Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

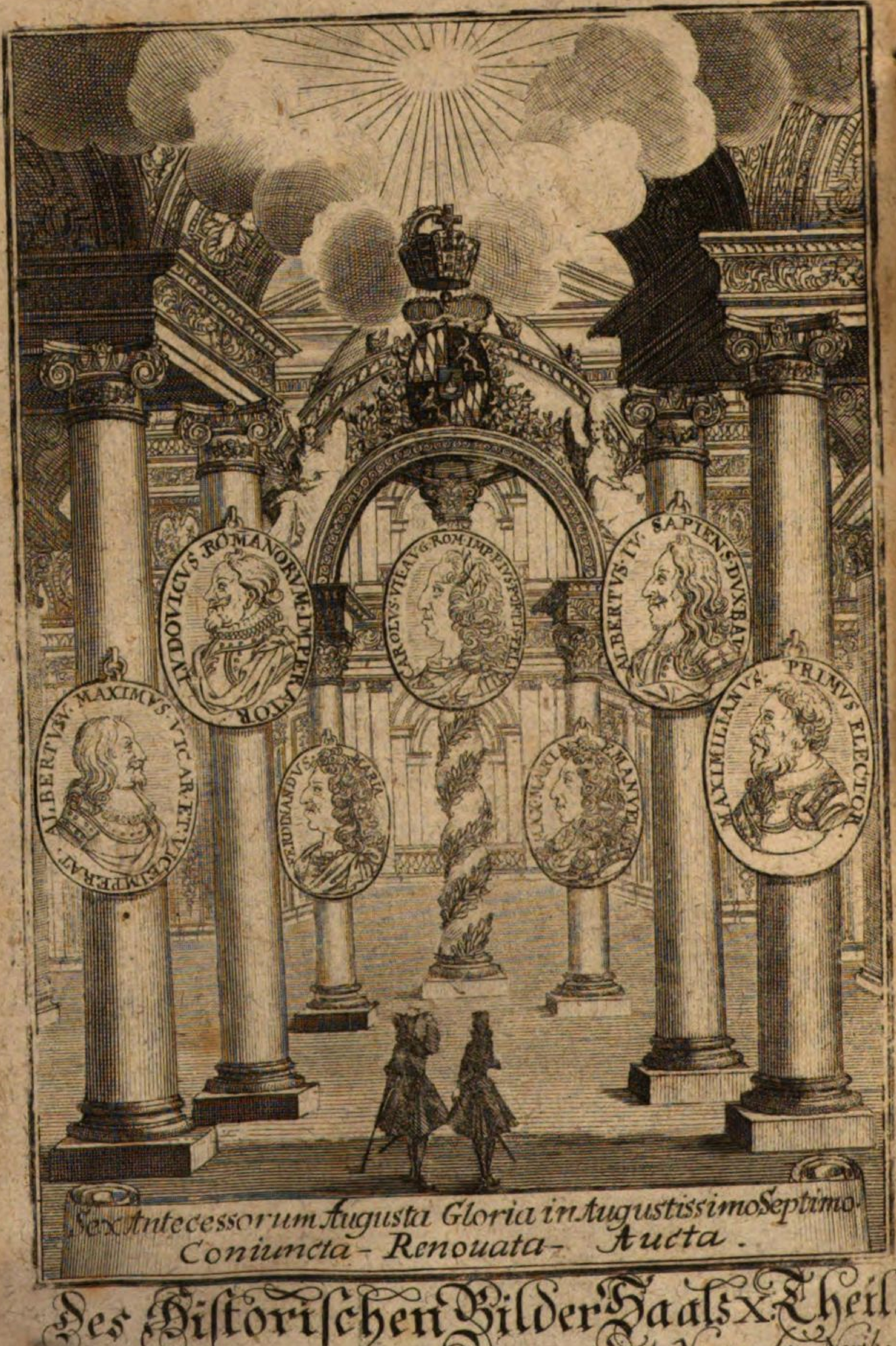
Imhof, Andreas Lazarus von

Des neu-eröfneten Historischen Bilder-Saals ... Theil Nebst einem vollstä
ndigen Register

Bd.: 10,1

Nürnberg [ca. 1745]

H.un. 300-10,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032610-0
VD18 80336272-001



Des Hiſtoriſchen Bilder Saals X. Theil.

A. Nunzer sc. Norib.

Des neueröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Zehenter Theil.

In welchem
die allgemeine Welt-Geſchichte
vom Jahr 1734 biß 1744,
von Kaiſer Carl VI., bis auf Kaiſer Carl VII.,
mit vielem Fleiß, aufrichtig und unpartheyiſch beſchrieben, und
die vornehmſten Begebenheiten
in anmüthigen Kupfern vorgeſtellet ſind.
Nebſt einem vollſtändigen Regiſter.

Mit Römiſch Kaiſerlichen und Churfürſtlich Sächſiſchen
Allergnädigſten Privilegien.

Nürnberg,
Im Verlag der Jacob Seitziſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung des Titul-Kupfers.

Geneigter Leſer! ſchau hier dieſen Tempel an,
Der deinem Ehrfurchts-Trieb wol unterhalten kan,
Du kanſt ein Meiſter-Stück der groſſen Vorſicht ſehen,
Wie ſie die Schilder weis auf Erden zu erhöhen.
Die Liebe wünſchte ſonſt, der Stamm von Oeſterreich
Sey ſeiner Dauer nach dem Ziel der Erden gleich,
Zur gröſten Traurigkeit muß dieſe Hofnung trügen
Und unſer ſechſter Carl vor uns erblaſſet liegen.
Mit heiſſer Thränen Flut ſah Teutſchland dieſen Fall,
Ja ganz Europa wird durch dieſen Trauer-Schall
In kurzer Zeit bewegt und grief zu Schwerdt und Waffen,
Es gieng mit unſerm Carl auch Ruh und Friede ſchlaffen.
Doch mitten in der Noth, bey Kriegs- und Feld-Geſchrey
Wird Teutſchlands Schutz und Zier mit hellem Glanze neu.
Der höchſten Fürſten Rath lies durch ein weiſes Wählen
Der Hofnung keinen Grund zu beſſern Zeiten fehlen.
GOTT, der die Welt regiert, ſetzt auf den Kayſers Thron
Ein altes Helden-Haus, das viele Jahre ſchon
Durch unbeſigten Muth, durch Sieg und edle Thaten
Zum allerhöchſten Flor, Ruhm, Macht und Zier gerathen.
Wer kennet Bayern nicht, den vollen Ahnen Saal?
Der ganz Europa längſt in reich gefüllter Zahl
So viel Prinzeſſinnen und Prinzen hat gegeben,
Mit dem viel Könige in der Verwandſchaft leben.
Schaut! Ludwig legt den Grund zur künftgen Majeſtät
Den ſelbſt die Kayſers Crön mit vielem Ruhm erhöht,
Zwey Albrecht bauen fort, zu deren Weisheits Gaben
Oft das bedrängte Reich konnt ſeine Zuflucht haben;
So, wie ein Ceder-Baum bis an den Himmel reicht,
Wird Maximilian uns in der Chur gezeigt.
Der groſſe Ferdinand hat klug und wol regieret,
Sein Sohn Emanuel viel Thaten ausgeführet.
Von ſolchen Lenden ſtammt der groſſe Carol ab,
Dem Teutſchland Reich und Cron zum Schutz und Zierde gab.
Er als der Siebende wird uns in Warheit lehren:
Daß wir in ſeinem Bild Vollkommenheit verehren.
O herrſche glücklicher als Trajan und August,
Sey jenem Tito gleich, der Völker Haubt und Luſt!
Schenk bald der Chriſtenheit den längſt erwünſchten Frieden,
So wird ſich Mund und Kiel an deinem Ruhm ermüden.

Vorrede.

Der zehende Theil des ſo genannten neueröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals, welcher ſich gegenwärtig deinen Augen darſtellet, verhoffet gleichfalls diejenige gütige Aufnahm, welcher die vorhergehenden neun Theile gewürdiget worden ſind, zumal da ſeine Einrichtung und Geſtalt mit den vorhergehenden ganz genau überein kommt, und dir vielleicht weit eher geliefert wird, als du die Vollendung deſſelben vermuthen könnteſt. Wer des alten Hiſtorien-Schreibers Velleii Ausſpruch wol bedenkt: Vivorum uti magna admiratio, ita difficilis cenſura, der wird gar leicht begreiffen, wie vorſichtig und behutſam eine Privat-Feder in Erzehlung der neueſten Geſchichte beſonders derjenigen, welche noch

noch ohne einige Hofnung eines erwünſchten Ausgangs in ihrer bisherigen Criſi fortdauren, verfahren müſſe. Man hat ſich in Verfertigung dieſer Hiſtoriſchen Arbeit verſchiedene Abſichten vorgeſetzet, und dieſelbe nach möglichen Kräften zu erreichen geſuchet. Vor allen Dingen iſt man der lautern und reinen Warheit nachgegangen, indem alle erzehlte Begebenheiten aus den vorhandenen richtigſten Quellen hergeleitet worden, ſo daß es eine leichte Sache wäre, unter alle Blätter dieſes Buchs die Stellen der Verfaſſer zu ſetzen, welchen man eine Nachricht zu danken gehabt. In denen Erzählungen ſelbſt iſt Herz und Kiel von derjenigen ſchuldigſten Ehrfurcht und Hochachtung erfüllet geweſen, welche gecrönten Häuptern und groſſen Fürſten nach göttlichen und menſchlichen Rechten gebühret. Bey der Schreib-Art ſind zwey Fehler ſorgfältig vermieden worden; Einmal, daß die Reinigkeit unſerer teutſchen Mutter-Sprache nicht durch häuffige Wörter von fremden Nationen beflecket, und dann, daß durch übertriebene ſchwülſtige Ausdrückungen der ſo beliebten als nöthigen Deutlichkeit nichts iſt geſchadet worden. Weil der Hiſtoriſche Bilder-Saal überhaupts theils zum Unterricht, theils zur Ergötzung der edlen ſtudierenden Jugend verfertiget wird, ſo hat man ſich nothwendig bey ſo gehäufter Anzahl der neueſten Begebenheiten durch eine geſchickte Wahl nach dem verſchiedenen Geſchmack der geneigten Leſer richten müſſen. Nun iſt bekannt, daß von denjenigen, welche den Hiſtoriſchen Wiſſenſchaften ihren Fleiß wiedmen, ſich einige an Staats-Neuigkeiten, andere an dem ſo zärtlichen Hof-Ceremoniel, wiederum andere an

Kriegs-Thaten und Feld-Schlachten, und endlich einige an wunderwürdigen Natur- und Kunſt-Sachen ergötzen. Was war alſo nöthiger, als durch eine geſchickte Abwechslung und kluge Vermiſchung der Hiſtoriſchen Begebenheiten von ſo verſchiedenen Orten das verſchiedene Verlangen zu befriedigen? Wem alſo manches überflüßig zu ſeyn ſcheinet, der beliebe ſich nur zu erinnern, daß vielleicht ein anderer darinn ſein Vergnügen ſuche, was nach ſeiner Meynung weggelaſſen ſeyn dürfte. So iſt auch über dies keine Geſchichte ſo unfruchtbar, aus welcher nicht ein aufmerkſamer und ſcharfſinniger Leſer einen vielfachen Nutzen ſchöpfen könnte. Mächtige Fürſten und kluge Staats-Miniſter ſind in der Hiſtorie als Sterne der erſten Gröſſe anzuſehen, deren Auf- und Untergang nebſt ihren verſchiedenen Bewegungen man fleißig aufzuzeichnen Urſache hat. Dannenhero haben wir uns angelegen ſeyn laſſen, von einer jeden illuſtren Perſon, welche ihre Thaten ſowohl als ihre Schickſale merkwürdig machen, einen kurzen Auszug der Lebens-Geſchichte nebſt einem der Warheit gemäſſen Portrait von ſeiner Gemüths-Beſchaffenheit und Wandel zu entwerffen, und dadurch dem geneigten Leſer mitten in dem Lauf ſeines Hiſtoriſchen Fleiſſes durch eine erlaubte Ergötzung in etwas aufzuhalten und zu vergnügen. Eben dahin zielet auch die Bemühung des Verlegers ab, welcher dieſen neuen Hiſtoriſchen Bilder-Saal mit einer hinlänglichen Menge glücklich ausgedachter Bilder und Kupfer-Stiche auszieren laſſen, welche alſo, zumal, da

ſie ganz beſondere Sachen gröſtentheils fürſtellen, dem neugierigen Aug eine neue Luſt verſtatten.

Wir ſehen zum Voraus, was uns bey dem Anblick dieſes Buchs von einigen zur Laſt geleget werden kan. Dieſer Theil, heiſt es, iſt abermal zu weitläuftig gerathen, daß er dadurch von den erſten Theilen dieſes Hiſtoriſchen Werks merklich unterſchieden. Wir geben dieſes letztere willig zu, verhoffen aber auch von deiner billigen Gütigkeit, geneigter Leſer! daß unſere Entſchuldigungs-Gründe bey dir einigen Glauben finden. Ich ſehe zwar keine dringende Nothwendigkeit, warum alle und jede Theile eines Buchs ſich untereinander vollkommen ähnlich ſeyn ſollen, da wir viele Exempel von ſolchen Schriften beybringen können, deren ungleiche Theile ihren innerlichen Werth ganz und gar nichts benehmen. Selbſt unſer menſchlicher Cörper würde von ſeiner Schönheit viel verliehren, wenn alle Theile und Glieder deſſelben in ihrer Gröſſe einander vollkommen gleich wären. Dem ohngeachtet haben wir doch bey der erſten Grund-Legung dieſes Zehenden Theils den feſten Entſchluß gefaßt, dieſe jüngſte Frucht ſeinen andern älteſten Brüdern vollkommen ähnlich nachzubilden; alleine die Menge ſo vieler merkwürdigen Begebenheiten, überhäuft uns dergeſtalt, daß wir den gefaßten Vorſatz ändern und zu der abgemeſſenen Gröſſe noch hier und dar einige Stücke hinzuſetzen muſten. Es ſcheint alſo die Fortſetzung der Hiſtoriſchen Arbeit ihre gewiſſen Stuffen zu haben. Anfangs konnte man die Geſchichten von etlich 1000. Jahren in

einem Band bequem bringen, nachgehends fiel es ſchon auf 100, weiter hin auf 50. und 30. und endlich nach gegenwärtiger Verfaſſung gar auf 10. Jahr. Gleichwie man aber in denen nützlichen Kirchen-Geſchichten, welche nach Hübneriſcher Methode zu Jena heraus kommen, bereits die Nothwendigkeit gar wohl eingeſehen, daß eine Zeit von 5. Jahren ſchon genugſame Materialien zu einen neuen Band darreichen könnte; alſo würde es nicht undienlich ſeyn, bey künftiger Fortſetzung dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals ſich ein gleiches Geſetz und ein gleiches Ziel vorzuſchreiben, von welcher Abtheilung wir bereits in gegenwärtigen Buch die erſten Linien gezogen haben, da man es füglich und bequem in 2. Bände theilen kan. Doch ich höre einen neuen Einwurf, den ich ebenfals nicht unbeantwortet laſſen kan. Man ſpricht: die Teutſchen Geſchichten ſind in dieſem Theil allzuweitläuftig gerathen, indem ſie in Vergleichung mit andern den ſtärkſten Raum einnehmen. Ich betaure herzlich, daß dir dasjenige beſchwerlich fallen will, wodurch ich dir die gröſte Gefälligkeit zu erzeigen glaubte. Der Bilder-Saal iſt in teutſcher Sprach und zum Nutzen der Teutſchen geſchrieben, folglich ſollten meinem geringen Urtheil nach die Teutſchen Geſchichte am allerausführlichſten vorgetragen ſeyn, und wie das Teutſche Reich allen übrigen an Würde und Hoheit vorgehet, wie auch zu unſern Zeiten die teutſche Reichs-Hiſtorie durch den berühmten Fleis gelehrter Männer immerzu weit vollſtändiger aus den reinſten Quellen abgehandelt wird, alſo haben wir es auch unſere Schuldigkeit zu ſeyn erach-

erachtet, die neueſten Schickſale unſers geliebten Vatterlandes in ihren völligen Zuſammenhang deinen Augen vorzulegen. Man nehme ſich nur die Mühe und wandere mit einiger Aufmerkſamkeit durch die fürnehmſten Veränderungen des groſſen Teutſchen Staats-Cörpers in alten, mittlern und neuern Zeiten, ſo wird ſich in allen vorhergehenden Zeit-Läuften kaum eine ſolche wichtige Abwechslung finden, welche derjenigen gleich kömmt, die unſere Zeiten ſo aufmerkſam macht. Das Durchl. Haus Oeſterreich, welches volle 300. Jahre mit unſterblichen Ruhm den teutſchen Scepter geführet, muſte in dem unvergeßlichen Carl VI. glorwürdigſten Angedenkens, nach denen verborgenen Rath-Schlüſſen des Himmels, das betrübte Ende ſeiner männlichen Nachkommenſchaft und der Kayſerl. Würde fühlen. Das darauf erfolgte Interregnum, die neue allerhöchſte Kayſerl. Wahl und die Erhebung des Durchl. Bayeriſ. Hauſes auf dem Kayſerl. Thron, faſſen eine groſe Menge merkwürdiger Begebenheiten in ſich, deren natürliche Verbindung zu deſto beſſern Einſicht nicht das geringſte wegzulaſſen verſtattet. Die berühmte Oeſterreichiſche Pragmatiſche Sanction und der darüber entſtandene weitläuftige und annoch fortdaurende Krieg, an welchen die meiſten Europäiſchen Staaten Theil genommen, und welcher gröſtentheils recht im Herzen Teutſchlands mit abwechslenden Glück iſt geführet worden, erfordern eine ſolche aneinander hangende Erzehlung, in welcher beſtändig das nachfolgende aus dem vorhergehenden fließet. Alle dieſe Umſtände aber rechtfertigen eine Weitläuftigkeit, bey welcher doch nichts über-

überflüßiges vorkommt. Und wie es immer leichter iſt eine Sache zu tadeln als dieſelbe beſſer zu machen, ſo darf man ſich nur die Mühe nehmen, den Umfang eines einigen Jahrs in den Teutſchen Geſchichten mit eigenen Fleiß ſelbſt ſo zu beſchreiben, daß ohne Weglaſſung der nöthigen Umſtände, die beliebte Kürze doch den Vorzug behalte. Eben dieſe Vorſtellung ſoll auch der Beweg-Grund ſeyn, daß deine Gütigkeit Hochgeneigter Leſer! die geringen Fehler dieſes Hiſtoriſchen Buchs mit Liebe und Gedult zudecket, zumal da der ernſtliche Wille des Verlegers die Arbeit bald zu liefern keine hinlängliche Zeit verſtatten wollte. In dem beygefügten Auszug der neueſten Kirchen-Geſchichte haben wir uns, wie es der Augenſchein lehret, der beliebten Kürze eifrigſt beflieſſen, die vornehmſten Umſtände jedoch ſummariſch angezeigt, und nach den Grund-Geſetzen der Hiſtorie aller Partheylichkeit uns entſchlagen. Das betrübteſte Schickſal von unſern gegenwärtigen Buch beſtehet diesmals in einer Eigenſchaft, welche ſonſt andern Schriften zur Tugend und Ruhm gereichet, daß nemlich deſſelben Anfang und Schluß einander vollkommen gleich ſind. Wir muſten mit der Beſchreibung eines leidigen Kriegs den Anfang unſerer Erzehlung machen, wir ſehen uns aber auch genöthiget, bey einer weit ausgebreiteten und noch fortdaurenden Kriegs-Flamme dieſelbige zu ſchlieſſen, ohne unſers herzlichen Wunſches theilhafftig zu werden, dem ſämtlichen Europa und vor allen unſerm geliebten Teutſchen Vatterland, einen ſo ſehnlichſt erwünſchten und dauerhaften Frieden mit Freuden zu verkündigen. Wir wünſchen

alſo

alſo dieſe Glückſeeligkeit dem nachfolgenden Theil des Hiſtoriſchen Bilder-Saals, daß deſſelben vornehmſter Haupt-Inhalt das Denkmal eines glücklich geſchloſſenen ewigen Friedens ſeyn und heiſſen möge. Unſerer gegenwärtigen geringen Arbeit, welche ſich des Allerhöchſten Gnaden-Schutzes Ihrer Jetztregierenden Kayſerl. Majeſtät Carl VII. durch einen allergnädigſt ertheilten und erneuerten Freyheit-Brief gegen allen unbefugten Nachdruck zur ausnehmenden Zierde und Glück zu erfreuen hat, wünſchen wir den geſeegneten Nutzen, daß die Leſung derſelben den Schau-Platz der Preißwürdigſten Göttlichen Vorſehung verherrlichen, den Trieb zur Tugend und den Abſcheu wider alle Laſter vermehren, und der edlen Jugend zum reichen Unterricht, zur angenehmen Ergötzung, und zur nöthigen Lebens-Klugheit gereichen und gedeyen möge. Lebe wohl, Hochgeneigter Leſer! entſchuldige beſtens die eingeſchlichene Druck-Fehler, welche die Entfernung des Orts veranlaſſet und bleibe dem Hiſtoriſchen Bilder-Saal noch ferner gewogen.

Vorneh-

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gotthelf. Struvius in Bibliothec. Hiſtor. Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere aeſtimatur. Praeſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò XIV. *Voluminibus et Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum praecipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, praecipue res geſtae ſub Leopoldo prolixe et magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Iacobum Wilhelmum Imhofium*, rectius tamen *Andream Lazarum Imhof.*

Johann Burchard May, im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünf Theilen (anjetzo aber in 13. Theilen ſamt einem Anhang beſtehend, wie dann der 14. Theil auch nechſten mit GOtt folgen ſolle/) mit ſchönen Kupfern ausgezieret heraus kommen / gebraucht / worinnen / was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung / auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird.

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will / daß / wann „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommendirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Printzens Zimmer liegen ſollte / damit ſich der Printz bey Zeiten die Göttlichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Auctor des Lebens Joſephi Römiſchen Käyſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge„brauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in „ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolcher maſſen ward der Pfaltz„Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran-

„laſſet,

„ laſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welcher bloß das
„ Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter-
„ richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß
„ es in das Frantzöſiſche (zum Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen)
„ überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu-eröffneten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. c. 23. p. 356.

„ DEr Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich
„ wol geſchrieben / das Werk beſtehet anitzo aus 13. Theilen / und einem
„ Anhang / gehet biß auf das Jahr 1760. es iſt aber alle fünf Jahr eine Con-
„ tinuation verſprochen worden; wie dann bereits gewiſſe Verſicherung ob-
„ handen / daß ſolche ohnausgeſetzt / jederzeit / Deo volente; nach er-
„ meldter verfloſſener Zeit / gewiß zum Vorſchein kommen ſolle.

Chriſtian Gryphius; in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEß Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schürzfleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärker worden / unterdeſſen aber damit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde / Der Hiſtoriſche Bilder-Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden; indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden. Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihn auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / welches inſtar repetitionis iſt.

Nic. Hieronymus Gundling, in Col. Hiſtorico MSto.

JCh wundre mich öfters, daß unſre junge Leute ſo einen ſchlechten Vorſchmack von der Hiſtoria Univerſali mit auf die Univerſitäten bringen, da man heutiges Tags zur Erlernung derſelben ſo herrliche Hülfs-Mittel hat. Ehedem plagte man die Jugend mit trucknen lateiniſchen Compendiis, und beſchwehrte ſie mit den unnüzen vier Monarchien oder aufs höchſte mit den Namen und der Reihe aller Römiſchen Kayſer. Weit leichter und angenehmer iſt heutiges Tags das Studium Hiſtoricum, man kan bey einer mittelmäßigen Vorbereitung durch eignen Fleiß heut zu Tag ſehr weit kommen. In meinem Vatterland Nürnberg ſind von dem Hiſtoriſchen Bilder-Saal verſchiedene Theile (anjezo XIII.) ans Licht getretten, worinnen die allgemeinen Welt-Begebenheiten kurz und anmuthig beſchrieben werden. Ich wüſte einen jungen Menſchen bey der Erlernung der Hiſtorie kein beſſers Buch anzurathen, zumal die Fortſezung deſſelben richtig erfolgt, wobey noch dieſer Vortheil, daß die alten Geſchichte nur kurz und ſummariſch, die neuen aber, als an welchen uns mehr gelegen, etwas weitläuftiger mit den nöthigſten Umſtänden erzehlet werden. Man kan die Theile dieſes Bilder-Saals jungen Leuten als ein Präſent zur Ermunterung ihres Fleißes nach und nach geben, die beygefügte Kupfer erwecken ihre Aufmerkſamkeit und Neubegierde, wobey ein kluger Lehrmeiſter tauſend Gelegenheit findet, allerhand nüzliches ihnen davon zu erzehlen. Ich habe es vielen groſſen Miniſtern angerathen, für ihre Söhne das Werk zu gebrauchen und ſie haben ungemeinen Nutzen daraus geſchöpft, ja einige von den Vättern ſelbſt haben gerühmet, daß ſie ihr den Bilder-Saal mit ganz andern Augen läſen und betrachteten, als es ehemals geſchehen.

Un

Und weilen nun dieſes Werk in X. Theile und einem Anhang gewachſen, nemlich was ſich vom Anfang der Welt bis auf das Jahr 1744 Merkwürdiges zugetragen, auch ſeine Liebhaber geſunden: als iſt der Verleger mit GOtt geſonnen alle fünf Jahr einen Theil mit denen denkwürdigſten Begebenheiten und hierzu dienlichen Kupfer-Figuren heraus zu geben, und ſolches alſo beſtändig mit GOtt zu continuiren.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet, daß ieder Theil ſo wohl bey den Verleger allhier in Nürnberg als auch bey deſſen Commiſſarii in Frankfurt am Mayn und Leipzig, nach eines Jeden Belieben, ſeparatim verkaufft wird, daß im Fall etwan Jemand ſchon einige Theile davon hätte, alsdann nach ſeinem Gefallen das Buch ſuppliren könne.

Eben dieſer Verleger hat wiederum aufs Neu aufgelegt, folgende Bücher.

Brands, M. D. (Jacob Hieronymus) Vollſtändiges Kräuter- und Haus-Arzneybuch, von allen in der Arzney-Kunſt gebräuchlichen Kräutern, Blumen, Gewächſen und Früchten, nach ihrem Eigenſchafften, Gattungen, und Gebrauch in der Heilungs-Kunſt, und zu andern Geſundheits Mitteln, auch für Nothdürfftige, in 4to.

Die Neueſte Art zu ſchreiben, oder der allzeit fertige Secretarius in einer Anleitung zu anſtändigen Briefen in allerley Fällen, mit einen Titular-Buch in Franzöſiſch, Italiäniſch- und deutſcher Sprache, nebſt einem Anhang von denen bey der Jägerey üblichen Benennungen, oder der edle Weydmann. Neueſte und völlig umgearbeitete Auflage, in 12mo.

Des

Des

Neu-eröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals Zehender Theil/

Erſter Periodus oder Zeit-Begriff/

in ſich haltend

Die Geſchichten/ ſo ſich unter der Glorwürdigſten Regierung Kaiſer Carls des Sechſten vom Anno 1734. biß 1738. zugetragen haben.

Das I. Capitel.

Von denen Teutſchen Geſchichten.

DEr patriotiſche Wunſch, womit der vorhergehende neunte Theil unſers hiſtoriſchen Bilder-Saals die teutſche Geſchicht beſchloſſen, daß nemlich dieſer zehende Theil mit lauter Triumph und Sieg, auch einen dadurch beförderten, baldigen, und für unſer Vatterland höchſt vortheilhaften Frieden, ſich anfangen möge, iſt leider! mehr nach ſeiner redlichen Abſicht, als nach der Erfüllung zu ſchätzen, maſſen die entſtandene Krieges-Unruh in Italien und Teutſchland eine geraume

1734. Schluß des 9ten Theils.

1734. Zeit annoch fortwährete, und der nach langer Sehnſucht erfolgte Friede ſehr geringen Vortheil dem geſammten teutſchen Vatterland zu verſprechen ſchiene. Doch dieſer betrübte Anfang würde durch den nachmaligen Ruhe-Stand, als durch eine beliebte Abwechslung merklich erleichtert worden ſeyn, woferne derſelbige nicht eine kurze Stille zu heiſſen wäre, auf welche ein deſto heftiger Sturm leider! erfolgte.

Allgemeine Anmerkung und Eintichtung.

In Warheit, wenn wir die allgemeinen Welt-Geſchichte, welche den Zeit-Raum der lezt verwichnen zehen Jahre merkwürdig gemacht, mit einiger Aufmerkſamkeit überſehen, ſo erblicken wir eine ſolche gehäufte Menge merkwürdiger Sachen, daß es höchſt mühſam und beſchwehrlich zu ſeyn ſcheinet, hierinnen eine geſchickte und kluge Wahl zu treffen. Man durchgehe alle Reiche und Staaten der alten und neuen Welt, überall werden ſich viele Veränderungen zeigen und zwar zum theil von ſolcher Wichtigkeit, daß wol vorhin kaum ganze hundert Jahr dergleichen hervorgebracht haben. Wenn wir nur bey unſerm teutſchen Reich ſtille ſtehen, an welche Schickſale erinnern uns nicht die verfloſſene Jahr? Ein weit ausſehender Krieg wurde durch einen erfolgten Frieden endlich geſchloſſen; doch derſelbige war von einer kurzen Dauer; der thränenswürdige Hintritt des allerhöchſten Oberhaubts des unſterblichen Carls des ſechſten, den ſo viel tauſend Menſchen ſich niemals zu erleben wünſchten; das zwiſchen Furcht und Warten der Dinge hingebrachte Interregnum; die Erwartung einer neuen allerhöchſten Wahl; die an ſo vielen Orten Teutſchlands hell entbrannten Kriegs-Flammen, die Erhebung des Durchleuchtigſten Bayeriſchen Hauſes auf den Kaiſerlichen Thron, die vielen durch die pragmatiſche Sanction entſtandene Streitigkeiten und hundert andere Merkwürdigkeiten, erfordern ſchon in einem ſummariſchen Vortrag ein weitläuftiges Buch; und wir werden demnach dem Nutzen und zugleich dem Vergnügen des geneigten Leſers am beſten rathen, wenn wir nur den Kern merkwürdiger Geſchichte durch eine ſorgfältige Wahl ausleſen, und denſelben

ſelben in gehörige Ordnung und beliebte Unpartheylichkeit kurz und deutlich vortragen. 1734.

Summariſche Erzehlung von des Kriegs Anfang.

Weil mit dem Anfang des 1734ſten Jahrs die Kriegs-Operationes am Rhein bereits angegangen waren, ſo ſcheinet es nöthig zu ſeyn, um des Zuſammenhanges willen den erſten Ausbruch deſſelben mit wenigen zu wiederhohlen.

Der 1. Febr. 1733. beraubte Polen ſeines Königes Auguſti II. eines Herrn, der wie an Alter, alſo auch an allen hohen Eigenſchaften, den übrigen gekrönten Häubtern von Europa vorzugehen ſuchte; Die Frage, welchen die ihre Freyheit liebende Polen über ſich zum König wählen ſollten, gabe hierauf zu den gefährlichſten Trennungen Anlaß. Auguſtus II. hatte an ſeinem unvergleichlichen Prinzen Friedrich Auguſt einen Erben hinterlaſſen, der den Polen des groſſen Vatters Verluſt reichlich erſetzen konnte; Denn alles, was die Polen von einem der Wahl fähigen Prinzen erforderten, war bey dieſem anzutreffen. Er war nach Vorſchrifft der Reichs-Geſetze aus dem Reich abweſend, er war ein Piaſte, der durch zwölf Adern von dem Jagelloniſchen Geblüt abſtammte; er war ein Eingebohrner, weil Sachſen ſchon vom Jahr 1652. wegen ſeiner Verdienſte mit dem Polniſchen Indigenat beſchenket wurde. Dem ungeachtet fande ſich eine Parthey, die den im Jahr 1704. durch die Sendomiriſche Conföderation auf ewig ausgeſchloſſenen Stanislaum Leszinsky auf den Thron zu ſetzen ſuchte. Der König von Frankreich unterſtüzte dieſen Prinzen, der die Ehre hat ein Schwieger-Vatter von ihm zu ſeyn, auf das nachdrücklichſte. Allein ſo würdig auch ſonſt Stanislaus wegen ſeines jederzeit grosmüthigen Bezeugens, geweſen wäre, eine ſolche Krone zu tragen; ſo ſchien doch dieſes an ihm tadelhaft zu ſeyn, daß er ſich der Polniſchen Nation zum andernmal zum König wollte aufdringen laſſen. Rußland hatte ſchon dazumal, als er das erſtemal aus Polen entweichen muſte, der Republic die Gewähr geleiſtet, nimmermehr zuzugeben, daß er dieſen Thron wieder be-

1734. ſtiege. Es kunte alſo daſſelbe jezt nicht geſchehen laſſen, daß einige wider den Willen der andern Parthey und wider die Geſetze des Reichs Stanislaum mit Gewalt zum König wollten wählen, ſonderlich, da es dabey ſelbſt in Gefahr liefe, Stanislaus dürfte mit dem Türken eine dem Rußiſchen Reich gefährliche Freundſchaft machen. Daher als dieſe ihr Vorhaben dannoch auszuführen ſuchten, ſo lieſe die Kaiſerin von Rußland ihre Völker in Polen einrucken, nur diejenige zu ſchützen, welchen ſie, zur Erhaltung der Polniſchen Wahl-Freyheit, vermög ihrer Verbindungen, Schutz ſchuldig war. Der Römiſche Kaiſer hätte zwar, verſchiedenen Bündniſſen zu folge, ebenfalls Urſach gehabt, den für ihre Freyheit ſtreitenden Polen mit aller Macht beyzuſtehen. Damit er aber Frankreich allen Vorwand zu einem Friedens-Bruch benehmen möchte, ſo lies er von ſeinen Völkern keinen Mann in Polen einrücken. Hiedurch bezeigte er genugſam, daß er bey der Zuſammenziehung der Lager an den Polniſchen Gränzen keine andere Abſicht gehabt, als ſeine Erb-Länder vor den Streifforeyen der Polaken, die ſich durch den Tod ihres Königes, von allen Geſezen befreyet zu ſeyn glauben, zu bedecken. Unterdeſſen kunnten doch Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät die Wahl des Stanislai durch ihren Geſandten nicht genehm halten, weil ſie ſich verbunden erachteten, die Gültigkeit der Polniſchen Reichs-Geſeze, welche dieſen Prinzen den Thron verſagten, zu handhaben.

Allein eben dieſes ware es, wodurch ſich Frankreich berechtiget zu ſeyn glaubte, den Kaiſer mit Krieg zu überziehen, und das Vorhaben auszuführen, welches es ſich lang vor den in Polen entſtandenen Trennungen vorgenommen hatte. Die Franzöſiſche Armee bekam alſo Befehl unter Anführung des Marſchalls von Berwik noch im Monat October 1733. über den Rhein zu gehen, und mit den Feindſeeligkeiten im Reich einen Anfang zu machen, ehe noch der Krieg angekündiget war. Denn das Römiſche Reich hatte ja mit den Polniſchen Angelegenheiten, die doch zum Vorwand dienen muſten, gar nichts zu ſchaffen.

Der

Der König in Frankreich lieſſe auch die Erklärung 1734
thun, daß er die Freundſchaft mit demſelben, wenn es auch mit dem Kaiſer zu einem Bruch kommen würde, unverlezt unterhalten wollte. Alleine wider alles Vermuthen muſte dieſes das erſte ſeyn, welches Frankreich gewaltſamer Weiſe angriefe. Es wurden nicht nur Brandſchazungen und groſſe Lieferungen an Haber, Heu, Vieh und dergleichen ausgeſchrieben, ſondern die Reichs-Feſtung Kehl wurde den 14. October berennet, und den 29. weggenommen. Dem ohngeachtet ſollte ſich das Reich bereden laſſen, Frankreich wäre als ein Freund und Beſchützer der bedrängten Reichs-Stände gekommen. Hatten nun gleich dieſe glatten Worte nicht ſo viele Würkung, daß dadurch das Reich von der Kriegs-Erklärung wäre abgehalten worden, ſo gaben ſie doch verſchiedenen Ständen deſſelben, die theils aus Furcht, theils aus andern Urſachen neutral blieben, Gelegenheit, ſich damit auszureden. Und eben dieſes verurſachte, daß nachgehends die ſtarken Armeen am Rhein nicht ſo viel ausrichten konnten, als vielleicht geſchehen wäre, wenn das Reich in einer vollkommenen Einigkeit mit ſich ſelbſt geſtanden hätte. Frankreich hielte auſſer der gedachten Armee noch zwey andere. Die eine ſtunde an der Moſel, und muſte unter Anführung des Herrn von Silly Lothringen in Beſitz nehmen; jedoch ſollte auch dieſes kein feindlicher Einfall heiſſen. Die andere, welche an der Rhone ſtunde, gieng über die Alpen, und langte zu Ende des Octobers in der Ebene von Turin an, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völkern vereinigte, und dann unter dem Commando des Königes von Sardinien, und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſollte.

Spanien und Sardinien hatten ſich mit dem König von Frankreich dahin vereiniget, den Kaiſer mit geſammten Kräfften anzugreiffen. Jenes ſuchte auf ſolche Weiſe den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehreſten Kaiſerlichen Landen in Italien zu machen. Sardinien aber hoffte, nach dem von Frankreich geſchehenen Verſprechen

1734. das Herzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, ſie wären von dem Kaiſer ſo verächtlich gehalten worden, daß ſie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müſten.

Auf ſolche Weiſe ſahe ſich der Kaiſer auf einmal von drey Feinden angefallen. Er hofte zwar, Engelland und Holland würden ihm, vermög der über ſich genommenen Garantie, bey dem Beſitz ſeiner Staaten in Italien ſchützen. Allein bis ſich dieſe beede Machten berathſchlagten, ob ſich ihre geleiſtete Garantie auch auf dieſem Fall erſtreckte, ſo gienge faſt Italien gänzlich verloren.

In Teutſchland zog ſich zwar nach Eroberung der Feſtung Kehl die Franzöſiſche Armee faſt völlig wieder über den Rhein zurück. Die Sorgfalt aber, die ſie truge, bey Hünningen, bey Kehl und Fort Louis Brücken über dieſen Fluß zu erhalten, lieſſe leicht vermuthen, daß ſie nach geendigten Winter-Quartieren wieder zu kommen gedächten. Ihre Marodeurs haußten indeſſen ſehr übel, ſo daß auch ſelbſt die Franzöſiſche Generale ihr grauſames Verfahren als ſtrafbar anſahen.

Kaiſerl. Gegen-Verfaſſung.

Der Kaiſer und das Reich mußten inzwiſchen nothwendig auf Mittel denken, dem Feind am Rhein mit einer Armee zu begegnen. Das Reich hatte zwar den Krieg wider Frankreich angekündiget, es ware aber demſelben nicht möglich, diejenige Truppen, welche es zu ſtellen verſprochen hatte, in ſolcher Geſchwindigkeit, als die Umſtände der Sachen zu fordern ſchienen, an den Rhein zu ſchaffen. Unterdeſſen damit die Franzoſen mit ihrer Armee in die teutſchen Lande, welche ſie ſchon betretten hatten, nicht tiefer eindringen, und den vorliegenden Craißen, ehe ſie ſich in genugſame Verfaſſung ſetzen kunnten, über den Hals kommen mögten, ſo gab der Kaiſer der Armee, welche man bey Pilſen aus beſondern Abſichten unter dem Commando des Herzogs von Bevern zuſammen gezogen hatte, eiligſt Befehl, gegen den Rhein aufzubrechen. So bald dieſe daſelbſt angelangt war, ſo wurden den Franzoſen ihre Quartier ziemlich unruhig gemacht. Die Kaiſerliche Huſſaren, welche ſich durch-

gängig

gängig in dieſem Krieg durch ihre glückliche Partheyen ſo 1734.
groſſen Ruhm erworben, daß daher der Krieg am Rhein von vielen nur ein Huſſaren-Krieg genennet wurde, fiengen bald im Anfang an, manchen Franzoſen auf deutſchen Boden ſein Grab zuzubereiten: Uberhaubts entſtunde unter den Franzoſen, ſonderlich unter denen, die in den Gegenden von Landau wohneten, eine ſolche Furcht, daß ſchon viele auf ihre Sicherheit bedacht waren. Es würde aber verwegen geweſen ſeyn, wenn der Herzog in Bevern ſich hätte in dem Sinn kommen laſſen, bey der ſpaten Jahres-Zeit mit ſeiner ſchwachen Armee die wenigſtens noch einmal ſo ſtarke Franzoſen anzugreiffen. Ihro Durchlaucht ſorgfältiges Bemühen gieng alſo nur dahin, alle Zugänge des Schwarzwaldes zu bedecken, und die Linien von Etlingen, Stolhofen und Oberbühl wieder herzuſtellen. Die Kaiſerl. combinirte Armee wurde durch die täglich von allen Seiten anrückenden Trouppen immer ſtärker, und obwol 12000. Mann Ordre empfiengen, nach Italien zu defiliren; ſo wurde doch ſolches auf geſchehene Vorſtellung einiger hohen Reichs-Glieder in ſo lang ausgeſtellet, biß der Plaz durch andere erwartende Hülfs-Völker erſetzet worden. Indem nun die Franzoſen ihre Völker meiſtentheils anderwärts hingeſendet, und vornehmlich an der Maaſe, Sambre und Schelde die Winter-Quartiere bezogen; ſo erlangten die Kaiſerlichen Partheyen volle Freyheit, auf allen Seiten zu ſtreifen, wie ſie denn bis unter die Stücke von Hünningen und Kehl ſich wagten, und unter andern in dem Dorf Kehl einen feindlichen Ingenieur weghohlten, und verſchiedene feindliche Vorwachten aufhuben.

Wir verlaſſen nunmehro die Franzoſen in ihren Winter-Quartieren, und wenden uns an den mit vielen Staats- und Kriegs-Geſchäften ganz überhäuften Kaiſerlichen Hof. Der daſelbſt ſtehende Holländiſche Miniſter Herr von Bruyninx trieb, nebſt andern wichtigen Commißionen ſeiner hohen Principalen, beſonders die Oſt-Frieslândiſche Streit-Sache ſehr eifrig, und avancirete darinnen ſo weit, daß bald darauf ein Kaiſerl. Reichs-

Oſt-Frieslândiſche Sache.

1734. Reiſe des Grafen von Königseck nach München.

Hof-Raths-Spruch erfolgte, welchen wir in den Holländiſchen Geſchichten am gehörigen Ort anführen wollen. Der Kaiſerliche Conferenz-Miniſter, Herr Graf von Königseck tratt ſeine Reiſe nach dem Chur-Bayeriſchen Hof an; denn es ſchiene an demſelben eine Art des Mißvergnügens gegen den Kaiſerl. hinterſtellig zu ſeyn, welches als ein Stein des Anſtoßens bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen vornehmlich zu heben war. Man darf nur einige Jahre zuruck gehen, und ſich erinnern, wie heftig ſich Ihro Churfürſtl. Durchleucht widerſezten, als die Sanctio Pragmatica im Jahr 1731. auf dem Reichstage zu Regenſpurg vorkam, und die Garantie derſelben bey dem Reiche von Kaiſerl. Maj. geſucht wurde; ſo wird man unfehlbar einen groſſen Theil von den Urſachen deſſelben errathen. Es ſchiene zwar, als ob Ihro Churf. Durchl. durch die genommene Reichs-Belehnung, welche den 4. Jenner auf das prächtigſte geſchah, und durch viele mit Deroſelben Geſandten, Herrn Grafen von Preyſing häufig zu Wien gepflogenen Conferenzen ſelbſt Hand und Gelegenheit zu einem guten Vernehmen darböten, daß alſo nur die lezte Hand an das wiederherzuſtellende gute Vernehmen geleget werden dürfte. In dieſer Abſicht langte obgedachter Herr Graf von Königseck den 16. Jenner glücklich zu München an, bey deſſen Ankunft ſich der ſeit einigen Jahren als Franzöſiſcher Miniſter daſelbſt geſtandene Marquis de Reze ſo gleich unſichtbar machte. Ob nun wohl die Perſon des Herrn Geſandten ihrer Churfürſtl. Durchl. höchſt angenehm geweſen, wie ſolches hohe Gnaden-Bezeugungen und koſtbare Geſchenke ſattſam bezeugten; ſo wurden doch in der Haubt-Sache ſelbſt ſo viele unüberwindliche Schwürigkeiten gemacht, daß man zu dem erwünſchten Zweck unmöglich kommen kunnte. Denn das Haus Bayern begehrte 1) Cärnthen und Tyrol, vermög eines Teſtamentes von der Margaretha, mit dem Zunahmen Maultaſch, welche ſich An. 1363. an den Herzog Rudolph von Oeſterreich als Wittwe verheyrathet. 2) Die Cron Böhmen und das Land ob der Ens, wegen eines mit dem Kaiſer Ferdinand II. errich-

errichteten Erb-Folges-Vertrags, kraft deſſen ein Haus dem andern nach Abgang der männlichen Erben in gewiſſen Provinzen ſuccediren ſollte. 3) Die Eventual-Erb-Folge in Ungarn vermög des mit dem Kaiſer Leopoldo und den vorigen Chur-Fürſten An. 1687. getroffenen Vergleichs. Von allen dieſen Anſprüchen wollte man zu München die Documenta in Originali bey dem Archiv haben. Da nun der Chur-Bayriſche Hof von dieſen Anforderungen nicht im geringſten abgehen wollte: ſo wurden die angefangenen Unterhandlungen gar bald abgebrochen, ſo, daß der Herr Graf von Königseck mit weit ausſehenden guten Vertröſtungen verſehen, am 20. Merz bereits nach Wien zurück kam, gleichwie der Herr Graf von Preyſing kurz vorher wieder nach München gekehret war. Der vormahlige Chur-Cöllniſche groſſe Miniſter Herr Graf von Plettenberg tratt nunmehro in Kaiſerl. Dienſte, und wurde zum bevollmächtigten Geſandten bey dem Weſtphäliſchen Craiß allergnädigſt ernennet. Sonſt wurde in Wien ein Polniſcher Cavallier, welchen einige vor den Grafen Jablonowsky und einen nahen Anverwandten des Stanislai halten, in Arreſt gezogen, in demſelben zwar ſeinem Stand gemäs tractiret; doch muſte er ſich auch vielen angeſtellten Unterſuchungen unterwerfen, und wegen verſchiedener verdächtiger Briefe Red und Antwort geben, bis er endlich die Freyheit und ein Reiſe-Präſent von 200. Ducaten erhalten haben ſoll. 1734.

Graf von Plettenberg tritt in Kaiſerl. Dienſte.

Ein Polniſcher Cavallier wird in Wien arretiret.

Von Seiten der Kaiſerl. Hof-Kammer hatte man nunmehro mit dem von Morenfeld und Ohminger in Wien einen wichtigen Contract dahin geſchloſſen, daß dieſelbe allen erforderlichen Proviant zu Verſorgung der Armee im Reich beſonders in die gewöhnlichen Lager-Stätt, Ulm, Frankfurt, Maynz, Cölln und Coblenz liefern ſollten. Gleichwie der Franzöſiſche Hof durch geſchärfte Befehle alle Kaiſerl. Unterthanen als Feinde tractirete, und Handel und Wandel mit denſelbigen verbot; alſo erſchiene auch zu Ende des 1733ſten Jahrs nemlich den 22. December eine Kaiſerl. allerhöchſte Ver-

Anſtalten der Kaiſerl. Hof-Kammer wegen der Proviant-Lieferung.

1734. ordnung von eben dergleichen Inhalt: daß nemlich alle der Cron Frankreich zugehörige Unterthanen innerhalb 14. Tagen das Erzherzogthum Oeſterreich unverzüglich verlaſſen; Niemand unter einigen Vorwand einen Franzoſen aufnehmen und beherbergen; alle Zufuhr der Franzöſiſchen Waaren gänzlich verbotten ſeyn, und, was von den Tag der geſchehenen Kriegs-Declaration an, Commißions-weis hergeſchickt würde, bey dem Kaiſerl. Fiſcal getreulich angezeigt, und endlich auf keinerley Art weder mittelbar noch unmittelbar einige Mund- oder Kriegs-Vorrath dem Feinde zugeführet werden ſoll. Von dieſer Verordnung wurden dannoch ausgenommen alle in Stiftern und Clöſtern ſich befindliche Ordens-Geiſtlichen, alle Perſonen, die ſeit vielen Jahren ſich häuslich in Wien und andern Oeſterreichiſchen Orten niedergelaſſen haben, und endlich alle in der Wieneriſchen Stadt-Banco ſich befindliche frembde Capitalien.

Kaiſerl. Verordnung wegen der Franzöſiſchen Unterthanen in den Erblanden.

Frankreich ſucht den Türken aufzuhetzen

Der Cron Frankreich war es nicht genug, nebſt Spanien und Sardinien mit vereinigter Macht den Kaiſer an verſchiedenen Orten anzugreiffen; ſondern ſie bewegte auch Himmel und Erde in Conſtantinopel, die Ottomanniſche Pforte zum Friedens-Bruch mit der Chriſtenheit und zum Beyſtand des Stanislai zu bewegen. Der Franzöſiſche Bottſchafter, die Anhänger des Stanislai und der bekannte Renegat Bonneval verſchwendeten alle Beredſamkeit, den Divan zu einen kriegeriſchen Entſchluß zu bewegen. Bald gab man vor, Polen ſtünde in Gefahr mit Verluſt ſeiner Freyheit ein Erb-Königreich zu werden, bald, die groſſe Wieneriſche und Rußiſche Verbindung ziele auf die Schwächung der Türkiſchen Macht, bald, jezt ſeye die bequemſte Zeit, nach dem von Bonneval aufgeſezten Operations-Plan, nicht nur Belgrad und Temeswar wieder zu erobern, ſondern auch durch Boßnien in das innere Oeſterreich einzudringen. Der Mufti unterſtüzte dieſe Vorſtellungen mit allen möglichen Gründen, und der friedliebende Gros-Vezier konnte ſich mit genauer Noth in ſeinen Poſten noch erhalten. Endlich wurden zwey Schreiben im

Namen

Namen des Gros-Veziers, das eine an den Rußiſchen Groß-Canzler Grafen Golofkin, und das andere an des Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. hierüber erlaſſen. Der Inhalt des leztern lief kürzlich dahinaus: Nachdeme der König in Polen, welcher in dem Schreiben ſelbſt Nalkyran, oder Hufeiſen-Brecher genennet wird, mit Tod abgegangen, und die Polniſche Republic ihrer Gewonheit nach unter ihnen ſelbſt einen König zu erkieſen habe, ſo hat man vernommen, daß von Seiten Moſcau in Polen regulirte Truppen geſchicket worden, wodurch man alſo dieſes Königreich, wie es ſcheinet, mit Unterdruckung ſeiner Freyheit erblich machen wollte. Weil aber dieſes Verfahren allen denen Sultaniſchen mit den Moſcowitern errichteten Verträgen ſchnurſtracks zuwider wäre; überdis der Ottomanniſchen Pforte an der Erhaltung der Polniſchen Freyheit ſehr vieles läge: ſo ſollte der Kaiſerl. Hof wegen genauer Freundſchaft und Bündnus mit dem Rußiſchen an den leztern ein eifriges Ermahnungs-Schreiben ergehen laſſen, damit auf das eiligſte alle frembde Völker Polen verlaſſen, und man keinen weitern Verdacht von andern kriegeriſchen Anſchlägen ſchöpfen möchte. Kaum war dies Schreiben ausgefertiget, ſo lief die unvermuthete Zeitung in Conſtantinopel ein, von der Türken ſchweren Niederlage, welche ſie von dem Perſiſchen Kulikan erlitten hatten. Ob nun wohl durch dieſe unvermuthete Zeitung die Sachen zu Conſtantinopel ganz eine andere Geſtalt gewonnen: So haben doch Ihro Kaiſerl. Majeſtät dieſe Türkiſche Niederlage ſich nicht zu Nutzen machen wollen, ſondern vielmehr des Gros-Veziers Schreiben mit eben der Höflichkeit beantworten laſſen, als wenn der Fried mit Perſien zum Stande gekommen wäre.

1734. Merkwürdiges Schreiben des Gros-Veziers an den Prinzen Eugen.

Deſſelben Beantwortung.

In der berühmten Pfalz-Zweybrückiſchen ſtreitigen Succeßions-Sache, worinne die Crone Frankreich auf mehr als eine Art und Weiſe ſich einzuhängen bemühet geweſen, iſt es endlich nach vielen auf beeden Seiten geſchehenen Vorſtellungen zu einen würklichen Vergleich zwiſchen dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe und den Prin-

Beylegung der Zweybrückiſchen ſtreitigen Succeſſions-Sach.

1734. Prinzen von Birkenfeld glücklich ausgeſchlagen, vermöge deſſen das Herzogthum Zweybrücken dem Hauſe Birkenfeld völlig überlaſſen ſeyn ſollte, nur ein einiges auf Chur-Pfälziſchen Boden zwiſchen Creuznach und Altzey gelegenes Amt wurde an Chur-Pfalz abgetretten, worauf auch die Allerhöchſte Kaiſerl. Confirmation und Genehmhaltung zu beederſeitigen Vergnügen erfolgte.

Zehen tauſend Mann Preuſſen.

Nachdem der bekandte Vertrag mit Jhro Majeſtät dem König in Preuſſen wegen der Uberlaſſung derer 10000. Mann Preußiſcher Truppen in Kaiſerl. Dienſte ſeine völlige Richtigkeit erlanget; ſo haben Jhro Majeſtät hierzu die Regimenter ernennet, nemlich an Dragonern: Sonsfeld, Coſſel, Prinz Eugenius, und Infanterie: Finch, Jetz, Golz, Röder und Floms, die ſämtlich den 8. Merz zu Berlin eintreffen ſolten.

Anſtalten zu dem Feldzug nach Italien.

Mittlerweile wurde auch in Wien mit gröſtem Eifer fortgefahren, zu dem künftigen Feldzug in Teutſchland und Italien groſſe Anſtalten zu treffen, wie denn nicht nur viele Regimenter bereits durch Tyrol nach Italien aufbrachen, ſondern auch den 23. Jenner der Herr General-Feld-Marſchall Graf Mercy von Wien dahin ſich verfügten.

Was in Anſehung des Kriegs auf den Reichstag vorgegangen.

Die Evangeliſchen dringen auf Abſchaffung und Linderung der Ryswikiſchen Clauſul.

Bey der höchſten Reichs-Verſammlung aber zu Regenſpurg trafen des Herrn Grafens Kuffſteins Excell. als Churfürſtl. Böhmiſcher Principal-Geſandter ein, um denen wichtigen Reichs-Berathſchlagungen beſonders in Anſehung des Kriegs beyzuwohnen. Die Evangeliſchen Stände drungen beſonders vor der Abfaſſung eines Reichs-Gutachtens von der Kriegs-Erklärung gegen Frankreich auf die Abſchaffung oder Linderung der bekandten Clauſul des IV. Artikuls im Ryswikiſchen Frieden, und wolten dem ſämtlichen Reichs-Gutachten folgende Stelle einverleibet wiſſen: „Daß alles, was „ſo wol in denen unter göttlichen Beyſtand zu erobern„den Ländern, als auch ſonſten bey Gelegenheit voriger „mit der Crone Frankreich gehabter Kriegen im Geiſtl. „und Weltl. geändert worden, zu der bedrückten Stän„de und ihrer Unterthanen Troſt in den alten, denen

„Reichs-

„Reichs-Grund-Geſetzen, und denen in Reichs-Gut- 1734.
„achten vom 14. Febr. 1689. enthaltenen Friedens-„Schlüßen gemäſſen Stand nach beſter Treue herge-„ſtellet werden ſollte, worüber ihnen auch der Kaiſerl. Herr Principal-Commiſſarius die allerhöchſte Genehmhaltung verſicherte.

Allhier wird wol der bequemſte Ort ſeyn, alles dasjenige, was in Kriegs-Angelegenheiten auf dem Reichs-Tag in dieſem 1734ſten Jahr abgehandelt worden, in einem ſummariſchen Vortrag dem geneigten Leſer vor die Augen zu legen. Nach dem Verluſt der Reichs-Feſtung Kehl ergiengen verſchiedene Kaiſerl. Vorordnungen, die Feſtung Philippsburg auf das ſchleunigſte in den beſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, worauf den 20. Jenner ein Schluß des Churfürſtl. Collegii erfolgte des Inhalts: Daß eheſtens zu dem Befeſtigungs-Bau an den daſigen Obriſt-Lieutenant Köſtner 20000. fl.; zur Wiederherſtellung der fliegenden Rhein-Brücke die begehrte 350. fl. zur Anſchaffung des nöthigen Mund- und Kriegs-Vorraths 100000. fl. als die zwey verwilligte Römer-Monate ausgezahlet werden ſollten; was die Wiederaufführung der Rhein-Schanze anbelangt, wollte man erſt hierüber eine Berechnung der hierzu erforderlichen Unkoſten erwarten. Den 26. Febr. wurde nach lang gehaltenen Umfragen und Berathſchlagungen des geſamten Reichs Gutachten wider Frankreich und Sardinien als Herzog von Savoyen verabfaſſet, in welchem die Erklärung geſchah, daß, weil die Cron Frankreich unter dem Vorwand des vertheidigten freyen Polniſchen Wahl-Geſchäfts den Baadniſchen Frieden offenbar gebrochen, gegen der Reichs-Städte Lande und Unterthanen durch Erpreſſung vieler aufgelegten Lieferungen viele Feindſeeligkeiten ausgeübet, auch nebſt den Herzog von Savoyen, den ſie wider ſeine ſchwehre Reichs-Pflicht zu einem Bündnus wider den Kaiſer verleitet, in das anſehnliche Reichs-Lehen und groſſe Herzogthum Mayland einen feindlichen Einfall gethan, Ihro Kaiſerl. Majeſtät ſich auf GOttes Macht, ihrer gerechten Sache

Churfürſtl. Collegii Schluß wegen Philippsburg.

Reichs-Gutachten gegen Frankreich und Sardinien.

Gül-

1734. Gültigkeit, und der geſammten getreueſten Reichs-Stände kräftigen Beyſtand ſicher verlaſſen könnten, wie dann zugleich alle Neutralität, unter welchen Schein und Vorwand ſie auch immer ſeyn könnte, gänzlich aufgehoben, hingegen aber zur hinlänglicher Verfaſſung die Reichs-Gutachten von A. 1681. 1689. 1702. und 1704. wieder vorgeſchlagen wurden. Nachdem nun dieſe Erklärung der geſammten Stände des Reichs von Ihro Kaiſ. Majeſtät den 10. Merz allerhöchſt beſtättiget, und indeſſen die Frage: wie man dem Allerhöchſten Oberhaubt am leichteſten, geſchwindeſten und kräftigſten beyſtehen könne, genugſam abgehandelt worden war, ſo wurde den 11. Merz der bewilligte Schluß der ſämtlichen Reichs-Glieder kund gemacht, nach welchem ſie ſich anheiſchig machten 1) in Anſehung des Proviants, daß ein jeder Creiß ſeine ihm zuerkandte Mannſchaft und Pferde im Feld und in den Quartieren aus ſeiner eigenen Creiß-Caſſe ſo wohl mit Brod, Haber, Heu und Stroh der Ordnung gemäs, durch das hierzu ausdrücklich angeſchafte Fuhrwerk, als auch mit richtiger Bezahlung des Monatlichen Soldes verſehen ſollte; zu welcher Abſicht die erforderlichen Lebens-Mittel in keinem Creis übermäßig geſteigert, und überall in den denen Kriegs-Operationen am nechſten gelegenen haltbaren Orten ohne Entgeld öffentliche Gebäude zu Magazinen angewendet werden ſollten. 2) in Anſehung des Kriegs-Vorraths, daß XV. drey viertels Carthaunen, XXX. halbe Carthaunen, XXX. viertels Carthaunen, XXX. Feuer-Mörſer, deren jeder 2. bis 300. Pfund werfen ſoll, zeitlich herbey zu ſchaffen wären; dieſes zu beſchleunigen, ſollten von jeglichen zweyen Creiſſen drey viertels Carthaunen; von jedem Creiß insbeſondere aber 3. halbe Carthaunen und 3. Mörſer ſamt 4. Conſtabler und acht Handlanger auf jedes ſchwehre Stuck hergegeben werden. Von dem leichtern Geſchütz ſoll jeder Creiß nach der Anzahl ſeiner abzuſondernden Truppen 2. Falcon und bey jedem Regiment zu Fuß zwey Feld-Stücklein und übrigen tauglichen guten Gewehr ſamt allen benöthig-

Reichs-Verordnung in Anſehung des Kriegs.

thigten genugſamen Zugehör an Munition, Pulver, Stuck- und Musqueten-Kugeln herzuſtellen und mit zu geben ſchuldig ſeyn. 3) in Anſehung der Gelder, daß ein jeder Creiß aus ſeinem Beytrag nach dem Maas der zu ſtellen habender Mannſchafft entweder eine beſondere Caſſe, oder alle Creiſſe zuſammen eine gemeinſchaftliche Kriegs-Caſſe errichten ſollen, damit bey richtiger Reichung des Solds die Kriegs-Zucht deſto genauer in Obacht genommen werden könnte. 4) in Anſehung der hohen Reichs-Generalität; da zu den General-Reichs-Feld-Marſchall-Stellen der Marggraf Ludwig zu Baaden-Baaden, und der Marggraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Bayreuth; zu des Reichs-General-Feld-Zeugmeiſters-Stelle der Freyherr von Thüngen; zu dem Generalat der Cavallerie und zu der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Stelle der regierende Hertzog zu Würtenberg, und der regierende Fürſt zu Hohenzollern-Hechingen unterthänigſt vorgeſchlagen worden, wiewohl es nachmals hierinnen einige Aenderung gab, denn da nach erfolgten Hintritt des Herrn Herzogs Eberhard Ludwigs zu Würtenberg ſich drey hohe und mit ausnehmenden Verdienſten gezierte Candidaten um die erledigte General-Feld-Marſchall-Stelle eifrigſt bemühten; ſo wurde ihnen allen hierinnen willfahret, ſo daß Herzog Carl Alexander zu Würtenberg die andere, Herzog Ferdinand Albrecht zu Braunſchweig-Bevern die dritte, und die vierdte der Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau überkam, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß hiernächſt auf erfolgenden Todes-Fall nicht mehr als zwey Reichs-General-Feld-Marſchallen nach dem Unterſchied der Religionen bleiben ſollten. Die entledigte Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle aber wurde dem Grafen Julius Auguſtus von der Mark wegen erworbener guter Kriegs-Erfahrung und geleiſteten guten Kriegs-Dienſten anvertrauet. Nach ſolchen getroffenen Verordnungen erſchien den 13. Merz die geſchärfte Kriegs-Erklärung gegen Frankreich und Sardinien von dem Kaiſer und Reich zugleich; alle im Franzöſiſchen und

1734. | Hohe Reichs-Generalität. | Des Reichs Kriegs-Erklärung gegen Frankreich.

1734. und Savoyiſchen Landen ſich befindliche teutſche Unterthanen wurden ernſtlich zuruck gefordert; allen feindlichen Vaſallen und Unterthanen wurde der fernere Aufenthalt in Teutſchland unter bedrohter Straffe verbotten, und zugleich aller Handel und Wandel mit den Reichs-Feinden ohne einigen Ausnahm aufgehoben, obſchon die Handels-Städte, Lübeck, Bremen und Hamburg, ja endlich das geſammte Reichs-Städtiſche Collegium die Handlungs-Freyheit in Waaren, die dem Krieg keine Nahrung geben, eifrigſt ſuchten. So bald man aber in der Hochlöbl. Reichs-Verſammlung in der Frage: Ob ein Reichs-Krieg wider Frankreich zu beſchlieſſen, einig worden; ſo langſam gieng es ohngeachtet der dringenden und augenſcheinlichen Gefahr in der Entſcheidung der andern Frage her: Wie man auf das dienlichſte und nuzlichſte Ihro Kaiſ. Majeſtät beyzuſtehen habe. Es wurden folgende Puncten zur Berathſchlagung ausgeſezet 1) wie die Herbeyſchaffung der verſprochenen Reichs-Armee von 120000. Mann nach denen Craiſen am füglichſten zu vertheilen ſey? 2) wie erſtgedachte Armee mit Proviant, Haber und andern Nothwendigkeiten zu verſehen? 3) was für Artillerie und Kriegs-Vorrath darzu bey- und auch wohin zu ſchaffen? 4) was für Gelder an Römer-Monaten zu denen Kriegs- und vielen andern unentbehrlichen Ausgaben zu verwilligen? 5) Ob dieſe Gelder in die gemeinſame Operations-Caſſe zu bringen, oder ein ieder Creiß ſeine beſondere Feld-Caſſe aufbringen ſolle? 6) wie bey den Soldaten alle Unordnungen zu verhüten? 7) wie das Marſchweſen, Vorſpann, Fuhrwerk und unnöthigen Troß-Pferd ohne Schaden der Unterthanen einzurichten? 8) wie das Commando der Reichs-Armee und der Rang der Generalität einzurichten, auch wie die Generals Kaiſerl. Majeſtät und dem Reich die Pflicht abzulegen? 9) wie ein Craiß den andern am ſchleunigſten wider die feindliche Anfälle beyzuſtehen habe? Zwar was den erſten Haubt-Punct anbelanget, ſo wurde bald eine Repartition von 40000. Mann, welche dreyfach erhöhet

Zweyte Frage auf den Reichstag.

höhet werden ſollte, den 26. Merz gemacht nach folgen- 1734.
der Abbildung:

Abbildung der gemachten Repartition.

	zu Pferd.	zu Fuß.
Chur-Rheiniſche Creiß	600	2707.
Ober-Sächſiſche - -	1322 - -	2707.
Oeſterreichiſche - -	2522 - - -	5507.
Burgundiſche - - -	1321 - - -	2708.
Fränkiſche - - -	980 - - -	1902.
Bayriſche - - -	800 - - -	1494.
Schwäbiſche - - -	1321 - - -	2707.
Ober-Rheiniſche - -	491 - - -	2853.
Weſtphäliſche - - -	1321 - - -	2708.
Nieder-Sächſiſche - -	1322 - - -	2707.
	12000	28000.

Summa 40000.

und dieſes dreymal genommen, macht 120000. Mann.

Aber die beſchleunigte Ankunft dieſer Truppen und die Einrichtung der übrigen Puncte, wurde ſo weit hinausgeſchoben, daß Jhro Kaiſerl. Majeſtät in einem gedoppelten Ermahnungs-Schreiben den Löbl. Reichs-Ständen die groſſe Zurüſtung der Crone Frankreichs, die frühzeitige Eröfnung des Feld-Zuges, die groſſe Gefahr, welcher die am Rhein und der Moſel angränzende Länder, insbeſondere Trier, Trarbach, Ehrenbreitſtein ausgeſetzet wären, beweglich vorſtellten, und ſich ſelbſt allerhöchſt vor alle beſorgliche Folgen unſchuldig zu ſeyn erkläret.

Kaiſerl. Ermahnungs-Schreiben.

In der That machte der Kaiſerl. Hof alle erſinnliche Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug an dem Rhein; Um das Finanz-Weſen hierzu in gehörigen Stand zu ſetzen, wurden von dem Kaiſerl. Hof-Kammer-Rath Herrn von Hildebrand in Holland anſehnliche Capitalia negotiirt und zu Regenſpurg bey dem Holländiſchen Herrn Geſandten richtig erhoben; Nicht weniger fuhren auch die Oeſterreichiſchen Stände, mit Zahlung des von ihnen geforderten Beytrags mit beſondern Eifer fort, wie dann die Jeſuiten in Wien an ihrem Contingent eine überaus groſſe Summa erleget haben; an verſchiedenen Orten

Verfaſſungen des Kaiſerl. Hofs zum Krieg.

1734. Kaiſ. Generalitäts-Stab.

wurden groſſe Kaiſerl. Magazins errichtet und angefüllet; der Marſch der Kaiſerl. Völker beſtmöglichſt beſchleuniget, und der hohe Kaiſerl. Generalitäts-Stab am Rhein bekandt gemacht, nemlich General-Lieutenant Jhro Hochfürſtl. Durchl. Herr Prinz Eugenius von Savoyen, Feld-Marſchallen. Jhro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Herzog zu Würtenberg. Jhro Durchl. der Prinz von Bevern. Harrach. General der Cavallerie, Hautois. General-Feld-Zeugmeiſtere. Prinz von Arenberg. Alt-Wallis. Feld-Marſchall-Lieutenants. Prinz von Zollern, Prinz Ferdinand von Bayern, Philippi, Seher, Vaſquez, Wurmbrand, Czeycka, Prinz Max von Heſſen, Schmettau, Wutginau, Müſling; General-Wachtmeiſtere, Channire, Petraſch, Miglio, Styrumb, Lichtenſtein, Bathiani, Stein, Prinz von Savoyen, Onelli, Haslingen, Wuſchletiſch, Botta, Wenzel-Wallis, General-Adjutanten, Pertuſati, Atalaya, Cirat, Bruner, Scheding, St. Juliano.

Verzeichnus aller Kaiſerl. Truppen.

Ferner ſahe man auch ein ordentliches Verzeichnus aller Kaiſerl. Truppen, welche ſo wohl in das Reich als nach Jtalien gewiedmet waren, von welchem wir nur Kürze halber die berechnete Summa herſetzen wollen. Es waren demnach der Kayſerl. Völker, welche Teutſchlands Gränzen beſchützen ſollten, an Infanterie 44500. an Cavallerie 13846. Mann, zu welchen noch an Preußiſchen, Däniſchen, Hannoveriſchen, Heßiſchen und Aſſociirten Creis-Truppen 37000. Mann zu Fuß, und 8000. zu Pferd kamen; daß ſich alſo die ganze Zahl der Kayſerl. Infanterie und Cavallerie, ohne dem verſprochenen Beyſtand des geſammten Reichs auf 103346. Mann belief; die Summa aber der Kaiſerl. nach Jtalien gewidmeten Völkern belief ſich auf 33400. Mann zu Fuß und 17128. Mann zu Pferd; in allen alſo auf 50528. Mann, ohne diejenigen, welche ſich ſchon ehehin in Jtalien befanden.

Wieneriſche Vermögen-Steuer.

Endlich wurde auch zu deſto eifriger Fortſetzung des Kriegs zu Wien bey Trompeten-Schall eine Vermögen-Steuer ausgeruffen, da jeder Unterthan gehalten ſeyn ſollte, all ſein Vermögen getreu-

lich

lich anzuzeigen, und davon 10. vor das Hundert zu be- 1734.
zahlen, welche ſich auch auf alle Bedienten des Hofs, deren Beſoldung über 500. Gulden austrägt, erſtrecken ſollte. Zu gleicher Zeit lief Nachricht ein, daß der am Gros-Brittanniſchen Hof ſtehende Kaiſerl. Miniſter Herr Graf von Kinsky unter andern glücklichen Verrichtungen auch dieſes zum gedeylichen Entzweck gebracht habe, daß er zum Dienſt Ihro Kaiſerl. Majeſtät in der Banco zu Londen ein Capital von 200000. Pfund Sterlings gegen 6. pro Cento erreichet habe.

Verrätherey in Roveredo.

Aller dieſer vorſichtigſten Veranſtaltungen ohngeachtet, hätten dennoch die Kaiſerl. Erb-Lande vermög einer gottloſen Verrätherey, der äuſſerſten Gefahr ausgeſetzet werden können, woferne nicht dieſelbige bey Zeiten untergedruckt worden wäre. Ein alter und durch ſchnöden Geitz verblendeter Raths-Herr zu Roveredo führte mit den Franzoſen heimliche Correſpondenz, ihnen ſichere Wege zu zeigen, wie ſie ganz ſicher und unvermuthet in das Tyroliſche Gebiet eindringen könten. In dieſer Abſicht ruckten vier tauſend Franzoſen an, beſezten die angewieſene Päſſe zur Sicherheit derer, welche ihnen noch nachfolgen ſollten; als ſie aber den Einfall in Tyrol ſelber verſuchten, ſo wurden ſie von 5. bis 6000. Tyroler-Bauern der beſten Schützen, auf zeitlich hiervon erhaltener Kundſchaft, alſo umringet und eingeſperret, daß nicht ein einziger Mann mehr von den Franzoſen davon kam, ſondern die mehreſten getödtet, und die übrigen wenigen gefangen genommen worden, wobey aber auch von denen Tyrolern wegen der Franzoſen deſperaten Gegenwehr 5. bis bis 600. Mann auf dem Plaz geblieben. Des entwichenen Verräthers Haus wurde niedergeriſſen, alles das Seinige confiſcirt, und der Grund, wo das Haus geſtanden, ſamt deſſen Aecker und Weingärten zum Zeichen ſeiner gänzlichen Ausrottung mit Salz beſtreuet.

Patriotiſcher Eifer von Chur-Maynz.

Gleichwie nun dieſer Franzöſiſche Anſchlag, in Tyrol einzudringen, mit vielem Schaden mißlungen; alſo vermochten auch die wiederholten liebreicheſten Vorſtellungen

 gen

1734. gen der Franzöſiſchen Crone, mit dem teutſchen Reich Fried und Eintracht beſtändig zu unterhalten, daſſelbige nicht einzuſchläffern. Hauptſächlich bemühete ſich der Franzöſiſche Hof, Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz von ihren Patriotiſchen Eifer abzubringen, und that deswegen Verheiſſungen über Verheiſſungen der allerwichtigſten Vortheile, vermuthlich in der Hoffnung, daß, wenn dieſelben als Erz-Canzler des Reichs, ſich zur Annehmung der Neutralität entſchlieſſen, andere teutſche Prinzen deſto eher dieſem Exempel folgen würden. Doch Ihro Chur-Fürſtliche Gnaden blieben ſtandhafft bey dem Eifer vor die Ehre und Wolfahrt des teutſchen Reichs, und lieſſen dem Franzöſiſchen Geſandten Herrn von Blondel vermög der Kaiſerl. Inſinuation eine monatliche Friſt anberaumen, ſich von Maynz weg zu begeben; welcher auch vor verſtrichenen Termin unter Begleitung der Churfürſtl. Garde ſich zu der Franzöſiſchen Armee begab; bey ſeiner Abſchieds-Audienz aber nach vorhergeſchickten vielen Drohungen, nur mit dem armen Land ein herzliches Bedauren hatte, worauf der Churfürſt recht Heldenmüthig antwortete: Der Himmel wird ſchon Mittel an die Hand geben, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können. Es war aber die Vermuthung hierbey nicht ungegründet, als ob die Franzoſen Maynz zuerſt mit angreiffen würden, daher wurde alles zu einer tüchtigen Gegenwehr veranſtaltet; der Herr Graf von Wallis, älteſter Kaiſerl. General-Feld-Zeug-Meiſter wurde der Feſtung als Gouverneur vorgeſezt, welcher durch Anlegung neuer Werker, Herbeyſchaffung des genugſamen Mund- und Kriegs-Vorraths, wolbereitet war, den Feind herzhaft zu empfangen; Dahero derſelbe auch dem Marſchall von Berwick, als er von dem Land groſſe Contributiones forderte, dieſe nachdrückliche Antwort zu wiſſen that: „Er kenne das Land „noch nicht genug, daß er wiſſen ſollte, was es geben „könnte; wenn aber der Marſchall von Berwick beſſere „Kundſchaft davon hätte, und bereits die Rechnung, „was es liefern ſoll, machen laſſen; ſo dürfte er ſich nur

Befeſtigung der Stadt Maynz.

„die

„die Mühe geben, und ſolches Contingent an Ort und 1734.
„Stelle ſelbſt in Empfang nehmen.

Das Churfürſtenthum Trier wurde mit Erpreſſung groſſer Contributionen, und die Stadt gleiches Namens mit überhäufter Einquartierung sehr beſchwehret. Der Franzöſiſche Hof bezeugte einen ungemeinen Appetit nach der Feſtung Luxemburg, es zog dannenhero ein ſtarkes Corpo in dieſe Gegend, damit ſie gemeldete Feſtung von dieſer Seite einſchlieſſen, und den Kaiſerl. den Zugang verhindern könnten, bis ſich Gelegenheit ereignete, dieſelbige anzugreifen. Ob nun wohl damals die Haubt-Abſicht nicht konnte ausgeführt werden, ſo fühlte doch die Stadt Trier die Laſt, ſo viele beſchwehrliche Gäſte zu verpflegen. Die Stadt Coblenz wurde mehr als einmal mit einer Franzöſiſchen Beſatzung bedrohet, und ſollte 30000. Thaler als eine Schatzung erlegen. Alle fernere Bedrückungen nun von den Unterthanen abzuwenden, lieſſen ſich Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier angelegen ſeyn, einen Contributions-Tractat zu Stande zu bringen. Von Seiten Frankreichs machte man die Sache ſehr ſchwehr, bis man endlich dahin eins wurde, daß überhaubts 130000. Thlr. ſollten gezahlet werden. Bey dieſem zu Metz geſchloſſenen Tractat, hielte ſich der Churfürſt in Coblenz beſtändig auf, verſicherte auch den daſigen Magiſtrat, daß Sie die Stadt nicht eher als bis auf den höchſten Nothfall verlaſſen würden. Indeſſen wurde die Canzeley und das Archiv zu Waſſer nach Düſſeldorf geſchickt, um es weiter nach Utrecht zu bringen; in Coblenz aber zu einiger Beſchützung, mit Herbeyſchaffung der Kriegs-Nothwendigkeiten eine Bataillon von dem Kaiſerl. Baaden-Baadiſchen Regiment, nebſt 2. andern Kaiſerl. Campagnien, mit den Oberſten Marquis di Caſtello geleget; da indeſſen der vormahlige Oberſte Herr von Botzheim zum General ernennet, und nach der Feſtung Ehrenbreitſtein zu gehen befehliget worden. So gros aber Anfangs die Eintracht aller Reichs-Stände war, Frankreich den Krieg zu erklären; ſo äuſſerte es ſich doch nachgehends, daß einige derſelben mehr die Neutralität zu

Trieriſche Bedrängnuß und Anſtalten.

1734. Wie Chur-Cölln ſich bezeugte. ergreiffen geſonnen wären. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Cölln bezeugten Anfangs groſſen Eifer, das Kaiſerl. Intereſſe auf alle Art und Weiſe zu befördern, man redete überall von dem Aufbruch der 6000. Mann Münſteriſcher Völker, es wurden in allen Stiftern Cöllniſche Werbungen aufgeſchlagen, neue Regimenter aufgerichtet, die Ausfuhr des Getreydes und der Pferde auf das ſchärffſte verbotten. Ihro Churfürſtl. Durchl. thaten eine Reiſe nach München, und bey daſigen verlängerten Auffenthalt, lief die Nachricht ein, daß die Franzoſen auf dieſes Jahr von dem Churfürſtenthum 500000. Livres verlangten, ohne die Rationes abzuziehen, welche die Zeit über geliefert worden: wiewohl man nachgehends von dem würklichen Abtrag gedachter Summa nicht das geringſte erfahren hat. Bey der zu Bonn angeſtellten Landtags-Verſammlung erſuchten die Erz-Stiftiſchen Land-Stände Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, bey gegenwärtigen Umſtänden das Kaiſerl. Intereſſe zu ergreiffen, mit der Verſicherung, daß ſie auf dieſem Fall das ihrige ſo viel möglich beytragen wollten; alleine Ihro Churf. Durchl. ſchienen ſich in dero Entſchlieſſungen völlig nach des Bayeriſchen Hofes Sinn und Abſichten zu richten.

Ingleichen der Bayeriſche Hof. Das Durchl. Chur-Haus Bayern wollte nach zerſchlagener gütlicher Unterhandlung mit dem Herrn Grafen von Königseck, durch ſeine Geſandten auf dem Reichstag, der ſämtlichen Reichs-Stände Kriegs-Erklärung wider Frankreich hintertreiben, aus folgenden Gründen beſonders: Die Polniſche Wahl wäre die einzige Urſache des Kriegs; das Oeſterreichiſche Haus habe die Beſchützung der Polniſchen Wahl-Freyheit über ſich genommen nicht als Kaiſer, ſondern als Erz-Herzog von Oeſterreich, und König in Ungarn und Böhmen; Frankreich erkläre ſich auf das friedſamſte gegen das Teutſche Reich; Die Folgen einer Ruptur mit Frankreich würden abſonderlich den vorliegenden Kreiſſen höchſt betrübt und ſchädlich, und der daraus zu hoffende Nutzen aber würde nur eine betrügliche Hofnung ſeyn. Als dieſe Gründe keinen Eindruck machten, thaten Ihro Churfürſtl. Durchl.

an dem Kaiſerl. Hof die Anſuchung, daß Ihnen die Neu- 1734.
tralität möchte zugeſtanden werden. Bey derſelben er- folgten Abſchlagung, rückte man endlich in Bayern mit der Sprach heraus, und benachrichtigte Kaiſerl. Maje- ſtät, wie man ſich unmöglich wider die Cron Frankreich erklären könnte, indem man daran nicht nur durch dieje- nige Verbindung, ſo man dieſer Crone annoch wegen des leztverſtorbenen Churfürſtens ſchuldig, ſondern auch durch andere richtige Urſachen verhindert würde. Dieſe beſtunden in nichts anders als in einem Tractat, nach welchen ſich die Crone Frankreich anheiſchig machte, bis 1740. Jährlich dem Bayeriſchen Hof 800000. Livres Subſidien auszuzahlen. Was aber dem Kaiſerl. Hof die meiſte Bedenklichkeit verurſachte, war die ſo ſtarke Vermehrung der Truppen; maſſen die regulirte Mann- ſchafft auf 15000. Mann angewachſen, und man noch über dieſe mit Errichtung einer Land-Militz von 30000. Mann beſchäftiget war, hiervon hat man in Bayern eine doppelte Urſach angegeben; als erſtlich die Kriegs-Anſtal- ten zielten zur Bedeckung des Landes, im Fall man Ihro Durchl. von der beliebten Neutralität abziehen wollte; Und dann wäre die ganze Zurüſtung ein natürlicher Defenſions-Stand, darein man ſich dem auf dem Reichs- Tag zu Regenſpurg abgelegten Voto gemäs ſetzen wollte.

Bayeriſche Truppen-Vermehrung.

Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz vereinigten ſich mit Cölln und Bayern, und glaubten vermög dieſer Vereinigung, daß ihnen nicht beſſer als durch eine Neu- tralität könnte gerathen werden, dannenhero führten ſie auſſer den Bayriſchen obenangezogenen Gründen, beſon- ders noch dieſen Umſtand an, daß Ihro Kaiſerl. Majeſtät nebſt denen übrigen Catholiſchen Reichs-Ständen denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten mit verſproch- ner Abſchaffung der den Ryswickiſchen und Baadniſchen Friedens-Schlüſſen angehengten Clauſul zu viel und mehr eingeräumet, als die Reichs-Geſetze haben wollten.

Verfaſſung des Pfälziſchen Hofes bey denen Kriegsläufen.

Ihro Kaiſerl. Majeſtät ſuchte in einem beſondern Hand- Schreiben alle dieſe vorgeſchützte Urſachen auf das kräf- tigſte zu widerlegen, konnten aber doch dadurch nicht die

Kaiſerl. Hand-Schreiben.

1734. einmal angenommene Neutralität hintertreiben. Als nachgehends denen Franzoſen gegen baare Bezahlung eine anſehnliche Proviant-Lieferung aus denen Pfälziſchen Landen nach Weiſſenburg abzuführen vergönnt wurde; und bald darauf der Ubergang der Franzoſen über den Rhein bey Neckerau erfolgte, ohne daß man ſich demſelben Pfälziſcher Seits im geringſten widerſetzet hätte: endlich auſſer den öftern Zuſpruch der Franzöſiſchen Generals-Perſonen in Mannheim, kurz vor Annäherung der teutſchen Armee, ſowol die Mannheimer- als Heidelberger Rhein- und Neckar-Brücken abgeworfen wurden, über welche doch vorhero den feindlichen Truppen zu marſchiren vergönnet wurde: ſo erweckte dieſes an dem Kaiſerl. Hof viel Mißvergnügen, ja wol gar den Argwohn, als ob in Pfalz eine allzugroſſe Neigung gegen Frankreich die Oberhand behalte. Um dieſen Verdacht abzulehnen, lies der Churfürſtl. Hof zu Mannheim dem Wieneriſchen auſſer einem Vertheidigungs-Schreiben eine ordentliche Erzehlung von dem Franzöſiſchen Ubergang behändigen dieſes Inhalts: Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz hätten einen Capitain und 60. Mann nach Neckerau, ingleichen 42. Mann nach Briel geſchickt, mit den Befehl, genaue Wacht zu halten, wer etwa den Rhein paßiren möchte, und fleißig mit den Poſtierungen der Kaiſerl. Armee zu communiciren; und als des Herzogs von Bevern Durchl. um die gute Verwahrung dieſer Poſten beſorgt waren, ſo thaten Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt den Antrag, daß beede beſagte Poſten mit Kaiſerl. Truppen beſezt werden ſollten. Ob nun ſchon dieſer Antrag nicht angenommen wurde, und auch die zur Bedeckung verſprochene 100. Pferde von der Kaiſerl. Armee auſſen blieben, ſo habe doch, dem ungeachtet der Chur-Pfälziſche General Baron von Iſelbach nicht unterlaſſen, von einem Tage zum andern die Vorpoſten genau zu viſitiren, biß daß man vernommen, wie die Franzoſen alles veranſtalteten, über den Fluß zu gehen. Der hohen Kaiſerl. Generalität wurde davon unverzügliche Nachricht gegeben, da aber von derſelben keine anſehnliche Hülfe erſchiene, die Franzö-

Des Chur-Pfälziſchen Hofs Antwort.

fiſche

ſiſche Macht viel zu gros war, und Mannheim, aus 1734.
Furcht eines Uberfalls nicht vom Volk entblöſſet werden
durfte, ſo konnte der zu Neckerau commandirende Officier
nichts beſſers thun, als ſich mit ſeinen wenigen Leuten
auf das möglichſte zurück ziehen, und wider eine derglei-
chen Gewalt auf das feyerlichſte zu proteſtiren. Der Kai-
ſerl. Hof war mit dieſer Entſchuldigung beſtens zu frieden;
der Chur-Pfälziſche aber hatte hohe Urſache, wol auf
ſeiner Hut zu ſtehen, da an demſelben von den Franzoſen
eine unangenehme Forderung nach der andern geſchah.
Den 8. May kam nebſt 2. andern Franzöſiſchen Prinzen
und mehr als 100. Officiers zu Pferde, der Herzog von
Richelieu an die Rhein-Schanze bey Mannheim, und
verlangten über die Brücke in die Stadt zu reuten.
Als ihnen dieſes nach langer Verweigerung zugeſtanden
wurde; ſo begehrte der Herzog die Erlaubnus, eine
Brücke über den Rhein an der Inſul Millau zu ſchlagen;
das Hoſpital zu Mannheim vor die kranken Franzoſen zu
widmen, und endlich einen freyen Paß jederzeit in dieſen
Krieg durch die Stadt über die Rhein-Brücke und alsdenn
auch über die Necker-Brücke zu haben, alle dieſe Punkten
wurden, wie leicht zu erachten, als Sachen, die der Neutra-
lität ſchnurſtracks entgegen liefen, gänzlich abgeſchlagen;
hingegen bearbeitete man ſich mit möglichſter Sorgfalt
und Eilfertigkeit Mannheim, wo Ihro Churfürſtl. Durchl.
und der Prinz von Pfalz-Sulzbach währender Kriegs-Un-
ruhe verblieben, in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu
ſetzen, wohin eine Garniſon von 6000. Mann eigner Trup-
pen geleget wurde, ohne die 2000. Mann zu rechnen, welche
die Unter Rheiniſche Schanz bey Mannheim beſetzen müſſen.

Anforderung der Franzoſen an Chur-Pfalz.

Die Franzoſen waren in ihren Winter-Quartieren
ganz und gar nicht müßig, ſondern beſchäftigten ſich theils
mit Verbeſſerung der Veſtungs-Werke zu Metz und
Diedenhofen, theils mit Anlegung neuer Forts bey Hünnin-
gen, theils mit reichlicher Verſorgung ihrer Magazins,
theils endlich mit baldiger Eröfnung des Feld-Zuges.
Alle Officiers erhielten Befehl, den 25. Merz bey ihren
Regimentern zu ſeyn, an welchem Tag der Marſchall

Beſchäftigungen der Franzoſen in ihren Winter-Quartieren.

1734. von Berwick gleichfalls von Paris aufbrach, und nachdem er die Poſten längſt der Moſel beſichtiget, über Metz zu Straßburg den 4. April ankam. Hierauf zog er ſeine ganze Arme zuſammen, und vertheilte nach gehaltener Muſterung dieſelbe in drey Corps. Das erſte, von 50000. Mann, welches er, als die Haubt-Armee ſelbſt commandirte, nahm ihr Haubt-Quartier zu Speyer, und war alſo eigentlich der Reichs-Armee entgegen geſezt. Das andere unter der Aufſicht des Herzogs von Noailles, erſtreckte ſein Lager von Kaiſerslautern bis an St. Wendel; das Haubt-Quartier aber war zu Homburg. Das Dritte von mehr als 20000. Mann bemächtigte ſich unter Anführung des Grafens von Bell-Isle des Churfürſtenthums Trier. Erſt gedachter Graf rückte hierauf den 8. April Abends vor die Stadt Trarbach und forderte dieſelbe auf. Die aus 100. Mann beſtandene Churfürſtl. Trieriſche Beſatzung ſchlug es nicht allein ab, ſondern wehr-

Aufbruch der Franzöſiſchen Armee.

Belagerung von Trarbach.

te ſich auch ſehr tapfer, bis morgens um 4. Uhr, da ſie ſich in vollem Feuergeben aus der Stadt auf die Feſtung gezogen. Dieſe, Gravenburg genannt, liegt auf einen ſteilen Felſen, und hatte eine Beſatzung von 600. Mann,

war

war auch ziemlich mit allen Nothwendigkeiten verſehen; 1734.
die Franzoſen ſuchten ſich Anfangs durch Sprengung einer Mine einen Weg zu bahnen, um der Feſtung zu der vorhabenden Bombardirung näher beyzukommen. Allein da dieſes nicht von ſtatten gieng, verlieſſen ſie ſich am meiſten auf eine Art Bomben, 500. Pfund ſchwehr von neuer Erfindung, die ſie von dem Erfinder Comminges nennen, und die, wenn ſie zerſpringen, einen unerträglichen Geſtank von ſich geben; ſie warfen vier Batterien auf, zwey auf dem Berncaßler Berg und zwey auf dem Kirchhofe, und fiengen den 24. April aus ihren erhaltenen 14. Mörſern und 20. halben Carthaunen ein gewaltiges Feuer zu machen an; welchen die Teutſchen nichts ſchuldig blieben, ſondern glücklich des Tages über, was die Belagerer zu Nachts gearbeitet, über einen Haufen ſchoſſen, auch verſchiedene feindliche Mörſer unbrauchbar machten. Als hierauf die Feinde etliche Sturm-Leitern in den Felſen angebracht, wurden ſie mit Steinen aus der Feſtung ſo blutig abgewieſen, daß ſie mehr als 700. Todte gezehlt, und die Soldaten beynahe den Luſt verlohren hatten, es noch einmal auf die Probe ankommen zu laſſen. Nicht beſſer lief es den 30. April mit dem andern Verſuch ab, wo durch das erſchreckliche Feuer bey 1300. Feinde darauf gegangen ſeyn ſollen, von welchen viele, ſo ſich nicht in Zeiten retten können, elendiglich dadurch umgekommen ſind, weil die Belagerten Mittel gefunden, die in dem Graben geworfene Sachen in den Brand zu ſtecken. Hierauf lies der Graf von Bell-Isle dem tapfern Commendanten Frey-Herrn von Hohenfeld, einen Waffen-Stillſtand von 24. Stunden anbieten, um die Todten zu begraben, welcher ihme zugeſtanden wurde. Nachdem hierauf bis den 2. May die Feſtung aufs heftigſte bombardiret worden; ſo ſahe man ſich genöthiget, gemeldeten Tages zu capituliren. Die Puncte der Capitulation ſind folgende: 1) ſoll die Beſatzung mit Ober- und Unter-Gewehr, klingenden Spiel, ſamt 2. Mörſern und 2. Stücken den 3. May ausziehen 2) alle Bagage nebſt 4. Fuder Wein und Lebens-Mitteln auf 4. Tag mit ſich nehmen,

Gravenburg capitulirt.

1734. nehmen, 3) der gefangene Capitain ſamt den Gemeinen verabfolget, 4) zwey masquirte Perſonen paßiret und 5) die Beſatzung bis Coblenz begleitet werden. Alles dieſes wurde auch vollzogen, und der Reſt der Beſatzung von 300. Mann und 14. Officiers kam den 6. May zu Coblenz an. Das Schloß wurde darauf geſprenget, wobey die Stadt einigen Schaden gelitten.

Ankunft des Prinzen Eugenii Durchl. bey der Kaiſerl. Armee.

Bey der Kaiſerl. und Reichs-Armee wünſchte man nichts mehr, als den unüberwindlichen Eugenium bald bey ſich zu ſehen, der ſich in ſeinem Alter noch entſchloſſen hatte, ſein Leben vor die teutſche Wolfahrt zu wagen. Ihro Durchl. der Herzog von Bevern hatten die Nothwendigkeit von deroſelben hohen Gegenwart zu verſchiedenen mahlen nach Wien berichtet; doch wurden dieſelben theils durch eine Krankheit, theils auch und haubtſächlich dadurch gehindert, daß zu Wien wegen der Conferenzien über gegenwärtige Welt-Händel Ihro Gegenwart gleich nöthig war. Nachdem aber disfalls das behörige in Ordnung war gebracht worden, ſo reiſeten dieſelben unter beſtändigen Zuruff und Begleitung einer groſſen Menge Volks von Wien ab, und kamen den 27. April Vormittags bey der Armee an. Bey derſelben Muſterung wunderten ſich ihro Durchl. gar ſehr, als dieſelbe viele von den Völkern, welche er ſich vermuthet hatte, gar nicht antraf, und alſo durch die Schwäche der Armee gehindert wurde, ſeinen Heldenmuth an den dreymal ſtärkeren Franzoſen zu zeigen.

Die Franzöſiſche Armee geht über den Rhein.

Denn der Hertzog von Berwick zog unterdeſſen den Herzog von Noailles mit ſeinen Truppen an ſich, und gieng bey Fort-Louis und bey Kehl über den Rhein; der Graf von Belle-Isle aber muſte auf der andern Seite ſtehen bleiben und ſich in die Gegend von Speyer ziehen. Der Feinde Abſicht war damals, die Etlinger Linien über den Haufen zu werfen, und den Prinzen Eugenium völlig einzuſchlieſſen; Dieſer aber ſahe wohl, daß es nicht möglich wäre, ſo weitläuftige Linien mit ſeiner damals noch ſehr ſchwachen Armee gegen die über 100000. Mann ſtarke Franzoſen zu vertheidigen. Er zoge ſich alſo ohne Verluſt und mit ſolcher

Klugheit

Klugheit bis in das feſte Lager bey Heilsbrunn zurück, 1734.
daß die Feinde keine Luſt hatten, ihn zu verfolgen oder Merkwürdige Retirade des Prinzen Eugenii.
anzugreiffen. Der Marſchall von Berwick, dem es nachgehends als ein groſſer Fehler vorgeworfen wurde, daß er der ſchwachen Armee des Eugenii nicht zu Leib gegangen, wurde vornemlich dadurch irrig gemacht, daß Eugenius bey ſeinem Zuruckziehen einen Raſt-Tag im Angeſicht der Feinde hielte. Denn hieraus kunte er faſt nichts anders ſchlieſſen, als Eugenius müſte ſtärker, als man ihn glaubte, und mithin in dem Stand ſeyn, einen Angriff auszuhalten.

Den 4. May gienge der Marquis d'Asfeld mit 30. Bataillons bey Neckerau über den Rhein, beſezte ſonderlich die Untere Pfalz; und die Franzoſen hielten ſich vor ſtark genug, die Belagerung von Philippsburg vorzunehmen, ohnerachtet die Kaiſerl. und Reichs-Armee in der Nähe war. Sie fiengen an, alle Anſtalten zur Belagerung vorzukehren, und an der Circumvallations-Linie arbeiten zu laſſen, worzu ſie einige 1000. Bauren aus dem Durlachiſchen Baaden aufgebotten. Der Marſchall vertheilte die Armee wieder in 3. Corps. Eines, 25000.

Belagerung von Philippsburg.

Mann

1734. Mann ſtark, die Belagerung zu führen, eines, dieſe zu bedecken, und eines, welches meiſtentheis Cavallerie war, gieng wieder über den Rhein. Die Trancheen dafür wurden den 28. May geöfnet. Die tapfere Vertheidigung dieſer Feſtung, hat dem Heldenmüthigen General von Wutgenau, der anſtatt des Grafen von Seckendorf darinnen commandirte, einen unſterblichen Namen zuweg gebracht, welchen ſeine ausnehmende Frömmigkeit eben ſo berühmt gemacht, als ſeine ſtandhaffte Tapferkeit, wiewol er nach ſeiner Beſcheidenheit auch allen übrigen Herren Officiers überhaubt in dem Schreiben, welches derſelbe an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg, die Ubergabe der Feſtung betreffend, unter dem dato Maynz den 31. Julii ergehen laſſen, das rühmliche Zeugnus wegen ihrer Treue und Wolverhaltens ertheilte; beſonders aber von dem Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Freyherrn Hölzel von Sternſtein rühmte, ferner von dem Herrn Plaz-Obriſt-Lieutenant Köſtner und endlich von dem Herrn Ingenieur-Haubtmann Lüttig, daß ſie ihm ſämmtlich getreu beygeſtanden, und Tag und Nacht nicht von ſeiner Seite gekommen ſind. Es iſt allerdings zu verwundern, wie die Beſatzung, ſo aus einem Welſeckiſchen Batallion, aus Commandirten von 7. Kaiſerl. und 2. Fränkiſchen Regimentern und endlich aus dem ganzen Hölzeliſchen Regiment, zuſammen aus 4259. Mann beſtanden, da ſie ganzer ſieben Wochen nemlich vom 23. May biß 21. Julii von einer ſo ſtarken Armee und mit einer ſolchen Feuers-Gewalt angegriffen worden, ſich ſo lang halten können, zumal, da dieſelbe gröſtentheils aus Recrouten beſtunde, in der Feſtung noch vieles nöthige abgieng, und kaum der vierdte Theil der erforderlichen Artillerie-Officiers, Feuerwerker und Büchſenmeiſter gegenwärtig war. Die Stadt wurde aus 120. Mörſern bombardiret, und mit 300. Canonen beſchoſſen, wie denn den 14. Junii in der Nacht in einer Stunde 250. Bomben hineingeworfen wurden; die erſten 3. auf die jenſeit des Rheins gelegene Schanze geſchehene Stürme, lieſen vor die

Tapfere Aufführung des Commendanten von Wuttgenau.

die Franzoſen ſehr unglücklich ab. Den breiten und ziemlich tiefen Moraſt, wodurch Philippsburg haubtſächlich befeſtiget wird, leiteten zwar die Feinde ab, in der Abſicht denſelben auszutrocknen und mit Faſchinen auszufüllen: allein der ungeſtümme Rhein ergoß ſich mit einer ſolchen Gewalt, daß nicht nur alle aufgeführte Werke wieder über den Hauffen fielen, ſondern auch öfters Mann und Zelt zugleich von den Fluthen weggeführet wurden. Hieraus entſtund ein anders Ungemach, von dem im Lager zuruckgebliebenen Moraſt, und denen darinn liegenden vielen todten Cörpern, wurde die Lufft dermaſſen angeſtecket und unerträglich, daß alle Vorboten einer ſchädlichen Seuche vorhanden waren. Einen ſonderbaren Eindruck in die Gemüther der Franzoſen machte den 12. Junii der Verluſt ihres commandirenden Generals, Herzogs von Berwick, welcher durch eine Stuck-Kugel, als er eben in die Lauf-Gräben gehen wollte, ſeinen Kopf verlohr, und noch darzu dermaſſen zerſchmettert wurde, daß man die Stücke davon nicht einmal wieder finden, ſondern nur den Leib, an dem blos der Hals und der unterſte Theil des Kinnbackens nebſt zwey Zähnen geblieben war, nach Straßburg bringen und begraben können. 1734.

Tod des Marſchalls von Berwick.

Dieſer Herzog von Berwick, der von Geburt ein Engelländer war, gehöret allerdings unter die gröſten Generals-Perſonen, welche Verdienſt, Erfahrung und ſcharfe Kriegs-Zucht berühmt gemacht. Man rechnet inſonderheit drey rühmliche Actiones, denen er beygewohnet, und dadurch er groſſe Ehre erlanget; 1707. erfochte er den wichtigen Sieg in Spanien bey Almanza, 1714. eroberte er Barcellona nach einer langwierigen und harten Belagerung mit Sturm, und 1718. nahm er den Spaniern St. Sebaſtian weg. Auſſer den Marſchall von Berwick haben die Franzoſen verſchiedene andere vornehme Officiers vor Philippsburg verlohren, worunter inſonderheit der Prinz von Lixin, aus dem Hauſe Lothringen, der Marquis von Silly, und ein Enkel des ehemaligen Commendanten in Strasburg Marſchall du Bourg zu nennen ſind, welchen leztern eine Stück-

Lob dieſes Herzogs.

Verluſt anderer hohen Officiers.

Kugel

1734. Kugel beede Füſſe auf einmal weggenommen, ſo, daß er kurz darauf ſterben müſſen.

Dem tapfern Commendanten von Wutgenau lies der Prinz Eugenius zu wiederholten malen verſichern, daß er gewis alles mögliche anwenden wollte, die Feſtung zu entſetzen. In dieſer Abſicht eilete er aus dem Lager zu Heilbrunn herbey mit ſeiner Armee, welche durch die vielen Däniſchen, Hannoveriſchen und Preußiſchen Hülfs-Truppen dermaſſen verſtärket worden, daß ſie der feindlichen an Menge der Soldaten bey nahe gleich war. Dieſe Armee brannte vor Begierde zu fechten, um bey der hohen Gegenwart Ihro Majeſtät des Königes in Preuſſen, deroſelben Cron-Prinzen und des Fürſten von Deſſau Durchl. Proben ihrer teutſchen Tapferkeit abzulegen. Die Franzoſen merkten des Prinzen Abſicht gar zu wohl, verſchanzten ſich dannenhero ſo ſtark, daß in Engelland viele Wetten geſchahen, Eugenius werde es nicht wagen, das Franzöſiſche Lager anzugreiffen; Dieſes hatte die Form eines halben Mondes, deſſen beyde Spitzen am Rhein ſtieſſen, das Mittel aber von dem Fluß Salza umgeben wurde. Uber dieſes ſind noch alle 7. Schritt groſſe Wolfs-Löcher 7. Schuh tief gegraben worden, damit die Reuterey nicht anrucken konnte, und endlich war das ganze Lager ſo reichlich mit Stücken beſezt, daß es eher einer Feſtung als einem Feld-Lager ähnlich ſahe. Der Prinz Eugenius erkannte dieſe Schwürigkeit, und hatte zwar immittelſt alle Anſtalten zur Erſteigung des Lagers durch Herbeyſchaffung vieler 1000. Faſchinen und Hordten machen laſſen. Doch nach reiflicher Uberlegung hielt er nicht vor rathſam, den Feind in ſeiner feſten Verſchanzung anzugreiffen, da jeder Schritt, den man gewönne, allzutheuer käme, und vieles Volk umſonſt und vielleicht ohne die gehofte Würkung aufgeopfert werden müſte. Der wackere General von Wutgenau ſahe ſich alſo nach einer langen und ruhmwürdigen Gegenwehr gemüßiget, mit dem Marſchall von Asfeld, der nach Berwicks Tod das Commando der Franzöſichen Armee übernommen hatte, wegen Ubergab der Feſtung zu capituli-

Gegenwart der Preuſiſchen Majeſtät bey der Reichs-Armee.

Form des Franzöſiſchen Lagers.

capituliren, und dieſe vor die Belagerten ſehr vortheil- 1734.
hafte Capitulation wurde den 18. Julii von beeden Sei-
ten unterſchrieben. Da die Tugend auch an dem Feind zu preiſen, ſo hat deswegen der Franzöſiſche Marſchall von Aßfeld in den Vergleichs-Puncten, bey dem Artickel, da bedungen worden, wie viel Stücke die Guarniſon bey ihrem Abzug mit ſich führen ſolte, dem Herrn General von Wutgenau, aus eigener Bewegung, in Betrachtung ſeiner perſöhnlichen Verdienſte ein Stück vor ſich geſchencket, und verabfolgen laſſen. Die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg hegte die Billigkeit gegen demſelben, daß ſie den Entſchluß faſte, ihn die Summa von 3000. Gulden, welche er zum Nutzen der Feſtung aufgenommen, ohne Erwartung ſeiner verſprochenen Rechnung übermachen zu laſſen. Am Kayſerl. Hof hat er ſich noch mehr durch ſeine erwieſene Klugheit und Tapferkeit in Credit geſetzet, dahero er nicht nur das erſte verledigte Regiment erhielte, ſondern auch zum oberſten Aufſeher über alle Veſtungen in Kayſerl. Erb-Landen erwählet worden; ja er bekam endlich die Gräfliche Würde, und würde ohne allen Zweiffel ſein Glück noch weiters erhöhet haben, woferne ihn nicht mitten in dem Lauf ſeiner Ruhm-vollen Unternehmungen ein frühzeitiger Tod hingeriſſen hätte.

Geprieſene Tapferkeit des Herrn von Wutgenau.

Den 21. Julii ertheilte Prinz Eugenius den Befehl, daß die Armee nach Bruchſal aufbrechen ſolte, derſelbe lagerte ſich auch zwiſchen dieſem Ort und Langenbruck, bey Obſtatt, ſo vortheilhafftig, daß er auf alle Bewegungen der Feinde ein wachſames Auge haben konnte So bald ſich die Franzoſen von der Nachbarſchafft der Teutſchen befreyet ſahen, ſprengten ſie vieles von ihrem künftigen großen Unternehmen aus. Bald redeten ſie von der Belagerung der Stadt Maynz, bald wolten ſie Freyburg und Breyſach zugleich belagern; doch wurde die ganze übrige Zeit dieſes Jahrs nur mit hin und her Marſchiren zugebracht, indem die Franzoſen nichts mehr vermieden, als mit den Teutſchen, die vor Begierde zu fechten brannten, in kein Handgemeng zu kommen. Weil auch die kluge Vorſichtigkeit des Prinzen Eugenii ihnen alle Gele-

Aufbruch der teutſchen Armee.

1734. genheit abſchnitte, in Schwaben, und in die Oeſterreichiſchen Vorlande einzudringen, ſo muſten ſie ſich nur mit Expreßung großer Steuren und Ausſaugung der Rheiniſchen Lande begnügen.

Urtheil von dieſem Feldzug.

Ohngeachtet aber in dieſem Feldzug kein Haupt-Treffen vorfiel, ſo muſten doch die Franzoſen ſelbſt geſtehen, daß ſie durch die beeden Belagerungen, durch die vielen Partheyen und Anfälle der Huſaren, durch das beſtändige Marſchiren, durch die große Anzahl ihrer Uberlaufer, und endlich durch die einreißende Krankheiten bey dieſem Feldzug, in dieſem Jahr vielmehr verlohren, als wenn etliche der blutigſten Feld-Schlachten wären geliefert worden.

Einrichtung der Winter-Quartier.

Die Franzoſen redeten am erſten von denen Winter-Quartieren, und auf erhaltene beſtättigte Nachricht, daß ſie zu ſolchen Anſtalt machten, war Prinz Eugenius gleichfalls auf die Einrichtung derſelben bedacht; berief dannenhero die Deputirte der 5. Aſſociirten Creyſe zu ſich nach Ladenburg, wo ſich auch der Herr Graf von Kufſtein, und der Herr Graf von Neßelrod, Kayſerl. General-Kriegs-Commiſſarius einfand. Mit dem Eintritt des Octobers waren die Winter-Quartiere ſchon in Ordnung gebracht, von den Kayſerl. Auxiliar-Trouppen wurden die Preuſſen, in das Dortmundiſche, und in die Stifter Münſter, Paderborn und Oßnabrück, die Dänen in das Naſſauiſche, die Hannoveraner in das Fuldiſche und Iſenburgiſche, die Heſſen, in ihre eigene Lande, und in das Hanauiſche, verlegt. Von den übrigen Truppen wurde die Bergſtraße von Heydelberg biß am Mayn, ingleichen der ganze Odenwald bis Aſchaffenburg, ferner Maynz, die Wetterau, die Waldſtätte Freyburg, Breyſach, die Stadt und das Biſtthum Conſtanz, Grafſchaft Nellenburg, die Fürſtenbergiſche, Zolleriſche, Würtenbergiſche Länder, mit einem Wort, faſt ganz Schwaben, und ein guter Theil von Franken beſezt. Prinz Eugenius verlies den 2. October die Armee, und reiſete zuruck nach Wien, dieſes thaten auch verſchiedene andere hohe Generals und Prinzen, wie denn in dieſem Feldzug außer ihrer Königl. Maj. von Preußen, mehr als 50. Fürſtl. Perſohnen gegenwär-

genwärtig geweſen ſind. Nach der Abreiſe des Prinzen Eugenii übernahm der Herzog von Würtenberg das Commando der Armee, und die Beſorgung aller übrigen Anſtalten, lies Neckerau und Heydelberg beveſtigen, die bekannte Stern-Schanz wieder aufrichten, und in Heylbronn neue Veſtungs-Werke anlegen. Der berühmte Partey-Gänger und General Petraſch faſte auf den Moosberg in der Gegend von Hornberg mit ſeinen Huſaren Poſto, und nachdem er mit etlichen Regimentern Infanterie von der Armee, als auch mit 1000. Mann von dem Würtenbergiſchen Land-Ausſchuß verſtärket worden, ſo hat man demſelben außer vielen andern glücklichen Streichen, die Erhaltung des Schwarz-Waldes zu danken, als in welchem einzudringen, die Franzoſen öfters Luſt bezeigten. 1734.

Wir verlaſſen jezo die beeden Armeen in ihren Winter-Quartieren, um dasjenige nachzuhohlen, was am Kayſerl. Hof, auf den Reichs-Tag und an andern Teutſchen Höfen, in dieſem Jahr merkwürdiges vorgefallen iſt. In hohen und wichtigen Geſandſchaften langte der Herr Graf Uhlefeld in dem Haag an, den bisher mit groſſen Ruhm als Kayſerl. Bevollmächtigten Miniſtre bey der Republick Holland geſtandenen Herrn Grafen von Sinzendorf in gleicher Qualität abzulöſen. Ihro Hochmögenden die Herren General-Staaten bezeigten gegen den Verdienſten des leztern ihre Hochachtung, durch ein Geſchenk von einer güldenen Kette und Medaille von 6000. Gulden werth, und gaben ihm bey ſeiner Abreiſe die freundlichſten und ſtärkſten Verſicherungen, von ihrer gegen allerhöchſte Kayſ. Maj. hegender Ergebenheit und Freundſchaft.

Verſchiedene Kayſerl. Geſandſchaften.

Der Kayſerl. Geſandſchafts-Secretarius zu Madrit empfieng von ſeinem Hof Befehl, ſich von dieſem Ort wegzubegeben, und auf Liſſabon den Weg zu nehmen. Der Herr Reichs-Hof-Rath, Graf von Oſtein wurde zum außerordentlichen Kayſerl. Abgeſandten nach Petersburg ernennet. Der Herr Graf von Kufſtein trat abermahl ſeine Reiſe ins Reich an, um an ein und andern teutſchen Höfen als Hochanſehnl. Bevollmächtigter ſeine Handlun-

1734. gen fortzuſetzen. Auch gieng der Fürſt von Trautſon, als Kayſerl. Gevollmächtigter Commiſſarius nach dem Hintritt des Grafens Volkra zu Eröfnung des nach Presburg ausgeſchriebenen Ungariſchen Land-Tages von Wien dahin ab; die beeden Grafen Herberſtein und Khevenhüller wurden ernennet als Kayſerl. Geſandten nach den Schwediſchen und Däniſchen Höfen zu gehen, um daſelbſt das Kayſerl. Intereſſe zu beobachten.

Veränderung in der Reichs-Vice-Canzler-Stelle.

In dem Monath Julio gieng am Kayſerl. Hof eine wichtige Veränderung vor, da nemlich Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Herr Fürſt von Bamberg und Würzburg die von geraumen Jahren her mit Patriotiſchen Eyfer zum Beſten des Vatterlandes, und zu Dero eigenen unſterblichen Nachruhm geführte Reichs-Vice-Canzlers-Würde in des höchſten Monarchen Hände niedergeleget, indem Dero eigenen Land- und Regierungs-Geſchäften, nebſt andern wichtigen Urſachen nicht mehr verſtatten wolten, dis hohe Amt fortzutreiben. Nachdem nun vorhero Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz zur Erſetzung dieſes wichtigen Poſten des groſen Miniſters, Herrn Grafen von Metſch Hochgräfl. Excell. mit gewöhnlichen Solennitäten am Kayſerl. Hof vorſtellen lieſen, und die würkliche Einführung unverzüglich erfolgte; Als erhuben Sich darauf Hochgedachte Ihro Hochfürſtl. Gnaden, welche mit beſondern Gnaden-Zeichen erlaßen, auch von Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin mit einem ſehr koſtbahren Diamantenen Creuz beſchenket worden, nach Dero Landen in das Reich zuruck.

Lotterie-Weſen in Wien.

Das zu Wien verfallene Lotterie-Weſen lieſen Ihro Kayſerl. Majeſt. durch eine niedergeſezte Commißion ſorgfältig unterſuchen, und ertheilten denen Intereſſenten Ihren allerhöchſten Entſchluß, daß dieſelbe jährlich 150000. Gulden in und zwar 15. Jahre hintereinander ihnen zahlen laſſen wolten, ſobald nur die ſchwehren Kriegs-Läuften nachlaſſen würden. Mit Unterſuchung der verdächtigen Perſonen, welche ſich unter allerhand Figuren in Wien häufig einfanden, wurde fleißig und eifrig fortgefahren, und, um allen verbottenen Contreband-Waaren fernerhin Einhalt zu thun,

thun, ſuchte man die Kayſerlichen Fabriquen auf der Schweichat und zu Lintz in beſſern Flor zu bringen. 1734.

Die Ungariſchen Stände, welche ihren treuen Gehorſam gegen Ihrer Kayſerl. Majeſt. durch vielen Beyſtand an Volk und anſehnlichen Geld-Verwilligungen blicken lieſſen, erhielten unter andern hohen Gnaden-Bezeigungen auch dieſe, daß ihnen die freye Ausfuhr ihres Weins und andern Vorraths auf 6. Jahr zugeſtanden worden. Verwilligung der Ungariſchen Stände.

Sonſt entfernte ſich auch von dem Kayſerl. Hof der unter den Nahmen Marquis von St. Carolo bekannte Printz und ältiſter Sohn des in der Türkey ſonſt ſich befindlichen Fürſtens Ragozy, und da er zu Venedig ſeine Rechnung nicht nach Wunſch gefunden, begab er ſich an dem Hof des Spaniſchen Infanten Don Carlos, von dar er ſich nach Paris zu ſeinem Bruder gewendet haben ſoll. Sein hinterlaſſener Hofmeiſter wurde wegen der groſſen Schulden-Laſt ſeines Herrn, und anderer Urſachen halber zu Wien ins Gefängniß gelegt. Flucht des Prinzen Ragozy.

Weil man alle mögliche Mittel hervor ſuchte, genugſame Geld-Summen herbey zu ſchaffen, damit man mit deſto gröſſerm Nachdruck den Krieg fortführen könnte; ſo ſtellte man Ihro Kayſerl. Maj. vor, daß es rathſam ſeyn würde, die ohnedem allzugroſen Penſionen der Spaniſchen Junta einzuziehen, da zumahl ſelbige auf die aus der Spaniſ. Erbſchafft erhaltene Italiäniſche Provinzien gegründet ſind, dieſe aber jetzo in der Feinde Hände wären. Ferner wurde Kayſerl. ſeits beſchloſſen, mit Anfang des nächſt-künftigen Jahrs eine doppelte Vermögen-Steuer, wie auch eine durchgängige Hof-Steuer in Dero Erb-Lande auszuſchreiben. Die Geiſtlichkeit ſoll ſich zu einem Vorſchuß von 6. Millionen verſtanden haben. Mittel zur Herbeyſchaffung nöthiger Geld-Summen.

Damit auch an friſchen Völkern bey denen Kayſerl. Armeen zu Erſetzung des Abgangs kein Mangel erſcheinen mögte, ſo faſten Ihro Kayſerl. Majeſt. den Entſchluß, in Dero Erb-Königreich Böhmen, und Herzogthum Schleſien eine gnugſame Land-Militz von 20000. Mann zu errichten. Die Land-Stände ließen ſich nicht nur hierzu ganz willig finden, ſondern ſie verſtunden ſich gar zu einer doppelten Lieferung, wenn das Joch Vorſorge vor genugſame Völker.

1734. der harten Leib-Eigenſchaft aufgehoben, und denen heimlich Dißentirenden eine freye Religions-Ubung verſtattet werden ſolte. Auf das leztere erfolgte keine erwünſchte Genehmhaltung, wegen des erſtern aber erklärte ſich der Kayſerl. Hof, denenjenigen, ſo ſich freywillig würden werben laſſen, nach Endigung des Kriegs die völlige Freyheit zu ſchenken. Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſen auch beſondere Circular-Schreiben an verſchiedene Stände des Reichs ergehen, mit der Ermahnung, ſich die Gefahr des Vaterlandes mit gehörigem Eifer zu Herzen gehen zu laſſen, und die angeſezten Reichs-Contingente herbey zu ſchaffen, damit durch zuſammgeſezte Kräften, die Ehre der geſammten Teutſchen Nation erhalten, und der Feind von des Reichs Boden abgetrieben werden könte. Dieſes hatte auch bey einigen Ständen ſo viel Würkung, daß die Armee am Rhein immerzu mit neuen Völkern, und die Reichs-Caſſa mit Errichtung der Römer-Monathe bereichert wurde, wie man denn in den Geſchichten langer Zeiten kein Exempel findet, daß eine ſo ſtarke Reichs-Armee an dem Rhein geſtanden ſey. Um dieſelbige aber noch anſehnlicher zu machen, lies ſich der Kayſerl. Hof mit dem Rußiſchen Hof in Tractaten ein, 13000. Mann Rußiſcher Hülfs-Völker an dem Rhein abzuſchicken.

Kaiſerl. Ermahnung an die Reichs-Stände.

Rußiſche Hülfs-Truppen.

Aus allen dieſen Veranſtaltungen konnte man nichts anders ſchlieſen, als daß Ihrer Kayſerl. Majeſt. bey den einmahl gefaßten Schluß unverändert verharren wolten, lieber alles zu wagen, als einen ſchädlichen Frieden einzugehen: Dahero alle von denen beeden See-Mächten in dieſem Jahr vorgelegte Friedens-Vorſchläge an dem Wieneriſchen Hof keinen Eingang finden konten, weil vielmehr der Kayſer von ihnen Hülf und Beyſtand von Trouppen und Geld begehrte, und mit ſo großem Verluſt anſehnlicher Länder den Frieden nicht erkauffen wolte. Denn wie ſchmerzlich dem Kayſerl. Hof der Verluſt von Neapolis und Sicilien zu Herzen gieng, kan man unter andern daraus ſehen, weil der Kayſer dem General Caraffa, der in Neapolis commandirte, nach Neuſtadt gefangen bringen ließ, dieſem General wurde von einigen die

Verworfene Friedens-Vorſchläge.

Was mit dem General Caraffa vorgegangen.

die Schuld beygemeſſen, als hätte er ohne dringende Noth 1734.
den vortheilhaften Poſten bey Mignano verlaſſen, und dadurch denen Feinden zu ſchleuniger Einnehmung dieſes Reichs Gelegenheit gegeben; Dahero wurde dem Herrn Grafen von Stahrenberg nebſt dem Herrn Grafen von Jörger, und etlichen andern der hohe Befehl ertheilet, dieſe Sache auf das allergenaueſte zu unterſuchen. Es wuſte aber der General Caraffa ſeine bezeigte Aufführung dermaßen zu vertheidigen, daß er als unſchuldig frey geſprochen wurde.

Der Kayſerl. Admiral Pallavicini war eifrigſt bemühet, um denen Spaniern den Luſt zu benehmen, in Iſtrien einzufallen, Trieſte in gutem Stand zu ſetzen. In dieſer Abſicht lies er an den Ufern etliche 100. eiſerne Canonen aufpflanzen, auch 3. Kriegs-Schiffe und eben ſo viel Galeeren ausrüſten. Zwiſchen den Höfen von Wien und Stockholm wurde durch eifrige Bemühung des Herrn Grafen von Herberſtein ein Tractat errichtet, dergeſtalt, daß 1.) die Cron Schweden 6000. Mann Heßiſche Trouppen auf den Merz des 1735ſten Jahres entweder nach dem Rhein, oder wenn es Jhro Kayſerl. Majeſt. vor dienlich befänden, nach Italien ſtellet, 2.) Jhro Kayſerl. Majeſt. ſolche Trouppen nach der Ubernehmung nach dem Kayſerl. eingerichteten Fuß monatlich richtig beſolden, und 3.) ſolche Völker bis zu dem nechſt erfolgenden allgemeinen Frieden in dero Dienſten, ohne dieſen Vertrag ferner zu erneuern, behalten, doch aber 4.) Jhro Königl. Maj. in Schweden ſich vorbehalten, die dabey ſich verledigende Kriegs-Stellen ſelbſt erſetzen zu mögen. Zugleich ſolten Jhro Kayſerl. Majeſt. Dero höchſte Einwilligung gegeben haben, daß die vortreffliche Veſtung Rheinfels, welche dem Hauſe Heſſen-Rheinfels gehöret, ſowohl gegenwärtig als in Zukunft allemal beſtändig mit Heßen-Caßeliſchen Völkern allein, ohne Zuthun anderer, zur Sicherheit des Teutſchen Reichs, und Bedeckung der Fahrt auf dem Rhein beſezt bleiben ſolle. Dagegen Jhro Königl. Majeſt. in Schweden ſich verbunden, dieſe Veſtung auf eigene Koſten in Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und gegen alle feindliche Einfälle kräftigſt zu ſchützen; wiewohl

Tractat zwiſchen den Wieneriſ. und Schwediſchen Hof.

1734. die Genehmhaltung des Herrn Land-Grafen von Rheinfels noch niemahls erfolget.

Weſtphäliſcher Creis-Tag. Als den 20ſten Octobr. zu Cöln der Weſtphäliſche Creis-Tag auf dortigen Rathhauß ſeinen Anfang nahm, ſo fand ſich auch auf demſelbigen als Kayſerl. Hochanſehnl. Herr Commißarius der Graf von Plettenberg ein, um das Intereſſe ſeines hohen Principals zu beobachten; hingegen kam der mit großem Rhum am Engl. Hof bishero geſtandene Kayſerl. bevollmächtigte Miniſter Herr Graf Philipp Kinsky, nach erhaltener Erlaubniß nach Wien zuruck, deßen wichtigen Poſten in ſeiner Abweſenheit ſein Herr Bruder, Graf Joſeph begleitete, zugleich aber ſezte auch der berühmte Biſchoff Strickland ſeine geheime Commißionen immer fort, gleichwie auch in dem Haag, der Herr Graf von Noſtitz, ohne einen öffentlichen Character anzunehmen, täglich mit denen Herren des Staats, und dem Engliſchen Geſandten Herrn Walpole geheime Unterredungen hielte.

Fürſten-Tag in Schleſien. Den 2. Decembr. wurde im Nahmen Ihro Kayſerl. Majeſt. ein allgemeiner Fürſten-Tag in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schleſien ausgeſchrieben, auf welchem auf das zukünftige Jahr begehret wurde, vor ordentliche Kriegs-Anlagen 1333333. Gulden 20. Kreutzer, vor außerordentliche 866666. Gulden 40. Kreutzer, ferner zu Ergänzung der Armeen im Römiſchen Reich und Italien über die bereits vorläufig anbegehrte und übernommene 4352. Köpfe, 870. Cuirаßier, und 435. Dragoner-Pferde; annoch 1088. Recrouten, 290. Cuiraßier, und 245. Dragoner-Pferde; vor die Kammer 10000. Gulden, und vor die Beveſtigungs-Werke 30000. Gulden.

Böhmiſcher Land-Tag. Den 9. Decembr. wurde zu Prag der Königl. Land-Tag gehalten, und von Ihro Kayſerl. Majeſtät die Propoſition auf 2. Millionen, vor den ordentlichen Kriegs-Anſchlag, und auf 1300000. Gulden, als eine außerordentliche angetragen, die übrigen Praeſtanda wurden bey der vorjährlichen Summa gelaſſen.

Veränderung in dem Preiswürdigen Reichs-Hof-Rath. Zu Ende dieſes Jahrs gieng auch in dem Preiswürdigen Reichs-Hof-Rath eine Veränderung vor, da der Herr Graf von Hardegg zum Vice-Präſidenten in demſelbigen erho-

erhoben wurden: So vergaben auch Jhro Kayſerl. Maj. um eben dieſe Zeit verſchiedene erledigte Regimenter. Sonſt ereigneten ſich auch in dieſem Jahr zwiſchen dem Päbſtl. und Kayſerl. Hof verſchiedene Strittigkeiten. Jhro Heiligkeit Pabſt Clemens der 12te, erklährten ſich zwar zu wiederhohlten mahlen in dieſem Krieg neutral zu bleiben, ließen aber doch aus verſchiedenen Proben deutlich genug mercken, daß Sie Spanien und Frankreich allzugewogen ſey, maßen in dem Päbſtl. Gebiet der Spaniſchen Armee außerordentliche Höflichkeiten verwilliget, über den glücklichen Fortgang der Spaniſchen Waffen öffentliche Freudens-Bezeugungen gehalten, und des Kayſers Feinden Nahrungs-Mittel im Uberfluß zugeführet worden, da es hingegen dem Cardinal Cinfuegos, als er um Erlaubnis bat, im Kirchen-Staat Getraide zu kaufen, von dem Päbſtl. Hof rund abgeſchlagen wurde, unter dem Vorwand, es müſten erſt davon die Päbſtl. Lande hinlänglich verſorget ſeyn. Dieſe Zwiſtigkeit wurde durch eine gewiße Begebenheit noch größer, denn als gewiße Kayſerl. Partheyen etlichemahlen in das Ferrariſche Gebiet ſtreiſten, und allerhand Nahrung und Lebens-Mittel

1734.

Streitigkeiten zwiſchen dem Römiſ. und Kayſerl. Hof.

Händel in dem Ferrariſchen.

1734. mit ſich wegführeten, ſo ließ die Päbſtl. Legatur daſelbſt bey der Kayſerl. Generalität darüber Klage führen, und um die Abſtellung anſuchen, und da die Sache nach Rom berichtet wurde, muſte der Päbſtl. Nuntius zu Wien gleichfalls Vorſtellungen thun. Die Kayſerl. hohe Generalität gab hierauf zur Antwort: Es geſchehe ſolches nicht ohne Ordre noch auch ohne genugſame Käntniß der Sache, ſondern es wären rechtmäßige Repreſſalien, weil der Marquis Guido Bentivoglio von teutſchen Deſerteurs Pferde kaufte, und auf Begehren nicht wieder erſtatten wolte. Wenn alſo dergleichen Streifereyen der Teutſchen aufhören ſolten, ſo müſte der Marquis zur Auslieferung der Pferde, gegen das davor bezahlte Geld angehalten werden. Dieſe Antwort ließ man von Seiten der Legatur zu Ferrara dem Marquis wiſſen, mit dem Bedeuten, er mögte der Kayſerl. Generalität Satisfaction geben, weil aber dieſer den angeſchuldigten Kauf der teutſchen Pferde laugnete, hingegen der Päbſtl. Legatus gewiße Nachricht von der Warheit dieſer Beſchuldigung eingezogen, daß nemlich die Pferde auf einem Meyerhof des Marquis verwahret würden: So ſchickte er eine Compagnie Sbirren dahin, um ſolche hinweg zu nehmen. Der Marquis, dem ſolches Vorhaben verrathen wurde, both ſeine Pachter, und viel andere Unterthanen auf, mit bewafneter Hand die Sbirren abzutreiben, da es denn zu einem blutigen Scharmüzzel kam, und die Sbirren nach hartem Widerſtand gezwungen worden, zuruck zu weichen. 15. Perſonen verlohren bey dieſem hitzigen Hand-Gemeng auf der Wahlſtatt das Leben, nemlich 9. Sbirren, und 6. von des Marquis ſeinen Leuten, ohne die Verwundeten. Der Legatus berichtete ſolches an dem Päbſtl. Hof, und auch an die teutſche Generalität, dahero ſelbige einige Cavallerie wider den Marquis commandirte, und als dieſer ſich wiederum zur Wehr ſezte, ſo lief es abermahl ohne Blutvergießen nicht ab. Endlich aber, weil der Pabſt ebenfals einiges Volk marſchiren, und dem Marquis Bentivoglio, der nach Venedig entflohen, die gefährliche Folgen ſeiner ungerechten Hartnäckigkeit vor-

vorſtellen ließe, muſte ſich derſelbige endlich zum Ziel legen, 1734.
und gebührende Satisfaction leiſten, da denn im Gegentheil die Kayſerl. Generalität nachdrückliche Ordre an die Armee ſtellte, nichts ferners wider die Päbſtl. Lande zu unternehmen, Clemens XII. aber die Verfügung that, daß man denen Teutſchen keine fernere Veranlaßung zu klagen geben ſolte, worauf die Einigkeit zwiſchen dem Römiſ. und Kayſerl. Hof einigermaßen wieder hergeſtellet wurde.

Reichs-Verſammlung in Regenſpurg.

Von dem Kayſerlichen Hof wenden wir uns zu der hohen Reichs-Verſammlung in Regenſpurg, bey welcher die meiſten Berathſchlagungen auf die Einrichtung der dem Kayſer verwilligten Hülfe an Volk und Römer-Monathe abzielten; Chur-Bayern und Chur-Pfalz meynten, man könne mit 25. Römer-Monathen eben dasjenige ausrichten, was man mit 50. thun wolte, wobey ſie noch die Bedingung ſezten, ihres Verſprechens nicht gehalten zu ſeyn, im Fall ſich ein einziger Stand deſſelben entziehen ſolte. Jedoch kam es endlich dahin, daß zwar von allen dreyen Collegiis, 30. Römer-Monathe bewilliget worden, jedoch ſuchten auch verſchiedene Stände, das ihnen zuerkannte Quantum zu moderiren. Die Reichs-Stadt Cöln, welche ſchon ehehin auf 825. Gulden herunter geſetzet worden, ſuchte bey dem Reichs-Tag um nochmaligen Nachlaß an, und nach vorher gepflogener Re- und Correlation wurde endlich beliebet, der Stadt eine Milderung auf 425. Gulden angedeihen zu laſſen, dahero dieſelbe auch ſogleich ihre Erkäntlichkeit bezeiget, und faſt am allererſten unter den Reichs-Städten ihr Contingent des 1ſten Termins mit 4250. Gulden abgetragen hat. Die Reichs-Stadt Dortmund begehrte von ihrem Anſchlag, der 204. Gulden an baaren Geld beträgt, ¼ Abnahm. Gleiches Anſuchen that auch die Stadt Rothenburg an der Tauber, und die Stadt Windsheim. Der Herr Abbt zu Stablo und Malmedi, welcher wegen bisher gezahlten Contribution an die Franzoſen außer Stand war, ſein Reichs-Contingent zu bezahlen, bat gleichfalls um deſſen Erlaſſung bey jezigem

Verſchiedene Stände halten um Moderation an.

Krieg.

1734. Neuer Kaiſerl. Con-Commißarius.

Krieg. Noch iſt bey dem Reichs-Tag zu mercken, daß der Kaiſerl. Con-Commißarius auf dem Reichs-Tage Michael Achatius, Freyherr von Kirchner, Kayſerl. geheimder Rath, den 16. Jul. mit Tod abgangen, welche Stelle mit Ihro Excell. Philipp Heinr. Freyherrn von Jodoci, Reichs-Rittern, und Kayſerl. würcklichen geheimden Rath, welcher bishero als Oeſterreichiſcher Director bey dem Reichs-Tage geſtanden, wieder beſetzet worden. Dargegen der Herr von Palm in Dero Poſten getretten iſt.

Merckwürdiger Land-Tag in Sachſen.

Von denen merckwürdigen Begebenheiten, welche verſchiedene Stände des Reichs angehen, wollen wir nach einer klugen Wahl nur die vornehmſten kürtzlich berühren. Obgleich Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen bey dem Antritt Ihrer Regierung verſchiedener Urſachen halber Ihro hohe Gegenwart in dem Reich vor ohnumgänglich nöthig hielten, ſo faßten doch Dieſelbe den 27. Mertz den geſchwinden Entſchluß, Dero wichtige Polniſ. Reichs-Geſchäffte auf einige Zeit auf die Seite zu ſetzen, um die Wolfarth Dero Chur-Fürſtenthums und der einverleibten Lande gleich bey dem Anfang Ihrer Ruhm-vollen Regierung durch kluge Anſtalten väterlich nnd nützlich zu beſorgen. In dieſer Vorſorg entſchloßen ſich die Königl. Majeſt. allergnädigſt zu Haltung eines Land-Tags, welcher nach dem gedruckten Ausſchreiben den 26. Junii in Dresden ſeinen Anfang nehmen ſolte.

Nachdem nun die geſamten Herren Stände an beſagten Tag ankommen, und ſich gewöhnlicher maſſen in dem Ober-Hof-Marſchall-Amt zu Dreßden meldeten, auch den 27. der gehörigen Land-Tags-Predigt in der Evangeliſchen Schloß-Capelle beywohneten; Verfügten ſie ſich nach der Predigt in dem großen Saal auf dem Königl. Schloß, allwo Ihro Königl. Maj. auf den neuerbauten Thron, mit Dero Miniſtres umgeben, ihnen die allergnädigſte Propoſition ertheilen ließen. Es wurde aber in derſelben theils verſichert, und theils begehret, 1) daß die ſichere Freyheit der Augſpurgiſchen Confeßion ſamt allen dahin gehörigen Kirchen, GOttes-Dienſt, Cerimonien,

nien, Gebräuchen, Univerſitäten, Land- und andern 1734.
Schulen, Beneficien, Einkünften, Nutzungen, Gerechtigkeiten, wie ſolche alle zeithero wohl hergebracht, inne gehabt und genoßen worden, auch vorjezo beſeſſen und gebraucht werden, in ſeinem ganzen Begriff ruhig gelaſſen, und nicht der geringſte Abbruch hierinnen verſtattet werden ſoll, laut des Inhalts des Weſtphäliſchen Friedens-Schlußes, beſonders nach deſſen 5. Art. welches alles in vollkommener Kraft und Würkung beſtändig verbleiben ſoll. Dieſe Religions-Verſicherung wurde bereits den 19. Octobr. und 26. Novembr. des abgewichenen Jahrs bey der eingenommenen Erb-Landes-Huldigung kund gemacht, darauf den 12. May dieſes Jahrs durch ein ausgeſtelltes Mandat aufs neue beveſtiget, endlich aber auf dem Land-Tag ſelbſt vor dem Königl. Thron auf das kräftigſte wiederhohlet. 2.) wurde verheißen, daß das Appellations-Gericht, welches bishero jährlich nur in 2. Terminen beſtanden, wegen gehäuffter Rechts-Händel und zur Beförderung der heilſamen Gerechtigkeit in ein beſtändiges immerwährendes Gericht verwandelt werden ſolte, ſo daß anſtatt der bisherigen jährlichen 2. Termine alle Wochen 3. Seßiones gehalten wurden. Zu gleicher Zeit kam auch eine neue Appellations-Gerichts-Ordnung zum Vorſchein, welche aus 7. gedruckten Bögen in 4to beſtehet, wobey die ordentliche Taxe nebſt derſelben Einrichtung auf alle Städte und Aemter befindlich iſt. 3.) Daß überhaubt in allen Collegiis und Aemtern alle angebrachte Rechts-Händel ſchleunig und nach Gerechtigkeit und Gewißen entſchieden werden ſollen. 4.) Daß das unmittelbare Gehör jedem ferner zugelaſſen ſeyn ſolte, 5.) man würde trachten, Handel und Wandel in beßerm Flor zu bringen, und ſcharf über dem Münz-Mandat halten, 6.) die Montirungs-Bedürfniße für die Militz im Lande anzuſchaffen, 7.) die Aemter mit tüchtigen Perſonen zu verſehen; 8.) eine neue Erklärung der Proceß-Ordnung heraus zu geben, 9.) wegen der Brand-Caße ein geſchärftes Mandat zu ertheilen, und 10.) in demſelben einiger Beſchwerden

wegen

1734. wegen der Collecten-Gelder abzuhelfen. Hingegen wurde von denen Ständen begehret, 11.) eine nothwendige Verwilligung wegen jeziger dringenden Umſtände zum allgemeinen Bedürfniß, 12.) ein hinlänglicher Beytrag zum Kriegs-Weſen, 13.) die vorläufige Entrichtung der Lands-Steuer bis 1737. 14.) die Anlegung einiger Land-Magazine, 15.) die Land-Trank- und Fleiſch-Steuer, Stämpel- und Land-Accis, wie auch Quatember-Steuer bis 1740. 16.) Die Erſetzung der Geſandſchafts-Koſten, 17.) ein fernerer Beytrag zu den Zucht- und Armen-Häuſern Waldheim und Torgau, 18.) wurde ein Vorſchlag gethan, dergleichen auch in Thüringen anzulegen, 19.) erwartete man eine Beyhülfe zu beßerer Einrichtung des Lehen-Archivs, 20.) wurde eine Verwilligung begehret, zum Unterhalt der Hof-Staat für die jungen Herrſchaften, 21.) geſchahe eine Anregung wegen Ergänzung der Elb- Muldau und Elſter-Dämme, ingleichen wegen vorgeſchoſſener Capitalien zu ehemaligen Aufkauff des Getraids, und Einlöſung des Amts Wieſenburg, 22.) verlangte man eine Schadlos-Haltung der General-Kriegs-Caße wegen des wieder eingelöſten Amts Pforte, 23.) wurde die Einlöſung der bisher ausgeſtellten Cammer-Scheine beſtens recommendiret, und endlich die Böhmiſ. und Kayſerl. Lehens-Empfängnus-Unkoſten u. d. g. zu erſetzen begehret.

Nach geendigtem Land-Tag ließen ſich ſowohl Ihro Königl. Maj. als auch die ſämtliche Lands-Stände eifrig angelegen ſeyn, alles dasjenige, was auf demſelben verabredet worden, in genaue Erfüllung zu bringen. Zur Sicherheit Dero eigenen Allerhöchſten Perſohn, beſonders auf denen Reiſen nach Polen, wurde ein neues Jäger-Corpo errichtet, welches anfangs aus 200. Mann beſtund, mit der Zeit aber vermehret, und in Compagnien vertheilet wurde. Der Herr Obriſt über daſſelbige war der Herr Graf von Suldowsky, und der Oberſte Vice-Commendant, der Herr Obriſt-Lieutenant von Vizthum. Sie ſind alle mit leichten Pferden und guten Piſtolen verſehen, und über dieſe führet ein Theil gezogene Carabiner,

Neuerrichtetes Jäger-Corpo.

ner, ein Theil gezogene Kugel-Büchſen, die übrigen ha- 1734.
ben ungezogene Flinten mit Bajonetten. Zur Sicher-
heit des Landes aber, um daßelbige bey gegenwärtigen
Kriegs-Läuften in möglichſten Vertheidigungs-Stand
zu ſetzen, und alle beſorgliche Streifereyen abzuhalten,
wurden alle mögliche und nützliche Anordnungen vorge-
kehret. Die ſämtliche Jägerey wurde auf benöthigten
Fall aufgebotten, in allen haltbaren Städten, die Mau-
ern, Graben und Thore aufs beſte repariret, alle Zu-
gänge mit tüchtiger wehrhafter Mannſchaft beſezt, alle
einkommende Fremde genau ausgefraget, und die Bur-
gerſchaft überall fleißig in denen Waffen geübet. Zu glei-
cher Zeit wurde auch ein Anfang gemacht, eine beſtändige
Land-Militz aufzurichten, welche damals aus 4. Regimen-
tern beſtund. Dieſe auf eine leichte Art zuſamm zu brin-
gen, wurden nicht allein alle fremde Werbungen unter
angedrohter Todes-Straffe verboten, ſondern es wurde
auch alle junge im Land befindliche Mannſchaft von 18.
biß 35 Jahren aufgezeichnet. Um alle Parteylichkeiten
zu verhüten, wurden ſie durchs Loos ausgeſucht, darauf
an denen beſtimmten Sammel-Plätzen ein ganzes Monat
in Waffen geübet, endlich lies man ſie auseinander gehen,
mit dem Bedeuten, daß ſie ſich auf Erfordern ohne Man-
gel wieder ſtellen müſten, hingegen erhielten auch ſie die
Verſicherung, daß es mit ihrer Aufbietung zu keinem
andern Ende, als blos zur Bedeckung des Vaterlandes
abgeſehen, daß ſie nicht über die Gränzen auswerts ge-
führet, und nach einiger Jahre Dienſt durch andere wie-
der abgelöſet werden ſolten.

Vorſicht zur Beſchützung des Sachſen Landes.

Bey der Generalität der Chur-Sächſiſ. Armee gien-
gen allerhand Beförderungen vor, die Herrn General-
Majors von Frieſen, und von Bienholz, wurden Gene-
ral-Lieutenants, der Herr Obriſt von Pollenz, General-
Major von der Leib-Guarde, der Herr Obriſt von Groß,
General-Major; von Crügern, General-Major und
Inſpector von der Cavallerie, Herr Obriſt von Grum-
kau, General-Major und Commendant von Sonnen-
ſtein, der Marquis de Villannova, Grand von Spanien

Veränderung in der Sächſiſ. Generalität.

1734. der erſten Claße, (war Kayſerl. Cammer-Herr und General-Feld-Wachtmeiſter fiel in Kayſerl. Ungnade, wurde aber auch durch Vermittelung Ihro Königl. Majeſt. wieder ausgeſöhnet,) und der Obriſt von Rennard ſind ebenfalls zu General-Majors erhoben worden. Gleiche Veränderungen giengen auch mit verſchiedenen Sächſiſchen Regimentern vor, welche an andere hohe und wolverdiente Stabs-Officier übertragen worden. Durch 2. Todes-Fälle wurde abſonderlich der Chur-Sächſiſche Hof in eine empfindliche Trauer geſezt. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jenner, ſind Ihro Königl. Hoheit, die zweyte Königl. Polniſ. und Chur-Sächſiſ. Prinzeßin Maria Margaretha Franciſca, die am 14. Septembr. 1727. das Licht der Welt erblicket, im 7. Jahr Dero zarten Alters aus derſelben hinwiederum abgeruffen worden. Den 14. Auguſti verlies dieſe Zeitlichkeit der wegen ſeiner Verdienſte und Thaten hochberühmte commandirende General-Feld-Marſchall, Geheimer Cabinets-Miniſter, würkl. Geheimder Rath, Gouverneur und Ober-Commendant der Reſidenz Dresden, Neuſtadt, Königſtein, Sonnenſtein, Stolpen, auch Ritter des Polniſ. weiſen Adler-Ordens, Herr Auguſt Chriſtoph, Reichs-Graf von Wackerbarth. Doch mit der Trauer wechſelten auch verſchiedene Luſtbarkeiten des Hofs ab. Unter vielen andern Polniſ. Magnaten, welche Ihro Königl. Maj. nach Dresden theils begleiteten, theils folgten, kam auch der Fürſt Lubomirsky von Wien an. Hier ließen Ihro Kayſerl. Majeſt. den Orden des göldenen Vließes durch Ihro Majeſt. von Polen erſtgedachten Fürſten ertheilen. Dieſes geſchahe am 23. Jun. mit groſſer Solennität. An ſelbigen Tag erſchien alles in Galla bey Hof, und um 10. Uhr poſtirte ſich bey dem Schloß eine Bataillon von Prinz Xaveriſchen Regiment zum Salva geben. Um eben dieſe Zeit erhuben ſich Ihro Königl. Majeſt. im Ordens-Habit, und in Begleitung aller Groſſen des Hofs auf den großen Landſchafts-Saal, und hiengen, nachdem ihnen das von Wien nach Dresden geſandte Ordens-Kleinod auf einem rothen ſammeten

Todes-Fall an dem Sächſiſchen Hof.

Der Fürſt Lubomirsky erhält den Orden des göldnen Vließes.

Küßen

1734.

Küßen gereichet worden, ſolches im Namen Jhro Kayſerl. Majeſt. dem Fürſten Lubomirsky, welcher ebenfalls mit dem gewöhnlichen Ordens-Kleid angethan war, mit den üblichen Cärimonien um, da vorhero das Kayſerl. Ordens-Diploma öffentlich abgeleſen, und die Regeln des Ordens von dem Fürſten waren beſchworen worden. Während dieſer Cärimonie ließen ſich 24. Trompeter nebſt etlichen Pauckern auf dem Schloß-Hof beſtändig hören, und die Soldaten feuerten dreymahl ab. Des Mittags war bey Hof offene Tafel, wobey ſich der neue Ordens-Ritter, wie auch die gegenwärtigen Ritter des Polniſ. weiſſen Adler-Ordens und andere Stands-Perſonen zugegen befanden. Zu Anfang des Monats Octobr. beehrten Jhro Königl. Majeſtät nebſt Dero Fr. Gemahlin Majeſtät, verſchiedenen hohen Geſandten und Polniſ. und Sächſ. groſen Herren die Stadt und Univerſität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart, bey welcher Gelegenheit das jährl. Wahl-Feſt des Königs prächtig gefeuert, und die ganze Stadt aufs ſchönſte illuminirt war. Auch brachte der daſelbſt ſtudirende Adel unter Anführung 4. Grafen im ſchönſten Aufzug

1734. eine wolgeſezte Serenate, und wurde darauf zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen. Zu verſchiedenen malen ergözte ſich auch der Hof in Huberts-Burg mit der Jagd. Und um eben dieſe Zeit nahm man von dem ehemaligen Pallaſt des Marquis von Mondi das Franzöſiſ. Wappen hinweg. Nachdem hierauf an Ihro Kayſerl. Majeſt. von Rußland eine völlige Zurüſtung vor ein ganzes Regiment Cuiraßiers Harniſchen, Gewehr, und allen Zugehörungen, wobey weder Gold oder Sammet geſpahret worden, in 50. groſen Küſten als ein Geſchenk über Hamburg, und Lübeck, nach Petersburg übermacht worden; ſo ſchickte ſich Ihro Königl. Majeſt. nebſt Dero ſämmtlichen Hof-Staat zur abermaligen Reiſe nach Polen wiederum an.

Sächſiſ. Geſchenk nach Rußland.

Begebenheiten des Chur-Bayriſchen Hofes.

An dem Chur-Bayeriſchen Hof ſind auſſer dem, was oben bereits angemerket worden, noch verſchiedene Merkwürdigkeiten vorgefallen. Nachdem ſich derſelbige einmahl erkläret, in dem gegenwärtigen Krieg neutral zu bleiben, auch die Urſachen ſeiner Neutralität dem Reichs-Tags-Protocoll einverleiben laſſen; ſo brachte man den ganzen Sommer über damit zu, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen, die Trouppen wurden nach Möglichkeit vermehret, und die aus 20000. Mann beſtehende Land-Militz wurde beſtändig in den Waffen geübet. Der Bayeriſche Miniſter in Rom brachte es an dem Päbſtl. Hof ſo weit, daß dem Chur-Fürſten verſtattet wurde, nicht allein den Zehenden von der Bayriſ. Geiſtlichkeit zu heben, ſondern auch alle Capitalien, ſo Kirchen, Schulen, und Clöſter irgendwo auf Häuſern ſtehend haben, aufzukündigen, und gegen Landübliche Intereſſen an ſich zu ziehen. Von allen dieſen Zurüſtungen gab man vor, daß ſie auf die Erhaltung der Catholiſchen Religion vornemlich abzielten. Indeſſen fieng doch der Löbl. Bayriſche Creiß an, ſeine Creiß-Trouppen nach der Kayſerl. Haupt-Armee nach und nach abzuſenden. Der Durchleuchtige Chur-Fürſtl. Hof befand ſich in den erſten Tagen des Monats Auguſts auf dem ſchönen Luſt-Schloß Nymphenburg, und feyerte am fünften das Geburts-

Feſt

Feſt Ihro Durchl. des Herzogs Ferdinands, der fol- 1734.
gende ſechſte Auguſt, als der Geburts-Tag Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt, ware zu noch gröſſeren Luſtbarkeiten beſtimmet, wenn nicht die nahe Entbindung Ihro Durchl. der Chur-Fürſtl. Gemahlin alle dieſe Ergötzlichkeiten ausgeſtellet hätte. Endlich wurde dieſe hohe Landes-Mutter am 7. Auguſt kurz vor ſechs Uhr morgends mit einer geſunden Prinzeßin entbunden; welcher hierauf in der Heil. Tauf die Namen: Maria, Joſepha, Anna, Auguſta, Cajetana, Antonia, Xaveria, Franciſca de Paula, Thereſia, Walpurga, Johanna Nepomucena, Polykarpa, Felicitas, beygeleget worden, wobey Ihro Majeſt. der Königin in Portugall, als Tauf-Pathin hohe Perſon, die Durchl. Fr. Herzogin Ferdinandin vertretten.

Wird durch die Geburt einer Prinzeßin erfreut.

In den erſten Tagen des Auguſts gieng auch der bißher zu Mühldorf fortdaurende Löbl. Bayriſ. Creyß-Convent zum Ende. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern, und der Erz-Biſchoff zu Salzburg Leopold, hatten denſelbigen auf den 26. Jun. ausgeſchrieben. Das vornehmſte, was auf demſelbigen abgehandelt wurde, betraf die Anzahl der zu ſtellenden Mannſchaft, wobey die Stimmen nicht gleich ausfielen, indem die Helfte dererſelbigen, nemlich Chur-Bayern, Pfalz-Neuburg, Freyßingen, Sulzbach, Regenſpurg, Leuchtenberg, Haag, Ehrenfels, Hohen-Waldegg, und Breitenegg, bey dem Waſſerburgiſ. Receß von Ao. 1727. und der darinnen ſtipulirten Anzahl von 3474. Mann verblieben; Hingegen die übrigen, als Salzburg, Paſſau, Berchtholdsgaden, Lobkowitz, St. Emeran, Ortenburg, Nieder- und Ober-Münſter, Wolfſtein und Stadt Regenſpurg erklärten ſich zu dem bey dem Hochlöbl. Creyß-Convent bewilligten Anſchlag, und ließen auch ſolches Volk den 25. Aug. in ſchönſter Mannſchaft von Regenſpurg nach dem Reich abziehen. Der im Namen des Kayſers bey dieſem Creyß-Convent ſich befindliche Freyherr von Jodoci that den 19. Julii in zahlreicher Verſammlung den Kayſerlichen

Bayriſcher Creis-Tag.

1734. Kayſerl. Vortrag an dieſe Creiß-Verſammlung.

Vortrag, und beſtunde vornemlich darauf, daß man ohne den geringſten Zeit-Verluſt wegen ſo naher Feindes-Gefahr die nach dem Reichs-Schluß erforderte Anzahl Trouppen ſtellen und abſenden ſolte. Und als hierauf in der den 28. Jul. erfolgten Antwort die Unmöglichkeit vorgeſtellet wurde, zu einem gemeinſamen Schluß zu gelangen, ſo geſchahe Kayſerl. Seits gleich den 29. darauf eine nochmalige Vorſtellung, daß man alle Hindernüſſen bey Seite ſchaffen, und eilends zu einem einträchtigen Schluß ſchreiten ſolte.

Chur-Cölniſche Merkwürdigkeiten.

An dem Chur-Cölniſchen Hof hegte man mit dem Bayeriſchen gleiche Neutralitäts-Gedanken, machte aber doch gleichwohl große Kriegs-Zurüſtungen in den Stiftern Münſter, Paderborn, Hildesheim, und andern von Cöln abhangenden Landen. Sonſt ſezte es in dem Cölniſchen Miniſterio in dieſem Jahr große Veränderungen.

Plettenbergiſche.

In der bekannten Plettenbergiſchen Sache wolte der Chur-Fürſt nicht allein nicht zugeben, daß der Herr Graf von Plettenberg als Kayſerl. Bevollmächtigter Geſandte bey dem angeſtellten Weſtphäliſchen Creiß erſcheinen ſolte, ſondern er ließ auch die Plettenbergiſche Güter mit Trouppen beſetzen, und das Schloß Nordkirchen bloquiren, welches der Kayſerl. Hof ſehr übel empfand. Der Oeſterreichiſche Comitial-Geſandte zu Regenſpurg, Herr von Palm, eröfnete dieſe Begebenheit dem Reichstag in ſolchen Ausdruckungen, aus welchen man des Kayſers Ungnade deutlich ſchließen konnte. Man nennte diß Verfahren eine That, die dem Völker-Recht ſchnurſtracks zuwider lief. Der Chur-Fürſt von Cöln hat, um den Kayſerl. Hof Satisfaction zu geben, dem General Horſt, der die Trouppen commandirte, die Dimißion ertheilt, und den Obriſt-Lieutenant von Ambothen, der Nordkirchen bloquiret, in Arreſt ſetzen laſſen. Der Graf von Plettenberg aber drang eifrigſt darauf, daß ihm der zugefügte Schade erſetzet, und inſonderheit das in Bonn genommene Haus wiedergegeben werden ſolte. Was andere Veränderungen am Chur-Cölniſchen Hof anbetrift, ſo wurde der bisherige Jäger-

meiſter

meiſter Burgau unvermuthet in Verhaft genommen, 1734.
weil man erfahren haben wolte, daß er den Chur-Für- Der Jä-
ſten auf der Jagd in Gefahr zu bringen, geſucht haben germeiſter
ſolte. Es wurde nachgehends gar demſelben in dem Burgau
Schloß zu Jülich der Kopf in der Stille abgeſchlagen, kommt in
viele andere Perſonen wurden theils abgeſezt, theils ge- Verhaft.
fangen genommen. Die Gräfin von Nothaft, deren Gemahl die Trouppen des Chur-Fürſten commandiret, ingleichen der P. Nebel, ein Jeſuit, und bisheriger Hof-Prediger, wurden von Hof entfernet. Ein anderer Miniſter des Chur-Fürſten, Nahmens Magis, der bishero ſehr viel gegolten, und ſo gar den Grafen von Plettenberg aus der Gnade gehoben, bekam ebenfalls unvermuthet den Abſchied. Die Urſach aller dieſer Fälle blieb zwar eigentlich unbekannt, doch die wahrſcheinlichſte Meinung gieng dahin, es ſey eine groſe Zuſammenverſchwörung wider Se. Chur-Fürſtl. Durchl. eigene hohe Perſon, und wider den Grafen von Hohenzollern, jetzigen Favoriten des Chur-Fürſten entdecket worden, wovon der obgedachte Burgau der oberſte Anſtifter geweſen ſeyn
ſoll. Der Weſtphäliſche Creyß-Tag wurde unter vielen Weſtphäli-
dabey vorfallenden Streitigkeiten geendiget, und wurde ſcher Creyß-
darauf nichts wichtiges, außer die Errichtung eines neu- Tag.
en Infanterie-Regimentes beſchloſſen. Darbey ereignete ſich die Frage: Wer dieſes Regiment haben ſolte? Die Weſtphäliſche Creyß-Trouppen commandiret ſonſt der General von der Mark, und es wäre natürlich geweſen, dieſem General auch daſſelbige gleich zu übergeben. Allein der Chur-Fürſt von Cöln war alzu unwillig auf ihn, und willigte nicht darein. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben: Der Chur-Fürſt hatte im vorigen Jahr ſeine Trouppen bey Gottsberg zuſamm gezogen, und der Graf von der Mark hatte in etlichen Brieſen, ſo er an den Prinzen Eugenium geſchrieben, über dieſes Lager ſeine Gedanken eröfnet. Hievon erhielt der Chur-Fürſt Nachricht, und man ertheilte den Grafen von der Mark ſofort den Rath, daß er wohl thun würde, wenn er nicht nach Hof käme. Dem ohnge

1734. achtet aber hat dennoch der Weſtphäliſche Creyß denſelben zum Oberſten des gedachten neuen Regiments ernennet.

Chur-Pfälziſche Hof. Der Chur-Pfälziſche Hof, welcher ebenfalls die Neutralität ergriffen, nahm den Herzog von Bouillon, der vom Franzöſiſchen Hof dahin abgeſchicket worden, mit vielen Ehren-Bezeugungen auf. Man ſagte, die Haupt-Abſicht ſeiner Bemühung ſeye dahin gegangen, daß der Erb-Prinz von Sulzbach, als des Chur-Fürſten Erb und Nachfolger, eine Franzöſiſche Prinzeßin heyrathen ſoll, wiewohl unter dieſem Vorwand noch andere und gröſſere Abſichten verborgen ſeyn könten.

Würtenbergiſche Veränderungen. In dem Würtembergiſchen Hof und Lande, giengen in dieſem Jahr wichtige Veränderungen vor. Nachdem den 31. October des vorigen Jahrs der regierende Herzog zu Würtenberg Eberhardus Ludovicus Todes verblichen war, ohne Hinterlaſſung männlicher Erben, ſo folgte ihm in der Regierung ſeines Herrn Vaters-Bruders Friedrich Carls Sohn, Nahmens Carl Alexander. Dieſer wurde gebohren den 24. Jun. 1684. war Ritter des göldnen Blieſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, General-Commendant in Servien, und Gouverneur zu Belgrad, Seine Gemahlin iſt Maria Auguſta, des Fürſtens von Tour und Taxis Anshelmi Tochter, gebohren den 11. Aug. 1706. und vermählt den 1. May 1727. Die Nachricht von der Erb-Folge wurde Jhro Durchl. überbracht, als Sie ſich noch in Ungarn befanden, daher ſie bis zu ihrer Ankunft dem Herrn Herzog von Neuſtadt die Landes-Regierung übertrugen, und demſelben beyzuſtehen, den Herrn von Forſtner, Hof-Gerichts-Präſidenten, und Ober-Voigt von Tübingen, ingleichen den Ritter-Hauptmann, Herrn von Kaltenthal, und den Herrn Hofrath Neuffen verordneten. Sie ſelbſt kamen am 15. December zu Stuttgard an, da Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen den Einzug hielten. Den 16. ertheilten Jhro Durchl. Dero Geheimen Raths-Collegio, ſodann denen Land-Ständen, und endlich

allen

allen anweſenden Land-Vögten der 72. Ober-Aemter 1734.
Audienz; von der Zeit an haben Ihro Durchl. ſich der Landes-Regierung beſtändig ſo angenommen, daß ſie ſich ſelbſt Tag und Nacht darüber beſchäftiget, wobey jedoch jedem Unterthanen der freye Zutritt zu ihnen offen ſtunde, um ſeine Klagen ſelbſt anzubringen. Da auch unter der vorigen Regierung ſehr viele Mißbräuche eingeriſſen waren, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß viele, ſowol Vornehme, als niedrige Bediente in Verhaft genommen wurden. Hauptſächlich hat die Gräfl. Familie von Grävenitz, ſo unter voriger Regierung hoch angeſehen geweſen, einen Glücks-Wechſel erfahren müſſen. Der Premier-Miniſter, Herr Graf von Grävenitz, wurde einsmahl des Nachts um 12. Uhr aus dem Bett abgehohlet, und unter einer Wacht von etlichen Guarde-Reutern, auf die Veſtung Hohentwiel gebracht. Deßen Herr Sohn, Graf Victor, bisheriger Geſandter zu Regenſpurg, wurde nach Hohen-Neuffe geführet, da immittelſt der Regierungs-Rath, und Geheimer Secretair Herr Keller nach Regenſpurg gieng, alle daſelbſt befindliche Briefſchaften des Herrn Grafens zu ſich zu nehmen, und nach Stuttgard zu ſchaffen. Der Herr Graf Friedrich von Grävenitz, bekam nur Haus-Arreſt, aber alle Briefſchaften wurden verſiegelt, und theils nach Hof, theils nach Ludwigsburg gebracht. Gleicher Unfall betraf auch viele andere, welche von dieſer Familie gleichſam Schatten und Nahrung genoßen. Unter andern war zwar der Secretarius Sweppi, auch einer von der Zahl, die man in ſichere Verwahrung gebracht; Doch, weil er von vielen wichtigen Sachen, und vornemlich davon freywillige Eröfnung gethan, wo ein und andere, welche am Ruder geſeßen, ihre Schätze und Vermögen hingebracht, ſo wurde demſelben die Freyheit geſchenket, und folglich iſt zu Abhohlung derer nach der Schweiz geflüchteten Koſtbarkeiten der Herzogl. Ober-Stallmeiſter von Rödern dahin abgeſendet worden. Mit der angefangenen Inquiſition wurde beſtändig fortgefahren, und um alles an das Licht zu bringen, ein geſchärftes Mandat gemacht,

Grävenitziſche Familie.

1734. Geſchärftes Würtenbergiſches Mandat.

des Innhalts: Es ſeye Ihro Durchl. ernſtlicher Wille und Meinung, daß, wer an den Hof, Canzelley, und ganzem Lande, in ſeinem Amt, es ſey in Verwaltung der Einkünfte, oder Gerechtigkeit, einiger Untreue ſchuldig würde, ferner wer in Juſtitz- und Gnaden-Sachen Geſchenke gibt, oder nimmt, und die Gerechtigkeit aus Geitz, oder andern Affecten, durch Verfolgung unſchuldiger Leute kränket, derſelbe ohne Anſehen der Perſon, an Ehr und Gut, den befindlichen Umſtänden nach, an Leib und Leben geſtraffet werden ſollte; Diejenigen aber, welche Dero Willen erfüllen, und die Verbrecher angeben, ſolten die Fürſtl. Gnade und Belohnung ohnfehlbar zu genießen haben. Dieſem wurde noch eine andere Verordnung beygefüget: Es ſollten nemlich alle Geiſtl. Weltl. und Kriegs-Bediente, ſie mögen auch ſeyn, wer ſie wollen, welche ſeit 20. Jahren her, für die Erlangung ihrer Bedienungen an Geld, Gold, Silber, Schmuck, Naturalien, und dergleichen, etwas gegeben, ſolches mit Umſtänden einberichten, und es innerhalb 8. Tagen nach geſchehener Fürſtl. Publication zu eigenen Fürſtl. Händen verſchloſſen einliefern, dabey aber gewarnet ſeyn, nichts zu verſchweigen, hingegen aber auch keine Unſchuldige anzugeben, unter bedrohter Caſſation, und andern willkührlichen Sachen.

Würtenbergiſche Huldigung.

Die ſolenne Huldigung nahmen Ihro Durchl. den 27. Jenner erſtlich auf den Herrſchaftlichen Haus zu Stuttgard von dem Stadt-Magiſtrat, und ſo dann von der geſammten auf dem Mark verſammleten Burgerſchaft ein. Es begleiteten Dieſelbige Dero ſämtliche Miniſtres vom Schloß biß zu den beſtimmten Huldigungs-Ort, und giengen immer 2. und 2. vor der Staats-Caroſſe her, und dieſer folgte die Guarde zu Pferd. Nach geendigter Huldigung fuhren die daſigen Herrſchaften in die daſige Stifts-Kirche, die Huldigungs-Predigt anzuhören, nach welcher die Canonen dreymahl gelöſet, und ofne Tafel gehalten wurde. Um ſich die Herzen der Unterthanen deſto mehr zu verbinden, gaben Ihro Durchl. in Anſehung der Religion die theuerſte Verſi-

cherung,

1734.

cherung, und beſtättigten aufs neue die bereits den 28. Febr. 1732. ausgeſtellte Reverſales; nach welchen ſie verſprachen, bey Ihrem Herzoglichen Wort, daß Sie, und alle Ihre Nachkommen in dem gantzen Herzogthum und Landen, die alleinige Ubung der Evangeliſ. Religion nach der unveränderten Augſpurgiſ. Confeßion immerwährend, ohne jemals ein Simultaneum einzuführen, beybehalten; die Univerſität, und das Fürſtl. Theologiſ. Stipendium zu Tübingen, wie auch die Cloſter-Schulen in ihren bißherigen Stand laſſen, den geheimen Staats-Rath, die Regierung, Conſiſtorium, und das ganze Miniſterium in Kirchen und Schulen, wie auch alle Würtenbergiſ. Geſandtſchaften mit Evangeliſchen beſetzen wolten. Uber dieſe dem Land gegebene Verſicherung haben Ihro Durchl. auch auf dem Creyß-Convent zu Ulm, und hauptſächlich der Evangeliſ. Verſammlung zu Regenſpurg eine Religions-Erklärung zugeſtellet. Dieſelbe fanden dieſes um ſo viel mehr nöthig; da bey dieſen allerhand Bedenklichkeiten wegen der Würtenbergiſ. Stimmen entſtanden, auf jenen aber der Marggraf von Baaden-Durlach wegen

Feyerlichſte Religions-Verſicherung.

des

1734. des Schwäbiſchen Creyßes Mit-Ausſchreib-Amts einige Bewegungen machen wolten, weil Jhro Durchlaucht als ein Catholiſ. Fürſt ſolches nicht mehr führen könnten. Beederſeits zu beruhigen muſte der neue Würtenbergiſ. Geſandte zu Regenſpurg Friderich Eberhard Freyherr von Walbrunn einen Revers unter ſeiner Durchl. Hand und Siegel ausſtellen, kraft deſſen dieſelben verſicherten, daß ſie den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden ſamt allen andern das Religions-Weſen betreffenden Reichs-Grund-Geſetzen zum Grund und Regel ihrer Erbfolg und ganzer Regierung legen, und darüber unverbrüchlich halten wolten. Nur allein wolten Dieſelben in Jhrem Fürſtl. Schloß zu Stuttgart eine beſondere Capelle von den Jhnen durch die ſämtl. Landſchaft hierzu verwilligten Geld-Summen erbauen, und zur Ubung Jhres Privat-Gottesdienſtes einrichten laſſen.

Furcht vor denen Franzoſen. Die Furcht vor denen Franzoſen, nach ihren Ubergang über den Rhein, hatte auch denen Einwohnern in dem Herzogthum Würtenberg dermaſſen bange gemacht, daß ſich alles in ſichere Orte zu retten geſuchet. Die regierende Fr. Herzogin begab ſich nach Hohentwiel, und die verwittibte Frau Herzogin von Ludwigsburg nach Stuttgard. Dieſer Schrecken vermehrte ſich um ein groſes, als der Franzöſiſche General-Lieutenant Quadt im Anzug mit 8000. Mann begriffen war, die von dem Herzogthum geforderte Brandſchatzung der 2. Millionen abzuhohlen. Als Jhro Durchl. droheten, den Schaden auf Franzöſiſchen Grund und Boden wiederum doppelt nachzuhohlen, erklärte ſich zwar der Marſchall von Berwick im Anfang beſſer, legten aber doch nachgehends auf die Würtenbergiſ. Lande eine Summa von 1200000. Gulden. Nachdem aber die Kayſerliche Armee immer näher anruckte, begunte alle Furcht zu verſchwinden. Jhro Durchl. waren Willens, ein allgemeines Aufboth ergehen zu laſſen, nachdem Jhnen aber dieſes von dem Prinzen Eugenio widerrathen worden, begnügten ſich Dieſelbige nur mit einer ſtarken Vermehrung ihrer Trouppen und Land-Miliz. Sie lieſen

ferner

ferner zum Kayſerl. Dienſt ein Regiment Cavallerie an- 1734.
werben, worüber der Erb-Prinz Obriſter ſeyn ſolte. Aus gleicher Abſicht wurden noch 4. andere Regimenter angeworben, da Jhro Durchl. denjenigen, welche freywillig gegen die Franzoſen dienen wolten, gewiſſe Freyheiten ertheilet.

Jn dem Nordiſchen Theil von Teutſchland glimmte ein Feuer unter der Aſche, welches ſchon öfters in helle Flammen auszuſchlagen gedrohet. Man glaubte, die ſo langwührige Mecklenburgiſche Commißion habe nun faſt ihre völlige Endſchaft erreicht, auf einmal aber ſchiene es, als würde die Sache beſchwerlicher als ſie jemals geweſen. Jhro Durchl. der Herzog Carl Leopold gaben nicht nur zu Regenſpurg eine Beſchwerung nach der andern ein, welche allerhand harte Ausdruckungen wider die Kayſerliche Commißion in ſich hielten, ſondern widerſezte ſich endlich gar mit Gewalt, da nach aufgehobener erſten Commißion, deſſen Herr Bruder zum Kayſerl. Commiſſario ernennet wurde, worauf allen Unterthanen in verſchiedenen Mandaten unterſaget wurde, denen Befehlen des Reichshofraths hierinnen einige Folge zu leiſten. Es wieſe ſich auch, daß der gröſte Theil der Einwohner dem Herzog zufiel, man weigerte ſich, die Kayſerl. Mandata kund zu thun, hingegen machte man keine Schwürigkeit, die von dem Herzog ergangene Befehle abzuleſen. Ja es giengen einige von denen Raths-Verwandten in denen Städten hin und wieder ſo weit, daß ſie ſich unterſtunden, die Kayſerl. Patenta abzureiſſen. Je ſtrafbarer nun dieſes Beginnen war, deſto weniger konnte die Commißion ſolches geſchehen laſſen, ſondern lieſſen nicht nur verſchiedene, ſo Geiſt- als Weltlichen Standes in Verwahrung bringen, ſondern auch Schwerin, wo ſich der Herzog befand, bloquiren. Derſelbige ließ ein Aufgebot an das ganze Land ergehen, und wollte mit den zuſammen geloffenen Bürgern und Bauern die vor Schwerin ſtehende Lüneburgiſ. Trouppen zuruck treiben. Als ſich ihre Anzahl auf etlich 1000. Mann vermehrte, wurden ſelbige in Parteyen getheilet, auch da und dorthin verſendet, theils gewiſſe Perſonen aufzuheben,

Mecklenburgiſche Streitigkeit.

1734. heben, theils einige Länder zu verwüſten. Inſonderheit giengen etlich 1000. derſelben nach Neuſtadt, des Vorhabens die Gemahlin des Herzogs Chriſtian Ludwigs aufzuheben, und das Schloß in Brand zu ſtecken. Wie nun der Herzog Chriſtian Ludwig ſich Sicherheit halber nach Roſtock, und von dar nach Barth, in Vor-Pommern zuvor begeben hatte; ſo kriegte man zu gutem Glück in Neuſtadt etliche Stunden vorher von dieſem Vorhaben Nachricht, daß ſich die Gemahlin gleichfalls nach Razeburg retten, und der daſelbſt liegende Lüneburgiſ. Obriſt-Lieutenant mit blutigen Köpfen die Bauern abweiſen konte. Noch übler hauſten ſie in Güſtrow, daß die Garniſon auf das Schloß ziehen muſte, und bey Parchim hielt ſich unter Anführung eines, Namens Kayſer, als General-Adjutanten, ein großer Schwarm auf, welcher allerhand Muthwillen ausübte. Dieſes hielte auch ſo lange an, bis 7000. Lüneburgiſ. Trouppen ankamen, da ſich die Bauern zerſtreueten, der General Tilly, obgedachter Kayſer, ein geheimer Canzelliſt, Behrens, gefangen, und erſtlich nach Razeburg, von dar aber nach Dannenberg gebracht wurden. Da es nun auf dieſe Art, und durch andere gute Anſtalten der Creyß-Völker wieder ſtille ward, und der geflüchtete Adel ſich wiederum einfand, ſo marſchirten 6. Hannöveriſche Regimenter wiederum nach Hauß, ſo daß nur in allen mit den Wolfenbütteliſchen nicht mehr als etwan 4000. Mann daſelbſt verblieben, als welche man vor hinlänglich erachtete, das Land vor alle weitere Unruhen zu beſchützen. Zu gleicher Zeit ſchickten Ihro Majeſt. in Preuſſen unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Schwerin 2. Regimenter zu Pferd und eins zu Fuß ins Mecklenburgiſche, um als des Nieder-Sächſiſchen Creyſes Director, alle bisherige Unordnung ins reine bringen zu helffen, mit dem Bedeuten, wenn alles in Ruhe, die Veſtungen Dömmitz und Schwerin völlig wieder in Freyheit geſtellet, und die Hannöveriſchen Trouppen ſich zuruck ziehen würden, Dero Trouppen den Ruckmarſch gleichfalls nehmen ſolten. Mitlerweile war der Herzog

Chriſtian

Chriſtian Ludwig wieder nach Roſtock gekommen, den 1734.
ſchon längſt ausgeſchriebenen Land-Tag einmahl zu halten, worauf man befliſſen war, die Eintreibung der Contributionen, die Sicherheit des Landes, die Beſtellung der Land- und Hof-Gerichte, und die Beſchwerungen des Adels in das reine zu bringen. In Anſehung des Puncts, was man vor Völker, zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit erwählen ſolte, fiel die Ritterſchaft auf die Meinung, daß ſolche von niemand beſſer, als der Stadt Hamburg könnten geſuchet werden. Zu dem Ende wurden Deputirte dahin geſchicket, die Stadt zu dem Entſchluß zu vermögen, daß ſie ein Corpo von 1200. Mann, als neutrale Trouppen, zur Beſetzung des Herzogthums überlaſſen, und gegen gnugſame Verſicherung eine Darlegung von 1. Million Thaler vorſchieſſen ſolte. Es fanden aber dieſe Vorſchläge bey dem Hamburgiſchen Magiſtrat, ihrer Unmöglichkeiten halber keinen Eingang, daher man Bambergiſ. Holſteiniſ. und Schwarzburgiſche Völker übernehmen muſte. Nachdem 800. Mann Holſteiniſche Trouppen eingeruckt waren, kamen einige Kayſerl. Reſcript zum Vorſchein, die unter den 5. Julii an die Könige von Groß-Brittannien, und Preuſſen ſowol, als den Herzog zu Wolfenbüttel, nicht nur wegen Herausziehung ihrer in den Mecklenburgiſchen Landen ſtehenden Völker, ſondern auch wegen der zu erhebenden Gelder erlaſſen worden. Die Preußiſchen Trouppen verzögerten ihren Abzug von einer Zeit zur andern, weil man keine Quelle ausfündig machen konnte, wo das Geld zur Bezahlung der Executions-Trouppen aufzutreiben. Des regierenden Herzogs Carl Leopold Durchl. haben verſchiedene Geſandſchaften ausgeſandt, ihre Sachen gut zu machen. Der Secretair Waldſchmid nahm ſeinen Weg nach Petersburg, und der Secretair Heyl nach Frankreich. An Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſſen der Herzog Carl Leopold ein beweglich und mit den ehrerbietigſten Ausdruckungen erfülltes Schreiben abgehen, worinnen unter andern dieſe Worte zu leſen: „Ich „ſchütte das innerſte, meines getreuen, redlichen und „rechtſchaf-

Des Herzogs Carl Leopolds Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät.

1734. „rechtſchaffenen Gemüts nochmalen auf dieſer unver„ſtellten Handſchrift, Erklärung und Bezeugung aller„unterthänigſt aus, daß gegen Ew. Kayſerl. Majeſt. „als von GOtt vorgeſezten Glorwürdigſten Reichs„Oberhaupt ich alle vollſtändige Devotion, Submißion „und Parition dergeſtalt zu erweiſen willig, eifrig und „begierig ſey, wie irgends von einem getreuen und auch „recht geſinneten alten Reichs-Fürſten verlanget und er„funden werden mag, in der damit verbundenen veſten „Zuverſicht, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. weltkündige „Grosmüthigkeit mir die ungekränkte Beybehaltung „meiner uralten Reichs- und Geſez-mäßigen Landes„Obrigkeitlichen Regalien und Gerechtigkeiten gleich „jenem auf keinerley Weiſe entgehen und verrücken laſſen „werden. Mitten unter ſolchen Trübſeeligkeiten empfiengen doch Jhro Hochfürſtl. Durchl. auch freudige Briefe aus Petersburg, dahin Dieſelbe eingeladen wurden, um dem angeſezten Beylager Sr. Prinzeßin Tochter Hoheit beyzuwohnen.

Die Streitigkeiten der Stadt Hamburg mit der Crone Dännemark.

1) Wegen der unmittelbaren Reichs-Freyheit.

Die Streitigkeiten zwiſchen der Cron Dännemark und der Stadt Hamburg, ſind endlich ſo weit gekommen, daß denen Hamburgern zum empfindlichen Schaden ihrer Handlung 7. Kaufarthey-Schiffe weggenommen worden. Der Haupt-Streit kommt auf folgende 3. Stücke an: I.) wegen der Reichs-Freyheit und Jmmedietät, welche der König der Stadt nicht einräumet, ſondern die Huldigung von ihr verlanget, worgegen aber die Stadt Hamburg vorſtellet, daß ſchon Kayſer Rudolph II. als König Chriſtian IV. ſolche Huldigung 1601. begehrte, ſolche der Stadt bey Straf der Acht zu thun unterſaget. Der Kayſer Ferdinand der III ertheilte Anno 1641. der Stadt die würkliche Reichs-Standſchaft auch Siz und Stimme auf dem Reichstag, und that denen Däniſchen und Hollſteiniſchen Abgeſandten zu Regenſpurg durch ein beſonderes Decret zu wiſſen, daß Hamburg vor eine Reichs-Stadt erkennet würde. Allein der Däniſche Hof habe dem ohngeachtet auf die Stadt ſo lang gedrungen, und ſie endlich gar durch

durch eine Bloquade dahin gebracht, daß Anno 1679. 1734.
im Pinnebergiſ. Interims-Vergleich, den man erſt gegen Erlegung einer Summa von 220000. Thlr. erhalten können, der Huldigungs-Punct zu gütlicher Abhandlung, oder rechtl. Entſcheidung ausgeſetzet, des Kayſers und Reichs-Gerechtſame vorbehalten, die Stadt aber bey ihren Privilegiis und hergebrachten Rechten gelaſſen worden. Weil nun die Huldigung in der Güte nicht ausgemacht, wohl aber die Stadt Ao. 1686. förmlich wieder belagert worden, ſo ſey endlich 1692. durch den Vergleich zu Coppenhagen, der Pinnebergiſche Receß von neuem beſtättiget, und gegen eine Summa von 400000. Mark Däniſ. Cronen alles in vorigen Stand geſetzet worden. Nach welcher Zeit weder König Friedrich III. noch König Friedrich IV. der Stadt weiter etwas, wegen der Huldigung angemuthet. Und obgleich 1712. bey abermaliger Anhaltung der Hamburgiſchen Schiffe, die Stadt, ſo ſich damals nicht anders zu helfen gewuſt, wiederum mit einer Summa von 246000. Cr. den Frieden erhalten, ſo ward jedoch in dem am 18. Septembr. 1712. zu Altona getroffenen Vergleich der Huldigung nicht gedacht, ſondern die Stadt ſey bey der ruhigen Ausübung ihrer Gerechtſame ungekränkt verblieben. Der Andere ſtrittige Punct trift den Schaumburgiſ. Hof an, mit welchem es folgende Bewandtnüß hat: In den Ringmauren der Stadt, und zwar der Kirch St Jacobi gegen über liegt ein Diſtrict von etlich 30. Häuſern, welcher der Schaumburgiſ. Hof genennet wird, und ehemals denen Grafen von Schaumburg zuſtändig geweſen, nachhero aber, und nach derſelbigen Abgang an die Herzoge von Holſtein, und folglich an die Könige von Dännemark gekommen. Die Stadt läugnet nicht, daß dieſer Hof dem König rechtmäßig gehöre, nur iſt die Frage: Ob der König ſolchen, als eine Privat-Perſohn, wie ein anderer Burger beſitze, oder ob ihm zugleich die hohe Gerichtsbarkeit und andere Landes-Fürſtl. Hoheit darüber zuſtändig ſey? Das leztere behauptet der Däniſche Hof, und hat dahero die Einwohner beſagter Häuſer, von denen

2) wegen des Schaumburgiſchen Hofs.

Befeh-

1734. Befehlen der Stadt-Obrigkeit frey zu machen geſucht, hingegen iſt die Stadt bemühet, ihre Jurisdiction über dieſen Hof aus verſchiedenen Gründen zu erweiſen, weil die alten Grafen von Schaumburg bey allerhand unternommenen Bauen dem Rath einen Revers gegeben, daß ſolches denen Statuten der Stadt nicht nachtheilig seyn ſoll; Weil auch ſelbſt die Könige von Dännemark, die ihren Bedienten, die Nutzung dieſes Hofs auf Lebenslang verlehnet, den Hamburgiſchen Rath durch ordentliches Schreiben erſuchet, die Belehnten dieſes Hofs in deſſelben Beſitz einzuführen, und dabey zu ſchützen; ferner, weil die Einwohner beſagten Hofs alle in Hamburg übliche Perſonal- und Real-Pflichten von den älteſten Zeiten her leiſten, von ihren Häuſern Schos geben, den Bürger-Eyd ablegen, und alle übrige Steuer und Anlagen entrichten müſſen. Die Könige in Dännemark hätten erſt bey dem Eintritt des gegenwärtigen Jahrhunderts ſich ein mehrers Recht über dieſen Hof, als bishero üblich geweſen, zuzueignen, und durch die Land-Droſte von Pinneberg Eingriffe zu thun angefangen; Der Rath aber habe ſich allezeit dieſen Neuerungen beſtändig widerſetzet, und nachdem die Sach an den Reichs-Hof-Rath gebracht worden, ſeye die Stadt bey ihren Gerechtſamen geſchützet, auch die ausſchreibenden Fürſten im Niederſächſiſchen Creyß zu Erhaltern der Stadt ernannt, und zu derſelben Vertheidigung ermuntert worden. Der 3te ſtrittige Punct betrift das Münz-Weſen, welcher auf Seiten Hamburgs folgendermaſſen erzehlet wird. In Hamburg iſt das Species-Geld, als die alten Reichs-Thaler, und andere Sorten, davon 9. Stuck 1. Mark fein Silbers halten, nicht ſowol zum täglichen Gebrauch, als vornemlich nur zu groſſen Handlungen, wichtigen Contracten und Wechſeln von langen Zeiten hero, verwendet worden; hingegen das von der Stadt gemünzte Courant-Geld iſt ſo beſchaffen, daß 11⅓ Thaler, 1. Mark fein Silber halten müſſen. In dem benachbarten Holſtein war dieſer Münz-Fus ebenfalls gebräuchlich, und mithin in Ver-

3) in Anſehung der Münz.

wechslung

wechslung der Courant-Münz mit der Species bis 1734.
1710. einerley in Anſehung des Aufwechſels. Um dieſe Zeit aber ward in den Holſteiniſchen Münz-Officinen der Anfang gemacht, eine neue Münz-Sorte von 12. ß. Däniſ. oder 6. ß. Lübeckiſ. auf einen weit ſchlechtern Fuß auszuprägen, ſie wurden nemlich auf 40. Mark Lübiſch, oder 13⅓ Cr. geſchlagen, folglich war dieſe neue Münz faſt 18. Pro-Cent an Silber geringhaltiger, als ander Courant-Geld. Dahero ſtieg der Aufwechſel auf 21. biß 24. Pro-Cento, und das gute Courant-Geld wurde immer rarer, weil es die Münz-Pachter verſchmelzten, und den Profit vor ſich behielten; Das ſchlechte hingegen überſchwemte Handel und Wandel. In denen zu Hamburg wöchentlich gedruckten Cours-Zetteln, war dieſer Unterſchied nebſt dem Agio zur Bequemlichkeit des Handlung-Plazes angezeigt, womit jedoch die Obrigkeit nichts zu ſchaffen hatte. Der Däniſche Hof nahm aber dieſe Zettul ſehr ungnädig auf. Der Königl. Reſident in Hamburg kündigte der Stadt an, daß Ihro Majeſtät verlangten, es ſolte der Unterſchied in denen Cours-Zetteln aufgehoben, und alle Königl. Münze dazu, wozu ſie geſchlagen, in allen öffentlichen Caſſen und in Bezahlung der Wechſel angenommen werden; widrigen falls müſte er die bevorſtehende Repreſſalien der Stadt ankündigen, und ſeye er auf eine categoriſche Antwort zu dringen befehliget. Der Rath gab zur Antwort, daß man auf den innerlichen Werth der Münze ſonderlich ſehen, auch den Unterſchied nothwendig in den Cours-Zetteln anzeigen müſſe. In öffentlichen Caſſen könne man ſich die Königl. Münz ohne Schaden nicht aufdringen laſſen; es ſeye unerhört, wann ein Mächtigerer einen Schwächern zwingen wolte, ſein ſchlechteres Geld über den innerlichen Werth anzunehmen. Der König war mit dieſer Antwort ſo wenig zufrieden, daß er vielmehr im September 1717. etliche reich beladene Hamburgiſche Schiffe anhalten ließ. Zur Urſach gab man an, daß die Stadt des Königs Münz-Regale angefochten, und den Königl.

1734. Unterthanen groſſen Schaden zugefüget. Nun wurden zwar auf Kayſerl. und Gros-Brittaniſ. Interceßiones die Schiffe wieder frey gelaſſen, die Quelle des Münz-Ubels aber behielt ihre völlige Kraft, und bey der anwachſenden Menge der ausgemünzten 6. ß. Stl. ſtieg der Aufwechſel 1724. bis zu 33. Pro-Cento, und drüber. Die Stadt konte ſelbſt nicht mehr münzen: Denn hätte ſie es nach dem alten Fuß gethan, würde ſolches der ſchlechtern Münz zur Nahrung gedienet haben, durch geringhaltige Münzen aber hätte ſich ihr eigenes Elend vermehret. Der Rath entſchloß ſich alſo mit Zuziehung der Burgerſchaft, eine neue Münz-Verfaſſung den 25. Jenner 1725. heraus zu geben, deſſen Innhalt dahin gieng, daß vor allen Dingen eine hinlängliche Menge Courant-Geld nach dem alten Fuß gepräget, der Aufwechſel wiederum auf 16. Pro-Cento feſt geſetzet, und alſo dem vorigen Ubel wenigſtens in ihrer Stadt abgeholfen würde. Am Däniſchen Hof ſahe man die üble Folgen der leichten Ausmünzung ebenfalls ein, und der König machte den 15. Julii 1726. eine Verordnung, vermög welcher die Däniſche 6. ß. Stuck auf einmahl zu 5. ß. herunter geſetzet worden. Dieſe ſo ſchleunige Veränderung machte in Hamburg ein gros Aufſehen, und viele Leute liefen in Gefahr, den 6. Theil ihres in ſolchem Geld beſitzenden Vermögens zu verliehren. Gleichwol lies ſich die Stadt ſolches nicht irren, ſondern man lies die 6. ß. Stück ohne an der Sache Antheil zu nehmen, in ihrem Lauf, die Stadt aber nahm deswegen das Däniſ. Geld nicht in Banco. Hierüber beſchwerte ſich der Däniſ. Reſident heftig bey Rath, und als ſich derſelbige nach des Königs Willen nicht bequemen wolte, ergieng den 10. Decembr. 1726. ein Däniſ. Mandat an alle Unterthanen, mit der Stadt Hamburg künftig allen Handel und Wandel aufzuheben. Nun ermangelte zwar die Stadt nicht, in einem gedoppelten unterthänigen Schreiben ihre Nothdurft unterthänigſt vorzuſtellen, richtete aber dadurch nichts mehr aus, als daß die Königl. Befehle wider die Stadt immer geſchärfter ergiengen.

Es

Es wurde auch ſonſt bey allerhand anderer Gelegenheit, als 1734
bey Strandungs-Fällen, ingleichen durch Confiſcirung der Schiffe, ferner durch Abhauung der auf Holſteiniſ. Boden gelegenen und nach Hamburg gehenden Waſſer-Röhren die Königl. Ungnade der Stadt aufs ſchärffſte zu erkennen gegeben. Eben ſo wenig fruchteten die Interceßiones vom Kayſer, Königen in Frankreich, Engelland, Portugall, Pohlen, Preußen, Herzog von Wolfenbüttel, und die aus dem Reichs-Hof-Rath ergangene günſtige Verordnungen, ſo daß biß auf des Königs Abſterben, ſo Ao. 1730. erfolget, alle Bemühung von Seiten der Stadt vergebens geweſen. Jezige Königl. Maj. ertheilten den 7. Junii 1734. eine Königl. Final-Reſolution, daß ſie mit allem Fug und Recht darauf beſtünden, und allezeit darauf unveränderlich beharren würden; daß, die eingeführte Hamburgiſche Courant-Banco, mit den dazu gehörigen Verfügungen aufgehoben würde, auf welchen Fall und nicht eher Ihro Königl. Mai. entſchloſſen, das Commercien-Verbot wieder zu heben, und die angehaltene Hamburgiſ. Schiffe, wann zuvor eine hinlängliche Geld-Summa geboten, und ausgezahlet worden, mit ihren Effecten los zu geben. Als nachgehends die Hamburgiſche Burgerſchaft, welche auserordentlich verſamlet geweſen, durch einen förmlichen Schluß ausgemacht, keine Veränderung hierinnen vorzunehmen, ſondern ehe das äuſſerſte abzuwarten; ſo ſchiene man in Dännemark auf einen andern Anſchlag zu kommen, nemlich das denen Hamburgern gehörige Amt Riezebüttel zu beſetzen, indem ſolches ganz wohl gelegen, der Stadt den Handel auf der Elbe zu ſperren. Doch die Hamburger merkten dieſe Abſichten, und haben dannenhero den 7ten Auguſt 300. Soldaten, nebſt 25. Conſtablern, unter dem Commando des Major Glimmers in 5. Schmacken dahinüber geſetzet, und durch angelegte Bollwerke, den Ort in kurzen einer Veſtung gleich gemacht. In Hamburg ſelbſt muſten einige 100. Bürger die Tag-Wachten auf denen Wällen verrichten. Sonſten entſtund in mehrgedachtem Hamburg den 21. Junii gegen Mittag aus einer

In Hamburg entſteht ein Tumult.

1734. einer geringen Urſach, da nemlich bey dortiger Meß ein Bilder- und Land-Karten-Krämer unter andern gewiße Bilder zu verkauffen hatte, von denen die Schneider-Geſellen glaubten, daß ſie ihrer Profeßion ſchimpflich wären, ein nicht geringer Auflauf von einer großen Anzahl dieſer Leute, die nicht nur den Bilder-Krämer mit Schlägen übel begegnet, ſondern auch alle deßen Waaren zerrißen, verderbet und preiß gemacht, davon der Schaden etliche 100. Thlr. betrug, da es dann, weil die Wacht darzu kam, allerley Thätlichkeiten abgegeben, und verſchiedene Perſonen verwundet worden, doch wurden die Unruhigen bald auseinander getrieben, und 12. davon in Verhaft gebracht; Hiernechſt aber zu Verhütung ferneres Unheils ein Obrigkeitlicher Befehl allenthalben angeſchlagen, des Innhalts: Daß, wenn mehr als 5. ſolcher Profeßions-Verwandte ſich würden beyſammen antreffen laſſen, man ſie gleich beym Kopf nehmen, und befindlichen Umſtänden nach, an Leib, Gut und Ehren ſtraffen würde.

Mühlhauſiſche Streit-Sache. In der bekannten Streit-Sache der Reichs-Stadt Mühlhauſen, ließ es ſich dermahlen je mehr und mehr zum Ende an, allermaßen auf die von Seiten der Stadt an dem Kayſerl. Hof geſchehene Bitten und Vorſtellungen in dem Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath beſchloſſen worden, die Stadt gröſten Theils, durch Abführung derer dahin verlegten Commißions-Trouppen, von denen bisherigen Koſten zu befreyen, dergeſtalt, daß von jeden derer Commißions-Höfe nur 100. Mann, und alſo in Summa 300. Mann daſelbſt verbleiben ſolten, hiernächſt iſt das Geſuch derer Gefangenen und Fiſcaliter angeklagten Perſonen an die hohe Commißion verwieſen, und ſolten die nicht allzuheftig Beſchuldigte, gegen eydliche Bürgſchaft des Arreſtes entlaſſen werden.

Allerhand Religions-Beſchwerden. Auf dem Reichs-Tag fielen allerhand Religions-Beſchwerden vor. Bey den Zuſammenkünften der Evangelicorum, übergab der zu Regenſpurg befindliche Holländiſche Miniſter ein Memorial, des Innhalts: 1.) Ob es nicht dienlich, die zum öftern, bishero aber ohne

ohne Würkung gethanene Vorſtellungen, in Anſehung 1734.
der Religions-Bedrückungen, ſonderlich in der Pfalz, zu
wiederhohlen, 2) ob es nicht die Noth erfordere, bey
Käyſerl. Majeſt. nähere Vorſtellung zu thun, damit der
Erz-Biſchof von Salzburg denen aus ſeinen Landen zie-
henden Unterthanen, das Emigrations-Recht, nach allen
Theilen, kraft des Weſtphäliſchen Friedens unumſchränkt
genießen laſſen, und gegen die, welche zu Beſorgung ih-
rer liegenden Gründe, und hinterlaßenen Güter, zuruck
kehren, nicht ſo hart verfahren möchte. Ein anderes
Schreiben an Allerhöchſt Ihro Kayſerl. Majeſt. betraf
die Religions-Bedrückungen derer Einwohner zu Uden-
heim, und Alten-Lauenburg, wobey auch Dieſelbe erſucht
worden, Hauptmann, Räthe, und Ausſchuß der Ober-
Rheiniſchen Ritterſchaft, wegen der, wider Evangel.
Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, bey
dem Reichs-Hof-Rath angebrachten Klage die Kayſerl.
Ungnade nachdrücklichſt empfinden zu laſſen.

Der Chur-Fürſt zu Trier, als Biſchoff zu Worms,
hatte mit der Stadt Worms, wegen öffentlicher Herum-
tragung des Hochwürdigen Gutes zu denen Kranken ei-
nige Streitigkeit, welche ebenfalls an Ihro Kayſerl. Maj.
gelangte, da zugleich eine Schrift unter dem Titel:
Antipalladium der Catholiſchen Religion, gegen die
Reichs-Stadt Worms mit beygeſchloſſen wurde, woge-
gen aller auf Seiten der Stadt eine kurze allgemeine Ab-
fertigung deßelben zum Vorſchein kam.

Der Streit zwiſchen der Evangeliſchen Burgerſchaft, Hildesheimiſche Zwiſtigkeiten.
und der Catholiſchen Geiſtlichkeit des Cloſters zu St.
Gotthard in Hildesheim, wurde nunmehro durch die von
Kayſerl. Majeſt. verordnete Commißion entſchieden.
Das Cloſter zu St. Gotthard pflegte jährlich am Fron-
leichnams-Feſt eine Proceßion auf dem nahe dabey gele-
genen Kirchhof zu halten. Dieſer Kirchhof gehöret
nur halb dem Cloſter, die andere Helfte der Stadt und
Evangeliſchen Bürgerſchaft. Am 15. Junii 1725. ver-
ſuchte das Cloſter eine Neuerung, die Blumen wurden
auch auf die andere Helfte geſtreuet, bey der Proceßion

1734.

wolten die zulezt gehende Catholiſche Bauern die andere Stadt-Helfte betretten, und die Evangeliſche Leute zu gleicher Höflichkeit des Hut-Abnehmens nöthigen, welches ſie vorhin denen Prälaten und andern vornehmen Herren willig erzeiget; Hierüber kam es zum Hand-Gemeng, denn die Catholiſche wurfen aus dem Cloſter-Garten auf die Evangeliſche heftig mit Steinen, und verübten gegen ſie groſſe Gewaltthätigkeiten. Der Rath ſchickte ſogleich einige Soldaten ab, den Lermen zu ſtören, und die Schuldigen in Arreſt zu führen. Bey Unterſuchung der Sache wolte die Regierung einen Commiſſarium aus ihrem Mittel ernennen, und ſolte der Rath ſeinen Unterthanen anbefehlen, auf Bedeutung des Canzley-Botens ſich auf der Stifts-Canzley zu ſtellen. Der Rath, ſo dieſes nicht annehmen konnte, wandte ſich an das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, die Regierung aber an dem Reichs-Hof-Rath. Dieſer ſahe die Sache als einen offenbahren Land-Friedens-Bruch, und Störung des Exercitii der Catholiſchen Religion an, und erkannte die Commiſſion auf den Chur-Fürſten von Maynz, und Herzogen von Wolfenbüttel, denen inſonderheit aufgetragen wurde,

de, wider den Rath, und beſonders wider den Bürgermei- 1734.
ſter Hofmeiſter eine ſcharfe Unterſuchung anzuſtellen. Ob nun gleich zum Nutzen der Stadt Evangeliſche Stände zu Regenſpurg, der König in Preuſſen, und der Herzog von Wolfenbüttel, nachdrückliche Vorbittungs-Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät ergehen lieſſen; ſo wurde doch nichts deſtoweniger die Commißion eröfnet, und endlich den 12. Novembr. dieſes Jahrs der Kayſerl. Entſchluß bekandt gemacht, daß nemlich die Beſchuldigten wegen ihrer verübten Proceßion-Störungen und Exceßen, andern zum Exempel, auf einige Zeit zur öffentlichen Arbeit verdammt, einige auf ewig, andere aber auf eine Zeitlang des Landes verwieſen, vornemlich einer von den Anführern auf eine Bühne geſtellet, vor infam erkläret, mit 30. Schlägen gezüchtiget, und des Landes verwieſen, einige aber, zu einem Eyd, ihre Unſchuld zu beweiſen, zugelaſſen werden ſollen, die Commißions-Koſten ſollen ohne Beytrag der Catholiſchen von dem Rath allein bezahlet werden.

Strittige Schiffarth auf den Boden-See.

Wegen der ſtrittigen Schiffart auf dem Bodenſee, beſchwerte ſich die Löbliche Oeſterreichiſche Hof-Canzley bey dem Reichs-Hof-Rath, daß nemlich an verſchiedenen Orten des Boden-Sees, beſonders von einigen daran gelegenen Ständen des Reichs allerhand Winkel-Schiffarten eingeführet wurden. Der Reichs-Hof-Rath verlangte, daß man diejenigen Reichs-Stände, welche ſich einer verbottenen Winkel-Schiffart ſchuldig gemacht, deutlicher benennen möchte, damit man ſodann das weitere nach Befinden der Sache vorkehren könne.

Allerhand Beſchwerden, das Poſtweſen betreffend.

Der Herr Fürſt von Thurn und Taxis beſchwehrte ſich wider den Burggrafen und Rath zu Friedberg, auch die Schäfferiſche Wittib allda, in Anſehung des verlezten Reichs-Poſt-Rechts, und erhielt den 16. Febr. 1734. ein Kayſerl. Concluſum, daß demſelbigen aller zugefügter Schaden aufs eiligſte erſetzet, und allem fernern Unfug durch geſchärfte angedrohete Strafen kräftig vorgebeuget werden ſoll. Gedachter Fürſt kam auch mit einer Klage wider den Rath zu Wetzlar ein, die Aufrichtung einer

1734. neuen Poſt-Station allda betreffend, weswegen nach Wezlar folgendes Kayſerl. Reſcript ergieng: Es ſolte der Magiſtrat denen Kayſerl. Verordnungen durchaus genau nachleben, und alſo zu Abbruch des Kayſerl. hohen Poſt-Regals auf keine Weiſe, wie die immer Namen haben möge, nicht das geringſte beytragen. In dem Schreiben, welches an den Herrn Fürſten zu Thurn und Taxis ausgefertiget worden, wurde hinzugefüget: Ihro Kayſerl. Majeſt. verſeheten Sich gnädigſt, es werde der Herr Fürſt ſeinem eigenen Erbieten nach, und ſeinem vor das allgemeine Wohl bezeigenden Eifer gemäß, noch ferner im Reich ſolche Verordnungen zu machen fortfahren, damit auch, ſonderbar bey jetzigen Kriegs-Läuften, alle Correſpondenzien, Staffeten, Couriers, und was disfalls nöthig, bevorab, da vorjetzo, an der jedesmaligen Beſchleunigung ſehr viel gelegen, auf das immermöglichſte befördert werden möge. Der Graf von Wied-Runkel hatte einige Zwiſtigkeiten mit ſeinen Unterthanen des Kirchſpiels Urbach; als die Sache an höhern Orten anhängig gemachet wurde, ergieng die Kayſerl. Verordnung dahin, daß die Unterthanen die verweigerte Abtragung der Herrſchaftl. Schuldigkeiten ohne längern Anſtand leiſten, auch ihren Landes-Herrn den gebührenden Gehorſam geben ſollen; Dahingegen der Graf ſeine Unterthanen mit allzuharter Gefängnüß, und übermäßigen Geld-Straffen, gegen Recht und Billigkeit nicht zu übernehmen, noch ihnen den an dem Kayſerl. Hof genommenen Recours entgelten zu laſſen, ſondern vielmehr in der noch nicht genugſam erläuterten Haupt-Sache den rechtlichen Ausſpruch in Gelaſſenheit abzuwarten hätte. In der Gräfl. Lippe-Brakiſchen Succeßions-Sache, welche ſeit 1709. getrieben wurde, erfolgte den 26. Aug. 1734. bey dem Reichs-Hof-Rath die Sentenz, zwiſchen dem Hauſe Lippe-Bückeburg, und Lippe-Detmold, daß die Halb-Scheide an denen durch Abſterben Graf Ferdinands erledigten Gütern, ſamt allen Gerechtſamen, ſo wie es von beſagten leztern Beſitzer Brakiſcher Linie beſeſſen und genutzet worden, dem Hauſe Lippe Bückeburg ſofort

Des Herrn Grafens von Wied-Runkel Zwiſtigkeit mit ſeinen Unterthanen.

Ausſpruch in der Gräfl. Brakiſchen Succeſſions-Sache.

ſofort abgetretten und eingeräumet, auch die genoſſene Abnutzung zur Helfte des geſamten Antheils von der Zeit der ergriffenen Beſitzung an, nebſt Erſtattung aller Proceß-Unkoſten erſetzet und gut gemachet werden ſoll. 1734.

Neue Oſt-Frieslän-diſche Streitig-keit.

Als zwiſchen den Fürſten von Oſt-Friesland und deſſen Land-Ständen ſich abermahl einige Zwiſtigkeiten, ſowol wegen der bey Gelegenheit der Fürſtl. Vermählung ausgeſchriebenen Kopf-Steuer, als auch wegen richtiger Bezahlung der Kayſerl. Salva-Guardie, hervorthaten; ſo erfolgte den 5. Auguſt. das Reichs-Hof-Raths-Concluſum, daß nach erſtatteten Gutachten an Ihro Kayſerl. Majeſtät gedachte Salva-Guardie in gegenwärtigen Stand und Anzahl gelaſſen, auch die vorgeſchlagene Art zu ihrer Bezahlung angenommen werden ſolte.

Hohe Ver-mählun-gen.

1) Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Her-zogs von Weimar.

Ubrigens müſſen wir bey dem Schluß dieſes 1734ſten Jahrs noch verſchiedene getroffene hohe Vermählungen nachhohlen. Den 5. April wurde zu Bayreuth die hohe Vermählung zwiſchen des Herrn Herzogs von Sachſen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. mit der 2ten Prinzeßin von Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. und den 7. darauf die Prieſterl. Einſegnung durch den Superintendenten und Ober-Hof-Prediger, auch Conſiſtorial-Rath, Herrn Friedrich Caſpar Hagen, unter Trompeten- und Paucken-Schall, dann dreymahliger Löſung von 16. Canonen, höchſt vergnügt vollzogen. Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Saalfeld haben dieſem vergnügten Feſt mit beygewohnet.

2) Des Erb-Prin-zen von Oſt-Fries-land.

Gleiche Freude feyerte der Bayreutiſche Hof den 25. May, als zwiſchen dem Durchleuchtigſten Erb-Prinzen von Oſt-Friesland, Carl Ezard, und der dritten Durchleuchtigſten Prinzeßin von Bayreuth, Sophia Wilhelmina, das hohe Beylager vollzogen wurde.

3) Der beeden Herren Grafen von Welzeg.

Am dritten Auguſt wurde zu Wien bey Hof im Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchaften, die beeden Hof-Damen der regierenden Kayſerin Majeſtät die Fräul. Friederica von Oettingen, und die Fräul. Gräfin Kodulinsky, mit den beeden Herren Grafen Brüdern, von Welzeg, als würdigen Söhnen des großen Kayſerl. Miniſter und Generals Heinrich Wilhelms, Grafens gleiches Nahmens,

1734. glücklich vermählet; und zu Anfang des Septembers, gieng ebenfalls in Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchaften, der Herr Graf Joſeph Heinrich von Daun, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Zeugmeiſter, des Kayſerl. Leib- und Stadt-Guardi-Regiments Obriſter Wachtmeiſter, und Obriſt über ein Regiment zu Fuß, mit der Fräul. Gräfin von Colloredo ein eheliche Verlöbnüß ein. Den 11. October geſchahe in der Kayſerl. Sommer-Favorita die Vermählung des Herrn Grafens von Aichpügel mit Fräul. Maria Eleonora, Gräfin von St. Julian, der regierenden Römiſ. Kayſerin Hof-Dame, die vergnügte Vermählung, und den 30. Novembris heyrathete der würkliche Kayſerl. Cämmerer, Herr Graf von Cobenzl, die Gräfin Palfy, Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Cammer-Fräule.

4) Herrn Grafens von Daun.

5) Des Herrn Grafens von Aichpügel.

6) des Hrn Grafen von Cobenzl.

Hohe Todes-Fälle.

Von hohen Todes-Fällen merken wir an, den Hintritt Ihro Hochfürſtl. Durchl. Carl Friedrich, regierenden Herzogs von Würtenberg-Oels, welcher den 11. Febr. im 44. Jahr Dero Alters geſchahe. Am 1ſten Merz verließ dieſe Zeitlichkeit zu Oranienſtein, die Durchl. Fürſtin und Frau, Fr. Sophia Hedwig, gebohrne Prinzeßin zu Naßau, und Gemahlin des regierenden Herzogs Carl Leopolds zu Mecklenburg, nach ausgeſtandener 10. tägigen Krankheit. Den 2. Merz nach Mitternacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ſind der Durchl. Fürſt und Herr Herr Friedrich Wilhelm, regierender Fürſt zu Naßau-Siegen reformirter Linie, in ſeiner Reſidenz an den Blattern Todes verblichen. Der Hochfürſtl. Würtenbergiſ. Stuttgardiſche Hof iſt durch den Tod des jüngſten Prinzen Friedrich Eugenius, welcher am 21. Jenner 1732. gebohren war, in große Betrübniß geſetzet worden. Den 8. April haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. Henrietta Charlotta, verwittibte Hertzogin von Sachſen-Merſeburg in Dero Reſidenz und Wittumb-Sitz Delitſch das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt: Dieſelben waren des Durchl. Fürſten Georg Samuelis, zu Naſſau-Idſtein, Prinzeßin Tochter, gebohren 1693. den 9. October, und an Herzog Moriz-Wilhelm von-Sachſen, poſtulirten

1) des Herzogs von Würtenberg-Oels.

2) die Gemahlin des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg.

3) des Fürſten von Naſſau-Siegen.

4) des jüngſten Prinzen von Würtenberg-Stutgard.

5) der verwittibten Herzogin von Sachſ. Merſeb.

lirten Adminiſtratorn des Stifts Merſeburg im Jahr 1734.
1711. den 4. Nov. vermählet, ſo Ihnen den 21. April 1731. in die Ewigkeit vorgegangen. Am 3ten Junii wurde die verwittibte Fr. Herzogin von Sachſen-Eiſenach, Maria Chriſtiana Felicitas, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Daxberg, welche den 29. Decembr. 1692. gebohren, in dem 42. Jahr ihres Fürſtl. Alters von der Welt abgefordert. Zu gleicher Zeit wurde auch der regierende Fürſt von Oſt-Friesland Georg Albert in ſeinem 44. Lebens-Jahr unter die Todten verſetzet. Den 29. Junii verlohr auf dem Bett der Ehren in der Schlacht bey Parma, der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Prinz Albertus Wolfgang von Brandenburg-Culmbach ſein Ruhm-volles und Heldenmüthiges Leben. Gleichergeſtalt hat am 7. Julii in dem Carls-Baad der einzige Prinz Carl Ludwig Damian von Baaden-Baaden in dem annoch zarten Alter von 7. Jahren die Welt verlaſſen, bey deſſen Oefnung die Gall außerordentlich ſchwarz und gros befunden worden. Bey eben der Schlacht zu Parma, war der commandirende Herr General, Graf von Mercy, einer von den erſten, unter ſo vielen tapfern Officiern, der ſeinen Helden-Geiſt verlohr. Das Hochfürſtl. Würtenbergiſ. Hauß muſte in einer Zeit von 3. Tagen, nemlich den 17. Septembr. den Prinzen Heinrich Friedrich, an einer zugeſtoſſenen Krankheit, und den 19. in der Schlacht bey Guaſtalla, den Prinzen Friedrich Ludwig, durch eine feindliche Kugel, Zwey, wegen ihres Helden-Muths, treuer Dienſte vor das Römiſ. Reich, und deſſen Theuerſtes Oberhaupt, und übrigen Fürſten-Tugenden, eines ewigen Andenkens würdige Herren Brüder, mit vieler Betrübniß vermißen. Eine nicht geringere Trauer, zog der frühzeitige Hintritt des jungen Prinzen Eugenii von Savoyen und Soiſon, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters, und Obriſten eines Regiments zu Pferd, nach ſich, welcher den 24. Novembr. Morgends um 3. Uhr, zu Mannheim, in dem 21. Jahr, Dero Ruhm-vollen Lebens, durch ein hitziges Fieber erfolgte, durch welchen Fall nicht nur deſſen Herr Oheim,

6) der verwittibten Herzogin von Sachſen-Eiſenach.

7) des regierenden Fürſten von Oſt-Friesland.

8) Des Prinzens von Brandenburg-Culmbach.

9) Des Prinzens von Baaden-Baaden.

10) des Generals und Grafen von Mercy.

11) der zweyen Würtenbergiſchen Prinzen.

12) des jungen Prinzen Eugenii.

1734. der unvergleichliche Prinz Eugenius, ſondern auch deſſen verlobte Fürſtl. Braut, die Prinzeßin und Erbin von Maßa, in tiefe Trauer und Betrübnuß geſetzet wurde.

13) des Herrn Grafens von Wakerbarth.

Zu Dresden haben am 14. Auguſt. Se. Excell. der Herr General-Feld-Marſchall Graf von Wackerbarth, nach einer langwierigen Krankheit an der Waſſerſucht dieſes Zeitliche geſegnet, und wurde Derſelbe, wegen derer dem Königl. Chur-Haus, und dem ganzen Land geleiſteten treuen und erſprießlichen Dienſten höchſt bedauret.

1735. Merkwürdigkeiten des 1735. Jahrs.

Wir fangen nunmehro die Teutſchen Geſchichte des 1735ſten Jahres an, und wollen uns bemühen, alles das merkwürdige, was an dem Kayſerl. Hof auf dem öffentl. Reichs-Tag bey dem Feldzug am Rhein, und an andern Teutſchen Höfen vorgegangen, in eine angenehme Kürze zu faſſen.

1) an dem Kayſerl. Hofe.

Nachdem des Kayſers hohe Alliirten, Engel- und Holland, mehr auf die Schlieſuug eines Vergleichs und Friedens, als auf die benöthigte Leiſtung der Hülfe an Volk und Geld bedacht waren; die Crone Frankreich aber nebſt ihren Bunds-Genoßen Spanien und Sardinien durch ihre große Kriegs-Zurüſtungen auf die völlige Entkräftung des Oeſterreichiſchen Hauſes augenſcheinlich zielten; ſo muſten freylich Ihro Kayſerl. Majeſt. welchem nebſt dem Reich, die Laſt des Krieges allein auf den Schultern lag, alle Anſtalten vorkehren, dem Feind auf alle mögliche Art zu widerſtehen.

Kriegs-Zurüſtungen und Anſtalten.

Ihro Excell. der Kayſ. Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident, und General-Feld-Marſchall, Herr Graf von Königseck, langte aus der Lombardey den 8. Jenner zu Wien an, um nebſt Ihro Durchl. den Prinzen Eugen denen Kriegs-Berathſchlagungen wegen künftiger Campagne in Teutſchland und Italien beyzuwohnen, nach deren Schluß derſelbe wiederum den 1. Merz nach Italien abgieng, das Commando zu übernehmen.

Werbungen.

Die Werbungen wurden mit gröſerem Eifer als bishero fortgeſetzet, und der Anſchlag gemacht, von jeden ſieben und zwanzigſten Hauſe in den geſammten Kayſerl. Erb-Landen einen Mann zu ſtellen, welches eine Summa 21200. Köpfen beträgt. Damit auch bey der Kayſerl. Armee in Italien kein Mangel ſich an

nichts

nichts ereignen möchte, ſo nahm der Herr General Graf Königseck, 500000. Gulden baar bey ſeiner Abreiſe mit, und zugleich wurde verſprochen, daß ihm monatlich 200000. Gulden von Venedig aus übermacht werden ſolten. Um den Mangel an Lebens-Mitteln in der Lombardey zu heben, ſo wurde die Proviant-Lieferung auf 300. von dem Kayſerl. Ober-Schiff-Amt herbey geſchaften Schiffen, theils aus Ungarn, theils von denen Oeſterreichiſchen Land-Ständen beſorgt, jene lieferten 11000. dieſe aber 300000. Centner Meel bis nach Laubach, von dar ſie von den Kayſerl. Fuhren weiter bis nach der Lombardey gefahren wurden. Um die nöthigen großen Geld-Ausgaben zu beſtreiten, wurde nicht allein in Wien eine neue Vermögen-Steuer kund gemacht, ſondern auch von allen Geiſt- und Weltlichen Ständen der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Landen ein anſehnlicher Geld-Beytrag als ein freywilliges Geſchenk abgefordert. Durch dieſe und andere Zuflüſſe wurde die Kayſerliche Kriegs-Caßa ſo ſtark vermehret, daß ſie würklich in 28. Millionen beſtund, darunter ſind 17. Millionen von den geſamten Ständen der Kayſerl. Erb-Länder, ferner 3. Millionen von Engelland, 3. von Holland, 2. von denen Niederländiſchen Kauf-Leuten, und 3. von der Vermögen-Steuer, worzu noch kam, daß Jhro Durchl. der Fürſt von Dietrichſtein, zur Vermeidung der Taxation, wegen der von ſeinen ſämtlichen Herrſchaften abzugebenden Vermögen-Steuer, Jhro Kayſerl. Majeſtät überhaupts 300000. Gulden ſelbſt nach der Kayſerl. Burg überbracht. Die Reichs-Ritterſchaft in Schwaben erlegte ebenfalls zu einer Beyhülfe 300000. Gulden in die Kayſerl. Caſſa, und ſonſt noch 50000. Gulden. Dargegen ſie von des Prinzen Eugenii Durchl. ein Exemtions-Patent unter Kayſerl. Autorität erhielten, daß ſie bis zum lezten Sept. 1735. ſowol von denen Kayſerl. als des Reichs Trouppen, wie auch von der ab- zu- oder durch-marſchirenden Soldateſca weder mit Quartier, Still-Lagern, oder Cantonirung beleget, auch von allen ohnbefugten Marſchen, Vorſpannen, nebſt übrigen Kriegs-Präſtationen, und Lieferungen, verſchonet bleiben ſollen.

1735. Sorge vor das Proviant-Weſen.

Vermögen Steuer.

Charitativ der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchaft.

1735. Verſchiedene vornehme Neapolitaner finden ſich an den Kayſerl. Hof ein.

An dem Kayſerl. Hof fanden ſich verſchiedene Neapolitaner ein, welche ihrem Herrn treu verblieben, als der Duc Bellmonte-Pignatelli, der Principe Triggiano, desgleichen 2. Prinzen von Beſignano, und andere haben daſelbſt ihre Zuflucht genommen, nachdem ſie von der Regierung des Infanten Don Carlos, welchen ſie nicht als König erkennen wolten, ihrer Güter ſind beraubet worden. Der Duca de Bellmonte iſt in einer gehaltenen Audienz, von Ihro Kayſerl. Majeſt. mit den Orden des goldenen Vließes beehret, und ihm bis zu fernerer Verſorgung, zu ſeiner Subſiſtenz 15000. Gulden zugeſchicket worden. Die übrigen wurden unter denen Armeen oder ſonſt nach Gelegenheit verſorget.

Unterhandlung des Chur-Bayriſchen Hofs mit dem Kayſerl.

Der Bayeriſche Geſandte Herr Baron von Mörman war fleißig in Unterhandlungen mit denen Miniſtern, und man hofte noch immer an den Kayſerl. Hof mit dem Bayeriſchen in Richtigkeit zu kommen, deswegen auch der Herr Graf Coloredo befehligt wurde, nach München abzugehen.

Fürſt Wenzel von Lichtenſtein gebt nach Berlin.

So wurde auch der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein anſtatt des Herrn Grafen von Seckendorf, deßen Gegenwart im Reich unentbehrlich fiel, an dem Königl. Preußiſ. Hof abgeſchickt, nachdem er vorher von Ihro Kayſerl. Maj. den Orden des goldenen Vlieſes erhalten, und langte derſelbe bereits den 17. Febr. mit einer Suite von 60. Perſonen zu Berlin an.

Affaire mit dem Reichs-Hof-Raths-Agenten Herrn von Heuniſch.

Dem Reichs-Hof-Raths-Agenten von Heuniſch, der anfangs den Nahmen eines Chur-Cölniſ. Reſidenten führte, lezthin aber gar den geheimen Raths-Titel von ſelbigen Hof erhielt, wurde wegen allerhand obſchwebenden Verdrießlichkeiten mit dem Chur-Cöllniſ. Hof angedeutet, ſich entweder ſeiner Agentſchaft, oder dieſes fremden Characters zu begeben.

Neue Befeſtigungs-Werke in Wien.

Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſt. beſchloßen, daß nicht allein die alte Reſidenz-Veſtung zu Wien ausgebeßert, ſondern auch noch mit neuen Fortifications-Werk verſehen werden ſoll; ſo hat die hiezu niedergeſezte Commiſſion, aus dem Herrn Commendanten zu Wien, und General-Feld-Marſchall Grafen von Daun, dann dem General-Feld-Marſchall Grafen von Stahrenberg, und

den

den Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Grafen von Doxat, beſtehend, ſolche in Augenſchein genommen, und das nöthige veranſtaltet. Und weil man bishero ſonderlich in Kriegs-Zeiten einen Abgang an Ingenieurs verſpühret, und dieſelbe von andern Orten mit großen Koſten übernehmen müſſen; ſo hat ein gewißer Particulier Zeuner, ſich entſchloſſen, aus ſeinem eigenen Mittel ein Ingenieur-Seminarium zu ſtiften, vermög deßen 150. Knaben ohne ſonderbahren Koſten nach und nach in Exercitiis unterrichtet, ſo dann die beſten aus ihnen in der Kriegs-Bau-Kunſt unterwieſen werden ſollen, welchen Vorſchlag Ihro Kayſerl. Majeſt. beſonders gnädigſt vor genehm gehalten.

1735.

Neues Ingenieur-Seminarium.

Wegen tödtlichen Hintritts Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Herrn Vaters, des Herzogs von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Ludwig Rudolph Durchl. welcher den 1. Merz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, iſt die tiefe Hof-Cammer-Trauer auf ein halbes Jahr angeleget worden. Unter den vornehmſten Beförderungen, ſo bishero am Kayſerl. Hof vorgefallen, ſind zu rechnen, daß der Kayſerl. Ober-Hof-Marſchall, Herr Graf von Martiniz, an die Stelle des den 21. Decembr. vorigen Jahrs verſtörbenen Fürſten, Philipp von Lobkowitz, zum Ober-Hofmeiſter Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin erhoben worden. Deßen Stelle hingegen mit dem Landes-Hauptmann in Mähren, Herrn Grafen von Kaunitz wiederum erſetzet worden. Ferner iſt der Herr Anton Graf von Hartig zum würklichen Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſidenten erhoben worden. Der Herr Graf Joh. Adam von Queſtenberg aber, Kayſerl. Cämmerer, hat vermög eines ſchon im Jahr 1723. erhaltenen Decrets den Eyd als würklicher Geheimder Rath abgeleget, und von dieſer neuen Würde nunmehr Beſitz genommen. Gleichergeſtalt ſind zu Anfang dieſes Jahrs unterſchiedliche neue Cammer-Herren, beſonders aus denen ankommenden vornehmen getreuen Neapolitanern ernennet worden. Am 26. Jenner wurden von des Kayſerl. Ober-Hofmeiſters, Grafen von

Der regierenden Kayſerin Majeſtät Herr Vatter ſtirbt.

Hohe Beförderungen an den Kaiſerl. Hof.

1735. von Sinzendorfs Excell. neue Reichs-Hof-Räthe gewöhnlicher maßen vorgeſtellet und eingeführet, nemlich Graf Joh. Joſeph Khevenhüller, Kayſerl. Cämmerer, und Geſandter am Däniſchen Hof, Graf Wenzel von Kaunitz, Graf Carl Joh. Philipp von Cobenzl, ſodann Herr Baron von Seydewiz, Herr Graf Joſeph von Sinzendorf, Herr Graf Anton Chriſtoph Carl von Noſtiz, und Herr Graf Heinrich Maximil. von Stahrenberg.

Neue Herren Reichs-Hof-Räthe.

Belohnung des tapfern Herrn von Wutgenau

Des berühmten Commendanten von Philippsburg, Herrn Generals von Wutgenau bezeugte tapfere Treue, belohnten Ihro Kayſerl. Majeſt. mit der Commendanten-Stelle von Mantua, und der ſonſt in Kehl commandirende Herr General Pfuhl iſt gleichfals von Ihro Kayſerl. Majeſt. zu Dero General-Feld-Marſchall-Lieutenant; der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant d'Arnaut aber zum Commendanten von Gros-Waradein in Ungarn ernennet worden. Es war der 11. Jenner, da ſich des Reichs-Hof-Raths-Präſidentens, Herrn Grafens von Wurmbrands Excell. mit der Fräulen Gräfin Dominica von Stahrenberg vermählte. Als Ihro Kayſerl. Majeſt. und dem Reich es allzuſchwehr werden wollte, an verſchiedenen Orten, ſo vielen Feinden eine gleiche und geziemende Macht entgegen zu ſetzen; ſo ruckten, vermög der mit Rußland geſchloſſenen Tractaten 30000. Mann Rußen in Teutſchland würklich ein. Anfangs ſchiene es, als ob ſie bey Pilſen ein Lager zu formiren, einrucken würden, um daſelbſt im Nothfall ihre Dienſte zu zeigen, nachdem aber die Umſtände ſich einiger maſſen geändert, haben ſie ihren Marſch ungehindert, ins Reich fortgeſetzet. An den Polniſ. Gränzen ſind ſie von dem General, Hrn. Grafen von Welſeck, und dem General, Hrn. Baron von Haßlinger übernommen und von dar bis nach Pilſen gebracht worden. Die ſämtl. Hülfs-Völker wurden von Ihro Czaariſ. Majeſtät des Hrn. General Laſcy Commando anvertrauet, welcher bey der erſten Colonne, ſo in 8. Regimenter Infanterie beſtunde, zuſammen aber 13384. Mann ausmachte, den General-Lieutenant von Keith, nebſt den General-Majors

Vermählung des Herrn Grafens von Wurmbrand.

Rußiſche Hülfs-Völker rucken in das Reich ein.

Majors von Biron, und Bachnetof bey ſich hatten. 1735.
Dieſe theilten ſich an den Grenzen in 2. Parteyen, und marſchirten theils durch das Böhmiſche, theils durch das Teſchniſche und Mähriſche Gebiet bis nach Pilſen, woſelbſt ſie gemuſtert worden. Zu ihrem täglichen Unterhalt wurde ihnen ein Pfund Fleiſch, 2. Pfund Meel, und etwas Grütz gereichet, auch wurde eine ziemliche Quantität Brandewein für dieſelbe herbey geſchaffet; Sie waren junge ſtarke Leute, alleſamt ſowol die Gemeinen, als Officiers wohl montiret. Ihr Ober-Gewehr war eine Flinte, jedoch von größerm Bley als bey den Teutſchen, ihr Seiten-Gewehr ein breiter Hau-Degen, und nebſt dieſem ein Bajonett, ihre Trommeln ſind zimlich gros, und alle von Meßing. Die meiſten unter ihnen waren mittelmäßig von Statur, und etwas unterſetzet, die Grenadiers waren ſo gros wie die Kayſerlichen; ihre Aufführung und beobachtete ſcharfe Kriegs-Zucht konte überal nicht genug gelobt werden.

Beſchaffenheit derſelben.

Als einige von dieſen Rußiſchen Regimentern bey Prag unterhalb des Cloſters Königsſaal über die Moldau ſetzten, wurden zu Beſichtigung dieſer Völker für den

Ziehen vor Prag vorbey.

1735. daſigen hohen Adel 3. große Schiffe auf der Moldau zugerichtet. Unter andern begab ſich der daſige Erz-Biſchoff, Graf zu Manderſcheid-Blankenheim, der oberſte Canzler Graf Kinzky, die ganze Königl. Stadthalterey, die vornehmſten Dames, wie auch die vornehmſten Stabs-Officiers von den Rußiſchen Trouppen auf die Schiffe, und fuhren die Moldau hinauf nach Königsſaal, wo ſich die Rußen gelagert hatten. Nach derſelben Beſichtigung begab ſich die geſamte in 160. Perſonen beſtehende Geſellſchaft nach Moderzan, in eine dem Erz-Biſchoff gehörige Mühle, wo ſie zu Mittag herrlich bewirthet wurden. Bey ihrer Anlangung ſo wol, als auch bey dem Geſundheits-Trinken, bey welchem die Rußiſche Generalität beeder Römiſ. Kayſerl. Majeſt. Geſundheit anfiengen, und die gegenwärtige Kayſerl. Miniſters der Kayſerin von Rußland Geſundheit ausgebracht, wurden allemahl 36. Feuer-Mörſer abgefeuert, ſodann machten 2. Rußiſche Compagnien Grenadiers und etliche Compagnien Infanterie, ſamt denen bey ſich habenden geſchwindſchieſenden Stücken, unter Zuſchauung einer groſen Menge Volks ihre Exercitia mit allgemeinen Beyfall.

Wegen ihres Durchmarſches ereignen ſich Schwierigkeiten mit dem Chur-Bayeriſ. Hof.

Wegen fernern Durchmarſch durch die Ober-Pfalz wolte von Chur-Bayern ziemliche Schwierigkeiten gemacht werden, maßen Ihro Churfürſtl. Durchl. deswegen 2. mit vielen Klagen angefüllte Schreiben an den Wieneriſ. Hof abgehen ließen. Doch wurden dieſelbe durch den abgeordneten Bayeriſchen Hof-Kriegs-Rath von Kirchner dergeſtalt abgethan, daß das ſämmtliche Rußiſche Corpo, durch 2. Straßen geführet werden ſolte,

Ihre Marſch-Route.

und zwar die erſte Colonne; Den erſten Tag über Roßhaupt, in der Gegend von Vohenſtrauß, den andern Tag zwiſchen Schneitenbach und Hirſchau, den dritten zwiſchen Hambach und Duensricht, den 4ten außerhalb Landes in das Nürnbergiſche gegen Hohenſtadt. Die andere Colonne aus Böhmen nach Waldthurn, den andern Tag zwiſchen Montl und Winden; den dritten Tag bey Pihſeck und Schliecht, den vierten außer Land in das Nürnbergiſche.

Auf

Auf ſolche Weiſe haben ſie ihren Weg gegen den Rhein immer fortgeſetzet, und ſind noch vor Ende des Auguſts in das vor ſie abgeſteckte Lager bey Heydelberg eingeruckt. Ihr commandirender Herr General, von Laſcy, erklärte ſich bey ſeiner Ankunft gegen den Prinzen Eugenium, welcher ſiegreiche Held den 18. May bereits in dem Haupt-Lager glücklich ankam, daß ſeine Leute nach Gelegenheit im Winter ſowohl, als im Sommer dienen ſolten. Auf den langen Marſch, den ſie zu thun gehabt, ſind ihrer ſehr wenig erkrankt, und die ſo vielfache Veränderung der Luft hatte in ihre Geſundheit keinen Einfluß. Etliche Tage nach ihrer Ankunft, kam der Prinz Eugenius ſelbſt in ihr Lager, wo ſie in ſeiner Gegenwart ihre Exercitia mit ſolcher Fertigkeit machten, daß Ihro Durchl. Dero Wohlgefallen darüber öffentlich bezeigten. Als in dem Italiäniſchen Feldzug die Kayſerl. bey überwiegender Macht der Alliirten ſich immer zuruck ziehen muſten, ſo wurde der Herr Feld-Marſchall Graf von Königseck beruffen, und in deſſelben Abweſenheit der General Graf Wallis ernennet, das Commando über die Armee zu führen. Nach angeſtellten hohen Kriegs-Berathſchlagungen wurde feſt entſchloſſen, die Operationes in Italien mit möglichſtem Ernſt wieder vor die Hand zu nehmen, und eine anſehnliche Verſtärkung Illyrier, oder ſogenannte Raizen, nebſt andern dahin zu ſchicken, damit die völlige Kayſerl. Armee ohngefehr von 60000. Mann ihren Feinden ſich darſtellen könnte. Zu gleicher Zeit wurde die ſchleunige Verſorgung des Proviants, dem Prinzen von Sachſen-Hildburghauſen aufgetragen, welcher auch alles ſo wohl eingerichtet, daß eine große Quantität Getraid und andere Victualien aus Ungarn nach Tyrol, und in das zu Roveredo angelegte Magazin geliefert wurde. An den Fürſten von Lobkowitz, welcher mit einem Commando Cavallerie in der Gegend Augſpurg ſchon geſtanden, um zu der am Rhein ſtehenden Armee zu ſtoßen, ergieng der Befehl, ſich damit wiederum nach Tyrol zu ziehen. Bey dem den 12. Julii eröffneten allgemeinen Ober- und Nieder-Schleſiſchen

1735. Kommen bey der Armee an.

Neue Kriegs-Berathſchlagungen wegen des Italiäniſchen Feld-Zugs in Wien.

1735. Eröfneter Schleſiſcher Land-Tag.

Fürſten-Tag, ſind folgende Kayſerl. Poſtulata zum Vorſchein gekommen: 1.) Den Kriegs-Anſchlag 2101333. Gulden. 2.) Vor die Cammer 30000. Gulden. 3.) Zu Unterhaltung der Veſtungs-Werke 10000. Gulden. 4.) Die Services vor die Beſatzung zu Gros-Glogau, und Jablunka, 5.) Die richtige Fortſtellung der militariſchen Quartal-Raitungen. 6.) Die Polniſche Gränz-Commißions-Lieferungs-Gelder in Bereitſchaft zu halten.

Promotion unter der hohen Kayſerl. Generalität.

Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. haben auch dieſes Jahr unter Dero Generalität eine anſehnliche Promotion vorgenommen, und zu Generals von der Cavallerie erhoben: Jörger, Lanthieri, la Marche, Prinz von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Bayern, Czaiky, Seher, Victor Philippi, Chriſtian Sigemund Wurmbrand, Khevenhüller, Naßau, Sachſen-Weißenfels. Zu General-Feld-Zeugmeiſtern: Prinz Maximilian von Heßen, Lievingſtein, Marulli, Wutginau, Graf von der Mark, Stampau, Schmettau, Traun, Neuperg, Vasquez, Marquis de los Rios, Oberſter über ein Walloniſches Regiment. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Feldeck, Onelli, Haßlinger, Chauvirey, Petraſch, Miglio, Prinz Wenzel von Lichtenſtein, Styrum, Witdorf, Thüngen, Majauly, Wutſchelitz, Bathiani Hennii, Wachtendonk, Wenzel Wallis, Prinz Sachſen-Hildburghauſen, Botta, Wolff, Cavinag. Zu General-Feld-Wachtmeiſter: Certa de la Villa Lenga, Peyersberg, Seebach von Libingſteiniſchen Regiment, Bernes von Lanthieri, Marialba Lindsheim, Taſnikettenburg vom Bayreuthiſchen Regiment, Linden von Prinz Eugen, Rönners von Hohen-Ems, Ghylani, Wetſcher-Magaz, Hevor, alle drey Huſaren, Löwenvolde, Pallavicini, Sterndahl von Bevern Infanterie, Raizenſtein von Neuperg, Darelhöfte, Bruno von Thüngen, Wenzel von Baaden, Königsegg von Königsegg, Thier, Bourmann, Lersner, Wolfenbüttel Erb-Prinz, Grunes.

So haben auch Allerhöchſt-Dieſelben Dero Geheim-

heimden Rath, Grafen von Windiſch-Grätz zu Dero Miniſterial-Finanz-Conferenz-Rath; den bisherigen vordern Nieder-Oeſterreichiſchen Geheimden Hof-Rath, Grafen von Kufſtein, zu Dero würklichen Geheimden Rath; und den Herrn Graf Seilern zum Oeſterreichiſchen Canzler ernennet; weilen der Herr Graf Stürk Alters halber dieſe hohe Bedienung niedergeleget. 1735. Andere hohe Hofs-Beförderungen.

Am 29. Julii hat Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Ober-Hofmeiſter, Herr Adolph Bernhard Graf von Martiniz, Ritter des göldenen Vlieſes, Kayſerl. würklicher Geheimder Rath in einem Alter von 55. Jahren dieſes Zeitliche geſegnet, und weil derſelbe keine männliche Nachkommen verlaſſen, ſind deſſelben Majorats-Güter, welche er ſeit 1730. beſeſſen, und auf 60000. Gulden jährl. Einkommens betragen, ſeinem Herrn Bruder, Franz Michael, Kayſerl. Cämmerer, anheim gefallen. Er hat ſeiner Gemahlin Franciſcä Eliſabeth, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, in ſeinem Teſtament 50000. Gulden baares Geld, nebſt einem Wittwen-Gehalt von 5000. Gulden Einkommens hinterlaſſen. So vermachte er auch verſchiedene Legata, und unter andern auch 40000. Gulden ſeinen Bedienten. Die Allodial-Güter, ſo ſeiner Fräul. Tochter anheim fallen, belaufen ſich auf 400000. Gulden, und hat er darüber die Verordnung gemacht, daß im Fall, ſie ohne Kinder verſterben würde, ſolche an das Hoſpital des Heil. Nepomucen verfallen ſolten. Herr Graf von Martiniz ſtirbt.

Der Herr General Jungenberg, welcher bey der Kayſerl. Armee in Ungarn an einem Schlag-Fluß verſtorben, hat Ihro Majeſt. den Kayſer in ſeinem Teſtament zum Erben eingeſetzet, und ſoll ſich die Erbſchaft nur an baaren Mitteln auf 300000. Gulden belaufen. Es war derſelbe ein Sohn des in Neuſtadt zu Wien einige Zeit gefangen geſeſſenen Türkiſchen Baßa Jungenbergs, welcher vormahls Commendant in Ofen geweſen, unter der Regierung aber Kayſer Leopolds ſich mit dieſem ſeinen Sohn taufen laſſen. Das Jungenbergiſche Regiment haben Ihro Kayſerl. Majeſt. dem bisherigen Commen- Hintritt des Herrn Generals Jungenberg.

1735. danten des Haakiſchen Regiments, Baron Deſoffi, deſſen Regiment in Napoli und Sicilien faſt völlig darauf gegangen, wiederum verliehen.

Vermählung des Herrn Grafens von Althan Herrn Grafens von Sinzendorf. Des Herrn Grafens Czernin.

Der Kayſerl. Ober-Stallmeiſter, Graf von Althan, vermählte ſich den 14. Auguſt. mit der verwittibten Fürſtin von Lobkowitz, und der Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, Graf von Sinzendorf verſprach ſich mit des Oberſt-Jägermeiſter, Grafen von Hardeg, Fräul. Tochter. Der Böhmiſche Graf Czernin hat vor die Päbſtl. Dispenſations-Bulle, kraft deren er ſeines verſtorbenen Bruders, Franz Joſephs, welcher den 7. Merz 1733. verſchieden, Fräul. Iſabellam, eine gebohrne Weſterloe, heyrathen darf, 40000. Gulden in die Dataria bezahlt.

Kaiſerl. Gnaden-Bezeugung gegen den Grafen von Plettenberg und Grafen von Viſconti.

Dem Herrn Geheimden Rath Grafen von Plettenberg, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht nur Dero Portrait mit Diamanten beſezt, und welches auf 16000. Gulden geſchäzt wird, ſondern auch die in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln gelegene, und dem verſtorbenen Fürſten Menzikof in Moſcau zugedacht geweſene Herrſchaft Koſel geſchenket; und weilen bey den bisherigen Italiäniſchen Troublen dem ehemaligen Kayſerl. Vice-König in Neapolis, Grafen von Viſconti, alle ſeine Güter in dem Mayländiſchen confiſciret worden, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. denſelbigen eine jährliche Penſion, von 12000. Gulden zu ſeinem Unterhalt angewieſen.

Unterſuchung der in Wien ſich aufhaltenden Spanier und der Italiäniſchen Geiſtlichen.

Da man vor nöthig erachtete, auf die in Wien ſich aufhaltende alte Spanier fleißige Obacht zu haben, wurden ſie leztens vor die Spaniſche Canzley vorgefordert, wo ſie ihre Namen, nebſt ihren Weibern und Kindern, und die Zeit ihres Aufenthalts anzeigen muſten. Zugleich wurde auch beſchloſſen, eine groſſe Anzahl derſelben nach Ungarn zu ſchicken, wo ihnen aber die Luft nicht wohl zu bekommen ſchien. Gleichergeſtalt wurde denen ſämtlichen daſelbſt befindlichen Welſchen Geiſtlichen, welche zum Theil keine Freyheit Meß zu leſen gehabt, von dem Erz-Biſchoff anbefohlen, daß ein jeder ſich in ſein gehöriges Bißthum begeben ſoll.

An der Türkiſchen Gränze äußerten ſich viele Unruhen, daß der Kayſerl. Hof denen Verſicherungen der

Pforte

Pforte nicht allerdings trauen durfte. Man war deswegen bemühet, ſowohl die Ungariſchen Gränz-Veſtungen, als auch andere Orte in guten Stande zu ſetzen. Bald darauf liefen Nachrichten von Wihitz ein, daß die Türken in ſelbiger Gegend in groſſer Anzahl ſich verſammleten, und hin und wieder allerhand Unordnungen ausübeten. Bey genäuerer Nachſicht aber fande man, daß es eine Bande räuberiſches Geſindel und liederlicher Soldaten waren, welche durch vorgekehrte gute Anſtalten gar leicht zerſtreuet wurden. 1735. Unruhe an der Türkiſchen Gränze.

Damit der Kayſerl. Hof die immermehr anwachſende Kriegs-Unkoſten deſto beſſer beſtreiten könnte, ſo wurde der Entſchluß gefaßt, allen vermögenden Perſonen eine gewiſſe Summa, unter dem Titel eines Darlehens abzufordern, dergleichen ſchon vormahls in den Jahren 1699. 1701. und 1703. 1704. und 1709. geſchehen. Das Vermögen der Einwohner wurde in 4. Claſſen vertheilet, die von der erſten ſolten 500. die von der 2ten 1000. die von der 3ten 1500. und die von der 4ten als die reichſten 20000. Gulden in die Wieneriſche Stadt-Banco erlegen. Gegen der baaren Erlag der abgeforderten Summen wurden Banco-Obligationes, ſo in 3. Jahren zahlbar, und zwar in der Ordnung, wie beſagte Gelder eingeleget worden, gegeben, auch ſolte dasIntereße davon inzwiſchen 5. von 100. jährlich abwerfen. Man hat von dieſem Beytrag niemand ausgenommen, und iſt ſogar dem Prinzen Eugenio ein Decret von 2000. Gulden ausgefertiget worden. Die hierdurch eingebrachten Summen beliefen ſich auf ein hohes, zumahlen ſolche Anforderung an alle Erb-Provinzien geſchehen, auch die Geiſtlichkeit überal höher, als der weltliche Stand angeleget worden, wie denn der Erz-Biſchoff zu Prag allein auf ſeinen Antheil 20000. Gulden geſchrieben bekommen. Neue Geld-Mittel.

Die Wiener Haupt-Mauth, die bishero von der niedergeſezten Kayſerl. Commißion dem Niederleger Ruyſch um 600000. Gulden jährlich überlaſſen wurde, iſt nunmehro dem Baron von Sotelet übertragen worden, welcher nicht nur 25000. Gulden mehr gebothen, ſondern Veränderung in der Wieneriſchen Mauth.

 auch

1735. auch mit dem Vorſchuß parat geweſen. Nachdem aber bey ſo hohen Pacht, da die Juden wieder verſchiedene Unter-Zölle beſorgten, in den Kayſerl. Erb-Landen groſſe Klagen geführet, und dahero befürchtet worden, es dürften gegen die Zoll-Aufſeher allerhand Gewaltthätigkeiten vorgenommen werden; ſo entſchloſſen Ihro Kayſerl. Majeſt. das Zollweſen wieder auf den alten Fuß zu ſetzen.

Münz-Verordnungen. Da ſich auch viele geringhaltige Münz-Sorten, abſonderlich aber ungewichtige Ducaten, und andere Gold-Stücke, in den Kayſerl. Erb-Landen vermehrten; ſo wurden dieſelbige durch ein den 22. October ausgefertigtes Kayſerl. Edict theils gänzlich verbotten, theils auf ihren rechtmäßigen Werth herabgeſezt. Nachdem der Rußiſch-Kayſerl. Ober-Cammer-Herr, Graf von Biron, die freye Standes-Herrſchaft Wartenberg in Schleſien an ſich gekauft; ſo haben Ihro Kayſerl. Majeſt. zugleich demſelben die Freyheit ertheilt, eine Evangeliſche Kirche daſelbſt bauen zu laſſen.

Neue Evangeliſche Kirche in Schleſien.

Koſtbare Statue des Heil. Nepomuceni. Die koſtbahre Statue, welche den Heil. Joh. Nepomuck vorſtellen ſoll, und von dem Capitel zu Prag beſtellet worden, kam endlich nach einer 4. jährigen Arbeit zu ihrer Vollkommenheit Es ſollen 5000. Mark Silbers darzu gebraucht worden ſeyn, und dieſe Statue auf 300000. Gulden gekommen ſeyn, ſie wurde auch bald darauf nach Prag abgeführet.

Tod des Herrn Grafen von Paar. Den 32. Decembr. ſtarb am Kayſerl. Hof, der Herr Graf Joſeph Ignatius von Paar, Ritter des goldenen Vlieſes, würklicher Geheimder Rath, wie auch General-Erb-Land-Poſtmeiſter, und Ihro Majeſtät der verwittibten Kayſerin Ober-Hof-Meiſter im 76ſten Jahr ſeines Alters. Nachdem auch der Ober-Land-Jägermeiſter in Tyrol, Joh. Philipp Graf von Lamberg, ohne Leibes-Erben mit Tod abgieng, ſind deſſen hinterlaſſene Güter, darunter ſich die ſchöne Herrſchaft Küzbügl befindet, deſſen Herrn Bruder, Ferdinand, Kayſerl. Muſic-Directori anheim gefallen. So ſtarb auch den 29. Decembr. der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, und Reſident im Nieder-Sächſi-

Des Herrn Grafens von Lamberg.

Sächſiſchen Creyß, Herr Maximilian Heinrich von Kurzrock zu Hamburg an einem Steck-Fluß, und wurde in aller Stille in dem daſigen Dhom in ſein Erb-Begräbniß beygeſetzet.

1735. Hintritt des Reichs-Hofraths von Kurtz-Rock.

Mitten unter dem fortdaurenden Krieg gedachte man auch am Frieden. Die Vergleichungs-Puncten, welche Engell- und Holland dem Kayſerl. Hof vorgeſchlagen, fanden nicht durchgängig Beyfall. Der Kayſer blieb alſo bey dem feſten Vorſatz, alles daran zu wagen, um ſeine Gerechtſame auszuführen, und der Herr General von Seckendorf bahnte ſich durch einen glücklichen Marſch an der Moſel den Weg, in das Herz von Frankreich einzudringen. Doch da man im rechten Ernſt auf das empfindlichſte auf Frankreich loßgehen wolte, fieng daſſelbe ganz unvermuthet an, dem Kayſer Fried anzubieten. Das Mißtrauen, welches zwiſchen dieſer Crone und ihren Bundsgenoßen ſich äuſſerte, war die Haupt-Urſach, daß man folgende Gelegenheit, ſich mit dem Kayſer zu ſezen, begierigſt ergrief. Im Anfang des Jahrs 1735. befand ſich der Regierungs-Rath von dem regierenden Herrn Grafen von Neu-Wied. Baron von Nierodt, in beſondern Angelegenheiten ſeines Herrn zu Verſailles. Dieſer Schwede von Geburt, der ſich ehemals groſſen Ruhm dadurch erworben, daß er ſeinen König, Carl den XII. nach der unglücklichen Schlacht bey Puldawa bis nach Bender begleitet, und in deſſelben Verrichtungen von daraus an auswärtige Höf geſchicket wurde, kam vor etlichen Jahren, da er ſich zu Cöln aufhielte, in die Dienſte vorgedachten Herrn Grafens. Zu Anfang dieſes Krieges hatte er Gelegenheit, mit den Franzöſiſchen Generalen bekandt zu werden, da er mit ihnen einen Vergleich wegen der von den Landen ſeines Herrn geforderten Brandſchatzung trafe. Es fiel ihm alſo nicht ſchwehr, da er zu Verſailles war, durch den Grafen von Belle Isle mit dem Cardinal von Fleury bekannt zu werden. Bey der erſten Unterredung kam das Geſpräch auf dem Krieg, da dann der Herr Baron von Nierodt nicht unterließ, dem Cardinal das Elend deſſelben vorzuſtellen. Der Cardinal trug hierauf dem

Geheime Friedens-Vorſchläge

1735. Herrn Baron auf, ſich zu erkundigen, ob der Wieneriſche Hof ſo aufrichtig zum Frieden als der Franzöſiſche geneigt ſey. Die Wichtigkeit dieſes Antrags, welcher mit ſolchen Ausdrückungen des Cardinals verknüpfet war, daß man an ſeiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln konte, verurſachte, daß, als kaum der Herr von Nierodt nach Neuwied zuruck gekommen war, und ſeinem Herrn Bericht davon erſtattet hatte, der Herr Graf ſelbſt nach Wien abreiſete. Der Kayſer fande ſich über das allgemeine Elend nicht weniger gerühret, und bereitwilligſt zum Frieden. Der Herr von Nierodt wurde alſo wieder nach Verſailles geſchickt, mit der angenehmen Hoffnung, daß man ſich einen Vergleich verſprechen könnte, wenn der Allerchriſtl. König ſich entſchließen würde, einen Miniſter nach Wien zu ſenden. Herr de la Beaume wurde hierauf gleich von Frankreich zu einem ſo wichtigen Werk ernennet. Dieſer kam, ohne daß man ihn kannte, mit dem Herrn Baron von Nierodt nach Neuwied, und hielte ſich da 2. bis 3. Tage, als ein Fabricant auf, der die Lage der Stadt, und die Vortheile in Augenſchein nehmen wolte, die ein Fremder, der ſich daſelbſt häußlich nieder zu laſſen geſonnen wäre, zu genießen hätte. Hierauf reiſte er mit dem Herrn Grafen und Herrn Baron von Nierodt nach Wien, woſelbſt man ihn vor einen Cavallier des Grafens ausgab. Er war kurze Zeit daſelbſt, ſo ließ er ſich mit dem Herrn Grafen von Sinzendorf in Handlungen ein. Weil man nun von beeden Theilen mit guter Treue und Glauben handelte, ſo wurden die Präliminarien bald in guten Stand gebracht, und den 3. Octobr. unterzeichnet. Der Kayſer hielte darauf vor billig, denjenigen Zeichen ſeiner Gnade zu geben, die ſich als glückliche Werkzeuge zum Frieden haben gebrauchen laſſen. Er ernennte alſo den Herrn Grafen von Neuwied zu ſeinem geheimen Rath, und den Herrn Baron von Nierodt zum Obriſten, nebſt einer anſehnlichen Penſion. So erwünſcht aber, und ſo ſchnell die Präliminar-Articul ſelbſt zu Stand gekommen, ſo langweilig gieng es mit der Erfüllung derſelben zu. Mit

dem

dem Entwurf eilte man ſoviel, als möglich war. Man 1735.
lies gleich den in Franzöſiſcher Sprach abgefaßten Aufſatz gut ſeyn, und fügte nur, wie in dem Baadniſchen Frieden zum erſtenmahl geſchehen, eine Clauſul bey, daß dieſes in das künftige, bey den Handlungen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich nicht ſolte als ein Exempel, oder Vorurtheil angeführet werden. Da das Haupt-Werk noch viele Schwierigkeiten hatte; ſo fand man nicht vor nöthig, ſich mit Neben-Dingen zu ſäumen. Damit man ſich aber völlig vergleichen möchte, ſo ſandte der Kayſerl. Hof den Baron Schmerling nach Pariß, und Frankreich im Gegentheil ſchickte zu Anfang des 1736ſten Jahrs den Herrn du Theil nach Wien, durch beſondere Vergleiche alle Hindernüße aus dem Wege zu räumen.

Begebenheiten auf dem Reichs-Tag.

Doch ehe wir die Friedens-Präliminarien, und deſſelben vornehmſten Innhalt kürzlich anführen; ſo wird zuvor der Ordnung gemäß nöthig ſeyn, dasjenige, was unter dem fortwährenden Krieg auf dem Reichs-Tag, an dem Rhein-Strom, und bey den vornehmſten teutſchen Höfen und Ständen merkwürdiges vorgegangen, aus zuverläßigen Nachrichten beyzufügen.

Eintreibung der Römer-Monate.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ließen es bey gegenwärtigen Reichs-Krieg an kräftigen Ermahnungen nicht fehlen, die Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs zu erinnern, daß die im vorigen Jahr zum Behuf der Reichs-Kriegs-Operations-Caßa verwilligte 30. Römer-Monathe ſchleunig bezahlet werden möchten. Es wurde vorgeſtellet, wie von theils Ständen, der erſte und andere Termin, von den mehreſten aber noch gar nichts bezahlet worden, ohne Geld-Mittel aber kein Krieg zum Nutzen und Erhaltung des Reichs geführet werden könne, vielmehr würde aus dem entſtehenden Geld-Mangel, und gänzlich verfallenden Credit-Weſen, folglich bey Ermanglung gehöriger Veranſtaltungen, dem Feind zu einem frühzeitigen Angriff Anlaß gegeben. Kayſerl. Maj. könnten demnach von obtragenden Amts wegen nicht umhin, vermög des errichteten Reichs-Schlußes denen ſämtlichen Craiß-ausſchreibenden Herren Fürſten auf-

1735. zutragen, Dero an Bezahlung vorgedachter 30. Römer-Monathe ſäumige Craiß-Mit-Stände, durch Reichs-Satzungs-mäßige Execution dazu anzuhalten, wozu nicht wenig beförderlich ſeyn würde, wenn die Creiß-ausſchreibenden Herren Fürſten denen ſaumſeeligen mit gutem Exempel, durch Entrichtung ihres Quanti vorgehen, und dieſe dadurch zur ſchleunigen Nachfolge reitzen wolten.

Anſuchen um die Moderation. Doch ſtatt dieſen bündigen Ermahnungen gehorſame Folge zu leiſten, ſuchten verſchiedene Stände des Reichs aus allerhand triftigen Gründen in Anſehung der Reichs-Anlagen, theils eine Moderation, theils eine Exemtion, theils eine Wieder-Erſtattung der aufgewandten Unkoſten. Der zu Ulm verſammlete Löbl. Schwäbiſche Crayß ſtellte einer Hochlöbl. Reichs-Verſammlung vor, was für groſſe Koſten auf den von der Kayſerl. Hohen Generalität von Ettlingen biß Daxlanden angelegten Linien-Bau gegangen, und von demſelben dazu die Summa 167877. Gulden 32½ Kr. vorgeſchoſſen worden, worauf ſich dann zeigen würde, daß dieſer Crayß, welcher bey dermaligen ſtarken Schanz-Weſen in der Gegend zu Heilbronn, nicht minder auf dem Schwarzwalde eine nahmhafte Anzahl Schanzer ſtellen müßen, auch nebſt deren Verpflegung bereits verſchiedene Geld-Auslagen darzu gethan hätte, an denen verwilligten 30. Römer-Monathen, wo nicht ein mehrers über ſeine Schuldigkeit bezahlet, doch daran nichts mehr ſchuldig ſeyn werde. Die Hochfürſtl. Häuſer Baaden-Baaden, und Baaden-Durlach, erwieſen auch in einem Schreiben an die hohe Reichs-Verſammlung, wie Dero Lande bishero, durch die unerträgliche Kriegs-Beſchwerden, von denen Franzoſen mitgenommen, und faſt gänzlich zu Grund gerichtet wären, indem der Schaden ſich bald auf 2. Millionen, nemlich auf 194100081. Gulden 27. Kr. belaufe, die Contributions-Gelder an den Feind nicht mit darunter begriffen; daher gienge ihr Anſuchen, auf Verwilligung einer Total-Exemtion von allen Reichs-Anlagen, und auf eine hinlängliche Schadloshaltung. Ferner iſt von dem Schwäbiſchen Creyß-Convent ein Recommendations-

tions-Schreiben eingelauffen, wegen der Reichs-Prälatur Gengenbach, welche eigentlich in der Reichs-Matricul, mit 1. Mann zu Roß, und 3. Mann zu Fuß, gerechnet ſtunde. Nachdem aber dieſe Summa ſchon zu ſtark war, wurde ſie bereits 1683. um die Helfte gemäßigt. Eben dergleichen Schreiben lieſen auch wegen der 3. Städte, Offenburg, Gengenbach, und Zelle am Hammersbach, und endlich für Heilbrunn ein, um die Exemtion und Schadloshaltung zu erlangen. Es hat auch der Herr Graf von Plettenberg Vorſtellung gethan, welchergeſtalt ſeine Grafſchaft Wittheim, ſowol durch den vorigen Krieg in ſchwehre Schulden, als auch bey gegenwärtigen durch die Franzöſiſchen Brandſchatzungen ganz auſſer Stand geſetzet worden, die Reichs- und Crayß-Ausgaben abführen zu können. Er ſuchte dannenhero, daß deßen Contingent an 30. Römer-Monaten nachgelaſſen, oder wenigſten die Moderation von 28. biß auf 15. Gulden ertheilet werde. Desgleichen hat der Herr Abt zu Werden bey der hohen Reichs-Verſammlung um Moderation der vor die Reichs-Abtey Werden in allzuhohen Matricular-Anſchlag ſtehenden Reichs- und Crayß-Laſten angeſuchet. 1735.

Anſtalten wegen Maynz.

Jhro Kayſerl. Majeſt. lieſen den Reichs-Tag ferner bekannt machen, welchergeſtalt Denenſelben die zuverläſſige Nachricht zugekommen, was maſſen von der Feindlichen Cron Frankreich beſchloſſen ſey, in nächſt künftigen Feldzug, zu allererſt die Stadt und Veſtung Maynz zu belagern, und nach deren Eroberung ſich von Ober- und Nieder-Rhein-Strom Meiſter zu machen, in der Abſicht, durch dieſen Schlüſſel in das Herz des Reichs eindringen zu können. Nach dem abgeſtatteten Bericht der hohen Kayſerl. Generalität, wären zu des Orts Beveſtigung und ſtandhafter Gegenwehr, noch einige Auſſenwerker anzurichten höchſt-nöthig. Da aber das Erz-Stift Maynz wegen der vom Feind erlittenen groſſen Anforderungen nicht vermögend wäre, hierzu die erforderlichen Koſten herzugeben; ſo wolte es Jhro Kayſerliche Majeſtät denen ſämtlichen Ständen reiflich zu erwägen

1735. Verwilligung zwey neuer Römer-Monate.

wägen übergeben, ob ſie dem wertheſten Vatterland zu Lieb, zu ſchleuniger Verfertigung ſolcher nothwendigen neuen Defenſions-Werke nicht etwa 2. Römer-Monathe verwilligen möchten. Die meiſten von denen patriotiſchen Ständen ſahen die Nothwendigkeit der Sache ein, und bewilligten auch bald das Verlangen, alleine von Salzburg geſchahe die Erinnerung dabey, daß, ehe man zu einer neuern Anlage ſchritte, die ſaumſeeligen zuvor zu Abtrag der ältern angehalten werden ſolten, welcher Paſſau noch beyfügte, wie es den ſchwächern Ständen fernerhin eine Unmöglichkeit ſeyn möchte, dergleichen Bürde faſt allein zu tragen, wenn die Höhern, das ihrige zu entrichten nach Gefallen ermangeln wolten. Es wurde auch in verſchiedenen Stimmen ausdrücklich bedungen, daß der jeẑige Beytrag zu Maynz zu keiner Folge jemals gereichen ſolte. Würtenberg ſeẑte obigen Bedingungen noch eine andere hinzu: des Innhalts: Daß es der commandirenden Reichs-Generalität zu überlaſſen, die Gelder zu verwenden, wie ſie es zu wahrer Vertheidigung der Veſtung Maynz, und folglich zu Beſchüẑung des Reichs am nöthigſten und dienlichſten erachten würde. Verſchiedener anderer Einwendungen, welche andere Stände vorbrachten, vor jeẑo zu geſchweigen.

Beſezung der General-Feld-Zeugmeiſter- und anderer hohen Kriegs-Stellen.

Die Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle, ſo der nunmehrige Herzog von Braunſchweig ehedem begleitet, ſolte anfangs dem Landgrafen, Maximilian, von Heßen-Caßel aufgetragen werden; weil ſich aber Ihro Durchl. Prinz Adolph von Weißenfels, und endlich auch der Herzog in Bayern, Ferdinand Maria, um ſelbige beworben, wurde endlich von den ſämtlichen Hohen Collegiis die Vermehrung dieſer anſehnlichen Stelle beliebet, und iſt ſolche dem Hrn. Landgrafen von Heßen-Caßel vorzüglich, dann des Herzogs von Sachſen-Weiſenfels, und Herzogs von Bayern, Durchl. Durchl. beygeleget worden. So wurde auch im Monath Februario, wegen Erſeẑung der von Evangeliſ. Seiten vacanten Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants-

Stelle,

Stelle, ein Reichs-Gutachten abgefaſſet, vermög deſſen dieſelbe dem Herrn General Freyherrn von Wutgenau, in Anſehen deſſen bekanter groſſer Kriegs-Erfahrenheit aufzutragen beſchloſſen worden. Ferner wurde durch ein Reichs-Gutachten dem Erb-Prinzen von Hohenzollern die Reichs-General-Charge bey der Cavallerie beygelegt, nachdem er nebſt ſeinen Durchleuchtigſten Hrn. Vater, der ſelbige Alters halber nicht mehr verwalten kan, darum Anſuchung gethan. 1735.

Engellands Anforderung an das Teutſche Reich.

Die Crone Engelland meldete ſich bey dem Reichstag mit einer Schuld-Anforderung von 1934990. Gulden, welche es noch in dem vorigen Reichs-Krieg demſelben vorgeſchoſſen, und worbey die Intereſſen auf eine Million aufgelauffen ſind. Ihro Kayſerl. Majeſt. übergaben dieſe Schuld nach vorhergegangener Unterſuchung und Liquidation an die Reichs-Verſammlung, und befahlen allergnädigſt, derſelben Tilgung auf das möglichſte befördern zu helfen.

Einführung neuer Herrn Geſandten.

Nachdem bey dem Maynziſchen Reichs-Directorio ſich im Namen Ihro Kayſerl. Majeſt. wegen Dero Erz-Herzogthums Oeſterreich, Herr Friederich Chriſtian, Freyherr von Plettenberg, Kayſerl. würklicher geheimder Rath als erſter Oeſterreichiſcher Herr Geſandter, ingleichen zu dem Oeſterreichiſchen Burgundiſchen Voto, Herr Carl Joſeph Freyherr von Palm, Nieder-Oeſterreichiſ. Regiments-Rath legitimiret, ſo haben ſie auch von Dero hohen Station in dem Reichs-Collegio Sitz genommen. Weil aber einige Tage vorher des Kayſerl. Hrn. Con-Commiſſarii Barons von Jodoci Excell. von dem Regensburger Stadt-Magiſtrat durch Deputirte complimentiret, und gewöhnlicher maſſen mit einem Faß Wein war beſchenket worden; auch bißhero gebräuchlich geweſen, die Principal-Oeſterreichiſ. Geſandſchaft bey Antrettung ihrer Function vor allen andern auch ſelbſt Churfürſtl. Geſandſchaften zu unterſcheiden: So entſtund vor diesmal einiger Zweifel hierüber, weilen in der von dem Hrn. Baron von Plettenberg bey dem Chur-Maynziſchen Directorio übergebenen Voll-

Ceremoniel-Streit wegen der Oeſterreichiſchen Geſandſchaft.

1735. macht nicht das Prädicat eines Principal- ſondern nur eines erſten Oeſterreichiſchen Geſandten geſtanden. Es iſt aber endlich nicht allein Jhm, ſondern auch etliche Tage hernach dem Herrn Baron von Palm als zweyten Hrn. Geſandten, welcher eben dergleichen Cerimoniel verlanget hatte, ſolches Präſent eingeliefert worden, welches in 40. Kannen verſchiedener Sorten Weine, einigen raren Fiſchen, und 1½ Scheffel Haber beſtund, ſo durch einige Raths-Deputirte en Caroſſe, nebſt dem gewönlichen Folg von etlich 20. Perſonen, in ihrem beſondern Habit, ſo den Wein und die Fiſche trugen, überbracht, der Haber aber auf einen Wagen geführet worden.

Gleichergeſtalt legitimirte ſich der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte und geheime Juſtitz-Rath von Hugo, von wegen Jhro Königl. Majeſt. von Gros-Brittannien, wieder zu dem Grubenhagiſchen Voto, welches ehehin dem verſtorbenen Herzog von Braunſchweig, Ludwig Rudolphen, als Derſelbe noch kein Reichs-Votum zu führen gehabt, Anno 1715. auf Lebenslang cedirt geweſen war.

Religions-Beſchwerden in Herbolzheim. Die vom Corpore Evangelico an die Fürſtl. Würzburgiſch- und Schwarzenbergiſche Geſandſchaften gebrachte 2. Schriften, die bedrängte Evangeliſche Gemein zu Herbolzheim betreffend, ſind durch Chur-Sachſen den Evangeliſchen Ständen dictirt, und damit vorgeſtellet worden, daß beſagte Gemeinde im Jahr 1624. die Kirche des Orts, nebſt den darzu gehörigen Gefällen privative beſeſſen, auch einen eigenen Pfarrer ihrer Religion gehabt, nicht weniger, wegen der Ao. 1625. erlittenen Bedrängnuß nach erfolgten Weſtphäliſchen Frieden, kraft deſſelben in den vorigen Zuſtand, wie es in den vorgemeldten 1624. Jahr geweſen, billig reſtituirt worden; mithin hieraus von ſelbſten flieſſe, mit was vor Unrecht man beſagter Gemeine, ſeit Ao. 1680. den gröſten Theil ihrer Religions-Gerechtſame aufs neue entzogen, in die Kirche das Catholiſche Simultaneum eingeführet, ſtatt des Evangeliſchen Pfarrers Ao. 1691.

einen

einen Catholiſchen nach Herbolzheim geſetzet, und jenes 1734.
Beſoldung und Wohnung dieſem verliehen habe, da hiernächſt die neuerliche Eingrieffe und Bedrückungen gar auf eine völlige Ausrottung der Evangeliſchen Einwohner zu Herbolzheim hinausliefen. Hochermeldte Hochfürſtl. Würzburgiſche und Schwarzbergiſche Hochanſehnliche Geſandſchaften würden demnach erſuchet, bey ihren Principalen auszuwürken, daß die bedrängte Gemeine auf das nächſte und beſte vergnüget werden mögte.

Wegen Schornsheim und Sudenheim.

So ſind auch vermög eines an Ihro Kayſerl. Maj. von einem Hochpreißl. Corpore Evangelico unter dem 5ten Merz erlaſſenen Vorſtellungs-Schreiben, Allerhöchſt-Deroſelben, die harten Religions-Bedrückungen, welche die Evangel. Gemeinden zu Schornheim und Sudenheim von Ihrer Cathol. Herrſchaft, zum Theil unter der Ober-Rheiniſ. Freyen Reichs-Ritterſchaft Räthen Vorſchub, erfahren müſſen, allerunterthänigſt zu erkennen gegeben worden, mit Anſuchen, hierin ein allererleuchteſtes und nachdrückliches Einſehen zu haben, und die allergnädigſte Verfügung zu thun, daß denen gemeldten Gemeinen, ihre Kirchen, Schulen, und andere Gefälle, nebſt der Schadloshaltung auf das eheſte wieder gegeben werden mögten, ohne fernere Bedrängnüße mehr zu befürchten.

Chur-Maynz dringt auf Römer-Monat vor des Prinzen Eugenii Durchl.

Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz ließen den 12. April an Dero zu Regenſpurg ſich befindlichen Directorial-Geſandſchaft, ein Reſcript ergehen, des Innhalts: Nachdeme es Reichs- ja Welt-kündig ſey, was maßen „ des Herrn Herzogs Eugenii Hochfürſtl. Durchl. durch „ Dero im vorigen und jetzigen Krieg erwieſenen ungemei- „ nen Helden-Muth und vortrefflichen Kriegs-Erfahren- „ heit, dem allgemeinen Reichs-Feind nicht geringen Ein- „ halt und Abbruch gethan, mithin Dero um Ihro Kay- „ ſerl. Majeſt. und das liebe Teutſche Vatterland erworbe- „ ne ungemeine Verdienſte aufs neue angehäuft und ver- „ mehret hätten: So erfordere es nicht nur des Heil. „ Römiſ. Reichs Ehre, ſondern auch die ſchuldige Dank- „ barkeit, daß man zu mehrerer Bezeugung des hierüber „

Bayerische Staatsbibliothek München

1735. „geſchöpften vollkommenen Vergnügens, deroſelben ein „öffentlich Kennzeichen der dafür hegenden ſchuldigſten „Erkenntlichkeit darinnen gebe, daß Deroſelben, wegen „der im lezten Feldzug aufgewendeten übergroßen Ko= „ſten, wenigſtens ein einfacher Römer=Monat in kurzer „Friſt zu bezahlen verwilliget, und damit alle Jahr, ſo „lange gegenwärtiger Reichs=Krieg dauren, und des „Herrn Herzogs Durchl. das Commando über die Kay= „ſerl. und Reichs=Völker zu führen ſich gefallen laſſen wür= „den, continuiret, folglich Dieſelbe in den Stand geſe= „tzet werden mögten, die hierzu erforderlichen groſſen „Ausgaben noch fernerhin beſtreiten zu können. Dieſer Vortrag fand bey den hohen Reichs=Collegiis ſogleich billigen Ingreß, daß den 5. Julii, ein gemeinſchaftliches Gutachten dictiret wurde, vermög welchen dem Prin= zen Eugenio, nicht allein wegen des verfloſſenen Jahres, ſondern auch alle folgende Jahr bey fortwährendem Krieg, und zwar allezeit den lezten Sptembr. in der Reichs=Stadt Frankfurt, an diejenige Perſon, welche Ihro Durchl. der Reichs=Verſammlung bekannt machen wolten, ein einfacher Römer=Monat ausgezahlt werden ſol= te; jedoch dieſes alles, ohne Präjudiz und künftige Folge= rung, wofür auch Dieſelbe ein verbindliches Dankſagungs= Schreiben an die Hochanſehnliche Reichs=Verſamlung ab= gehen lieſen. Bereits im Monat May ſandte der Prinz Eu= gen, wegen der verwilligten 30. Römer=Monate in einem Schreiben, an den Reichs=Convent eine Specification ein, aus welchem erhellte, daß noch von dem verfloſſenen Jahr, aus der Reichs=Kriegs=Operations=Caſſa, 1. Million, 7. Tonnen Goldes, und 2383. Gulden zu zahlen wären, daher die Directoria Gelegenheit nahmen, die ſaumſeel. Stände, zur Errichtung ihres Quanti ohne fernern An= ſtand eifrigſt zu ermahnen. Dieſes wurde durch ein Kay= ſerl. Commißions=Decret unterſtützt, worinnen noch auf die Verwilligung 60. neuer Römer=Monathe angetra= gen wurde, in welchen zugleich als eine Beylage ein Ver= zeichnuß derer Koſten angeſchloßen wurde, ſo Ihro Kay= ſerl. Majeſt. wegen der in verwichenen Feldzug am Rhein über

Prinz Eugen dringt auf die noch ausſtehende Römer=Monat.

Kaiſerl. Antrag auf 60. neue Römer=Monat.

über das verglichene Contingent von 16000. Mann geſtelleten Trouppen aufwenden müſſen. Dieſe Summa erſtreckte ſich nach Abzug des Contingents, ingleichen der freyen Fouragirung, und der Guarniſonen in den Vorder-Oeſterreichiſchen Veſtungen von der geſchehenen Kriegs-Erklärung bis zu Ende des Octobers vorigen Jahrs auf 4514020. Gulden 1¼ Kr. Die Vermehrung aber der alten, und Aufrichtung einiger neuen Regimenter, koſteten dem Kayſerl. Aerario in allem 1892902. Gulden 30. Kr. Weilen aber die meiſten Stände wegen der neuen Geld-Verwilligungs-Sache mit der erforderlichen Inſtruction nicht verſehen waren, ſondern vielmehr auf die Abtragung der vorigen 30. Römer-Monathe eifrigſt drungen; ſo bekam die ganze Sache einen weitläuftigen Anſtand. 1735.

Klagen von dem aßociirten Reichs-Convent zu Frankfurt.

Von dem aßociirten Reichs-Convent zu Frankfurt am Mayn, kam den 20. May ein Schreiben an die Reichs-Verſammlung, mit kläglichen Nachrichten, über die Land und Leut verderbliche Exceſſen, in der Gegend, wo die Kayſerl. und Reichs-Armee zu campiren kommt, bey denen im Sommer vorgenommenen Fouragirungen; Dahero es denen beſagten Crayßen unmöglich fallen wollte, den begehrten Vorſchuß von 800000. Centner Heu, alleine, und ohne verwilligten allgemeinen Beytrag, fernerhin zu thun. Ob nun wohl der Herzog von Würtenberg, in einem, an den aßociirten Crayß-Convent, abgelaſſenen Schreiben, die Schuld, aller im Schwang gehenden Unordnungen, denen hohen und niedern Beamten derer Stände, und ihrem Zaudern und Parteylichkeiten beygemeßen; ſo traten doch Ihro Kayſerl. Majeſt. aus Landes-Väterlicher Huld ins Mittel, und verſprachen zu Schadloshaltung gedachter Crayße, und Aufmunterung der übrigen, daß, wegen des Oeſterreichiſchen Crayßes, mit Hindanſetzung ihrer Reichs-Freyheiten und Exemtionen, für dieſesmahl, und ohne Folgerung eine Quantität von 46666⅔ Centner Heu, in die beſtimmten Magazinen geliefert werden ſolten. So eifrig man einer Seits beflißen war, Anforderungen zu

1735. thun; ſo eifrig ſuchten verſchiedene Stände des Reichs, um Milderung und Nachlaſſung ihres Reichs-Anſchlags, nemlich der Gefürſtete Abt zu Stablo, in dem Weſtphäliſchen Creyß, die wegen des Kriegs und Haupt-Quartiers, in groſſen Schaden geſezte Stadt Heilbronn, das Teutſche Ordens-Meiſterthum, u. a. m.

Neues Anbringen um Moderation.

Kaiſerliche Eröfnung wegen der Rußiſchen Truppen.

Wegen der übernommenen Rußiſchen Trouppen und derſelben Einmarſch in das Reich, haben Ihro Kayſerl. Majeſtät in einem den 17. Junii ausgefertigten Commiſſions-Decret die Eröfnung gethan, wie ſie dieſes nach dem 4ten Articul Ihrer Wahl-Capitulation zu thun berechtiget wären, zumalen, da dieſe Truppen denen ſämtlichen Ständen bey ihrem Durchzug zu keiner Uberlaſt gereichen ſollten, maſſen nicht nur derſelben gute Kriegs-Zucht ſattſam bekandt wäre, ſondern auch ein beſonderer Speſirungs-Commiſſarius ſie in alle Wege begleiten würde.

Reichs-Gutachten wegen der Deſerteurs.

Als das Deſertiren der Soldaten bey der Reichs-Armee allzu gemein wurde, ſo wurde nach vorhergegangener Berathſchlagung in allen Collegiis den 18. Julii ein Reichs-Gutachten deswegen abgefaſſet, des Innhalts: daß zuvörderſt wegen der vergangenen Zeit ein General-Pardon, mit Beſtimmung eines dreymonatlichen Termins für die bey ihren Regimentern und Fahnen freywillig ſich wieder einfindende Deſerteurs kund zu machen wäre; nebſt beygefügten Kayſerl. allerhöchſten Befehl, daß diejenigen, welche den Pardon nicht annehmen, oder künftighin Eyd- und Pflicht-vergeſſen zu deſertiren ſich gelüſten lieſſen, von keinem Stand des Reichs nicht allein keineswegs angenommen, ſondern auch durch die ihrige alſobald angehalten und genau ausgeforſchet, ſo fort dem Stand oder Regiment, wo ſie hingehören, ungeſäumte Nachricht zu baldiger und wo möglich binnen 14. Tagen zu bewürkender Abhohlung davon ertheilet, und gegen vorgängig geziemende Erſtattung der erweislichen Azungs- und andern Unkoſten unverweigerlich ausgeliefert werden ſollten. In dem Magdeburgiſchen Voto wurde die Erklärung hinzugeſetzet, daß Ihro Königl. Majeſtät in

Preuſ-

Preuſſen zu dem von Reichs wegen zu errichtenden Cartel 1735.
nicht einſtimmen, noch ſich dadurch die Hände binden laſſen könnten, ſondern ſich hierunter die Freyheit vorbehalten haben wolten, das erforderliche in einem oder dem andern Punct bey Dero Armee ſelbſt zu verordnen. Onolzbach aber beſchwehrte ſich wegen der öfters unterbleibenden Auslöſung oder Abhohlung der gefänglich eingezogenen Deſerteurs.

Einführung neuer Herren Geſandten.

Zu denen bey der Reichs-Verſammlung abzulegenden Votis haben bishero verſchiedene Herren Geſandten ſich legitimiret, nemlich: Der Braunſchweig-Wolfenbüttelische geheimde Legations-Rath von Knieſtädt zu dem Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen; ferner der Herzogl. Gothaiſche geheime Legations-Rath von Hering zu denen Herzoglich-Sachſen-Gotha- und Altenburgiſchen; und lezlich der Chur-Trieriſche Herr Baron von Karg zu dem Fürſtlich-Lobkowitziſchen. So hat auch der Chur-Pfälziſche Geſandte, Freyherr von Franker zur Fortführung der Churfürſtl. Cölniſch- und Pfälziſchen Votorum in dem Fürſtl. Collegio den Chur-Bayeriſchen geheimen Rath Herrn von Braitlau ſubſtituiret. Bey dieſer Gelegenheit wurde von Braunſchweig-Wolfenbüttel zugleich in der Dankſagung erwehnet, welchergeſtalt ſein hoher Principal neben der Landes-Regierung auch das Seniorat in Dero geſammten Hauſe, und, was demſelben anhängig, mithin das Creis-Ausſchreib-Amt im Nieder-Sächſiſchen Creiſe, wie nicht weniger die Concurrenz bey denen Reichs-Deputationen, und dann endlich auch der Vorgang ihres Fürſtlichen Voti vor den übrigen Braunſchweigiſchen Votis in dem Fürſten-Collegio vermög derer Erb-Verträge nunmehro gleichfalls zugefallen ſey, und lebte man der Hofnung, daß ihnen auch dieſes Orts der vollkommene Genuß aller ſolcher auf Sie gefallener Gerechtſamen völlig wiederfahren und angedeihen würde.

Nachdem in der obengedachten Braunſchweig-Grubenhagiſchen Legitimation Ihro Königl. Majeſtät von Gros-Brittannien, als Chur-Fürſt von Braunſchweig-

1735. Lüneburg ſich abermal des Tituls: **Des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatz-Meiſters** bedienet, als hat von wegen Pfalz der Geſandte eine Proteſtation eingewendet, darinnen ſonderlich Jhro Churfürſtl. Durchl. Dero dißfalls habende, und, wie die Worte lauten, unwiderſprechlich in gemein-kündigen Reichs- und Friedens-Schlüſſen, Kayſerl. Belehnungen, auch eigenen Chur-Braunſchweigiſchen Reverſalien beſtgegründete Gerechtſame feyerlichſt und ausdrücklich verwahret; wogegen der Chur-Braunſchweigiſche Herr Geſandte weiter nichts als eine Gegen-Proteſtation mündlich einbrachte. Endlich hat ſich auch der Fürſtlich Heſſen-Caſſeliſche Regierungs-Rath Herr von Wilkeniz zu den Heſſen-Caſſeliſchen und Hirſchfeldiſchen Votis legitimiret. Hingegen iſt der viele Jahre her als Wetterauiſche Geſandte zu Regenſpurg geſtandene Herr von Ulmer in dem 78. Jahr ſeines Alters mit Tod abgegangen und daſelbſt beerdiget worden.

Pfalz proteſtiret gegen Hannover wegen des Tituls: Des Heil. Röm. Reichs Erz-Schaz-Meiſter.

Nachdem des Kayſerl. Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tag Fürſten von Fürſtenberg Hoch-Fürſtl. Gnaden in dem 71ſten Jahr ihres Ruhm-vollen Alters Dero bisher in die 9. Jahr geführte wichtige Station wegen hohen Alters niederzulegen, und ſich in Dero Lande zur Ruhe zu begeben entſchloſſen; So haben Sie ſich dahero den 3. Auguſt durch ein beſonders Commißions-Decret von dem Reichs-Tage beurlaubet; worauf im Namen des Reichs demſelben durch das Chur-Maynziſche Directorium das Abſchieds-Compliment mündlich gemacht wurde; der Aufbruch ſelbſt erfolgte den 5. Auguſt, da Dieſelben Nachmittags um 3. Uhr nebſt Dero Erb-Prinzen und deſſen Gemahlin vermittelſt 5. jede mit 4. Poſt-Pferden beſpannten Chaiſen unter dreymahliger Abfeuerung 24. Canonen und Begleitung einer Stadt-Compagnie zu Pferd die Ruckreiſe nach Dero Landen antratten. Man hat hierbey noch angemerket, daß, da dem Herrn Principal-Commiſſario bishero ſolcher verſehenen Chargen wegen vom Reich der Titul: **Hochfürſtl. Gnaden** gegeben worden, man nunmehro in den zu Abſtattung

Reſignation des Kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii.

Veränderung der Titulatur.

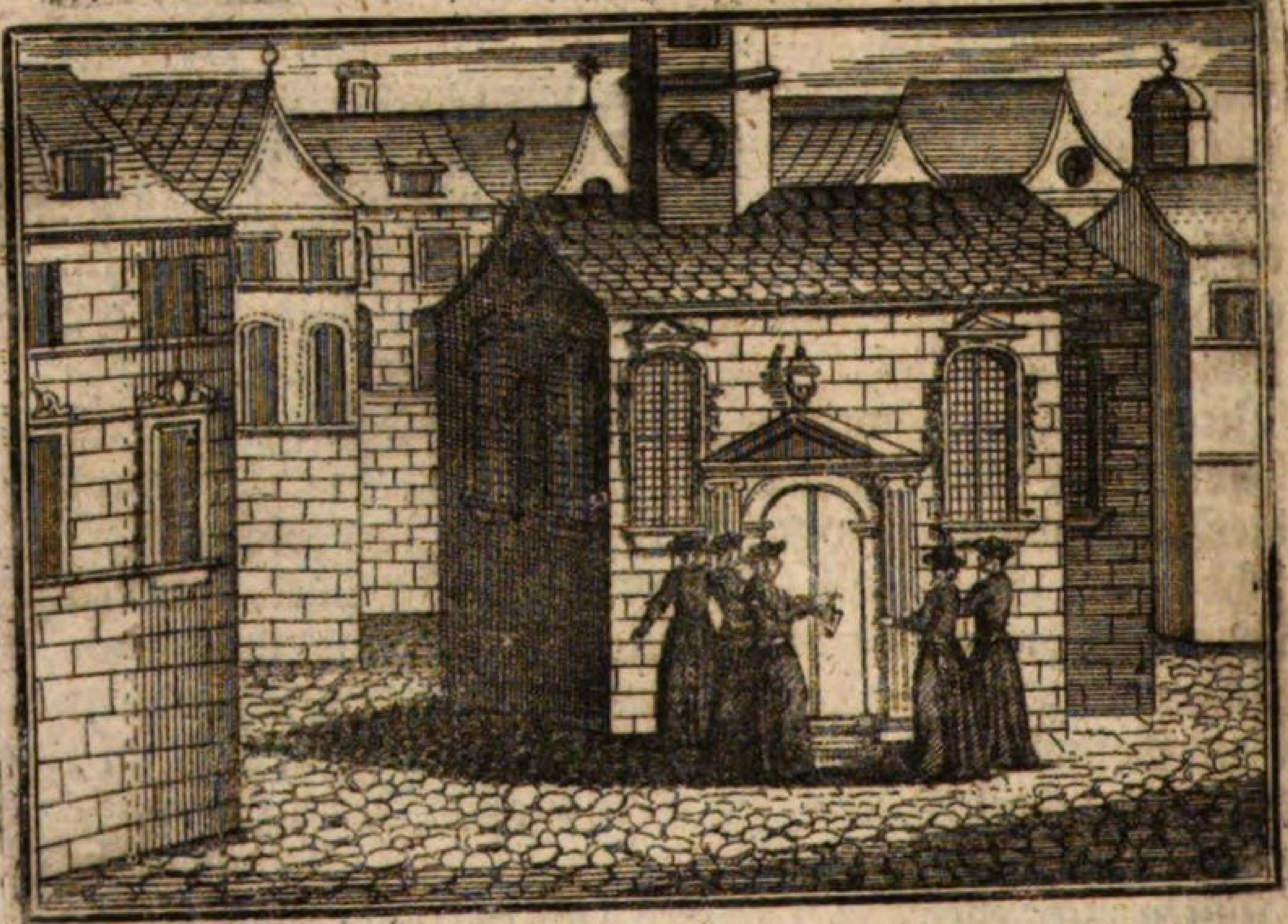
ſtattung des mündlichen Abſchieds-Compliments errichteten Concluſo demſelben, weil er aus einem neuen Fürſtl. Hauße iſt, nur den Titul, **Fürſtl. Gnaden** beygeleget habe. Zu gleicher Zeit verlautete auch, als hätte man von Seiten der Alt-Fürſtlich geiſt- und weltl. correſpondirenden Stiftern und Häuſern den gemeinſchäftlichen Schluß gefaſſet, dafern der neue höchſt anſehnliche Kayſerliche Herr Principal-Commiſſarius, Fürſt von Fürſtenberg-Stühlingen, Sie die Alt-Fürſtlichen Herren Geſandten, auf dem bisherigen Fuß tractiren, und ihnen nicht eben den Cavalier ſchicken, und das Prädicat Excellenz gleich denen Chur-Fürſtlichen beylegen laſſen würde, man weder den Cavalier vorzulaſſen, noch bey denen anzuſtellenden Feſtivitäten und Aſſembleen zu erſcheinen hätte. Eben dergleichen Ceremoniel-Streit ereignete ſich auch mit dem Kayſerlichen Herrn Con-Commiſſario, Freyherrn von Jodoci, welcher verlangte, daß ihm die Chur-Fürſtlichen Herren Geſandten, die erſte Viſite geben ſollten; maſſen er vorſchützte, daß ſolches eine zwiſchen Kayſer Leopoldo und dem damahligen Chur-Fürſten in Bayern im Namen des Chur-Fürſtl. Collegii im Jahr 1688. abgeredete und im Jahr 1702. beſtättigte, auch bey Ankunft des leztern Herrn Con-Commiſſarii zur Obſervanz gediehene Sache ſey. Es hat auch der Reichs-Vice-Canzler deswegen ſchon unterm 14. May in einem beſondern Schreiben an den Herrn Con-Commiſſarium die Befremdung Ihro Kayſerl. Majeſtät über ſolches Verfahren der Churfürſtl. Geſandtſchaften bezeuget, welches dann von dieſen am 20. Junii in Berathſchlagung gezogen, und darauf beſchloſſen worden, dem Kayſerl. Herrn Con-Commiſſario, im Nahmen des Churfürſtl. Collegii, durch den Chur-Maynziſchen Legations-Secretair mündlich eröfnen zu laſſen, daß man ihme die ſonſt ſchuldige erſte Viſiten nicht eher geben könnte, als bis zuvor einige Ceremoniel-Beſchwerden, die zum Nachtheil der Churfürſtl. Geſandten immer fortdaureten, bey der Kayſerl. Principal-Commißion abgethan wären. 1735.

1735. Erfindung neuer Stücke.

Aus dem Anſpachiſchen, hat ein in der Artillerie-Kunſt erfahrner Mann, der Reichs-Verſammlung einen Aufſatz, von neu erfundenen Stücken, 6. aneinander gegoſſen, davon die mittelſten Cartetſchen, die übrigen aber Kugeln ſchießen, mitgetheilet. Die Maſchine ſelbſt ſoll leicht, und bey Belagerungen ſowohl, als im Feld zu gebrauchen ſeyn, worbey er ſich erbothen, das Geheimnuß zur Probe einzuſenden, und darzuthun, wie der Kayſer und das Reich eine ſchöne Artillerie mit leichten Koſten im Feld erhalten könnten.

Religions-Beſchwerde in Worms.

Unter ſo vielen Religions-Streitigkeiten, machte abſonderlich das, was in der Reichs-Stadt Worms vorgieng, ein groſſes Aufſehen. Auf dem Dhom-Platz, nahe bey dem Jeſuiter-Collegio befindet ſich eine Evangel. Kirche zu St. Magnus, die aber etwan vor 40. Jahren, in dem groſſen Brand zu Worms, biß auf einiges Mauer-Werk in die Aſche geleget, und ſeit der Zeit nicht



wieder aufgebauet worden. Zu derſelben gehören 2000. Fl. jährliche Einkünfte. Dieſe und andere Umſtände machten denen Herren Jeſuiten eine Luſt, bey dem damaligen Franzöſiſchen Commendanten, die Sache auf eine ihnen

ihnen vortheilhafte Art vorzutragen, damit ihnen der 1735.
ledige Platz, worauf die Kirche ehemahls ſtund, mögte überlaſſen werden. Der Commendant lies den Magiſtrat vor ſich fordern, und muthete ihm zu, daß er ſich gutwillig darzu verſtehen mögte. Weil aber dieſer vorſchützte, daß die Bürgerſchaft auch etwas davon wiſſen müßte, hat dieſe, nachdem man die Sache in allen 17. Zünfften vorgetragen, ſich erkläret, daß ſie lieber insgeſamt ihre Köpfe hergeben, als in die Einräumung ihrer Kirche willigen wolten. Dieſer Entſchluß zog auf Seiten des Commendanten die ernſtliche Bedrohungen nach ſich, daß er ſie durch neue Auflagen ſchon zahm machen, auch alles auf ihren Feldern abfouragiren, und verwüſten laſſen wolte. Die Sache kam ſo weit, daß auf Befehl Ihro Königl. Majeſtät in Preußen, Deroſelben Miniſter zu Paris, Herr von Chambrier, im Nahmen des Königes eine Vorbitte vor die Stadt Worms einlegen muſte, worauf der König in Frankreich, ſeinem Commendanten daſelbſt den gemeßenen Befehl zufertigte, die Religions-Sachen wieder in den Stand zu ſtellen, darin ſie bey der lezten Occupirung der Stadt geweſen. Gleiche Vorbitte legte auch die Republic Holland am Franzöſiſ. Hof durch ihren Geſandten vor die Stadt ein. Dieſem allen ohngeachtet haben doch die Jeſuiter ein Schloß vor die Kirch-Thür geleget, welches ſie lange Zeit nicht wegnehmen wolten. Ja, am 2. Auguſt. wurde endlich Vormittags um 10. Uhr die Kirche, welche die Evangeliſchen ſeit 1526. im ruhigen Beſitz gehabt, von denen Herren Jeſuiten in Beſitz genommen, worauf der Magiſtrat des folgenden Tags ihnen durch Notarien und Zeugen eine ſchrifftliche Proteſtation überreichen laſſen. Der Franzöſiſche Commendant begehrte ſogar, daß man einen von ihm ſelbſt entworfenen Revers unterſchreiben, mithin ewig auf die Kirche ſich losſagen und verſprechen wolte, daß ſich die Stadt niemahls bey Kayſerl. Majeſtät oder auf dem Reichs-Tag beſchwehren wolte. Die Evangeliſchen Stände aber ließen deswegen an Ihro Kayſerl. Majeſtät ein Schreiben abgehen, worinnen ſie dieſe Be-

1735. drängnüße vorſtellten, und um derſelben ſchleunige Abſtellung unterthänigſt anſuchten. Es dauerte aber dieſe Sache bis auf den 11. Octobr. da die Jeſuiten von der Kirch-Thür ihr Schloß wieder heimlich wegnahmen, mithin die Kirche wieder offen ſtehen ließen.

In der Pfalz. So hat auch den 26. Auguſti der Chur-Pfälziſche Reformirte Kirchen-Rath zu Heydelberg dem Evangel. Corpori in einem Schreiben bekannt gemacht, was maſſen das Adeliche Jungfrauen-Cloſter zu Eubingen, durch Unterſtützung des Franzöſiſchen Parthey-Gänger Kleinholzes, die Reformirte Gemeinde zu Bremersdorf in ihrer freyen Religions-Ubung gekränket, und allerhand Neuerungen vorgenommen, mit Bitte, dahin zu ſehen, daß dem Reformirten Kirchen-Weſen in der Pfalz, bey jetziger Kriegs-Unruhe kein Schaden und Nachtheil ferner zugefüget werden mögte. Eben dieſe Evangeliſche Stände ließen auch ein Interceßions-Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät für die zur Evangeliſchen Religion ſich bekennende Einwohner in Oeſterreich, Kärnthen, und Böhmen abgehen, damit ſie ſich einiger Toleranz, oder der betrübten Wolthat, aus ihrem Vaterland zu ziehen, zu erfreuen haben mögten. Und gleichwie Ihro Königl. Majeſtät in Preußen bey dem Salzburgiſchen Emigrations-Weſen, Dero Eifer für die Proteſtantiſche Religion ausnehmend bezeuget; alſo haben auch Dieſelben in Dero Landen, den Böhmiſchen Exulanten Zuflucht gegönnet. Denn es wurde auf Königl. Befehl für ſie auf der Friedrichs-Stadt in Berlin eine neue Kirche gebauet, worzu am 21. Novembr. der Grund-Stein gelegt worden.

In Oeſterreich, Cärnthen und Böhmen.

Allerhand berüchtigte Schriften. Sonſt wurden auch bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verſchiedene berüchtigte Schrifften ausgeſtreuet. Obenan ſtehet eine Franzöſiſche, unter dem Titel: **Politiſches Teſtament**, von dem wahren Intereſſe des teutſchen Staats-Cörpers, welche denen meiſten Herren Geſandten in Regenſpurg auf der Poſt unter unbekannten Petſchaft zugefertiget worden: Es iſt aber dieſelbige mit höchſt nachtheiligen Urtheilen und Beſchul-

digun-

digungen gegen die Vorzüge des Oeſterreichiſchen Hauſes angefüllet. Darauf erſchien eine andere Schrift, als ein Schreiben an den Verfaſſer dieſes Politiſchen Teſtaments, dieſem folgte eine neue Franzöſiſche, unter der Rubric: Schreiben eines Freundes, über die Antwort des Kayſers auf dem Plan zu einem Vergleich, endlich kam noch die 4te in eben der Sprach zum Vorſchein, als eine Unterredung zwiſchen dem Eudoxus und Themiſtius. Alle dieſe 4. Stücke wurden in einer andern Schrift gründlich und ordentlich widerleget. Die Stadt Regenſpurg kam durch eine gewiſſe Schrift ebenfals in ein groſſes Gedränge. Dieſelbige wurde unter dem Titel bekannt: Unpartheyiſche Gedanken über das Bezeugen des Bayeriſchen Hofes. Der Regenſpurgiſche Magiſtrat hielte ſich an die Kayſerl. Verordnung vom 18. Jul. 1715. kraft deren alle ohne Benennung des Erfinders, Schreibers, und Druckers Zunahmen, in Glaubens- Rechts- und Staats-Sachen heraus kommende verdächtige Schriften, als ſtrafbahre Läſter- und Schmäh-Charten angeſehen, unterdrückt, und als peinliche Verbrechen verbothen werden ſolten, und lies vorgedachte Piece vor dem Rath-Hauſe durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen. Dieſes Verfahren empfand man am Kayſerl. Hof überaus hoch, und führte an, daß, ob man zwar an ſolcher Schrift keinen Theil nehme, dem Magiſtrat doch nicht geziemt hätte, dem Vulcano damit ein Opfer zu bringen, und der Kayſerl. Herr Con-Commiſſarius inſinuirte dem Regenſpurgiſchen Magiſtrat ein Kayſerl. Reſcript, mit dem Befehl, das bey Verbrennung ſolcher Schrifft errichtete Protocoll zu confiſciren. Der Magiſtrat ſuchte in zweyen unterthänigſten Schreiben, die Allerhöchſte Kayſerl. Ungnad demüthigſt abzubitten, und wurde die Sache durch folgende Puncten beygeleget: 1.) ſolte auf Allerhöchſten Kayſerl. Befehl, der am 28. April an die Chur-Bayriſche abgegebene Extract, aus dem Raths-Protocoll ausgeſtrichen werden. 2.) Der Magiſtrat ſolte die Vorbeygehung der Kayſerl. höchſt anſehnlichen Principal-Commißion ſowol, als die

1735.

Regenſpurgiſche Affaire wegen Verbrennung einer Schrifft.

in

1735. in dem Decret gebrauchte ungebührliche Terminos bereuen, 3.) auf das feyerlichſte erklären, wie ſelbigen nie zu Sinn gekommen ſey, dem in dem mindeſten zu nahe zu tretten, was die Gerechtſame des Durchleuchtigſten Hauſes Oeſterreich mit ſich bringet, endlich 4.) durch eine ſolenne Deputation dem Kayſerl. Concommißario angelegenſt, und gehorſamſt erbitten, ihm bey Kayſerl. Maj. die allermildeſte Verzeihung dieſer Ubereilung zu verſchaffen.

Wir verlaſſen den Reichs-Tag, und fangen die Erzehlung derjenigen Merkwürdigkeiten an, welche bey denen Ständen des Reichs vorgefallen ſind. Man kan ſich bey der Lage der Chur-Maynziſ. Lande gar leicht vorſtellen, daß dieſelbe bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen von denen Reichs-Feinden ſehr vieles ausſtehen müſſen, indem die ſtarken Fouragirungen ſowohl, als die Contributiones das Land-Volk ziemlich mitgenommen. Es lieſen ſich auch die Franzoſen deutlich merken, wie ſtark ihr Appetit nach der wichtigen Veſtung Maynz ſey. Sie giengen dahero lange Zeit auf eine Bombardierung um, würden auch ſelbige dieſes Jahr ohnfehlbar unternommen haben, wenn nicht die Wachſamkeit des Prinzens Eugenii, und die um die Stadt von einem Ufer des Rheins bis zum andern herum gezogene Linien ſie davon abgehalten hätten. Weil alſo mit Macht und Gewalt nichts auszurichten war; ſo ſollen ſie durch Liſt ihr Vorhaben auszuführen getrachtet haben. Sie ſezten ihr Vertrauen auf einem Obriſt-Lieutenant Colignj, der von Geſchlecht ein Italiäner, von Geburt aber ein Franzos war, dieſer ſolte durch eine ſchändliche Verrätherey ihnen zu ihren Vorhaben behülflich ſeyn. Es hatte ſich dieſer Colignj mit des Kayſerl. General und Vice-Commendantens zu Maynz von Welſch Tochter, wider Willen des Vaters verheyrathet. Ob ihn nun zwar gedachter General jederzeit verfolget: So erwarb er ſich doch durch ſeine ihm beywohnende Wiſſenſchaften und Geſchicklichkeit in der Ingenieur-Kunſt groſſe Hochachtung, alſo, daß ihn der Chur-Fürſt zum Obriſt-Lieutenant erhoben. Weilen er ſich

Liſtiger Anſchlag auf Maynz.

ſich aber weder zu Maynz noch zu Erfurt mit den andern 1735.
Officiers vertragen konnte; faſte er den Entſchluß, ſein Glück in Rußland zu verſuchen, und legte ſeine Obriſt-Lieutenants-Stelle wieder nieder. Da er aber inzwiſchen einige Zeit zu Maynz verblieb; ſo ſoll er ſich in eine gefährliche Correſpondenz wegen Maynz mit denen Franzoſen eingelaſſen haben, darinnen er ihnen nicht allein den eigentlichen Zuſtand der Veſtung beſchrieben, ſondern auch ſich anheiſchig gemacht, ihnen einige Auſſenwerker durch Verrätherey zu überliefern. Er überkam wichtige und groſſe Wechſel, machte eine ziemliche Figur, und ſuchte immer mehr und mehr Officiers von der Beſatzung an ſich zu bringen. Der Tag der Verrätherey wurde auf das Fronleichnams-Feſt veſt geſtellet, nemlich morgends um 9. Uhr, da der Chur-Fürſt der Proceßion beywohnen, und der gröſte Theil der Beſatzung paradiren würde. Auf ſelbigen Tag ſolten etliche 1000. von den Feinden unter die Canonen von Maynz rücken. Das beſtimmte Zeichen zum Angrief war die Läutung der Glocken in der Metropolitan-Kirche, wann die Proceßion angehet, und die erſte Salve der paradirenden Trouppen. So bald aber mit einem fliegenden weiſen Schnupf-Tuch die Loſung würde gegeben ſeyn, ſolten die unter die Canonen gerückte Franzoſen, auf das Werk, wo die Loſung geſchehen, losgehen, da dann gleich die Werke, ohne Schwerd-Schlag übergeben werden, und die Feinde im Stande ſeyn ſolten, die übrige Mannſchaft aus den Linien zu verjagen, und hierauf Maynz mit einer erſchröcklichen Bombardierung heimzuſuchen. Allein dieſe Verrätherey wurde zum gröſten Glück des Vaterlandes glücklich entdecket. Durch des Colignj groſen Pracht, ſtarke Spiele, und verwegene wider den Churfürſten und andere Standes-Perſonen ausgeſtoſſene Reden, wurde der Commendant aufmerkſam gemacht, daß er am 5. Junii, ſowol die abgehenden, als ankommenden Fell-Eiſen genau viſitirte, wo man ſo viele Briefes fand, daß man von des Colignj gegen das Vaterland hegender Abſicht genugſam überzeu-

1735. get war. Er wurde deswegen ſogleich durch ein Commando von einem Lieutenant und 40. Grenadiers in Verhaft, und ſeine Schriften in Sicherheit gebracht. Bey Durchſuchung ſeiner Briefſchaften fand man nicht nur eine groſe Summa Geldes, ſondern es wurden auch 8. Mit-Schuldige, ſo ſämtlich Officiers, entdecket, denen ein gleiches Schickſal wiederfahren. Die Thore gegen die Land-Seite wurden geſchloſſen gehalten, auch verbothen, von ſolcher Gefangennehmung kein Geſchrey zu machen, damit die Franzoſen von dem mißlungenen Vorhaben nichts erfahren mögten. Als nun mit dem 9. Junii der Tag der Verrätherey herbey genahet, und die Franzöſiſche Generalität ihr Vornehmen ausführen wolte, wurde ihrer ganzen Armee anbefohlen, ſich Marſchfertig zu halten, die Expedition aber ſelbſt dem Kleinholz überlaſſen, der mit 3000. der beſten Cuiraßier, Dragoner und Huſaren gegen Maynz anrückte. Eine Colonne Grenadiers bedeckte ihn, und die ganze Armee war alſo eingetheilet, daß ſie, wann die Sache ihren Fortgang gehabt, dem Kleinholz hätte genau unterſtützen können. So bald nun die Glocken geläutet, und die erſte Salve gegeben; rückten die Feinde in aller Eil beym H. Creutz unter die Canonen, und Kleinholz erwartete mit groſem Verlangen die verabredete Loſung, aber an deren ſtatt wurde er innen, daß 2000. Mann Kayſerl. ſo wohl Infanterie als Cavallerie gegen ihm rückten. Der Angriff geſchahe von beyden Seiten beherzt, und wurden die Kayſerl. mit den Feinden ſo handgemein, daß von dieſer und jener Seiten etliche Officiers und bey 300. Gemeine blieben. Nach der Zeit wurde dieſe Nachricht einigermaſſen gemindert, und die beſonderen Umſtände dieſer Unterſuchung, die ſehr geheim gehalten wurde, blieben unbekannt. Von der Ubergab eines Auſſenwerks und von den beſchuldigten Officiers wurde der erſten Erzehlung widerſprochen. Inzwiſchen iſt doch nicht zu läugnen, daß an gedachtem Tag der Feind mit einem ſtarken Detachement biß unter die Bäume am H. Creuz, und der Fortification ziemlich nahe gekommen. Coligni wurde

de ſeines Arreſts entlaſſen, muſte aber einen Eid ſchwö- 1735.
ren, das Römiſ. Reich nicht mehr zu betretten. Seiner Frauen aber wurde Bedenk-Zeit gegeben, ob ſie ſich in ein Cloſter verfügen, oder ihren Mann nachfolgen wolte, da ſie dann das lezte erwählet, nach Oppenheim und von dar nach Mannheim gereiſet, wo ſich derſelbe bey dem Franzöſiſchen Geſandten einige Zeit aufhielt. Als dieſer Streich denen Franzoſen mislungen, wolten ſie es auf eine andere Art anfangen, indem ſie mit 2. Flößern ein Verſtändniß gehabt, welche ihre Flöße oberhalb Bingen haben zuſamm ſtoſſen, mithin auf ihrer Seiten die Sache dergeſtalt befördern ſollen, daß der Feind durch Herbeyführung ſeiner Schiff-Brücken den Rhein im Rhingau habe paßiren ſollen, um in dortiger Gegend eine Plünderung vorzunehmen. Es iſt aber auch dieſes ſchädliche Vorhaben entdecket, und ſind die Flößer zu Maynz gefänglich eingezogen worden.

Der Chur-Fürſt zu Cöln reißt nach München.

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln, die bishero mit ein und andern Hofs- und Domeſtiquen-Sachen beſchäftiget geweſen, giengen am 17. Febr. morgens um 7. Uhr, vermittelſt der Poſt von Bonn ab, und gelangten den 20. in der Still zu Mannheim an, ohne die veranſtalteten Ehren-Bezeigungen anzunehmen. Seit Dero Anweſenheit ſind am Chur-Fürſtl. Hof allerhand Carnevals-Luſtbarkeiten vorgegangen, wobey viele Teutſche und Franzöſiſche groſe Officiers, und unter den lezten auch der Herr Graf von Bajern gegenwärtig geweſen. Am 25. dieſes Monats aber giengen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln mit einem ſtarken Gefolg von Mannheim nach München, und nahmen wegen verſchiedener wichtiger Dinge mit Dero Herrn Bruder, Chur-Fürſten von Bayern Durchl. gemeßene Abrede, wohnten verſchiedenen Ergötzlichkeiten bey, traten endlich kurz vor den Feyer-Tagen die Rückreiſe nach Hanau wieder an, und ſind den 14. April. zu Cöln, unter Löſung des Geſchützes wiederum eingetroffen.

Plettenbergiſche Sache.

Die bekannte Plettenbergiſche Sache war noch immer in heftiger Bewegung, Ihro Kayſerl. Majeſt. erlieſſen

1735. lieſſen ein Schreiben an Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Bayern, worinnen ſie ihre gerechteſte Ahndung über dieſe Beleidigung deutlich vorſtelleten, und zugleich den Chur-Fürſten von Bayern um ſeine gute Dienſte erſuchte, hinlängliche Satisfaction bey dem Chur-Fürſten zu Cölln zu verſchaffen. Zu gleicher Zeit wurde auch an den Oeſterreichiſchen Geſandten Herrn von Palm ein ausführliches Kayſerl. Schreiben abgefertiget, den Verlauf der Sache bey der ganzen Reichs-Verſamlung kund zu machen. Auf der andern Seite aber hat der Bayeriſche Miniſter zu Wien Baron von Mörmann, Ihro Kayſerl. Majeſt. deswegen 2. Hand-Briefe von ſeinen Hohen Principalen, den Chur-Fürſten zu Bayern und Cöln übergeben; Es hat auch der leztere ein beſonders Memorial bekannt machen laſſen, darinnen man das Verfahren des Cölniſchen Hofs in dieſer Begebenheit zu rechtfertigen geſuchet hat, vornemlich aus folgenden Urſachen: Es ſtünde Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. frey, die Einquartierung Dero Trouppen in dem Cölniſchen und übrigen ihnen zugehörigen Landen nach Gefallen einzurichten. Der Graf von Plettenberg ſey wegen des Guts Nordkirchen, ein Münſteriſcher Land-Stand, und könnten alſo, wenn er ja zu klagen Urſach zu haben vermeinete, laut des 19. Artickels der Kayſerl. Wahl-Capitulation, keine dergleichen Kayſerl. Mandata auf einſchichtige Vorſtellungen der Unterthanen ſtatt finden, da zumahl die Landes-Herrliche Regalien, die Steuern, Kriegs-Zurüſtungen, Landes-Defenſion, Beſetzung der Veſtungen, und Unterhalt der Guarniſonen, davon insbeſondere in gedachten Artickel ausgenommen wären. Zugleich wurde noch die wichtige Frage zur Uberlegung aufgeworfen, ob ein Stand des Reichs befugt ſey, einen Kayſerl. zu dem Reichs-Tag accreditirten Miniſter nach Belieben zu erkennen, oder auszuſchließen? Nach lang gewechſelten Streit-Schriften muſten endlich der General Horſt, und der Obriſt-Lieutenant von Amboden, welche beyde den meiſten Theil bey der Uberfallung des Plettenbergiſchen Schloſſes gehabt, das Baad aushalten, weil ſie den Befehl Ihro Chur-

Fürſtl.

Fürſtl. Durchl. zu Cöln überſchritten zu haben, nicht 1735.
läugnen konnten. Es wurde ein Chur-Pfälziſches, und Heßen-Caſſeliſches Kriegs-Recht niedergeſezt, ein Urtheil über dieſes Verfahren abzufaſſen. Nach der Chur-Pfälziſchen Sentenz hätte der General Horſt einen 6. monatlichen Arreſt, nebſt Einziehung ſeines Solds, und Suſpendirung ſeiner Würde, der Obriſt-Lieutenant von Amboden aber auch einen Arreſt verdienet; es ſolte aber beyden dasjenige, ſo ein jeder bereits erlitten, anſtatt der Straffe von Rechtswegen angedeihen, mithin jeder von weiterer Beſtraffung losgeſprochen werden, der Herr General-Lieutenant Horſt jedoch zu einer ſchriftlichen Erklärung an den Herrn Grafen von Plettenberg gehalten ſeyn, des Innhalts: Daß er aus Ubereilung die Uberfall zu Nordkirchen in keiner andern Abſicht veranlaßet, als weil er geglaubet, daß ſeines Gnädigſten Herrn Abſicht eben ſo geweſen, nebſt Erſetzung des zugefügten Schadens. In den Heßen-Caßeliſchen Ausſpruch aber wird des Herrn von Amboden mit keinem Wort gedacht. Der Chur-Cölniſche Hof lies das ergangene Urtheil durch ſeine Geſandtſchaft zu Regenſpurg bekannt machen, um dadurch deſto mehr zu zeigen, daß er an dem, was dißfalls vorgegangen, keine Schuld habe, womit dieſe Zwiſtigkeit ihre Endſchaft erreichet.

Wegen des Chur-Cölniſchen Reichs-Contingents konnte man ſich ebenfalls lange Zeit nicht vergleichen. Ihro Kayſerl. Majeſt. wolten die beeden Stifter Hildesheim, und Oßnabrück, gegen Erlegung einer ſtipulirten Geld-Summa vermittelſt würcklicher Stellung gewiſſer Würtenbergiſcher Mannſchaft vertretten, und begehrte von dem Chur-Fürſten, daß in richtiger Auszahlung der Vertrettungs-Gelder keine Hindernuß in den Weg geleget werden mögte. Auch wolte der Kayſer dem Chur-Fürſten keineswegs zugeſtehen, das Erz-Stiftiſche Contingent in Bonn, und den anliegenden Nieder-Rheiniſ. Orten, zu ihrer Beſchützung zu erhalten, weil daſelbſt vorjetzo weiter keine Feindes-Gefahr vorhanden, und allenfalls das Erz-Stift durch die vereinigte Macht beſ-

Chur-Cölniſches Reichs-Contingent.

1735. ſer, als durch die zerſtreute erhalten werden könnte. Beede Puncten waren dem Chur-Fürſten, und deßen Premier-Miniſter, Grafen von Hohenzollern nicht angenehm, jedoch gab man endlich der Billigkeit Raum, und ſtellte das ſchuldige Reichs-Contingent zu der Reichs-Armee. Am 6. Auguſt. nahmen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln zu Bonn eine anſehnliche Promotion vor, der Herr von Godesberg, Gros-Domherr von Cöln, wurde zu Dero Hofraths-Präſidenten; der Herr Graf Metternich von Gracht, zum Vice-Präſidenten, die Herren Marquiſen Capponj und von Dorn zu Räthen eben dieſes Collegii erkläret. Am folgenden Sonntag ſchlugen Sie den Herrn Baron von Hardenberg mit gewöhnlichen Solennitäten zum teutſchen Ritter, am 8ten traten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. die Reiſe nach Weſtphalen an, woſelbſt Sie einige Monathe zu verbleiben gedachten.

Beförderungen am Cöllniſchen Hof.

Die Trieriſchen Lande werden ſtark mitgenommen.

Die Chur-Trieriſchen Lande haben dieſes Jahr des Krieges Ungemach ebenfalls hart empfunden, wie ſie denn ſich wegen der Contributionen mit dem Intendanten zu Metz auf 417000. Livres verglichen, den Adel nicht mit darunter begriffen. Dieſem Tractat zu folge ſind auch die Geiſtlichen und Gerichts-Perſonen vom Lande, ſo die Franzoſen gefangen nach Trier geführet, wiederum in Freyheit geſtellet worden. Doch dieſes iſt noch nicht alles, was dieſe Lande auszuſtehen hatten, ſondern die ſtarken Einquartirungen, Proviant-Lieferungen, Frohn-Dienſte, Aushauung der Wälder, Verwüſtung der Aecker und Weinberge, ſind auch als betrübte Kriegs-Folgen hieher noch mit zu rechnen, und man kan ſich nur von ohngefehr vorſtellen, was dem gemeinen Mann vor Schaden zugefüget worden, wenn man bedenket, daß man an dem Franzöſiſchen Hof ſelbſt vor billig angeſehen, dem Herrn Chur-Fürſten zur Erſtattung des Schadens, der demſelben nur durch Umhauung der in dem Walde bey Sarburg und anderwerts geſtandenen Eichen geſchehen, 75000. Livres zu verwilligen. Selbſt die Haubt-Stadt Trier war in der Franzoſen Händen, und ſie thaten

ten daſelbſt, als ob ſie Herren davon wären. Sie haben die Stadt-Mauer vom rothen Thor bis an die Moſel völlig abgebrochen, und ſezten ſie weiter hinaus, woran täglich 1000. Mann arbeiten muſten, und zur Verſtärkung der Feſtungs-Werker ſollen 15. andere Häuſer abgebrochen worden ſeyn. 1735.

Wegen der Feſtung Ehrenbreitſtein war der Chur-Fürſt ſehr bedacht, damit ſie im guten Stand erhalten, und dem Feinde nicht zu theil würde, daher lies er nicht nur 22. neue Canonen, nebſt vielen Kriegs-Vorrath dahin bringen, ſondern auch daſige Beſatzung mit 5. Compagnien verſtärken. Anſtalten in der Feſtung Ehrenbreitſtein.

Bey dem Dom-Capitul in dieſem Erz-Stift ereignete ſich einige Vendrieslichkeit, wegen des Herrn Grafen Clemens von Manderſcheid, und deſſen Aufnehmung in daſſelbe, indem es an ſeinem Adel etwas ausſetzen wolte. Es iſt aber durch ein Kayſerl. Reſcript demſelben ſolches Verfahren verwieſen worden, indem Ihro Kayſerl. Majeſt. als Oberhaupt des Reichs-Adels über die Nobilität zu erkennen, alleine zukomme und gebühre. Streit des Dom-Capituls.

Der Chur-Pfälziſche Hof hatte zwar zu Anfang des Kriegs die Neutralität ergriffen, die Früchte derſelben aber kamen ſeinem Land und Unterthanen ſchlecht zu ſtatten. Der König in Frankreich lies zwar durch den Kriegs-Commiſſarium Hazel den Chur-Pfälziſchen Unterthanen den zu Beſäung der Felder nöthigen Vorrath an Gerſten und Haber anbieten, weil wegen des Hin- und Herziehens der Franzöſiſchen Völker die Felder ungebauet geblieben, unter der Verſicherung, daß nach dem Herbſt gedachte Früchte, in eben der Art und Quantität wiedergegeben werden ſolten, wie ſie vorgeſchoſſen worden. Zu dem Ende, lieſen die Franzoſen 6000. Säck Haber und Gerſten nach der Pfalz abführen, alleine die Unterthanen hatten zwar die Laſt im ſäen, keineswegs aber die Luſt zu erndten. Außer dem beklagten ſich die Einwohner, daß ſie durch das Cantonniren der Franzoſen und beſtändiges hin und her marſchiren, wie auch durch Plünderungen und Lieferungen in dem gänzlichen Ruin gerathen ſind. Was Chur-Pfalz die Neutralität geſchadet?

1735. Und ohnerachtet man allen Schaden, welchen ſie an Früchten und Gütern erlitten, auf Franzöſiſcher Seiten liquidiret hatte; ſo wurde doch an die Erſetzung und Bezahlung derſelben nicht gedacht. Weil die Franzoſen ihre Linien zwiſchen Speyer und Neuſtadt in Eil fertig haben wolten, ſo zwangen ſie etliche 1000. Pfälziſche Bauern, Tag und Nacht an denſelben zu arbeiten. Chur-Pfalz beſchwehrte ſich hierüber bey dem Franzöſiſchen Geſandten, Herrn von Blondell, wie auch bey dem Marſchall Coignj, dieſe aber ſchoben die Sache bis nach Verſailles, auf den Ausſpruch des Allerchriſtl. Königs. Nach Mannheim kamen indeſſen die Franzöſiſchen Officier in groſſer Anzahl, und machten ſich die Chur-Fürſtl. Hof-Tafel wohl zu Nutz. Unter andern fand ſich der Franzöſiſche Marſchall von Coignj ſelbſt ein, um den Chur-Fürſten ſeine Aufwartung zu machen; damit er aber nicht etwa in Gefahr kommen möchte, hat er vorhero bey 2000. Mann, auf der Straſſen von Speyer bis Mannheim, je 50. und 50. poſtiret. Auf erhaltene Nachricht von deſſen Ankunft, befahlen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. daß man vor ihm bey Paßirung aller Wachen die Trommel rühren ſolte, dergleichen Ehre noch keinem Franzöſiſchen General oder Prinzen wiederfahren. Es iſt ihm ſogleich ein Hof-Cavallier, ihn zu bewillkommen, entgegen geſendet worden, 4. Hof-Laqueyen aber nebſt 2. Heyducken, und 2. beſpannten Wagen ſind zu ſeiner Bedienung bereit geſtanden. Mittags wurde er an der Chur-Fürſtl. Tafel prächtig tractiret. Um fernerhin aber der häufigen Einkehr der Franzöſiſchen Officiers an dem Hof zu Mannheim Einhalt zu thun, lies der Marſchall ſcharf verbieten, daß Niemand, auſſer den Prinzen von Geblüt, und den Generals mehr nach Hof kommen ſoll.

Beſchwerden des Chur-Pfälziſchen Hofes. Der Chur-Pfälziſchen Geſandſchaft zu Regenſpurg wurden zwey gedruckte ſummariſche Tabellen vom Hof zu gefertiget, in deren erſten angegeben wird, was in den dabey benannten Chur-Pfälziſchen Ober-Aemtern und Städten vom 1. April bis zu Ende des Decembris 1734. die Kayſerl. und Auxiliar-Trouppen, durch Fouragirung,

Froh-

Frohnen, und andere Dienſt-Leiſtung erhoben, welches man auf 1509222. Gulden rechnete; in der andern Tabell aber, wird der in verſchiedenen Waldungen, durch Abhauung des Gehölzes, verurſachte Schaden auf 464688. Gulden geſchätzet. Gegen des Prinzen Eugenii Durchl. aber beklagten ſich Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz, daß in Dero einziges Vergnügen, nemlich in die Jagd, von denen Kayſerl. Officiers, ſo groſſer Eingriff geſchehe, worauf Prinz Eugenius nichts anders geantwortet haben ſoll, als daß ſie anjezo nicht das Wild, ſondern Soldaten zu hüten hätten. 1735.

Die Herzogin von Würtenberg wird zur Malteſer-Ritterin gemacht.

Sonſt iſt auf dem Chur-Pfälziſchen Schloß zu Schwezingen, an den Oſter-Feyertägen dieſes Jahrs eine Solennität vorgegangen, die um ſo viel eher angemerkt zu werden verdienet, je weniger man bey uns Exempel davon aufzuweiſen hat. Es ſind nemlich Ihro Durchl. die regierende Herzogin von Würtenberg, eine gebohrne Prinzeßin von Tour- und Taxis zur Chevaliere von Maltha aufgenommen worden, und hat der Herr Graf von Neſſelrod, jeziger Johanniter-Meiſter zu Heidersheim, als Gros-Prior des Ordens Ihro Durchl. den gewöhn-

1735. lichen Kuß gegeben, die Schultern mit dem Schwerd berühret, und ſodann die Ordens-Kette, ſamt dem Creutz, in Gegenwart vieler Stands-Perſonen, und hoher Officiers, unter andern des Prinzen Ferdinand von Bayern umgehangen. Die Zulaſſung des Frauenzimmers zu dieſem Orden rühret von dem Hugone Revelio her, welcher darauf reflectiret hat, daß eine edle Matron, Nahmens Agnes, zuerſt den Orden mit anfangen helfen. Diejenigen Damen, welche ihn ſonſt geführet, haben, anſtatt daß die Ritter deſſelben ihre gewöhnliche Caravanen verrichten, ſich in ein Cloſter begeben. Unſere neue Durchleuchtigſte Ritterin aber iſt von dieſem Gelübd befreyet worden.

Chur-Bayeriſche Truppen in 4. Corpo vertheilet.

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Bayern lieſſen ſich bey denen gefährlichen Kriegs-Conjuncturen die Sorgfalt derer Lande beſtens angelegen ſeyn. Ihre Trouppen, welche 40000. Mann ausmachten, muſten in 4. Lagern campiren, davon das erſte von 12000. Mann unter denen Canonen von München, das andere von 10000. Mann bey Neukirch gegen die Böhmiſche Gränze, das dritte bey Amberg in der Ober-Pfalz, und das vierte unter den Canonen von Ingolſtatt geſtanden. Die Anforderungen des Chur-Bayeriſchen Hofes gegen dem Kayſerlichen wurden noch immer fortgeſetzet, und weil man ſich darüber nicht vergleichen konnte, ſo war das die vornehmſte Hindernüß, daß das ausgezogene Creyß-Contingent von 1700. Mann, welches von dem Obriſten, Baron von Lerchenfeld commandiret war, ſeinen Aufbruch zur Reichs-Armee, von einer Zeit zu der andern aufſchob. Hierzu kamen noch andere Umſtände, welche die Zwiſtigkeiten dieſer beeden Höfe vermehrten. Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern empfanden es ſehr hoch, daß zu Frankfurt auf Befehl des Grafen von Kuffſtein das Gewehr, welches zum Dienſt der Bayriſchen Trouppen, zu Lüttich aufgekauft worden, einige Zeitlang aufgehalten wurde. Eben ſo wenig ſtunde es dem Bayriſchen Hof an, daß an den Tyroliſchen Gränzen doch noch auf Bayriſchen Boden, auf Kayſerlichen Befehl eine

Chur-Bayern ſchiebet von einer Zeit zur andern auf ſein Contingent zu ſtellen.

Linie

Linie gezogen, und verſchiedene Bäume im Wald ausgehauen worden. Nicht weniger ahndete der Chur-Fürſt die Belegung der Chur-Cölniſchen Lande mit ſo häufigen und beſchwerlichen Winter-Quartiren und den Durchmarſch der Rußiſchen Trouppen in der Obern-Pfalz. Durch verſchiedene Hand-Briefe aber, welche zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Ihro Churfürſtl. Durchl. vom 2. und 23. April, vom 15. Julii, und 9. Auguſt. gewechſelt worden ſind, wie auch durch beſtändige Unterhandlungen des Chur-Bayeriſ. Geſandten, Herrn Baron von Mörmanns, ſchienen verſchiedene Schwierigkeiten gehoben zu ſeyn, daher dieſer leztere das Kayſerl. Miniſterium in Wien koſtbahr tractirte, und der Chur-Fürſt den lezten Befehl ertheilte, daß ſein Contingent zu der Armee aufbrechen ſolte. Als aber deswegen dem Prinzen Eugenio der Antrag gethan wurde, ſo ertheilte derſelbe die Antwort, daß man deſſen vorjezo ſo ſehr nicht benöthigt wäre, nachdem die beſte Jahr-Zeit verſtrichen, und folglich deſſen Abſchickung bis auf andere Gelegenheit verſpahret werden könnte.

1735.

Die Hindernisse werden gehoben.

Sonſt feyerten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. den 8. Decembr. vorigen Jahrs, das Titular-Feſt, des von Denenſelben Ao. 1729. aufgerichteten Ritter-Ordens St. Georg, des Beſchützers der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Mutter GOttes mit ungemeinem Pracht. Es fanden ſich nemlich die ſämtliche Ritter in der Chur-Fürſtl. Hof-Capelle ein, und empfiengen allda die Communion, worauf Ordens-Capitul gehalten wurde. Nachdem ſolches geſchehen, begaben ſich Ihro Churfürſtl. Durchl. als Gros-Meiſter, nebſt den anweſenden Commandeurs, und übrigen Rittern mit dem Ordens-Habit angethan, in Begleitung Dero Hof-Statt, ſo in Gala erſchienen, öffentlich nach Dero Hof-Capelle, und wohneten daſelbſt der Predigt und dem hohen Amte bey, worunter beyde Freyherren, Adam Ferdinand von Lützlburg Churfürſtl. Cämmerer, Hofrath, und Pfleger zu Schärding, ingleichen des Herzogs Theodori Durchl. Biſchoffs zu Freyſing und Regenſpurg Oberſter Silber-Cämmerer;

Chur-Bayeriſches Ordens-Feſt.

1735. denn Felix Matthias Anton von und zu Murbach, auch Churfürſtl. Cämmerer, zu Rittern des Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien geſchlagen worden. Eben dieſes Feſt wurde auch den 24. April dieſes Jahrs feyerlichſt begangen, bey welchem der Herr Graf von Bayern durch einen Anwald zum Ritter geſchlagen, nachgehends zum Commandeur und ſo dann zum Gros-Creutz erhoben worden. So hatte ſich auch der Bayriſche Hof eines beſondern angenehmen Gaſtes zu erfreuen, nemlich des Prinzen Eugenii. Denn als Derſelbige von der Armee nach Wien zuruck reißte, und vor dem Bayriſchen Lager bey Ingolſtatt vorbey paßirte, wurde Er mit ganz beſonderer Hochachtung empfangen, maſſen Ihro Churfürſtl. Durchl., als Hochgedachter Prinz in die Nähe gekommen, ſich aus Dero Wagen, darinnen Sie, nebſt Dero Gemahlin geſeſſen, begaben, dem Prinzen an Dero ſtatt hinein ſetzen lieſſen; Selbſt die Pferde regierten, und alſo nur gedachten Prinzen in Dero Lager allenthalben durchführten. Hiernächſt entſchloſſen Sich Ihro Churfürſtl. Durchl. in Dero Reſidenz-Stadt München einen Lotto nach dem Fuß, wie ſolcher in Rom, Venedig und Genua üblich, anzulegen. Der Anfang zu dieſer Einlage geſchahe den 17. May, den 13. Julii fieng die erſte Ziehung an, auf welche jährlich die übrigen 6. Ziehungs-Termine erfolgen ſolten. Den 7ten Octobr. als des Herrn Fürſten von Eichſtädt Hochfürſtl. Gnaden, an den Chur-Bayriſchen Hof die Viſite abſtatteten, wurde von denen Churfürſtl. Trouppen eine Luſt-Attaque, und eine Exercirung im Feuer, bey einer ſolennen Muſterung angeſtellet.

Prinz Eugenius beſchauet die Bayeriſchen Truppen bey Ingolſtadt.

In München wird eine Lotto aufgerichtet.

Große Muſterung der Chur-Bayeriſchen Truppen.

Der Chur-Sächſiſche Hof hielte ſich in dieſem und folgendem Jahr meiſtens in dem Königreich Polen auf, dannenhero auch Deſſelben vornehmſten Geſchichten unten in dem Capitel von Polen vorkommen. Doch verdienet hier der neu errichtete Sächſiſche Ritter-Orden bemerkt zu werden. Derſelbige wurde den 7. October an des Königs hohen Gebuhrts-Feſt zu Hubertsburg feyerlichſt errichtet. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem rotheckigten Sterne, worinnen auf der einen Seite, in

der

der Mitten, das Bildnuß des Kayſers Heinrich des Heiligen, als unter Deſſen Namen und Schutz dieſer Orden ſtehet; an dem Ecken des Sterns aber die Buchſtaben: A: III. R. und zwiſchen den Spitzen des Sterns der Polniſche weiſe Adler zu ſehen iſt; auf der andern Seite, ſtehen in der Mitte die Worte: Pietate et virtute bellica, durch Frömmigkeit und Tapferkeit, und auf den Ecken der Sterne, die Sächſiſchen Chur-Schwerder. Der Orden wird an einem Carmeſin rothen Band getragen, an deſſen beyden Seiten ein ſilberner Streif durchgehet. Das Oberhaupt ſind Ihro Majeſtät ſelbſt, und die bisher darzu ernennten Ritter Ihro Hoheiten der Chur-Prinz, die Prinzen Xaverius, und Carl, ingleichen des Herrn Herzogs von Weißenfels Durchl., ferner der Woywode von Rußland Czartorinsky, die beyden Gebrüder Lubomirsky, der Mieſſnick der Crone, der General-Lieutenant Herr zu Rzeszow, die Herren Grafen Sulkowsky und Rudowsky, der Herr General-Major von Dießbach, des General-Majors Prinzen Durchl. von Holſtein, die Herren Generale von Baudiß, Lützelburg, Milkau, Boſe, Frieſe und Paul, der Herr General-Lieutenant Graf von Caſtell, der Herr Baron von Frieſe und von Stutterheim.

1735.

Heinrichs-Orden in Sachſen.

Es haben auch Ihro Majeſtät in Dero Chur-Landen zu beſſerer Ordnung und Beobachtung der Juſtiz bey dem Kriegsrath eine neue Verordnung unterm 12. Octobr. zu Hubertsburg ausgehen laſſen.

Verbeſſerung der Juſtiz in Kriegs-Sachen.

Hiernächſt verdienet bemerket zu werden, daß zwiſchen Ihro Königl. Majeſtät in Polen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, und Ihro Gros-Brittanniſ. Majeſtät als Chur-Fürſten zu Hannover, bey Dieſer beyden groſſen Fürſten bisherigen Aufenthalt in dero Teutſchen Erb-Landen derjenige Vereinigungs- und Defenſiv-Tractat, den ehehin der König von Gros-Brittannien mit dem Hochſeel. Auguſt dem II. von Polen Ao. 1731. errichtet, wieder erneuret worden. Als eine erwünſchte Folge deſſelben iſt die Beylegung einer langwierigen Streitigkeit wegen der Steuern von denen Wüſtungen Timmerode und Crimderode anzuſehen. Dieſe Wüſtungen, ſo ein paar gute Stunden

Tractaten zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Hannover nebſt beygelegten Streitigkeiten.

1735. von Nordhauſen, ohnweit dem Dorf Görsbach gelegen, haben wegen der Territorial-Gränzen, zwiſchen dem Churfürſtl. Sächſiſchen, und Churfürſtl. Hannöveriſchen Gebieth und Hof manchen Streit verurſachet. Schon 1585. den 18. Septembr. wurde in Magdeburg daran gearbeitet, ingleichen 1608. den 15. Auguſt. zu Nordhauſen ein Interims-Vergleich aufgerichtet, die Sache ſelbſt aber hat noch niemals aus dem Grund verglichen werden können, biß, ſolchen endlich einmal abzuhelfen, beyderſeits hohe Principalen, 1735. im Monat May gewiſſe Commiſſarien ernannten, welche nach genauerer Unterſuchung die Sache völlig beygeleget, auch würklich die Gränz-Steine ſchon geſetzet.

Prächtige Grabmahle zu Hannover.

Zu Hannover ſind zwey prächtige Grabmahle, eines für den verſtorbenen König Georg den I. und das andere, für den Biſchoff zu Oßnabrügg, Ihro Majeſt. des verſtorbenen Königs Georg des I. Herrn Bruder verfertiget worden. Die daran befindliche Auszierungen ſind von Maßiv-Silber auf einem kupfernen und im Feuer vergoldeten Boden. Auf einem ſilbernen Küſſen über dem Königl. Grabmahl, liegen Cron, Scepter, und Degen, und auf einem andern, über dem Grabmahl des Biſchofs, die Biſchofs-Mütze, Stab, und Degen, nebſt zierlichen und ſinnreichen Inſcriptionen.

Der König in Engelland beſucht ſeine teutſche Chur-Lande.

Ihro Königl. Majeſt. von Gros-Brittannien beehrten Dero teutſche Erb-Lande in dieſem Sommer mit Dero hohen Gegenwart, und obgleich an dem ſehr zahlreichen Hof an Vergnügungen und Luſtbarkeiten nichts unterlaſſen wurde, ſo wurde doch die meiſte Zeit auf die wichtige Berathſchlagung angewendet, durch welche bequeme Mittel die Ruhe von Europa auf das baldeſte und ſicherſte hergeſtellet werden ſoll. Es wurden auch in der Regierung der Chur-Lande verſchiedene neue Einrichtungen gemacht, und bey dem Kriegs-Staat eine wichtige Promotion vorgenommen.

Macht dem Prinzen Eugen ein Preſent.

Als Ihro Majeſt. zu Herrnhauſen verſchiedene ſchöne Maul-Thiere präſentiret wurden, haben Dieſelbige 6. Stück der beſten ausgeſucht, welche als ein Präſent mit den dazu verfertigten ſilbernen Schellen an des

Prinzen

Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. überbracht worden. 1735.

Des Herzogs von Holſtein Gottorp Königl. Hoheit, haben den neuen Schleßwig-Holſteiniſchen **Annen** Ritter-Orden nunmehro zu Stand gebracht, und den 14. Merz folgende Ritter ernennet: Des regierenden Herrn Biſchofs von Eutin Durchl. denen das Ordens-Zeichen durch den Secretair und Herold des Ordens überreicht worden; ferner des Erb-Prinzen Carl Peter Ulrich Königl. Hoheit, ingleichen des Prinzen Fridrich Auguſt Durchl. und ſo dann den Herrn Geheimden Rath von Brockdorff, den Herrn Ober-Hofmarſchall von Brummer, und den Herrn Ober-Hof-Canzler von Paulſen. Das Ordens-Zeichen iſt ein güldenes rothmaillirtes flammigtes Creutz, auf deſſen rechten Seite in der Mitte das Annen-Zeichen, auf der Linken aber die Buchſtaben: A. I. P. F. im Zuge befindlich ſind, welche Buchſtaben die Regentinnen dieſes Namens, als die itzt regierende Ruſſiſche Kayſerin, und des Herrn Herzogs als höchſten Ordens-Stifters verſtorbene Frau Gemahlin, zugleich aber auch die Pflichten gegen Freunde und Feinde, gegen GOtt und der Herrſchaft, und gegen ſich ſelbſt vorſtellig machen ſollen, in der Uberſchrifft und Erklärung: Amantibus Iuſtitiam, Pietatem, Fidem: **Denen Liebhabern der Gerechtigkeit, Frömmigkeit, und Treue.** Dieſes Ordens-Zeichen hänget an einem breiten rothen Bande mit gelben Rande, welcher von der linken Schulter an der rechten Seite getragen wird. Auf dem Ordens-Stern, welcher auf der rechten Seite der Bruſt ſtehet, präſentiret ſich ein gerades rothes flammigtes Creutz, mit obgemeldter Uberſchrifft. Eben dieſer Herzog von Holſtein Gottorp lies durch ſeinen Geſandten an dem Königl. Schwediſchen Hof anfragen, ob Ihro Majeſtät vor dienlich zu ſeyn erachteten, die von Seiten des Herzogs gefaßte Abſichten zu unterſtützen, weil Er entſchloſſen wäre, nach dem Ort des erfolgenden General-Friedens-Congreſſes ebenfals einen bevollmächtigten Miniſter zu Beobachtung Dero Intereſſe abzufertigen, in ungezweifelter

Holſteiniſcher Annen-Orden.

Der Herzog von Holſtein will auf das neue ſeine Anſprüche gültig machen.

1735. ter Hofnung, Er würde bey ſolcher Gelegenheit, ſowohl durch die Kron Schweden, als durch andere Hohe Machten, wegen ſeiner hin und wieder zu machenden Anſprüche kräftig unterſtützet werden. Es wurde aber dem Herrn Geſandten die weitläuftige Antwort ertheilet, wie man davor hielte, daß bey Gelegenheit der vorzunehmenden Friedens-Handlungen, nur blos allein die Entſcheidung derer zwiſchen den Krieg führenden hohen Machten obſchwebenden Angelegenheiten, aber nicht fremde Sachen in Vorſchlag und Uberlegung möchten gebracht werden.

Heßen-Caßel begehrt die Veſtung Rheinfels.

Die Heßen-Caßeliſche Geſandſchaft communicirte zu Regenſpurg eine Schrift denen andern Herren Geſanden, welche den Zuſtand der Veſtung Rheinfels betrift, woraus zu erſehen, daß, da Ihro Königl. Maj. von Schweden ſich abermahls zum Beſten des gemeinen Weſens dieſer Veſtung angenommen, und ſie mit ihren Truppen beſezt, Dieſelbige nicht Willens ſind, mehr davon abzuſtehen, noch die bereits angewendete groſſe Koſten umſonſt zu verlieren.

Beygelegter Streit in den Sächſiſ. Häuſern.

In denen bisherigen unter denen Hochfürſtl. Sachſen-Saalfeld- und Sachſen-Meinungiſchen Häuſern, viele Jahre gedauerten Sachſen-Coburg-Eiſenberg- und Römhildiſchen Succeßions-Streitigkeiten, iſt durch hohen Kayſerl. Ausſpruch die Reſidenz, auch Stadt und Amt Coburg, nebſt dem Amt Mönchröthen mit aller Gerichtsbarkeit und Landes-Hoheit den beyden Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Chriſtian Ernſt, und Franz Joſiä, Gebrüdern, Herzogen zu Sachſen-Saalfeld zugeeignet, dahero auch den 29. Julii von der daſelbſt anweſenden Kayſerl. Hochpreißlichen Commißion die ſolenne Einführung erfolgte.

Neuer Streit wegen des Geleit-Rechts.

Den 15. Decembr. wurde bey dem Kayſerl. Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, wegen des zwiſchen Sachſen-Meinungen, und Sachſen-Saalfeld ſtrittigen Geleits-Recht folgendes Reſcript an die in der Coburgiſchen Theilungs-Sache noch fortdaurende Kayſerl. Commißion erkannt: „Daß ſie bey Herannäherung der Leipziger Neu-Jahrs-Meß, und Be-

gleitung der dahin und von dannen wieder zuruck reiſen= " 1735.
den Kaufleute, zu Verhinderung weiterer Inconvenien= "
zien, jedoch denen beyderſeitigen hohen Rechten unbe= "
ſchädiget, Sachſen=Meinungen, und Sachſen=Saal= "
feld dahin gemeßen anweiſen, auch aus Kayſerl. Voll= "
macht nachdrücklich darüber halten ſollen, daß beſag= "
tes Geleit vor dismahl, und bis zu weiterm Ausſpruch, "
von Sachſen=Saalfeld, durch das Amt Coburg einſei= "
tig, durch das Gericht Neuſtadt, mit Sachſen=Meinun= "
gen gemeinſchaftlich, durch das Sonnenbergiſche aber "
von Sachſen=Meinungen ebenfalls einſeitig geführet; "
die Geleits=Fälle aber denjenigen Theil abgeſtattet wer= "
den, unter deſſen Portions=Anſchlag ſolche begriffen ſeyn. "

Erb=Prinz von Weimar gebohren und getauft.

Den 1. Octobr. wurde das Hochfürſtl. Sächſiſche Hauß Weimar nach langen Hoffen mit einem Erb=Prinzen erfreuet. Die glückliche Niederkunft wurde ſogleich in der Stadt unter Trompeten= und Paucken=Schall zu Pferd, und unter dem Geläut der Glocken kund gemacht. Den folgenden Tag wurde nach geendigten Gottes=Dienſt der Ambroſianiſche Lob=Geſang unter Trompeten= und Paucken=Schall, auch Abfeuerung der Canonen geſungen. Nachmittags aber um 3. Uhr geſchahe die Tauffe, wobey dem Prinzen die Namen Carl Auguſt Eugen beygeleget worden. Die Allerhöchſt und Hohen Pathen ſind männlichen Geſchlechts geweſen: 1) Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. 2) Ihro Chur=Fürſtl. Gnaden zu Maynz, 3) der Prinz Eugen, 4) der Herzog von Eiſenach, 5) der regierende Herzog von Gotha, 6) der regierende Herzog zu Würtenberg, 7) der Chur=Maynziſche Geheimde Rath und Stadthalter zu Erfurt Freyherr von Waesberg, ſo in ſeinem Ornat des Kayſers Stelle vertretten; Weibl. Geſchlechts, 1) die Königin von Dännemark, 2) die verwitbete Herzogin von Weimar, 3) die verwitbete Fürſtin von Anhalt=Cöthen, 4) die Herzogin zu Eiſenach, 5) die regierende Marggräfin zu Brandenburg=Culmbach, 6) die regierende Herzogin zu Coburg, 7) die regierende Fürſtin zu Schwarzburg=Sondershauſen, 8) die Prinzeßin Johanne Charlotte von Weimar.

Den

1735. Den 17. May hat der regierende Herr Marggraf von Bayreuth Georg Friederich Carl, Ritter des Königl. Däniſchen Elephanten, wie auch des Polniſchen weißen, und Preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens diß Zeitliche geſegnet. Er war von der Linie zu Culmbach, und den 19. Julii 1688. gebohren, er folgte ſeinem Herrn Vettern Georg Wilhelm, in der Regierung im Jahr 1726. den 18. Decembr. Der Erb-Prinz Friedericus, Ritter des Elephanten und Preußiſchen Adler-Ordens, gebohren den 10. May 1711. und vermählet den 20. Novembr. 1731. mit der älteſten Königl. Preußiſchen Prinzeßin, Friderica Wilhelmina Sophia, trat nach dem Hintritt ſeines Hochſeel. Herrn Vatters die Regierung an. Den 26. May Abends um 10. Uhr wurde die Hochfürſtl. Leiche, unter dreymahliger Löſung der Canonen von Bayreuth nach Himmelkron abgeführet, und den 27. Abends darauf in daſiger Stifts-Kirche, in diejenige Gruft, welche ſich Jhro Durchl. noch bey Lebzeiten ſelbſt zubereiten laſſen, beygeſetzet. Jhro Hochfürſtl. Durchl. haben vor Dero Abſterben alles ſelbſt geordnet, wie es mit ſolcher Beyſetzung gehalten, daß dabey die ſonſt gewöhnlichen prächtigen Solennitäten gänzlich eingeſtellet, dagegen eine bloße Gedächtnuß-Predigt über den ſelbſt-erwählten Leichen-Text Phil. 1. verſ. 21. nebſt Abſingung einiger Sterb-Lieder in gedachter Stifts-Kirche gehalten werden ſoll. Jn der Predigt, welche der Herr Conſiſtorial-Rath, Hof-Prediger, und Beicht-Vatter, Silchmüller abgeleget, ſind viele merkwürdige Umſtände von Dero ungemeinen Zubereitung zu Dero ſeel. erbaulichen Ende enthalten.

Hintritt des Marggrafens von Bayreuth.

Erbauliche Leichen-Begängnus.

Jhro Durchl. der Herzog Ferdinand Albrecht von Braunſchweig, traten den 1. Merz dieſes Jahrs Dero Regierung an, und haben durch beſondere löbliche Einrichtung Derſelben ſich bey Dero Unterthanen in ausnehmende Hochachtung geſetzet. Vieles, ſo Denenſelben zu einiger Beſchwehrung geweſen, wurde geändert, wie dann durch die einzige Reforme, ſo Jhro Durchl. bey Dero Capelle vorgenommen, dem Staat jährlich in

Herzog Ferdinand Albrecht tritt die Regierung auf das löblichſte an.

die 50000. Tr. erſpahret worden, indem nicht mehr, denn 14. der geſchickteſten Sänger beybehalten, deren Beſoldung aber bis auf die Helfte herunter geſetzet worden. Es vermeinten zwar Dero getreuen Stände, ſich durch Anbietung eines freywilligen Geſchenks von 6000. Tr. bey Ihren neuen Landes-Herrn beſonders beliebt zu machen. Alleine Ihro Durchl bedankten ſich wider Vermuthen dafür, und nahmen ſolche nicht an, ſondern riethen vielmehr an, daß ſolche zu guter Einrichtung der Policey, und vornemlich zu Anlegung der Nacht-Laternen in denen Städten Braunſchweig und Lüneburg möchten angewendet werden. Indeſſen war doch der Hof Ihro Durchl. prächtig, und Fremde, die Luſt haben, etwas merkwürdiges zu ſehen, fanden allhier genug, worbey ſie ihre Neugierigkeit vergnügen konnten. Den 28. Auguſt. wurde zu Salzthal das Gebuhrts-Feſt Ihro Majeſt. der Kayſerin in Galla gefeyret, Abends ein groſes Feſtin gehalten, und zugleich ein prächtiges Feuerwerk in Gegenwart vieler Zuſchauer abgebrandt, welches um 11. Uhr ſeinen Anfang nahm, und ſich um 1. Uhr, nach Mitternacht endigte. Kurz aber nach dieſem Luſt-Feuer wurde das Hochfürſtl. Haus, und die ſämtliche Lande in herzliche Betrübniß geſetzet, maßen der Herzog folgenden Tages mit einer heftigen Colica überfallen worden, ſo daß er den 2. Septembr. zu Anfang des 7. Monats ſeiner Löbl. Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; er bediente zugleich die Stelle eines Kayſerl. und des Heil. Römiſ. Reichs General-Feld-Marſchalls, und war gebohren den 19. May, 1680. deſſen Gemahlin iſt, Antonietta Amalia, Herzogs Ludwig Rudolphs, von Blankenburg und Lüneburg Prinzeßin Tochter, deren Vermählung den 15ten Octobr. 1712. erfolgte. Aus ſolcher Ehe ſind gebohren worden 8. Prinzen, und 6. Prinzeſſinnen, es folgte ihm in der Regierung ſein Erb-Prinz Carolus, gebohren den 1. Auguſt. 1713. und vermählt mit des Königs in Preuſſen 3ten Prinzeßin, Philippinen Charlotten, den 2. Julii 1733. Die Hochfürſtl. Leiche wurde hernach auf dem Schloße zu Salzthal auf einem etliche

1735.

Begehet auf das prächtigſte der regierenden Kaiſerin hohes Geburts-Feſt.

Stirbt zum gröſten Leidweſen ſeines Hauſes.

1735. Sollenne Beyſetzung und Begräbnus.

etliche Stuffen hoch erhobenen Parade-Bett, bey welchen die Inſignia ruheten, 3. Tag hinter einander jedermann gezeiget, und den 17. Sept. Abends um 7. Uhr, wurde zu dem Leichen-Begängnuß, durch eine von dem Abt und Conſiſtorial-Rath Dreiſigmark in der daſigen Kirchen gehaltenen Leichen-Rede der Anfang gemacht. Nach deren Endigung wurden die Fürſtl. Inſignia von 4. Cammerherren aufgehoben, und die Leiche ward unter Abfeuerung der Wolfenbüttelischen Canonen in einem mit ſchwarzen Sammet überzogenen, mit 12. verſilberten Handgriffen, und mit ſilbernen Franzen verſehenen Sarge von 16. Stabs-Officieren, aus der Kirche auf dem Leichen-Wagen gebracht, welcher von 6. ſchwarz bekleideten Pferden gezogen wurde. Bey Eröfnung des Trauer-Zuges geſchahe die andere Salve mit den Wolfenbütteliſchen Canonen, und die dritte erfolgte um 8. Uhr währenden Zugs. Die Proceßion geſchahe in folgender Ordnung: 1.) Acht ſechsſpännig drappirte Wägen, in welchen die Stabs-Officier als Träger ſaſſen; 2.) eine Bedeckung von Dragonern; 3.) die ſämtlichen Hof-Cavalliers, unter Aufführung des Ober-Hof-Marſchalls zu Pferd; 4.) die Pagen zu Pferd; 5.) der Leichen-Wagen mit der Leiche, 6.) der ſämtliche Land-Adel zu Pferde. Bey erfolgter Ankunft an das Auguſtus-Thor zu Braunſchweig, wurden die Canonen ſelbiger Feſtung zum erſtenmal abgefeuret, mit allen Glocken geläutet, und von der hin und wieder poſtirten Soldatesque Bataillons-weiſe Salve gegeben, die Häuſer der Gaſſen, durch welche die Proceßion ganz langſam erfolgte, waren durchgehends von dem Thore bis an die Burg-Kirche mit Lichtern illuminiret, und als die Leiche gegen 12. Uhr auf den Burg-Plaz ankommen, wurden die Canonen zum andernmahle gelöſet, und von denen um die Kirch poſtirten Bataillons Salve gegeben. Immittelſt ward die Leiche durch vorgedachte 16. Stabs-Officiers in die mit weiſen Wachs-Lichtern durchaus illuminirte, und mit des Hochſeel. Herzogs Nahmen, Wappen, und allerhand Armaturen gezierte Burg-Kirche getragen, und auf ein erha-

erhabenes Trauer-Gerüſte geſetzet. Nach erfolgter Abſingung eines Trauer-Liedes und Collecte, und nach Sprechung des Seegens, ward die Leiche von dem Trauer-Gerüſte wieder abgehoben, und von denen 16. Stabs-Officiers, unter dem Vorgang der ſämtlichen Hofſtaat, durch die Kirche bis vor das Gewölbe getragen, und hierauf unter nochmaliger Abfeurung des groben Geſchützes, und der Musqueterie, in die Beveriſche Erb-Begräbniß zur Ruhe gebracht. Den folgenden Sonntag ward ſowohl in Braunſchweig als zu Wolfenbüttel, über den von dem Hochſeel. Herzog ſelbſterwählten Leichen-Text: **Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände**, die Leichen-Predigt gehalten. Auf dieſe hohe Trauer folgte den 9. Octobr. eine erwünſchte Freude, da die Gemahlin des regierenden Herzogs Carls früh um 6. Uhr mit einem Prinzen glücklich entbunden worden. Weil nun eben den 14. Octobr. des Königs von Preuſſen Majeſt. nebſt Dero Prinzen Wilhelm zu Wolfenbüttel ankamen, haben ſie den neugebohrnen Erb-Prinzen den 16. Octobr. alleine zur Tauf gehalten, worbey ihm der Nahme, Carl Wilhelm Ferdinand beygeleget worden; Die ſämtliche Gevattern waren hierbey: 1.) Ihro Majeſt. der Römiſche Kayſer, 2.) der König von Preußen, 3.) der Herzog von Bevern, und 4.) die verwitbete Herzogin. 1735.

Glückliche Niederkunft der Herzogin von Braunſchweig.

In dem Herzogthum Mecklenburg dauerten die lang anhaltenden Streitigkeiten immer fort. Der Herzog Carl Leopold verbot denen Landes-Ständen auf das ſchärfſte, dem Land-Tag beyzuwohnen, welchen deßen Herr Bruder, Chriſtian Ludwig, als Kayſerl. Commiſſarius und Interims-Regent, noch zu Ende des vorigen Jahrs nach Roſtock ausgeſchrieben hatte. Doch die Landes-Stände, welche durch gemeinſchaftliche Berathſchlagungen die Ruhe zu befördern ſuchten, leiſteten dem Allerhöchſten Kayſerl. Befehl gebührliche Folge. Weilen aber der Herzog Carl Leopold denen Kayſerl. Verordnungen zuwider die Regierung zu Schwerin fortzuſetzen ſich berechtigt erachtete; man auch zugleich derer bisher koſtbahren und beſchwehrlichen Hannöveriſchen und

Fortſetzung der Mecklenburgiſchen Streitigkeiten.

1735. Braunſchweigiſchen Creyß-Trouppen gerne los ſeyn wolte, ruckten die auf Kayſerl. Beliebung übernommene Schwarzburgiſche Trouppen den 17. Jenner in das Herzogthum würklich ein, die Holſteiniſchen hingegen marſchirten den 26. Jenner von Güſtrow aus, um zu jenen zu ſtoſſen; und bey fortdaurender Widerſetzung des Herzogs Carl Leopolds Schwerin zu belagern. Dieſer hingegen blieb auf ſeinen gefaſten Vorſatz, es auf das äuſerſte ankommen zu laſſen, zu welchem Ende Er den Commendanten und Oberſten zu Dömitz, Erich, anbefahl, auf der Elbe noch eine groſſe Prahme zu bauen, welche mit Canonen beſetzet werden ſolte. So wurde auch die junge Burgerſchaft zu Schwerin und Dömitz fleißig in Waffen geübet. Hierauf wurden 2500. Holſteiniſche und Schwarzburgiſche Trouppen beordert, vor Schwerin zu gehen, welche auch den 2. Febr. in die Vorſtadt einruckten, und die Belagerung anfiengen. Der Herzog Carl Leopold ſezte ſich zur Gegenwehr, ja man gab gar vor, daß er entſchloſſen ſey, im Fall der Ort zur Ubergab ſolte gezwungen werden, das Schloß mit dem geſamten Archiv in die Luft zu ſprengen. Den 5. Febr. ſchickte der General-Major Platen, welcher die Belagerung commandirte, den Hauptmann von Münchhauſen, nebſt einem Notario, und Tambour, nach der Feſtung ab, um dem Commendanten das Kayſerl. Decret, ſich zu unterwerfen, einzuhändigen. Als dieſe an die Wacht kamen, wurden ſie in einen auf allen Seiten zugemachten Wagen auf das Schloß geführet, der Capitain aber vor den Herzog gelaſſen. Da der Herzog die Kayſerl. Verordnung, wegen Ubergab des Platzes weder annehmen, noch ableſen laſſen wolte, ſo legte ſie der Officier auf den Tiſch, und begab ſich hiemit zuruck. An eben demſelben Tag fieng man an die Stadt zu beſchieſſen, und aus derſelben wurde ſowohl mit groben Geſchütz, als gezogenen Röhren, von einem Corpo Jäger, ſo der Herzog bey ſich hatte, geantwortet. Den 7. Febr. war der ſogenannte Spiel-Thurm getroffen, daß er in die Luft flog, welches den Herzog bewog, um Anſtand auf einige Stunden zu bitten,

Schwerin wird belagert.

bitten, jedoch nur in der Abſicht, die zerſchoſſenen Batte- 1735.
rien wieder zu ergänzen, maſſen er und die Bürgerſchaft entſchloſſen war, ſich auf das äuſſerſte zu wehren. Es fieng daher der General-Major den 8. Febr. an, den Ort deſto heftiger zu beſchieſen, ſo daß den Herzog nicht mehr als ein brauchbahres Geſchütz übrig blieb, und als darauf die Belagerer ihre Trouppen in 2. Theile theilten, ſo wurden die Schwarzburgiſchen an verſchiedenen Orten gegen das Mühlen-Thor geſtellet, um blinden Lermen zu machen, und die Guarniſon dahin zu locken, dahingegen 500. Holſteiniſche ſich erbotten, den würklichen Sturm anzutretten, und als ihnen die Plünderung des Orts auf 3. Stunden lang verwilliget wurde, ſo bemächtigten ſie ſich in einem ſtarken Anfall der Stadt. Die Guarniſon nebſt etlichen Bürgern hatten ſich in Zeiten auf das Schloß gemachet, die Vorſtadt wurde rein ausgeplündert, denen Einwohnern aber in der Stadt, welche ſich ſtille gehalten, weiter kein Leid zugefüget. Bey dieſen ganzen Sturm haben die Holſteiniſche nicht mehr als 1. Todten, und 20. Verwundete, die Schwarzburger aber nur 4. Mann Bleßirte gezehlet. Der Herzog hatte ſich in Zeiten auf eine beſtellte Barque geſezt, und ſich nebſt 2. Jägern nach Wißmar begeben, allwo er Vormittags um 10. Uhr auf einem ſchlechten Bauern-Pferd angekommen, und vor der Stadt in der ſogenannten Clußmühle abgetretten. An eben dieſem Tag ergab ſich auch das Schloß zu Schwerin, und die darinn befindliche 250. Mann wurden als Kriegs-Geſangene angenommen, und unter das Schulenburgiſche Regiment verſtecket. Zur Beſatzung wurden in Schwerin 300. Mann gelaſſen. Hierauf wurde die Veſtung Dömitz mit 1400. Mann eingeſchloſſen, der Commendant Obriſt Erich machte ſich zur Gegenwehr gefaßt, man hielte aber nachgehends für rathſamer, die Belagerung auf eine andere Zeit zu verſpahren. Da nun unterdeſſen von dem Kayſer verordnet wurde, in der Juſtiz-Canzley ein anders Siegel zu gebrauchen, und andere Räthe anzunehmen; da überdis des Herzogs Carl Leopolds Regierungs-Canzley zu Schwerin eröffnet, und den

Die Feſtung Dömitz wird eingeſchloſſen.

Neue Verordnung und Herzogl. Proteſtationes dargegen.

1735. den 5. Sept. 1735. zu Roſtock abermahls eine Zuſammenkunft der Ritterſchaft angeſtellet wurde, ſo unterlieſe Carl Leopold nicht, ſich bey dem Reichs-Tag, aber vergeblich, zu regen. Vom Kayſer wurde vielmehr bey Schweden Anſuchung gethan, dem Herzog nicht zu erlauben, daß er die wegen ausbleibenden Solds davon laufende Schwarzburgiſche Soldaten in Dienſte nehme. In Schwerin wurde von dem Herzog Chriſtian Ludwig ein Conſiſtorium angeſtellet. Dieſem lieſe der Herzog Carl Leopold andeuten, es ſolte ſich bey ſchwerer Ahndung nicht unterſtehen, in ſeinem Herzogthum einige erledigte Kirchen- oder Schul-Dienſte, ohne ſein Vorwiſſen zu vergeben. Eben ſo beſtellte auch der Herzog auf allen ſeinen Cammer-Gütern neue Beamte, welche ſämtlich eine beſondere Eides-Formul beſchwören muſten, daß ſich keiner vor ſeine Perſon unterſtehen, noch den Unterſaſſen geſtatten ſolte, ſich in Streit-Sachen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, an die Canzley zu Schwerin zu wenden, ſondern ſie ſolten an dem Herzog ſelbſt ihre Sachen gelangen laſſen.

Des Herzogs Secretair Heil kommt in die Inquiſition.

Der geheime Secretarius des Herzogs, Heil, der vornemlich Urheber von denen wider die Kayſerl. Commiſſion herausgegebenen anzüglichen Schriften war, hatte das Unglück, den Commißions-Trouppen in die Hände zu gerathen, und nach Wien geführet zu werden. Er wurde daſelbſt ſcharf verhöret, und nachgehends nach Spielberg in Mähren gebracht.

Des Herzogs hartes Verfahren mit ſeinem Ober-Hof-Marſchall.

Einen neuen Verdruß hatte der Herzog Carl Leopold mit ſeinem Miniſter und Ober-Hof-Marſchall von Wendeßen, als welchem er bey ſeinem Aufenthalt in Wißmar gar ſehr mitgefahren. Es warf derſelbe eine Ungnade auf ihn, da er ſich nicht ſo, wie der Herzog verlangte, wider den Kayſer gebrauchen laſſen wolte. Dieſe Ungnade brach aus, da der von Wendeßen einen Jäger aus den Dienſten ſchafte, und die Beſtraffung deſſelben bey dem Commendanten zu Wißmar ſuchte. Dieſes ſahe der Herzog als einen Eingriff in ſeine Jurisdiction an, nahm ſich des Jägers an, und wolte ihn auch aus den Zimmern, die er doch vor ſich gemiethet hatte,

vertreiben. Als aber derſelbe als ein nunmehro von dem 1735.
Herzog entlaſſener Miniſter, die vor ſich gemiethete Zimmer nicht verlaſſen wolte, ſo lies ihn der Herzog mit Gewalt heraus treiben, und als er ſich in das Zimmer eines Doctors, der in dem Haus wohnte, begab, aus demſelben, durch etliche Unter-Officiers mit Gewalt in den Hof ſchleppen, wo der Herzog ſelbſten war, der ihn gleich mit Stockſchlägen und harten Worten empfieng. Der von Wendeßen fiel dem Herzog in dem Stock, die Unter-Officiers bekamen hierauf Befehl zuzuſchlagen, welche dann demſelbigen halb todt prügelten. Der Herzog ließ ihn hierauf in ein elendes Zimmer bringen, daſelbſt bewachen, und nicht einmahl ſeine Leibes-Nothdurft reichen, dis alles geſchahe den 9. Sept. 1735. Endlich wurde ihm angetragen, bey dem Herzog ſchriftlich um Gnade zu bitten, und ſich eydlich zu reverſiren, daß er wieder in des Herzogs Dienſte tretten, und ſich wegen des geſchehenen an Niemand rächen wolte. Hierauf wurde er ſeines Arreſts entlaſſen, und nach Haus gebracht. Der Vice-Präſident des Schwediſchen Tribunals in Wißmar, nahm dieſes Verfahren hoch auf, und ſagte dem Herzog unter das Geſicht, daß er ihm mit ſeiner Perſon, und allem was er bey ſich hätte, vor des Wendeßen Perſon und Leben hafften müſte. Die Sache wurde nach Schweden berichtet, dieſes aber hielt den Herzog nicht ab, daß er nicht auch nachgehends gegen dem Goldmacher Flüggen in Wißmar ebenfalls Gewalt gebraucht hätte. Nachdem ſich der von Wendeßen wieder erhohlet, ſo wiederruffte er feyerlichſt alles, was ihm mit Gewalt zu unterſchreiben abgedrungen worden, und begabe ſich darauf nach Wien, und brachte daſelbſt ſeine Klage wider den Herzog an. Er lieſe auch den ganzen Verlauf der Sachen drucken. Dagegen lieſe der Herzog auf anderthalb Bogen zu Hamburg eine andere Erzehlung bekandt machen, und gabe zugleich ſeinem Commendanten zu Dömitz Befehl, alle Exemplar, die er von dem Verlauf der Sache, den Wendeßen heraus gegeben, bekommen würde, durch den Henker zu zerreiſſen und verbrennen zu

 laſſen.

1735. laſſen. Man hat bis dato noch nicht gehöret, daß in Wien wegen dieſer Begebenheit etwas wäre ausgemacht worden.

Würtenbergiſche Begebenheiten.

Im Würtenbergiſchen ſind die bisher im Arreſt geweſene Herren Grafen von Grävenitz, nebſt dem Herrn von Pfeil, von Pfau, Vollmann und Scheid, nunmehro deſſelben völlig erlaſſen, nachdem die erſtern nach Tübingen geführet worden, und daſelbſt einen Revers von ſich geſtellet, die übrigen aber einige Geld-Summen erlegen müſſen.

Hanſee-Städte machen dem Kaiſer ein Geſchenk.

Nachdem auch die Reichs- und Hanſee-Städte, Hamburg, Bremen, und Lübeck, die Erlaubnuß erlanget, bey dem fortdaurenden Krieg ihre Handlung mit den feindlichen Landen und Städten fortzuſetzen, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß man den Feinden keine Waaren zuführe, die auf einige Weiſe zum Unterhalt einer Armee dienen, als Gewehre, Pulver, Bley, Pferde, ſo haben beſagte Städte dafür zur ſchuldigſten Dankbarkeit ein freywilliges Geſchenke von 400000. Gulden an Ihro Kayſerl. Majeſtät zuſammen gebracht.

Hamburgiſche Streitigkeiten mit der Crone Dännemark.

Die Differenzien zwiſchen dem Königl. Däniſchen Hof und der Stadt Hamburg, haben dieſes Jahr ihr Ende noch nicht erreichet, und Ihro Königl. Majeſt. von Dännemark beharreten hierauf, daß die Hamburgiſche Courrent-Banco abgeſchaffet werden müſſe, woferne es anders zu einem Vergleich kommen ſolte. Weil auch einige Däniſche Schiffe wieder ausgelauffen, und die in Hamburg billig beſorgen müſſen, daß die Cron Dännemark mit den vor dem Jahr angefangenen Thätlichkeiten heuer fortfahren würde, ſo hat der Magiſtrat zu Hamburg ſich auch in ſo weit vorgeſehen, daß er zu Ritzbüttel, welches der Stadt Hamburg gehöret, alles in einen guten Defenſions-Stand geſetzet; denn auch dahin hätten die Däniſchen Schiffe leicht einen Weg finden können. Die Hamburgiſ. Deputirten zu Coppenhagen aber haben um deswillen den daſelbſt befindlichen auswärtigen Miniſtern im Namen ihrer Committenten eine beſondere Schrift eingehändiget, darinnen dieſes Unternehmen gerechtfertiget

get wird. Unterdeſſen beruhete es darauf, daß die vor dem Jahr auf den angehaltenen Hamburgiſ. Schiffen befindliche Waaren gelöſchet werden ſollten, welches ein Merkmahl war, daß man von Seiten des Königl. Däniſchen Hofs einen Vergleich noch nicht ſo nahe achte. Dieſe Schiffe ſind aus Frankreich meiſtens mit Franzöſiſchen Waaren angekommen, und der Franzöſiſche Geſandſchafts-Secretarius zu Coppenhagen, hat wider dieſes Verfahren zwar proteſtiret, und vorgeſchützet, daß es unbillig ſey, das Franzöſiſche Commercium auf ſolche Art zu hemmen: aber der Däniſche Hof wendete dagegen ein, daß es Hamburgiſche Schiffe geweſen, die man weggenommen, und was die Waaren anlange, ſo nicht den Hamburgern gehörig, ſo wolle man dieſelben auch ohne Wiederſpruch an die Eigenthümer verabfolgen laſſen. Die Geld-Summe, welche der Magiſtrat zu Hamburg dem Königl. Däniſchen Hofe anbote, um der Verdrüßlichkeit auf einmahl los zu ſeyn, iſt nicht mächtig genug geweſen, die Königliche Ungnade abzuwenden. Vielmehr wurde dieſelbige vergröſert, durch einen Tumult, welcher in einem auf dem Hamburger Berg, ohnfern der Altonaiſchen Pforten, gelegenen Wirthshauß entſtund. Dieſer ereignete ſich zwar ſchon am 3ten Pfingſttag des vorigen Jahrs, er iſt aber allhier billig nachzuhohlen, damit man die Puncten der Hamburgiſchen Strittigkeiten vollſtändig einſehen könne. An dem obgedachten Wirthshauß hängt das Hamburgiſche Wappen, und der Wirth davon hatte den Ruff, daß er keine Gäſte über Nacht behalte. Gegen Abend des obengemeldten Tags, fanden ſich 4. betrunckene Perſonen daſelbſt ein, und forderten Bier. Als darauf die Zahlung gefordert wurde, ſezte es verdrießliche Worte, und bald darauf Schläge. Sechs Däniſche Soldaten, welche zu dieſem Handel kamen, fielen ſo gar dem Wirth an, und trieben ihn aus ſeinem Hauſe. Die Hamburgiſche Wache kam darzu, und bothe Fried, nach langen Streiten giengen dieſe Leute ohne Bezahlung fort; den andern Tag kamen 6. andere Däniſche Soldaten in eben dis Wirthshauß, fiengen ohne Urſach Lermen an, und jagten den

1735.

Tumult auf dem Hamburger Berg.

1735. den Wirth zum 2tenmahl fort. Die Hamburgiſche Wach kam zwar wieder dazu, ſie wurde aber mit Gewalt und Schimpf-Worten zuruck getrieben. Da ſich hierauf der Ruff ausbreitete, als wolte man von Altona aus, dieſes Wirthshauß ſtürmen, und ausplündern, ſo lies der Hamburgiſche Obriſt von Waldenberg, dem zu Altona liegenden Däniſchen Hauptmann, Grafen von Ahlefeld Nachricht davon geben, der aber nebſt dem Däniſchen General von Ahrenſchild verſicherte, daß nichts widriges weiter erfolgen ſolte. Allein kaum war das Hamburgiſche Thor geſperret, als der Altonaiſche gemeine Pöbel vor das Haus kam, die Fenſter mit groſem Geſchrey einwurf, und den Wirth verjagte. Nachdem hierauf zu Stillung dieſes Lermens von Hamburg aus, 10. Mann Dragoner, und 14. Mann Fuß-Volk commandiret wurden, ſo kamen ohngefehr 30. Mann Däniſche Soldaten anmarſchiret, welche auf die Hamburgiſche Feuer gaben, einen Dragoner auf der Stelle erſchoſſen, einen andern aber ſo verwundeten, daß er des andern Tages ſtarb. Die übrigen, welche auch zum Theil verwundet waren, ſahen ſich, wegen der Menge, und weil ſie keine Erlaubniß hatten, Gewalt zu gebrauchen, genöthiget, ſich nach ihren Poſten zuruck zu begeben. Hierdurch nahm der Tumult vollends überhand, das Wirthshauß wurde geplündert und eingeriſſen, daß nichts als der vörderſte Giebel ſtehen blieb, und der Beſitzer muſte das ſeinige alles im Stich laſſen.

Erbfolgungs-Streit in dem Fürſtl. Hauß Naßau-Siegen.

Das Fürſtl. Hauß Naßau-Siegen hat bekandter maßen 2. Linien, deren die eine Catholiſch, die andere Reformirt iſt. Von der Catholiſchen Linie ſolte regierender Herzog ſeyn, Wilhelm Hyacinth, gebohren den 24. Febr. 1666; er gelangte auch zur Regierung im Jahr 1699. weil er aber dieſe nicht zum beſten verwaltete, ſo wurde er im Jahr 1708. des Landes beraubet. Chur-Pfalz, als es im Jahr 1711. das Reichs-Vicariat führte, ſezte ihn zwar wieder ein, er gieng aber im Jahr 1726. wieder fort, und nach Spanien, wo er ſich für einen Grafen von Chalons ausgab, und ſich den Kayſerl. Befehlen nicht

nicht unterwerfen wollte. Die Adminiſtration führte unterdeßen ſein Halb-Bruder, Franciſcus Hugo. Als aber dieſer den 4. Merz 1735. ſtarb, ſo fieng ſich der Naſſauiſche Succeßions-Streit an. Es entſtund nemlich die Frag: Ob des verſtorbenen Fürſten verordnete Räthe, unter Kayſerl. Vollmacht, die Adminiſtration ferner fortführen, oder ob dieſelbe den Fürſtl. Anverwandten, von der Reformirten Religion, Naßau-Dietz, und Naßau-Dillenburg zuerkannt werden ſolte? Dieſe nahmen wenigſtens nach erfolgtem Todes-Fall von beſagten Landen Beſitz, Chur-Cöln wolte ſich zwar dargegen ſetzen, und ſchickte 2000. Mann regulirter Trouppen in das Naßauiſche, die eben nicht zum beſten hauſten, doch zogen ſie, auf ergangene ſcharfe Kayſerl. Befehle, bald wieder ab. Inzwiſchen gab ſich die hinterlaſſene Wittib des Fürſten, Erneſtina Leopoldina, eine gebohrne Gräfin von Hohenloe Bartenſtein, welche ſeit den 3. Junii 1731. vermählet war, vor ſchwanger aus. Es wurde deswegen eine Beſichtigung angeſtellet, und weil der klugen Weiber Meinungen dabey nicht einerley waren, ſo wurde von dem Kayſer die Beſorgung und Bewahrung der zukünftigen Leibes-Frucht erſtlich den ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Creyßes, hernach aber, weil es dieſem wegen der weiten Entlegenheit, faſt unmöglich war, die nöthige Verſorgung zu rechter Zeit zu thun, dem Fürſten zu Naßau-Dillenburg, und dem Grafen von der Ley aufgetragen. Als aber die Zeit zur Entbindung herbey kommen ſolte, ſo wurde aus der Schwangerſchaft nichts, und die Commißion wurde wieder aufgehoben. Unterdeſſen meldete ſich der auſſerhalb ſeinem Vaterland lebende Fürſt, Wilhelm Hyacinth, daß er wieder in ſein Fürſtenthum zuruck kommen wolte. Dieſes wurde auch von dem Reichs-Hofrath angenommen, und verſprochen, daß darüber eine Entſchlieſſung folgen ſolte, wenn ſich der Fürſt zu demjenigen, was ihm ſchon im Jahr 1713. auferleget worden, und nach Gelegenheit gegenwärtiger Umſtände noch ferner von dem Kayſer vorgeſchrieben werden würde, zu verſtehen geſon- 1735.

1735. nen wäre. Indem nun die Sachen ſo ſtunden, und man den Ausgang erwartete, ſo machte ein neuer Umſtand wieder ein neues Aufſehen. Am 9. Auguſt. 1735. war zu Brüſſel, Prinz Emanuel Ignatius von Naßau-Siegen, ein Bruder von Francisco Hugone, und der Gubernantin der Oeſterreichiſchen Nieder-Lande Guarde-Hauptmann geſtorben, der, wann er am Leben geblieben wäre, ohnfehlbar die Verwaltung der Naßau-Siegiſchen Lande bekommen hätte. Von dieſem wollte ſich der Sohn der Marquiſin von Mailly, Maximilian, als einen Prinzen zu Paris angeben. Nun iſt es zwar an dem, Prinz Emanuel, hatte ſich den 13. May 1711. mit gedachter Marquiſin, mit Nahmen Charlotte, Ludwigs, Marquis von Mailly, Tochter vermählet. Er hat ſich aber wieder von ihr ſcheiden laſſen, und die Fürſtl. Naßauiſche Häuſer Diellenburg und Dietz wollen aus ſeiner Erklärung, die er vor ſeinem Tod gethan, erweiſen, daß er ſeit 1716. nicht mehr mit ihr ehelich gelebet, und vorher auch keine Kinder mit ihr gezeuget habe. Dem ohngeachtet wurde dieſer angebliche Prinz Maximilian, durch ein Päbſtl. Breve vor einen rechtmäßigen Sohn und Nachfolger des Fürſten Emanuel von Naßau-Siegen erkannt, und der König von Frankreich nahm ſich auch deſſelben an, und ſuchte es bey dem Kayſer dahin zu bringen, daß ihm zu ſeinem vermeintlichen Recht möchte geholfen werden.

Die Reichs-Stadt **Gellnhauſen** hat ſich endlich wieder in den Beſitz ihrer unſtreitigen unmittelbaren Reichs-Gerechtigkeit geſetzet. Sie war bereits An. 1349. vom Kayſer Carl IV. an den Graf Günthern zu Schwarzburg verpfändet, und die nachfolgenden Grafen haben ſie An. 1435. an Chur-Fürſt Ludwig II. von der Pfalz, und den Graf Heinrich von Hanau erblich, und mit eben dem Recht, als ſie ihnen gehöret, verkauft, daher denn dieſe beede Häuſer auch die Stadt als eine Municipal-Stadt zu behalten getrachtet. Wie ſie denn auch 1708. bereits bloquirt, jedoch auf Vorbitte der Benachbarten wieder befreyet wurde. Sie hat beſtändig behauptet, daß ſie, dieſer Reichs-Pfandſchaft unge-

ungeachtet, dennoch eine unmittelbare Reichs-Stadt geblieben, hat auch lezthin ein gutes Urtheil von dem Kayſerl. Cammer-Gericht erhalten; daher ſie denn von dem nunmehro geraume Zeit her nicht gebrauchten Recht des Sitzes und Stimme auf dem Reichs-Tag wiederum Beſitz genommen, und den Regenſpurgiſchen Stadt-Conſulenten, Häberle, zu ihrem Bevollmächtigten beſtellet, deſſen Vollmacht auch von dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directorio angenommen worden; und höret man nicht, daß man von Seiten Chur-Pfalz und Hanau ſich dagegen gereget hätte. 1735.

Sonſt ſind noch verſchiedene hohe Todes-Fälle, Vermählungen, und Geburthen in dieſem Jahr anzumerken. Am 3. Febr. verwechſelten des regierenden Herzogs von Zweybrück- und Birckenfeld Durchl. Christian III. das Zeitliche mit dem Ewigen, er war gebohren den 4. Novembr. 1674. die Franzöſ. Kriegs-Dienſte haben Ihro Durchl. gleich, nachdem Sie in vorigen Jahr endlich, zu der bis dahin ſtreitigen Succeßion des Herzogthums Zweybrück gelangten, quittiret, und hinterlieſſen von dero Fr. Gemahlin, Carolina, Grafens Ludwigs Cratons, von Naßau-Saarbrück Tochter, mit der Sie ſich den 21. Septembr. 1719. vermählet haben, folgende 2 Prinzen, und eben ſo viel Prinzeßinnen, als Chriſtianam Carolinam Philippinam, gebohren den 9. Merz 1721. Chriſtian, gebohren den 6. Sept. 1722. Friedrich, gebohren den 24. Febr. 1724. und Henricam Carolinam, gebohren den 17. Nov. 1725. Wegen der zuführenden Vormundſchaft des hinterlaſſenen Erb-Prinzen, ſollen ſich zwiſchen der Fr. Wittwe, und ihres verſtorbenen Gemahls, Vatern Bruders-Sohn, einige Streitigkeiten erhoben haben, weil der leztere ſich deſſelben anmaſſen wollen, die verwittibte Herzogin aber ſich bereits den 4. Febr. als Vormünderin und Regentin von der Zweybrückiſchen Landes-Regierung declariren lieſſen.

Hohe Todes-Fälle. 1) Des Herzogs von Zweybrücken.

Den 9. Merz iſt der jüngſte Prinz des Herzogs von Ahremberg, Leopold Carl geſtorben. Derſelbe war gebohren den 13. Sept. 1730. ſein Herr Vater iſt Philipp Carl

2) Des Prinzens von Ahremberg.

1735. Carl Joſeph, Herzog zu Ahremberg und Arſchot, Grand von Spanien aus der erſten Claße, Ritter des göldenen Flieſes, Kayſerl. Majeſt. Cämmerer und Trabanten-Hauptmann, General-Feld-Zeugmeiſter, und Oberſter über ein Regiment zu Fuß, wie auch Gouverneur zu Mons, und Gros-Baillif der Grafſchaft Hennegau. Die Frau Mutter aber Louiſe, des Fürſten Caroli Mariä von Biſignano Tochter.

3) Des Fürſtens von Löwenſtein Wertheim. In der Mitten dieſes Monats wurde der regierende Fürſt Dominicus Marquardus von Löwenſtein-Wertheim, Cathol. Linie, der am 17. Nov. 1690. die Welt erblicket, aus ſelbiger zu Venedig wieder abgefordert. Er hinterlies 5. Prinzen und 4. Prinzeßinnen, die er mit Chriſtina Maria Polixena, Prinzeßin von Heßen-Rheinfels erzeuget.

4) Der Prinzeßin von Hollſtein. Den 26. Merz erblaßte zu Wien in dem frühzeitigen Alter von 15. Jahren, dem Durchl. Fürſten und Herrn Leopold, Herzog zu Holſtein, ſeine Prinzeßin Tochter, Maria Antonia Hedwig, in dem Cloſter bey St. Urſula.

5) Des Grafens von Palfy. Gleichergeſtalt hat in ſelbigen Tagen der Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Herr Graf Franz Palfy, auf ſeiner Herrſchaft zu Stampfen in Ungarn dis Zeitliche geſegnet.

6) Der Gräfin von Salm. Den 17. Julii verlies ohnweit Wien, zu Hetzendorf, die Welt in ihrem dortigen Luſt-Schloß, Fr. Carolina, gebohrne Fürſtin von Lichtenſtein, verwittibte Gräfin von Salm.

7) Der verwittibten Königin in Preuſſen. Den 29. Julii ſind Ihro Königl. Majeſt. die verwittibte Königin von Preuſſen, Sophia Louiſe mit Tod abgegangen. Sie war eine Tochter Herzogs Friedrich zu Mecklenburg-Grabow, gebohren den 6. May 1685. vermählt 1708. den 28. Novembr. mit Fridrich dem I. König von Preußen, und hat ſeit 1713. den 25. Febr. in Witbenſtand gelebet.

8) Der verwittibten Herzogin von Sachſen Zörbig. Den 19. Auguſt. verſtarb die verwitbete Herzogin von Sachſen-Zörbig, Namens Hedwig, gebohren den 12. Jenner, 1666. als die dritte Tochter, Herzog Guſtav Adolphs, zu Mecklenburg-Güſtrau. An. 1686. den 1. Decembr. wurde ſie den Herzog zu Sachſen-Zörbig,

Auguſt,

Auguſt, vermählet, welcher durch ſeinen Tod 1715. ſie in den Witwen-Stand geſetzet. 1735.

Den 3. Auguſt verſtarb der Herr Graf Johann Carl von Solms-Baruth an einem Steck-Fluß, gebohren 1702. den 19. Jenner, vermählet ſeit 1730. mit Henrietta Louiſe Wilhelmina, Grafen Rudolphs Ferdinands, von der Lippe-Büſterfeld, Tochter, von welcher derſelbe 1. Sohn und 1. Tochter hinterlaſſen. Im Monat. Nov. hat zu Gera der regierende Graf von Reuß, Heinrich der XVII. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Ingleichen iſt den 30. Octobr. die regierende Fr. Herzogin von Würtenberg-Oels Todes verblichen. Zu Wien geſegneten endlich am 24. Novembr. die Welt im 66. Jahr ihres rühmlichen Alters die Fr. Gemahlin des Reichs-Grafen von Daun, Fr. Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Herberſtein.

9) Des Grafen von Solms Baruth. 10) Des Grafens von Reuß. 11.) Der Herzogin von Würtenberg Oels. 12) Der Gräfin von Daun.

Von hohen Vermählungen etwas zu gedenken, ſo wurde am 7. Jenner zu Prag das Beylager des jungen Fürſten zu Mannsfeld, mit der Fräul. Gräfin von Thaun, in allen Vergnügen vollzogen. Den 27. May hat ſich der Prinz von Fürſtenberg-Moeskirchen Carl Fridrich mit der Prinzeßin, Thereſia Maria Anna, von Holſtein-Wieſenburg, welche den 19. Decembr. 1713. gebohren, auf der Herrſchaft Frieſchau in Mähren, vermählet. Worbey in dem Heyraths-Contract unter andern ausgemachet worden, daß das ſeiner Gemahlin zukommende Heyraths-Gut, auch die einſt zu gewartende Erb-Portion, hauptſächlich zu dem Fürſtl. Majorat, und, um dieſes Haus mehr in Aufnahm zu bringen, angewendet werden ſollte. An eben demſelben Tag hat ſich auch der Prinz, Johannes Aloyſius, von Oettingen-Spielberg, mit der 3ten Holſtein-Wieſenburgiſchen Prinzeßin, Maria Gabriele Felicitas, welche den 21. Octobr. 1716. gebohren, vermählet. Zu Prag vermähleten ſich am 6. Merz, Ihro Excell. der Herr General, Graf von Salm, mit der verwittibten Gräfin von Kollowrad, und der junge Herr Graf von Würben, mit der Fräule, Gräfin von Mannsfeld. In eben dieſem Monat wurde auch zwiſchen

Hohe Vermählungen. 1) Des Fürſten von Manßfeld. 2) Des Prinzens von Fürſtenberg-Moeskirchen. 3) Des Prinzen von Oettingen Spielberg. 4) Des Grafen von Salm. 5) Des Grafen von Würben.

1735. ſchen dem jungen Herrn Grafen Schollenberg, und der jungen Gräfin von Gilles, das Hoch-Gräfl. Vermählungs-Feſtin vollzogen. Im Monat Sept. vermählete ſich der Herr Graf Albrecht Ludwig Fridrich von Hohenloe-Weikersheim, mit der Prinzeßin Chriſtina Louiſe, von Holſtein-Plön, und wurde das Beylager auf Arensböck vergnügt vollzogen. Den 23. Novembr. wurde zu Fürſtenſtein, Graf Heinr. der II. von Reuß, mit der Gräfin Juliana Dorothea Charlotta, von Hochberg, getrauet.

6) Des Grafen von Schollenberg.
7) Des Grafen von Hohenloe-Weikersheim.
8) Des Grafen von Reuß.

Hohe Geburten.

Außer der oben angezogenen Gebuhrt des Erb-Prinzen von Weimar, haben wir noch folgende beyzuſetzen. Zu Warſchau ſind am 12. Febr. Ihro Majeſt. die Königin in Polen des Morgends gegen 6. Uhr mit einer jungen und geſunden Prinzeßin, zu gröſten Vergnügen, Dero Königl. Herrn Gemahls und Hauſes, entbunden worden. Zu Gotha wurde am 20. Jenner die Durchl. Fr. Gemahlin, des regierenden Herzogs Hochfürſtl. Durchl. mit einem wohlgeſtalten Prinzen erfreuet. Zu Rotenburg an der Fulda, wurde den 28. May Ihro Durchl. des Erb-Prinzen zu Heßen-Rheinfels, Fr. Gemahlin, eine gebohrne Prinzeßin von Salm, mit einem geſunden Prinzen entbunden. Zu Bernburg erfreuete den 25. Auguſt. zwiſchen 7. und 8. Uhr morgends die regierende Fürſtin, das ganze Durchleuchtige Hauß, mit einem Prinzen, welchem bey der Heil. Tauf, der Name Fridrich Albrecht beygeleget wurde, und am 9. Novembr. warden Ihro Durchl. die Fürſtin von Naßau-Uſingen, gebohrne Prinzeßin von Sachſen-Eiſenach, mit einem Prinzen glücklich entbunden, welchem in der Heil. Tauf die Namen: Carl Wilhelm beygeleget wurden.

1) Königl. Polniſche Prinzeßin.
2) Prinzen von Gotha.
3) Prinzen von Heßen-Rheinfels.
4) Prinzen von Bernburg.
5) Prinzen von Naßau Uſingen.

Groſſer Brand in Schwarzb. Rudelſtadt.

Das Fürſtl. Hauß Schwarzburg-Rudelſtadt aber hatte in dieſem Jahr ein groſes Unglück gehabt, indem den 26. Jul. Abends um 11. Uhr, ein gewaltiges Feuer auskam, welches in kurzer Zeit dergeſtalt überhand genommen, daß ſich die anweſende Herrſchaft kaum in einen Garten retten können. Durch dieſen Brand iſt die ſchöne Schloß-Kirche in die Aſche geleget worden, 3. ſchöne

Glocken

Glocken ſind zerſchmolzen, alle Korn-Böden abgebrennet, und das ganze Schloß, außer der Seite, ſo gegen die Stadt zugehet, völlig durch die Flamme verzehret. In dieſem Brand iſt ein Page von Carlowitz, nebſt einem Pagen-Jungen, der ſich noch in ein Zimmer gewaget, etwas heraus zu hohlen, umgekommen. Der Schade wurde über 100000. Er. geſchätzet. Es kam dieſe Brunſt durch einen Mahler heraus, der des Nachts Raqueten gemacht, indem er, obgleich das Zimmer gebrennet, keinen Lermen machte, ſondern erſt ſeine Sachen rettete, er wurde aber nebſt ſeinen Lehr-Jungen, in Eiſen und Banden geſchloſſen. 1735.

Man hat dieſes Jahr auch an verſchiedenen Orten ein Erdbeben, in der Nacht gegen den 21. und 22. Aug. verſpühret. Zu Cöln hat es etwan bey 50. Secunden gedauert, aber keinen Schaden gethan. Zu Maynz iſt es ebenfalls ſchwach geweſen. Zu Gieſen aber haben es die Schildwachten auf den Wällen empfunden, und die Erſchütterung war ſo ſtark, daß die Meublen in den Häuſern und die Gebäude, auch die Gerichts-Glocke endlich dadurch, und dergeſtalt in Bewegung gebracht worden, daß ſie 6. bis 8. mahl angeſchlagen. Man hat zugleich angemerket, daß dieſelbige Nacht ganz hell, auch eine völlige Windſtille zugleich geweſen. Verſpührtes Erdbeben.

Den 7. Auguſt. ſenkte ſich zu Erfurt die Mauer an der Feſtung, und bekam 2. ziemlich ſtarke Riß, darüber dann ein Stück derſelben oben eingeſchoſſen, auch die Erde auf der Feſtung ſich von einander gegeben hat, ſo daß man die Wohnungen an ſelbigen Ort, aus Furcht des Einfalls, abbrechen müſſen. Die kleine Capelle, welche vor die ältiſte chriſtliche Kirche in ganz Thüringen gehalten wird, bekam ebenfalls groſſe Riße, und fiel nach und nach gar ein, ſo iſt auch das Cloſter-Gebäude, welches bis an die Mauer ſtößt, und darauf man viele Frucht geſchüttet hat, gröſtentheils geſunken, und endlich abgenommen worden. Schaden in Erfurt.

Es iſt in den Teutſchen Geſchichten dieſes Jahrs nichts mehr übrig, als daß wir diejenigen Merkwürdigkeiten

1735. keiten des Kriegs noch mitnehmen, welcher an dem Rhein geführet, und nachgehends durch einen Stillſtand und dem darauf erfolgten Frieden geendiget worden. Die Teutſchen waren in ihren Winter-Quartiren nicht ganz und gar müßig, ſondern ſie bemüheten ſich, Heilbronn und Maynz immer mehr und mehr zu beveſtigen, und ihre Magazins zu Heydelberg und Frankfurt dergeſtalt anzufüllen, daß daraus eine Armee von 80000. Mann auf 4. Monat unterhalten werden konnte. Als der Frühling wieder vorhanden, war die Reichs-Armee in völliger Bewegung, in die Cantonirungs-Quartire zu rucken, welche ſo eingerichtet waren, daß die Trouppen im Nothfall ſich gar bald zuſammen ziehen konnten. Die Kayſerl. ſchrieben Contributiones in dem Elſaß bis gegen Straßburg aus, und die Huſaren-Partheyen ſtreiften ſogar biß nach Straßburg hin; daher auch die Einwohner im Elſaß mit vieler Furcht ſo lang erfüllet waren, bis die Königlich-Franzöſiſ. Trouppen ihnen Sicherheit verſchaften. Die Franzoſen bezeigten ſich in ihren Winter-Quartiren ganz ruhig, auſſer, daß ſie mit einer Armee von 30000. Mann, 6000. Kayſerl. aus der Stadt Worms zu vertreiben, Anſtalt machten, doch die Kayſerl. zogen freywillig mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen aus der Stadt, ohne die Ankunft der Franzoſen zu erwarten.

Was bey dem Feldzug am Rhein vorgegangen?

Die Seuche regiert im Franzöſiſchen Lager.

Sonſt regierten aber in dem Franzöſiſchen Lager, mancherley Seuchen, und tödtliche Krankheiten, wodurch faſt die Helfte ihrer Armee hingeriſſen wurde. Man hat bey vielen, welche ſeciret worden, ſchwarze Flecken auf der Bruſt, und ſo gar ſchwarze Blattern in dem Milz gefunden, und es hat die Krankheit vornemlich ihren Anfang, unter denjenigen Trouppen, welche vor Philippsburg geſtanden, genommen, wiewohl ſie hernach ſich weiter ausgebreitet. So gar die Medici und Chirurgi blieben nicht frey davon. Dahero viele abgeſchrecket wurden ferner in die Lazarethe zu gehen, bis man ſie endlich mit Gewalt und Arreſt, theils auch durch Erhöhung des ordentlichen Solds dahin gebracht, wie man dann zulezt einem Chirurgo monatlich 50. Cr. gegeben hat. Zu Worms, wo es am ſchlimſten

hergieng,

hergieng, hat man einen Karren voll der Todten nach 1735.
dem andern, vor das Thor geſchaffet, und ſie etwan 2. Schuh tief auf dem Feld eingeſcharret. Viele von denen Geſtorbenen haben zulezt keinen Sarg bekommen können, weil allein in Worms 40. Tiſchler geſtorben, und ſich keiner von dem Land hinein wagen wollen. Endlich hat die Krankheit dergeſtalt unter ihnen aufgeräumet, daß von vielen Compagnien nicht die Helfte Volks übrig blieb, ja es ſind 3. Capitains, von denen in Frankenthal und Worms liegenden Trouppen nach Straßburg abgegangen, denen von ihren Compagnien kein Mann mehr übrig blieben. Uberhaupts aber hat man gerechnet, daß bis den 1. Merz in Elſaß, und längſt dem Rhein 38533. Soldaten geſtorben. Obgleich alſo Anfangs die Franzoſen droheten, daß ſie die Campagne früh genug eröfnen wolten; ſo konnten ſie doch aus Mangel der Recrouten, und der Pferde, dieſe ihre Drohung nicht ſo bald vollziehen. Endlich ſchlugen ſie 2. Brücken bey Speyer über den Rhein, zogen ſich daſelbſt zuſammen, und lieſen bey Kayſerslautern ein Lager von 40000. Mann abſtechen; Die Wolfs-Gruben haben ihnen bey Philippsburg ſo wohl gefallen, daß ſie auf der Lambsheimer Heyde eben dergleichen wieder machten. Hierzu muſten ihnen täglich 800. Bauern arbeiten helfen, und ſie verdeckten dieſelbige, mit Tannen-Reiß-Holz und Erde, daß man ſie äuſſerlich nicht gewahr wurde. Ingleichen verfertigten ſie hin und wieder am Rhein Schanzen, um den Kayſerl. den Ubergang deſto ſchwerer zu machen.

Verfaſſung bey der Reichs-Armee.

Die Kayſerl. und Reichs-Armee, welche durch die Ankunft neuer Trouppen bis auf 134000. Mann angewachſen, konnte aus verſchiedenen Urſachen, doch nichts wichtiges unternehmen. Das Haupt-Lager blieb bey Bruchſal ſtehen, und weil man vermuthete, daß die Franzoſen entweder die Belagerung von Breyſach unternehmen, oder wohl gar einen Einfall ins Schwäbiſche und in die weitern Länder zu thun gedächten; ſo trug man in dem Schwarzwald alle nöthige Vorſorge und verſahe die daſelbſt gemachte Werke und Schanzen, mit genug-

1735. ſamer Artillerie. Zu Freyburg und Alt-Breyſach, vermehrte man die Armee bis auf 32. Bataillon; im Schwarz-Wald ſelbſt commandirte der General Petraſch einige Regimenter, meiſt Schwaben, ingleichen das Dragoner-Regiment von Sachſen-Gotha. Der Franzöſiſche General Coignj gab ſich zwar durch ſein vieles hin- und her-marſchiren viele Mühe, den Prinzen Eugen aus ſeinem vortheilhaften Lager zu locken; daher er öfters Minen machte, Maynz anzugreiffen. Doch, weil dieſer Ort durch die Wachſamkeit des Herrn Generals von Seckendorff genugſam bedecket war, ſo blieb Prinz Eugen in ſeinem Lager bey Bruchſal unbeweglich ſtehen, biß er endlich nach Ausgang des Auguſt-Monats vor dienlich befand, ſolches nach Heydelberg zu verlegen. In dem ganzen Krieg thaten ſich die Kayſerl. Huſaren am beſten hervor, als welche täglich auf Partheyen ausgiengen, und faſt niemahls leer und ohne Beute wieder zuruck kamen, daher ſie auch einen ſolchen Schrecken unter denen Franzoſen machten, daß ſie von denſelbigen nur die Teufel des Kayſers genennet wurden.

Veränderung des teutſchen Lagers. Bey Veränderung des Lagers nach Heydelberg, ſtund ſo wohl der Pfälziſche Hof als der Franzöſiſche General in der Meinung, des Prinzen Eugenii Abſicht wäre, Mannheim und die Rhein-Schanz zu beſetzen, und nachmahls denen Franzoſen über den Rhein eine Viſite zu geben, dahero Chur-Pfalz ſo gar einen Miniſter an den Prinzen abſandte, um ſich nach dem Grund dieſer gefaſten Gedanken zu erkundigen. Ihro Durchl. aber, der Prinz Eugenius antwortete frey: Es ſey ſolches eine verleumderiſche Erfindung von Ubelgeſinnten, welche den Herrn Chur-Fürſten bereden wolten, als ob er, der Prinz, ſolche feindliche Anſchläge gegen eine zum Reich gehörige Feſtung hätte. Dieſes wäre wider ſeine Gewohnheit, da er in allen Dingen offenherzig zu Werk gienge. Wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. die Paßirung und Eröfnung der Stadt und Feſtung Mannheim für des Reichs Wohlfahrt nöthig fänden, ſo würde er Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. Reichs-Conſtitutions-mäßig darum

um erſuchen, und keineswegs zweifeln, der Herr Chur-Fürſt würde alsdenn, gleichwie andere Chur- und Fürſten des Reichs den freyen Durchzug der Kayſerl. und Reichs-Armee geſtatten; bey einer unvermutheten Verweigerung aber würde man von Reichs wegen keine heimliche Anſchläge zu deren Erhaltung und Eröfnung vorkehren, ſondern ſolche Mittel und Wege finden, die nach den Reichs-Geſetzen erlaubet wären. 1735.

Sobald die Franzoſen bey Maynz wieder Platz gemachet hatten, gab Eugen ein anders Vorhaben, welches er den ganzen Sommer über auszuführen bedacht geweſen, an den Tag; indem ſofort, der Herr General, Graf von Seckendorff, mit einem Corpo von 30000. Mann bey Maynz über den Rhein gieng, und ſich zwiſchen Vorzenheim und Heil. Creutz ſezte, um von dar weiter biß in Champagne zu dringen, oder doch wenigſtens bis dahin Contribution auszuſchreiben, und die Winter-Quartier an der Moſel zu nehmen; Ihro Durchl. aber, der Prinz Eugen blieb mit dem Haupt-Theil der Armee in ſeinem alten Lager ſtehen. Auf dieſe Weiſe war die ſämtliche Armee in 4. Corpo getheilet, davon die Haupt-Armee unter dem Commando Ihro Durchl. des Prinzens Eugenii bey Heydelberg ſtund; das andere Corpo unter dem Commando des Herrn General Seckendorfs befand ſich oberhalb Maynz jenſeit des Rheins; das dritte Corpo ſtunde unter dem Herzog von Aremberg und Grafen Ludewig von Fürſtenberg bey Bruchſal; das vierte endlich unter dem Commando des General Petraſch im Schwarzwalde. Bey ſolcher Beſchaffenheit der Umſtände vermuthete man faſt durchgängig, daß es noch in dieſem Jahr zum Feuer-Abend etwas wichtiges ſetzen würde, und ſolches um deſtomehr, da der Prinz Eugen des Fürſten von Anhalt Durchl. zu ſich in das Haupt-Lager verlangten, derſelbe auch den 6. Sept. daſelbſt anlangte. Das Vertrauen, welches Eugen in dieſen verſuchten und unerſchrockenen Helden allemahl geſetzet, und die würkliche Zuſammenkunft zweyer Herren, die eines müßigen Stilleſitzens niemals gewohnet, machten die Vermuthungen

Wichtiges Vorhaben des Prinzen Eugenii.

Fürſt von Anhalt Deſſau kommt in das Lager.

1735. gen um deſto wahrſcheinlicher, daß eine ſolche Reiſe weder ohne Urſache verlanget, noch unternommen worden. Doch es blieb alles bey bloſſen Muthmaſſungen, und ehe man gedachte, ſo wurde ſowohl von des Prinzen Eugenii Durchl. Abreiße nach Wien, als auch des Fürſten von Anhalt nach Berlin geſprochen, und daß man mit Einrichtung der Winter-Quartiere allbereit beſchäftiget wäre. Ehe aber die völlige Abreiſe erfolgte, kamen den 28. Septembr. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog von Würtenberg, nachdem Dieſelben von Dero bisherigen Krankheit wieder geneſen, in dem Haupt-Quartier an, und als den 3. Octobr. Prinz Eugenius nebſt der ganzen hohen Generalität bey dem Herzog zu Würtenberg, das Mittagmahl einnahmen, ſo übergaben Sie demſelben bey ſolcher Gelegenheit das Ober-Commando über die Kayſerl. und Reichs-Armee, worauf Prinz Eugenius den 3. Octobr. Nachmittag um 2. Uhr von Heydelberg nach Wien, über Ulm und München aufbrachen.

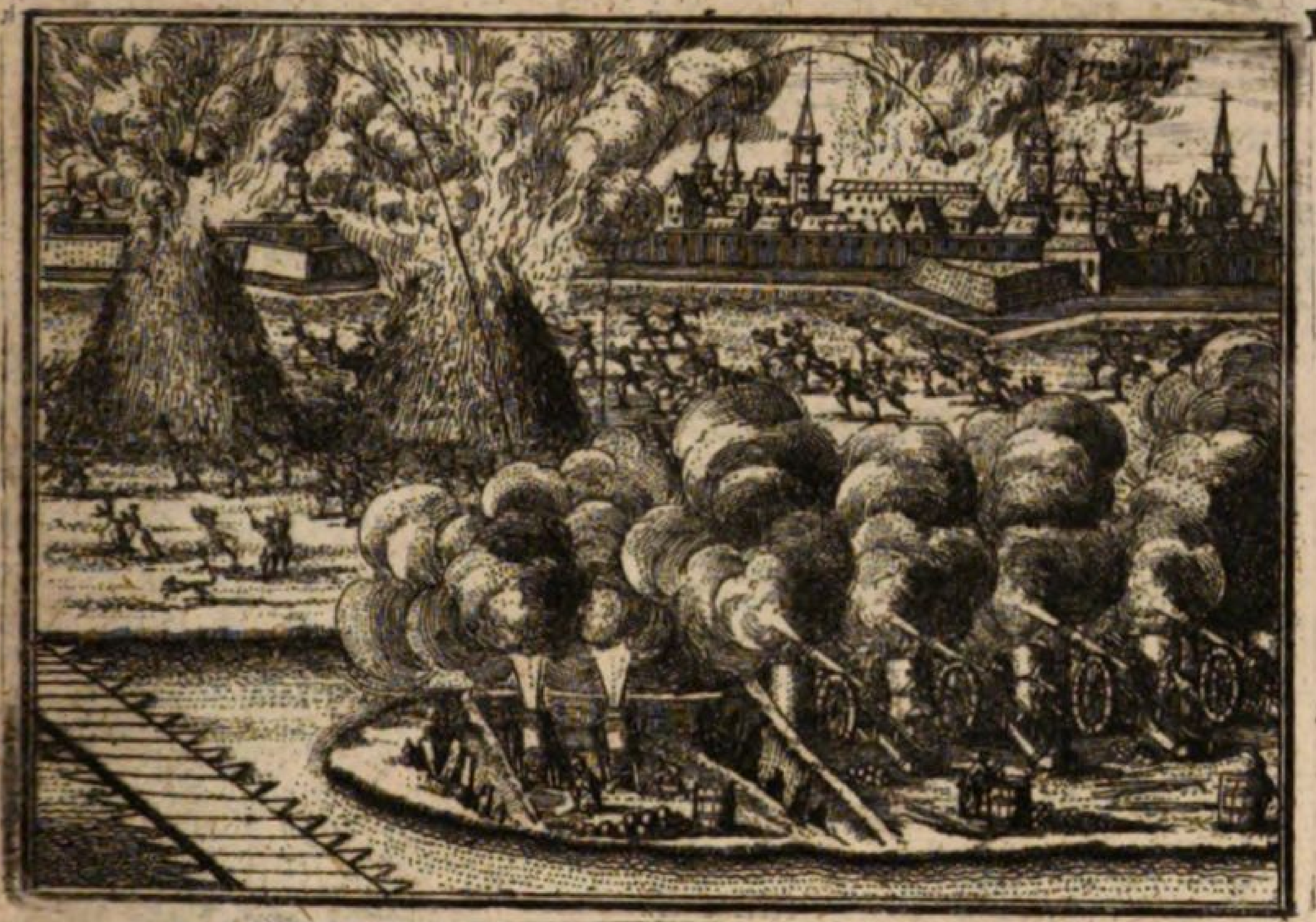
Der Herzog von Würtenberg übernimmt das Commando.

Den 9. October lieſen der Herzog von Würtenberg 10. Bataillons und 14. Eſcadrons Trouppen gegen Speyer anrucken, welche, nachdem ſie zwiſchen Rheinhauſen und Oberhauſen, auf einer Inſel im Rhein, vermittelſt einer Brücke, Poſten gefaßet, und in möglichſter Eyl eine Batterie aufgeworfen, aus den bey ſich habenden 2. Haubitzen, 17. Canonen und etliche Mörſner, mit glüenden Kugeln dergeſtalt auf das bey Speyer geſtandene Proviant- und Heu-Magazin der Franzoſen gefeuret, daß ſelbiges bald in Brand, und unter den Franzoſen alles in Allarm gerathen, zumahl da einige Bomben in Speyer auf dem Mark gefallen und verſchiedene Perſonen beſchädiget hatten. Die Einwohner wurden durch dieſen unvermutheten Feuer-Regen in deſto gröſeres Schrecken geſetzet, weil auf dem Rathhauß ein groſſer Vorrath von allerhand leichtbrennenden Materien befindlich war. Zugleich wurde das Franzöſiſche Lazareth durch das Bomben werfen mit getroffen, welches auch gleich in Rauch aufgieng. Dieſe Nachricht ſtöhrte des Marſchalls

Der Franzoſen Magazin wird in Brand geſtecket.

von

1735.



von Coignj eingenommene Luſtbarkeit an dem Chur-Pfälziſchen Hof, daß er ſich ſogleich bey den Chur-Fürſten beuhrlaubte, und in aller Stille nach ſeinem Haupt-Quartier abreiſte.

Als man hierauf bey der Kayſerl. Haupt-Armee mit bequemer Einrichtung der Winter-Quartier beſchäftiget war; ſo ſchiene vor dieſes Jahr der Feldzug geſchloſſen zu ſeyn; wider Vermuthen aber fieng der General von Seckendorff an, ſeinen Marſch gegen die Moſel zu nehmen. Den 30. Sept. brach die Armee auf, welche aus 36. Bataillons, und 87. Eſcadron beſtund. Die Generals, welche bey dieſem Corpo unter dem General-Feld-Marſchall Grafen von Seckendorff commandirten, waren: Die Herren Generals der Artillerie, Seher, Röder, Prinz Ferdinand von Bayern, Graf von der Mark: Die Herren General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Potzdazki, Lippe, Wallis, Preitlach, Diemar, Pontpietin, Frieſe; Die Herren General-Majors, Prinz von Waldeck, Chanclos, Rudowsky, Miſeroni, Niephagen, Wurmb. Auf dem Marſch wurden verſchiedene Vortheile über Franzöſiſche Partheyen erhalten, und

Grafens von Seckendorf Marſch an die Moſel.

1735. ſonderlich wurden bey Schmideberg die Parthey-gänger Galhau und Pauli, nebſt 14. Officiers, und 220. Gemeinen gefangen, welches Unglück auch ſchon im Monat Jul. dem berühmten Partey-gänger la Croix begegnet. Weil es aber vornemlich den Grafen von Bell-Isle gelten ſolte, der eine Armee von 50000. Mann beyſammen hatte, ſo hielte der Graf von Seckendorf bey dem Herzog von Würtenberg noch um eine Verſtärkung von 15. bis 16000. Mann an. Endlich ſtieß man den 20. Octobr. bey den Dörfern Rüderich und Eſch, an den Bach Salm, auf dem Feind. Kaum aber wurde derſelbe angegriffen, ſo lief er mit der gröſten Eilfertigkeit darvon. Die Kayſerl. verlohren hierbey nicht mehr als 24. Mann, von den Franzoſen aber fande man den andern Tag bey 500. auf der Wahlſtatt liegen. Durch dieſes Gefecht machte ſich der General von Seckendorf von der Moſel Meiſter. Die Franzoſen wünſchten nichts mehrers, als daß doch die Kayſerlichen in die Winter-Quartiere gehen mögten. Der Marſchall von Coignj lieſe ſelbſt an den General von Seckendorf, nebſt einem Geſchenk von Champagner-Wein, dieſe Bitte ergehen. Dieſer aber wollte ſich hieran nicht kehren, ſondern ruckte mit ſeiner Armee immer weiter, beſonders da er merkte, daß es den Franzoſen beſtändig froſtiger ums Herz wurde. Endlich da man ſchon auf Trier losgehen wollte, ſo muſte man wegen getroffenen Waffen-Stillſtandes, mit dem Schluß des Monat Octobers, einen Schluß der Feindſeeligkeiten machen. Der von Jhro Durchl. dem Herzog von Würtenberg an den Herrn Grafen von Seckendorf abgefertigte General-Adjutant kam mit der Nachricht von den Friedens-Präliminarien eben zu rechter Zeit an, maßen Er, wenn er einige Tage ſpäter kommen wäre, denſelben vielleicht in Trier angetroffen hätte, als zu deſſen Einnehmung ſchon alles veranſtaltet war; Worauf beede Armeen auseinander giengen, und die Winter-Quartiere bezogen. Damit man aber das Friedens-Werk deſto beſſer einſehen möge, ſo wollen wir I.) die Präliminair-Artickel ſelbſt in der teutſchen Uberſetzung mittheilen,

Friedens-Präliminarien.

nach-

nachgehends aber auch die Puncten berühren, die allerhand Schwürigkeiten verurſachet haben. 1735.

I. Friedens-Präliminar-Articul.

Der erſte Articul.

Seine Kayſerl. Majeſt. und Se. Allerchriſtl. Majeſt. welche alles mögliche zu baldiger Wiederherſtellung des Friedens beytragen wollen, haben ſich über nachſtehende Articuln miteinander verglichen. 1.) Der König, und Schwieger-Vater Sr. Allerchriſtl. Majeſt. welcher abdiciret, ſoll als König von Pohlen, und Gros-Herzog von Lithauen erkannt werden, und die Titeln und Würden davon behalten. Man wird ihm ſeine Güter, und der Königin ſeiner Fr. Gemahlin ihre reſtituiren, deren freyen Genus und Diſpoſition ſie haben ſollen. Es ſoll eine Amneſtie alles vorgegangenen, und einfolglich die Reſtitution aller Güter eines jeden geſchehen. Man wird die Wiederherſtellung und Handhabung aller Provinzen und Städte von Pohlen, in ihren Rechten, Freyheiten, und Privilegien, Ehren und Würden, wie auch auf immerdar die Freyheiten und Privilegien derer Polniſchen Conſtitutionen, und vornemlich der freyen Wahl ihrer Könige ſtipuliren. Der Kayſer bewilliget, daß der König und Schwieger-Vater Sr. Allerchriſtl. Majeſt. in dem ruhigen Beſitz des Herzogthums Baar und deſſen Dependentien, in der Erſtreckung, als ſolches gegenwärtig das Haus Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge. Ferner bewilliget er, daß, ſobald das Gros-Herzogthum Toſcana dem Hauſe Lothringen wird anheim gefallen ſeyn, zufolg des nachfolgenden Articuls, der König und der Schwieger-Vater Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ſodann gleichergeſtalt in ruhigen Beſitz des Herzogthums Lothringen, und ſeiner Dependentien, ebenfalls in der Erſtreckung, als ſelbiges gegenwärtig das Haus Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge; und der gedachte Durchlauchtigſte Schwieger-Vater ſoll des einen und des andern Herzogthums ſein Lebenlang genieſſen; unmittelbar aber nach ſeinem Tode, ſollen ſelbige in voller Souverainität und auf ewig an die Crone Frankreich fallen; wohl verſtanden, daß, betreffende

1735. dasjenige, was von dem Reich zu Lehen gehet, der Kayſer, als deſſen Oberhaupt, von nun an ſchon in dieſe Reunion williget, und überdiß verſpricht, mit guter Treue ſeine Officia anzuwenden, und nicht minder des Reichs Einwilligung zu verſchaffen. Jhro Allerchriſtl. Majeſtät renunciren ſowohl in Dero eigenen Namen, als im Namen des Königs, Dero Schwieger-Vaters, auf dem Gebrauch der Stimme und des Sitzes auf dem Reichs-Tag. Der König Auguſtus ſoll von allen Puiſſanzen, die an der Pacification Theil nehmen, vor den König in Pohlen, und Gros-Herzog von Lithauen erkannt werden. Art. 2.)

Der andre Articul. Das Gros-Herzogthum Toſcana ſoll nach dem Tode des gegenwärtigen Beſitzers, dem Hauſe Lothringen eigenthümlich zugehören, um ſelbiges, wegen derer Herzogthümer, die es heutiges Tages beſitzet, ſchadloß zu ſtellen. Alle Puiſſanzen, welche an der Pacification Theil nehmen, ſollen ihm die Eventual-Poſſeßion garantiren: Die Spaniſchen Trouppen ſollen aus denen veſten Plätzen dieſes Gros-Herzogthums abgeführet, und an deren Stelle eine gleiche Anzahl Kayſerl. Trouppen, einzig und allein zur Sicherheit der obgedachten Eventual-Succeſſion, und auf eben die Art, wie in der Quadrupel-Allianz wegen der neutralen Beſatzungen ſtipuliret worden, eingeführet werden. Biß das Hauß Lothringen ſich in dem Beſitz des Gros-Herzogthums Toſcana befinden wird, bleibet es in dem Beſitz des Herzogthums Lothringen, und ſeiner Dependentien, in Conformität des Ryßwickiſchen Friedens: Um ein ſo heilſames Werk zu beſchleinigen, und in Betrachtung derer Verbindungen, die Frankreich eingehet, die allgemeine Ruhe deſto dauerhaffter zu machen; ſo nehmen Jhro Kayſerl. Majeſtät über ſich, mitler weile dem Hauſe Lothringen die Einkünfte des Herzogthums Baar, und ſeiner Dependentien zu vergüthen; und ſolches zwar nach dem Fuß der Evacuation, die in der kürzeſten Friſt, als möglich, geſchehen ſolle, wenn man vorhero die ihrer Verwaltung anklebende Chargen abgerechnet. Livorno ſoll ein Freyhafen bleiben, wie er es iſt.

Artickel

Artickel 3.) Die Königreiche Neapolis und Sicilien, 1735.
ſollen dem Prinzen, welcher in deren Beſitz iſt, und welcher Der dritte
von allen an der Pacification Theil nehmenden Puiſſanzen Articul.
als König davon ſoll erkennet werden, zugehören. Er
ſolle die Plätze der Toſcaniſchen Küſte, welche der Kayſer
beſeſſen, auch Portolongone, und das, was zu der Zeit
der Quadruple-Allianz der König von Spanien auf der
Inſel Elva beſeſſen, haben. Es ſoll eine völlige und General-Amneſtie ſeyn, folglich eine Reſtitution aller Güter, Beneficien, und geiſtlichen Penſionen eines jeden,
der unter währendem gegenwärtigen Kriege der einen oder
andern Parthey gefolget hat, geſchehen. Artickel 4.) Der vierdte Articul.
Der König von Sardinien ſoll nach ſeiner Wahl entweder das Novariſche und Vigevaniſche, oder das Novariſche, und Tortoneſiſche, oder das Tortoneſiſche
und Vigevaniſche beſitzen, und die von ihm alſo erwählte zwey Diſtricten, ſollen mit ſeinen Staaten vereiniget werden. Wohl verſtanden jedoch, daß er, gleichwie der Staat von Mayland ein Reichs-Lehen iſt; alſo
auch diejenigen Diſtricten, die davon abgeſondert werden,
annoch davor erkenne. Uber dieſes ſoll er die Territorial-Superiorität derer Langharum haben, nach Innhalt deren Liſten, welche Ao. 1732. der Commandeur Solari
vorgeleget hat. Zu ſolchem Ende wird der Kayſer, nicht
nur zum Vortheile des Königs von Sardinien, den ganzen Innhalt des Kayſerl. Diplomatis, von dem verſtorbenen Kayſer Leopoldo vom 8. Febr. 1690. verneuern,
ſondern er wird auch die darin ausgedruckte Conceßionen
auf alle in beſagter Liſte ſpecificirte Ländereyen erſtrecken,
dergeſtalt, daß ſelbige als Affter-Lehen ſeiner unmittelbaren Domination unterworfen werden, und er ſoll gehalten ſeyn, ſelbige als Lehnbar von dem Kayſer und dem
Reiche zu erkennen. Gleichfalls ſoll er die vier Ländereyen,
St. Fedele, Torre di Forte, Gravendo, und Campo
Maggiore, in Conformität des Anno 1712. von denen
Schieds-Richtern gethanen Ausſpruchs, bekommen.
Und es ſoll ihm frey ſtehen, in denen von ihm erworbenen
oder ihm cedirten Landen, zu ſeiner Sicherheit ſolche

K 5 Plätze,

1735. Plätze, die er dienlich befindet, zu befeſtigen. Artickel 5.) Dem Kayſer ſollen alle andere Staaten ohne Ausnahm, die er vor gegenwärtigen Krieg beſeſſen, wieder gegeben werden. Uber dieſes ſollen ihme zu vollen Eigenthum die Herzogthümer Parma und Placenz abgetretten werden. Ihro Kayſerl. Majeſtät werden ſich verbinden, die Desincammerationen von Caſtro und Ronciglione nicht mehr zu treiben, als auch dem Hauſe Guaſtalla wegen ſeiner Anſprüche an das Herzogthum Mantua, in Conformität des 32. Artickels im Baadiſchen Friedens-Tractat, Recht wiederfahren laſſen. Ihro Allerchriſtl. Majeſtät werden Dero Seits, an beſagte Ihro Kayſerl. Majeſtät und an das Reich alle, dem einem und dem andern, durch ihre Waffen abgenommene Conqueten, ohne Ausnahme, reſtituiren. Artickel 6.) Ihro Allerchriſtl. Majeſtät werden in Betrachtung deſſen, was obſtehet, in beſter Form, die Pragmatiſche Sanction von Ao. 1713. über die Staaten, die der Kayſer actualiter beſitzet, oder in Kraft derer Präliminar-Artickel beſitzen wird, garantiren. Art. 7.) Es ſollen von einem und von dem andern Theil Commiſſarien ernennet werden, und zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Ihro Allerchriſtl. Majeſtät das Detail der Gränzen des Elſaßes und der Niederlande, in Conformität derer vorherigen Tractaten, und nahmentlich des Baadiſchen Tractats, zu reguliren. Wir Endes Unterſchriebene haben in Krafft deren Vollmachten von unſeren Herren, gegenwärtige Präliminarien geſchloſſen, welche ſo lange, bis man unter denen Theilen etwas anders verglichen, geheim gehalten, und in Zeit von einem Monathe, oder noch eher wenn es ſich thun läſſet, ratificiret werden ſollen. So geſchehen zu Wien den 3. Octobris, 1735.

Der fünffte Articul.

Der ſechſte Articul.

Der ſiebende Articul.

(L.S.) **Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf.** (L.S.) **Johann Baptiſta de la Beaume.**

Hierauf folgte ein ordentliches Verzeichniß der Kayſerl. Lande derer Langharum. Uber dieſes wurden noch 3. ſeparate Artickel hinzugefüget, deren Innhalt darinnen beſtehet:

Sepa-

Separat-Articul.

1735. Separate Articul.

Jhro Majeſtät aller Reuſen, und Jhro Majeſtät der König Auguſtus, ſollen in demjenigen, was die Affairen von Polen angehet, als Haupt-Contractirende Theile, angeſehen, und als ſolche zum künftigen Congreß eingeladen, und zu denen Conferenzen, die ihr Intereße angehen, zugelaſſen werden. Man wird ſelbigen Congreß, ſobald es ſich thun läßt, endigen, und nichts zulaſſen, als was unmittelbar die kriegenden Partheyen belanget. Jndem die gegenwärtigen Conjuncturen nicht geſtattet haben, daß vor dem Schluße derer Präliminar-Articul Jhro Kayſerl. Majeſt. die Genehmhaltung und Einwilligung des Reichs über alle das, worinne ſelbiges interceßiret iſt, empfangen können: So wollen ſie trachten, ſelbige, nach der in dem Reiche eingeführten Gewohnheit, ſobald als möglich ſeyn wird, zu erlangen. Gegenwärtiger Artickel ſoll eben die Kraft haben, als wenn er von Wort zu Wort in denen Präliminar-Articuln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L.S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorff.   (L.S.) Joh. Baptiſta de la Beaume.

Erſter Separat-Articul.

Gleichwie unter denen Titeln, die entweder in denen Vollmachten oder in denen Präliminar-Articuln gebrauchet worden, einige von dieſer und jener Seite noch nicht erkannt ſind: So iſt verglichen, daß beſagte Tituln kein Recht geben, noch auch einige Präjudiz verurſachen ſollen. Und gegenwärtiger Separat-Articul ſoll eben die Kraft haben, als ob er von Wort zu Wort in denen Präliminar-Articuln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

Zweyter Separat-Articul.

Weilen gegenwärtige Präliminar-Articuln, wider die Weiſe, die zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſt. und Jhro Allerchriſtl. Majeſt. ordentlich beobachtet wird, in Franzöſiſcher Sprache abgefaßet, und gebracht worden: So

1735. ſolle dieſer Unterſcheid von Niemanden, wer es auch ſey, zum Exempel angeführet, noch zu einiger Folge gezogen, noch auch auf einige Weiſe einen Nachtheil bringen können: Und man wird ſich in Zukunfft alle dem conformiren, was bishero in gleichen Gelegenheiten, und namentlich in dem zutreffenden Congreß oder General-Tracat beobachtet worden. Mithin ſollen die gegenwärtigen Präliminar-Articul nicht mindere Krafft und Würkung haben, als wenn ſie in Lateiniſcher Sprache verfaßet wären: und gegenwärtiger Separat-Articul ſoll gleichergeſtalt eben die Krafft haben, als wann er von Wort zu Wort denen Präliminar-Articuln eingefüget wäre. Geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf. (L. S.) Joh. Baptiſta de la Beaume.

Die über die Präliminar-Articul entſtandenen Schwierigkeiten. 1) wegen des Königes Staniſlai, ſeiner Abdankung.

Dieſes ſind alſo die berühmte Präliminar-Artickel, welche der Kayſer und Frankreich unter ſich geſchloſſen, deren Erfüllung aber vielen Streit verurſachet. Gleich wegen des erſten Artickels ſezte es verſchiedene Schwierigkeiten. Der Schwieger-Vater des Allerchriſtl. Königs ſolte ſich des Königreichs Polen begeben, hierzu war zwar Staniſlaus gar gerne bereit, weil er die Unmöglichkeit vor Augen ſahe, ſich auf den Polniſchen Thron zu beſchützen; er ließ zu dem Ende ein zwar kurzes aber nachdrückliches Circular-Schreiben ausgehen, worinnen er mit den zärtlichſten Ausdrückungen alle von ſeiner Partey ermahnte, ſich dem Schickſaal des Himmels zu unterwerfen, und die Uneinigkeit mit ihren Brüdern nicht zu verewigen. Ja, damit er zeigen möchte, wie Er nun nicht mehr an den Beſitz von Polen gedächte, ſo ließ er von Weyhnachten an 1735. ſeinen Hof, der ſich dazumal zu Königsberg aufhielte, Franzöſiſch kleiden, allein die vornehmſte Herren von der Partey des Staniſlai, welche zur Tilgung ihrer gemachten Schulden groſſen Wechſel aus Frankreich erwarteten, und ſich auf dem zu Verſailles, den 26. Sept. 1735. durch den Königl. Franzöſ. Siegel-Bewahrer Herrn von Chauvelin, als den vornehmſten

Anſtifter des Kriegs und den Abgeſandten des Stanislai 1735.
Grafen Ozarovsky, geſchloßenen Tractat gründeten, in welchem der König von Frankreich verſprach, den Krieg ſolange fortzuführen, biß ſich er und ſein Schwieger-Vater in dem ruhigen Beſitz, und die Polniſche Wahl-Freyheit in vollkommener Sicherheit befinden würde; ſuchten durch Vorſtellungen und Bemühungen, den Schluß des Stanislai, ſich von der Polniſ. Crone los zu machen, zu hintertreiben. Doch alle Bemühungen waren umſonſt, dann zu Ende des Januarii in dem Jahr
1736. (zu deſſen Hiſtorie uns das Friedens-Werk leitet,) 1736.
kam eine Abdications-Acte dieſes Königs zum Vorſchein. Dieweil ſich aber der Verfaßer deſſelben bey den Lobs-Erhebungen Stanislai zu weit aufhielt, hingegen des rechtmäßigen Königs Auguſti mit keinem Wort gedachte; muſte dieſelbe, auf Anhalten verſchiedener Höfe geändert werden. Es war diß eine Würkung der andern neuen Convention, welche zwiſchen dem Kayſer und Frankreich den 11. April zu Wien geſchloſſen wurde. Dann, nachdem ſchon den 5. Merz, wegen der im Krieg von Frankreich in verſchiedenen teutſchen Landen ausgeſchriebenen, aber noch nicht abgetragenen Brandſchatzungen, welche doch Frankreich noch eintreiben wolte, ingleichen wegen der Zuruckziehung der Franzöſiſ. Völker aus dem teutſchen Reich ein Vergleich in Wien getroffen worden, ſo folgte gleich ein Monat darauf der erſt angeführte andere Vergleich, folgenden Innhalts: Artic. I.) Der Kayſer und der König in Frankreich beſtättigen die erſte Convention, welche die Contributionen und andere Anlagen, auf Seiten Teutſchlands betrift, und worinnen die Zeit feſt geſetzet wurde, wenn die Franzöſiſ. Trouppen von dem platten Land des Reichs ſich zuruck ziehen ſolten. Artic. II.) Der Kayſer und der König in Frankreich werden nicht geſtatten, daß Ihre Trouppen in den neutralen Staaten von Italien neue Einlagen und Contributionen eintreiben. Die Einkünften und Anlagen des Herzogthums Mayland, ſollen dem König in Frankreich oder deßen Alliirten, bis auf den Tag der Auswechſelung dieſer geſchloſſenen Convention

Neuer Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich.

zuge-

1736. zugehören, und in dem Termin von 3. Monathen bezahlet werden, ohne daß gleichwohl geſtattet ſey, ſich des Mittels der Execution zu gebrauchen, weil hinlängliche Caution der Zahlung halber gegeben worden. Das Mayländiſche ſoll in dem kürzeſten Termin, und längſtens innerhalb 6. Wochen von den Alliirten Trouppen befreyet ſeyn. In eben dieſer Zeit aber ſoll auch der König von Sardinien den Beſitz derer 2. Diſtricten nehmen, welche zu ſeinem Beſten in dem 4. Präliminar-Artickel ausgemachet ſind, die ſämtliche Trouppen aber ſollen ſich bis zu ihren Abzug auf ſolche Art miteinander verſtehen, daß, ohne einigen Exceß die Plätze mit aller darinnen befundenen Artillerie überliefert, alles weggeſchafte, beſonders aber Schriften, Urkunden und Archiv, unverlezt und ohne den geringſten Abgang, wieder hergeſtellet werden ſollen. Artic. III.) Hingegen ſollen auch die Trouppen der Alliirten Ihro Kayſerl. Majeſt. welche in Polen und Lithauen ſtehen, keine Exceſſen begehen, keine Neuerung machen, und in einer Zeit von 6. Wochen nach denen vollſtreckten Präliminar-Puncten völlig und ordentlich abziehen. Art. IV.) Ihro Kayſerl. Majeſt. verbinden ſich längſtens in 2. Monathen die Declaration der Czaarin und des Königs Auguſti in beſter Form überliefern zu laſſen, mittelſt deren nicht nur dieſelbigen, alles was in den Präliminar-Artickeln, annehmen, ſondern ſich auch anheiſchig machen, den Innhalt derſelben in Polen genau zu vollziehen; namentlich was anbelangt die Erkennung des Königs Stanislai mit den Titel und Würden eines Königs von Polen und Gros-Herzogs von Lithauen; die Reſtitution ſeiner und ſeiner Gemahlin Güter in Polen; die unverletzliche Erhaltung der Rechten und Freyheiten der Polniſ. Republic, und die Sicherheit vor alle Perſonen, Provinzien und Städte, ohne alle Ausnahm, daß niemand beunruhiget werden ſolte, unter dem Vorwand deſſen, was in den lezten Troublen in Polen vorgegangen iſt. Im Gegentheil ſoll die Abdications-Acta des Königs Stanislai, wie auch die feyerlichſten Declarationen der Czaarin und des Königs Auguſti, an Ihro Kayſerliche

Maje-

Majeſtät geliefert werden, damit ſie ſo fort ausgeant- 1736.
wortet werden, und ihre völlige Würkung haben zu gleicher Zeit, wann obſtehendes allenthalben ſeinen vollen und gänzlichen Fortgang erreichet. Art. V.) Es ſollen von nun an unter denen Intereßirten Parteyen alle Acten derer Ceßionen über die Lande, welche in Kraft der Articſel einem jeden zugehören und bleiben ſollen, verfertigt, überliefert, und nach ihrem Innhalt aufs genaueſte vollzogen werden. Art. VI.) Ihro Kayſerl. Majeſt. verbinden ſich mit guter Treu, alle Dero mögliche Sorgen anzuwenden, um in Zeit von 6. Wochen, oder noch eher, die Einwilligung des Reichs in guter Form, über alle die Puncten, wo ſolche Einwilligung nöthig ſeyn mögte, zu erlangen. Art. VII.) Nach erhaltener Einwilligung wollen Ihro Allerchriſtl. Majeſt. in eben ſelbigen Termin die Plätze Kehl und Philippsburg zur Diſpoſition des Kayſers und des Reichs, und die Feſtung Trier, zum Beſten des Chur-Fürſtens dieſes Namens, von ihren Trouppen räumen und überliefern laſſen. Art. VIII.) Der Kayſer und König von Frankreich erklären ſich als die höchſten Bürgen der Execution, von allen demjenigen, was in gegenwärtiger Convention enthalten iſt, und die Ratificationen derſelben ſollen in Zeit von einem Monat, oder noch eher, wann es möglich iſt, ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch einige ſeparate Artickel, als I) Ihro Kayſerl. Majeſt. erklärten, daß das Herzogthum Lothringen dem Stanislao gleich nach Schlieſſung der beſonders unterzeichneten Convention ungeſäumt abgetretten werden ſolle; der Aufſchub aber wegen Ubergebung des Herzogthums Baar, und Einrichtung derer Gränzen, ſolte in dem Friedens-Werk keine Hindrung machen. Der II. ſeparate Artickel.) Der König Stanislaus, indem er in den Beſitz der Herzogthümer Lothringen und Baar tritt, nimmt zu gleicher Zeit Beſitz von alle dem, was der Herzog von Lothringen in demſelben beſeſſen, mit allen davon abhangenden Gütern, ſie ſeyen gleich ein altes Patrimonium oder Allodialien, unter was für einem Titel es ſeyn könne, ausgenommen

1736. die Grafſchaft Falkenſtein, und was zu derſelben gehöret. Auch wurde verglichen, daß, wegen der unterſchiedenen eingeſchloſſenen Ländereyen, die mit verſchiedenen Reichs-Fürſten vermiſcht liegen, man mit Jhro Kayſerl. Majeſt. ſolche Einrichtungen machen wolte, damit keine Gelegenheit oder Vorwand übrig bliebe, welche Anlaß geben könnte, die Ruhe und das gute Verſtändnüß zu ſtören. Der III. ſeparate Artickel.) Da dieſer Vertrag wider das ſonſt beobachtete Herkommen in Franzöſiſcher Sprach abgefaßt worden, ſo ſoll dieſer Unterſchied zu keinem Exempel, noch zu einer Folg oder Nachtheil ausgeleget werden. Der König in Frankreich verſpricht aber auch zugleich, daß er ſich eben ſo ſehr, als der Kayſer bemühen wolle, um dem Hauſe Lothringen alle Güter in dem Gros-Herzogthum Florenz, von was Natur oder Eigenſchaft auch dieſelben ſeyn mögten, zuwegen zu bringen. Dieſer Vertrag wurde zu Wien geſchloſſen den 11. April 1736. Da vermög deſſelben, dem König Stanislao alle ſeine Güter in Polen wiedergegeben werden ſolten; ſo wurde in Polen eine hohe Commißion aus dem Senat und Ritter-Stand deßwegen niedergeſetzet; als aber dieſelbige anfieng, ſo fanden ſich ſo viele Schulden, daß es nicht möglich war, mit denſelben in dieſem Jahr fertig zu werden; man verſchob alſo die Fortſetzung der Commißion bis auf Johannis 1737. Eben dieſer König Stanislaus ſolte zu dem Beſitz der Herzogthümer Lothringen und Baar gelangen. Hierbey ereigneten ſich neue Schwierigkeiten: Denn, im Anfang war es ausgemacht, es ſolte ihm das Herzogthum Lothringen alsdann erſt zufallen, wann das Gros-Herzogthum Toſcana an das Haus Lothringen würde gekommen ſeyn. Es ſtunde aber nicht lang an, ſo kame dieſer Termin Frankreich zu lange für; es drung dahero darauf, daß Lothringen zugleich mit Baar an den König Stanislaum abgetretten werden ſolte. Die Frage, wie man den Herzog von Lothringen ſchadloß halten ſolte? war gar zu wichtig. Dem übrigen Herzoglichen Hauß, ſonderlich der verwittibten Herzogin war auch daran gelegen,

2.) wegen der Stanislaiſchen Güter.

3.) wegen Lothringen und Baar.

4.) wie der Herzog von Lothringen ſchadloß zu halten?

legen, daß denenſelben von ihrem Unterhalt nichts mögte entzogen werden. Am leichteſten hätte man freylich aus der Sache kommen können, wenn ſich der Gros-Herzog von Florenz bequemet hätte, die Regierung niederzulegen. Dieſer aber hielte es nicht vor rathſam ſich ſeiner Gewalt bey ſeinem Leben zu begeben, und noch in ſeinem Alter nach dem Willen anderer zu leben. Derowegen war er zwar nicht darwider, daß der Herzog von Lothringen nach ſeinem Tode ihm in der Regierung folgen mögte, ſondern er gab deswegen die Erklärung, ſo erwünſcht, als man ſie forderte. Allein dieſes wolte er nimmermehr zugeſtehen, daß bey ſeinen Lebzeiten in der Regierung etwas geändert würde. Daher muſte man auf andere Mittel denken, das Haus Lothringen unterdeſſen, bis ſich der Fall in Florenz ereignen mögte, zufrieden zu ſtellen. Kein anderer Weg war übrig, als eine jährliche Summa Gelds, die mit den Einkünften von Lothringen in eine Vergleichung könnte gezogen werden. Frankreich war es zwar ein leichtes, dieſe zu verſprechen, aber der Herzog von Lothringen wollte deswegen eine genugſame Sicherheit haben. Endlich wurde den 1. Sept. zu Wien eine neue Convention errichtet, von welcher folgender Innhalt bekannt worden. Der König von Frankreich ſoll dem Herzog von Lothringen jährlich 4. Millionen und 600000. Livres auszahlen, und die verwittibte Herzogin ſoll in Luneville ihren Wittwen-Sitz, nebſt aller darzu gehörigen Hoheit, bis auf den Tod des Gros-Herzogs von Florenz behalten. Jedoch dieſer lezte Punct wurde wieder geändert, und der verwittibten Herzogin Commercy und eine jährliche Penſion von 60000. Livres angewieſen. Die andere Prinzeßin Schweſter des Herzogs von Lothringen, welche ſich noch unvermählt bey Ihrer Frau Mutter befindet, ſolte auch, bis ſie ſich einmal vermählen würde, jährlich 40000. Livres von Frankreich zu genießen haben. Hingegen ſolte der Herzog ihr Herr Bruder für ihre Ausſteurung Sorge tragen. Das Römiſche Reich hat in Anſehung, daß der Herzog von Lothringen ſeine Erb-Lande der allgemeinen Wolfahrt gleichſam aufgeopfert, Dem- 1736.

1736. ſelben ohne allen Widerſpruch die Beybehaltung ſeines Sitzes und ſeiner Stimme, auf dem Reichs-Tag zugeſtanden, und ſoll Derſelbe nach wie vor unter dem Nahmen Nomeny aufgeruffen werden. Nach dem 2. Artickel der Friedens-Präliminarien ſolten die Spanier ohne Verzug das Gros-Herzogthum Florenz räumen, und dagegen Kayſerl. Völker einrucken; Dis war ein Punct, über welchen das ganze Jahr geſtritten wurde, und der dem ganzen Friedens-Werk die gröſte Hindrung gab. Denn, den Spaniern war es überhaupt nicht recht, daß Frankreich Frieden machen wolte, am allermeiſten aber ſchmerzte die Königin, da ſie hören muſte, daß man des Vorhabens ſey, dem Kayſer Parma und Placenz, und dem Herzog von Lothringen Florenz zu geben, von welchen Landen insgeſamt ſie gar nicht glaubte, daß man deren Beſitz ihrem Sohn dem Don Carlos ſtrittig machen könnte. Sie ließ dannenhero in des Königs und ihren Nahmen ein Schreiben an den König in Frankreich abgehen, und gab darinnen vor, es gereiche denen 3. verbundenen Cronen zum Schaden, daß durch einen Waffen-Stillſtand der Lauf ihrer Siege gehemmt, und die Hoffnung zu nichte gemacht würde, ſonderlich aber liefe der König in Sardinien in Gefahr, von dem Kayſer verſchlungen zu werden. Als dieſes wehmüthige Schreiben bald darauf in Frankreich im Druck erſchien, beſchwehrte ſich Spanien darüber aufs neue, und brachte es dahin, daß der fernere Druck unter einer Strafe von 1000. Franken verboten wurde. Frankreich hingegen zeigte die Nichtigkeit dieſer Klagen, indem Spanien ſeinen Haupt-Zweck erhalten, den Don Carlos als einen von der Lehnbarkeit des Reichs völlig befreyten König zu ſehen, die Spanier wären ſelbſt Urſach daran, daß Frankreich von ihnen abſetzen müſſen. Denn es wären nicht nur die an die Crone Frankreich monatlich, ſo lange der Krieg dauren würde, verſprochene 30000. Duplonen, nicht länger als 3. Monat gezahlet worden, ſondern, was das meiſte wäre, ſo hätte man aus aufgefangenen Briefen entdecket, daß Spanien Willens geweſen, ſich allein mit dem Kayſer zu ſetzen, um dadurch deſto gröſſere Vortheile vor

Der Herzog von Lothringen behält Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag.

5.) Streit mit den Spaniern wegen Toſcana, Parma und Placenz.

vor ſeinen Bunds-Genoſſen zu haben, welches Vorgeben 1736.
aber der Spaniſche Miniſter Herr Patinho beſtändig läugnete. Als hierauf Spanien ſahe, daß ſeine der Cron Frankreich gemachte Vorſtellungen nicht zureichten, dieſelben von den Friedens-Handlungen mit dem Kayſer abzutreiben; ſo wendete es ſich an die See-Machten, und forderte von denſelben, da ſie die Gewehrleiſtung, wegen der Nachfolge des Don Carlos in Parma, Placenz, und Toſcana über ſich genommen, ſo ſolten ſie ihn nun bey den Beſitz dieſer Länder ſchützen. Bey Holland glaubte man am allererſten etwas zu erhalten, man erzeigte daher dem Holländiſchen Geſandten zu Madrit, Herrn van der Meer, alle erſinnliche Höflichkeit, die Königin beſchenkte ihn mit ihrem Bildnuß, und ließ dabey den Holländern viele Vortheile ihrer Handlung anbieten, wenn ſie ſich vor Spanien erklären wolten. Gleiche Vorſtellungen muſte auch der Spaniſche Miniſtre in Haag, Marquis von St. Gilles thun, in einer weitläuftigen und heftigen Schrift, worinnen aber verſchiedene Puncten anzutreffen waren, welche mit dem Zuſammenhang der Geſchichte gar nicht überein kamen, daher Spanien ſich nachgehends dieſer Schrift ſelbſt ſchämte, und das Anſehen haben wolte, als hätte der Geſandte dieſelbe ohne Befehl ſeines Königs übergeben. Der General-Staaten ihre Antwort fiel auch vor Spanien nicht allzu angenehm aus, denn ſie billigten den entworfenen Friedens-Plan, und erſuchten Spanien demſelben kräftig beyzutretten. Als dieſer Vorſchlag nicht angieng, ſo ließ ſich die Königin die Gedanken beyfallen, man könne die Herzogthümer Parma, Placenz, ihrem 2ten Prinzen dem Don Philipp geben. Zu dieſem Ende verzögerten die Spanier ihren Auszug, muſten aber dieſelbige doch endlich verlaſſen. An die Einräumung aber von dem Gros-Herzogthum Florenz war noch nicht zu gedenken, denn Spanien wolte ſelbige ſo lang beſezt behalten, bis die Sache auf einen allgemeinen Friedens-Tag würde ausgemachet werden. Es ſuchte durch dieſen Verzug den koſtbahren Schatz des Gros-Herzogs von Florenz, und einmahl die Anwartſchaft auf das ganze Her-

1736. zogthum, wenn des Herzogs von Lothringen männliche Linie ausſterben ſolte, zu erhalten. Wegen Livorno ſezte es auch Schwierigkeit, denn Livorno ſolte ein freyer Hafen bleiben, und bis der Herzog von Lothringen von dem Gros-Herzogthum Florenz Beſiz nehmen könnte, mit Kayſerl. Völkern beſezt werden. Dargegen machte der Spaniſche Geſandte am Französiſchen Hof, Herr von Trevigno, gleich zu Anfang dieſes Jahrs Vorſtellungen, und meinte ſo viel auszuwürken, daß man denſelben dem Don Carlos überlaſſen ſolte. Aus Furcht aber, Engel- und Holland hierdurch zu beleidigen, blieb es bey dem alten, und Spanien muſte mit ſeinen Anforderungen abziehen. So willig der Kayſer war, dem Don Carlos den Beſiz von beeden Sicilien, und denjenigen Feſtungen im Gros-Herzogthum Florenz, welche dem Königreich Neapolis zu einer Vormauer dienten, völlig abzutretten, wie denn die bereits den 30. Jenner unterſchriebene Interceßions-Acte den 17. Febr. in Madrit einlief, ſo war doch Spanien damit nicht zufrieden, denn es wolte auch die Gewehrleiſtung der See-Machten Engel- und Holland darüber haben, dieſe aber wolten ſich mit einer Sache, die ihnen keinen Vortheil, ſondern vielmehr Verdruß und Unkoſten verurſachte, nicht einlaſſen. Spanien begehrte weiter, der Kayſer ſolte auch den Titel eines Königs von Spanien völlig fahren laſſen, alleine da dieſe Forderung mit den gegenwärtigen keinen Zuſammenhang hatte, ſo wurde ſie nicht anders als völlig abgewieſen.

6.) mit Sardinien wegen ſeines erworbenen Antheils.

Auch der König von Sardinien wolte mit den ihm zugefallenen Ländern Anfangs nicht zufrieden ſeyn, er vereinigte daher mit Spanien ſeine Klagen über das Bezeugen Frankreichs, weil er eine groſſe Luſt hatte, das ſchöne und einträgliche Herzogthum Mayland nicht mehr aus ſeinen Händen zu laſſen. Er brachte daher ſeine Vorſtellungen bey den General-Staaten und bey dem Kayſerlichen Hof an. Weil er aber leicht merkte, daß weiter nichts zu erhalten wäre, ſo ließ er den 22. Febr. durch ſeinen Abgeſandten im Haag, Grafen von Canale, und kurz vorher in Pariß, durch ſeinen daſelbſt befindli-

findlichen Miniſter, Grafen Sloare den Entſchluß be- 1736.
kannt machen, dem allgemeinen Friedens-Werk beyzutretten. Weil ihm nun in den Stücken, die man ihm von Mayland geben wolte, eine Wahl gelaſſen wurde, ſo wählte er ſich das Novariſche und Tortoneſiſche. Am 14. Jul. erfolgte deswegen, wie auch wegen der Langhen die Kayſerl. Abtritts-Acte. Dieſe Langhen ſind nichts anders, als das Gebürg der alten Ligurier. Sie machen im Piemonteſiſchen den Anfang des Apenniniſchen Gebürgs und ſtoſſen an das Genueſiſche und Montferatiſche. Die beeden Flüſſe Bormia, welche ſich nachgehends vereinigen und in den Tanaro ergieſen, ſind die Gränzen derſelben. Eines meynte der König von Sardinien noch zu erlangen, daß ihm die auf die Feſtungs-Werke im Mayländiſchen gewandte Unkoſten mögten erſetzet werden. Indem man ihm aber vorſtellte, wie er von dieſem Herzogthum ſchon ehehin ſoviel Gelder erhoben, daß er nicht Urſach hätte, auf eine fernere Schadloshaltung zu dringen, ſo ſtund er von ſeinem Begehren ab. Die übrigen geringern Grenz-Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſer und Sardinien wurden durch den Ausſpruch des Königs in Frankreich gütlich beygeleget. Doch Frankreich ſelbſt machte in dem Friedens-Werk eine neue Hinderniß, maſſen die Franzöſiſche Trouppen Italien nicht eher verlaſſen wolten, bis ihnen von dem Staat Mayland 9. Millionen Livres wäre gezahlet worden. Die Sache wurde endlich dahin vermittelt, daß ſich die Franzoſen mit 2½ Millionen, als einem Reiſe-Geld begnügen lieſſen.

Kurze Nachricht von den Langhen in Italien.

7.) Frankreich ſelbſt macht in das Friedens-Werk Hinderniß.

In dem 5ten Artickel war auch enthalten, daß der Kayſer auf die Wiedererſtattung des Herzogthums Caſtro, und der Grafſchaft Ronciglione nicht dringen ſolte. Es ſind dieſes ein paar Lehen von Parma, welche dem Päbſtl. Stuhl vor 1600000. Cronen verſetzet wurden. Don Carlos, als beſtimmter Nachfolger von dem Herzogthum Parma, drung mit aller Gewalt auf die Wiedererſtattung dieſer Lehen. Der Pabſt, der von der Abtrettung dieſer Herrſchaften gar nichts hören konte, ſchüz-

8.) Streit wegen Caſtro und Ronciglione.

1736. te die Verjährung vor, und ſagte, daß er nicht im Stand wäre, die der Apoſtoliſchen Cammer einmahl einverleibten Länder wieder von derſelben zu trennen. Der Prälat Aldrovandini muſte hierauf die Päbſtl. Rechte in einer beſondern Schrift ausführen. Dem ohngeachtet wurde in der Parmeſaniſchen Canzley, ein Befehl an die Einwohner gedachten beeder Länder ausgefertigt, künftig keinen andern Oberherrn, als den Herzog von Parma zu erkennen, auch ferner die Steuren und Abgaben, nirgend anders hin, als in die Parmeſaniſche Cammer zu zahlen. Dieſer Streit wurde endlich nach den Präliminarien zum Vortheil des Pabſts beygelegt. Die Befriedigung des Herzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde auch nach dem 5. Artickel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen.

9.) wegen des Herzogs von Guaſtalla.

Vollziehung der Präliminarien.

Nunmehro ſchiene Frankreich eiferigſt anzufangen, alle abgenommene Plätze dem Kayſer und dem Reich ohne Ausnahm völlig wieder abzutretten. In den Gegenden des Rheins wurde der Anfang auf beeden Seiten gemacht. Die Armeen giengen auseinander, und blieben nur einige wenige Völker auf der Poſtirung derſelben ſtehen; von den Kayſerlichen Trouppen wurden viele nach Ungarn gezogen, die Rußiſche Hülfs-Völker giengen durch Böhmen, und ſtieſen endlich zu der Rußiſchen Armee in der Ukraine, welche gegen die Tartarn fechten ſolte. Die Crayß-Truppen kamen auch nach und nach von den Poſtirungen nach Hauß. Frankreich machte es mit ſeinen Völkern eben ſo. Die Pfälziſchen Oerter, nebſt Worms, Speyer und andern Plätzen wurden im Monath April verlaſſen. Allein mit Cöln, Philippsburg und Trier nahm die Sache nicht nur längern Anſtand, ſondern es wurde dieſes ganze Jahr durch nichts daraus. Die Haupt-Urſach davon waren die Spanier, und ihr Aufenthalt in Florenz. Denn ob ſich gleich der Herzog von Lothringen dazu verwilliget hatte, gegen eine jährliche Summa Geldes ſein Herzogthum Frankreich zu überlaſſen, welches er ſonſt alsdenn erſt hätte thun dörfen, wenn

Frankreich nimmt Anſtand die Reichs-Feſtungen zu räumen.

wenn er zu dem Beſitz des Gros-Herzogthums Florenz gelanget wäre, ſo muſte er doch darauf ſehen, daß er wegen des künftigen Beſitzes dieſes Herzogthums geſichert würde. Dieſes kunte auf keine andere Weiſe geſchehen, als daß die Spanier dieſes Land verlaſſen muſten, damit Kayſerliche Völker hinein geleget werden könnten. Weil aber die Spanier dieſes gantze Jahr ſich noch in Florenz aufgehalten, ſo wurde auch die völlige Abtrettung von Lothringen verſchoben, und da dieſe nicht erfolgte, ſo hielte Frankreich mit Abtrettung der Reichs-Feſtungen zuruck. 1736.

Der Kaiſer begehrt des Reichs Einwilligung.

Nun war nichts mehr übrig, als die Einwilligung des teutſchen Reichs zu dieſen Friedens-Articuln zu verſchaffen, welche der Kayſer über ſich genommen. Es wurden alſo dem Reich durch den Kayſerl. Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Herrn Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg, die Präliminarien mit einem Kayſerl. Commißions-Decret vom 17. Merz datirt, mitgetheilet, welches den 26. darauf von Chur-Maynz in die Feder dictiret wurde. Von dem Innhalt deſſelben wollen wir nur einen kurtzen Auszug geben: „Die Umſtände der Sachen hätten ſchon öfters erfordert, daß der Kayſer ſich in Friedens-Handlungen eingelaſſen, ehe man die Stände des Reichs dazu ziehen können, welches jedoch ohne die mindeſte Schmählerung des Reichs Würde, Hoheit, und Gerechtſame geſchehen wäre. Der Baadniſche Friede vom 9. Oct. 1714. ingleichen der mit Spanien vom 9. Dec. 1722. wären davon Zeugen. Eben dieſes wäre auch dieſesmal nöthig geweſen, da der Ausſchlag der Handlungen von derſelben Geheimhaltung guten Theils abgienge. Der Kayſer aber habe vornemlich darauf geſehen, alles alſo anzuſchicken, damit des Reichs Hoheit, Würden und Gerechtſamen nichts entgienge. Die vorläuffigen Friedens-Bedingungen kämen gröſten theils mit dem Friedens-Plan der See-Machten überein, und was wegen Lothringen und Baar darinnen beygerucket ſich befände, hätte ihre vor- und nachherige Beyſtimmung gleichfalls zum

1736. „Grund. Des Reichs Gerechtſame, in Anſehung To-
„ſcana, Parma, und Placenz, hätte bey dem neuer
„Dingen feſtgeſezten Syſtemate keine weitere Gefahr,
„noch Anſtoß, wie ehedeſſen zu befahren. Durch dieſe
„Sicherheit wüchſe dem Reich ein ungleich gröſſerer Nu-
„zen zu, als ihm auf der andern Seite, durch die wenige
„vom Reich abhangende und an Frankreich überlaſſene
„Stück entgienge. Der Kayſer habe von Frank-
„reich die kräfftigſte Verſicherung erhalten, daß ſich dieſe
„Krone in die Reichs-Angelegenheiten im geringſten
„nichts miſchen, und auch an andere Reichs-Lande un-
„ter keinerley Vorwand einen Anſpruch machen wolte,
„ſo daß ſich nun das Reich auf dieſer Seite einer voll-
„kommenen Ruhe zu verſehen hätte. Was die dem Kö-
„nig von Sardinien zugeſtandene Vortheile beträfe, ſo
„blieben dabey die Rechte des Kayſers und des Reichs
„ungekränket, beſonders, da es billig geweſen, in An-
„ſehung der Langhen endlich einmahl zu erfüllen, was
„dem Hauſe Savoyen ſchon vom Kayſer Ferdinand dem
„II. und Leopold verſprochen geweſen. Es lebe alſo der
„Kayſer der Hoffnung, die geſamte Chur-Fürſten, Für-
„ſten und Stände des Reichs würden keinen Anſtand
„nehmen, zu den Präliminarien ihre Einwilligung zu
„geben, und des Kayſers Sorgfalt dankbarlich zu erkennen.
„Es habe derſelbe bey dieſem ganzen Verlauf nicht in dem
„Sinn gehabt, dem Reich den allermindeſten Nachtheil
„zuzufügen, vielmehr verſichere er auf das kräfftigſte,
„daß er das aus der Beſchaffenheit der teutſchen Re-
„publique flieſſende, nach dem Weſtphäliſchen Friedens-
„Schluß, und andern Reichs-Grund-Geſetzen, den
„Ständen des Reichs bey den Friedens-Handlungen
„zuſtehende Recht der Stimme durchaus ungekränkt,
„jetzt und in das künftige wiſſen wolte, auch niemals
„begehren, daß ihm die Gewalt und Vollmacht, zur Er-
„richtung eines förmlichen Friedens-Tractats über-
„tragen würde, wo es nicht des Reichs allgemeine
„Wohlfahrt erforderte, daß man, iedoch ohne Abbruch
„des gedachten Rechts zur Stimme den kürzern Weg er-

„wähle.

„erwähle. Dieſes Commißions-Decret wäre aus kei- 1736.
„ner andern Urſach verſchoben worden, als weil der Kay-
„ſer gerne geſehen hätte, daß das Reich zugleich die erſten
„Früchte der wiederhergeſtellten Ruhe wahrnehmen
„möchte. Der Kayſer hoffte auch, man werde dem
„Herzog von Lothringen, der das ſeine der Reichs-Wohl-
„fahrt aufgeopfert, ſeine Stimmen bey der Reichs-Ver-
„ſammlung ungekränkt erhalten, und endlich überhaupts
„eine ſo wichtige Sache, als die Einwilligung des Reichs
„wäre, nicht verzögern.

Die Evangeliſchen Stände bringen auf die Abſchaffung der Ryswickiſchen Clauſel.

Die Evangeliſchen Stände meinten hierauf zu erhalten, daß in der Einwilligung, welche das Reich geben würde, auch der Abſchaffung der Clauſel des 4. Artickels des Ryßwickiſchen Friedens möchte gedacht werden. Daß aber ihr Begehren nicht erfüllet worden ſey, werden wir unten aus den Handlungen des Reichs-Tags vernehmen. Im May fieng man an, in Regenſpurg die Präliminar-Artickel in Erwägung zu ziehen. Chur-Bayern ließ ſich darbey vernehmen, es wäre wohl zu wünſchen, daß der Kayſer die Reichs-Stände eher mit zu ſolchen Handlungen gezogen hätte. Den 16. May wurde auſſerordentlicher Rath gehalten, in welchen aber, was das Haupt-Werk betraf, nichts zu Stand kam. Es wurde alſo beſchloſſen, 2. Tag darauf ſehr zeitig ſich in die Verſammlung einzufinden. Dieſem zu folge wurde wider alle bisherige Reichs-Tags-Gewohnheit bereits um 9. Uhr Vormittag mit der Berathſchlagung der Anfang gemacht, um 11. Uhr lief auch die von den Kayſerl. Miniſtern ſehnlich erwartete, und nach Wunſch abgefaßte Chur-Brandenburgiſche Inſtruction ein. Als hierauf beede höhere Directores zur Re- und Corelation zuſamm traten, ſo wurden noch ſo viel Erinnerungen wegen ein- und andern Orts gemacht, daß es ſchon 4. Uhr Nachmittag ſchlug, als noch keine zulängliche Hoffnung war, die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Bayern wolte ſich hierauf von dem Rahthauſe begeben, und die Wiedervornehmung dieſer Sache bis nach den Feyertagen verſchoben wiſſen. Weil aber dieſes dem Kayſerl.

Verſchiedene Schwürigkeiten in Anſehung der Reichs-Einwilligung.

1736. Miniſtre, und ſonderlich dem Chur-Mayntziſchen Directorio allzu bedenklich und gefährlich ſchiene, ſo baten ſie ſämtliche Geſandſchafften auf das höflichſte, dem Kayſer zu Ehren, nur noch eine Stunde lang beyſammen zu bleiben, und zu Errichtung eines allgemeinen Schluſſes nochmahls alles mögliche zu verſuchen. Hiedurch wurde ſo viel gewürket, daß man ſich endlich Abends um halb 6. Uhr wegen eines allgemeinen Reichs-Gutachtens vergliche. Dieſes wurde aus den Chur-Fürſtl., Fürſtl. und Reichs-Städtiſchen Concluſis genommen, und enthielte folgende Stücke in ſich: Dem Kayſer wurde für ſeine Sorgfalt von Reichswegen allerunterthänigſter Dank abgeſtattet, ferner zu den Präliminar-Artickeln die Einwilligung des Reichs ertheilet. Weil auch derſelbige nicht in dem Sinn gehabt, das denen Ständen in Friedens-Handlungen zukommende Recht der Wahl-Stimme zu ſchmälern; ſo wurde demſelben die Vollmacht gegeben, nach Innhalt der Präliminarien den Frieden mit Frankreich gar zu Ende zu bringen, doch daß ſich Frankreich in die Reichs-Händel nicht miſche, und wegen Lothringen ſich ſolcher Rechte anmaſſe, die Lothringen nicht mehr gehören. Dem Herzog von Lothringen wurde endlich ſein alter Sitz und Stimme beybehalten. Das Reichs-Städtiſche Collegium ließ zu gleicher Zeit ein unterthänigſtes Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät ergehen, daß die Handelſchaft mit den Herzogthümern, Lothringen und Baar ungeſtört und im Flor erhalten werden möchte. Die Reichs-Gräfl. Collegia kunten, weilen ſie ihre Geſandtſchaften in Regenſpurg nicht erſetzt, ihre Stimmen bey Rath nicht zum Protocoll geben. Es ſchickten alſo wider die Gewohnheit das Fränkiſche, Wetterauiſche und Schwäbiſche Collegium, dieſelbe ſchriftlich zu den Reichs-Acten ein, theils ihren Rechten nichts zu vergeben, theils auch ſich dem Kayſerl. Hof gefällig zu machen. Der Kayſer ſäumte nicht lang durch ein ſogenanntes Commißions-Decret, welches durch Chur-Maynz den 18. Jun. zu Regenſpurg dictirt wurde, das Reichs-Gutachten gut zu heißen. Er bezeigte ſein Wohlgefallen über

Reichs-Gutachten wegen der Friedens-Präliminarien.

Kaiſerl. Commiſſions-Decret über das Reichs-Gutachten.

über den gefaßten Entſchluß, und über die ihm aufgetragene Vollmacht den Frieden zu ſchließen. Er verſicherte, daß dieſes nicht als eine Sache oder Exempel von Folge ſolte angeſehen werden, und verſprach alles ſo zu verſorgen, daß dem Reich ein gäntzliches Genügen mögte geleiſtet werden. Auf ſolche Weiſe wurde die Einwilligung des Reichs zu denen Präliminarien erhalten, und das ganze Friedens-Werk kam zu ſeiner völligen erwünſchten Richtigkeit. 1735.

Die Früchte des Friedens pflegen Freude, Vergnügen und Seegen zu ſeyn. Das gröſte Vergnügen verurſachte in dieſem Jahr dem Kayſerl. Haus, und zugleich allen Reichen, deren Glückſeeligkeit mit dem Flor dieſes hohen Hauſes verbunden iſt, die glücklich vollzogene Vermählung der ältern Kayſerlichen Erz-Herzogin, **Mariä Thereſiä**, mit Jhro **Königl. Hoheit**, **Franciſco Stephano**, regierenden Herzog von Lothringen. Jhro Königl. Hoheit hielten ſich ſchon ſeit 1723. am Kayſerl. Hof auf, und durch Jhren großen Geiſt, und ſeltenen Gemüths-Gaben, wodurch ſie den Glanz ihrer Gebuhrt noch mehr erhöheten, waren Sie leicht in dem Stand, ſich die vollkommene Huld Jhro Kayſerl. Majeſt. zu erwerben. Jedermann hofte ſchon damals, wenn einſt Jhro Majeſt. der Kayſer ſich entſchließen würden, Dero ältiſte Erz-Herzogin, welche den 13. May 1717. gebohren iſt, zu vermählen, ſo würde die Wahl niemand anders, als dieſen unvergleichlichen Herzog treffen, der auch aller Einſtimmung nach der würdigſte war, eine ſo vornehme Braut nach Häuß zu führen. Dieſe ſchon lang gehegte Hofnung gieng nun in dieſem Jahr in ihre Erfüllung. Der Waffen-Stillſtand, und der vorläufige Vergleich wegen eines Friedens, waren kaum mit den Feinden des Teutſchen Reichs getroffen, als Jhro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. die Freude, welche ſeine Lande darüber empfanden, dadurch verdoppeln wolten, daß ſie ihren Entſchluß, Dero Durchlauchtigſte Erz-Herzogin mit dem Herzog von Lothringen zu vermählen, kund machten. Zu Vollziehung dieſer Vermählung, wurden hierauf gleich die präch-

Feyerliche Vermählung der ältern Kayſerlichen Printzeßin, mit dem Herzog von Lothringen.

1736. Richtige Beſchreibung der Vermählungs-Solennitäten.

prächtigſten Veranſtaltungen vorgekehret. Da die Gebräuche, oder das Ceremoniel, welches bey groſſen Solennitäten am Kayſerl. Hof pflegt beobachtet zu werden, allerdings als etwas merkwürdiges angeſehen wird, indem daraus die Pracht und Hoheit des Kayſerl. Hofs ſonderlich hervorleuchtet; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die ganze Beſchreibung dieſes Beylagers, wie ſolche durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, hier einzurücken.

Das Ceremoniel bey dem Anſuchen um die Kaiſerl. Erzherzogin.

Nachdem der Tag des hohen Begehrens der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin, **Mariä Thereſiä**, Infantin zu Spanien, Ungarn, und Böhmen, auch beyder Sicilien, gebohrner Königl. Prinzeßin, von Ihro Kayſerl. Majeſt. auf den 31. Jan. anberaumet, und deswegen den Tag vorher dem hohen Adel angeſaget worden, bey Hof in Gala zu erſcheinen, geſchahe die Anwerbung von Ihro Königl. Hoheit, dem regierenden Herzog von Lothringen und Baar, in eigner Perſon. Zu dieſem Ende verfügten ſich Dieſelben um 11. Uhr Vormittags aus Dero Wohn-Zimmern mit einer zahlreichen bey ſich habenden Hofſtatt zu den Allerhöchſten Kayſerl. Herrſchaften in folgender Ordnung. Voraus giengen dero Läufer und Leib-Laquay-

en in

en in groſſer Anzahl. Dieſen folgten die Herzogl. Edel- 1735.
knaben: Nach ihnen kamen die Herzoglichen Edelleute, die Herzogl. Cavalliers, und die Herzogl. Cämmerers, ferner der Herzogl. geheimde Rath und Abgeſandte am Kayſerl. Hof, Herr Baron von Jacquenim, welcher dieſerwegen in einer prächtigen und mit 6. Pferden beſpanten Kutſche nach Hof gefahren. Sodann folgten der Marquis de Lamberty, Premier-Gentil-Homme de la Chambre; der Marquis de Lenoncourt, Grand-Maitre de la Garderobe; der Oberſt-Stallmeiſter, des Heil. Römiſ. Reichs Fürſt von Craon; endlich Jhro Königl. Hoheit ſelbſt in einem koſtbaren und ſehr reichen Kleide, das mit einer Garnitur der beſten und auserleſenſten Diamanten beſetzet war, und auf 300000. fl. geſchätzet wurde; den Beſchluß machte der Herzogl. Obriſt-Cammerherr, Marquis de Gerbeville. Jn dieſer Ordnung giengen Jhro Königl. Hoheit durch die Kayſerl. Wacht und Ritter-Stuben, bis zum Eingang der erſten Kayſerl. Anti-Chambre durch die auf beyden Seiten im Gewehr ſtehende Kayſerl. Leib-Guarde, wo Dieſelbe von Jhro Excellenz, Herrn Sigmund Rudolph, des H. Römiſ. Reichs Erb-Schatzmeiſter, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Oberſt-Erb-Land-Schenken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richter, Schildträger, und Vorſchneider, Ritter des güldenen Vließes, und Grand von Spanien der erſten Claße, Jhro Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würklich geheimen Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſt-Hof-Meiſtern, ꝛc. wie auch von Herrn Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerern, ꝛc. als angeſezten Kayſerl Oberſt-Cämmerern, und von Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzog von Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des Heil. Römiſ. Reichs Fürſten zu Auerſperg, Oberſten Erb-Land-Marſchall, und Oberſt-Erb-Cämmerer im Herzogthum Crain, und der Windiſch-Mark, Kayſerl. würklichen Geheimden Rath, Cämmerern, und Oberſt-Hof-Marſchall ꝛc. mit einem Compliment empfangen, und von denenſelben zu Jhro Majeſt. des Kay-

ſers

1736. ſers Retirade geführet worden. Allerhöchſt Jhro Kayſerliche Majeſtät empfiengen Jhro Königliche Hoheit unter der Thüre der Retirade, und führten Dieſelbe hinein, die Thüre aber ward ſogleich zugeſchloſſen und zugehalten, ſo lang ſie ſich darinnen aufhielten. Nach wieder eröfneter Thüre beliebten Jhro Kayſerl. Majeſt. den Herrn Herzog wiederum bis zum Ausgang der Retirade zu begleiten, da ſo dann Jhro Königl. Hoheit von obbenannten Kayſerl. 3. Haupt-Aemtern begleitet, bey dem Ausgang aus der erſten Anti-Chambre gegen den ſogenannten Controlor-Gang von obgedachten Kayſerlichen Herrn Oberſt-Hofmeiſter und angeſezten Oberſt-Cämmerer, mit einem Compliment verlaſſen wurden. Obbenannte Kayſerl. Herr Ober-Hof-Marſchall aber gab Jhro Königl. Hoheit das Geleite auf dem Controlor-Gang bis zur Schnecken-Stiegen, beurlaubte ſich allda, und gieng ſodann über beſagte Stiege hinauf in Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin Wohnzimmer, um Jhro Königl. Hoheit allda als angeordneter Oberſt-Hofmeiſter ſtatt des Unpäßlichkeit halber abweſenden Herrn Grafen von Königseck, als allerhöchſt-gedachten Jhro Majeſtät der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſters, zu empfangen: Dieſer Empfang geſchahe bey dem Eintritt in das Kayſerl. Audienz-Zimmer, wo die Kayſerl. Hof-Dames in einer Reihe ſtunden; ſo dann wurden Jhro Königl. Hoheit in das mit einem Thür-Flügel geöfnete Spiegel-Zimmer geführet, wo Jhro Excell. Fr. Maria Thereſia verwittibte Herzogin in Schleſien zu Münſterberg und Frankenſtein, Fürſtin von Auerſperg, Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſterin, wie auch Jhro Excell. Fr. Charlotte, verwittibte Gräfin von Fuchß, Jhro Kayſerlichen Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchaft würkliche Frau Aya ſich befanden, und Jhro Majeſtät die Kayſerin oben mit dem Rucken gegen Dero Tiſch, die Durchl. Erz-Herzogin Maria Thereſia, aber von Höchſt Denenſelben etwas entfernt zur linken Hand ſtunden. Als Jhro Königl. Hoheit der Herzog, die dritte Reverenz mit den Knien machen wolten,

wolten, giengen Denenſelben Jhro Majeſt. einen Schritt 1736
weit entgegen, und beantworteten Jhnen ſo dann die gethanene Anrede: worauf Jhro Königl. Hoheit auch die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin angeredet, welche Jhre Augen auf Jhro Majeſt. die Kayſerin warfen, und nach einem von Jhro erhaltenen Wink das Portrait, welches auf 150000. Thlr. geſchätzet worden, von des Herrn Herzog Königl. Hoheit annahmen.

Der Herr Fürſt von Auerſperg begleitete ſo dann Jhro Königl. Hoheit wieder, bis zu dem Austritt aus dem Audienz-Zimmer, worauf Dieſelben ſich allein mit Dero eigenen Begleitung nach Dero Wohn-Zimmern zuruck begaben, weil Jhro Majeſt. die verwittibte Kayſerin, noch nicht aus Dero Frauen-Cloſter am Renn-Wege in der Burg ſich eingefunden hatten. Als aber Allerhöchſtbeſagte Jhro Kayſerl. Majeſt. nachhero daſelbſt angelanget, verfügten ſich Jhro Königl. Hoheit unter Vortretung Dero Hofſtatt dahin, um die Aufwartung zu machen, und Jhro Majeſt. von Dero allergnädigſten Kayſerl. Entſchlieſſung Part zu geben. Sie wurden daſelbſt unter der Thüre der Retirade bey dem Eintritt in die zweyte Antichambre von Jhro Majeſt. der verwittibten Kayſerin Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtiz und Reineck, Excell. empfangen, und zu Jhro Majeſt. geführet, allwo ſich auch Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Frau Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy, de Galatha, und die Kayſerl. Hof-Dames befanden, und wo alles mit eben dem Ceremoniel, wie bey der regierenden Kayſerin Majeſt. nur mit dem Unterſchied zugegangen, daß Jhro Majeſt. die Kayſerin Amalia, Jhro Königl. Hoheit etwas weiter entgegen gegangen.

Nach vollbrachten Complimenten wurden Jhro Königl. Hoheit von dem Herrn Obriſt-Stallmeiſter bis in die erſte Antichambre begleitet, worauf dieſelbe immediate zu Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin giengen, und alda mit den Allerhöchſten Herrſchaften das Mittags-Mahl unter einer herrlichen Tafel-Muſic öffentlich einnahmen. Hierbey iſt noch zu melden, daß, Jhro Königl.

1736. Der Herzog von Lothringen macht ſechs neue Cammer-Herren.

Hoheit den 30. Jan. 6. neue Cammerherren auf- und angenommen, nemlich den Herrn Grafen von St. Ignon, Kayſerl. General der Cavallerie, von Geburt einen Lothringer, den Herrn Grafen von Welſeck, Sohn des vormaligen Kayſerl. Herrn Geſandten in Polen, den Herrn Grafen Eſterhaſy, Vetter des Fürſten dieſes Namens, den Herrn Grafen von Schafgotſch, Sohn des Kayſerl. Ober-Amt-Directoris zu Breßlau, und den Herrn Grafen de Ludres, einen Lothringer.

Der Durchlauchtigſten Braut Renunciations- und Adhäſions-Acte in Anſehung der Pragmatiſchen Sanction.

Nachdem nun dieſe wichtige Sache ſo weit ihren glücklichen Fortgang erreichet hatte, Ihro Kayſerl. Majeſt. aber zu dem künftigen Wolſeyn Dero ſämmtlich Oeſterreichiſchen Erb-Lande an Seiten der Durchl. Braut einen beſondern Renunciations- Reſervations- und Adhäſions-Actum der Pragmatiſchen Sanction, ingleichen einen Approbations- und Acceptations-Actum von Seiten Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen vollziehen wollten: ſo hatten ſich auf der im Namen Ihro Kayſerlichen Majeſtät geſchehenen Anſage die anweſenden hohen Häupter derer Dicaſterien, und die Kayſerl. Herren Geheimden Räthe den 1. Febr. bey Hof eingefunden, wie denn auch von Seiten Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen, Dero Obriſt-Stallmeiſter, Fürſt von Craon, Dero Ober-Cammer-Herr Marquis de Gerbevilliers, und Dero geheimder Rath und Abgeſandter am Kayſerl. Hof, Baron von Jacquemin, allda erſchienen waren.

In der Kayſerl. Rath-Stube war auf der Staffel neben dem Baldachin, rechter Hand in der Ecke, ein Altar geſtellet, worauf ein Crucifix, nebſt 2. brennenden Wachs-Kerzen geſetzet, und ein Evangelien-Buch geleget: nicht weit von dem Altar aber, bey der Wand näher gegen die Thüre zu, war ein mit rothen Sammet bedeckter, und mit einem Schreibzeug verſehener kleiner Tiſch geſtellet. Ihro Majeſt. der Kayſer kamen ſodann gegen 11. Uhr aus Dero Retirade mit des Herzogs Königl. Hoheit, und Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin, mit der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Thereſia, und

ſtellten ſich unter den Baldachin; wie denn auch die Kayſerl. Herren Geheimde Räthe nach ihrem Rang, ingleichen vorher erwehnte Lothringiſche Herren Cavaliers, aus der Antichambre in die Raths-Stube eintraten. 1736.
Hierauf wurde die Thüre geſchloſſen, und von Ihro Kayſerl. Majeſtät des vorſeyenden Actus halber eine Rede an die Umſtehenden gehalten, nach welcher des Herrn Oberſt-Hof-Canzlers, Grafens von Sinzendorfs Excell. das Renunciations- Reſervations- und Adhäſions-Inſtrument der Pragmatiſchen Sanction, wegen feſtgeſtellter Erbfolg-Ordnung in dem Durchl. Erz-Hauſe ablaſen. Solches ward ſodann von der Durchl. Erz-Herzogin mit Auflegung der Finger auf das Evangelien-Buch, welches der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff zu Wien hielt, beſchworen, und gleich darauf unterſchrieben. Nachgehends wurde des Herrn Herzogs Approbations- und Acceptations-Inſtrument von dem Kayſerl. Herrn Oberſt-Hof-Canzler ebenfalls laut abgeleſen, und ferner von Ihro Königl. Hoheit wie von der Durchl. Erz-Herzogin zuvor geſchehen, beſchworen und unterſchrieben.

Der Innhalt der beſchwornen Puncte beſtunde denen Berichten nach hauptſächlich darinne:

1.) Daß, wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. noch einen männlichen Erben bekommen ſolten, Sie, die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin, mit Ihro Deſcendenz ohne Unterſchied in der Erb-Folge nachſtehen müſte.

2.) Im Fall hochgedachte Erz-Herzogin keine männliche Deſcendenz erhalten, dergleichen aber ihre Schweſter, die zweyte Caroliniſche Erb-Prinzeßin bekommen würde, ſo ſolte Sie nebſt Ihren Prinzeßinnen in ſolchen Fall von der Erb-Folge der Oeſterreichiſchen Erb-Lande ausgeſchloſſen werden, und zwar alles nach den Regeln des Rechts der Erſtgebuhrt gerechnet.

3.) Solte der Herr Herzog von Lothringen für ſeine eigene Perſohn niemals befugt ſeyn, die geringſte Erb-Folge in denen Oeſterreichiſ. Erb-Landen zu prätendiren.

Ehe aber dieſe Vermählung vollends zu ihrem erwünſchten Ende gedeihen konnte, war nach denen Cano-

1736. nischen Rechten nöthig, von dem Römiſchen Stuhl wegen naher Anverwandſchaft beyder hoher Verlobten im dritten Grad gleicher Linie, Diſpenſation zu ſuchen, wie aus beygehender Tabelle zu erſehen:

Päbſtliche Diſpenſation wegen genauer Verwandſchaft der Erz-Herzogin und des Herzogs von Lothringen

Ferdinand der III. Kayſer.

Leopold Kayſer. — Eleonora Maria / verm. (1.) an König Michael in Polen † 1673. (2.) an Herzog Carl Leopold / in Lothringen, 1678.

Carl VI. Kayſer. — Leopold Joſeph Carl / Herzog von Lothringen.

Maria Thereſia / geb. 13. May 1717. — Franciſcus Stephan / Herzog von Lothringen / geb. den 8. Decembr. 1708.

Die gethane Anſuchung wurde ſo fort Ihro Päbſtl. Heiligkeit durch den Cardinal del Giudice in einer beſondern Audienz eröfnet, und die Diſpenſation erhalten, worauf denn der Cardinal Olivieri, Secretarius der geheimen Breven, das Breve ausfertigte. Anbey ertheilten auch Ihro Päbſtl. Heiligkeit dem zu Wien ſich befindlichen Päbſtl. Nuncio bekommende Vollmacht, den Trauungs-Actum zu verrichten:

Der Päbſtliche Nuncius in Wien bekommt Vollmacht den Trauungs-Actum zu verrichten.

Pabſt Clemens XII. dem Ehrw. Bruder / Dominico / Erz-Biſchof zu Epheſus / und des päbſtl. Stuhls bey der Kayſ. Maj. Nuncio unſern Gruß.

Nachdem zwiſchen der Erz-Herzogin, Maria Thereſia, unſerer in Chriſto geliebteſten des Kayſers erſtgebohrnen Tochter, und unſerm gleichfalls geliebten Sohn, dem Edlen Herrn Franz Stephano, Herzogen von Lothringen, mit eheſten das Beylager gehalten werden ſoll, und ſolches zur gemeinſchaftlichen Wohlfahrt der Cathol. Religion mit zu rechnen iſt: So ſind Wir nicht nur durch die Würde der Sache, ſondern auch wegen unſerer ausnehmenden Liebe gegen den Kayſer bewogen worden, uns dabey einzufinden. Wir wollen demnach, daß Deine Brüderl. Liebden nach feyerl. Kirchen-Gebrauch ſelbige Vermählung in unſerm Namen einſegnen, und den allmächtigen und allgütigen GOtt fusfälligſt anruffe, damit er die vortreffl. Verlobten mit aller Gottſeeligkeit überſchütte, und ſie zu Eltern ſolcher auserleſenen Kindern mache, welche als Nachfolger ihrer Vorfahren der Cathol. Religion und dem Römiſ. Stuhl zum Schutz und zur Zierde ſeyn mögen. Solte ein Zufall darzwiſchen kommen, daß du das dir aufgetragene Amt nicht ſelbſten verrichten könneſt; ſo geben wir dir hierdurch die Macht, einen, der ſeines Anſehens wegen fähig ſey,

ſolchen

ſolchen hohen Dienſt zu verrichten, an deiner Stelle zu ernennen. Ubrigens ertheilen wir dir, Ehrwürdiger Bruder, mit liebreichen Herzen unſern Apoſtol. Seegen. Rom. den 28. Jan. 1736. 1736.

An Ihro Kayſ. Maj. lieſen hingegen Sie zugleich ein folgendes Glückwünſchungs-Schreiben abgehen:

Glückwünſchungs-Schreiben des Pabſts an Ihro Kayſerl. Majeſtät.

Carolo / unſerm in Chriſto geliebteſten Sohn / derer Spanien Catholiſchen, wie auch in Ungarn und Böhmen Durchl. Könige, und erwählten Römiſ. Kayſer, ꝛc. entbietet Pabſt Clemens XII. ſeinen Gruß. Je mehr wir uns zu Gemüthe führen, welch ein groſer Nutzen der Catholiſchen Religion und dem Apoſtoliſchen Stuhle aus der glückſeeligen, zwiſchen unſerer in Chriſto Geliebteſten, Deiner erſtgebohrnen Tochter, der Erz-Herzogin Maria Thereſia, und dem gleichfalls geliebten und Edlen Herrn Franciſco, Herzogen von Lothringen, nächſtens angeſezten Vermählung erwachſe, und wir wohl erkannt, daß der Sicherheit des wahren Glaubens niemals beßer gerathen werden mögen; ſo können wir uns um ſo vielweniger entbrechen, ſowol Deiner Majeſtät, als der geſamten Kirche, wegen des gefaßten Entſchlußes Glück zu wünſchen, und ein Denkmal unſerer Freude auf alle Zeiten zu hinterlaſſen. Wir haben demnach durch das beygefügte Schreiben, dem Ehrwürdigen Bruder / unſern Erz-Biſchoff zu Epheſus, und des Päbſtl. Stuhls Nuncio bey Deiner Majeſtät aufgetragen; daß er unverzüglich vor Dir erſcheine, und gegenwärtiges Schreiben, als ein Zeichen der über ſolchen glücklichen Erfolg empfundenen Freude überreiche, auch Dir ſeinen von uns erhaltenen Befehl eröfne, wie er nemlich unter Obwaltung des allerhöchſten Prieſters, und nach feyerlichen Kirchen-Gebrauch, in unſerm Nahmen bey gedachter Trauung die Einſeegnung verrichten, und dem verlobten vortrefflichen Paar mit demüthigen Flehen zu dem Allerhöchſten GOtt ſolche auserwählte Kinder erbitten ſolle, welche nach Deinem Exempel und Ermahnung der GOttesfurcht ihrer Vor-Eltern nacheilen mögen, als deren hauptſächliche Sorge jederzeit geweſen iſt, den wahren Glauben zu hegen, auszuüben, fortzupflanzen, und zu beſchützen, und dem Römiſchen Stuhl mit Wolthaten, Gewogenheit und reichen Geſchenken zu erfreuen. Zwar haben wir Dich in Anſehung Deiner hohen Würde eines erſtgebohrnen Sohns der Römiſ. Kirchen, und Deines gegen den Apoſtoliſchen Stuhl ſo nachdrücklich bewieſenen geneigten Willens, vorher bereits ſehr geliebt, und ſind Dir als einem Muſter der hohen Verdienſte Deiner Vorfahren, mit unglaublicher Dienſt-Gefliſſenheit zugethan geweſen; es iſt aber ſolche Liebe nunmehro durch dieſe glückliche Vermählung, woraus wir der Catholiſchen Nation in Teutſchland, und ſonſt viel andern Ländern mehr, lauter Gutes verſprechen, dergeſtalt vermehret worden, daß, ſo inbrünſtig wir Dich auch ſchon bereits vorher geliebet, dennoch dieſe Liebe jezt weit gröſſer, als es mit Worten ausgeſprochen werden mögte, und unſer Herz auf das innigſte zu Dir geneigt iſt. Fahre demnach fort, um die Cathol. Chriſtenheit Dich

1736. herrlich verdient zu machen, als wobey Du Dich des Allerhöchſten kräftigen Beyſtandes, und zugleich einer glorreichſten Fortpflanzung des Oeſterreichiſ. Hauſes, ſo wol an der Vortreflichkeit eines hohen Namens, als an Andacht und Gottesfurcht wirſt getröſten können, welches wir zum Beſten der Kirche und zu unſerm eigenen ſonderbaren Troſt des Herzens inſtändig wünſchen, und durch unſern Väterlichen Seegen zum Voraus verſprechen, als den wir Deiner Majeſtät, unſerm in Chriſto geliebteſten Sohn hiemit auf das liebreicheſte ertheilen. Rom den 28. Jan. 1736.

Von der vollzogenen Vermählung ſelbſt ſind uns verſchiedene Nachrichten eingehändiget worden, und wir wollen aus denenſelben die vollſtändigſte mittheilen, wie wir ſie bekommen haben.

Beſchreibung des hohen Vermählungs-Feſtes.

Den 12. Febr. 1736. als an den beſtimten Tag der höchſten Vermählung der Durchl. Erz-Herzogin zu Oeſterreich, Mariä Thereſiä, gebohrnen Infantin von Hiſpanien, zu Ungarn und Böhmen, auch beeder Sicilien Königl. Prinzeßin, mit Ihro Königl. Hoheit Franciſco III. regierenden Herzogen vou Lothringen, König von Jeruſalem, Herzogen von Calabrien, Baar, Geldern, Montferrat, in Schleſien zu Teſchen, Fürſten zu Carlſtadt, Marggrafen zu Ponta Moußon und Nomeny, Grafen zu Provence, Vaudemont, Blankenberg, Zütphen, Saarwerden, Salm und Falkenſtein, ꝛc. ſeynd Nachmittag gegen 4. Uhr, Ihro Königl. Hoheit mittelſt der Poſt von Presburg bey Hof in Wien zuruck angelangt, haben daſelbſt Sich ſogleich in des Kayſerl. Obriſt-Cämmerers, (Tit.) Ihro Excell. Herrn Joh. Caſpar, des H. Römiſ. Reichs Grafen von Cobenzl, Obriſt-Erb-Mund-Schenkens in Cräin, und der Windiſchen-Mark, Obriſt-Erb-Truchſeßen, und Obriſt-Erb-Falkenmeiſtern der Fürſtl. Grafſchaft Görz, Ritter des göldenen Vließes, Ihrer Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt würkl. Geheimen Raths ꝛc. Retirade verfügt, ſich alldort mit einem weiſen Silber-ſtuckenen Mantel-Kleid, weiſen Hut, mit weiſen Federn, weiſen Strümpfen, und weiſen Schuhen ankleiden laſſen, und das göldene Vließ umgenommen, auch daſelbſt ſo lang verweilet, biß Höchſt-Deroſelben angedeutet worden, daß es Zeit ſeye, ſich hinauf zu Ihro Majeſt. dem Kayſer zu verfügen. Sobald

Ihro

Ihro Königl. Hoheit dieſe Erinnerung geſchehen, ſind 1736.
Höchſt-Dieſelbe unter Vortrettung Dero Cavaliers hinauf gegangen, und wurden daſelbſt Sie von denen Kayſerl. Hof-Aemtern, nemlich von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Sigm. Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatz-Meiſtern, Burg-Grafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Obriſt-Erb-Land-Schenken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richtern, Schild-trägern und Vorſchneidern, Ritter des göldenen Vlieſes, und Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ihrer Kayſ. und Königl. Cathol. Majeſtät würckl. Geheimden Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Oberſten Hof-Meiſtern ꝛc. wie auch von (Tit.) Herrn Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerern, als angeſezten Kayſerl. Obriſt-Cämmerern, und von (Tit.) Ihro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzogen von Münſterberg und Frankenſtein, in Schleſien, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Auerſperg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen, und Obriſt-Erb-Cämmerern im Herzogthum Crain, und der Windiſch-Mark, der Röm. Kayſ. und Königl. Cathol. Majeſtät würkl. Geheimen Rath, Cämmerern, und Obriſten Hof-Marſchallen ꝛc. bey der Stiege in der Gallerie empfangen, zu Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſ. Majeſtät geführet, und von Allerhöchſt-Deroſelben faſt drey Schritt auſſer Dero Retirade bewillkommet.

Dieſemnach verfügten Sich geſammte Allerhöchſte Herrſchaften, aus Dero Retirade durch die Ante-Camera, Ritter-Stuben, Wacht-Stuben, und über die Gänge, und dazu verfertigte neue Stiegen, um 6. Uhr Abends in die Kayſerl. Hof-Kirche bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtiner-Barfüßern in zahlreicher vermiſchter Vortrettung derer Herzogl. ſowol, als derer Kayſerl. Hof-Cavaliers und Cämmerern, ſo alle in prächtigſter Gala erſchienen, derer Kayſerl. Herren Miniſtern, und derer Herrn Rittern des goldenen Vlieſes mit ihren umgehängten Ordens-Ketten, denen folgeten Ihro Königl. Hoheit mit Dero Obriſt-Cämmerern, Marquis de Gerbevilliers, welchen 3. Kayſerl. Edelknaben vorgeleuchtet.

1736. Sodann kamen Jhro Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. (welche 4. Dero Edelknaben vorgeleuchtet) von Dero angeſezten Obriſt-Cämmerer, Herrn Marcheſe Peſora, und Dero Hatſchier-Hauptmann, (Tit.) Jhro Excell. Herr Andre, des H. Röm. Reichs Grafen von Hamilton, Dero würkl. Geheimen und Hof-Kriegs-Rath-Cämmerern, Generalen der Reuterey, und beſtellten Obriſten über ein Regiment Cuiraßiers, wie auch commandirenden Generalen in dem Temeswariſchen Bannat, begleitet.

Hiernach kamen wiederum 4. leuchtende Kayſerl. Edelknaben, denen Jhro Majeſtät die regierende Römiſ. Kayſerin, Eliſabetha Chriſtina, und Jhro Majeſtät die verwittibte Römiſ. Kayſerin, Amalia Wilhelmina, die Durchl. Erz-Herzogin Frau Braut Maria Thereſia, welche in einem prächtigſten, völlig mit denen koſtbahrſten Diamanten reichlich geſchmückten Silber-Stuck bekleidet ware, in Dero Mitte führend, folgeten. Die Schleppe von der Kleidung bey Jhro Majeſtät der regierenden Kayſerin wurde von einem Dero Edelknaben, und bey der Durchl. Braut von (Tit.) Jhro Excell. Frauen Charlotta, des Heil. Röm. Reichs verwittibten Gräfin von Fuchs, gebohrnen Gräfin von Mollart, Jhro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchafften würkl. Frauen Aya ꝛc. getragen.

Beede Kayſerinnen Majeſtäten, und die Durchl. Braut, wurden begleitet, von (Tit.) obgedacht Jhrer Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzogen zu Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des Heil. Römiſ. Reichs-Fürſten von Auerſperg, ꝛc. als angeſezten Obriſt-Hofmeiſtern Jhro Majeſtät der regierenden Römiſ. Kayſerin, an ſtatt ſeiner Unpäßlichkeit halber, abweſend geweſter Excell. (Tit.) Herrn Joſephs Lotharii, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Königsegg, Ritters des goldenen Vließes, Jhrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſtät würkl. Geheimen und Conferenz-Raths, Cämmerern, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten, Feld-Marſchallen, Obriſten derer Windiſch- und Petriniſchen Gränzen, Allerhöchſtgedacht Jhro Majeſtät der regierenden Römiſ.

Kay-

Kayſerin Obriſt-Hofmeiſtern, ꝛc. dann von (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Emanuel, von und zu Lichtenſtein, Nickelſpurg, Herzogen von Troppau und Jägerndorf, Jhrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimen Rath, und Jhrer Majeſt. der verwittibten Röm. Kayſerin Amalia Wilhelmina, Obriſt-Hofmeiſtern ꝛc. und von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Franz, des H. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Stahrenberg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen im Erz-Herzogthum Oeſterreich unter und ob der Enns, der Röm. Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würkl. geheimen Rath, und Jhro Durchl. der Erz-Herzogl. Braut Obriſt-Hofmeiſtern. 1736.

Hierauf kamen wiederum 2. leuchtende Kayſerl. Edelknaben, und die beede Durchl. Erz-Herzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, welche von (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Wenzel von und zu Lichtenſtein, von Nickelſpurg, Herzogen zu Troppau und Jägerndorf in Schleſien, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, ꝛc. und von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Carl Anthon, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Serini, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würkl. Geheimen Rath, Cämmerern, und der Durchl. Erz-Herzogin, Maria Magdalena, Obriſt-Hofmeiſterin begleitet wurden; Höchſt-Denenſelben aber Jhro Excell. (Tit.) Fr. Maria Thereſia, verwittibte Herzogin in Schleſien, zu Münſterberg und Frankenſtein, des Heil. Röm. Reichs Fürſtin von Auerſperg, gefürſtete Gräfin zu Lengen, und gebohrne Herrin von Rappach, Jhro Maj. der regierenden Röm. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſterin, wie auch (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Fr. Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy de Galantha, gebohrne Marcheſin Deſana v. Rodi ꝛc. und das übrige Hochadel, Frauenzimmer und Staats-Dames zum Beſchluß folgeten.

Jndeſſen hatte Sich ſchon vorher der Päbſtl. Nuntius Monſign. Dominicus Paßionei Erz-Biſchof zu Epheſo ꝛc. mit

1736. mit einem herrlichen Gefolg von Kutſchen, und Vortretung 30. Liverey-Bedienten, in die obbenandte Kayſerl. Hof-Kirche, bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtinern, um die Allerhöchſten Herrſchaften daſelbſt zu erwarten, verfüget. Zur Einlaſſung des daſelbſt häufig ankommenden Adels, und anderen vornehmen Perſonen, um die bevorſtehende hohe Function zu ſehen, waren bey denen Thüren, als Kayſerl Commiſſarien, drey Kayſerl. Herren Cämmerer, als (Tit.) Herr Ferdinand Graf von Daun, ꝛc. (Tit.) Herr Franz Wilhelm Graf von Thierheim, ꝛc. und (Tit.) Herr Anton, Graf von Geiersberg, ꝛc. beſtellet.

In oberzehlter Ordnung kame der Kayſerl. Hof-Staat über die obbemeldte neuerbaute Stiege hinunter, in die beſagte Kayſerl. Hof-Kirche, zu der Loretto Capelle, auſſer welcher obbenannter Päbſtlicher Herr Nuntius, ſamt 4. Herren Prälaten, als (Tit.) Herrn Erneſto, des Fürſtl. Stifts St. Leopoldi Can. Regul Lat. St. Auguſtini zu Cloſter Neuburg Probſten, der Heil. Schrift Doctor, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchaft Ausſchuß; (Tit.) Herrn Roberto, des Erz-Herzogl. Stifts U. L. Frauen zum Heil. Creuz, im Wald, des Heil. Exempten Ciſtercienſer-Ordens, und zu St. Gotthard Abten, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchaft Rait-Herrn; (Tit.) Herrn Joh. Michael, des Löbl. Stifts Can. Regul. Lat. St. Auguſtini zu St. Pölten Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch Oberſten Erb-Capellan im Erz-Herzogthum Oeſterreich unter der Enns, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchaft Verordneten: und (Tit.) Herrn Leopoldo, des Löbl. Stifts Can. Regul. St. Auguſtini zu Herzogburg Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchaft Rait-Herrn; dann (Tit.) Kayſerl. Ceremoniario, Eleemoſynario, und Ober-Hof-Cappellan, Herrn Johann Bernhard Albin Göpel, und allen Kayſerl. Herrn Hof-Capellänen, und übrigen

dabey

dabey geweſenen Geiſtlichkeit, geſamte Allerhöchſte Herr- 1736.
ſchaften, ohne denenſelben das Abſperges, oder Weih-Waſſer zu geben, noch Pacem küßen zu laſſen, wartete.

In beſagter Loretto Capelle ſeynd nebſt der Allerhöchſten Herrſchaft nur die allernöthigſte Perſonen eingelaſſen, und darauf die Litaney von U. L. Frauen abgeſungen worden. Nach vollendeter Litaney iſt man nach dem vordern Schiff-Theil, oder Chor der Kirchen, zu dem hohen Altar auf eben jene Art, wie in die Kirche gegangen, allwohin die Geiſtlichkeit ſich ſchon vorhinaus begeben hatte. Beſagter vorderer Schiff-Theil der Kirchen ware beyderſeits mit kunſtreich gewürkten Niederländiſchen Hof-Spalieren verkleidet, und jene von dem hohen Altar herab, ſehr reich von Gold und Silber eingetragen; der übrige Kirch-Theil aber an Wänden, Pfeilern und Altären, durchgehends in groſſer Menge, von weiſen Wachs-Fackeln beleuchtet.

Der hohe Altar hatte in ſeiner Mitte einen koſtbaren Baldachin, worauf 2. groſſe ſilberne Adler ruheten, und von welchem gleichförmig lange Vorhänge oder Flügel herab hiengen. Die von dem Tabernacul an, aufwärts in fünffacher Reihe geſtellte Staffeleyen, waren häufig mit ſilbernen Leuchtern künſtlich beſetzet und beleuchtet geweſen. Mitten auch im Altar, unter obgedachten Baldachin, zeigte ſich an ſtatt des Altar-Blats, in Geſtalt und Form einer aufſteigenden Pyramide, oder Spiz-Säule, ein 12. Schuh hohes Sinnbild, in deſſen Mitte aus denen Wolken 2. Hände einen groſſen Ring hielten, hierdurch anzudeuten, die Verewigung des beglückten Eheſtandes. An der Höhe dieſes Rings ware anſtatt des Orts und Platzes eines koſtbaren Kleinods, das Stamm-Wappen des Allerdurchlauchtigſten Erz-Hauſes von Oeſterreich, über welchen ein Genius, das Erz-Herzogs-Hütlein, die beſtändig zugeſagte Männliche Erbs-Folge anzudeuten, ſchwunge, mit der Aufſchrift: Sinnreiche Bilder und Vorſtellungen.

Ex Vnione Vnio.

Auf dieſe Eh-Verbindung,
Geb GOtt die Erbs-Verkündung.

1736. Am oberſten Theil ſothaner Pyramide ſahe man GOtt den Vatter, zu der linken die Welt-Kugel, worüber er ſeine Hand hielte, und mit der rechten den göttlichen Seegen zu erwünſchenden männlichen Erbs-Folge, über dem vorgeſtellten Verbindungs-Ring ertheilte, mit der aus Num 6. v. 17. genommenen Beyſchrift:

Benedicam eis.

Ich werde ſie ſeegnen.

Am Ende herunter ſtunden 2. Genii, deren einer zur Rechten das Oeſterreichiſche, der andere zur linken das Lothringiſche Wappen-Schild hielten, mit der Aufſchrift, aus Luc. I. v. 50.

A PROGENIE IN PROGENIES, TIMENTIBVS EVM.

„Und ſeine Barmherzigkeit währet von einem „Geſchlecht in das andere, bey denen, die ihn „fürchten.

Rechter Seits am Altar ware das Symbolum, oder Sinnbilds-Vorſtellung der Oeſterreichiſchen Andacht und Gottesfurcht-Eifers, in Frauen-Geſtalt mit dem gewöhnlichen Kennzeichen eines brennend- und beflammten Gefäßes kniend vor einem Opfer- oder Altar-Tiſch, auf welchem der heiligſte Frohnleichnam dargeſtellet war: Zwey himmliſche Schutz-Geiſter hielten ihn mit einer Hand, mit der andern hingegen die zur Rechten dieſes Sinnbildes aus dem vorgeſtellten Programmate EVCHARISTIAE per Anagramma oder durch Buchſtaben-Verſetzung kommenden Innſchrift: HIC AVSTRIAE. mit dem Beyſatz VITA.

„Allhier iſt Oeſterreichiſcher Cron-Folge Lebens-„Urſprung.

Linker Hand ware der zweyte himmliſche Genius, oder Schutz-Geiſt, mit dem aus Joh. X. v. 9. entlehnten Lemmate:

IN SPEM POSTERITATIS NOSTRAE.

„Zur Hoffnung unſers Geſchlechts.

Beynebſt deme zeigte ſich das Lorettaniſche Gnaden-Bild ſo auf den vorgeſtellten Andachts-Eifer ſeine Gnaden-

Strah-

Strahlen zur erwünſchenden Succeßion abwarfe, mit 1736.
der weitern Aufſchrift: Pſ. 34, v. 13.

ORATIO MEA IN SINV MEO CONVERTETVR.

„Mein Gebett muß ſich wiederkehren in mei„nen Schooß.

In dem andern linker Hand haltenden Sinn-Bildniß, ware dargeſtellet die Hoffnung, in der linken das ihr gewöhnlich-zugelegtes Kennzeichen des Ankers haltend, deſſen unterſter Theil den erſten Namens-Buchſtaben Ihro Kayſerl. Majeſtät Caris des VI. in der liegenden Figur ◡ als die Grund-Faſſung des aufſteigenden Ankers Antheil hatte mit den obern Zwerch-Balken Lit. T. Thereſia, der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Namens-Anfangs-Buchſtaben, dieſer aber ſamt den in der Mitte anſtammenden Beyſatz den Buchſtaben F. zu Bedeutung Sr. Herzoglichen Hoheit, Namens Franciſcus, zuſammen alſo des Durchlauchtigſten Braut-Paars ausmachte.

Der Ankers-Ring über beſagten Zwerch-Balken hielte in ſich das Bildniß eines verhoffenden Prinzens, mit Anmerkung der zur Rechten auf einer vorgeſtellten Seule ruhenden Hoffnung, um Dero ruhmwürdige Beſtändigkeit anzudeuten, womit ſie mit unverwendetem Geſicht und Gemüth das aus denen Wolken in einem Triangel hervorleuchtende Auge der göttlichen Vorſichtigkeit ohnabläßig betrachtete, ob welchen beygelegtes Lemma zu ſehen war, aus Job. 19, v. 27.

REPOSITA EST HAEC SPES MEA IN SINV MEO.

„Dieſe Hoffnung iſt mir geleget in meinem „Schooß.

Nachdem nun die allerhöchſten Herrſchaften, ſamt Dero ganzem Gefolg vor dem Hochaltar angelanget, verfügte ſich ein jeder zu dem ihm angewieſenen Ort, nemlich die Allerhöchſt anweſenden Kayſerlichen Majeſtäten zu einer mit Gold-Stuck bedeckten, und für beede Regierende mit zween oben von Gold-Stuck, für die Verwittibte aber mit einem mit ſchwarzen Sammet überzogenen Polſtern und Lehn-Seßeln mit Arm-Lehnen verſehenen,

1736. einer Stafel hochſtehenden Knie-Bank, mit einem Tiſchlein, neben Jhro Majeſtät dem Kayſer, um Dero Hut darauf zu legen: Das Durchlauchtigſte Braut-Paar aber zu einer mit rothen Sammet bedeckten Knie-Bank mit Seſſeln mitten vor dem Hoch-Altar, und die beede andere Durchlauchtigſte Erz-Herzoginnen zu einer andern eben mit rothen Sammet bedeckten Knie-Bank auf Seiten deren Kayſerl. Majeſtäten unterhalb, auch mit Seſſeln, gleichwie ein mehrers aus folgenden numerirten Grund-Riß zu ſehen iſt.

Kupfer-Abbildung.

1.) Jhro Majeſtät der Kayſer. 2.) Jhro Majeſtät die regierende Kayſerin. 3.) Jhro Majeſtät die verwittibte Kayſerin. 4.) Jhro Erz-Herzogl. Durchl. die Braut. 5.) Jhro Königl. Hoheit der Bräutigam. 6.) Jhro Erz-Herzogl. Durchl. Maria Anna. 7.) Jhro Erz-Herzogl. Durchl. Maria Magdalena. 8.) Die Cleriſey.

9.) Die Dames. 10.) Die Herren Ritter des goldenen Blieſes, an einer mit Türkiſchen Teppichten bedeckten Knie-Bank. 11.) Die Kayſerl. Herren Geheimden Räthe, und 12.) Die Kayſerl. Herren Cämmerer, ꝛc. an Knie-

Knie-Bänken mit ordinairen Teppichen. 13.) Die Kayſerl. Muſic. 14.) Die Sacriſtey. 15.) Die Canzel. 16.) Das Kayſerl. Oratorium. 1736.

Als die Allerhöchſten Herrſchaften an ihrem Orte waren, wurde von dem auf des Altars Epiſtels-Seite am zweyten Stafel geſtandenen (Tit.) Herrn Bartholomäo Trillſam, Kayſerl. Hof- und Burg-Pfarrern, die Päbſtl. Diſpenſations-Bulla mit lauter Stimme abgeleſen, und ſodann von ihm dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Trau-Ringe zum Weihen präſentiret.

Nach vollbrachter Ring-Weihe trate, auf ein vom Kayſerl. Ceremoniario gegebenes Zeichen das Durchlauchtigſte Braut-Paar vor Dero Knie-Bank vor dem Hoch-Altar, und zwar die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin zu der Seite des Evangelii, Ihro Königliche Hoheit aber zu der Seite der Epiſtel; zu welchen ſich der Päbſtliche Herr Nuntius umwendend, erſtlich Ihro Königliche Hoheit, dann die Durchlauchtigſte Frau Braut, wegen ernſtlichen Willens verehliget zu werden, in Lateiniſcher Sprache angeredet hat. Als nun derſelbe von beeden das Ja-Wort, Volo, Ich will, vernommen, reichete er Höchſt-Denenſelben die ehehin geweihete Trau-Ringe, welches Sie eines dem andern anſteckten, wornach Höchſt-Dieſelben von beſagtem Päbſtl. Herrn Nuntio nach Kirchen-Gebrauch copuliret, und mit dem Weih-Waſſer eingeſprenget wurden.

Da nun ſolche Function vollbracht war, gienge das Durchlauchtigſte Ehe-Paar zu Dero Knie-Bank zuruck, der Päbſtl. Herr Nuntius aber von dem Hoch-Altar ſtimmete das: HErr GOtt dich loben wir, lateiniſch an, ꝛc. welches die Kayſerl. Muſic, unter Trompeten- und Paucken-Schall fortſezte. Indeſſen wurde von der auf dem Auguſtiner-Platz, geſtandenen Stadt-Guarde Mannſchaft das kleine Gewehr, und 55. auf denen Paſteyen gepflanzt geweſenen halben Carthaunen zum erſtenmahl abgefeuert.

Nach geendigtem Ambroſianiſchen Lobgeſang hat obbenannter Päbſtl. Herr Nuntius denen Anweſenden die

1736. die Päbſtl. Benediction gegeben; Und der Hof-Staat verfügte ſich ſodann von dem Hoch-Altar zu der vorgemeldeten, bey der Loretto Capellen neu erbauten Stiege, über welche man hinauf in obbeſchriebener Ordnung nach der Kayſerlichen Burg zuruck kehrte; und wurde währendem Zuruckgehends das klein und grobe Geſchütz zum 2ten mal abgefeuret.

Anordnung der Hochzeit-Tafel.

Abends ſo dann um 9. Uhr gienge man in oftgemeldeter Ordnung zur Hochzeitlichen Tafel, welche in dem mit vielen Heng-Leuchtern beleuchteten, auch ſonſt auf Angeben des Herrn Claudii le Fort du Pleßy, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. Rath, und Obriſt-Schiff-Amtmanns-Obriſt-Lieutenants allda, auch Feld-Schiff- und Brucken-Ober-Hauptmanns in dem Königreich Hungarn, Servien, und Banat Temeswar, prächtig ausgezierten kleinen Opera-Saal errichtet ware, allwo unter einen Gold-Stuckenen Baldachin oben an in der Mitte der Allerhöchſte Monarch, auf deſſen rechte Hand Ihro Majeſtät die regierende Römiſche Kayſerin Eliſabetha Chriſtina, und auf der linken Ihro Majeſt. die verwittibte Römiſche Kayſerin Amalia Wilhelmina, dann auſſer dem Baldachin auf der Seite herunter von der regierenden Kayſerin das Durchlauchtigſte Paar, nemlich die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Thereſia, und Ihro Königl. Hoheit, der Herzog von Lothringen, und gegen über auf der Seiten herunter von der verwittibten Kayſerin, die Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen Maria Anna, und Maria Magdalena, Dero Platz einnahmen, gleichwie es im hieran folgenden numerirten Tafel-Grundriß beſſer zu erſehen iſt.

Abbildung.

1) Ihro Maieſt. der Kayſer. 2) Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin. 3) Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin. 4) Die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin Braut. 5) Die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Anna. 6) Die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Magdalena. 7) Ihro Königl. Hoheit der Bräutigam. 8) Die Muſic auf einer Gallerie. 9) Die Credenz in der

1736.

der Mitte unter der Gallerie. 10) Die Thür aus denen Sommer-Zimmern, wo allerhöchſte Herrſchaften herunter gekommen.

Das Benedicite, und hernach das Deo Gratias haben Jhro Hochw. und Gnaden (Tit.) Herr Graf Michael von Althan Erz-Biſchof zu Bari, und Primas von Appulien, wie auch Biſchof zu Waizen, ꝛc. geſprochen: Und die Speiſen haben unter Vortrettung des Obriſt-Hof-Stabelmeiſters, (Tit.) Herr Franz Michael, des Heil. Römiſ. Reichs Grafen von Hallweil, der Römiſ. Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würklichen Cämmerers, und Erb-Marſchalls in der Schweiz, und des Kayſerl. Hatſchiers, Herrn Joſeph von Kollenburg, nebſt denen Kayſerl. Herren Truchſäſſen, als Herr Franz Steinparzer von Steinegg, Herr Franz Anton von Fridberg, Herr Georg Baron von der Varent, Herr Johann Ernſt, Edler von Crollalanza, Herr Joſeph, des Heil. Römiſ. Reichs Freyherr von Seldern, Herr Stephan Joſeph von Harrucker, Herr Franz Ulrich Wenſer von Freyenthurn, Herr Franz Anton von Schallenheim, und Herr Johann Niclas von Sternfeld,

1736. feld, die Kayſerl. Herren Edelknaben aufgetragen. Währender Mahlzeit ware eine herrliche Vocal- und Instrumental-Muſic; bey der Tafel haben eingeſchenkt Ihro Majeſt. dem Kayſer, Dero würklicher Cämmerer, (Tit.) Herr Franz Jacob, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Brandeis, Ihro Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſtät Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath ꝛc. Ihrer Majeſt. der regierenden Römiſ. Kayſerin, (Tit.) Herr Johann Joſeph Graf von Khevenhüller, Ihrer Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer; Ihrer Majeſt. der verwittibten Römiſ. Kayſerin, Dero Obriſt-Hof-Kuchelmeiſter, (Tit.) Herr Franz Valerian, des Heil. Römiſ. Reichs Graf Poʒtaʒky, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſchen Majeſtät würklicher Cämmerer; Ihrer Ertʒ-Herʒogl. Durchl. Fr. Braut (Tit.) Herr Johann Baſili a Caſtelvi Graf von Cervellon, Ihrer Römiſ. Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Erʒ-Herʒogin Maria Anna, (Tit.) Herr Joſeph Gudemar, Graf von Stahremberg, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Erʒ-Herʒogin Maria Magdalena, (Tit.) Herr Johann Albrecht, Graf von St. Julian, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer und Obriſt-Falkenmeiſter ꝛc. und Ihro Königl. Hoheit Herrn Bräutigam, Dero würkl. Cämmerer, (Tit.) Herr Albert Graf von Althan ꝛc. Vorgeſchnitten haben, (Tit.) Herr Julius, Graf von Hamilton, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. (Tit.) Herr Lucius Sangro, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer, ꝛc. (Tit.) Herr Ludwig Graf von Cobenʒl, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. würklicher Cämmerer, ꝛc. und (Tit.) Herr Carl Graf von Hardeck, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. Anſonſten ſind auch die regierende und verwittibte Kayſerliche Majeſtäten und die Durchl. Erʒ-Herʒoginnen, von Dero würklich und angeſeʒten Obriſt-Hofmeiſtern,

meiſtern, von welchen Ihrer Maj. des Kayſers ſeiner, 1736.
mit dem Stab in der Hand, hinter Allerhöchſt-Deroſelben Seßel geſtanden, bedienet worden.

Bey denen Thüren des prächtig ausgezierten Saals waren zur Einlaß als Kayſerl. Commiſſarii beſtellet; (Tit.) Herr Carl Joſeph, Graf von Lamberg und Sprinzenſtein, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würkl. Cämmerer, Nieder-Oeſterreichiſchen Regierungs-Rath ꝛc. und (Tit.) Herr Ernſt Graf von Breuner, würkl. Cämmerer, ꝛc. Als Ihro Majeſt. der Allerhöchſte Monarch, den erſten Trunk gethan, iſt das kleine Gewehr von oben erwehnter Stadt-Guarde-Mannſchaft, ſo ſich indeßen auf dem alten Reut-Schul-Platz poſtiret hatte, dann das grobe Geſchütz auf denen Paſteyen zum drittenmahl losgebrennet worden.

Nach vollendeter Tafel iſt der Kayſerl. Hof-Staat in mehrerwehnter Ordnung nach Ihro Kayſ. Maj. Retirade zurück gegangen, womit dann dieſer feyerliche Actus an dieſen Tag beſchloſſen wurde. Jedoch iſt anbey anzumerken, daß auch dieſen Abend für die Kayſerl. und Herzogl. Miniſtres und Hof-Cavaliers bey Hofe, nemlich in der Regierungs-Rath- wie auch Commißions-Stuben, und für die Kayſerl. Hof- und Stadt-Dames in dem ſogenandten Spaniſchen Saal verſchiedene Tafeln zum Speiſen errichtet worden; und haben Denenſelben die allhieſige, meiſtens aus dem äuſſern Rath beſtandene, mit ſchwarzen Röcken und reichen Weſten bekleidete Bürgerſchaft, unter Vortrettung ihrer Stabelmeiſter, die Speiſen aufgetragen.

Folgenden Tags, als am 13. Febr. war abermahl eine prächtige Gala bey Hofe, und giengen die Allerhöchſten Herrſchaften, wie Tags zuvor, zur Copulation; alſo auch dito Vormittags gleich nach 11. Uhr in die oftgemeldte Kayſerl. Hof-Kirche bey denen P. P. Auguſtiner-Barfüßern, und wohnten der ſtillen Heil. Einſeegnungs-Meße, welche obbeſagter Päbſtl. Herr Nuntius, unter Aßiſtirung derer obbenannten Herren Prälaten St. Pölten und H. Creutz, dann des Kayſerl. Herrn Ceremonia-

Solennitäten des andern Vermählungs-Tags.

1736. rii, des Herrn Hof-Pfarrers, aller Kayſerl. Herren Hof-Capellänen, und übrigen Geiſtlichkeit, gehalten, bey.

Beſagte Geiſtlichkeit erwartete die Ankunft derer regierenden und verwittibten Kayſerl. Majeſtäten, derer Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen, und Ihrer Königl. Hoheit, Herrn Herzog von Lothringen, bey dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seiten. Die drey Kayſerl. Majeſtäten nahmen Dero Platz, wie Tags vorhero, auf der Evangelien-Seite; unterhalb deſſelben die Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen, und das Durchlauchtigſte Ehe-Paar in Dero Knie-Bank in der Mitte vor dem Hoch-Altar; und gleichwie geſtern die Durchleuchtigſte Fr. Braut jederzeit gegen der Seite des Evangelii gekniet, alſo knieten heut alldort Ihro Königl. Hoheit. Unter dem: Ehre ſey GOtt ꝛc. wurde von der Kayſerl. Hof-Muſic der 1. Pſalm, lateiniſch, und zwar Figuraliter abgeſungen: Bey dem Offertorio iſt das Durchlauchtigſte Ehe-Paar vor den Hoch-Altar getrettten; kniete am unterſten Staffel auf die, von dem Kayſerl. Herrn Ceremoniario hingelegte 2. rothſammte Polſter nieder, und wurde Höchſt-Denenſelben von dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Paten zum küßen dargereichet. Nach vollbrachten Paten-Kuß ſtiege die Durchlauchtigſte Frau hinauf zu dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seite, und legte Dero Opfer-Geld, auf eine ſilberne Tatze, und nach Höchſt-Deroſelben der Herr Herzog, worauf ſich beyde wiederum auf Dero Knie-Bank begaben.

Zu dem Pater noſter traten Höchſt-Dieſelbe wieder vor den Hoch-Altar, knieten bey dem Offertorio nieder, und der Päbſtl. Herr Nuntius ſprache über Dieſelbe die gewöhnliche Gebeter. Nachdem das Hoch-Amt vollendet war, thaten ſie ein gleiches, und nachdem der Päbſtl. Herr Nuntius über Höchſt-Dieſelben das Gebet: Herr GOtt ꝛc. Abraham ꝛc. geſprochen, beſprengte er ſie mit Weyh-Waſſer, worauf der ganze Hof-Staat ſich aus der Kirchen über die Gänge nach Hof zuruck begabe.

Nach beſchehener Zuruckkehr daſelbſt haben Allerhöchſtgedachte drey Kayſerl. Majeſtäten und geſammte Durch-

Durchlauchtigſte Erz-Herzoginnen und Königl. Hoheit, 1736.
in Ihrer Majeſt. der regierenden Römiſ. Kayſerin Wohn-Zimmern, zuſammen geſpeiſet; ſodann gegen Abend haben beede regierende Kayſerl. Majeſtäten, die Durchlauchtigſte Erz-Herzoginnen, und Ihre Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen, der zu dieſer höchſtbeglückten Vermählung auf allergnädigſten Befehl Ihro Majeſt. des Allerhöchſten Monarchens ausdrücklich verfertigten, und auf dem groſſen Theatro in der Kayſerl. Burg vorgeſtellten prächtigen Italiäniſchen, und ACHILLES IN SCIRO benahmten Opera, dabey die Poeſie der Herr Abbate Pietro Metaſtaſio, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Poet, die Muſic aber Herr Antonio Caldara, Ihrer Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. Vice-Capellmeiſter, und die Scenen der Herr Joſeph Gallo Bibiena, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. erſter Theatral-Ingenieur, und Architect, und der Herr Anton, deſſen Bruder, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. anderer Theatral-Ingenieur, erfunden, beygewohnet. Ihro Durchl. der Prinz Carl, Bruder Ihro Königl. Hoheit, des regierenden Herrn Herzogen von Lothringen, hat oberzehlten zweyen Functionen, in der Kayſerl. Hof-Kirchen bey denen Auguſtinern neben dem Kayſerl. Oratorio in der Höhe, bey der Mahlzeit aber von der Gallerie und der Opera von einer Loge zugeſehen.

Weil die Trauung von dem Päbſtl. Nuntio im Nahmen des Pabſts verrichtet wurde, wolte er es ſitzend thun, es wurde aber ſofort dawider von dem Kayſerl. Hof proteſtiret; und von dem Röm. Hof durch eine deswegen eingelaufene Bulle; diſpenſiret; Gleichwie auch nachhero dem Päbſtl. Nuntio wegen des Ceremoniels ein kleines Contretems wiederfuhr. Denn da ſonſt die auswärtigen Geſandſchafften, wenn Ihro Kayſerl. Maj. ſpeiſen, ſo lange in dem Gemach verweilen, bis Ihro Kayſerl. Maj. zum erſtenmahl getruncken, worauf ſie nach gemachter Reverenz ſich retiriren: Der Päbſtl. Nuntius hingegen, da die neuvermählte Durchlauchtigſte Erzherzogin, als vermuthliche Erbin der Oeſterreichiſchen Lande, mit an Ceremoniel-Streit.

1736. der Tafel geweſen, vorher ſeinen Abſchied nehmen wollen; ſagten Jhro Kayſ. Maj. laut: Trinket Thereſia; da denn der Herr Nuntius ſich genöthiget ſahe, ſo lange wider ſeinen Willen zu verziehen. Jnzwiſchen iſt derſelbe vor die gehabte Mühe der Trauung von dem Herzog von Lothringen mit einem koſtbaren Creuz, von Jhro Maj. dem Kayſer aber, mit 1000. Stuck Ducaten beſchenket worden.

Beſchreibung der koſtbaren Ausſtattung.

Die koſtbahre Ausſtattung der Herzogin, worüber Jhro Maj. die regierende Kayſerin ſelbſt die Direction geführet, wurde zu Wien einige Zeit zum Anſchauen ausgeſtellet, und der Zulauf des neugierigen Volks war dabey ſo groß, daß auch ein Advocat von einem Hellebardier erſtochen wurde. Es befand ſich aber unter denenſelben: 1.) Ein Nachtzeug von rothen Sammet, mit Gold um und um geſtickt, und mit goldenen Franzen eingebrämt. Ein Bücher-Sack, nebſt einem Kaſten von Sammet mit Gold geſtickt. 3.) Zwey Nacht-Services, eines war vergoldt, mit Kayſerl. Wappen gezeichnet, das andere von Silber. 4. Vier Reif-Röcke, worunter 2. grüne, einer mit ſilbernen Franzen und Blumen geſticket, und 2. rothe in voriger Form. 5.) Funfzehn Hof-Kleider, worunter eines von weiſem Atlas mit rothen Blumen, ein gelbes mit Silber und ſchwarzen Blumen, ein gedruckt rothes ſammetes, davon der Ausſchlag mit Silber; item, ein blaues mit geſtreift ſilbernen Zügen; ein Aſchenfarbenes, die andere von grünen, nebſt blauen Farben, mit Blumen, und überaus reich darunter gewürkt. 6.) 8. Spaniſche Kleider von reichen Zeug, worunter das erſte und andere roth mit Silber, drey grüne mit unterſchiedlichen Farben, ein blau und ein gelbes mit Silber, ein braunes mit Gold und Silber vermiſchten Farben. 7.) 17. Nacht-Kleider, worunter eines von Holländiſchen mit kleinen Blumen gedruckten Ziz, die andere weiße halbe Cantouſche mit feinen Spitzen gekrauſt, und ſeidene Blumen darunter genähet, auch die Aufſchläg ſo gemacht. 8.) 9. Lätzlein, worunter 2. von ganzem ſilbernen Zeug, andere mit ſilbernen Spitzen genähet, nebſt eingelegten Blumen. 9.) 5.) ſchwarze Hof-Schöpfe, von ſchwarzen feinen Spitzen, mit Silber untermengt. 10.) 50. Hauben mit denen koſtbarſten Brüßler-Spitzen, darunter von denen puren Spitzen 15. mit denen darzu gehörigen Garnituren. 11.) Ein Stuck roth mit Gold- und ſeidenen Blumen ſehr reicher Zeug. 12.) Ein Korb mit geſtickten Schuhen und Pantoffeln. 13.) 12. Dutzend glaßirte Handſchuh. 14.) Von Wäſche alles 12. Dutzend weiſe, darunter 20. Dutzend Hemder. 15.) Drey Wäderlein von Elfenbein, alles mit Gold eingelegt. 16.) 8. Hals-Tücher mit Blumen genäht. 17.) Ein Kühl-Hafen, wovon das Futteral mit Sammet geſtickt. 18.) Sechs goldene Spangen, zu Hof-Kleidern anzuheften, mit Dollen. 19.) Zwölf weiſe Hals-Tücher mit Blumen und Spitzen geknüpft. 20.) Eine Nacht-

Zeug-

Zeug-Spitz von 5. Viertel hoch, die mit ſchönſtem Zeug und Blumen-werk gekleidet, und um den Nacht-Zeug glänzet. Außer dem hatten Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin der Durchlauchtigſten Braut 12. Haar-Nadeln von 140000. Gulden, Ihro Majeſt. aber die verwittibte Kayſerin ein Kehl-Band und Ohrgehänge von 120000. Gulden werth zum Präſent gegeben. 1736. Hochzeit-Geſchenke.

Die ſämtl. Oeſterreichiſchen Stände lieſen eine ſo ſchöne Gelegenheit gleichfalls nicht vorbey gehen, ihre Treue und Ergebenheit zu bezeugen, und die deswegen geſamleten Hochzeit-Präſent-Gelder machten eine anſehnliche Summa aus: Die von denen Oeſterreichiſchen Land-Ständen beliefen ſich auf 100000. Gulden, die von denen Königl. Böhmiſchen Ständen, auf 90000. Gulden, des Herzogthums Schleſien, auf 50000. Gulden, des Marggrafthums Mähren auf 30000. Gulden, des Herzogthums Steyermark, auf 80000. Gulden, von Cärnthen, auf 50000. Gulden, und von Crain auf 40000. Gulden.

Als die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände den 14. Febr. Vormittags gegen 11. Uhr der Durchlauchtigſten Vermählten Erz-Herzogin, das Hochzeit-Donativ bey einer erhaltenen Audienz überreichet, iſt ſolches von dem Herrn Land-Marſchall, Grafen von Harrach, dem Herrn Abt von Mölk, Carl Leopold von Moſer, welche Präſides eines jeden Löbl. Standes ſind, ſodann von den 3. ältiſten Verordneten, Herrn Placido, Abt zu Altenburg, Herrn Carl Grafen von Harrach, und Herrn Wolf Ferdinand Händl von und zu Rammingdorf, nebſt dem 4ten Stand geſchehen. Die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin hat ſich in der erſten Anti-Camera unter dem Baldachin befunden; Da denn Herr Land-Marſchall nebſt Einhändigung des Donativs die Glückwünſchung abſtattete, welchen die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin ſelbſt antwortete, des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit hingegen ihn mit einer koſtbaren Ordens-Kette des goldenen Vlieſes beſchenkten.

An eben dem Tage ſtatteten auch im Namen der Herren Land-Stände des Herzogthums Oeſterreich ob der Enns, der Herr Gaf Ferdinand von Weißenwolf, des in Oeſterreich ob der Enns verordneten Ausſchußes Präſes, in Begleitung Herrn Carl Sebaſtian Vorig von Hochhaus, Kayſerl. würkl. Land-Raths, und erwehnter Landſchaft verordneten General-Einnehmers, dann Herrn

1736. Johann Veit Meſſerers, beſagten Landſchaftlichen Ober-Einnehmer-Amts-Verwaltern auf eben die Weiſe den unterthänigſten Glückwunſch ab.

Als auch die Wieneriſche Univerſität unter einer Zahlreichen Begleitung aus allen Facultäten bey dem neu vermählten Durchlauchtigſten Ehe-Paar die Glückwünſchung ablegen wollten, befanden ſich Ihro Durchl. die Erz-Herzogin in Dero andern Anti-Camera unter einem Baldachin in prächtiger Kleidung, unter Aufwartung Dero Obriſt-Hofmeiſters, Frau Obriſt-Hofmeiſterin, und anderer Hof-Damen. Wegen Unpäßlichkeit des dermaligen Rectoris Magnifici Herrn Maderers, Edlen von Ehrenreichs-Cron, Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths, hielt der Pro-Rector, Herr Doctor Oppenritter, nebſt Uberreichung einer gedruckten Gratulation, eine Lateiniſche Anrede, und als er mit dem Diſticho beſchloſſen:

Dux magne, Archi-Ducem Tibi quam dedit Auſtria ſponſam,
Caeſaris haec nunc eſt filia, mater erit.

Das iſt:

Mein Gros-Herzog! die Braut / die Oeſtreichs Stamm dir giebt /
Des Kayſers Tochter wird der Kayſer Mutter ſeyn.

antworteten Ihro Erz-Herzogl. Durchl. in gleicher Sprache folgender maßen: Daß wir uns annoch in gutem Angedenken bey der berühmten Univerſität befinden, iſt uns angenehm zu hören: Wann der gnädigſte GOtt uns ſeegnen wird, werden wir nicht nur unſerm geliebten Vaterland, ſondern auch der Univerſität mit geneigten Willen zugethan verbleiben. Worauf gedachter Herr Pro-Rector und die ſämtliche Membra Univerſitatis zum Hand-Kuß gelaſſen worden. So dann verfügten Sie Sich zu ihrer Königl. Hoheit dem Herzoge von Lothringen, und wurden in deſſen Anti-Camera ebenfalls gnädig empfangen. Die Antwort Ihro Königl. Hoheit beſtund auch in folgendem kurzen lateiniſchen Compliment: Ich danke dem Herrn Decano und der weitberühmten Univerſität für ihre mir erwieſene Höflichkeit, und werde, ſoviel an mir iſt, dieſes geneigten Willens nicht uneingedenk ſeyn.

Auf dieſe hohe Vermählung iſt auch unter andern eine Medaille in Gold und Silber gepräget worden, auf deren vörder Seite die beyden nach Art der Römiſchen Schau-Münzen vorgeſtellte Bildniße des Durchlauchtigſten Ehe-Paars erſchienen, mit der Aufſchrift: FRANCISCVS III. LOTHARINGIVS, MARIA THERESIA, AVSTRIACA, auf der andern Seite hingegen findet ſich die Religion mit ihrem gewöhnlichen Creutz, wie ſie zwey auf einem Altar zuſammenflammende Herzen mit einem Lorbeer-Cranz crönet; mit der Auffſchrift: Votorum tandem compotes. Unten im Abſchnitt iſt das Jahr und der Tag der Vermählung angemerket. Celebrat. Nupt. Die XII. Febr. MDCCXXXVI.

1736. Vermählungs-Münze.

Wegen der gewöhnlichen Notification der vollzogenen Vermählung, haben unter andern Ihro Königl. Hoheit der regierende Herr Herzog von Lothringen beliebet, ſolche an die Königl. und Churfürſtl. Höfe durch einige Cammerherren thun zu laſſen, an die Fürſtl. hingegen die Notifications-Schreiben unmittelbar auf der Poſt zu überſchicken.

Wie man dieſe hohe Vermählung andern hohen Höfen berichtet.

Hingegen ſind unter denen unterſchiedenen fremden Miniſtern, welche dieſerwegen die Glückwünſchung abzulegen, nach Wien geſchicket worden, auch zwey Türkiſche Officiers angekommen, welche Sr. Hoheit dem Herzog von Lothringen im Namen des Baſſa nicht allein zu ſeiner Vermählung gratuliret, ſondern auch 2. trefliche Türkiſche Pferde mit koſtbahrem Sattelzeug präſentiret.

Bald darauf haben ſich beede hohe Vermählte nach Marienzell zu dem daſelbſt ſich befindlichen wunderthätigen Marien-Bild begeben, und daſelbſt Dero Andacht abgewartet, zum Opfer aber ein koſtbahres doppeltes mit Diamanten rings herum beſeztes Herz verehret. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn wir hier anführen wollten, wie ſowohl die Kayſerliche, als Lothringiſche Miniſters an auswärtigen Höfen dieſes Vermählungs-Feſt auf das prächtigſte gefeyret, und was auch ſonſten hier und da vor Denkmahle der allgemeinen Freude und öffentliche Wünſche bey dieſer Gelegenheit aufgerichtet worden ſind.

Vorgenommene Wallfahrt nach Marienzell.

1736. Es ſtund auch nicht lang an, als man dem Himmel, wegen der Erhörung dieſer Wünſche, und wegen der neu-aufgehenden fruchtbahren Hofnung des Oeſterreichiſchen Stammes zu danken billig Urſach hatte. Denn am 28. Auguſti, da der 46. Allerhöchſte Gebuhrts-Tag Ihro Majeſtät der regierenden Kayſerin mit prächtigſter Gala begangen wurde, ſo wurde auch die geſegnete Schwangerſchaft Ihro Hoheit der Herzogin von Lothringen kund gemacht. Dieſes geſchahe vornemlich dadurch, daß, da ſich der Hof aus der Favoriten in die Kayſerl. Hof-Kirche bey den Auguſtiner-Parfüßern erhube, die Erz-Herzogin nicht gefahren, ſondern in einer koſtbahren Sänffte getragen wurde. Bey der gehaltenen offenen Tafel ſaß dieſelbe an der Seite, welche dem Kayſer zur rechten Hand war. Der Herzog von Lothringen hingegen, und ſein Herr Bruder, waren dem Ceremoniell gemäß, weder in der Hof-Kirche, noch bey der Tafel, wohl aber Abends bey der Opera gegenwärtig.

Geſegnete Schwangerſchafft der Herzogin von Lothringen

Die Herzogin bekommt von Ihro Gemahls Königl. Hoheit ein koſtbares Geſchenk.

Wir können hier nicht umhin, eines koſtbahren Geſchenks zu gedenken, welches der Herzog von Lothringen ſeiner Gemahlin bald nach der Kundwerdung ihrer Schwangerſchafft gemacht, und welches ſeiner Kunſt wegen wohl angemerket zu werden verdienet. Es beſtunde ſelbiges in einer künſtlichen göldenen Uhr, welche ſo verfertiget iſt, daß ein ganzer Chor Muſicanten heraus tritt, von welchen einer ordentlich den Tact gibt, da die übrigen zu ſpielen ſcheinen. Es ſpielet dieſes Werk 14. beſondere Stücke, und ſollen es Ihrer Königl. Hoheit ehemahls auf Dero Reiſen an einem gewiſſen hohen Hof zum Geſchenk bekommen haben.

Der regierenden Kayſerin Namens-Feſt wird aufgeſchoben.

Das Namens-Feſt Ihrer Majeſtät der regierenden Kayſerin, welches den 19. Novembr. am Tag Eliſabeth einfiel, lieſſe ſich nicht ſo vergnügt als Dero Gebuhrts-Feſt an. Denn eine zugeſtoſſene Unpäßlichkeit verurſachte, daß der gewöhnliche Gala-Tag verſchoben wurde. Jedoch hatte dieſes keine üble Folgen, ſondern Ihro Maj. beglücktes Wohlſeyn wurde im kurzen wieder völlig und ſo erwünſcht hergeſtellet, daß die öffentliche Feyerung

Dero Nahmens-Feſt den 25. Novembr. in völligem Ver- 1736.
gnügen vor ſich gehen konnte.

Bey Gelegenheit des Vermählungs-Feſtes der Kayſerlichen Erz-Herzogin mit dem Herzog von Lothringen wurde eine ſehr ſtarke Beförderung vorgenommen, nemlich als würckliche Cämmerer wurden den 19. Febr. 158. Fürſtl. und Gräfl. Perſohnen ernennet, 24. aber von gleichem Rang ſind unter die Liſte der Kayſerl. Titular-Cämmerer, oder ſogenannten Decretiſten aufgenommen worden. Den 25. Febr. nahmen Jhro Kayſerl. Majeſtät eine hohe Beförderung in dem Kriegs-Weſen vor, und erhuben allergnädigſt 4. berühmte und wohlverſuchte Generals zu der wichtigen Stelle der General-Feld-Marſchall, der erſte war:

Hohe Beförderungen an dem Kayſerl. Hof.

I.) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, Kayſerl. würkl. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeiſter, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. II.) Leopoldus, Herzog von Aremberg, Kayſerl. Trabanten-Hauptmann, Ritter des göldenen Vlieſes, General-Feld-Zeugmeiſter, Gouverneur zu Mons und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. III.) Friedericus Henricus, Graf von Seckendorff, Ritter des Elephanten- und weiſen Adlers, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. IV.) Der Graf von Hautois, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. An eben dieſen 25. Febr. wurden auch 23. Herren von Fürſten- Grafen- und Freyherrn-Stand, zu würcklich geheimen Räthen allergnädigſt ernennet, wovon Jhro 9. ſogleich den Eyd der Treue ablegten. Am 17. April ernannte Jhro Kayſerl. Majeſtät folgende General-Feld-Marſchall-Lieutenant zu würkl. Hof-Kriegs-Räthen: Carl Heinrich, Graf von Chauviray. Franz Rudolf, Graf von Hohen-Ems. Den Graf von Walſegg. Daniel, Baron von Fürſtenbuſch, und Franz Wenzel Graf von Wallis; endlich den Baron von Miglio.

Mitten unter dieſen Beförderungen wurden durch das Abſterben verſchiedener Hohen Kayſerl. Miniſters

1736. Todes-Fälle verſchiedener Kaiſerl. Miniſters.

neue wichtige Stellen wiederum ledig. Am 9. Febr. verließ in Wien in einem 79. jährigen Alter die Welt, Herr Alphonſus, Graf de Blanias, Ylas Cortes ꝛc. Der Röm. Kayſ. Majeſt. Mund-Schenk. Am 31. Merz ſtarb Herr Carl Ludwig von Seebach, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, im 70. Jahr ſeines Alters auf dem Freyherrl. Welczeckiſchen Schloß Labanth, in Ober-Schleſien.

Hintritt des Prinzens Eugenii.

In der Nacht zwiſchen den 20. und 21. April wurde nicht nur der Kayſerl. Hof, ſondern ganz Teutſchland durch den Tod des unvergleichlichen Prinzen **Eugenii**, in die gröſte Betrübniß geſetzet. Es befand ſich der **Prinz** in dem 73ten Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters, in welchem Jahr des Alters auch der von dem **Prinzen** jederzeit ſo hochgeachtete tapfere Held **Herzog** von **Marlborough** geſtorben. Unter ſo vielen Denkmalen, ſein Gedächtniß zu verewigen, behaupten billig den oberſten Rang die prächtigen Anſtalten zu ſeiner Beerdigung, welche Ihro Majeſt. der Kayſer Selbſt angeordnet, und welche genugſam zeigen, wie lieb er dem Kayſer geweſen, und wie ſchmerzlich ſein Abſterben dieſem Monarchen muß gefallen ſeyn. Wir achten hier vor nöthig, die Beſchreibung des öffentlichen Leich-Begängniſſes dieſes **Prinzen**, wie ſolche im Druck erſchienen, hieher zu ſetzen. Was ihren Pracht beſonders vermehret, beſtehet darinnen, daß ein öffentliches Leich-Begängniß in Wien etwas auſſerordentliches iſt, und daß ſelbſt die Kayſer nicht anderſt, als nur beygeſetzet zu werden pflegen. Folget alſo:

Beſchreibung von deſſelben Begräbnus und Ehren-Mal.

Beſchreibung des herrlichen Trauer- und Leich-Begängniſſes des Durchlauchtigen Fürſten und Herrn / Herrn Eugenii Franciſci / Prinzen von Savoyen und Piemont, Marggrafen zu Saluzzo, ꝛc. Rittern des goldenen Vlieſes, der Römiſ. Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklichen Geheimen und Conferenz-Raths, Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, General-Lieutenanten, wie auch Allerhöchſt-Deroſelben und des Heil. Römiſ. Reichs erſten Feld-Marſchallen, Obriſten über ein Regiment Dragoner, und General-Vicarii deren Italiäniſchen Erb-Königreiche und Landen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Demnach Ihro Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät auf Dero Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, und Gene-

General-Lieutenants, Dero und des H. Römiſ. Reichs Feld-Marſchallen, Herrn Eugenii, Prinzens von Savoyen und Piemont Seel. den 21. dieſes Monats Aprilis erfolgten zeitlichen Hintritt, um Ihre Hochachtung dieſes unvergleichlichen Heldens, der ganzen Welt zu erkennen zu geben, und ſeinen ohnſterblichen durch ſo viele glückliche Schlachten und Eroberungen erworbenen Ruhm und Ehre, gebührend zu erheben, allergnädigſt ſich entſchloſſen, ein ſo beſonderes ansehnliches Leich-Begängniß und darauf folgende Exequien anſtellen zu laſſen: Als iſt zu Folge dieſer allergnädigſten Verordnung ein und anders alſo veranſtaltet worden: es wurde nemlich, nachdem der Leichnam Ihro verſtorbenen Durchlaucht ware eröfnet und einbalſamiret worden, derſelbe mit dem Uniform-Kleid ſeines Regiments, nemlich von rothen Scharlach mit Gold bordiret, und ſchwarz ſammeten Aufſchlägen, und mit denen Stiefeln und Sporn angezogen, 1736.

und verwichenen Montag früh, als den 23. dieſes, in der erſten Anti-Camera des Fürſtl. Pallaſtes auf einem prächtigen mit 63. groſſen weiſſen auf ſilbernen Leuchtern ausgeſteckten Waxkerzen umgebenen, und auf 2. Staffeln

von

1736. von der Erden erhabenen, und unter einem ſchwarzen Baldachin ſtehenden Trauer-Bette zu dreytägiger öffentlichen Schau ausgeleget, an dem Haupt gegen die Wand ſtunde rechter Hand der Bruſt- und linker Hand der Rucken-Harniſch Ihrer Durchlaucht: auf der rechten Hand ſodann lag neben dem Leichnam auf einem ſchwarzen Küſſen der Herzogliche Hut, und die groſſe Kette des goldenen Blieſes, und beſſer hinunter eben rechter Hand ingleichen auf einem ſchwarzen Küſſen Dero Commando-Stab; der Degen, und darauf der Hut, und die Handſchuhe; auf der linken Seite aber auf 2. gleichmäßigen Küßen lage der Hut und groſſes Schwerd, ſo ſchon vor einigen Jahren von dem Pabſten Ihrer Durchlaucht als einem Beſchützer der Heil. Religion waren überſchickt worden.

In beſagter völlig mit ſchwarzen Trauer-Tuch behangenen Fürſtl. Anti-Camera, wurde das geſchilderte Wappen Ihrer verſtorbenen Durchl. gehöriger Orten allenthalben angeheftet, auch 8. Altäre nemlich 4. auf jeglicher Seite aufgerichtet; auf welchen alle 3. Tage, da der Leichnam, ſo ausgeſtellet ware, des Morgens ohne Unterlaß Heilige Meſſen, mit Beywohnung deren häufigſt allda den verſtorbenen Prinzen zu ſehen erſchienenen Perſonen, für deſſen Seele geleſen wurden; auch ſtunde bey denen Füſſen des Trauer-Bettes eine Knie-Bank, auf welcher unaufhörlich, jedoch wechſelsweiſe, 2. Franciſcaner Nacht und Tag für den Verſtorbenen zu GOtt fleheten.

Nebſt der von dem allhieſigen Leib- und Stadt-Guarde-Regiment poſtirter Mannſchaft ſo wol bey dem groſſen Thor des Pallaſts, als auf der Treppe, und bey dem Trauer-Bette, um das Gedräng und Unordnung des häufig zulaufenden Volks zu verhüten, befande ſich auch ſtets zur Wacht bey dem Leichnam ein Ober-Officier von ſeinem Regiment. Auch wurden wegen dieſes höchſtbedaurenden Todes-Falles alle Tage eine Stunde lang, nemlich von 12. Uhr, Mittags biß ein Uhr, die Glocken von allen Kirchen in der Stadt geläutet. Als nun der beſtimmte Tag zur feyerlichen Leich-Begängniß, nemlich der 26. April, angerucket

ruckt war, ward Nachmittags um 4. Uhr der Leichnam 1736.
gehoben, und mit folgendem Trauer-Gepräng nach der allhieſigen Metropolitan-Kirche von St. Stephan überbracht.

1) Kamen 2. Kayſerliche Einſpänniger zu Pferd. 2) Folgeten zu Fuß 3. Spitäler, nemlich 148. Männer von dem Armen-Haus an der Alſter-Gaßen, und 442. von der daſelbſtigen Tavornatiſchen Stiftung, wie auch 19. Officiers, deren die mehreſte unter Ihrer Durchlaucht hohen Commando Kriegs-Dienſte geleiſtet haben. 3) 110. Knaben, und 47. Männer von des Heil. Johannis Nepomuceni-Spital auf der Land-Straſſen. 4) 428. Männer von dem Kayſerl. Hof-Spital. Obgedachte 3. Spitäler hatten ein jedes ſein Crucifix voran, ſo mit Flor behangen ware, und von zwenen Wind-Licht-Trägern, welche brennende weiſſe waxene Fackeln, an welchen das Wappen Ihrer verſtorbenen Durchl. angeheftet ware, in Händen trugen, begleitet wurden; Auch hatte ein jeder Mann eine brennende Wax-Kerzen in der Hand. 5) Nach dieſen folgeten die geſamte Geiſtliche Ordens-Leute, und hatte ein jeder Orden ingleichen ſein von 2. Fackel-Trägern
beglei-

1736. begleitetes Crucifix voran, und die Geiſtliche ſelbſten ein jeder eine brennende Wax-Kerzen in der Hand, in folgender Ordnung: 49. P. P. Trinitarier. 39. P. P. Carmeliter. 44. P. P. Serviten. 53. P. P. Auguſtiner-Barfüßer. 29. P. P. Paulaner. 35. F. F. Miſericordiae, oder ſogenannte barmherzige Brüder. 69. P. P. Capuciner. 66. P. P. Auguſtiner von der Landſtraſſen. 51. P. P. Minoriten. 121. P. P. Franciſcaner. 61. P. P. Dominicaner. 6) Hierauf kamen unterſchiedliche andere Geiſtliche, als P. P. Jeſuiter, weltliche Geiſtliche, aus dem Pazmanitiſchen und Croatiſchen Stifft. ꝛc. 70. an der Zahl, auch mit brennenden Wax-Kerzen in der Hand. 7) denen folgeten 6. Pfarr-Geiſtlichen von St. Ulrich. 13. Pfarr-Geiſtlichen von der Leopold-Stadt. 15. Canonici Regulares St. Auguſtini, gemeiniglich die Dorotheer genannt. 13. Pfarr-Geiſtlichen zum Schotten, Ord. St. Benedicti. 2. Pfarr-Geiſtlichen aus dem Burger-Spital. 2. Pfarr-Geiſtliche von St. Michael, Cler. Regul St. Pauli. Alle obgedachte hatten ingleichen brennende Wax-Kerzen in der Hand, und ihre ebenfalls mit 2. Fackelträgern begleitete Crucifixe voran, wie oben. 8) Hierauf folgte der Herr Oberſt-Lieutenant von dem Kayſerl. Chauviraiſchen Cuiraßier-Regiment, mit 2. Paucken, 2. Standarten, und 145. Mann von beſagtem Regiment, alle zu Pferde, mit Cuiraßen und Bickel-Hauben. 9) Hierauf kame zu Fuß ein Hauptmann mit 124. Mann von dem allhieſigen Kayſerl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 10) 3. Stuck-Hauptmänner, mit Zeug-Dienern und Büchſenmeiſtern, in allem 29. Mann ſtark. 11) Dann 6. Feld-Stucken, jedes von 4. Pferden gezogen, mit 2. neben gehenden Männern. 12) Wiederum ein Hauptmann, mit einem Lieutenant, 2. Fähnderich, ſo die mit Flor behengten Fahnen zur Erden neigend trugen, und 284. Mann von obbeſagtem Kayſerl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 13. 5. Kayſerl. Adjutanten zu Pferd, in Uniform-Kleidern des Regiments von Ihrer verſtorbenen Durchlaucht. 14) 26. Kayſerl. Muſici in Trauer-Kleidern, ein jeder eine

weiſe

weiſe brennende Wax-Kerzen in Händen habend. 15) 1736.
Curaten, und 10. Dohm-Herren, von dem Wiener Metropolitan-Stift bey St. Stephan mit ihren Crucifixen und 2. Fackelträgern voran, und ingleichen ein jeder eine brennende groſſe Wax-Kerzen in Händen habend. 16) Denen folgete die übrige Geiſtlichkeit mit dem Wiener-Weyh-Biſchoffen, (Tit.) Herrn Joſeph Heinrich Jacob Breitenbücher, Biſchoff zu Antigonien, ꝛc. ſo eine brennende weiſe Wax-Fackel hatte. 17) Sodann wurde der Leichnam auf einer beſonders dazu gemachten groſen Todten-Bahr getragen. Der darauf ruhende Sarg ſowol, als die ganze Bahr war mit einer koſtbaren von goldenen Franzen und breiten Borten um und um eingefaßten ſchwarz ſammeten Decke, in welcher ein groſes Creuz von reichem goldenen Zeug oder Drap d'Or, von einem Ende bis zu dem andern, formiret ware, völlig bis auf die Erde hinunter, ſamt denen Tragenden überhüllet. Mitten auf dem Sarge ſtunde ein ſilbernes groſes Crucifix: und oben an einem Goldzeugenen Küßen lage neben einander der von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit überſchickte ſchon vorhin gemeldte Hut, und die Fürſtl. Haube, ſamt der groſen Ordens-Kette des goldenen Blieſes, und unten an wieder auf einem ſolchen Küßen das ingleichen von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit überſchickte groſe koſtbare Schwerdt und Röcklein, wie auch der Commando-Stab, der Degen, der Hut, und die Handſchuh Ihrer verſtorbenen Durchl. Die Zipfe und Ende des Bahr-Tuchs wurde von 14. neben hergehenden Kayſerlichen Herren Feld-Marſchall-Lieutenanten, nemlich (Tit.) Fürſten Wenzel von Lichtenſtein, Prinz von Sachſen-Hildburghauſen, Roma, Barbon, Landriani, Vynials, Fürſtenbuſch, Walſegg, Maugauli, Wuſchletiz, Bathiani, Wenzel Wallis, Careras, Dalmau, ohne Beobachtung des Rangs, ſondern untereinander nach Belieben gehalten. Und neben denenſelben auſſenher wurden von 36. Herrn aus der Kayſerlichen Feld-Kriegs-Canzley, eben ſo viele brennende weiſe Wax-Fackeln getragen. 18) Nach dem Sarg wurde das Leib-Pferd

1736. Ihrer verſtorbenen Durchl. auf das ſchönſte aufgebutzet, und mit auf den Sattel gebundenen koſtbaren Harniſch zwiſchen zweyen völlig vom Kopf biß zu denen Füſſen geharniſchten reitenden Männern geführet, und von Dero Herrn Page zu Fuß, wie auch 9. andern über und über mit Trauer-Tuch überhüllten, und von ſo viel auch in Trauer gekleideten Reitknechten geführten Hand-Pferden gefolget. 19) Hinnach folgeten zu Fuß die Kayſerlichen Herren Hof-Kriegs-Räthe; an deren Haupt (Tit.) Herr Joſeph Lothari, des Heil Römiſ. Reichs Graf von Königseck ꝛc. Ritter des goldenen Vlieſes, Ihro Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Geheimer und Conferenz-Rath, Hof-Kriegs-Rath-Vice-Präſident, Feld-Marſchall, General der Windiſch- und Petrinianiſchen Gränzen, auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. gienge, wie auch auf deſſen Linke, (Tit.) Herr Joſeph, Graf von Harrach zu Rohrau, ꝛc. Teutſch-Ordens-Ritter, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Geheimer und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. ingleichen die Dicaſterien, und Cavalliers, 77. an der Zahl, alle mit brennenden weiſen Wax-Fackeln. 20) Ihrer Durchl. Haus-Officiers und andere an der Zahl 51. alle in ſchwarzen Mänteln, mit weiſen Wax-Fackeln. 21) 20. Bedienten, alle in Klag- und ſchwarzen Mänteln, auſſer denen 6. Jägern und 19. andern ohne Mäntel, mit weiſen Wax-Fackeln. 22) Hierauf kamen wiederum 368. Cavaliers, Militair-Officiers, alle mit den über den Schultern hangenden Flor, und andere Herren von Diſtinction, von allerhand Stand untereinander, Paar- und Paarweiſe wie alle vorige auch mit brennenden weiſen Wax-Fackeln. 23) Dieſen folgeten 69. andere Perſonen von geringern Stande, und mit weiſen Wax-Kerzen in der Hand. 24) Endlich machte den Schluß von dieſem herrlichen Leich-Gepränge ein Lieutenant mit 40. Mann von obgedachten Kayſerl. Cauviraiſchen Cuiraßier-Regiment zu Pferde, alle mit ihren Harniſch und Bickel-Hauben, gefolget von 8. Reitknechten, ihre Officiers zu Pferde.

Anbey

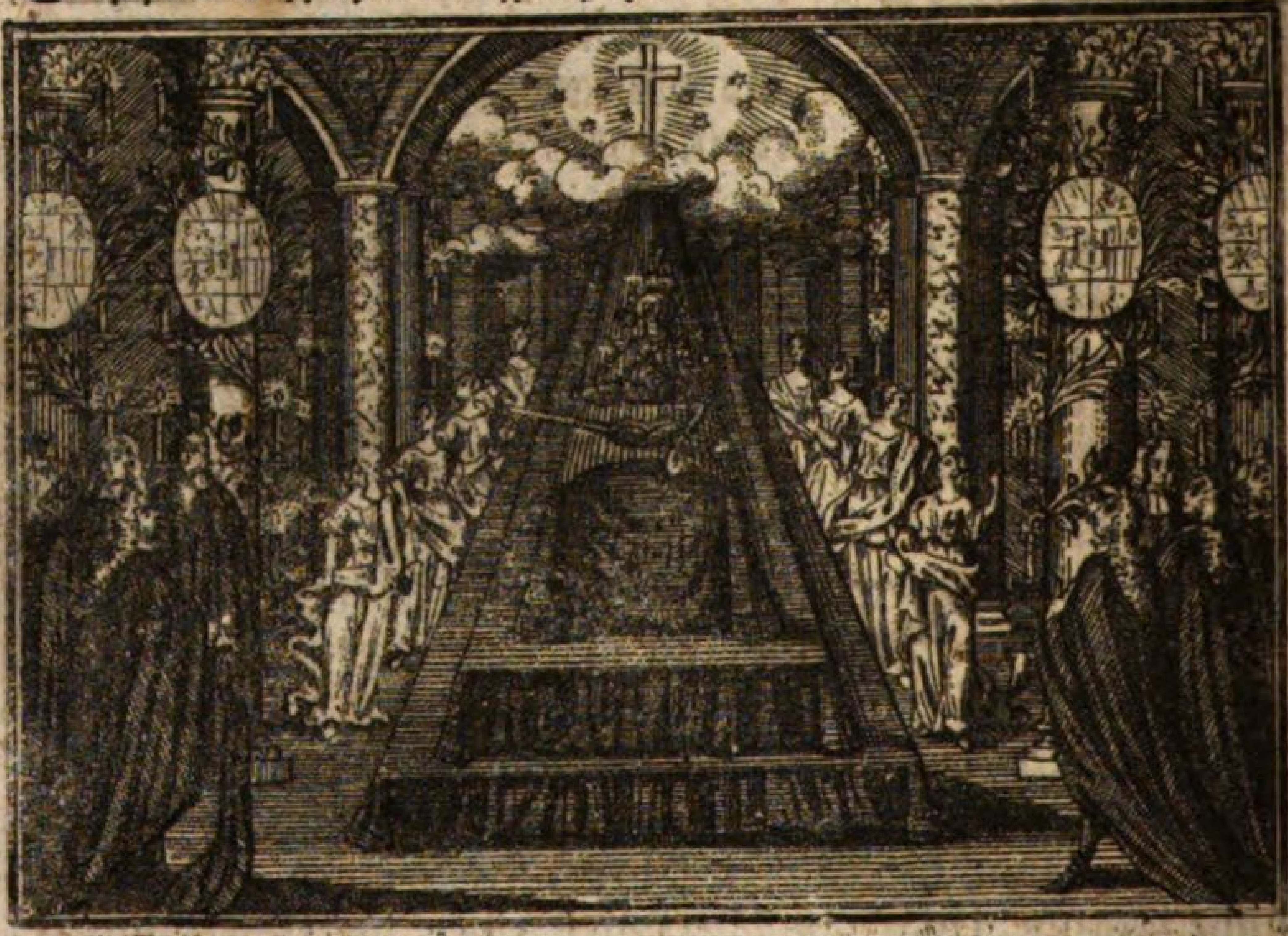
Anbey iſt anzumerken, daß die ſämtliche Infanterie und Cavallerie, ſo wol Officiers als Gemeine, alle ihr Ober- und Unter-Gewehr umgekehrt getragen, die Standarten und Spontons mit ſchwarzen Flor behangen, wie auch die Paucken und Trommeln ſchwarz überzogen gewesen, die Trompeten Sordin geblaſen, und die Ober- und Unter-Officiers über die Schultern oder an ihren Armen ſchwarz florene Binden getragen haben. Auch hatten die überall bey denen Crucifixen gehende 2. Fackelträger das Wappen Ihro verſtorbenen Durchl. an ihre Fackeln angeheftet. 1736.

Der ganze Zug, welcher über 2. Stunden daurete, und währendem welchen alle Glocken in der Stadt geläutet worden, gienge von dem Pallaſt Ihro verſtorbenen Durchl. in der Himmelport-Gaßen heraus in die Kärtner-Straſſe, bis an das Kärntner-Thor, von dannen bey der Wacht und dem Auguſtiner-Kloſter, durch die Auguſtiner-Gaſſen, und der neuen Kayſerl. Reit-Schul, über den Kohlmark, Graben und Stock am Eiſen-Platz, bis zu der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, in welcher die Herren Rittere des goldenen Vlieſes, die Kayſerl. Herren geheimde Räthe, und hohen Herren Miniſters den Leichnam erwarteten, welcher durch die groſſe Kirchen-Thür hinein, ſodann in der Mitte hinauf, und auf der linken Seite, in Begleitung gleich jezt beſagter hoher Herren, (dann ſonſten von dem ganzen Gefolg niemanden, auſſer die nächſt an der Bahr waren, hinein gelaſſen wurden) wieder hinunter bis zur Creutz-Capelle, in welcher die Gruft Ihrer verſtorbenen Durchl. iſt, gebracht, und mit denen gewöhnlichen Cerimonien, zur Erden beſtattet, und zugleich von der auf ſelbigem Kirchen-Freyt-Hof ſich poſtirt gehabten Infanterie und Cavallerie dreymahl Salve, als das lezte Ehren-Zeichen gegeben, und hiemit dieſes herrliche Trauer-Gepränge ohne einzige Unordnung, unter einer unbeſchreiblichen Menge des ſowohl auf denen Straſſen zuſammen gelauffenen, als auch aus denen Fenſtern und Balconen zuſehenden, und den verſtorbenen Prinzen betraurenden

1736. Perſonen hohen und niedern Standes, beſchloſſen wurde.

Bey den hierauf gehaltenen 3. tägigen Exequien, wurde ein ſehr prächtiges ſogenanntes Caſtrum Doloris aufgerichtet, davon wir aus den öffentlichen Nachrichten nachfolgende Beſchreibung mittheilen können. Es war daſſelbe um 10. Fuß höher, als dasjenige, welches bey Leopold und Joſeph aufgerichtet wurde, und man weis noch niemals, daß die Stephans-Kirche ſo prächtig ausgezieret geweſen.

Das unvergleichliche Helden-Grab, welches Jhro Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. unſer allergnädigſter Herr, weiland dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Eugenio Franciſco, Prinzen von Savoyen und Piemont, Dero und des Heil. Röm. Reichs General-Lieutenanten, zu einem unſterblichen Dank- und Denkmal in der allhieſigen Metropolitan-Kirche zu St. Stephan aufführen laſſen, ſtellete einen 70. Schuh hohen



und dichten Ehren-Bau vor, welcher mehr einem Sieg- als Leich-Gepränge ähnlich ware, maßen derſelbe auf 12. mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umwundenen Säulen,

die am Haupt und unterſten Satz vergoldet waren, anſehnlich errichtet, mit allen erdenklichen Ehren-Zeichen gezieret, und mit einer groſſen Menge weiſſer Wax-Kerzen beleuchtet worden: über den Säulen in denen 4. Seiten des Haupt-Geſimſes, erſchienen die mit Palm- und Lorbeer-Zweigen gezierte Wappen und Waffen, des Edelgroßen- und sieghaften Feldherrns. 1736.

In der Mitte des Ehren-Gerüſtes wurde der goldene Toden-Sarg des verblichenen Helden, auf welchen der von dem Päbſtl. Stuhl überſchickte Hut und Schwerdt, nebſt der Fürſten-Cron, Heer-Stab, Degen und andern Ehren-Kleinodien, zum Vorſchein kamen, unter einem blauen von dem in ſeinem herrlichen Gegenſchein hervorſtrahlenden aus dem Stamm-Wappen genommenen weiſen Creutz, wie auch von Sternen und einem Löwen-Geſtirne, Sieg-Fahnen, Palm- und Lorbeer-Reiſern aufgeklärtem Himmel, von geharniſchten Männern getragen, zu deren Füßen allerhand Waffen-Zeug lage.

Rings um das Helden-Grab ſtunden folgende auf die Groß-Thaten des Helden aus alten Römiſchen Münzen angebrachte ganz goldene Leich-Bilder.

I. Virtus. Das Bild der Tugend.
II. Honor. Das Bild der Ehre.
III. Religio. Das Bild des aufrichtigen Gottesdienſtes.
IV. Prudentia. Das Bild der Klugheit.
V. Moderatio. Das Bild der Mäßigkeit und Gelaſſenheit.
VI. Felicitas. Das Bild der Glückſeeligkeit.
VII. Gloria. Das Bild der Herrlichkeit.
VIII. Aeternitas. Das Bild der Verewigung.

Obangezogene Säulen ſtunden auf einen gehörigen groſſen Unter-Bau, welcher zu allen 4. Seiten mit denen Ehren-Zeichen des Verſtorbenen, darüber 2. Adler ihre Flügel ausbreiteten, verſehen, ſchön in die Augen leuchtete.

Auf den 8. vorhergehenden Tragſteinen ſaſſen die ſieben freyen Künſten, welche man der Kriegs-Bau-Kunſt zugeſellet hatte, ſo alle bey kläglichem Abſterben ihres geweſenen Mäcenas Thränen opferten.

Ganz oben auf dem Ehren-Gebäude wurde der groſſe

1736. Held zu Pferd, in einer Römiſchen Feld-Tracht, mit dem belorbeerten Degen in ſeiner Hand, von der Ewigkeit mit der Cron der Unſterblichkeit gekrönet.

Die zugeordnete 4. Doriſche 36. Schuh hohe eben auch mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umgebene Ehren-Säulen, auf welchen 4. gekrönte Löwen die vorberührte Creutz in einem Palm- und Lorbeer-Cranz empor hielten: die von dem Herrn Cajetano Roſa, mit einer beſondern Kunſt gezeichnete Feld-Schlachten, die auf den ſchmerzlichen Todes-Fall des unvergleichlichen Feld-Herrns gerichtete Sinn-Gemählde, förderſamſt aber die auf 4. große goldene Platten mit einer durchgängigen Gelehrſamkeit eingetragene Lob- und Leich-Schriften, haben bey jedermann Achtſamkeit und Beyfall verdienet. Obbenannte Metropolitan-Kirche ware durchgehends mit ſchwarzen Tuch, welches oben mit einem goldenen Frieß und herunter hangenden goldenen Streifen verſehen ware, behangen. In der Mitte deſſelben mit ſchwarz überzogenen Hoch-Altars, ware das Hochfürſtl. Wappen auf goldenen Zeug, und einem ſilbernen Creutz, wie auch an denen Ecken 4. Creutze, von Palmen und Lorbeer, an denen andern ingleichen mit ſchwarzen Tuch und weißen Creutz behangenen 24. Altaren, auch das Wappen Seiner verſtorbenen Durchlaucht zu ſehen. Bey dem Haupt-Eingang der Kirchen inwendig ſahe man 2. Sinnbilder, welche mit Armaturen, Palmen und Lorbeer-Zweigen, wie auch zwey Seiner Durchlaucht Wappen haltende Löwen, mit der Fürſtl. Crone, und darauf der geweyhte Hut, nebſt dem Schwerdt, und Heer- oder Commando-Stab, eingefaßet waren. Die obgemeldte zehen auf zierlichen Schilden gemahlte herrliche vor Sr. Durchl. erhaltene Siege, nemlich zu Zenta, Ao. 1697., zu Chiari, 1701., zu Luzara, 1702. zu Höchſtädt, 1704., zu Caßano, 1705., zu Turin, 1706., zu Audenarde, 1708., zu Mons, 1709., zu Peterwardein, 1716., und zu Belgrad, 1717., waren an die Pfeiler der Kirchen aufgehangen, und mit Windlichtern beleuchtet. Dieſes prächtige Caſtrum Doloris, (welches (Tit.) Herr

Joh.

Joh. Lucas von Hildebrand, Kayſerl. Rath, erſter Hof-Ingenieur und Architect ꝛc. erfunden, angeordnet und aufgerichtet,) hat einen allgemeinen Beyfall und Lob erhalten. 1736.

Ob es gleich faſt unmöglich ſcheinet, das Ruhmvolle Leben dieſes unſterblichen Helden in einem kurzen Abriß zu beſchreiben, als deſſen Gröſſe vornemlich aus dem Zuſammenhang ſeiner Thaten hervorleuchtet; obgleich auch ſelbſt diejenigen, die ganze Bücher von ſeinem bewunderns-würdigen Leben beſchrieben, ſich dennoch aller Kürze befleißigen müſſen, um nur keinen Haupt-Umſtand auszulaſſen; ſo halten wir uns doch verbunden, zum Nutzen und Dienſt der Lehr-begierigen Jugend, als welcher dieſer Hiſtoriſche Bilder-Saal vornemlich gewidmet iſt, gleichſam mit einer kurzen Tabell die vornehmſten Lebens-Umſtände dieſes Kriegs-Helden, deſſen Ruhm den Orient und Occident erfüllet, hiſtoriſch abzuſchildern.

Kurzgefaßte Lebens-Umſtände Ihro Durchl. des Prinzens Eugenii.

Er war 1663. den 18. Octobr. in Frankreich gebohren. Sein Herr Vatter war **Eugenius Mauritius**, Stiffter der Linie von Soißons, welcher in Franzöſiſchen Dienſten als General über die Schweizer, und Gouververneur von Champagne Ao. 1673. verſtorben; Seine Fr. Mutter war Olympia Mancini, eine Anverwandte des Cardinals Mazarini, welche 1708. zu Brüſſel mit Tod abgangen. Unſer Prinz war zwar Anfangs als der jüngſte, dem geiſtlichen Stand gewidmet, und ſoll er auch bereits die Kleidung eines Abts getragen haben, allein es zeigte ſein munterer Geiſt gar bald, daß er zu höhern Dingen erſehen wäre. Sein gröſtes Vergnügen ware in dieſen Jahren, die Thaten Alexandri M. und Julii Cäſaris zu leſen Er erhielt gar in Frankreich eine Stelle unter den Grand-Mousquetairs, weil ihm aber der Premier-Miniſtre Louvois die fernere Beförderung ſchwer machte, gieng er Ao. 1683. in Kayſerliche Dienſte, wobey er ſich ſchon damahls verlauten ließ, er wolle dennoch noch einmahl dem Louvois zum Verdruß, aber nicht anders, als mit gewafneter Hand nach Frankreich wieder kommen: ingleichen ſoll der König Ludwig der XIV., da der

1736. Prinz öffters bey Hof geweſen, und ihn, ſeiner Gewohnheit nach mit einer unerſchrockenen Mine angeſehen, einsmahls zu andern geſagt haben, wie er ſorge, daß dieſer Prinz ihm noch einmahl fatal werden dürfte.

In den Kayſerl. Dienſten hat er ſich allemahl beſonders hervorgethan, daher er auch, da er Ao. 1683. den Ungariſchen Feldzug als Volontair mit beywohnte, das Kuffſteiniſche Regiment erhielt, mit welchem er ſich im ſelbigen Jahr bey der Eroberung von Gran und Vicegrad, ingleichen in der Schlacht bey Waitzen, und der erſten vergeblichen Belagerung von Ofen, dergeſtalt hervor that, auch in den Lauf-Graben vor Ofen von einer Musqueten-Kugel am Arm verwundet wurde, daß ihm der Herzog Carl V. von Lothringen, als damaliger Generalißimus, und der Prinz Louis von Baaden, an deſſen Seite er ſich meiſtens befand, und von ihm inſonderheit das Kriegs-Handwerk gelernet, in ihren Berichten an Kayſerliche Majeſtät. ein ſonderbares Lob beylegeten, wie er denn im folgendem 1684. Jahre zu dem glücklichen Entſatz der Veſtung Gran nicht wenig beytrug, und der vorgedachte Marggraf Louis in der Relation an den Kayſer ihm das Zeugniß gab, daß er muthig, klug und tapfer ſey, und mit der Zeit ein groſſer Held werden würde; wenn er ſich ferner auf das Kriegs-Leben zu appliciren Luſt hätte. Bey der im folgenden 1686. Jahr vorgenommenen 2ten Belagerung von Ofen, legte der Prinz abermahl verſchiedene Proben ſeines unerſchrockenen Heldenmuthes ab, und verlohr bey einem Ausfall das Pferd unter dem Leibe, wurde auch in einem Sturm nebſt dem Marggrafen Louis verwundet; bey dem vorgenommenen General-Sturm aber, wodurch man endlich die Feſtung erſtiegen, hatte der Herzog von Lothringen das Vertrauen zu ihm, daß er ihm die Defenſion des Lagers gegen die zum Entſatz in der Nähe ſtehende Türkiſche Armee überließ, wiewohl der Prinz ſich nicht enthalten konnte, an der Eroberung ſelbſt mit Theil zu nehmen, daher er mit einiger Reuterey das Thor bey dem Kirchhof aufſprengte, und in die Stadt hinein drang, auch nachhero unter dem

Marg-

Marggrafen Louis der Eroberung von Simonthorna, 1736.
Fünfkirchen, und Caposwar, ingleichen der Ruinirung der Eßecker Brücke mit beygewohnet. In der Schlacht bey Mohatz, ſo das folgende 1687. Jahr vorgefallen, war der Prinz der erſte mit, der die feindliche Retranchements überſtiegen, deswegen er auch die Ehre hatte, dem Kayſer von dieſem Sieg die erſte Nachricht zu überbringen, daher er bey Einrichtung der folgenden Campagne zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet wurde. Der Churfürſt von Bayern belagerte Ao. 1688. Belgrad, und wurde nebſt dem Prinzen Eugenio in dem lezten glücklichen General-Sturm verwundet.

Weil inzwiſchen Frankreich den 20. jährigen Waffen-Stillſtand gebrochen, muſte der Prinz 1689. nach Turin gehen, dem Herzog von Savoyen zu einer Allianz wider Frankreich zu bewegen, nach deſſen Erfolg er Ao. 1690. das Commando über die dem Herzog zu Hülf geſchickte Trouppen erhielt; vor derſelben Ankunft aber noch der unglücklichen Schlacht bey Staffarde mit beywohnete, und in derſelben verwundet wurde. In den Winter-Quartieren hatte er faſt einen neuen Krieg mit den Franzöſiſch geſinnten Unterthanen in Montferrat, die jedoch endlich, nachdem er Final eingenommen, zum Creuz kriechen muſten. Die Franzoſen machten das folgende 1691. Jahr Mine Turin zu belagern, und einige wollen, daß der Herzog von Savoyen ſich mit Frankreich in geheime Friedens-Handlungen eingelaſſen hätte, die aber von dem Prinzen Eugenio glücklich entdeckt worden, da er ſich einsmals unangemeldet in des Herzogs Cabinet eingefunden, und eine unbekannte Perſon bey demſelben angetroffen, wiewol andere meynen, daß der Prinz anfangs ſelbſt von dieſen verſtellten Friedens-Handlungen völlige Wiſſenſchaft gehabt, und man nur dadurch geſuchet habe, die Franzoſen von der Belagerung Turin abzuhalten; welche dagegen nunmehro Coni belagerten, auf die Ankunft unſers Prinzen aber ſich zuruck zogen, und als er ihnen mit groſer Gefahr ſeines Lebens in die Arriere-Garde fiel, keinen geringen Verluſt erlitten.

1736. Ao. 1693. wurde er zum General-Feld-Marſchall ernennet. Die in dieſem Jahr erfolgte unglückliche Schlacht bey Pignerol, da die Spanier zuerſt die Flucht ergriffen, ohnerachtet der Prinz Eugenius, der das Corps de Bataille commandirte, den Feind dreymal zuruck getrieben, bewegte den Herzog von Savoyen ſich in geheime Tractaten mit Frankreich einzulaſſen, welcher denn auch das folgende 1694. Jahr durch hin und her marſchiren verhinderte, daß der Prinz Eugenius, welcher nunmehr das völlige Commando über die Kayſerliche Trouppen in Italien erhalten, nichts ausrichten konnte, und wiewohl man das Jahr darauf Caſal eroberte, ſo war doch der Herzog zu der Belagerung von Suſa oder Pignerol nicht zu bewegen, bis Ao. 1696. der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und Savoyen zu Stand kam.

Den Prinzen Eugenio wurde hierauf Ao. 1697. das Commando in Ungarn aufgetragen; ohnerachtet nun die Kayſerl. Armee ſich daſelbſt in einem gar ſchlechten Zuſtand befand, der Türkiſche Gros-Sultan aber ſelbſt mit einer auſſerordentlich ſtarken Armee zu Feld gezogen war, ſo daß man dem Prinzen die ausdrückliche Ordre mit gegeben, kein Haupt-Treffen zu wagen: ſo hatte derſelbe doch das Glück, durch den herrlichen Sieg bey Zentha, dem Krieg in Ungarn ein Ende zu machen. Kurz vor dem Treffen erhielt der Prinz einen wiederhohlten Befehl vom Kayſerl. Hofe, wegen Vermeidung einer Haupt-Schlacht, den er aber, da er deſſen Innhalt voraus ſahe, unerbrochen zu ſich ſteckte, weil er jetzo im Begriff ſey, dem Kayſer einen Sieg zu erfechten. Der alte General Caprara und andre neidiſche Gemüther, ſuchten es zwar dahin zu bringen, daß man über den Prinzen wegen dieſes verwegenen Streiches, wie ſie es nennten, Kriegs-Recht halten ſolte: allein die Wichtigkeit des Sieges, dabey der Türken in die 30000. Mann nebſt dem Gros-Vezier geblieben waren, redete für den Prinzen das Wort, daß der Kayſer ſeine Ankläger zurück wieß, worauf endlich Ao. 1698. der Waffen-Stillſtand, und 1699. der Carlowitziſche Friede geſchloſſen wurde. Die beyde folgende Jahre brachten Ihro Durchl. zu Wien in der Ru-

he mit ſtudiren und ſonderlich mit Leſung der alten Rö- 1736.
miſchen Geſchichtſchreiber zu, und hatten dabey Gelegenheit, ihr dankbares und genereuſes Gemüth gegen den Marggrafen Louis von Baaden zu beweiſen, als deſſen Anſehen wegen ſeiner Widerſetzlichkeit in der neundten Chur-Sache, und bey dem bishero geführten Reichs-Commando zu fallen angefangen, von dem Prinzen aber auf das kräftigſte unterſtützet wurde.

Als hierauf der Kayſer Leopold ſein Recht an der Spaniſchen Succeßion mit den Waffen auszuführen den Schluß gefaſſet, wurde unſer Prinz Ao. 1701. mit etwa 30000. Mann nach Italien geſchicket, welcher auch wider alles Vermuthen die vor ſich habende groſſe Schwierigkeiten glücklich überſtieg, ſo, daß die Feinde, welche von dem ganzen obern Theil Italiens Meiſter waren, und die Päſſe ſtark beſezt hielten, ſich nicht wenig verwunderten, da die Kayſerl. Armee durch einen Weg bey Roveredo anlangte, welcher, wie ſie vorher geſagt hatten, nicht anders, als mit Flügeln zu paßiren ſey. Der Prinz paßirte darauf die Etſch, und machte durch verſchiedene Bewegungen, daß der Feind in der Ungewißheit, ob die Kayſerliche in das Modeneſiſche oder Mantuaniſche einbrechen wollten, ſeine Macht in verſchiedene kleine Corpo vertheilte, und allein in dem wohlverſchanzten Lager bey Carpi 6000. Mann zuruck ließ, welches der Prinz überfiel, und zwar ſelbſt verwundet wurde, zugleich aber einen vollkommenen Sieg erfochte, auch ſich dadurch den Weg in das Mantuaniſche eröfnete, und als hiernächſt der Marſchall de Villeroy, nebſt dem Herzog von Savoyen, welcher die Franzöſiſche Parthey ergriffen, ihn bey Chiari angrieffen, dieſelben, obwohl mit einer viel ſchwächern Armee, glücklich aus dem Felde ſchlug, ſich darauf von Guaſtalla, Mirandola, Gonzaga Meiſter machete, und Mantua bloquirt hielt, ſonderlich aber mit Anfang des 1702. Jahres den Marſchall de Villeroy, welcher ſich vorher vernehmen laſſen, er wolle während dem Carneval, 3. Prinzen, darunter er den Prinzen Eugenium, Vaudemont, und Commerzy verſtanden, tanzen machen,

1736. aus der faſt mit einer Armee beſezten Stadt Cremona gefangen wegführete, den tapfern Marſchall de Vendome, der faſt noch einmal ſo ſtark, als die Kayſerlichen war, bey Luzzara aus dem Felde ſchlug, und darauf mit Ende des Jahrs nach Wien gieng, alwo er den 8. Jan. 1705. die Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-Stelle erhielt.

Ao. 1704. wurde unter unſers Durchl. Helden und des Herzogs von Marlborough Commando der herrliche Sieg bey Höchſtätt erfochten, nachdem ſich der Prinz vorher vergeblich bemühet, die Conjunction des Marſchalls de Tallard mit dem Churfürſten von Bayern durch den Schwarzwald zu verhindern.

Wie inzwiſchen der Herzog von Savoyen auf Kayſerliche Seite getretten, die Franzoſen aber alles wieder in Italien erobert hatten, ſo muſte unſer Prinz den erſtern zu Hülf eilen, da er ſich mit einer ſchwachen Armee das Jahr 1705. hindurch mit dem Vendome tapfer herum tummelte, und in der Schlacht bey Caßano ſelbſt verwundet wurde, das folgende 1706. Jahr die von den Franzoſen in die äuſerſte Noth gebrachte Stadt Turin glücklich entſetzte, und dadurch nicht allein die Feinde aus ganz Italien delogirte, ſondern auch im Jahr 1707. in Provence einbrach, und Toulon, obgleich mit unglücklichen Fortgang belagerte. Ob nun wohl derſelbe nach Abſterben des Marggrafen von Baaden, nebſt der Kayſerlichen General-Lieutenants- auch die Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erhielt, ſo bezeigte er doch wenig Luſt bey der Reichs-Armee, wegen ihrer ſchlechten Verfaſſung das Commando zu übernehmen, und wurde daher, mit einer beſondern Armee nach den Niederlanden geſchicket, woſelbſt er Ao. 1708. nebſt dem Herzog von Marlborough den Herzogen von Vendome aufs Haupt ſchlug, Ryßel, und das Jahr darauf Tournay nebſt mehr andern Orten eroberte, und den blutigen Sieg bey Mons erhielt, auch in allen dieſen Actionen zum öftern verwundet wurde. Nach dem Ao. 1711. gleichfalls glücklichen Feldzug, waren die Alliirten im Stande, in das Herz von Frankreich einzubrechen, wann nicht der Tod des Kayſers Joſephi En-

gelland

gelland von der Allianz abgezogen hätte, welches der 1736.
Prinz durch die nach Londen vorgenommene Reiſe nicht verhindern konnte, worauf denn nicht allein im Jahr 1712. in den Niederlanden, ſondern auch das Jahr hernach am Rhein, da Jhro Kayſerl. Maj. noch allein einen Feldzug wagen wollten, alles krebsgängig ablief, bis endlich Ao. 1714. von dem Prinzen Eugenio und Marſchall de Villars der Friede zu Raſtatt und hernach zu Baden geſchloſſen wurde.

Als im Jahr 1716. der Türke den Carlowitziſchen Frieden brach, gieng Eugenius den 1. Aug mit einer Armee von 80000. Mann über die Donau, und grif den 5. Aug. den Feind bey Peterwardein ſo glücklich an, daß 30000. Mann blieben, und faſt eben ſo viel ertrinken muſten, welches einer der herrlichſten Siege geweſen, ſo jemahls gegen die Unglaubigen befochten worden. Hierauf gieng er vor Temeswar, das ſich nach einem heftigen Widerſtand den 13. Octobr. ergeben muſte. Das folgende Jahr zog er mit der Kayſerlichen Armee wieder zu Felde, und marſchirte bis auf anderthalb Stunden weit vor Belgrad, das ſeit 1690. wieder in Türckiſchen Händen war, im Angeſicht der türkiſchen Beſatzung. Da nun bey unternommener Belagerung dieſer Feſtung die Garniſon nicht nur ein entſetzliches Feuer machte, ſondern auch ein feindliches Heer von 200000. Mann nebſt vielem Geſchütze ankam, ſo blieb doch der unerſchrockene Held Eugenius in ſeiner Gelaſſenheit, und da er Kundſchafft erhalten, daß der Gros-Vezier den 18. Aug. die Kayſerlichen in ihrem Lager angreifen wolte, kam er ihm zuvor, und überfiel den 16. Aug. das Türkiſche Lager, wo nach einem 3. ſtündigem Gefecht über 30000. Türken auf der Wahlſtatt blieben, die Verwundeten und Gefangenen nicht mit gerechnet, da hingegen auf Kayſerl. Seite nur etwan 4000. Todte gezehlet wurden. Hierauf wurde das ganze Türkiſche Lager erbeutet, und den 18. Aug. den Tag, da der Gros-Vezier den Prinzen angreifen wollen, Belgrad mit Accord eingenommen. Nach einigen erhaltenen Vortheilen, verlangten endlich die

1736. Türken Friede, welcher zu Paßarowitz 1718. geſchloſſen wurde.

Bey dem jetzigen letztern Krieg wider die Crone Frankreich, hat endlich unſer Held das Commando en Chef der Kayſerlichen und Reichs-Armee geführet. Seither aber ſich einige Zeit ſehr ſchwächlich befunden, bis er endlich den gemeldten Tag im 73. Jahr ſeines Alters verſchieden, nachdem er 33. Jahr das Präſidium bey dem Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath geführet, und 53. Jahr lang in Kayſerl. Dienſten geſtanden.

Noch den Tag vorher hat er ſeiner Schwächlichkeit ohngeachtet, Conferenz gehalten, welche er aber mit den bedenklichen Worten geſchloſſen: „**So viel mag auf „heute genug ſeyn, das übrige wollen wir bis auf „Morgen verſparen.** Er hat auch ſelbigen Abend noch eine Aßemblee bey ſich gehabt, und ſich ganz vergnügt zu Bette gelegt, dem Cammerdiener aber befohlen, ihm früh nach 8. Uhr zu wecken, da er dann todt gefunden worden. Es haben einige vermuthen wollen, daß Jhro Durchl. des Morgends um 3. Uhr verſchieden, und dieſes aus dem Grunde, weil der Aufſeher über die fremden Thiere, welche der Prinz gehalten, um dieſelbe Zeit den Löwen ganz außerordentlich brüllen gehöret, ſo daß er gar endlich aufſtehen müſſen, um zu ſehen, was dem Thier wiederfahren ſeyn möchte. Wie denn auch dis treue Thier ſeit der Zeit ganz traurig ſich ſoll bezeiget haben, welches wir an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Gedächtnus-Münze auf den Prinzen Eugenium.

Von vielen ſinnreichen Aufſchriften, und verfertigten Ehren-Gedächtnüß, wodurch verſchiedene die ſchuldigſte Hochachtung gegen dieſen verblichenen Helden an den Tag geleget, wollen wir jezt nichts gedenken. Doch können wir nicht umhin 2. der Vornehmſten zu erwähnen. Der berühmte Medailleur Veſtner zu Nürnberg, hat eine ungemeine ſauber ausgearbeitete Medaille verfertiget, welche auf der einen Seite Eugenii geharniſchtes Bruſt-Bild, auf der andern aber ein mit dem Fürſten-Hut bedecktes Grab-Monument vorſtellet; daran ſtehet: Requies Optimo: **Hier ruht der beſte Held**, zu beyden Seiten

ſtehen

ſtehen 12. Siegs-Zeichen mit angefügten Schildern, 1736.
darauf 12. Schlachten bey Zenta, Carpi, Luzzara, Cremona, dem Schellenberg, Höchſtädt, Turin, Oudenarde, Ryßel, Tournay, Peterwardein und Belgrad angezeiget ſind. Oben iſt eine Crone von 8. Sternen zu ſehen, womit auf die Gottſeeligkeit, Treue, Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Grosmuth, Wachſamkeit und Mäßigkeit des Verſtorbenen gezielet wird. Die Umſchrift iſt: Herculei quid adhaec ſunt fortia facta labores? **Was ſind Herkuls Arbeiten in Anſehung dieſer Thaten?** Im Abſchnitte: Orbi Receptus d. 21. April. 1736. **Im Himmel aufgenommen.** Das andere Denkmal iſt die ſehr wohl geſezte Lob- und Trauer-Rede, welche bey den angeſtellten Exequien der P. Franciſcus Peikart, ein Jeſuit, und in der Haupt-Kirchen zu St. Stephan in Wien Dhom-Prediger mit allgemeinem Beyfall gehalten, aus welcher wir nur zwey der ſchönſten Stellen beyfügen wollen. Die eine betrift des Prinzen Eugenii Thaten, die andere beſchreibet uns eine von ſeinen ſo vielen und herrlichen Tugenden. Von ſeinen Belagerungen macht der Redner dieſen bündigen Spruch:

Auszug aus der gehaltenen Lob-Rede.

„Den tapfern **Eugenium** wollen wir anjetzo in den Lauf-„Gräben betrachten, allwo auch unter der Erden ſein „Helden-Muth ſich bekannt machen wollte. Die Zeug-„häuſer ſind ſonſt Academien der Kriegs-Wiſſenſchaft, „und die regulirte Feſtungen hohe Schulen, auf welchen „man die Tapferkeit lernet. Eine beſondere Art zu ſtrei-„ten iſt dieſe, da man durch die hole Luft und tiefe Erden „den Feinden beykommt. Man zwinget die Natur wider „ihre Beſitzer, und den Erdboden wider ſeine Einwoh-„ner: beyde müſſen die Waffen ergreiffen wider die, ſo „ſie niemals beleidiget, und ihre Kräfte aufopffern denen, „ſo ſie noch nicht einmahl recht erkannt haben. Viel „Witzes erfordert dieſe Kunſt, mit Stein und Mauern „zu fechten, und die Sicherheit der Feinde mit eigener „Gefahr zu überwältigen. Die Stadt-Mauern Jericho „fallen nicht allezeit auf das Getöſe der Poſaunen zu Bo-„den, und laſſen ſich nicht alle Stadt-Pforten mit den

„Schul-

1736. „Schultern eines Simſons ausheben. Der Städte „belagern und auch erobern will, der ſoll mehr als zwey „Augen in dem Kopfe, und mehr als zwey Hände an „dem Leibe führen; es ſey denn, daß die Allmacht GOt„tes in das Mittel trette, und ihm ſeine Mühe und Ar„beit mit Wunderwerken abkürze. Eugenius ſo tapfer „er in den Feld-Schlachten, ſo behutſam war er in den „Belagerungen: einige hat er ſelbſt geführet, andern „aber beygewohnet. Er war oft mit Feinden umringet, „einen Theil hatte er vor ſich in der Feſtung, den andern „aber hinter ſich auſſer dem Lager, doch wuſte er allezeit, „zugleich den innern Feind zu ängſtigen, und ſich vor dem „äuſern zu bedecken; Seine Kriegs-Leute waren ſchon „hierzu gewohnet, gleich den Soldaten Nehemiä, mit „einer Hand die Erden aufzuſcharren, und mit der andern „den Degen zu führen.

Proben wie gutthätig Prinz Eugenius geweſen.

Unter ſeinen groſen Tugenden, wollen wir abſonderlich anhören, wie der Redner die Würkungen ſeiner Barmherzigkeit beſchreibet. „Es müſte, ſpricht er, dem „Lob unſers Eugenius zu kurz geſchehen, wenn ich die Barm„herzigkeit gegen Arme das gröſte Stück ſeiner Großmü„thigkeit vorbey gehen wolte. Es hatte unſer groſer „Eugenius ein Herz in dem Leibe, welches mitleidig war; „er konnte keine Noth mit Augen anſehen, ohne ihr mit „Händen zu helfen; doch muſte es in Geheim geſchehen, „wie der Einfluß der Planeten, und war ſeine gröſte Freu„de, andern gutes zu thun, da ſie es am wenigſten mer„ken konnten. Das Kriegs-Feuer hat bey ihm viel Geld „geſchmolzen, doch blieb allezeit noch ſo viel übrig, als „genug eine groſe Anzahl der Armen zu ergötzen. Es hat„ten die Armen einen Vater an ihm, doch einen ſolchen, „welchen ſie weder nennen noch kennen durften; und hat „er wohl in der Wahrheit ſeiner Linken nicht vertrauet, „wenn, wie, und wo ſeine Rechte freygebig geweſen. „Die Klagen ſeiner Untergebenen ermunterten ihn den „Geiſt, und wann andere für Armuth ſterben wolten, ſo „war ſein Gemüth deſto fertiger, ſie bey dem Leben zu „erhalten. Er war für die beſorgt, ſo Noth gelitten, und

„über

„ über dieſelbe nicht wenig ungehalten, die oft Schuld 1736.
„ daran hatten. Bey dieſem Prinzen war es nicht nö-
„ thig, ſich mit vielen Bittſchriften zu verſehen, bey ihm
„ war, das Elend erkennen, und ſich darüber erbarmen,
„ eines; und wenn es nach ſeinem Sinn allein ergangen
„ wäre, ſo hätte kein Armer mehr klagen, oder Noth
„ leiden dürfen. Konnte er aller Bitte willfahren, ſo war
„ es ſeiner gröſten Glückſeeligkeiten eine, war es ihm aber
„ nicht möglich, aller Wunſch zu erfüllen, ſo konnte man
„ ihm durch ſeine Augen in die Bruſt hinein ſehen, wie
„ das Herz vor Wehmuth geblutet. Eine groſe Seele!
„ deren einiges Geſchäfte auf Erden, allen gutes thun und
„ gutes wollen. Man gehe durch alle ſeine Lebens-Jahre,
„ ſo wird ſichs finden, daß er mehr andern, als ſich ſelbſt ge-
„ lebet habe. Seine prächtige Luſt-Gebäude, mit welchen
„ er ganz Teutſchland gezieret, hatten zum Ziel nicht ſowol
„ ſeine Erquickung in müßigen Stunden, als in den theu-
„ ern Zeiten die Verſorgung vieler 1000. Menſchen. Der
„ arme Taglöhner hatte bey ihm allen Schutz wider Ar-
„ muth und Müßiggang: daher noch ganze Trouppen
„ derſelben ſeinen Tod beweinen, und ganz grimmig mit
„ der Schauffel in das Erdreich ſtechen, welches ihnen
„ einen ſo groſen Wolthäter verſchlungen hat. Die Pe-
„ ſtilentialiſche Seuche hat allhier zu Wien in dem Jahr
„ 1714. unter den Menſchen nicht weniger gewütet, als
„ ſonſt im Früh-Jahr der Reiff unter den Pflanzen; da
„ wuſten ſich die Nothleydende nicht zu rathen: der menſch-
„ liche Umgang war gehemmet, und ließ ſich auch von ar-
„ beitſamen Händen nichts gewinnen. Andere haben ih-
„ re Taglöhner abgedanket, unſer Prinz hat ſie verdop-
„ pelt, ja in kurzer Zeit biß 1300. vermehret, mit dieſer
„ gottſeeligen Erklärung: Es wäre unchriſtlich, daß man
„ Leute, die ohnehin mit dem Tod ringen müſten, auch
„ mit dem Hunger wolte kämpfen laſſen.„ Wegen der
anſehnlichen Hinterlaſſenſchaft des Prinzen iſt indeſſen von
dem Herrn Land-Marſchall, was die Oeſterreichiſ. be-
trift, dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Agenten von
Koch aufgetragen worden, die Ungariſ. ſind hingegen der

Was wegen ſeiner Verlaſſenſchaft vorgegangen.

Auf-

1736. Aufſicht der Königl. Cammer Landübl. verlaſſen worden. Ob man nun wohl anfangs gemeinet, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. wohl berechtiget wären, ſolche, weilen der Prinz in dem Reich keine Erben hinterlaſſen, alles aber in Dero Dienſten erworben hätte, einzuziehen, ſolches auch ſelbſt des verſtorbenen Prinzen Meynung geweſen wäre; ſo haben dennoch Dieſelben an die zu Chambery; in Savoyen, ſich aufhaltende Prinzeßin, und nächſte Anverwandtin ſeiner Durchl. einen Expreſſen geſchickt, und derſelben andeuten laſſen, wie ſie zwar die Erbſchaft genieſſen, ſolche aber keineswegs nach Savoyen ziehen könnte.

Deſſelben einzige Erbin. Dieſe Prinzeßin, Namens Anna Victoria, eine Tochter Ludwig Thomas Grafens von Soißons, der des Prinzen Eugenii älterer Bruder war, aber bereits 1702. verſtorben, nahm auf erhaltene gnädigſte Einladung ihren Weg durch die Schweiz, reiſte durch Lauſanne und Schaffhauſen, wo ſie überall Standesmäßig beehret wurde, und traf den 7. Julii in einer Begleitung von mehr als 40. Perſonen in Wien ein. In dem ſchönen Garten-Pallaſt des Prinzen Eugenii trate ſie zu erſt ab.

Kurze Beſchreibung der Erbſchaft. Die Erbſchaft war allerdings ſehr anſehnlich. Sie beſtunde vornemlich in 2. prächtigen Palläſten zu Wien, deren einer ſich in der Stadt, der andere bey dem koſtbaren Garten des Prinzen befindet. Ferner in der Herrſchaft zum Hof und Siebenbrunn in Ungarn, wo gleichfalls ein unvergleichlicher Pallaſt ſtehet, der wie die zu Wien innen und auſſen auf das herrlichſte ausgezieret, mit vielen Koſtbarkeiten angefüllet, und auch mit einem dabey liegenden groſen und ſehr ſchönen Garten verſehen war. In dem Pallaſt zu Wien befande ſich unter andern nebſt einem auserleſenen Medaillen- und Curioſen-Cabinet, die prächtige und zahlreiche Bibliothec des Prinzen, welche nunmehr der Kayſerl. einverleibet worden. Die raren Alterthümer und Kunſt-Stücke wurden mehrentheils einzeln verkauft. Das ſchöne Thier-Hauß, welches bey dem Garten war, blieb auch nicht beyſammen, weil die Princeßin glaubte, ſie hätte die Einkünfte nicht, ſelbiges zu unterhalten. Einen Theil der Thiere bekam

kam alſo der Kayſer, die andern welche dazu dienen können, 1736.
das Volk in öffentlichen Schauſpielen zu ergötzen, wurden von den Perſonen, die ſich von einer ſolchen Kurzweil nähren, erkauft. Wie dann in dieſem Jahr zu ſolcher Luſt auf den Renn-Weg zu Wien ein neuer Schauplatz, oder Amphitheatrum erbauet worden, nachdem ſich einige Italiäner dieſe Freyheit um 10000. Gulden erſtanden. Die übrige Verlaſſenſchaft des Prinzen Eugenii beſtunde in einem koſtbaren mit Diamanten beſetzten Crucifix, womit ihn der Kayſer zu Anfang des letzten Feldzugs in Ungarn, beehret. In 6. güldenen mit Diamanten reich beſezten Degen, deren einen Er von dem Kayſer, den andern von der Königin **Anna**, in Engelland, den dritten von dem verſtorbenen König in Preuſſen, den vierdten von dem König in Engelland **Georg** I. ehe er noch König war, den fünfften von der Republic Holland, und den 6. von Venedig zum Geſchenk bekommen. Nächſt dieſem fande ſich eine Diamantene Hut-Schnur, nebſt der dazu gehörigen Schnalle, welches eine Verehrung von dem verſtorbenen König in Preuſſen war, ingleichen 12. oder wie andere ſagen, 20. mit Diamanten reich beſezte göldene Sack-Uhren. Eine groſſe Anzahl von Spaniſchen Röhren, deren Knöpfe von Gold und mit Diamanten reich beſetzet waren. Anderer Koſtbarkeiten zu geſchweigen, deren ſich der Prinz nicht bediente, ſondern ſie nur zum Angedenken aufbehielte. Allein dasjenige, um welches der Erbin am meiſten zu thun war, nemlich baares Geld, war am wenigſten vorhanden, daher fieng ſie an, alles zu verkaufen und feil zu bieten. Die Arbeiter, deren Prinz Eugenius immer ſehr viel ernährte, wurden abgeſchafft, da ſonſt beſtändig über 20. Mann den Garten in Wien ſauber und ſchön zu halten, gebraucht wurden; ſo muſten jetzo eben dieſe Arbeit 4. oder höchſtens 5. verrichten. Bey dem Reichstag zu Regenſpurg, kam die Prinzeſſin in den lezten Wochen dieſes Jahrs mit einem Schreiben ein, worinnen ſie Anſuchung that, daß ihr das Rückſtändige von dem Prinzen für das Jahr 1734. und 1735. da derſelbe dem Feldzug in Perſon beygewohnet, verſpro-

Ein neues Hez-Haus in Wien.

1736. chenen und zugeſtandenen zweyen Römer-Monathen mögten ausgezahlet werden.

Wir müſſen aber jezo noch andere hohe Todes-Fälle an dem Kayſerl. Hof nachhohlen. Den 26. April ſturb Franz Albrecht, Graf von Tenczin und Gros-Pazin, Obriſt-Land-Richter, und Land-Aelteſter in den Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor, im 66. Jahr ſeines Alters, nachdem er ſchon 2. Jahr vorher Alters halber, ſeine Bedienungen niedergeleget. Am 8ten May verſchied Franz Joſeph Freyherr von Renaud, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Commendant zu Kaſchau in Ungarn, im 70. Jahr ſeines Alters, und wurde am erſt gedachten Ort prächtig beerdiget. Am 30. May verlieſe im 76. Jahr ſeines Lebens, die Welt, Ludwig Graf von Tana, unter den Kayſerl. Völkern General-Wachtmeiſter. Am 25. Jun. ſturbe zu Wien, im 56. Lebens-Jahr, Alexander Leopold, Graf von Caſtelli, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, und Commendant zu Comorra. Am 12. Oct. verſchiede zu Wien im 70. Jahr ſeines Alters Julius, Graf Veterani, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßierer. Im October ſind auch zu Wien geſtorben, ein Graf von Kuffſtein, Obriſt-Lieutenant, ingleichen ein junger Graf von Fonſeca, Rittmeiſter bey dem Portugalliſchen Cuiraßier-Regiment.

Tod des Grafen von Tenczin. Des Freyherrn von Renaud. Des Grafen von Tana. Des Grafen von Caſtelli. Des Grafen Veterani. Des Grafen von Kuffſtein. Des Grafen von Fonſeca.

Im November verlieſen dieſe Welt, Herr Anton Johann, Graf von Noſtitz, und Rhineck, der Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Maj. würklicher Geheimer Rath, Cämerer, Königl. Statthalter, des größern Land-Rechts Beyſitzer, und Obriſt-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, wie auch Burggraf von Eger. Ferner

Des Grafen von Noſtitz.

Der alte Kayſerl. Geheime Rath und Land-Obriſt-Cämmerer in Mähren, Herr Graf von Althan.

Des Grafen von Althan.

Am 23. Dec. ſturb zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters, Herr Carl Joſeph, Graf von Souches, der Röm. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, und Mähriſcher Kreiß-Hauptmann des Znaimer-Viertels.

Des Grafen von Souches.

Am 24. Dec. büßten Ihro Majeſt. der Kayſer wieder

der einen tapfern, klugen, und verſuchten Generalen ein, an dem Baron von Wutgenau. Weil ihm die Aufſicht über alle Feſtungen in den Kayſerl. Erb-Landen aufgetragen war, ſo befand er ſich in dergleichen Verrichtungen eben in Ungarn, als er in Raab von einer hitzigen Krankheit überfallen wurde. Der Kayſer ſchickte ihm zwar ſeinen eigenen und vornehmſten Leib-Medicum Herrn von Garelli. Allein Menſchen-Hülfe wolte nicht zureichen, denjenigen General vom Tod zu erretten, der ſeinen Ruhm durch die Vertheidigung von Philippsburg unſterblich gemacht. Er war General-Feld-Zeugmeiſter. Damit der Kayſer zeigen mögte, wie viele Gnade Er für dieſen General gehabt, ſo ließ Er bey ſeiner Beerdigung 12. Stücke losbrennen, da ſonſt nur 6. gewöhnlich ſind. 1736. Des Baron von Wutgenau

Verſchiedene hohe Beförderungen.

Außer denjenigen wichtigen Beförderungen, die bey Gelegenheit der Lothringiſchen Vermählung vorgefallen ſind, müſſen wir auch noch folgende anmerken. Am 19. Jenner wurden der Graf von Dietrichſtein, und der Graf von Königs-Acker in dem Reichs-Hof-Rath eingeführet. Der erſte bekam ſeinen Rang über verſchiedene andere Reichs-Hof-Räthe, weil ihm derſelbe durch ein Decret vorbehalten worden. Am 3ten Febr. legte Prinz Emanuel von Lichtenſtein, als würklicher Geheimer Rath den Eyd ab, worauf er den 6. dieſes der Hof-Staat Ihro Maj. der Verwittibten Kayſerin, Amalia, als Ober-Hofmeiſter, an die Stelle des im vorigen Jahr verſtorbenen Grafens von Paar vorgeſtellet wurde.

Da der Herzog von Wolfenbüttel ſein Cuiraßier-Regiment gegen ſeines verſtorbenen Herrn Vatters Cuiraßier-Regiment, welches ſonſt das Beveriſche geheiſſen, vertauſchet, ſo hat ſolches der Weywod von Crackau, Fürſt Lubomirsky, der ſich bisher meiſtens in Wien aufgehalten, und groſſen Staat geführet, bekommen. Im Monat Merz wurde Marquis von Gavres d'Ayſeau, der zu Wien, im Nahmen der Niederländiſchen Stände der Lothringiſchen Vermählung, den Glück-Wunſch abgeſtattet, zu einem Mitglied des Niederländiſchen Geheimen Raths ernennet. Er wurde auch darauf in den Fürſten-

1736. Stand erhoben, mit der Erlaubniß, daß eine ſeiner, in Kayſerl. Landen gelegenen Herrſchafften, welche er dazu erwählen würde, die Freyheiten und Vorzüge eines Fürſtenthums genieſſen ſoll.

Vortrefliche Charten von Siebenbürgen.

Als der Herr Ingenieur-Lieutenant Plezger von dem in Siebenbürgen commandirenden Herrn General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Wallis nach Wien geſchickt wurde, den Kayſer, die von Herrn Plezger ſehr ſauber verfertigte Charte, von dem Fürſtenthum Siebenbürgen nach der heutigen Einrichtung zu überbringen; ſo wurde dieſelbige von Ihro Kayſerl. Majeſt. ſehr gnädig aufgenommen, alle Proſpecte und Grund-Riße genau betrachtet, und verſchiedene Fragen bey Gelegenheit dieſer Charten aufgeworfen. In Betrachtung nun der dem Kayſer ſo lange Zeit ſonderlich in Ungarn geleiſteten treuen Dienſte, und des bey dieſem geographiſchen Werke erwieſenen Fleiſes, wurde der Herr von Weiß, der dieſes vortreffliche Werk am erſten angab, zum würklichen Ingenieur-Obriſten, der Herr Plezger aber zum Ingenieur-Hauptmann gemacht.

Herren von Andler werden noch Reichs-Grafen.

Am 14. May wurden die beyden Brüder, Otto Theodor, und Franz Reinhold, Freyherren von Andlern, mit ihren ehelichen Nachkomen in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben.

Der Niederl. Fürſt von Chimay wird zum Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

So beförderten auch Ihro Kayſerl. Majeſt. den regierenden Fürſten, Carl Ludwig Anthon, Fürſten von Chimay, aus dem Haus Ligne, in der Niederländiſchen Provinz Hennegau, Gouverneur zu Audenarde, in dem Reichs-Fürſten-Stand.

Den am Türkiſchen Hof eine geraume Zeit als Kayſerl. Reſidenten, nun als Ambaſſadeur ſtehenden Herrn Kriegs-Rath, Leopold von Dalman, begnadigte der Kayſer mit dem Reichs-Freyherren-Stand, und dem Titel, Wolgebohrner.

Graf von Königseck wird Kaiſerl. Hof-Kriegs-Raths-Präſident.

An die Stelle des Prinzen Eugenii, wurde Herr Lotharius Joſeph, Graf von Königseck, General-Feld-Marſchall, und Geheimer Conferenz-Miniſter am 2ten Julii zum Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten ernennet, worauf er den 4. dieſes den Eyd abgeleget, und von die-

dieſer wichtigen Bedienung Beſitz genommen. An ſeine 1736.
Statt ſind kurz darauf der Graf Julius Viſconti, geweſener Vice-König in Neapolis, und General-Feld-Zeugmeiſter zum Obriſt-Hofmeiſter, bey der regierenden Kayſerin, und Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, General von der Cavallerie, zum Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten gemacht worden.

Graf von Khevenhüller wird Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident.

Im Auguſt erhub der Kayſer Herrn Johann Daniel von Fürſtenbuſch, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, wegen 40. jähriger getreuen Dienſte, nebſt ſeinen Nachkommen beyderley Geſchlechts in den Böhmiſchen Grafen-Stand, worüber ihm das Patent aus der Böhmiſchen Canzelley in einem ſehr gemilderten Tax ausgefertiget wurde.

Herr von Fürſtenbuſch wird in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben.

Als wider die beeden Kayſerl. Generale, dem Feld-Zeugmeiſter, Baron von Schmettau, und dem General, Grafen von Rumpf, harte Anklagen vorgebracht wurden; und zwar wider den erſten, daß er mit den Regiments-Geldern nicht allzurichtig umgegangen wäre, wider den andern, daß er bey ſeinem zu Schwezingen geführten Commando theils allerhand ungebührliche Auflagen erpreßet, theils mit dem Churfürſtl. Pfälziſchen Luſt-Schloß ſehr hart umgegangen ſey; ſo erklärte man ſie beede, nach genauer Unterſuchung der Sachen, vor unſchuldig.

Graf Rumpf und der Baron von Schmettau werden von den Beſchuldigungen losgeſprochen.

In dem Stern-Creutz-Orden wurden von der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, den 3. May ein und dreyßig, und den 14. Sept. ein und zwanzig Gräfliche und Freyherrliche Damen aufgenommen.

Vermehrte Anzahl der Stern-Creutz-Ordens-Damen.

Als Kayſerl. auſſerordentlicher Geſandter zum Graubündiſchen Bunds-Tag wurde Herr Graf von Wolkenſtein geſchickt. An die Stelle des verſtorbenen Kayſerl. Reſidentens zu Hamburg, Herrn Baron von Kurzrock, wurde Herr von Polenz zu ſolchen Poſten ernennet.

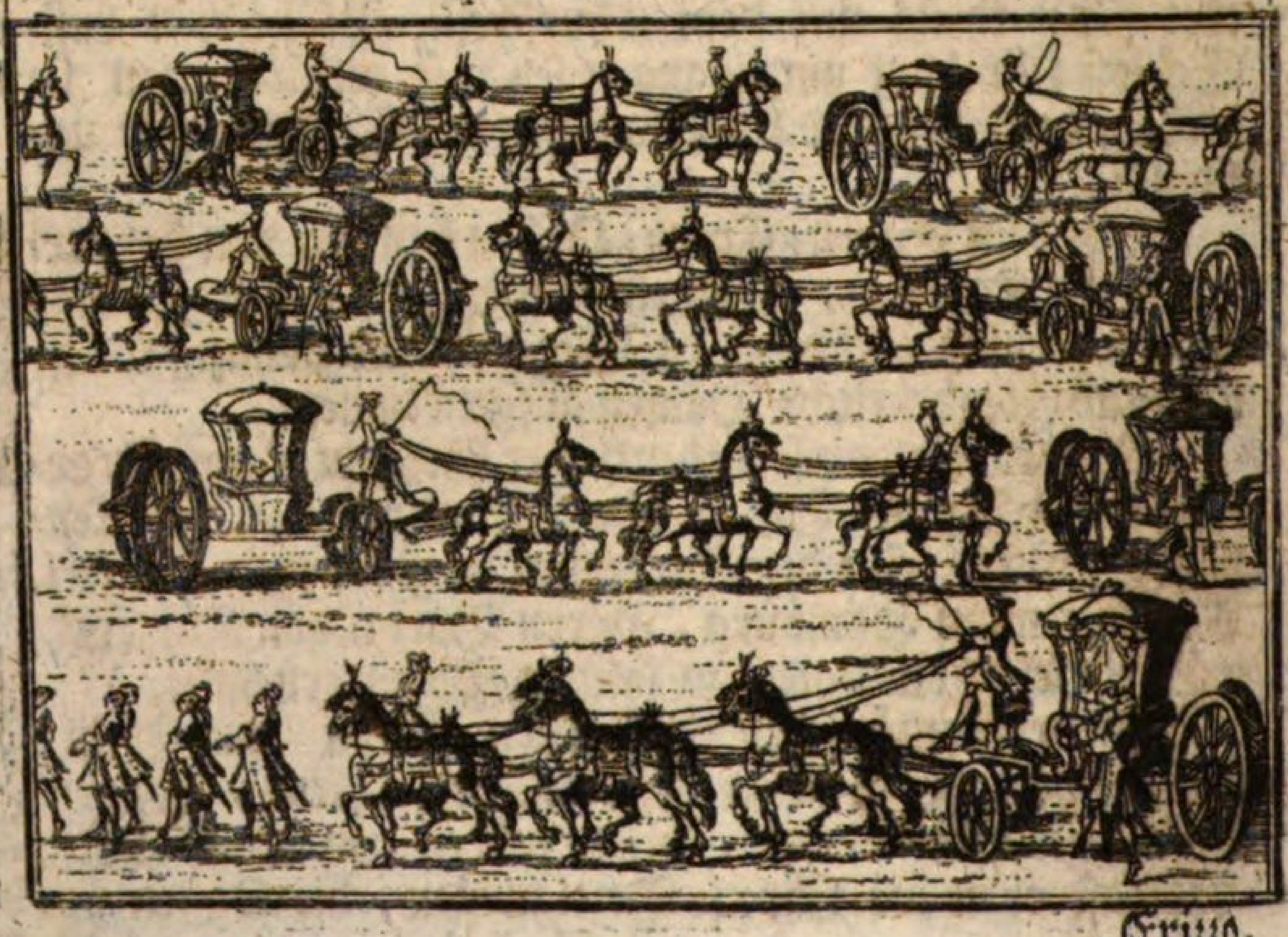
Dem Franzöſiſchen Geſandten Herrn von Theil, mit welchem die 3. oben beſchriebenen Wiener-Conventionen getroffen worden, wiederfuhren am Kayſerlichen Hof faſt eben die Ehren-Bezeigungen, die ſonſten nur frem-

Groſſe Ehre, die den Franzöſiſchen Geſandten in Wien wiederfuhr

1736. fremden Ambaſſadeurs angethan werden. Bey der Trauung der Kayſerlichen Prinzeßin, wurde er in das Kayſerliche Bet-Zimmer gelaſſen, auf dem Abend führte ihn der Kayſerliche Ober-Küchenmeiſter, Graf von Mollar, auf Kayſerlichen Befehl in den Saal, wo Ihro Majeſtät ſpeiſten, damit er alles ſehen konnte. Bey Aufführung der Opera befand er ſich in dem Platz, den eigentlich nur die Geheimen Räthe, die Hof-Damen und Ambaſſadeurs einnehmen, und währender Vorſtellung muſte ſich der Graf Mollar auf Kayſerlichen Befehl erkundigen, ob ihm die Opera gefiel, und ob er mit einem guten Platz verſehen wäre? Den Edelleuten, die bey ihm waren, erwieß man ebenfalls beſondere Ehre.

Einzug des Venetianiſchen Bottſchafters.

Der Venetianiſche Ambaſſadeur, Herr Andreas Erizzo, hielt den 3ten April zu Wien ſeinen prächtigen Einzug, wovon wir folgende Beſchreibung beyfügen. „Dienſtag Nachmittag, als den dritten April, wurde „mit gewöhnlichen Gepränge der öffentliche Einzug Ihro „Excellenz des neuen ordentlichen Botſchafters der „Durchlauchtigſten Republic Venedig, Herrn Andreä



„Erizzo,

„Erizzo, in die Kayſerliche Reſidenz-Stadt gehal- 1736.
„ten, zu welchem Ende dann deren Kayſerlichen Her-
„ren Cämmerern, und Geheimden Räthen, ihre Gala-
„Wägen, jeder mit 6. Pferden beſpannet, mit eini-
„gen ihren Edelleuten, oder Officiern darinnen, und
„etlichen Bedienten mit der Liberey, ſich bey Ihro
„Hochfürſtlichen Gnaden, des Heiligen Römiſchen
„Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. Ihrer Kayſerl.
„Königl. Majeſtät Obriſt-Hof-Marſchallen, einge-
„funden, ſodann geſchahe der völlige Zug, nach Ihro
„Excellenz Herrn Bothſchaffters, nächſt denen W. W.
„E. E. P. P. Paulanern auf der Wieden beſtande-
„nen Behauſung, allwo ſich auch Ihro Hochfürſtli-
„chen Eminenz Herrn Cardinaln, Sigmund von Kollo-
„nitſch, allhieſigen Erz-Biſchoffen, und des Päbſtl.
„Herrn Nuntii, Monſeigneur Paßionei, prächtige mit
„6. Pferden beſpannte Wägen einfanden, da dann
„von Ihrer Excellenz dieſe Edelleute mit köſtlichen Con-
„fecturen, und Erfriſchungen, reichlich und herrlich be-
„ehret wurden: Nachdem obgedachter Kayſerlicher Herr
„Obriſt-Hof-Marſchall Se. Excellenz complimentiret,
„begaben Selbe Sich in den Kayſerlichen Wagen,
„und geſchahe der ganze Zug nach der Stadt, vorhero
„ritten gehöriger maſſen 2. Kayſerliche Einſpänniger,
„um alle Verhindernüßen auf dem Weg abzuwenden,
„ſodann folgten deren Kayſerlichen Herren Cämmerern,
„und Herren Geheimden Räthen, mit 6. Pferden be-
„ſpannte Wägen, an deren Seiten zwey Lauffer,
„Laquayen, oder Heyducken hergiengen, welche an
„der Zahl 74. Wägen waren: Auf dieſe folgeten zwey
„Kayſerliche Wägen, in welchen erſten der Venetia-
„niſche Legations-Secretarius, oben, dann unten an,
„der Kayſerliche Mund-Schenk, und Land-Rechts-
„Beyſitzer, Herr von Gariboldi, ſaßen: in dem andern
„aber Se. Excellenz Herr Bothſchafter, oben gegen
„über obgedachter Herr Kayſerlicher Obriſt-Hof-
„Marſchall; auf beyden Seiten des leztern Wagens,
„giengen 4. Kayſerl. Leib-Laquayen, voraus aber gien-

P 4 „gen

1736. „gen erſternennten Herrn Bothſchafters ſeine Liberey-„Bedienten, in gelber, reich mit Silber bordirter Klei„dung; nach dem Wagen aber kamen 6. Pagen, welche „mit gelb ſammeten Röcken, reich mit Silber verbordi„ret, da auch die Camiſöhler reich von Silber-Zeug waren, „auf ſehr ſchönen und reich ausſtaffirten Pferden geritten, „von welchen der erſtere Sr. Excell. koſtbahren Mantel-„Sack vor ſich führte, nach dieſen folgete der Herr Hof„meiſter, wie auch Herr Stallmeiſter, gleichfalls in koſt„bahrer Kleidung, auf ſchön aufgebutzten Pferden, nach „welchen 6. deren ſchönſten Hand-Pferden, mit gelben „ſammeten Decken, welche mit ſilbernen Borden, und „reich geſtickt, auch mit Sattel und Zeug auf das herr„lichſte anzuſehen waren, ein jedes deren Pferden führete „ein in obgedachter koſtbahrer Liberey Sr. Excell. Reit„Knecht, darauf kame ſeine Excell. des Herrn Both„ſchafters erſter Parade-Wagen, welcher von rothen „Sammet, auf den Deckel mit goldenen Quaſten, Cre„pinen, und aufſtehenden goldenen Buſchen prächtig ver„ſehen, inwendig gleichfalls reich geſtickt, mit koſtbar„ſten Gläſern, und Drap d'Or-Fürhängen herrlich ge„zieret, ſodann folgete des allhieſigen Herrn Cardinal-„Erz-Biſchoffen, und des Päbſtl. Herrn Nuntii Wägen, „nach welchen aber wiederum 3. Wägen Sr. Excell. „Herrn Bothſchafters, ſo an Koſtbar- und Zierlichkeit „dem erſtern nicht viel nachgaben, folgeten. Dieſer Zug „geſchahe durch das Kärntner-Thor, durch ſelbe Straſ„ſen, Graben, Kohlmarkt, Herrn-Gaßen, und Schne„cken-Straße, bis in das Hauß, wo gedachter Herr „Bothſchafter logiret.

Den 26. Jenner geſchahe die Reichs-Belehnung über die beeden Herzogthümer Würtenberg und Teck, ingleichen über die Gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard, und die Kayſerl. und Reichs-Sturm-Fahne nebſt dem was damit verknüpft iſt in folgender Ordnung „1 Gienge der „Portier von des erſten Gevollmächtigten Barons von „Gotter Quartier, durch die hieſige Haupt-Straſſen, „als die Kärntner-Straſſe, Graben, und Kohlmarkt,

bis

„ bis an das dicht an der Burg gelegene Gräflich Diet- 1736.
„ richſteiniſche Hauß, (worinnen der Königl. Däniſche
„ Geſandte logiret,) voraus, wobey er unterwegs alle
„ entgegen gekommene Wagen ohne Unterſchied, gleich
„ einem öffentlichen Königl. Einzug mit dem Stock auf
„ die Seite gewieſen und gezwungen hat. 2) 4. koſtbar
„ gekleidete Laufer. 3) 12. Laqueyen in einer magnifiquen
„ Livree. 4) Der erſte ſechsſpännige Wagen, worinnen
„ die 2. Geſandte ſaſſen. 5) 6. Hauß-Officiers propre-
„ ment gekleidet. 6) der zweyte ſechsſpännige Wagen, je-
„ doch beyde ohne Fiochi, (als welche die welſche Fürſten,
„ wenn ſie auch wenig Güter beſitzen, zu gebrauchen pfle-
„ gen,) 7) einige zweyſpännige Wägen. Wie nun Ih-
„ ro Kayſerliche Majeſt. nach Dero aus der Capelle er-
„ folgten Retour gegen 12. Uhr ſich gewöhnlicher maſſen
„ auf den Thron begeben, ſo hat der erſte Bevollmächtig-
„ te Baron von Gotter, die Anſuchungs-Rede gemachet,
„ und unter andern das obhabende Commando an dem
„ Ober-Rhein-Strom zur Entſchuldigung der nicht beſche-
„ henen perſönlichen Principal-Erſcheinung angeführet;
„ nach der von dem Reichs-Vice-Canzler erfolgten Ad-
„ miſſions-Rede und abgelegten Lehens-Eid aber der zwey-
„ te Bevollmächtigte Herzoglich-Würtenbergiſche Regie-
„ rungs-Rath Keller die Dankſagung abgeleget, und dar-
„ innen mit einer beſondern Geſchicklich- und Freudigkeit
„ unter andern angeführet, was maſſen ſein gnädigſter
„ Principal von Jugend auf Ihro Kayſerl. Majeſt. Gut
„ und Blut nicht allein in Kriegs-Dienſten, ſondern
„ auch bey denen gegenwärtigen Conjuncturen Land und
„ Leute, wovon die vordaurende Entſetzung der gefürſteten
„ Grafſchaft Mömpelgard vor Augen lieget, gewidmet,
„ auch andere Reichs-Mit-Stände zur Nachfolge in Ab-
„ ſicht auf das Allerhöchſte Kayſerl. Intereſſe angefriſchet
„ habe. Es haben auch Ihro Maj. die Kayſerin, hinter
„ den Schirm zugehöret.

Den Kayſerl. Hof-Bedienten wiederfuhr darinnen eine Erleichterung, daß der auf ihre Bedienungen gelegte Tax aufgehoben wurde. Weil auch die Kaufmann-

1736. ſchaft in Wien dadurch einen nicht geringen Schaden litte, daß die aus der Türkey dahin handelnde Kaufleute, die zuweilen verſchiedene Waaren auf der Donau heraufzubringen pflegen, ſolche Waaren einzeln und nach dem Pfund verkauften; ſo wurde ihnen im September angedeutet, ſelbige nicht anders, als nach dem Centner an die Wieneriſche Handels-Leute zu überlaſſen. Als auf der Mauth, zwiſchen derſelben Bedienten, und denen aus dem Reich und Italien zurück kommenden Officieren, einiger Verdruß entſtund, weil dieſe als Kriegs-Leute, weder ihre mitgebrachte Waaren durchſuchen laſſen, noch den geſezten Zoll davon entrichten wolten; ſo nahm dieſes der Kayſer ſehr ungnädig auf, und lieſe durch den Hof-Kriegs-Rath eine nachdrückliche Verordnung ergehen, daß alle reiſende Officiers und Soldaten, ihre Bagage durchſuchen, die Gebühr entrichten, und die Mauth-Bedienten in Ruhe und Frieden laſſen ſolten.

Aufhebung der Bedienungs- und Beſoldungs-Steuer.

Einſchrenkung der Türkiſchen Handelſchaft.

Beygelegte Streitigkeiten wegen der Maut.

Des Cardinals Collonitſch Klag-Schrift wider die Proteſtanten.

So gab auch der Erz-Biſchoff von Wien, der Cardinal von Collonitſch, wider die in Wien, und daſigen Gegenden ſich befindliche Proteſtanten, bey dem Kayſer eine Klagſchrifft ein, welche 6. Puncte, worüber er ſich beſchwerte, in ſich enthalten:

„1) Seit einiger Zeit hätten ſich theils von Schutz-„Verwandten, theils durch Einführung verſchiedener „Fabriquen, viele Evangeliſche Familien nach Wien ge-„zogen, wie dann in Schwächat, eine Stunde von „Wien, eine ganze Colonie ſolcher Evangeliſchen Fabri-„canten anzutreffen wäre. Dieſe nähmen lauter Evan-„geliſches Geſind an, wodurch den Catholiſchen ihr Brod „entzogen würde. Wo ſie auch zuweilen Catholiſches „Geſind in Dienſten hätten, ſo ſuchten ſie daſſelbe „nur im Glauben irr, oder doch kaltſinnig zu machen. „Die Catholiſche Herrſchaften in Wien trügen auch kein „Bedenken, Evangeliſche Bedienten über Jahr und „Tag, ja noch länger in Dienſten zu behalten, wann ſie „gleich an denſelben keine Hoffnung einiger Bekehrung „ſpühreten. So gar lieſen auch die Evangeliſche Nieder-„lags-Verwandten, junge Prädicanten nach Wien kom-

„men,

„men, unter dem Vorgeben, als ob es Präceptores für 1736.
„ihre Kinder wären.

„2) Wann die Catholiſche Handwerker an den „Quatember-Sonntägen ihre Andacht hielten, ſo erſchie- „nen die Evangeliſ. Handwerks-Purſche entweder gar „nicht, oder doch ohne Andacht dabey. Und wolte man „ſie dazu anhalten, ſo giengen ſie von den Catholiſ. zu „Evangeliſ. Meiſtern.

„3) Leute, die nicht zu den Proteſtantiſchen Geſand- „ſchaften gehörten, liefen doch in derſelben Bet-Häuſer, „daher gut wäre, wann ſie durch eine Rumor-Wacht „abgehalten würden.

„4) Die Proteſtantiſchen Geſandte nähmen Leute „in Schutz, die zur Geſandſchaft nicht gehörten, und „ihre Prediger beſuchten auch die Kranke in der Stadt, „und verſeheten ſie daſelbſt in den Häuſern mit ihrem „Abendmahl

„5) Es würden ſehr viele uncatholiſche Bücher ein- „geſchleift, da ſonderlich die meiſten Buchführer in Wien „Proteſtanten wären.

„6) Endlich hätte man eine Zeither etliche Exempel „erlebet, daß Leute vom Catholiſchen Glauben abgefallen „wären.

Zulezt bat der Cardinal, daß der Kayſer eine Hof-Commißion anſtellen, und auch ihm erlauben möchte, ein paar Abgeordnete dazu zu ſchicken.

Was mit der Kayſ. Banco-Lotterie, und Orientaliſchen Compagnie in dieſem Jahr vor gegangen.

Um die Kayſerliche Banco in Wien in aufrechten Stand zu erhalten, und zugleich auch der groſen Menge der verarmten Perſonen, und derer, die ihr Vermögen, bey der Wieneriſchen Lotterie und Orientaliſchen Compagnie zugeſezt haben, einige tröſtliche Hoffnung zu ertheilen; ſo entſchloß ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät, welche durch die Klagen, ſo vieler in Schaden geſezten Leute auf das empfindlichſte gerühret wurde, bey einer angeordneten Hof-Commißion, alle mögliche Mittel hervor zu ſuchen, dieſen Unheil in etwas abzuhelfen; ja der Kayſer erboth ſich ſelbſt, auf 15. Jahr eine jährliche Aushülfe von 150000. Gulden zu geben. Es iſt nemlich bekannt, daß

ſchon

1736. ſchon Ao. 1719. die Orientaliſche Compagnie errichtet, und beſtättiget wurde; denn da der Kayſer ſahe, daß andere Länder ihren Flor, vornemlich der Handlung zu danken hätten, ſo wolte er ſeine Erb-Lande auf gleiche Weiſe glücklich machen. Bey dem Paſſarowitzer-Frieden wurde alſo mit dem Türken ein Commercien-Tractat aufgerichtet. Dieſer zog die Orientaliſche Compagnie nach ſich, mit welcher es ſich anfangs ſehr gut anließ. Eine Actie wurde um 1000. Gulden angeſchlagen, und die Wiener-Banco nahm gleich 100. derſelben über ſich. Um nun derſelben Flor noch mehr zu erhöhen; ſo erlaubte ihr der Kayſer eine Lotterie von 80. Millionen anzuſtellen, woraus die, welche Theil daran hatten, in einer Zeit von 25. Jahren 117. Millionen ſolten ziehen können. Die Lotterie war in 100. Claſſen eingetheilet, davon alle drey Monath eine gezogen wurde, und ſo vortheilhaftig eingerichtet, daß niemand nichts verliehren konnte, ſondern der unglücklichſte ſolte am Ende ſein Capital wieder bekommen. Den Entwurf davon hat ein Engelländer gemacht, der 9000. Gulden davor zur Belohnung bekam. Im Jahr 1721. im Sept. wurde ſchon der Anfang zum Ziehen gemacht. So erwünſcht ſich der Anfang anließ, daß ſelbſt denen Holländern, in Anſehung ihrer Handlung nicht wohl dabey zu Muth war; ſo äuſſerten ſich doch gar bald merkliche Hinderniſſen. Die Schiffahrt auf der Donau war gefährlich, die Türken erhöheten überall den Zoll, der Hafen von Trieſt war nicht in vollkommenen Stand, und die Waaren muſten dabey weit auf der Axt geführet werden. Den gröſten Stoß aber erlitte dieſe Compagnie, da die Wiener Lotterie nach einer 10. jährlichen Dauer in Stecken gerieth. Es konnte dieſes faſt nicht anders ſeyn, da man theils zu Anlegung koſtbahrer Fabriquen in Linz und Schwächat, theils zu andern Sachen, beſtändig Geld aus derſelbigen zog. Man wolte auch den Director derſelben von Sprögel, die gröſte Schuld der verfallenen Lotterie beymeſſen. In dieſem 1736. Jahr, den 16. Febr. that einer von den neu aufgeſtellten Deputirten bey der Orientaliſchen Compagnie, mit Namen Föhr, dem zu-

ſammen

ſammen beruffenen Lotterie-und Compagnie-Intereſſenten folgenden Vorſchlag: Er machte 1) ein Verzeichniß, von dem, was die Glaubiger, ſowol bey der Orientaliſchen Compagnie, als Wiener-Lotterie zu fordern hätten, und da kam eine Summa heraus, die ſich auf 3600000. Gulden erſtrecket, 2) zeigete er, wie die Mittel beſchaffen wären, von welchen ſich ſämtliche Intereſſenten bezahlt machen ſolten, nemlich aus folgenden 4. Quellen, die von dem Kayſer auf 15. Jahr verſprochene 150000. fl. betragen eine Summa von 2250000. Gulden, deren Gewißheit nun zu zeigen, fügte er die von der Kaiſerl. Hof-Commiſſion den 11. Jul. 1734. gegebene Verſicherung bey, daß es bey dieſer von dem Kayſer verſprochenen Summa ſein Bewenden, nach geendigten ſchweren Kriegs-Läufften, haben ſolte. Die Linzer Cattun- und Zeuch-Fabrique, mit allem was dazu gehöret, wurde vor 400000. Gulden geſchäzet. Die Schwächater Fabrique auf 550000. und endlich die Waaren der Orientaliſchen Compagnie, die in Wien, Trieſt, Fiume, Meßina, Lißabon, Conſtantinopel und an andern Orten lagen, beliefen ſich auf 400000. Gulden, welches dann alles zuſammen 3600000. Gulden ausmachte. 3) gieng die Meynung des deputirten Förs dahin, daß man dieſe ganze Summa, zur Bezahlung der Glaubiger, am füglichſten in 3. Haupt-Claſſen abtheilen könnte. Nur ſolte ein jedweder Intereßent anzeigen, in welche Claß er ſich wolte anweiſen laſſen. Allein, als der Vortrag geſchahe, und der verſamleten Glaubiger Meynung vernommen wurden, ſo waren zwar viele zur Theilung der Summa geneigt, die meiſten aber baten ſich Zeit aus, dieſe Sache erſt recht zu überlegen, und einige glaubten, es würde nicht ſo viel Umſtände und Unkoſten machen, wenn die Summa beyſammen bliebe, mit einem Wort: auch dieſes Jahr verſtrich, ohne, daß man nur einig werden konnte, wie die Lotterie-Intereſſenten vergnüget werden ſolten.

1736.
Vorſchlag, wie die Lotterie-Intereſſenten ihre Bezahlung erhalten könnten.

Derſelbe wird verworfen.

Weil man wegen Italien im Anfang dieſes Jahrs noch nicht genug geſichert war, und die Bewegungen der Türken auf der andern Seiten, nebſt dem Anhalten der

Neue Vermögen-Steuer.

Rußi-

1736. Rußiſchen Kayſerin, groſſe Kriegs-Zurüſtungen erforderten; ſo war es vor dieſesmal noch nicht möglich, die Kayſerl. Erb-Lande von aller Laſt zu befreyen. Der Kayſer begehrte alſo in dem am 14ten April ergangenen Manifeſt eine neue, jedoch billige und gelinde Vermögen-Steuer, nebſt beygefügten Troſt, daß dieſes die lezte Vermögen-Steuer, in Anſehung, nemlich des Kriegs mit Frankreich ſeyn ſolte. Den 26. Nov. wurde der Land-Tag der Oeſterreichiſchen Stände unter der Enns gehalten, dem der Kayſer in höchſter Perſon ſelbſt beywohnte, und denſelben durch eine ſehr mildreiche und Landes-Vätterliche Anrede eröfnete. Die ſämtlichen Stände bezeigten dagegen ihren Eifer, des Kayſers Anforderungen nach Möglichkeit zu erfüllen, ob ſie gleich nicht im Stand waren, ſoviel als ſie wünſchten, zu thun. Dann der groſſe Schaden, den die Uberſchwemmung der Donau in dieſem Jahr in den Oeſterreichiſchen Landen verurſachte, ſezte einen groſſen Theil der Unterthanen auſſer Stand, ſeinen Theil der Steuren zu entrichten.

Oeſterreichiſcher Landtag.

Groſe Waſſer-Uberſchwemmung in Oeſterreich

In Schleſien.

Das geſegnete Schleſien wurde durch ein ſolches Unglück gleichfalls empfindlich betroffen, indem die ausgetrettene Oder alles weit und breit unter Waſſer ſezte, dennoch haben die Schleſiſchen Land-Stände auf dem am 6ten Jenner, und am 17. Dec. gehaltenen Fürſten-Tag dem Kayſer die angeforderte Summa getreulich bewilliget.

Neues Gericht in Schleſien.

Zu beſſerer Beobachtung des Juſtiz-Weſens ernannte der Kayſer das Königl. Amt der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor zu einem ſolchen Gericht, als die übrigen im Herzogthum Schleſien errichtete Königl. Lands-Aemter und Regierungen ſind. Der Präſes in dieſem Gericht war der Königliche Lands-Hauptmann, Herr Graf von Sobeck, Kayſerl. würklicher Geheimder Rath. Am 3. Nov. wurde mit dieſem Gericht der Anfang gemacht, und die Beyſitzer in Pflichten genommen.

Seiden-Würmer-Zucht in Schleſien.

Sonſt war der Kayſer auch dafür beſorget, daß man in Schleſien eine Seiden-Würmer-Zucht, und Seiden-Fabriquen anlegen möchte. Zu dieſem Ende wurde der Königl. Böhmiſche Hof-Rath, Herr von Wiedemann

mann nach Breßlau abgeſchicket, wegen dieſer Sache da- 1736.
ſelbſt alles in Ordnung zu bringen.

In dieſem Jahr wurde auch zu Prag ein neuer Obriſt-Burggraf von Jhrer Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt ernennet. Dieſer war Johann Ernſt Schafgotſch, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Kinaſt und Greifenſtein, der Röm. Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſt. würklich geheimer Rath, Cämmerer, vornehmſter Königl. Statthalter, des gröſſern Landrechts Beyſitzer, Obriſter Burggraf zu Prag, des Landes-Ausſchuſſes und der Ratification Haupt-Commißions-Director 2c. Es nahme derſelbe in dieſem Jahr Beſitz von dieſer Würde, und hielte den 15. Octobr. zu Prag ſeinen öffentlichen Einzug. Am 10. Decembr. gieng auch die jährliche Propoſition in Prag vor ſich, die Kayſerl. Abgeordnete waren, die Grafen von Galles, Seriny und Marquardy. Der Vortrag beſtund in 2. Millionen von dem ordentlichen Kriegs-Anſchlag und in 1300000. Gulden von dem auſſerordentlichen. Das Camerale und die Fortification blieben bey dem Alten.

Einzug des Obriſten Burggrafen in Prag.

Böhmiſcher Land-Tag.

Ehe wir den Kayſerl. Hof verlaſſen, ſo müſſen wir denſelbigen mit der Zurüſtung zu einem neuen gefährlichen Krieg beſchäftiget ſehen, wie wir ihn bey den Anfang des Jahrs unter lauter Friedens-Gedanken angetroffen. Die Rußiſche Kayſerin ſahe ſich aus wichtigen Urſachen genöthiget, mit der Ottomanniſchen Pforten zu brechen, wovon das Capitel von Rußland nähere Nachricht ertheilen wird. Der Römiſche Kayſer muſte alſo vermög des Bündniſſes, welches er im Jahr 1726. mit der Czaarin errichtet, und welchem die Czaarin bisher auf das heiligſte nachgelebet, ſich ebenfalls gefaſt machen, im Fall der Türk zu einem angebotenen gütlichen Vergleich ſich nicht verſtehen wolte, ſeiner Bunds-Genoßin mit aller Macht beyſtehen zu können. Selbſt die eigene Umſtände des Kayſers erforderten, ſich in gute Kriegs-Verfaſſung zu ſetzen, weil der im Jahr 1718. zu Paſſarowitz auf 20. Jahr mit dem Türken errichtete Friede allmählig zu Ende lief. Der Kayſerliche Bevollmächtigte zu

Kayſerl. Verfaßung gegen die Türken.

1736. te zu Conſtantinopel, Freyherr von Dahlmann bekam zwar Befehl, wegen eines Vergleichs alle mögliche Vorſtellungen an dem Türkiſchen Hof zu thun, und zu ſehen, ob nicht durch gelinde Wege der Streit zwiſchen der Czaarin und der Pforte könnte geſchlichtet werden. Weil aber die Pforte fremden Vorſtellungen, ſo lang dieſelbe ihr keinen augenſcheinlichen Nutzen bringen, nicht leicht Gehör gibt, wo ſie nicht merket, daß ſie ohne Gefahr dieſelbe nicht verwerfen könne; ſo eilte man auf Kayſerl. Seite, mit den Kriegs-Anſtalten in Ungarn, damit die Pforte, in Betrachtung derſelben, um ſoviel eher möchte bewogen werden, gelinde Sayten aufzuziehen. Die Kayſerl. Werbungen wurden alſo in den Kayſerl. Erb-Landen, und hin und wieder in dem Römiſ. Reich ſtark fortgeſetzet. Den General Lerſner wurde ſonderlich die Aufſicht darüber aufgetragen, der dann fürnemlich darauf bedacht war, die von den Kayſerl. Land-Ständen abgedankte Trouppen in Kayſerl. Sold zu nehmen. Für diejenigen, welche in den letzten Franzöſiſchen Krieg davon gelaufen waren, wurde ein General-Pardon kund gemacht. Die Kayſerl. Hof-Cammer errichtete mit Zuziehung der Lands-Stände einen Contract, 4000. Cuiraßier, und 2000. Dragoner-Pferde zu erkaufen, damit die Regimenter zu Pferd völlig könnten beritten gemacht werden. Zu dieſem Ende muſte der General von der Reuterey, Graf Philippi, alle in Ungarn ſtehende Regimenter zu Pferd, auf die es bey einem Türken-Krieg gar viel ankommt, beſichtigen, und an den Kayſer Bericht deſſelben erſtatten. Die Ungariſ. Veſtungen wurden ebenfalls in guten Stand geſetzet, und der General Wutgenau muſte ſonderlich für die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurden in Ungarn verſchiedene Kayſerl. Lager aufgeſchlagen, von denen wir aber in denen Ungariſchen Geſchichten weitere Meldung thun werden.

Anjetzo wenden wir uns zu der allgemeinen Verſammlung der Reichs-Stände zu Regenſpurg, auf welchen auch in dieſem Jahr verſchiedene beſondere Angelegenheiten vorkamen. Bey dem oben gemeldten Friedens-

Werk

Werk waren ſonderlich noch 2. Haupt-Puncten, welche hierbey einige Schwierigkeiten machten. Der erſte war, die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul, welche ſchon bey der Kriegs-Erklärung des Reichs gegen Frankreich viele Bewegung machte. Als nun das Friedens-Werk ſo weit gekommen, daß die Präliminar-Articel dem Reich konnten vorgeleget werden, ſo achtete das Corpus Evangelicum für unumgänglich nöthig, dieſe Sache wieder zu treiben, welche in den Präliminarien völlig mit Stillſchweigen waren übergangen worden. Es übergab alſo den 26. April eine Schrift an den Herrn Principal-Commiſſarium, darinnen es ſich von der Reichs-Vätterlichen Vorſorg, welche der Kayſer in dieſem Stuck anwenden würde, eine Special-Notitz ausbate. Als nun hierauf den 5. May die nochmalige Verſicherung erfolgete, daß der Kayſer ſich um die Erfüllung alles deſſen, was zur Beybehaltung der innerlichen Reichs-Verfaſſung ſeine im Jahr 1734. gethane Erklärung mit ſich brächte, alles Fleiſes bearbeiten wolte; So überreichten die Evangeliſchen Stände noch ein Memorial, darinnen ſie ſonderlich darauf drangen, daß in den Handlungen mit Frankreich die Abſchaffung der Clauſul des 4ten Artickels im Ryßwickiſchen Frieden ausgemacht, und nicht den Willkühr Frankreichs überlaſſen werde. Zu gleicher Zeit thate auch der am Kayſerl. Hof befindliche Schwediſche Geſandte, Herr Graf von Teßin, bey dem Kayſer eine ſchriftliche Vorſtellung, in Anſehung der Gewährleiſtung von dem Weſtphäliſchen Frieden, welche Schweden über ſich genommen hat, und erſuchte darinnen, daß doch gedachter Stein des Anſtoſſens bey dieſer Gelegenheit möchte aus den Weg geräumet werden. Die Kayſerl. Antwort beſtund in der Abſchrift von derjenigen Verſicherung, welche der Kayſer den 5. May dem Corpori Evangelico mitgetheilet hatte? In Haag hatte der Schwediſche Geſandte, Herr von Preiß am 9ten April denen Herren General-Staaten ebenfalls eine Schrift in Franzöſiſcher Sprache übergeben, in welcher er dieſelben ermahnet, an ein ſolches Werk, welches alle

1736.

Was wegen der Friedens-Puncten auf den Reichs-Tag vorgekommen.

Wegen Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſul.

1736. Proteſtantiſche Machten angehe, Hand mit anzulegen. Das Evangeliſche Corpus ließ an alle Evangeliſche Staaten, nemlich an den König in Engelland, von Schweden, von Dännemark, von Preußen, und an die Herren General-Staaten in dem Monat Maji, und Junius Schreiben ergehen, worinnen es dieſelben erſuchte, ihre Vermittelung noch ferner anzuwenden, damit ein ſo heilſamer Endzweck mögte erhalten werden. Je mehr Bemühung aber ſich die Proteſtanten gaben, ihren Endzweck in dieſer Sache zu erhalten, deſto mehr wuchs die Sorgfalt des Pabſts, der dieſes der Römiſ. Kirchen allzunachtheilig zu ſeyn glaubte. Er ſchrieb deswegen an die Teutſchen Reichs-Fürſten ſeiner Kirche, und ſonderlich an den Churfürſten von Maynz, und erſuchte ſie alle, ihre Kräften dahin anzuwenden, damit die Ryßwickiſche Friedens-Clauſel möchte gehandhabet werden, wie er dann auch alle bey dem Apoſtoliſchen Stuhl beruhende Macht dahin anzuwenden verſprache. Er that auch in der That bey den Höfen zu Wien, Verſailles und Madrit, deswegen alle mögliche Vorſtellungen, bisher aber hat ſich von denſelben keine ſonderliche Würkung zeigen wollen. Der Churfürſt von Maynz ertheilte vielmehr dem Pabſt eine ſehr nachdrückliche Antwort, worinnen er zeigte, daß die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul keine Neuerung, ſondern eine ſchon in dem Utrechter-Frieden von Frankreich verſprochene Sache ſeye. Es wäre daraus wegen der groſſen Macht Frankreichs keine Gefahr zu beſorgen, daher er bat, es möchte der Pabſt den zum Nachtheil des Friedens gereichenden ungleichen Vorſtellungen kein Gehör geben.

Wegen Beſetzung der Reichs-Veſtung Philippsburg und Kehl.

Die andere Schwierigkeit, die es nach geſchloſſenen Präliminarien auf dem Reichstag zu Regenſpurg ſetzte, war die Beſetzung der Reichs-Feſtungen, Philippsburg und Kehl, auf deren Wieder-Erſtattung das Reich am meiſten drang, und welche Frankreich auch wieder abzutretten verſprochen. Der Kayſer hätte gern geſehen, wann unterdeſſen, biß das nöthige an das Reich hätte gebracht werden können, der Fränkiſche und Schwäbiſche Creyß,

die Verſorgung dieſer Oerter über ſich genommen hätten. 1736.
Alleine dieſe Creyße ſtellten vor, wie ſie dieſe Laſt ſeit dem Jahr 1714. getragen, und deswegen noch vieles an dem Reich zu fordern hätten. Der Kayſer erkannte dieſes als billig, und ſtellte an das Reich ein Commißions-Decret vom 1ten Octobr. worinnen er daſſelbe ermahnte, wegen Beſorgung, Beſetzung und Ausbeſſerung gedachter Feſtungen, ingleichen wegen Schadloshaltung der Fränkiſchen und Schwäbiſchen Creyſe den Entſchluß zu faſſen. Der Kayſer verſprach ſelbſt 3. Compagnien nach Pilippsburg, und 130. Mann nach Kehl zu ſtellen. Der Fränkiſche Craiß erbote ſich auch ſeinen Theil, nemlich 130. bis 140. Mann, und der Schwäbiſche Creyß noch etwas mehr, nemlich ohngefehr 300. Mann zu geben. Dieſes aber war noch lange nicht Volk genug, beede Feſtungen zu beſetzen.

Weil nun das Reich ſäumete einen Schluß zu machen, ſo that der Kayſer deswegen den 5. Decembr. an erwähnte beede Creyſe, und ſonderlich an den Herzog von Würtenberg Vorſtellung. Endlich trat auch dieſer Herzog in das Mittel, und entſchloß ſich gegen Vergütung der aufgewandten Koſten nicht nur dafür zu ſorgen, damit das von Philippsburg nach Straßburg abgeſchickte Geſchütz mögte wieder zuruck geliefert werden, ſondern auch von ſeinen Völkern zwey Bataillons marſchiren zu laſſen. Das Reich wurde unterdeſſen den 28. Dec. wieder von dem Kayſer ermahnet, weitere Verfügung in Zeiten zu treffen.

Auſſer dieſen abgehandelten beeden Friedens-Puncten hielte man auch wegen Verbeſſerung des Münz-Weſens im Reich vielfältige Berathſchlagungen. Verſchiedene Stände ſuchten darunter einen Vortheil, daß ſie entweder ſelbſt geringhaltige Sorten ausmünzten, oder doch ihre Gerechtigkeit an ſolche Perſonen verpachteten, welche ſich kein Gewiſſen daraus machten, das Reich mit ſchlechtem Geld zu überſchwemmen. Der Bayriſche, Fränkiſche und Schwäbiſche Creyß waren mit dergleichen Geld-Sorten dergeſtalt angefüllet; daß man faſt nichts anders

Verbeſſerung des Münz-Weſens.

1736. als doppelte, halbe, und ganze Caroliner, ingleichen geringhaltige 30. 20. 15. 5. 2½ Kr. Stücke, oder gar die allerſchlechteſten Kreuzer zu ſehen bekam. Hierdurch litten diejenigen Stände, die gutes Geld münzten, groſen Schaden, und die Handelſchaft muſte dieſes Ubel am meiſten empfinden. Das gute Geld ſtieg nicht nur ſehr hoch im Preiß, ſondern es war gar nicht mehr zu bekommen, weil die Gewinnſüchtige Juden daſſelbe in groſer Menge einſchmelzten. Bey erfolgten Frieden war es alſo höchſt nöthig, dieſer ſehr ſtark eingeriſſenen Unordnung zu ſteuren. Es breitete ſich alſo ſchon einige Zeit vorher das Gerücht aus, daß das Geld würde abgeſezt werden, weil aber ein und andern Ständen der voreilige Ruff nicht vortheilhaftig ſchien, ſo ließ nicht nur Chur-Bayern, zu Anfang des Jahrs eine Verordnung ergehen, daß man nebſt ſeinen auch die Würtenbergiſ. Cölniſ. und Pfälziſche Geld-Sorten in ſeinen Landen ferner wie vorhin, annehmen ſolte, ſondern die zu Ulm verſammlete Schwäbiſche Creyß-Stände gaben den 31. Jenner eine Proteſtation heraus, in welchen ſie das Gerücht, ob wolten ſie eine Abſetzung des Geldes vornehmen, widerlegen. Die Sache war unterdeſſen einmal reg gemacht, und da man im Anfang ſonderlich die Geld-Sorten vor ſehr gering hielte, ſo zeigte ſich bey einer genauen Unterſuchung, daß die Silber-Sorten noch viel auf einen ſchlechtern Fuß ausgemünzet wären. Bey einem ſo weit eingeriſſenen Ubel war es ſchwer, ein dienliches und zulängliches Mittel ausfündig zu machen. Der Kayſer verbote alles dergleichen Geld völlig. Es konnte dieſes um ſo viel leichter geſchehen, weil es ſeinen Erb-Landen an beſſerer Münz nicht fehlte. Chur-Sachſen folgte hierinnen dem Kayſer. In den Teutſchen Provinzien, wo das ſchlechte Geld einmal eingeführet war, konnte man es auf einmahl nicht völlig verſchlagen, man muſte dahero den Leuten anbefehlen, daſſelbige Geld noch einige Zeit zu nehmen, weil zum Handel und Wandel kein ander Geld mehr unter den Leuten war. Unterdeſſen war man darauf bedacht, ſolche Sorten auf einen geringern Preiß zu ſetzen. Zu dieſem Ende wurden ſehr viele Proben

ben angeſtellet, welche den wahren Werth des ſchlechten Geldes anzeigten. Jedermann erkannte dabey, daß einer ſolchen Unordnung abzuhelfen, ein allgemeiner Reichs-Schluß nöthig wäre: weil ſich dieſer aber verzögerte; ſo wurden einige Creyſe und Stände ſchlüßig, eine vorläufige Abſetzung des Geldes vorzunehmen. Dieſe thaten bey Ihro Kayſerl. Majeſtät unterthänigſte Anſuchung, denen Ständen, welche bißhero geringe Geld-Sorten ausgemünzet, aufzulegen, daß ſie nicht nur damit inskünftige innen halten, ſondern das bereits ausgemünzte Geld in ihren Landen gleichfalls auf einen geringern Preiß geſetzet werden ſolte. Auf dieſe Vorſtellungen, welche ſonderlich von Chur-Maynz, dem Fränkiſchen Creyß und der Stadt Frankfurth geſchahen, ließ der Kayſer an Chur-Cölln und Bayern, an den Herzog von Würtenberg, von Heſſen-Darmſtadt, an die Marggrafen von Anſpach, von Bayreuth, von Baaden-Baaden, von Baaden-Durlach, an die Fürſten von Hohenzollern, Waldek, Fulda, und an den Grafen von Montfort, Ermahnungs-Schreiben vom 13. Junii ergehen, ihr ausgemünztes ſchlechtes Gold- und Silber-Geld auf den Reichs-Schrot und Korn-mäßigen Wehrt zu ſetzen, und ein ſolches geringhaltiges Geld nicht mehr ausprägen zu laſſen. 1736.

Den 29. Sept. ergieng darauf an dem Reichs-Tag ein Kayſerl. Commißions-Decret, worinnen das Reich erinnert wurde, das Münz-Weſen in Berathſchlagung, und das am 8ten Febr. 1733. deswegen ſchon gegebene Kayſerl. Comißions-Decret in Betrachtung zu ziehen. Inzwiſchen machten einige Stände aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit eine Verordnung das Geld auf einen geringern Werth zu ſetzen. Allein, hierüber entſtund in dem Reich neue Unordnungen, denn die Stände, deren Geld herunter geſezt werden muſte, ſahen dieſes als eine Ubereilung an, daß einige Reichs-Stände ſich unterſtunden, eine Abwürdigung des Geldes vorzunehmen, ehe noch ein Reichs-Schluß erfolget wäre, dahero ſchnitten ſie ihnen die Zufuhr aus ihren Landen ab. Die Stadt Augſpurg empfand dieſes von Chur-Bayern ſehr ſtark, in-

Allerhand Mißhelligkeiten, ſo aus dem Münzweſen entſtehen.

1736. indem man ihr zur Winters-Zeit aus dem Bayriſchen ſonderlich kein Holz mehr zuführen ließ. Der Kayſer nahm ſich zwar dieſer bedrängten Reichs-Stadt auf das kräftigſte an, und auch der Fränkiſche Creyß ließ deswegen eine Vorſtellung an dem Kayſer ergehen. Das Geld ſelbſt wurde unterdeſſen von niemand mehr in vollen, ſondern faſt überall nur nach dem bekannten abgewürdigten Werth angenommen.

Verſchiedene Reichs-Stände ſuchen Verringerung der Reichs-Anlagen.

Verſchiedene Reichs-Stände, beſonders unter denen Reichs-Städten, als Windsheim, Dortmund, Rothenburg, brachten auf den Reichs-Tag ihre Bitte und Vorſtellungen an, ihren bisherigen Reichs-Anſchlag zu verringern. Nach langen Berathſchlagungen und vielen Streit, welchen abſonderlich die zwey höhern Collegia gegen das Reichs-Städtiſche machten, wurde endlich zum beſten, der um Moderation anſuchenden Städte, ein Reichs-Gutachten nach dem Innhalt des Kayſerlichen Commiſſions-Decrets vom 1ten Octobr. 1735. ausgeſtellet, und von dem Kayſer den 24. Jun. dieſes Jahrs ratificiret.

Der Johanniter-Orden ließ ebenfalls durch den Baron von Gymnich, Vicarium von der Grosmeiſterey in Teutſchland, um einen Nachlaß in den Römer-Monathen anhalten, und vorſtellen, wie ſehr die Güter des Ordens in Teutſchland durch den lezten Krieg ſeyen mitgenommen worden.

Sonderbare Anforderungen des Grafen von Schalkon.

Ein ſonderbares Aufſehen bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg machte ein Mann, von ohngefehr 65. Jahren, der ſich nennet Matthäum, Grafen von Schalkon-Kiburg, zu Laufen am Groſen Rheinfall. Im Monat September kam derſelbe nach Regenſpurg; und weil er ſich vor den einigen rechtmäßigen Erben von dem Haus Schwaben ausgab, ſo wandte er ſich mit ſeinen Anſprüchen gegen das Haus Oeſterreich, an den Geſandten von Maynz, und wolte auf ſolche Weiſe ſeine Anforderung dem Reich bekannt machen. Als man ihn aber damit abwieß, ſo ſuchte er in einer herausgegebenen Schrift ſein altes Recht auszuführen, und verſprach zugleich

gleich dem Reich, bey erlangter Hülfe 100000. Gulden 1736.
zur Beſatzung der Feſtungen Philippsburg und Kehl. In Abweſenheit des Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarii lies ihn der Herr Con-Commiſſarius unterdeſſen andeuten, er ſolte nicht nur den Reichstag, ſondern auch das ganze Römiſ. Reich meiden. Der Graf Schalkon ſahe dieſes als eine unerlaubte Gewaltthätigkeit an, und bat ſich den Schutz des Reichs-Tags ſo lange aus, bis der Principal-Commiſſarius wieder kommen würde. Die erſte Nachricht aber, die ihm derſelbe bey ſeiner Rückkunft ertheilte, gieng dahin, daß er ſich von Regenſpurg weg begeben ſolte. Als er aber nicht Folge leiſten wolte, ſo ließ ihm auch der Chur-Maynziſche Geſandte bedrohen, man würde ihn mit Gewalt fortſchaffen. Jedoch dieſes alles konnte ihn nicht dahin bewegen, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen. Er kam vielmehr mit einer neuen Schrift zum Vorſchein, darinnen er die unpartheyiſchen Stände des Reichs anflehete, ihn als einen alten Reichs-Stand nicht unterzudrucken; damit ſich auch die andern Reichs-Stände ſeiner nicht ſchämen möchten, ſo machte er die alten Könige von Spanien, Frankreich, Navarra, und Arelat zu ſeinen Gros-Vätern, und erſtreckte ſeine Anſprüche bis in die Niederlande, und das Herzogthum Mayland. Bald darauf verfertigte er ein neues Memorial, dem er eine Charte von den Ländern, die ihm, ſeiner Meinung nach gehören, beyfügte. Er drohete auch, wo man ihm nicht helfen würde, ſo wolte er ſeine Rechte an Frankreich verkaufen. Er pflegte ſeine Schriften ſelbſt aufzuſetzen; welche aber aus Dunkelheit und Verwirrung kaum jemand verſtehen wird. Eine Probe von ſeiner Schreib-Art mag gleich der Titel ſeines Hauſes ſeyn, das er nennet: „Ein einige Kayſerlich geweſt-alt-Königlich-großmächtlich-Herzogliches Haus, ingleichen, das uralt-Königlich-Frankreich-Navarra-Arelat-Burgundiſche Blut-Stamm-Haus. Doch wir wollen uns keine Mühe geben, ſeine vermeintlichen Rechts-Anſprüche weitläuftig auseinander zu ſetzen; da ohnehin all ſein Hoffen ohne allen Grund und Erfüllung geweſen.

Selzſame Schreibart dieſes Grafens.

1736. Freyherr von Oexel ſtirbt.

Unter denen hohen Geſandten auf dem hohen Reichs-Tag verwechſelte in dieſem Jahr am 17. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen, Herr Franz Jacob Freyherr von Oexel, Comitial-Geſandter wegen Augſpurg, und der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten, ein Schwieger-Sohn des Chur-Maynziſchen Comitial-Geſandtens Ignatius Antonius Freyherrns von Ottens.

Klagen des Kammer-Gerichts wegen ruckſtändiger Kammer-Zieler.

Das Cammer-Gericht in Wetzlar kam den 7ten Febr. bey dem Reichs-Tag mit ſeiner Klag-Schrifft ein, worinnen es erſtlich vorſtellte, wie man wegen der nicht eingelaufenen ruckſtändigen Kammer-Zieler, nicht nur an die nöthige Vermehrung der Beyſitzer nicht gedenken dürfte, ſondern bey nahe gezwungen wäre, einige Stellen zu verlaſſen. Ferner zeigte es durch eine beygelegte Specification, daß die Summa der rückſtändigen Beſoldung bis zum Ende des Decembers 1735. Die Summa von dem, was im Jahr 1735. an Kammer-Zielern eingegangen, weit überſteige.

Des Chur-Fürſten von Maynz Eifer vor des Reichs und ſeiner Lande Wohl.

Die verſchiedene Religions-Beſchwehrden, welche auf dem Reichstag in dieſem Jahr angebracht worden ſind; wollen wir bey der Hiſtorie der vornehmſten teutſchen Stände, die wir jetzo anfangen, am gehörigen Ort einrücken. Wie eifrig und patriotiſch der Churfürſt von Maynz vor das allgemeine Beſte des teutſchen Reichs beſorgt war, bezeigt die oben angeführte Antwort, welche er dem Pabſt ertheilte, als derſelbe die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul zu hintertreiben ſuchte. Aber eben ſo eifrig bezeigte ſich auch dieſer Churfürſt beſonders in ſeinen Landen, die eingeriſſene Mißbräuche abzuſchaffen. Unter dieſen war ſonderlich das koſtbahre und übermäßige Trauer-Anlegen bey dem Abſterben der nächſten Freunde. Der Churfürſt ließ alſo den 24. Octobr. dieſes Jahrs eine Verordnung in ſeinem Land ergehen, darinnen er vorſchrieb, wie ſich ein jeder bey vorfallenden groſſen Trauer-Fällen Stands-mäßig zu verhalten habe, bey Straffe für die Ubertretter der Confiſcation der Trauer und 100. Gulden am Geld.

Der Chur-Fürſt von Cölln hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, ſich mit dem Kayſer wieder völlig ausgeſöhnt zu ſehen. Denn nachdem er den 22. Decembr. 1735. an ſeinen Geſandten zu Regenſpurg ein Reſcript ergehen laſſen, darinnen er bezeigte, daß er niemahls den Willen gehabt, Ihro Kayſerl. Majeſtät nur im geringſten zu beleidigen; nachdem auch über dieſes der General Horſt die ihm aufgelegte Erklärung an den Grafen von Plettenberg gethan; ſo bezeigte der Kayſer im Octobr. dieſes 1736. Jahrs, daß er durch die geſchehene Erklärung beruhiget wäre, und könten nun die Chur-Cölniſche Räth, dem Kayſerl. Hof und Miniſterio in das künftige wieder beywohnen. Im Monath Auguſt dieſes Jahrs, reiſte der Chur-Fürſt von Cölln nach Mergentheim, um daſelbſt ein Capitel des teutſchen Ordens zu halten. Es nahm aber derſelbe ſeine Reiſe zuerſt nach Mannheim zu, um ſich daſelbſt mit dem Chur-Fürſten von der Pfalz zu unterreden. Am 11. Sept. wurde das Ordens-Capitel eröffnet, welches bis den 3. Oct. dauerte. Die Einigkeit, welche ſich zwiſchen dem Ordens-Meiſter, und den Land-Commenturen zeigte, machte, daß daſſelbe mit gröſten Vergnügen beſchloſſen wurde. In der Zeit des Ordens-Capitel hielten die Capuciner daſelbſt vom 16. Sept. an ein 8tägiges Jubiläum, wegen ihrer 100. Jahr lang ſtehenden Kirch und Cloſters; der groſſen Proceßion, welche zu Anfang dieſes Jubiläi gehalten wurde, wohnte der Chur-Fürſt nebſt 50. anweſenden Ordens-Rittern, in ihren Ordens-Kleidern, mit brennenden Wax-Kerzen, in der Hand, bey. Am 11. Octobr. brach der Chur-Fürſt von Cöln, in Begleitung des Prinzens Theodor von Bayern, nach München auf, und verbliebe bey dem Chur-Fürſten, ſeinem Herrn Bruder, eine geraume Zeit. Eine Folge von dem gehaltenen teutſchen Ordens-Capitul war, daß ſich der teutſche Orden entſchloß, auf ſeine Koſten Volk anzuwerben, und ſolches, im Fall, daß es zu einem Türken-Krieg kommen ſolte, dem Kayſer zum Dienſt wider den Erb-Feind anzubieten.

1736.

Chur-Cölln wird völlig mit dem Kayſer ausgeſöhnet.

Der Chur-Fürſt von Cölln, hält ein Capitul des Teutſchen Ordens.

Die Capuziner halten ein Jubiläum.

1736. Orden3-Feſt in Bayern. An dem Chur-Bayriſchen Hof wurde am 24. April das Feſt des Ritter-Ordens St. Georg in der Hof-Capelle des Chur-Fürſten feyerlichſt begangen, wobey Prosperde Malegutiis, Graf des Schloßes Gova, in dem Herzogthum Modena zum Ritter geſchlagen wurde. Am 16. April verlohr der Churfürſt ſeinen 40. jährigen Miniſter am Wieneriſchen Hof, Franciſcum Hannibal, Freyherrn von Mörmann, im 77ten Jahr ſeines Alters. Man meinete anfangs, der Cammer-Herr, Baron von Haßlang, der von dem Churfürſten nach Wien geſchicket wurde, bey dem Kayſerl. und Lothringiſchen Hof wegen des vollzogenen Beylagers die Glückwünſche abzuſtatten, würde an deßelben Stelle zu Wien verbleiben; allein, noch gegen das Ende dieſes Jahrs, wurde der Graf von Peruſe zum Miniſter dahin ernennet. Im Octobr. ſturb der Graf von Tauf-Kyrchen, Chur-Bayriſcher General und Gouvérneur zu Ingolſtadt. Sonſt hat auch Bayern in dieſem Jahr von dem Unglück der Waſſer-Uberſchwemmung etwas erfahren, und ſelbſt die Reſidenz-Stadt München iſt nicht davon frey geblieben, indem die Ergieſung der Iſer ſonderlich an dem Chur-Fürſtlichen Garten viel Schaden gethan.

Abſterben des Baron von Mörmann.

Des Grafen von Tauf-Kyrchen.

Waſſer-Schäden in Bayern.

Niederkunft der Königin von Polen. Der Chur-Sächſiſche und Königl. Polniſche Hof wurde den 9. Febr. dieſes Jahrs durch der Königin glückliche Niederkunft mit einer Princeßin erfreuet, welche den 19. Merz zu Warſchau in der St. Johannis-Kirchen durch den Biſchoff von Poſen getaufet, und, Maria Eliſabeth Apollonia Caſimira, Franciſca, Xaveria genennet wurde. Die Tauf-Zeugen waren: Die Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, und der Herzog von Modena, deren Stellen durch die Gräfin von Collewrath, Obriſt-Hofmeiſterin bey der Königin, und durch den Woywoden von Trock, Oginsky, vertretten worden. Den 7. Auguſt. langte Ihro Majeſtät der König unter vielen Freudens-Bezeigungen in Dreßden an. Der Königl. Modelier Johann Gärtner, ließe dabey ein artiges Kunſt-Stück ſehen, indem er beyder Königl. Majeſtäten Wappen auf etliche 100. Schritt weit ſehr groß vorſtellte, und

Der König kommt nach Sachſen.

zwar ſo helle, als ob viele 1000. Lichter dahinder ſtůnden, 1736.
da doch alles nur durch zwey Lampen erleuchtet wurde. Künſtliche
Als der König und die Königin hierauf den 29. Sept. Illumination.
mit einem anſehnlichen Gefolg nach Leipzig kamen, ſo ſuchten die Leipziger durch die ſchöne Erleuchtung ihrer Stadt, Des Königes Ankunft in Leipzig.
es den Dreßdnern noch bevor zu thun, und verdienten dadurch bey dem König ein gnädiges Wohlgefallen. Am 3. Nov. wurde in Hubertsburg das Huberts-Feſt durch Feyerung des Huberts-Feſtes.
eine ſehr prächtig angeſtellte par force Jagd gefeyret. An dem Feſt des weiſen Adler-Ordens den 11. Auguſt. wurden folgende neue Ritter ernennet: 1.) Der Herzog Franz Ritter des weiſen Adler-Ordens.
Joſias, von Sachſen-Saalfeld. 2.) Der Fürſt von Naßau-Uſingen. 3.) Der Biſchoff von Cujavien, Szembeck. 4.) Der Biſchoff von Villna, Ziencowicz. 5.) Der Biſchoff von Ermland, Szembeck. 6.) Der Woywode von Witesk, Oginsky, ingleichen 7.) deßen Sohn, der Obozni von Lithauen. 8.) Der Caſtellan von Poſen, Kozminsky. 9.) Der Caſtellan von Radom, Dunin. 10.) Der Cron-Unter-Canzler, Malachowsky. 11.) Der Miecznick von Litthauen, Fürſt von Sangusko, und 12.) der Stolnick der Cron, Mencinsky.

Weil der Herzog von Weißenfelß nach angetrettener Landes-Regierung das bisher als General-Feld-Marſchall geführte Commando über die Sächſiſchen Trouppen, jedoch mit Vorbehaltung der dieſer Militar-Würde annoch anklebenden Würde niedergeleget: ſo wurde daſſelbe unterdeßen dem General Moriz Friedrich von Milkau anvertrauet, bis endlich im Decembr. der Cabinets-Miniſter und General von Baudis daſſelbe bekommen. Allerhand Veränderungen und Beförderungen an dem Chur-Sächſiſchen Hof.
Der General-Major Baron von Löwenthal, der wegen ſeiner häußlichen Angelegenheiten nicht länger in ſeinem Vatterlande bleiben, ſondern lieber ſein Glück in Rußiſchen Dienſten ſuchen wolte, begehrte und erhielte von dem König ſeine Erlaſſung. Sein Infanterie-Regiment wurde hierauf dem Grafen Stanislaus Sulkowsky, der als aggreirter Obriſter dabey geſtanden, gegeben. Das durch den Tod des Obriſten Fridrich Gottlobs von Milkau erledigte Cavallerie-Regiment, erhielte der Obriſt

Hein-

1736. Heinrich Auguſt von Pflug, General-Adjutant des Königs. Die Bedienung als Ober-Falkenmeiſter in Sachſen, wurde dem Graf Hirczan gegeben. Im April erhielte Curt Alexander von Schönberg, Ober-Berg-Hauptmann den Cammerherrn-Schlüſſel, worauf er nach dem Rußiſchen Hof abgegangen, um die Einrichtung bey den Bergwerken daſelbſt recht zu veranſtalten. Der General-Major von Dießbach, der die 100. Schweizer oder Fuß-Trabanten commandiret, erhielte gegen das Ende dieſes Jahrs den Rang, den ſonſt der Trabanten-Hauptmann gehabt. Zum Geſandten an dem Rußiſchen Hof wurde der Herr von Suhm ernennet. Am 12ten Octobr. ließ der König von Hubertsburg aus eine Verordnung ergehen, daß die bey der Militz ſich ereignende Mängel und Exceßen, welche das Land und die Verpflegung betreffen, pflichtmäßig wahrgenommen, unterſuchet, abgeſtellet und beſtrafft werden ſollen.

Unglückliches Ende des Grafen von Hoym.

Ein ſonderbares Aufſehen in Sachſen machte der betrübte und unglückſeelige Tod des Grafen Hoyms. Es war derſelbe bey dem verſtorbenen König in Polen und Chur-Fürſten zu Sachſen nach des Grafen von Flemming Tod vörderſter Miniſter. Wegen allerhand Beſchuldigungen, die offenbar an den Tag kamen, fiel derſelbe im Jahr 1731. in Ungnade, und kam darüber in gefängliche Verwahrung. Er wurde zwar nach der Hand wieder loßgelaſſen, und man glaubte, er würde ſeinem eydlichen Verſprechen gemäß, ſein Leben auf ſeinen Gütern in der Stille beſchlieſſen. Allein, nach dem Tod ſeines Königs, fand man Urſach, ihn aufs neue auf die Feſtung Sonnenſtein in Verhaft zu bringen. Aus Grosmuth ließ ihn der jetzige König nach etlichen Wochen frey, nachdem er ſich auf das neue eydlich verbindlich gemacht, in Ruhe auf ſeinen Gütern zu leben. Dem ungeachtet fieng er zu Ende des Jahrs 1734. als ſich der König in Polen befande, ſeinen verbottenen Briefwechſel wieder an, und machte dadurch, daß der König bewogen wurde, ihn nach der Feſtung Königsſtein in Verwahrung bringen zu laſſen. Er meinte zwar ſchon dazumal, dem Gefängnuß und der Stra-

fe

ſe, die er ſich vorſtellen konte, zu entgehen, und wolte ſich 1736.
durch einen Piſtol-Schuß das Leben nehmen; indem aber GOtt vor dieſesmal ſeinen Vorſatz hinderte, und ihm Raum zur Buſſe gönnte, ſo that er ſich nachgehends ſelbſt einen noch ſchmählichern Tod an. Dis Unglück erfolgte in der Nacht vom 21. bis 22. April, der Graf ſtellte ſich vorher krank, und befahl ſeinen Bedienten, ihn nicht in der Ruhe zu ſtören. Unterdeſſen erhieng er ſich an ſeinem Schnuptuch, welches er an einem Haken, der den Spiegel hielte, feſt gemacht hatte. Er meinte zwar, die Welt zu bereden, daß er an einem Schlagfluß geſtorben ſey, daher legte er auf den Tiſch einen Zettel, worauf an ſeine zwey Bediente folgendes geſchrieben war; „Seyd ihr ja klug, und machet keinen Lermen, ſondern „knüpfet mich gleich ab, und leget mich ins Bett, und „ziehet den Riegel der Thüren mit dieſen Bindfaden zu „von auſſen, ſo weiß niemand, daß ihr hierinnen geweſen ſeyd, und es muß heiſſen, ich ſey an einem Schlag-„Fluß geſtorben; machet ihr dieſes recht klug und gut, ſo „ſollen euch 1000. Ducaten von meiner Famille auf dieſen „Zettel zum Recompens gezahlet werden. Allein in dem erſten Schrecken, nahmen die Bediente dieſen Zettel gar nicht wahr. Als man bey Abnehmung des Cörpers die Schub-Säcke in den Kleidern durchſuchte, fande man ein Scheer-Meſſer, ein Federmeſſer, und eine Scheer, in dem Zimmer ſelbſt aber viele Stricke und Bindfäden, nebſt Hammer und Zange. Weil ſeine Famille des Königs Gnade angeflehet, mit ſeinen Cörper nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit zu verfahren; ſo befahl der König, daß man denſelben in der Still auſſerhalb des Soldaten-Kirchhofs bey Königsſtein begraben ſolte.

Eine neue Art von Zelten.

Eine vornehme Standes-Perſon in Dresden erfand eine neue Art von einem Zelt, worinn man einen Ofen ſetzen und daſſelbe heitzen kan, eine Probe davon hat der König perſönlich in Augenſchein genommen.

Der Herzog von Sachſen-Weißenfels ſtirbet.

Der Herzog von Sachſen-Weiſſenfels, Chriſtian, der ſchon eine geraume Zeit den Gebrauch der Augen verlohren hatte, lies ſich zu Anfang des Junii nach Sangerhauſen bringen,

1736. gen, wo er das jährliche Einweihungs-Feſt der von ihm daſelbſt erbauten neuen ſchönen Schloß-Kirche begehen wolte; es überfiel ihn aber allda eine ſolche Schwachheit, daß er den 22. Junii zu Mittag ſeinen Geiſt ganz ſanft aufgab. Sein Alter erſtreckte ſich auf 54. und die Zeit ſeiner Regierung auf 24. Jahr, ſeine Gemahlin war: Louiſe Chriſtina, eine gebohrne Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. Weil er ohne Leibes-Erben verſturb, ſo fiel die Regierung an ſeinen jüngſten noch lebenden einzigen Bruder, Herzog Johann Adolph, Königlich-Polniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, gebohren den 4. Sept. 1685. Er war zu erſt vermählet mit Johannetta Antonietta, Herzogs zu Sachſen-Eiſenachs Prinzeßin, mit welcher er auch einen Prinzen erzeuget hatte, beede aber, ſowohl die Gemahlin, als der Prinz wurden ihm durch den Tod entriſſen. Im Jahr 1734. den 27. Nov. vermählte er ſich zum andernmal mit Friderica, einer gebohrnen Prinzeßin aus dem Hauſe Gotha. Dieſe Ehe wurde den 6. Nov. dieſes Jahrs durch die Geburt eines Prinzen geſeegnet, der in der H. Tauffe die Namen: Carl Friderich Adolph, bekommen. Zu Tauf-Zeugen wurden erwählet, der Kayſer und die Kayſerin, die Könige von Groß-Brittannien, Schweden, Dännemark, Polen, und Preuſſen, die Prinzeßin von Wallis, und die verwittibte Herzogin von Gotha. Bey dem Antritt ſeiner Regierung, war Herzog Johann Adolph ſogleich darauf bedacht, daß er ſich die in Weiſſenfels befindliche Kayſerl. Sub-Delegirte Königl. Polniſche Commißion von Halſe ſchaffen mögte; denn da ſonderlich Herzog Johann Georg durch ſeinen groſen Staat das Land in groſſe Schulden ſteckte, ſo wurde unter den Herzog Chriſtian gedachte Commißion angeordnet, die Glaubiger zu befriedigen. Als aber Herzog Johann Adolph die Bezahlung der Schulden über ſich zu nehmen verſprach, ſo brachte er es bey dem Kayſerlichen Hof dahin, daß die Commißion aufgehoben wurde.

Ein Prinz wird dem Hauß Weißenfels gebohren.

Die Kayſerl. Commißion in Weiſſenfels wird aufgehoben.

In der Merſeburgiſchen Linie ereignete ſich ein Todesfall: Dann den 25ten April ſtarb Louiſe Eliſabeth,

ver-

verwittibte Herzogin von Sachſen-Merſeburg, eine Toch- 1736.
ter Herzogs Chriſtian Ulrichs von Würtenberg-Bern-
ſtadt, gebohren den 23. Febr. 1673. Im Jahr 1688.
den 7. Aug. vermählte ſie ſich mit Philipp, Herzogen von
Sachſen-Merſeburg, welcher aber ſchon den 21. Junii
1690. in dem blutigen Treffen bey Fleury, in den Nie-
derlanden ſeinen Heldenmüthigen Geiſt aufgab. Hierauf
lebte ſie zu Forſta in der Nieder-Laußnitz 46. Jahr in dem
Wittwen-Stand, im Jahr 1709. den 24. Oct. erneu-
erte ſie den Orden des Todenkopfs, ihr Alter erſtreckte
ſich auf 63. Jahr.

Hintritt der verwittibten Herzogin von Merſeburg.

Das Hauß Sachſen-Weimar wurde den 1. Oct. 1735. durch die Geburt eines Prinzen, Namens Carl Auguſt Eugenius, zwar erfreuet, aber auch den 13. Sept. dieſes Jahrs durch den frühzeitigen Hintritt deſſelbigen wieder ſchmerzlichſt betrübet.

Der Erb-Prinz von Weimar ſtirbt.

Das Haus Gotha hatte in dieſem Jahr die Ehre, daß der König von Gros-Brittannien die Prinzeßin Auguſtam, welche den 30. Nov. 1719. gebohren iſt, eine Schweſter des regierenden Herzogs für ſeinen Cron-Prinzen, den Prinzen von Wallis zur Gemahlin erwählte. Zu dieſer hohen Vermählung, deren Vollziehung in der Engliſchen Hiſtorie beſchrieben werden ſoll, hatte der in Londen ſich aufhaltende Gothaiſche Miniſter von Thom, der aber bald darauf die Gothaiſche Dienſte, nebſt dem Engliſchen Hof verließ, weil er die Stelle eines Preußiſchen Geheimden Raths, und den ſchwarzen Adler-Orden erhielt, die erſte Gelegenheit gegeben. Als das Anſuchen des Engliſchen Hofs zu ſeiner Richtigkeit gediehen; ſo langte den 4. April der Königlich Gros-Brittanniſche Geheimde Rath und Schatzmeiſter Mylord Delaware, zu Gotha an. Den andern Tag wurde er bey dem Herzog und der Herzogin auf das prächtigſte zur Audienz geführet, den 7. April langte die verwittibte Herzogin mit der Prinzeßin Braut von Altenburg in Gotha an, und den 8. darauf that der Engliſche Geſandte bey denſelben die öffentliche Anwerbung, worauf der Geſandte ſogleich einen von ſeinen Couriers mit dem Vermählungs-Tra-

Verlöbniß der Gothaiſchen Prinzeßin mit dem Cron-Prinzen von Engeland.

1736. ctat nach Londen ſchickte, damit ihn der König von Engelland beſtättigen mögte. Nach erfolgter Ratification, da inzwiſchen dem Geſandten zu Ehren allerhand Luſtbarkeiten angeſtellet wurden; reiſte die Prinzeßin Braut mit Ihrer Frau Mutter einige Täge nach Altenburg, um das nöthige zur Reiſe zu veranſtalten. Der Cammer-Präſident, Herr von Uefeln, wurde inzwiſchen den 23. April von Gotha nach Londen vorausgeſchickt, bey dem Könige und der Königin von Engelland die Glückwünſche wegen dieſer Vermählung abzuſtatten. Am 28. April trate die Prinzeßin in Begleitung des Mylord Delaware die Reiſe nach Engelland an. Es wurden derſelben eine Ober-Hof-Meiſterin, 2. Damen und 2. Cavaliers, auch Trompeter, Laqueyen, und einige Cammer-Jungfern mitgegeben, welche leztere aber ſämtlich nach Anlangung an der See in Holland wieder zuruck kehrten. Am 4ten May kam die Prinzeßin zu Helvoet-Schluys an, wo ſie ſich zu Schiff begaben. Sonſt verlohr der Herzog von Gotha, den 3. Jenner ſeinen vorderſten Miniſter den alten Baron Johann Friederich Bachov, von Echt. Er führte den Titel eines Kayſerlichen würklichen Reichs-Hof-Raths, Hochfürſtl. Sächſiſch Gothaiſchen Geheimden Raths, und des Hofgerichts zu Jena Beyſitzers.

Baron Bachov ſtirbt.

An dem Chur-Brandenburgiſchen und Königl. Preuſſiſchen Hof, wurde der Cron-Prinz den lezten May, von ſeinem Herrn Vatter in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet, nachdem der König den Tag vorher nach gehaltener Muſterung ein groſes Vergnügen über die Geſchicklichkeit des Regiments des Cron-Prinzens blicken laſſen. Den 30. April verſchied der General-Lieutenant von Barleben, Gouverneur zu Weſel, und den 10ten Novembr. der würklich Geheimde Staats- und Kriegs-Miniſter, und Präſident der Regierung des Fürſtenthums Halberſtadt, Alexander Friederich von Oſten, an deſſen Stelle wurde gnädigſt ernennet, Herr Samuel Ludwig von Lüderitz, ehemaliger Geſandter in Schweden. In dieſem Jahr wurde auch der König von Preußen eines

Der Cron-Prinz von Preuſſen wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet

Todes-Fälle an dem Chur-Brandenburgiſchen Hof.

eines vornehmen Gaſtes an dem König Stanislao in Königsberg los, den die Königsberger ohnfehlbar, in Betrachtung, daß er ihnen ein anſehnliches Stück Geldes eingetragen, auch gerne länger behalten hätten. Weil Preuſſen dem Stanislao alle Höflichkeit erzeiget, und die verlangte Sicherheit genieſen lieſe; ſo muſte nicht nur der Franzöſiſche Abgeſandte in Berlin, Marquis von Chetardie deswegen im Namen des Königs von Frankreich Dank abſtatten, ſondern auch den 3. Sept. dem König von Preuſſen ein Geſchenk von der Königin in Frankreich überreichen, welches in 7. Teppichen, 4. mit Gold reich durchwürkten Portieren, darauf Heydniſche Gottheiten vorgeſteller ſind, und 5. Teppichen auf Perſianiſche Art aus der berühmten Fabrick der Gobelins beſtunde. Der König Stanislaus überſchickte auch dem König von Preuſſen ſein ſehr künſtlich gemachtes Bildniß, damit ſich der König, der ihn auch in Berlin ſo liebreich empfangen, ſeiner deſto beſſer erinnern könnte. 1736.

Geſchenke von der Königin in Frankreich und Stanislao.

Im Monath December wurde der Fürſt von Hohenzollern wegen des Heil. Römiſ. Reichs Erb-Cämmerer-Amt von dem König in Preuſſen belehnet. Es empfieng die Belehnung im Namen des Fürſten der Preuſiſche Geheimde Rath und Cammerherr, Herr von Wilkenitz.

Belehnung des Fürſt. v. Hohenzollern wegen des Reichs Erb-Cämerers-Amt.

Damit es der Franzöſiſchen Colonie in Frankfurt an der Oder deſto leichter fallen mögte, an gedachtem Ort eine Kirche zu bauen; ſo gab ihnen der König nicht nur die Bau-Materialien umſonſt: ſondern ſchenkte ihnen auch eine anſehnliche Summa Geldes, worauf den 11ten Nov. dieſe Kirche öffentlich eingewenhet wurde.

Eine neue Kirche für die Franzoſen zu Frankfurt an der Oder.

Die Stadt Geldern hatte das Unglück, daß der Pulver-Thurn daſelbſt zerſprange, viele Häuſer in Brand ſteckte, und verſchüttete. Um dieſe Stadt in ſchönen Stand wieder herzuſtellen, ſo ließ der König in Preuſſen denjenigen, welche nach einem vorgeſchriebenen Modell ihre Häuſer auf den Schutt und Brandſtätten aufbaueten, nicht nur den vierdten Theil der Koſten an baarem Geld erſetzen, ſondern auch noch andere Freyheiten zu gut kommen.

Geldern wird auf das neue aufgebauet.

1736. Vermehrung des Hauſes Brandenburg-Schwed. Die Geburt des zweyten Anſpachiſchen Prinzen.

Der Marggraf von Brandenburg-Schwed, welcher die 4te Königl. Preußiſche Prinzeßin, Sophiam Dorotheam Mariam, zur Gemahlin hatte, wurde zu Ende dieſes Jahrs durch die glückliche Entbindung der Königlichen Hoheit mit einer jungen Prinzeßin erfreuet. So wurde auch den 24. Febr. dieſes Jahrs dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Brandenburg-Anſpach der andere Prinz, Namens Chriſtian Friederich, Carl, Alexander gebohren. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraf von Bayreuth that in dieſem Jahr eine Reiſe zu dem König von Dännemark, der nach Altona kam, und wurde von dem König mit vieler Hochachtung empfangen.

Chur-Pfalz wirbt ſtark.

Wir wenden uns nunmehro zu dem Chur-Pfälziſchen Hof, welcher zu Anfang dieſes Jahrs ſtark mit Werbungen beſchäftiget war, die Urſach deswegen wurde angegeben, daß der Chur-Fürſt Willens wäre, dem Kayſer zwey Regimenter, 1. zu Fuß, und 1. zu Pferd, in die Niederlande zu überlaſſen; der Erfolg aber zeigte, daß der Chur-Fürſt vielmehr vor ſich ſelber das Volk geworben habe, abſonderlich um das Jülichiſche und Bergiſche zu beſetzen, dann den 4. Nov. fuhr das Bußwitziſche Regiment auf 16. Schiffen von Mannheim in das Jülichiſche Land ab, daſelbſt in Beſatzung gelegt zu werden.

Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen.

In der ſo berühmten Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen, ſchien es in dieſem Jahr zu einem Vergleich zu kommen. Verſchiedene Vorſchläge kamen deßwegen auf die Bahn, der König von Preußen ſelbſt wünſchte durch Vermittelung der Holländer, ſich in der Güte zu ſetzen, und bote dannenhero verſchiedene Puncten an, die jedoch Pfalz am Ende dieſes 1736. Jahrs noch nicht angenommen hatte. Ja, es ließ der Churfürſt, die auf dem Churfürſtl. Schloß zu Düſſeldorf geſtandene vortreffliche Statue des Churfürſten, Johann Wilhelms, zu Pferd, von Metall, nebſt andern in demſelben Schloß befindlichen Koſtbarkeiten zu mehrerer Sicherheit nach Mannheim bringen.

Frankreich macht dem Churfürſten anſehnliche Geſchenke.

Der König in Frankreich machte dem Chur-Fürſten von der Pfalz in dieſem Jahr ein anſehnliches Präſent. Es beſtund daſſelbe in auſſer-

auſſerordentlich ſchönen, in dem Gobelins zu Paris ver- 1736.
fertigten Tapeten, welche auf 700000. Pfund an Franzöſiſchem Werth geſchätzet wurden. Der Chur-Fürſt erhielte auch durch ſeine Vorſtellungen in Rom, daß ihm der Pabſt ſchon im Jahr 1735. die Erlaubniß gab, den Zehenden von der Geiſtlichkeit zu erheben, viele Geiſtliche aber ſezten ſich darwider; und kamen deßwegen bey dem Kayſerl. Hof klagbar ein. Der Kayſer ermahnte dahero Chur-Pfalz, mit Eintreibung des Zehenden innen zu halten, und ließ unterdeſſen durch ſeinen Miniſter in Rom, bey dem Pabſt Vorſtellung thun. Dem ohngeachtet wolte der Päbſtl. Nuntius zu Cölln Oddi, den Zehenden einfordern, und ernannte zu dieſem Ende drey Geiſtliche Einnehmer. Wie dieſes in Wien kund wurde, ſo ließ der Kayſer den 23. Jenner dieſes Jahrs, von dem Reichs-Hof-Rath eine Verordnung ergehen, worinnen er nicht nur ſeinen Befehl wiederhohlte, keinen Zehenden weiter einzutreiben, ſondern auch unter einer Strafe an Perſon und Gütern und 20. Mark löthigen Goldes, den eingenommenen Zehenden der Pfälziſchen Geiſtlichkeit wieder zu erſetzen. Endlich aber willigte doch der Kayſerl. Hof in die Ergebung dieſes Zehendens, doch ſahe man hieraus, daß der Kayſer in ſolchen Stücken dem Pabſt im Röm. Reich keine Gewalt zugeſtehe.

Streit wegen Einnehmung des Geiſtlichen Zehenden.

Sonſt bekam der Churfürſt von der Pfalz in dieſem Jahr einen Streit mit den Holländern. Einige mit Geld und Waaren beladene Wägen wollten im Februario aus Holland nach Frankfurt am Mayn gehen. Da ſie nun durch das Pfälziſche giengen, ſo glaubten ſie, ſie hätten von dem Geld keinen Zoll zu entrichten; der Churfürſt aber, der ohnehin über die Holländer nicht wohl zu ſprechen war, weil ſie ſein Geld verſchlagen hatten, ſahe das Geld ebenfalls als Handels-Waaren an, und da die Wägen keinen Zoll entrichten wollten; ſo ließ er ſowohl das Geld als die Waaren anhalten. Die General-Staaten lieſen deswegen durch ihren in Cölln befindlichen Miniſter Burmannia, Vorſtellung thun. Dieſes würkte ſoviel, daß die Kaufmanns-Güter zwar wieder frey ge-

Streit wegen angehaltener Wägen mit Geld.

1736. laſſen wurden, das Geld aber blieb noch länger angehalten, dabey geſchahe die Verordnung, daß in das künftige von allen Gütern eins von dem hundert, bey dem Zoll bezahlet, und es mit dem Gelde auf eben ſolche Weiſe gehalten werden ſolte. Unterdeſſen brachten es doch die Holländer dahin, daß ſich der Churfürſt bewegen ließ, die Durchfuhr durch ſeine Lande nach dem alten Fuß bis zu Ende des Jahres zu erlauben. Als aber die Holländer darauf drungen, daß der Churfürſt die Eigenthümer von dem angehaltenen Geld und Waaren ſchadloß halten mögte; ſo erklärte ſich der Churfürſt durch ſeinen Miniſter in Haag Ganſinot, daß er es thun wolte, wann die Holländer ihm einmal die Bezahlung wegen der Trouppen, die er ihnen im vorigen Krieg überlaſſen, leiſten würden.

Errichtete Handlung in Mannheim.

Um die Handlung in den Pfälziſchen Landen in beßern Flor und Aufnahm zu bringen, entſchloß ſich der Churfürſt, aus ſeiner bisherigen ſchön gebauten Reſidenz Mannheim einen Handels-Plaz zu machen. Er ließ zu dieſem Ende nicht nur daſelbſt ein groſes Kauf- und Läger-Haus, nebſt andern Gebäuden aufführen, ſondern verſprach auch allen Handels-Leuten, welche ſich daſelbſt niederlaſſen wolten, die nöthige Sicherheit und ausnehmende Freyheiten. Ferner wurde auch beſchloſſen, zu gedachtem Mannheim, eine Tabacks-Manufactur aufzurichten. Es ergieng alſo das Verboth vom 1. Dec. an, auf die Einfuhr des fremden Tabacks, und allen geſchickten Fabricanten und Tabacks-Spinnern, die nach Mannheim zu kommen Luſt haben würden, wurden Dienſte daſelbſt angebothen.

Der Churfürſt macht ein Teſtament.

In eben dieſem Jahr ernannte auch der Churfürſt durch ein Teſtament, nach ſeinem Tod, den Prinz Ferdinand von Bayern, zum Vormund über den jungen Herzog von Sulzbach, und zugleich zum Verwalter der dieſem Fürſten heimfallenden Lande. Dagegen regte ſich der Pfalz-Graf von Birkenfeld, dem als nächſten Anverwandten die Ubernehmung dieſer Vormundſchaft gebühren wolte.

An dem Pfälziſchen Hof von Zweybrücken und Birkenfeld, wurde am Andreas-Tag wegen Geneſung der beeden Prinzen und Princeßinnen von den Kinder-Blattern, ein Dank-Feſt zu Zweybrück gefeyret. In den Predigten wurden beſondere Texte erwählet, Abends wurde die Stadt und Vorſtadt erleuchtet, und zu Nachts in dem Schloß-Garten ein Feuerwerk angezündet. 1736. Dank-Feſt in Zweybrücken.

Die Hannoveriſchen Lande genoſſen den 8ten Junii in dieſem Jahr das Glück, ihren Landes-Herrn den König von Engelland eine geraume Zeit bey ſich zu ſehen. Von ſo vielen wichtigen Handlungen des Königes in Herrnhauſen wurde noch nichts kund. Nur dieſes erfuhre man, daß der zwiſchen Hannover und Sachſen im Jahr 1731. geſchloſſene Vereinigungs- und Defenſivs-Tractat wieder erneuert worden. Am 10. Nov. begieng der König ſeinen Gebuhrts-Tag in Hannover mit einem ganz unbeſchreiblichen Pracht. Zu gleicher Zeit ergiengen auch neue Verordnungen des Königes, zum beſten des Landes; Die Kriegs-Zucht wurde auf beſſern und geſchärfterm Fuß geſetzet, und gegen die Soldaten, welche durch allerhand kleine Diebſtähle dem Land-Mann beſchwerlich fielen, eine neue Beſtraffung ausgedacht. Es wurde nemlich ein dergleichen Verbrecher auf öffentlichen Mark zu Hannover ausgekleidet und ihm die ſogenannte Fidel angehänget. Nachdem er hierauf von des Profoſen Jungen mit Ruthen geſtrichen worden, ſo wurde er von der Compagnie gejaget. Mit dem Poſtweſen machte der König in ſeinen Erb-Landen auch eine Aenderung, indem er daſſelbe zu ſeinen Cammer-Güthern zog. Dem Graf Platen, der daßelbe erblich beſeſſen, und den übrigen, die daran Theil hatten, wurden vor ihre gutwillige Abſtehung eine Summa von 500000. Thlr. ausgezahlet. Die Ober-Aufſicht über das Poſtweſen erhielt ſodann, der Königliche Commiſſarius zu Nienburg, Pape, mit einer Beſoldung von 1000. Thlr. Weil der in Wien befindliche Hannoveriſche Geſandte, Baron Erfa, ſeinen Poſten verlaſſen, und ſich zur Catholiſchen Religion gewandt; ſo wurde an ſeine Stelle Baron von Huß, als Chur-Hannöve-

Des Königs von Engelland Aufenthalt in Hannover.

Deſſelben Geburts-Feſt.

Geſchärfte Kriegs-Zucht.

Veränderung des Poſtweſens.

Neuer Chur-Hannöveriſcher Geſandte in Wien.

1736. növeriſcher Geſandter nach Wien geſchicket. Den 18. Dec. Abends reiſte der König von Hannover wieder ab. Die üblen Wege machten, daß er erſt den 22. in Helle-voet-Schluys anlangte. Er konnte aber von dar, wegen wiederwärtigen Winde, in dieſem Jahr nicht aufbrechen, welches ſich die Holländer treflich wohl zu Nutz machten.

Der König reißt ab.

Die Geburt des Prinzen von Braunſchweig-Wolfenbüttel.

Das Herzogliche Haus Braunſchweig-Wolfenbüttel, wurde in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Sept. durch die glückliche Entbindung der Herzogin, abermahls mit einem Prinzen erfreuet, und vermehret, welchen in der Tauf die Nahmen: **Georg Franciſcus** beygeleget wurden. Die Tauf-Paten waren, der König von Engelland und der Herzog von Lothringen, und die Frau Gros-Mutter, die verwittibte Frau Herzogin von Wolfenbüttel, hielte den jungen Prinzen zur Taufe.

Der Biſchoff von Eichſtädt ſtirbt.

Unter den geiſtlichen Fürſten verließ in dieſem Jahr den 17. Sept. dieſe Zeitlichkeit, Franz Ludwig, Biſchoff von Eichſtätt, gebohrner Freyherr Schenk von Caſtell, welcher ſeit den 3ten Julii 1725. die Biſchöffl. Würde beſaß. An ſeine Statt wurde erwählet, Johann Anton, Freyherr von Freyberg zu Hopferau. Dieſe Wahl geſchahe den 8ten Dec. ganz unvermuthet, weil jedermann glaubte, es würde einer von dieſen dreyen, Marquard Wilhelm, Graf von Schönborn-Buchheim, Ferdinand Melchior, Freyherr von Ulm, oder Philipp Anton, Freyherr von Reinach erwählet werden. Allein, da man den erſten Tag wegen der Stimmen nicht einig werden konnte, ſo wurden die zwey leztern einig, alle ihre Stimmen dem Baron Freyberg zu geben, der den erſten Tag nur zwey gehabt hatte. Als Kayſerl. Commißarius wohnte der Wahl bey, der Böhmiſche Comitial-Geſandte, Graf von Colloredo, der neue Biſchof ließ wegen ſeiner Erhebung 1000. Gulden unter die Armen austheilen.

Neue Biſchöffliche Wahl.

Fortdaurende Mecklenburgiſche Streitigkeiten.

In den Mecklenburgiſchen Landen ſahe es auch in dieſem Jahr noch ſehr trübſeelig aus. Der Herzog Carl Leopold langte den 4ten Febr. in Hamburg an, und trat daſelbſt in den Mecklenburgiſchen Hauſe ab. Den 6ten Merz wurde von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath der

Schluß

Schluß abgefaſt, daß der General Tylly noch 2. Jahr 1736.
in leidentlichen Verhafft bleiben, und nach Verlauf derſelben endlich angeloben, daß er weder vor ſich noch in eines andern Namen an jemand eine Rache ausüben noch ſich zu einem Tumult gebrauchen laſſen wolte, und alſo wieder frey gelaſſen werden ſolte: Der General-Adjutant Reiſer ſolte zur ewigen Gefangenſchaft verurtheilet ſeyn, die übrigen Inquiſiten aber, welche theils mit öffentlichen Arbeiten, theils mit der Landes-Verweiſung beſtraffet zu werden verdienet hätten, ſolten nach abgeſchworner Urphed losgelaſſen, diejenige aber, ſo groſe Verbrechen und Mord begangen, von dem Kayſerlichen Commiſſario in die Inquiſition gezogen werden. Vor die Ratzeburgiſche Räthe wurden 2000. Thaler aus den von den Meckleburgiſchen Aemtern eingehenden Geldern ausgeworfen. Was den Herzog Chriſtian Ludwig anbetrift, ſo bekam derſelbe in dieſem Jahr von dem Kayſerl. Hof Befehl, ein genaues Verzeichniß von dem gegenwärtigen Zuſtand des Landes an den Reichs-Hof-Rath einzuſenden. Die gröſte Schwierigkeiten verurſachten noch immer die auf dem Land haftenden groſen Schulden, weil man kein bequemes Mittel ausfündig machen konte, dieſelbe zu tilgen, dahero ſahe der Kayſerl. Hof vornemlich darauf, damit die Schulden nicht gehäufet würden. Es wurde alſo dem Herzog Chriſtian Ludwig nicht zum beſten ausgeleget, daß er noch 50. Mann Reuterey übernehmen, und die ohnehin ſtark mitgenommene Stadt Roſtock zwingen wollen, zwey Compagnien Schwarzburgiſche Trouppen, und noch über dieſes eine Beſatzung in Warneminde einzunehmen, welches dem Recht, das die Stadt Roſtock hat, ſelbſt vor ihre Beſatzung zu ſorgen, zuwider war, und deßwegen auf Kayſerlichen Befehl unterbleiben muſte. Doch hat ſich Roſtock dazu verſtanden, 100. Mann von den Schwarzburgiſchen einzunehmen. Das ſehr heftig abgefaſte Patent des Herzogs Carl Leopold, welcher in dieſem Jahr auch ſeinen vorderſten Miniſter, den Geheimden Rath Wolf verlohr, hinderte doch den Herzog Chri-

1736. ſtian Ludwig nicht, daß er nicht einen Landtag zu Güſtrau hätte eröfnen ſollen. Die Propoſition beſtunde in folgenden Puncten: 1) eine neue Art, Steuern anzulegen, auszufinden, und die Contribution von 1200000. Thaler zu entrichten. 2) Die Reſtanten von den in verwichenem Sommer ausgeſchriebenen Römer-Monathen einzutreiben. 3) Die Landes-Beſchwerden abzuthun, welche bey dem vorigen Landtag noch nicht abgeleget, und der Zeit noch vermehret worden.

Mecklenburgiſcher Landtag.

Der Proceß wegen Mümpelgard wird gewonnen.

Der Herzog von Würtenberg Stuttgard Carl Alexander, hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß der langwierige Proceß, welchen Würtenberg wegen Mümpelgard an dem Franzöſiſchen Hof hatte, zu ſeinem Vortheil ſeine Endſchaft erreichte. Die Grafſchaft Mümpelgard, welche noch ein Uberbleibſel von dem alten Arelatenſiſchen Reich, und zwiſchen Baſel und der Franche-Comte, gelegen iſt, hatte ehemals ihre eigene Grafen, aus dem Hauß Montfaucon. Der lezte darvon, Heinrich, bliebe im Jahr 1395. in der Schlacht bey Nicopolis, deſſen Tochter hatte Eberhard der V. aus dem Hauſe Würtenberg zum Gemahl, und brachte auf ſolche Weiſe die Grafſchaft Mümpelgard an das Haus Würtenberg. Nach der im Jahr 1608. erfolgten Theilung der Würtenbergiſchen Länder, unter Friderichs, Herzogs zu Würtenberg 3. Söhne, entſtunde eine beſondere Mümpelgardiſche Linie, deren Anfänger Herzog Ludwig Friedrich war. Der lezte Herzog von dieſer Linie war Leopold Eberhard, welcher den 21. May 1670. gebohren war, und ſeinen Herrn Vater Georg im Jahr 1699. in der Regierung folgte. Den 1. Jul. 1694. vermählte er ſich zum erſtenmal, mit Anna Sabina, Johann Georgs von Hedewiger, Rathsherrn von Oels, und Erb-Herrns in und auf Golzdorf in Schleſien Tochter, welche den 20. April 1676. gebohren, und nebſt ihren Brüdern im Jahr 1702. in den Reichs-Grafen-Stand von Sponeck erhoben worden. Sie ſonderte ſich im Jahr 1700. von ihrem Gemahl ab, und wurde im Jahr 1714. ordentlich von ihm geſchieden. Die Urſache war, weil

ſich

ſich der Herzog an eine Maitreſſe hienge. Dieſe war Henrietta Hedwig, Freyin von Eſperance, eines Kayſerlichen Hauptmanns Tochter, welche ſich im Jahr 1697. an Johann Ludwig von Sandersleben verheyrathete. Mit dieſem, oder wie andere glauben, mit dem Herzog, zeugte ſie währender Ehe 3. Kinder. Ihr Mann ließ ſich im Jahr 1701. von derſelben ſcheiden. Der Herzog zeugte hierauf noch 5. Kinder mit ihr, biß ſie im Jahr 1709. ſturbe. Die Liebe, welche der Herzog gegen dieſe ſeine Maitreſſe truge, war ſo groß, daß er ihre 3. mit ihrem Mann, dem von Sandersleben erzeugte Kinder, an Kindes ſtatt aufnahm, ihnen die Grafſchaft Coligny in Frankreich ſchenkte, ja ſie mit ſeinen eigenen Kindern, die er mit der Gräfin von Sponeck erzeiget hatte, und welche den Namen der Baronen von Eſperance annahmen, verheyrathete, und auf ſolche Weiſe, nach der meiſten Meinung, Blut-Schande zwiſchen ſeinen Kindern anrichtete. Im Jahr 1715. vermählte er ſich zum andernmal mit ſeiner Maitreſſe Schweſter, Eliſabeth Charlotta, Freyin von Eſperance, welche erſt im Jahr 1700. im Freyherrl. Stand mit ihrer Schweſter erhoben worden. Der verſtorbene Herzog von Würtenberg-Stuttgard, Eberhard Ludwig, lieſe ſelbſt die Schande des Herzogs von Mümpelgard in 2. ſtarken Deductionen an den Tag legen, und darinnen auch zeigen, daß dieſe Freyinnen von Eſperance von einem Schergen abſtammen. Mit dieſer ſeiner andern Gemahlin hatte der Herzog von Mümpelgard auch ſchon Kinder erzeuget, ehe er ſich mit derſelben trauen lieſe. Im Jahr 1723. den 25. Merz, ſtarb dieſer Herzog Leopold Eberhard. Mümpelgard wurde hierauf gleich weil es ein Reichs-Lehen iſt, von dem Reichs-Hof-Rath dem Herzog zu Würtemberg-Stuttgard zuerkannt, und von dem Kayſer zur Lehen gegeben. Der Graf von Sponeck, Georg Leopold, ein Sohn Leopolds Eberhards, von ſeiner erſten Gemahlin, gebohren den 12. Dec. 1697. und vermählt, den 22. Febr. 1719. mit Eleonora Charlotta, einer Gräfin von Coligny, Johann Ludwigs von Sandersleben Tochter, ſuchte zwar Mümpelgard durch Fran- 1736.

1736. zöſiſchen Beyſtand zu erhalten. Allein Würtenberg-Stuttgard hatte bey Frankreich ſchon vorgebauet, und nahm alſo von Mümpelgard ſelbſt, mit bewafneter Hand, Beſitz. Die Würtenbergiſch-Julianiſche Linie begehrte auch vermög eines alten Vertrags, den ſie aufweiſen konnte, die Helfte davon. Sie wurde aber mit einem Stuck Geld befriediget. Inzwiſchen wurde noch wegen der zu Mümpelgard gehörigen Herrſchaften, die aber keine Reichs-Lehen ſind, z. E. Hericourt, Blaumont, 2c. ein Proceß in Frankreich bey dem Parlement fortgeführet, weil Frankreich dieſe Herrſchaften ſequeſtriret. Der König von Frankreich hatte auch von Mümpelgard ſelbſt wieder Beſitz genommen, und dieſe Stücke ſind es, welche in dieſem Jahr vornemlich ausgemachet wurden. Der Herzog von Würtenberg-Stuttgard wolte nemlich die Kinder der Gräfin von Sponeck, weil ſie aus einer ungleichen Ehe waren, ganz und gar nicht für Succeßions-fähig anſehen. Die geſchickteſten Advocaten zeigten in dieſem Proceß ihre Kunſt. Der Spruch fiel endlich für dem Herzog von Würtenberg aus, der dann in dieſem Jahr zu Anfang des Aprils, durch ſeinen Legations-Rath und Camerherrn, Baron von Montolion, von Mümpelgard Beſitz nehmen lieſe. Der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant von Tornaco, der dieſe Sache zu Paris glücklich zu Stande gebracht, wurde deswegen von dem Herzog, im Monath May zum Oberſten ernennet.

Der Biſchoff von Bamberg weyht die Würtenbergiſche Hof-Capelle ein.

Der Biſchoff von Bamberg hielte es vor nöthig den Herzog von Würtenberg in dieſem Jahr zu beſuchen, bey dieſer Gelegenheit weihete derſelbe die Hof-Capelle in Stuttgard ein.

Dem Prinzen Friedrich von Heßen-Caßel wird eine Hof-

In dem Hochfürſtl. Hauß zu Heßen-Caßel, wurde dem Prinzen Friederich, einen Sohn des Prinzen Wilhelms, in dieſem Jahr auf Befehl des Königs von Schweden, eine Hof-Staat aus den Einkünften von Heßen errichtet. Hingegen ſtarb in dieſem Jahr den 27. April die verwittibte Gräfin von Heßen-Philippsthal, Catharina Amalia, eine Tochter Carl Ottons, Grafens von Solms-Laubach, auf ihrem Land-Gut zu Schevenningen

venningen im 82ten Jahr ihres Alters. Ihr Gemahl war Philipp, ein Bruder des Vaters von dem jezigen König in Schweden, von ihren 8. erzeugten Kindern, ſind noch 2. Prinzen, und 2. Prinzeßinnen am Leben. 1736. Staat errichtet.

Das wichtigſte, was in dieſem Jahr von dem Hauß Heſſen-Caſſel anzumerken, iſt die Erbſchaft der Grafſchaft Hanau. Den 28. Merz ſturbe mit Johann Reinhard, Grafen zu Hanau und Rhieneck, Herrn zu Münzenberg ꝛc. das Gräfliche Hanauiſche Hauß aus. Es ward derſelbe den 31. Jul. 1665. gebohren, und folgte im Jahr 1712. ſeinem Bruder Philipp Reinhard in der Regierung. Mit ſeiner Gemahlin Dorothea Friederica, einer Anſpachiſchen Prinzeßin, welche den 13. Merz 1730. verſtorben, erzeugte er nur eine einzige Prinzeßin, Charlotta Chriſtina, welche den 5. April 1717. mit dem Erb-Prinzen von Heſſen-Darmſtadt, Ludwig, vermählet wurde, aber den 1. Jul. 1726. wieder verſturbe. Doch hinterließe ſie ihrem Gemahl 3. Prinzen und 2. Prinzeßinnen, und aus dieſem Grund wolte Heſſen-Darmſtadt auch erben. Nachdem nun der Todes-Fall des Grafen erfolget, ſo nahm der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel, von den ſämtlichen Hanau-Münzenbergiſchen Graf- und Herrſchafften den 5. April Beſitz, weil der regierende Land-Graf von Heſſen-Caſſel, der König in Schweden, vermög eines zu Stockholm den $\frac{2}{13}$ Arpil 1735. ausgeſtellten Renunciations-Inſtrument ſich ſolcher Erb-Folge gänzlich begeben, und es ſeinem Hauſe dergeſtalt überlaſſen, daß der älteſte nach dem Recht der Erſtgeburt ſuccediren ſolte. Chur-Sachſen hatte zwar auf die Hanauiſche Reichs-Lehen ein unſtrittiges Recht. Denn Kayſer Ferdinand II. hatte dieſelbe dem Chur-Fürſt Johann Georg I. wegen der in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten wichtigen Dienſte anfänglich durch ein Schreiben von Wien den 2. Jenner 1625. zugeſaget, und darauf den 13. Auguſt. gedachten Jahrs in Forma ertheilet. Kayſer Ferdinand der III. beſtätigte dieſes im Jahr 1638. welches auch Kayſer Leopold im Jahr 1660. gethan, und zugleich auf Münzenberg erweitert. Dieſes wurde nachgehends von Fäl-

Hanauiſche Erbſchaft.

1736. len zu Fällen, von Kayſern, Leopold, Joſeph, und Carl VI. noch ferner beſtättiget, und nur noch neuerlich, nach Maasgebung der Capitulation von jedem Churfürſten vor genehm gehalten. Heßen-Caßel hingegen hatte vermög eines im Jahr 1643. mit Hanau errichteten, und von dem Kayſer 1714. jedoch den Sächſiſchen Rechten unbeſchadet, beſtätigten Erbfolgs-Vertrags einen Anſpruch auf die Münzenbergiſcher Allodial-Güter. Weil es aber zu dieſen faſt alles rechnen wolte; ſo vergliche ſich der König in Polen, Auguſtus II. mit dem Hauſſe Heſſen-Caſſel, durch einen 4fachen Vertrag, unter erfolgter Kayſerlicher Bekräftigung dahin, daß die Fürſtl. Heſſen-Caßeliſche Haupt- und Philipps-Thaliſche Neben-Linie, nebſt den Allodial-Gütern, auch die Hanau-Münzenbergiſchen Reichs-Lehen innen haben, und behalten, ſelbige von Chur-Sachſen, und dieſes ferner ſolche vom Reich zu Lehen nehmen, ſtatt eines Aequivalents aber, die zu dem Fürſtenthum Hersfeld ſonſt gehörigen Aemter, Landek und Frauenſee, wie auch den Heßiſchen Antheil an der Gan-Erbſchafft Treffurt, mit Vorbehalt, der dem Land-Grafen zu Heſſen-Rothenburg daſelbſt zuſtehenden Jurisdictional- und Kammer-Einkünften an Chur-Sachſen abtretten, und über dieſes alles noch eine Summa von 600000. Thlr. bezahlen ſolte. Jedoch, ſolten nach Abgang der beeden Linien die ſuccedirenden Herren Landgrafen ſolches wieder zuruck empfangen, hingegen aber auch die Münzenbergiſche Reichs-Lehen, Chur-Sachſen wieder abgetretten werden. Dem Vergleich nun zu folge hat ſowohl Sachſen, als Heſſen-Caſſel, nach Abſterben des lezten Grafens von Hanau, jeder Theil das Seinige in Beſitz genommen. Es entſtund auch hierüber weiter kein Streit, als daß Heſſen-Darmſtadt, mit guten Willen, der Cron Frankreich, welche ſich wegen Elſaß, die Hoheit über das Hanau-Lichtenbergiſche zugeeignet, dieſen Antheil in Beſitz genommen, und Chur-Sachſen davon gänzlich ausgeſchloſſen. Daſſelbe hatte es auch bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß dahin gebracht, daß dem Erb-Prinzen, als Vormund ſeiner Kinder, auf der Creyß Zuſam-

men-

menkunſt, die Stimme wegen des Lichtenbergiſchen zu- 1736.
geſtanden worden, wogegen ſich aber Chur-Sachſen am Kayſerl. Hof nachdrücklich regte. Heßen-Darmſtadt machte auch Anſpruch auf das Amt Bobenhauſen, und erlangte deswegen ein Decret zu Wetzlar, daß Heßen-Caßel ſeine Soldaten abführen ſolte. Dieſes hingegen ſuchte zu beweiſen, daß Bobenhauſen allzeit von Hanau-Münſterberg dependiret habe. Ferner ſuchte das Stift Maynz dasjenige, was man das Freygericht nennet, und über 400. Jahr zu der Grafſchaft Hanau gehöret haben ſoll, von derſelben zu trennen. Schon im Jahr 1718. hatte es deswegen einen Ausſpruch zu ſeinem Vortheil erlanget, der Kayſer aber hat denſelben ſelbſt wieder annulliret, und Heßen-Caßel ließ ſich auch nicht ſo leicht von dem genommenen Beſitz vertreiben. Der Prinz Wilhelm hielte den 25. April in der alten Stadt Hanau, und den 26. in der neuen ſeinen prächtigen Einzug, wo er denen Evangeliſchen ſowohl als Reformirten, die Erklärung that, daß ihm beyde gleich lieb ſeyn ſolten. Allen aufgerichteten Manufacturen und Fabricken ertheilte er Schutz und Gnade. Alle Künſtler in Seide, Wolle, Gold, und andere Hand-Machinen lud er durch ein öffentliches Decret ein, ſich daſelbſt niederzulaſſen, ſie ſolten daſelbſt 10. Jahr freye Religions-Ubung in Teutſcher- Holländiſcher- oder Franzöſiſcher Sprach, auch freyen Handel und Wandel genießen, und könten ſich nach Belieben ohne Abzugs-Gelder von dannen wieder wegbegeben.

Prinz Wilhelm hält einen prächtigen Einzug in Hanau.

Zum Gouverneur von Hanau ernannte der Prinz Wilhelm am 14ten May, den General-Major Rau.

Das Hauß Heßen-Darmſtadt verlohr in dieſem Jahr den Bruder des regierenden Landgrafen, Philipp, Kayſerl. Feld-Marſchall, und Gouverneur im Herzogthum Mantua, welcher den 12. Aug zu Wien ſtarb. Er war den 20. Julii 1671. gebohren, und trat 1693. zur Catholiſchen Religion, ſeine Gemahlin war: Maria Thereſia de Croy, Tochter Ferdinandi Franciſci, Herzogs von Havre und Croy, mit welcher er ſich den 25. Merz 1693. vermählete.

Ein Prinz von Heſſen-Darmſtadt ſtirbet.

Dem

1736.

Geburt eines Prinzen von Baaden-Baaden. von Anhalt-Köthen. von Hollſtein-Auguſtenburg. Die Vermählung einer Prinzeßin von Holſtein-Beck mit dem Burggrafen von Dohna.

Dem regierenden Marggrafen von Baaden-Baaden, Wilhelm Georg wurde den 11. Aug. zu Schlackenwerde in Böhmen ein Prinz gebohren, der in der Taufe die Nahmen Ludwig Maria Joſeph Georg Wenceslaus Johannes Nepomucenus Bernhardus Herrmann Adam bekommen. So wurde auch das Hauß Köthen den 25. Aug. durch die Gebuhrt des Erb-Prinzens, Nahmens Carl Georg Lebrecht erfreuet, desgleichen auch die Holſtein-Auguſtenburgiſche Linie, maßen die Herzogin zu Auguſtenburg, Friederica Louiſe, eine gebohrne Gräfin von Guldenlohe, zugleich mit einem Prinzen und Prinzeßin entbunden wurde. Eine Schweſter des Herzogs von Holſtein-Beck, vermählte ſich am 11. April mit dem in Königl. Preußiſchen Dienſten ſtehenden Burggrafen von Dohna in Lißnau, welches Beylager zu Königsberg, wo ſich die verwittibte Herzogin von Holſtein-Beck, Louiſe Charlotte aufhält, vollzogen wurde.

Der Herzog von Hollſtein bekomt von Schweden jährlich 50000. Thaler Subſidien.

Ihro Königliche Hoheit, der Herzog von Hollſtein-Gottorp hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß die Stände des Königreichs Schweden beſchloſſen, ihm noch ferner jährlich 50000. Thaler zu bezahlen, in Anſehung daß er von einer Königlichen Prinzeßin aus Schweden gebohren.

Dem Fürſten zu Saarbrück-Uſingen Carl, iſt von ſeiner Gemahlin, Chriſtina Wilhelmina, einer gebohrnen Prinzeßin von Sachſen-Eiſenach, eine Prinzeßin gebohren, welcher in der Tauf die Namen, Franciſca Chriſtina Henrietta beygeleget worden.

Eine neue Vorſtadt in Weilburg.

Der Graf von Naſſau-Weilburg, Carl Auguſt entſchloß ſich in dieſem Jahr zum Vortheil der Emigranten, und anderer Evangeliſ. und Reformirten, ſowol Teutſcher als Franzöſiſcher Nation, in ſeiner Reſidenz-Stadt Weilburg, eine neue Vorſtadt anlegen zu laſſen, deswegen ließ er den 20. Octobr. ein Patent ausfertigen, darinnen denjenigen, die ſich daſelbſt niederlaſſen, und anbauen wolten, der Platz und die Materialien, doch ohne Zufuhr umſonſt und auf 10. Jahr alle Freyheiten, nebſt der Religions-Ubung, und den Re-

formir-

formirten Geiſtlichen aus der Gräflichen Finanz-Cammer, 1736.
jährlich 50. Gulden verſprochen wurden.

In den Oſt-Frieſiſchen Streitigkeiten, ſonderlich mit der Stadt Emden, ließ es ſich in dieſem Jahr zur Hofnung eines gütlichen Vergleichs an. Dieſe Hofnung zu befördern, ernannte der Kayſer, durch einen von dem Reichs-Hof-Rath unter den 12. Octobr. ausgefertigten Schluß, den König von Engelland, als Churfürſten von Hannover, zum Commiſſario in dieſer Sache, um die Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich beyzulegen. Unter den Beſchwerden, welche unterſucht werden ſolten, ſolte man vornemlich ausmachen, ob der Land-Kaſten zu Aurich bleiben, oder wie die Emdner wolten, nach Emden verleget, oder an einem dritten Ort gebracht werden ſollte, ingleichen was eigentlich die Stadt Emden zu dem Landkaſten beyzutragen hätte. Die Commiſſarien ſolten hierbey, die von dem Kayſer gutgeheißene Landes-Verträge zum Grund ſetzen, und wenn ein Vergleich möglich wäre, darüber einen förmlichen Receß bis auf Kayſerliche Approbation errichten. Solten ſich aber die Theile nicht vergleichen wollen, ſo ſolten beeder Gründe aufgeſchrieben, und mit beygefügtem Rechtlichen Gutachten an dem Kayſer überſchicket werden. Oſtfrieſiſche Streitigkeiten.

Die zwiſchen den Vorfahren des Fürſten von Löwenſtein und den Grafen von Stollberg, bereits vor mehr als 150. Jahren angefangene, und vor einigen Jahren wieder aufs neu reg gemachte Streitigkeit wegen Rochefort, wurde auch in dieſem Jahr noch nicht geſchlichtet. Es kamen alſo nur in dieſem Jahr verſchiedene Schriften gegen einander heraus, ohne daß die Sache ſelbſt zu einem erwünſchten Schluß kam. Fortdauernder Rochefortiſcher Streit.

Das Fürſtliche Haus von Turn und Taxis wurde den 5. Decembr. abermahls mit einem Prinzen vermehret, durch die Niederkunft der Fürſtin Sophia Chriſtina Louiſe, aus dem Hauß Brandenburg-Bayreuth. Die Geburt eines Prinzen von Tour und Taxis.

Den andern April ſtarb Philipp Carl, regierender Graf von Erpach-Fürſtenau. Er war den 14. Sept. 1677. gebohren, und kam den 25. Merz 1717. zur Re- Der Graf von Erpach Fürſtenau ſtirbt.

gierung

1736. gierung. Von ſeinem Vetter Friederich Carl erbte er im Jahr 1731. viele anſehnliche Herrſchaften.

Begräbnis des General Baſſewitz.

Zu Nürnberg wurde den 28. December der daſelbſt verſtorbene Herr General-Feld-Zeugmeiſter des Fränkiſchen Creyſes, von Baſſewiz mit vieler Pracht zur Erden beſtattet.

Hamburgiſcher Vergleich mit dem König in Dännemark.

Die Stadt Hamburg hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, am 28. April den Vergleich mit den Däniſchen Hof in völligen Stande zu ſehen: Am 30. hatten die Abgeordnete zum erſtenmahle bey dem König Audienz, da ſie dann ſehr gnädig angeſehen, und zur Marſchalls-Tafel gezogen wurden. Der Vergleich ſelbſt beruhete kürzlich auf folgenden Puncten: 1.) Die Däniſche Münz ſoll nach ihrem innerlichen Werth ſo reducirt werden, daß das Mark fein Silber zu 11⅓ Rthlr. verbleibet, mithin mit dem Hamburgiſchen Stadt-Geld einen gleichen Cours haben, dagegen ſoll Hamburg ſeine Banco innerhalb Jahres-Friſt aufheben. 2.) Wenn dieſes geſchehen, und auch alle übrige Vergleichungs-Puncta erfüllet worden, ſo ſollen die angehaltene Schiffe und deren Ladung, ohne Entgeld verabfolget, die der Stadt zu nah geſezte Poſtirungen eingezogen, und der freye Handel mit den Däniſchen wieder hergeſtellet werden. 3.) Die Einwohner des Schaumburgiſchen Hofs ſollen zu denen Stadt-Anlagen das ihrige beytragen, kein Miſſethäter ſoll in dem Schaumburgiſchen Hof von der Hamburgiſchen Juriſdiction frey ſeyn, die Häuſer und der Grund von dieſem Hof ſoll unter das Pinnebergiſche Amt gehören: 4.) Die Gränz-Strittigkeiten ſollen durch eine neue Commißion unterſuchet, alle Mißbräuche bey Strandung der Schiffer und Güter abgeſtellet, alle criminale Ubelthäter und Deſerteurs ſollen auf Requiſition von beeden Theilen einander ausgeliefert werden, und die muthwilligen Banqueutirer, die in das Däniſche entweichen, ſollen ſich entweder innerhalb 6. Wochen mit ihren Glaubigern ſetzen, oder ſich des Geleits nicht mehr zu getröſten haben. 5.) Die Stadt verſpricht dem König eine Summa von 500000. Mark in Däniſchen Cronen, oder wo dieſe nicht zu haben

ben ſeyn möchten, in Courrant-Geld, und zwar 200000. 1736.
Mark, 6. Wochen nach erfolgter Königlicher Ratification, von den übrigen 300000. Mark allezeit nach ſechs Monathen 100000. 6) Wenn die Däniſchen Unterthanen in Hamburg ein Recht zu ſuchen haben, ſo ſollen ſie ſolches nach des Gerichts hergebrachten Gewohnheit thun, da ihnen dann unpartheyiſche Gerechtigkeit widerfahren wird. 7) Die Mißbräuche, welche wegen Evocation der Hamburgiſchen Bürger und Einwohner vorgegangen ſeyn mögten, ſollen abgeſtellet ſeyn, doch ſollen die in der Stadt wohnende Königliche Civil- und Kriegs-Bedienten, die Juſtitz-Räthe und Major mit eingeſchloſſen, nicht vor die Stadt-Gerichte gezogen, ſondern bey ihrem Foro belanget werden. 8) Wegen der vor einigen Jahren bey Altona abgehauenen Brunnen-Hölzer, wodurch ein Theil des Feldwaſſers in die Stadt geleitet wird, ſollen die dabey Intereßirte bey ihrem erhaltenen Recht ohne Störung gelaſſen werden. 9) Alle Differenzien, auſſer, was in dem 4ten Artickel zu einer Local-Commißion ausgeſtellet iſt, ſollen hiemit abgethan ſeyn, und wann auch dergleichen wieder vorfallen ſollten, ſo will doch der König deswegen nicht mit Repreſſalien, und Arreſten oder Pfandnehmungen, gegen der Stadt Eingeſeſſene, Handlung und Schiffahrt verfahren.

Den 10. Jul. kam noch folgender Separat-Artickel hinzu: Die Königlich Däniſche Poſt-Bedienten in Hamburg, nemlich der Poſtmeiſter, Poſt-Controlleur, und Poſt-Schreiber, ſollen nicht nur in Sachen, die ihre Poſt-Bedienung angehen, ſondern auch in allen übrigen Perſonal-Actionen und Forderungen, von der Stadt-Jurisdiction befreyet ſeyn; doch ſollen ſie vor den Stadt-Gerichten erſcheinen, wenn ſie mit einem Bürger und Einwohner der Stadt, einen Vergleich eingehen, ſind ſie aber ſelbſt Bürger, ſo ſind ſie in allen Stücken, ſo die Poſt-Bedienung nicht angehen, wie andere Bürger zu achten, ingleichen, wenn ſie unbewegliche Güter beſitzen, ſo haben ſie alle darauf gelegte Steuren abzutragen.

Separat-Articel.

1736. Die Ratificationes dieſes Vergleichs wurden den 20. Junii zu Altona ausgewechſelt, der Separat-Artickel aber wurde erſt den 3. Aug. ratificiret. Von Däniſcher Seite hatte dem Vergleich unterzeichnet, J. Roſenkranz, J. Fr. von Hollſtein, und R. Schulin, welchen die Stadt Hamburg, wegen ihrer Bemühung, einem jeden 1000. Ducaten zum Präſent gemacht. Nach dieſem getroffenen Vergleich, ließ die Stadt Hamburg, gleich denſelben Tag an allen Orten, ein Decret wegen Aufhebung der Courrent-Banco anſchlagen, und der König von Dännemark ließ dargegen am 3. Jul. eine Verordnung ergehen, wodurch die freye Handlung mit Hamburg wieder eröffnet wurde.

1737. Merkwürdigkeiten des 1737. Jahrs am Kayſerlichen Hof.

Wir können den Anfang der Erzehlung, von den im 1737ſten Jahr vorgefallenen Begebenheiten des Kayſerlichen Hofs, wohl mit nichts erfreulichers, als mit der Vermehrung des Allerdurchlauchtigſten Hauſes von Oeſterreich machen. Es iſt ſelbige durch die am 5. Februar. Vormittags zwiſchen 10. und 11. Uhr erfolgte glückliche Entbindung der vermählten Herzogin von Lothringen, mit einer Prinzeßin geſchehen. Obgleich die vielen Prophezey-

hungen,

hungen, welche einen Prinzen verſprachen, dadurch zu nichte gemacht ſind; ſo hat man ſich doch, wo einigen Nachrichten zu trauen, um ſo viel eher deßwegen, ſowol an dem Kayſerl. als Lothringiſchen Hof damit aufgerichtet, weil man durch verſchiedene Exempel angemerket haben will, daß allemal, wann eine Herzogin von Lothringen zum erſtenmal einen Prinzen zur Welt gebracht, derſelbe niemals ſeine männliche Jahre erreichet. Der ſolenne Tauf-Actus der neugebohrnen Durchleuchtigſten Prinzeßin iſt noch denſelben Abend, von dem Päbſtl. Nuntio, Paßionei, Erz-Biſchoffen von Epheſo, verrichtet, und ihr der Name, Maria, Eliſabetha, Amalia, Antonia, Joſepha, Gabriela, Johanna, Agatha, beygeleget worden, wobey Jhro Majeſt. der Kayſer, mit der regierenden und verwittibten Kayſerin Maj. Maj. ſamt der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Anna, die Pathen-Stelle vertretten, worauf am 16. Merz Jhro Königliche Hoheit den Vorgang aus dem im höchſtgeſeegneten Wohlſeyn, zuruck gelegten Kindbette gehalten. 1737. Glückliche Entbindung der Grosherzogin von Lothringen. Der ſolenne Tauf-Actus.

Nächſt dieſem Vergnügen, welches Jhro Kayſerl. Majeſt. in Dero Erz-Hauſe genoſſen, haben Sie auch das angefangene Friedens-Werk im Occident, durch die Vollziehung der Friedens-Präliminarien von Monat zu Monat wachſen geſehen. Hieher iſt zu rechnen, die Abreiſe der Spanier, die Einrückung der Kayſerl. Trouppen in Toſcana, die von Franzöſiſcher Seite geſchehene Zuruckgebung der Kayſerlichen und Reichs-Veſtungen, nebſt der von Kayſerlicher Seiten vollzogener Einräumung des Herzogthums Lothringen. Glückliche Beförderung des Friedens-Werk im Occident.

Was die Reichs-Feſtungen anbelangt; ſo geſchahe die völlige Abtrettung, den 8ten Febr. Früh um acht Uhr, zogen die Franzoſen aus Trier aus, und die Chur-Fürſtlichen Trouppen zogen dagegen unter Anführung des Barons Hochfeld, durch das St. Simons-Thor ein. Zu Philippsburg verrichtete die Ubernahm, der Kayſerliche General Baron von Roth, von Cärimonien wurde dabey gar nichts beobachtet. Die Franzoſen nahmen durch das weiſſe Thor über die Schiff-Brücke ihren Einräumung und Ubergebung der Reichs-Feſtungen.

1737. Heimweg, und die neue Beſatzung, welche aus einer Compagnie Grenadiers, 5. Compagnien Würtenbergiſcher, und 150. Mann Fränkiſcher Creyß-Trouppen beſtunde, ruckte durch das rothe Thor ein. Bey der Abtrettung von Kehl waren unter dem Commando des Landgrafens von Fürſtenbergs Ludwigs 130. Mann Kayſerlicher, 1. Bataillon und 1. Grenadier-Compagnie Würtenbergiſcher, ſogenannter Reichs-Auxiliar-Völker, und 300. Mann Fuſiliers gegenwärtig, welche auch auf eine Zeitlang, als eine Beſatzung in der Feſtung bleiben ſollen.

Frankreich nimmt Beſitz vom Herzogthum Baar

An gedachten Tag nahm auch Frankreich von dem Herzogthum Baar Beſitz. Ricourt, Rennel und le Fevre waren die Bevollmächtigte, welche der Herzog von Lothringen ernennet hatte, die Unterthanen von dem Eid der Treue loszuzehlen. Von dem König von Frankreich, und vom König von Polen, Stanislaus, wurden de la Galiziere, und der Graf Mienszeck nach Bar le Duc geſchickt, um in dem Namen dieſer beeden Könige von den Amtleuten den Eid anzunehmen.

und dem Herzogthum Lothringen.

Mit der Beſitzung von Lothringen gieng es zwar etwas ſpäter, doch faſt auf gleiche Weiſe zu. Es geſchahe dieſelbe den 21. Merz zu Nancy, und an dieſem Tage fieng man an in Lothringen: **HErr erhalte den König**, an ſtatt **HErr erhalte den Herzog**, zu beten. Die Canonen lieſen ſich bey dieſer Gelegenheit tapfer hören, man zündete Freuden-Feuer an, und man ſchrie: **Es lebe der König.**

Spanien macht noch Schwürigkeiten.

Nur mit Spanien konnte man ſich noch nicht völlig vergleichen. Der Kayſer hatte den Don Carl als König von Neapel und Sicilien erkannt. Es wurde ihm auch die Franzöſiſche Mobiliar-Verlaſſenſchaft, worüber noch immer geſtritten wurde, zuerkannt, nunmehro aber wolte dieſer auch die Mediceiſchen Allodial-Güter und Mobilien erben, dadurch wurde der Friede noch immer verzögert.

Der Friedens-Tractat wird den See-Machten mitgetheilt.

Damit aber die beyden See-Machten Engel- und Holland, wenn ihnen von dem Friedens-Tractat gar keine Eröffnung geſchehe, nicht zu einer ſonderbaren Aufmerkſamkeit, oder allerhand Muthmaſſungen gebracht werden

werden mögten; ſo muſten im Monath Julius in Engelland die beeden Interims-Miniſter des Kayſers und von Frankreich, Waßner und Bußy, bey einer zugleich erhaltenen Audienz, und in Holland der Graf von Uhlefeld, als Kayſerlicher, und der Marquis von Fenelon als Franzöſiſcher Geſandte, in einer mit verſchiedenen Gliedern des Staats gehaltenen Unterredung den Friedens-Tractat überliefern, und ſowohl den König von Gros-Brittannien, als Ihro Hochmögenden, demſelben beyzutretten erſuchen. 1737.

Die Proteſtanten erhielten wegen der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul auf ihr den 17. Nov. vorigen Jahrs überreichten Memorial eine Kayſerliche Antwort, welche nicht allerdings nach ihren Wunſch lautete. Denn der Kayſer ſtellte vor, daß es bey ihm nicht ſtehe, Frankreich zur Widerruffung dieſer Friedens-Clauſul zu zwingen; die Orte, um welcher willen man ſo ſehr darauf dränge, wären den Reichs-Geſetzen nicht mehr unterworfen, und dieſe würden, wenn auch gleich gemeldte Clauſul bliebe, dennoch keinen Eintrag leiden. Es würde alſo am beſten ſeyn, wenn man ſich miteinander vereinigen, und das allerſeitige gute Vertrauen im Reich nicht ſtöhren wolte. Von der Clauſul des Ryßwickiſchen Friedens.

Die verwittibte Kayſerin Amalia ſtellte den 19. May dieſes Jahrs eine Reiſe an, nach Neuhauß in Böhmen. Der Antrieb zu ſolcher Reiſe war das Verlangen dieſer Kayſerin, in ihrem Leben ihre geliebteſte Frau Tochter, und derſelben geſeegnete Familie noch einmahl zu ſehen und zu ſprechen. Es wurde alſo veranſtaltet, daß das ganze Königliche Polniſche und Chur-Sächſiſche Haus ebenfalls eine Reiſe nach Böhmen unternahm. Wie zärtlich dieſe Zuſammenkunft geweſen, das werden wir unten in der Sächſiſchen Hiſtorie beſchreiben. Die Rückkunft der verwittibten Kayſerin in Wien geſchahe den 6. Junii. Die Kayſerin Amalia reiſet nach Neuhaus in Böhmen.

Dem Herzog von Lothringen eröffneten Ihro Kayſerl. Majeſt. ihr vollkommenes Vertrauen auf ſeinem Muth Der Herzog von Lothringen

1737. und Klugheit, da ſie demſelben bey dem entſtandenen Türcken-Krieg zum Generalißimo ſeiner Armee in Ungarn ernañten. Aus gleicher Bewegnuß entſchloß ſich auch das Römiſche Reich, bey welchem durch den Tod des regierenden Herzogs von Würtenberg, Carl Alexanders, die Catholiſche Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erlediget wurde, dieſe Würde, um welche ſich der Prinz Ferdinand Maria von Bayern, der Fürſt Friederich Ludwig von Hohenzollern, und der Graf Auguſt von der Mark gemeldet hatten, dem regierenden Herzog von Lothringen aufzutragen.

wird General. iſſimus über die Kayſerl. Armee in Ungarn. Jngleichen Reichs-General-Feld-Marſchall.

Der Pabſt bezeigte ſeine Hochachtung gegen die Herzogin von Lothringen in dieſem Jahr dadurch, daß er derſelben die nach Gewohnheit in dieſem Jahr am Sonntag Lätare geweyhte güldene Roſen, überſandte.

Veränderungen in dem Kayſerl. Miniſterio.

Jn dem hohen Kayſerlichen Miniſterio haben ſich in dieſem Jahr ſowohl durch betrübte Todes-Fälle, als durch erfreuliche Beförderungen, viele Veränderungen ereignet. Wir machen den Anfang, von denen, die verſtorben ſind. Es verlieſſen nemlich dieſe Zeitlichkeit den 8. Jenner Antonius Ayanza Urera, Marquis von Caparoßo, General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Kayſerlichen Armeen, im 64. Jahr ſeines Alters. Den 9. Ernſt Joſeph Graf von Breuner, Kayſerlicher Cämmerer, den 13. der andere Sohn des Kayſerl. Hof-Vice-Canzlers, und würcklichen Geheimden Raths, Joh. Friedrichs, Grafen von Seilern, mit Namen Ernſt Friederich, den er mit Anna Maria, einer gebohrnen Gräfin von Lengheim, erzeuget hatte. Es war derſelbe ein Herr erſt von 15. Jahren, ſtunde aber ſchon als Kayſerlicher Hauptmann in Dienſten. Am 7. Merz verlohr der Kayſer einen alten, verſuchten und tapfern General, nemlich den Grafen Guido von Stahremberg, Kayſerlichen würcklichen Geheimden Rath, General-Feld-Marſchall, Stadthalter von Sclavonien, Obriſten über ein Regiment zu Fuß, des Teutſchen Ordens Ritter, und Land-Commenthur der Balley Oeſterreich, in dem 80. Jahr ſeines Helden-Alters, deſſen Thaten, groſſer Verſtand, und Erfahrung in der

Der General Guido von Stahremberg ſtirbt.

in der Kriegs-Kunſt Welt-bekandt ſind, welcher in denen um das gemeine Beſte willen übernommenen Gefährlichkeiten mehr als 26. Wunden bekommen, und von Ludwig XIV. nicht anders, als der Groſſe Capitain betitelt worden. Er hat in ſeinem bereits Ao. 1716. errichteten Teſtamente den Grosmeiſter des hohen Teutſchen Ordens 30000. Gulden, dem Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Harrach, als Nachfolger in der gehabten Comthurey, ſein Ordens-Creutz, das auf 12000. Gulden geſchätzet wird, ingleichen alles Silberwerk und Meublen, ſo ſich in dem Pallaſt befunden, den er als Comthur bewohnet, vermachet. Ferner hat er 60000. Gulden zum Unterhalt armer adelicher Fräulein zu Linz ausgeſetzet, welche der teutſche Orden zu ernennen haben ſoll, und noch von einem andern Capital, ſoll allezeit einer, aus dem Stahrembergiſchen Hauſe, der es benöthiget ſeyn möchte, unterhalten werden. Seinem Regimente hat er alle ſeine rückſtändige Beſoldungen, und andere Forderungen, die ſich auf 60000. Gulden belaufen, vermachet, um davon eine Apothecke, zum Dienſt der kranken Soldaten deſſelben, anzulegen. Wir werden nicht unſchicklich handeln, wann wir eine kurzgefaßte Hiſtoriſche Lebens-Beſchreibung dieſes großen Generals hier beyfügen. 1737. Sein Teſtament.

Er war am 11. Nov. 1657. gebohren, und es zeigte ſich an ihm, nachdem er in den Wiſſenſchafften und allen ritterlichen Ubungen auferzogen worden, ſchon in ſeinen frühen Jahren ſowohl ſein ausnehmender Verſtand, als auch das Helden-Blut ſeiner vortrefflichen Ahnen. Eine von den erſten Proben ſeiner Tapferkeit erwies er im Jahr 1683. in dem von den Türken belagerten Wien, unter dem daſelbſt commandirenden ruhmwürdigen Grafen Rüdiger von Stahremberg, ſeinem Vetter, wo er ſamt dieſen Helden die Kayſerl. Haupt- und Reſidenz-Stadt vom 14. Jul. bis auf den 12. Sept. als an den Tag des glücklichen Entſatzes, vertheidigen helfen. Gleichwie nun die ganze Chriſtenheit insgeſamt, und Teutſchland insbeſondere, für die Erhaltung der Stadt Wien wider die Wuth der Ungläubigen, dem tapfern Grafen Rüdiger, Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Helden.

1737. und unter andern Kriegern, die ſich hervor gethan, unſerm Herrn Grafen Guido von Stahremberg verbunden war: alſo hat auch der Kayſer Leopold, glorwürdigſter Gedächtnuß hierauf des Grafen Rüdigers Hand, mit einem prächtigen Ring und dem Marſchalls-Stab begnadiget, unſern Guido aber zum Obriſt-Lieutenant des Stahrembergiſchen Regiments erkläret. In dieſer Qualität gieng er ſodann nach Ungarn zur Kayſerlichen Armee, da er unter andern Helden-Proben in dem berühmten blutigen Sturm auf Ofen im Jahr 1686., wo viel tapffere Officiers, und unter andern auch der Oberſt Spinola das Leben verlohren, ſich insbeſondere hervor that, aber auch verwundet ward, und darauf das verledigte Spinoliſche Regiment erhielt. Im folgenden 1687. Jahr wohnte er der Belagerung und Stürmung des feſten Eßeckiſchen Schloſſes bey, und bekam die Commendanten-Stelle zu Clauſenburg. Folgendes 1688. Jahr wäre bald das lezte ſeines Ruhm-vollen Lebens geweſen: Denn in der merkwürdigen und blutigen Belagerung von Belgrad, wo er in den hitzigſten Attaquen allemahl voran war, wurde er von einer Mine verſchüttet, aber auch noch glücklich errettet, und der Kayſer machte ihn, nach Eroberung des Platzes, zum Commendanten allda, ertheilte ihm auch ſtatt des vorigen Regiments das Scherfenbergiſche. Anno 1689. wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter den Schlachten und Siegen an der Morava und bey Nißa bey, und bekam ſodann am lezten Ort die Commendanten-Stelle, muſte aber 1690., weil die Türcken ſolchen Ort mit aller Macht angriffen, und der Entſatz nicht gleich geſchehen konnte, denſelben nach tapferer Gegenwehr, mit Accord übergeben. In dieſem Jahr vertheidigte er Eßeck ſo muthig, daß die Türken mit Verluſt abziehen muſten, daher er nicht nur über dieſe Feſtung, ſondern auch über den Sau-Strohm das Commando erhielt. Er that folgends im Jahr 1691. in der berühmten Schlacht bey Salankemen den erſten Angriff, und ward dabey ſowohl, als in der Belagerung von Gros-Waradein verwundet. Im Jahr 1692. ward er Gene-

rals

ral-Feld-Marſchall-Lieutenant, und commandirte mit glei- 1737.
chem Ruhm in Teutſchland, in der Chur-Trieriſchen Fe-
ſtung Ehrenbreitſtein. Im Jahr 1693. aber muſte er wie-
der nach Ungarn gehen, wo er in dieſen und folgenden
Feld-Zügen commandirte, und große Ehre einlegte, auch
1695. die General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle erhielte. In
dieſer Qualität ſchlug er 1696. die Türken an der Theiß,
und führte bey der berühmten Schlacht zu Zenta 1697.
das Ober-Commando, erhielt auch ſodann das General-
Commando in Sclavonien, das er nach getroffenen Frie-
den bis 1700. behielt; da er bey angegangenen Spani-
ſchen Succeßions-Krieg nach Italien gieng, und durch
herrliche Thaten, an welchen Tapferkeit und Geſchicklichkeit,
in klugen Anſtalten und erlaubter Kriegs-Liſt Theil hatte,
neue Lorbeer-Cränze ſammlete. Denn 1702. war er bey
der ſo berühmten Unternehmung auf Cremona, bey dem
Treffen zu Luzara, und der Belagerung von Mantua.
Und weil der Prinz Eugenius 1703. in Teutſchland wider
Frankreich zu Feld gehen muſte, hat er in Italien das
Commando allein mit vollkommener Geſchicklichkeit ge-
führet, die Feinde von Oſtiglia vertrieben, den General
Albergotti geſchlagen, und nach verſchiedenen andern
Actionen ſich endlich den Weg gebahnet, daß er am 13.
Jan. 1704. zum Herzoge von Savoyen ſtoſſen konnte,
weswegen der Kayſer ihm am 5. Febr. darauf zum Gene-
ral-Feld-Marſchall erhoben. Er hat auch noch in dieſem
Jahr unter andern Verüe beſchützen, 1705. aber Aſti
entſetzen helfen. Im Martii 1706. machte ihn der glor-
würdigſte Kayſer Joſeph zum Geheimden Rath, und ver-
traute ihm das Commando wider die Rebellen in Ungarn,
die er aus Rabau verjagte, Gran und Gutta eroberte, Leo-
poldſtatt aber mit Proviant verſahe, welche lezte Feſtung
1707. ſowol als Trentſchin von ihm entſetzet, und Blaßen-
ſtein erobert worden; wie er dann auch den Streiferey-
en der Rebellen auſſer andern merkwürdigen und tapfern
Actionen allen Einhalt gethan. Die höchſte Vorſehung
hatte ihn noch zu wichtigern Verrichtungen und Dienſten
beſtimmet. Denn im Jahr 1708. ward er nach Catalo-

1737. nien geſendet, wo er am 30. April glücklich anlangte, und das Commando über die Armee Jhro Maj. Königs Carl III. antrat, worauf er einen merkwürdigen Anſchlag auf Tortoſa machte, der jedoch wegen ein und anderen im Krieg ſehr gewöhnlichen Hindernißen den Zweck nicht erreichte. Jm Jahr 1709. eroberte er Balaguer, und bahnte ſich durch die 1710. bey Almenara und Saragoßa erfochtene wichtige Siege über die Armee Philipps von Anjou den Weg bis nach der Haupt-Stadt Madrit, ſiegete in eben dieſem Jahr bey Villa Viciosa, und erjagte 1711. bey Praz del Re nicht geringeres Lob, entſezte auch Cordova mit großem Verluſt der Feinde. Als nun 1712. der König Carl nach Ableben Kayſers Joſephi glorwürdigſten Andenkens die Kayſerl. Crone erlangte, und Spanien verließ, bekam zwar unſer vortrefflicher Held indeßen das General-Commando, und ob er wohl in allen Fällen eine ganz beſondere Treue, Klugheit und Tapferkeit erwieß, ſo hinderten ihn doch die nachhero ſich gewaltig veränderten Conjuncturen, nemlich der Abtritt der Alliirten, und die folglich ausbleibende Hülfe an Geld und Volk, daß nichts mehr unternommen werden konnte; wie er denn auch auf erhaltenen Befehl im Jahr 1713. Catalonien verließ, und mit ſeinen Truppen nach Teutſchland zuruck kam, worauf er die bereits 1712. von Jhro Kayſ. Maj. erhaltene hohe Charge eines würkl. Geheimden Rathes angetretten, und ſeit dem Jhro Kayſerl. Maj. bey allen Begebenheiten mit erſprießlichen Rathſchlägen bis in ſein hohes Alter und an ſeinen Tod gedienet.

Tod des Grafen von Plettenberg.

Am 18. Merz verlohr der Kayſer einen großen Miniſter, nemlich den Grafen Ferdinand von Plettenberg, Erb-Marſchall deß Bißthums Münſter. Sein Geſchlecht iſt das älteſte und vornehmſte in Weſtphalen, und ſind aus demſelben öfftere Biſchöffe zu Münſter und Paderborn erwählet worden; doch hat es erſt mit dieſem Ferdinand die Gräfliche Würde erhalten. Es erblickte derſelbige die Welt 1690. auf dem Vätterlichen Schloß und Stammhauß Nordkirchen. Seine Gemahlin war Bernhardina, eine gebohrne Baroneßin von Weſterhold, mit welcher er in einer fruchtbaren Ehe gelebet. Er trug

vieles

vieles dazu bey, daß der jetzige Churfürſt zu Cöln, Clemens 1737.
Auguſtus, aus dem Hauſe Bayern, ſowohl Biſchoff zu Münſter, und Paderborn, als auch Churfürſt wurde; und hierdurch bahnte er ſich den Weg zu ſeinem eigenen Glück. Denn er bekam nicht nur bey dieſem Herrn die Stelle des Oberſt-Cämmerers, würklich Geheimden Raths, und erſten Staats-Miniſters, ſondern er wurde auch Chur-Bayriſcher, wie auch Kayſerlicher Geheimder Rath, ingleichen Groß-Creutz des Chur-Cölniſchen Ritter-Ordens der Beſchützer göttlicher Ehre, und Gros-Voigt zu Paderborn. Der Churfürſt von Cölln ließ hierauf durch denſelben 1725. von dem Stifft Hildesheim Beſitz nehmen, und ſchickte ihn auch in dieſem Jahr nach Wien, alwo Plettenberg in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, der dann, zu Bezeugung ſeiner Dankbarkeit gegen das Oeſterreichiſche Hauß, Chur-Bayern dahin lenkte, daß ſelbiges 1726. dem Wieneriſchen Allianz-Tractat beytrat, und die Pragmatiſche Sanction unter gewiſſen Bedingungen garantirte. Im Jahr 1728. wuſte es der Graf von Plettenberg dahin zu bringen, daß ſein Herr, der Churfürſt von Cölln, zum Biſchoff von Oßnabrück erwählet wurde, welche Treue dann dieſer durch anſehnliche Geſchenke, und Gnaden-Bezeigungen zu belohnen wuſte. Im Jahr 1731. wurde Plettenberg zum Obriſt-Hofmeiſter ernennet, und fienge an, die Stelle des vorderſten Miniſters vollkommen zu begleiten. Allein, da er am höchſten geſtiegen war, ſo erfuhr er die Unbeſtändigkeit des Glücks. Sein gutes Vernehmen mit dem Kayſerlichen Hof, von welchem er auch den Orden des göldenen Vlieſſes erhalten, und die liſtigen Anſchläge des Baron von Magis, ehemahligen Chur-Cölniſchen Reſidenten in Haag, welcher bald darauf den Glückes-Wechſel ebenfalls empfinden muſte, ſchienen die Urſachen ſeines Falls geweſen zu ſeyn. Der Graf von Plettenberg begab ſich hierauf in Kayſerliche Dienſte, und legte den 28. April. 1734. zu Wien als Kayſerl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab. Weil er die Geſandſchafft nach Schweden, aus erheblichen Urſachen von ſich

ableh-

1737. ablehnte, ſo ernennte ihn der Kayſer zu ſeinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Creyß, und befahl ihm, in dieſer Qualität der Verſammlung des Weſtphäliſchen Creyßes 1734. beyzuwohnen. Der Churfürſt zu Cöln, der ſich ſelbſt in Perſon zu Cöln aufhielte, empfande die Gegenwart dieſes mit Ungnaden aus ſeinen Dienſten entlaſſenen Miniſters ſehr übel, und dieſer Unwille zog alsdenn die oben beſchriebenen Verdrießlichkeiten nach ſich. Den Schaden, welchen der Graf von Plettenberg zu Bonn und Nordkirchen erlitten, erſetzte der Kayſer demſelben dadurch, daß er ihm 1735. die Herrſchafft Koſel, im Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, welche ehemals der unglückliche Fürſt von Menſchikow auf kurze Zeit beſeſſen, und ſein mit Diamanten beſeztes Bildniß ſchenkte. Seine Gemahlin erhielt auch im gedachten Jahr den 14. Sept. den Stern-Creutz-Orden. Im Jahr 1736. erwählte ihn der Kayſer zu ſeinem Ambaßadeur nach Rom. Seine Abreiſe aber verzog ſich immer von einer Zeit zur andern, biß er endlich zu Wien ſein Leben durch eine hitzige Kranckheit, im 47ten Jahr ſeines Alters, verlohr.

Andere vornehme Todes-Fälle. Des Grafen von Paar.

Den 2. May verſchiede Johann Adam Graf von Paar, Kayſerl. Geheimder Rath, und Obriſter-Reichs-Erb-Hof, auch General-Erb-Land-Poſt-Meiſter, nach einer 8. tägigen Kranckheit zu Wien, im 57ten Jahr ſeines Alters.

Des Reichs-Hof-Raths von Berger.

Am 15. Jul. verließ dieſe Zeitlichkeit im 51. Lebens-Jahr, Chriſtoph Heinrich, Edler Herr von Berger, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath.

Des Grafen von Wurmbrand.

Am 23. Julii ſtarb zu Baraquin in Ungarn, nach einer 4. tägigen Kranckheit, im 64. Jahr des Alters, Chriſtian Sigmund, Graf von Wurmbrand, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Er hat in verſchiedenen Franzöſiſchen und Ungariſchen Feldzügen, Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget; wie er dann im Jahr 1734. in dem Schloß Grävenburg bey Trarbach commandirte, als ſelbiges ſich nach einer tapfern Gegenwehr an den Franzöſiſchen General, Grafen von Belle Isle ergeben muſte.

Am 24. Jul. ſtarb zu Breßlau im 66. Jahr ſeines Alters, Anton Chriſtoph Graf von Proskau, Kayſerl. würcklicher Geheimder Rath, und Cammer-Präſident in Ober- und Nieder-Schleſien. Im Sept. verließ dieſe Welt zu Belgrad, der General-Major, Graf von Noſtitz, welcher wegen der Dyßenterie von der Haupt-Armee abgegangen, unterwegens aber das Unglück hatte, mit dem Wagen umgeworfen, und am Leibe ſehr beſchädigt zu werden. Den 10. Octobr. verſchied zu Prag Gundacker Poppo, Graf von Dietrichſtein, Freyherr von Hollenburg, Finkenſtein, Dahlberg und Landes-Kron, Erb-Land-Obriſt-Jägermeiſter in Steyermark, und Erb-Mundſchenk in Kärnthen, St. Johannis Hieroſolymitani Ordens-Ritter, durch Böhmen, Mähren, Schleſien, Polen, Kärnthen, Steyer, Tyrol und Oeſterreich Grand-Prior, und dieſes Ordens Bailo, wie auch Commendator zu Klein-Oels, Fürſtenfeld und Melling, Herr auf Straconitz, Ober-Liebich, Warſchau, Bozesnores, Kayſerlicher geheimer Rath, Kämmerer, größern Land-Rechts Beyſitzer, und Königlicher Stadthalter im Königreich Böhmen.

1737. Des Grafen von Proskau. Des Grafen von Noſtitz. Des Grafen von Dietrichſtein.

In eben dieſem Monath legte der Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Graf von Althan, wegen ſeiner Unpäßlichkeit ſeine Bedienungen nieder. Im November ſtarb der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, Baron von Mitrowsky in Ungarn. Er ſoll in Wien heimlich verheyrathet geweſen ſeyn, und in ſeinem Teſtament ſeiner Gemahlin eine anſehnliche Summa Geldes, ſeinen zwey mit ihr erzeugten Kindern aber, einen jeden 30000. Gulden vermachet haben.

Graf von Althan legt Unpäßlichkeit halben ſeine Bedienung nieder. Baron von Mitrowsky ſtirbt.

Die Beförderungen, welche in dieſem Jahr in dem Kayſerl. Miniſterio vorgefallen, ſind noch zahlreicher als die Todesfälle. Wir wollen davon ebenfalls die merkwürdigſte nach der Ordnung der Monathe anführen. Im Monath Jenner, wurde der mit der jungen Gräfin von Harrach, zu Draßkirchen nicht weit von Wien neu vermählte Prinz Melzio zum Obriſt-Poſt-Meiſter von Mayland ernennet. Der Graf Johann Leopold von

Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof.

1737. Kufſtein, Kayſerlicher würklicher Cämmerer, legte als Mitglied des Staats-Raths den Eid der Treue in die Hände des Kayſers ab. Der General-Lieutenant, Baron von Miglio, bekam das durch den Tod des Prinzen von Heſſen-Darmſtadt ledig gewordene Cuiraßier-Regiment; und der Sergent-Major de Bataille, Baron von Stein, das Vetteraniſche Reuter-Regiment, der Obriſt Johann Wilhelm Baron von Pfeffershofen, wurde den 31. Jenner zum Commendanten von Pederwaradein, und der Capitain vom Harrachiſchen Regiment, Georg Joſeph von Püchler, zum Vice-Commendanten zu Comorra, und zugleich zum Obriſt-Lieutenanten ernennet. Im Februario wurde der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein zum würklichen Geheimden Rath und General von der Cavallerie erkläret. Der Herzog von Ahrenberg Leopold erhielte das General-Commando über alle Kayſerl. Trouppen in den Niederlanden. Der General, Baron von Wachtendonk bekam das völlige Commando über die Kayſerliche Trouppen, im Gros-Herzogthum Florenz, und an ſeine Stelle wurde der Graf von Walſegg', Commendant in Placenz. In Parma vertrat ſolche Stelle der Prinz von Lobkowitz. Der Cardinal von Collonitſch kaufte des Prinzen Eugenii Herrſchaft, Siebenbrunn in Ungarn. Im Merz ernannte der Kayſer 4. neue General-Feld-Marſchälle, welche aber erſt im April publicirt worden: nemlich, den Grafen von Seckendorf, den Graf Khevenhüller, den Herzog von Ahrenberg, und den Grafen Philippi. Den Prinzen von Hildburghauſen wurde ein Commando von 2000. regulirter Trouppen, und 12000. Croaten, welche gegen die Türken fechten ſolten, aufgetragen. Auf Vorſpruch der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, hat der Kayſer den in derſelben Dienſten ſtehenden Grafen, Maximilian Emanuel von Horn, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Graf von Horn wird in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Neue Verfügung bey dem Hof-Kriegsrath.

Die Referats-Departemente bey dem Hof-Kriegs-Rath hat der Kayſer auf folgende Weiſe eingerichtet, daß der Hof-Kriegs-Rath und Geheime Referendarius Weber das Referat durch ganz Ungarn, Servien,

dem

dem Temeswar Banat, Siebenbürgen und Orient; Der 1737.
Hof-Kriegs-Rath und geheimde Referendarius Koch vom ganzen Reich und den ganzen Oeſterreichiſchen Niederlanden, nebſt dem Inner-Oeſterreich, und der Marine; und der Hof-Kriegs-Rath Ortwein, von Weingarten, das von Italien beſorgen ſoll. Der Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller wurde Gouverneur von Sclavonien; an deſſen ſtatt der General von Engelshofen, Commendant zu Eßeck, und der Herr von Engelsheim, Commendant zu Orſova.

Im April ertheilten Friederich Ernſt, Baron von Reitzenſtein, das Wutgenauiſche Regiment zu Fuß, der Herzog von Würtenberg Neuſtadt, das Alexander-Würtenbergiſche Dragoner-Regiment, und der junge Herzog von Würtenberg Stuttgard, das Alexander-Würtenbergiſche Infanterie-Regiment. In dieſem Monath fieng auch der Stadthalter im Herzogthum Mayland, Otto Ferdinand, Graf von Traun, das Gouvernement über die Herzogthümer, Parma, Placenz und Mantua zu verwalten; worauf der bißherige Adminiſtrator von dem Herzogthum Mantua, Graf von Stampa nach Guaſtalla abgereiſet iſt, um ſich von dar ferner nach Wien zu begeben. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten wurden ernennet: Der Marquis von Guadagni, der Baron von Römer, und der Baron von Stein. Zu General-Feld-Wachtmeiſtern: Der Graf Ciceri, der junge Graf von Daun, der Graf von Argenteau-Mercy, der Baron von Riedeſel, und der Baron Baroniay. Zu General-Adjutanten: Pertuſati. Attalaga. Schernding. St. Julian. Mantelli. Cirát. Spada. Brettlach. Der Graf Johann Philipp von Clary und Aldringen leiſtete, als würklicher Staats-Rath, dem Kayſer den Eid der Treue.

Im Monat May legte Rudolph Joſeph, Graf von Collored0, als würklicher Kayſerl. Geheimder Rath den Eid der Treue ab; hierauf wurde er auch am 27. dieſes Monats dem Reichs-Hof-Vice-Canzler, Johann Adolph, Grafen von Metſch, ſubſtituiret, daß er nemlich

Graf Colloredo wird dem Reichs-Vice-Canzler ſubſtituiret.

1737. lich bey dieſes Abweſenheit oder Unpäßlichkeit dieſes Amt verrichten, und demſelben nach ſeinem Tod nachfolgen ſolte. Zu gleicher Zeit wurden auch folgende Adjuncturen bekannt gemacht: Der Graf Franz von Stahrenberg, Obriſt-Hofmeiſter bey der Herzogin von Lothringen bey ſeinem Vater, den Kayſerlichen Conferenz-Miniſter, Grafen Gundacker von Stahrenberg, als Kayſerl. Obriſt-Cämmerer; der Obriſt-Hofmeiſter, und Premier-Miniſter, bey der Gouvernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, Graf Friederich Gervaſius, Protaſius von Harrach, bey ſeinem Vater den Land-Marſchall von Oeſterreich, und der zu Coppenhagen geſtandene, und als Böhmiſcher Abgeſandte nach Regenſpurg ernennte Graf Johann Joſeph von Khevenhüller, bey ſeinem Vater, als Stadthalter von Wien. Den Obriſt Bärenklau ernannte der Kayſer zum General-Major. Im Monat Junii wurde dem Kayſerl. Bothſchafter zu Venedig, Prinz Pio die Stelle eines Kayſerl. Trabanten-Hauptmanns gegeben.

Verſchiedene hohe Adjuncturen.

Im Monat Auguſt erhub der Kayſer den Baron, Franz Adolph Dietrich von Ingelheim in Anſehung ſeiner 44. Jahr, als Cammer-Präſident geleiſteten Dienſte, in den Reichs-Grafen-Stand. Der Prinz Carl von Lothringen wurde General-Major, der Graf St. Ignon, ein Lothringer, bekam auf Vorſpruch des Herzogs von Lothringen, das Wurmbrandiſche Regiment. Der Feld-Marſchall, Leutrum wurde zum Commendanten zu Nißa, der Prinz Ferdinand von Bayern, und der Graf Franz von Wallis, wurden zu General-Feld-Marſchallen ernennet. Da der tapfere General von Müffling, an 3. gegen die Türken empfangenen Wunden ſeinen Geiſt aufgegeben; ſo erhielte ſein erledigtes Regiment der Obriſt von Grüne, der die Zeitung von Eroberung Nißa nach Wien brachte.

Tod des Generals von Müffling.

Im Septembr. erklärte der Kayſer zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, bey der Cavallerie: den Baron von Berlichingen, und den Grafen Tſchernin; bey der Infanterie, Golij und Damnitz. Der Kayſerliche Cämmerer,

merer, Johann Joſeph von Imhoff, erhielte die Stelle eines würklichen Raths von Ober-Oeſterreich. 1737.

Im Monat October, wurde der Baron Ernſt Wilhelm von Breda, als Evangeliſcher Reichs-Hof-Rath, durch den Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Grafen von Sinzendorf, vorgeſtellet, an die Stelle des verſtorbenen Reichs-Hofrath von Berger.

Im November wurde der Herzog von Modena, wegen ſeiner in Ungarn erwieſenen Tapferkeit, zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet.

Im December wurde das Commando von Orſova dem General Neuperg anvertrauet, weil der General, Graf von Hamilton, demſelben Unpäßlichkeit halber, nicht mehr vorſtehen konnte. Der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, bekam den Orden des göldenen Vließes; und der Fürſt von Auersberg wurde zum Obriſt-Hofmeiſter der regierenden Kayſerin ernennet.

In dem Stern-Creutz-Orden wurden in dieſem Jahr durch eine doppelte Promotion den 3. May und 14. Sept. 54. vornehme Damen ernennet. Davon 1736. bis 1737. 49. Damen dieſes Ordens, durch den Tod aus denſelbigen geriſſen worden ſind. Vermehrung der Glieder des Stern-Creutz-Orden.

An dem Päbſtl. Hof wurde der bisherige Interims-Miniſter, der Abt, Graf von Harrach, zum würkl. Kayſerl. Miniſter ernennet. Der Graf von Colloredo wurde an verſchiedene Höfe in Teutſchland geſchicket, theils dieſelbe zu Verwilligung einer Türken-Steuer zu bewegen, theils, zwiſchen einigen in Streit gerathenen Ständen einen Vergleich zu würken. An dem Franzöſiſchen Hof wurde auf 3. Jahr als Kayſerlicher Bothſchaffter ernennet, der Fürſt von Lichtenſtein. Es ſollen demſelben 5000. Gulden Reiß-Gelder, und ein jährlicher Gehalt von 56000. Gulden, ſeyn zuerkannt worden. Die Gräntzen von Lothringen in Richtigkeit zu ſetzen, wurde der Graf von Königsegg-Erps, nach Lüneville geſchicket. Der Obriſt Bärenklau wurde nach Petersburg geſandt, der Rußiſchen Kayſerin daſelbſt, den Plan von der Kayſerlichen Armee in Ungarn vorzulegen. Von Frankreich war noch im Anfang dieſes Jahrs der Herr von Theil in Wien; als Der Fürſt von Lichtenſtein wird Kayſerl. Bottſchafter am Franzöſiſchen Hof.

1737. aber derſelbe den 23. May, nachdem er vorhero mit einem koſtbahren Portrait vom Kayſer war beſchenket worden, wieder nach Pariß abgienge; ſo wurde als Franzöſiſcher Bottſchafter nach Wien der Marquis von Levi Mirepoix ernennet. Von Spanien langte der Graf von Fuenclara den 15. Febr. in Wien an, den 18. darauf erhielt er ſeine erſte Privat-Audienz bey Jhro Kayſerl. Majeſt. allwo er den Antrag, wegen der Vermählung der 2ten Caroliniſchen Erz-Herzogin mit dem Könige beyder Sicilien gethan haben ſoll. Es ließ ſich aber aus verſchiedenen Umſtänden ſchließen, daß die Kayſerl. Antwort nicht nach Wunſch und Vergnügen ausgefallen ſeyn möge; zumahl, da ſich Frankreich ſelbſt, deſſen Jntereſſe dieſe Vermählung allzunachtheilig zu ſeyn ſchiene, daſſelbige zu hintertreiben, alle erſinnliche Mühe gab.

Ankunft des Spaniſchen Bothſchafters in Wien.

Des Kayſers ſonderbare Sorgfalt vor das Wohl ſeiner Erb-Lande.

Von der ſonderbahren Sorgfalt, welche Jhro Kayſerliche Majeſtät vor Dero Erb-Landen trugen, können ſonderlich folgende Umſtände deutliche Proben ablegen. Es iſt nemlich bereits im Jahr 1735. von den Ständen des Königreichs Böhmen, eine Vorſtellung am Kayſerl. Hof, wegen des häufigen Reiſens des jungen Adels geſchehen. Weil nun Jhro Kayſerliche Majeſt. wahrgenommen, wie dem ohngeachtet viele junge Herren über den Rhein gar zu ſehr eilten; und durch ihre koſtbare Aufführung, den Wachsthum ihres Vermögens gar ſehr hinderten; ſo lieſſen dieſelbe einen Befehl durch Dero geſamte Erb-Lande des Jnnhalts ergehen, daß künftig keinem Cavalier erlaubt ſeyn ſoll, in fremde Länder zu reiſen, wo er nicht vorher dazu von Jhro Kayſerl. Maj. ausdrückliche Erlaubniß erhalten, und zu dem Ende hinlänglich dargethan, daß er ſeines Vermögens und Wiſſenſchaften halber in Stande ſey, dergleichen Reiſen vorzunehmen, da ſodann Jhro Kayſerl. Majeſt. ihm mit einem Paßport, und tüchtigen Hofmeiſter verſehen laſſen wolten. Jn Ungarn fuhr der Kayſer fort, denen Familien, die ſich daſelbſt anbauen wolten, Stellen anweiſen zu laſſen, wie denn auch verſchiedene Schiffe aus dem Reich dahin abgiengen. Weil man auch befunden, daß der im Jahr 1725. in dem Herzogthum

zogthum Schleſien eingeführte Garn-Aufſchlag wenig Vortheil gebracht: ſo iſt vermittelſt einer allergnädigſten Reſolution vom 21. Merz die freye Ausfuhr des Flachſes wieder verſtattet worden. Ferner wurden auch unter geſchärften Befehlen alle Hazard-Spiele verbotten. Und endlich können wir auch hieher ziehen, die vom 26. Jenner ausgegangene Kayſerliche Verordnung, wegen Errichtung einer Tontine zu Bozen, welche darinnen beſtund: Es wurden dem Publico 4000. in gleicher Anzahl abgetheilte, und 4. Claßen ausmachende Actionen gegen einen Einlag von 500. Gulden vor jede derſelben an ſich zu erhandeln überlaſſen, welches eingelegte Capital zwar nicht mehr zuruck gegeben, wohl aber dafür ein nahmhafftes, und das Capital weit überſteigendes Intereße zu gewinnen ſeyn wird. Eine jede bemeldte Claß erforderte ein anderes Alter, und nach deßen Proportion wirft ſolche auch das Intereße ab. Von denen 1000. Intereßenten der erſten Claß, welche jünger als 25. Jahr ſeyn muſten, ſolten ein jeder 7. pro Cento Intereße bekommen. Die von der 2ten Claße, deren Alter von 25. biß 40. Jahr ſich erſtrecket, haben 8. pro Cento zu genießen. Die von der 3ten Claße, die in einem Alter von 41. biß 55. Jahren ſtehen, erhalten 9. pro Cento. Die von der 4ten Claße, welche ein Alter über 55. Jahr auf ſich haben, heben 10. pro Cento. Dieſem zufolge formirten 1000. Actionen, von der erſten Claße eine Summa von 35000. Gulden, 1000. von der andern Claß 40000., 1000. von der 3ten Claße 45000., 1000. von der 4ten Claß 50000. Dis macht zuſamm eine Summa von 170000. Gulden aus. Es ſolte eine Claße der andern ſuccediren, ſolchergeſtalt, daß wenn eine von den 4. Claßen, durch den zeitlichen Hintritt aller Intereßenten in der ſämtlichen Claß erlöſchet, ſo erben die übrigen 3. Claßen den Halbſcheid desjenigen Nutzens, welchen vorhin die verfallene Claße genoſſen, wenn aber alle Claſſen biß auf wenige Glieder eingehen, ſo ſollen dieſelbige die Abnutzung zu genieſſen haben, ſo lange als einer ſich im Leben befindet.

1737.

Errichtung einer Tontine zu Botzen.

1737. In dieſem Jahr hatte der Kayſer auch das Vergnügen, die koſtbare Kirche, welche Er dem Heil. Carolo Boromäo zu Ehren, von welchem Er den Nahmen führet, hatte aufführen laſſen, und an welcher Kunſt und Geſchicklichkeit faſt alle ihre Kräfte verſchwendet, in vollkommenen Stand erbauet zu ſehen. Ehe aber dieſelbe noch eingewey̆het wurde, ſo ſchlug den 27. Jul. das Wetter hinein, und beſchädigte nicht nur Canzel und Altar, ſondern auch 3. Taglöhner, von welchen einer eine Stunde darauf ſeinen Geiſt aufgegeben, jedoch nachdem alles vollkommen wieder hergeſtellet worden, ſo gieng die Einweihung den 28ten Octobr. mit vielen Cerimonien vor ſich.

Die Caroli Borromäi Kirch wird eingeweihet.

Der Cardinal Colonna macht Anſpruch auf die Eugeniſche Verlaſſenſchaft.

Zu der Eugeniſchen Verlaſſenſchafft gab ſich in dieſem Jahr unvermuthet, ein neuer Erbe an. Die Prinzeßin Victoria von Soißons fieng an allerley koſtbahre Seltenheiten, von der ihr heimgefallenen koſtbaren Erbſchafft loszuſchlagen; ſie muſte aber damit gar bald innen halten, denn der Cardinal Colonna, der ein Sohn einer ältern Schweſter, von erſtgedachter Prinzeßin, ſeyn ſoll, ſuchte ſein Recht auf des Prinzen Eugenii hinterlaſſene Güter, und brachte es auch, da er die Sache bey dem Hof-Marſchalls-Gericht anhängig machte, ſo weit, daß der Prinzeßin nicht mehr erlaubt wurde, mit dem Verkauf des von ihr angetrettenen Erbes fortzufahren, doch ſolte ſie ſo lang ſie lebete, in dem Beſitz deſſelben verbleiben.

Geſchwindes Granatwerfen.

Der Kayſerliche Obriſt-Lieutenant, la Caß, erwarbe ſich ein nicht geringes Lob, da er eine Machine erfunden, vermittelſt welcher man Granaten ſehr geſchwind und auf 500. Schritte weit werfen kan. Die Prob davon wurde zu Wien in Gegenwart des General Seckendorfs, und des Prinzen von Hildburghauſen angeſtellet, die dann auch nach Wunſch von ſtatten gegangen.

Angeforderte Türken-Steuer.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ſahen ſich auch wegen des bevorſtehenden Türken-Kriegs gemüßiget, von ſeinen Erb-Landen eine Türken-Steuer zu begehren. Dieſe konnten auch nicht anders, als in ein ſo billiges Anfordern willigen. Sie gaben dahero erſtlich den hunderten

Pfen-

Pfenning, welcher in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen 1737.
490000. Gulden austrug, von dieſer Summa kamen allein auf die Stadt Wien 190000. Gulden. Die Oeſterreichiſchen Stände ſolten über dieſes noch 25000. Mann, und 8000. Pferde ſchaffen. Weil es ihnen aber ſchwer fiel, auch bey vermehrten Handgeld die Mannſchaft zuſamm zu bringen; ſo ließ ſich der Kayſer gefallen, daß ſie ihm dafür ihren ordentlichen Anſchlag von 700000. Gulden nebſt noch 200000. Gulden, alſo zuſamen 900000. Gulden in 3. Terminen auszahlten. Bey dem am 27. Nov. eröffneten Oeſterreichiſ. Landtag, verwilligten die Stände dem Kayſer für das folgende Jahr 1300000. Gulden. Die Stände von Brabant verwilligten dem Kayſer eine Million und 16000. und für das folgende Jahr, ſieben zehenmal hundert tauſend Gulden. Böhmen wurde jährlich auf 3. Millionen angeſchlagen; Schleſien geſtunde bey dem im Auguſt gehaltenen Fürſten-Tag vor die Kriegs-Unkoſten 2. Millionen 94. tauſend 993. Gulden 20 kr., vor die Cammer dreyßig tauſend Gulden, vor die Befeſtigungs-Werke zehen tauſend Gulden ohne die Bezahlung für die Beſatzungen in Gros-Glogau und Jablunka zu: So ſoll auch Mähren 2. Millionen errichtet haben. Damit aber die Laſt des Krieges den Kayſerl. Erb-Landen nicht allzuſchwer fallen möchte, ſo nahm der Kayſer von Engelland 250000. Pfund Sterlings gegen 5. pro Cento auf. Den Ungarn wurden zwar auch fünf mahl hundert tauſend Gulden angefordert, weil ſie aber nebſt ihren Unvermögen noch vorſtelleten, wie der Krieg ſie in ihrem Land ohnehin am meiſten treffe; ſo war der Kayſer mit den ihm angebotenen 150000. Gulden zufrieden.

Eröffneter Oeſterreichiſcher Landtag. Niederländiſcher. Böhmiſcher. Schleſiſcher. Mähriſcher. Ungariſcher.

In Holland wurde ebenfalls eine namhafte Summa Geldes gegen 4. pro Cento, jedoch mit dieſer beſchwerlichen Bedingnüß aufgenommen, daß der Kayſer vorher alle noch daſelbſt ſtehende Schulden bezahlen muſte. Einigen Nachrichten zu Folge ſoll auch der reiche Fürſt Lubomirsky ein Darlehen von 300000. Gulden dargeſchoſſen haben.

Verſchiedene Quellen zur Erhebung anſehnlicher Geld-Summen.

1737.

Auch die Geiſtlichkeit wird angelegt.

Die Billigkeit erforderte, daß auch die Geiſtlichkeit bey einem Krieg wider die Ungläubigen ihre Schätze aufthun muſte. Der Pabſt hatte ſchon dem Kayſer von den Geiſtlichen Gütern in ſeinen Erb-Landen zu den Befeſtigungs-Werkern in Ungarn auf 5. Jahre, jährlich ſechzehenmal hundert tauſend Gulden zugeſtanden. Bey entſtandenen Krieg aber verwilligte derſelbe auch den Zehenden, der ſich in den Kayſerlichen Erb-Landen auch auf 4. Millionen belauft.

Urſachen und Zurüſtung zu dem Türken-Krieg auf Seiten des Kayſers.

Es wird aber allhie nöthig ſeyn, da wir die aufgebrachte Kriegs-Unkoſten berechnet, auch von denen Urſachen und Zurüſtungen zu dem Türken-Krieg etwas zu gedenken. Der Römiſche Kayſer wolte an ſeinem Ort nichts ermangeln laſſen, zu zeigen, daß er als ein aufrichtiger Bunds-Genoß von der Rußiſchen Kayſerin handeln, und doch ſoviel möglich den Frieden mit der Pforte beybehalten wolte. Der General Graf von Königseck muſte deswegen ſchriftliche Vorſtellungen bey dem Gros-Vezier thun. Mündlich thate ſolches der Freyherr von Dahlmann, der ſich bey dem Gros-Vezier zu Babadug befande. Ob man nun gleich zum Voraus ſchlieſſen konnte, daß die gütliche Vorſtellungen bey der Pforte ſchwerlich Platz finden würden, indem der Pöbel zu Conſtantinopel gar ſehr auf die Fortſetzung des Kriegs drange, ſo ſchiene doch das Antwort-Schreiben des Gros-Veziers an den Grafen von Königseck einige Hoffnung dazu zu machen.

Innhalt des Schreibens von dem Gros-Vezier an den Grafen von Königseck.

Der Inhalt davon war folgender: Weil er geſehen, daß das Schreiben des Grafens von Königseck ſonderlich 3. Puncte in ſich faſſe, deren der erſte die Klagen der Ruſſen, der andere das Verlangen des Römiſchen Kayſers, den Frieden mit Rußland noch in dieſem Winter wieder hergeſtellet zu ſehen, und der dritte die Erneuerung des Friedens zwiſchen der Pforte und dem Römiſchen Kayſer betrâfe, ſo wolte er gleich auf den letzten Punct zuerſt antworten, daß die Ottomanniſche Pforte gleichfalls ein ernſtliches Verlangen habe, den Frieden mit dem Römiſchen Kayſer zu erneuern und zu verlängern, welches denn auch den Frey-

herrn

herrn von Dahlmann wäre bedeutet worden. Was der Ruſſen Klage anbelangte, ſo hätten dieſelben nicht gleich Feindſeeligkeiten anfangen, ſondern erſt zu freundlichen Unterredungen ſchreiten ſollen. Unterdeſſen wäre die Pforte doch bereit, in Anſehung der Freundſchaft mit dem Kayſerl. Hof, mit den Ruſſen wieder Friede zu machen, und wolte man durch den Freyherrn von Dahlmann des Grafen von Königseck Rath und Meinung erwarten, wie er glaubte, daß dieſe verlangte Sache auf eine der Freundſchaft und der Ehre der Ottomanniſchen Pforte gemäße Art feſt geſtellet, und erhalten werden könnte. 1737.

Des Grafen von Königseck hierauf geſtellte Antwort.

Der Graf von Königseck antwortete hierauf: Wie die Abſichten der Pforte, die auf den Frieden gerichtet wären, dem Kayſerl. Hof nicht anders als angenehm ſeyn könnten, und ſtünde es alſo jetzt blos bey der Pforte, den fernern und heftigern Kriegs-Drangſalen vorzukommen. Der Ehre derſelben könnte dieſes nicht nachtheilig ſeyn, wann ſie den erwünſchten Frieden einem ungewiſſen Krieg vorzöge. Wegen der Mittel, dieſen Endzweck zu erhalten, hätte ſich zwar der Gros-Vezier nicht deutlich heraus gelaſſen. Damit aber die noch übrige wenige Zeit nicht fruchtloß verſtreichen mögte, ſo würde es rathſam ſeyn, zur Abhandlung und Schlieſſung des Friedens, Abgeſandte mit genugſamen Vollmachten auf die Gränzen, welche die Lande der ſchon im Krieg befindlichen Parteyen von einander unterſcheiden, abzuſenden. Es könnten aber die Puncte, wegen des Friedens mit dem Kayſer, und des mit Rußland nicht von einander getrennt werden, weil ſich der Kayſer nicht mehr als einen Mittler, ſondern als einen Rußiſchen Bundsgenoſſen und Compaciſcenten darſtellte. Kayſerlicher Seits habe man ſchon die Miniſters zu dieſer Sache ernennet.

Zweytes Schreiben des Gros-Veziers.

Der Gros-Vezier, der inzwiſchen mit dem Kayſerlichen Botſchaffter, Freyherrn von Dahlmann handelte, lieſe, ehe er die Königseckiſche Antwort erhielte, ein zweytes Schreiben an denſelben ergehen. In demſel-

1737. ben verſicherte er nochmals, daß die Pforte höchſtens zum Frieden geneigt ſeye, und auch deswegen keine Schadloshaltung von Rußland fordern wolte. Jedoch gab er zugleich zu erkennen, daß die Pforte Aſſoph nicht würde fahren laſſen. Zu einem Congreß ernennte er Sarocka.

Antwort des Grafen von Königseck.

Die hierauf ertheilte Antwort des Grafen von Königseck beſtunde darinnen, daß er mit Betrübnis ſowohl aus dem Schreiben des Gros-Veziers, als ſonderlich aus den eingeſchickten Nachrichten von den Freyherrn von Dahlmann erſehen hätte, daß die Pforte nicht eher Bevollmächtigte Miniſters zu einem Friedens-Congreß abſchicken wolte, bis ſie wegen Wiederabtrettung der Feſtung Aſſoph ſicher wäre. Nun würde aber Rußland dieſe Bedingung wohl nimmermehr eingehen. Denn da dieſe Feſtung ſchon ehemals in Rußiſchen Händen geweſen, ſo gienge hierunter der Ehre der Ottomanniſchen Pforte nichts ab: Hingegen Rußland habe dieſe Feſtung zu ſeiner Sicherheit nöthig: Wenn die Zeit vergeblich verliefe, ſo würde nach der Hand der Friede nur um ſo viel ſchwerer wieder herzuſtellen ſeyn. Der Kayſer aber würde, wie bisher die Pflichten eines guten Nachbars von der Pforte, ſo auch gegen die Czaarin die Pflichten eines getreuen Bundsgenoſſen, erfüllen.

Dritte Erklärung des Gros-Veziers.

Die Gegen-Erklärung des Gros-Veziers ſchiene ganz gut zu ſeyn. Er verſicherte, weil ſich der Römiſ. Kayſerl. und der Rußiſche Hof zum Frieden geneigt bezeigten, er auch nicht zweifelte, daß das Bündnüß zwiſchen beyden Reichen, der gegebenen Verſicherung gemäß, gegen niemand errichtet worden, ſo wolte die Pforte ihre Bevollmächtigte an den Ort des Congreſſes ſchicken, in dem gänzlichen Vertrauen, daß nichts, ſo wider die Ehre der Pforte liefe, unternommen werden würde, der Kayſerliche Hof würde auch daran ſeyn, daß zu Anfang des Aprils die Rußiſche Bevollmächtigte zu Sarocka erſcheinen mögten.

Vorgeſchlagener Congreß zu Badadug.

Aus dieſem Schreiben hätte man faſt ſchlieſen ſollen, als ob es der Pforte ein Ernſt wäre, die Hand an das Friedens-Werk zu legen. Allein, aus dem Fortgang

gang der Friedens-Handlung zu Babadug, konnte der 1737.
Kayſerl. Hof gar leicht etwas anders ſchlieſen. Daſelbſt wurde der Freyherr von Dahlmann den zwölften Jan. von dem Gros-Vezier ſehr wohl empfangen, und mit einem Pferd, das mit Sattel und Zeug auf 2000. Reichsthaler geſchätzet wurde, beſchenket. Er merkte aber bald, daß unter den verſchiedenen Parteyen im Türkiſchen Miniſterio, diejenige, welche mit den beeden Renegaten, Bonneval und Ibrahim Efendi, dem erſten Secretario beym Gros-Vezier, zum Krieg riethe, die Oberhand behalten würde. Die Türkiſche Erklärung auf die gethane Vorſchläge, daß ein Waffen-Stillſtand geſchloſſen, der Congreß an einem andern Ort, als zu Babadug gehalten, Aßoph in Rußiſchen Händen verbleiben, und den Rußen die freye Handlung auf dem ſchwarzen Meer zugeſtanden, auch die Kriegs-Unkoſten, und der von den Tartarn verurſachte Schaden erſezet werden ſolten, war nicht ſo beſchaffen, daß man damit zufrieden ſeyn konnte. Denn wegen des Waffen-Stillſtandes lief keine Nachricht vom Gros-Sultan ein. Zu Babadug, einem Ort, der unter Türkiſcher Botmäßigkeit ſtehet, wolte der Gros-Vezier Anfangs doch den Friedens-Congreß angeſtellet wiſſen. Aßoph ſolte Rußland ein vor allemahl wieder geben, und wolten die Türken den Rußen lieber die Kriegs-Unkoſten erſetzen, und erlauben, eine andere Feſtung am Don, nicht weit von Aßoph anzulegen, als Aßoph ſelbſt mißen. Die freye Handlung und Schiffarth ſolten zwar die Rußen, jedoch unter gewiſſen Einſchränkungen, erhalten. Was aber die Erſetzung des von den Tartarn auf dem Rußiſchen Gebiete verurſachten Schaden anbelangt, ſo behaupteten die Türken, es hätten ſich die Rußen ſchon ſelbſt Genugthuung verſchafft. Jedoch ſolten die Sclaven gegeneinander, und zwar ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen, ausgewechſelt werden.

Der Punct, woran ſich das Friedens-Werk am meiſten ſtieſe, war die Wiederabtrettung der Feſtung Aßoph. Doch vergliche man ſich endlich, denſelben auf einen Congreß beyzulegen. Hierzu wurde, wie gemeldet, von dem
Neuer Congreß zu Nimirow.

1737. Gros-Vezier Sarocka, vorgeſchlagen. Weil aber dieſer unbequem gelegene Ort den übrigen Theilen nicht anſtunde, ſo wurde Kudack, zulezt aber Nimirow beliebet.

Der Kayſer rüſtet ſich ſtark zum Krieg.

Damit die Friedens-Handlungen mit deſto gröſerm Nachdruck getrieben werden könnten, ſo wurden von dem Römiſch-Kayſerlichen Hof zugleich alle Anſtalten zum Krieg gemacht. Der Anſchlag gienge dahin, achtzig tauſend Mann gegen die Türken in das Feld zu ſtellen. Dieſe muſte man alſo ſuchen zuſamm zu bringen, und dann muſte man ſorgen, wo dann das Geld aufzubringen wäre, ſelbige zu unterhalten. Wegen des lezten haben wir ſchon oben angeführet, daß in den Erblanden ſowohl Geiſtliche als weltliche ſteuren müſſen. Bey dem Römiſchen Reich wurde auch um einen Beytrag Anſuchung gethan, und das übrige Geld, das man noch brauchte, wurde entlehnet. Damit es aber an Volk nicht fehlen mögte, ſo wurden die Werbungen überall ſtark getrieben, und wurde ſonderlich dem General Lerſner die Sorge deswegen aufgetragen. Die geworbene Recrouten muſte alsdann der General Müffling zu der Armee ſchaffen. Das Gränz-Volk wurde beſonders in Pflicht genommen. Wolfenbüttel lieſe nicht nur zwey Bataillons, und eine Grenadier-Compagnie, ſondern auch vornemlich Chur-Sachſen acht tauſend Mann, der ſchönſten Trouppen, zum Dienſt des Kayſers, nach Ungarn, marſchieren. Es beſtunde aber dieſe Mannſchafft aus folgenden Regimentern: zu Fuß: Weiſenfels, Sulkowsky, Rochau, und Jarthauſen. Cuiraßier: Chur-Prinz, Pflug, und Venediger. Dragoner: Leipziger, und Chevalier de Saxe. Dieſen Völkern wurde zugleich eine groſe Menge von Kriegs-Munition mitgegeben.

Kaiſerl. Schifs-Armement.

Weil man auch in dem leztern Türken-Krieg wahrgenommen, daß durch Schiffe auf der Donau viel nützliches hat ausgerichtet werden können, ſo dachte man in Wien wieder darauf, Galeeren zu bauen, und ſonſt andere kleine Schiffe, die Nothwendigkeiten deſto leichter fortzubringen, anzuſchaffen. Es wurde dahero mit einem Schiffs-Meiſter zu Halle in Tyrol gedungen, dreyhun-

dert

dert Fahrzeuge nach Wien zu liefern. Uber den Bau der groſſen Schiffe aber hatte der General Pallavicini die Aufſicht, dem der Kayſer gleich im Anfang 130000. Gulden anweiſen laſſen. Unter das Schifs-Volk aber wurden um daſſelbe deſto muthiger zu machen, 600. Ducaten ausgetheilet. Zu Belgrad rüſtete man auch 4. neue Kriegs-Schiffe, zu 50., 40., 30. und 20. Canonen aus, und ſchickte ſie nach Orſova. Die zu Wien verfertigte Kriegs-Schiffe, und darzu gehörige Chaluppen, wurden von dem Ertz-Biſchoffen zu Wien, dem Cardinal Collonitſch, am 1. Julius eingeweihet. Wir wollen hier das dabey beobachtete Gepränge, wie auch das Verzeichnuß des Kayſerlichen See-Staats ſo anführen, wie uns ſelbige zu Handen gekommen: 1737.

Feyerlichſte Einweihung der Schiffe.

Nachdem der Herr General Pallavicini ꝛc. Ihro Hochfürſtl. Eminenz, Herrn Sigmund, Cardinal Erz-Biſchoffen zu Wien, des Römiſchen Reichs Fürſten und Grafen von Kollonitſch ꝛc. perſöhnlich und gebührender maßen erſuchet, die 4. neu erbaute Kayſerliche Kriegs-Schiffe einzuweihen und zu tauffen; als haben Hochberührte Eminenz dem Hochwürdigen Hochgelehrten Herrn Joſeph

Chri-

1737. Chriſtian Salliet, der Heil. Schrift Doctori, Proto-Notario Apoſtolico, der Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan in Wien Beneficiato, Sr. Eminenz Inquiſitions- und würcklichen Conſiſtorial-Rath, wie auch Cerimoniario, und Gentil-Homme, das behörige auf das prächtigſte einzurichten und anzuordnen befohlen.

Dieſemnach iſt auf der Höhe des Hintertheils des Haupt-Schiffes, der Adler genannt, welches ſowohl, als auch die 3. übrige, mit vielen Fahnen, Flagen, und Wimpeln, wie auch ſonſten auf das zierlichſte ausgeputzet war, der Altar mit 6. Leuchtern, und einem Crucifix aufgerichtet worden: worauf in der Mitte die koſtbahren Erz-Biſchöflichen Patamenta, als ein Rochet, Stola, Pluvial, und Inful, alles auf purem Gold-Stuck reich geſtickt, wie auch das Behörige zu Weihung des Waſſers, dann das Erz-Biſchöfliche Creutz, einer Seits, und das Paſtoral anderer Seits zu ſtehen kamen. Dieſer obere Theil war allenthalben mit rothen Damaſt überzogen, und bedeckt, der Fuß-Boden mit rothen Tüchern belegt, wie auch die Treppen mit dergleichen Tuch behangen, und beleget.

Den beſtimmten Tag, nemlich Montags den 1. Julii, des Morgens um 10. Uhr, ſtiege Se. Eminenz, der Herr Cardinal mit dem zahlreichen Hof-Staat bey dem Adler, als dem Haupt-Schiff, von dem Wagen heraus; er war mit ſeinem Purpur-Kleid, mit Rochet und Mozzet, angethan; allda wurde er ſowohl von dem Herrn General Palavicini, und etlichen derer Vornehmſten Herren Kriegs-Officiern, als auch einer zahlreichen Cleriſey empfangen, und mit vorgetragenen Erz-Biſchöflichen Creutz, über die austapezierte Treppe hinauf zum Schiff, und ferner zu dem oberſten Theil, allwo der Altar aufgerichtet ware, begleitet. Bey Betretung des Schiffes lieſe ſich die Feld-Muſic hören, die Grenadiers und übrige Soldateſca, mit denen Herren Officiers, paradirten mit Präſentirung des Gewehrs, und die Matroſen waren auch an ihre Orte beſtellt.

Nach-

Nachdem nun der Cardinal die Kirchen-Kleider vor 1737. dem Altar angezogen, fienge er dieſe Function mit Weyhung des Waſſers an: ſezte ſich alsdenn nieder auf ſeinem Faldiſtorio, und intonirte den 106. Pſalm v. 12. welchen die übrige Cleriſey gebetet, und nachdem das Gebet zu Ende, hat man das erſte Evangelium, Marci 4. v. 35. mit darbey gebräuchlichen Cerimonien allda abgeſungen. Nach dieſen verrichtete Se. Eminenz ein Gebet, intonirte den 27. Pſalm v. 1. und beſprengte während deſſelben den ganzen hintern Theil, und verfügte ſich mit ſeiner Cleriſey in die Mitte des Schiffes, da unterdeſſen die Muſic ſich hören lieſze.

Nachdem nun die Beſprengung und der Pſalm vollendet, hat man allda in der Mitte das andere Evangelium Matth. 14. v. 22. abgeſungen, alsdann wurde ein Gebet verrichtet, und der 76. Pſalm von Jhro Eminenz intoniret, und nach Beſprengung des mittlern Theil des Schiffes, verfügte ſich derſelbe zu dem vordern Theil, allda wurde das dritte Evangelium Lucä am 5. geleſen; nach Vollendung deſſen wurde mehrmalen von Sr. Eminenz ein Gebet verrichtet, und der 45. Pſalm v. 1. intonirt: unterdeſſen beſprengten Selbige den ganzen vordern Theil, und verfügten ſich wieder in die Mitte des Schiffes, allda wurde das 4te Evangelium Joh. 6. v. 15. abgeſungen.

Zu merken iſt, daſz dieſe 4. Evangelia, ſo von vier Leviten abgeſungen worden, das Geſchicht, wie Chriſtus ſeine Jünger aus der groſen Gefahr des ſtürmenden Meeres und wütenden Winde gnädigſt errettet, vorſtellen. Zu Ende dieſes Evangelii verrichtete Seine Eminenz wiederum ein Gebet, beſprengte Selbſten das ganze Schiff um und um an die Wände der obern Fläche, da indeſſen ein anderer Prieſter dieſes in denen 2. untern Stöcken oder Theilen des Schiffes gleichmäſzig verrichtet: alsdann ſtellte ſich Se. Eminenz in die Mitte, hart an den Haupt-Maſt-Baum, und nachdem Selbige mehrmalen ein Gebet verrichtet, beſprengte Er von dannen gegen die 4. Theile der Welt: nehmlich gegen

1737. gen Aufgang, Niedergang, Mitternacht und Mittag; ſegnete zugleich das Schiff, und taufete es zu Ehren der unbefleckten Empfångniß Mariå, im Namen GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geiſtes, Amen.

Letzlich verrichtete Er allda noch drey ſehr kråfftige Gebeter, die auf Heyl, Glück und Seegen abzielen.

Nachdem nun obberůhrtermaſſen die Haupt-Function auf dieſem Schiffe, wozu, was die Gebeter betrift, die ůbrige drey mit begriffen waren, vollendet, ſind Jhro Eminenz mit der gantzen Clerisey, und obigen Begleitung, von dieſem hinunter, und auf das andere Schiff der Lôw genannt, hinauf geſtiegen, und haben die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer aller Orten auf der Flåche, ein anderer Prieſter aber in denen zwey untern Theilen verrichtet, und letzlich in der Mitte beym groſen Maſt-Baum in die 4. Theile, wie oben gemeldet, und zu Ehren des H. Leopoldi, und Johannis Baptiſtå, mit denen obigen Gebetern und Segen dieſes Schiff gleichfalls getauffet.

Alsdann giengen Seine Eminenz auf das dritte Schiff, das Meer-Roß genannt, verrichteten, wie oben, und tauften daſſelbige zu Ehren des Heil. Joſeph.

Letzlichen auch das vierte Schiff, der Waſſermann genannt, taufte daſſelbe zu Ehren des Heil. Erz-Engels Michael.

Wie nun die Tauf und Einſetzung aller 4. Schiffen obengemeldter maſſen zu Ende, beſtiege Se. Eminenz mehrmalen das Haupt-Schiff, ſtellte ſich in der Mitte bey dem groſen Maſt-Baum, und gabe von dannen ůber alle Schiff und Anweſende, mit dem Paſtoral in der Hand den groſen gewôhnlichen Erz-Biſchôfflichen Seegen.

Nach dieſem wurde von einem ſeiner Capellånen bey dem, auf der Hôhe des hintern Theils aufgerichteten Altar, die Heil. Meſſe geleſen, welche Jhro Eminenz und ſåmtliche Hohe und niedere Standes-Perſonen, auferbaulichſt gehôret; Da nun die Meſſe aus ware, hatte

hatte man die groſe Stücke auf denen Schiffen abgefeu- 1737.
ret, wobey die Muſic ſowohl, als die Trommel ſich tapfer hören laſſen: und nachdem Se. Eminenz unter Paradierung der Soldateſca, von der hohen Generalität und hohen Herren Officiers, wie auch Cleriſey bis zu Dero Wagen begleitet worden: hat dieſe Function, ſo in 2. Stunden gedauret, mit jedermanns Auferbaulichkeit, und ohne einzige Unordnung ein vergnügtes Ende genommen.

Vier beſondere Feld-Läger in Ungarn.

So war das Schiffs-Armament des Kayſers beſchaffen. Was aber deſſelben Land-Macht anbelanget, ſo wurde beſchloſſen, in Ungarn 4. beſondere Feld-Lager zu haben. Das erſte war das Haupt-Lager bey Semlin, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Seckendorf, ſolches beſtund aus 63. Eſcadronen, 24. Bataillons, 19. Grenadier-Compagnien. Das andere Lager ſolte bey Vipalanka unter dem General-Feld-Zeugmeiſter Baron von Schmettau zu ſtehen kommen, und aus 82. Eſcadrons, 23. Bataillons, und 28. Grenadier-Compagnien zuſammen geſetzet werden. Das dritte Lager wurde in Siebenbürgen aufgeſtellet, welches 38. Eſcadronen, und 13. Bataillonen unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen Franz Wallis formirten. Das vierte Lager kam bey Gratiska zu ſtehen, von 23. Eſcadronen, 15. Bataillonen, und 12. Grenadier-Compagnien. Die Summa aller dieſer Völker belief ſich alſo auf zwey hundert und ſechzig Eſcadronen, fünf und ſiebenzig Bataillonen, und neun und funfzig Grenadier-Compagnien, ohne die Beſatzung in den feſten Plätzen. Der Generalität wurden aus der Kayſerlichen Schatz-Cammer 3. Monat Sold zum voraus bezahlet, und der Kayſerl. Verordnung nach, ſolten monatlich aus der Kammer ſechsmahl hundert tauſend Gulden zur Armee geſchicket werden. Bey der Haupt-Armee in dem Lager zu Semlin fande ſich auch der Herzog von Lothringen ein, deme der Kayſer eine Million Gulden auszahlen laſſen, damit er offene Tafel halten konnte. Bey ſolchen Anſtalten, die man Kayſerlicher Seits machte, blie-

1737. blieben zwar die Türken nicht völlig ſtill ſitzen, ſondern verferfertigten zwiſchen Paſſarowitz und Nißa allerley Abſchnitte, und legten auch verſchiedene Schanzen an. Die Beſatzungen in ihren Feſtungen verſtärkten ſie ſo viel es ihnen möglich war, jedoch hatten ſie noch immer die Hofnung, ſie würden, wenn ſie ſich äuſſerlich geneigt zum Frieden anſtellten, den Kayſerl. Hof noch länger aufhalten und es dahin bringen können, daß es wenigſtens in dieſem Jahr auf dieſer Seite zu keinem Bruch käme. Der Gros-Vezier ſchrieb alſo wieder an den Grafen von Königseck, und bezeigte nochmals, wie die Pforte zum Frieden geneigt, und ihre Bevollmächtigte zum Friedens-Congreß ſchon abgereiſt wären. Es ließ ſich auch zu Conſtantinopel an, als ob die Vermittelung der beeden See-Machten angenommen werden würde. Weil ſich aber die Pforte auf keinem Punct recht deutlich heraus laſſen, ſondern den Kayſerlichen Hof immer mit glatten aber ungewiſſen Worten abſpeiſen wolte, ſo wurde endlich von dieſen beſchloſſen, den Krieg anzufangen. Es erforderte dieſes nicht nur das Bündniß, in welchem der Kayſer mit der Czaarin ſtunde, ſondern auch die Sicherheit des Römiſchen Reichs, indem man ſich leicht aus Betrachtung der vorigen Zeiten die Rechnung machen konnte, daß die Türken, wann ſie wieder mehr Luft bekämen, nach ihrer Gewonheit den Frieden mit dem Römiſchen Reich zu brechen, ſich unterfangen würden. Die ausführliche Beſchreibung der Urſachen, welche den Kayſer zum Krieg bewogen, laut des kund gemachten Kriegs-Manifeſtes, den Anfang und die Fortſetzung dieſes Kriegs, wie auch die Unruhen, welche in Croatien entſtanden, verſpahren wir in das Capitel von denen Ungariſchen Geſchichten.

Viertes Schreiben des Gros-Veziers an den Grafen von Königseck.

Unruhen in Steyermarck.

Gleiche Unruhen aber erregten ſich in Steyermark. Die Einwohner glauben nemlich, daß ſie allzuſehr gedrücket, und ihre Freyheit ihnen beſchnitten würde. Der Prinz von Hildburghauſen, der die Croaten beſänftiget, muſte ſich alſo auf ſeiner Ruckreiſe durch Steyermark daſelbſt zum Mittler gebrauchen laſſen. Er verfügte ſich

ke ſich zu dieſem Ende nach Graitz, und vergliche ſich mit 1737.
den Abgeordneten der Nation über verſchiedene Ordnun-
gen und Kriegs-Artickel. Als der Kayſer ſeine Einwil-
ligung hierzu gegeben hatte, ſo wurde ſelbige kund zu
thun, der 26. Febr. angeſetzet. An dieſem Tage mu-
ſten ſich die Knees und 2. Aeltiſte von jeder Stadt, wie
auch der Staabs-Major und übrige Officiers und Sub-
alternen, ingleichen alle Perſonen, welche aus der Kriegs-

Caße bezahlet werden, nebſt 5. Huſaken-Compagnien,
bey einem Hügel, nahe bey Graitz verſammlen. Zu
mehrerer Sicherheit, und der Sache ein gröſſeres Anſe-
hen zu geben, muſten auch 4. Compagnien, von den Ol-
loniſchen Dragonern, und 2. Compagnien von dem
Wuſchletiziſchen Infanterie-Regiment daſelbſt erſcheinen.
Prinz von Hildburghauſen begab ſich hierauf in Beglei-
tung verſchiedener Generale, und der zur Commißion gehö-
rigen Perſonen auf den Hügel, da dann die ſogenannten
Granitzer um ſeine Perſon, und die Huſaren wieder um
die Granitzen einen Kreyß ſchlieſen muſten. Alsdenn that
er dem verſammleten Volk den Vortrag, daß, ob es gleich
ſchon öfters die Kayſerl. Gnade verſcherzet hätte, den-

1737. noch der Kayſer auch vor dieſesmal es wieder begnadigen, und ihm neue Verordnungen und Kriegs-Articel geben wolte. Die Granitzer und die Geiſtlichkeit bedankten ſich hierauf mit lauter Stimme. Als dieſes geſchehen, wurden die neuen Articel vorgeleſen, und von der ganzen Nation beſchworen. Der Prinz wurde hierauf erſuchet, vom Pferd zu ſteigen, da ihn dann der Biſchoff und die Haupt-Leute von der Nation auf die Hände faßten, und dreymal mit einem Freuden-Geſchrey in die Höhe huben. Dieſe feyerliche Handlung wurde mit Löſung des Geſchützes von der Feſtung, mit Abſingung des ſolennen gewöhnlichen Lobgeſangs, und mit einer von den Granitzern gegebenen Mahlzeit und Ball beſchloſſen.

Ausserordentliches Nord-Licht.

Zu Ende des Jahrs erſchreckte ein auſſerordentliches Nord-Licht nicht nur viele Einwohner von Wien, und andern Oeſterreichiſchen Orten, ſondern, weil daſſelbe weit und breit zu ſehen war, einen groſen Theil der Menſchen von Europa; da ſich auch die ältiſten Leute nicht erinnern kunnten, den Himmel jemahls ſo feurig und ſo roth geſehen zu haben.

Groſe Theurung in den Kayſerl. Erb-Landen.

Durch die ſtarke Waſſer-Güſſe, welche in vorigem Jahr alles weit und breit verderbet hatten, entſtund in dieſem Jahr in verſchiedenen ſonſt fruchtbarſten Kayſerl. Erb-Landen eine groſe Hungers-Noth. Dieſe erreichte in Schleſien den gröſten Grad. Der Kayſer that hierbey alles, was von einem milden und gütigen Landes-Vater gefordert werden konnte. Er ſchickte viele 1000. Malter Getraid nacher Schleſien, und machte dadurch, daß der ungemeine hohe Preiß der Lebens-Mittel in etwas fiele. Er ließ die gefüllten Korn-Böden derer Wucherer mit Gewalt erbrechen, das Getraid um einen gewiſſen geſetzten Preiß verkaufen, und den Beſitzern zur Strafe den Zehenden Theil vom Geld zum Unterhalt der Armen abziehen. Doch dieſes alles würde nicht zulänglich geweſen ſeyn, die Hungers-Noth zu ſtillen, wo nicht der König in Preuſſen, aus Erbarmen und Grosmuth ſeine Korn-Häuſer geöffnet, und dieſen Nothleidenden zu Hülf gekommen wäre. Man kan nicht ohne Entſetzen

die

die unmenſchliche Thaten leſen, welche erweiſen, daß der Hunger nicht nur wilde und unvernünftige Thiere, ſondern auch Menſchen zu der äuſſerſten Grauſamkeit treiben, und wie allen Eckel, alſo auch alle Liebe austilgen könne. Zu Proske, nicht weit von Roſenberg an der Schleſiſchen Gränze, wurde eine Weibs-Perſon mit dem Schwerd hingerichtet, die aus Hunger ihr eigenes Kind geſchlachtet und verzehret. Eben daſelbſt wurde eine Bauern-Famille eingezogen, welche in dieſer Noth nicht nur 2. kleine Kinder, ſondern auch einen 12 jährigen Knaben umgebracht und aufgefreſſen. Ja es wurde von dieſer Famille auch dieſer Umſtand berichtet, daß des Bauern Sohn bey ſeiner mit ihm verlobten Braut ein ſolches Mitleiden gefunden, daß ſie alle das ihrige verkauft, und das gelöſte Geld ihren Bräutigam zu ſein und ſeiner Eltern Erhaltung gegeben. Als ſie aber nichts mehr gehabt, ſey ſie von ihrem Bräutigam überfallen, zur Erden geworfen, ſehr grauſam umgebracht und mit ſeinen Eltern gemeinſchaftlich aufgezehret worden. Sie wurden zwar über einer ſo abſcheulichen Speiſe krank, an ſtatt der Arzney aber haben ſie einen erſchlagenen Hund gebraten und gefreſſen, und ſich dadurch wieder geſund gemacht. Auſſer der Hungers-Noth wurde das ſchöne Schleſien in dieſem Jahr auch mit ſchweren Brandſchaden heimgeſuchet. Den 22. April gerieth die Chriſtophs-Kirche zu Breßlau in Brand, und man hatte Noth, dieſelbige zu löſchen. Die folgende Nacht brannte die ganze Stadt Creutzburg in dem Fürſtenthum Brieg mit der prächtigen Stadt-Kirche ab, und es blieb nichts als das Schloß und 7. daran gelegene Häuſer ſtehen. Die Herrſchaft Blumberg in dem Fürſtenthum Croſſen, welche dem Baron von Schmettau zugehöret, erlitte gleichfalls einen heftigen Brand, und den 14. Jul. wurde das ſchöne Schloß zu Oppeln in die Aſche geleget.

1737. Groſe Grauſamkeit der Menſchen.

Groſe Brand-Schäden in Schleſien.

Bey dem Reichstag zu Regenſpurg kamen in dieſem Jahr ſehr viele und wichtige Dinge vor. Der erſte Punct betraf die Verſorgung der Reichs-Feſtungen. Der Herzog von Würtenberg hatte zwar zur Beſitznehmung zwey Bataillo-

Handlungen des Reichs-Tags zu Regenſpurg.

1737. Bataillonen hergegeben, Philippsburg und Kehl damit zu beſetzen. Nun aber ließ er bey dem Reich anfragen, ob er ſelbige auf Reichs-Unkoſten darinnen ſo lange ſtehen laſſen ſolte, biß wegen der beſtändigen Verſorgung beeder Veſtungen ein allgemeiner Schluß darinn zu Stand kommen würde. Der Interims-Commendant zu Kehl, der Landgraf von Fürſtenberg berichtete an dem Reichs-Tag, daß alles, was die Franzoſen in dieſer Feſtung zur höchſten Noth ausgebeſſert, durch den Rhein wieder weggeriſſen würde. Zu dem, ſo ſey auch an Meel und Früchten, Holz, Licht und Bettwerk ein groſer Mangel vorhanden. Von Philippsburg liefen eben dergleichen Klagen ein. Der Kayſer an ſeinem Ort ermangelte nicht, die Sache bey dem Reich auf das eiferigſte zu treiben. Er verlangte daher durch ein Commißions-Decret unterm 26. Febr. wenigſtens vorläufig 8. Römer-Monathe, zur nöthigen Ausbeſſerung und Verſorgung beeder Feſtungen, ingleichen zur Bezahlung der von dem Herzog von Würtenberg gröſtentheils hergegebenen Mañſchaft auf das ſchleunigſte zu verwilligen. Den 19. Merz ſtellten die Fürſten und Stände des Ober-Rheiniſchen Creyſes bey dem Reichstag vor, daß man auch der Feſtung Maynz nicht vergeſſen müſte, dieweil dem Ober-Rheiniſchen Creyß nicht zugemuthet werden könnte, dieſelbe allein auf ſeine Unkoſten zu beſetzen und zu verſorgen. Der Vice-Commendant zu Kehl, Kornberg, berichtete in eben dieſem Monat, daß die Franzoſen zu Straßburg das kleine Fort Espill dem lezten Frieden zuwider repariren lieſen, wodurch dann der Rhein-Strom ſehr gegen die Feſtung Kehl geleitet würde. Auf ſeine bey dem Franzöſiſchen Marſchall de Bourg eingelegte Proteſtation habe er zur Antwort erhalten, daß, wenn man Kayſerlicher Seits nicht zugeben wolte, das Forte Espill zu bauen, ſo könnte auch die Brücke bey Kehl nicht ſtehen bleiben, ſondern müſte entweder ober oder unterhalb der Feſtung angeleget werden.

1) Beſorgung der Reichs-Feſtnngen.

Dem Herzog Carl Rudolph, Adminiſtratorn von Würtenberg, wurde von dem Kayſer aufgetragen, noch

ein

ein und andere in das mit Frankreich geſchloſſene Friedens-Executions-Werk einſchlagende Puncten, welche die Niederreiſſung der neuangelegten Schanzen am Rhein, ingleichen die Zuruckgebung der von Philippsburg nach Straßburg gebrachten Artillerie, und andere Geräthſchaften betragen, mit dem Marſchall de Bourg auszumachen, und die Ober-Aufſicht über Philippsburg und Kehl über ſich zu nehmen. Der Herzog Carl Rudolph gieng auch mit denſelbigen den Vergleich ein, daß die ohngefehr auf 35. Canonen ſich erſtreckende Artillerie und andere Geräthſchaften von Straßburg nach Philippsburg wieder geliefert werden ſolten. Weil dieſes auf Unkoſten des Reichs geſchehen, und über dieſes ſonderlich in den Pulver-Magazinen zu Philippsburg eine höchſt nöthige Reparation ohne Anſtand vorgenommen werden muſte; ſo wurden hierzu aus der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa 6000. Gulden ausgezahlet. Verſchiedene vornehme Perſonen, unter andern auch der General-Feld-Zeugmeiſter Herr Heinrich Philipp Hölzel von Sternſtein, begehrten von dem Reich, wegen ihrer in dem lezten Krieg theils in den Reichs-Feſtungen, theils in dem auſſerordentlichen Commando geleiſteten Dienſte, eine Erſetzung und Vergütung ihrer Mühe und Unkoſten. 1737.

Der andere Punct, ſo auf dem Reichstag vorkam, betraf das Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände, theils um einen billigen Nachlaß ihrer Reichs-Anlagen, theils um eine Vergütung deſſen, was ſie ſchon zu viel gethan. Oſt-Frießland begehrte auf einige Jahre die Befreyung von allen Anlagen, weil es nicht nur durch die innerlichen Unruhen, ſondern auch durch Mißwachs, ingleichen durch Vieh-Seuche, und groſſen Waſſer-Schaden in ſehr ſchlechte Umſtände wäre verſetzet worden. Das Hochſtift Lüttich ſchickte eine gedruckte Rechnung ein, daß es durch den Abtrag der 60. Römer-Monathe durch die ſchweren Winter-Quartiere der Kayſerlichen und Däniſchen Trouppen, und durch andere geleiſtete Dienſte einen auf etliche Tonnen Goldes ſich belaufenden Aufwand gemachet hätte. Solte nun der völlige Ruin des Fürſtenthums Lüttich nicht erfolgen, ſo bäte es um eine Reichs-

2) Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände um Moderation.

1737. Conſtitutions-mäßige Schadloshaltung, oder um eine Befreyung von allen ordentlichen und auserordentlichen Anlagen. Der Johanniter-Maltheſer-Orden, der ſchon im vorigen Jahr einen Nachlaß an denen Römer-Monaten geſuchet, beſchwehrte ſich in dieſem Jahr wider Würtenberg und die Unter-Oeſterreichiſchen Stände wegen einer erlittenen militäriſchen Execution, da von denen bey Villingen gelegenen vier ſchlechten Johannitermeiſterlichen Dörfern eine Summa von 4282. Gulden, nebſt 404. Gulden und 52. Kr. Executions-Koſten erpreſſet, und die Unterthanen zur Abführung ihrer Reichs- und Creyß-Gebühren nunmehr vollkommen unvermögend gemachet worden. Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt hielte auch an, daß ihm möchte erlaubet ſeyn, von denen im Jahr 1734. und 35. verwilligten Römer-Monathen, den Schaden, den er erlitten, und den Vorſchuß, den er gethan, abzuziehen. Das Hochfürſtliche Stifft Eichſtädt erwieß durch eingeſandte gedruckte Rechnungen, daß ſeine Lieferungen um 4906. Gulden Uberſchuß die bewilligten Römer-Monathe überſteige. Der Ober-Rheiniſche Creyß begehrte aus gleichem Grund einen Erſatz von 85004. Gulden, ſo verlangte auch der Schwäbiſche Creyß eine Schadloshaltung von 669000. Gulden und 27. Kr. die er im Franzöſiſchen Krieg vorgeſchoſſen. Chur-Bayern wolte wegen der erlittenen Durchzüge ſich ebenfals ſchadlos geſtellet wiſſen.

3) Kaiſerliche Anforderung der Türken-Steuer

Der dritte Punct zielte auf die vom Kayſer dem Reich angeſonnene Türken-Steuer von 50. Römer-Monathen, den 26. Jul. wurde zu Regenſpurg das Kayſerliche Commißions-Decret dictirt, und den 23. December wurde ein Reichs-Gutachten abgefaßet, vermög welches dem Kayſer eine freywillige Beyſteuer von 50. Römer-Monathen in Wien erleget und ausgezahlet werden ſolte, welche eine Summa von 2. und eine halbe Million Gulden ausmachte. Hamburg verwilligte vor ſich dem Kayſer 120000. Gulden, und es fande ſich auch ein und die andere unter den Reichs-Städten, welche dem Kayſer mit einem anſehnlichen freywilligen Geſchenk an die Hand giengen.

Der vierte Punct, das Münz-Weſen im Römiſchen

Reich

Reich betreffend, verurſachte die gröſte Schwierigkeiten. 1737.
Der Kayſerliche Hof billigte die geſchehene ſogenannte 4) Verfügungen in dem Münz-Weſen.
Proviſional-Devalvation und erklärte ſich gegen dem Fränkiſchen Creyß, allen denen Ständen, welche dieſe Verordnung gemacht, kräftigen Beyſtand zu leiſten; bey denen auf dem Reichstag hierüber angefangenen Berathſchlagungen, fielen die meiſten Stände darauf, daß man die Ausprägung der Geld-Sorten nach dem Leipziger-Fuß auf die Bahn bringen ſolte. Sachſen-Weimar erklärte bey dieſer Gelegenheit, es ſolte jeder Stand ſeine geringhaltige Münzen in die Münz-Städte liefern, und gegen den innerlichen Werth umprägen laſſen, auch in jedem Creyß die Münz-Probations-Täge wieder herſtellen und genau beobachten. Es kamen verſchiedene Berichte und Anmerkungen über die Land- und Scheid-Münzen, und gegen die Münz-Admodiateurs heraus. Brandenburg Culmbach ſchlug den 8. April vor, daß man tüchtige und geſchickte Münz-Wardeine von verſchiedenen Creyſen zuſammen beruffen ſolte, aus deren Proben und Gutachten ſich ſowohl der Gehalt der Münzen und die Maaſe der ferner nöthigen Abwürdigung ergeben, als auch, die Entſchlieſung über einen dienlichen Ausmünzungs-Fuß faßen laſſen würde. Hierauf wurde den 13. April ein Reichs-Gutachten abgefaßet, worinnen folgende 6. Puncta enthalten waren: 1) alle Reichs-Conſtitutions widrige Ausmünzungen geringhaltiger Sorten, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, durchgängig einzuſtellen, 2) die Heck-Münz-Städte unverweilt nieder zu werfen, 3) den Leipziger Fus biß auf weitern Beſcheid feſt zu ſtellen. 4) alle inn- und ausländiſche Gold- und Silber-Sorten auf ihren innern Werth in Gleichheit zu ſetzen, 5) zu dem Ende erfahrne unpartheyiſche Münz-Wardein zu dem Reichstag zu beruffen, 6) endlich allen Privat-Perſonen, ſowohl Chriſten als Juden alles Brechen und Einſchmelzen der Münzen unter ernſtlich angedroheten Strafen zu verbieten. Das Kayſerliche Commißions-Ratificatitions-Decret wurde gleich darauf den 15. April dictirt, worinnen gegen die ſaumſeeligen Stände in dieſem Stück es auf zulängliche Executions-Mittel angetra-

1737. getragen wurde. Hierauf wurden die Münz-Wardeine von dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, auch Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen, ingleichen von Fränkiſchen Bayriſchen und Schwäbiſchen Creyßen nach Regenſpurg beruffen. Ihre gegebene Inſtruction muſten ſie eydlich beſchwören, und ihre Unterhaltung ſoll dem Reich über 50000. Rthlr. gekoſtet haben. Der Regenſpurgiſche Banquier Löſchenkohl ſchaffte die verſchiedene Geld-Sorten zur Probe herbey, dafür muſte ihm das Reich auf etliche mahl auch etliche 1000. Gulden bezahlen. Die Münz-Wardein giengen in ihren Meynungen von einander ab, aus ihren eingeſchickten Verzeichnißen konnte man zwar den innerlichen Werth von allen Gold- und Silber-Sorten vollkommen wiſſen, alleine die Menge der Vorſchläge, wie man dem Münz-Gebrechen abhelfen ſolte, und andere bekannte Umſtände, machten die Sache nur immer verwirrter und beſchwerlicher.

5) Verſchiedene Religions-Beſchwerden. Von der Gemeinde zu Vendersheim.

Der letzte Punct, der zu verſchiedenen Berathſchlagungen auf dem Reichstag Gelegenheit gab, rührte von verſchiedenen Religions-Beſchwerden her, die dem Corpori der Evangeliſchen viele Mühe machten; die erſten derſelben kamen von der Gemeine zu Vendersheim in der Untern-Pfalz wider die Frey-Frau Maria Anna Amalia Fauſt, Freyin von Stromberg, gebohrne von Erthal, Wittib, her, und die Klagen beruheten aus folgenden 4. Puncten: (1) Die Catholiſchen, die gegen die Evangeliſchen kaum den dritten Theil ausmachen, haben im Jahr 1723. den der Evangeliſchen Religion zugethanen Hockiſchen Erben einen an der Kirche gelegenen Garten mit Gewalt entzogen, und aller Proteſtationen ohngeachtet 1727. auf gedachtem Platz eigenmächtig ein Schul-Hauß erbauet, und die Evangeliſche mit Gewalt zum Frohnen anhalten wollen. (2) Wenn bey vermiſchten Ehen der Evangeliſchen die Evangeliſchen einen Kirchen-Actum verrichten, ſo werden ſie am Geld hart geſtraft. (3) Man will den Evangeliſchen nicht erlauben einen Schulmeiſter zu halten, ſondern ſie ſollen ihre Kinder in die Catholiſche Schule ſchicken, wobey dann bey Verweigerung des Gehorſams, allerhand ſcharfe Zwangsmittel catholiſcher

Seits vorgenommen worden. (4) Die Catholiſchen 1737.
wolten alles einrichten, wie es zur Zeit des Baadniſchen Friedens geweſen, da man ſich doch in dieſem auf den Weſtphäliſchen beruffen. Aller Gegen-Vorſtellungen ohngeachtet, ließ die Frau Fauſt von Stromberg den 2. Sept. 22. Stück Vieh durch ihren Amtskellner Kirn wegnehmen, und dieſelbige um 350. Gulden verkaufen. Das Corpus Evangelicorum wande ſich an Ihro Kayſerl. Maj. um vor dieſe Nothleidende Hülfe zu erlangen.

Von der Evangeliſchen Gemeinde zu Sulzbach.

Die Evangeliſchen Gemeinden im Herzogthum Sulzbach, kamen ebenfalls mit verſchiedenen Klagen ein, weil dem Evangeliſchen Inſpector, ſeit 1709. die gewöhnliche ſchriftliche Inſtruction verſaget wurde, die nöthige Kirchen-Viſitation zu halten, weil die Capuciner in Sulzbach anfiengen, ein völliges Cloſter zu errichten, ferner, weil in Beſetzung aller hoher und niedriger politiſcher Aemter, ſtatt der zu beobachtenden Gleichheit in beeden Religionen, mehrentheils die erledigten Stellen catholiſchen Bedienten zugeeignet würden, weil die Evangeliſche Geiſtlichkeit an den Catholiſchen Vormundſchaffts-Adminiſtrations-Rath zur Entſcheidung ihrer Sache gewieſen wurde, weil endlich alle baufällige Kirchen, die doch beede Religionen gemeinſchäftlich gebrauchen, auf Koſten der Evangeliſchen wieder erbauet würden. Das Corpus Evangelicorum ließ deswegen unterm 23. Merz ein Vorſtellungs- und Vorbitt-Schreiben an den Kayſer abgehen.

Von andern Gemeinden.

Die übrigen Religions-Beſchwerden der Ebenried-Zeilizheim-Badenheim-Sien-Martinſteiniſchen Gemeinden übergehen wir, Weitläuftigkeit zu vermeiden, mit Stillſchweigen.

Klagen des Kammer-Gerichtes.

Bey dem Schluß der Handlungen auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tag merken wir noch an, daß erſtlich das Cammer-Gericht über den fortdaurenden groſen Ruckſtand der Cammer-Zieler klagbar einkam, worgegen ſich aber der Burgundiſche Creyß und das Hochſtifft Lüttich, denen ebenfalls eine Summa von ruckſtändigen Cammer-Zielern angeſetzet war, höchlich beſchwerten, dieweil ſie ihren erforderten Anſchlag längſtens errichtet. (2) Lieſen verſchiedene Fürſten und Stände des Reichs, Schreiben an den Reichstag ergehen, und

1737. vorſtellen, wie nöthig und nützlich es wäre, daß alle diejenigen Juden, welche von keinem der Reichs-Stände in Schutz genommen, und ſonſt nicht mit glaubwürdigen Päßen verſehen ſind, abſonderlich aber die fremde aus Polen und Böhmen ſich einſchleichende Bettel- und Schnuer-Juden nirgendwo im Römiſchen Reich geduldet werden mögten. Endlich fügen wir noch bey, daß, als zu Ende des Junii Chur-Mainz durch ſeinen Legations-Secretair bey den Chur-Fürſtlichen und Fürſtlichen Directorial-Geſandten um Verlängerung der Ferien Anſuchung thun laſſen, die übrigen Fürſtl. Geſandten ſehr übel zu ſprechen geweſen, daß ſie hierbey übergangen worden. Mit gleichen Beſchwerden ſeiner nicht erfüllten Hofnung reiſte auch der berühmte Graf von Schalkon, jedoch mit einer guten Ritter-Zehrung auf dem Weg, im Monat Auguſt von Regenſpurg, dem Verlaut nach, nach Wien ab, von wannen man bißhero nichts mehr erfahren.

Verordnung wegen der Herrnloſen Juden.

Beſchwerungen der Fürſtl. Geſandten.

Abzug des Grafen von Schalkon.

Die Ordnung führet uns auf die bey den Reichs-Ständen vorgefallene Merkwürdigkeiten. Der Mainziſche Geſandte an dem Kayſerl. Hof-Lager zu Wien, Baron von Groſſchlager reiſte den 18. Febr. wieder nach Hauß, hingegen hat auf dem Reichstag zu Regenſpurg der Chur-Mainziſche Principal-Geſandte und Reichs-Director, Ignatius Antonius, Freyherr von Otten, Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. Churfürſtl. Gnaden zu Mainz, und Churfürſtl. Durchl. in Bayern würklicher Reſpective Conferenz-Miniſter, Reichs-Hof- und Geheimder Rath den 21. Aug. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war gebohren den 16. May 1664. er machte ſich bey verſchiedenen Chur- und Fürſten in den wichtigſten Creyß- und Conferenz-Geſchäften von dem Ryßwickiſchen Frieden ſo beliebt und ſo verdient, daß er als Chur-Mainziſcher Bevollmächtigter zu den Conferenzen aller hohen Alliirten und als Reichs-Sub-Delegatus zu der Reichs-Deputation in dem Haag und Ryßwick, wobey derſelbe auch das Directorium führte, abgeſchicket worden. Den wichtigen Poſten eines Princi-

Merkwürdigkeiten des Chur-Maynziſchen Hofes.

Hintritt des Freyherrn von Otten.

pal-Geſandten und Reichs-Directors auf den Regenſpurgiſchen Reichstag begleitete er mit groſſem Ruhm 37. Jahr lang. Er vertrat zugleich des Herzogs von Lothringen Nomeniſches und die Lichtenſteiniſche Vota. Etliche Jahre vor ſeinem Tod ließ er ſich ſeinem Sohn, Johann Friedrich Caſpar, Freyherrn von Otten, beygeſellen, der ihm auch als Chur-Mainziſcher Geſandte in ſeiner Würde völlig nachfolgte. 1737.

Sonſt wurde zu Mainz an der Einrichtung und an dem Catalogo der ſchönen aus mehr als 7000. Bänden beſtehenden Dallbergiſchen Bibliotheck gearbeitet, und zugleich unterſchiedliche Vorſchläge gethan, wie man dieſe Bibliotheck von Zeit zu Zeit mit allerhand nützlichen Büchern vermehren könne. Einrichtung der Maynziſchen Bibliothec.

Der Chur-Fürſt von Trier hatte wegen des Biſtthums zu Worms und der Probſtey zu Ellwangen bishero die Kayſerl. Belehnung noch nicht empfangen. Um dieſe zu erhalten, überſandte er zu Ende des vorigen Jahrs die Credentialien ſeinen beeden Geheimden Räthen dem Geſandten auf dem Reichstag, Freyherrn Karg von Bobenberg, und dem in Wien accreditirten Miniſter, und zugleich Reichs-Hof-Raths-Agenten, von Heuniſch, mit allerunterthänigſter Bitte an dem Kayſer, ſelbige zur Lehens-Empfängniß gnädigſt zuzulaſſen. Nun erfordern zwar die Reichs-Satzungen und Gewonheiten, auch die Freyheiten der Erz- und Stifter in dem Scepter oder geiſtlichen Lehen, daß zu Empfangung der Reichs-Lehen vor dem Kayſerlichen Thron ein Dom-Herr aus ihrem Mittel erſcheinen ſoll. Jedoch dieſesmal wurde diſpenſiret, aber mit den ausdrücklichen Vorbehalt, daß dieſes künftighin keine weitere Folge nach ſich ziehen ſolte. Die Belehnung gieng alſo den acht und zwanzigſten Merz vor ſich, wobey der von Karg die Anrede, der von Heuniſch aber die Dankſagung hielte. Begebenheiten des Chur-Trieriſchen Hofes. Chur-Trier empfängt die Belehnung wegen des Biſtthums Worms und der Probſtey Ellwang.

Der Chur-Fürſt zu Cölln ließ den 23. Jenner zu Hamburg einen Baron Löwenroth gefangen nehmen, welches viel Aufſehen verurſachte. Der Chur-Cöllniſche Cammerherr Baron Bibera, der auf der Poſt nach Ham- Chur-Cölln läßt den Baron von Löwenroth gefangen nehmen.

1737. burg reiſete, muſte deswegen bey dem Stadt-Magiſtrat Anſuchung thun, da dann gedachter Löwenroth durch 8. Mann auf das Einbeckiſche Haus gebracht wurde. Er wurde gleich in Hamburg in Gegenwart des Baron von Bibera, eines Burgermeiſters, zweyer Gerichts-Herren und eines Actuarii 2mal verhöret. Er gab aber auf die vorgelegte Puncten keine Antwort, ſondern ſagte, er könne als ein Reichs-Stand, und noch darzu als würcklicher Obriſter in den Dienſten des Königs beeder Sicilien vor einem ſolchen Gericht nicht belanget werden. Sein Schwager der Capitain Titilliot, der in Spaniſchen Dienſten ſtunde, und ſich eben dazumal in Hamburg befand, bot eine groſe Summa zur Caution an, es wurde aber dieſelbe nicht angenommen, ſondern vielmehr Anſtalten gemacht, den Baron Löwenroth nach Bonn zu bringen. Als er darauf nach Harburg geführet wurde, iſt er durch 2. Cöllniſche Soldaten und einen Unter-Officier auf einen Wagen mit einer Kette feſt geſchloſſen, und noch über dieſes mit einem dicken Riemen von Leder am Wagen feſt gemachet worden. Einige Berichte meldeten hierauf, er ſeye zu Bonn geſtorben, andere aber ſagten, er wäre ohne Verletzung ſeiner Ehre in ſo weit begnadiget worden, daß er in einem verſchloſſenem Zimmer, unter der Aufſicht eines Officiers, beſtändig verwahret, und die Unkoſten von ſeiner Famille bezahlet werden ſolten, ſein eigentliches Verbrechen aber blieb unbekannt.

Die feyerliche Erhebung des Heil. Agilolfi.

Den 9. Jul. als am Feſt des erſten Cölniſchen Erz-Biſchofs und Märtyrers, des Heil. Agilolfi, der im Jahr 707. von den Unglaubigen hingerichtet worden, verrichtete der Churfürſt von Cölln, in gewöhnlichen Ornat die Function der Elevation des gedachten Erz-Biſchoffes. Die Reliquien deſſelben wurden aus einem uhralten Kaſten in einem neuen darzu verfertigten koſtbahren ſilbernen Sarg, in die Collegiat-Kirche der Heil. Mutter GOttes gebracht. Sobald dieſe Elevation geſchah, ſo erfolgte die von dem Churfürſten verordnete Synodal-Proceſſion, wobey die geſamte Keriſey erſchiene.

In

In dieſem Jahr haben die Chur-Cölniſchen Lande verſchiedene Brand- und Ungewitter-Schaden erlitten. 1737.

Als der Churfürſt in Bayern, nebſt ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin eine Reiſe nach Italien vornahm, ſo war man zwar überall der Meynung, es würde ſich der Neapolitaniſche und Chur-Bayriſche Hof genauer mit einander verbinden; Der Ausgang aber erwieß, daß die Erfüllung eines Gelübdes die Abſicht der Reiſe nach Loretto geweſen. Bey der Hineinreiſe nach Italien, hielten ſich der Churfürſt und Seine Gemahlin einige Zeit zu Venedig auf, und ſahen da die Vermählung des Doges mit dem Adriatiſchen Meer. Den 11. Jun. gieng dieſe hohe Geſellſchaft nach Padua und Loretto ab, an beeden Orten wurde der Mutter GOttes und dem Heil. Antonio koſtbahre Geſchenke hinterlaſſen. Zu Anfang des Monats Julii langte der Churfürſt wieder glücklich in ſeinen Landen an, und verfügte ſich gleich nach dem Kayſerlichen Frey-Stift und Cloſter Etthal, in Ober-Bayern, theils das wunderthätige Mutter-GOttes-Bild allda zu begrüſſen, theils die daſelbſt befindliche adeliche Academie in Augenſchein zu nehmen. Die Academiſten führeten bey dieſer Gelegenheit, ihre Ubung in den Kriegs-Exercitien zu zeigen, eine Attaque, gegen ein mit verkleideten Türken und Tartarn beſeztes Caſtell.

Merkwürdigkeiten des Chur-Bayeriſ. Hofes.

Ihro Churfürſtl. Durchl. reiſen nach Loretto.

Reiſe nach Etthal.

Im Auguſt begab ſich der Chur-Fürſt nach Alt-Oettingen, um daſelbſt bey dem wunderbaren Gnaden-Bild ſeine Andacht zu verrichten, und vermög eines Gelübdes, das Bildniß des Chur-Prinzen, ſo groß und ſo ſchwer, als er im 8ten Jahr ſeines Alters geweſen, in einer ſehr künſtlich gemachten ſilbernen Statue der Mutter GOttes zu opffern.

Reiſe nach Alt-Oettingen.

Ohnerachtet der groſen Kriegs-Macht, welche der Churfürſt auf den Beinen hatte, wurde doch an dem Chur-Bayriſchen Hof ſo klug gewirthſchaftet, daß man in dieſem Jahr, die in Holland ehemals aufgenommene Gelder wieder zuruck zahlen konnte.

Die Stadt Augſpurg, welche bisher eine geraume Zeit wegen des Münz-Weſens die Ungnade des Chur-

Für-

1737. Fürſten durch die geſperrte Holz- und Getraid-Zufuhr fühlen muſte, wurde in dieſem Jahr durch die Würkungen ſeiner Gnade wieder erfreuet. Die Sperre wurde aufgehoben, und die Zufuhr reichlich wieder eröffnet. Den 27. Nov. ſchickten die Augſpurger deswegen eine Deputation nach München. Dieſe beſtunde aus den Geheimden Herrn von Rehling, Catholiſcher Religion, aus einem des innern Raths, Koch, einem Conſulenten Ammon, und Canzelliſten Herbſt, Evangeliſcher Religion, welche ſämtlich ſehr wohl aufgenommen, mit einem Herrſchaftlichen Wagen und Bedienten abgehohlet, durch den Obriſt-Cämmerer zur Audienz geführet, von dem Churfürſten gnädig angehöret, bey der Marſchalls-Tafel herrlich tractiret, und ſo in Gnaden wieder nach Haus gelaſſen worden.

Die Stadt Augſpurg empfindet des Churfürſten Gnade.

Im Monat May ſtarb zu München, der Obriſt-Hofmeiſter von dem Chur-Prinzen, Maximilian Franz Maria, Graf von Sinzheim, auf Sinching, Chur-Fürſtl. würklicher Geheimder Rath, Cämmerer, Hofraths-Präſident, und der löblichen Landſchaft Unter-Lands-Rent-Amts-Straubing Mit-Verordneter und Pfleger zu Schöngau; an deſſen Stelle wurde zum Hofraths-Präſidenten ernennet, Georg Antonius Joſeph, Freyherr von Hegnenberg, genannt Dux, Chur-Fürſtl. Geheimder Rath, Cämmerer, und einer Löbl. Landſchaft Ober-Land-Rent-Amts München Land-Steurer, und Pfleger zu Schrobenhauſen. Zum Beſten ſeiner Lande war der Churfürſt auch für die Wein- und Wollen-Handlung beſorget. Der Anſchlag des Churfürſten von Bayern Maximilian I. in ſeinen Landen ein gewiſſes Wein-Negotium einzuführen, welches durch die Unruhen des 30. jährigen Kriegs unterbrochen wurde, iſt jetzo durch ein Mandat aufs neue bekräftiget, auf die Neckar und Wertheimer Weine eingeſchrenket, die Stadt Donawehrt zur Niederlag beſtimmet, und der Landſchaft auf gewiſſe Jahr überlaſſen worden. Die Wollen-Manufacturen von Tüchern, Zeuchen und andern dergleichen Waaren, wurde einem mit Nahmen, Clem. Heiß, und ſeinen

Tod des Grafen von Sinsheim.

Landes-Vätterliche Vorſorge vor die Bayeriſche Lande.

ſeinen Conſorten zu Braunau gegen beſondere Bedingungen auf gewiſſe Jahre gegeben. 1737.

Begebenheiten des Chur-Sächſiſ. Hofs.

Bey dem Chur-Haus Sachſen iſt vor allen andern Merkwürdigkeiten die vergnügte Zuſammenkunft deſſelben mit der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, zu Neuhauß in Böhmen zu berühren. Der König und die Königin von Pohlen, reiſten den 20. May morgens mit ihrem Gefolg von Dresden ab. Bey dem Eintritt von Böhmen wurden Dieſelbe von dem Oberſt-Landrichter dieſes Königreichs, Grafen von Würben, im Nahmen des Kayſers, und von dem Herrn von Marquard, von Seiten der Stadthalterſchaft zu Prag bewillkommet, und alsdann auf Dero Reiſe begleitet.

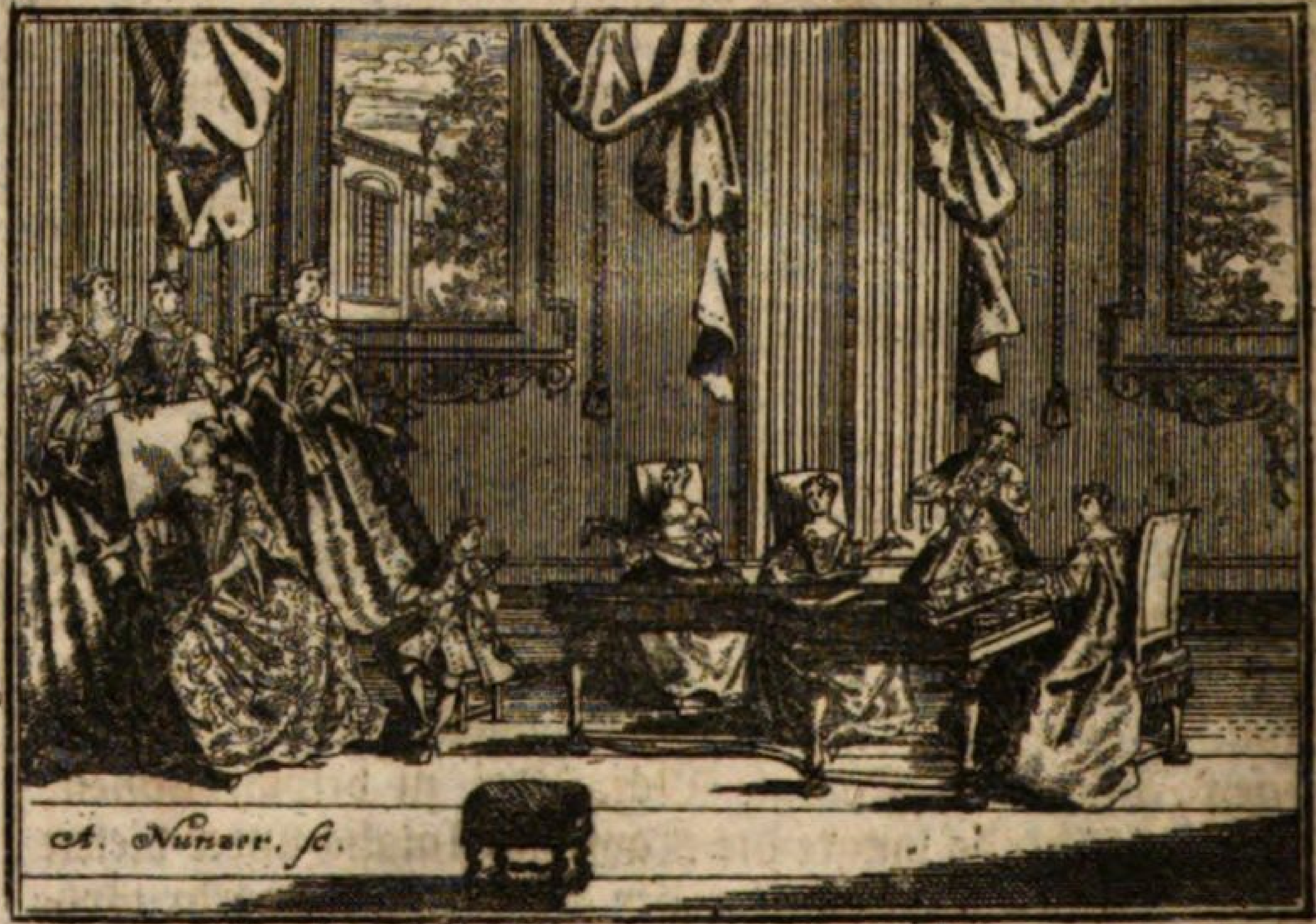
Beede Königl. Majeſtäten reiſen nach Böhmen.

Zuſammenkunft der Kayſerin Amalia und des Königl. Polniſchen Hauſes.

Den 23. langten Sie Nachmittags um 4. Uhr unter Canonen Trompeten und Paucken Schall zu Neuhauß an. Als Ihro Majeſt. nach dem Schloß zufuhren, welches dem Grafen Tſchernin gehöret, ſtunde die Bürgerſchaft in Waffen. Beym Ausſteigen war ſchon der Oberſt Burggraf von Böhmen, Graf von Schafgotſch, und der General, Graf von Sinzendorf, Gouverneur zu Brünn zugegen, um beede Königl. Maj. Maj. zu bewillkommen. Den 24. Abends langte die Kayſerin Amalia unter vielen Freuden-Bezeigungen an, der Empfang war ſehr zärtlich, der König führte die Kayſerin in Dero Zimmer, in Gefolg der Königin, der Königlichen Kinder, und des geſamten Hofs. Nach der Kayſerin Ankunft hörten die Königl. Bedienungen auf, und beede Höfe wurden gemeinſchaftlich auf der Kayſerin Unkoſten tractiret. Abends wurde in der Kayſerin Retirade geſpeiſet, am 25. früh gegen 8. Uhr beſuchte die Königin von Polen Ihre Frau Mutter ganz alleine. Die Kayſerin verfügte ſich hierauf in das Zimmer zu Dero Frau Tochter, wo ſich auch der König nebſt ſeinen 2. Prinzen, und Prinzeßinnen einfanden, und die Kayſerin alsdann zuruck in Dero Zimmer begleiteten. Bey dieſer Gelegenheit gab die Kayſerin Ihrer Fr. Tochter koſtbare Geſchenke am Schmuck, dem König aber unter andern einen goldenen, reich mit Diamanten beſezten Stock-Knopf, von den Königlichen Kin-

dern

1737. dern bekam ein jedes ein koſtbahres Kleinod, und dieſe Geſchenke zuſammen wurden über 200000. Gulden geſchätzet. Die folgenden Täge wurden theils mit Andachts-Ubungen, theils mit Audienz geben, theils mit andern Ceremonien zugebracht. Den 27. Abends hörte die Kayſerin ein Paſtorale an, wobey die fünf älteſten Königliche Kinder ihre Perſon mit allgemeinem Beyfall ſpielten.



Die Prinzeßin Maria Amalia ſang, und accompagnirte ſich auch ſelbſt auf dem Clavecin. Die folgende Täge verſtrichen ebenfalls unter vergnügten Zuſammenkünften und angenehmen Abwechſelungen, den 30. Abends nahmen die Königl. Kinder bey der Kayſerin Abſchied, und giengen alsdann nach Prag voraus, wohin auch Jhro Königl. Majeſtäten am 1. Junii aufbrachen, nachdem Sie vorhero ſich von der Kayſerin beweglichſt und zärtlichſt beurlaubet, und dieſelbe abreiſen geſehen. Am 2. Junii langten der König und die Königin zu Mittag in Prag an, und zwar unter dreymaliger Löſung der Canonen, Sie ſtiegen auf dem Radzin in dem Pallaſt des Fürſten von Lobkowitz ab, wo Tags vorhero die junge Herrſchaften ſchon angekommen waren. Der Erz-Biſchoff, dem

dem der König nach ſeiner Zuruckkunft in Dreßden ein 1737. koſtbares Biſchofs-Creutz überſchicket, und die vornehmſte Herren der Regierung und des Landes fanden ſich gleich ein, und hatten die Ehre an der Königl. Tafel zu ſpeiſen. Nach einen vergnügten Aufenthalt von 3. Tagen, giengen beede Königl. Majeſtäten nach Töplitz ab, ſich daſelbſt der Bade-Cur zu bedienen, wo ſie im Namen des Kayſers von dem Grafen von Clari, Herrn des Orts und Ober-Jägermeiſtern des Königreichs Böhmen bewillkommet wurden, der auch alle mögliche Sorge vorkehrte, damit der Hof beyſeinem Aufenthalt in Töplitz alle Bequemlichkeit finden mögte.

Am 9ten Junii wartete der Prinz von Sachſen-Gotha, Obriſter über ein Regiment Cavallerie unter den Königlichen Trouppen der auch nach Töplitz der Bade-Cur wegen gekommen war, dem König und der Königin auf. Am 11ten fieng der König an, den Egeriſchen Brunnen zu trinken, und den folgenden Tag darauf das erſte Bad zu gebrauchen. Unter den Perſonen, welche nach und nach bey denen Königlichen Majeſtäten Audienz hatten, waren: Der von ſeinem Hof wieder zuruck gekommene Rußiſch-Kayſerliche Miniſter, Baron von Kayſerling, der Päbſtl. Nuntius am Polniſchen Hof, Paulucci; der Königl. Dähniſche Geſandte, Baron von Bernsdorf: der Königl. Gros-Britanniſche Miniſter, Booth; die Gemahlin des Fürſten von Mannsfeld Fondi; die Gemahlin des Fürſten von Fürſtenberg, Kayſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichstag zu Regenſpurg; der Kayſerliche General Graf von Wallis, und andere. Der König ließ zum Zeit-Vertreib einen Theil ſeiner Hof-Capellen, und unter andern die berühmte Sängerin, Fauſtina, von Dresden, kommen. Der Rußiſch-Kayſerliche Miniſter überreichte der Königin, im Nahmen ſeiner Kayſerin, verſchiedene koſtbahre Pelzwerke, und Perſianiſche Stoffe, ingleichen den mit überaus ſchönen Diamanten beſezten St. Catharinen-Orden, welchen die Königin anlegte, und damit öffentlich erſchiene. Zu Ende des Monats Junii reiſte der König und die Königin nach Dresden wieder zuruck, von dannen der

Der König trinket am 11. Jun. zum erſtenmahl den Sauerbrunnen.

Der Rußiſche Miniſter überreicht der Königin allerhand Pelzwerck und den Rußiſchen St. Catharinen-Orden.

1737. König gleich den 3. Jul. nach Frauſtadt in Polen, zur Haltung eines Senatus Conſilii aufbrach, wovon in den Polniſchen Geſchichten ein mehrers zu berichten ſeyn wird.

Den 24. April wurde der Chur-Prinz und die ältiſte Prinzeßin, von dem Päbſtl. Nuncio in der Schloß-Capelle zu Dresden gefirmet. Am 24. Auguſt als am Gebuhrts-Tag des Prinzen Xaverii, der nun in das 8te Jahr ſeines Alters getretten iſt, wurde dieſer Prinz aus dem Frauenzimmer genommen, und der König ernennte ſowohl die hohen als niedrigen Officiers, welche in das künftige zu dem Hauß dieſes Prinzen gehören ſolten. Sonſt ſind in dieſem Jahr in dem Chur-Sächſiſchen Miniſterio folgende Veränderungen bekannt worden: Den 31. Julii ſtarb, Herr Gottlob Hieronymus von Leipziger, auf Heyda, in dem 61. Jahr ſeines Alters, unter allgemeiner Betrübniß, und allgemeinem Lob, daß er ein anſehnlicher, geſchickter, und erfahrner Staats-Miniſter geweſen ſeye. Schon im Januario ſtarb zu Dresden in einem hohen Alter, Matthias Gundacker, Baron von Herberſtein, Königl. Polniſcher und Chur-Fürſtlich Sächſiſcher Geheimder Rath, und geweſner Ober-Richter zu Leipzig. Am 24. Sept. gieng zu Belgrad im 63. Jahr ſeines Alters aus der Welt, Chriſtian Auguſt, Freyherr von Frieſe, auf Rötha, Königl. Polniſcher und Chur-Fürſtl. Sächſiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, der in verſchiedenen Feldzügen in Polen, Pommern, am Rhein und in Ungarn groſſe Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget hat.

Hingegen wurde der General Baudiß an die Stelle des General Milkau, zum General en Chef über die Churfürſtliche Trouppen geſezt. Am 7. Junii wurde der Ober-Conſiſtorial-Präſident von Looß, und der Geheimde Rath von Hönnicke, zu Staats-Miniſtern ernennet.

Im Monat May hat der König vor ſeiner Abreiſe aus Leipzig in ſeinem Geheimden Kriegs-Collegio folgende Beförderungen und Veränderungen kund gethan: Von dem ganzen Collegio ſind: Der Präſident von Kiſewetter, und die Geheime Kriegs-Räthe, Pauli und Arnet

bey-

Der König und die Königin reiſen nach Dresden zuruck.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten wegen des Prinzen und der ältiſten Prinzeßin.

Todesfall des Herrn von Leipziger.

2) des Herrn Baron von Herberſtein.

3) des Herrn Freyherrn von Frieſe.

Der General Baudiß wird General en Chef.

Der König ernennet in Leipzig Kriegs-Räthe.

beybehalten worden, an der übrigen Statt hat der König 1737.
den Obriſten von Unruh zum Vice-Präſidenten, den Camer-herrn, Obriſten, und General-Adjutanten des Königes, Grafen von Flemming, ingleichen den Obriſten von Leipziger, zu Geheimden Kriegs-Räthen ernennet. Die beeden Grafen Sulkowsky, der Cabinets-Miniſter, und der Ober-Stallmeiſter, wurden im April aus General-Lieutenanten zu Generalen von der Infanterie erhoben. Der Graf von Brühl wurde Probſt in Budißin, und Canonicus bey dem Hochſtift Meißen. Der Baron von Erfa, der ſonſt als Hannoveriſcher Miniſter am Kayſerlichen Hof geſtanden, legte, nachdem er als Geheimder Rath in Sächſiſche Dienſte getretten, den Eyd der Treue ab, und wurde dem Sächſiſchen Geſandten am Kayſerlichen Hof den Baron von Zech zugegeben.

Der Evangeliſche Hof-Gottes-Dienſt in Dresden wird aus dem Schloß in die Sophien-Kirch verleget.

Nachdem bey geſeegnetem Anwachs der Königlichen Famille, und der daher entſtandenen Vermehrung der Hof-Städte, der Raum in dem Königl. Reſidenz-Schloß zu Dresden überall zu eng, und die Bequemlichkeit zu klein wurde; ſo war es nöthig, auf Erlangung mehrerer Zimmer zu gedenken; dahero wurde derjenige Platz im Schloß, wo bishero der Evangeliſche Hof-Gottesdienſt gehalten wurde, zur Anlegung der benöthigten Gemächer angewandt. Hierdurch aber ſolte der Evangeliſche Hof-Gottesdienſt weder unterbrochen, noch verändert, ſondern nur in die Sophien-Kirche verlegt werden. Dann dieſe Kirche war ſchon vorlängſt zum Hof-Gottesdienſt gewidmet, und wurde derſelbe auch ſowohl in den alten als neuen Zeiten verſchiedene mahl darinnen gehalten. Der König gab alſo Befehl, den bey der bisherigen Hof-Capell befindlichen Kirchen-Ornat, und alles, was ſonſt darinnen vorhanden, ingleichen die zum Gottesdienſt gebrauchte Glocken, in die Sophien-Kirche zu bringen, und ſelbige auf Königliche Koſten zum Gebrauch des Evangeliſchen Hof-Staat zuzurichten. Am andern Pfingſt-Feyertag wurde dieſe Veränderung in der Schloß-Capelle verkündiget, und am dritten Feyertag wurde der lezte Gottesdienſt darinnen gehalten, worauf dann am

1737. folgenden Heil. Dreyeinigkeits-Feſt der Hof-Gottesdienſt in der Sophien-Kirch ſeinen Anfang nahm.

Erb-Prinz von Sachſen-Weiſſenfels ſtirbet.

Das Herzogliche Hauß Sachſen-Weißenfels, welches gegen das Ende des vorigen Jahrs mit einem Erb-Prinzen erfreuet wurde, ſahe am 23. Merz dieſes Jahrs dieſe Freude und Hofnung, durch den frühzeitigen Hintritt dieſes Prinzen, Carl Friedrich Adolph, in einem zarten Alter von 4. Monath, 2. Wochen, und 3. Tägen, zum gröſten Leidweſen wieder zernichtet. Hingegen war das Fürſtliche Hauß Weimar, welches in dem vorigen Jahr ſeinen Erb-Prinzen einbüßte, in dieſem Jahr ſo glücklich, mit einem andern Prinzen erfreuet zu werden. Dieſes geſchahe den 2. Jun. Abends um 8. Uhr, und der Prinz bekam den Nahmen: Ernſt Auguſt Conſtantius.

Weimar wird mit einem Prinzen erfreuet.

Todesfall des Herrn von Comartin.

Den 17. Decembr. verlohr der Weimariſche Hof einen frommen Soldaten und erfahrnen Hof-Mann, in der Perſon, Friedrich Caſimir von Comartin, er war Obriſt-Lieutenant, und Commendant des Garde Regiments zu Pferd, wie auch Amts-Hauptmann zu Dornburg. Den Tag vor ſeinem Tod, da er die Nacht darauf früh um 2. Uhr, an einem Steckfluß ſtarb, nahm er ſowohl bey dem regierenden Herzog, als bey den Miniſtern, Damen und Cavalliern, und ſo gar von ſeinen Sub-Alternen ſehr beweglichen Abſchied, und ſahe alſo ſeinen ſchnellen Tod voraus. Er war ein Mann von groſſer Erfahrung und ſonderbahren Tugenden, wodurch er ſich eine allgemeine Liebe und Hochachtung erworben. Sein Vaterland und Geſchlecht hat Niemand jemahls erfahren können, und auch nach ſeinen Tod hat man unter ſeinen hinterlaſſenen Sachen keine Nachricht davon gefunden. Der Herzog lies ihn ſehr prächtig begraben, und zeigte dadurch, wie hoch er ihn gehalten.

Deſſen Vaterland bleibt unbekannt.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten wegen des Streits

In dem berühmten Streit, welchen die Sächſiſchen Häuſer Eiſenach und Meinungen, mit dem Abt zu Fulda wegen der Aemter Salzungen und Lichtenberg haben, hatte der Kayſer ſchon im vorigen Jahr den Weg eines gütlichen Vergleichs vorgeſchlagen. Die Sächſiſchen Häuſer nahmen ſolchen Vorſchlag an, und ſchrieben deswegen

wegen den 23. Dec. vorigen Jahrs an Fulda, doch ſo, 1737.
daß ſie ſich dabey, im Fall ein ihnen widriger Ausſpruch
ertheilet werden ſolte, das Auſtregal-Recht, und den an
den Reichstag genommenen Recurſum reſervirten. Dieſes thate auch der Eiſenachiſche Geſandte auf dem Reichstag, Johann Adolph von Berghoffer, zu Anfang dieſes Jahrs den verſammleten Reichsſtänden kund, und meldete zugleich, wie ſich die Sächſiſchen Häuſer des genommenen Recurſes ſo lange nicht begeben könnten, ſondern die Continuation der Reichs-Raths-Anſage ſolenniter bedingeten, bis ſich das Stift Fulda zu einem vergnüglichen Abkommen über das ihm durch den Allerhöchſten Kayſerlichen Vortrag geſchehene Erbieten entſchloſſen hätte. Uber dergleichen Vorſtellungen aber, und weil ſonderlich der Sachſen-Gothaiſche Geſandte, Hering, etwas härter geſchrieben haben ſoll, war der Kayſer ſo empfindlich, daß er nicht nur ſeinen Miniſtern allen Umgang mit dem Sachſen-Gothaiſchen und Eiſenachiſchen Geſandten auf dem Reichstag unterſagte, ſondern auch darauf drang, daß dieſe Miniſters zuruck beruffen werden ſolten. Sachſen-Gotha veränderte auch ſeinen Geſandten, wegen des Eiſenachiſchen aber wurde die Sache wieder gütlich beygeleget.

mit Eiſenach und Meinungen mit dem Abt von Fulda.

Inzwiſchen ließ der Abt von Fulda den 22. Jenner ein Antworts-Schreiben an Eiſenach ergehen, worinnen er ſich erklärte, den vorgeſchlagenen Weg eines gütlichen Vergleichs anzunehmen, wenn anders Eiſenach und Meinungen gefällig ſeyn würde, wegen der Art und Einrichtung dieſes Vergleichs das nöthige, entweder mit dem Abt ſelbſt ſchrifftlich abzuhandeln, oder durch eine freundſchaftliche Zuſammentretung aller Seiten Deputirten an einem dritten Ort zu verabreden, und den Präliminar-Tractat darüber in gehörige Richtig- und Billigkeit ſtellen zu laſſen.

Des Abts von Fulda Antwort an Eiſenach.

Die Sächſiſchen Häuſer nahmen in ihrem Antwort-Schreiben vom 22. Febr. den vorgeſchlagenen gütlichen Vergleich an, und ſchlugen zum Ort der Zuſammenkunft Zilbach, zum Termin aber den 11. Merz vor. Da man nun glaubte, daß auf ſolche Weis dieſe verdrüßliche

Den Vergleich wollen die Sächſiſchen Häuſer annehmen.

1737. Sache würde zu Ende gebracht werden können; ſo erfuhr man im Gegentheil, daß aus allen nichts worden.

Pro- und Contra-Schreiben.

Die Sächſiſchen Häuſer lieſen deswegen ein Circular-Schreiben an die Reichs-Stände ergehen, und baten ſich deren Beyſtand ferner aus. Fulda hingegen ſchob alle Schuld auf die Sächſiſche Häuſer, und behauptete auf das neue, es hätten dieſelbe einmal das Forum bey dem Reichs-Hof-Rath erkannt, und alſo das Recht der Austräge verſäumt.

Schrift von den Sächſiſchen Häuſern.

Dieſes nun von ſich abzulehnen, lieſen die Sächſiſchen Häuſer eine Schrifft unter folgendem Titel an das Licht treten: **Kurzgefaſte Beweiß-Gründe, daß die Hochfürſtliche Häuſer, Sachſen-Meinungen und Eiſenach, gegen Ihro Kaiſerl. Majeſt. von dem Stift Fulda und deſſen Gönnern mit Unrecht beſchuldiget worden, als ob ſie durch ihre in der bekannten Re-Emtions-Prätenſion der Aemter Lichtenberg und Salzungen, bey dern Preißl. Reichs-Hof-Rath opponirte Exception des Auſtregal-Rechts, und wegen derer Rejection an dem Reichstag ergriffenen Recurs Dero Allerhöchſten Reſervaten eingreiflich genähert, auch das Forum bey dem Preißl. Reichs-Hof-Rath agnoſciret, und an ſothaner Exception ſich frey gemachet hätten.**

Des Abts von Fulda Tod.

Mittlerweile ſtarb der Abt von Fulda den 3. Nov. Namens Adolph Freyherr von Dallberg, gebohren den 29. May, 1678. an ſeine Stelle wurde im Decembr. der Baron von Buſeck, Mainziſcher Weyh-Biſchoff, und Dechant von Fulda, zum Abt erwählet.

Herr Baron von Buſeck wird Abt.

Währender Vacanz lies das Dohm-Capitel ein bewegliches Schreiben an die Sächſiſche Häuſer ergehen, und klagte über Ungerechtigkeiten, und über ſein unbilliges Schickſal, wodurch dieſe Sache bisher wäre aufgehalten, und vor das Reich gebracht worden. Die Sächſiſchen Häuſer aber antworteten darauf den 3. Decembr. daß man ſie recht gezwungen habe, den Recurs an Ihro Kayſerl. Maj. und an die bey dem Reichstag verſammlete Stände zu ergreifen.

Schon

Schon im vorigen Jahr ereignete ſich zwiſchen dem Königlich Preußiſchen und Engliſchen Hof, abſonderlich wegen der heimlichen Werbungen einige Mißhelligkeiten. Da aber dem König von Preuſſen, wegen der Jülich und Bergiſchen Sache an der Freundſchaft mit Gros-Britannien viel gelegen war, ſo ließ er die General-Staaten erſuchen, zur Beylegung dieſer Differenzien ihre Vermittelung anzuwenden. Dieſe war auch von ſo guter Würkung, daß die beede Höfe wieder mit einander ausgeſöhnet wurden.

1737. Streitigkeiten wegen der Preußiſchen Werbungen.

Es hatte der König in Preuſſen ſchon den 6. Nov. des vorigen Jahrs an alle Regierungen des Landes ein Königliches Reſcript ergehen laſſen, daß verſchiedene Kirchen-Cärimonien, als die Lichter, Chor-Röcke, oder weiſe Kleider, das Abſingen der Kirchen-Gebetter, der Worte der Einſetzung vom Heil. Abendmahl, und des Seegens, ingleichen der Beichtſtuhl hinfüro abgeſchaft werden ſolten, jedoch auf eine gute Art, und ohne viel Aufſehen zu machen, und wann ein Einfältiger ſich daran ſtoſſen würde, ſo ſolte derſelbe von dem Prediger entweder ins beſondere, oder allenfalls in der Predigt, wo es nöthig, eines beſſern unterrichtet werden. Zu Berlin und in den Theilen der Mark, die unter dem Berliniſchen Conſiſtorio ſtehen, wurde dieſer Verordnung alſobald nachgelebt. Die Königsberger aber, die Pommeraner, die Stadt Magdeburg, das Miniſterium zu Halle, die Stände und das Miniſterium zu Halberſtadt, und andere Orte, kamen jede mit beſondern Vorſtellungen ein. Sie beriefen ſich unter andern auf den 15ten Artickel der Augſpurgiſchen Confeßion, auf die Friedens-Schlüße, auf die von den Hohen Vorfahren Ihro Königl. Majeſt. beſtättigten Kirchen-Ordnungen, auf die den Römiſch Catholiſchen bey ihrem Gottesdienſt vergönnte Gebräuche und Geſänge, und auf die in den jüdiſchen Synagogen erlaubten Cärimonien. Unterdeſſen wurden zu Halle von dem Rath die Kirchen-Gewandte weggenommen, weil man aber doch mit dem Abſingen fortfuhre, ſo ließ der König am Neuen Jahrs-Tag von neuem

Preußiſches Reſcript wegen Abſchaffung der Kirchen-Cerimonien.

Das Berliniſche Conſiſtorium ſchaft ſie ab.

Königsberg, Pommern, Magdeburg und Halle will nicht daran

In Halle nimmt der Rath die Kirchen-Gewandte weg.

1737.

Noch ein Königlich Reſcript wegen der Cärimonien.

neuem kund thun, daß es bey dem von dem König einmahl gegebenen Vergleich verbleiben ſolte, weil unſtrittig viel deutlicher geleſen, als geſungen werden könnte. Die von den Geiſtlichen deswegen gemachte Vorſtellungen waren umſonſt, der König wiederhohlte vielmehr ſeine Befehle, und die ſich denſelben nicht unterwerfen wolten, wurden von ihrem Amt geſetzet.

Politiſche Preußiſche Verordnung.

Tod des Preußiſchen Obriſten von Schlieben.

Unter die politiſche Verordnungen des Königes rechnen wir den im Februario ergangenen Befehl, daß künftighin die von den am Leben ſich befindenden Marggrafen von Brandenburg zu erzeugende Prinzen und Prinzeſſinnen, nicht mehr den Titel: Königliche Hoheit, ſondern die Titulatur, die ſie vor dieſem gehabt, führen ſolten. Am 15. Jun. verſchied am Preußiſchen Hof, Georg Adam, Graf von Schlieben, Königl. Preußiſcher Obriſter bey dem Marowitziſchen Regiment zu Fuß, wie auch Amts-Hauptmann der Aemter Oſterroda und Hohenſtein. Sein Alter belief ſich auf 53. Jahr und 5. Monath. Im Octobr. ſtarb der Hof-Rath Neumann, Director der Hof-Apothecken, und einer der gröſten Chymicorum unſerer Zeit.

Königliche Verordnung wegen Berlin.

Um die Reſidenz-Stadt Berlin, immermehr in einem blühenden Stand zu ſetzen, ließ der König im April denen, die zu bauen Luſt haben, 80. Frey-Stellen zur Erbauung neuer Häuſer anweiſen, und verſprach denſelben noch freye Materialien, und 100000. Rthlr. Beyhülfe zu geben.

In Potsdam wird ein Sack mit Geld entwendet.

Artige Verordnung wegen des Diebs.

Zu Potsdam hatte jemand die Verwegenheit im Februario, aus dem Königlichen Zimmer einen Sack mit Geld zu entwenden. Nach geſchehenen ſcharfen, aber doch vergeblichen Unterſuchungen, ließ der König am 11. gedachten Monats kund thun, daß er demjenigen, der den Diebſtahl begangen, 24. Stunden Zeit geben wolte, ſich aus dem Staub zu machen, und ſolte ihm innerhalb ſolcher Zeit nicht nachgeſetzet werden. Würde er ſich aber nach der Hand ertappen laſſen, ſo würde man ihn nach aller Schärfe zu beſtrafen wiſſen. Da ſich nun an ſelbigem Tag, zu Potsdam, eine Perſon, welche

eine

eine Bedienung hatte, unſichtbar machte, ſo urtheilte man, daß ſelbiger der Dieb geweſen ſeyn müſte. 1737.

Das Haus Anſpach wurde in dieſem Jahr in eine tiefe Trauer verſetzet, da der Erb-Prinz: Carl Friedrich Auguſt, welcher den 7. April 1733. gebohren war, den 9. May, in einem Alter von 4. Jahren, an den Kinder-Pocken ſtarb. Im April erhielte der Marggraf von Anſpach das erledigte Linſingiſche, der Obriſt-Lieutenant von Gudenus aber, das Baßewitziſche Regiment. Im Febr. dieſes Jahrs wurde die bisherige Fürſten-Schule in dem Cloſter Heilbronn völlig eingezogen, die daſelbſt ſtudirende Lands-Kinder nach Anſpach beruffen, und dagegen das Gymnaſium zu Anſpach, welches bey der ſolennen Einweyhung den 12. Jun. nach den Nahmen des jetzigen hohen Stifters: Carolinum Illuſtre, genennet wird, in einem beſſern Stand geſetzt.

Des Anſpachiſchen Erb-Prinzens Tod.

Die Cloſter Heilbrunniſche Schule wird in Anſpach in ein Gymnaſium verwandelt.

Bey den Angelegenheiten des Chur-Pfälziſchen Hofs, müſſen wir gleich von der Jülich und Bergiſchen Succeßions-Sache, die in dieſem Jahr, in völliger Bewegung war, den Anfang machen. Frankreich nahm wegen der Nachbarſchafft, und wegen anderer Urſachen daran Antheil. Die genaue Anverwandſchafft mit Chur-Pfalz und Sulzbach machte, daß ſich auch Bayern und Cöln dieſer Sach annahmen, und die See-Machten Engell- und Holland beſorgten, es dörfte dieſes eine Gelegenheit abgeben, Europa wieder in einen Krieg zu flechten, und ſuchten daher gleichfalls ihre Vermittelung zur Schlichtung dieſer Sache anzuwenden. Der König von Preußen hatte ſchon im vorigen Jahr denen General-Staaten folgende Vorſtellungen gethan: 1.) wolte er ſich mit dem Herzogthum Berg, und der Herrſchaft Winnenthal vergnügen. 2.) ſolte das Herzogthum Jülich dem Hauſſe Sultzbach, jedoch mit der Bedingung verbleiben, daß es bey Abgang männlicher Erben, ohne Widerſpruch an das Haus Brandenburg falle. 3.) ſolten die Feſtungs-Werke zu Düßeldorf, entweder völlig geſchleifet, oder halb von Preußiſchen, halb von Creyß-Völkern beſetzet werden. 4.) wolte der König den Hol-

Die Jülich- und Bergiſche Succeßions-Sache wird urgiret.

1) von Frankreich

2) von Bayern und Cölln.

3) Vorſtellungen von dem König in Preußen.

1737. ländern die in ihren Landen eingeſchloſſene und ihnen ſo anſtändige Herrſchafft Ravenſtein, gegen ein billiges Aequivalent abtretten. 5.) ſolte ein gewiſſer Termin ausgemachet werden, in welchem die Sache beygelegt werden müſte. Der König von Polen unterließ hierbey auch nicht, ſeine Gerechtſame zu ſuchen, und in Haag ſolche kund zu thun. Der Chur-Fürſt von der Pfalz hingegen ſoll eine Convention getroffen haben, davon der Innhalt folgender iſt: Die Chur-Fürſten von Cöln, Bayern, und Pfalz, garantiren die Caroliniſche Pragmatiſche Sanction, auf eben die Weiſe, als ſelbige von den übrigen Gliedern des Reichs ebenfalls garantiret worden. Der Kayſer hingegen garantiret dem Hauſe Sulzbach, die Succeßion von Jülich und Bergen, der Prinz von Sulzbach wird ſich mit der ältiſten Prinzeßin von Bayern, die ältiſte Prinzeßin von Sulzbach aber, als eine Enkelin des Chur-Fürſten von der Pfalz, mit dem ältiſten Prinzen des Herzogs Ferdinands von Bayern vermählen, und dieſe Prinzeßin ſoll, wann der Prinz von Sulzbach ohne männliche Erben abgieng, in Jülich und Bergen nachfolgen. Frankreich erklärte hierauf gegen Preußen, daß es ohne Nachtheil der Preußiſchen Gerechtſame und Anſprüche, den ruhigen Beſitz der Jülich und Bergiſchen Lande, nur in ſo weit garantiren wolte, bis man ein Mittel ausfündig machen würde, die Anforderungen der intereßirten Höfe durch einen anſtändigen Vergleich, wodurch keinem unrecht geſchehe, auseinander zu ſetzen. Der Kayſer achtete indeſſen vor nöthig, ſich ſein Ober-Richterliches Amt in dieſer Sache vorzubehalten, und vorzubauen, daß dieſe Sach nicht mit in das Friedens-Geſchäft mit Frankreich gemenget werden mögte. Weil nun Pfalz ſich auf die erſten Vorſchläge des Königs von Preuſſen gar nicht einlaſſen wolte; ſo kamen im Februario dieſes Jahrs andere zum Vorſchein, deren Innhalt dahin giengen: Der König in Preußen wäre geneigt, nach dem Tod des Chur-Fürſten von der Pfalz, dem Prinzen von Sulzbach, und deſſen Nachfolgern, das Herzogthum Jülich auf ewig zu überlaſſen, und allen Rechten und An-

4) von dem König in Polen.

5) Pfälziſche Gründe und Merkwürdigkeiten.

ſprüchen

ſprůchen, auf daſſelbe vor ſich und alle ſeine månnliche und weibliche Erben und Nachkommen abzuſagen; Hingegen ſolte das Herzogthum Berg nebſt den Herrſchafften Ravenſtein, Winnenthal, und Breckenſand, dem König von Preußen und ſeinen Nachfolgern gleichfalls auf ewig abgetretten werden. Wenn dieſe beede Puncten zur Richtigkeit gediehen, und von dem Kayſer und beeden See-Machten garantiret ſeyn würden, ſo verbånde ſich der König gleich, dem Prinzen von Sulzbach 1. Million Rthlr. und einer jeden von den 3. Sulzbachiſchen Prinzeßinnen 50000. Rthlr. und bey der künftigen Vermählung derſelben, 30000. Rthlr. als ein Hochzeit-Geſchenk zu bezahlen; jedoch alles mit dieſer Bedingung, wenn der Chur-Fürſt von der Pfalz ſich zur Annehmung dieſer vortheilhaften Vorſchlåge bis den 1. May nicht entſchlieſſen würde, ſo wolte der König alsdenn nicht mehr an dieſelbe gebunden ſeyn. Allein, Chur-Pfalz antwortete, es wåre nicht nöthig, einen Vergleich über eine Sach zu machen, welche ihm mit Recht gehöre, und worüber er eine beliebige Einrichtung zum Vortheil eines Prinzen von ſeinem Hauß treffen könnte; wenn ja der König von Preußen eine neue Einrichtung in dieſer Sache begehrte, ſo wolte der Chur-Fürſt mit dem Beding drein willigen, daß man das Herzogthum Cleve, und die Grafſchafft Marck in die neue Theilung ſetze. Frankreich ſchiene darbey am meiſten für das Hauß Sulzbach, Holland aber mehr für Preußen geneigt zu ſeyn, die Kayſerlichen und Franzöſiſchen Miniſters drangen zu Beylegung dieſer Streitigkeiten, abſonderlich bey dem hohen Alter des Chur-Fürſten von der Pfalz, auf einen baldigen Congreß, der in Haag angeſtellet werden ſolte. Der Chur-Fürſt von der Pfalz ſåumte inzwiſchen nicht, ſich auf alle mögliche Fålle bereit zu halten. An den Feſtungs-Werken zu Jülich muſten 2000. Mann arbeiten, und an der Befeſtigung von Düßeldorf ließ man ebenfalls nichts ermangeln. Außer dieſem ſahe der Chur-Fürſt darauf, daß die Einkünfte in ſeinem Land in gutem Stand erhalten würden. In dieſer Abſicht wurde den 31. May eine Verordnung kund gemacht, vermög welcher

1737.

Vorſchlåge des Königs von Preuſſen wegen der Erb-Folge

Am Jülichiſchen Feſtungs-Werken wird gearbeitet.

1737.
Verordnung wegen der Pfälziſchen Cloſter-Einkünften

welcher verbothen wird, 1.) Bürgerliche Güter an freye Perſonen, und in die Clöſter zu vermachen, 2.) diejenigen, ſo in ein Cloſter gehen, ſolten vor die Einbringung des geiſtlichen Heyraths-Guts, nicht mehr als 1000. Gulden, und vor die ſämtliche Ausſtattung, nicht mehr als 500. Gulden geben, wenn ſie auch noch ſo reich wären.

Chur-Pfalz feyert das Huberts-Feſt.

Am 2. Febr. wurde am Chur-Pfälziſchen Hof das Ordens-Feſt und Capitel von St. Hubert, mit außerordentlichen Pracht gefeyret. Die Edel-Knaben erſchienen dabey in neuer Liberey, welche ſo ſtark mit Silber beſetzet war, daß man faſt kein Tuch erkennen konnte. Bey dieſer Gelegenheit wurde von dem Abt von Stablo, und Malmedy, der neu verfertigte Huberts-Altar, der von

Der Altar in der Huberts-Kirche wird eingeweihet.

purem Augſpurger-Silber, und mit einem Seßel und Prälaten-Stab verſehen iſt, eingeweihet. Von den neuen Huberts-Rittern, die an dieſem Tag geſchlagen worden, hat man folgende erfahren:

5. Huberts-Ritter.

Der junge Prinz von Naßau-Uſingen, deſſen Perſon, weil er ſich in Paris befindet, der Graf von Blankenheim vorgeſtellet. Der Fürſt Lubomirsky, vor welchen ſich, Abweſenheit halber, der Graf Schaßberg geſtellet.

Der

Der Herzog von Bouillon. Der Baron von Burſcheid, 1737.
Ober-Stallmeiſter der verwittibten Chur-Fürſtin von der Pfalz, und der Baron Carl von Sickingen, Chur-Fürſtlicher Geheimder Rath, und Vice-Ober-Stallmeiſter.

An dem Chur-Hannöveriſchen Hof, ſtarb den 3. April zu Hannover in einem Alter von ſiebenzig Jahren, der Baron von Hardenberg, Königlicher Gros-Britanniſcher und Chur-Hannöveriſcher General en Chef von der Cavalerie, commandirender Obriſter von der Königlichen Leib-Garde, des Teutſchen Ordens Ritter, und Gros-Commenther der Balley Sachſen. Im Jahr 1729. wurde er General-Lieutenannt, und ſeit 1735. war er General en Chef. Er hat verordnet nicht anders, als ein gemeiner Reuter begraben zu werden. Als Groß-Commenther iſt ihm nachgefolget der Obriſt-Lieutenant von dem Pontpietiniſchen Regiment, von Grot.

Tod des Baron von Hardenbergs in Hannover.

Den 18. Junii verſchied zu Regenſpurg im 76ſten Jahr ſeines Alters, Johann von Reck, Königlich Gros-Britanniſcher Comitial-Geſandter wegen Lauenburg und Ratzenburg, welcher in dem neunten Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals pag. 11. und 300. als des Corporis Evangelici an dem Chur-Pfälziſchen Hof, und nachmal Chur-Braunſchweigiſ. Bevollmächtigter auf den Congreß zu Soißons vorgekommen. Im Auguſt ſtarb zu Hannover der Geheime Rath und Staats-Miniſter, Baron von Alvensleben. In dieſem Jahr gienge auch aus der Welt der Königl. Gros-Britanniſche, und Chur-Hannöveriſche würkliche Geheime Staats- und Kriegs-Rath, Johann Wilhelm Dietrich, Baron von Dieden. Er war ehemals Chur-Hannöveriſcher Comitial-Geſandter zu Regenſpurg. Im Jahr 1731. wurde er durch den Baron von Hugo abgelöſet, und als Geſandter nach Wien geſchicket. Daſelbſt empfieng er den 5. Febr. des 1733. Jahrs, das Reichs-Lehen über die Herzogthümer Bremen und Verden, und wurde darauf noch in dieſem Jahr zuruck beruffen, und in das Geheime Raths-Collegium eingeführet. Er war, ſeit dem Jahr 1732. mit der Wittwe des Grafens von Degenfeld, ehemaligen

Tod des Regenſpurgiſchen Comitial-Geſandten von Reck.

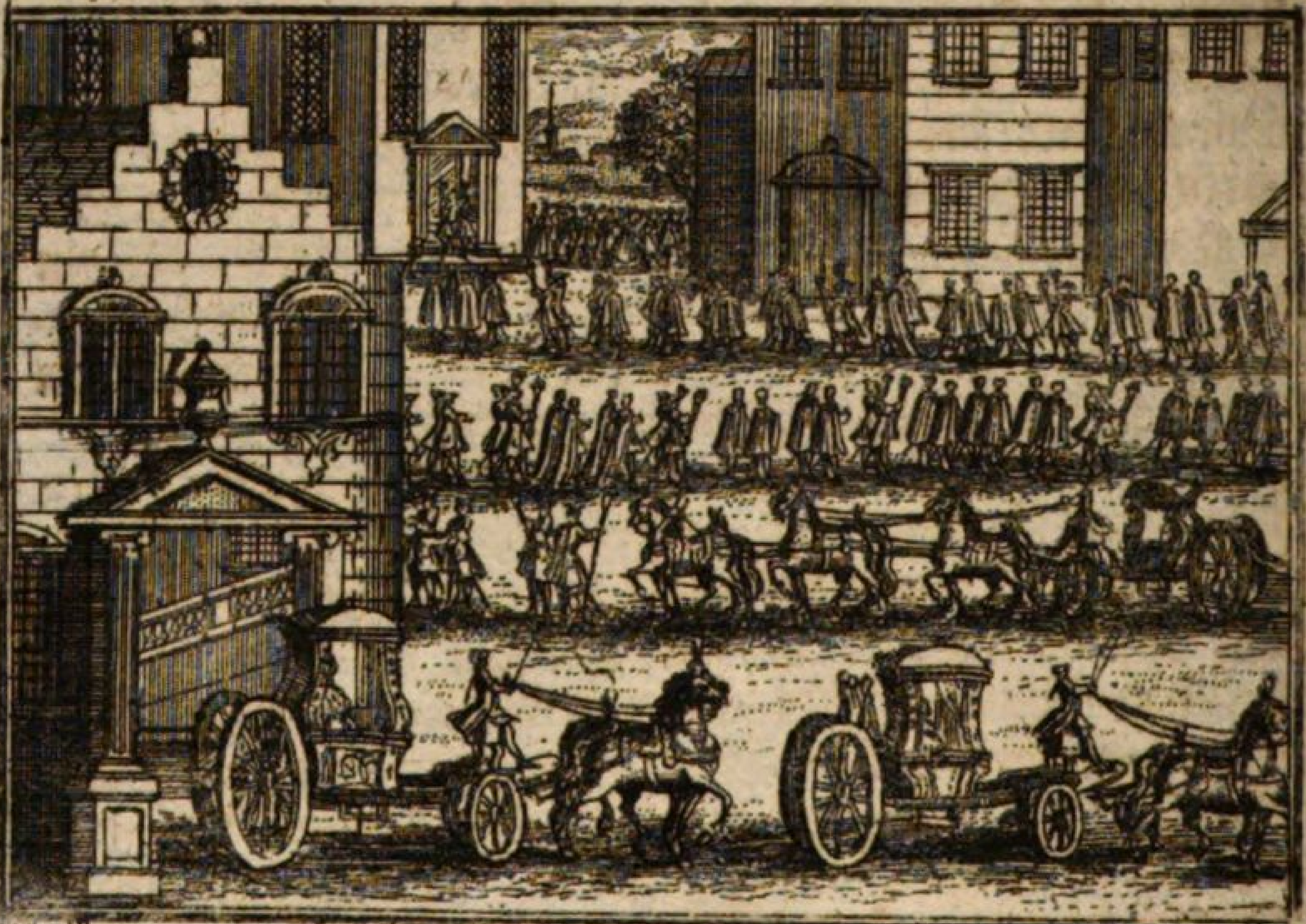
Des Baron von Alvensleben.

Des Baron von Dieden.

1737. Kayſerlichen Obriſten bey dem Vetteraniſchen Kuiraßier-Regiment, vermählet.

Einweihung der Göttingiſchen Univerſität.

Das merkwürdigſte, welches in den Hannoveriſchen Landen in dieſem Jahr vorgefallen, iſt die Einweihung der neuerrichteten Univerſität Göttingen. Der König ernennte hierzu den 17. Sept., die Univerſität lud hierzu in einer Lateiniſchen Schrift ein, welche den 14. April kund gemacht wurde. Am 16. Sept. Nachmittags



um 4. Uhr langte die Königl. Gros-Brittanniſche Geſandſchaft daſelbſt an, nachdem ſie von der Reit-Bahn, und den übrigen Studierenden vor der Stadt; von dem Magiſtrat aber in dem innerſten Stadt-Thor, und von der Univerſität in des erſten Geſandten Behauſung bewillkommet wurden. Des folgenden Tags verſammleten ſich gegen 7. Uhr die geſammten Marſchälle, die Lehrer aller Facultäten, und die Univerſitäts-Bediente, der Gerichts-Schultheiß, Burgermeiſter und Rath, ingleichen der Superintendent, und das Geiſtliche Stadt-Miniſterium. Die Profeſſores erſchienen in ihren Cerimonien-Kleidern, die Raths-Perſonen ſchwarz, die Prediger in ihrer ordentlichen Tracht, und die Candidaten der

Proceßions-Ordnung.

Facul-

Facultäten in kurzen ſchwarz-ſeidenen Mänteln. Die Proceßion gieng aus dem Auditorio in folgender Ordnung heraus: 1) 2. Marſchälle mit den Sprach- und Exercitien-Meiſtern, paar weiſe, 2) 2. Marſchälle mit den ſämtlichen Studioſis, je 4. und 4. 3) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Miniſterio, paar weiſe, wovon das lezte Paar den Superintendenten in der Mitte hatte. 4) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Rath. 5) 2. Marſchälle mit denen Candidaten aller Facultäten. 6) 2. Marſchälle mit denen Magiſtern, und Adjunctis Philoſophiä. 7) 2. Marſchälle mit denen Licentiaten und Doctoribus aller Facultäten, ingleichen denen, ſo vorhin ſchon auf dieſer Univerſität promoviret, wie auch dem Secretario der Academie 8) 2. Marſchälle mit denen ordentlichen öffentlichen Lehrern. Sobald die Proceßion vor dem Communität-Hauß, wo die Geſandſchaft ſich befande, ankommen, hielte man ein wenig ſtill, bis von Seiten der Geſandſchaft angezeiget war, mit der Proceßion fortzufahren. Bey des Hochanſehnlichen Vornehmſten Herrn Geſandten Pallaſt ſchloßen ſich die daſelbſt verſammlete an, nemlich zuerſt die von 2. Marſchällen geführte Deputirte der Univerſität Helmſtädt, hernach die Inſignien-Träger, dann die Marſchälle der Geſandſchaft und hinter ihnen der erſte Hochanſehnliche Königl. Herr Geſandte in einer 6ſpännigen Kutſchen, worauf unmittelbar der andere in einer 2ſpännigen folgte, endlich 2. Marſchälle mit den Deputirten der Land-Stände, die in ihren Wagen fuhren. Bey Ankunft in die Kirche, wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, und auf den Thürmen mit Paucken und Trommeten muſiciret. Nach gehaltenem Gottesdienſt, wobey die Kirche zugleich zu dem Academiſchen Gottesdienſt eingeweihet war, gieng der Inaugurations-Actus vor ſich, wobey der erſte Pro-Rector und die Decani der Facultäten proclamirt und eingekleidet wurden, und ſolches verrichtete der 2. Geſandte. Der neue Pro-Rector der berühmte D. Feuerlein hielt eine Dankſagungs-Rede, und darauf wurde der Ambroſianiſche Lob-Geſang, unter Läutung aller Glocken, auch Paucken- und Trommeten-Schall, abgeſungen; 1737.

1737. Erſte ſolenne Promotion in der Göttingiſchen Univerſitäts-Kirchen.

ſungen; der neue Pro-Rector aber ward in Proceßion wieder nach Hauß begleitet. Des Nachmittags um 1. Uhr, wie auch Abends, wurde denen Studenten ein öffentliches Mahl gegeben, des Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr wurde der Geſandſchaft von den Studierenden eine ſchöne Muſic gebracht. Am 18. Sept. wurden in der Univerſitäts-Kirchen die ſolennen Promotiones vorgenommen, und darauf die Gaſtung auf dem Rath-Hauß angeſtellet, am 19. aber von dem öffentlichen Lehrer der Beredſamkeit eine zierliche Rede gehalten. Auf dieſe ſolenne Einweihung der Univerſität in Göttingen ſind folgende drey in Gold und Silber verfertigte Medaillen gepräget worden. Die erſte ſtellet das Bruſt-Bild des Königs in Engelland mit der Titulatur vor: Der Revers zeiget die Minerva, welche einer Frauens-Perſon, ſo in einer Hand ein Schwerd, im Arm aber das Horn des Uberfluſſes hält, die Hand bietet, dazwiſchen ein Altar, auf welchem ein aufgeſchlagenes Buch lieget. Die Umſchrift war: MVSARVM IVNGIT AMORES. d. i. **Er verbindet auch die Liebe zur Gelehrſamkeit**. Im Abſchnitt: Academia Georgia Auguſta Göttingae inaugurata d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. d. i. Zum Andenken der ſolennen Einweihung der **Georg Auguſts** Univerſität zu Göttingen den 17. Sept. 1737. Die andere zeiget auf dem Avers das Bruſt-Bild des Königs, auf dem Revers, einen mit Früchten begabten Baum, mit der Umſchrift: Vt capiant fructus. d. i. Daß ſie Früchte ſammlen. Im Abſchnitt ſteht der Tag und das Jahr wie bey dem vorigen. Die dritte präſentiret auf einer Seite ebenfalls das Königliche Bruſt-Bild, auf der andern Seite iſt die bloße Schrifft zu leſen: Vniverſitas Georgia Auguſta, quod felix fauſtumque ſit, inaugurata Göttingae d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. Zum Andenken der höchſt beglückten Einweihung der **Georg Auguſts Univerſität** zu Göttingen den 17. Sept. 1737.

3. koſtbare Medaillen auf die Einweihung.

Am 3. May wurde zu Hannover die Execution mit der berüchtigten Plöſtiſchen Rauber-Bande vorgenommen.

men. Es dauerte dieſelbige von Morgen an bis um 2. Uhr nachmittags, unter einem unbeſchreiblich groſen Zulauf der Einwohner und Fremden, davon einige viel Meilwegs nach Hannover reiſten, um das Haupt dieſer Bande den Plöſt zu ſehen. Dieſer Erz-Dieb ſuchte ſich noch loszumachen, als man ihn zu Anhörung des Todes-Urtheil geführet, er wurde aber erwiſchet, und mit Ketten auf einen Wagen angefeßelt. Die Prediger mochten ihm unterwegs vorſagen, was ſie wolten, ſo ſtellte er ſich taub, wie er aber auf die Gerichts-Stätte kam, und fünf ſeiner Geſellen hinrichten ſahe, ſo bat er um die Abſolution und Communion, und bey den Zuſchauern um ein Vater Unſer, er wurde mit glüenden Zangen gezwicket, und von unten auf gerädert.

1737. Execution der Plöſtiſchen Rauber-Bande zu Hannover.

Das Braunſchweig-Wolfenbüttelische Hauß wurde den 8. Oct. dieſes Jahrs durch die Geburt einer Princeßin erfreuet, welche in der Heil. Tauf die Namen Sophia Carolina Maria bekommen.

Geburt der Wolfenbütteliſchen Prinzeßin.

Der Ritter Ruſca, der ſich ſonſt ſchon durch ſeine vortreffliche Gemählde berühmt gemacht, hat ſeine Kunſt zu Wolfenbüttel ſonderlich dadurch gezeiget, daß er den verſtorbenen Herzog, den er ſein Lebtag nicht geſehen, ſo natürlich abgemahlet, nur aus denen ihm von andern Perſonen gemachten Beſchreibungen, daß ſich die verwittibte Herzogin bey Erblickung deſſelben der Thränen nicht enthalten können, welche ihm auch vor dieſes Kunſt-Stück, nebſt einem ſehr gnädigen Compliment 30. Ducaten in einer Gold-Börſe verehret.

Koſtbahres Gemählde des verſtorbenen Herzogs von Wolfenbüttel.

Der Erz-Biſchoff von Salzburg hat auf Anſuchen vieler vor die Erziehung ihrer Kinder bekümmerten Edelleute in dieſem Jahr ſeine Einwilligung, zur Errichtung eines neuen adelichen Collegii, welches Joſepho-Carolinum zugenahmet wird, gegeben. In demſelben ſollen die freyen Künſte und Wiſſenſchaften, fremde Sprachen und die Exercitien gelehret werden; außer den Edelleuten werden auch noch anderer ehrlichen Leute Kinder aufgenommen, alle werden überein gekleidet, doch können die Edelleute beßers Tuch zu ihren Kleidern haben, die Information,

Errichtung eines neuen Salzburgiſchen Collegii.

1737. mation, Koſt, Bedienung, und andere Nothwendigkeiten, koſtet jährlich 250. Gulden.

Tod des Biſchofs von Augſpurg.

Den 24. Februar. verließ dieſe Zeitlichkeit im 74ſten Jahr ſeines Alters, der Biſchof von Augſpurg, Alexander Sigmund, ein gebohrner Pfalzgraf von Neuburg. Sein Herr Vatter war Philipp Wilhelm, erſter Churfürſt von der Pfalz, aus dem Hauſe Neuburg, und ſeine Frau Mutter, Eliſabetha Amalia, des Landgrafen Georgs von Heſſen-Darmſtadt Tochter. Unter ſechzehen Geſchwiſtrigten war er das ſiebende. Er wurde gleich von Jugend auf dem geiſtlichen Stand gewidmet. Im Jahr 1681. im 18ten Jahr ſeines Alters, wurde er Coadjutor des Biſchoffs von Augſpurg, Johann Chriſtophs, Barons von Freyburg. Ehe er demſelben nachfolgte, wurde er Canonicus zu Eichſtätt, Münſter und Regenſpurg, zu Coſtnitz aber Dom-Probſt, welche Stelle er im Jahr 1693. freywillig wieder niederlegte. Im Jahr 1690. den 1. April ſtarb ſein Vorfahrer im Bißthum Augſpurg, und er nahm alsdann von der Fürſtlichen Regierung Beſitz. Am 11. Junii des Jahrs 1714. bekam er den Biſchof von Coſtnitz, Johannem Franciſcum, zum Co-Adjutor. Im Jahr 1719. den 28. Julius, lies er bey dem regierenden Kayſer die Reichs-Lehen in Empfang nehmen. Den 24. Nov. des Jahrs 1732. muſte ſein erſter Miniſter, und Ober-Hof-Meiſter, Graf von Polheim, von den Jülichiſchen und Bergiſchen Land-Ständen, in ſeinem Namen zu Düßeldorf, vorläufig die Huldigung einnehmen, damit er, im Fall er ſeinen Herrn Bruder, den jezt regierenden Chur-Fürſten von der Pfalz überleben ſollte, davon deſto gewiſſer Beſitz nehmen könnte.

Tod des Biſchofs von Baſel.

Den 19. Merz ſtarb der Biſchoff von Baſel, Johann Conrad, ein gebohrner Freyher von Reynach, in einem ziemlich hohen Alter. Zeit ſeiner Regierung hatte er mit dem Canton Bern, mit der Stadt Biel, und auch mit ſeinen eigenen Unterthanen, viele Streitigkeiten gehabt. Mit dem Canton Bern ſtritte er, theils wegen ſeiner Angehörigen im Münſterthal, denen der Canton das daſelbſt habende Land- und Bürger-Recht ſtreitig machen wolte, theils

theils wegen Neuſtadt. Mit der Stadt Biel, die im Schweizeriſchen Bund ſtehet, hat er ſich nach vielen Mißhelligkeiten, endlich in den Jahren 1720. und 1721. verglichen; der Streit aber mit ſeinen Unterthanen hat bis an ſein Ende fortgedauret. An ſeine Stelle wurde den 4. Junii der bisherige Dom-Probſt, Jacob Sigmund, Freyherr von Reinach, zu Arlesheim, als der gewöhnlichen Reſidenz des Baſeliſchen Dom-Capitels, zum Fürſten und Biſchoff erwählet. Der Kayſerliche würckliche Geheimde Rath und Vörder-Oeſterreichiſcher Vice-Stadthalter, Baron von Sickingen, wohnte dieſer Wahl, als Kayſerlicher Commiſſarius, bey. 1737.

Freyherr von Reynach wird an ſeine Stelle erwählet.

Der Abt zu Stablo und Malmedy ſtarb den 3. May dieſes Jahrs. Sein Nahme war Nicolaus von Maßin, und war ſonſt Pfarrer zu Aſpermont. Den 16. Aug. 1731. aber hatte er das Glück, zum Abt und Fürſten von Stablo und Malmedy, ingleichen zum Grafen von Logne, welche Würde mit den andern ſeit etliche Jahrhundert verbunden iſt, erhoben zu werden. An ſeine Statt wurde nach 29. gehaltenen Scrutiniis endlich im 30ſten den 3ten Aug. erwählet, der bisherige Prior des Gotteshauſes zu Malmedy, Theodatus Drion.

Tod des Abts zu Stablo.

Zu Anfang des Februarius dieſes Jahrs ſtarb der Abt zu Corvey, Carl, ein gebohrner Herr von Plittersdorf, aus dem Stift Lüttich. Er gelangte zu ſolcher Würde den 18. Januar. 1722. An ſeine Stelle wurde der Baron von Boſelager durch zwölf Stimmen erwählt, der Münſteriſche Domherr aber, Freyherr von Fürſtenberg, mit dreyzehn Stimmen poſtuliret. Weil aber ein poſtulirter zwey drittel Stimmen haben muß, und das Corveyiſche Capitel ſich über dieſes durch einen Eyd anheiſchig gemacht, allemahl einen aus ſeinen Mittel zu erwählen, ſo haben der Kayſer und der Pabſt den Baron von Boſelager beſtättiget.

Tod des Abts zu Corvey.

Baron von Boſelager ſuccediret.

Der Herrn-Meiſter des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, in der Neu-Mark, Carl, Prinz von Preußen, und Marggraf von Brandenburg, machte bey einem den 26. Febr. zu Sonneburg gehaltenen Ordens-Capitel folgende

Einige neuerwählte Johanniter-Ritter.

1737. gende neue Ritter: Den Prinzen Friedrich von Preußen, und den Grafen von Reichenbach, den Grafen von Thiemen, den Grafen von Dohna, Major vom Regiment Kleiſt. Den Hauptmann von Grumkau. Den Grafen von Stollberg, Kayſerlichen Hauptmann. Den Obriſt-Lieutenant Schwerin, von Samsfeld. Die geheimen Räthe von Arnim, und von Waldau. Den Kammer-Junker von Einſiedel. Den Major von Schwerin, die Lieutenante von Taubenheim und von Golze, den Hauptmann von Lüderitz, den Cornet von Schwerin, den Lieutenant von Truchſes, die Cornete von Waldau, und von Kleiſt. Die Lieutenante von Borck, Jeetz, Hertefeld, und Lüderitz. Den Grafen Flemming. Einen Capitain vom Regiment Schulenburg, und den Herrn von Knobelsdorf. Bey dieſer Gelegenheit iſt der Schluß gefaßet worden, in das künftig einig und allein Soldaten mit dieſer Würde zu beehren. Wenn ein neuer Ordens-Heer-Meiſter erwählet werden ſoll, ſo ſchlägt der König von Preußen, als Ordens-Patron, und Territorial-Herr zwey Perſonen dazu vor.

Merkwürdigkeiten bey eines Johanniter-Herrn Meiſters-Wahl.

Mecklenburgiſche Streittigkeiten.

In dem Herzogthum Mecklenburg ſahe es in dieſem Jahr ebenfalls noch ſehr unruhig aus. Die alten Zwiſtigkeiten dauerten nicht allein beſtändig fort, ſondern es thaten ſich auch gegen die Mitten dieſes Jahrs neue Bewegungen hervor. Es hatte nemlich der regierende Herzog Carl Leopold zu Wißmar, unter andern Einrichtungen, auch 100. Reuter-Pferde, nebſt Sätteln und andern Zugehör angeſchaffet, welche dem Angeben nach zu einer Leib-Guarde gebrauchet werden ſolten. Weil man aber dergleichen Zurüſtungen zu Schwerin vor bedenklich anſahe, ſo lieſe man nicht nur ein Commando von der Hannöveriſchen Cavallerie gegen Wißmar anrücken, ſondern es wurden auch auf eines jeden Kopf von den 12. angezeigten Rädelsführern 50. Rthlr. geſetzet. Der Chur-Braunſchweigiſche Ober-Auffeher von Erfa kam darauf unvermuthet zu Wißmar an, und verlangte von dem hohen Tribunal, die Auslieferung verſchiedener Perſonen von des Herzogs von Mecklenburg Gefolge. Dieſer

ſer

ſer Sache wegen wurde eine Staffeta nach Stockholm geſchicket, der zu Wißmar verordnete Königliche Präſident communicirte ſchriftlich diejenigen Beweg-Gründe und Befehle, welche ſeine Schwediſche Königliche Maj. bewogen, geſchehen zu laſſen, daß gewiſſe in der Stadt ſich befundene Perſonen arretiret, und dem Chur-Braunſchweigiſchen dazu abgeordneten Commando überliefert werden ſolten. Der Herzog erklärte bey ſeiner Ankunft zu Wißmar mündlich, daß er ſelbſt keine dergleichen Leute um ſich haben wolte. Der Herzog Chriſtian Ludwig ließ hierauf überall ein geſchärftes Mandat kund machen, daß ſich kein Einwohner des Landes in eine verdächtige Correſpondenz mit dem Herzog Carl Leopold, und ſeinem Anhang einlaſſen ſolte. Den 29. Octobr. eröfnete derſelbe zu Güſtrau den Mecklenburgiſchen Landtag, wider welchen aber der regierende Herzog Carl Leopold, ſeiner Gewohnheit nach, ſehr ſcharf proteſtiret. 1737.

Der Herzog von Würtenberg Carl Alexander ſtirbt.

Die Würtenbergiſchen Lande haben in dieſem Jahr eine groſe Veränderung erlebt. Es war dieſelbe eine Folge von dem unvermutheten Tod des regierenden Herzogs von Würtenberg-Stuttgard, Carl Alexanders. Wir wollen hiervon die glaubwürdigſten Umſtände mittheilen. Nachdem die zehenwöchentliche Carnevals-Luſtbarkeiten am Sonntage Invocavit, als den 10. Merz zu Stuttgard, mit groſen Pracht geendiget wurden, ſo ſind des Herzogs Durchl. hierauf in Geſellſchaft des Herrn Obriſt-Stallmeiſters, Freyherrn von Röders, des Herrn Ober-Hof-Marſchalls, Freyherrn von Schilling, des Herrn Grafen von Gros, des Hauptmanns, Freyherrn von Buquoy, nach Ludwigsburg abgereiſet, vor dar Sie weiter nach Philippsburg und Kehl gehen, und die Feſtungs-Werke daſelbſt in Augenſchein nehmen, ſo dann aber die Reiſe nach Wien antretten wollten, um bey erfolgenden Türken-Krieg die Kayſerliche Armee in Ungarn zu commandiren. Ihro Durchlaucht befanden Sich den 12. Merz zu Ludwigsburg noch ganz wohl, und bey aufgeräumten Gemüthe, begaben ſich auch noch Montags in die Fürſtliche Grufft, und verordneten, daß wenn

 Sie

1737. Sie einmahl ſterben ſolten, man ſie mit Dero ganzen Harniſch in den Todten-Seſſel ſetzen ſolte. Des Abends ſpielten Sie noch bis um 8. Uhr, da die übrigen Herren ſich retiriret, und der Herzog ſich gegen den Baron von Röder vernehmen laſſen, daß er den andern Tag früh aufſtehen, und die Reiſe nach Philippsburg antretten wolte. Der Freyherr von Röder aber war kaum in den Schloß-Hof gekommen, als man ihn gleich wieder zuruck berief, weil Jhro Durchl. bald nach Dero Ankunfft in das Schlaf-Zimmer ein Drücken auf der Bruſt empfunden, und ohnerachtet man Jhnen ſo fort auf dem Arm zur Ader gelaſſen, dennoch keine Linderung verſpühret; daher denn 2. Cammer-Diener Dieſelben auf einen Lehn-Stuhl brachten, währender Zeit die Convulſion immer zugenommen, ſo daß der Herzog ausgeruffen: JEſus! was iſt das? ich ſterbe! womit er gegen eilf Uhr den Geiſt aufgegeben. Nachdem nun hierauf dieſer Todes-Fall zu Stuttgard' bekannt gemacht worden, hat man ſo fort den Herrn Geheimden Rath Neuſer, an des Herrn Herzogs Carl Rudolph von Würtenberg-Neuſtadt, als nächſten Agnaten, den Herrn Grafen von Groß aber an des Herrn Biſchofs von Bamberg und Würzburg Hoch-Fürſtl. Gnaden abgefertiget: wie denn erſtgedachte Jhro Durchl. bereits den 14ten Martii anlangten.

Kurze Lebens-Beſchreibung deſſelben.

Durch den Tod dieſes Herzogs wurden zwey Kayſerliche und auch zwey Schwäbiſche Kreiß-Regimenter ledig. Weil der verſtorbene Herzog auch Reichs-General-Feld-Marſchall geweſen, ſo wurde dieſer Tod beſonders an den Reichs-Tag berichtet. Die merkwürdigſte Lebens-Umſtände von dem Herzog Carl Alexander ſind folgende. Er erblickte das Licht der Welt den 24. Jan. 1684. ſein Herr Vatter war, Herzog Friedrich Carl, bey der Minderjährigkeit des Herzogs, Eberhard Ludwigs, Adminiſtrator des Landes; Seine Frau Mutter, Eleonora Juliana, von Brandenburg Anſpach. Er gienge zwar im Jahr 1696. auf die Univerſität nach Tübingen, weil er aber mehr Luſt zum Krieg als zum Studiren hatte, ſo fieng er ſchon im gedachten und in den folgenden

Jahren an, den Feldzügen am Rhein und in den Nieder- 1737.
landen, beyzuwohnen. Im Jahr 1697. wurde er Kayſerlicher Obriſter zu Fuß. Er that darauf einen Feld-Zug in Ungarn, und dann in Holſtein. Zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs, wurde er Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, und zeigete ſeine Tapferkeit ſo wol in Teutſchland als Italien. Im Jahr 1706. nach dem Entſatz von Turin, wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und zwey Jahr darauf, als er in die Niederlande gienge, General-Feld-Zeugmeiſter. Im Jahr 1713. wurde er Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant und commandirte in Landau, als ſich ſolches an die Franzoſen ergeben muſte. Im Jahr 1716. wohnte er dem Türken-Krieg bey, und erhielte, wegen ſeiner bey Temeswar erwieſenen Tapferkeit, das Gouvernement von dieſer Feſtung und die Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Stelle. Zwey Jahr darauf wurde er Gouverneur von Belgrad; das folgende Jahr darauf bekam er das General-Commando über das Königreich Servien, und wurde zugleich Präſident daſiger Kayſerlichen Adminiſtration. Im Jahr 1720. wurde er Kayſerlicher würklicher Geheimder Rath, und das Jahr darauf Ritter des güldenen Vlieſes. Vom Jahr 1722. an, befande er ſich bey ſeinem Gouvernement zu Belgrad, bis er im Jahr 1730. nach dem Tod Herzogs Eberhard Ludwigs, die Regierung von den Würtenbergiſchen Landen, und nach dem Tod des Prinzen Eugenii, die erſte Reichs-General-Feld-Marſchall-Stelle erhielte. Er hatte ſich den 1. May, 1727. mit Maria Auguſta, von Thurn und Taxis vermählet, mit welcher er 5. Kinder erzeuget, davon noch 3. Prinzen, und 1. Prinzeßin am Leben. Der Erb-Prinz, Carl Eugenius, iſt den 12. Februario 1728. gebohren.

Der ſchnelle Tod des Herzogs gab zu vielen Reden Anlaß. Es gienge auch damals ein Gerücht, als ob ein Anſchlag zu gewaltſamer Einführung der Catholiſchen Religion in die Würtenbergiſche Lande auf dem Tapet geweſen wäre. Und weil man des verſtorbenen Herzogs in ſei-

1737. nen Landen am wenigſten ſchonete, ſo fande ſich der Adminiſtrator bemůßiget, durch ein den 28. Merz publicirtes Patent, dergleichen Nachreden und widrigen Ausſtreuungen Einhalt zu thun. Es iſt aber der Adminiſtrator, Herzog Carl Rudolph von Wůrtenberg-Neuſtadt, gebohren den 19. May 1667. kam zur Neuſtådtiſchen Regierung den 6. Aug. 1716. Bey Ubernehmung der Adminiſtration ereigneten ſich gleich einige Streitigkeiten, denn die verwittibte Herzogin wolte die Adminiſtration der Regierung zugleich, die Vormundſchaft aber über ihre Kinder, nach Innhalt des Teſtaments Ihres verſtorbenen Gemahls, bloß mit dem Biſchof von Bamberg und Wůrzburg mit Zuziehung des Kǒnigs von Pohlen, und Chur-Fůrſtens zu Sachſen, als Ober-Vormunder fůhren. Keines von beeden konnte aber der Adminiſtrator ſo ſchlechterdings geſchehen laſſen: denn in Anſehung des erſten Puncts wåre dieſes wider die bey dem Hauſe Wůrtenberg bisher beobachtete Gewonheit, und wider die Kayſerlichen Ausſprůche geweſen, wann die hinterlaſſene Wittib an der Adminiſtration Theil gehabt håtte. Eben ſo war es von vorigen Zeiten her ůblich, daß der nåchſte Anverwandte ſich ůber die hinterlaſſenen minderjåhrigen Prinzen der gehǒrigen Ober-Vormundſchaft anmaſte. Der Herr Adminiſtrator Carl Rudolph nahm alſo den 19. Merz, unter allgemeiner Freude und Zufriedenheit Beſitz, und in dem geheimen Rath muſten ihm die ſåmtlichen Collegia, auch nachmittags um 3. Uhr die Militz alle Treue verſprechen, nachdem der General von Remchingen, der ſich ſolches zu thun geweigert, ſeines Commando entſetzet, und in Arreſt genommen worden. Das geheime Raths- und Mit-Vormundſchafts-Collegium beſtunde aus dem in alle ſeine vorige Wůrden wieder hergeſtellten Pråſidenten von Forſtner, und den ůbrigen Mit-Gliedern von Rǒder, von Schůtz, Muffer, Bůlfinger, Heller, und Zech. Die verwittibte Herzogin legte zwar eine Proteſtation ein, und da von dem Kayſer zu der Zeit 2. beſondere Schreiben, eines an den Adminiſtrator, das andere an die Frau Wittib einliefen, wegen Uberlaſſung

Schwierigkeiten in Anſuchung der Adminiſtration.

und

und Abſchickung der beeden Würtenbergiſchen in Kayſerl. 1737.
Sold genommenen Regimenter nach Breyſach und Freyburg; ſo nahm die verwittibte Herzogin es ſo an, als ob der Kayſer ſie als Mit-Regentin erkennete. Allein es wurde in dieſer Sache von dem Adminiſtrator nicht nur einſeitig verfahren, ſondern auch der Herzogin zu erkennen gegeben, daß dieſes aus der Kayſerlichen Staats-Canzley ausgefertigte Schreiben nicht die geringſte Würkung für ſie haben könnte. Da in dem Herzoglichen den 7. Merz unterzeichneten Teſtament der Kayſer zu Handhabung deſſelben, und der König von Polen Auguſtus, als Churfürſt in Sachſen, und der Herzog Carl, zu Braunſchweig-Wolfenbüttel zu Executorn erbetten worden; ſo ſchrieb der Kayſer unterm 2. April an den Adminiſtrator, daß er das Teſtament des verſtorbenen Herzogs gültig ſeyn laſſen, und die Erziehung der Prinzen und der Prinzeßin der Fürſtl. Frau Mutter, und dem Biſchoff von Bamberg und Würzburg überlaſſen ſolte. Weil aber der Herzog Carl Rudolph, ſeine Gerechtſame auf die Landes-Verträge, auf das alte Herkommen dieſes Fürſtlichen Hauſes, und in Anſehung der Religion, auf den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gründete; ſo wolte der Kayſer die Sache lieber zur gütlichen Abthuung einleiten. Es wurde auch endlich durch die beeden Vormundſchaftlichen Geheimden Räthe, Wallbrunn und Zech, nebſt dem Königlich Polniſ. und Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Geſandten und Geheimden Rath, Freyherrn Schellhaß von Schellersheim, und der beeden Prinzen Hofmeiſter, Freyherrn von Montolieu, welche allerſeits dazu bevollmächtigt waren, der Vergleich in wenig Conferenzen zu Stand gebracht, und dem Kayſer zur Beſtättigung überſchicket. Der Adminiſtrator ließ bey dem Antritt ſeiner Regierung ſeine erſte Sorge ſeyn, den verſtorbenen Herzog prächtig beyzuſetzen. Es wurde derſelbe 8. Tag nach einander auf einem Parade-Bett zu Ludwigsburg ausgeſtellet, wo der Zulauf des Volks ungemein groß war. Der Schmuck an den dabey befindlichen Inſignien wurde auf 6. Millionen geſchätzet.

1737. Reduction der Hof-Bedienten.

Unter den Hof-Bedienten wurde eine groſe Reduction vorgenommen, es wurden auch alle Hof-Muſici, den einigen Organiſten ausgenommen, abgethan. Am 4ten Jul. wurde ein allgemeiner Land-Tag gehalten, wobey man die Landes-Angelegenheiten ſorgfältig in Uberlegung gezogen.

Des Würtenbergiſchen Finanzen-Raths, Jud Joſeph Süß Gefängniß.

Der Tod des Herrn Herzogs Carl Alexanders fiel niemand erſchrecklicher, als dem Juden Süß, und ſeinem Anhang. Dieſer Joſeph Süß, Oppenheimer genannt, wuſte ſich bey dem verſtorbenen Herzog ſo beliebt zu machen, daß ihm derſelbe zu ſeinen Finanz-Rath machte, und für den getreueſten Miniſter hielte. An natürlichen Verſtand und liſtigen Anſchlägen fehlte es demſelben nicht, ſeine Betrügereyen wuſte er hurtig zu bemänteln, wann er einen Rath gab, ſo ſchiene derſelbe zwar für das Land oder den Herzog vortheilhafftig zu ſeyn, ihme ſelbſt aber war derſelbe allezeit am einträglichſten. An der unglücklichen Verwirrung in den Münz-Sachen hatte er den gröſten Antheil. Er unterhielte nicht nur ſeine Maitreſſen, ſondern begieng auch zu etlichenmahlen Ehebruch. Alle Aemter, ſie mochten geiſtlich oder weltlich ſeyn, verkaufte und verhandelte er, dabey wuſte er es ſo weit zu bringen, daß ihm der Herzog noch den Tag vor ſeinem Tod ein Legitimations-Decret ausfertigen ließ, vermög welches ihm niemand, wegen ſeines Thuns, ſonderlich wegen Annehmung der Geſchenke zur Verantwortung ziehen ſolte. Aller dieſer genommenen Vorſicht ohngeachtet wurde doch dieſer herrſchſüchtige Jud, der ſich ſo gar unterſtunde, einen Stern zu tragen, ſobald der Herzog todt war, als ein Gefangener unter vieler Beſchimpffung von Jungen und Alten nach Hohen-Neuffen geführet. Als man ihn viſitirte, ſo fand man an ſeinem bloſſen Leib ein Säcklein, worinnen über 12000. Thlr. an Juwelen geweſen, in ſeinen Kleidern hatte er noch eine gröſere Summa an baarem Geld, und Wechſelbriefen eingenähet. Ihro Durchl. der Herr Herzog Carl Rudolph lies gleich den 23. Merz einen Befehl ergehen, daß alle Geiſt- und Weltliche Beamten und Unterthanen, al-

les, was ihnen oder andern bewuſt, daß gedachter Jud und ſein Anhang, wider des Landes und einzelner Perſonen Wohlfahrt gethan, ungeſäumt einſchicken, und insbeſondere anzeigen ſolten, was ein oder der andere demſelbigen zur Erlangung einiger Dienſte gegeben. Dieſer Befehl wurde den 18. May wiederhohlet, dem Juden Süß, wurde indeſſen, alles was er hatte, genommen und verkaufet. Er ſelbſt wurde zu genäuerer Verwahrung nach Hohen-Aſperg gebracht, daſelbſt bezeugte er ein Verlangen nach einem Geiſtlichen, nicht in der Abſicht, ſich zu bekehren, maſſen er bey allen Vorſtellungen von der chriſtl. Buſſe ſich frey erklährte, er wäre ein Jud, und bliebe ein Jud, wenn er gleich auch Kayſer werden könnte, ſondern er wolte ſich des Geiſtlichens vielmehr als eines Werkzeugs bedienen, bey Ihro Durchl. dem Herzog, entweder Audienz, oder ſchleunige Loslaſſung, oder einen kurz abgebrochenen Proceß zu erlangen. 1737.

Nebſt dem Juden wurde auch der deſignirte Prälat, Pfarrer und geweſener Hofrath, M. Harter, ingleichen der Regierungs- und Conſiſtorial-Rath Metz und der Rath Hallwachs, in genauere Verwahrung gebracht. Gegen den Ober-Hof-Canzler Schäffer, wie auch wider den Staats-Secretarium Langen, kamen harte Klagen zum Vorſchein. Was den General Remchingen anbelangt, deſſen wir oben gedacht, ſo war es ſchon an dem, daß er wieder losgelaſſen werden ſolte, als man aus geheimen Briefen gefährliche von ihm geführte Anſchläge entdecket. Er wurde dahero auch nach Hohen-Neuffen geſchicket, daſelbſt wolte er ſich zwar durch einem Eyd, von allen vorgelegten Beſchuldigungen losmachen. Als man ihm aber, indem er die Finger zum Schwören aufheben wolte, ſeine eigene Briefe vorlegen wolte, erſchrack er darüber ſo ſehr, daß er darüber in die Ohnmacht fiel.

Neben dem Juden werden einige Räthe verwahret.

Zwiſchen dem Hauß Würtenberg und dem Grafen Fugger zu Stettenfels iſt in dieſem Jahr wegen der Territorial-Hoheit zu Stettenfels und Gruppenbach, über welche, als Reichsfreye Güter, der Graf von Fugger das Jus Epiſcopale, das Haus Würtenberg aber die Lehens-Herrlichkeit ſich zueignete,

Streit mit dem Grafen von Fugger wegen Stettenfels.

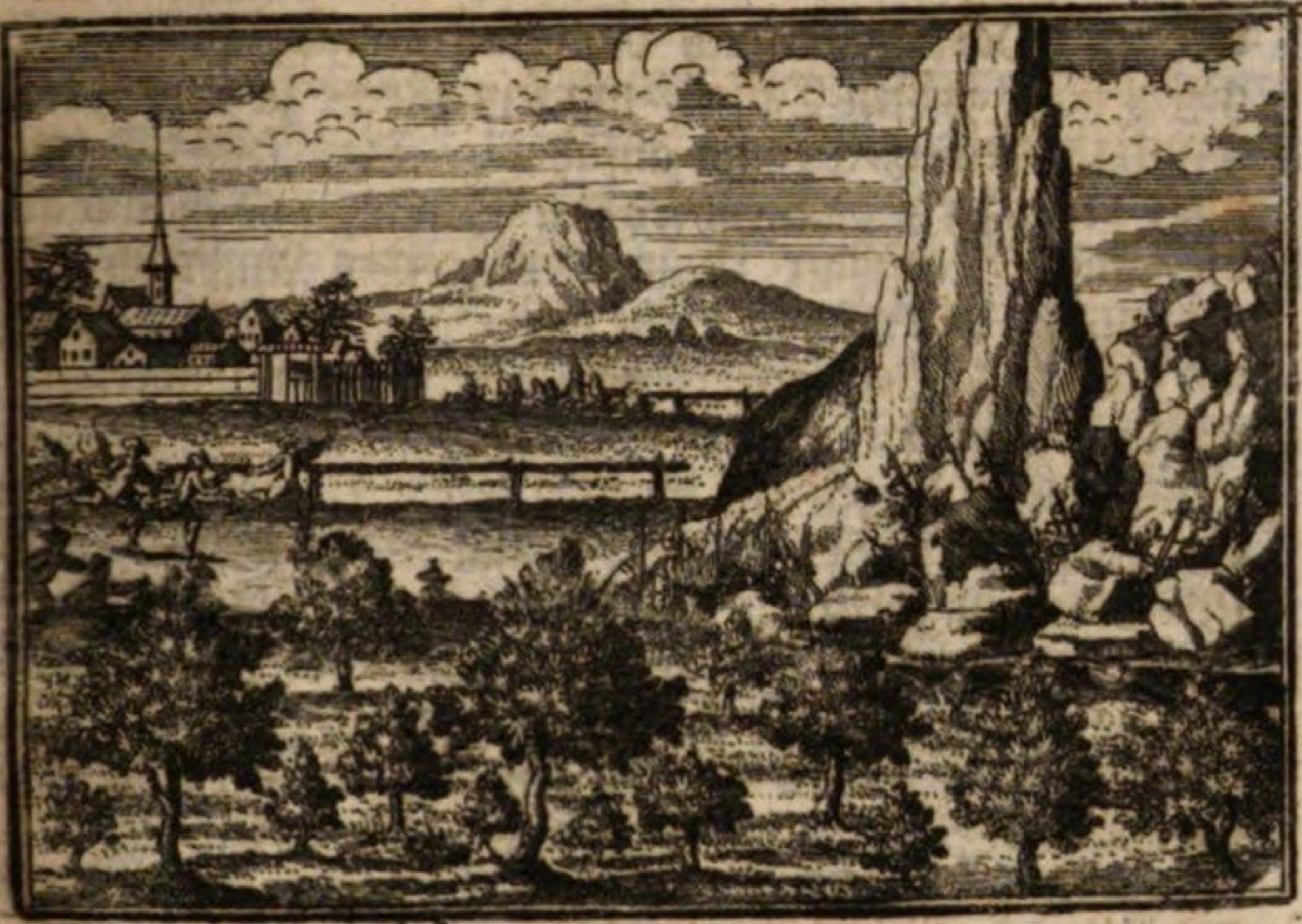
1737. eignete, der Proceß von dem Reichs-Hofrath, der ſich ſchon 1735. entſponnen, wieder aufs neue aufgerühret worden. Der Graf von Fugger hatte ſchon vorhin die Unterthanen, welche zum Würtenbergiſchen Lehen-Hof ihre Zuflucht nahmen, mit Geld-Straffen, Einziehung ihrer Güter und Gefängniſſen belegt. In dieſem Jahr aber wurde der Lermen erſt rege. Es war nemlich den 25. May verordnet, dem verſtorbenen Herzog von Würtenberg Carl Alexander zu Stettenfels eine Trauer-Predigt zu halten. Bey dieſer Gelegenheit vergienge ſich der junge Graf Fugger ſo ſehr, daß er mit vielen bewaffneten Bedienten erſtlich den Würtenbergiſchen Vogt in dem Pfarr-Hauß angegriffen, die Stiegen hinunter geworfen, und darauf in ſeinen Wagen mit ſich nach dem Schloß ſchleppen wollen; hernach bey entſtandenen Tumult der Burgerſchaft, doch ohne die geringſte Beleidigung der Hochgräflichen Fuggeriſchen Familie, ſchoß der junge Graf einer armen Wittwen Sohn und ſeine Bedienten einen Burger auf der Stelle tod, verſchiedene andere wurden tödlich verwundet. Wegen dieſer verübten Gewaltthätigkeit drang Würtenberg auf eine unpartheyiſche Kayſerliche Commiſſion, welche den Criminal-Proceß anſtellen möchte. Auſſer dieſem ließ auch der Graf von Fugger eine Firmung faſt von hundert Perſonen durch den darzu beruffenen Würzburgiſchen Weyh-Biſchof vornehmen. Da nun die Evangeliſchen Einwohner wegen einer ſolchen Neuerung wiederum das Haus Würtenberg angiengen, ſo wurden ſie mit außerordentlichen Straffen belegt. Die beeden hohen Häuſer ſuchten durch herausgegebene Schrifften ihre Rechte zu behaupten. Es iſt aber die Beylegung dieſer Streitigkeiten durch den allerhöchſten Ausſpruch in dieſem Jahr noch nicht erfolget.

Verſpührtes Erdbeben.

In den Würtenbergiſchen, Baadniſchen und andern Schwäbiſchen Ländern verſpührte man im Monat May ſo ſtarke Stöſſe von einem Erdbeben, daß die Mauern hin und wieder Riſſe bekommen, und die Schor-Steine eingefallen. Die wunderbarſte Würkung aber zeigte ſich bey der Würtenbergiſchen Amts-Stadt Kirchheim

unter

1737.



unter Töck, wo die Herzoglich-Eberhardiniſche Frau Wittib ihren dermaligen Hof hat. Es fiele nemlich nicht fern davon ein merklich groſſer Platz von einem ziemlichen Berg, ſo in die Tiefe, daß ein Graben daraus wurde, der oben am Berg vier Mann und weiter unten einen Mann tief war. Viele Weinſtöcke wurden dabey von der Erden verſchluckt, und an dem Ort, wo ſie geſtanden, zeigte ſich ein bloſſer Schlamm. An ſtatt dieſer Verſenkung hub ſich ein Stück, von der unten am Berg gelegenen Wieſen mit vielen theils groſen, theils kleinen Bäumen empor, und zwar an den mehreſten Orten bey drey Manns-Höhen.

Streit wegen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen.

Das Hochfürſtliche Haus Heſſen-Caſſel war wegen der Erbſchaft von der anſehnlichen Grafſchaft Hanau in dieſem Jahr noch immer in zwey ſehr weitläuftige Proceſſe mit Heſſen-Darmſtadt und mit Chur-Maynz verwickelt. Der erſte Streit betrift Babenhauſen, und die Münzenbergiſche Allodial-Verlaßenſchaft. Es iſt nemlich den Hanauiſchen Familien-Verträgen zu Folge die Grafſchaft Münzenberg an Heſſen-Caſſel, Lichtenberg aber an Heſſen-Darmſtadt gefallen. Zu Lichtenberg

rechne-

1737. rechnete Darmſtadt auch das Amt Babenhauſen, wogegen aber Heſſen-Caſſel, um ſein Recht zu behaupten, wichtige Beweiß-Gründe anführte. Das Haus Darmſtadt veränderte dannenhero den Streit, und machte auf die ganze Grafſchaft Münzenberg einen Anſpruch, in Hofnung, daß man ihm auf ſolche Weiſe Babenhauſen, um fernern Weitläuftigkeiten vorzubeugen, überlaſſen würde. Als das Haus Heſſen-Darmſtadt inzwiſchen wegen dieſer Sach ein vortheilhaftes Urtheil von dem Cammer-Gericht zu Wetzlar erhalten, ſo wendete Heſſen-Caſſel dagegen ein, es wäre die in den Familien-Verträgen vorgeſchriebene erſte Auſtregal-Inſtanz übergangen worden, über dieſen Punct ſezte es einen neuen Streit. Auf beeden Seiten wurden hierüber und über die Haupt-Sache ſelbſt weitläuftige Schriften und Deductiones gewechſelt, den Ausgang aber von dieſen Weitläuftigkeiten muß die künftige Zeit lehren; Auf Univerſitäten gab derſelbige unterdeſſen zu öffentlichen Diſputationen Anlaß. Die Gerechtſame des Hauſes Heſſen-Caſſel vertheidigte der berühmte Marpurgiſche Hofrath und Profeſſor, Herr Doctor Kramer, für Heſſen-Darmſtadt aber ſchrieb der von Göttingen nach Gieſſen beruffene Profeſſor der Rechten und Heſſen-Darmſtädtiſcher Regierungs-Rath Senkenberg.

Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts zu Welmitzheim.

Der andere Proceß, den Heſſen-Caſſel wegen der Hanauiſchen Erbſchafft bekommen, iſt noch weitläuftiger. Derſelbe entſtund mit Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts, Welmitzheim, vor dem Berg bey Alzenau gelegen. Beede Theile wollen ſich dieſes Stuck Landes zueignen. Die Helfte davon beſitzet Maynz ſchon längſt, die andere Helfte aber haben die Grafen von Hanau beſeſſen, und dieſe wolte nun Maynz auch haben, dieweil daſſelbe behauptet, es habe ſchon Chur-Sachſen, welchem der Kayſer bereits 1625. die Anwartſchaft auf alle Hanauiſche Reichs-Manns-Lehen und mithin auch auf das Frey-Gericht allergnädigſt verliehen, ſein Anwartſchafts-Recht 1717. an Chur-Maynz abgetretten; Heſſen aber wandte dagegen ein, Chur-Sachſen habe ſelbſt kein Recht

darauf

darauf gehabt, weil die Landes-Hoheit im Freygericht, 1737.
kein Reichs-Lehen ſey, und weil, da Sachſen mit der Anwartſchaft belehnet worden, dem Recht eines Dritten nichts habe vergeben werden können. Ferner wolte ſowol Chur-Maynz, als Heſſen-Caſſel zuerſt Beſitz vom Frey-Gericht genommen haben. Der Streit kam vor das Cammer-Gericht. Heſſen erlangte gleich ein Mandat ohne Clauſul, daß man ſeinen rechtmäßig ergriffenen Beſitz nicht ſtören noch kränken ſolte. Maynz aber brachte es dahin, daß dieſes Mandat abgeſchaffet und ihm allein die Succeßion zuerkannt wurde. Hierüber beſchwehrte ſich Heſſen-Caſſel, wandte vor, es wäre eine Partheylichkeit untergelauffen, maſſen der Cammer-Richter Baron von Ingelheim nur einen gemeinen Senat von ſechs Beyſitzern, und zwar ſolchen, die vorhin auf das heftigſte vor Maynz gefochten, angeordnet habe, da doch nach der Cammer-Ordnung und dem Viſitations-Abſchied derſelben acht hätten ſeyn ſollen, provocirte deswegen an Ihro Kayſerl. Maj. und an das geſamte Reich. Von Seiten des Cam̃er-Gerichts unterlieſe man nicht dieſe Puncten zu beantworten. Der Herr Cam̃er-Richter ließ vor ſeine Perſon eine vollkommene Vertheidigung vor ſich heraus gehen, worinnen ſeine Excellenz erwieß, daß in dieſer Streit-Sache, nach der Cammer-Gerichts-Ordnung, Viſitations-Receß und rechtmäßiger Obſervanz in allen und jeden Puncten ſey verfahren worden, Heſſen ſuchte unterdeſſen ſeine Sachen bey dem Reichs-Tag anzubringen. Der Heſſen-Caßliſche Legations-Secretarius, Johann Chriſtoph Zimmermann, muſte ſich deswegen zweymal den 29. April zu dem Chur-Maynziſchen Geſandten begeben. Dieſer aber gab zur Antwort, daß er die Sache nicht annehmen könte, ſondern ſeinem Hof referiren müſte. An dem Kayſerlichen Hof, wo der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel um einen Müth-Schein angehalten hatte, ſuchte man durch ein den 24. May ergangenes Reichs-Hof-Raths-Concluſum, den an dem Reichs-Tag genommenen Recurs auf alle Weiſe zu hintertreiben. Zu gleicher Zeit wurde ein Reſcript an den Kayſerlichen Geſandten am

Schwe-

1737. Schwediſchen Hof, den Grafen von Herberſtein abgelaſſen, bey dem König Vorſtellungen zu thun, daß des Prinzen Wilhelm Verfahren nicht recht geſprochen werden könne. Der Reichs-Fiſcal mengte ſich auch in dieſe Sache. Denn da des Cammer-Gerichts Urtheil in dem Frey-Gericht angeſchlagen wurde, ſo wurde Hanauiſcher Seits durch einen Notarium gegenſeitige Declaration darneben beygefügt, worinnen das Cammer-Gerichts-Urtheil als unrechtmäßig angegeben wurde. Hierüber regte ſich der Reichs-Fiſcal, und gab bey dem Cammer-Gericht eine Schrift ein, darinnen er forderte, daß die Hanauiſche Regierungs-Canzley nebſt den Räthen und dem Notario nicht nur zur Revocation angehalten, ſondern auch zur Straffe gezogen und beſonders dem Notario ſein Notariat genommen werden möchte. Der König in Schweden beſchwerte ſich dargegen bey dem Kayſer wider das Verfahren des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und erſuchte, hierinnen ſolche Kayſerliche allergnädigſte Verfügung zu thun, damit ſeinem Bruder Prinzen Wilhelm unpartheyiſches Recht wiederfahren mögte. Gleicher Geſtalt ſchrieb auch der König in Schweden an ſeinen Legations-Rath zu Regenſpurg von Harren, daß er bey der Reichs-Verſammlung Vorſtellung thun ſolte, damit dem Prinzen Wilhelm der in der Hanauiſchen Erb-Folgs-Sache an den Kayſer und an das Reich genommene Recurs verſtattet, alle vorgefallene Illegalitäten unterſuchet, von dem Cam̃er-Richter wegen des zugefügten Torts hinlängliche Satisfaction gegeben, und dem Cammer-Gericht befohlen werden möchte, in der Sache nicht weiter fortzufahren. Mittlerweile trieb der Prinz Wilhelm ſeine Sache bey dem Reichs-Tag eifrig fort, und als das Chur-Maynziſche Directorium das Heſſen-Caſſeliſche Memorial zwar annahm, aber deſſelben Dictatur von einer Zeit zur andern aufſchob, ſo proteſtirte nicht nur der Heßen-Caſſeliſche Geſandte dagegen, ſondern gab auch nach dem Exempel anderer Stände, das Memorial ſelbſt zum Protocoll, und bate die Stände um Unterſuchung deſſelben. Die meiſten Stände im Fürſtlichen Collegio nahmen es

auch

auch pro dictato an, obgleich Salzburg und verſchiedene andere geiſtliche Fürſten Einwendungen gegen dieſen ungewöhnlichen Fall machten. Denen Churfürſtlichen Geſandten wurde das gedachte Memorial durch den Heſſen-Caſſeliſchen Geſandten überſchickt und ſie zugleich erſucht, ſelbiges anzunehmen, und auf ſolche Weiſe dem Fürſtl. Schluß beyzutretten. Von Seiten der Kayſerl. Miniſter arbeitete man inzwiſchen an einem Vergleich in dieſer Sache und wurde dem Heßiſchen und andern Geſandten ein Project darzu vorgeleſen, vermög deſſen Heſſen-Caſſel 100000. Reichs-Thaler an Chur-Maynz baar bezahlt, und dieſes hingegen gedachtes Frey-Gericht auf ewig abſagen ſolte. Ob nun gleich dieſes Project nicht angenommen wurde, ſo wurde doch von beeden Partheyen beliebt, wegen eines Vergleichs in Conferenzen zu tretten. Dieſe wurden im Monat Octobr. zu Frankfurt angefangen, bey welchen ſich auch im Namen des Kayſers der Graf von Colloredo einfande, um deſto leichter eine Vermittelung zu treffen. Doch da man einmal Heſſen-Caſſel mit der Execution der beeden Nieder-Rheiniſchen Craiß-ausſchreibenden Fürſten bedrohete, darnach Chur-Maynz allzu vieles ſuchte, ſo liefen auch dieſe Conferenzen fruchtloß ab, und dieſe verwirrte Sache wurde immer weitläuftiger. 1737.

Der Erb-Prinz von Baaden-Baaden ſtirbt.

Das Haus Baaden-Baaden wurde in dieſem Jahr nicht in geringe Betrübniß geſetzet, als der einige Sohn und Erb-Prinz, Ludwig Maria Joſeph, der den 11. Aug. des vorigen Jahrs gebohren, den 11. Merz dieſes Jahrs, im 7ten Monat ſeines Alters, die Zeitlichkeit ſchon wieder verlaſſen. In eben dieſem Monat übernahm der regierende Marggraf von Baaden-Durlach das Commando über die Schwäbiſchen Creyß-Trouppen.

Freudige und traurige Begebenheiten des Anhaltiſchen Hauſes.

In dem Anhaltiſchen Hauß wechſelten die freudige und traurige Begebenheiten mit einander ab. Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, Leopold, war zwar ſchon ſeit 1734. vom Reich, und dem Prinzen Eugenio, Hochſeel. Gedächtniß, in der Würde eines Reichs-General-Feld-Marſchalls erkannt, und mit den deswegen

1737. ihm gebührenden Ehren-Bezeigungen bedienet; weil aber der Fürſt dem Herzog Carl Alexander von Würtenberg nicht nachgehen wolte, ſo hielte er mit ſeinem Dankſagungs-Schreiben gegen das Reich noch immer zurück. Dieſes erfolgete alſo erſt den 6. April dieſes Jahrs, da durch den Tod des Herzogs von Würtenberg die vorgewaltete Schwierigkeit aus dem Weg geräumet worden. Am 25. May vermählte ſich der andere Prinz von Anhalt-Deſſau, Maximilian, Obriſter über ein Königl. Preuſiſches Regiment, zu Bernburg, mit der Prinzeßin Giſela Agnes, von Anhalt-Bernburg. Hingegen ſtarb zu Deſſau, der Erb-Prinz, Wilhelm Guſtav, an den Pocken, zu Ende dieſes Jahrs, im 38. Jahr ſeines Alters.

Neue Glieder des Holſteiniſchen Annen-Ritter Ordens.

Der Herzog von Holſtein Gottorp, der in dieſem Jahr unter ſeinen Miniſtern einige Beförderung vornahm, beehrte am 14. April, als am Ritter-Feſt des St. Anna-Ordens, den Prinzen Georg, von Schleßwig-Holſtein, den Hof-Canzler von Weſtphalen, und den Conferenz- und Land-Rath, Baron von Liliencron, mit dieſem Orden.

Weilburg fängt an ſich der Fürſtl. Würde zu bedienen.

Der regierende Graf von Naſſau-Weylburg Carl Auguſt fieng in dieſem Jahr an, ſich der Fürſtl. Würde zu bedienen. Kayſer Carl der IV. hatte ſchon im Jahr 1366. den Grafen Johann von Naſſau, von welchem die Naſſau-Sarbrückiſche Linie abſtammet, in den Fürſten-Stand erhoben. Als dieſes der Kayſer Leopold den 4. Aug. im Jahr 1688. beſtättiget, ſo wurde wegen Naſſau-Weylburg dem Diplomati ausdrücklich die Clauſul beygefüget, daß der Nicht-Gebrauch dieſer Würde dem Haus zu keinem Nachtheil gereichen ſolte. Da nun der jetzige Graf ſich derſelben bedienen will, ſo hat der Kayſer ſowol den Ständen des Reichs ſolches kund gethan, als auch in allen Canzleyen befohlen, dem Fürſten zu Naſſau-Weylburg und ſeinen Nachkommen, den Fürſtl. Titel bey allen Gelegenheiten, ſowol münd- als ſchriftlich beyzulegen.

Fortdaurende Unruhe in Oſt-Friesland.

Oſt-Friesland, welches dieſes Jahr mit einer ſo groſen Uberſchwemmung heimgeſucht worden, daß ſich der dabey erlittene Schaden auf etlichmal hundert tauſend

Gulden

Gulden belaufen ſoll, hoffte zwar ſeinen innerlichen Zuſtand in dieſem Jahr beruhiget zu ſehen, allein es ſchlug dieſe Hoffnung fehl. Der König von Engelland hatte die ihm aufgetragene Commißion über ſich genommen, weil aber Holland immer glaubte, es würde noch wegen des allgemeinen Frieden-Werks ein Congreß gehalten, und auch die Oſt-Frießiſchen Händel auf demſelben gebracht werden, ſo hielte der König von Engelland, den Holländern zu gefallen, noch immer mit der Commißion zuruck. Nachdem ſich aber der Kayſer ein vor allemal erkläret, daß er, als des Reichs Oberhaupt, nimmermehr zugeben würde, daß eine zwiſchen den Ständen und Prinzen, in einer unter des Röm. Reichs Gerichtbarkeit ſtehenden Provinz entſtandene Streitigkeit, bey einem Congreß, wo auswärtige Geſandten dabey wären, ausgemacht werden ſolte; ſo ließ der König von Engelland den General-Staaten wiſſen, daß er nun ſeine Commißion in Activität bringen müſſe; Zu dieſem Ende ermahnte er in einem nachdrücklichen Schreiben die Oſt-Frieſiſchen Stände, ſich gänzlich den Kayſerl. Verordnungen zu unterwerfen, wo ſie nicht der Execution gewärtig ſeyn wolten. Die Holländer, welche glaubten, daß, im Fall, eine Execution erfolgen ſolte, die Rechte ihrer Republic leiden würden, ſuchten den Franzöſiſchen Hof, der ſich ſchon ehemals in dieſem Handel gemenget, dahin zu bringen, daß er eine gemeine Sache mit der Republic machen mögte. Der Cardinal von Fleury aber antwortete, daß der König von Frankreich hierzu nicht verbunden wäre, doch würde er mit ſeiner Vermittelung der Republic nicht entſtehen. So weit wurde es auch gebracht, daß man den Holländern erlaubte, bey den angeſtellten Handlungen ihren Commiſſarium Hoppe zu haben, doch ſolte derſelbe, blos was die Anforderung der Republic Holland betrefe, keineswegs aber bey den Sachen, die das Römiſche Reich, und deſſen Gerechtſame angiengen, etwas zu ſagen haben. Die General-Staaten haben hierauf ſelbſt die Stadt Emden zur Unterwerfung ermahnet, und mit dem gänzlichen Schluß dieſes Werk ſtieß es ſich nur noch daran,

1737.

1737. daß von den auf dem Fürſtenthum haftenden Schulden, der Fürſt nicht mehr als höchſtens die Helfte über ſich nehmen, das übrige aber den Lands-Ständen überlaſſen will.

Ende der Rochefortiſchen Streitigkeit.

In der bekannten Rochefortiſchen Sache iſt es endlich ſo weit gekommen, daß der Kayſer den 30. April dieſes Jahrs zum Beſten der Grafen von Stollberg, ein Reſcript an den Biſchof von Lüttich ergehen laſſen, worinnen dem Biſchoff die Execution des Cammer-Urtheils, worzu er ſich anerbotten, überlaſſen, und der Recurs an die Reichs-Verſammlung unterſagt wird. Es hat aber hierauf dannoch der Lüttichiſche Geſandte auf dem Reichstag zu Regenſpurg, Freyherr von Wezel im Namen ſeines Principalen, ein Memorial vom 27. Aug. bey der Reichs-Verſammlung übergeben, in welchem ſich der Biſchoff beſchweret, daß die ihm zukommende Landes- und Lehen-Herrliche erſtere Inſtanz, in der Rochefortiſchen Streit-Sache, durch das Cammer-Gerichtliche Urtheil, vom 20. Octobr. 1732. vorbey gegangen worden, dahero bittet er, daß ihm die Kayſerl. und Reichs-Aßiſtenz, wider das Cammer-Gericht angedeihen möge. Der Biſchof verſuchte auch durch ein den 13. Sept. an den König in Preuſſen abgelaſſenes Schreiben, daß ihm derſelbe beyſtünde, damit das in der Rochefortiſchen Sach ausgeſprochene Cammer-Urtheil vor nichtig angeſehen, und die Grafen von Stollberg an die erſte Inſtanz nach Lüttich verwieſen würden. Allein, der König ertheilte zur Antwort, der Biſchof habe ſelbſt, währenden Laufs dieſer Rechts-Sache, die Juriſdiction dieſes Cammer-Gerichts freywillig, und zu wiederhohlten mahlen erkannt, wann aber die Execution dem Directorio des Nieder-Rheiniſchen Creiſes aufgetragen werden ſolte; ſo würde er deswegen die nöthige Verfügung thun. Der Biſchof, der im Fall er ſich länger weigerte, eine Kayſerl. Commißion befürchtete, begehrte das Gutachten ſeiner Stände über dieſe Sache. Dieſe beſchloſſen in ihrer Verſammlung den 6. Nov., daß die Grafen von Stollberg in dem Beſitz der Grafſchaft Rochefort, ſamt allen dazu gehörigen Stücken, die vom Biſtthum zur Lehen

gehen,

gehen, würcklich eingeführet werden ſolten. Ohnerachtet nun die Löwenſteiniſche Räthe, dieſe Einführung zu hintertreiben, ſich äuſſerſt bemüheten, und der Fürſt Carl Thomas von Löwenſtein, in einem eigenhändigen an dem Biſchof abgelaſſenen Schreiben, gegen dieſe Beſiznehmung proteſtirte; ſo gieng doch die würckliche Einführung den 11. Nov. durch die Lüttichiſchen und Stollbergiſche Bevollmächtigten mit gewöhnlichen Ceremonien vor ſich, und auf ſolche Weiſe kamen die Grafen von Stollberg wieder zu dem Beſiz einer Grafſchaft, welche ſie über 150. Jahren in fremden Händen ſehen muſten. 1737.

Unrichtige Zeitung von dem Tod des Fürſten von Schwarzenberg.

In dem Fränkiſchen Creyß hätte im Früh-Jahr eine unrichtige Zeitung von dem Tod des jungen Fürſten von Schwarzenberg, Joſeph Adam Johannes gar leicht groſſe Unruhe erwecken können, Jhro Durchl. Durchl. die beeden Herren Marggrafen ſowol, als Würzburg lieſen deswegen ihre Truppen marſchiren, zu gutem Glück aber lief noch bey guter Zeit die Nachricht aus Crummau ein, daß der Prinz nicht nur bey Leben, ſondern auch von ſeiner gefährlichen Krankheit völlig wieder hergeſtellet wäre.

Zwey Todes-Fälle aus dem Fürſtlichen Hauß Lichtenſtein.

Das Fürſtl. Lichtenſteiniſche Hauß hingegen betrafen in dieſem Jahr 2. Todes-Fälle: Den 16. Merz ſtarb zu Wien im 75. Jahr ihres Alters Edmunda Thereſia Maria, verwittibte Fürſtin von dem reichen Fürſten Johann Adam Andreas von Lichtenſtein, eine gebohrne Prinzeßin von Dietrichſtein. Jn ihrem geführten Eheſtande erzeugte ſie 7. Kinder, worunter ein einiger Sohn war, der aber vor den Vatter verſtorben. Durch die von ihrem Herrn Gemahl überkommene anſehnliche Erbſchaft, und eigenthümlich ſchönes Vermögen, verließ ſie bey ihrem Tod einen Schatz von 2. Millionen, und drey bis viermahl hundert tauſend Gulden. Sie hat ihre 4te Tochter, die verwittibte Prinzeßin von Soißons zur Univerſal-Erbin eingeſezt, jede von den übrigen Töchtern bekam 50000. fl. und wann die Prinzeßin von Soißons ſtirbt, ſo fällt die Herrſchaft Judenau, die allein auf 400000. fl. geſchätzet wird, an die älteſte Linie vom Hauße Lichtenſtein. Jm Monat May ſtarb zu Wien, dem Fürſten Emanuel zu Lichtenſtein,

1737. Kayſerl. würcklichen Geheimden Rath, und der verwittibten Römiſch. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſter, ſein Sohn Anton Joſeph, in dem zarten Alter von ſieben Viertel Jahren.

Schickſal des Fürſtl. Tariſchen Hauſes.

Das Fürſtl. Hauß Turn und Taxis wurde dis Jahr theils betrübt, durch den Todes-Fall des Prinzen, der bey dem Alt-Würtembergiſchen Dragoner-Regiment, als commandirender Obriſter geſtanden, und den 18. Jenner zu Raab, das Zeitl. mit dem Ewigen verwechſelte; theils aber auch erfreuet, als die Gemahlin des Erb-Prinzen von Turn- und Taxis, Alexander Ferdinands, eine Bayreuthiſche Prinzeßin, den 13. October, zu Brüſſel entbunden worden.

Todes-Fälle verſchiedener Reichs-Gräflichen Häuſer.

In Solms.

In Neuwied.

Bey denen Hochanſehnl. Reichs-Gräflichen Häuſern, kommen in dieſem Jahr verſchiedene Todes-Fälle, Vermählungen und andere Merkwürdigkeiten vor. Den 14. Jul. ſtarb im 67. Jahr ſeines Alters, Friedrich Sigmund, regierender Graf von Solms-Baruth, gebohren 1669. den 6. Aug. tratt die Regierung an 1696. den 7. Jenner, hatte ſich 3. mahlen vermählet, in der Regierung folgte ihm, ſein aus der andern Ehe erzeugter Sohn, Friedrich Gottlob Heinrich. Am 17. Sept. ſtarb Friedrich Wilhelm, regierender Graf von Wied, zu Neuen-Wied, auf ſeinem Reſidenz-Schloß, als er eben von einer Jagd zuruck gekommen war. Er war im Jahr 1684. gebohren, unter ſeinen Geſchwiſtrigten das Jüngſte, und aus dritter Ehe erzeuget, ſein Vatter hatte ſo viel Liebe vor ihm, daß, da er noch bey ſeinem Leben, im Jahr 1693. ſeine Lande und Herrſchafften ſeinen Söhnen übergab, er ihm die Nieder-Grafſchafft Wied zum Erbtheil zuwandte, da hingegen ſeine Halb-Brüder, mit den übrigen Gütern vor lieb nehmen muſten. Dieſelbe machen noch jetzo die ſo genannte Wiedrunkeliſche Linie aus. Sein hinterlaßener Sohn, gleiches Namens, Friedrich Wilhelm, Kayſerl. Geheimder Rath, iſt derjenige, der zu dem mit Frankreich geſchloßenen Frieden den erſten Grund geleget hat.

Der Graf zu Hohenlohe und Gleichen ſtirbt.

Den 23. Aug. dieſes Jahrs verließ dieſes Zeitliche zu Kirchberg an der Jaxt, Friedrich Eberhard Graf von Hohenloe und Gleichen, welcher den 24.

Nov.

Nov. 1672. gebohren war. In der Regierung, als Graf von Hohenloe-Kirchberg, folgte ihm ſein einiger Sohn, Carl Auguſt. In dem Treffen bey Bagnalucka, in Ungarn, blieb der andere Sohn, von dem regierenden Grafen zu Stolberg, Chriſtoph Friedrich, mit Namen Gottlob Friedrich, gebohren 1706. er war Ritter des Johanniter-Ordens, und Kayſerl. Hauptmann bey dem Wolfenbüttelischen Infanterie-Regiment, bey welchem er ſeit 10. Jahren, in Italien, Corſica, und Ungarn geſtanden, hingegen hat ſich ſein älterer Bruder, Chriſtoph Ludwig, ein Herr von 34. Jahren, den 4. Merz dieſes Jahrs zu Roßla mit ſeines Vatters Bruders, des Grafen Juſtus Chriſtian Tochter, Louiſe Charlotta, einer Gräfin von 21. Jahren vermählet. 1737. Ein junger Graf von Stollberg ſtirbt. Ein andrer Graf von Stollberg vermählet ſich.

Die curieuſe Begebenheit, die ſich bey dem Grafen von Oettingen-Baldern, Crato Antonius Wilhelm, in dieſem Jahr zugetragen hat, da ein Capuciner von Ellwangen, mit Namen Pater Guido, welcher die Gewalt Geiſter zu beſprechen und zu vertreiben, zu haben vorgab, auf dem Schloß Katzenſtein, viele Geiſter und Geſpenſter aus ihrer Gefangenſchafft erlöſen, und unbeſchreibliche Schätze an Gold, Silber, Kleinodien, dem Gräfl. Hauß verſchaffen wolte, wollen wir, ihres groſſen gemachten Aufſehens ohngeachtet, mit Stillſchweigen übergehen, weil der Ausgang Bemühen und Hoffen vergeblich gemacht hat. Vermeinter groſer Schatz in Baldern.

Am 8ten April ließ der regierende Graf von Königs-Eck-Rotenfels, Herr von Aulendorf und von Stauffen die Belehnung von der Grafſchafft Rotenfels, vor dem Kayſerlichen Thron nehmen. Der Kayſer belehnet den Grafen von Königseck-Rotenfels.

Wegen der Brackiſchen Erbſchaft war bisher, zwiſchen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, und dem von der Lippe-Detmold, ein Streit, nun aber hat der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath vor den erſtern geſprochen, und Brandenburg, Pfalz, und Münſter, die Commißion aufgetragen, den Grafen von der Lippe-Detmold, aus dem im Jahr 1709. ergriffenen Beſitz des Bückeburgiſchen Antheils von der Brackiſchen Erbſchafft, zu ſetzen, und dagegen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, denſelbigen einzuräumen. Lippe Detmold verliert den Proceß der Brakiſchen Erbſchaft.

1737. Der Kayſerliche General-Kriegs-Commiſſarius, Graf von Neßelroth hat nunmehro auch in Reviſorio den, wider den Baron von Kloth, bey dem Reichs-Hof-Rath geführten Proceß, wegen der importanten Landes-Kroniſchen Gütern in Weſtphalen, in ſo weit verlohren, daß er nur den vierten Theil davon, die übrige drey Viertel aber, nebſt der genoſſenen Abnutzung, gedachter Baron von Kloth bekommen, und in dieſem Beſitz von den Chur-Fürſten von Maintz und Trier geſetzt werden ſoll.

Der Graf von Neſſelrod verliert den Proceß wegen der Landscroniſchen Güter.

Hamburgiſche Merkwürdigkeiten.

Unter denen Reichs-Städten merken wir von der berühmten Stadt Hamburg an, daß dieſelbige diß Jahr das Unglück der Uberſchwemmung gehabt, wodurch ein groſſer Theil der Stadt, bey einem von Nord-Weſt entſtandenen Ungewitter groſſen Schaden leiden muſte. Hingegen wurde zum Vortheil der Schiffahrt bey der Mündung der Süder-Elbe zwiſchen dem Süder-Gatt, und dem Steil-Sand ein neuer Canal entdeckt, der ſich von der Süder-Elbe herein, Süd-Oſt zu Oſten, im Ausgehen aber mit Nordlichem Wind, Oſt zu Norden, und Oſt-Nord-Oſt erſtrecket. Damit ſich die ein und auslaufende Schiffe, dieſer Ein- und Ausfahrt ſicher bedienen können, ſo wurde der Canal mit den nöthigen Tonnen, die den Weg anzeigen, verſehen.

An dem Wallfiſch-Fang, der dieſes Jahr überhaubts glücklich war, nahmen auch die Hamburger Theil. Bey dieſem Fiſchfang, geriethen ein Hamburger und ein Holländiſcher Grönland-Fahrer in einen Streit. Der Hamburger warf nemlich ſeinen Harpon einem groſſen Fiſch in den Leib, es rieſe aber das Seil vom Eiſen los, der Holländer eilte alsbald dem Fiſch nach, und trug alſo die Beute darvon. Der darüber entſtandene Streit gelangte vor die General-Staaten, man hat aber in dieſem Jahr nicht gehöret, wie derſelbe beygeleget worden.

Feuers-Brunſt in Jſny.

Die kleine Reichs-Stadt Jßny in Schwaben hatte in dieſem Jahr das Unglück, daß den 25. April 26. Häuſer daſelbſt, mit vielen Kaufmanns-Waaren, im Rauch aufgiengen.

1738. Es iſt in unſerm erſten Periodo, in Anſehung der teutſchen Sachen annoch das lezte Jahr, nemlich 1738. übrig,

übrig, in welchem wir, unſerer einmahl beobachteten Ordnung gemäß, erſtlich von dem allerhöchſten Kayſerlichen Hof den geſegneten Anfang machen. Ob gleich des Allerhöchſten Monarchens einziges Verlangen und Wünſchen dahin gieng, ſich von dem Himmel durch die Fruchtbarkeit ſeiner Prinzeßin Tochter, der Gros-Herzogin von Toſcana, einen männlichen Enkel zu erbitten, welchem er ſo gleich zum Erz-Herzog von Oeſterreich zu erklähren, bereits beſchloſſen hatte; ſo wurde er demnach, bey derſelben in dieſem Jahr den 6. October erfolgten Niederkunft, ſeines Wunſches nicht gewähret, da ſie abermahls mit einer wohlgeſtalten Prinzeßin, welche in der Taufe den Nahmen, Maria Anna Joſepha bekam, glücklich entbunden wurde. Zu Ende dieſes Jahrs im Monat December, trat der Gros-Herzog von Toſcana, mit ſeiner Gemahlin und Herrn Bruder die Reiſe nach Italien an, um von ſeinem Gros-Herzogthum in Perſon Beſitz zu nehmen. Die dabey vorgefallene Merkwürdigkeiten gehören in das folgende Jahr, und in das Capitel von Italien.

1738. Die Gros-Herzogin von Toſcana wird mit einer Prinzeßin entbunden.

Den 10. April ſezte Ihro Kayſerl. Majeſt. den neuen Cardinal von Lamberg das Biret, welches der Pabſt durch

Der Cardinal von Lamberg erhält das Biret aus des Kayſers Hand.

1738. den Abt Altemps nach Wien geſchicket hatte, bey zahlreicher Verſammlung des geſammten Kayſerl. Hofs mit gewöhnlichen Cerimonien auf.

Verſchiedene Reichs-Belehnungen.

Den 4. Merz empfieng der neuerwählte Reichs-Fürſt und Abt zu Corvey von dem Kayſer durch den Chur-Trieriſchen, und Fürſtl. Corveiſchen Comitial-Geſandten, Freyherrn von Karg, zu Bebenburg, und den Hof-Rath von Klerf die Belehnung, mit gewöhnlichen Solennitäten, da dann jener die Anrede, dieſer aber die Dankſagung that. Bey der am 15. Dec. vorgenommenen Belehnung vom Biſtthum Eichſtädt legte der Eichſtädtiſche Dom-Capitular, Freyherr von Ulm, die Anrede, und der daſige Geheimde Rath von Buchenberg die Dankſagung ab, und bey der am 30. Dec. erfolgten Stift-Augſpurgiſchen Belehnung, war wieder ein Herr von Ulm der erſtere, und ein Herr von Heuniſch der andere Geſandte.

Toiſon-Feſt.

Für dieſes Jahr feyerte Jhro Majeſtät der Kayſer das Andreas- oder Toiſons-Feſt zum 27ten mal, als Haupt dieſes Ordens mit gewöhnlichen Solennitäten, worbey aber wiederum keine neue Ritter des göldenen Vließes gemacht worden. Hingegen hat die verwittibte Kayſerin Amalia, den 3. May in den Stern-Creutz-Orden 26. vornehme Damen, und den 4. Dec. 31. von gleichem vornehmen Stand aufgenommen.

Todesfälle von verſchiedenen Kayſerl. Miniſtern.

Verſchiedene betrübte Todesfälle, welche ſich in dieſem Jahr unter denen vornehmen Kayſerl. Miniſtern, bey Hof, bey der Armee, Geſandſchaften, und ſonſten ereignet haben, zogen verſchiedene wichtige Beförderungen nach ſich. Wir wollen von beeden die vornehmſten kürzlich anführen.

1) Des Barons von Stein.

Den 2. Jenner gieng der Baron von Stein, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenannt, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßiers zu Wien mit Tod ab. Diß iſt der wohl verſuchte General, welcher in dem vorigen Türken-Krieg als Capitain von dem Schönborniſchen Dragoner-Regiment, einen guten Partey-Gänger abgab, endlich aber ſo unglücklich war, daß er 1717. von den Türken gefangen und über Jahr und Tag in den ſo genandten 7. Thürnen zu Conſtantino-

tinopel verwahret wurde, biß man ihn endlich nach erfolg- 1738.
ten Paſſarowitziſchen Frieden, nebſt andern vornehmen Gefangenen, gegen den Hoſpodar in der Wallachey, und ſeine Söhne auswechſelte. Darauf wurde er kurz hinter einander Obriſt-Lieutenannt, und Obriſter, 1733. aber General-Feld-Wachtmeiſter, im folgenden Jahr wohnte er dem Feldzug am Rhein, inſonderheit aber der Expedition des Grafens von Seckendorfs an der Moſel bey, da er dann mit einem Corpo von Cavallerie und Huſaren vorausgeſchickt wurde und den 6. Octobr. das Glück hatte, bey Schmiedberg die beeden Franzöſiſchen Partey-gänger, Galhai und Pauli aufzuheben. Vor 2. Jahren kam er in Ungarn zu ſtehen, und erhielte das Veteraniſche Cuiraßier-Regiment.

2) Des Grafen von Hamilton.

Am 9. Jenner folgte dieſem der Reichs-Graf, Andreas Hamilton, Geheimder Staats- und Kriegs-Rath, wie auch Cämmerer, General der Cavallerie, Leib-Garde Hatſchier-Hauptmann, Gouverneur zu Temeswar, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Sein Vater Jacob, Graf von Hamilton, war Kayſerlicher Geheimder Rath, und Land-Vogt zu Burgau, und die Mutter Sophia, eine gebohrne Baroneßin von Weichß. Nachdem er ſich in Kriegs-Dienſte begeben, und in denenſelben vor vielen andern diſtinguirte, ſo ſtunde er ſchon zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs, als General-Adjutant in Italien, und wurde im Jahr 1704. vor Verua hart bleßiret. Das Jahr darauf gienge er als General-Major nach Spanien, um den damaligen König, Carl den III. als nachmahligen Kayſer, dieſes Reich mit einnehmen zu helfen. Da er ſich ferner bey Villaviciosa wohl gehalten, und die Nachricht von dem daſelbſt erfochtenen Sieg ſelbſt nach Wien überbracht hatte, bekam er ein Kayſerl. Dragoner-Regiment, welches er nachgehends gegen ein Cuiraßier-Regiment vertauſchte. Im Jahr 1716. wurde Er unter die Ungariſchen Magnaten aufgenommen, und zum würkl. Kayſerl. Cämmerer erkläret, worauf er noch, in eben ſelbigen Jahr, als General-Feld-Wachtmeiſter, den Feldzug wider die

Türken,

1738. Türken, inſonderheit aber der Schlacht bey Peterwardein beywohnete. Zwey Jahr darauf hatte er die Ehre, die erfreuliche Nachricht, von dem bey Belgrad vollkommen erhaltenen Sieg dem Kayſer zu überbringen, worauf er General-Feld-Marſchall-Lieutenant wurde. Im Jahr 1723. ward er General von der Cavallerie, und 5. Jahr darauf Trabanten-Garde-Hauptmann, nachdem er kurz vorhero auch in den Hof-Kriegs-Rath war aufgenommen worden. In eben dieſem 1728ſten Jahr, am 10. Junii, vermählte Er ſich mit der Kayſerlichen Cammer-Fräulen, Maria Joſepha, des Grafen Johann Sigmund von Rothal Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren. Im Jahr 1730. legte Er den Eyd als würklicher Kayſerlicher Geheimder Rath ab, und 2. Jahr darauf folgte Er dem verſtorbenen Grafen Gundacker von Althan, in der wichtigen Würde eines Hatſchier-Garde-Hauptmanns. Nicht lange hernach wurde Er auch Gouverneur von Temeswar, und dieſem ganzen Banat. Seiner Gemahlin Schweſter Sohn, einen Rittmeiſter von ſeinem Regiment, ſezte er zum Univerſal-Erben ſeines Vermögens, ſo ſich auf 180000. Gulden erſtrecken ſoll, ein, ob er gleich noch einen Bruder hatte, welches der Graf Julius Franz Hamilton, Kayſerl. Reichs-Hof-Rath iſt.

3) Des Grafens von Oettingen-Wallerſtein.

Am 20. Jenner verließ auch zu Wien dieſes Zeitliche, der regierende Graf, Anton Carl, von Oettingen Wallerſtein, Kayſerl. Geheimder Rath in dem 59ſten Jahr ſeines Alters. Er war ein Sohn Grafens Philipp, und Eberhardinä Julianä, gleichfalls gebohrnen Gräfin von Oettingen. Nach Abſterben ſeiner Vettern gelangte er zur Regierung der Wallerſteiniſchen Lande. Im Jahr 1730. ſetzte ihm der Fürſt von Oettingen, Albrecht Ernſt der II. der lezte ſeiner Linie zum Erben ſeines Landes ein, wovon er auch ſogleich Beſitz nahm, und obgleich die Grafen von Oettingen-Spielberg und Baldern darwider poteſtirten, und eine Kayſerl. Sequeſtration bis zu Austrag der Sache verlangten; ſo wurde jener doch bey der Beſitznehmung geſchützet, und dieſe in das Petitorium verwieſen. Ferner ſtarb Chriſtoph Wilhelm, Graf von Thier-

4) Des Grafens

Thierheim, Erb-Land-Falkmeiſter in Oeſterreich ob der Enns, würkl. Kayſerl. Geheimder Rath und Lands-Hauptmann in Mähren im 77ſten Jahr ſeines Alters. 1738. von Thierheim.

Den 22. Jenner betraf die Reihe gleichfalls zu Wien den Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Leutrum in dem 58ſten Jahr ſeines Alters. Er war aus Schwaben gebürtig, begab ſich aber, nachdem er es im Studiren weit genug gebracht, in Schwediſche Kriegs-Dienſte, worinnen Er bis zu den Poſten eines General-Majors ſtiege. Im Jahr 1716. befand er ſich in dieſem Character in dem belagerten Stralſund, muſte ſich aber mit dem gröſten Theil der Beſatzung, vermöge der von ihm ſelbſt mit unterſchriebenen Capitulation, als einen Kriegs-Gefangenen an die Nordiſchen Alliirten ergeben. Nach der Zeit hielte er ſich zu Wien auf, und beſorgte daſelbſt die Angelegenheiten der geſammten Schwäbiſchen Ritterſchaft. Im Jahr 1734. trat er als General-Feld-Marſchall-Lieutenant in Kayſerl. Dienſte, und wohnte dem Feldzug in Italien bey. Da hatte er im Jahr darauf das Glück, die Franzoſen zu Veſcovado, und den umliegenden Oertern nach Wunſch zu überfallen, und viele Beute davon zu tragen. In dem leztern Türken-Krieg hatte er die Ehre, in der eroberten Feſtung Niſſa Commendant zu werden. Weil er aber krank wurde, trat er dieſe Stelle dem General Doxat wieder ab. 5) Des Barons von Leutrum.

Am 30. Merz verlohr die gelehrte und Staats-Welt einen groſſen Mann, an dem zu Lißau in Böhmen verſtorbenen Grafen Franz Anton von Spork, Kayſerl. würkl. Geheimden Rath, Cämmerer und Stadthalter des Königreichs Böhmen, in dem 76ſten Jahr ſeines Alters. Wie er ein Herr von groſſer Gelehrſamkeit war, ſo hatte er auch ungemein viel Frömmigkeit, und lies ſeine beeden Töchter viele geiſtreiche Schriften aus dem Latein- und Franzöſiſchen ins teutſche überſetzen. Damit er dieſe Bücher deſto leichter unter die armen Leute austheilen mögte, legte er zu Lißau auf ſeine eigene Koſten eine Buch-Druckerey an. Mit dieſen Büchern, deren er eine groſſe Menge ans Licht gab, und ſeinem eigenen, welches im Jahr 1712. zu Prag, 6) Des Grafen von Spork.

1738. ohne Meldung des Verfaſſers heraus kam, und den Titel Wiederlegung der Atheiſten, Deiſten, und neuen Zweif- lern führet, verdiente er bey ſeinen Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Genoſſen wenig Dank; indem ſie ihn nicht nur allerhand irriger Lehren beſchuldigten, und die unter ſei- ner Vorſorge gedruckten Bücher in dem Jahr 1729. zu Königsgrätz in das ans Licht geſtellte Regiſter der ver- botenen Bücher ſezten, ſondern auch einsmals ſeine Buch-Druckerey ſperrten, und den Buchdrucker eine geraume Zeit ins Gefängniß warfen. Unterdeſſen ſuchte er ſich doch um die Catholiſche Religion durch die Stifftung eines Nonnen-Cloſters zu Gradlitz, worinnen ſeine ältere Toch- ter Priorin iſt, verdient zu machen. Weil er ohne männ- liche Erben verſtorben, ſo erbte ſeines Bruders Sohn, Graf Johann Joſeph von Spork, Kayſerlicher Cammer-Rath in Böhmen, und Hauptmann des Chrudiner-Kreiſes, ſeine Güther. Jhm zu Ehren verfertigte ein gewiſſer Ver- ehrer ſeiner Verdienſte folgende wolgerathene Grabſchrifft:

SporCkIVs hoC sItVs eſt bVſto, LaCrIMare VIator;
nVnC LVgent CharItes, reLLIgIo, pIetas.

Das iſt:

Wird nicht bey Sporckens Grab, dein Aug, mein Wandrer, trübe;
Hier weint Religion, nebſt Gottesfurcht und Liebe.

7) Gra- fens von Collowrat. Dieſem folgte am 22. Merz, Wilhelm Albrecht, Graf von Colowrat, würkl. Geheimder Rath, Cämmerer und Ober-Canzler in Böhmen, in dem 66ſten Jahr ſeines Al- ters. 8) Des Generals Miſeroni. Am 12. Maj verlies das Zeitliche der Kayſerl. Ge- neral-Feld-Wachtmeiſter von der Cavallerie, Gotthard Florian Miſeronj von Lyſon, und zwar zu Orſova in Un- garn an ſeinen kurz vorher empfangenen Wunden. Denn er muſte ſich mit einem Corpo von 1000. Mann bey Alt-Orſova poſtiren, hatte aber das Unglück, an dieſem ſei- nem Sterbe-Tag von einem ſtarken Schwarm Türken plötzlich überfallen, und aller tapfern Gegenwehr ohnge- achtet

achtet ſo geſchlagen zu werden, daß er kaum 150. Mann davon brachte. Weil er auch bey dieſer Gelegenheit das ſeinige rechtſchaffen gethan, ſo verſprach der Kayſer ſeiner Wittib eine reichliche Penſion. Am 8ten Junii ſtarb Sigmund, Graf Czaky, würkl. Geheimder Rath, und Erb-Obergeſpañ der Grafſchaft Zips in dem Gebrauch des Ofner-Bads, im 73ſten Jahr ſeines Alters. Er war auch Ober-Auffeher über die Gold- Silber- und Salz-Gruben, und derſelben Einkommen im Königreich Ungarn. Am 23. Jul. verließ diß Zeitliche Michael Wenzel, Graf von Althan, Geheimder wie auch Miniſterial-Finanz- und Conferenz-Rath in dem 70ſten Jahr ſeines Alters. Seit dem Anfang dieſes Jahrhundert wohnte er faſt allen Land-Tägen in Mähren, als Kayſerl. Principal-Commiſſarius bey. Den 5. Aug. verwechſelte ebenfalls zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen, der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein, Obriſt-Erb-Land-Jägermeiſter im Herzogthum Steyermark, Gros-Prior des Malteſer-Ordens in Ungarn, Comtur zu Brünn und Krallowitz. Den 25. gieng auch der Graf Wenzel Hadrian, von Enkenvoirt, Geheimder Rath und Cämmerer, wie auch der Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft immerwährender Commiſſarius mit Tod ab. Den 5ten Sept. gienge eben dieſen Weg alles Fleiſches der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Beauffe. Er war der Obriſte Kayſerl. Ingenieur und Director von der Artillerie in den Niederlanden, wurde aber zu Anfang dieſes Jahrs nach Wien beruffen, und zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant und General-Quartier-Meiſter ernennet, in welcher Qualität er auch dem Ungariſchen Feldzug beywohnte. Als die Türken das andere mahl vor Orſova rückten, wurde er genöthiget, in dieſer Feſtung zu bleiben, nachdem er nebſt dem Grafen von Fürſtenberg dahin gegangen, um die Feſtungswerke in Augenſchein zu nehmen, dadurch aber auch von der Kayſerl. Armee war abgeſchnitten worden. Nachdem ſich nun daſige Beſatzung eine Zeitlang gewehret, ergab er ſich mit dem Commendanten auf Accord, wobey die im vorigen Jahr dahin gebrachte ſchöne Artillerie verlohren gieng.

1738.

9) Des Grafen von Czaky.

10) Eines Grafen von Althan

11) Eines Grafen von Dietrichſtein.

12) Des Grafen von Enkenvoirt.

13) Des Generals von Beauffe.

1738. gieng. Da aber dieſe Ubergabe am Kayſerl. Hof ſo übel aufgenommen, und der Commendant, Obriſt von Kornberg deswegen arretirt wurde; ſo beſorgte der General Beauffe ein gleiches, und beſchleunigte durch einen ſtarken Schlaf-Trunk ſeinen Tod, wie er ſolches ſelbſt in einem nachgehends bey ihm gefundenen verſiegelten Schreiben an den Kayſer entdecket haben ſoll; er entſchuldigte ſich aber damit, daß das Leben und die Freyheit des damahls in Orſova mit eingeſchloſſenen Prinzens, Carl von Lothringen, ſolche Ubergabe beſchleuniget habe. Im Nov. verlohr der Kayſer durch den Tod auch einen geſchickten Mann, an Franz Georg, Grafen Jörger von Tollat, Geheimden und Hof-Kriegs-Rath, General von der Cavallerie, Commendanten zu Ofen, und Obriſter über ein Regiment Dragoner, in ſeinem Alter von 60. Jahren.

14) Des Grafen von Jörger.

15) Des Grafen von Fürſtenbuſch.

Im December verließ dieſe Welt, Johann Daniel, Graf von Fürſtenbuſch, würklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, auf ſeinen Gütern in Böhmen. Er war ein gebohrner Teutſcher, und diente dem Kayſer von Jugend auf. Nachdem er ſich in dem Spaniſchen Suceßions-Krieg ſehr wol gehalten, ſo wurde er Obriſt und Commendant des Max-Stahrenbergiſchen Regiments zu Fuß. Im Jahr 1730. bekam er das Trautſoniſche Regiment. Drey Jahre darauf wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher Qualität er ſelbiges Jahr den Feldzug in Italien unter dem Grafen von Mercy, und inſonderheit dem bey Parma fürgefallenen blutigen Treffen beywohnte, nachdem er ſelbſt vorher am 14. Jun. das feſte Schloß Monte Chiarugola im Parmeſaniſchen mit Accord eingenommen hatte. So bewieß er auch bey den übrigen Expeditionen ſelbigen Feldzugs viele Tapferkeit. Nachdem er im Jahr 1735. ſich mit einer verwittibten Baroneßin von Rebentiſch vermählt hatte, wurde er folgendes Jahr zum würklichen Hof-Kriegs-Rath erklärt, und bald darauf, wegen ſeiner 40jährigen treuen Dienſte in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben. Im vorigen Jahr wohnte er wieder dem Ungariſchen

ſchen Feldzug bey, und führete nach dem Abſterben des Grafen Franz Paul von Wallis in Siebenbürgen das Commando ſo lange, bis der Prinz von Lobkowitz bey der Armee anlangte. Noch in dieſem Jahr befand er ſich in dem belagerten Orſova, und hatte bey der Ubergabe dieſer Veſtung die Ehre, daß ihm der Gros-Vezier Friedens-Vorſchläge thun ließ, welche aber ſo beſchaffen waren, daß er ſich darauf nicht einlaſſen konnte. 1738.

16) Des Freyherrn von Dankelmann.

Den 19. wurde auch Friedrich Carl Freyherr von Dankelmann, Kayſerlicher würklicher Reichs-Hof-Rath, zu Wien, nach einer langwierigen Krankheit, und in einem hohen Alter von dieſer Welt abgefordert. Er hatte ſchon 1703. in den Reichs-Hof-Rath Sitz bekommen, und war alſo der älteſte. Er war der einzige und erſte Reformirte Reichs-Hofrath.

Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof und bey der Kayſerl. Armee.

Was die in dieſem Jahr geſchehene Beförderungen betrift, ſo wurde im Januario, der Graf Olivier von Wallis, General von der Artillerie, zur Feld-Marſchalls-Würde erhoben. Balthaſer Friedrich von Promnitz, wurde würklicher Geheimder Rath. Der junge Graf Quintin von Jörger wurde, da er noch auf der Univerſität Leiden war, zum Regierungs-Rath in Nieder-Oeſterreich ernennet. Graf Ferdinand Bonaventura von Weiſſenwolf wurde Lands-Hauptmann in Ober-Oeſterreich.

Im Februario wurde der Graf Franz Rudolph von Hohenems bißher Kayſerl. Cämmerer General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Obriſt über ein Regiment zu Fuß. Der bevollmächtigte Miniſter bey der Pforte, Baron von Dahlmann, erhielt die Stelle eines würklichen Hof-Kriegs-Raths. Ghylany, Spleny, und Baroniay wurden General-Majors unter den Huſaren; Graf von Proskau Schleſiſcher Cammer-Präſident; der Obriſt-Lieutenant vom Regiment Königseck Wenzel Franz Hirſchfelder, wurde Obriſt und Commendant zu Carlſtadt in Croatien. So gelangte auch Don Vincent Samhez, Marquis von Caſtellar zur Obriſten-Stelle.

Im April declarirte der Kayſer den General-Lieutenant von Chanclos, zu des Prinzen Carls von Lothrin-

1738. gen Hofmeiſter; den Graf Heinrich von Dhaun, Staats- und Kriegs-Rath wie auch General von der Artillerie zum Hatſchierer-Hauptmann. Den Grafen Franz von Stahrenberg, zum Ober-Stallmeiſter. Den Prinzen von Sachſen-Gotha zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Mr. Philipert bekam das Regiment des verſtorbenen Hamilton. Der Prinz von Heſſen-Rheinfels aber das Steiniſche. Graf Johann Baptiſta Trotti, Präſident von dem Departement von Placenz, Vice-Stadthalter von Placenz und Parma, wurde Geheimder Staats-Rath; Lentulus aber bekam die General-Majors-Stelle.

Im May wurden befördert, Graf Philipp Kinsky, zum Obriſt-Canzler in Böhmen, welcher wenig Tage nach ſolcher Beförderung die Fatalität hatte, daß ihm auf der Jagd, wohin er den Prinz Carl von Lothringen begleitet hatte, ein Bein entzwey geſchoſſen wurde. Der Graf Franz Anton Graf von Königseck und Rotenfels, Ritter von dem Orden des H. Johannis zu Jeruſalem, wurde zum würklichen Staats-Rath ernennet. Die Generale, Baron von Wachtendonk, Baron von Wittorf, Baron von Engelshofen, und Graf von Löwenwolde; ingleichen die Ober-Kriegs-Commiſſarii von Wimmer und Gruber wurden zu Hof-Kriegs-Räthen declarirt. Der Obriſt vom Dießbachiſchen Regiment, Franz Wenzel, Baron Raysky von Dubniz ward General-Feld-Wachtmeiſter, und zugleich beordert, zur Rußiſchen Armee in die Tartarey zu gehen. In eben dieſem Monat wurden folgende zu Kayſerlichen Obriſten erkläret: Trautſon vom Regiment Caraffa; Dedeſchi vom Regiment Ferdinand Bayern; Lamberg von Khevenhüller; Serbelloni von Ollone; Thierheim von Wenzel Wallis; Waldeck von Heſſen-Caſſel; Andreaſi von Damniz; Serriere von Carl Lothringen; Schmerzing von Fürſtenbuſch und Wenzel von Onelli. Bald darauf bekam der Obriſt Schmerzing, ein Teutſcher Ordens-Ritter, das Commando von dem Lubomirskiſchen Regimente.

Im Junio wurde Carl Joſeph Erdmann Graf von Henkel, würklicher Geheimder Rath mit der Lands-Hauptmanns-Stelle der Schleſiſchen Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor verſehen. 1738.

Im Julio ward Bernhard von Creenburg, bisheriger Obriſt vom Regiment Carl Lothringen, zu Carlsburg in Siebenbürgen Commendant. Nachdem der Graf Julius Viſconti im October die Bedienung eines Ober-Hofmeiſters bey der regierenden Kayſerin niedergelegt, und ſich auf ſeine Güter ins Mayländiſche begeben hatte; ſo kam an deſſen Stelle der bisherige Hof-Kriegs-Raths-Präſident Lotharius Joſeph von Königseck nach ſeiner Zuruckkunft aus Ungarn, mit deſſen Commando unter dem Gros-Herzog von Florenz man am Kayſerl. Hof eben ſo wenig zufrieden war, als im abgewichenen Jahr mit dem General Seckendorf. Hingegen gelangte der Geheimde Rath und General-Feld-Marſchall, Graf Johann Joſeph von Harrach, zu der wichtigen Würde eines Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, und wurde am 29. December von dem Obriſt-Hof-Canzler, Grafen von Sinzendorf, dem Hof-Kriegs-Rath ſoleñiter fürgeſtellt. Der Principal-Commiſſarius auf dem Land-Tage in Mähren, Proſper Graf von Sinzendorf wurde Geheimder Rath; und der General von der Cavallerie, wie auch würklicher Hof-Kriegs-Rath, Caſpar Graf von Cordona, zum Kayſerlichen Trabanten-Hauptmann ernennet. In eben dieſem Monat December wurde der Graf von Hohenems, General von der Cavallerie, und die Grafen von Olone und Pertuſatti, wie auch der Baron von Moravizky General-Wachtmeiſters, endlich der Obriſt-Lieutenant Baron von Roth würkl. Obriſter.

Unter denjenigen Perſonen, welche dieſes Jahr von dem Kayſerlichen Hauß begnadiget wurden, waren inſonderheit zwey Generals, nemlich der Prinz Belmonte Pignatelli, welchem der Kayſer, bey ſeiner Zuruckkehr nach Neapolis, in ſein Vaterland für die dem Haus Oeſterreich daſelbſt ehemals geleiſtete treue Dienſte zwanzig tauſend Ducaten ſchenkte; und der andere nemlich der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, bekam von

1738. dem Herzog von Lothringen einen mit vielen Diamanten beſezten Degen zum Präſent.

Begebenheiten des General-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf.

Da die Begebenheiten des im vorigen Jahr commandirenden General-Feld-Marſchalls, Grafens Friedrich Heinrich von Seckendorf, die Begierde und Aufmerkſamkeit von ganz Europa an ſich gezogen, dieſelbe aber mit der Hiſtorie von Ungarn deswegen keine Verbindung weiter haben, weil deſſelben wichtigſter Proceß in Wien vorgefallen; ſo müſſen wir allhier billig von demſelben Meldung thun, ſo weit es die öffentlich an den Tag liegenden Schriften und Nachrichten erzehlen. Das Ende des Ungariſchen Feldzuges im vorigen Jahr war keineswegs ſo glücklich, als man ſich bey dem Anfang deſſelben eingebildet, indem die Kayſerliche theils empfindlichen Schaden leiden, theils ſich zurücke ziehen, theils ſich ziemlich enge einſchlieſen laſſen muſten. Es wäre alles dieſes ohnfehlbar nicht geſchehen, wann ſie nicht durch Krankheiten ſo ſehr geſchmolzen wären. Denn daß viele Leute auf ſolche Weiſe weggeraft worden, kunte man nur daraus ſchlieſen, daß von dem Hof-Staat, den der Herzog von Lothringen mit ſich im Felde gehabt, drey und zwanzig Perſonen, und darunter ſein Stallmeiſter geſtorben. Um aber genauer hinter die Sache zu kommen, ſo wolte man unterſuchen, ob nicht einige Schuld auch dem commandirenden General beyzumeſſen wäre. In dieſer Abſicht wurde der General Graf von Seckendorf, wenige Tage darauf, nachdem er nach Wien zuruck gekom̃en, in ſeinem Zim̃er von einem Capitain und 2. Unter-Officiren, ingleichen einen Gefreyten und zwölf Mann von der Stadt-Wache bewachet, und der Hof-Vice-Canzler, Graf von Seiler muſte alle ſeine Schriften verſiegeln. Der Herr General von Seckendorf nahm den Kayſerl. Befehl mit der gröſten Ehrerbietung an, und ſagte, der Kayſer hätte über ſeine Freyheit, ſein Leben, und alles was er beſäſſe, nach Gefallen zu verordnen, weil er alles von dem Kayſer hätte, und ihm alles ſchuldig wäre. Der Gemahlin des Generals wurde angedeutet, ſie könte ſich nach eigenem Belieben, wo ſie wolte, hin verfügen. Verlangte ſie aber

bey

bey ihrem Gemahl zu bleiben, ſo müſte ſie ſich alles Aus- 1738.
gehens enthalten. Das leztere erwählte die Gemahlin, weil die Lieb zu ihrem Gemahl bey ihr gröſſer, als die Liebe zur Freyheit war. Auſſer dieſen war es gar wenigen Perſonen erlaubt, mit dem Herrn General, im Beyſeyn des Officiers, der ihm zugegeben wurde, zu ſprechen. Die Beſchuldigungen, welche wider denſelben auf die Bahn gebracht wurden, lauteten ſehr hart. Man bürdete ihm auf, daß er öfters wider Ordre gehandelt, durch Eigennutz Theurung und Hunger bey der Armee verurſachet, viele Leute ohne Noth auf die Schlacht-Bank geliefert, und endlich für die Sicherheit Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen nicht genugſame Sorge getragen habe. Der General von Seckendorf berief ſich bey allen dieſen Vorwürfen auf ſeine Unſchuld, und um dieſe deſto klärer zu erhärten, wurde eine Kayſerl. Commißion niedergeſetzet, davon die Commiſſarii waren die General-Feld-Marſchälle von Harrach und von Wurmbrand, der Hof-Kriegs-Rath von Keßler, der General-Auditeur von Arnberg, und von der geheimen Hof-Inſtanz der Graf von Kufſtein und der Herr von Polſter.

Wäre der Pöbel Richter in dieſer Sache geweſen, ſo würde derſelbe den ganzen Proceß gar bald nach ſeiner Blut-dürſtigen Wut geendiget haben, denn ſo offt eine glück- oder unglückl. Nachricht von Ungarn nach Wien kam, ſo offt verdoppelte derſelbe ſeine Boßheit gegen den Herrn Grafen von Seckendorf, welche ſich nicht nur in heftigen ausgeſtoſſenen Schmach-Reden, ſondern auch in der Beſtürmung des Hauſes und in der Einwerfung der Fenſter äuſſerte. Niemals aber war dieſes gemeine Volk ausgelaſſener, als da es hieſſe, die Türken hätten nicht nur in dem bey Cornia fürgefallenen Treffen eingebüſſet, ſondern auch darauf Mehadia verlohren und Orſova verlaſſen müſſen. Denn der Aufſtand war ſo groß und hitzig, daß die commandirte Soldaten, um der eindringenden Gewalt Einhalt zu thun, etlichemal auf das Volk Feuer geben muſten.

1738. Von der Seßion, welche den 28. Febr. die deswegen niedergeſezte Commißion in des Grafen Bewohnung gehalten, weiß man, daß er mit dem Degen an der Seite, und von ſeinem Secretair nebſt dem Officier, der die Wache bey ihm hatte, begleitet vor derſelben erſchiene, und ſich mit an dem Tiſch der Commißarien ſezte. Den Inhalt dieſer dreyſtündigen Seßion konnte man zwar nicht erfahren, allein man hat doch wahrgenommen, daß Ihro Majeſtät der Kayſer darauf von dem Grafen weit gnädiger als vorher geſprochen. Wie denn auch der Kayſer in den durch ſeine Geſandte zu Regenſpurg und an verſchiedenen Höfen bekannt gemachten Schreiben, deſſen Arretirung betreffend, dieſem rechtſchaffenen und wolverſuchten General das wolverdiente Lob der erwieſenen Tapferkeit, beywohnenden Klugheit, und ausnehmenden Verdienſten gegen das Durchl. Oeſterreichiſche Erz-Haus ja gegen das geſammte Reich nicht völlig abſprechen konnte, maſſen ſeine groſſe Tugend auch in ſeinem Unglück ſich herrlich zeigte, indem er dieſe Fatalität mit der ſtandhafteſten Gelaſſenheit anſahe, und unter der gewiſſen Hofnung eines glückl. Ausgangs von einer guten Sache gedultig ertruge. Es iſt hierbey nicht zu leugnen, daß verſchiedene Nachrichten von dieſer Sache mit ausgeſtreuet wurden, an deren Grund man gar ſehr zu zweifeln Urſach hat. Dahin können z. E. die Articul und deren Beantwortung gerechnet werden, welche kurz nach der Arretirung zum Vorſchein kamen, davon jene von dem Kayſerl. Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller, welcher in Ungarn auch unter ihm commandiret; dieſe aber, die Beantwortung von unſerm Grafen ſelbſt zu Papier ſollten gebracht worden ſeyn.

Zu Anfang des Monats Julii wollte man wiſſen, die Affaire gehe bald zu Ende, weil das Reſultat der Commißion auf folgende Puncte ankäme 1) Sollte der Herr Graf von Seckendorf entweder zu Prag oder zu Breslau, an welchen Orten von den beeden er ſelbſt wollte, ein halbes Jahr Arreſt haben. 2) Sich weder directe, noch indirecte an denjenigen rächen, von denen er glaubte, daß

ſie

ſie an ſeinen Arreſt Urſach wären, 3) niemals einer frembden Macht wider Oeſterreich dienen, 4) ſich ſchriftlich anheiſchig machen, nirgends von demjenigen, was mit ihme eigentlich wäre fürgenommen worden, etwas zu ſagen. 1738.
Allein, ob dieſe Puncte je in Vorſchlag gekommen, iſt noch unwahrſcheinlicher, denn eine andre Erzehlung, als habe er gar bald ſeines Arreſts erlaſſen werden können, wenn er nur das einige hätte verſprechen wollen, ſich nie an denjenigen, welche ihn in den Arreſt gebracht, zu rächen, welches er aber aus verſchiedenen Urſachen nicht habe verſprechen wollen.

Um aber inskünftige die Perſon dieſes berühmten Generals von allem Unfug des Pöbels ſicher zu ſtellen, und ſeinen Arreſt bequemer und erträglicher zu machen; ſo wurde derſelbe den 23. Julii des Morgens gegen 2. Uhr durch den Obriſt Tornaco unter Begleitung einiger Officiers von der Stadt-Garde in einem Wagen mit vier Poſt-Pferden auf Kayſerl. Befehl ganz heimlich von Wien nach Grätz abgeführet, als wohin ihm ſo dann ſeine Gemahlin und Bediente bald nachfolgten. Darauf ſahe man ein Reſcript von dem Hof-Kriegs-Rath, worinnen enthalten war, wie er daſelbſt tractirt und in acht genommen werden ſollte. Der kurze Inhalt davon war dieſer, 1) wenn der Herr Graf ſpazieren gienge, ſo ſollte es ohne Degen und in Begleitung eines Officiers geſchehen, 2) ſolte zwar die Wacht vor ſeinem Quartier wegkommen, er aber nicht aus der Veſtung gelaſſen werden, 3) ſeinen Bedienten ſollte nicht erlaubt ſeyn, Degen zu tragen, 4) die auswärtige Correſpondenz ſollte ihm nicht anders als mit der Bedingung zugelaſſen werden, daß er alle Briefe dem bey ſich habenden Officier zu leſen gäbe, in deſſen Angeſicht öfnete, und die abgehende ſo verſiegelte. 5) Die Frau Gemahlin ſollte zwar Erlaubnus haben, in Grätz bey ihm zu verbleiben, ſollte ſich aber alles andern Umgangs enthalten. 6) Sollte kein Officier ohne des Commendanten Erlaubnus ihn beſuchen, und übrigens ſeinen Bedienten aller Umgang, mit wem es auch ſey, verbotten ſeyn. Weil er aber bey ſolcher genauen Einſchränkung auch ſehr ungeſund logiret war: ſo ſahe er ſich genöthiget,

1738. thiget, zur Erhaltung ſeiner Geſundheit bey dem Wieneriſchen Hof deswegen Vorſtellung zu thun. Solches geſchahe theils bey dem Obriſt-Hof-Canzler Grafen von Sinzendorff, theils bey Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſt. In dem leztern Schreiben brach er in folgende Worte unter andern aus: Ich armer alter Mann! dergleichen ich bin, da ich während 46. Jahren ſo viel Bluts in Dienſten Eu. Kayſerl. Majeſtät und des ganzen Durchlauchtigſten Erz-Haußes Oeſterreich mit Freuden vergoſſen, was habe ich doch begangen und was habe ich verſchuldet, um meine Geſundheit auf eine ſo empfindliche Art zu ruiniren, und das Ende meines Lebens vor der Zeit zu beſchleunigen? Ich weiß es, allergnädigſter Kayſer und Herr, daß alles ohne Eu. Majeſtät Wiſſen geſchehen, dahero ich mich directe an Eu. Majeſtät addreßire, und vor Dero Füſſen niederwerfe, allerunterthänigſt bittend, das Ende meines Elendes zu befördern, oder wenigſtens ſolches zu verringern, damit ich in Ruhe und in gänzliche Freyheit nach den meinigen und zu meiner Familie kehren, mithin die wenige Zeit, ſo ich noch zu leben habe, für die Conſervation Eu. Kayſerl. Majeſt. geheiligten Perſon, und Proſperität Dero Regierung, durch ein andächtiges Gebett zu GOtt anwenden könne. Ich habe bereits das allergröſte Leiden, ſo ich in dieſem Leben befürchten mögen, ausgeſtanden, indem ich das Unglück gehabt, wiewohl ohne mein Verſchulden, worauf ich GOtt zum Zeugen nehme, in die Ungnad Ew. Majeſt. zu fallen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Auf dieſes wehmütige Schreiben wurde der Arreſt in ſo weit gemindert, daß er von dem Schloß in die Stadt, und zwar in das Gräflich Bräuneriſche Hauß ziehen, daſelbſt nur 1. Officier, und 2. Gemeine behalten, und von dem daſigen Adel Geſellſchaft annehmen durfte, und darbey verblieb es dieſes Jahr.

Verſchiedene Kayſerl. Miniſtres gehen als Geſandten an auswärtige Höfe.

In Kayſerl. Angelegenheiten, wurden dieſes Jahr viele Miniſters an verſchiedene Höfe und Oerter abgeſandt. So wurde der Graf von Coloredo, abſonderlich wegen der Türken-Steuer, und Ubernehmung einiger Hülfs-Völker, nach Stuttgard, Mannheim, und verſchiede-

ſchiedene andere teutſche Höfe geſchickt, wie er denn auch 1738.
dem im Februario, zu Frankfurt angeſtellten Creyß-Aßociations-Convent beywohnte. Der Kayſerl. Cämmerer und Obriſt-Lieutenant, Oſtein, muſte im October nach München und Bamberg wegen Ubernehmung einiger Truppen gehen, welcher auch an beeden Höfen ſeinen Zweck erreichte. Nach Rom wurde von Ihro Kayſ. Majeſtät der Cardinal von Lamberg; mit dem Character eines Ambaſſadeurs beſtimmt, welche Würde aber Ihro Eminenz aus verſchiedenen Urſachen anzunehmen, ſich weigerten. Nach Lüneville in Lothringen, um die Grenz-Scheidung mit Frankreich fortzuſetzen, wurde der zwar junge, aber überaus geſchickte Graf von Cobenzl, des Kayſerl. Obriſt-Cämmerers Sohn, und Reichs-Hof-Rath, als auſſerordentlicher Geſandter abgeſchickt, um den Grafen von Königseck abzulöſen. Eben dieſer geſchickte Miniſter wurde auch zum Commiſſair bey dem Congreß zu Rüſſel ernennt. Zu Paris hielt der Ambaſſadeur, Fürſt Joſeph von Lichtenſtein den 21. Decembr. mit auſſerordentlichen Pracht ſeinen Einzug. Zu Petersburg langte der General, Marquis von Botta, an, im Namen des Kayſers eine Commißion abzulegen, welche den Ungariſchen Feldzug betraf. Er nahm aber den 8. April nach erhaltenem Präſent von 5000. Rubeln ſchon wieder ſeine Abſchieds-Audienz. Zu Stockholm wurde der vormalige Legations-Secretair, Antivari, im September zum Kayſerl. Reſidenten gemacht; und im Julio kam, nach Turin, im Namen des Kayſers, der Graf von Sinzendorf. Als den 22. Jul. der Cardinal Schrattenbach, Biſchof zu Ollmütz des H. R. R. Fürſt, Kayſerl. Geheimder Rath und Protector von Teutſchland, im 78. Jahr ſeines Alters, zu Brünn, mit Tod abgieng, nachdem er in ſeinem Teſtament, ſeinem Vettern, Graf Rudolph von Schrattenbach, alle ſeine liegende unbewegliche Güter, ſeinem Nachfolger in dem Biſchöfflichen Sitz, ſeinen Parade-Wagen, mit dem ſchönſten Zug Pferden, und denen Armen 1000. Gulden vermacht; ſo fand ſich bey der den 9. October angeſtellten Wahl eines neuen Biſchofs,

1738. als Hochanſehnl. Kayſerl. Commiſſarius, der Böhmiſche Canzler, Graf von Kinsky ein, da denn nach zweyen Tagen, der bisherige Biſchof zu Seckau, in Steyermark, Jacob Ernſt, Graf von Lichtenſtein, zu dieſer Würde erhoben, und mit gewöhnlichen Solennitäten prächtigſt eingewieſen wurde.

Verſchiedene auswärtige Geſandten langen in Wien an.

Gleichwie aber viele Kayſerliche vornehme Miniſtres an auswärtige Höfe verſchicket wurden: alſo ereigneten ſich auch in Anſehung der von auswärtigen Höfen, nach Wien, verodneten Herren Geſandten, verſchiedene Veränderungen. Der neue Päbſtl. Nuntius, Paolucci, langte im Junio von Dresden zu Wien an, und hielte zu Anfang des Septembers ſeinen öffentlichen Einzug, nachdem der bisherige Nuntius, Dominicus Paßionei, als Cardinal im April, nach Rom gegangen war. Der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis von Mirepoix, kam zwar ſchon im Jenner nach Wien, hielt aber erſt im October ſeinen öffentlichen Einzug. Hingegen gieng der bisherige Franzöſiſche Miniſter l'Eſtang mit einem Geſchenk, von einem Ring, der auf tauſend Ducaten geſchätzet wurde, im May vom Hof weg, und nach Hauß. Der Spaniſche Abgeſandte, Graf von Fuenclara muſte, auf Befehl ſeines Hofs, von Wien nach Dresden gehen, und um die Sicilianiſche Braut auf eine ſolenne Art anhalten. Um die nachgehends vollzogene Vermählung der Königin von Sicilien dem Kayſerl. Hof zu hinterbringen, ſo wurde von dem Königlich Polniſchen Hof, im Monat May, deswegen der Cammerherr von Utterod nach Wien geſandt. Der bey 15. Jahr als Königlich Portugieſiſcher Miniſter zu Wien geſtandene Graf von Tarouca ſtarb den 29. November daſelbſt. Ehemals ſtunde er auch in eben dieſer Qualität zu Londen und im Haag, ingleichen wohnte er den Congreſſen zu Utrecht und Cambray bey. Der Preußiſche Miniſter, Herr von Brand, wurde im April, von dem bißher in Londen geſtandenen Miniſter, Baron von Bork abgelöſt, und bey der Zuruckkunft zum Conſiſtorial-Präſidenten in Berlin gemacht. Der Holländiſche Geſandte

Hamel

Hamel Bruininx, welcher ſchon 38. Jahr ſolchen Poſten in Wien, mit Ruhm verſehen, ſtarb den 27. Febr. im 77. Jahr ſeines Alters, an deſſen Stelle kam der bisher in Cölln geſtandene Holländiſche Miniſter, Herr von Burmannia. 1738.

Den 7. April wurde der Kayſerliche Hof eines langwierigen Koſtgängers, durch den Tod auf einmahl los. Dieſes war der unglückliche Comnenus Paläologus, welcher ſich von der Famille der lezten Orientaliſchen Kayſer herzuleiten wuſte, und aus dieſem Grund eine beſtändige Prätenſion auf das Türkiſche Kayſerthum machte. Doch, ſtatt dieſes Griechen, nahm ein anderer, von eben dieſer Nation, ſeine Zuflucht nach Wien. Dis war der Griechiſche Patriarch, in dem türkiſchen Albanien, welcher, weil er bey Anfang des leztern Türken-Kriegs, des Römiſchen Kayſers Partie ergriffen hatte, zur Errettung ſeines Lebens darvon laufen muſte. Er bekam im May in Begleitung 4. Oeſterreichiſchen Geiſtlichen, und 3. Weltlichen Herren bey dem Kayſer Audienz, und von demſelben das Verſprechen einer jährlichen Penſion, auf ſo lange Zeit, bis man ein Mittel, ihm wieder zu ſeiner Diecös zu verhelfen, würde ausfindig gemacht haben.

Prinz Comnenus Paläologus ſtirbt.

Ein Griechiſcher Patriarch nimmt ſeine Zuflucht nach dem Kayſerl. Hof.

Ein gewißer Kayſerlicher Officier wolte ſich eine Penſion, und andere hohe Gnaden-Bezeigungen zuwege bringen, durch die Erfindung eines künſtlichen Geſchwind-Schiffes, welches vermittelſt eines Rads, und einiger auf den Seiten befindlichen Machinen, durch eine einzige Perſon alſo regieret werden konnte, als ob 10. bis 12. Ruder-Knechte daran ruderten. Mit dieſem Fahrzeug begab er ſich, nebſt einigen andern Officiers, und ihrer Bagage, von Wien aus, auf die Donau. Ob er aber innerhalb 2mahl 24. Stunden in Belgrad, eingetroffen, worzu er ſich anheiſchig machte, hat man nicht erfahren.

Erfindung eines neuen künſtl. Geſchwind Schiffes.

Doch, der Kayſerliche Hof war nicht ſo wol um neue Erfindungen in der Mechanick, als vielmehr auf hinlängliche Mittel, den Krieg wider die Türken mit Nachdruck fortzuſetzen, bedacht. Hierzu muſte man freylich neue Gold-Quellen ausfindig machen, derohalben fande man

Neue Türken- und Vermögen-Steuer in den Oeſterreichiſ. Erb-Landen.

1738. es vor rathſam, außer der Türken-Steuer, worzu ſich das geſamte Römiſche Reich verſtunde, in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen, noch einmahl eine Kopf-Steuer auszuſchreiben, und auch das Vermögen der Geiſtlichkeit mit zu Hülf zu nehmen. Krafft des Kayſerlichen, unterm 7. Jenner ergangenen Patents, muſten alle und jede Geiſt- und Weltlichen Stands, ſo unbewegliche Güter, als Häuſer, Grund-Stücke, und andere etwas einträgliche Haabſeeligkeiten beſaſſen, den hundertſten Theil ihres Vermögens hergeben, und wurde hiervon niemand, als der arme Bauersmann, und andere Arme ausgenommen. Dabey war auch mit anbefohlen, daß in denen geſamten Erb-Landen ein jeder, der jährlich über 50. Gulden Beſoldung hätte, von jedem Gulden 2. Groſchen abgeben ſolte.

Das Cloſter Mölk wird in die Aſche gelegt.

Unter die beſondern Unglücks-Fälle, welche die Kayſerlichen Erb-Lande in dieſem Jahr betroffen, rechnen wir unter andern, die große Feuers-Brunſt, die den 10. Aug. das koſtbare Gebäud, der nahe bey Wien gelegenen Abtey

Allerhand Unruhen in den Oeſt. Erb-Landen.

Mölk, Benedictiner Ordens, aller Rettung ohngeachtet, in die Aſchen legte. Wir übergehen mit Stillſchweigen den doppelten, wiewohl geringen Aufſtand, den die Prager

ger Studenten wider die daſigen Juden, und die Böhmi- 1738.
ſche Bauern, gegen ihre Herrſchaften erregt haben. Bey 200. Bauern in Steyermark machten es weit gröber, maßen ſie ſich ohnweit Graiz zuſamm rotteten, und die darum liegende Kayſerliche Werber umbrachten. So wollen wir auch verſchiedener grauſamen Mordthaten, und der deswegen geſchärften Executionen, abſonderlich an falſchen Münzern, und an einer Eltern-Mörderin, nicht weitläuftig gedenken. Jene geſchahe zu Frankenſtein in Schleſien an einer ganzen Familie, der Vatter war ſeiner Profeßion ein Goldſchmidt, und ein Mann von 72. Jahren; zur Belohnung vor ihre falſche Münz, wurde der Vater mit dem Sohn lebendig verbrannt, Mutter und Tochter aber erſt enthauptet, und alsdann verbrannt; dieſe wurde an einer Eltern-Mörderin, nahe bey Breßlau, die im abgewichenen Jahr, Vater, Mutter, und Geſchwiſtrigte, mit vergifteten Speiſen hingerichtet, dergeſtalt vollſtrecket, daß ſie dreymahl mit glüenden Zangen gezwicket, die rechte Hand, und faſt in eben der Minuten der Kopf abgehauen, der Kopf an einem Pfahl geſpißet, die abgehauene Hand daran genagelt, der Cörper darunter verſcharret, und der Pfahl durch das Hertz geſtoſſen wurde.

Scharfe Execution.

Gleichwie dieſe Perſonen durch ihre Bosheiten ihnen ſelbſt ihre Lebens-Friſt verkürzet; alſo finden wir auch einige in denen Kayſerlichen Erblanden, welche ihr durch die Gnade GOttes auserordentlich erhöhetes Lebens-Alter bey der Nachwelt merkwürdig gemacht haben. Laut des öffentlichen Wieneriſchen bekannt gemachten Todenzettels, haben in dem vorigen Jahr 6735. Perſonen das Zeitliche geſegnet, unter welchen man 24. zählte, die das 90. bis 100ſte Jahr erreichet hatten. Einer unter ihnen hatte 101. Jahr auf ſich, 2. andere waren 1. Jahr älter, und wiederum einer 107. Jahr alt. Doch es ſind noch 2. ſeltnere Exempel vorhanden. Den 10. Junii dieſes Jahrs ſtarb zu Wien, der in der ganzen Stadt bekannte, Johann Chriſtoph von Schack, in ſeinem 108. Jahr. Er war im Jahr 1630. zu Züllen in Niederlanden gebohren, und war mit drey verſchiedenen Kayſerlichen Abgeſandten, ſo vielmahl

Exempel von hochbejahrten Perſonen.

als

1738. als Leib-Chirurgus zu Conſtantinopel geſtanden, wo er auch unter denen Türken viele Curen that. Nachgehends war er wiederum mit Kayſerlichen Reſidenten zweymahl, und alſo überhaupts in ſeinem Leben 5. mal in der Türkey; alsdenn ſtund er 50. Jahr, als Leib- und Hof-Chirurgus, bey dem Fürſten von Schwarzenberg, in Dienſten, wo er auch zu Peſt-Zeiten, vielen Patienten beygeſtanden. Er heurathete ſich erſt in ſeinem 80ſten Jahr, und zeugete mit ſeiner hinterlaſſenen Wittib, 3. Söhne, und 1. Tochter.

Noch weit höher aber, und zwar in das 116. Jahr brachte ſein Alter, ein im Februario zu Hermannsdorf, im Breßlauiſchen Fürſtenthum verſtorbener Mann, Hanns Mandel, welcher mit ſeinem bereits verſtorbenen Weibe 7. Kinder erzeuget, wovon er 58. Enckel, und 57. Uhr-Enckel erlebet, folglich ein Stamm-Vatter von 122. Nachkommen geweſen. Er war aus dem Bernſtädtiſchen gebürtig, und war zu Sadewiz getauft worden. Weil er aber älter als das dortige Kirchenbuch, von 113. Jahren geweſen, ſo ſuchte man darinnen den eigentlichen Tag ſeiner Geburth vergeblich auf. Dieſer muntere Alte, welcher in dem dreißigjährigen Krieg, 1640. bey der feindlichen Verheerung, des Herrſchaftlichen Schloßes Faltſch auf ſelbigem Hof als Stall-Knecht gedienet, nachgehends aber an vielen Orten das Schmiede-Handwerk getrieben, war ſeiner eigenen Ausſage nach, noch niemahls krank geweſen, und hatte bis auf die lezten 8. Tage, da er ſich geleget, ſeinem älteſten Sohn von etlich und 70. Jahren, der zu gedachtem Hermannsdorf Gemein-Schmiede iſt, den Blaſebalg noch hurtig gezogen, nur war er die leztern 14. Jahre her nach und nach um das Geſichte gekommen.

Was auf dem Hoch-löblichen Reichstag merkwürdiges vorgegangen.

Die Ordnung führet uns auf das Reichs-Convent zu Regenſpurg, auf welchem es, theils in Anſehung der Preißwürdigen Herrn Geſandten, theils, in wichtigen Angelegenheiten verſchiedene Veränderungen in dieſem Jahr gab. Den 23. May kam der Weimar- und Coburgiſche Geſandte, Baron von Pogarell, Erbherr aus Ober-

Bingerau

Wingerau in Schleſien, zu Regenſpurg an, und nahm juſt 1. Monat darauf, in dem Reichsfürſtlichen Collegio Sitz und Stimme. Das Ceremoniel bey deßelben Aufnehmung machte, weil es das gewöhnliche war, ſo viele Weitläuftigkeit und Aufſehen nicht, als bey dem faſt zu gleicher Zeit angekommenen neuen Franzöſiſchen Bevollmächtigten Miniſter, de la Noue, denn ſo bald ſich ſelbiger bey denen Herren Geſandten durch ſein Creditiv legitimiren wolte, ſo waren die correſpondirende Fürſtliche Geſandſchaften begierig zu wiſſen, ob er in Anſehung des Ceremoniels, und abſonderlich mit der Titulatur: Excellenz, zwiſchen den Churfürſtlichen, und den correſpondirenden Alt-Hochſtiftiſchen, und Alt-Weltlichen Fürſtlichen Geſandten einen Unterſchied machen, und jenen mehrers, als dieſen geben würde? Da nun der Herr de la Noue dieſen Unterſchied allerdings beobachten wolte; ſo hielten die correſpondirende deswegen den 23. Auguſt in dem Ritteriſchen Garten eine Conferenz, und beſchloſſen, daß ſie auf dem am 6. Dec. 1726. unter den correſpondirenden Herren Geſandten, und von ihren hohen Principalen ratificirten Schluß veſt verharren, und keinen Umgang mit ihm haben wolten, falls er ihnen den Titel: Excellenz, nicht auch geben würde. Deswegen ſchickten ſie aus ihrem Mittel den Herrn von Wetzel an ihme, welcher ſchon mit ihm bekannt war, und ihn zu einer Unterredung an den dritten Ort einlude, woſelbſt er auch erſchien, und von dem Herrn von Wetzel um eine poſitive Antwort gefraget wurde, ob er geſonnen wäre, nach dem Exempel des vorigen Franzöſiſchen Miniſters, Herrn de Chavigny, die Alt-Fürſtl. Geſandten, auf eben dem Fuß, wie die Churfürſtliche zu tractiren, wo nicht, ſo dürfte er ſich nicht wundern, daß er von jenen, auf ſeine beſchehene Notification, noch nicht wieder entgegen wäre beſchickt worden. Da er nun ſahe, daß ſeine höfliche Ausſchweiffungen, deren er ſich ſtatt einer poſitiven Antwort lang bedienet hatte, nichts halfen; ſo entſchloß er ſich endlich zu dem von Chavigny beobachteten Ceremoniel, daß nemlich die correſpondirende Fürſtliche Geſandten, bey ſeiner

1738.

Ankunft verſchiedener Herrn Geſandten.

Strittiges Ceremoniel mit dem Franzöſiſchen Geſandten.

1738. erſten Viſite, ihn gleichfalls wie die Churfürſtliche, nur auf der Mitte der Treppe ſalutirten, und er hingegen bey der Reviſite, jene am Ende ſeiner Treppe empfienge, und ihnen den Titel Excellenz beylegte. Der Holländiſche Bevollmächtigte, Herr Martin Gallieris, wurde den 10. Sept. durch den Tod abgefordert; hingegen ſein Herr Sohn, der ihm bisher war beygeſezt geweſen, zum würklichen Miniſter, an deſſen Stelle ernennet.

Der Herr von Gallieris ſtirbt.

Verordnungen wegen der Reichs-Feſtungen Kehl und Philippsburg.

In Anſehung der merkwürdigen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen Sachen, machen wir den Anfang von den beeden Reichs-Feſtungen, Kehl und Philippsburg. Jhro Durchl. der Herzog von Würtenberg, als Adminiſtrator, wolte die 2. Bataillons, welche er zu Anfang des vorigen Jahrs zu Beſitznehmung beeder Feſtungen, einſtweilen hergegeben hatte, zu beſſerer und bequemerer Unterhaltung in das Würtenbergiſche wieder zuruck nehmen, aus Urſache, weil man auf dem Reichs-Convent, weder zur Sache thue, damit ſolche Feſtungen verſprochener und behöriger maſſen, mit allgemeinen Reichs-Truppen verſehen würden, noch darauf bedacht ſey, die Unkoſten, welche Würtenberg für die Verpflegung ſolcher beeden Bataillons die Zeit hero gehabt, zu vergüten. Bey ſolchen Umſtänden machte demnach der Herr Adminiſtrator, mit Zuruckziehung der Würtenbergiſchen Truppen bey Kehl den Anfang, und that zugleich dem Vice-Commendanten von Philippsburg, Obriſten von Käſtner zu wiſſen, daß er eheſtens auch das andere Bataillon aus daſiger Feſtung ziehen wolte. Da nun aber durch ſolchen Abzug, die meiſten Poſten ſelbiges Orts nicht mehr hätten beſezt werden können; ſo weigerte ſich der Obriſte, ſolches geſchehen zu laſſen, bis er zuvor von Jhro Kayſerl. Maj. auf ſeinem eingeſandten unterthänigſten Bericht, Antwort und Befehl, wie er ſich hierinnen zu verhalten hätte, würde bekommen haben. Hierauf erfolgte nicht nur ein Kayſerlich Reſcript vom 11. Merz, an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen und Fränkiſchen Creyſes, daß jener Kehl, und dieſer Philippsburg mit ſeinen Truppen beſetzen ſolte; ſondern es ergieng auch ein Kay-

ſerlich

ſerlich Allergnädigſtes Reſcript an den Herrn Admini- 1738
ſtrator, worinnen er erſucht wurde, das Bataillon noch einige Monate darinnen zu laſſen, bis unterdeſſen auf dem Reichs-Convent andere Anſtalten deswegen gemacht würden; dargegen wolte der Kayſer für die Verpflegungs-Unkoſten, ſo ſich dazumahls ſchon auf 70000. Gulden beliefen, ſorgen, daß ſie vom Reich gut gethan würden, worauf ſich der Herr Adminiſtrator bis auf den 1. Julii zur Gedult weiſen ließ. Auſſer dieſen Unkoſten wurde denen Reichs-Ständen noch eine andere Rechnung vorgelegt, welche auf die unumgänglich nöthige Verbeſſerung der beeden Feſtungen verwandt werden ſolte. Dieſes wurde zwar in Anſehung Philippsburg vor billig erkannt; hingegen meinten viele Stände, es würde beſſer gethan ſeyn, wenn Kehl, welches zu Friedens-Zeiten dem Reich viele Koſten mache, und in Kriegs-Zeiten gleichwohl ſchlechten Nutzen ſchaffe, lieber gar raßiert würde. In dieſer Abſicht muſte von Reichs wegen der Interims-Commendant von Kehl, Graf von Fürſtenberg-Stühlingen, ſich mit dem Kayſerlichen Ingenieur-Obriſt-Lieutenant, von Lüttich dahin begeben, und dieſe Feſtung in genauen Augenſchein nehmen, um von der Anzahl der Artillerie und des Kriegs-Geräths, wie auch von denen erforderten Befeſtigungs-Koſten einen Aufſatz zu machen. Erſtgedachter Herr von Lüttich erſtattete deswegen ſeinen Bericht an das Reichs-Convent, ſtellte aber auch dabey ſein ohnmasgebliches Gutachten von ſich, ob es rathſamer ſey, ſolches Fort, welches doch einmahl da ſtünde, mit den ſolideſten Mauer-Werken, 2. Horn-Werken, 2. dazu gehörigen Ravelins, und Contregarde, wie auch mit einer maßiven Caßerne, Kirche, Hoſpitälern, Pulver-Magazin, nebſt andern wichtigen Dingen verſehen wäre, im baulichen Weſen zu erhalten, oder aber zu ſchleifen, maſſen doch zu der Demolition 200000. Gulden erfordert würden, mit welcher Summa man vielmehr dieſe Feſtung in vollkommenen Stand ſezen könnte, die nicht ſo wohl wegen des Orts, als vielmehr wegen des Mangels der nöthigen Kriegs-Munition; bey geſche-

1738. henen feindlichen Anfällen, dem Reich wenig genutzet habe. Dieſe Vorſtellung würkte ſo viel, daß auf dem Reichs-Convent weiter nichts mehr von der Schleifung Kehls gehandelt wurde.

Die Eintreibung der Römer-Monate. Der andere Punct, ſo abſonderlich von Jhro Kayſerl. Maj. ſtark getrieben wurde, betraf die Eintreibung und Beſchleunigung der 50. Römer-Monathe, als der verwilligten freywilligen Türken-Steuer. Laut der Specification von den eingeſchickten Geldern waren vom Jenner bis zu Ende des Decembers in allen eine Million 214998. Gulden 28. Kr. 3. Pfenning abgetragen worden, fehlte alſo noch gar viel an der völligen Summa, welche ſich bey nahe auf 2½ Millionen Rheiniſche Gulden belaufen ſolte.

Von Verbeſſerung des Münz-Weſens. Der dritte Punct, der der Reichs-Verſamlung viel zu ſchaffen machte, war die vorgehabte Verbeſſerung des Münz-Weſens. Da finden wir die Münz-Wardeins noch immer beſchäftiget, daß ſie ſowol die Teutſchen, als auswärtige Gold- und Silber-Münzen auf ihren wahren innerlichen Werth ſezten, und ſo dann dem Reichs-Convent vorlegten. Wegen des Münz-Fußes konnte man zu keinem rechten Schluß kommen, ſo viele Reichs-Stände machten verſchiedene Vorſtellungen, die alle von ungleicher Meinung waren. Die Sache wurde in häufig heraus gekommenen Schriften gegen einander getrieben, endlich kamen folgende 2. Fragen bey dem Reichs-Convent aufs Tapet: I.) Ob nicht das ſicherſte und bequemſte Mittel darzu ſeyn möchte, wenn hinfüro von Reichs wegen alle nach den Reichs-Geſetzen nicht geprägte Münzen ohne Zeit-Verluſt verruffen würden, wodurch ein jeder mit dem Münz-Regal verſehener Stand, ohne weitern Zwang ſchon ſelbſten in ſich gehen, und bey Wahrnehmung des würklichen Schadens, den er ſich und ſeinen Unterthanen ſtatt des vermeinten Gewinns zuzieht, dergleichen wiederrechtliche Ausmünzen unterlaſſen würde? Die andere Frage war: II.) Ob es nicht dabey eine höchſt nöthige Sache wäre? einen Reichs-General-Münz-Wardein zu beſtellen, welcher ſich beſtändig auf dem

Reichstag aufhalten, ſolche Unrichtigkeiten unterſuchen, und ſo fort dem Reichs-Convent hinterbringen ſollte. Es blieben aber doch dieſe beede Fragen von dem Reichs-Convent unentſchieden. Endlich aber nach vielen und weitläuftigen Conferenzen erfolgte das Kayſerl. Commiſſions-Ratifications-Decret den 1. Dec. dieſes Jahrs auf das von den 3. Collegiis, unterm 10. Sept. ausgefertigte Reichs-Gutachten des Innhalts: ob es nicht rathſam wäre, daß 1) die Gold-Gulden, weil ſelbige in der Gröſe und Circumferenz denen Ducaten gleich ſcheinen, auf der einen Seiten mit Buchſtaben, als mit einem jedermänniglich ſogleich in die Augen fallenden känntlichen Zeichen von den Ducaten zu unterſcheiden wären? 2.) aus gleichen Urſachen wären die unter dem Thaler, der zu 2. Gulden ausgemünzet werden ſolte, auszuprägende ſilberne Geld-Sorten mit Buchſtaben oder Zifer-Zahlen, was es für Species ſeyn, und wie viel jedes Stück nach vorgemeldtem Reichs-Satzungs-mäßigen Fuß im Werth halte, und anzurechnen ſey, zu bezeichnen. 3.) Da die Erfahrung ſattſam gelehret, wie vieles Ubel und Unordnung von den allzuhäufigen Gattungen der Schied-Münzen entſtanden ſey, ſo könne dieſem Ubel nicht füglicher abgeholfen werden, als wenn nebſt feſtgeſtelltem künftighin durchgängig gleichem Schied-Münz-Fuß, zugleich auch die Diverſität, unter denen Gattungen derer Schied-Münzen, ſo viel es ſich nur immer thun läſt, eingeſchränket werde. Ja es ſtünde noch zu unterſuchen, ob nicht zur Beförderung ſolcher heilſamen Abſicht, die vielen Arten der Schiedmünzen auf eine geringere Zahl zu ſetzen wären? 1738.

Unterſchiedliche Religions-Beſchwerden.

1) Wegen Badenheim.

Das lezte, was wir bey der Reichs-Verſammlung noch anzumerken haben, betrift verſchiedene Religions-Beſchwerden, die auch in dieſem Jahr dem Corpori Evangelicorum vorgetragen worden. Die Evangeliſche Kirche, zu Badenheim, welches ein Dorf iſt, ſo der Herzog von Zweybrück, Guſtav Samuel, der Gräflich Schönborniſchen Linie zu Lehen gegeben, hatte bereits zu verſchiedenenmahlen bey dem Chur-Fürſten von Mainz, unter deſſen Diöces das Badenheim gehöret, ſchriftlich

1738. angeſuchet, daß doch daſige Kirche und Schule, davon die Römiſch-Catholiſchen Beſitz genommen, denen Evangeliſchen Unterthanen, wieder eingeräumet werden ſolte. Der Churfürſt aber entſchuldigte ſich damit, es ſey die Beſitznehmung blos von der Franzöſiſchen Militz geſchehen, und müſte man ſich disfalls an ſelbige addreßiren. Die verwittibte Herzogin von Zweybrücken, als Ober-Vormunderin und Landes-Regentin, ſchrieb an den damals zu Udenheim ſich aufhaltenden General-Belle-Isle, und bekam in einem überaus höflichen Antwort-Schreiben die Verſicherung, daß er ſo gleich Befehl ertheilt habe, nicht nur die bisher in Arreſt geweſene Badenheimiſche Evangeliſche Unterthanen wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, ſondern auch alle bey den Kirchen und Schulen von den Franzöſiſchen Truppen unternommene Neuerungen wieder abzuſtellen. Da aber dem ohngeachtet die Gräfin von Schönborn deshalben noch Schwierigkeit machte, ſo wurde die Sache von dem Corpore Evangelicorum den 29. Merz dieſes Jahr bey der Kayſerlichen Commiſſion aufs neue übergeben.

α) Wegen der Gemeine zu Ebenried. Der Herr Graf von Wolfsſtein erneuerte ſeine Beſchwerden über die ihm von der Chur-Pfälziſchen Regierung zu Neuburg weggenommene St. Marien-Kirche zu Ebenried. Das Corpus Evangelicorum hatte zwar im vorigen Jahr bereits ein Interceßions- und Vorſtellungs-Schreiben an Jhro Kayſerl. Maj. deswegen ergehen laſſen, weil aber keine Hülfe darauf erfolgte, ſo verſuchte es noch einmal dergleichen Schreiben, welches in den bündigſten Ausdrückungen abgefaſſet war, auf ferneres Anhalten des Grafens an den Kayſer den 28. May abzuſchicken, davon man die erwünſchte Würkung in Gedult erwarten muſte.

β) Wegen der Gemeine zu Schornsheim. Die Evangeliſche Gemeine zu Schornsheim, einem unter der Oberrheiniſchen Ritterſchaft gelegenen Gan-Erbe-Gut, welches 3. Catholiſche und 3. Evangeliſche Herren von Adel, von dem Hochfürſtl. Hauß Naſſau Saarbrücken zu Lehen tragen, ſahe ſich gleichfalls genöthiget, die bereits vor 4. Jahren bey dem Corpore Evangelicorum ange-

angebrachte Religions-Beſchwerden, wider die 3. Catholiſche Gan-Erben ſelbiges Orts wehmüthigſt wieder fortzuſetzen. 1738.

In dieſem Jahr thaten ſich auch neue Religions-Beſchwerden von der Evangeliſchen Gemeinde zu Cronenberg wider Chur-Mainz hervor. In der drey Stunden von Frankfurt an Mayn, und in der Wetterau gelegenen Stadt und Burg, Cronenberg, welche 1704. nach Abſterben des lezten Grafens von Cronenberg, an das Erzſtift Mainz verfiel, iſt dem klaren Beweis nach von Anfang der Reformation, biß auf das Jahr 1626. keine andere, als die Evangeliſch Lutheriſche Religion exerciret worden. Nachdem aber in eben dieſem Jahr, Herrmann von Cronenberg, welcher von der Evangeliſchen zur Römiſch-Catholiſchen übergangen, dem Vorgeben nach, auf ſeinem Todbett Teſtaments-weis verordnet, daß nach ſeiner angenommenen Religion, hinführo der Gottesdienſt zu Cronenberg eingeführet werden ſolte: ſo erhielt Philipp von Cronenberg ein Reſcript, vom Kayſer Ferdinand den II. vermög deſſen er durch Mainziſche Hülfe einſeitig zufuhr, die Evangeliſchen Kirchen-Diener abzuſchaffen, und dargegen Römiſch-Catholiſche einzuſetzen. Dargegen proteſtirten die Evangeliſchen Herren von Cronenberg Ybiſcher Linie, und wandten ſich an den Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, welcher kraft des mit der Cronenbergiſchen Familie 1541. errichteten Burg-Friedens, die Herren von Cronenberg bey ihren Gerechtigkeiten, inſonderheit bey der Evangeliſchen Religion zu ſchützen, gehalten war. Aber alle Bemühungen des damaligen Landgrafen, Georg, bey dem Kayſerlichen und Chur-Mainziſchen Hof, waren in den damaligen Kriegs-Läuften vergeblich; bis im Jahr 1631. die Ankunſt des tapfern Königs, Guſtav Adolphs, aus Schweden, mit ſeiner ſiegenden Armee an dem Rhein, Gelegenheit gabe, daß der Römiſch-Catholiſche Geiſtliche den Ort freywillig räumte, welches ſich die Herren von Cronenberg wohl zu nutz machten, durch Hülfe erſtgedachten Land-Grafens, das Religions-Weſen auf alten Fuß zu ſetzen, und dieſer Evange-

4) Wegen Cronenberg.

liſche Gottesdienſt wurde darauf in dem Weſtphäliſchen
1738. Frieden, vermög des Regulativiſchen Jahrs, feyerlichſt beſtättiget. Nun bekamen zwar die Catholiſchen Grafen von Cronenberg Erlaubniß, in daſigen Schloß, durch einen Capuciner, von dem nahe darbey gelegenen Amte Königſtein, ihren Gottesdienſt halten zu laſſen, wobey es ohne einige Beſchwerlichkeiten abgieng. Als aber nach Abſterben der Catholiſchen Grafen, die Capuciner fortfuhren auf daſigem Schloß den Gottesdienſt zu halten; ſo kam es aufs neue zur Klage. Nachdem bey dem völligen Ausgang dieſes Hauſes Cronenberg an Chur-Maynz, vermög einer vom Kayſer Ferdinand dem III. ertheilten Expectanz kam; ſo wurden von dem damaligen Churfürſten, Lothario Franciſco, gebohrnen Grafen von Schönborn, denen Evangeliſchen Bürgern alle ihre bisherige Gerechtſame, ſowol in weltlichen, als Religions-Sachen beſtättiget, und auch einige Zeit keine weitere Neuerungen eingeführt. Allein 1721. giengen die Römiſch-Catholiſchen weiter, ſezten nebſt vielen Creutzen und heiligen Stöcken, einen beſondern Pfarrer von ihrer Religion nach Cronenberg, maſten ſich die Direction über das Geläut der Evangeliſchen Kirche an, verboten denen Evangeliſchen die alten bewährten Lieder abzuſingen, zwangen ſie die Catholiſche Feſttäge mit zu feyern, und was das meiſte war, ſo fiengen ſie diß Jahr an, nicht nur eine aparte Kirche neben die Evangeliſche zu bauen, ſondern auch durch ein von Mainz abgeſchicktes Commando zu Pferd die Evangeliſchen dabey zu Fron-Dienſten, und einen Beytrag zu zwingen. Weil nun dieſen gedrohet wurde, ſie ſolten, im Fall ſie ſich hierinnen weigern würden, auf den Feſtungs-Bau nach Mainz kommen, ſo machten ſich viele aus Furcht ſolcher Strafe auf die Flucht, hielten bey dem Kayſerlichen, und Reichs-Cammer-Gericht um die Aufrechthaltung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, ſchleunige Abführung der Mainziſchen Soldaten, und endlich um ſicheres Geleite an. Als ſie aber in ihrem Suchen nicht gehöret wurden, ſo lieſſen ſie ihr Flehen an das Corpus Evangelicorum gelangen. Dieſes nahm ſich auch ihres

Mitleidens würdigen Zuſtandes an, und lies den 15. Dec. 1738.
dieſes Jahrs deswegen nicht nur an den Churfürſten ein Vorſtellungs-Schreiben ergehen, ſondern intercedirte auch bey Ihro Kayſerl. Majeſtät. Inſonderheit ſchrieb auch der König in Preuſen dieſer bedrängten Leute wegen, zwey überaus nachdrückliche und ernſthaffte Briefe an den Churfürſten von Mainz; ſo ſchickten auch der Landgraf von Heſſen Darmſtadt, als Schutz-Herr über die Burg und Stadt Cronenberg 2. Schreiben an ihm ab. Chur-Mainz wolte zwar in ſeinem Antwort-Schreiben ſich entſchuldigen, lies aber dem ohngeachtet, mit dem angefangenen Kirchen-Bau beſtändig fortfahren.

Die übrigen Geſchäfte, welche auf dem Reichs-Tag vorfielen, und welche auf das Betragen hoher Reichs-Stände gegen einander gehen, wollen wir bey denen unter denen Reichs-Ständen vorgefallenen Begebenheiten, einzuſchalten nicht vergeſſen.

Chur-Maynz beſorgt eine teutſche Ueberſezung von der H. Schrift.

Von dem Chur-Mainziſchen Hof haben wir bereits die Cronenbergiſchen Religions-Beſchwerden gemeldet; deſſen Streit mit Heſſen-Caſſel wegen des oben gedachten Frey-Gerichts wird unten, unter Heſſen Platz finden. Es bleibt alſo nichts mehr zu melden übrig als daß der Churfürſt von Mainz, die Heilige Schrifft, A. und N. Teſtaments zu Frankfurt ins Teutſche überſetzen lies, und ſich alſo um die Römiſche Kirche auf eine auſſerordentliche Art verdient zu machen ſuchte.

Chur-Trier wird in die Grenz-Scheidung von Lothringen mit eingeflochten.

Der Churfürſt von Trier wurde in dem zu Rüſſel angeſtellten Congreß, wegen Einrichtung der Gränzen der Oeſterreichiſchen Niederlande und des teutſchen Reichs gegen Lothringen, auch in ſofern gezogen, daß Frankreich bey ſolcher Gelegenheit von dieſem Erzſtifft Saarburg haben, dargegen aber nur einen kleinen Diſtrict mit wenig Inwohnern hergeben wolte, ſo verlangte es auch von Trier einen an den kleinen Fluß Syer gegen Luxenburg liegenden Strich Landes Nible genandt, wodurch ſelbige Feſtung von Teutſchland an ſelbiger Seiten völlig wäre abgeſchnitten worden. Allein der Churfürſt erklährte ſich gegen Frankreich, daß er nimmermehr weder ins eine

1738. noch ins andere willigen würde, wenn es nicht beſſere Aequivalente dafür einräumen würde. Unterdeſſen ſuchte Chur-Trier deswegen bey denen contrahirenden Höfen an, ob nicht ein Commiſſarius von ihm ſolchen Congreß beywohnen dürfe, allein der Kayſer ließ ihm wiſſen, daß ſolche Beſchickung nicht nöthig wäre, und daß die Kayſerliche Commiſſarien ſein Intereſſe hierinn ſchon beobachten ſolten.

Herr von Borgau erhält ſeine Freyheit.

An dem Chur-Cölniſchen Hof, kam der Herr von Borgau ehemaliger Chur-Cölniſcher Cammerherr, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Vice-Obriſt-Falkenmeiſter, Lieutenant über die Churfürſtl. Leib-Garde, und Commendant von deſſelben par force Jagd, aus ſeinem zu Münſter 3. Jahr und 4. Monat lang gehabten Arreſt wieder in die Freyheit. Er wurde zwar aller ſeiner Aemter entſezt; jedoch lies ihm der Churfürſt durch einen Brigadier, und 1. Obriſten, in Gegenwart des Stadthalters zu Münſter ſeinen Degen wieder geben. Nachdem alſo dieſe Cerimonie mit allen gewöhnlichen Ehren-Zeichen verrichtet war, begleitete der Ritter von Champigny, Chur-Cöllniſcher Hof-Cavallier und Hauptmann, den Herrn von Borgau auf ſeine Güter, von dar er ſich nach München begab.

Ein Ingenieur wird gefangen geſezt.

Hingegen lies der Churfürſt einen Ingenieur, welcher Moreau heiſſen ſoll, zu Bonn in gefänglichen Verhafft bringen, weil er dem Renegaten Bonneval in der mit ihm geführten Correſpondenz verſprochen, den Zuſtand einiger Kayſerl. Haupt-Veſtungen in Ungarn zu entdecken, und ſodann zu dem Bonneval ſelbſt zu gehen. Die Sache aber wurde verrathen, da er eben im Begrif war, ſeine Reiſe nach Ungarn anzutretten; dem Vernehmen nach, wurde er bald darauf geſchloſſen nach Wien abgeführet.

Anſtatt des bisherigen Holländiſchen Reſidenten, Burmannia, wurde ſolche Stelle mit dem Herrn von Landsgen, welcher vorher Penſionarius zu Briel war, im September wiederum beſezt.

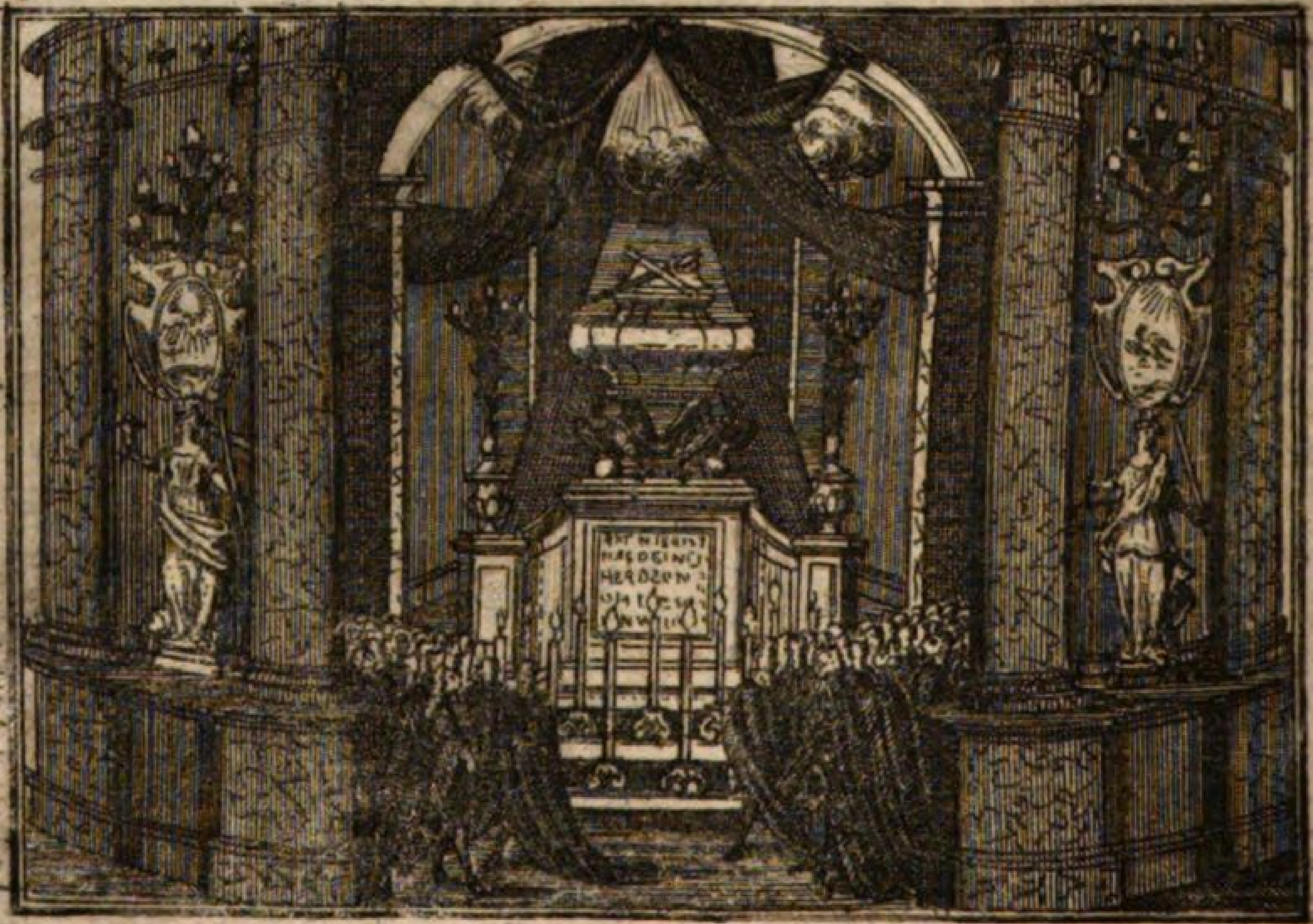
Das merkwürdigſte von Cöln war, daß daſelbſt eine groſſe Anzahl der Herren Jeſuiten erwählt worden, auf

auf die Malabariſchen Küſten, und in andere Oſt-Indiſche Länder ſich zu begeben, und die daſigen blinden Heyden zum chriſtlichen Glauben zu bekehren. Dieſe Mißionarien ſolten ihre Reiſen ſo einrichten, daß ſie auf Portugieſiſchen Schiffen, nach Indien transportiret werden könnten. 1738. Cöllniſche Mißionarii nach Malabaren.

Der Chur-Bayeriſche Hof erfuhr in dieſem Jahr freudige und traurige Schickſale. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern, als ein groſſer Kenner und Liebhaber gelehrter Wiſſenſchafften, und insbeſondere der edlen Dichtkunſt, machten ſich bey der ſchwehren Regierungs-Laſt das Vergnügen, eine Italiäniſche Opera, Iphigenia genannt, in teutſche Verſe zu überſetzen, worinnen er die Worte und Redens-Arten ſowol zuſammen geſucht, und ſo artig angebracht, daß, ohneracht des groſſen Unterſchieds zwiſchen beeden Sprachen, dennoch der Churfürſtl. Capell-Meiſter, bey dieſem der Sprache nach, veränderten Text, wegen Ausdruckung der Affecten, keine Noten zu verändern, Urſach hatte. Dieſe überſezte herrliche Opera wurde den 28. Merz, als an des nunmehr in ſein 11tes Jahr getrettenen Chur-Prinzens Gebuhrts-Tag aufgeführet. Dieſer muntere Chur-Prinz tratt auch in die groſſen und erhabenen Fußſtapfen ſeines gelehrten Herrn Vatters, maſſen Er den 11. Auguſt, in Gegenwart der Vornehmſten vom Hof, und vieler Gelehrten, die in 38. Bögen verfaſte Hiſtorie der Aßyriſchen, Perſiſchen und Griechiſchen Monarchie, in Fragen zu beantworten, und viele darüber gemachte Einwürfe ſowohl, als auch 400. Fragen aus den Land-Charten kurz, fertig, und gut aufzulöſen wuſte. Was am Chur-Bayriſchen Hof merkwürdiges vorgefallen. Groſe Geſchicklichkeit des Bayriſchen Chur-Prinzens.

Es wurde aber auch das Haus Bayern dieſes Jahr in doppelte Trauer geſezt. Denn, wie der Herzog Ferdinand von Bayern, ſeinen ältiſten Prinzen Maximilian Maria Joſeph, den 28. April, in dem 18. Jahr ſeines Alters durch die Kinder-Blattern verlohren hatte, ſo ſtarb er auch ſelbſt den 9. December nach 4tägiger Krankheit, die in einem Steckfluß, andere ſagen, in einer Entzündung der Lunge beſtund, und brachte alſo ſein ruhmwürdiges Leben nicht gar auf 40. Jahr. Der Leichnam Doppelter betrübter Todes-Fall in dem Chur-Bayriſchen Haus.

1738. dieſes fürtreflichen Prinzen wurde zu München, woſelbſt er mit allgemeiner Liebe und ausnehmender Hochachtung geehret worden, bey denen P. P. Theatinern in die Chur-Fürſtliche Grufft beygeſezt, und ihm zu Ehren auch zu Wien in der Kayſerlichen Hof-Kirche nachgehends ein prächtiges Caſtrum Doloris von dem ſchönſten hochblauen



Marmor aufgerichtet, woſelbſt der Kayſer nebſt den Rittern des göldenen Vlieſes und den fürnehmſten Geſandten, denen ſolennen Vigilien, wie auch denen Tags darauf erfolgten Exequien beywohnete.

Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Prinzens.

Was aber die fürnehmſten Umſtände von dem Leben dieſes von jedermann geliebten und Ruhmwürdigen Prinzens, als Rittern des göldenen Vlieſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, wie auch des H. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſters anbelangt: ſo war er ein Sohn des vorigen Churfürſtens in Bayern, Maximilian Emanuel, und deſſen 2ten Gemahlin Thereſia Kunigunda Sobjeska, des Königs Johannis III. von Polen, Tochter. Er wurde den 5. Aug. 1699. zu Brüſſel gebohren, woſelbſt ſein Herr Vater damahls noch ſich als Spaniſcher General-Gouver-

Gouverneur aufhielte. Nachdem aber in dem bald darauf entſtandenen Spaniſchen Succeßions-Krieg, und inſonderheit nach der für die Franzoſen und ſeinen Herrn Vatter unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Höchſtädt 1704. die Churfürſtlich Bayriſche Lande in des Kayſers Hände fielen; ſo wurde unſer Prinz im 6. Jahr ſeines Alters, nebſt ſeinen andern Geſchwiſtrigten, das Jahr darauf in die Gefangenſchaft nach Clagenfurth in Kärndten, von dar aber nach 7. Jahren nach Grätz gebracht, und daſelbſt noch 2. Jahr lang unter Kayſerl. Vormundſchaft erzogen. Als er nach der auf den Baadiſchen Frieden erfolgten Reſtitution ſeines Herrn Vatters in ſeinem 15. Jahr wieder nach München gelaſſen wurde, hielt er ſich nicht länger als 2. Jahr da auf, maſſen er im May 1717. ſeinen älteſten Bruder, den Chur-Prinzen nach Wien begleitete, woſelbſt ſie mit allen ihrem hohen Stande gemäßen Ehren-Bezeugungen empfangen wurden. Von dar giengen ſie nach Ungarn, und wohnten als Volontairs, dem damahligen Feldzug wider die Türken, inſonderheit aber der Belagerung von Belgrad bey. Nachdem ſie im folgenden Jahr ihrem Herrn Oncle den Churfürſten von Cölln, zu Bonn, geſprochen, kehrten ſie wieder nach Ungarn, um das Ceremoniel der Unterzeichnung des Paſſarowitziſchen Friedens mit anzuſehen. Alsdenn hielten ſie ſich über Jahr und Tag zu Wien auf, unter währender Zeit ſie auch den Carneval zu Venedig beywohnten. Im Febr. 1719 that unſer Prinz, nachdem er das Prädicat eines Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters erhalten, von Wien eine Reiſe nach Reichſtädt in Böhmen, und vermählte ſich den 8. dito daſelbſt mit Maria Anna Carolina, des Pfalz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg hinterlaſſenen einzigen Tochter, welche mit der Zeit, wann ihre Frau Mutter, Anna Maria Franciſca, eine gebohrne Princeßin von Sachſen-Lauenburg, und verwittibte Gros-Herzogin von Toſcana, mit Tod abgeht, einige ſehr wichtige Herrſchaften in Böhmen zu erben hat. Ob ſie gleich ſechs Jahr älter, als er war, ſo haben ſie doch eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet. Den 1738.

13. Nov.

1738. 13. Nov. 1721. wurde er Ritter des göldenen Vlieſes, welchen Orden ihm ſein Herr Vater auf erhaltene Kayſerliche Vollmacht, zu München ſolenniter umhienge. Im Sept. des 2ten Jahrs darauf, wohnte er zu Prag der Königl. Crönung mit bey. Im Jahr 1724. begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Chur-Prinzen, im Dec. nach Rom, und ſo auch das Jahr darauf, an dem Florentiniſchen Hof. Nachgehends reiſten ſie auch in Geſellſchaft der beeden andern Brüder, geiſtlichen Standes nach Frankreich, um die Vermählungs-Solennitäten des Königs mit der Prinzeßin des Stanislaus anzuſehen. Den Rückweg nahmen ſie durch die Niederlande, und genoſſen zu Brüſſel bey der damals noch nicht lang regierenden Gubernantin ungemein viele Ehre. Als bey dem im Februario des folgenden Jahrs erfolgten Ableben ſeines Herrn Vaters, der Chur-Prinz zur Regierung kam, ſo erhielt unſer Ferdinand eine anſehnliche Appanage, und hatte im Jahr 1729. die Ehre, bey dem neugeſtifteten Chur-Bayriſchen St. Georgen Orden, zum Gros-Prior erklärt zu werden. Das Jahr darauf ſtarb ſeine Frau Mutter, von welcher er, nebſt ſeinen Herrn Brüdern, vieles erbte. Im Jahr 1733. wurde er, dem Vernehmen nach, mit unter die Candidaten der Polniſ. Crone gezehlt. Das folgende Jahr darauf, wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Rheiniſchen Feldzug mit bey, nach deſſen Endigung er zum Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter ernennet wurde. Im andern Jahr ſolches Feldzugs erhub ihn der Kayſer zum General von der Cavallerie, wie er ſich denn auch abſonderlich bey der Expedition, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Moſel geſchahe, fürtreflich herfür that. Im Jahr 1736. wolte zwar verlauten, als wolte der Churfürſt von der Pfalz, an deſſen Hof er viele Ehre genoß, ihm nach ſeinem Tod, während des Prinzen von Sulzbach Minderjährigkeit, die Adminiſtration ſeiner Chur-Lande anvertrauen, man hat aber nachgehends weiter nichts davon vernommen. Im lezt verwichenen Jahr begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Churfürſten,

ſten, der ihn jederzeit ſeiner Vertraulichkeit würdigte, abermals nach Italien, als dieſer ſich nach Venedig begab, und ſo dann zu Loretto bey dem Marien-Bild ſeine Gelübde bezahlete. Nach der Zuruckkunft wurde er im Auguſt Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Mit ſeiner Gemahlin hat er zwey Prinzen, und eine Prinzeßin gezeuget. Der ältiſte Prinz ſtarb vorgedachtermaſſen, in dieſem Jahr, der andere Prinz aber Clemens Franz, von 16. Jahren, und die Prinzeßin Thereſia Emanuela Maria, die ein Jahr jünger, befinden ſich noch zu München, am Leben. 1738.

Unter den Bayriſchen Miniſters wurde der Graf Georg Sigmund Chriſtoph von Thierheim, Ober-Cämerer, würklicher Geheimder Conferenz-Rath, des Ritter-Ordens St. Georg Gros-Creutz-Herr, und Pfleger zu Ried, den 27. Nov. zu München, im 72. Jahr ſeines Alters, von der Welt abgefordert. Er war ehedeſſen an dieſem Hof eine Zeitlang auch Ober-Hof-Marſchall, und wurde endlich noch zum Kayſerlichen Cämmerer erkläret. Todesfall des Grafen von Thierheim.

Im Monat Junii wurde der bisher auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtandene, Baron von Breitlohn, zum Vice-Canzler des Geheimen Raths ernennt. Chur-Bayriſche Beförderungen.

Im December machte der Churfürſt den bisherigen Ober-Stallmeiſter, würklichen Geheimen Conferenz-Rath, des Chur-Prinzens Ober-Hofmeiſter, wie auch des St. Georgen Ordens Gros-Canzler, und Gros-Creuz-Herrn, Maxim. Emanuel, Grafen von Preyſing, zum Ober-Cämmerer; den Baron von Freyberg zum Gros-Creutz-Herrn, und an deſſen Stelle, den Grafen Maximilian Joſeph von Fugger zum Schatzmeiſter beſagten Ordens; den Baron Franz von Neuhauß aber, und den Grafen Maximilian von Fugger-Kirchberg zu Comthur-Herren, und den Grafen Joſeph von Fugger zum Ordens-Ritter.

Unter die fürnehmſten Veränderungen, welche in dem Königlich Polniſchen, und Churfürſtl. Sächſiſchen Hauß dieſes Jahr fürgefallen, ſtehet der Zeit und der Wichtigkeit nach billig oben an, die Vermählung der Königl. Prinzeßin Maria Amalia, mit dem König beeder Sicilien. Solche Verbindung wurde zwar bereits im Was bey der Königl. Polniſ. und Sächſiſchen Prinzeßin Vermählung mit dem König beeder Sicilien in Teutſchland vorgegangen.

1738. im December vorigen Jahrs richtig gemacht, aber nicht eher als am 1. Jenner, bey Hof publicirt. Weil jedermann begierig war, des jungen Königs Portrait zu ſehen, ſo lies es der Spaniſche und Sicilianiſche Bevollmächtigte, Graf Fuenclara in der Königl. Antichambre, den 31. Jenner öffentlich aufſtellen. Im April beſuchte die Königliche Braut, in Geſellſchafft des Königs nochmals die Leipziger Meſſe, bey welcher Gelegenheit ein auf daſiger Univerſität ſtudirender, Baron Woldemar von Schmettau, in der Pauliner Kirche, auf die bevorſtehende Vermählung eine ſolenne Rede hielte. Den 7. May geſchahe der öffentliche Einzug des beſagten Bevollmächtigten, und Tags darauf bey der erſten öffentlichen Audienz die gewöhnliche Anwerbung. Als er in der Königin Zimmer kam, woſelbſt auch die Königliche Brau ſich befand, ſo übergab er des Sicilianiſchen Königes Portrait, welches ihr die Frau Mutter ſelbſt an die Bruſt ſteckte. Unterdeſſen wurden auch die Heyraths-Tractaten zu Stande gebracht, und einestheils von dem König und der Königin, von der Königlichen Braut, von dem Königlichen Chur-Prinzen, und dem Prinzen Xaverius, wie auch von dem Cron-Vice-Canzler, andern theils aber von dem Grafen Fuenclara unterzeichnet; von denen Staats- und Cabinets-Miniſtern, Grafen von Brühl, und Wackerbarth aber, als Zeugen unterſchrieben. Ehe aber die Vermählung ſelbſt vor ſich gehen konnte, hatte das Königliche Braut-Paar, wegen der Anverwandſchafft im dritten Grad, nach ihrer Religion, Päbſtl. Diſpenſation vonnöthen. Um dieſe ſuchte nun der König von Sicilien zu Rom an; weil es aber, wegen der Titulatur des Königs in der Päbſtl. Canzley Schwierigkeit ſezte, maſſen ihn der Pabſt, wegen der zwiſchen beeden Höfen noch obwaltenden Zwiſtigkeiten, mit ſeinem Königreich nicht belehnen wolte, und folgender Geſtalt ihn auch für keinen König erkennen konnte: ſo wurde von der groſſen Congregation, welche verſchiedene Cardinäle über dieſen Punct halten muſten, dem Vernehmen nach endlich folgendes Temperament hierinnen getroffen: Daß dem Königl. Polni-

ſchen

ſchen Hof allein die Diſpenſation zugefertigt, und darin- 1718.
nen nur überhaubts bewilliget würde, daß die Prinzeßin
von Polen ſich an einen ihrer Anverwandten im 3ten Grad
vermählen könnte, den 8. May geſchahe die würkliche
Vermählung; wobey der Königliche Chur-Prinz des ab-
weſenden Bräutigams Stelle vertrat, und der Päbſtl.
Nuncius Paolucci in Aßiſtirung des Cron-Gros-Canzlers,
Biſchoffs von Luceorien, und des Biſchoffs von Cami-
nieck, Kobielsky, die Trauung verrichtete. Beede Maje-
ſtäten führten die Königliche Braut in der Mitten, und
die Stelle ihres Ober-Hof-Meiſters vertrat, der Cabi-
nets-Miniſter, Graf von Frieſen, der Cammerherr,
Graf von Collowrat bediente ſie bey der Trauung und
Tafel. Die Königliche Tafel beſtund aus nicht mehr als
11. Perſonen, und wurde unter andern von dem Königli-
chen Hof-Conditor Corthiere, durch allerhand künſtlich an-
gebrachte Confituren auf das herrlichſte bedienet. Der
Königl. Chur-Prinz behielt den, von Dero Frau Schwe-
ſter, empfangenen Trauungs-Ring bey ſich, um ſolchen
Dero Herrn Gemahl ſelbſten nach Neapolis zu überbringen.
Der Kayſerl. und Spaniſche Geſandte begleiteten Ihro
Königl. Maj. der Rußiſche aber blieb des Rang-Streits
wegen davon. Weil einige von den Königlichen Kindern
noch an den Maſern krank lagen; ſo konnten auſſer der
Königlichen Braut, nur die beeden ältiſten Prinzen,
und Prinzeßinnen, nemlich Maria Anna, und Maria
Chriſtina erſcheinen. Den 10. May war in dem Zwin-
ger-Garten ein prächtiges Caruſel, darbey Ihro Maj.
der König, der Prinz von Holſtein-Beck, und die beeden
Cabinets-Miniſters, Grafen von Frieſen, und Brühl,
die 4. Eſquadriellen, anführten. Die junge Königin theil-
te die Gewinſte aus, und fiel der erſte Haupt-Gewinn auf
dem Cammerherrn von Breitenbach; Der Zweyte aber,
auf den Obriſten, Grafen von Brühl. Zu ſolchen Ver-
mählungs-Solennitäten wurden auch viele Polniſche
Magnaten invitirt, welche auch in groſſer Anzahl erſchie-
nen. Den 12. May erfolgte der prächtige Aus- und Ab-
zug von Dresden, worbey auſſer dem Königlichen Staats-
und

1738. und Reiß-Wagen, noch gegen 63. koſtbahre Cavalliers-Kutſchen zu ſehen waren, da dann die junge Königin von ihren Königlichen Eltern, ſamt den ganzen Hof bis nach Pilnitz begleitet, und daſelbſt auf der Elbe nach dem prächtigen Valet-Mahl ein überaus koſtbahres Feuer-Werk angezündet wurde. Von dar geſchahe den folgenden Tags früh der völlige Aufbruch, jedoch hatte die junge Königin das Vergnügen, Dero Königl. Eltern, nochmahl zu Zeheſt, welches ein Gut von dem Ober-Stallmeiſter, Grafen von Brühl, und die erſte Poſt-Station iſt, ganz unverhoft zu ſehen, maſſen ſie durch einen kleinen Umweg, ihr unwiſſend dahin vorausgegangen. Nachdem ſie nun daſelbſt Mittags geſpeißet hatten, kehrten die Königl. Eltern wieder nach Dresden, die junge Königin ſezte mit ihrem Herrn Bruder, dem Königl. und Chur-Prinzen ihre Reiſe durch Böhmen nach Italien fort. Den 20. May trafen Sie zu St. Pölten in Oeſterreich Dero Frau Gros-Mutter, die verwittibte Kayſerin, Amalia, an, welche ihnen zu Gefallen Tags vorher, dahin angekommen war. Unterdeſſen wurde der Cammer-Herr, Graf von Collowrat, nach Wien geſchickt, um den Kayſerlichen Hof ein Compliment abzulegen. Den 29. trafen ſie zu Palmanova in dem Venetianiſchen Gebiet an, wo die Königin nicht nur ihre neue Ober-Hof-Meiſterin, und andere Perſonen von der Neapolitaniſchen Hofſtatt, ſondern auch den Ritter Antonio Mocenigo antraf, der ſie als auſſerordentlicher Abgeſandter im Namen der Republique empfienge, und hernach durch das Venetianiſche Land begleitete, wie man denn rechnet, daß die Republic Venedig, diejenige Tage über, da die Königin in ihren Grenzen ſich aufgehalten, auf 120000. Rthlr. darauf gehen laſſen. Zu Padua, wo die Königin den 3. Jun. einen prächtigen Einzug hielte, wartete der aus Spanien gekommene Herzog von Atri auf ſie, und überreichte ihr den überaus koſtbahren Braut-Schmuck. Den 3. machte ihr der Cardinal Aquaviva incognito ſein Compliment, folgenden Tags bewillkommten ſie an der Päbſtl. Grenze, der auſſerordentliche Nuntius Chigi, und

der

der Vice-Legat zu Ferrara Bonacorſi, im Namen des 1738.
Pabſts; 20. Schritte vor dem Thor zu Ferrara empfieng ſie der Cardinal Moſca, als Nuntius a Latere, zu welcher hohen Würde er mit einem Zuſchuß von 3000. Scudi, zu Beſtreitung der Unkoſten vom Pabſt war ernennet worden, mit einem ſeinem Character gemäſen Aufzug, begleitete ſie in die Cathedral-Kirche, und übergab ihr Nachmittags bey einer Staats-Viſite das Päbſtl. Breve, und verſchiedene Reliquien. Ja der Pabſt that noch mehr, und ſchickte ihr auch ſeine eigene Sänfte, deren ſie ſich ſo lange, als ſie in ſeinem Gebiet ware, bedienen ſollte; in welchem Stück er es alſo dem Pabſt Urban VII. welcher der Gemahlin des Kayſers Ferdinvnd II. bey ihrer Reiſe durch den Kirchen-Staat ſeine Sänfte zuſchickte, nachmachen wolte. Nachdem alſo die Königin auch in den Kirchen-Staat alle erſinnliche Ehre genoſſen, dargegen aber überaus viel und koſtbare Präſente ausgetheilet hatte: ſo erreichte ſie den 19. Jun. die Neapolitaniſche Grenze. Wie aber unterdeſſen ihr Gemahl bis nach Portello ihr entgegen gefahren, und ſie daſelbſt unter einem überaus prächtigen Zelte auf das zärtlichſte empfangen, ingleichen was weiter für Solennitäten, dißfalls fürgegangen, ſoll bey Italien, unter dem Titul Neapolis fortgeſetzet werden.

Angeſtellte Reiſen des Sächſiſchen Chur-Prinzens.

Doch wir müſſen hierbey des Königl. Chur-Prinzens nicht vergeſſen. Derſelbe wolte ſowol bey Begleitung der Königin, ſeiner Frau Schweſter, als auch nachgehends auf ſeinen Reiſen incognito bleiben. Er führte dannenhero den Titel eines Grafen von der Lauſitz, und hatte bey ſich ſeinen Ober-Hofmeiſter, Grafen von Wackerbarth Salmour, und den Obriſten, Grafen von Brühl. Eine von den Haupt-Abſichten ſeiner Reiſe war, daß er ſich der Geſund-Bäder zu Iſchia bedienen wollte, welche auch dem Vernehmen nach einige gute Würkung thaten. In allen Städten Italiens, abſonderlich zu Neapolis, wurde dieſer Chur-Prinz, als ein lebendiges Ebenbild der hohen Tugenden ſeiner Königlichen Eltern mit der gröſten Hochachtung aufgenommen. Selbſt der Pabſt empfieng

1738. ihn zu Rom, alwo er den 27. Nov. mit einem Gefolg von 80. Perſonen angekommen war, bey der Audienz mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen. Er ließ am 27. Dec. dieſen fürtrefflichen Prinzen die geweyhte göldene Roſen überreichen, um ſolche ſeiner Frau Mutter, der Königin zu überſenden. An allen Orten Italiens nahm der Prinz das Merkwürdigſte im hohen Augenſchein, und theilte überall ſo viele und reiche Präſenten aus, daß die Italiener in ihren Zeitungen nicht genug davon ſchreiben und rühmen konnten. Doch wir wenden uns wiederum nach Sachſen. Hier wurde den 11. Jul. durch die Niederkunft Jhro Maj. der Königin auf dem Schloß Moritzburg das Königliche Haus mit einem Prinzen wiederum vermehret. Bey der H. Taufe, welche der Cron-Gros-Canzler, Biſchof von Luceorien verrichtete, wurden dem neugebohrnen Prinzen die Namen, Albert Caſimir Ignatius Pius Franciſcus Xaverius beygeleget. Die Paten-Stelle vertrat der Prinz Xaverius, im Namen der Könige von Spanien, und beeder Sicilien, deſſen Prinzeſſin Schweſter, Marianne aber im Namen der Königinnen von Spanien und beeder Sicilien.

Die Königin in Polen wird mit einem Prinzen entbunden.

Der König reiſet zweymal nach Polen.

Jhro Maj. der König verrichteten in dieſem Jahr zum Beſten ſeines Königreichs 2. Reiſen nach Polen. Die erſte geſchah zu Ende des May, auf einige Tage nach Frauenſtadt, allwo Dieſelben ſich mit vielen aus Polen gekommenen Magnaten unterredeten, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichneten. Das anderemal reiſten ſie in Begleitung der Königin zu Ende des Nov. nach Warſchau, um den im folgenden Monat angeſtellten, aber nachmals fruchtloß abgeloffenen Reichs-Tag zu eröffnen. Bey deſſelben Aufenthalt in Sachſen, als am 3. Aug. der eingefallene Namens-Tag des Königs, und zugleich das Feſt von der Errichtung des weiſen Adler-Ordens gefeyert wurde; ſind in demſelben 12. neue Ritter aufgenommen worden. Tags darauf legte der Hof die Trauer auf 4. Wochen an, für den am 27. Jul. verſtorbenen Herzog von Merſeburg. Dieſes war Herzog Heinrich, poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Merſeburg,

Neue Ritter vom weiſen Adler-Orden.

ſeburg, gebohren den 2. Sept. 1661. vermählt mit Eliſabeth, des Herzog Guſtav Adolph zu Mecklenburg-Güſtrow Tochter. Ihre beede Zweige, eine Prinzeßin Chriſtiana Friederica, und ein Prinz Moritz, giengen frühzeitig, in ihrer ſchönſten Jugend aus der Welt. Durch ſeinen Todesfall gieng die Merſeburgiſche Linie völlig aus, und das Land fiel wieder an Chur-Sachſen zuruck, daher wurden der Geheime Rath, Graf von Stubenberg, der Cammer-Rath, Graf Zanthier, der Hof- und Juſtitz-Rath, wie auch Geheimer Archivarius Glafey, und der Landshauptmann im Marggrafthum Ober-Lauſitz, Baron von Löwen, ſamt einigen Geheimen Canzley-Bedienten abgeordnet, von ſolchen Landen Beſitz zu nehmen. Die verwittibte Herzogin von Merſeburg hielte ſich unterdeſſen auf dem Schloß Dobriluck auf, jedoch nicht länger, als einen völligen Monat, maſſen ſie den 25. Auguſt, ihren Gemahl in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem ſie ihr Alter auf 70. Jahr gebracht hatte. 1738. Die Merſeburgiſchen Lande fallen Chur-Sachſen heim.

Nachdem der Chur-Fürſt durch den Tod des lezten Grafen von Hanau, auch zu dem Beſitz einiger Hanauiſchen Aemter gelangte; ſo wurden dem Churfürſtl. Titel die Worte: Graf von Hanau, im Monat Merz beygeleget. Chur-Sachſen nimmt den Titul eines Grafen von Hanau an.

Unter den Chur-Sächſiſchen Miniſtern hatte der Cabinets-Miniſter, und General Graf von Sulkowsky, an dem Hof bishero faſt den meiſten Credit gehabt. Es wurde ihm aber am 5. Febr. durch den Ober-Hof-Marſchall, Freyherrn von Löwenthal, und General von Baudißin, der Königliche Befehl hinterbracht: „Daß Ihro Maj.“ ihm, der fernern Abwartung ſeiner Chargen entlieſſen,“ jedoch in Betrachtung ſeiner vorigen Dienſte, unter“ Beybehaltung des Rangs und Characters, als Cabi-“ nets-Miniſter, ihm einen Theil ſeiner Beſoldungen,“ auf den Fuß als General laſſen wolten.“ Die Beſorgung der ausländiſchen Affairen, und des Cabinets, wurde dem Grafen Gabalion von Wackerbarth Salmour, und dem Grafen Heinrich von Brühl, aufgetragen. Ihro Königl. Maj. lieſſen von dieſer Veränderung Veränderungen an dem Chur-Sächſiſchen Hof.

1738. denen auswärtigen hohen Höfen durch ihre Geſandten Nachricht ertheilen, mit der theureſten Verſicherung, wie dieſe Veränderung Jhro Polniſchen Maj. Meinung und Abſehen, weder in den publiquen Affairen, noch in beſondern Negociationen verändern, ſondern vielmehr fähig ſeyn werde, das gute Vernehmen mit Dero Alliirten aufs beſte befeſtigen zu können.

Jngleichen Todes-Fälle. Den 23. Febr. ſtarb zu Dresden, der Geheime Rath, Alexander von Miltitz, in einem Alter von 82. Jahren, welchen Verluſt ſowol der König, deſſen getreuer Hofmeiſter er ehemals geweſen, als auch das ganze Land wegen ſeiner Verdienſte ſehr bedauerte. Jm April gieng Adolph Wilhelm, Graf von Stubenberg, Königl. Polniſ. und Chur-Sächſiſcher Cammerherr, im 67. Jahr ſeines Alters mit Tod ab. Den 9. Nov. traf die Ordnung der Sterblichkeit, den General-Lieutenant von Stutterheim, welcher das Corpo Chur-Sächſiſcher Hülfs-Völker in Ungarn commandiret hatte. Den 13. Dec. verſchied zu Dresden, der Obriſt von der Jnfanterie, Chriſtian Vizthum von Eckſtädt, im 59. Jahr ſeines Alters, ein leibl. Bruder des von ſeinem König Auguſt II. ſo ſehr geliebten, und nachmahls im Duell gebliebenen Grafen von Vizthum. Das Commando über das Regiment Leib-Garde bekam der Cabinets-Miniſter, General und Gouverneur der Stadt Dresden, Heinrich Friedrich, Graf von Frieſen, Den 14. Febr. legte der Baron von Weßenberg, Geheimde Rath, und Obriſt-Hofmeiſter bey dem Prinzen Xaverio, in die Hände des Königs, als Conferenz-Miniſter, den Eyd der Treue ab. Jn eben dieſem Monath gelangte Friedrich Auguſt von Brandenſtein, Cammerherr und Lands-Hauptmann zu Leißnig, an die Stelle des verſtorbenen Ober-Steuer-Einnehmers, Herrn von Einſiedel. Ferner trat der Cammerherr, Chriſtian Gottlob von Holzendorff, auf Bärnſtein, Ober- und Nieder-Lichtenau, die wichtige Charge eines Ober-Conſiſtorial-Präſidentens zu Dresden, am 21. Merz an, nachdem der bisherige, der Herr von Loos, als Geſandter nach Londen geſchicket wurde. Zu Anfang des Monats

nats May erhielt der Graf Rutowsky die Stelle eines General-Majors der Cavallerie und zwar ſo, daß er bey dem damit verknüpften Gehalt, aus beſonderer Gnade, und alſo ohne weitere Conſequenz für die andern Generals, auch ſein Regiment beybehalten ſolte. Eben dieſer Graf vermählte ſich den 12. Sept. zu Dresden, mit der dritten Prinzeßin Lubomirska. Den 3. May ernennte der König, den Geheimen Rath, und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, von Rex, zum Canzler, hingegen den Vice-Canzler von Gerßdorf, zugleich zum Leipziger Ober-Hof-Richter, und den General-Poſt-Meiſter, Grafen von Lynar, zum Geheimen Rath. So wurden auch alle Merſeburgiſchen Miniſters und Bedienten von Jhro Königl. Maj. ſtandsmäßig verſorget. Vom König beeder Sicilien kam in dieſem Jahr als Geſandter, der Marquis von Malespina, an dem Polniſchen Hof an. 1735.

Traner- und Freude in dem Herzogl. Haus von Sachſen-Weiſſenfels.

Jn dem Herzogl. Hauß von Sachſen-Weiſſenfels verließ den 16. May dieſe Zeitlichkeit die verwittibte Herzogin Ludovica Chriſtiana, eine Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner, 1675. ſie vermählte ſich zum erſtenmal den 14. Sept. 1704. mit Johann Georg III. lezten Grafen von Mannsfeld, Eislebiſcher Linie, und nach deſſelben Todt 1712. mit Chriſtian, regierenden Herzog von Sachſen-Weiſſenfels. Beede Ehen waren aber unfruchtbar. Hingegen wurde dieſes Durchlauchtige Haus, nach ſo vielen und ſehnlichen Wünſchen des gantzen Landes den 27. Jun. zwar mit einem Erb-Prinzen, Namens, Johann Adolph, erfreuet; alleine er wurde ihm ſchon am 29. Octob. durch den Todt zum allgemeinen Leidweſen wieder genommen.

Von dem mineraliſchen Waſſer zu Apolda.

Der Herzog von Sachſen-Weimar ließ im Monat May öffentlich bekannt machen, daß ſich zu Apolda in Thüringen, ohnweit Jena, ein reicher Seegen mineraliſcher Waſſer hervor gethan, welche von der ganzen Mediciniſchen Facultät zu Jena genugſam unterſucht, und vor viele Gebrechen und Krankheiten ſehr bewährt befunden worden. Dannenhero wolte auch Jhro Hochfürſtliche Durchl. dieſen angenehmen Ort ſo anbauen laſſen, daß

1738. jedermann, ſo ſich dieſer Cur bedienen wolte, nach Vergnügen, und um billigen Preiß bewirthet werden könnte.

Relutions Streit, den Sachſen-Eiſenach und Meinungen mit Fulda hat.

In dem Reluitions-Streit, welchen der Gefürſtete Abt von Fulda, wegen der beeden Aemter, Salzungen und Lichtenberg, ſchon eine geraume Zeit wider Sachſen-Eiſenach und Meinungen, beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath angebracht, ergieng in dieſem Jahr den 19. Febr. an die ſtreitenden Parteyen, ein Allerhöchſtes Kayſerl. Reſcript, in welchem ihnen angerathen wurde, daß ſie ihre Bevollmächtigten nach Wien ſchicken, und durch Beylegung der Schwierigkeiten, die Errichtung des Compromiſſes erleichtern ſollten. Allein Eiſenach und Meinungen gaben darauf den 22. Merz dem Kayſer zur Antwort, daß ſie ohne Bewilligung der übrigen Mit-Intereßirten Sächſiſchen Häuſer nicht mehr thun könten, als was ſie gethan, es ſtünde nur bey Fulda, das vorgeſchlagene Compromiß anzunehmen, oder die Sache durch das Auſtregal-Recht abthun zu laſſen. Um neue Unkoſten zu erſpahren, bäten ſie Ihro Kayſerl. Majeſtät mit Abſchickung der Bevollmächtigten verſchonet zu bleiben, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, von dem Kayſer und der Reichs-Verſammlung zu erwarten.

Ein Prinz von Gotha wird Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant.

Den 28. Nov. erhielte der Prinz Wilhelm von Gotha die durch den Todt des ſo berühmten Generals von Wutgenau ledig gewordene Proteſtantiſche Stelle eines Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants. In dem Schreiben, worinnen er bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg um ſolche Würde anhielte, führte er an, wie er nicht nur 8. Jahr lang, als Obriſter in Polniſchen, und Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtanden, ſondern auch in dem lezten Franzöſiſchen Krieg am Rhein ein Corpo von 5000. Mann commandiret, wie auch zu lezt in Italien ſich ſo verhalten habe, daß er deswegen zum Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter ſey erhoben worden.

Bey Sachſen-Meinungen merken wir die Solennität an, welche den 21. Jun. zu Römhild, bey Gelegenheit des prächtigen Rußiſchen Catharina Ordens, den Ihro Hoheit, die daſelbſt wohnende verwittibte Herzogin

von

von Meinungen, von Ihro Frau Schwieger-Tochter, der Czaarin geſchickt bekam, auf folgende Art vor ſich gieng. Gleich vormittags erſchien der Römhildiſche Hof in Gala, alsdann begab ſich der daſige Ober-Hof-Meiſter, Frey-herr von Bobenhauſen, in Begleitung der andern Cavaliers, in den zu dieſer Solennität bereiteten Saal, woſelbſt Ihro Hoheit ſich befande; Nach denen Cavaliers kam der Rußiſche Legations-Secretarius Büttner, welcher den Orden auf einem rothſammeten, mit Gold bor-

1738. Die verwittibte Herzogin von Meinungen bekommt den Rußiſchen Catharinen Orden.

dirten Küßen truge; Dieſem folgte der am Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe ſtehende Rußiſche Geſandte, Baron von Kayſerling, welcher ſolchen Orden von Dresden aus überbrachte. Als dieſer nun in den Saal vor der verwittibten Herzogin Hoheit gekommen war, und derſelben vermittelſt einer ſchönen Rede ſothanen Orden offerirt, und darauf ihre willige Annehmung ſolcher Ehre vernommen hatte: ſo legte er ihr ſolchen im Namen ſeiner Kayſerin an. Hierauf wurde in der Hof-Kirche eine auf dieſes Feſtin gerichtete Predigt über die Worte des 84ſten Pſalms im 12. und 13. Vers gehalten, und ſodann das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und

1738. Paucken-Schall abgeſungen, das ganze Feſtin aber, zu welchem auch der Herzog Friedrich Wilhelm von Meinungen kam, wurde, nachdem Abends an einer Tafel in Form eines A wiederum war öffentlich geſpeiſt worden, in höchſten Vergnügen geendiget. Bey dieſer Gelegenheit ſoll auch ein Vergleich getroffen worden ſeyn, Kraft deſſen ſich Ihro Hoheit, die Herzogin gegen Bezahlung einer Summa von 100000. Rubeln aller Anſprüche auf die Erbſchaft des lezt-verſtorbenen Herzogs von Curland begeben.

Vermählung des Prinzens von Hildburghauſen.

Die Ehre dieſes Ordens iſt zwar mit vielen Vortheilen, welche Ihro Hoheit von der Czaarin bisher zu genieſſen gehabt, verknüpft: jedoch ſie kommen in keine Vergleichung gegen das Vermögen, in welches der Prinz Joſeph Friedrich, von Hildburghauſen, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, und Gouvernator der Veſtung Comora, durch ſeine mit der Prinzeßin Victoria von Soiſſons, als der Niece und einigen Erbin des Weltberühmten Prinzens Eugenii, getroffene Vermählung gekommen iſt. Solche Vermählung wurde am 17. April zu Hof, einem jenſeit der Donau, 8. Meilen von Wien gegen denen Ungariſchen Grenzen, in dem ſogenannten March-Feld gelegenen, und von gedachten Prinzen Eugenio erbauten ſchönen Luſt-Schloß, vollzogen. Ehe ſolche aber noch vor ſich gieng, bekam er den koſtbarſten Degen, und einen Ring von groſſen Werth aus der Eugeniſchen Verlaſſenſchaft von ſeiner Braut geſchenkt. Im Fall er die ſchon 51. jährige Gemahlin überlebet, ſoll er nach dem geſchloſſenen Heyraths-Contract die ganze Eugeniſche Erbſchaft, an welche das Haus Colonna keine Prätenſion mehr zu machen hat, haben; und wenn er auch, wie es heiſt, diejenigen Güter bekommt, welche dem Prinzen Eugenio vom Kayſer in Ungarn zu Lehen verliehen worden: ſo iſt er dadurch auch zu Erlangung der fürnehmſten Ehren-Aemter im gedachten Königreich Ungarn fähig. Dieſer Prinz, der in ſo kurzer Zeit ſo hoch geſtiegen, und noch ſo reich werden kan, iſt gegenwärtig erſt 36. Jahr alt.

Die vornehmſten politiſchen Veränderungen, welche ſich an dem Königl. Preußiſchen Hof zugetragen haben, beſtehen kürzlich in den Todesfällen wohlverdienter Miniſters, hohen Beförderungen, und verſchiedenen Königl. Verordnungen. Den 24. April verließ dieſe Welt im 53. Jahr ſeines Alters, der Graf Carl Ludwig, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchſes Wallburg, Preußiſcher General-Major der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment zu Pferd, welchem den 2. May auf Königl. Befehl ein öffentliches Leich-Begängniß mit groſſem Pracht gehalten wurde. Den 16. May verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der berühmte Staats-Miniſter, Friedrich Freyherr von Bülow, da er kaum das 39. Lebens-Jahr angetretten hatte. Wegen ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit und Staats-Erkenntnuß, wurde Er nicht nur zu verſchiedenen hohen Geſandſchaften, ſondern auch zur Einrichtung vieler andern wichtigen Sachen gezogen; maſſen demſelben inſonderheit die Vereinigung des Lithauiſchen Hof-Gerichts, mit dem Haupt-Amt Inſterburg, ganz alleine zuzuſchreiben iſt, ſo viele Schwierigkeit es auch gekoſtet haben ſoll. Im Dec. verſchied der Königl. Preußiſche Geheime Kriegs-Rath, und Regierungs-Präſident des Herzogthums Magdeburg, und der Grafſchaft Mannsfeld, Johann Gottlob von Cocceji, im 65. Jahr ſeines Alters. Er war ein Sohn von dem berühmten Preußiſchen Geheimen Rath, Heinrich von Cocceji, der als Profeßor Juris Primarius zu Frankfurth an der Oder 1719. verſtorben.

1738. Veränderungen an dem Preußiſchen Hof.

Durch die angediehene Königliche Beförderungen, wurde der bisher zu Wien geſtandene Bevollmächtigte Preußiſche Miniſter, Herr von Brand, Conſiſtorial-Präſident zu Berlin, welchen der Baron von Bork in ſeinen Geſandſchafts-Poſten ablöſen muſte: Der Herr von Arnheim wurde Staats-Rath, und Präſident im Tribunal; der Graf von Wartensleben bekam das durch den Tod des Grafen Truchſeß erledigte Cavallerie-Regiment, dabey verordnete der König, daß es das dritte Regiment von der Armee ſeyn, und inskünftige nur den

1738. Nahmen Carabiniers führen ſolte. Der Herr von Haak, welcher ſich ſeiner guten Eigenſchafften wegen in die Gnade und Liebe ſeines Königes vollkommen ſezte, trug die Stelle eines Königl. General-Adjutanten, und Obriſt-Lieutenants von der Armee davon. Der Prinz von Deßau, nebſt dem Baron von Bork, und dem Herrn de l'Hoſpital bekamen die General-Majors-Würde; der Herr von Rochow ward würkl. Staats-Miniſter und Cammer-Präſident über die Cleviſche und Mindiſche Kriegs- und Domainen-Cammer, der Geheime Rath von Werner aber Cammer-Präſident in der Neumark zu Cüſtrin, und der Kriegs-Rath von Bonnorde Cammer-Director zu Minden.

Königl. Preußiſche Verordnungen.

Unter denen Königlichen Verordnungen ſtehet oben an, ein zum Beſten der Deſerteurs ausgeruffener General-Pardon auf 3. Monat, darinnen denen zuruckkehrenden Deſerteurs verſprochen wurde, ſie ſolten nicht nur, wenn unterdeſſen ihre Nahmen an den Galgen wären geſchlagen worden, wieder ehrlich gemachet werden, ſondern auch nach Proportion ihrer Länge ein Stück Geld als 15. 20. biß 30. Rthlr. bekommen. So verbeſſerte auch Ihro Königl. Maj. noch immer an dem accuraten und geſchwinden Soldaten-Exercitio, wie ſie denn ſelbſt eine neue Methode vom hurtigen Laden und Wendungen erfanden, und um ſolche unter ſeinen Völkern bald einzuführen, die ganze Grenadier-Compagnie von dem Glaſenapiſchen Regiment darinnen unterrichten ließ; und ſodann von demſelben unter jedes Regiment einen Mann ſchickte, damit durch deſſen Vorzeigung dieſe geſchickte Manier in kurzer Zeit durchgehends eingeführet würde.

Der König macht groſſe Zurüſtungen wegen Jülich und Bergen.

Zu Anfang dieſes Jahrs ſchiene es, als ob der König ſein Recht auf die ſtrittigen Herzogthümer Jülich und Bergen, nachdem es bisher mit der Feder nicht mehr geſchehen können, nunmehro mit dem Degen ausmachen wolte. Denn es bekamen nicht allein viele Regimenter genaue Ordre ſich marſchfertig zu halten, ſondern es wurden auch ſchon Becken-Knechte und andere zu einer militairiſchen Expedition nöthige Perſonen angenommen, und übri-

übrigens alle Anſtalten zu einem baldigen Aufbruch vorgekehret. Allein ſtatt der zahlreichen Armee, die den Zeitungen nach in das Cleviſche marſchiren ſolte, gieng nachgehends im Julio nur der König mit dem Cron-Prinzen, dem Prinz Wilhelm, und dem Prinzen von Deßau dahin, um die daſige Truppen die Muſterung paßiren zu laſſen, und die Feſtungen in guten Defenſions-Stand zu ſetzen. 1738.

Im Juſtitz-Weſen wurde verordnet, daß in Proceßen inskünfftige, bey 100. Rthlr. Straff, oder zu dem Veſtungs-Bau condemniret zu werden, niemand mehr dem König ſelbſt angehen, ſondern alle Memorialia an das Juſtitz-Weſen abgeben ſolte, würde aber ein Mitglied deſſelben für nachläßig oder partheyiſch befunden, ſo ſolte er ſeines Amtes entſetzet, und um 1000. Gulden ohnabläßig geſtraft werden. Es wurde dannenhero der groſſe Miniſter, Herr von Cocceji, als Präſident aller Tribunalien, in Civil-Conſiſtorial- und Criminal-Sachen befehligt, in dem Monat May über ſolches Reglement die Viſitation anzutretten, bey welcher er die Misbräuche abſchafte, die Anzahl der Advocaten einſchränkte, und von ſolcher Verrichtung, ſeinem König genaue Relation abſtattete. Neue Königl. Verordnungen in Juſtitz-Sachen.

Auf gleichem Fuß, um das Verhalten der Geiſtlichkeit im Lande zu unterſuchen, muſte der Präſident, Herr von Reichenbach eine beſondere Kirchen-Viſitation anſtellen, welcher an allen Orten, die Prediger, Schulbedienten, und Küſter, vor ſich förderte, und im Beyſeyn anderer Leute von der Gemeine eine weitläuftige Unterſuchung von allen eingeſchlichenen Mängeln und beobachteten Gebräuchen vornahm. Nachdem hierauf der Präſident ſeinem König von ſolcher Viſitation Bericht erſtattet, und in demſelben die Klagen wider manche Prediger und Schulbediente, nebſt klugen Mitteln, ſolchen abzuhelfen, angemerket und fürgeſchlagen, ſo ergieng aus dem Conſiſtorio an die Inſpectorn der Königliche Befehl, daß ſie auf die ausgezeichnete Subjecta ein wachſames Auge haben, und dahin ſehen ſolten, daß die angezeigten Mängel durch ſanfftes Ermahnen abgeſchaffet würden. In Kirchen und Schulweſen

1738. den. Solte dieſes nichts verfangen, ſo würde man entweder neue Subſtituten ſetzen, oder ſolche nachläßige Kirchen- und Schul-Bediente gar abſchaffen. Ferner wurden folgende Puncten zu accurater Beobachtung allen Obrigkeiten, und Kirchen-Patronen zugeſchickt und eingeſchärfft; 1) Die Eltern ſollen ihre Kinder und Geſind fleißig zur Schul und Catechiſation ſchicken, 2) in denen Kirchen, wo das Ableſen der Evangelien und Epiſteln bey dem Altar von denen Leuten nicht überall gehöret werden kan, ſollen die Prediger läuter und deutlicher leſen, und näher an die Gemeine tretten, 3) auf den Canzeln ſollen alle Streit-Fragen zwiſchen den Reformirten und Lutheranern gänzlich weggelaſſen, und dafür das thätige Chriſtenthum getrieben werden, 4) die Gerichts-Obrigkeiten ſollen fleißig auf Kirchen-Ordnung, und Sabbaths-Feyer halten, 5) die Predigten ſollen einmahl für allemahl nicht über eine Stunde währen, 6) die Schulen ſollen von denen Inſpectorn und Predigern fleißig viſitirt, und 7) den Zuhörern von den Canzeln angezeiget werden, daß man die Verächter des Heil. Abendmahls, nachdem Königl. Edict, nicht auf den Kirchhof begraben würde. 8) Keine Candidaten ſollen predigen, auſſer die, ſo Erlaubniß von dem Conſiſtorio darzu erhalten haben, 9) der Uberreſt von denen Kirchen-Einkünften ſolte zur Unterhaltung der freyen Schulen, und Anſchaffung der Schul-Bücher für arme Kinder angewandt werden, 10) ſolte keiner zu dem Predig-Amt gelaſſen werden, der nicht bereits das 25. Jahr zuruck gelegt hätte. Die von dem König bereits im vorigen Jahr, ſo ernſtlich anbefohlene Abſchaffung der Kirchen-Cerimonien, machte noch immer viel Aufſehen, und lieſſen ſich 3. Prediger lieber ihres Amts entſetzen, ehe ſie ſich den Königlichen Verordnungen disfalls unterwarfen.

Ein koſtbarer Chor wird gebauet.

Zu Potsdam ließ der König auf dem ſogenannten weiſſen Saal einen koſtbahren Chor vor die Muſicanten bauen, an welchem auf 25000. Rthlr. Silber ſeyn ſoll. Ferner wurde in der Neuſtadt zu Rattenau, in der Mittel-Mark Brandenburg eine ſchöne ſteinerne Statue des

ehema-

ehemaligen Chur-Fürſten Friedrich Wilhelms, zu Brandenburg aufgerichtet, welche demſelben in ſtehender Geſtalt, nebſt 4. zum Füſſen liegenden Feinden vorſtellet. 1738. Schöne Statue des Churfürſtens Friedrich Wilhelms.

In dem Fränkiſchen Brandenburgiſchen Bayreuth war das neue Gebäud, der zu Neuſtadt an der Ayſch, zwar erſt vor einigen Jahren, nach der im Hälliſchen Wayſen-Hauß, eingeführten Methode angelegten, aber ſchon ſtark florirenden Schule, nunmehro ſo weit fertig, daß es bereits im Jenner mit vielen Solennitäten eingeweyhet wurde. Einweyhung der Schule zu Neuſtadt an der Ayſch.

Jhro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Marggraf zu Anſpach ließ die von ſeinem Herrn Vatter glorwürdigſten Angedenkens, und von ſeiner eigenen Freygebigkeit geſammlete zahlreiche Bibliotheck, durch einen gedruckten Stiftungs-Brief vom 18. Febr. zu einer öffentlichen Bibliotheck anordnen, daß ſie, als ein vor alle Wiſſenſchaft gehöriges Kleinod, und ſonderbahre Zierde der Fürſtl. Reſidenz, nebſt dem Fürſtl. Münz-Cabinet, zu ewigen Zeiten aufrecht erhalten, und einheimiſchen und fremden zum gelehrten Gebrauch dienen ſolte. Oeffentliche Bibliotheck zu Anſpach.

An dem Chur-Pfälziſchen Hof gieng der Baron von Dahlberg, Chur-Pfälziſcher Geheimder Raths-Präſident mit Tod ab, an deſſen Stelle der bisherige Vice-Präſident Reyßach erhoben wurde. Jn der bekannten Jülich- und Bergiſchen Succeßions-Sache blieb der längſt erwünſchte Ausgang auch in dieſem Jahr noch weit entfernt. Denn der Vorſchlag, welchen der Kayſerl. Miniſter, Graf Colloredo, in der mit dem Franzöſiſchen Geſandten Blondell, und Holländiſchen Burmannia zu Mannheim den 10. Febr. deswegen angeſtellten Conferenz, den beeden ſtreitenden Partheyen that, wurde zwar von Chur-Pfalz, nicht aber von dem König in Preuſſen vor genehm gehalten, weil die beſagten 4. Machten darauf umgiengen, daß man für den Prinzen von Sulzbach eine proviſionelle Poſſeßion der Herzogthümer Jülich und Bergen feſt ſetzen wolte, vermög welcher der Prinz von Sulzbach nach erfolgtem Ableben des Churfürſten von der Pfalz ſolche Länder 2. Jahre, oder wenigſtens ſo lange Baron von Dahlberg ſtirbt. Fortgeſezter Jülich und Bergiſcher Succeßions-Streit.

1738. ge im Beſitz halten ſolte, bis die Sache in der Güte ausgemachet würde. Der König in Preuſſen aber antwortete hierauf den 19. Febr. er könne nicht begreiffen, wie eine ſolche Einrichtung mit einer unpartheyiſchen Mediation beſtehen, oder unter was vor einem Schein Rechtens man ihm den zuſtändigen rechtmäßigen Beſitz ſolcher Länder entziehen wolle. Auf ſolche abſchlägige Antwort des Königs in Preuſſen, traten der Kayſerliche Geſandte zu Haag, Graf von Uhlefeld, und der Franzöſiſche Marquis von Fenelon, den 4. Jun. mit den Deputirten der General-Staaten in eine Unterredung, und übergaben ſowohl dieſen Deputirten, als auch dem Gros-Britanniſchen Miniſter Trevor ein gemeinſchäftliches Memorial, welches beede leztere ihrem hohen Principal zuſchicken ſolten, und deſſen Innhalt dahin gienge, daß die Unbeweglichkeit des Königs in Preuſſen nicht mehr erlaubte, die nothwendige Vorſorge, gegen die androhenden Unruhen im Reich, zu verzögern; daher habe ſich der Kayſer und der König in Frankreich entſchloſſen, den beeden andern Machten den Vorſchlag zu thun, ob ſie nicht unverweilt Deputirte ernennen, und mit ihnen nunmehro ins Geheim auf andere Mittel und Wege den König in Preußen zu gewinnen denken, und alſo dem in der Aſche glimmenden Kriegs-Feuer vorkommen wolten. Allein auf dieſes Memorial erfolgte von den beyden See-Machten, keine gewiſſe und förmliche Antwort. Ja, als der König in Preuſſen den General-Staaten darauf nochmahls die Erklärung thun ließ, daß er dem Prinzen von Sulzbach, die ihm zugedachte Proviſional-Poſſeßion nimmermehr zugeſtehen wolle noch könne; ſo baten die General-Staaten den Kayſerl. und Franzöſiſchen Geſandten, in dieſer Sache um einige Moderation. Es erfolgte aber von dem Franzöſiſchen Staats-Secretair Amelot darauf keine andere Antwort, als daß man von ſolcher Interims-Beſitznehmung des Prinzen von Sulzbach um deſto weniger abgehen würde, je weniger ſie dem König in Preußen nachtheilig wäre, maſſen währender Zeit in dieſer Sache nichts anders würde vorgenommen werden, als die Rechte

der

der Partheyen mehr zu unterſuchen, und dem Befinden nach das Urtheil darüber zu fällen. Hierauf erfolgte im Julio von dem Preußiſchen Miniſter Luiſcius bey den beeden See-Machten eine anderweitige Erklährung, daß ſein König ſich nunmehr anheiſchig machen wolte, nach dem Tod des Churfürſten von der Pfalz, wegen der ſtrittigen Herzogthümer nichts vorzunehmen, daferne beſagte Herzogthümer ſequeſtriret, und zu dem Ende neutrale Truppen, halb catholiſche, und halb proteſtantiſche, mit Zuruckziehung der Pfälziſchen hinein geleget würden. Hierauf iſt aber noch keine Antwort zum Vorſchein kommen. Das Chur-Haus Sachſen ſuchte durch eine Deduction zu erweiſen, daß es von dieſen Succeßions-Angelegenheiten, unmöglich ausgeſchloſſen werden könnte, wogegen aber das Haus Chur-Brandenburg eine Gegen-Anzeige ans Licht ſtellte. 1738.

Die Befeſtigung von Düſſeldorf wird feſt geſetzet.

Inzwiſchen fuhr Chur-Pfalz mit denen Befeſtigungs-Werken zu Düſſeldorf eifrigſt fort, daß abſonderlich an dem neuern Fort, welches die daſige Schiff-Brücken bedecken ſoll, 900. Menſchen, welche durch 350. Mann, unter dem Commando eines Obriſt-Lieutenants bedeckt wurden, arbeiten muſten. Wegen des Antheils, von dem Razeviliſchen Vermögen, den die Pfalz-Sulzbachiſche Prinzeßinnen, als Enkelinnen von des noch lebenden Churfürſten zu Pfalz erſter Gemahlin, welche aus dieſem Polniſchen Hauſe war, noch zu fordern hatten, kam ein Polniſcher Edelmann Mogalinsky, nach Mannheim, und brachte ſolche Anforderung in Richtigkeit.

Die Raziviliſche Erbſchaft wird beygelegt.

Ein gelehrtes junges Frauenzimmer.

Endlich verdienet auch die Tochter des in den Orientaliſchen Sprachen zu Heydelberg wohlerfahrnen M. Rudolphi, ein Kind von 10. Jahren, noch mit anbemerkt zu werden. Dieſe hielte am 25. October zu Mannheim vor den Prinzen von Sulzbach eine lange Lateiniſche Rede, worinnen ſie ihm ein Buch, ſo ſie in Franzöſiſcher und Lateiniſcher Sprach geſchrieben, dedicirte. Dieſes nahm der Prinz ſehr gnädig auf, antwortete ihr gleichfalls Lateiniſch, that einige Fragen aus dem Buch, und beſchenkte ſie reichlich.

1738. Todesfälle und Beförderungen an dem Chur-Braunſchweigiſchen Hof.

Bey dem Chur-Hannöveriſchen Miniſterio wie auch an dem Braunſchweigiſchen Hof ſind in dieſem Jahr verſchiedene Veränderungen vorgefallen, und zwar anfänglich durch Todes-Fälle, wohin wir den Hintritt des Chur-Braunſchweigiſchen Ober-Appellations-Raths zu Celle Eſaias Puffendorf rechnen, ſein Vatter Jeremias Puffendorf, Pfarrer zu Flöhe bey Chemniz, war ein Bruder der beyden berühmten Männer Samuel und Eſaias, Freyherren von Puffendorf. Im May ſtarb zu Hannover der Juſtitz-Rath von Denicke; ingleichen zu Celle der Commendant Georg Werner, Baron von Hauberg, welcher General en chef von der Cavallerie war. Von denen durch Beförderungen geſchehenen Veränderungen merken wir an, daß zu Anfang des Merzens der König den Baron von Ollershauſen zum Ober-Amtmann in Ratzeburg; den Brigadier von Sommerfeld zum General-Major von der Infanterie, wie auch bald darauf zum Commendanten von Minden; und den Obriſten von Middagſen zum würkl. Obriſten von dem durch den Tod des Amproux vacant-gewordenen Regiment machte. Im May gelangte Wallmodun zur Würde eines Ober-Kämmerers von dem König, als Churfürſten von Hannover, nachdem der Marquis de la Foret dieſen Poſten niedergeleget hatte; es bekam auch gleich eine Königl. Yacht Befehl, jenen mit ſeiner Gemahlin von Holland aus nach Londen zu überſetzen. Hiebey haben wir auch die Promotion, ſo mit etlichen Damen fürgieng, nicht zu vergeſſen, als da wurde die Frau von Puffendorf gleich im Jenner zur Aebtißin von Walperode; die Frau von Bülow zur Aebtißin von Iſernhagen, und die Frau von Münchhauſen zur Priorin des Cloſters Wunſtorf ernennet.

Göttingiſches Seminarium Philologicum.

Auf der vorm Jahr eingeweihten Göttingiſchen Univerſität, wurden zu einem Seminario Philologico heilſame Anſtalten gemacht. Zu dem Ende wurde dem daſigen berühmten Prof. Geßner aufgetragen, ſeine Gedanken aufzuſetzen, wie man ſo wol das Seminarium Philologicum zu Göttingen, als auch die Gymnaſia in dem ganzen Lande mit Nutzen einzurichten habe. Dieſes that

er

er dann auch in ſeiner gedruckten Schul-Ordnung für die Churfürſtl. Lüneburgiſchen Lande. Die darinnen gethanene Vorſchläge beziehen ſich vornehmlich auf folgende Haupt-Materien : 1) auf eine zuſammſtimmende Lehr-Art bey allen dem, was ſoll gelehret werden, 2) auf die Art, nach welcher die Zucht und Diſciplin zuführen, 3) die Einrichtung des Seminarii Philologici zu Göttingen, 4) auf die Pflichten, ſo die Eltern und Kinder dabey zu beobachten haben: Auſſer dem wurde zu Göttingen auch ein Hauß angelegt, dergleichen man zu Londen und Paris hat, da nemlich junge Edelleute und andere Kinder von gutem Herkommen, für ein Stück Geld vom 10. biß 18. Jahr ſtandsmäßig unterrichtet und erzogen werden, den Entwurf davon machte der daſige geſchickte Lehrer in franzöſiſchen Sprachen Rougemont, in einer beſonders gedruckten Schrift, in welcher er von denen Wiſſenſchaften, Lehr-Stunden, Exercitien, Zucht, Wohnungen, und Koſt ausführlich handelte. Für einen jeden ſolchen Penſionair bezahlt man jährlich in allem 225. Rthlr. 1738.

Gymnaſium vor junge Edelleute.

So wurde auch zu Moringen, ohnweit Göttingen ein neues Land-Wayſen-Haus für 150. arme Kinder, halb Knaben und halb Mädgen veranſtaltet. Der Anſchlag darzu wurde auf 35000. Rthlr. gemacht, und gibt dieſe Unkoſten ſowol zum Bau, als zur künftigen Unterhaltung die Landſchaft Calenberg allein her.

Moringiſches Land-Wayſen-Haus.

Sonſt hat in dieſem Jahr der erſte Pro-Rector der Univerſität Göttingen, Herr Doct. Feuerlein, den erſten ſolennen Actum eines Kayſerlichen Pfalz-Grafen, welche Würde jederzeit mit dem Academiſchen Pro-Rectorat verknüpft iſt, rühmlichſt verrichtet, indem er, die wegen ihrer fertigen Poeſie in ganz Teutſchland berühmte Jungfer, Sidonia Hedwig Zäunemännin, zur Poetin gekrönet. Den Lorbeer-Cranz und das dißfalls ausgefertigte Patent überbrachte ihr der in Göttingen ſtudirende Graf Reuß, von Plauen, Heinrich der XI. nach Erfurt. Die meiſten Gedichte, ſo ſie bisher einzeln hat drucken laſſen, gab

Die Jungfer Zäunemännin wird zur Poetin gekrönet.

1738.

ſie in dieſem Jahr unter dem Titel: Poetiſche Roſen in Knoſpen, mit vielem Beyfall in 8. miteinander heraus.

Ein Wolfenbüttelischer Prinz wird zur Welt gebohren.

Den 13. Nov. kam die regierende Frau Herzogin von Wolfenbüttel, zur beſondern Freude des Landes, mit einen Prinzen darnieder, welcher den Namen, Chriſtian Ludwig führet. Hingegen wurde der junge Prinz Albrecht, des regierenden Herzogs Bruder, zu Anfang des Jahrs, in des erſtgedachten Herzogs Gegenwart, als Grenadier-Hauptmann fürgeſtellet, der auch ſogleich die Parade in ſolcher Qualität aufführte.

Steinhorſtiſcher Streit zwiſchen Dännemark und Chur-Hannover.

Das merkwürdigſte aber, welches bey dem Chur-Braunſchweigiſchen Hauß anzuführen iſt, war der kleine Krieg, den es in Nieder-Sachſen, zu Ende des Jahrs mit dem König in Dännemark, wegen des im Holſteiniſchen, zwiſchen Hamburg und Lübeck gelegenen Schloſſes Steinhorſt, und den darzu gehörigen 12. Dörfern bekam. Diß Steinhorſt gehörte ehemahls zu dem Herzogthum Lauenburg, als ein beſonders Amt. Nachdem es aber der Herzog, Franz der jüngere, von Lauenburg, 1574. an den Herzog von Holſtein verſezt hatte, ſo wurde

es

es ſeit dem von den Herzogen von Holſtein-Gottorp be- 1738.
ſeſſen. Dieſe raumten es in neuern Zeiten einem Herrn von Ahlefeld, und nachgehends dem ehemaligen Holſteiniſchen Geheimden Raths-Präſidenten, von Wedderkopp, wieder käuflich ein. Weil aber dis Guth wenigſtens 10000. Rthlr. jährlich Einkünften hat, ſo bemüheten ſich zwar im vorigen Jahrhundert, die Herzoge von Lauenburg es wieder einzulöſen, bekamen aber durch dieſe Bemühung, bey der Reichs-Cammer, und dem Reichs-Hof-Rath, einen langwierigen, und endlich doch unausgemachten Proceß, bis endlich der jetzt regierende Herzog von Holſtein, zu Kiel, durch einen, erſt am 13. Jun. dieſes Jahrs mit Chur-Braunſchweig eingegangenen Vergleich, es vermittels einer Summa Gelds geſchehen ließ, daß der bisherige Beſitzer, obgedachter Herr von Wedderkopp, dieſes Steinhorſt, dem Hannöveriſchen Rath von Wildern verkaufte, und es auf dieſe Manier, durch den 3ten Mann, wieder an Chur-Hannover kam, wo es zu dem Ratzeburgiſchen Amt geſchlagen wurde. Sobald aber darauf der König in Dännemark, als Herzog von Holſtein, nur von einem Verkauf was hörte; ſo proteſtirte er darwider, und zeigte, daß der Herzog von Holſtein Gottorp, bey einem gemeinſchäftlichem Guth, den Conſens nicht allein ertheilen könnte. Zu gleicher Zeit ließ er auch durch 30. Dragoner, von Steinhorſt Beſitz nehmen. Allein Chur-Braunſchweig zeigte ſich nunmehro gleich mit 500. Mann, die es gegen mehrbeſagtes Schloß marſchiren, 200. Mann aber ganz nahe anrücken, und die wenige Däniſche Mannſchaft den 15. Dec. vertreiben ließ. So gros nun die Ungleichheit der Soldaten an der Menge war; ſo wiche dennoch der Däniſche Capitain-Lieutenant Chriſtenſen, der dieſe 30. Dänen commandirte, dem Chur-Hannöveriſchen Obriſten von Maider nicht, als dieſer ihm zumuthete, das Schloß zu verlaſſen, oder zu ſeinem Schaden dazu genöthiget zu werden, ſondern ſezte ſich vielmehr mit ſeinen Leuten in Poſitur, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, indem er ſie mit aufgeſteckten Bajonetten vor die Zug-Brücke ſtellte, und ſtark auf den Feind

Dd 2 feuern

1738. feuern ließ, er bliebe aber bald mit 4. Gemeinen auf der Stelle. So dann retirirten ſich die andern in das Schloß, und wehrten ſich nach aufgezogener Zug-Brücke noch einige Zeit, bis die Hannöveriſchen beſagte Brücke wieder herab riſſen, und ſich von dem Schloß Meiſter machten. Hannöveriſcher Seits blieben 5. Gemeine todt, und ein Lieutenant wurde tödtlich bleßirt. Nach dieſer Action, wurde in dem Schloß, und in den darzu gehörigen Dörfern ein Churfürſtl. Patent angeſchlagen, und zugleich in einer andern franzöſiſchen Schrift, die Chur-Hannöveriſchen Gründe und Rechte weitläuftig ausgeführet, welche man aber Däniſcher Seits durch 2. Schriften zu entkräften bemühet war. Von der Feder grief man wieder zu denen Waffen, denn die Däniſchen Völker ſtunden ſchon in Bereitſchaft, den Angriff zu thun, allein durch Vermittelung des Kayſers, des Königs in Preuſſen, und anderer Potentaten wurde eher, als man es vermuthet hatte, zwiſchen Dännemark und Gros-Brittannien nicht nur dieſe Sache in der Güte beygeleget, ſondern auch zu gleicher Zeit ein neuer Subſidien-Tractat von 6000. Dänen, welche dem König von Engelland auf 3. Jahr, gegen 250000. Thlr. jährlich zu Dienſte ſtehen, zu ſtande gebracht, der Steinhorſtiſche Streit wurde aber alſo verglichen, daß Chur-Hannover dieſes Amt zwar behielte, an Dännemark aber für alle Anſprüche 70000. Thlr. bezahlte.

Beylegung derſelben.

Streit wegen Einweyhung des Abtes von Malmedy zwiſchen Cölln und Lüttich

Unter denen Geiſtlichen Fürſten entſtund zwiſchen denen zweyen Stiftern Cöln und Lüttich, ein Streit, welcher von beeden Biſchöffen den neuen Abt von Malmedy einweyhen ſoll, weil dieſe Abtey unter dieſe gedoppelte Diöces gerechnet wird; der Pabſt, um keinem von beeden in ſeinen Anſprüchen Abbruch zu thun, ertheilte den bereits im vorigen Jahr zum Gefürſteten Abten von Stablo und Malmedy erwählten Fürſten, Namens Deodatus in einer beſondern Bulle, die unpräjudicirliche Freyheit, ſich wegen beſagter Abtey entweder von dem Erz-Biſchoff von Cöln, oder von dem Biſchoffen zu Lüttich einweyhen zu laſſen. Nun widerſezte ſich der leztere, weil

weil das Recht ſolcher Einweyhung niemanden, als ihm 1738.
allein zukäme. Der Erz-Biſchoff von Cöln wiederſprach zwar auch, jedoch geſtund er zu, daß der Gefürſtete Abt, der ihm durch die Päbſtl. Bulle ertheilten freyen Wahl, ſich bedienen möchte. Darauf lies er ſich zu Cöln, von dem hierzu bevollmächtigten Erzbiſchöffl. Weyh-Biſchoff den 23. Auguſt, unter Aßiſtirung 4. Aebte, in des bemelten Weyh-Biſchoffs Haus-Capelle, zum Abt von Malmedy einweyhen.

Zuſtand in Mecklenburg.

Wir gehen wieder auf die weltlichen Fürſten. In dem Herzogthum Mecklenburg dauerten die bereits von 20. Jahren her angefangene Unruhen, noch immer fort, daher dieſes ſo ſchöne Land in die gröſte Abnahm verfiel, welches freylich denjenigen Prinzen, ſo eine Anwartſchafft auf dieſes Herzogthum haben, inſonderheit aber dem bisherigen Adminiſtrator, Chriſtian Ludwig ſehr nahe gehen muſte. Dieſer beſchwehrte ſich auch in einem beweglichen Schreiben an Ihro Kayſ. Maſ. im Monat Aug. hierüber ins beſondere, zumahl da die Ritterſchafft in der Erſetzung des von Herzog Carl Leopolds ehemahls erlittenen Schadens zu weit gienge, und nicht eher ruhete, bis auch das ſo wichtige Amt Dobberan, für eine halbe Million Thaler auf dem im October zu Güſtrow gehaltenen Land-Tag an Privat-Perſonen verſezt wurde, da doch ohnedem ſo gar wenig Aemter mehr übrig ſind, welche nicht blos zur Bezahlung der Executions-Truppen ſchon ausgeſezt wären. Gegen dem Herzog von Mecklenburg Schwerin Carl Leopold, welcher ſich noch immer zu Wißmar aufhält, ergieng wegen der vor 3. Jahren mit ſeinem geweſenen Ober-Hof-Marſchall fürgenommenen Affaire, durch den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath den 20. October die Kayſerl. Reſolution, an des beſagten Herzogs Bruder, Chriſtian Ludwig, daß nemlich 1) alle wider den Herrn von Wendeſſen vorgenommene unanſtändige Gewaltthätigkeiten, nun und zu allen Zeiten, ſeinen Ehren, guten Namen, und bekannten rühmlichen Aufführung nicht nachtheilig ſeyn ſolte, bey Straff 50. Mark Goldes, wer dargegen handelt, 2) allen denen Perſohnen, welche ſich als

1738. Werkzeuge bey dieſen Gewaltthätigkeiten haben gebrauchen laſſen, ſolte alles Ernſtes nachgetrachtet, und nach dem Richterl. Kayſerl. Ausſpruch die gebührende Strafe beſtimmet werden, 3) ſolte dem Kläger von der Zeit ſeiner entlaßenen Bedienung an, bis zu einer andern Beförderung, und zwar im Herzogthum Mecklenburg, jährlich zum Behuf ſeines Unterhalts ein Beytrag von 500. Rthlr. in viertel jährigen Terminen richtig ausgezahlet werden. Endlich ſolte auch des Herzogs Durchl. zur Erſetzung des Schadens und der Unkoſten angehalten ſeyn.

Neuer Herr Adminiſtrator in Würtenberg.

Im Würtenberger Land, legte der bisherige Herr Adminiſtrator, Herzog Carl Rudolph, wegen ſeines hohen Alters, von 77. Jahren, und Schwachheit des Leibes, die bishero ſo weislich geführte Adminiſtration und Ober-Vormundſchafft im Monat Julii nieder, worauf ſie der Herzog zu Würtenberg, Oels, Carl Friedrich übernahm, zu dem Ende den 29. Jul. zu Stuttgard anlangten, und Tags darauf durch ein beſonderes Manifeſt denen Ständen ſolche Veränderung bekannt machte. Von denen noch lebenden dreyen Prinzen von Würtenberg-Stuttgard, wurde der andere, Ludwig, den 22. April, im 7. Jahr ſeines Alters zum Ritter und Gros-Creutz, Herrn des Maltheſer-Ordens gemacht, und in der Schloß-Capelle zu Ludwigsburg darzu inſtalliret. Im Aug. wurde der Erb-Prinz mit einem koſtbaren Geſchenk erfreuet, welches ihm die Prinzeßin von Teſchen, als verwittibte Gemahlin, des in der Schlacht bey Quaſtalla vor 4. Jahren gebliebenen Prinzens, Ludwig von Würtenberg, aus Dankbarkeit vor ihre richtig erhaltene Wittums-Gelder machen ließ. Dieſes beſtund in dem koſtbaren Degen und Stock, welches die Republic Genua 1732. dieſem Prinzen zur Erkäntlichkeit für die Bezähmung der misvergnügten Corſen gemacht hat.

Ein Prinz von Würtenberg wird Maltheſer Ritter.

Der Erb-Prinz bekommt ein koſtbares Geſchenk.

Urtheil und Execution des Jud Süſſens.

Verſchiedene Staats-Gefangene wurden in dieſem Jahr wiederum auf freyem Fuß geſtellet, hingegen muſte der berüchtigte Jud Süß, ſein wohlverdientes Urtheil und Straffe anhören und ausſtehen. Er wurde mit Ausgang des Monats Jenner von ſeinem bisherigen Quartier

auf

auf der Veſtung Hohen-Aſperg, unter Bedeckung einer 1738.
Compagnie Grenadiers, auf einem offenen Wagen geſchloſſen nach Stuttgard in die arme Sünder-Stube geführet, Tags darauf hörte er zwar von des Criminal-Gerichts Deputation, welche die Regierungs-Räthe, Faber und Rep, nebſt dem Hof-Gerichts-Aßeſſor, Vartil, ausmachten, daß er in etlichen Tagen ſterben ſollte; die ſolenne Publication des Urthels und der Todes-Arth wurde aber biß auf den Tag der Execution verſpart, und geſchahe ſodann den 4. Febr. öffentlich, an welchem Tag früh um 8. Uhr das Armen-Sünder-Glöckgen zu läuten angefangen, und zugleich der Jud aus ſeinem Stübgen in dem groſſen Saal des Herrſchafftlichen Haus geführet wurde. In dieſen Saal, wo eine mit rothen Teppich bedeckte Tafel ſtunde, und an welcher die Herren von der Commißion ſaſſen, war der Maleficant kaum getretten, ſo that er einen Fuß-Fall, und bat jämmerlich um Gnade, richtete ſich aber, als ihm ſtill zu ſchweigen, und ſein Urtheil anzuhören, befohlen wurde, wieder auf. Da er nun die Worte hörte, daß er als ein Land-Verderber durch den Strang vom Leben zum Tod gebracht werden ſolte, that er noch jämmerlicher, ſchrie und ſtieß einige Reden aus, daß ihm der Henker das Maul zuhalten muſte, zu dem er aber ſagte: Laß mich gehen, ich wehre mich meines Lebens. Nach verleſenen Urthel wurde der Stab gebrochen, und ihm vor die Füſſe geworfen, worauf ihn der Scharf-Richter ſchloß, und wieder in ſein Stübgen zu dem ihm zubereiteten Henker-Mahl führte, davon er aber nichts zu ſich nahm. Sodann brachte man ihn herunter auf die Gaß, und ſezte ihn auf einen einſpännigen Schinders-Karn, und zwar, wie es hieſe, auf eben die ſtroherne Küſſen, welche er ehedeſſen machen laſſen, damit die ihm gefallene zwey koſtbare Pferde, auf keinen allgemeinen Schinders-Karn fortgeſchleppet werden möchten. Darauf wurde er an beeden Armen und einen Fuß angeſchloſſen. Neben her giengen zwey Schinders-Knechte, deren der eine einen Krug, und der andere einen Becher mit Wein trug, die übrigen Henkers-Knechte giengen da-

1738. hinter Glieder weiß her. Die Bedeckung von 300. Mann Grenadiers war ſo vertheilt, daß 100. voran, 100. nach, und 100. auf beyden Seiten mit aufgeſteckten Bajonetten giengen; nachdem zu gleicherzeit 100. Mann zu Pferd von der Stadt-Garde einen Creyß bey der Gerichts-Stätte geſchloſſen. Als man ihn unterwegens fragte, ob er trinken wolte, ſo gab er zur Antwort: Ihr ſpottet meiner nur, fahret fort; in dem Creyß wurde er ſogleich von dem Karn herunter gethan, zog aber von Kleidern nichts ab, als die Schuhe, alſo wurde er mit ſeinem rothen bordirten Kleid, und weiſen ſeidenen Strümpfen auf die Leiter gebracht, wo ihm die Peruque mit dem Hut herunter flog, und wo er zwar noch einige Reden ausſtieß, die man aber wegen der expreſſe dieſerhalben anbefohlnen Rührung der Trommeln nicht verſtehen konnte. Die Zuſchauer wurden zur Vorbitt in einem Vatter Unſer ermahnet, und er ruffte beſtändig: Adonai Elohim. Nachdem er bis an dem äuſſern Arm, der ganz oben an den eißern Galgen iſt, gebracht war, wurde er

neben an den gleichfalls eiſernen, und roth angeſtrichenen Käfig gehenket, alsdann aber, wie er tod war, in den Käfig mit ſeiner völligen Kleidung hangend, eingeſchloſſen,

der

der Käfig mit 3. groſſen Schlöſſern zugemacht, und noch über dieſes mit einer ſtarken Kette verwahret. Weil er von dem erſchienenen Meßias durchaus nichts wiſſen wolte, ſo wurden ihm auf ſein Begehren ein paar Juden zur Todes-Bereitung zugelaſſen, jedoch in Beyſeyn eines ehemaligen Rabbi, der aber gegenwärtig bey Annehmung des chriſtlichen Glaubens, als öffentlicher Leſer der Morgenländiſchen Sprachen auf der Univerſität zu Tübingen ſtehet, Namens David Bernhard; ſeine Glaubens-Genoſſen rühmten ſeine Hartnäckigkeit, als eine heilige Beſtändigkeit. 1738.

Das Haus Heſſen-Caſſel ſezte in dieſem Jahr den Streit mit dem Haus Heſſen-Darmſtadt, wegen des Amts Babenhauſen, und der Hanauiſchen Mobiliar-Verlaſſenſchafft, in vielen gewechſelten Schrifften fort: Und obgleich der König in Preuſſen einem ſeiner Miniſter, nach Darmſtadt ſchickte, und ſeine Mediation zur Beylegung dieſes Streits anerbieten ließ, ſo ſahe man doch hiervon keine erwünſchte Würkung. Nicht viel anders gieng es auch mit dem Proceß, welchen Heſſen-Caſſel wider Mainz wegen des Frey-Gerichts Alzenau führete, da zwar den 12. Febr. dieſes Jahrs ein Kayſerl. Reſcript an die Principal-Commißion nach Regenſpurg ergieng, daß die ganze Sache von dem Reichs-Tag wieder weg, und an den Kayſerl. Hof gezogen werden ſolte, worauf aber Heſſen-Caſſel in einer kurzen Schrifft denen Reichs-Tags-Geſandten folgende Puncten zur Uberlegung anheim ſtellte; 1) ob Jhro Kayſ. Maj. ein auf dem allgemeinen Reichs-Tag einmahl angenommenes Reichsſtändiges Gravamen, gänzlich ab, und an dero Hoflager ziehen könnte? 2) ob ſolches Reſcript rechtmäßig ausgewürket worden, und ob 3) nichts deſto weniger denen Reichs-Ständen deſto mehr obliege, die Caſſeliſchen Beſchwerden beyzeiten abzuthun, und nicht geſchehen zu laſſen, daß die Gerechtſame der Reichs-Stände, durch die Unterſagung ihrer wider die Reichs-Gerichte habenden Beſchwerden auf dem Reichs-Tag anzubringen, einen ſo gewaltigen Stoß bekämen? Chur-Mainz behauptete ebenfalls ſein Recht in verſchie-

Fortgeſezter Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen. Wie auch zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen-Caſſel.

1738. denen Schrifften, auf welche Heſſen=Caſſel keine Antworten ſchuldig blieb.

Die Evangeliſche Lutheriſche Kirche zu Caſſel wird eingeweyhet.

In dieſem Jahr wurde auch die Evangeliſche Lutheriſche Kirche zu Caſſel, nach einem ſieben Jährigen Bau, den 27. April, als am Sonntag Jubilate, zur gröſten Freude der zu ſolcher Religion ſich bekennenden Einwohner, in Gegenwart der Gnädigen Landes=Herrſchafft eingeweihet.

Darmſtädtiſches Regierungs=Jubiläum.

Der regierende Landgraf von Heſſen=Darmſtadt, Ernſt Ludwig hatte dis Jahr, den 17. Febr. das ungemein ſeltene Vergnügen, daß er in dem 71ſten Jahr ſeines Alters, und in dem 50ſten ſeiner ruhmwürdigen Regierung, in ſeinen Landen ein öffentliches Dank= und Jubel=Feſt deswegen feyern konnte, welches mit erbaulichen Predigten über des CIII. Pſalms 1 = 5. Vers, prächtiger und zahlreicher Gala bey Hof, ſchönen aufgerichteten Ehren=Pforten, herrlicher Tafel, und künſtlichen Illuminationen, glücklich begangen wurde. Eine gewiſſe poetiſche Feder machte folgendes ungezwungenes Chronoſtichon darauf:

ErneſtI LVDoVICI ſerenIſsIMI HaſsIae
NeſtorIs et fortIs HeroIs annVs regnI IVbILaeVs.

D. i. Des Durchlauchtigſten Fürſten, Ernſt Ludwigs, als des Heßiſchen Neſtors, und tapfern Heldens glückliches Regierungs=Jubel=Jahr.

Darmſtädtiſche Proſelyten Anſtalten.

In der Reſidenz Darmſtadt wurde in dieſem Jahr eine beſondere Proſelyten=Anſtalt und Verordnung gemacht, in Anſehung derjenigen Perſonen, die von der Römiſch=Catholiſchen Religion zu der Evangeliſchen übergehen, worzu der Herr Landgraf ſelbſt, nebſt andern Evangeliſchen Ständen, inſonderheit aber die Stadt Frankfurth, eine anſehnliche Collecten hergaben. Es wurde darüber ein eigenes Collegium geſezt, die Gründe und Abſichten ſolcher Perſonen wurden unterſucht, und nach ſattſamen Grund in der Evangeliſchen Religion, wurden auch bequeme Mittel zu ihrer leiblichen Verſorgung vorgekehret.

Das Fürſtl. Haus Baden=Durlach verlohr den 12. May durch den Tod, ſeinen Gnädigſten Landes=Fürſten,

Marg=

Marggrafen Carl Wilhelm, in dem 59ſten Jahr ſeines Alters, an einem Steck- und Schlag-Fluß. Nachdem er in ſeiner Jugend weitläuftige und nutzliche Reiſen angeſtellet, ſich auch eine geraume Zeit in denen Feldzügen des Königs Carls des XII. wider die Rußen und Sachſen, an der Seiten dieſes groſſen Helden befunden; ſo trat er nachgehends in Kayſerliche Dienſte, wohnte der Schlacht bey Friedlingen, der Belagerung von Landau, und als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem berühmten Höchſtädter Treffen bey, 1708. war er Commendant von Ulm, 1709. erhielt er die Regierung ſeiner Lande, konte aber nicht eher als 1714. zu dem völligen und ruhigen Beſitz derſelben gelangen. Er ſtiftete den Orden der Treue, und erbauete mit ausnehmender Kunſt die jezt ſo angenehme Reſidenz-Stadt Carlsruhe, an welcher die Fremden die Baukunſt und Gärtnerey nicht genug bewundern können. Seine Gemahlin, welche ſich ordentlich in Durlach aufhielte, war Magdalena Wilhelmina, Wilhelm Ludwigs, Herzogs von Würtenberg Stuttgard Tochter, ſeine 2. Prinzen und 1. Prinzeßin, giengen ihm in die Ewigkeit voraus; er hinterließ alſo 2. Enkeln, davon der Erb-Prinz Carl Friedrich, bey ſeinem Tod 10. Jahr alt war, über dieſe beede Prinzen führte ihr Herr Vetter, Marggraf Carl Auguſt, vermög des Gros-Vätterlichen Teſtaments die Vormundſchafft und Lands-Adminiſtration. 1738. Tod des Marggrafen von Baaden-Durlach.

Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, welcher ſeine erſte Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle dem Herzog von Lothringen abgetretten, und dafür die andere angenommen, beſchwehrte ſich bey dem Kayſer, daß der Herzog von Lothringen, währender ſeiner Abweſenheit in Ungarn, nicht ihn, welcher ſichs doch bey der Abtrettung ausdrücklich ausgedungen, ſondern den Fürſten von Hohenzollern Hechingen im Reich ſich ſubſtituiret habe. Beſchwehrung des Fürſten von Anhalt Deſſau.

In Oſt-Friesland wurde den 5. Aug. von dem Chur-Fürſten von Hannover die Kayſerl. Commißion in der Fürſtlichen Reſidenz-Stadt Aurich eröffnet, nachdem der Kayſer dieſerhalben folgende Puncten verordnet: 1) ſolte die Eröfnete Kayſerl. Comißion in Oſt-Frießland.

1738. die Commißion zu Aurich ihren Sitz haben, 2) die Oſt-Frieslandiſche Stände dabey als ein contrahirender Theil angeſehen, und darzu gelaſſen werden; hingegen ſolten 3) die Deputirten der Stadt Embden, wegen nicht erfüllter vorgeſchlagener Bedingungen davon ausgeſchloſſen ſeyn, 4) ſolte der Fürſt und die Stände den einen, die von Embden aber den andern Theil der Commißions-Koſten tragen, 5) könte der Kayſer nicht geſchehen laſſen, daß die General-Staaten eine Deputation dabey hätten, 6) ſolte der Churfürſt von Hannover ſeine Commißarien aufs ſchleunigſte nach Hannover ſchicken, und alles zum gütlichen Vergleich antragen laſſen; 7) und leztens ſolten die Sub-Delegirten jedesmahl dem abzuſtattenden Bericht ihr eigenes Gutachten mit beyfügen. Während ſolcher Commißion kam der Fürſt auch auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ein, und beſchwehrte ſich über den König in Preußen, daß er als Churfürſt von Brandenburg den Oſt-Frieslandiſchen Titel und Wappen führe; worauf aber Chur-Brandenburg ſich damit rechtfertigte, daß bereits dem tapfern Friedrich Wilhelm, in dem zu St. Germain, im Jahr 1679. geſchloſſenen Frieden, nachmals auch deſſen Nachfolger, Friedrich dem I. die Expectanz auf das Fürſtenthum Oſt-Friesland, im Fall die männliche Linie davon ausſterben ſolte, von denen Kayſern eingeſtanden und auch in der leztern Chur-Brandenburgiſchen Belehnung aufs neue beſtätiget worden ſey.

Zuſamenkunft der Reichs-Grafen.

Bey den Reichs-Gräflichen Häuſern merken wir an, daß im Monat Auguſt die vier Collegia der Reichs-Grafen, nemlich der Fränkiſchen, Schwäbiſchen, Wetterauiſchen, und Weſtphäliſchen Bank, in Frankfurth am Mayn, zuſammen kamen, über verſchiedene Sachen, ſo in dem Reich ihr Intereſſe angehen, inſonderheit aber, wegen der Türken-Steuer ſich zu berathſchlagen. Die Nieder-Rheiniſchen Grafen erwählten im Sept. in ihren Collegio 2. neue Directores, und zwar für die Catholiſchen, den Grafen von Virmond, Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Cammer-Gerichts-Präſidenten, und für die Proteſtanten, den wegen des leztern Friedens berühmten Grafen von Wied-Neu-Wied.

Unter

1738.

Vollſtändige Nürnbergiſche Hiſtorie.

Unter denen freyen Reichs-Städten hat Nürnberg, auſſer ſeinen übrigen herrlichen Vorzügen, in dieſem Jahr auch die Zierde erlanget, in einen vollſtändigen aus den richtigſten Quellen und ächten Uhrkunden hergeleiteten Werk, ihre mit vielem Fleiß und Mühe geſammlete Hiſtorie beyſammen zu ſehen. Daſſelbige führt den Titel: Hiſtoria Norimbergenſis Diplomatica, oder Zuſammenhang der fürnehmſten von den Glorwürdigſten Römiſchen Kayſern und Königen der Reichsfreyen Stadt Nürnberg allermildeſt ertheilten Freyheiten, Begnadigungen und Conceßionen, auch anderer zu deren gründlicher Erörterung und mehrerem Verſtändniß nöthigen und glaubwürdigen Uhrkunden, mit beygefügten, ſowol die alte Reichs- als auch Nürnbergiſche Geiſt- und Weltliche Geſchichte, Geſetze und Rechte, wie nicht minder die vielfältig, wegen der Münzen ſich ereignenden Veränderungen, inſonderheit aber die Hiſtorie der mittlern Zeit, und erläuterte Nürnbergiſche Reformation, nach einer vorgeſezten Einleitung, in dreyen unterſchiedenen Haupt-Theilen, nochmehr erläuternden Anmerkungen. Da nachgehends zu dieſem vortrefflichen Werk noch die Singularia Norimbergenſia, als eine gelehrte Erklärung vieler Nürnbergiſchen Alterthümern in 84. Stücken beygefüget worden ſind; ſo werden wenige Reichs-Städte dergleichen ausgeführte Geſchichte des Vaterlandes aufweiſen können.

Der General Steinflicht wird Commendant von der Stadt Hamburg.

Die Stadt Hamburg, welche am 8. Jenner ihren 14. Jährigen Commendanten, Heinrich Otto, Freyherrn von Abedyl, General-Lieutenant, welcher aus Liefland, und vorher in Schwediſchen Dienſten war, und bald darauf den 15. April den angeſezten Vice-Commendanten, den General-Major, Cornelium von Looß, durch einen Schlagfluß, in dem 74ſten Jahr ſeines Alters verlohren, erwählte im Junio zu dieſem anſehnlichen und einträglichen Poſten den General Steinflicht, welcher abermahl ein Schwede von Gebuhrt war, und dem König Stanislao bey der Königs-Wahl in Polen treulich diente. Weil er aber von dem König in Frankreich, und von dem Sta-

1738. nislao eine Penſion, welche ſich zuſammen auf 3200. Gulden Rheiniſch belauft, zu genieſſen hatte, ſo konnte er ſolche Stelle ohne derſelben Vorbewuſt und Einwilligung nicht annehmen; allein beede Könige willigten nicht nur bald darein, ſondern lieſſen ihm auch beſagte Penſion.

Frühzeitiger Hintritt des Hamburgiſchen Richey. Der bisherige Hamburgiſche Legations-Syndicus zu Wien, Johann Richey, ſtarb zu Anfang dieſes Jahrs, in dem 32ſten Jahr ſeines Alters, und wurde wegen der fürtrefflichen Qualitäten, davon ſich ſein Vatterland viele Vortheile auch auf künftige Zeiten verſprochen, von Jedermann bedauret.

Betrübter Fall in Ulm. Zu Ulm trug ſich den 11. Febr. folgender betrübter Fall zu; Da der Burgermeiſter und Herrſchaftl. Pfleger von Harsdörfer vormittags auf das Rathhauß kam, und ſeinen Collegen, Burgermeiſter und Herrſchaftl. Pfleger von Beſſerer, mit einem unterm Rock hervor gezogenen Piſtol erſchoſſe; ſich aber gleich nach vollzogener That bey der Hauptwach zum Arreſtanten angab; Nach wohl unterſuchter Sache und auf erſtattete Rechts-Gutachten wurde in öffentlicher Raths-Verſammlung das Urtheil eröffnet: Daß ermeldter Herr von Harsdörfer wegen ſeines verübten und geſtandenen ſchweren Verbrechens zuvörderſt aller ſeiner Ehren-Aemter entſetzet, und hiernächſt in Betrachtung verſchiedener erheblichen Bewegungs-Urſachen; ſtatt der denen Rechten nach ſonſt verdienten geſchärften Todes-Straffe, aus vordringender Obrigkeitlichen Gnade, durch eine Arquebuſade vom Leben zum Tode gebracht werden ſolte. Dieſes Urtheil wurde auch am 30. April Morgens nach 5. Uhr im Hof des neuen Baues, in Gegenwart einer Raths-Deputation und zweyer Geiſtlichen bey geſchloſſenen Thüren durch vier Grenadiers in ſo guter Ordnung, daß Knall und Fall eins war, an denſelben vollzogen, da er ſich vor- in und nach Ankündigung des Todes-Urtheils bis an ſein Ende vernünftig, bußfertig und gelaſſen bezeigte. Deſſen Leichnam wurde darauf durch ſeinen Bedienten in einen Sarg gelegt, in einer Kutſche auf den Gottes-Acker gebracht, und allda jedoch in aller Stille neben ſeinen Eltern ehrlich begraben.

Der

Der Rath der Stadt Frankfurt hatte dieſes Jahr viele Verdrieslichkeiten, theils mit Chur-Maynz, ſo wohl wegen einer gewiſſen Straſſe, auch wegen einer zwiſchen Höchſt und der Stadt Maynz gelegenen Fiſcherey, weshalber auch ein Frankfurtiſcher Abgeordneter nach Wien geſchickt wurde, theils auch wegen ihres Seniors Herr Doct. Mündens, welcher auf Angeben des Reichs-Fiſcals durch ein Reichs-Hofraths-Concluſum vom 28. Februar. zu einer Strafe von zwanzig Mark löthigen Goldes verurtheilt und zugleich vor dem Reichs-Hofrath citiret wurde. Das angegebene Vebrechen beſtunde darinnen, daß Doct. Münden im vorigen Jahr bey Gelegenheit des an vielen Orten wegen der Schmalkaldiſchen Articul angeſtellten Jubel-Feſtes ſolche Articul als eines von den Evangeliſchen Glaubens-Büchern wieder auflegen lies, dieſelbe in ſeinen Predigten erklärte, die Auflage denen übrigen Predigern in Frankfurt dedicirte, und ſeine Mit-Arbeiter zur Erklärung derſelben ermunterte. Auf dieſe Beſchuldigungen war es ſo wohl dem Doct. Münden als auch dem Rath etwas leichtes, in denen an Kayſerl. Majeſtät gerichteten Schreiben ſo gründlich als ehrerbietig zu antworten, womit auch das Corpus Evangelicum ſeine Vorſtellung vereinigte, und zeigte, was dieſes Verfahren des Fiſcals für ein Eingriff in die Gerechtſame der Proteſtantiſchen Stände ſey, und daß dieſe Klag erſt bey dem Magiſtrat der Reichs-Stadt Frankfurt hätte angebracht werden ſollen, wie ſie denn hiemit ſich einmal für allemahl wider dergleichen Unternehmen des Fiſcals beſtens wollte verwahret haben. 1738. D. Mündens Verdrieslichkeit.

Preußiſche Geſchichten.

OB wir wol in denen Teutſchen Geſchichten jederzeit von Jahren zu Jahren dasjenige, was an dem Königlich-Preußiſchen Hof merkwürdiges vorgegangen iſt, ſorgfältig bemerket haben; ſo ſehen wir uns doch nach der in den vorigen Theilen des Hiſtoriſchen Bilder-Saals beobachteten Ordnung gleichſam genöthigt, eine kleine Nachleſe von den Preußiſchen Geſchichten anzuſtellen; beſon- 1734. Preußiſche Geſchichten.

1734. ſonders von denjenigen, welche mit dem groſſen teutſchen Staats-Cörper keine ſolche unmittelbahre Verbindung haben. Nach dem Tod des Königs von Polen Majeſtät waren zwar Ihro Majeſtät der König von Preuſſen entſchloſſen, nach dem Exempel des Römiſchen Monarchen und der Rußiſchen Kayſerin eine Armee nach Polen zu ſchicken und die Freyheiten und die Geſetze dieſer Nation wider alle Gewaltthätigkeiten und böſe Partheyen beſchützen zu helfen. Ihro Majeſtät hatten um ſo viel mehr Anlaß dazu, weilen deroſelben Geſandter zu Warſchau der Herr von Brand, als er in der Johannes-Kirchen den Eyd der Polen wegen ihrer bekannten General-Conföderation anhören wolte, von verſchiedenen Polen theils durch Worte, theils durch allerhand Frevel beleidiget wurde. Jedoch nach Uberlegung aller Umſtände fand es der Preußiſche Hof für rathſam, ſich bey denen Polniſchen Unruhen völlig neutral zu halten.

Der König in Preuſſen bleibt bey der ſtrittigen Polniſchen Wahl Neutral.

Der König Stanislaus ſelbſt reiſte, wiewol unter einem ganz fremden Namen und unter verſtellter Kleidung durch Berlin, und über Frankfurth an der Oder nach Warſchau, wiewol der Preußiſche Unter-Officier und Musquetirer von der Wache wegen der Nachläßigkeit in der umſtändlichen Nachfrage mit einer Straffe angeſehen wurden.

Der König Stanislaus reiſet durch Berlin.

Ob nun gleich Ihre Königliche Majeſtät bey der ergriffenen Neutralität feſt blieben, ſo konten ſie doch der beängſtigten und der äuſſerſten Gefahr ausgeſezten Stadt Danzig, welche deroſelben Schutz und Beyſtand ſuchte, ihre Hülfe nicht gänzlich entſagen, ſondern trachteten vielmehr durch Abſendung einiger Generalen und Miniſters in das Rußiſche Lager, die Bombardirung ſamt der Belagerung dieſer guten Stadt abzuwenden.

Der König nimmt ſich der Stadt Danzig an

Da die Preußiſchen Vorſchläge kein Gehör fanden, ſo merkte man ganz deutlich, daß das gute Vernehmen zwiſchen dem Königlich Preußiſchen und Rußiſch-Kayſerlichen Hof auf dem alten Fuß nicht völlig mehr ſtünde; hierzu kam noch dieſes, daß, als ſich König Stanislaus nach Königsberg wandte; und die Czaarin eiferige Vorſtellungen dargegen that, dennoch der Preußiſche Hof aus erheblichen Urſachen demſelben den ſichern Aufenthalt verſchaf-

ſchaffete. Weit nützlicher war die von dem König in Preuſſen eingelegte Vorbitte bey Dännemark wegen der Stadt Hamburg, welche in Furchten ſtunde, von denen nach dem Rheinſtrom marſchirenden Königlich-Däniſchen Truppen einige Unbequemlichkeit und Gefahr auszuſtehen, maſſen Jhro Majeſtät der König in Dännemark in ſeiner Gegen-Antwort auf das theuerſte verſicherte, daß ſie niemals einige Intention gehabt, durch den Marſch ihrer Truppen der Stadt Hamburg einige Unruh zu erwecken. 1734. Wie auch der Stadt Hamburg.

Weil Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen aus Patriotiſchen Eifer ein Corpo von 10000. Mann zum Kayſerlichen Dienſt bey der Armee am Rhein unter dem Commando des Herrn General-Lieutenant von Röder überlaſſen; ſo geruheten ſie ſelbſt ein hoher Zeug von der guten Kriegs-Zucht ihrer eigenen Völker zu ſeyn. Jn dieſer Abſicht traten ſie den 8. Julii von Potsdam aus mit einem kleinen Gefolg die Reiſe ins Lager an, allwo ſie den 15. glücklich ankamen; Der Prinz Eugenius erſuchten Jhre Majeſtät dero Aufenthalt in dem Haupt-Quartier zu nehmen, dieſelbe ſchliefen aber ein ganzes Monat lang, mitten unter ihren eigenen Trouppen in einem Gezelt und auf der Reiſe in einer Scheunen. Jndem Jhro Königliche Majeſtät die ganze Armee ſehr oft durchritten, und dieſelbe in genauen Augenſchein genommen, auch den verſammleten Kriegs-Rath zu verſchiedenenmahlen beygewohnet, ſo ſahen ſie gar wol die Unmöglichkeit ein, das belagerte Philippsburg mit Vortheil zu entſetzen. Jndeſſen hatten ſie das Vergnügen, täglich von mehr als achzig Fürſten und hohen Generalen die Aufwartung zu überkommen. Nachdem die Veſtung Philippsburg würklich an die Franzoſen übergangen war, verlieſſen Jhro Preußiſche Majeſtät die Kayſerliche und Reichs-Armee, giengen über Frankfurth nach Maynz, allwo ſie der Chur-Fürſt den 18. Auguſt auf das prächtigſte bewirthet, und von dar nach Weſel, wo über verſchiedene Regimenter die Muſterung gehalten wurde, und weil der König dem ſo beliebten Holländiſchen Geſandten Herrn Baron von Ginckel längſtens verſprochen gehabt, auf ſeinen Gütern Reißt zur Armee am Rhein. Von dar aus nach Weſel.

1734. einzuſprechen, ſo wolte er ſich dißmal, weil es in der Nähe war, mit der kleinen Jagd etliche Tage beluſtigen. Aber des Königes Majeſtät wurden mit einer Krankheit befallen, und ſahen ſich genöthigt, länger bey dem Herrn General Ginckel zu verbleiben, als ſie ſich anfangs vorgeſezt gehabt. Endlich als es wieder beſſer zu werden ſchiene, machten ſich Ihro Majeſtät auf, und reißten bis nach Weſtphalen, wo ſich die Krankheit abermal äuſſerte und dergeſtalt vermehrete, daß ſie am 14. September ſehr krank und ſchwach zu Potsdam anlangeten; Es ſahe auch mit des Königs Krankheit ſehr übel aus, als welche dem gemeinem Gerücht nach in einem verſezten Podagra, in einem Fieber, wie auch in der Wind- und Waſſerſucht beſtund, doch GOtt ſeegnete zur völligen Geneſung den Rath etlicher vortreflichen Aerzte, beſonders aber, des Herrn Doct. Hoffmanns aus Halle, welcher vor ſeine angewandte Sorgfalt auch reichlich belohnet, und noch darzu mit dem Titul eines Königlichen geheimden Raths und erſten Leib-Arztes beehret wurde. Endlich konte der König, welcher aus Dankbarkeit gegen GOtt hundert tauſend Reichsthaler an die Armen-Häuſer und Spitäler austheilen ließ, den 21. Jenner 1735. zu unausſprechlichen Troſt, und herzlicher Freude aller Unterthanen, geſund, wol, und bey allerhöchſtem Königlichen Vergnügen, von Potsdam wieder nach Berlin abreiſen. Zur Probe ſeiner Liebe gegen die Wiſſenſchafften und gelehrten Societäten verehrte der König der Berliniſchen gelehrten Geſellſchafft nicht nur eine zahlreiche Menge von ſchönen gebundenen Büchern, ſondern auch 300. Stück von raren Naturalien. Inzwiſchen kamen nach geſchloſſnen Frieden mit Frankreich die Preußiſchen Truppen wieder zuruck, über welche in ihren Winter-Quartieren, allerhand unbillige Klagen gegangen waren; Bey ihrer Zuruckkunft war der König auf eine abermalige Verſtärkung ſeiner Armee bedacht, die ſich bey dem Fuß-Volk und der Reuterey zuſamm ohngefehr auf 5000. Mann belauffen.

Wird gefährlich kranck. — *Aber auch wieder geſund.* — 1735. — *Macht der Berliniſchen Societät ein Geſchenk.* — *Vermehrt ſeine Truppen.*

Abzug des Königes Stanislai.

Der König Stanislaus befande ſich noch immer in Königsberg, woſelbſt er nicht nur alle Sicherheit, ſondern

dern auch alle ſeinem königlichen Stand und der Qualität 1735.
eines Schwieger-Vatters des Aller-Chriſtlichſten Königs gemäße Ehren-Bezeugungen genoß.

Aber am 27. Merz 1736. erfolgte der Aufbruch aus 1736.
Königsberg in Begleitung des Herrn General-Lieutenants Katte nach Angersburg, woſelbſt ſich König Stanislaus noch etliche Wochen aufhielte. Den 16. May, an welchem Tag die jährliche gewöhnliche groſſe Muſterung über 10. Königliche Preußiſche Regimenter geſchah, langte er zu Berlin in aller Stille an, in dem Quartier des Franzöſiſchen Geſandten, Marquis de la Chetardie. Er ward, ſeiner Ankunft wegen, von Seiten ſeiner Preußiſchen Majeſtät durch Abgeſchickte complimentiret, auch vom König und der Königlichen Familie beſuchet, wogegen er ſeine Viſiten ebenfalls bey Hof abgeleget und auf das prächtigſte und herrlichſte tractiret worden. Hierauf ſezte der König Stanislaus nach genommenen Abſchied am 21. May ſeine Reiſe aus Berlin weiter, über Magdeburg, Halberſtadt, Weſel und Geldern nach Frankreich fort.

Des Königs von Preuſſen Majeſtät hingegen thaten im Julii eine Reiſe nach Preuſſen, um zu Welau etliche Regimenter, welche ein ordentliches Lager formirt hatten, zu muſtern. Zu gleicher Zeit vernahmen Ihro Majeſtät die betrübte Nachricht, daß abſonderlich in dero Pommeriſchen Landen, durch die groſſe Waſſer-Uberſchwemmung eine Theurung ſich äuſſern möchte, welche zu verhüten Ihre Königliche Majeſtät alle vätterliche Vorſorge anwandten. Der König in Preuſſen reiſet nach Welau.

Weil der Türken-Krieg in Ungarn dieſes 1737. Jahrs 1737.
ſeinen Anfang nahm, ſo verſtattete und erlaubte der König verſchiedenen Officiers, daß ſie ſich zu der Kayſerlichen Armee nach Ungarn als Volontairs begeben möchten. Gleiche Erlaubniß erhielten andere, welche Luſt hatten, dem Feld-Zug der Ruſſen wider die Türken beyzuwohnen. Verſchiedene Preußiſche Officiers beſuchen den Türken-Krieg.
Im Junii hatte das geſammte Königliche Haus das Vergnügen, von Ihro Durchlaucht dem regierenden Herzog von Wolfenbüttel und dero Gemahlin Königl. Hoheit beſuchet zu werden, welcher Aufenthalt 3. Wochen unter höchſt angenehmen Veränderungen dauerte. Im Julio thaten Der Herzog von Wolfenbüttel komt nach Berlin

1737. thaten Ihre Majeſtät eine Reiſe nach Stettin, woſelbſt ſie mit einer dreymaligen Salve von der Veſtung, denen Galeeren, und übrigen am Strande liegenden Schiffen bewillkommet wurden, bey vorgenommener Muſterung haben Ihre Majeſtät die General und Staats-Miniſters von Grumbkow und von Bork zu General-Feld-Marſchallen
1738. ernennt. Im Julio des 1738ſten Jahrs thaten Ihro Majeſtät eine Reiſe in dero Cleviſche Lande, und langten am 18. zu Weſel an, worauf ſie gleich den andern Morgen die daſige Guarniſon die Revue paßiren lieſſen.

Ungariſche Geſchichten.

1734. Ungariſche Geſchichte. Der geneigte Leſer wird ſich beſtens erinnern, daß wir bereits bey denen Veränderungen des Kayſerlichen Hofs die Ungariſchen Begebenheiten allezeit mitgenommen haben; Dennoch will es wegen des entſponnenen Ungariſchen Kriegs nöthig ſcheinen, einen beſondern Abſchnitt den Ungariſchen Geſchichten zu wiedmen.

Kayſerl. Werbungen in Ungarn. Der Kayſerliche Hof war zu Anfang des Franzöſiſchen Kriegs gar nicht Willens, einige Truppen aus dem Königreich Ungarn zu nehmen, weil man theils dem Türken nicht trauete, theils auch verlautete, daß ſich an den Grenzen von Siebenbürgen ein groſſer Schwarm Tartarn zuſammen zögen. Doch da die Päſſe hier genugſam beſezt, und die Grenzen ſicher verwahret wurden, ſo ſind etliche Regimenter mit groſſen Nutzen theils nach Italien, theils nach Teutſchland geſchicket worden. Durch Abgebung dieſer Mannſchaft und der auſſerordentlichen Anlagen haben die Ungariſchen Stände die auf den zu Presburg gehaltenen Land-Tag geſchehene Anſuchung, wegen freyer Ausführung des Weins und anderer überflüßigen Lebens-Mittel, den 2. Auguſt auf ſechs Jahr erhalten, worgegen jede Geſpannſchaft aus Dankbarkeit ſich anheiſchig machte, über ihr ordentliches Quantum von 1000. Mann noch ein gröſſeres zu ſtellen. So groß dieſe Vortheil der Ungariſchen Nation ſind, ſo würden ſie doch noch vollkommener ſeyn, wofern die Evangeliſchen in der Grafſchaft Eiſenburg, in Eperies, Käſemark, Schemnitz, nicht über

Die Ungarn erhalten die freye Ausfuhr ihrer Waaren.

Ungariſche Religions-Beſchwerden.

über verſchiedene Religions-Kränkungen zu klagen hätten. 1734.
Jedoch die häuffigen Klagen fruchteten bey der angeſtam̃ten Güte Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſo viel, daß endlich eine Commißion zur Unterſuchung dieſer Religions-Beſchwerden angeordnet worden. Die Commiſſarii waren der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff von Wien, Graf von Collonitſch, der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff von Breßlau, Graf von Sinzendorf, deſſelben Herr Vatter, der Obriſt-Hof-Canzler, der Päbſtliche Nuntius, und der Kayſerl. Beicht-Vatter Herr P. Tönnemann. So viel man vernommen, ſo ſoll dieſe Kayſerliche Commißion beſchloſſen haben, daß alle in denen angegebenen Orten denen Proteſtanten entzogene Kirchen wieder eingeräumet werden ſollen.

Im Jahr 1735. war der Kayſerliche Hof wegen 1735.
einiger in Ungarn entſtandenen Unruhen etwas beſorgt. Ungariſche
Es hatte ſich nemlich daſelbſt ein räuberiſcher Hauffen von Unruhen.
acht biß neun hundert Mann zuſammen geſchlagen, verſchiedene offene Oerter ausgeplündert, und der ausgeſchickten Kayſerlichen Trouppen ohngeachtet die Veſtung Zollnock, und einige andere Oerter angegriffen. Allein bald darauf haben die von dem Herrn General-Wachtmeiſter, von Handko, Commandanten von Arad beorderte Illyriſch-Raiziſche Nation-Huſaren von Arad und Jenova ſolche bey der ſchwarzen Keres zwiſchen Erdohegy und Kiſchjenor verſammlete Rauber-Rotte dergeſtalt angegriffen, daß ohngefehr 500. Mann theils niedergeſäbelt und erſchoſſen, theils gefangen, theils auch in die Moräſte hinein getrieben worden, die übrigen aber aus Furcht ſich nach den Wäldern retiriret. Zu gleicher Zeit wurden auch drey teutſche Regimenter gegen dieſe Mißvergnügten commandiret, ſich beſtändig Marſchfertig zu halten, damit ſie in Stande ſeyn mögen, allem Unweſen zu ſteuren. Es ergieng auch der Befehl an den in Siebenbürgen commandirenden Kayſerl. General Grafen von Wallis aller Orten ein wachſames Auge zu haben, damit von jener Seite kein gefährlicher Nachbar ſich dergleichen Zufälle zu nutzen machen könte. Sonſt

1735. erreichte der zu Presburg gehaltene Landtag ſein glückliches Ende, und die Ungariſchen Land-Stände verwilligten Ihro Kayſerliche Majeſtät eine auſſerordentliche Steuer von 640000. Gulden nebſt einer anſehnlichen Quantität Getreydes, wodurch ſie die freye Ausfuhr ihrer Naturalien von neuen auf fünf Jahr lang erhielten.

1736. Ungariſche Kriegs-Anſtalten gegen die Türken.

Im Jahr 1736. machte man wegen des Rußiſchen Kriegs mit dem Türken vermög des mit der Czaarin 1726. errichteten Bündniſſes eifrige Anſtalten in Ungarn. Die Ungariſchen Veſtungen wurden in guten Stand geſetzt, und der General Wutgenau muſte ſonderlich vor die Ausbeſſerung und Verrſorgung derſelben ſorgen. Es wurde eine Armee von 22. Regimentern in fünf Lagern unter dem Haupt-Commando des Grafen von Palfy geſammlet, deren Hauptlager bey Futack war. So wenig dieſe Armee die Abſicht hatte einen Krieg anzufangen; ſo leicht wurde dem Türken der Argwohn, wegen vorhabender Feindſeeligkeit, vermehret, zumal als ein Kayſerl. Oberſter ein geborner Spanier ſich mit ſeiner Mannſchaft von 1000. Pferden zuweit in das Türkiſche Gebiet wagte. Die Türken ſahen dieſes für einen Friedens-Bruch an, und fielen mit ſo viel Volk, als ſie in Eil zuſammen bringen konten, auf dieſes Corpo und machten einige davon nieder. Der General Palfy ließ hierauf den Oberſten in Arreſt ſetzen, und ſolches den Türken zu wiſſen machen, damit ſie erfahren möchten, daß es des Kayſers Wille gar nicht ſey, zu Feindſeeligkeiten Gelegenheit zu geben.

Die Staaten von Holland rathen zum Frieden.

In dieſer Meynung beſtättigten die Holländer Ihre Kayſerl. Majeſtät, welche ausdrückliche Vorſtellungen thaten, keinen Krieg mit dem Türken anzufangen, denen aber der Kayſer zur Antwort ertheilte, ſo wenig ſie ſelbſt Luſt zum Krieg hätten, ſo wäre es doch allen Europäiſchen Machten daran gelegen, daß der allgemeine Feind der Chriſtenheit geſchwächt würde, und Ihre Majeſtät der Kayſer hätten beſonders Urſach, wegen der an Frankreich und ſeinen Bundsgenoſſen abgetrettenen Ländern ſich ihres Schadens zu erholen, um der Franzöſiſchen und Spaniſchen Macht die Waag zu halten,

ab-

abſonderlich da jetzo von Abend her nichts feindliches mehr zu beſorgen wäre; könten aber die Herrn General-Staaten durch ihre Vermittelung erhalten, daß die Ottomanniſche Pforte Jhro Kayſerl. Majeſtät gehörige Satisfaction gebe, ſo würde ſich der Wieneriſche Hof alle Friedfertige Vorſchläge gefallen laſſen. Jnzwiſchen übergab der General von der Artillerie, Baron von Schmettau einen Kriegs-Operations-Plan, nach welchem, im Fall, daß ein Türken-Krieg entſtehen ſolte, zwey Armeen, die eine in Boſnien, die andere auf der andern Seite agiren könten. Die Ungariſchen Stände thaten einen Beytrag von 200000. Gulden, und der Pabſt ertheilte dem Kayſer die Erlaubniß, von der Geiſtlichkeit in ſeinen geſamten Erb-Landen den Zehenden einzufordern. Um aber allen Unruhen vorzubeugen, wurde an denen Aufrührern der obgedachten Unruh eine ſcharfe Execution vorgenommen. Sie wurden nemlich in 6. Claſſen getheilet, davon vermög des Urtheils, die erſte Claſſe, welche aus den Rädelsführern beſtunde, lebendig gerädert, hernach geviertheilt, und die Viertel an die Galgen gehenket werden ſolten. Die andere Claſſe ſolte geköpfet, und die Cörper auf das Rad geleget werden, der dritten Claſſe wurden ebenfalls die Köpfe abgeſprochen, und ihnen, gleichwie den vorigen die Einziehung aller ihrer Güter zuerkannt. Die vierdte Claſſe ſolte zwey Jahr auf den Feſtungen in Eiſen und Banden arbeiten, die fünfte Claſſe wurde nur auf drey Monat zum Feſtungs-Bau verdammt. Die ſechſte Claſſe aber wurde, weil ſie unſchuldig war, gleich wieder auf freyen Fuß geſtellet. Dieſes Urtheil, welches das von dem Kayſer unter dem Grafen von Jörger angeordnete Gericht gefället, wurde hierauf den 4. April zu Ofen folgender Geſtalt vollzogen. Die 4. in Ofen und Peſt zur Beſatzung gelegene Infanterie-Regimenter, Schmettau, Schulenburg, Heiſter und Carl Lothringen, muſten ausrucken, und auf dem kleinern Parade-Platz, hinter der Hauptwache, nächſt bey den Carmelitern, vor dem Zeughauß einen Kreiß ſchlieſen, in demſelben waren 4. Richtſtätte aufgeführet,

Margin: 1736. — Execution an denen Rebellen.

1736. auf welchen 4. darzu beſtellte Scharfrichter, das End-Urtheil vollziehen muſten. Von der dritten Claſſe muſten zwölf um das Leben würfeln, und 4. welche am wenigſten wurfen, wurden enthauptet, den übrigen acht aber zur Ader gelaſſen, und ſie muſten alsdann auf einer Anhöhe nebſt 60 andern Tumultuanten der Execution mit zuſehen, von der andern Claſſe wurden auch vieren die Köpfe vor die Füſſe gelegt. Die vier von der erſten Claſſe, unter welchen Peter Szegedinecz, ſonſt Pero genannt ein 80jähriger Mann war, der, weil ihn ein Schlag-Fluß getroffen, von 4. nicht zum Tod verurtheilten zur Richtſtätt auf einer Trage getragen wurde, wurden hierauf gerädert, doch ſo, daß ſie den Gnaden-Stoß zuerſt empfiengen. Die geräderte Cörper wurden hernach geviertheilet, und die Viertel nebſt den 4. Cörpern und Köpfen, von denen aus der andern Claſſe in 4. Käſten gethan, und auf die Straſſen verführet, wo ſie aufgehenckt und auf das Rad geflochten worden. Die 4. Cörper der enthaupteten aus der dritten Claſſe, wurden nebſt den Eingeweiden der andern 8. bey dem Ofner-Hochgericht begraben. 13. von der vierdten Claſſe wurden nach Szollnock zum dreymonatlichen Feſtungs-Bau abgeführet, die von der fünften Claſſe aber wurden, weil ihre Verbrechen gering waren, alle frey gelaſſen. So gerecht aber die Boßheit geſtraft wurde, ſo herrlich wuſte der Kayſer auch die Treue derjenigen zu belohnen, welche durch Verſammlung des Land-Adels und Zerſtreuung der Rebellen, ihren Eifer für das Kayſerl. Hauß bezeuget. Er ließ alſo durch den Regenten von Ungarn, den Herzog von Lothringen, den Baron Orczy, und die Herren, Peter Halas, Johann Belesznay und Georg Podhraczky, welche als Anführer gegen die Rebellen gefochten, nach Presburg beruffen, allwo ſie den 8. Januarii dieſes Jahrs in Gegenwart des hierzu eingeladenen hohen und mittlern Adels, mit guldenen Gnaden-Ketten, die ihnen der Herzog von Lothringen umhienge, und mit welchen ſie hernach einige Tage öffentlich erſchienen, beſchenket, und von dem Herzog und andern Magnaten prächtig tractiret wurden.

Herrl. Belohnung der Treue.

Zur

Zur Erleichterung des nach Italien abzuführenden 1736.
Proviants war man in dieſem Jahr in Ungarn damit beſchäftiget, den Weg durch Croatien auf dem Sau-Strom zu Stand zu bringen. In dieſer Abſicht wurden einige Kayſerliche Ingenieurs ernennet, welche anfiengen, einige Felſen durchzubrechen, und die zur Schiffarth bequeme Canäle zu verfertigen. Um Handel und Wandel im beſſern Flor zu bringen, wurde zu Belgrad auf Kayſerlichen Befehl eine Seiden-Fabrique angelegt, man ließ hierzu um etliche 100. Gulden viele Millionen Seiden-Würmer-Eyer aus Italien bringen. In eben dieſer Veſtung wurde ein Lazareth für 1000. Invalide erbauet. Die ſogenannten Vampyrs oder Blutſauger, deren Betrug der Prinz Eugenius ſattſam aufgedecket, kamen nach ſeinem Tod wieder zum Vorſchein, wurden aber durch gute Anſtalten gleich wieder gedämpft.

Neuer Canal.

Belgradiſche Seiden Fabrique.

In dem folgenden 1737ſten Jahr gieng das betrübte 1737.
Kriegs-Feuer in Ungarn völlig an. Denn nachdem Ihro Kayſ. Majeſt. zu einem friedlichen Vergleich lang genug die Hand gebotten, aber durch die gekünſtelte Schreiben des Gros-Veziers von einer Zeit zur andern aufgehalten wurde, nachdem ſich auch die Friedens-Handlungen zu Babadug fruchtloß zerſchlugen, und endlich die Rußiſche Kayſerin vermög des Bündnußes auf die Beſchleunigung der Kayſerl. Hülfe drang, ſo ſahe ſich der Kayſer genöthigt, nach einem heraus gegebenen ſtattlichen Kriegs-Manifeſt mit der Pforte zu brechen. Der 12. Julius war der Tag, da die Feindſeeligkeiten anfiengen. Der zu Belgrad commandirende General-Wachtmeiſter, Baron von Mollican, lieſe durch ein Detachement von der Seckendorfiſchen zu Sabaz in Beſatzung ſtehenden Bataillon, nebſt hundert und funfzig Mann von der Beſazung zu Belgrad, und neunhundert von der Serviſchen Militz zu Pferd und zu Fuß unter Anführung des Seckendorfiſchen Obriſt-Lieutenants, Grafens von Valvaſor, die drey Stunde von Berniavar gelegene Schanze Lesnitza angreiffen, ſieben und vierzig von darinnen gelegenen Türken wurden nieder gemacht, unter welchen auch ein

Anfang des Türken-Kriegs.

1737. Aga ware. Man erbeutete bey dieſer Gelegenheit etliche 100. Stück Vieh, nebſt 2. Fahnen. Am 14. und 15. Julii drang die Kayſerliche Armee in das Türkiſche Gebiet ein, ſie ſezte über die Morava, da ſich dann die Palanka, Rasna, auf Gnad und Ungnade an den dahin geſchickten Feld-Marſchall-Lieutenant, Miglio ergeben muſte; Der Prinz von Hildburghauſen marſchirte bey Gradiska über die Sau, und brach daſelbſt mit ſeiner Armee in das Türkiſche ein. Der im Fürſtenthum Siebenbürgen commandirende General-Feld-Zeugmeiſter drang in die Türkiſche Wallachey ein, und bemächtigte ſich daſelbſt verſchiedener Oerter. Die Expedition in der Moldau war dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Marcheſe Quadagni aufgetragen. Den 25. Julii ergab ſich ohne alle Gegenwehr die Feſtung Niſſa an die Kayſerlichen, unter einer verſtatteten Capitulation. So gut ſich aber die Sachen anfangs anließen, ſo ſehr veränderten ſie gar bald ihre Geſtalten. Der Obriſte, Freyherr von Raunach, welcher mit 600. Mann Teutſchen, und mit 4000. Gränizern, vor Vacup in Bosnien gerucket, wurde von denen Bosniacken überfallen, und mit Verluſt ſeines eigenen Lebens nebſt 2500. Mann völlig geſchlagen. Die beeden Generale, Stubenberg und Herberſtein hatten kaum noch ſoviel Zeit die Belagerung vor Zeddin aufzuheben, und ſich mit ihrem Corpo in aller Eil zuruck zu ziehen. Bey Banialucka gieng es nicht beſſer her; der Prinz von Hildburghauſen belagerte dieſe Veſtung. Der Seraskier von Bosnien verſprach denen Bosniacken 6. Jahr Freyheit, wenn ſie dieſen Plaz entſetzen würden. Es verſammleten ſich alſo dieſelben 30000. Mann ſtark, und erſchienen, ehe man ſichs verſahe, den vierdten Auguſti vor Banialucka. Daſelbſt ſtunden über den Verbus-Fluß, unter dem Commando des General-Wachtmeiſters Baranyai ſechs Grenadier-Compagnien, ſechs hundert Croaten, vierhundert Muſquetirer, zweyhundert Arbeiter, und fünf Compagnien Carabinier und Grenadier zu Pferd, ſamt allen Huſaren. Dieſe zu unterſtützen, wurden eilig noch einige Regimenter zu Fuß, unter welchen das Dauniſche war, über die Brücke geſchickt.

Niſſa geht an die Kayſerl. über.

Unglückl. Fortgang der Kaiſerl. Waffen.

Treffen bey Banialucka.

1737.

ſchickt. Dieſe empfiengen dem Feind mit einem groſſen Feuer, und nöthigten denſelben zu weichen. Die Huſaren giengen hierauf auf den Feind loß. Sie wurden aber zuruck getrieben, und brachten in ihrer Flucht die Infanterie, deren ſie einen Theil über den Hauffen ritten, in Unordnung. Der Feind kam alsdenn den Carabiniern und Grenadiern zu Pferd, über den Hals, und ſäbelte von denſelben, wie auch von der Infanterie eine gute Anzahl nieder. Der Obriſt Hallweil blieb auf den Plaz. Der Obriſte Pzikofsky nebſt ſeinem Obriſt-Wachtmeiſter Ottenfeld erſoffen im Waſſer. Die Feinde eroberten 4. Stücke und eben ſoviel Mörſner. Der Verluſt Kayſerl. Seits an Teutſchen und Croaten berechnet ſich auf 40. Officiers und 826. Unter-Officiers und Gemeine. Nach gehaltenem Kriegs-Rath wurde beſchloſſen, wegen überwiegender Macht der Feinde die Belagerung vor Banialucka aufzuheben. Die Haupt-Armee, welche ihr Abſehen auf Widdin gerichtet hatte, ſahe ſich in der Ausführung ihres Vorhabens dadurch gehindert, daß durch den beſtändig zu langſam kommenden Proviant, auf welchen die Völcker warten muſten, der Feind bequeme Gelegenheit überkam, ſich nicht nur in Widdin, ſondern auch ſonſt zu verſtärken. Als daher der General Khevenhüller den Baſſa zu Widdin auffordern lieſe, ſo erhielt er die Antwort, daß er ſich biß auf den lezten Mann wehren würde. In der That muſten ſich wegen ſtarker feindlicher Gegen-Anſtalten die Kayſerl. begnügen unter dem Commando des Grafen von Khevenhüllers ein Obſervations-Corpo von 11. Batail-lonen, 8. Grenadier-Compagnien und 52. Eſquadronen daſelbſt bey Radoiowatz zu laſſen. Die Türken fiengen aber bald an, ſelbiges ſo wohl zu Waſſer als zu Land zu beunruhigen, biß ſie endlich den 28. Sept. dieſe 4. biß 5000. Mann mit 16000. Mann überfielen. Die Kayſerl. und Sächſiſche Truppen aber wehrten ſich dergeſtalt, daß der Feind mit Verluſt abziehen muſte, unter währenden Gefechte thaten die Sächſiſche Geſchwind-Stücke ſehr gute Dienſte. Der Ruckmarſch der Kayſerl. Truppen

Die Kayſerl. Armee rucket vor Widdin.

1737. pen geſchahe in vollkommener Ordnung, auch die Schif-
fe wurden ſo viel möglich, in Sicherheit gebracht, und was man nicht wol fortbringen konnte, verbrandt, das einige Kriegs-Schiff Carl muſte ſich durch die Feinde durchſchlagen, und ohnerachtet die Feinde ſtark auf daſſelbige feuerten, ſo kam es doch nach Orſova nebſt dem Schiff Eliſabeth in Sicherheit. Die Haupt-Armee wendete ſich unterdeſſen nach Uſiza, dieſen von Natur ziemlich feſten Ort zu erobern, vom 21. Septemb. bis zum 2. Ocober wehrte ſich die aus 200. Mann beſtehende Beſazung recht tapfer und wohl; als man aber das Thor, theils mit Schieſſen erbrechen, theils aufhauen wolte, ſo wolten ſie nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern giengen eine nach dem Fuß zu Niſſa eingerichtete anſtändige Capitulation ein, wofür aber der Türkiſche Commendant, als er bey dem Baſſa von Boßnien ankam, ſeinen Kopf verlohr. Auf Kayſerl. Seite koſtete die Belagerung ebenfalls viele Leute.

Erobert Uſitza.

Congreß zu Nimirow.

Da der Krieg am hitzigſten geführet wurde, ſo arbeitete man doch auch zu gleicher Zeit am Frieden. Es hatten ſich nemlich die im Krieg miteinander verwickelte Theile endlich ſo weit verglichen, daß zu Nimirow ein Congreß gehalten, und verſuchet werden ſolte, ob man ſich in Güte ſetzen, und dem verderblichen Krieg ein Ende machen könnte.

Zu dieſem Congreß wurden verordnet von Seiten des Römiſchen Kayſers, der Kayſerl. Geſandte zu Petersburg, Graf von Oſtein und der Kayſerl. Bottſchafter bey der Pforte, Freyherr von Dahlmann. Von Seiten der Rußiſchen Kayſerin der Herr Nepluef, der Baron von Schaffiroff und der Herr Volinsky; von der Pforte, der Gros-Kanzler, Reys Effendi, dem Alters wegen zwey Effendi mit gegeben worden, nemlich Muſtapha und Metztypzy Effendi. Alle dieſe Bevollmächtigte führten ſehr groſſen Staat. Der Polniſche Cron-Feld-Herr machte Anſtalten, daß 3000. Mann Polniſcher Truppen in die Gegend von Nimirow zu ſtehen kamen. Am 4. Auguſt fieng man an, ſich in einem auf Türkiſche Art ausgezier-

geziertem Gezelt zu verſammlen und wegen des Ceremo- 1737.
niels ſich zu vergleichen. Am 16. Aug. gieng der Congreß ſelber an. Hierzu war ein Pavillon erbauet, der auf allen Haubt-Seiten gleiche Eingänge hatte. In dem Conferenz-Saal waren auf einer mit Carmoſin rothen

Tuche bedeckten Bühne für die Römiſch-Kayſerl. Bevollmächtigte Carmoſin-rothe; für die Rußiſche Purpur-farbe ſamete Stüle mit ſilbernen Treſſen und Franzen reich beſezt, aufgeſtellet; für die Türken war noch eine ungefehr eine halbe Elen hohe Bühne, auf welcher prächtige Küſſen nach orientaliſcher Art geleget waren. Der Graf von Oſtein laſe die Anforderungen ſeines Hofes in Lateiniſcher Sprache her, welche ſein Dollmetſcher gleich in das Türkiſche überſezte. Der Reis Effendi antwortete in Türkiſcher Sprache, welches ſein Dollmetſcher auslegte; endlich hielte der Rußiſche Geſandte Baron von Schaffirof eine Rede, von den Urſachen des Kriegs und der Nothwendigkeit des Friedens. Die an den Türken gemachte Anforderungen beſtunden darinnen: Die Ottomanniſche Pforte ſollte alles, was der Kayſer und Rußland erobert, auf immer und ewig an dieſelbige abtretten; nach dieſer Abtret-

1737. Abtrettung die Gränz-Scheidungen auf das neue einrichten; die Kriegs-Unkoſten erſetzen; beyderſeits Gefangene einander ausliefern, und die Meinung des Groß-Sultans noch vor dem Eingang des Octobers einſenden. Die Türkiſchen Geſandten, welche der glückl. Fortgang ihrer Waffen hochmüthig machte, entſchuldigten ſich mit Ermanglung hinlängl. Vollmacht; indem ſie nun ihren Ober-Dollmetſcher an die Pforte abſandten, bekam der Congreß einen ziemlich langen Stillſtand, ja da er bey ſeiner Wiederkunft nichts anders zur Antwort mitbrachte, als daß der Römiſche Kayſer das Rußiſche Bündnuß verlaſſen, und die Czaarin Aſſoph zurück geben ſollte; auch die Türkiſchen Geſandten ſich zur Abreiſe rüſteten, ſo zerſchlug ſich der Congreß auf ſolche Weiſe fruchtlos. Von dieſer vergeblichen Bemühung war auch dieſes als eine Urſache mit anzuſehen, daß die durch die angekommene Aſiatiſche Völker in Ungarn ſehr verſtärkte Türken den Kayſerl. an Anzahl weit überlegen waren, daher, obgleich die Kayſerlichen gegen die Türkiſchen Parteyen viele Vortheile erhielten, ſo waren ſie doch viel zu ſchwach, zu hindern, daß nicht immer ein Poſten nach dem andern dem Türken in die Hände gefallen wäre. Am 21. Sept. übergab der General Doxat die Veſtung Niſſa, ohne einen Stuckſchuß abzuwarten, gutwillig, wurde aber deswegen von dem Kayſerl. Hof. ſehr ungnädig angeſehen, und zu Belgrad in engere Verwahrung genommen. Bey Craiowa wurde der Obriſt von Saalhauſen von den Türken überfallen, und die etlich hundert Mann, die er bey ſich hatte, in die Pfanne gehauen. Jhm ſelbſt wurde Schuld gegeben, daß er ſich gleich bey Erblickung des Feindes aus dem Staub gemacht, und die Stücke vernageln laſſen, ſo daß ſich ſeine Mannſchafft, wenn ſie gleich gewolt, nicht hätte wehren können, dahero über ihm Kriegs-Recht gehalten wurde. Außer dieſen Unglücks-Fällen bey der Kayſerlichen Armee hörte man auch von vielen Aufruhren unter denen Croaten, von Rauben und Plündern, von einem Ragoczyſchen Anhang. In Siebenbürgen, ſonderlich in den Gegenden um Kronſtadt fieng die Peſt an

Der Congreß zerſchlägt ſich fruchtlos.

Die Kayſerl. leiden manchen Schaden.

Niſſa geht an die Türken über.

Andere Unglücks-Fälle in Ungarn.

zu

zu wüten, auch die häufig zum Vorſchein gekommene Wölfe thaten groſſen Schaden. In vielen Gegenden ſchlug der Hagel alle Früchte nieder; durch die groſſe Uberſchwemmung von der Donau wurden die Magazin zernichtet, drey groſſe wohlbewaffnete, mit Kriegs-Munition und Bagage angefüllte Schiffe giengen zu Grund: und am 29. Sept. rieß die fliegende Brücke zu Preßburg von ihren Ankern loß, als ſich über 100. Perſonen, die auf dem Preßburger Markt reiſſen wolten, darauf befanden, welche faſt alle elendiglich um ihr Leben kamen. 1737.

Bey ſo geſtalten Sachen wandte der Kayſerliche Hof alle nöthige Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug auf das künftige Jahr vor. Denn, obgleich Frankreich ſich durch ſeinen Abgeſandten zu Conſtantinopel den Marquis von Villeneuve zur Mittels-Perſon, Frieden zu ſtiften, gebrauchen laſſen wolte; ſo waren doch die Türken durch einige glückliche Streiche ſo hochmüthig gemacht worden, daß man der Sachen Entſcheidung durch die Gewalt der Waffen ſuchen muſte. Derowegen ſolte der Graf von Königseck, unter dem Herzog von Lothringen eine zahlreiche Armee in Ungarn commandiren; ihm wurden die General-Feld-Marſchälle, Ahremberg, Khevenhüller, Philippi, Neuperg, und Lobkowitz, zugegeben. Den Kayſerlichen Erblanden wurde auferlegt, 25000. Mann zu ſchaffen. Vor alle entlaufene Soldaten wurde ein General-Pardon kund gemacht, man hatte auch die Hofnung, daß 30000. Mann Ruſſen, nach Siebenbürgen kommen, und daſelbſt den Türken Abbruch thun würden. Gegen die Officiers, welche ihre Schuldigkeit nicht beobachtet, wurde befohlen, mit aller Strenge nach dem Kriegs-Recht zu verfahren. Dahero, obgleich der General Dorat von ſeiner Aufführung eine öffentliche ſehr vortheilhaffte Schuz-Schrift bekañt machte: ſo wurde doch den 17. Merz 1738. zu Belgrad über ihm das Urtheil gefället, daß er durch das Schwerd vom Leben zum Tod hingerichtet, von ſeinem hinterlaſſenen Vermögen aber, theils die Kriegs-Rechts-Unkoſten bezahlet, theils das übrige dem Kayſerlichen Aerario eingeräumet werden ſolte. Dis Urtheil

1738. Neue Anſtalten des Kayſers zu einē mächtigen Feld-Zug.

Urtheil des General Dorat.

wurde

1738. wurde auch an dieſem General, der in ſeinen 38. jährig Kayſerlichen Dienſten ſehr viele Bleßuren bekommen, auf den Richt-Plaz der Veſtung Belgrad, nicht weit von der Caſſerne würklich vollzogen, da der Scharfrichter noch überdiß einen unglücklichen Streich führte, der zu tief in die Schultern gieng, und nachmals erſt durch drey Hiebe den Kopf von dem übrigen Cörper trennte. Er ſelbſt gieng ſehr gelaſſen und ſtandhaft in ſeinen Tod, und blieb der Reformirten Religion, worinnen er gebohren, bis an ſein Ende beſtändig zugethan. Er war einer von denen beſten Kayſerlichen Ingenieurs, und unter ſeiner Aufſicht iſt die Veſtung Belgrad gröſtentheils aufgerichtet worden, dahero er auch auf dem Richt-Plaz dieſelbige nochmahls beweglich anſahe; und dieſe wenige Worte ſeufzete: O Veſtung! ich habe dich gebauet, und du nim̃ſt mir jezo das Leben. Seine Bedienten legten ihn ſogleich in dem zurecht geſtellten Sarg, und trugen ihn etlich 20. Schritte davon in das Grab, wo ſie ihn nebſt den Seſſel und ſchwarzen Tuch einſcharrten. Der Obriſt Humbracht wurde als infam davon gejagt, welchen nachgehends die Patres Trinitarii, nachdem ſie ihre geiſtliche Fahne über ihn geſchwungen, auf ſein Verlangen in den Orden der Erlöſung der gefangenen Chriſten aufgenommen, die übrigen Officiers von der Beſatzung zu Niſſa wurden theils 3. theils 2. Monat lang in Eiſen und Banden in Arreſt gehalten.

Türkiſche Kriegs-Unternehmungen. Hochmütige Aufforderung von Belgrad.

Die Türken ſezten inzwiſchen wider ihre Gewohnheit, obgleich mit ſchlechtem Vortheil, die Kriegs-Unternehmungen, auch mitten im Winter, fort. Der commandirende Baſſa zu Zwornick, ließ ſo gar den Commendanten in Belgrad, General von Marulli, durch einen hochtrabenden Brief, nebſt der Veſtung auffordern, der General aber antwortete kürzlich darauf, er hoffe, der Baſſa würde ſein Wort, der Veſtung Belgrad eine Viſite zu geben, halten; er wolle nicht ermangeln, ihn auf eine geziemende Art zu bewillkommen. Am 1. Merz eröfneten die Türken die Belagerung der kleinen Berg-Veſtung Uſiza, als an welchem Plaz ihnen viel gele-

gelegen war, weil ſie ohne denſelben den Rücken nicht frey hatten, und hingegen die Kayſerlichen einen Plaz in Boßnien bekamen. Ohnerachtet nun der davor comandirende Baßa anfänglich meinte, mit dieſem Ort gar bald fertig zu werden; ſo wehrte ſich doch der daſige Commendant, welches ein Hauptmann von dem Collobratiſchen Regiment war, und Lochner hieß, ſo tapfer, daß er etliche hitzige Stürme zum groſen Schaden der Türken abſchlug, und eine ſehr vortheilhafte Capitulation erlangte, mit welcher Aufführung Ihro Kayſerl. Maj. ſehr wohl zu frieden waren. Nach Eroberung Uſizza giengen die Türken im April auf den bey Alt-Orſowa mit tauſend Mann ſtehenden General-Májor, Miſercnj, los, welcher ſich anfangs rechtſchaffen wehrte: da er aber von der Menge übermannet war, und ſelbſt durch 6. Wunden blieb, muſten ſich die Kayſerlichen Truppen auf die Inſul Orſowa retiriren; ſo dann wandten ſich die Feinde gegen den 5. Stunden von Orſowa, zwiſchen zwey Berge gelegenen Haupt-Paß und Schanze, Meadia, und griefen die Beſazung am 14. May mit der gröſten Hitze an; wurden aber von den Grafen Piccolomini, durch einen ſtarken Bley-Regen, wieder abzuziehen genöthiget. Den 18. May wagten die Türken 3. Stürme, welche aber durch den tapfern Widerſtand der Kayſerlichen abermahls vergebens waren, bis ſie den 27. May durch einen neuen Anfall von einer aufgerichteten Batterie, dieſes Fort ſo zuſammen ſchoſſen, daß es ſich zu capituliren bequemen muſte. Weil der Graf Piccolomini die Liſt gebrauchete, und unter denen Capitulations-Puncten mit einfließen ließ, man mögte ſeinen Soldaten erlauben, ſoviel Pulver und Bley mit ſich zu nehmen, als jeder fortbringen konnte, ohnerachtet er an dieſer Kriegs-Munition eben Mangel litte; ſo vermutheten die Türken, die Kayſerlichen könnten ſich noch lange wehren, und verwilligten ihnen in der Capitulation weit mehrers, als ſie anfangs geſinnet waren. Hierauf fiengen die Türken an, die Feſtung und Inſul Orſowa zu belagern, und von 4. aufgeworfenen Batterien zu beſchieſen; ſie nöthigten auch

1738. Die Türken belagern Uſiza.

Ingleichen Orſova.

Wie auch Meadia.

1738. den gefangenen Capitain Thun, von dem Bayreuthiſchen Regiment, die Feſtung in ihrem Namen aufzufordern. Weil aber die Kayſerliche Armee zum Entſatz herbey eilte, ſo muſten die Türken am 10. Julii, mit Zurucklaſſung der Zelter, Bagage, Proviant und Artillerie, über Hals und Kopf die Belagerung aufheben. Die Kayſerl. Armee, welche ſich in dem Temeswar-Bannat, bey Caranſebes zuſammen zog, ſezte ihren Marſch bis ohnweit

Treffen bey Cornea.

Cornea fort, da ſich dann die Feinde verſtärkten, und mit den Kayſerlichen Vor-Poſten öfters in Action geriethen. Beede Armeen wurden durch ein enges Thal von einander abgeſondert. Den 4. Julii wolten die Kayſerlichen etwas ausruhen, als aber eben der Herzog von Lothringen ſich an die Tafel ſetzen wolte, entſtund das Gerücht, daß der Feind ſich mit 15000. Mann zum Angriff ſchicke, welcher auch Nachmittags zwiſchen 1. und 2. Uhr mit groſem Geſchrey erfolgte. Er ſuchte an verſchiedenen Orten durch die erſte Linie zu brechen, wurde aber von dem Grafen von Wallis, und Prinzen von Hildburghauſen zuruck getrieben. Ein anderes Türkiſches Corpo brach zwar bis in die Mitten der Linie ein, und einige drungen gar bis ins Haupt-Quartier; allein ſie muſten dieſe Frechheit durch die Anſtalten des Grafen Philippi mit dem Leben bezahlen. Der Herzog von Lothringen war bey dieſem Treffen, überall mit in dem gröſten Feuer, Auf der Kayſerlichen rechten Flanque hielt der Graf von Neuperg, und Prinz Carl von Lothringen die Feinde ab; und indem der Marquis von Botta, daſelbſt zu rechter Zeit, eine Bewegung vorwärts machte, und ihm die ganze Linie folgte; zogen ſich die Feinde Abends um fünf Uhr in ihr Lager zuruck, und verlieſen es in ſelbiger Nacht noch in ziemlicher Verwirrung, in welches Tags darauf die Kayſerlichen einruckten, um daſelbſt einen Raſt-Tag und Dank-Feſt zu halten. Der Obriſt-Wachtmeiſter, Baron von Seckendorf, erwarb ſich vielen Ruhm, durch Vertheidigung eines gewiſſen gefährlichen Poſtens, weil er dadurch den glücklichen Ausgang des Treffens nicht wenig beförderte. Der Obriſte Pertuſatti, und ein Graf

Königs-

Königseck überbrachten die Nachrichten davon nach Wien. 1738.
Der Feindliche Verluſt wurde auf 2000. und Kayſerlicher Seits auf 8. bis 900. Mann gerechnet. Eine Frucht von diesem Sieg war, daß Meadia, worinnen 2000. Janitſcharen, und 300. Artilleriſten lagen, an die Kayſerliche wieder übergieng. Ehe man ſichs aber verſahe, rückten die Türken mit einer weit ſtärkern Macht als vorher, vor Orſowa, und der Gros-Vezier gieng mit der Haupt-Armee darauf um, die Kayſerliche ſo gar in ihrem Lager anzugreifen, wie ſie dann in der Abſicht die untere Schanz von Meadia in der erſten Hitze einbekamen, aber von dem Obriſt Helfreich, von dem Franz Lothringiſchen Regiment, mit 6. Grenadier-Compagnien wieder daraus vertrieben wurden. Die Türken wagten darauf einen vierfachen Sturm, auf die obere Schanz, es machte aber ihnen der General Philippi, und der ihm zu Hülf eilende Graf Neuperg ſo viel zu ſchaffen, daß, ohnerachtet die Feinde 30000. Mann ſtark wurden, ſie dennoch mit Verluſt von 3000. unverrichter Sachen wieder abziehen muſten. Unter der von Türken gemachten Beute, fanden ſich 33. Fahnen, eine groſſe Janitſcharen-Trommel, und 2. paar Paucken. Weil aber die Kayſerliche Armee, wegen Mangel an Zufuhr und Proviant, von Meadia wieder weg, und nach Caranſebes marſchiren muſte: ſo näherten ſich alſobald 15000. Türken vor Meadia, und forderten zu dreyenmalen den Commendanten, Obriſten von Bärnclau, im Namen des Vice-Veziers auf, mit der Bedrohung, daß woferne man es einmahl auf den erſten Sturm wolte ankommen laſſen, kein Quartier noch Accord zu hoffen wäre. Der Commendant antwortete, es wäre ihm unbekannt, ob das zur Belagerung beſtimmte Türkiſche Corpo auch ſo ſtark ſeye, dergleichen Schanze einzunehmen, wann ihm aber erlaubt würde, ſolches durch etliche Officiers in Augenſchein zu nehmen, ſo könte er alsdann ſeine Reſolution von ſich geben. Dieſes geſtunden die Türken auch ein, und führten 2. Kayſerliche Hauptleute 5. Stunden in ihrem Lager herum. Weil nun dieſe ausſagten, daß es nicht nur bey 15000. Mann

Meadia geht an die Kayſerl. über.

Wird wieder verlohren.

Ff 2 ſtark,

1738. ſtark, ſondern auch] noch ziemlich mit Artillerie verſehen wäre, ſo verſtunde ſich der Commendant vermög ſeiner Ordre zur Capitulation, und erhielte nebſt der Garniſon freyen Abzug.

Ingleichen Orſova.

Nach der Ubergabe von Meadia gieng auch am 17. Aug. die wichtige Veſtung Orſowa verlohren. Denn obgleich der Commendant Obriſt von Cornberg, friſche Mannſchaft und Lebens-Mittel erhielt, ſo verurſachten doch der groſſe Waſſer-Fall der Donau, und die bey der Garniſon immer mehr und mehr einreiſſende Krankheiten, daß er lieber einen honorablen Accord und Abzug annahm, hingegen blieb die ſchöne Artillerie in der Türken Hände, der Obriſt Cornberg kam darüber in Arreſt, in welchen er auch ſtarb, wurde aber erſt nach ſeinem Tod von der niedergeſezten Commißion vor unſchuldig erkläret.

Semendria und Vipalanka. kommen in der Türken Hände.

Bald darauf nahmen die Türken auch Semendria und Vipalanka weg. Panſowa aber, wo der Obriſt von Bärnclau commandirte, und Racſcha, welches der tapffere Baron von Roth vertheidigte, konnten ſie wegen des herzu nahenden Entſatzes, nicht überkommen. Es verurſachte alſo überhaupts die überlegene Macht der Feinde, der Mangel des Proviants, die wütende Seuche, wegen welcher man alle Communication mit vielen Orten abſchneiden muſte, und endlich das ſchlimme Wetter, daß dieſer Feldzug vor die Kayſerlichen abermahls unglücklich ablief.

Ragozi will ſich einen Anhang machen.

Der Prinz Ragoczy, der ſich bey der Armee des Gros-Veziers in Ungariſcher Kleidung, und mit einer Garde von 200. Deſertirten Kayſerlichen Huſaren aufhielt, auch täglich von dem Gros-Sultan 100. Rthlr. zu verzehren hatte, ließ] in Ungarn und Siebenbürgen ein Manifeſt ausſtreuen, durch einen geſammleten Anhang ſeine vermeinten Länder wieder zu bekommen, welches aber in Conſtantinopel kein Chriſtlicher Geſandte, auſſer der Holländiſche, Namens Kalkoen, jedoch wider alle Ordre ſeiner Principalen, angenommen. Anfangs ſchiene es, als hätte er einiges Verſtändniß mit verſchiedenen Siebenbürgiſchen Magnaten und Perſonen, welche auch im Monat Merz deswegen arretiret wurden; jedoch nach genauerer Unterſuchung der Sache, wur-

wurden ſie öffentlich durch Kayſerliche Briefe und Inſie- 1738.
gel vor unſchuldig erkläret. Es hatte dieſer Ragoczi gar Schließt
die Verwegenheit, mit der Pforte einen Allianz-Tra- einen Alli-
ctat zu ſchlieſen, vermög welchen er und ſeine Nachkom- anz-Tra-
men, von der Pforte für ſouveraine und independente ctat mit
Beherrſcher von Ungarn und Siebenbürgen erkannt wur- der Pforte.
den; hingegen ſolte er bey inſtehendem Krieg, und auf
Verlangen der Pforte einen Beyſtand von 100000.
Mann zu liefern, verbunden ſeyn. Dargegen ließ der Wird vom
Kayſer am 29. April ein Decret überall anſchlagen, wel- Kayſer vor
ches den Ragoczy für Vogelfrey erklärte, und demjeni- Vogelfrey
gen, ſo ihn lebendig bringen würde, 10000. der ihn aber
todt lieferte 6000. Gulden zur Belohnung verſprach. Mit und vom
dem Kayſer vereinigte ſich der Pabſt, welcher ihn im Pabſt in
Sept. mit öffentlichen Ceremonien in den groſen Bann die Acht
that. Doch alle Hofnung des Ragoczy wurde zu nichte, erkläret.
als dieſer unglückliche Avanturier am 17. Nov. dieſes Jahrs
zu Charnawoda in der Türkey an einer Verhärtung der
Leber, den Weg alles Fleiſches gieng.

Wir merken ſonſt in denen Ungariſchen Geſchichten Der Erz-
noch an, I) das 50. jährige Prieſter-Jubiläum, welches Biſchoff
der Erz-Biſchoff von Gran, und Primas von Ungarn, von Gran
Emericus, Graf von Eſterhaſi, den 15. Jenner, mit gro- hält ſein
ſem Pracht feyerte, wo nach geendigten Hoch-Amt, ein Prieſter-
groſſes Tractament, unter Austheilung goldener und ſil- Jubiläum.
berner Medaillen gegeben wurde. II) Zu Belgrad fand Viele ge-
man bey Ausbeſſerung der Veſtungs-Werker im Graben fundene al-
viele Römiſche und Griechiſche Münzen von unterſchiedli- te Münzen.
chem Metall, wie auch allerhand Götzen-Bilder, und
andere Antiquitäten; III) Am Himmel aber bemerkte man Sonderba-
den 16. Merz, zu Nachts zwiſchen 11. und 12. Uhr gegen res Luft-
Weſten, ein auſſerordentliches Himmels-Zeichen, wel- Zeichen.
ches von ferne die Geſtalt eines Löwens, und von hinten
die Figur eines Drachens, mit einem langen feurigen
Schweif hatte, und 5. kleine Sterne nach ſich zog. Die-
ſes Phänomenon blieb eine ſtarke Stunde ſtehen, und nach
deſſelben Verſchwindung erfolgte ein ſtarkes Getös in der
Luft, nebſt einem heftigen Regen.

1734.

Schweizeriſche Geſchichten.

Schweize- riſche Ge- ſchichten.

DIe Republic Schweiz iſt durch ihre feſte Lage, Uberfluß an Lebens-Mitteln, und woleingerichteter Verfaſſung vor vielen andern Ländern ſo glücklich, daß es von äuſſerlichen Unruhen befreyet, innerhalb ihres Cörpers ſelbſt aber ſtill, ſicher, ruhig, und faſt der natürlichen Freyheit gemäß leben kan. Innerhalb derjenigen 5. Jahren, deren Geſchichte wir zu beſchreiben angefangen, hat ſich im Vergleich mit andern Reichen und Ländern ſehr weniges zum Krieg und Frieden einſchlagendes, in der Schweiz ereignet. Andere Potentaten haben ſich in die Wette um der Schweizer Gunſt, Freundſchafft, Bündniß und Hülfe bemühet; Sie ſelbſt aber haben mitten unter denen Europäiſchen Kriegs-Läufften ſo weiſe Rahtſchläge gefaſt, daß man wohl ſagen kan, der auswärtige Krieg und Frieden müſſe denen Schweizern zum Beſten dienen. Bey entſtandenen Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem König in Frankreich, ſuchte jede Parthey, die Schweizer in ihr Intereſſe zu ziehen, der Kayſer verlangte, daß ihm zu Beſetzung der Waldſtädt, ein Regiment zu werben vergönnet würde, dieſes hat der Canton Freyburg ſo gleich bewilliget: hingegen hat der kleine Canton Schweiz dem König in Frankreich die Erlaubniß zu werben verſagt, obgleich dieſe Kron den Einwohnern dieſes Cantons ernſtlich drohete, daß ſie ihnen hinfort kein Salz mehr abfolgen laſſen wolte.

Die Cantons ſind in Werbungen dem Kayſer beförderlich.

Aus dem Canton Bern ſind bishero viele Unterthanen in Savoyiſchen Dienſten geweſen; es rufften aber die Berner alle ihre Landes-Leute ſo wohl hohe Officiers, als Gemeine, wieder zuruck: Wie dann in einem Decret deß groſſen Raths zu Bern allen denen, die fremde Dienſte nicht verlaſſen wolten, die Confiſcation aller Güther angedrohet wurde. Verſchiedene andere Cantons, als Glaris und Unterwalden folgten dem Exempel nach, und erklärten in ihren disfals ergangenen Edicten ausdrücklich, daß ſie die Feinde Ihro Kayſerl. Maj. durch dergleichen Werbungen und ausländiſche Dienſte nicht vermehren wolten. Der Canton Bern errichtete vielmehr eine

eine Capitulation mit dem Kayſer, wegen Anwerbung etlicher Regimenter, doch mit der Bedingung, daß der vorausgezahlte monatliche Sold für die Werbung nicht abgezogen, und in Friedens-Zeiten die Compagnien, deren jede 130. Mann ſtark iſt, nicht reduciret würden. Die Grau-Bünder lieſen dem Kayſer ebenfalls 3. Regimenter anwerben, welche nach Italien fort marſchirten. 1734.

Sonſt breitete ſich in dieſem 1734ſten Jahr ein Gerücht aus, daß die Einwohner des Fürſtenthums Neufſchatel an den Marquis de Nele, der ſich vor einem Verwandten des Hauſes Conti, und Deſcendenten der Famille Chalons ausgiebt, Deputirte geſandt hätten, die ihm verſichern ſolten, wie ſie bereit wären, ſich ihm als ihrem rechtmäßigen Herren zu unterwerffen, worauf der Marquis zur Antwort ertheilte, er würde ihren Vorſchlag mit Vergnügen anhören, wenn er nur ſähe, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ihn vor ihren Herrn zu erkennen. Es kam hierauf eine gedruckte Schrifft zum Vorſchein, darinnen die Urſachen angeführet wurden, warum die Einwohner des Fürſtenthums Neufſchatel ſich der Preußiſchen Regierung entziehen, und dem Marquis de Nele unterwerfen ſolten, weil nemlich die Herrſchafft Neufſchatel ſich A. 1406. gegen das Haus Chalon anheiſchig gemacht, beſtändig bey dieſer Familie zu bleiben. Es hätten auch die Stände dem König in Preuſſen A. 1707. aus keiner andern Urſach zum Souverain angenommen, als weil ſie geglaubet, er ſtamme von dem Hauſe Chalon ab. Nach genauerer Unterſuchung hätte man gefunden, wie Ihro Königl. Maj. von Preuſſen nur von Wilhelm von Naſſau abſtammten, dem ſein Vatter Renatus das Neufſchatel im Teſtament, doch ohne alle Einwilligung der Stände vermacht hätte. Nun wäre aber der Marquis de Nele der nächſte Erb, welcher alſo allen andern vorgehen müſſe. Jedoch, es waren dieſe Gründe ſo leicht und gering, daß der Berliniſche Hof darauf nicht die geringſte Reflexion machte, und das Gerücht ſelbſt iſt in kurzer Zeit gar bald verſchwunden. Weit erheblicher ſind diejenigen Streitigkeiten, ſo bishero in Genf zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft vorgefallen,

Schnell verſchwundenes Gerücht wegen des Fürſtenthums Neufſchatel.

1734.

Genfiſche Streitigkeiten zwiſchen Rath und Bürgerſchafft.

len, an deren Beylegung man viele Jahre mit beſtändigem Eifer arbeitete. Der Urſprung derſelben rühret eigentlich von Befeſtigung der Stadt her, nemlich A. 1714. und 1715. befand der Magiſtrat vor nöthig, die Feſtungs-Werke zu vermehren. Unter vielen eingeſchickten Riſſen, welche dem Rath der 200. Männer vorgeleget wurden, erwählte man den weitläuftigſten und koſtbarſten, dahero wurde Impoſten auf Coffee, Stempfel-Papier, Leder, Getraid, und Spiel-Karten geleget. Viele Privat-Leuthe muſten zu dem neuen Befeſtigungs-Bau ihre Häuſer und Gärten hergeben, und die geſammte Burgerſchafft wurde über ein ſolches wichtiges Werk gar nicht zu rath gezogen. Dieſe beſchwehrte ſich demnach heimlich und öffentlich viele Jahre, und das Misvergnügen, welches immer mehr und mehr überhand nahm, äuſerte ſich alle Jahr bey der neuen Raths-Wahl. Endlich traten die Bürger im Jahr 1734. zuſammen, entwarfen ein unterthäniges Memorial an die Herren Syndicos; man beſtimmte den 4. Merz, dieſe Klagen der Bürgerſchafft anzunehmen; an beſagtem Tag deputirte die Bürgerſchafft 26. Perſonen aus ihren Mittel, welche ihre ſehr beſcheiden eingerichtete Klagen denen Syndicis übergeben muſten, die übrigen Bürger folgten alle 1100. an der Zahl, Campagnien-weis nach, doch mit vieler Ordnung und Reſpect; ſo bald das Memorial übergeben war, gieng jedermann wieder ruhig nach Hauß. Der Magiſtrat ertheilte hierauf keine Antwort, ſondern es wurden nur allerhand Schriften ausgeſtreuet, darinnen die Bürger als undankbare, meineydige, und Pflichtvergeſſene Leute abgeſchildert wurden. Ein ſo ſcharfes Verfahren veranlaſte die Bürgerſchafft, am 3. May etliche neue Deputirten an den erſten Syndicum zu ſchicken, welche wegen der injuriöſen Schrifften ſich beklagen, und auf die Abſtellung ihrer Beſchwerden dringen muſten. Allein dieſes war wieder umſonſt: Am 6. Jun. erfuhr man, daß der Garniſon Pulver und Kugeln ausgetheilet worden, am 8. wurden die Wachten verſtärket, und die Grenadirs erhielten Ordre ſich auf das erſte Signal bereit zu halten. Indeſſen wurde vom kleinen Rath eine

Com-

Commißion ernennt, die Vorſtellung der Bürgerſchafft 1734.
zu unterſuchen; als aber die Sache in das Weite geſpielet wurde, ſo kam eine Deputation nach der andern von der Bürgerſchaft, um den Ausgang der Sachen zu beſchleunigen. Am 2. Jul. brach aber der Lermen auf einmal aus. Denn, gleich früh Morgens ertappte man einen bedeckten Wagen auf der Rhone Brücken, der mit 4. kleinen Canonen geladen war, und ſolche von einer Baſtion nach dem Rath-Hauß bringen wolte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß in dem Artillerie-Magazin die 22. daſelbſt liegende Canonen alle verſtopft, das dazu gehörige Geräth weggeſchafft, und der meiſte Vorrath anders wohin abgeführet worden ſey. Die über dergleichen Nachricht erſchrockene Bürger verſamleten ſich in groſer Anzahl, jedoch ohne Waffen auf den öffentlichen Plätzen, baten und erhielten von dem Magiſtrat, daß ihnen die Beſatzung der Stadt-Thore, und der Gaſſen überlaſſen würde; der Magiſtrat ſchickte zu gleicher Zeit eine Deputation an den jungen Prinzen von Heſſen-Caſſel, der ſich Studirens halber in Genef aufhielte, wie auch an dem Franzöſiſchen Reſidenten, und verſicherten dieſelben, daß ſie beederſeits der vorwaltenden Unruhe ohngeachtet, in beſter Sicherheit leben könnten. Die Geiſtlichkeit und die Lehrer der hohen Schulen, wandten alle erſinnliche Mühe an, die Gemüther durch Predigten und durch Zureden zu beſänfftigen. Endlich wurde beſchloſſen auf den 8. Julii, den allgemeinen Rath zu verſammlen, welchem man die Sache wegen der Befeſtigung und Auflagen, entweder zur Verwerffung, oder zur Beſtättigung auf 10. oder 20. Jahre übergeben wolte. Dieſe Verſammlung wurde auch ruhig und ordentlich gehalten, und die beeden erſtgedachten Puncten wurden mit 1366. Stimmen auf 10. Jahr beſchloſſen. 190. Stimmen wollten ſolche auf 20. Jahr fortgeſezt wiſſen, und nur eine einzige verwarf beede Affairen ganz und gar. Nach dieſer Verſammlung gieng die Bürgerſchafft auseinander, dankte dem Rath vor ſeine Vorſorge, und ſuchte das vorgegangene auf das beſte zu entſchuldigen. Es traten dannenhero auch verſchiedene von des Raths

 und

1734. und der Burgerſchafft Seiten zuſammen, die noch übrigen Mishelligkeiten, abſonderlich über einige harte Ausdruckungen in das Reine zu bringen. Indeſſen hatte der Magiſtrat die entſtandene Unruhe nach Bern und Zürch berichtet, welche zwey Cantons, Deputirte, den Frieden zu vermitteln, abſandten, bey deren Ankunfft aber bereits die Sache ganz beygelegt, und ſie alſo nur Zeugen der wiederhergeſtellten Ruhe wurden. Doch dieſe Ruhe war von kurzer Dauer. Der Rath wolte die 3. Perſonen, Trembley, Lullin und Decarro, wider welche die Bürger wegen Verſtopfung der Canonen, und Wegſchaffung der Munition am meiſten aufgebracht waren, deswegen wieder in ihre Ehren-Aemter eingeſezt wiſſen, weil ſie es aus keiner böſen Abſicht gethan hätten, worgegen aber die Bürgerſchafft ſich aufs äuſſerſte ſezte, und ſich den 1. Auguſt Sonntags Vor- und Nachmittags, zahlreich wieder verſamelten, und ſich nicht eher zufrieden gaben, bis ein Urtheil des Raths kund gemacht wurde, daß man die 3. oben gedachten Perſonen vor ſchuldig erkläre, jedoch wegen ihrer andern Verdienſte, und groſen Freundſchafft die weitere Unterſuchung nicht fortſetzen wolte.

1735. Die Crone Frankreich erneuert das alte Bündnus mit den Schweizern.

Ob es ſchon im vorigen Jahr ſchiene, daß man am Franzöſiſchen Hof die ergriffene Neutralität derer Schweizer mit gleichgültigen Augen anſahe, und ſich zur Erneuerung des alten mit ihnen gemachten Bündniſſes gar keine Mühe gäbe: ſo wurde man doch bald anders Sinnes. Denn der Franzöſiſche Abgeſandte muſte auf Ordre ſeines Hofs bey denen Cantons Anſuchung thun, in dem angehenden Monat Febr. eine Verſammlung in Solothurn anzuſtellen. Es glückte auch dem König von Frankreich und ſeinen Alliirten bey denen Grau-Bündern, daß ſie ziemlich viele Truppen daſelbſt anwerben dürfen, worauf der Kayſerliche Miniſter, Herr Graf von Wolkenſtein an die Herren Grau-Bünder mit Beziehung auf die vom Jahr 1526. wegen des Staats von Mayland getroffenen Capitulation beſtmöglichſte Gegen-Vorſtellungen gethan, darauf aber zur Antwort erhielte, es bringe es die Natur der Neutralität mit ſich, daß man keiner Puißanze mehr Vortheile, als der andern zugeſtehe.

Es

Es wurde aber dieſes Verſtändniß mit Frankreich gar bald unterbrochen, als zwiſchen dem Canton Baſel und der Cron Frankreich wegen der Fiſcherey bey Hünningen ein Streit entſtunde. Gros- und Klein-Hünningen liegen nicht weit von einander, jenes gehöret zu Elſaß, und mithin zu Frankreich; dieſes aber ſtehet unter dem Canton Baſel, beyde Oerter zanken ſich wegen des Lachs-Fangs, bey dem Einfluß der Wyße in dem Rhein. Die Klein-Hünninger waren davon im Beſitz; die Franzöſiſchen Einwohner aber zu Neudorf bey Hünningen, machten 1682. die Sache zum erſtenmal rege, welche aber bald beygeleget wurde, bis ſie vor 10. Jahren aufs neue damit aufgezogen kamen. Franzöſiſcher Seits wolte man das Mittel treffen, und das Fiſchen gemeinſchäftlich machen, welches aber der Rath zu Baſel ſeinen Rechten vor nachtheilig hielte. Den 12. Nov. des vorigen Jahrs befahlen ſowohl der Herr Frey, von dem Geheimden Rath zu Baſel, als auch der Franzöſiſche Commiſſarius Herr von Payen, ein jeder ſeinen Leuten das Netz zuerſt auszuwerfen. Hierüber entſtund unter den Fiſchern Zank und Thätigkeit. Die wegen ihrer Männer beſorgten Fiſchers-Weiber von Klein-Hünningen lieſen ſo gar die Trommel rühren, welche darauf in häufiger Menge zuſammen liefen, und die 8. Franzöſiſchen Fiſcher mit Stangen und Rudern ſo verwundeten, daß ſie mit genauer Noth entfliehen konnten. Dis Verfahren empfand der Marſchall von Burg aus Straßburg ſo hoch, daß er Befehl ertheilte, den Baßlern weder Getraid noch andere Waaren aus dem Franzöſiſchen zuzuführen. Es wurden über dieſes von Frankreich einige Baßler in Verhafft genommen, und dieſe Crone drang auf eine hinlängliche Genugthuung, und ſonderlich auf die exemplariſche Beſtraffung des Amtmann Frey. Dieſer verließ ſich auf ſeine Unſchuld, und erbot ſich mit dem berühmten Ritter Schaub, ſelbſt nach Paris zu gehen, um ſich bey dem Cardinal Fleury zu rechtfertigen. Er langte auch zu Anfang des Februarii im folgenden Jahr daſelbſt an, wo er von dem Cardinal Fleury gnädig empfangen,

1736. Des Cantons Baſels Streit mit Frankreich wegen der Fiſcherey zu Hünningen.

1736. vor unſchuldig erklåret, und mit zwey Schreiben wieder nach Hauß abgefertigt worden; in dem einen Schreiben des Cardinal Fleury war die Uberſchrift gemacht: Magnifici, und måchtige Herren, und der Ritter Schaub verſicherte im andern Schreiben, daß dieſes in das kůnftige allen Miniſtern von der Crone Frankreich, die an dem Canton Baſel zu ſchreiben, Gelegenheit haben wůrden, zur Vorſchrift dienen ſolte. Der Marſchall von Burg erlaubte hierauf den 14. Febr. denen Baſeliſchen Deputirten, nicht allein die Einkůnfte der Frůchte aus dem Elſaß, ſondern auch die Aufkaufung derſelben. Der Land-Vogt Frey aber wurde wegen dieſer herrlichen Dienſte in dem Kirchen-Rath, und nachgehends, in dem Geheimen oder Dreyzehner-Rath zu Baſel aufgenommen.

Neue Titulatur des Cantons Baſel.

Neu erregte Toggenburger-Streitigkeiten.

In dieſem 1736ſten Jahr wurden auch die bekannten und langwierigen Toggenburger Streitigkeiten, mit dem Abt von St. Gallen aufs neue wieder rege. Es giengen dieſe Mishelligkeiten ſchon im Jahr 1734. an, worzu beſonders zwey Fůrſtliche Bediente, nemlich Hauptmann, Johann Baptiſt Keller, Catholiſcher Religion, und Nicolaus Riedlinger, Reformirter Religion, beede Land-Råthe, Gelegenheit gegeben haben. Dieſe wiechen zwar bey entſtandenen Håndeln aus dem Lande, als ſie ſich aber wieder betretten ließen, wurden ſie den 3. Decembr. 1735. von ungefehr 40. Toggenburgiſchen Bauern plözlich ůberfallen, jåmmerlich geſchlagen, und darauf etliche Tåge verwacht. Ob man nun alle mögliche Anſtalten zur Verhůtung der Thåtlichkeiten vorwandte, und die beeden Gefangene 15000. Gulden zur Erſetzung der Proceß-Unkoſten, und Red und Antwort gegen alle wider ſie eingebrachte Klagen verſprachen: ſo ließ ſich doch der aufgebrachte Pöbel nichts aufhålten. Sie drangen vielmehr in das Haus hinein, banden dem Riedlinger Hånde und Fůße, ſchleppten ihn in ein kleines Wåldlein, erſchlugen ihn mit Stecken und Sparren ſo, daß ihm das Hirn aus dem Kopf ſprizte, worauf ſie ihm noch ein paar Schuß gaben, und liegen ließen. Der Hauptmann Keller muſte mit gebundenen Hånden dieſen Mord anſehen, und dann durch 6.

1736.

Schuß ſein Leben verliehren. Den andern Tag wurde auf Verordnung des Fürſtlichen Land-Vogthey-Amts, und den 10. Decembr. darauf die entſeelten Leichname, jeder nach ſeiner Religion begraben. Uber eine ſo grauſame That führte der Abt von St. Gallen bey dem Canton Zürch ſehr groſſe Beſchwehrung. Dieſer lies ein ſehr nachdrückliches Schreiben an die Toggenburger ergehen, und verbot ihnen, den am 3. Jenner angeſtellten Gerichts-Tag einzuſtellen, maßen ſie auf eine allgemeine Zuſammenkunft zu Baden verwieſen worden, woſelbſt man ſchon Mittel ausfindig machen würde, die Ruhe und Ordnung in ihrem Lande herzuſtellen. Die Tags-Saʒung nahm auch würklich zu Baden ihren Anfang, es wurde aber auf beyden Seiten die Sache ſo verzögert, daß dis Jahr verſtrich, ohne daß man einen völligen Schluß in dieſer Sache vornehmen konnte. Eben ſo blieb der langwierige Streit unausgemacht, welchen die Stadt St. Gallen, die mit in dem Schweizeriſchen Bund ſtehet, und alſo dem Abt von St. Gallen nicht unterworfen iſt, mit dieſem Herrn führte. Die Einwohner dieſer Stadt beſitzen einige Ländereyen in dem Gebiet des Herrn Abts.

Badniſche Tags-Saʒung.

Der Stadt Gallen Streit mit dem Abt zu St. Gallen

Dieſe

1736. Dieſe belegte er mit neuen und ſchweren Auflagen, weswegen ſich die Stadt bey dem Canton Zürch beklagte, der dieſen Prälaten zur Abſtellung dieſer Anlagen ernſtlich vermahnte, von ihm aber dieſe Antwort erhielt, daß er in Sachen, die einig und allein ſeine Lande betreffen, keine fremde Richter erkenne. Unter denen ausländiſchen Geſandten, die in dieſem Jahr an die Eydgenoſſenſchaft abgeordnet worden, iſt außer dem Franzöſiſchen Geſandten, Marquis von Bonack, ſonſt niemand bekannt worden.

1737. Fortſezung der Genfiſchen Unruhen.

Das 1737ſte Jahr macht in denen Schweizeriſchen Geſchichten nichts ſo merkwürdig, als die innerlichen Unruhen zu Genf. Denn, obgleich im Nov. des vorigen Jahrs eine Friedens-Publication zum Vorſchein kam: ſo konnte doch dieſelbige den neuen Ausbruch der innerlichen Unruhen nicht hindern: Vier Burger, welche den Syndicum der Garde geſchimpft, empfiengen ihr Urtheil, daß 2. von denſelben 5. Jahr lang in ihren Häuſern eingeſchloſſen bleiben, und ihres Burger-Rechts verluſtig ſeyn, die übrigen 2. aber das Land völlig räumen ſolten. Die Frau eines von den vorgedachten vier Bürgern beſchwehrte ſich über die Härtigkeit des gefällten Urtheils, welche von einem jungen Menſchen unterſtüzt wurde. Mit dieſen band ein Sohn von einer anſehnlichen Famille an, und gab ihm einige Stock-Schläge, durch die herzueilenden Bürger kam dieſer Sohn ſo ins Gedränge, daß er den Degen zog. Bey Erblickung des bloßen Degens ſchrien die Bürger denen andern Mit-Bürgern zu denen Waffen. Auf dieſes Geſchrey eileten 3. bewafnete Bürger zu ihrer Fahne. Ob ihnen nun gleich von Obrigkeits wegen angekündiget wurde, daß ſie, weil der Auflauf bereits geendigt, ſich wieder nach Hauß verfügen ſolten: ſo entzogen ſie ſich doch dem Befehl ſo lang, bis ſie auf die Haupt-Wache geſezt wurden, wobey es nebſt Schimpf-Worten einige Stöße gab. Hierauf liefen die Bürger in der Unter-Stadt, in der Meinung, man wolte ihre Mit-Brüder umbringen, alle bewafnet zuſammen, der Rath hingegen beſezte die Ober-Stadt mit ihrer Mannſchaft, wobey ein Soldat von der Guarniſon, der aufs Rath-Haus gehen wolte,

aber

aber abgetrieben wurde, im Weggehen von einem Bur- 1737.
ger erſchoßen wurde. Der Rath ſuchte durch Abgeordnete die Burgerſchaft zu beſänftigen, ſtellte die drey Bürger wieder auf freyen Fuß, und ließ die Guarniſon abziehen, ja zur Verſicherung, daß die Guarniſon das Gewehr nicht wieder ergreifen würde, wurde der vornehmſte Syndicus nebſt ſeinen dreyen Söhnen, den Bürgern zur Geißel gegeben. Die Bürger zogen ſich hierauf in guter Ordnung wieder zuruck, weil ſie aber nicht alle alſobald ihr Gewehr niederlegten, ſo ergrief die Guarniſon auch wieder die Waffen. Der Syndicus der Garde, mit Nahmen des Arts ſtund auf dem Altan des Rathhauſes, und ermahnte die Bürger auseinander zu gehen, allein dieſe antworteten, daß ſie ihn in ſeinem Amte nicht erkenneten. Hierdurch wurde ein bey dem Syndico ſtehender Hauptmann Bourdille veranlaſſet, daß er den Degen zog. Bey den Burgern erregte dieſes eine ſolche Verbitterung, daß einer unter vielen Schmähungen mit dem Bajonett auf dem Hauptmann zuſtieß, uud als! dieſer den Stoß etlichmahl auſparirte, trat der Bürger zurück, und ſchoß den Hauptmann über den Hauffen. Ein darbey ſtehender anderer Officier gab ſo gleich Befehl, auf die Bürger Feuer zu geben, die Bürger unterlieſen dieſes auch nicht, und währete das Gefecht bis um halb 5. Uhr. Von den Soldaten blieben 20. von den Bürgern 5. auf den Plaz, viele aber wurden verwundet; der Syndicus des Arts verlohr dabey 2. Finger an der rechten, und 3. Finger an der linken Hand, worauf die Burgerſchaft ſich etlicher Thore bemächtigte, und die Guarniſon zwang; das Gewehr niederzulegen. Der Franzöſiſche Reſident legte ſich in das Mittel, viele der anſehnlichſten Perſonen, die an dieſer Unruhe keinen Theil nahmen, nebſt vielen daſelbſt ſtudirenden Prinzen und Adel, wiechen aus der Stadt. Die Cantons Bern und Zürch arbeiteten, nebſt dem Franzöſiſchen Reſidenten, an Schlichtung dieſer Zwiſtigkeit. Hierauf überreichte die Bürgerſchaft eine Schrift von vier und funfzig Artickeln, und begehrten darinnen in verſchiedenen Stücken des Regiments eine Reformation. Der

Rath

1737. Der König in Frankreich tritt in das Mittel.

Rath hingegen hatte auch ſehr wichtige Beſchuldigungen wider die Burgerſchaft endlich nahm ſich zu beeder Theile Glück der König in Frankreich der Sache etwas genauer an, ließ durch ſeinen Reſidenten Cloßure eine allgemeine Amneſtie kund machen, und verſprach, um der Sache mehrern Nachdruck zu geben, eine Perſon von ſeinem Hof ausdrücklich zu dieſem Vorhaben abzuſenden. Am 18. October langte auch der Königlich Franzöſiſche Bevollmächtigte, der General-Lieutenant, Graf von Lautrec, in Genf würklich an. Der Syndicus Galatin nebſt 3. andern bewillkommten ihn auf den Grenzen der Republic, die Canonen wurden abgefeuret, und die geſamten Bürger-Compagnien paradirten in prächtigen Aufzug. Er bezog ein ſchönes Hauß, zu nächſt an der Wohnung der Deputirten von Zürch und Bern, und zur Erleichterung der Conferenzen wurde eine Thür durchgebrochen, damit man gleich von einem Haus in das andere gehen konnte. Es brauchte viel Zuredens bis die Bürgerſchaft das Gewehr niederlegte. Hierauf wurde in einem angeſchlagenen Patent die allgemeine Amneſtie publicirt, welches von etlichen Tumultuanten wieder abgeriſſen wurde. Beede Parteyen gaben Schriften über Schriften ein, ließen auch viele Schreiben am Cardinal Fleury abgehen, und die Schwierigkeiten häuften ſich dergeſtalt, daß es nicht möglich war, dis Geſchäft in dieſem Jahr zu End zu bringen.

1738. Die Schwierigkeiten werden gehoben und der Streit glücklich beygelegt.

Deſto glücklicher war hingegen das 1738ſte Jahr, als in welchem nach vielen Schwierigkeiten die lang unterbrochene Ruhe in der Republic Genf glücklich wieder hergeſtellet wurde. Als man die 4. Magiſtrats-Perſonen, welche vor 4. Jahren auf Verlangen der Bürgerſchaft ihrer Aemter entſezt, wiederum in ihre vorige Würde einführen wolte, welches auch hernach geſchah; ſo wurde die Bürgerſchaft aufs neue ſehr erbittert. Es that ſich ſo gar unter denenſelben eine neue Partey hervor, welche man Micheliner nennte, deren Anhänger darauf drangen, daß der König in Frankreich die Republic Genf in ſeinem unmittelbahren Schutz nehmen ſolte, weil aber dieſer Vorſchlag

ſchlag vielen andern Burgern mißfiel; ſo wurde vielmehr 1738.
Anſtalt gemacht, am 8ten May, das von dem Franzöſiſchen Mediations-Miniſter, und den beeden Repräſentanten von Zürch und Bern, aus 44. Artickeln beſtehendes Pacifications-Project anzunehmen. Daſſelbige wurde dem Magiſtrat ſowol als der Burgerſchaft laut und deutlich abgeleſen, und bey der groſſen Verſammlung des allgemeinen Raths mit 1355. Stimmen, gegen 39. widrige Stimmen angenommen. Worüber, wie leicht zu erachten, eine außerordentliche Freude entſtund; in allen Kirchen wurden Gebette und Dankfeſte angeſtellt, und aus 60. Canonen eine 3. mahlige Salve gegeben. Die Cron Frankreich, und die beeden Cantons Zürch und Bern, nahmen die Bürgſchaft der Vergleichs-Artickeln über ſich, der vornehmſte Innhalt derſelben beſtehet kürzlich darinnen: Alle unterſchiedene Stände, welche das Gouvernement von Genf ausmachen, ſollen ohne Aendrung gelaſſen werden. Die Syndici ſollen allein aus dem Rath der XXVger, die Glieder dieſes Raths aber, aus dem der Zweyhunderter, und dieſe wiederum aus der Burgerſchaft genommen werden. Die Rechte des allgemeinen Raths ſollen in der Gewalt, Geſetze zu geben, Obrigkeitliche Perſonen zu beſtellen, Bündniße zu ſchlieſſen, den Krieg zu erklähren; Friedens-Schlüſſe zu machen, Auflagen einzurichten, und die Feſtungs-Werker zu beſorgen, beſtehen. Die einmahl angelegten Auflagen ſollen von 1734. an noch auf 6. Jahre verlängert ſeyn. Die nahe Verwandſchaft ſoll von keinem Rath ausgeſchloſſen bleiben, keiner ſoll in dem Rath der Zweyhunderter kommen, der nicht 30. Jahr alt ſey. Der Rath ſoll in ſeinen abgängigen Gliedern wieder erſezt, und mit 25. Gliedern vermehret werden. Die Delinquenten ſollen nicht auf die Tortur gebracht werden, ſie wären denn durch ein Definitiv-Urtheil zum Tod verdammt worden. Das Amt des Zeugmeiſters und des Syndici bey der Wacht ſoll niemals beyſammen ſeyn. Die Guarniſon der Stadt ſoll auf dem Fuß, zu 12. Compagnien, jede zu 60. Mann gerechnet, beybehalten werden. Es ſoll keiner

1738. dem andern, dasjenige, ſo währender Unruhe bisher fürgegangen, jemahls fürwerfen, und dieſe 44. Artickel, von welchen wir nur einen Auszug beygebracht, ſollen das Genfiſche Staats-Recht, und ein beſtändig gültiges Geſetz bleiben, es ſey denn, daß der auf rechtmäßige Weiſe zuſammberuffene große und kleine Rath etwas daran änderten. Der Herr Graf von Lautrec ließ es dabey noch nicht bewenden, ſondern wolte dieſe politiſche Eintracht durch eine moraliſche befeſtigen: Daher ließ er alle Tag 6. Rathsherren, und eben ſo viel Burger an ſeiner Tafel ſpeißen, die einander freundlich zutrinken, ſich küſſen, und verſprechen muſten, daß ſie alles vorgegangene vergeſſen, und zum Beſten ihres Vatterlandes hinführo vereinigt leben wolten. Zum Andenken dieſes glücklich hergeſtellten Friedens wurden groſſe Medaillen von Gold, Silber, und Kupfer geprägt, auf deren einer Seiten ſich ein brennender Opfer-Altar, zwiſchen den zwey Bildern der Gerechtigkeit und des Friedens-Zeichen, wie ſie die Zwietracht unter ihre Füſſe treten, mit der Uberſchrift: Iuſtitia et Pax oſculatae ſunt; **Gerechtigkeit und Friede küßten ſich**: Auf dem Revers befindet ſich eine Krone von Oelzweigen, als das Vorbild von dem Frieden, in welcher die Worte ſtehen: Diſſidia Genevae compoſita bonis officiis ex arbitrio Ludovici XV. Francorum Regis. **Die durch gütliche Unterhandlungen beygelegten Streitigkeiten, unter dem Schieds-Richter, Ludwig XV. König von Frankreich.** Auſſer deme lieſſe die Republick Genf auch dem Grafen von Lautrec zu Ehren eine Medaille ſchlagen, worauf ſein Bildniß, und auf der andern Seite die Worte: Fortitudo, Prudentia, Aequitas, conſpicuae in uno: **Tapfer- Klug- und Billigkeit in einem Mann vereinigt**, ſtehen. Bald darauf wurden auch vier Deputirte an den König in Frankreich geſandt, vor ſeine hohe Vermittelung, die Dankſagungs-Complimenten abzulegen. Nach geendigten innerlichen Unruhen zeigten ſich äuſſerliche, als der König von Sardinien denen Franzöſiſchen Reformirten, welche ſich zu St. Victor, und in dem Gebiet des Capitels niedergelaſſen, dem

Freude über dieſen Vergleich.

Genev bekommt Streit mit dem König von Sardinien.

dem Befehl und Bedrohung zuſandte, ſich innerhalb einer gewiſſen Zeit zu entfernen; Da nun die Republick Genf ein unſtreitiges Recht zu haben glaubte, an gedachten Orten neue Einwohner zu ſetzen: ſo ſtellten ſie dem König von Sardinien, in einem demüthigen Schreiben ihr Recht für, und erſuchten zugleich den König in Frankreich, die Widerruffung dieſes Befehls bey dem Sardiniſchen Hof auszuwürken. Auſſer dem Franzöſiſchen Mediations-Miniſter wurde auch noch ein anderer Franzöſiſcher Geſandter, Herr von Courteille in die Schweiz geſchickt, welcher am 2. Jul. zu Solothurn ſeinen ſolennen Einzug hielte, und von denen Deputirten der Eydgenoßiſchen Cantons mit einem ehrerbietigen Cerimoniel aufgenommen wurde. Denn, nachdem ſie ſich auf dem Rathhauß verſammlet, und nach geſchloſſenen Conferenzen, um Audienz bey dem Ambaſſadeur angeſucht; ſo giengen ſie hierauf von dem Rathhauß in deſſelben Pallaſt, trafen im Hof ſeine Bedienten, in der Montur in Ordnung, dem Ambaſſadeur aber oben an der Treppe an, wo er die Deputirten empfieng, und jeden die Hand reichte. Sodann rangirten ſie ſich in einem groſſen Saal, in Form eines Creyſſes, der Burgermeiſter von Zürch, that im Namen der übrigen die Anrede, welche der Ambaſſadeur beantwortete, und hernach die ſämtlichen Deputirte bey der Tafel von 250. Couverts behielte, denen Burgern, welche hierbey ſervirten, gab er jedem eine ſilberne Medaille. Der Streit der Baßler mit Frankreich fiel durch die Unterhandlung des Ritter Schaubs vor ſie ſo glücklich aus, daß ſie beſagten Lachß- und Salmen-Fang zu allen Zeiten eigenthümlich behielten.

1738.

Ein neuer Franzöſiſcher Miniſter kommt in die Schweitz.

Merkwürdiges Ceremoniel bey Annehmung deſſelben.

Sonſt kam von Neapolis im Februar. als Geſandter in die Schweiz an, Don Hyacintho Margeſe du Iſtia: von Gros-Brittannien war der Graf Marſay; und bey denen Catholiſchen Cantons war Barny, Päbſtlicher Nuntius.

1734.

Das II. Capitel.

Franzöſiſche Geſchichten.

Allgemeine Erinnerung bey Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichten.

Indem uns die beliebte Ordnung auf die Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichten führet; ſo achten wir uns verbunden, bey der Menge ſo vieler vorfallenden Merkwürdigkeiten eine kluge Wahl anzuſtellen. Wir haben die Geſchichte des Rheiniſchen Kriegs bereits in dem Capitel von Teutſchland den vornehmſten Umſtänden nach mitgenommen: Wie günſtig ſich das Glück gegen die Franzöſiſchen Waffen in Italien erzeiget, davon wollen wir in denen Italieniſchen Begebenheiten Bericht erſtatten, und wie weit Frankreich, zum Vortheil ſeines Schwieger-Vatters, des Königs Stanislai, an den Polniſchen Geſchichten Theil genommen habe, das werden uns die Polniſchen Geſchichten lehren: was aber innerhalb des Königreichs in Kriegs-Zurüſtungen und Friedens-Schlüſſen, in denen Veränderungen des Königlichen Hauſes und Hofes, in denen Streitigkeiten der Franzöſiſchen Kirchen, in denen Geſchichten der Gelehrſamkeit und Natur vorgefallen; davon wollen wir dem Hochgeneigten Leſer in beliebter Kürze einen Auszug mittheilen. Es iſt aus dem Schluß des vorigen Theils unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals bereits bekannt, daß bey Gelegenheit der ſtrittigen Polniſchen Wahl, die Crone Frankreich dem Römiſchen Kayſer unter groſſen Zurüſtungen den Krieg erklähret, eine genaue Verbindung mit Spanien und Sardinien, die Kayſerlichen und Reichs-Staaten zu zergliedern geſchloſſen, und auch in Teutſchland würklich mit Wegnehmung der Feſtung Kehl den Anfang zur Feindſeeligkeit gemacht habe. Zur Fortſetzung dieſes koſtbaren Kriegs, wurden allerhand neue Arten, Geld einzubringen erdacht, und um das Volk zur Abgab deſto williger zu machen, ſo wurden zur Vergröſſerung der erhaltenen Vortheile in Italien beſonders herrliche Dank- und Freuden-Feſt in Paris angeſtellet. Der Innhalt des an den Erz-Biſchoff von Paris, nach Eroberung des Caſtells zu Mayland, im Namen des Königes abgelaſſenen Briefes iſt

Die Cron Frankreich bringt groſe Geld-Summen auf zur Fortſezung des Kriegs.

iſt inſonderheit merkwůrdig: Mein Vetter, ſchrieb der König an ihn. Die Eroberung des Caſtells zu Mayland vermehret den Ruhm meiner Waffen in Italien: dieſer Platz, welchen man fůr den Stårckſten in Europa hålt, hat ſich am 30. Dec. 13. Tåge, nach Eröfnung der Lauf-Gråben ergeben, und in Zeit von 6. Wochen iſt das ganze Land zwiſchen den Flůſſen Teſino und Oglio durch meine, und des Königs von Sardinien Truppen eingenommen worden. Solche ſchnelle Succeße muß ich allein GOtt zuſchreiben, der meinen Völkern Kråffte gegeben, die Hinderniſſe der ůblen Wege und der Jahrs-Zeit zu überwinden, und der ſie bey einer neu angefangenen Unternehmung unterſtůtzet. Um alle unnöthige Unkoſten abzuſchneiden, ertheilte der König den Befehl, das vor einiger Zeit zu Metz aufgerichtete Cadetten Corpo von 600. Mann abzudanken, hingegen war man auf Vermehrung der See-Macht deſto mehr bedacht, weil man der Kron Engelland nicht viel Gutes zutrauete, daher die Schiffs-Arbeit zu Breſt und Toulon eifrigſt fortgeſezt wurde. Der Herzog von Pentievre, ein Sohn des Grafen von Toulouſe, erhielte die Anwartſchafft auf die Bedienung eines Gros-Admirals von Frankreich. Der Fůrſt von Monacco ließ ſeinem Prinzen zum regierenden Fůrſten dieſes in Italien gelegenen, dem Römiſchen Reich als ein Lehen unterworfenen, von der Cron Frankreich aber bishero ſich angemaſten Fůrſtenthums, declariren, wobey ſich der Fůrſt den Titul eines Adminiſtratoris, bis zu des Prinzen Majorennitåt vorbehalten, und mit Genehmhaltung Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtåt den Titul eines Herzogs von Valentinois angenommen. Bey fortwåhrendem Krieg muſte auch die Geiſtlichkeit in Frankreich ihre milde Hand aufthun, und dem König mit einem freywilligem Geſchenk, von 12. Millionen Livres aufwarten, und noch ůberdiß ſich ein Darlehen von etlich Millionen gefallen laſſen. Der geſammte Ritter-Orden vom Heil. Geiſt ließ ſich auch in ſeinem Beytrag nicht ſaumſeelig finden, wofür er die Beſtåtigung ſeiner Privilegien, und einige andere Vortheile erhielt. So fuhr man auch mit der Eintreibung des Ze-

1734.

Des Königs Schreiben an den Erz-Biſchoff von Paris.

Der Herzog von Penthievre bekommt die Anwartſchafft auf die Gros-Admirals-Stelle.

1734. henden eifrig fort, und zu Amſterdam wurden ſehr wichtige Capitalien auf Intereſſe erhoben. Bey dieſen reichen Silber Quellen fiel es der Crone Frankreich ſehr leicht, die Armee zu Land, auf 160000. Mann, und die See-Macht auf 40. groſſe Schiffe zu erhöhen. Den 12. Febr. wurde der Franzöſiſche Hof durch die Ankunfft des jungen Herzogs von Trimouille abermahls in Frolocken geſezt, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Feſtung Tortona ſich den 5. gedachten Monats ergeben habe. Der Allerchriſtlichſte König empfieng dieſen jungen Helden auf eine ſehr gnädige Art, und erklährte ihn den 15. darauf, bey einer vorgenommenen Beförderung zu einem Brigadier. Zu Anfang des Merz muſterte der König die Franzöſiſch- und Schweizer-Garde, welche ebenfalls dem Feldzug beywohnen ſolten. Die Officier von der erſten redete der König nach gehaltener Muſterung, alſo an: er ſey verſichert, daß ſein Regiment Garde der übrigen Armee zum Exempel dienen werde, und ſoll ihm der Herzog von Grammont als Obriſter dieſer Garden von allen genauen Bericht erſtatten, wobey er ihnen einen glücklichen Feldzug wünſchte. Der Marſchall von Villars hat ſein Gouvernement von Provence mit Genehmhaltung des Königes an ſeinen Sohn, den Marquis von Villars jüngſthin reſigniret, welcher neue Gouverneur das von denen Ständen ihm überreichte koſtbare Geſchenk ſo gleich zu Geld machen, und unter die Armee austheilen lies. Der neue Biſchoff zu Orleans nahm zu Anfang des Merz von dieſem ſeinem neuen Hirten-Amt Beſitz, bey dieſer Gelegenheit erhielten 1300. in der Stadt gefangen ſitzende Miſſethäter ihre Begnadigung, welche dann mit frohem Herzen der bey ſolcher Ceremonie gewöhnlichen Proceßion beywohnten. Der Graf von Clermont, welcher bereits den Geiſtlichen Stand erwählet hatte, überkam von dem Pabſt die Diſpenſation dem Feldzug am Rhein, als ein Held beyzuwohnen. Der Cardinal von Polignac, welcher ſonſt die Angelegenheit des Hofs zu Rom beſorget hat, wurde in ſeinem Geſandſchaffts-Poſten abgelöſet, durch den Herzog von St. Aignan, und der Cardinal Fleury pflegte ſich des Raths des

Tortona gebt an die Alliirten über.

Der König muſtert ſeine Garden.

Der Marſchall von Villars tritt ſein Gouvernement ſeinen Sohn ab.

Der neue Biſchoff von Orleans tritt ſein Amt an.

Erſtern,

Erſtern, abſonderlich in denen Nordiſchen Sachen fleißig zu bedienen. Der Herzog von Richelieu vermählte ſich mit der Herzogin von Gviſe, auf welches Beylager der berühmte Poet Voltair, welcher wegen einer Schrifft, die er ohne Cenſur unter dem Titel: Philoſophiſcher Brief, drucken ließ, aus Frankreich, nach Engelland entweichen muſte, ein ſehr zierliches Gedicht verfertiget. 1734. Vermählung des Herzogs von Richelieu. Der Poet Voltair muß nach Engelland entweichen

Der commandirende General und Herzog von Villars, welcher ſeines hohen Alters ungeachtet, dem Italiäniſchen Feldzug mit vieler Lebhafftigkeit beywohnte, und unzehliche Lorbeer-Zweige nach Paris zuruck zu bringen hoffte, muſte auf einmahl die Laſt des Alters, melancholiſche Zufälle, und ſchwache Leibs-Conſtitution fühlen. Er ſuchte durch Veränderung der Lufft ſeiner ſchwachen Geſundheit aufzuhelfen, begab ſich dannenhero zu Ende des May nach Turin, und ward daſelbſt von der Königin von Sardinien nicht nur ſehr gnädig empfangen, ſondern auch mit einem koſtbaren Degen, der auf 3000. Piſtolen geſchätzet wurde, beſchenket. Allein, er fiel zu Turin in ein Fieber, das mit einer ſtarken Dyßenterie begleitet war, woran er in eben dem Zimmer, da er gebohren wurde, am 17. Jun. den Geiſt aufgeben muſte, als wenig Täge vorher der Herzog von Berwick ſein Leben in der Belagerung vor Philippsburg einbüſſete. Der Marſchall Villars ſtirbt.

Der König, um ſeine Hochachtung, gegen dem verſtorbenen Marſchall von Villars zu zeigen, ließ ihm den 27. Jenner des folgenden Jahrs zu Paris, in der zu ſolchem Ende ſchwarz bezogenen, mit vielen 1000. Kerzen und Wachs-Lichtern beleuchteten, auch einem treflichen Trauer-Gerüſt, zwiſchen 4. ganz verſilberten Palmen- und Lorbeer-Bäumen, und vielen Wappen-Schildern und Armaturen gezierten Kirche von St. Sulpice den prächtigen Leichen-Dienſt halten. Die dabey von dem Abt Segny gehaltene Lobrede ſezte alle Zuhörer in Verwunderung, wie dann der Herzog von Villars, der Sohn des Grafen, den Abt einen Beutel von 1000. Piſtolen überſandte. Dieſe Rede war anfänglich dem P. Jeſuiten Tournemine aufgetragen, und auch ſchon verfertigt, weil er aber darinnen Deſſelben prächtige Exequien. Zierliche Trauer-Rede.

1734. rinnen eine gewiſſe Stelle nicht weglaſſen wolte, ſo wurde die Rede verworfen. Der Jeſuit aber machte ſie nachgehends durch den Druck gemein. Doch, die Streitigkeiten über die Lobrede des Herzogs von Villars waren nicht ſo heftig, als die über ſein Teſtament entſtunden. Seine Gemahlin ſowohl als ſein Sohn waren beederſeits aus unterſchiedlichen Urſachen, mit dem Teſtament des Verſtorbenen ſehr ſchlecht zufrieden, daher ſie im Parlement wider die Schweſter des Marſchalls, und den Grafen von Brißieux, denen zimliche Portionen, zum Nachtheil des Sohns vermacht waren, die Caſſation des Teſtaments begehrten. Den Proceß führten die vornehmſten Advocaten zu Paris, von welchen ein jeder alle Schätze der Rechts-Gelehrſamkeit, zum Vortheil ſeiner Partey eröfnete, dadurch aber nichts weiters gewann, als daß das Ende dieſes Streits auf viele Jahre hinaus geſchoben wurde.

Wegen ſeines Teſtaments entſtehet ein Streit.

Kurze Abſchilderung von dieſem Marſchall.

Sonſten war der Marſchall von Villars ein General von auſſerordentlich aufgewecktem Geiſt, welchem Character er bis in ſein höchſtes Alter behalten. Im Fechten und Tanzen that es ihm niemand gleich, in Arbeiten war er unermüdet, bey einer Belagerung oder Schlacht war er eben ſo aufgeräumt, als ob er zu einem Ball oder Comödie gehen ſolte. Mit dieſem ſo aufgeräumten Temperament war aber eine groſſe Geld-Liebe verknüpft. Zu Kriegs-Zeiten wuſte er inſonderheit die Kunſt, durch Beutmachen und Contributions treflich zu bereichern. Als er Freyburg und Landau weggenommen hatte, kaufte er ſich eine Herrſchafft von 700000. Rthlr. welches dem König ſelbſt verdächtig vorkam; er entſchuldigte ſich aber damit, daß er lauter teutſches Geld darzu genommen, und ſezte hinzu, wenn ihm der König noch ein Jahr in Teutſchland commandiren lieſſe, wolte er ſich noch einmahl ſo viel Güter kaufen. Daß er auch in dem lezten Italieniſchen Krieg ſeinen Nutzen wohl befördert habe, das beweiſen, auſſer denen anſehnlichen liegenden Güthern, die 1800000. Stück von Achten, die man nach ſeinem Todt baar bey ihm gefunden. Seine Eroberungen in dem lezten Italieniſchen Kriege ſollen unten in den Geſchichten dieſes Landes vor-

vorkommen. Mit dem König von Sardinien konte er ſich nicht wohl vertragen, daher derſelbe etlichmal den König in Frankreich erſuchte, dieſen General, wegen ſeines hohen Alters zuruck zu beruffen. 1734.

Die Religions-Streitigkeiten ruheten bey dem Krieg ſo wenig, als in Friedens-Zeiten in Frankreich. Der Königliche Staats-Rath hat deswegen wieder etliche Schrifften verdammen müſſen, welche ihm gar zu anzüglich zu ſeyn geſchienen. Die Janſeniſten oder Appellanten galten mit ihren vermeinten Wunder-Werken des Abt Paris bey Hof deſto weniger, weil man es mit dem Römiſchen Hof nicht verderben wolte. In dem Commando der Armeen wolte man am Franzöſiſchen Hof nach dem Tod zweyer berühmten Generals auf dem künftigen Feldzug eine Aenderung vornehmen, der Marſchall von Noailles ſolte anſtatt des Marſchalls von Coigni, der ſich in Italien weder mit den König von Sardinien, noch mit dem Marſchall von Broglio vertragen konnte, die Armee in der Lombarden commandiren; denn weil der Marſchall von Noailles nicht nur Ritter des göldenen Vlieſes und Grand von Spanien iſt, ſondern auch von dem jetzigen König in Spanien bey den vorigen Kriegen zum General-Capitain gemacht worden, ſo glaubte man, es würden die Spanier deſto eher nach ſeinen Befehlen ſich bequemen. Hingegen wurde der Marſchall von Asfeld, der im vorigen Jahr nach dem Tod des Herzogs von Berwick in Teutſchland commandirt hat, ſobald er um ſeine Erlaſſung angeſucht, damit begnadigt, und an ſeine ſtatt wurde der Marſchal von Coigni zum commandirenden General in Teutſchland ernennet. Am beſten war man mit dem Grafen von Belle Isle am Franzöſiſ. Hof zu frieden, welchem man nicht nur allein bey ſeiner Anweſenheit in Paris, zu denen wichtigſten Staats-Gelegenheiten zog, ſondern auch zum General von der Armee an der Moſel ernennte. Hiernächſt machte der Allerchriſtlichſte König 3. neue Marſchälle, nemlich den Marquis von Biron, den Herrn von Puiſegur, und den Prinzen Tingri, welcher letztere ſich nunmehro einen Marſchall von Montmorenci nennte. Zu

Streitigkeiten der Franzöſiſchen Kirchen.

Veränderung der commandirenden Generals.

Der König ernennt drey neue Marſchälle.

1734. Ende des Jahrs erlangte der Herr Reaumur, ein Mitglied der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften, und der Director der Königlichen Buchdruckerey, Herr Aniſſor, bey Jhro Königl. Majeſtät Audienz, da ſie den erſten Theil der Inſecten, worinnen die Schmetterlinge und Raupen enthalten, und der mit den ſchönſten Kupfern gezieret, überreichten.

Eine ſchöne Hiſtorie von den Inſecten.

1735. Im Monat Januario ließ der Cardinal Fleury die Miniſters derer See-Puißanzen zu einer Conferenz beruffen, und begehrte mit wiederholter Verſicherung der Neigung des Königs zum Frieden, daß Engelland nur möchte die Puncten ſo zum Fundament einer Friedens-Handlung dienen könnten, antragen; Alleine der Mylord Waldegrave antwortete, wie er vielmehr erwartete, daß die alliirten Cronen eine deutliche Erklärung thäten, nach deren Anleitung man zu Handlungen ſchreiten, damit der König ſein Herr, ſodann nach ſeinem erwieſenen Eifer die Mediation über ſich nehmen könne; denn, auſſer dem würden alle Negotiationen ſo langweilig als vergeblich ausfallen. Jn der Mitten des Monats ließ das Parlament ein gewiſſes höchſt-gefährliches Buch, unter dem Titul: Die Malabariſchen Prinzeßinnen, oder der Philoſophiſche Coelibat, gedruckt zu Adrianopel, bey Thomas Franco, 1734. wegen der darinnen enthaltenen ſchändlichſten Gotteslåſterungen wider die Heiligſten Geheimniſſe, durch den Scharfrichter öffentlich zerreiſſen und verbrennen. Gleicher Geſtalt hat auch der König, durch einen Arret zwey Schriften, Schreiben des Biſchoffs von Laon', an die Erz- und andere Biſchöffe der Provinz von Reims, und dann Schreiben des Biſchoffs und Herzogs von Laon an den König, zu confiſciren, anbefohlen. Am 8. Jenner hielte man zu Verſailles in Gegenwart des Königs, einen groſſen Rath über die Affaires von Pohlen, und folgenden Tags ſchickte der König einem Courier mit dem darinnen gefaſten Schluß, an den zu Königsberg bey dem Könige Stanislao befindlichen Abt, Langlois, zu gleicher Zeit wurden groſſe Geld-Summen dahin übermacht, um denen Polniſchen Herren der Stanislaiſchen Partey Mittel

Der Cardinal Fleury dringt auf den Frieden.

Das Parlament confiſcirt ein höchſt gefährl. Buch.

Berathſchlagungen wegen des Königl. Schwieger Vatters.

1735.

tel an die Hand zu geben, ein anſehnliches Corpo Truppen aufzurichten, mit ſelbigen in Schleſien und Sachſen einzubrechen, und der Gegen-Partey eine mächtige Diverſion zu machen. Wegen des guten Tractaments, das man dem Königlichen Schwieger-Vatter zu Königsberg genieſſen ließ, bezeigten ſich Jhro Maj. ſehr vergnügt, und, um ihre Dankbarkeit ſonderlich, gegen den daſigen Commendanten, General von Katten, zu erweiſen, ſchickten ſie ihrem in Königsberg ſich befindlichen Miniſter ein Decret zu, krafft deſſen ſie den Herrn von Katt, und ſeinem ältiſten männlichen Deſcendenten auf immerwährend, eine jährliche Penſion von 12000. Livres bewilligten. Am 22. Jenner ſtellte der Herzog von Montboißier, als Commendant derer ſchwarzen Muſquetairs, dem König 7. junge, wohlgewachſene, gleich groſſe Gebrüdere, von guter Famille vor, um ſolche unter dieſes Corpo zu nehmen, worüber der König und der Hof viel Vergnügen bezeigten, und den 25. darauf kam der Sardiniſche Abgeſandte, Marquis von Roſignan in tiefen Trauer-Staat nach Verſailles, um bey Jhro Königl. Majeſtät die förmliche Notification von dem tödlichen Hintritt der Königin von Sardinien abzuſtatten, welcher Todesfall beſonders der Herzogin Carolina von Bourbon, als ihrer Frauen Schweſter nicht geringe Betrübniß erweckte, worauf der Franzöſiſche Hof auf 6. Wochen lang die Trauer anlegte.

Nachricht wegen des Abſterbens der Königin von Sardinien.

Dieweil bey dieſen Rheiniſchen Krieg die Einwohner des Herzogthums Lothringen, mit unzehlichen Frohnfuhren, Einquartierungen, Steuern und Werbungen, ſehr hart mitgenommen wurden; ſo bat Jhro Hoheit, die verwittibte Frau Herzogin, in einem an dem König erlaſſenen Hand-Schreiben, wo nicht um die völlige Befreyung, doch wenigſtens um eine Erleichterung dieſer Laſt. Allein Jhro Maj. erklärten ſich gegen den Prinzen von Lothringen, einen Bruders Sohn dieſer Fürſtin, wie ſie zwar wegen naher Anverwandſchafft alle Neigung vor dieſe Prinzeßin trügen, es erfordere aber die Kriegs-Raiſon, daß man ſich in allem Fall um ſo mehr in Verfaſſung ſetze, da der regierende Herzog an dem Hof des Kayſers, als eines declarirten

Das Herzogthum Lothringen wird hart mitgenommen.

1735. Feinds von Frankreich ſich beſtändig aufhalte. Nach Abreiſe des Franzöſiſchen Hofs nach Marly am 7. Febr. kam die Gemahlin des Königs Stanislai zu Verſailles an, um daſelbſt ſich 14. Tag bis zu der Wiederkunfft des Hofs, zu divertiren, alwo ſie auch wöchentlich 2. bis 3. mahl von dem Königlichen Haus beſuchet wurde. Bey Anweſenheit des Königs zu Marly, überlegte man faſt nichts als Kriegs-Sachen, und machte die geheimſten Anſtalten zur Campagne. Der Graf von Belle Isle überlieferte vor ſeiner Abreiſe zur Armee am Rhein dem König ein Project, zur Aufrichtung eines Regiments von 1500. Mann leichter Reuterey, welches unter dem Commando des jungen Ferrers, eines Sohns des ehemaligen berühmten Partey-Gängers, nebſt den Franzöſiſchen Huſaren, am Rhein, denen Kayſerlichen Huſaren das Handwerk legen ſolten, welchen Vorſchlag der König ins Werk zu richten, ſich nicht ungeneigt erzeigte. Damit man auch dem bisherigen ſtarken Mangel an Brod in Italien in künftiger Campagne abhelfen mögte: ſo hat der König in denen Häfen zu Dieppe, Havre de Grace, Duynkirchen, und Calais, 8000. Säcke Korn aufkaufen laſſen, die man zur See nach Genua einſchiffet. Im Monat Febr. errichtete der König eine neue Cammer der Tournelle, in dem Parlament zu Paris, welches ein Gericht iſt, das in Bürgerlichen und Criminal-Sachen erkennen ſoll. Es beſtehet in zwey Praeſidenten, die alle halbe Jahr, in zwey Räthen der groſſen Cammer und zwey Räthen der Enquetten-Cammer, die alle drey Monat abgewechſelt werden ſollen. Dieſem neuen Gericht hat der König dermahlen vornehmlich aufgetragen, wider die ſchädlichen Handlungen derer ſogenanten Convulſionarien, die man vor Nachfolger des Abts Paris, und ſeiner Mirackel hält, nach der Schärfe derer Geſetze und Königlichen Verordnungen zu verfahren. Es wurden auch 15. Haupt-Perſohnen dieſer Convulſionarien, welche unter dem Vorwand der Andacht, nächtliche Proceßionen um gewiſſe Kirchen gehalten, wobey allemahl eine Anzahl Weibs-Bilder die Andacht vermehren helfen, und allerley ärgerliche Dinge untergelaufen, in die Gefängniße der Conciergerie

Königin von Polen kommt nach Verſailles.

Neu errichtete Franzöſiſche leichte Reuterey.

Vorſorge wegen des Proviants.

Eine neue Gerichts-Cammer.

Eine Bande von Convulſionairs.

gerie in Paris geſchaffet. Die Schärfe dieſes Gerichtes hatte eine ſolche Würkung, daß viele ſo gar Perſonen, von nicht geringem Stand die Flucht genommen, unter andern auch eine geiſtliche Perſon mit einem zum Beſten der Convulſionarien geſammleten Allmoſen von 50000. Livres, welche dieſen mitgenommenen anſehnlichen Zehrpfenning durch einen Zettel alſo entſchuldigte; man ſolle ihn deshalb nicht tadeln, noch ſich wundern, daß er das vor andere gebettelte Geld mitgenommen; er habe es gemacht, wie die Iſraeliten bey ihrem Abzug aus Egypten. Auſſer dieſer Sache machte auch ein heftiger Streit zwiſchen dem Parlament zu Metz, und dem dortigen neuen Biſchoff aus dem Haus St. Simon ein groſſes Aufſehen. In dem Biſchöfflichen Pallaſt zu Metz wurden von undenklichen Jahren her in einem Thurn die Archiven des Par-

1735.

Streit des Biſchofs und Parlaments zu Metz.

laments verwahrlich aufbehalten, und dem Parlament ſtehet die Macht zu in ſolchem Thurn zu gehen, wann und wie es beliebt. Der neue Biſchoff drang darauf, das Parlament muſte erſt Erlaubniß bey ihm erlangen, wann es das Archiv öffnen wolte, wie er denn deswegen die Thüre des Thurns mit ſtarken eiſernen Ketten, Riegeln und

1735. und Schlößern verſperren ließ. Das Parlament ſchickte zu Behauptung ſeiner unſtreitigen Rechte, nebſt dem General-Procurator zwey Präſidenten, 4. Räthe, einen Canzelliſten und einen Schloſſer dahin, um den Thurn mit Gewalt zu eröffnen. Als der erzürnte Biſchoff zu dieſem Vorhaben kam, vergieng er ſich ſo ſehr, daß er mit ſeinem Stock auf dem General-Procurator zuſchlug. Ob nun ſchon das Parlement anfangs den Biſchoff gefangen nehmen laſſen wolte; ſo lieſſe man es doch dabey bewenden, daß man ihm vor das Parlement citirte, und die Sache an den König berichtete, welcher es höchſt ungnädig aufnahm, und den Biſchoff durch einen geheimen Brief ſcharf anbefohlen, zu Paris perſönlich ſeine Verantwortung zu thun, durch Vermittelung des Cardinals Fleury kam die Sache dahin, daß der Biſchoff diß reiche Bißthum mit einem andern von wenigern Einkünften verwechſeln muſte.

Streitigkeiten des Parlaments zu Paris.

Bald darauf wurde der Streit zwiſchen dem König und dem Parlement zu Paris wieder rege. Dieſes leztere hatte über eine Paſtoral-Inſtruction des Erz-Biſchoffs zu Cambray, und eine in der Sorbonne gehaltene Theſin ein Urtheil geſprochen, den 18. Febr.; der König aber nahm die Sache vom Parlement weg, unterſagte demſelbigen die Gewalt, einen Ausſpruch zu thun und unterwarf die ganze Sache ſeinem eigenen allerhöchſten Urtheil. Das Parlement berathſchlagete ſich hierauf über dieſe wichtige Begebenheit, und trug ſeinem Ober-Präſidenten auf, dem König über die Folgen ſolcher Verordnungen, allerdemüthigſt und allerunterthänigſte Vorſtellungen zu thun.

Der Biſchoff von St. Popoul legt ſein Bißthum nieder.

Noch gröſſere Verwunderung machte die Aufführung des Biſchoffs von St. Popoul, in Languedoc, Johann Carls von Segour. Dieſer Prälat, der noch nicht 40. Jahr alt war, legte ſein Bißthum nieder, unter dem Vorwand, welchem er in einem ausdrücklichen Mandement kund machte, daß er die Conſtitution Unigenitus ehedem nur aus der Abſicht angenommen, um wider das Zeugniß ſeines Gewiſſens, und aus menſchlichen Urſachen ein Biſchoff zu werden. Dieſen begangenen Fehler bekannte er öffentlich, bat GOtt um Verzeihung, und widerrufte die An-

nehmung der obgedachten Bulle, er geſtunde, daß er an Verfolgung treuer Appellanten, aus ſeiner Dioeces Schuld geweſen, und fällte von dem Conſilio zu Embrun wider den Biſchoff zu Senez, ein hartes Urtheil, retirirte ſich darauf nach einer Einöde, um ſeine übrige Lebens-Zeit in Buſſe zuzubringen. Die Janſeniſten triumphirten darüber als über eine rechte Helden-That; Der König aber ließ des Biſchoffs Mandement durch eine Marette des Staats-Rath confiſciren. Es zog aber das Beyſpiel des Biſchoffs viele andere nach: dann der Biſchoff zu Grenoble widerrufte durch ein Mandement alles, was er als Richter bey dem Conſilio zu Embrun, wider den Biſchoff von Senez gethan. Der Biſchoff von Agde gab eine Schrift von gleichem Inhalt heraus, dem der Erz-Biſchoff von Alby, der Biſchoff von Siſtron, nebſt vielen andern hohen Prälaten beyſtimmten. 1735.

Als darauf den 2. Junii die Franzöſiſche Geiſtlichkeit ihre Verſammlung öfnete, in welcher nach beobachteten feyerlichen Ceremonien, der Cardinal Fleury im Namen des Königs, ein freywilliges Geſchenk von 20. Millionen begehrte, von welcher Summa auch 10. Millionen auf 5. Jahr hinaus verwilliget worden, ſo erlangten die Deputirten von der Geiſtlichkeit bey dem König zu Verſailles den 5. Junii die allergnädigſte Audienz, wobey der Biſchoff von Toulouſe eine zierliche Rede hielte; nach deren Endigung Jhro allerchriſtlichſte Majeſtät die Beylegung der bisherigen Kirchen-Streitigkeiten und die Einſchrenkung des Parlaments in ſolchen Religions-Sachen der Geiſtlichkeit verſichern lies. Der obengedachte Biſchoff von Siſtron aber, ingleichen der Biſchoff von Arles wurden von dieſer Verſammlung aus Staats-Urſachen ausgeſchloſſen, wogegen ſie durch eine öffentl. Proteſtation die Rechte und Ehre ihrer Biſchöffl. Würde zu vertheidigen ſuchten. Jn den lezten Tagen des Monats Junii wurde früh Morgens gegen 3. Uhr auf der Königl. Bibliothec der Abt de Chauſe einer von den Königl. Sub-Bibliothecariis in Arreſt genommen und ſo fort nach der Baſtille geführet, wobey alle Sachen des Abts in Beyſeyn des

Die Geiſtlichkeit verwilliget ein Geſchenk.

Zwey Biſchöffe werden von der Verſammlung ausgeſchloſſen.

Ein Königl. Bibliothecarius wird gefangen.

1735. Lieutenant de Police Herault verſiegelt wurden. Er hatte die Aufſicht über die in der Bibliothec befindliche koſtbare Kupfer-Platten und Kupfer-Stiche, des Ludwigs XIV. von welchen er verſchiedene veruntreuet und die rareſten andern Leuten zum Gebrauch überlaſſen. Wie dieſer Abt vor ſeine böſe Thaten büſſen muſte, alſo lies der König denen Officiers, welche die übelgerathene Expedition nach Danzig übernommen hatten, die Würkungen ſeiner Königl. Freygebigkeit ſpühren: der Herr de la Motte Perouſe, wurde nicht nur zum Feld-Marſchall, ſondern auch zum Commandeur des Militair-Ritter-Ordens von St. Ludwig erhoben; dem Grafen Luzerne, Brigadier und Obriſten des Regiments von Perigord, wurde eine jährl. Penſion von 1000. Livres und denen andern Officiers und Soldaten derer vor Danzig gebrauchten Regimenter verſchiedene proportionirte Gnaden-Bezeugungen angewieſen.

Der König belohnet die Kriegs-Officiers.

Die Erb-Prinzeßin von Modena, eine gebohrne Prinzeßin aus dem Hauſe Orleans, hatte ſich bey denen Italieniſchen Unruhen nebſt dem Prinzen, ihrem Gemahl eine Zeitlang zu Paris aufgehalten. Gleich Anfangs ſezte es viele Schwierigkeiten, in Anſehung des Cerimoniels, mit welchem ſie aufgenommen und tractiret werden ſollte. Bey ihrem fortwährenden Auffenthalt bekam ſie in der Kirche mit ihrer Frau Schweſter, der jungen verwittibten Königin von Spanien einen Streit, da ſie nach dem Beyſpiel ihrer Frau Schweſter ihren Bet-Stuhl mit Tapeten von Tuche und Sammet behängen lies, welches, nach der Entſcheidung des Königes nur Königl. Perſonen gebühret. Als nachgehends ihr Gemahl ſich von Paris hinweg und auf Reiſen begab, ſo wollte der Hof ihr nicht geſtatten, länger in Paris zu verbleiben. Sie wartete den König zu Verſailles in dem Königl. Appartement einmal ſelbſt auf, und bat ihn ſehnlich ihr dieſe Gnade wiederfahren zu laſſen; der König aber gieng ohne ſie anzuhören oder ein einiges Wort zu ſprechen, bey derſelben mit dem Cardinal Fleury vorbey. Endlich hat doch ihre Familie durch vieles Bitten bey dem Cardinal noch durchgedrungen, daß ſie noch eine Zeitlang, nicht in einen Clo-

Die Erb-Prinzeßin von Modena hält ſich in Pariß auf.

Bekommt verſchiedene Streitigkeiten.

ſter, wie es anfangs lautete, ſondern bey ihrer Schweſter der Mademoiſelle von Charolois ſich aufhalten durfte; doch ſollte ſie nach Hof ohne ausdrückliche Erlaubnus nicht kommen. 1735.

Den 25. Junii wurde der Franzöſiſche Hof durch den mit der Cron Schweden geſchloſſenen Subſidien- und Allianz-Tractat ſehr erfreuet. Der Schwediſche Graf von Horn, und der Franzöſiſche Miniſter, Herr Graf Caſteia brachten denſelben, aller Hindernuſſen ohngeachtet, glücklich zum Stande. Da der Inhalt deſſelben einige Zeit geheim gehalten wurde, ſo verfiel Rußland ſo wohl als andere Machten auf allerhand Muthmaſſungen, und drangen auf die Mittheilung dieſes Tractats. Viele in Paris ſelbſt glaubten, es würde die Cron Schweden, welche der König Stanislaus in einem beweglichen Schreiben an das Exempel des glorwürdigſten Carls des XII. erinnerte, mit einer anſehnlichen Macht die Abſichten des Königl. Schwieger-Vatters in Polen unterſtützen. Dieſe Hofnung aber wurde gar bald zernichtet, als Ihro Königl. Schwediſche Majeſtät den Ungrund dieſes Vorhabens in einem an ſeinen Geſandten abgelaſſenen Schreiben ſattſam widerlegte, als man ferner nachgehends erfuhr, daß es eine Defenſiv-Allianz ſey, und Frankreich an Schweden 450000. Thaler Subſidien zahle, und als endlich den 16. Auguſt die erloſchene zwölfjährige Nyſtädtiſche Defenſiv-Allianz zwiſchen Rußland und Schweden erneuert und unterzeichnet wurde, worüber der Franzöſiſche Hof ſein Mißvergnügen deutlich merken lies.

Frankreich ſchließt mit der Cron Schweden eine Allianz.

Dies gibt zu verſchiedenen Muthmaſſungen Anlaß.

Ihro Majeſtät die Königin von Frankreich, welche im Monat September die Mineraliſchen Waſſer gebrauchte, und durch ihren geſegneten Zuſtand die Franzöſiſche Nation mit der Hofnung eines Prinzen zu geneſen, unterhielte, kam den 15. September in Begleitung der Prinzeßin von Clermont, als ihrer Ober-Hofmeiſterin, und andern Hofdamen und Cavalliers mit vier Caroſſen öffentlich nach Paris, und verrichtete in der Metropolitan-Kirche bey ſollennen Ceremonien ihre Andacht. Ob man nun gleich vorhero die koſtbarſten Anſtalten machte, dieſel-

Die Königin beſuchet zum erſtenmal öffentl. die Stadt Paris.

1735. bigeauf die prächtigſte Art zu empfangen, ſo wurden doch dieſelbige auf des Hofs ausdrücklichen Befehl mit einander unterlaſſen, und die Königin vergnügte ſich nur an der Neigung und dem Freuden-Zuruff des häufig verſammleten Volkes.

Franzöſiſche Zurüſtungen zu Waſſer und Land.

Den 26. Auguſt lief endlich die zu Toulon ausgerüſtete Eſcadre von 10. Kriegs-Schiffen nach Cadix aus, mit der Equippirung der andern Flotte aber zu Breſt, welche weit ſtärker werden ſollte, gieng es eben ſo langſam her als mit der Erhebung und Anwerbung der 80000. Mann, womit der Allerchriſtlichſte König ſeine Armeen verſtärken wollte.

Der Franzöſiſche Hof bequemt ſich endlich zum Frieden.

Uberhaupts richtete nunmehro Frankreich, nachdem der Cardinal Fleury, der Siegel-Bewahrer, Chauvelin, und beſonders der Marquis von Fenelon zu Haag lange Zeit die Friedens-Sprache, aber bey vorgelegten harten und dem Kayſer unmöglichen Bedingungen vergebens geführet, endlich einmal im Ernſt ſeine Gedanken auf die Wiederherſtellung des lieben Friedens, nachdem die Geld-Cammern ziemlich erſchöpft, der Königl. Schwieger-Vatter ganz auſſer Hofnung, ſich auf dem Polniſchen Thron zu behaupten war, die Cron Spanien ihre Anforderungen in Italien zu hoch trieb; der König von Sardinien ſich mit der Franzöſiſchen und Spaniſchen Generalität nicht ſtellen konnte; die beſtimmte Belagerung von der Haupt-Feſtung Mantua, und der vorzunehmende Einbruch in Tyrol krebsgängig wurde; nachdem ferner der tapfre General von Seckendorf durch ſeinen glücklich vorgenommenen Marſch an der Moſel nicht nur die angrenzende Provinzien, ſondern ſelbſt Paris in Furcht und Beſtürzung ſezte, und endlich die See-Potenzen, beſonders Engelland, deren Vermittelung man mit allerhand Ausflüchten lange aufgezogen hatte, nach fruchtlos verſtrichenen lezten Termin zur Annehmung der Friedens-Vorſchläge, ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät kräftig beyzuſtehen, eiferigſt rüſteten; ſo war es der Crone Frankreich eine erwünſchte Gelegenheit, ſich in heimliche Friedens-Tractaten einzulaſſen, wie ſich denn der König die Einwilligung von Spanien und Sardinien zu verſchaffen anheiſchig machte, und bereits

den

den 10. November zu Verſailles bey der Tafel den Waffen-Stillſtand und die unterzeichnete Präliminarien zu nicht geringen Vergnügen der Anweſenden kund machte. Ob nun gleich des Friedens eigentl. Inhalt in dieſem Jahr in Paris nicht völlig bekandt wurde, ſo ſchloß das Publicum doch ſchon daraus, daß das ſchöne Herzogthum Lothringen, um deſſen Erwerbung ſich der groſſe Ludwig der XIV. faſt volle 50. Jahre vergebens bemühet, der Crone Frankreich heimfallen ſollte, es ſey die Stiftung dieſes Friedens, als die Crone und als das Siegel von der Staats-Klugheit des Cardinal Miniſters zu ſchätzen, maſſen durch denſelben die Ehre des Königl. Schwieger-Vatters ſo unverlezt erhalten worden, daß er durch Abtrettung des Polniſchen Reichs und Beybehaltung des Königl. Tituls nebſt dem Eigenthums-Recht von Lothringen Frankreich unendlich mehr genutzet hat, als wenn er noch ſo lange den Polniſchen Thron beſeſſen hätte. Bey ſolchem groſſen augenſcheinlichen Nutzen machte der Franzöſiſche Hof ganz und gar kein Bedenken, den Venetianiſchen Ambaßadeur auf ſeine vorgelegte Klagen und Rechnungen wegen des Schadens, den die Durchlauchtige Republick Venedig, wegen der Bezahlung der Lebens-Mittel und Fourage an die Alliirte Truppen empfangen, auf das theuerſte zu verſichern: Es ſolten deſſen Vorſtellungen zuförderſt wohl unterſucht, und alles, was dem Herkommen und der Kriegs-Raiſon entgegen laufe, genugſam erſetzet werden. Bey dem anſcheinenden Frieden von auſſen, erregten die Parlaments-Advocaten zu Paris einen groſſen Streit, welcher aus einer Kleinigkeit entſtund, aber dennoch viel Aufhebens verurſachte. Bey den ſieben Enquetten-Cammern müſſen die Advocaten auſſer Schranken bleiben, wenn ſie eine Sache führen, und nur die Königlichen Advocaten werden hinein gelaſſen. Als aber ein Advocat le Roy genannt, bey der fünften Cammer eine Sache führte, wobey Mr. Joly de Fleury, einer von den vier Advocaten des Königs dem Gegentheil bedient war, und jener um deswillen in die Schranken zugleich gelaſſen zu werden verlangte, weil dieſer ſich darinnen befände, ohnerachtet er

1735.

Der Friede wird nicht bekannt gemacht.

Die Klagen der Republic Venedig werden befriediget.

Streitigkeit der Parlaments-Advocaten.

1735. nicht in Königlichen Angelegenheiten daſelbſt zugegen ſey, und ſie in dem gegenwärtigen Fall als Gleiche anzuſehen wären; ſo proteſtirte dieſer darwider, und es wurde dem Parlements-Advocaten le Roy nicht zugelaſſen, weiter in die Schranken zu kommen. Seine Collegen nahmen alsbald hieran Theil, und verbunden ſich vor der fünften Cammer nicht mehr zu dienen, da denn über zwey Monat lang alle Proceß daſelbſt liegen blieben. Der erſtere Präſident des Parlaments, Portail, aber behandelte dennoch den berühmten Advocaten le Normand, daß er außerhalb den Schranken advocirte. Dieſes verdroß die andern, und ſie wolten ihn nicht mehr vor ihren Collegen erkennen. Das Parlament citirte hierauf ihren Senior, nebſt 6. andern, aus ihren Mitteln vor ſich, und befahl ihnen, ihr Amt wieder anzutretten; es erſchienen aber ihrer bey 400. bey dem Präſidenten, und droheten, lieber ihre ganze Praxin niederzulegen. Der Präſident gab zur Antwort, ſie könnten thun, was ſie wolten, aber ſie ſolten erfahren, daß es doch ein Unterſcheid ſey, Geſetze zu vertheidigen, und über Geſetze zu herrſchen. Nach langen Streit legten ſich die meiſten zum Ziel, die aber auf ihrem Kopf beharreten, erfuhren zu ihren Schaden, daß man bey der ſo gröſſen Menge der Parlaments-Advocaten, auch noch eine größere entbehren könne.

Spaniſche Deputirte werden an die Academie der Wiſſenſchaften geſchicket.

Die Königliche Academie der Wiſſenſchaften zu Paris, genos in dieſem Jahr die Ehre, daß die Academie zu Sevilien, einen Deputirten, den Herrn Jacobe an dieſelbige abſchickte. Dieſer brachte den 27. Aug. in der Verſammlung der Academie der Wiſſenſchaften, nach vorgezeigten Creditiv ſeine Commißion an, und genoß die Ehre, daß man ihm unter den Gliedern der Academie einen Platz einräumte. Nach ſeiner Inſtruction ſolte er ſich eine Zeit lang zu Paris aufhalten, um auf alles genau acht zu geben, was zum Nutzen der Academie zu Sevilien dienen könnte. Doch nicht allein gelehrte, ſondern auch mechaniſche Künſte, erreichen in Paris immer einen höhern Flor. Ein vortrefflicher Künſtler in der Bau-Kunſt, hat einen Salon von ganz beſonderm und neuen Gout verfertigt.

Er iſt 24. Schuh ins Gevierte, woran das Holzwerk, die Sculptur, Vergoldung, und übrige Auszierungen durchgehends ſehr prächtig. Man ſiehet darinnen vier Croißeen, einen groſen Camin von Marmor, dergleichen Tiſch, nebſt treflichen Spiegel und Schilterenen. Alle Stücke des Gebäudes ſind numerirt, und alſo zugerichtet, daß man ſie bequemlich von einander nehmen und wieder zuſammen ſetzen, mithin ungehindert von einem Ort zum andern tragen kan. Den Riß davon hat der berühmte Herr Meußtonier entworfen, die Vergoldungen und das Lakien-Werk aber, ſind die Arbeit des Herrn Neumaißon aus der Manufactur derer Gobelins. Die Königin ſelbſt haben dieſen künſtlichen tragbaren Salon mit vielen Vergnügen beſchauet. 1735. Neu erfundene Art von einem Salon.

Schlüßlich wollen wir bey dieſem 1735ſten Jahr noch einer abſcheulichen zu Paris verübten Mordthat gedenken. Ein gewiſſer von Bourdeaux dahin gekommener Herr, Namens Gaſton, hatte ſich in ein Wirthshauß mit einen Knecht und 2. Pferden einlogiret, als derſelbe 4. Tage hernach 10000. Livres in Gold erhoben, wurde er von ſeinem Knecht dieſelbe Nacht ermordet. Sein Vorhaben deſto beſſer auszuführen, berichtete er den Wirth, ſein Herr würde mit Zurucklaſſung aller Sachen ſich morgens früh, auf wenig Täge nach einem Landgut begeben. Er zerhackte hierauf den todten Cörper in kleine Stücke, warf alles zuſammen in ein leeres Vaß, ſchloß die Stuben zu, und ritte mit dem Geld und Pferden davon. Nach etlichen Tägen ſahe ſich der Wirth durch den heftigen Geſtank genöthigt, das Zimmer zu eröffnen, wo er das unglückliche Schauſpiel der Treuloſigkeit vor Augen ſahe. Der Böswicht aber wurde zu Mez noch ergriffen, und der Gerechtigkeit in die Händ geliefert. Abſcheul. Mord-That.

Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſahen die Franzoſen beſtändig mit Verlangen auf, ob ihr König nicht den Frieden würde kund machen laſſen. Denn, da derſelbe die Friedens-Acta ſchon bey dem Parlament einzeichnen, und zu den Freudens-Bezeugungen wegen des wieder hergeſtellten Friedens alle Anſtalt machen ließe: ſo war jedermann begierig, die 1736. Der Franzöſiſche Hof hält den Frieden noch immer ſehr geheim.

1736. Präliminarien bald zu Geſicht zu bekommen, die lange Verzögerung aber mit derſelben Kundmachung machte das Volk ganz zweifelhaft, was es von dieſen Frieden glauben ſolte. Bald befahl der König die Regimenter in vollem Stand zu ſetzen, und die Juden zu Metz wurden angehalten, die Reuterey völlig beritten zu machen; bald ſchritte man zur Abdankung von 60000. Mann, und kaum hatte man angefangen, ſolches zu thun, ſo hielte man wieder damit innen. Es wurden denen ſogenannten Colporteurs, oder denen, die kleine gedruckte Schriften öffentlich zum Verkauf herum tragen, nicht einmahl erlaubt, die Präliminar-Artickel zu verkaufen: ſie vereinigten ſich aber miteinander, dieſelbe an Faſtnachts-Tag in einer gewiſſen Stund überall auszuruffen, welche denn ſo reiſſend abgiengen, daß, ehe der Policey-Meiſter Herault, Nachricht davon bekam, über 4000. Exemplarien bereits verkauft waren. In dieſem Jahr offenbahrte ſich auch das Geheimnuß von der Abſicht der groſſen Zurüſtung zur See; denn, Frankreich erklärte ſich, die Saleiſchen See-Rauber, die bisher den Franzöſiſchen Schiffen ſo vielen Schaden zugefüget, und welchen in den lezten Monaten dieſes Jahrs ein Kaufmanns-Schiff von Marſeille nach einem hitzigen Gefecht von 5. Stunden glücklich entgangen war, völlig auszurotten. Zu dieſem Ende wurde nicht nur allen Franzöſiſchen Capern Befehl gegeben, alle Raub-Schiffe von Salee ohne Gnade in den Grund zu ſchieſſen, ſondern es wurde auch beſchloſſen, zu Toulon 6. Kriegs-Schiffe wider gedachtes Raub-Neſt auslauffen zu laſſen. Ja, es wurde ſo gar in einer öffentlichen Franzöſiſchen Schrifft der Vorſchlag gemacht, zwiſchen Frankreich, Engelland und Holland, eine Allianz zu Ausrottung dieſer See-Rauber zu ſtiften.

Frankreich will die Saleiſche See-Rauber züchtigen.

Der König hilft den Genueſern.

Der bedrängten Republick Genua zu Gefallen, verboth der König, daß kein Franzöſiſches Schiff den Corſen die geringſte Zufuhr thun, und in den Franzöſiſchen Häfen kein Corſiſches Schiff eingelaſſen werden ſolte, es ſeye dann mit Genueſiſchen Päßen hinlänglich verſehen. Ohnerachtet bereits im vorigen Jahr Frankreich mit der Cron

Cron Schweden einen Allianz-Tractat errichtet; ſo wurde doch das gute Verſtändniß einiger maſſen unterbrochen, weil Schweden mit Rußland in einem Bündniß ſtund. Nach geendigtem Krieg aber wurde nicht nur die alte Freundſchaft mit Schweden wieder erneuert, ſondern man ſuchte auch mit Rußland einen Commercien-Tractat aufzurichten, da die in Moſcau gefangen geweſene Franzoſen, die Höflichkeit, die man ihnen daſelbſt erwieſen, nicht genug rühmen konnten. 1736. Die Freundſchafft mit Schweden und Rußland wird erneuert.

Ihro Allerchriſtlichſten Majeſtät machten in dieſem Jahr ſich zum Beſten die Verordnung, daß die Einkünften von allen Gouvernementen, ſo lang dieſelbe ledig ſtehen, ihme heimfallen ſollen, weil die, welche dieſelbe vorher genoſſen, weder vor ſich noch ihre Erben, einen Anſpruch auf ſelbige machen könnten. Die daher einlaufenden Summen Geldes wurden auf koſtbare Gebäude verwandt. Der König, dem die Gegend und das Schloß Compiegne wegen der Jagd überaus wohl gefiel, ließ theils hin und wieder Brücken ſchlagen, und Moräſte austrocknen, theils das Schloß vergrößern, theils einen Wall von grünen Waſen, den eine doppelte Allee von grünen Bäumen zieren ſolte, anlegen. Dieſes alles in das Werk zu richten, wurden jährlich von dem König 500000. Livres angewieſen, und der berühmte Mahler le Moirne wurde dazu auserſehen, das Schloß mit ſeinen Gemählden zu zieren. Zu Fontainebleau fienge man an, für den Dauphin an das Königliche Schloß einen neuen Flügel zu bauen. Den gröſten Bau aber führte der König zu Verſailles, wozu er 2. Millionen beſtimmte; die neuangelegten Zimmer muſten 6. der berühmteſten Mahler mit ſo viel Gattungen der berühmten Jagden auszieren. Es wurden dieſelbe über dis mit andern Schildereyen von den gröſten Künſtlern ausgezieret: unter andern mit einem 32. Fuß langen, und 22. Fuß breiten Gemählde, von dem berühmten Paul Veroneſe, welches die Maria Magdalena vorſtellet, wie ſie JEſu die Füße mit Thränen und mit Balſam netzet. Es iſt dieſes ein Geſchenk der Republick Venedig, welches auf 200000. Species Thaler Neue Königl. Verordnungen. Und Gebäude. Koſtbares Gemählde.

1736. ler geſchätzet wird. Zu gleicher Zeit wurde der groſſe Teich zu Verſailles, der wegen ſeines tiefen Schlamms üble und ungeſunde Ausdünſtungen erweckte, auf Königlichen Befehl, und mit 500000. Livres Unkoſten, mit Erden ausgefüllet; an deſſen Stelle wurde ein groſſer Markt-Platz, und eine neue Gaſſe angelegt, woſelbſt der König verſchiedenen Perſonen, nach einer gegebenen Vorſchrift, Häuſer zu bauen, erlaubete. Sonſt hatte der König in dieſem Jahr das Unglück, daß er auf der Jagd bey Compiegne mit dem Pferd ſtürzte, und hierdurch eine ſtarke Wallung im Geblüt erweckte, doch wurde durch der Leib-Aerzte Sorgfalt allen widrigen Folgen vorgebauet. Hingegen erfreute ihro Majeſtät die Königin den 16. May morgens um 4. Uhr das Königl. Haus mit einer geſunden Prinzeſſin, und noch in dieſem Jahr erhielte man ſchon wieder die Nachricht, daß dieſe fruchtbare Königin aufs neue geſeegnet ſey. So beliebt ſie nun wegen ihrer Frömmigkeit der Franzöſiſchen Nation iſt, ſo gros iſt auch die Hochachtung, welche ihro Päbſtl. Heiligkeit gegen die Frömmigkeit und Gottesfurcht dieſer Prinzeßin heget; ein Beweis davon iſt die überſandte geweihte güldene Roſe, welche 18. Mark ſchwehr, von ſehr koſtbarer Arbeit und reich mit Diamanten beſetzet war; dieſe wurde am 30. Nov. von dem auſſerordentlichen Päbſtlichen Nuncio zu Paris, Abt Lercari in der Königl. Schloß-Capelle mit gewöhnlichen Sollennitäten überreichet.

Dem König begegnet ein Unglück.

Die Königin wird mit einer Prinzeßin entbunden.

Bekommt vom Pabſt die geweihte Roſe.

Auſſer dieſem Vergnügen genoß die Königin auch in dieſem Jahr noch ein anders, wodurch ihre mütterliche Treue und Sorgfalt reichlich belohnet wurde. Das Hofnungs-volle und geſeegnete Wachsthum des Dauphins, welcher das 7. Jahr ſeines Alters glücklich erreichet, zog den Entſchluß nach ſich, ihn aus dem Frauenzimmer zu nehmen, und der Aufſicht kluger und geſchickter Männer anzuvertrauen. Die dabey den 15. Jenner vorgenommene Cerimonien beſtunden darinnen, daß ihm die um ſeine Auferziehung bisher beſorgten Damen, früh zum König führten, in deſſen Gegenwart er nackend von denen Medicis, ſeiner Geſundheit und Leibs-Conſtitution halber beſichtiget

Der Dauphin wird aus dem Frauen-Zimmer genommen.

1736.

ſichtiget wurde, worauf der König dem Dauphin ſeinen Hof- und Lehrmeiſtern, in einer kurzen aber ſehr zärtlichen Rede anvertrauete, den Prinzen ſelbſt aber zum ſchuldigen Gehorſam ernſtlich ermunterte. Aüf dieſe Handlung wurde in dem Königlichen Louvre eine Medaille gepräget, welche den König vorſtellet, wie er den Dauphin in die Hände der Minerva übergibt. Dieſe Medaille theilte der König allen Anweſenden bey gedachter Handlung aus. Zum Hofmeiſter und Gouverneur wurde der General-Leutenant, Graf von Chatillon ernennet, der ſich nichts weniger, als dieſe Ehre einbildete, obgleich dieſe Wahl des Königs von jedermann gebilliget wurde. Zu Unter-Hofmeiſtern wurden der Graf Palaſtron, und der Marquis de Muy gemacht. Der Ritter Crequi, und der Marquis von Puiguion wurden Hof-Cavalliere, oder Officier de la Manche. Der Biſchoff von Mirepoix Bohier wurde zu des Dauphins Ober-Präceptor, der Abt von St. Cyr, zum Unter-Präceptor, der Abt von Marboef zum Lector, der Hof-Medicus der Königlichen Kinder, Doctor Bouillac zum Hof-Medico, und Binet zum Ober-Kammer-Diener deßelben erkläret. Außer dieſem

Einrichtung ſeiner Hof-Staat, Studien und ſeines Vergnügens.

1736. dieſem hat er noch 6. Cammer- und Garderobe-Diener, 6. Cammer- und Garderobe-Laquayen, und noch 19. abwechslende Königliche Hof-Bedienten. Bey Erblickung ſo vieler zur Anweiſung beſtimmten Perſonen, ſagte der Dauphin, das ſind Leute genug, mich zu lehren, aber ich ſehe niemand, der mir ein Vergnügen machen werde; dannenhero ſuchte man allerhand Mittel hervor, dem jungen Prinzen eine Freude zu machen, und weil er groſſe Luſt zum Kriegs-Weſen, zur Garten-Luſt und zur Jagd bezeigte; ſo wurde vor ſeinem Fenſter ein Zelt aufgeſchlagen, eine Machine zur Vorſtellung einer förmlichen Belagerung verfertigt, und einigen Franzöſiſchen und Schweizer-Garden anbefohlen, vor demſelben ihre Exercitia zu machen. Man ſpahrte keine Koſten, einen eigenen Luſt-Garten zu ſeinem Vergnügen anzulegen, und die nöthigen Garten-Inſtrumente wurden ihme von Silber durch den Herzog von Antin überreicht; ingleichen nahm ihn der König auch öffters mit auf die Jagd. Da er nun bey allen dieſen Luſt-Ubungen die Studia ebenfals mit groſſer Munterkeit treibt: ſo verſprechen ſich die Franzoſen mit Recht von dieſem Prinzen alles, was man ſich von einem künftigen vollkommenen Regenten verſprechen kan.

Der König Stanislaus komt wieder nach Frankreich.

So viel Vergnügen alle dieſe Veränderungen dem Königlichen Hauß verſchafften: ſo gros war auch die Freude beſonders bey der Königin, als am 4ten Jun. der König Stanislaus zu Meudon, glücklich und geſund anlangte. Er wurde daſelbſt den andern Tag von dem Cardinal Fleury und andern vornehmen Herrn und Damen des Hofs mit vielen Glückwünſchungen empfangen. Am 6. und folgenden darauf, ſprach er auch den König, die Königin und alle Königliche Kinder. Wegen des Ceremoniels wurde es dahin verglichen, daß dem Stanislao, wenn er nach Verſailles kame, ein Detaſchement von den Leib-Garden und Schweitzern, bis an den äuſerſten Gattern des Schloß-Hofs entgegen kommen muſte; Hingegen wenn ſich der König von Frankreich nach Meudon begabe, ſo muſten alle Leib-Garden, und 100. Schweitzer voraus

Neues Ceremoniel.

dahin

dahin marſchiren, und die Garde des Stanislai ablöſen. 1736.
Zu gleicher Zeit fieng man auch in dieſem Jahr ſchon an, an der Einrichtung ſeines Königlichen Staats zu arbeiten.

Der Groß-Prior von Maltha duelliret ſich.

Unter den Prinzen von Geblüt, und nächſten Anverwandten des Königlichen Hauſes, hatte der Halb-Bruder des Herzogs von Orleans ein natürlicher Sohn des Herzog Regentens Johann Philipp, der Gros-Prior der Malteſer in Frankreich war, das Unglück, daß er in dem Duell mit dem Ritter von Conflens, drey ſehr gefährliche Wunden bekam, von welchen er kaum durch die Sorge derer Leib-Aerzte befreyet wurde. Der Ritter Conflens muſte nebſt ſeinem Bruder, vor welchem er ſich geſchlagen hatte, aus Furcht der Königlichen Ungnad und Beſtrafung ganz Frankreich ungeſäumt räumen, und der Groß-Prior muſte ebenfals auf 3. Jahr, ſich nach Malta begeben. Durch dieſe Handlung wurden die alten Duell-Edicte mit vieler Schärfe wieder erneuert. So unglücklich dieſer Handel war, ſo erfreuet wurde das Haus Bourbon, als den 9. Aug. die Herzogin von Bourbon mit einem geſunden Prinzen entbunden war. Die Geburt dieſes jungen Prinzen verurſachte, daß ſich der 4te Prinz vom Geblüt, Ludwig, Graf von Clermont entſchloß, den Degen, den er bey dem lezten Krieg ergriffen hatte, niederzulegen, und dem Geiſtlichen Stand, dem er ſich vorher gewidmet hatte, wieder zu ergreiffen. Es wurde aber dieſe Freude des Bourboniſchen Hauſes gar bald unterbrochen, durch eine gefährliche Krankheit, und böſes Geſchwähr an der Bruſt, welche der Herzogin von Bourbon den Todt droheten, durch einen glücklich verrichteten Schnitt aber, und durch angewandte Arzney-Mittel wurde dieſes Ubel, wie auch das ſtarke Fieber glücklich gehoben. Hingegen muſte die Prinzeßin von Conty, Louiſa Diana von Orleans, eine Tochter des berühmten Herzog Regentens den 26. Sept. an einem Fieber, wie auch an Haupt- und Nieren-Schmerzen in dem fünften Monat ihrer Schwangerſchafft, und in dem 20ſten ihres blühenden Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln, deren Leichbegängniß auf das prächtigſte ihrem hohen Stand

Die Duell-Edicte werden erneuert.

Die Herzogin von Bourbon wird entbunden.

Wird gefährlich krank.

Die Prinzeßin von Conty ſtirbt.

gemäß

1736. gemäß veranſtaltet wurde. Den 14. May ſtarb auch der Herzog von Maine, Ludwig Auguſt in dem 66ſten Jahr ſeines Alters. Sein Leichnam aber wurde, ſeiner Verordnung gemäß, ganz ſtill und ohne Pracht in der Pfarr-Kirche zu Seaux beygeſezt.

Wie auch der Herzog von Maine.

Der Marquis von Monti kom̃t wieder nach Paris.

Unter denen Franzöſiſchen Geſandten kam den 1. Jun. der berühmte Marquis von Monti, der nach Eroberung der Stadt Danzig lange Zeit als ein Gefangener der Ruſſen in Thoren behalten wurde, nach erlangter Freyheit, in Paris wieder an, wo er dem König von dem, was er gethan und ausgeſtanden, mündlichen Bericht erſtattete.

Belohnung des Cardinals Fleury.

Der Cardinal Fleury, den die Chriſtenheit bey dem Friedens-Werk als eines der vornehmſten Werk-Zeuge betrachtete, wurde nach der Gröſſe ſeiner Treue und Verdienſte auch von dem König belohnet. Er überließ alſo demſelben alle geiſtliche Einkünfte ſeiner Beneficien, die ſich auf 25000. Louis d'Or belaufen ſollen, mit demſelben zum Vortheil ſeiner Anverwandten, nach eigenem Gefallen zu ſchalten und zu walten. Seinen Anverwandten, den Marquis von Perignan ernennete der König zum Herzog und Pair von Frankreich, und lies die darüber ergangene Patente den 15. Merz. einregiſtriren. Er ſoll in das künftige den Titel eines Herzogs von Fleury führen, und ſein Land-Gut Perignan ſoll eine Pairie, unter dem Titel eines Herzogsthum von Fleury ausmachen. Weil aber die Einkünfte davon jährlich nur 600. Livres austrugen, ſo wurden noch verſchiedene andere Güter in der Nachbarſchafft darzu geſchlagen. Der Cardinal eilte auf dieſe angenehme Zeitung, gleich nach Verſailles, dem König deswegen Dank abzuſtatten, und ihm die Hand zu küſſen, der ihn aber vielmehr ſelbſt auf das zärtlichſte umarmte.

Er beſtellt ſich ſein Grab.

Weil ſich indeſſen der Cardinal bey Abgang ſeiner Leibes-Kräfften nach der Ruhe ſehnte; ſo erwählte er ſich auf dem Kirch-Hof der Cathedral-Kirchen zu Paris einen Platz, zu einer Capelle, wo er künftig begraben ſeyn wolte, ja, er war ſchon völlig geneigt, ſeine hohe politiſche Würde niederzulegen, der König aber, ſo ihn als einem Vatter liebte, hat ihn auf andere Gedanken gebracht.

Unter

Unter denen vornehmen Vermählungen an dem Fran- 1736.
zöſiſchen Hof war wol die prächtigſte, des Herzogs von Vornehme
Havre mit der Prinzeßin Tochter des Marſchalls, Her- und ſon-
zogs von Montmeranci, welche der König ſelbſt ratificir- derbahre
te, und welche den 15. Jenner auf das herrlichſte vollzo- Franzöſi-
gen wurde. Als eine ſonderbare Heyrath bemerken wir, ſche Ver-
daß ſich im Febr. der Graf von Nogent, Königl. Fran- mählungen
zöſiſcher General-Lieutenant mit Maria Juliana Juliſta-
na einer gebohrnen Türkin trauen laſſen. Ihr Vatter
war Baſſa zu Neuheuſel, und ſie wurde bey Eroberung
dieſer Feſtung als ein Kind durch den Herzog von Lauzun
nach Frankreich gebracht, und von des Grafens, ihres Ge-
mahls erſter Gemahlin erzogen.

Am 2. April ſturben auf einmal 3. Franzöſiſche Ge- und Todes-
nerale, nemlich zu Perpignan, Peter Joſeph Hyacinth, Fälle.
Marquis von Caylus, General-Lieutenant der Königl. Ar-
meen, Groß-Creutz des St. Ludwig-Ordens, General-
Lieutenant von Rouſſilion und Gouverneur von Mont-Lo-
uis. Zu Alanche in Auvergne, Franz von Diene, Mar-
quis von Chailadt, General-Lieutenant der Königl. Ar-
meen, Commandeur des St. Ludwigs-Orden, und Gou-
verneur von Briancon, im 87. Jahr ſeines Alters zu Paris,
Franz Carl von Cruſſol, Graf von Uſetz, General-Lieute-
nant der Armee und Gouverneur von Landrecy. In der
Nacht zwiſchen den 2. und 3. May ſturbe der erſte Präſi-
dent des Parlaments zu Paris Anton Portail Herr von
Vaudrevil und Chatou, welcher wegen ſeiner Tugenden
und Verdienſten ein allgemeines Lob nach ſich gelaſſen; an
ſeine Stelle ernennte der König ebenfalls mit allgemeinen
Vergnügen den Herrn von Peletier, bisherigen Präſiden-
ten a Mortier. Am 27. Sept. muſte der groſſe Franzö-
ſiſche See-Capitain, der General-Lieutenant der Königli-
chen Flotte, Rene von Guay Trouin, die Zeitlichkeit ver-
laſſen, den der König und der Cardinal Fleury ſehr be-
dauerten. Zu neuen Herzogen und Pairs von Frankreich
wurde gemacht, der Graf von Chatillon, der Graf von
Espergnon, der Marquis von Perignan, und der Oſſo-
linsky, der Stanislao zu lieb Polen verlaſſen. Ihro

1736. wie auch Beförderungen. Allerchriſtlichſte Majeſtät waren auch ſehr freygebig mit Austheilung der Ritter-Orden, des H. Geiſtes, des Ludwigs, und des H. Lazari, abſonderlich gegen alle diejenigen, welche ſich in dem leztern Krieg hervor gethan hatten. Doch es blieb nicht allein bey dem Ordens-Band, ſondern der König ſezte auch nach ihren Verdienſten gemäße Beförderungen hinzu. Gleichwie aber ſo viele Perſonen die Gnade und Freygebigkeit des Allerchriſtlichſten Königs reichlich empfanden; ſo zog ſich der Herzog von Tremouille die Ungnade dieſes ſonſt gegen jedermann gnädigen Monarchen zu. Die Urſache war, weil er den König in einer Sache beleidiget, worinn er ſonſt ſein gröſtes Vergnügen ſuchet. Denn er hielte die Gegend St. Denis von Wildpret ſo ſauber, daß der König, als er daſelbſt jagen wolte, faſt nichts antraf. Im erſten Zorn befahl er, man ſolte den Herzog in die Baſtille ſetzen: Die vielen Vorbitten aber haben doch die Vollziehung dieſes Urtheils hintertrieben.

Der Herzog von Tremouille fällt in Ungnad.

Verſchiedene Königl. Verordnungen. Sonſt kamen in dieſem Jahr auch viele neue Königliche Verordnungen und Befehle heraus. Es wurden neue Tontinen angelegt, und vom König beſtättigt, die ordentliche Königliche Gefälle wurden um 8. Millionen höher verpachtet, alle Clöſter in Frankreich bekamen den 16. Jun. Befehl, ſich in Krieg- und Friedens-Zeiten beſtändig auf 3. Jahr mit Getraid zu verſehen; alle hohe Spiele wurden auf das ſchärffſte verbotten, der Adel in Bretagne, der ſich groſe Freyheiten heraus nehmen wolte, wurde von dem Marſchall von Eſtrees nach den Königl. Verordnungen immer mehr und mehr eingeſchränkt, und um der Menge ſo vieler Satyriſchen Schriften vorzubeugen, wurden alle Winkel-Druckereyen aufgeſucht, und abgeſchaft.

Franzöſiſ. Kirchen-Geſchichte. In denen Franzöſiſchen Kirchen-Geſchichten machte das Abſterben des Biſchofs von Pamiers, und des Biſchofs von Lucon, Michael Celſi Rocherii von Bußi Rabutin, und die Niederlegung der Würde des Biſchofs von Oleron, verſchiedene Biſtthümer ledig. Unter denen, welche zu geiſtlichen Würden befördert wurden, ſte-

het oben an, der Biſchof von Mirepoix P. Bohier, des 1736.
Dauphins oberſter Präceptor, welcher in Julio die reiche Abtey Manſuet erhielt, nachdem er vorhin ſein Biſthum niedergelegt, welches am 12. Sept. dem Abt von Brauru vergeben war. In der berühmten Conſtitutions-Sach bearbeitete ſich der Cardinal Fleury ſonderlich in dieſem Jahr ſtark dahin, den Frieden in der Franzöſiſchen Kirchen, ſo wie in der politiſchen Welt, zu ſtiften. In dieſer Abſicht überſandte er dem Pabſt einen Entwurf zur Vereinigung; er konnte aber ſeinen Endzweck nicht erreichen. Einer der hitzigſten Gegner war, der Biſchof von Laon, welcher allen denen mit dem Bann drohete, welche die Conſtitution nicht annehmen würden. Die gröſte Bewegung verurſachte in dieſem Jahr ein Mandement und Brevier, welches der Erz-Biſchof von Paris heraus gab. So bald dieſes zum Vorſchein kam, erſchien ein Pasquill, unter dem Titel: Ein Brief über das neue Pariſiſche Brevier, welchen das Parlament gleich durch des Henkers Hand verbrennen ließ, das Brevier aber muſte der Päbſtlichen Proteſtation, und ſo vieler herausgekommenen Gegen-Schriften ohngeachtet, in der ganzen Pariſiſchen Diöcös angenommen werden. Gleich im erſten Monat dieſes Jahrs, wurden 28. Convulſionarien auf einmal gefangen, da ſie mit Aufſteckung eines Kirchen-Paniers ſich in Geſellſchaft eines Prieſters eine Proceßion mit Beten und Singen zu halten, unterfangen. In Noyon ſoll den 21. Nov. ein Japoneſer, ohngefehr 32. Jahr alt, in daſiger Haupt-Kirche von dem Biſchof getauft worden ſeyn. Es ſoll derſelbe von den Juden entführet, von den Corſarn gefangen, in der Türkey beſchnitten, in Spanien von der Inquiſition zum Feuer verdammt, aber doch wieder losgelaſſen, hernach 7. Jahr in der Wildniß herum gelaufen, in der Picardie von einem Bauer gefangen, und von dem Pfarrer zu St. Quintin mit Namen Valois, innerhalb 7. Monaten in der Franzöſiſchen Sprach und in der Chriſtlichen Religion unterrichtet worden ſeyn.

Der Cardinal Fleury will Friede in der Kirche ſtiften.

Hitziger Eifer des Biſchofs von Laon.

Das neue Pariſiſche Brevier erreget Streitigkeiten.

Die Convulſionairs werden gefängl. eingezogen.

Ein Japoneſer wird getauft.

1734. Doppelte mathematiſche Geſandſchaft.

Die berühmte Academie der Wiſſenſchaften hat ſich in dieſem Jahr vornehmlich durch Mathematiſche Erfindungen einen groſen Namen zuwegen gebracht. Der Cardinal Fleury als derſelben Director, ſchickte die Herren, Godin, Bouguer und de la Condamine nach America, den Aequator daſelbſt auszumeſſen. Verſchiedene andere erfahrne Männer ſchlugen ſich zu dieſer Geſellſchaft; zu ihren Ausmeſſungen haben ſie die Provinz Guido in Peru auserſehen, weil dieſelbige faſt das einige Land unter dem Aequator iſt, welches von geſitteten Leuten bewohnt wird. Es ſoll in dieſer Provinz eine Pyramide mit einer Lateiniſch- Franzöſiſch- Italieniſch- und Peruaniſchen Aufſchrift aufgerichtet werden. Das Angedenken eines ſolchen Unternehmens bey der Nachwelt zu unterhalten. So wurde auch den 20. April eine gelehrte Geſellſchaft unter Anführung des Herrn Maupertius nach Lappland geſchickt, daſelbſt ihre Ausmeſſungen anzuſtellen. Beedes geſchahe in der Abſicht, den Streit zwiſchen Newton und Caßini zu entſcheiden, deren jener der Erde eine Pomeranzen, dieſer aber eine Citronen förmige Figur zuſchrieb.

Gelehrte Societät zu Dijon.

Der Dechant des Parlaments zu Dijon, Bouſſier verordnete in ſeinem Teſtament, daß in ſeinem Hauß wöchentlich 2mahl gelehrte Zuſammenkünfte gehalten werden, und jährlich 3. Preiße jeder von 300. Livres an diejenige ausgetheilt werden ſolten, welche über aufgegebene gelehrte Materien die beſte Abhandlungen verfertigen würden.

Proceß der Präſidentin Ferrandin.

Unter denen wichtigen Parlaments-Proceſſen machte in dieſem Jahr derjenige am meiſten Aufſehens, da die Präſidentin Ferrand, nach dem Tod ihres Gemahls eine bisher unbekannte Tochter angab, welche mit den andern Kindern ihres Vatters gleich erben ſolte. Dieſe Tochter, welche 1686. gebohren, wurde durch eine arme Frau nach der Kirche St. Sulpice zur Taufe gebracht, nebſt einen Zettel ohne Unterſchrift, daß dieſes Kind dem Präſidenten, und der Präſidentin Ferrand gehöre. Den andern Tag nach der Taufe behändigte der Präſident mit einem Notario dem daſigen Pfarrer eine förmliche Proteſta-

teſtation, daß das Kind nicht ſein wäre. Gegen dieſe aber wendete die Präſidentin jetzo währendes Streits ein, daß dergleichen Proteſtation den Stand eines Kindes, das in währender Eh gebohren, nicht verändern noch verwerfflich machen könne. Die Parteyen vergleichen ſich endlich dahin, daß dieſe angegebene Tochter jährlich 6000. Livres genieſen, und den Namen Ferrand führen ſoll. 1736.

Im folgenden 1737ſten Jahr ereignete ſich ein Streit mit Franckreich und Engelland, als die Franzoſen in den Indianiſchen Gewäſſern einige Engliſche Kauffmanns-Schiffe, weilen ſie Contreband-Waaren führten, weg-nahmen, und confiſcirten. Die Engelländer fanden Gelegenheit ſich wieder einiger Franzöſiſchen Schiffe zu bemächtigen, und glaubten, dieſes wäre die beſte Art ſich ihres Schadens zu erholen; Frankreich aber forderte die weggenommene Schiffe wieder zuruck; Engelland brachte dagegen ſeine Klagen vor, worauf zwar beliebt wurde, die Sache in der Güte abzuthun, dem ungeachtet fuhren die Franzoſen zu, und nahmen wieder 2. Engliſche Schiffe mit 600. ſchwarzen Sclaven weg. Die Verſicherung von dem Franzöſiſchen Hof, daß dieſe Schiffe wieder zuruck gegeben werden ſolten, und die Bemühungen, welche ſich der Cardinal Fleury gab, machten endlich noch, daß das gute Vernehmen, zwiſchen dieſen beeden Cronen nicht geſtöret wurde. Der Vorſatz, welchen der König bereits eine geraume Zeit gefaſt hatte, die Saleſiſchen See-Räuber auszurotten, wurde in dieſem Jahr, ohnerachtet die hierzu eingeladene andere Puißanzen nicht drein willigten, dennoch vollzogen. Die beeden Ritter, Caylus und Crenay, lieſen zu erſt mit 2. Kriegs-Schiffen aus dem Hafen von Toulon aus, ihnen folgte der Marquis von Antin mit 3. andern Schiffen, und hatte gleich das Glück, eine Brigantine von Salee in den Grund zu ſchieſen, und denen übrigen See-Raubern das Auslauffen gäntzlich zu verwehren. Doch, da ſie gute Worte gaben, und Friedens-Vorſchläge thaten, die weggenommene Franzöſiſche Schiffe und Sclaven umſonſt wieder herſtellten, für den bisher zugefügten Schaden 800000. Livres bezahlten, und

1737. Die Crone Frankreich und Engelland gerathen in einem Streit

Derſelbe wird beygeleget.

Frankreich züchtiget die See-Rauber.

1737. in das künftige den Franzöſiſchen Flaggen die gebührende Ehre zu erweiſen verſprachen: ſo geſchahe ihnen weiter nichts, ſondern der Marquis von Antin kehrte wieder nach Haus, und brachte 75. Franzöſiſche Sclaven mit. Mit glichem Glück wurden auch die Unruhen in Miſſiſſippi durch die dahin abgeſandten Frey-Compagnien bald wieder geſtillet. Die wilden Chicachas, welche öfters die Franzöſiſchen Colonien angefallen hatten, wurden durch die Franzöſiſche Waffen ſattſam gezüchtiget.

Die Unruhen in Miſſiſſippi werden geſtillet.

Veränderte Lebens-Art des Königes.

Weil bishero Jhro Allerchriſtlichſte Maj. durch das allzuviele und heftige Jagen ihre koſtbare Geſundheit zimlich geſchwächet hatten; ſo brachten es der Cardinal Fleury, und der vorderſte Königliche Chirurgus durch bewegliche Vorſtellungen ſo weit, daß ſich der König, ſo wol im Jagen, als in der Diät, beſſere Maas zu halten, entſchloß. Das Königliche Haus wurde in dieſem Jahr wieder mit einer Prinzeßin vermehret, und die Entbindung der Königin geſchahe am 15. Julii. Noch in ihrer Schwangerſchaft bekam die Königin von dem König ein Tiſch-Geräth von Gold zum Geſchenck. Es waren dabey 4. duzent Teller, deren einer 3. Marck und 7. Loth wog, und ſo waren auch nach Proportion die Löffel, Meſſer und Gabel. Der König muſte nur allein vor die Arbeit 15000. Livres bezahlen. Die Gemahlin des Spaniſchen Abgeſandten, Marquis de las Minas überreichte der Königin ebenfalls ein koſtbares Geſchenk. Es beſtunde daſſelbe in einem Flaſchen-Kaͤſtlein von Perlen-Mutter und Sineſiſcher Arbeit; die Einfaſſung war von blauen Atlas und vom Blumwerck mit Golde, der Schlüſſel und das Schloß waren auch von Gold. Jn dem Kaͤſtlein ſtunden vier Flaſchen von Berg-Cryſtall, oben mit Gold beſchlagen, und mit wohlriechenden Spaniſchen Pulver angefüllet.

Niederkunft der Königin.

Dieſelbe erhält koſtbare Geſchenke.

Die Tauf der Königl. Kinder.

Am 27. April gieng zu Verſailles die Tauf der Königl. Kinder vor ſich. Alle Prinzen und Prinzeßinen vom Geblüt verfügten ſich in das Zimmer des Königes, allwo ſich auch der Dauphin, und die Königliche Prinzeßinen mit ihrem Gefolg einfanden. Der Dauphin hatte ein Gewand

von

1737.

von Silber-Stoff, und war dabey mit dem groſſen Diamant, welchen man den Regenten nennet, gezieret. Der Cardinal von Rohan, Gros-Allmoſenier von Frankreich nahm hierauf in der Capelle die Taufe zuerſt mit dem Dauphin vor, bey welchen der Herzog von Orleans und die verwittibte Herzogin dieſes Namens die Paten-Stelle vertratten. Nach dieſen empfiengen die älteſten Prinzeßinen zugleich die Taufe. Die Paten waren bey der erſten der Herzog von Chartres, und die Prinzeßin von Conty; bey der andern der Herzog von Bourbon und die Madame von Charolois; und bey der driten, der Graf von Charolois und die Madame von Clermont. Die hierüber verfaßte Acte wurde von beeden Majeſtäten ingleichen von den Prinzen und Prinzeßinen von Geblüt unterzeichnet, und darauf der ſolenne Lobgeſang angeſtimmet. Der Dauphin erhielte den Namen Ludwig, die erſte Madame de France Louiſe Eliſabeth ſoll künftig nur Madame; die andere Henrietta Anna, Madame Henrietta, und die dritte Maria Adelheid, Madame Adelheid genennet werden. Der Cardinal von Rohan hielte bey der Gelegenheit eine Rede von den Pflichten der Paten und der aus der Tauf gehobenen Perſonen. Nach ver-

1737. richteter Ceremonie theilten der Dauphin und die Prinzeſſinen den armen Leuten vieles Geld aus. Eine jede Prinzeßin vom Geblüt bekam an ſtatt des Confects 500. Thaler, und der Cardinal nebſt allen übrigen Geiſtl. und Bedienten, erhielten gar anſehnliche Präſente.

Der König erbt Länder

Der Tod des Groß-Herzogs von Florenz gereichte dem König von Frankreich zu nicht geringen Vortheil. Denn es fielen demſelben nicht nur die dem Haus Lothringen verwilligte Millionen heim, ſondern er erbte auch die Herrſchafften St. Lo und Argenteau, welche der verſtorbene Gros-Herzog als eine Appanage ſeiner Frau Mutter Margaretha Louiſe von Orleans beſeſſen.

Streit der Prinzen vom Geblüt mit den Spaniſchen Ambaſſadeur.

Denen Prinzen von Geblüt erregte der Spaniſche Ambaſſadeur, Marquis de las Minas wegen des Rangs einen Streit, indem er vorgabe, daß er die Perſon eines Prinzen von Frankreich vorſtellte. Die Gelegenheit dazu gabe des Prinzen von Conte Caroſſe, welcher der Spaniſche Geſandte den Vorrang nicht laſſen wolte. Einigen Nachrichten zu Folge iſt die Sache ſo beygeleget worden, daß der Geſandte mit den Prinzen vom Geblüt einerley Rang haben, und der, ſo am erſten käme, den vorderſten Rang einnehmen ſolte.

Proceß der Erb-Prinzeßin von Modena mit den Herzog von Orleans.

Die Erb-Prinzeßin von Modena kam gegen ihren Herrn Bruder den Herzog von Orleans mit einer Anforderung auf des Vatters Verlaſſenſchaft zum Vorſchein. Nun hatte ſie zwar in ihren Vermählungs-Contract darauf Verzicht gethan, welches nach denen Franzöſiſchen Staats-Maximen alle Princeßinen vom Geblüte, die auſſerhalb des Reichs ſich vermählen, thun müſſen, ſie entſchuldigte ſich aber mit ihrer damaligen Minderjährigkeit, und weil der Herzog das Heyrath-Gut nicht gleich im baaren Geld bezahlet habe. Die Sache wurde verglichen. Jeder Theil muſte ſeine Proceß-Koſten tragen. Die Erb-Prinzeßin aber bekam noch ein Capital von 390000. Livres in die Hände, wofür ſie ihren Advocaten eine güldene Tobacs-Doſe mit ihrem Bildnus und 300. Louis d'Or zum Geſchenk gab.

Die Herzogin von Bourbon befande ſich in dieſem Jahr von ihrer gefährlichen Krankheit völlig wieder hergeſtellet.

ſtellet. So groſſe Freude aber ihre Wieder-Geneſung verurſachte; ſo groſſe Betrübniß erweckte dem Königlichen Haus der Todt des Grafen von Toulouſe. Es war dieſer Ludwig Alexander von Bourbon, Graf von Toulouſe, Herzog von Damville, Ponthievre, Chateauvillain, und Rambouillet, Groß-Admiral von Frankreich, gebohren 1678. den 6. Jun. Ludwig XIV. war ſein Vatter, und die Madam von Montespan ſeine Mutter, 1681. wurde er legitimiret, 2. Jahr darauf zum Admiral von Frankreich, und nach 6. Jahren zum Gouverneur von Guienne, erkläret; dazumals bekam er auch ein Regiment zu Pferd, und eines zu Fuß, 1691. wohnte er der Belagerung von Mons und das folgende Jahr der Eroberung von Namur bey, bey welcher er auch verwundet wurde. Darauf erklärte ihn der König zum Ritter der Königlichen Ritter-Orden, erhub ſeine Herrſchafft Damville zu einem Herzogthum, und ernennte ihn zum General-Leutenant ſeiner Armeen. 1702. commandirte der Graf Toulouſe eine Flotte in dem Mittelländiſchen Meer, welche die Sicilianiſche Küſte viſitirte, und im Canal von Malta creuzte. 1704. gieng er abermahl in die See, und wurde im See-Treffen bey Mallaga, an der Spaniſchen Küſten verwundet. Vor Barcellona muſte er mit ſeiner Flotille unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch, machte ihn der König Philipp zum Ritter des göldenen Vlieſſes. 1711. wurde ein 3. Unzen ſchwehrer Stein von ihm geſchnitten; 1714. erkauffte er um 50000. Livres die Ober-Jäger-Meiſter-Stelle. Nach dem Todt Ludwigs XIV. wurde er in den Regierungs-Rath aufgenommen, und zum Haupt des See-Raths erklärt. 1723. vermählte er ſich mit Maria Victoria Sophia, Herzogs Ludwigs Annä Julii, von Noailles Tochter, mit derſelben erzeugte er Ludwig Johannem Mariam, Herzog von Pontievre, welcher ſeinem Herrn Vatter in allen ſeinen Ehren und Würden folgte. Gegen das Ende dieſes Jahrs, bekam der Graf von Toulouſe einen Zufall, daß er keinen Urin laſſen konnte. Die mit ihm vorgenommene Operation gieng zwar nach Wunſch anfangs von ſtatten, es

1737. Der Graf von Toulouſe ſtirbt. Deſſelben vornehmſte Lebens-Umſtände.

1737. ſchlug aber endlich ein hefftiges Fieber darzu, welches mit einer Schwächung der Kräfften des Verſtandes verknüpft war, und dem Leben des Grafens den 1 Dec. Abends um 5. Uhr ein Ende machte. Der König beſuchte den Grafen ſelbſt in ſeiner Kranckheit, da ihm dann derſelbe ſeinen Sohn, den Herzog von Pentievre beſtens empfahl. Bey der Eröffnung ſeines todten Leichnams fand man in den Nieren einen dreyeckigten Stein, und in der Blaſe ein Geſchwär. In ſeinem Teſtament bedachte er die Armen und ſeine Bedienten auf das reichlichſte.

Der Marquis von Caſtelnau erſchieſſet ſich.

In dieſem Monat erſchoſſe ſich, durch einen Zufall der Marquis von Caſtelnau, der einige Sohn des Herzogs de la Force auf der Jagd; denn, als er laden wolte, ſo gieng das Gewehr los, und trieb ihm den Lad-Stecken durch den Leib, daß er bald darauf ſterben muſte. Wir übergehen viele andere vornehme Hof- und Kriegs-Bedienten des Franzöſiſchen Hofs, welche theils durch ihr Abſterben, theils durch die Niederlegung ihrer Aemter, andern Plaz zu neuen Ehren-Stellen machten; und gedenken eines der vornehmſten Staats-Miniſters, welcher in Ungnaden ſeiner Dienſte entlaſſen wurde.

Chauvelin fällt in Ungnade.

Dieſes war der berühmte Chauvelin, Vice-Gros-Canzler, Siegel-Bewahrer, und Staats-Secretarius der Ausländiſchen Sachen. Am 20. Febr. früh um 7. Uhr ließ der König den Staats-Secretair, den Grafen von Maurepas zu ſich in ſein Cabinet kommen, und gaben demſelben ein Schreiben, unter dem geheimen Majeſtäts-Siegel, welches er dem Chauvelin einhändigen muſte. In dieſem Schreiben wurde dieſem Miniſter, der ſich durch allerley falſche Griffe, zu welchen ihn die Geld-Begierde verleitet, den Fall zugezogen, denſelben aber nicht ſo bald vermuthet hatte, anbefohlen, den Grafen von Maurepas die Siegel auszulieffern, ſich alsdann auf ſeine Güter zu begeben, und daſelbſt bis auf weitern Befehl zu verbleiben. So fremd dieſes alles dem Herrn Chauvelin ſchiene, ſo muſte er ſich doch zum Gehorſam bequemen, und ohne, daß er vorher mit dem Cardinal Fleury hätte ſprechen können, unter Begleitung eines Gefreyten von der Leib-Garde, und etlicher Musquetiers nach

Gros-Bois abreiſen. Die Siegel wurden hierauf von dem König gleich dem Groß-Canzler von Frankreich, Dagueſſeau, einem groſſen Staats-Mann, und ſonderbahren Beförderer der Gelehrſamkeit übergeben. Der Titel aber eines Praeſidenten a Mortier, und Commendeurs der Königlichen Orden, wurden dieſem abgedankten Miniſter noch gelaſſen. Hierauf wurde er von dem Grafen von Maurepas über verſchiedene Artickel befragt, und die Außgaben wider ihn aufgezeichnet. Man unterſuchte auch ſein Vermögen, und die meiſten Berichte kamen darinnen überein, daß ſich daſſelbe zum wenigſten auf 30. Millionen Livres belief. Bey dieſer Gelegenheit fehlte es nicht an allerhand, auf dem Chauvelin gemachten Satyren. Die Muthmaſſungen über die Urſachen ſeines Falls giengen dahin: Es habe der Herr Chauvelin zum Nachtheil des algemeinen Friedens-Werks, mit dem Spaniſchen Hof ein geheimes Verſtändniß gehabt, welches durch das dem Franzöſiſchen Abgeſandten zu Madrit, Marquis von Vaugrenan entwendete Käſtlein mit Juwelen und Schrifften offenbahr worden. Das Verfahren des Königs gegen demſelbigen war ſehr gelind, und des Cardinals von Fleury Bezeugen ſehr höflich; Chauvelin aber ſchrieb in der erſten Hitze ſehr heftige Briefe. Weil er auch bey Hof noch eine groſſe Parthey hatte, die zu ſeiner Wiederherſtellung ſich eifrigſt bearbeitete; ſo wurde alles ſchon veranſtaltet, daß er zu St. Maur dem König wieder ſehen, und durch einen Fus-Fall wieder Gnade erlangen können. Allein der Cardinal Fleury kam noch bey Zeiten dahinter, und wuſte die Sache dahin zu ſpielen, daß Chauvelin am 6. Jun. nach ſeiner Vatter-Stadt Bourges, in der Landſchafft Berry, mit ſeiner Gemahlin, Sohn und Bedienten abreiſen muſte. Anfangs ſchiene ihm dieſer neue Aufenthalt ſehr verdrießlich zu ſeyn, nachgehends faſte er den Entſchluß, durch den Umgang mit den Bürgern ſein Unglück erträglicher zu machen. Er hielte demnach alle Tag eine Tafel von 14. Perſonen, Nachmittags war Spiel-Geſellſchafft, ſeine Bedienung beſtund aus 30. Perſonen, und ſein Stall aus 24. Pferden. Wenn der Extract aus ſeiner gefundenen Schreib-Tafel richtig iſt, worinnen alle

1737.

1735. ſeine Ausgaben und Einnahmen berechnet wurden: ſo ſind ihm jährlich 932000. Livers übrig geblieben.

Von dem Cardinal Fleury.

Der Cardinal Fleury, dem von dem Päbſtlichen Hof nicht verſtattet wurde, ſein Theologiſch-Problematiſches Werk, welches er wider die Hugonotten geſchrieben, durch den Druck gemein zu machen, ſuchte bey zunehmender Laſt ſeines Alters, die Laſt ſeiner hohen Würde zu erleichtern, und legte die Würde eines Gros-Almoſeniers bey der Königin nieder. Ein Mitglied der Franzöſiſ. Academie, Herr Danahet erfand auf denſelben eine ſchöne Medaille, auf der einen Seiten war das Bildniß des Cardinals, auf der andern Herkuls Seule mit 2. Schlangen umgeben, als ein Siñbild der mit Klugheit verknüpften Tapferkeit. Die Säule ruhete auf einer mit Oelzweig durchflochtenen, und aus dem Horn des Uberfluſſes, und allerley zu den Künſten gehörigen Inſtrumenten zuſammen geſezten Sieges-Säule: die Uberſchrifft war: His pacem reddidit armis. d. i. durch ſolche Waffen hat er den Frieden wieder hergeſtellet. Doch ſeine Gütigkeit iſt ſo groß als ſeine Klugheit; dieſelbe erfuhr ein zu Paris wohnender 80. jähriger Mahler, dieſem machte ſein Alter unvermögend, ſich mit ſeiner Kunſt ferner ſein Brod zu erwerben. Er ſammlete alſo noch ſeine wenige Kräfte, und verwendete dieſelben auf ein Gemähld, auf welchem er ſich unter der Geſtalt eines Diogenis mit einer brennenden Laterne, und in die Ferne das Bruſtbild des Cardinals mit der dabey geſezten Uberſchrifft gemahlt: Quem quaero hominem, inveni. d. i. Nun hab ich einmahl den Mann, den ich ſuche, gefunden. Bey Uberreichung dieſes Gemähls, da er zugleich um die Aufnahm in den Spital flehete, ſchenkte ihm der Cardinal ſtatt deſſen 100. Louis d'Or, und wieſe ihm dabey ein jährliches Gnaden-Geld von 1000. Livres an.

Eine ſchöne Medaille wird auf denſelben gemacht.

Wie auch ein ſonderbares Gemählde.

Belohnungen des Herrn du Theil.

Der Herr du Theil erhielt aus dem Königl. Schatz 100000. Livres, weil er die Friedens-Handlung zu Wien ſo glücklich getrieben, zugleich bekam er auch die Anwartſchafft auf die Staats-Secretarius-Stelle der Königlichen Cammer und des Cabinets, und nachdem er im Monat May nach Paris zuruck gieng, ſo wurde der Marquis Levi Mirevoix als Ambaſſadeur an dem Kayſerlichen Hof ernennet.

In

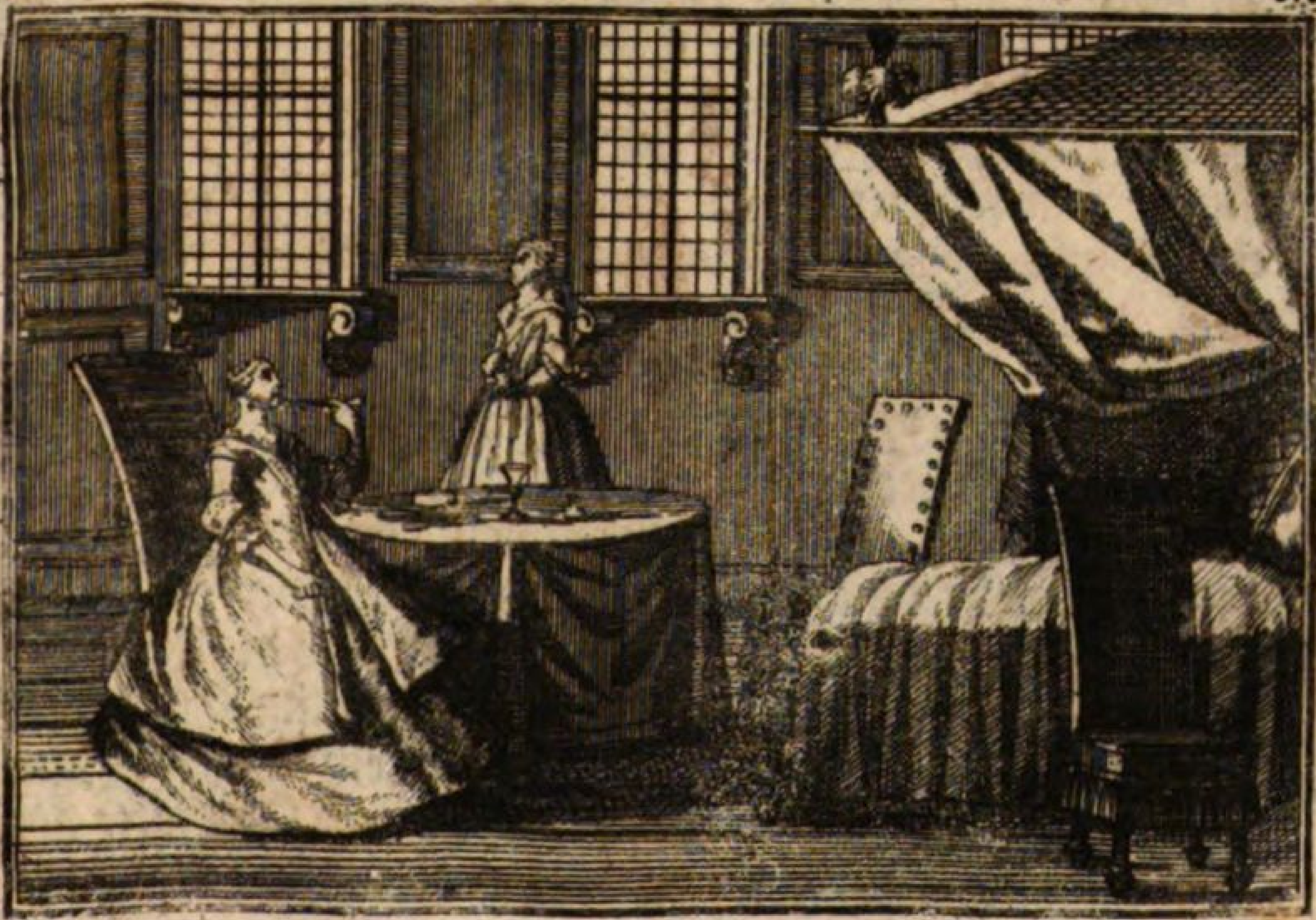
In der Franzöſiſchen Kirche dauerten die Bewegungen, welche die Appellanten verurſachten, beſtändig fort, und obgleich die Regierung gegen dieſelbe etwas gelinder zu werden anfieng, maſſen 2. derſelben nach einem 6 jährigen Gefängniß auf freyen Fuß geſtellet worden, ſo wuchs doch im Gegentheil bey ihren Gegnern der Eifer. Der bekannte Biſchoff von Laon, Stephanus Joſephus de la Farre, wurde dadurch gar nicht abgeſchreckt, daß ſein Separations-Mandement unterdrückt worden, ſondern er ſtreuete vielmehr neue und noch viel heftigere Schriften aus, in welchen er dem König alle Gewalt in Geiſtlichen Sachen abſpricht, die Königlichen Miniſter auf das ſchärffſte angreift, und ſich nichts mehr wünſcht, als nach ſeiner Meynung auch durch ſein Blut ein Martyrer der Warheit zu werden.

1737. Streit der Appellanten und der Conſtitutioniſten.

Die Anmerkungen über Fra Paolo Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, welches der P. Courayer in London herausgegeben, machten in Frankreich auch groſes Aufſehen. Der Biſchof von Montpelier gabe gleich eine Paſtoral-Inſtruction dagegen heraus, welchen Exempel andere folgten. Die gröſten Bewegungen aber verurſachten die von denen Convulſionariis vorgegebene Wunder-Werke des Abts Paris. Ein Frauenzimmer, welches

Von P. Courayers Ausgab der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii.

Vermeynte Wunderwerk des Abts Paris



1737. ein Geſchwår an der Bruſt hatte, und ſchon als eine gewiſſe Beute des Todes angeſehen wurde, genas, ſo bald ſie etwas Erde von dem Grab des Abts Paris in friſchen Brunnenwaſſer eingenommen hatte. Ein Irrlånder wurde auf eben ſolche Weiſe von einem ſehr ůblen Ausſatz geſund. Im Merz entſtund ein groſer Lermen zu Paris, da die Rede gieng, es ſey die Erde der Kirche St. Medardy auf deren Kirchhof das Grab des Abts Paris iſt, erſchůttert, alle Fenſter zerbrochen, und das Grab des Abts in die Luft gehoben worden. Das ganze Gerůcht entſtund daher. Es hatte ein Glaſer an einem Fenſter der obgedachten Kirche gearbeitet, und weil er einen Flůgel nicht gleich loßbringen konnte, ſo riſſe er mit ſolcher Gewalt daran, daß ihm ſelbiger auf den Kopf fiele. Hierůber ward dieſer Glaſer, mit Namen Daupoirier, ůber den Abt Paris, deſſen Grab in der Nåhe war, ſo ſehr erbittert, daß ihn derſelbe nicht beſſer beſchůtzet hatte, und warf im Zorn Kalch und Steine auf das Grab. Er wurde aber kaum um 3. Uhr Nachmittag fertig, als ſich, da er nach Haus kame, ein Stein-Regen gegen ſein Haus und Kram-Laden anfienge. Derſelbe dauerte bis Abends um 9. Uhr, und des andern Tags frůh von 7. bis gegen 10. Uhr Vormittag. Man durchſuchte alle in der Nachbarſchaft gelegene Håuſer, Gårten, Kirchen, Gewölbe und Winkel, man fande aber nichts, unerachtet das Werfen immer fort währete, und zwar ſo gewiß, daß auch nicht ein Wurf das Haus fehlete, unerachtet daſſelbe ſehr ſchmahl war. Hierauf wurde von Obrigkeits wegen, kund gemacht, da dieſer Unfug nothwendig von Perſonen, die ſich unter dem Gewölbe der Kirche St. Medard oder an andern Orten verſteckt gehabt, můſte verůbt worden ſeyn, ſolten alle, die etwas davon wůſten, ſolches gebůhrend anzeigen, man konte aber nichts davon entdecken. Der 90. jährige Biſchof von Senetz vertheidigte die Wunder des Abts Paris auf alle Weiße, und Baſilius Carre von Montgeron, Parlaments-Rath gab ein ganzes Buch heraus unter dem Titel: Beweis der durch Vorbitte des

Dieſelbe werden vertheidiget.

Abts

Abts Paris gewürkten Wunder-Werke, in 4. welches er dem König dedicirte. Er legte den Wundern des Abts ſeine Bekehrung bey, in 20. saubern Kupfern, nebſt dem Bildnis des Abts erſchienen die Wunder-Werke, er hatte dabey die Kühnheit, es dem König zu Verſailles, dem Herzog von Orleans und andern vornehmen Perſonen, perſönlich zu überreichen; allein den folgenden Tag muſte er in die Baſtille wandern, und darauf ſich etliche Meilen von dem Königlichen Hof entfernen. Am 22. Nov. glückte es dem wachſamen Policey-Meiſter Herault, bey der Marquiſin von Vieux Pont, eine Verſammlung von den Convulſionarien aufzuheben. 1737.

Am 26. Jul. ſtarb der Cardinal Heinrich Pons von Tiard von Bußi, durch ſeinen Tod wurde nicht nur der 6ſte Cardinals-Hut, ſondern auch die reiche Abtey zu St. Germain ledig, welche jährlich 16000. Livres einträgt, und die nachgehends der Graf Clermont, ein Prinz vom Geblüt bekam. Er war Cardinal Prieſter unter dem Titel des H. Quirini, und der Heil. Julietta. Der Pabſt Clemens XI. hatte ihn zu dieſer Würde erhoben, als er Biſchof zu Toul war. Er wurde aber hernach Biſchof von Meaux, Commandeur des H. Geiſt-Ordens, Abt von verſchiedenen Abteyen, und endlich auch Gewiſſens-Rath. Sein Alter brachte er auf 82. Jahr. Der Cardinal Bußi ſtirbt.

Der Allerchriſtlichſte König lies auch ſeine erhabene Neigung zur Gelehrſamkeit in dieſem Jahr darinnen ſehen, daß er die unvergleichliche Königliche Bibliothec anſehnlich vermehrte, indem er die Manuſcripta aus des verſtorbenen Colberts Bibliothec, welche auf 100000. Thaler zu ſtehen kamen, dazu kaufen ließ. Zu gleicher Zeit arbeitete man an einem Catalogo dieſer Bibliothec welcher aus 22. Folianten beſtehen ſoll. 11. davon kamen diß Jahr aus der Preße, es wurden aber ſehr wenig Exemplarien gedruckt. Vermehrung der Königl. Bibliothec

1738.

In dem folgenden 1738ſten Jahr nahm Ihro Allerchriſtlichſte Majeſtät in Ihrer bisherigen Lebens-Art eine merkliche Veränderung vor. Er mäßigte ſeine allzugroſe Begierde zu jagen, hielte ſich in Kleidungen viel prächtiger, war in ſeinem Umgang viel geſprächiger, und ſuchte ſeinen ganzen Hof herrlicher und angenehmer zu machen.

Unpäßlichkeit des Dauphins.

Der Dauphin Ludwig wurde zu Anfang dieſes Jahrs durch öftere Zahn-Schmerzen nicht wenig geplagt. Jedoch hielte er endlich die 4. Minuten lang währende Operation, die an einer Zahn-Fiſtel den 7. Febr. durch den erſten Königlichen Chirurgum, mit ihm fürgenommen wurde, mit zimlicher Standhaftigkeit aus. Der dabey gebrauchte Doctor du Mulin war bey dieſem Unglück ſo glücklich, daß er nach wieder hergeſtellter Geſundheit dieſes Prinzen eine jährliche Penſion von 6000. Livres erhielt. Von denen 7. Königlichen Prinzeßinen, wurden die drey älteſten bey Hof, die andern aber in dem Kloſter Fonte Verault unter der Aufſicht daſiger Aebtißin auferzogen.

Frankreich nimmt ſich des Hauſes Pfalz-Neuburg an.

Im Königlichen Cabinets- und Staats-Rath faßte Frankreich wegen Jülich und Bergen den Schluß, zum Beſten des Hauſes Pfalz-Neuburg, ſeine Beſatzungen in Flandern, und denen an Jülich und Berge gelegenen Franzöſiſ. Veſtungen zu verſtärken. So nahm ſich auch die Krone Frankreich derer Genueſer an, und wolte die Tapferkeit ihrer Soldaten, durch Stillung der Unruhen in Corſica, zeigen.

Ingleichen der Genueſer.

Verzeichniß der Franzöſiſ. Macht.

Die Franzöſiſche Macht an regulirten Truppen belief ſich der groſſen vorgenommenen Abdankung ohngeachtet, dennoch noch zuſammen auf 199827. Mann, worzu die Land-Miliz noch kam, welche ebenfals 30000. Mann ausmachte.

Neuer Königl. Staats-Miniſter.

Der Cardinal Fleury hatte in dieſem Jahr eine harte Krankheit auszuſtehen, von welcher er aber zur Freude ſeines Königs, und des ganzen Landes wieder befreyet wurde. Zur Erleichterung ſeiner Staats-Geſchäfte, wurde ihm der Graf von Maurepas als Staats-Miniſter zugeſellet, der in eben dem Anſehen ſtehet, als ehemahls der berühmte Chauvelin.

Sonſt

Sonſt ſind bey dem Miniſterio und der Militz folgende merkwürdige Veränderungen vorgegangen, und zwar erſtlich durch Todes-Fälle. Im Monath Jenner verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der lezte Herzog von Mazarin, durch welchen Tod der König nicht nur die beeden Herzogthümer Meillerave und Mayonne, ſondern auch das Recht erblich überkam, die Beneficien, welche der Cardinal in dem Pariſer Collegio, der vier Nationen genannt, für dreyßig Edelleute geſtiftet, hinfüro zu vergeben, welches leztere der König wiederum den Herzog von Nevers als einen Anverwanden des erſtgedachten Cardinals überlies. Im Mertz verlies dieſe Zeitlichkeit in dem 54. Jahr ſeines Alters, Anton, Marquis von Monti, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden und Obriſter über das Regiment Royal in Italien. Er war aus Bologna gebürtig; durch das mächtige Vorwort des Cardinals Fleury und wegen ſeines aufgeweckten Verſtandes, wurde er nach verſchiedenen Ehren-Stuffen zu der Ambaſſade nach Polen ernennt, wo er noch bey Lebzeiten des Königes Auguſti I. bey welchem er ſehr wohl gelitten war, die fürnehmſten Polniſche Magnaten zum Vortheil des Königl. Schwieger-Vaters an ſich zu ziehen wuſte. Bey erledigten Thron wuſte er es durch Belohnungen und Verſprechen dahin zu bringen, daß verſchiedene Polniſche Edelleute den Stanislaum zum König erwehlten. Bey dem Rußiſchen Einbruch beredete er die Einwohner zu Danzig, tapfre Gegenwehr zu thun, wie er denn bey der Belagerung mehr Officiers als Geſandten Dienſte leiſtete, dahero er auch in Elbing und Thoren ein und ein halb Jahr gefänglich bewahret wurde. Nach erlangter Freyheit aber hat er die Gnade ſeines Königs biß an ſein Ende unverruckt beſtändig genoſſen. Im Monat May kam die Reyhe an Gaſton Johann Baptiſt Herzog von Roquelaure, älteſten Marſchall von Frankreich in dem 83ſten Jahr ſeines Alters. Dieſer Herr war ſo wohl wegen ſeiner ſcherzhaften und dabey öfters ſinnreichen Einfälle, als auch wegen ſeiner Kriegs-Thaten bey Hof ſehr beliebt. Er wohnte den Feldzügen

an

1738.
Merkwürdige Todes-Fälle.
1) Des Herzogs von Mazarin.
2) Des Marquis von Monti.
3) Des Herzogs von Roquelaure.

1738 an der Moſel und in Flandern bey, und diſtinguirte ſich beſonders bey der von den Marſchall Luxenburg unternommenen Belagerung von Charleroy. In dem Brabantiſchen Treffen bey Heyliſſem 1705. legte er ſo wenig Ehre ein, daß der damals commandirende Marſchall von Villeroy ihm wegen des dabey erlittenen Verluſtes die meiſte Schuld beymas, und ihn dadurch bey dem König in ſolche Ungnade ſezte, daß er unter einer ſtarken Bedeckung nach Pariß in die Baſtille geführet wurde. Doch nach erlangter Gnade führte er das Commando in Langvedoc wider die ſo genannten Camiſards mit vieler Geſchicklichkeit und Ruhm zu zweyen verſchiedenen mahlen nemlich 1706. und 1721. Im Julio ſturb la Motte Perouſe Marſchall de Camp und Commendant in dem Citadell zu Valenciennes, der abſonderlich bey der Belagerung der Stadt Danzig bekandt wurde, durch welche unglückliche Unternehmung er lange Zeit ſich in Petersburg, wo er doch viel Ehre genos, als ein Gefangener aufhalten muſte. Ihm folgte im Monat Auguſt ins Reich der Todten, Ludwig Brittannicus von Chabot, Herzog von Rohan, Fürſt von Leon und Pair von Frankreich, gebohren den 26. Sept. 1679. vermählt mit Franciſca, des obgedachten Herzogs und Marſchalls von Roquelaure Princeßin. Im September wurde von dieſer Welt gefordert Marquis von Bonac, Marſchall de Camp und zugleich Statthalter der Provinz Foix, er gieng aus den Holländiſchen in die Däniſche und folglich in die Franzöſiſche Kriegs-Dienſte, und wurde wegen ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit in Staats-Sachen zu Hannover, Wolfenbüttel, bey dem König in Schweden, Carl. XII. und nachgehends bey Stanislao, ferner in Spanien, bey der Ottomanniſchen Pforte und endlich in der Schweitz als Franzöſiſcher Geſandter gebraucht. Die vorgenommenen Beförderungen zogen ebenfalls viele Verändrungen nach ſich. Im Merz bekam der Prinz von Carignan nach den Tod des Marquis von Monti, das Regiment Royal Italien; der Marquis von Brancas wurde mit der Stelle eines Gouverneurs von Nantes und Stadthalters von Bretagne verſehen.

Marginalia: 4) Des Marſchalls Perouſe. — 5) Des Herzogs von Rohan — 6) Des Marquis von Bonac. — Königl. Beförderungen.

Im

Im April gieng gleich anfangs eine Promotion von 35. Capitains zur See, 55. Lieutenants, 76. Fähndrichs, 2. Hauptleuten und 2. Lieutenants von der Artillerie für. Den 13. May ſchickte der König 65. Creutz, von dem Orden des Heil. Ludwigs denen Officieren in den See-Plätzen zu. 1738.

Sehr prächtiger Einzug des Kayſerl. Ambaſſadeurs.

Unter denen Geſandten der auswärtigen Höfe machte abſonderlich eine herrliche Figur der Kayſerliche Ambaſſadeur, Joſeph Wenzel Fürſt von Lichtenſtein, welcher zwar ſchon zu Ausgang des vorigen Jahrs zu Paris ankam, aber erſt zu Ende dieſes den 21. December ſeinen öffentlichen Einzug hielte. Er hatte unterdeſſen im Mertz nebſt dem Franzöſiſchen Staats-Miniſter Amelot, wegen der ſtrittigen Grentzen im Herzogthum Luxenburg einen Vergleich zu Stand gebracht. Wegen ſeines groſſen Prachts ſowohl, als wegen ſeiner höflichen Lebens-Art erhielte er nicht allein eine allgemeine Hochachtung, ſondern auch inſonderheit die Gunſt des Königs ſelbſt, mit dem er öfters ſpielte, und ihm einſtens auf einmahl eine Summa von 1200000. Livres abgewonnen, davon ihm 200000. Livres ſogleich ausgezahlet, auf die andern aber eine Anweiſung auf die Rent-Cammer gegeben worden. Was der König nach ſeinem Verluſt dem Ambaſſadeur lächlend zu verſtehen gab, es wäre billig, daß er auch durch dieſen Gewinſt ſeinen bevorſtehenden öffentlichen Einzug deſto prächtiger hielte, das wurde auch redlich erfüllet. Dann man hat gewiß in langer Zeit von keinem ſolchen prächtigen Einzug, der gantz auſſerordentlich war, gehöret, und was man nur an einer Kutſchen koſtbahr, an Gemählden, Vergoldungen und Auszierungen neñen mag, das war an den 5. Wägen des Ambaſſadeurs zu finden. Dieſes Einzugs wuſte ſich ein durchtriebener liſtiger Dieb wohl zu bedienen. Dieſer, der ſehr wohl gekleidet, und von vortheilhafter Geſtalt war, ſtieg mitten unter dem Einzug in den Pallaſt des Spaniſchen Geſandten ab, machte dem daſelbſt verſammleten Frauenzimmer ſeine Aufwartung, und weil man ihn vor eine Perſohn von Extraction hielte, auch jedermann im Schauen beſchäftiget war, ſo hatte er

Liſtiger Diebſtal.

die

1738. die ſchönſte Gelegenheit, des Spaniſchen Geſandten völlig ſilbernes Tafelzeug mitzunehmen, und ſich unſichtbar zu machen.

Von Rußland wurde der Prinz Cantimir, der bisher in Engelland als Geſandter geweſen, im Nov. nach Paris geſchickt. An des vorigen Päbſtlichen Nuncii Delci Stelle, welcher im May als Cardinal nach Rom gieng, ernennte der Pabſt, den bishero zu Avignon geſtandenen Vice-Legaten Bedel Monte, welchen der König anfänglich nicht annehmen, ſondern den nach Avignon beſtimmten Lercari haben wollte, bis endlich der Pabſt noch Mittel fand, daß der König den Bedel Monte behielt.

Neuer Päbſtl. Nuncius.

Königl. Verordnung.

Unter die Königliche Verordnungen und Staats-Sachen rechnen wir die Fortſetzung der ſeit dem letzten Krieg erhöhten Abgaben der Unterthanen; die neue Verpachtung der Königlichen Domainen und Steuern, für 28. Millionen, 371000. Livres; die Abſchaffung der in den Manufacturen eingeſchlichenen Mißbräuchen, abſonderlich bey den Gold- Silber- Seiden- und Catton-Fabriquen; die Veränderung des Poſtweſens; die Abdankung von 170. Advocaten; die Abſetzung der Kupfer-Müntzen; und endlich die Erkaufung der Grafſchafft Turenne von dem Herzog von Bouillon für 4⅛ Millionen Livres, nebſt 300000. an Leykauff.

Franzöſiſ. Kirchen-Geſchichte.

Bey denen Franzöſiſchen Kirchen-Geſchichten dieſes Jahrs machen wir den Anfang von dem Tod des Biſchofs von Montpellier Carl Joachim Colbert von Croyßi. Dieſer gelehrte und berühmte Prälat war ein Sohn des großen Staats-Miniſters Carl Colbert. Er führte ſchon in ſeiner Jugend ein exemplariſch Leben, hatte eine gründliche Erkenntniß in der Theologie und denen Kirchen-Rechten, und machte ſich beſonders in der bekannten Conſtitutions-Sache berühmt. Er war nebſt dem Cardinal von Noailles einer der erſten und eifrigſten, welche gegen dieſelbe appellirten, und ließ ſich weder durch die Päbſtliche Ausſchlieſung von der Gemeinſchaft der Catholiſchen Kirchen, noch durch des Königs Befehl, ſich von Paris zu entfernen, von ſeinem Eifer nicht abhalten.

Sein

Sein Vermögen von 600000. Livres hinterließ er meiſten- 1738.
theils den Armen, und ſeine koſtbare Bibliothec ſeinem
Bruder, dem Marquis von Torcy. Der oben gedachte
Parlaments-Rath Montgeron, welchen in ſeinem Exilio
kein Geiſtlicher zur Communion ließ, gab auf eine ſehr
prächtige Art den II. Theil ſeines confiſcirten Buchs, aus
ſeiner eigenen heimlichen Druckerey heraus, in welchem er
die vorgegebenen Wunder des heiligen Paris auf die bün-
digſte Art zu erweiſen ſich bemühete. Es wurde aber auch
daſſelbe, ſobald es nach Paris kam, wieder untergedruckt.
Aus gleichen Urſachen wurde auch der 35. und 36ſte Theil
von des verſtorbenen Abts Fleury Kirchen-Hiſtorie verbot-
ten, und davon 3000. Exemplar in die Baſtille gebracht.
Die Königin von Frankreich bekam von dem Cardinal
Ottoboni den Leib des Heil. Oneſimi, der ein Schüler des
Apoſtels Pauli war, zum Geſchenk, und dieſer wurde in
der Schloß-Kirche zu Verſailles im Beyſeyn der Königin,
den 13. April zum erſtenmahl ausgeſezt.

Einige in Frankreich verbottene Schriften.

Heilige Reliquien.

Bey dem Ende der Franzöſiſchen Geſchichte, können
wir die ſonderbahren Avantüren des ſogenannten Grafen
Moncaday Velaſco anbringen, welcher nach viel und lang
geſpielten Betrügereyen, endlich den 1. Sept. dieſes Jahrs
zu Aix in gefängliche Verhaft kam. Die erſte Probe ſoll
er an einem Vice-König in Spanien abgelegt haben, den
er liſtiger Weiſe beſtohlen, und darauf die Flucht nach
Smirna ergriffen, daſelbſt aber den Franzöſiſchen Con-
ſul auf gleiche Art hintergangen. Von dar wandte er ſich
nach Conſtantinopel, führte den Franzöſiſchen Geſandten
Marquis von Villeneuve, durch nachgemachte Schreiben,
hinter das Licht. Hierauf wandte er ſich nach Italien,
und übte ſeine Betrügereyen aufs neue aus, bis ſie der
Neapolitaniſche Hof entdeckte, und ſich ſeiner Perſon zu
bemächtigen ſuchte. Es glückte ihm aber ſich nach Am-
ſterdam und nach dem Haag zu retiriren, wo er ſich vor ei-
nen Spaniſchen Officier ausgab, und einige dem Anſehen
nach ganz richtige Paßports aufwieß, ſo, daß er auch den
Spaniſchen Geſandten, Marquis von St. Gilles, ſamt
einige vornehme Perſonen hintergieng; von hier aus

Avantüren des Grafen Velaſco.

1738. reiſte er nach Augſpurg, wo er ſo wol den aus Haag mitgenommenen Bedienten, als auch einen Kaufmann beſtohlen. Hierauf wandte er ſich nach Dresden, und hatte nach vorgezeigten Paßports ſo gar die Verwegenheit, den Titel eines Bevollmächtigten von der Königin in Spanien, und des Königs beeder Sicilien anzunehmen. Er ſezte ſich allda bey dem ganzen Königlichen Hof in ſolchem Credit, daß man ihm auftrug; einen koſtbaren Porcellan über Livorno, an die Königin von Spanien abzuſchicken: Zu gleicher Zeit liefen aber an dem Dresdner Hof, ſowol von dem Marquis von St. Gilles, als auch von dem P. Aſcanio, Spaniſchen Miniſter die Schreiben ein; die vor dieſem Betrüger warneten. Der mit dem Porcellan von dem Betrüger abgeſchickte Bediente wurde zu Florenz arretirt, und geſtunde gleich, daß er Ordre habe, das Porcellan nach Cölln an einen Kaufmann zu verhandeln. Der vermeinte Graf gieng bey inſtehenden Verdacht von Dresden nach Mannheim, und wuſte ſeine Perſon aufs neue ſo zu ſpielen, daß ihm der Churfürſt von der Pfalz ein Schreiben an ſeine Frau Schweſter die erſte verwittibte Königin von Spanien mit gab. Nach langen herum irren, um denen Steck-Briefen zu entgehen, wurde er zu Aix in der Provence arretirt. Nach 8. Monaten aber aus unbekannten Urſachen wieder losgelaſſen, doch bald darauf von der Republick Lucca auf Verlangen des Pabſts und des Königs von Sicilien wieder gefangen geſezt.

Hiſtorie von Lothringen.

1736. Lothringiſche Geſchichte.

Nachdem ſeit dem lezten Friedens-Schlus das Herzogthum Lothringen ſo genau mit Frankreich verbunden iſt, maſſen es in der ausgeſtellten Ceßions-Acte ausgemacht worden, daß es künftighin nach erfolgtem Hintritt des Königs Staniſlai der Crone Frankreich einverleibet werden ſoll: ſo ſehen wir uns verbunden, die Geſchichte dieſes Herzogthums der Franzöſiſchen Hiſtorie gleich beyzufügen. Wir haben bereits in den teutſchen Sachen angeführet, wie König Staniſlaus von Lothringen und Bar habe Beſitz nehmen laſſen. An der Einrichtung

Der Hof-Staat des Königes Staniſlai wird eingerichtet.

tung ſeines Königlichen Hof-Staats wurde lange Zeit ge- 1736.
arbeitet. Zur Leib-Garde wurde das Regiment von St. Simon, und Stanislai Cavallerie-Regiment ernennet. Aus Polen fanden ſich verſchiedene vornehme Herren in Frankreich ein, den Staat ihres erwählten Königes zu vermehren. Der Graf Oſſolinsky, der General Steinflicht, der Obriſt Bonna waren darunter die bekandteſten. Zur Hof-Capelle wurden 25. der beſten Muſicanten ausgeſucht, und für die Gemahlin des Stanislai ein paar Ehren-Damen, nemlich die Gräfin von Baſſompiere und die Gräfin von Bacqueville ernennet.

Im Jahr 1737. zu Anfang des Aprils trate der König Stanislaus ſeine Reiſe nach Luneville an, wohin ihm ſeine Gemahlin bald nachfolgte. Es wurde an demſelben Tag ein Feuerwerk angezündet, und der vordere Theil vom Pallaſt war mit 20000. Lampen erleuchtet; am 7. Auguſt hielte er ſeinen öffentlichen Einzug zu Nancy; der geſammte Adel in Lothringen bewilligte dem König ein anſehnl. Anzugs-Geſchenke und die jährl. Einkünfte des Stanislai wurden um 3. Millionen und dreymal hundert tauſend Livres verpachtet. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung nahm er eine ſtarke Beförderung zu beſſerer Einrichtung ſeines Hof-Staats vor. Der Herr von Galizieres wurde zum Canzler und Premier-Miniſter, wie auch zum General-Intendanten von Lothringen und Bar ernennet, und auſſer dieſem hatte er auch die Würde eines Franzöſiſchen Ambaſſadeurs bey dem Königl. Schwieger-Vatter. Er fiel zwar in dieſem Jahr in die Königliche Ungnade, wurde aber im kurzen wieder begnadiget und in ſeinen Ehren-Aemtern erhalten. So wurden auch andere hohe Hof-Bedienungen beſetzet, und überdies 18. Kammer-Herrn und eben ſo viele Kammer-Junkern gemacht. Zur Vermehrung ſeines Hof-Staats errichtete er auch zwey Cadetten-Compagnien, eine von Polniſchen und Litthauiſchen, die andere von Lothringiſchen und Franzöſiſchen Edelleuten, welche auf Koſten des Königes in allen adelichen Wiſſenſchaften und Exercitien unterwieſen worden, ihre Uniform iſt gelb und reich mit Silber.

1737. Der König Stanislaus hält ſeinen ſolennen Einzug.

Nimmt eine ſtarke Beförderung vor.

1737. Die Garde Stanislai beſtund aus 200. Unter-Officiern, welche aus dem Königlich Franzöſiſchen Spital der Invaliten genommen worden. Die vornehmſte Sorge des Königs Stanislai gieng dahin Lothringen in einem beſſern Stand zu ſetzen. Zu dieſem Ende wurde Lancelot

Läßt das Archiv genau unterſuchen.

aus Paris dahin geſchicket, alle in den Archiven und Aemtern vorhandene Acten und Schriften zu unterſuchen, und aus demſelben ein ordentliches Lehen-Buch zu verfertigen.

Richtet einen Vergleich mit Frankreich auf.

Es wurde auch zwiſchen dem König Stanislao und ſeinem Schwieger-Sohn der Vergleich getroffen, daß die Lothringer eben ſo, wie Franzöſiſche Unterthanen, zu Franzöſiſchen Dienſten gezogen werden ſollen. Beede Könige wollen einander die Deſerteurs ausliefern, und der König von Frankreich überläſt ſeinem Schwieger-Vatter ein Corpo Auxiliar-Völker, welche den Lothringern, zu einer beſondern Wolthat, im Land einquartiret werden, daſelbſt um ihr Geld zehren, und alſo Geld in das Land bringen ſollen.

1738. Verwendet ſeine meiſte Zeit

Nachdem der König Stanislaus, nach ſolcher gemachten Einrichtung, aus ſo vielen langwierigen und gefährlichen Unruhen, endlich zum Genuß der Ruhe gekom̃en war;

war; ſo ließ er ſich vor allen Dingen, nach dem Exempel ſeiner eifrigen Gemahlin, die Abwartung des Gottesdienſtes angelegen ſeyn, wobey er nicht ermangelte, gegen Kirchen und Schulen ſich mildthätig zu erweiſen. So beſchenkte er in dieſem Jahr, am Feſt der Verkündigung Mariä, welches er auf dem Luſt-Schloß Malgrange feyerte, die daſige Kirche zu U. L. Fr. zur Gnade mit einer goldenen Cron und Scepter. Sein Hof wird von vielen Fremden zahlreich beſucht. Dieſelbige werden ſowohl zur Jagd, als zur Königlichen Tafel gezogen, welche leztere nicht leichtlich über 1. und ein halb Viertel Stund währet, weil der König gewohnet iſt, überhaupts hurtig zu ſpeiſen: Nach der Tafel retirirt er ſich ordentlich, um ſeine Andacht zu haben. Im Monat Auguſt beſuchte der König mit ſeiner Gemahlin den Franzöſiſchen Hof, woſelbſt er viele Ehre genoſſen. Die Würkungen ſeiner Grosmuth lies er alle diejenigen empfinden, welche ihm vorhin Treu und Höflichkeit erwieſen. So ließ er der Stadt Danzig einen Wechſel von 200000. Livres übermachen, zur Vergütung des wegen ſeines leztern Aufenthalts allda zugefügten Schadens; und Ihro Majeſtät dem König von Preuſſen machte er mit einem Grenadier, von ganz auſſerordentlicher Gröſſe ein überaus angenehmes Geſchenk. Am 10. May wurde die Princeßin Charlotta, von Lothringen, zur Aebtißin von Remiremont, ſolenniter erwählt, wobey der Canzler von Galaiſiere, die Stelle eines Königlichen Commiſſarii vertrat. Dieſem verehrte die Princeßin bey dieſer Gelegenheit, ihr mit Diamanten beſeztes Portrait, 14000. Livres werth, ſeinem Secretair aber, eine goldene Uhr, 900. Livres werth, und dem Cammer-Diener, einem Beutel mit 50. Ducaten. Das Merkwürdigſte, ſo in Staats-Sachen dieſer beeden Herzogthümer in dieſem Jahr vorgefallen, iſt das Königliche Franzöſiſche, unter dem groſſen Inſiegel, im Julio ausgefertigte Edict, durch welches alle Unterthanen derſelben, als Franzoſen naturaliſiret, und zu allen davon abhangenden Rechten und Freyheiten, als fähig erkannt werden.

1738. auf Religions-Ubung.

Beſuchet abermahls den Franzöſiſchen Hof.

Beſchenket die Stadt Danzig.

Wie auch den König von Preuſſen.

Die Princeßin Charlotta wird Aebtißin von Remiremont.

Der König in Frankreich naturaliſiret alle Lothringer.

Das III. Capitel.

Von Spaniſchen und Portugieſiſchen Geſchichten.

1734. Spaniſche Geſchichten.

Die Mohren hätten nicht zu gelegener Zeit die Belagerung vor Oran aufheben können, als eben, da der Spaniſche Hof alle Aufmerkſamkeit auf die in Europa auszuführenden Abſichten richtete, und ſich offenbahrte, daß jenes nur ein Vorſpiel geweſen, worunter man andere weit wichtigere Unternehmungen zu verbergen geſucht. Durch die geheimen Unterhandlungen dieſer Krone mit den Franzöſiſchen Hof, welcher abſonderlich das Herz der Königin durch die dem Don Carlos verheiſſene herrliche Vortheile zu gewinnen wuſte, kam eine genaue Allianz, aller Engliſchen Bemühungen ohngeachtet zu Stand. Dieſer Allianz vornehmſte Innhalt gieng dahin, mit vereinigter Franzöſiſcher, Spaniſcher, und Sardiniſcher Macht die Kayſerlichen Länder in Italien, anzufallen, dieſelbe nach Belieben zu theilen, und dadurch dem Don Carlos Kron und Königreich zu erwerben. In dieſer Abſicht machte man groſſe Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land, und ſtreuete ein ſcharfes Kriegs-Manifeſt wider den Kayſerlichen Hof aus, in welchem man über Gewalt und Unrecht ſich beklagte, zugleich aber auch das Herrſchſüchtige Vorhaben deutlich an den Tag legte. Der Marſch der Spaniſchen Truppen zu Land, nach Italien, gieng durch Frankreichs Staaten glücklich von ſtatten, und die Schiff-Flotte ländete unter dem Grafen von Clavios, nach ausgeſtandenem harten Sturm, an der Italieniſchen Küſte an. Die Königin in Spanien verſprach ſich auch von dieſer Unternehmung viel Gutes, und ließ alle Perſonen, die ungleicher Meinung waren, ja ſelbſt den Prinzen und der Prinzeßin von Aſturien, ihr Misvergnügen und Ungnade deutlich merken. Und dennoch hätte dieſe wichtige Unternehmung gar leicht in der erſten Blüthe erſticken können, wann die erſte Nachricht von der verunglückten Spaniſchen Flotille ihre Gewißheit gehabt hätte. Es verhielte ſich aber damit alſo: des andern

Spanien ſchließt mit Frankreich und Sardinien eine Allianz wider den Kayſer.

Macht groſſe Kriegs Zurüſtungen.

Die Spaniſche Flotille leidet einen harten Sturm.

dern Tags nach ihrem Auslauf von Havana, überfiel ſie 1734.
bey der Inſul der Küſten Cuba ein ſo gewaltiger Sturm, daß alle Schiffe zu Grunde gegangen, wann es dem Admiral de Torres nicht gelungen, daß er der Heftigkeit des Windes zu entgehen, ſich mit denenſelben auf dem Sand ſetzen können, wodurch die meiſten Schiffe, auſſer 2. Kaufmanns-Schiffe, welche verſunken, gerettet, das von den übrigen geborgene Gut wurde wieder nach Havana gebracht, und iſt durch 4. Spaniſche Kriegs-Schiffe, von Cadix aus, alldorten abgeholet worden. Auf Befehl des Spaniſchen Hofs wurden in dem Parmeſaniſchen und Placentiniſchen die Werbungen ſtark getrieben. Man gab ſich auch viele Mühe, es in der Schweiz dahin zu bringen, daß vor dem Infanten etlich 1000. Mann daſelbſt geworben würden. Man richtete auch in Spanien ſelbſt etliche Regimenter National-Truppen auf, und ſchaffte, mit einem Wort, an Geld, Proviant, Mannſchafft, ſolchen Vorrath herbey, daß man ſich einen glücklichen Ausgang in dieſer wichtigen Unternehmung zum voraus verſprechen konnte. Um auch die hohen Staats- und Stabs-Officiers, zur Unterſtützung dieſer Abſichten deſto beſſer aufzumuntern, ſo wurden verſchiedene derſelben belohnet, und mit Ehren überhäufft. So ſind der Graf von Montemar, und Don Patinho, am Gebuhrts-Tag der Königin, in den Orden des göldenen Vlieſes würklich aufgenommen worden, nachdem ſie zum voraus zu Sevillen zu Rittern dieſes Ordens, von dem König ernennet waren. Und, nachdem der General von Montemar verſchiedene Vortheile in Italien erhalten, ſo wuchſen ſeine Titel, nach dem Maas ſeiner gemachten Conqueten. Denn als er bey Bitonto die Kayſerlichen aus dem Feld geſchlagen, bekam er den Titel eines Herzogs von Bitonto. Bald darauf wurde er zum Grand von Spanien der erſten Claß, unter dem Titel eines Herzogs von Montemar, ſowol vor ſich, als vor ſeinem Sohn, und übrige Erben erkläret. Ja, da Ihro Catholiſche Majeſtät nach dem Beyſpiel des Franzöſiſchen Hofs in dieſem Jahr, auch Marſchälle von Spanien machten, welche nach dem

Ausländiſche Werbungen.

Verſchiedene Standes-Erhöhungen unter den Spaniſ. Officiren.

1734. Franzöſiſchen Fuß Beſoldung und Rang haben ſolten; ſo wurde dieſer Herzog ebenfalls zu dieſer Würde erhoben. Don Joſeph de Campiglio, ehemahliger Director des See-Weeſens in Piſcaja, wurde zum Intendanten der Flotte nach Italien gemacht. Hingegen verlohr auch Spanien durch den Tod viele vornehme Staats-Perſonen. Noch in dem vorigen Jahr, zu Ende deſſelben, verließ dieſe Zeitlichkeit, in einem ſehr hohen Alter, der Erz-Biſchof von Granata, Don Franciſcus Percay Portas; demſelben folgte in dem 64ſten Jahr ſeines Alters, Don Balthaſar Patigno, Marquis de Caſtellar, auſſerordentlich gevollmächtigter Miniſter am Franzöſiſchen Hof, welcher noch kurz vor ſeinem End, nach Spaniſcher Gewohnheit, den Carmeliter Barfüſſer-Orden annahm, und auch in dergleichen Ordens-Kleid ſich begraben ließ. Er ſoll mit groſſer Freudigkeit geſtorben ſeyn, und geſagt haben, er habe nun lang genug gelebet, da er es in ſeiner bisherigen Unterhandlung ſoweit gebracht, daß alles, was von Seiten der Kron Spanien mit Frankreich durch ihn verabredet worden, ins Werk gerichtet werden ſolle. Der Tod des Herzogs von Albuquerque, Grand von Spanien, von der erſten Claß, und Ritter des göldenen Vlieſſes, welcher zu Madrit, den 22. Oct. verwichenen Jahrs, ſich ereignete, wurde ſehr bedauret. Nicht weniger auch der Herzog von Abrantes, Biſchof von Cuenca, welcher kurz vorher zum Patriarchen von Indien ernennet worden, der ebenfalls in einem hohen Alter das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Um eben dieſe Zeit ſtarb auch zu Alicante, Don Antonio Serrano, General-Leutenant des See-Staats, und ernannter dritter Admiral bey der nach Italien gegangenen Flotte. Endlich ſtarb auch zu Venedig der Marquis de Monte Leone, welcher bey der Republick etlich Jahr nach einander, Spaniſcher Geſandter geweſen.

Vornehme Todes-Fälle in Spanien. 1) des Erz-Biſchofes von Granata. 2) des Marquis von Caſtellar. 3) des Herzogs von Albuquerque. 4) des Herzogs von Abrantes. 5) des Admirals Serrano. 6.) des Marquis de Monte Leone.

Nachdeme das Glück denen Spaniſchen Waffen in Italien, gegen die Kayſerlichen, welche, weil ſie ſich dergleichen Uberfall nicht vermutheten, auch nicht in gehöriger Verfaſſung ſich befanden, überaus günſtig zu ſeyn ſchiene, und der Herzog von Montemar beſonders, in allen

ſeinen Briefen, von noch gröſſern vorzunehmenden Thaten redete; ſo verdoppelte der Spaniſche Hof ſeinen Eifer, die durch Krankheit, Deſertion, und durch das feindliche Schwerdt geſchwächte Armee wieder zu ergänzen; Dahero wurde beſchloſſen, 10. neue Regimenter Infanterie, und 2. Regimenter Cavallerie aufzurichten, wie auch jede von denen bereits auf den Beinen habenden Compagnien, mit 10. Mann zu vermehren, welches zuſammen eine Anzahl von 30000. Mann ausmachte; und weil ſich auch einige Mishelligkeiten mit dem König von Portugall ereignen wolten; ſo verſtärkte man nicht nur die Beſatzungen in denen Grenz-Veſtungen, ſondern man ließ auch 6. Bataillons nach Badajoz marſchiren, um auf alle Fälle bey der Hand zu ſeyn. Es lagen auch 14. Spaniſche Kriegs-Schiffe zu Cadix Segel-fertig, welche nebſt eben ſo viel Franzöſiſchen dahin ihr Abſehen richteten, im Fall ſich Engelland entſchlieſſen ſolte, auf Kayſerliche Seite zu treten, die Feſtung Gibraltar heimzuſuchen. Der Rath von Caſtilien befahl durch ein beſonderes Edict, daß der Infant Don Carlos, künftig König von Neapolis ſolte genennt werden, und wegen der geſchwinden Eroberung dieſes Reichs, muſten 3. Tag nach einander Illuminationes, und Freudens-Bezeugungen angeſtellet werden. Dieſe Progreſſen machten die Königin ſo getroſt, daß ſich niemand ihren Entſchlieſſungen zu widerſprechen, getrauete. Und, als der Marquis von Valbueno, aus patriotiſchem Eifer, den Mangel des Königlichen Schatzes, und den Schaden, der aus ſo vielen über das Meer gegangenen Geld-Summen entſtanden, beweglich vorſtellte, ſo wurde er von der Stelle eines General-Schatzmeiſters abgeſezt. Hingegen wurden alle Aemter und Ehren-Stellen, ja faſt das völlige Regiments-Ruder dem Don Patinho übertragen, welcher die Neigungen der Königin beſſer verſtund, und dieſelbige auf alle Weis zu vergnügen trachtete. Dem einreiſſenden Geld-Mangel wurde durch die gröſte Hülfe von Cadix glücklich abgeholfen. Dann mit dem daſelbſt aus Porto Bello, und einem aus Havana im Monat Merz angelangten Schiff, empfieng der

1734.

Neue Vermehrung der Spaniſchen Truppen.

Irrungen mit dem Portugieſiſchen Hof.

Anſehnl. Spaniſche Flotte.

Don Carlos wird zum König von Neapolis erkläret.

Der General Schatz-Meiſter wird ſeines Amtes entſetzet.

Don Patinho hingegen ſteigt.

Dem Geld-Mangel wird reichlich abgeholfen.

1734. der König auf ſeine Rechnung, 170000. Pezos, und von allem, was Privat-Perſonen zugehörte, auſſer dem gewöhnlichen Indult, ein freywilliges Geſchenk, von 100000. Stück von Achten. Am 19. Jun. langten von Cadix die 5. Kriegs-Schiffe an, mit denen geborgenen Schätzen der Flotille, von welchem der König vor ſich, 500000. Pezos, und von denen, was Privat-Perſonen zuſtändig war, 18. Indult von hunderten erhielt. Von dieſem reichen Vorrath, der noch dadurch vermehret wurde, als den 7. Aug. der Graf del Bene, mit denen Aſſogues Schiffen auf der Rhede von Cadix anlangte, und für den König 1051580. Piaſters, an Gold und Silber-Barren, ingleichen 3875163. Piaſters, Gold und Silber-Species mitbrachte, ließ die Königin ſogleich 2. Millionen, und 80000. Piaſters dem Don Carlos, zur Bezahlung derer Truppen in Italien, und Beſtreitung anderer Ausgaben übermachen. In einer vorgenommenen Beförderung hat der König den Marquis von Caylus, die Grafen von Charni und Glimes, zu General-Capitains der Königlichen See-Macht; Don Blaſius de Bezo, Don Rodrigo de Torres, und den Graf von Clavigo aber, zu General-Leutenants dabey ernennet. Sonſt hat auch der König noch eine Promotion von 16. General-Leutenants und 20. Marechaux de Camp bey der Land-Macht vorgenommen. Zu gleicher Zeit wurden auch verſchiedene Geſandſchaffts-Stellen vergeben. Der Graf von Fuenclara muſte ſich eilends nach Venedig; der Prälat Ratti nach Rom; und der Hr. Sata nach Turin, als Königl. Geſandten begeben, um dieſe 3. Höfe in das Spaniſche Intereſſe deſto beſſer zu ziehen. Zu Biſcaja wurde mit einem Fond von 10000. Piaſters eine neue Academie der Muſic geſtifftet, wo die berühmteſten Spaniſchen Virtuoſen, auf einen groſſen darzu erbauten Saal ihre Verſammlungen halten ſolten. Mit dem Portugieſiſchen Hof, welcher ebenfalls an denen Grenzen, groſſe Kriegs-Anſtalten gegen Spanien machte, wurde, weil man es vor nicht rathſam hielt, bey jetzigen Umſtänden Portugall zu reitzen, das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, und Ihro Catholiſche Majeſtät

Spaniſche hohe Beförderung

und Geſandſchaften.

Neue Academie der Muſic zu Biſcaja.

Eintracht mit dem Portugieſiſchen Hof.

1734.

ließen durch Dero Miniſter an dem Portugieſiſchen Hof, Marquis de Capichelatro dem König in Portugall die beſte Verſicherung der feſteſten Freundſchafft und Einigkeit bekant machen; und als dieſes Portugall auf ſeiner Seiten, ebenfals zu thun, nicht ermangelte, ſo wurde die Artillerie und das überflüßige Volk von denen Grenzen wieder abgeführet. Da auch Engelland verſchiedene Klagen anbrachte, theils über die Spaniſchen Capers, welche denen Engelländern viel Schiffe in Weſt-Indien wegnahmen, theils, daß man bey Gibraltar verſchiedene dem Frieden zuwider laufende Feſtungs-Werke anlegte, theils endlich, daß man dem Sohn des Praetendenten bey der Spaniſchen Armee, unter den Titel eines Prinzen von Wallis mit ſo vielen ausnehmenden Ehren-Bezeigungen aufgenommen; ſo erklährte man ſich auf die 2. erſten Puncten, daß man die Sache auf das genaueſte unterſuchen, und denen Engelländern gehörige Satisfaction geben wolle; in Anſehung des leztern aber, daß alles vorgegangene, ohne Wiſſen und Willen des Spaniſchen Hofs geſchehen ſey. Mitten in dem Krieg wider dem Kayſer ließen die Spanier auch ihren Arm die Unglaubigen empfinden. Drey Spaniſche Schiffe, ſo von Don Gabriel du Alderette commandiret wurden, und von Neapolis zuruck kamen, ſtieſſen ohnweit Carthagena auf 3. Algieriſche Raub-Schiffe, und nach einem hitzigen Gefecht bemächtigten ſie ſich eines derſelben, die übrigen aber wurden ſo zugerichtet, daß ſie ſich kaum nach Algier ſalviren konten. Als ſich auch die Mohren vor Ceuta wieder regen wolten, ſo that der Gouverneur mit 2000. Mann einen tapfern Ausfall, in welchen 1600. derſelben theils getödtet theils verwundet, 300. gefangen, und viele Munition erbeutet worden. Bey ſolchem Sieg wider die Unglaubigen, hielte ſich die Königin vor berechtiget, von dem Pabſt die Erhebung des geiſtlichen Zehenden in allen Spaniſchen Landen zu fordern, die Summen aber wurden auf dem Italieniſchen Krieg meiſtentheils verwendet. Da ſich auch in Sevillen und Andaluſien eine neue Hoffnung zu einer guten Ausbeute von Silber-Bergwerken

Engelland führt wider Spanien Klagen.

Spanien züchtiget die See-Rauber.

Erhält von dem Pabſt den geiſtl. Zehenden.

Spaniſche Silber-Bergwerke

1734. werken zeigte; ſo lockte dieſes verſchiedene Capitaliſten an, daß ſie dem Hof eine Summa von 500000. Stück Achten zu zahlen, angebotten, wann man ſie alleine, mit Ausſchlieſſung aller Fremden, bey dieſen neu entdeckten Silber-Minen annehmen wolte. So wurden auch viele Projecten verfertigt, die Ausführung der rohen Waaren an Seide, Wolle und Stahl zu verhindern, und durch Anlegung neuer Fabriquen vieles Geld im Land zu erhalten. Damit man aber hierdurch die ſo nöthige Freundſchafft der Holländer nicht beleidigen möchte: ſo wurde der geſchickte Staats-Miniſter, Marquis von St. Gilles nach denen vereinigten Niederlanden abgeſchickt, denen Staaten theils einen Vorſchlag zu thun, wegen neuen Handlungs-Tractaten, mit dem neuen König von Neapolis und Sicilien, theils im Haag Friedens-Vorſchläge anzuhören, und nach Hauſe zu berichten.

Spaniſche Fabriquen.

Negociation mit Holland.

Indem es der Königin mit ihrem ältiſten Sohn Don Carlos ſo wohl geglücket hatte; ſo wolte ſie aus gleicher zärtlicher Mutter-Liebe auch ihre übrige Prinzen beſtens verſorgen. So klein der jüngſte unter denſelbigen Don Ludovico war, maſſen er kaum das 7. Jahr erreichet: ſo begehrte doch die Königin, daß der Pabſt demſelben das erledigte reiche Erz-Biſtthum Toledo, nebſt dem Cardinals-Hut ertheilen ſolte. Und, da man zu Rom über einem ſolchen ſeltenen Candidaten von der Biſchöflichen Würde, und dem Cardinals-Purpur billig Anſtand nahm, ſo drohete nicht nur die Königin, ſie wolte ſolches dem Hauſe Corſini in Neapolis empfinden laſſen, ſondern ſie verfiel ſo gar auf dem Anſchlag, die Einkünfte gedachten Biſtthums bis zu der Sachen Ausgang zu ſequeſtriren, und nach dem Exempel des Franzöſiſchen Hofs, dem Pabſt die Vergebung der Spaniſchen Biſtthümer nicht zu verſtatten. Man hoffte aber doch, daß der Cardinal Aquaviva, der bey ſeiner Anweſenheit in Spanien, die Protection des ganzen Königreichs erhielte, und zu Ende dieſes Jahrs über Barcellona nach Rom zurück kehrte, das Begehren der Königin, bey dem Päbſtlichen Hof, nach Wunſch durchtreiben werde.

Die Königin ſorgt vor den Infanten Ludewig.

Bey ſo vielen Freudens-Bezeugungen und Illuminationen, welche man wegen ſo vieler in Italien erhaltenen Siege, und wegen der glücklichen Niederkunft der Prinzeßin von Braſilien anſtellte, ereignete ſich in Madrit ein betrübtes Feuerwerk. Denn es entſtund in der Nacht zwiſchen den 24. u. 25. Dec. binnen der Zeit, da der Hof der Meß gegen Mitternacht, in der Capelle beywohnte, in dem Königlichen Pallaſt eine Flamme, welche dergeſtalt überhand nahm, daß der Pavillon, welcher die Ecke der Façade zur Linken ausmachte, ganz in Feuer ſtund, bevor man zum Löſchen kommen konnte. Ein ſtarker Sud-Wind trieb die Flamme auf die Mitten des Pallaſts gegen die Capelle, von wannen ſich die Glut gegen die Rechte ebenfalls heftig und plötzlich ausbreitete, alſo, daß dieſes weitläuftige Gebäud faſt gänzlich in die Aſche geleget, und nichts als die Bibliotheck und das Gewölbe, wo die Juwelen verwahret werden, nebſt einem Theil von dem Appartement des Prinzen von Aſturien gerettet worden. 1734. Der Königliche Pallaſt geräth in Brand.

Das merkwürdigſte, ſo in dieſem 1735ſten Jahr an dem Spaniſchen Hof vorgegangen, und die Aufmerkſamkeit aller Europäiſchen Machten nach ſich gezogen, iſt die Verdrieslichkeit zwiſchen Spanien und Portugall, durch welche ein gefährlicher blutiger Krieg gar leicht hätte entſtehen können. Den 20. Febr. an einem Sonntag, nachmittags um 5. Uhr, führte man einen Delinquenten, wegen eines begangenen Mords bey dem Pallaſt des Portugieſiſchen Miniſter, Don Pedro Cabrall de Bellmonte, unter einer groſſen Menge des Volks vorbey. Der Mißethäter ſchrie erbärmlich um Hülffe, und ſagte er wäre in einer Kirche ergriffen worden, und man habe ihn aus ſeiner Taſche die Papier genommen, welche zu ſeiner Vertheidigung dienten. Etliche von den Bedienten des Portugieſiſchen Miniſters liefen ebenfalls hinzu, und, weil die Wache den Gefangenen ohne Widerſtand verließ, ſo machten ſie denſelben frey, und zogen ihn in dem Pallaſt des Geſandten hinein. Sobald der Geſandte davon Nachricht erhielt, ließ er ſogleich denen Laquayen, die ſich bey dem Handel befunden, die Librey ausziehen, jagte ſie 1735. Dem Portugieſiſchen Geſandten begegnete in Madrit ein verdrieslicher Handel.

aus

1735.

aus ſeinem Hauße, und ſchrieb an den Gouverneur des Raths von Caſtilien, er mögte ſowohl mit dem Gefangenen, als mit ſeinen beurlaubten Bedienten nach der Strenge der Juſtitz verfahren. Allein der Königliche Hof nahm dieſe Sache ſo übel, daß den 22. darauf eine groſſe Anzahl Soldaten, unter Anführung 3. Officiers, mit aufgeſteckten Bajonetten, in die Bewohnung des Geſandten eindrungen, und 19. von ſeinen Bedienten öffentlich in Arreſt führten, daher der Geſandte, welcher dieſes als eine vorſetzliche Beleidigung des Völker-Rechts anſahe, das Wappen des Königes ſeines Herrn, vor ſeinen Pallaſt, gleich wegnehmen ließ, ſich 2. Meilen von Madrit wegbegab, und durch ein nachdrückliches Manifeſt dieſe Begebenheit vor Jedermanns Augen legte. Der Spaniſche Miniſter Don Patinho muſte hierauf auf Befehl des Hofs dieſes Manifeſt beantworten, allwo er ganz andere Umſtände von dieſer Begebenheit mittheilte. Er bürdete unter andern dem Portugieſiſchen Geſandten auf, er habe zur Vorſorge eine Perſon an das Stadt-Thor geſtellet, um auf die Annäherung des Ubelthäters acht zu geben. Man habe durch dergleichen Unfug, der nahe bey

Wie der Spaniſche Hof dieſen Handel erzehlet.

dem

dem Königlichen Pallaſt Buenretiro vorgefallen, die ſou- 1735.
veraine Authorität des Königs in Verachtung geſezt, und da man den Gefangenen, nach abgenommenen Feſſeln frey, als ein Schau-Spiel der Leute, an das Fenſter geſtellet, und ihn über 30. Stunden in dem Hauße bleiben laſſen, ſo könne man aus allen Umſtänden nichts anders ſchlieſſen, es ſeye die ganze Unternehmung mit Vorbedacht geſchehen. Es iſt leicht zu vermuthen, daß unterſchiedene Gemüther auch von dieſer Sache verſchieden urtheilten; dahero kamen verſchiedene Schriften zum Vortheil der einen und der andern Parthey zum Vorſchein. Der König von Portugall bekam von dieſer Sache ſogleich Nachricht, und ſelbſt der Spaniſche Geſandte zu Lißabon, Marquis de Capicelatro überreichte dem König ein Memorial, in welchem er noch darzu Satisfaction forderte, nebſt der Andeutung, daß, wenn man ihm nicht ſchleunig dieſelbe gäbe, er Befehl hätte, ſich alſobald von Lißabon wegzubegeben. Der König von Portugall ließ an den von Bellmonte auch die Verfügung ergehen, am Spaniſchen Hof wegen der verübten Gewaltthätigkeit, Satisfaction zu fordern. Dieſer ertheilte aber den 12. Merz ſeinem Geſandten durch einen Expreſſen den Befehl, ſich ungeſäumt von Liſſabon wegzubegeben. Als man aber noch denſelben Abend in Gegenwart des Königs von Portugall faſt die ganze Nacht hindurch Cabinets-Rath gehalten: ſo muſte am 13. früh gegen 8. Uhr ein Detachement Grenadiers aus dem Pallaſt des Spaniſchen Geſandten 19. Domeſtiquen, in Livrey gefangen nehmen, und ſie durch die vornehmſten Straſſen nach dem Gefängniß gebunden führen. Dem Spaniſchen Miniſter ſelbſt wurde angedeutet, ſich unverzüglich aus der Reſidenz, und innerhalb drey Tagen aus dem Königreich zu begeben. Bey ſeiner Abreiſe muſte er allerhand Worte von dem Volk anhören, und kaum konnte man daſſelbe von der Plünderung des Pallaſtes abhalten. In Spanien wurde hingegen dem Portugieſiſchen Miniſter den 21. Merz anbefohlen, ſich innerhalb 14. Tagen aus dem Königreich zu begeben, wie er dann auch den 24. ſeine Ruckreiſe nach Liſſabon

Wie der König von Portugall dieſe Sache anſahe.

1735. Liſſabon antrat. Nunmehro war alſo auf beeden Seiten Lermen geblaſen, und man fieng an, ſich mit Ernſt zu rüſten. Spaniſcher Seits drohete die Königin, ſogleich durch eine Armee die Domeſtiquen ihres Geſandten aus dem Gefängniß zu Liſſabon abholen zu laſſen. Sie hatte auch in Willens, auf das ganze Königreich Portugall eine Prätenſion zu machen; weil man aber zugleich beſorgt war, die Krone Engelland würde dem König in Portugall einen mächtigen Beyſtand leiſten, und Spanien dürfte alſo in einem vielfachen ſchweren Krieg verwickelt werden: ſo ſchlug der Spaniſche Hof, zu Beylegung dieſes Streits die Bedingung vor, es ſolte der Portugieſiſche Miniſter, mit ſeinem Gefolg, wieder nach Madrit kommen, und in einer ſolennen Audienz die ſchuldige Abbitte thun. Indem aber der Portugieſiſche Hof dieſes rund abſchlug; ſo zoge man in Spanien alle noch übrige Mannſchaft an regulirten Truppen, und an Land-Volk zuſammen, und ließ dieſe Mannſchaft, die man vor 40000. Mann ausgab, ſchleunigſt gegen Badaioz, zu denen daſelbſt ſchon ſtehenden 8000. Mann regulirter Truppen ſtoſſen. Man beſchloß zu gleicher Zeit, 30. Schiffe von der Linie auszurüſten, 4000. Mann von der Beſatzung aus Oran, nachdem man mit den Algierern einen Tractat geſchloſſen, zuruck zu ziehen, und 6000. Miquelets anzuwerben. Inzwiſchen war Frankreich auf alle Weiſe bemühet, durch ſeinen zu Madrit ſich aufhaltenden Geſandten, den Grafen von Vaugrenan, die Sache in der Güte beyzulegen, deſſen Mediation der Catholiſche König mit Ausſchlagung der Engliſchen annahm. An dem Engliſchen Hof gab ſich der Spaniſche Geſandte, Graf Montijo alle Mühe, die in dieſer Sache gefaſten geheimen Anſchläge zu entdecken, und die Abſendung der Engliſchen Eſcadre nach Liſſabon zu hintertreiben. Zu mehrerer Sicherheit aber ſchickte Spanien ſchleunigſt ein Adviß-Schiff von Cadix nach Weſt-Indien, mit der Ordre an alle Gouverneurs, genau auf der Hut zu ſeyn, damit nicht etwan, im Fall es noch zum Ausbruch käme, eine feindliche Eſcadre, die Spaniſchen Häfen ganz unvermuthet

Was Ihro Catholiſche Majeſtät gethan?

Frankreich trägt den beeden Cronen ſeine Mediation an.

Spanien fürchtet ſich vor der Engliſchen Flotte.

beſuchen

beſuchen mögte. Man beſorgte auch in Spanien, es möchte ſich die Engliſche Flotte, in der erſten Hitz, von dem vortreflichen Hafen Corunna, in Gallicien, Meiſter machen. Dahero muſte der Herr Patinho durch mündliche und ſchriftliche Vorſtellungen die Abſendung der Engliſchen Flotte zu hintertreiben ſuchen, welche aber dannoch den 20. Junii, nach einer Fahrt von 14. Tagen, zu Liſſabon glückl. ankam, von welcher Zeit an man dem Engliſchen Miniſter zu Madrit keine freundliche Minen mehr gab, ſich aber doch nicht getrauete, auſſer dem noch fortdaurenden Italieniſchen Krieg, bey dem groſſen Geld-Mangel, in einem neuen Krieg einzulaſſen. Die mit ſo viel Sorgen bekümmerte Königin wurde doch dadurch erfreuet, daß Ihro Päbſtl. Heiligkeit Clemens XII. an dem Gedächtniß-Tag ſeiner Erwählung, den 12. Jul. ihren geliebten Prinzen Don Ludwig, zum Erz-Biſchof von Toledo erklärte, zugleich wurde ausgemacht, daß die Einküfte dieſes wichtigen Erz-Biſtthums, welche ſich auf 1. Million Thaler belaufen, bis nach verfloſſener Minderjährigkeit dieſes Prinzen, der inzwiſchen die Ordines Minores annahm, durch einen Co-Adjutorem verwaltet werden ſolten. Im Monat April ſtarb der zu Madrit bisher geſtandene Päbſtl. Nuncius, Herr Allemannj, im 56. Jahr ſeines Alters. Es hatte derſelbe zwar vor ſeinem Tod, ſeinem Auditor Befehl ertheilt, bis zur Ankunft eines andern Nuntii ſolche Stelle inzwiſchen zu verſehen. Weil aber bis zur ſelbigen Zeit die Päbſtliche Diſpenſation vor den Infanten Don Ludwig noch nicht erfolget war, ſo ließ die Königin die Päbſtliche Nunciatur in Madrit ſchlieſſen. Sobald aber der Pabſt ihr Verlangen erfüllte, ſo wurde auf Befehl Seiner Cathol. Majeſt. eine Schrift verfertigt, worinnen die Rechte vorgetragen werden, kraft deren der Päbſtliche Stuhl allein, und mit Ausſchlieſſung anderer Lehens-Herrlichkeit, befugt ſey, über die Staaten von Parma und Placenz die Inveſtitur zu geben. Es währete aber nicht lange, ſo wurde die Königin von einem neuen Verdruß beunruhigt. Denn, es kam nicht allein der König, ihr Gemahl auf die Gedanken, Kron und Scepter nieder-

1735.

Der Prinz Ludwig wird Erz-Biſchoff zu Toledo.

Der Päbſtl. Nuncius ſtirbt.

Der König will die Crone niederlegen.

1735.

Die Königin iſt mißvergnügt über den Frieden, welchen Frankreich mit den Kayſer gemacht.

zulegen, welchem Entſchluß ſie jedoch, durch allerhand neuerfundene Beluſtigungen glücklich hintertrieb; ſondern die Krone Franckreich hatte ohne Vorwiſſen des Spaniſchen Hofs, mit den Käyſerlichen einen Particulier-Vergleich getroffen, da doch die Königin durch einen heimlich Abgeordneten zu Wien eben dergleichen ſuchte. Sie wurde aber hierüber ſo unwillig, daß ſo gar der Frantzöſiſche Geſandte, Marquis von Vaugrenan, ſiebenmahl hintereinander, bey Hof vergeblich um Audientz anſuchte, maſſen ſie nicht mit denen 2. Königreichen vor dem Don Carlos zu frieden war, ſondern noch über dieß die Staaten von Toſcana; Parma und Placenz, unter der Garantie derer beeden See-Machten erblich haben wolte. Bey fortdaurender Verweigerung aber ließ ſie an allen Höfen die hefftigſten Memorialien wider Franckreich, und beſonders wider den Cardinal Fleuri, welchem ſie alles zur Laſt legte, ausſtreuen.

Eine ſehr ungleiche Vermählung.

Der alte 84. jährige Graf von Lemos, General der Spaniſchen Galeeren ließ in Paris an einer ſehr koſtbaren Equipage arbeiten zu ſeiner Vermählung, mit ſeiner nächſten Anverwandtin, ſo nicht über 15. Jahr alt war.

Der Marquis von Succo ſtirbt.

Hingegen iſt unter andern Don Ferdinand Suaretz von Figueron, Marquis de Succo, Ritter des Ordens von Calatrava, Königlicher Cammer-Juncker, Oberſt-Stallmeiſter des Königs, und General-Lieutenant von der Armee, Gouverneur des Infanten Don Philipp, und Surrintendant der groſſen Priorſchafft von St. Johannes, im 60. Jahr ſeines Alters, den 26. Jun. mit Tod abgangen.

Was mit den Dominicanern zu Segorvia in Anſehung des Zolls vorgegangen.

Noch einer einigen Begebenheit in dieſem Jahr müſſen wir gedencken, welche ſich zu Segorvia, einer kleinen Stadt in dem Königreich Valenzia zugetragen. Die Königlichen Zoll-Bedienten waren dahinter kommen, daß man allerhand Contreband-Waaren in das daſige Dominicaner Kloſter gebracht habe. Sie wolten dannenhero das Kloſter durchſuchen, welches ihnen aber der Prior abſchlug, als ſie nachgehends mit einem Corpo Soldaten mit Gewalt hinein brachen, ſchoſſen die Mönchen aus

den

1735.

den Fenſtern, und tödteten einen Zoll-Bedienten. Dieſe gaben in der Hitze auch Feuer, brachten 2. Mönche um, und fanden nach erbrochenen Thüren eine zimliche Anzahl von Contreband-Waaren. Der Biſchoff von Segorvia nahm ſich des Kloſters an, verſchloß alle Kirchen, und that die Zoll-Bedienten ſowohl, als die Soldaten in den Bann. Nach eingezogenen genauen Bericht fuhr der Spaniſche Hof zu, und verbannte die Dominicaner nebſt dem Prior, aus ſeinem ganzen Reich. Die Einkünfte des Kloſters wurden confiſcirt, die Dominicaner ſelbſt brachte man zu Schiff nach Valenzia, um ſie nach Marſilen abzuführen. Der Biſchoff und die übrige Cleriſey proteſtirten zwar wider die Verfügung des Hofs, und ſchickten einen Courier nach Rom ab, alleine der Hof wolte ſich daran im geringſten nicht kehren.

1736. Groſſe Spaniſche Zurüſtungen.

In dieſem 1736ſten Jahr, da die Spaniſchen Truppen aus Italien wieder nach Haus kamen, merkte man wohl aus den groſſen Zurüſtungen, welche man in Catalonien, und Valenzia zur See und zu Land machte, daß die Königin, welche den von Frankreich mit dem Käyſer geſchloſſenen Frieden noch nicht verſchmerzen konnte,

1736. groſſe Unternehmungen auszuführen willens hatte. Inzwiſchen lehrte doch der Ausgang, daß alle dieſe Zurüſtungen, da beſonders in Barcellona eine zahlreiche Artillerie von 100. Canonen, und 40. Mörsnern in Bereitſchaft gehalten wurde, und viele Schiffe zu einem Transport von 30000. Mann ſtündlich warten muſten, fruchtlos und ohne Würkung waren. Und vielleicht war hieran der Mangel an Volk und Geld Urſach. Dem erſten abzuhelfen, ſolten die in Italien zu Kriegs-Gefangenen gemachten Teutſchen die Waffen gegen Portugall ergreifen; allein dieſe giengen Hauffen-weiß durch, lieſſen ſich von Portugall nach Holland überſchiffen, und ſuchten wieder ihr Vatterland. Den andern Mangel zu erſetzen, wurde eine allgemeine Kopf-Steuer von 5. Realen ausgeſchrieben; man erwartete auch zu gleicher Zeit 4. reich beladene Gallionen, deren Ladung ſich auf etliche Millionen erſtreckte. Doch, ſie liefen erſt den 7. Sept. dieſes Jahrs in Cadix ein. Man muſte alſo die Effecten der ſchon zu Anfang dieſes Jahrs eingelauffenen Flotille, die man gerne den Engelländern zum Verdruß noch länger zuruck behalten hätte, austheilen, und, um den Königlichen Schatz mit Geld anzufüllen, einen Indult von 9. Pro Cento annehmen. In denen Streitigkeiten mit Portugall gab ſich beſonders der Cardinal Fleury alle Mühe, zwiſchen Zweyen mit Bluts-Freundſchaft ſo genau verbundenen Kronen, einen Vergleich zu treffen, und die Hoffnung zu demſelben war zimlich nahe. Allein im Februar. erhielte der Portugieſiſche Hof aus America die Zeitung, daß die Spanier nicht nur zwey Portugieſiſche, nach Braſilien gehörige Schiffe weggenommen, ſondern auch die neue Portugieſiſche Colonie von St. Sacrament Buenos Ayros, gegen über feindlich angefallen haben. Nun wollte zwar der Spaniſche Hof das Anſehen haben, als ob er von allen dieſen Händeln nichts wüſte; Portugall aber und Engelland merkten gar wohl, daß ſich die Königin auf ſolche Weiſe wegen des Verdrußes über die Engliſche Flotte zu rächen ſuche; dannenhero wurden die der Kron Portugall vorgelegte Vergleichs-Puncten, nach welchen der König von Portugall

Dieſe waren aus verſchiedenen Urſachen fruchtlos.

Allgemeine Spaniſche Kopf-Steuer.

Ankunft der Gallionen und Austheilung der Effecten.

Der Cardinal Fleury arbeitet an einem Vergleich zwiſchen Portugall und Spanien,

da ſich hingegen nur die Streitigkeuten häuffen.

das

das Betragen ſeines Miniſters mißbilligen, die Haus-Bedienten des Spaniſchen Abgeſandten in Freyheit ſetzen, und die Engliſche Flotte zuruck nach Engelland gehen laſſen ſolte, keineswegs angenommen; da abſonderlich die Spanier in einem Gefecht, bey Belagerung des Forts St. Sacrament über 1500. Mann einbüſten, und noch über dis ein Spaniſcher Courier, welchem der Franzöſiſche Conſul von Lißabon, nach Madrit an dem daſelbſt befindlichen Franzöſiſchen Ambaſſadeur, abgeſchickt, angehalten, und ihm ſeine Briefſchafften abgenommen worden, dahero kam in dieſem Jahr der Vergleich nicht zu Stande. Es vermehrten ſich vielmehr die Streitigkeiten, in welche Engel- und Holland auch eingeflochten wurden. Spanien, das ſchon längſtens, theils wegen des blutigen Succeßions-Kriegs, theils, wegen Gibraltar und Porto Mahon, theils wegen der Handlung auf Engelland eiferſüchtig iſt, ſuchte ſeit geraumer Zeit in Weſt-Indien den Engelländern Abbruch zu thun. Unter dem Vorwand, daß die Engelländer verbottene Handlung an den Spaniſchen Küſten, von America trieben, wurden der Engliſchen Nation von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern, in Weſt-Indien ſchon ſehr viele Schiffe weggenommen. Auch in dieſem Jahr muſte nicht allein das Engliſche Schiff des Capitains Caar, in der Bay von Honduras, ſondern auch 3. andere Engliſche Schiffe, auf der Inſel Rhodes, gleiches betrübtes Schickſahl erfahren. Wegen der Silber-Flotten ſezte es auch Verdrießlichkeiten; Spanien wolte denen Engelländern nicht mehr das Recht zugeſtehen, unter ſeiner Erlaubniß ein Schiff mit zu ſchicken; die Austheilung der Effecten wurde lang aufgehalten, und der darauf geſetzte Indult ſehr geſteigert; dieſe Beſchwerden hatte Engelland mit Holland gemein. So häufig aber die Klagen einliefen; ſo wenig Würkung hatten ſie an dem Spaniſchen Hof.

1736.

Engelland und Holland klagen über Spanien.

Den 12. Febr. nahm der Praeſident von Caſtilien, im Namen des Cardinals von dem Erz-Biſtthum Toledo Beſitz. Den 22. Febr. überbrachte der Abt, Prinz von Sancto Buono dem jungen Erz-Biſchoff die Cardinals-

Don Ludwig wird Cardinal.

1736. Mütze, welche der König demſelben ſelbſt auffſezte. Der Titel des Cardinals iſt: Jhro Königl. Hoheit und Eminenz, dem Herrn Cardinal von Bourbon, Infant von Spanien. Um den König durch allerhand Luſtbarkeiten die Gedanken von Niederlegung der Krone zu vertreiben; ſo ließ die Königin ein Luſtlager bey Aranjuetz aufſchlagen, wohin am 4. April der Königliche Hof aufbrach. Der Herzog von Bournonville commandirte das Lager, deſſen Gezelt ſo koſtbahr war, daß dergleichen noch nie geſehen worden, und die ſämtlichen Officier muſten groſſen Staat machen. Zu Wieder-Aufbauung des abgebrannten Königlichen Pallaſtes wurden 2. Millionen Stück von Achten, doch mit der Bedingung verwilliget, daß das Gebäu innerhalb 2. Jahren ſolte fertig ſeyn. Dem Bau davon ſolte der berühmte Italieniſche Baumeiſter, Philippo Guevarra, der deswegen nach Madrit beruffen wurde, dirigiren: er ſtarb aber zu Anfang dieſes Jahrs. In der Nacht zwiſchen den 3. und 4. Nov. ſtarbe der vorderſte Staats-Miniſter, Don Patinho, im 77. Jahr ſeines Alters, zu Ildefonſe. Den 17. October ernennte ihn noch der König zum Grand von Spanien der erſten Claſſe, und zwar ſo, daß ſolche Würde auf einen ſeiner Anverwandten, dem er ſie vermachen wollte, fallen ſollte. Es ernennte alſo Don Patinho hiezu ſeinen Vettern, den jungen Marquis von Caſtellar, einen Sohn ſeines Bruders, des in Paris verſtorbenen Spaniſchen Ambaſſadeurs. Der Baſe des Don Patinho, der Gemahlin des Grafens von Fuenclara, Spaniſchen Botſchaffters zu Venedig, vermachte der König eine jährliche Penſion von 1000. Piſtolen. Der Titel dieſes groſſen Staats-Miniſters war: Don Joſeph Patinho, Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ritter des goldenen Vlieſſes, Commandeur des Maltheſer Ordens zu Alcueſca, Jhro Cathol. Majeſtät Staats-Rath, Praeſident des Finanz-Collegii, und der davon abhangenden Tribunalien, Ober-Intendant der allgemeinen Kron-Einkünfte, Staats-Secretarius der ausländiſchen Kriegs-Marine- und Indianiſchen Finanz-Sachen, ꝛc. Von Gebuhrt war derſelbe ein Mayländer,

Luſtlager bey Aranjuetz.

Aufbauung des Königl. Pallaſtes.

Der erſte Staats-Miniſter Don Patinho ſtirbt.

der. Der König befahl, ihn in der Jeſuiter Noviciat-Kirche zu Madrit mit ſolchem Pracht zu beerdigen, als wann er ein Infant von Caſtilien geweſen wäre. Alle in- und um Madrit befindliche Grands, ſamt allen höhern Collegiis muſten dabey in Perſon, und nicht durch Deputirte erſcheinen. An ſeine Stelle ernennte der König den 4. Nov. den Don Sebaſtian de la Quadra zum Staats-Secretario der allgemeinen Depechen, wobey ihm der König ſeine Beſoldung um 300. Piſtolen vermehret, und die Königin hat ihn zu ihrem Cabinets-Secretario gemacht. Den 5. Nov. wurde der Don la Torre Buona Staats-Secretarius und Ober-Intendant der Finanzen, der auch auf einige Zeit die Stelle eines Präſidenten des Raths der Marine und der Indien verwalten ſoll. Zu Ende dieſes Jahrs kam der Marquis Almendaris, der bisher als Vice-Roy in Peru geſtanden, mit groſſen Vermögen, und koſtbaren Geſchencken, vor dem Königlichen Hof in Spanien wieder an. Der König; der mit ſeinen Dienſten vollkommen zu frieden geweſen, wolte ihm eine anſehnliche Bedienung in dem Indianiſchen Rath auftragen, er bat ſich aber unterthänigſt aus, daß er ſeine übrige Lebens-Zeit dürfte in Ruhe zubringen. Als Päbſtlicher Nuntius nach Madrit, wurde ernennet, Valentin Gonzaga, welcher bishero zu Brüßel in gleicher Würde geſtanden. Er durfte aber wegen der Streitigkeiten des Spaniſchen Hofs mit dem Pabſt, nicht nach Madrit kommen; ſondern er muſte zu Bajonna auf dem Franzöſiſchen Boden bleiben. Der König von beeden Sicilien ſchickte den Herzog von Sora, als Ambaſſadeur an den Hof ſeines Vatters, allwo er zum Grand von Spanien der erſten Claſſe erhoben wurde. Zu Origella, einer in dem Königreich Valentia, 4. Meilen unterhalb Murcia gelegenen Spaniſchen Stadt, ſolle ſich die ſonderbahre Geſchicht begeben haben, daß eine Weibs-Perſon, die etliche Jahre, unter geiſtlich-männlicher Tracht ihr Geſchlecht verborgen, und bis zur Würde eines Dechants an der daſigen Cathedral-Kirche gelanget, im Monat April dieſes Jahrs ganz unvermuthet

1736.

La Quadra kommt an ſeine Stelle

Der Vice-Roy von Peru komt zurücke.

Verſchiedene hohe Geſandten.

Eine Weibs-Perſon wird Dechant.

1736. mit ein paar Zwillingen weiblichen Geſchlechts niedergekommen. Ihr Laquey ſoll dabey des Mannes Stelle vertretten haben. Der König ſoll befohlen haben, dieſe auſſerordentliche Kindbetterin nach Madrit zu bringen, und daſelbſt durch die General-Inquiſition den Proceß wider ſie anzuſtellen. Im Junio erhielte man in Spanien die unangenehme Nachricht, daß das Admiral-Schiff der unter dem Commando des Admirals Pintado nach Weſt-Indien von Cadix abgelauffenen Flotille, da es ſchon den Hafen zu Vera Crux ganz nahe geweſen, mit allen Effecten, und dem meiſten Volk zu Grund gegangen ſey.

Das Admiral-Schiff der Flotille geht zu Grunde.

1737. In dem 1737ſten Jahr wollte ſich die Cron Spanien zur Annehmung des Friedens mit dem Kayſer noch nicht bequemen, ſondern begehrte noch die Allodial- und Mobiliar-Güter von Florenz vor dem König beeder Sicilien; hingegen wurde zwiſchen Spanien und Portugall das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, auf folgende Puncten: Am 31. Merz dieſes Jahrs ſollten die Gefangene von beeden Theilen zu Madrid und Liſſabon ihrer Gefangenſchafft entlaſſen werden. Am gedachten Tag ſollten auch Geſandten von beederſeits Majeſtäten nach Madrit und Liſſabon ernennet und zu gleicher Zeit von beeden Höfen die Befehle nach America geſandt werden, alle Feindſeeligkeiten gegen einander aufzuheben. Endlich ſollten die Sachen in America in dem gegenwärtigen Zuſtand bis zur vollkommenen Abthuung aller Zwiſtigkeiten verbleiben. Von dieſer Einigkeit aber wurde Engelland ausgeſchloſſen, gegen welches ſich Spanien zwar den Worten nach ſtets friedfertig bezeugte, da aber die Spaniſchen Küſten-Bewahrer ein Engliſches Schiff nach dem andern wegnahmen, maſſen ſich die Anzahl der weggenommenen Schiffe innerhalb 6. Jahren auf 156. und der Schade auf etliche Millionen belief; ſo häuften ſich täglich die Engliſchen Klagen, und durch die beſtändige Verzögerung wurde die Engliſche Nation auf das äuſſerſte erbittert. Spaniſcher Seits hatte man Urſache den Krieg mit Engelland zu vermeiden, weil durch die lang anhaltende auſſerordentliche Dürre, nebſt der daher entſtandenen Seuche der

Spanien verzögert den Frieden mit den Kayſer.

Befördert ihn aber mit Portugall.

Groſſe Klagen der Engliſchen Nation wider Spanien.

Mangel

1737.

Mangel an Volk ſo gros als am Geld war. Der Rath über die Königl. Einkünfte überreichte eine Rechnung, aus welcher erhellete, daß der Hof bey ſeinen ordentlichen und täglichen Ausgaben 36. Millionen verwandt, ob ſich gleich die Einnahme nur auf 22. erſtrecket.

Reduction der Spaniſ. Truppen.

Dahero war man bedacht, die Truppen zu vermindern; der Herzog von Montemar überreichte deswegen einen Entwurf, wie die Armee, wenn der gröſte Theil der Dragoner-Regimenter abgedankt würde, auf 60. Bataillonen National-Truppen, und 40. Bataillonen fremde Truppen zu ſetzen wäre.

Luſtlager zu Segovien.

Statt der vermehrten Kriegs-Zurüſtung wurde zum Vergnügen Se. Catholiſchen Majeſtät, wie im vorigen Jahr zu Araniuez, ſo in dieſem zu Segovien ein neues Luſt-Lager von 7000. Mann Fuß-Volk und 2000. Reuterey geſchlagen, unter welchen ſonderlich die Grenadier-Compagnie zu Pferd, über welche der König ſelbſt Obriſter iſt, ein prächtiges Anſehen machte. Der commandirende General-Capitain Marquis de Caſtel Fuerte erhielte wegen der ſchönen und koſtbaren Einrichtung dieſes Lagers von dem darüber ſehr vergnügten König ein Geſchenk von 15000. Thalern.

Die Königl. Kinder ſpielen eine Opera.

Dieſe Luſt, zu welcher ſich noch die Einrichtung des neu aufzubauenden Königl. Pallaſtes, eine von den Königl. Kindern geſpielte herrliche Opera, denen der König dafür anſehnliche Geſchenke austheilte, und endlich auch die bezaubernde Stimme des berühmten von Londen nach Madrit verſchriebenen Italiäniſchen

Der berühmte Sänger Farinelli kommt nach Hof.

Sängers Farinelli, welcher zum Ritter und würklichen Cammer-Junkern mit einem jährlichen Gehalt von 18000. Piaſters ohne andere koſtbahre Präſente ernennet wurde, zu mehrerer Ermunterung des Königes geſellete, vertrieben bey dieſem Monarchen die öfters erneuerte Gedanken, die Crone mit der beliebten Ruhe und Einſamkeit zu verwechſeln, worzu noch eine ſtärkere Verbindung kam,

Der König darf die Regierung nicht niederlegen.

denn der Cardinal Aquaviva würkte ein Päbſtl. Breve aus, worinnen dem König der Gewiſſens-Scrupel, als ob er die Regierung nicht länger fortführen könnte, benommen und derſelbe ermahnet wurde, den Scepter ferner zu behalten. Unter den Spaniſchen Infanten war noch der ein-

1737. einzige, nemlich Don Philipp zu verſorgen übrig, welchen der König daher zum Gros-Admiral von Spanien ingleichen zum Obriſten über ein Spaniſches und über ein Walloniſches Leib-Regiment erklärte, mit welchen Würden ein jährliches Gehalt von zweymal hundert tauſend Ducaten verknüpfet iſt; den mit Diamanten reich beſezten Commando-Stab hat der König dem Infanten, der als See-Officier angekleidet geweſen, ſelbſt gegeben. Der älteren verwittibten Königin von Spanien zu Baionne wurde der anſehnliche Ruckſtand von ihren ſeit geraumer Zeit ausgebliebenen witthumlichen Geldern in dieſem Jahr ausgezahlet, worauf dieſelbe ihren Hof-Staat ziemlich vermehrte, und zu Baionne einen ſehr prächtigen Einzug hielte.

Verſorgung des Prinzens und Infanten Philipps.

Die verwittibte Königin erhält ihre Wittums-Gelder.

Todes-Fälle.

1) des Herzogs von Arcos.

Von den Todes-Fällen der Spaniſchen Miniſtres, ſind folgende bekandt worden. Den 27. Merz ſtarb Don Alphonſus Ponce de Leon, Herzog von Arcos, Ritter des güldenen Flieſſes, des Heil. Geiſtes, und des St. Jacobs-Ordens, Commenther von einer Commenthurey des lezten Ordens zu Vendozo im Königreich Valenzia, Königl. Kammer-Herr, Obriſt-Jägermeiſter, und Obriſt Stallmeiſter, Grand d'Eſpagne von der erſten Claſſe im 65. Jahr ſeines Alters. Der 19. October war der Sterbens-Tag des auſſerordentlichen Spaniſchen Abgeſandten zu Genua, Don Felice Cornaco. In eben dieſem Monat gieng auch zu Madrit den Weg alles Fleiſches der Marquis von Sainte Croix, Ritter vom güldenen Vließ und vom Heil. Geiſt Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Ober-Hofmeiſter bey der Königin. Von hohen vorgenommenen Beförderungen merken wir folgende an: Der Hertzog von Montemar wurde am 15. Merz zur Würde des Obriſten Kriegs-Miniſtres, ſo wie ehemals der Marquis von Bedmar, ingleichen zum General von der Artillerie erhoben. Nebſt dieſem erhielte er auch zugleich mit den Hertzogen von Grenada, Eya, und Torra Nova den Rang eines Spaniſchen Grandes von der erſten Claſſe; ſeine Beſoldung erſtrecket ſich jährlich auf 20000. Stück von Achten. Der Marquis von Mari be-

2) Don Cornaci.

3) Des Marquis von St. Croix.

Verſchiedene hohe Staats- und Stabs-beförderungen.

bekame zu gleicher Zeit die Stelle eines Capitains der Garden der Marine; Im May erhielte Don Joſeph del Campillo, Intendant von Arragonien wegen ſeiner in Italien bey der Armee geleiſteten treuen Dienſte, die St. Jacobs-Commenthurey von Oliva. Der bisherige Spaniſche Ambaſſadeur am Gros-Brittanniſchen Hof Graf von Montiio, wurde zum Präſidenten des Raths von Indien und zum Ober-Stallmeiſter bey der Königin, ſo wie der Herzog Medina Celi zu derſelben Ober-Hofmeiſter, erhoben. Der General-Lieutenant, Marquis von Caylus, überkam die Gouverneur-Stelle im Königreich Valenzia; der Admiral der Silber-Flotte Don Manuel Lopez de Pintado den Titel eines Grafen von Caſtilien, für ſich und ſeine Nachkommen, und der Graf von St. Eſtevan, bisheriger Ober-Hofmeiſter des Königs beeder Sicilien, die Stelle eines Ober-Stallmeiſters bey dem König von Spanien, mit einer Beſoldung von 4000. Ducaten. Nach Londen wurde der Ritter Thomas Fitzgerald, mit dem Titel eines bevollmächtigten Miniſters von Spanien, nebſt 6000. Piſtolen Einkommen, und 1000. Pfund Sterlings zur Erbauung einer neuen Kirche geſandt. Nach Venedig wurde, an ſtatt des Grafens von Fuenclara, der nach Wien, und folgends nach Dresden gieng, der Fürſt von Campo Florido zum Ambaßadeur ernennt. 1737.

In dieſem Jahr wurde zur allgemeinen Freude des Volks das Königliche Verbot, kein Gold und Silber mehr auf den Kleidern zu tragen, wiederum aufgehoben: hingegen aber auch dieſe Freude durch eine neue Auflage in allen Spaniſchen Landen, und durch den erhöheten Zoll auf alle fremde Waaren, zum Beſten des Don Philipp zimlich wieder verſalzen. Der König ſuchte auch die in dem Münz-Weſen eingeriſſenen Unordnungen, durch neue Befehle zu heben, maſſen er den Thaler auf 20. Real ſezte; die Gold-Münzen aber in ihrem vorigen Werth erhielt, da das Stück von 4. Piſtolen, auf 300. Real, und 40. Maravedis, zu ſtehen kam. Die am 4. Febr. von Cadix ausgeloffenen Gallionen hatten ſogleich nach ihrer Ausfahrt aus America das Unglück, in einem Sturm zer-

Es wird wieder erlaubt, Gold und Silber zu tragen.

Neue Münz-Verordnungen.

1737. zerſtreuet zu werden, und von dem einem an die Felſen geſtoßenen Schiff konnte man mit genauer Noth die Mannſchafft noch retten. Doch dieſer betrübte Zufall wurde bald wieder gut gemacht; als nicht nur von Caraques das Schiff, mit Namen U. L. F. von Coro, zu Cadix mit vielen Cocus, ingleichen 42000. Stücken von Achten vor die Compagnie, mit 19000. vor den König, und mit 6000. vor die Privat-Perſonen anlangte, ſondern auch die reiche Flotille, aus 5. Kriegs- und 8. Kauffarthey-Schiffen beſtehend, von Vera Crux den 28. Aug. unter dem Commando des Admirals Pintado, mit einer Ladung von 18. Millionen Peſos zu Cadix glücklich ankam. Auf das Geld legte der König einen Indult von 20. auf die andern Waaren 9. von 100. welches mit dem, was die Flotte auf des Königs Rechnung mit brachte, bey 22. Millionen Franzöſiſcher Livres der Königlichen Caße eintrug.

Die Caraques Schiffe kommen an.

1738. Auch das 1738. Jahr war noch nicht ſo glücklich, daß die Kron Spanien, den Wieneriſchen Friedens-Tractaten beytretten wolte; Vielmehr ertheilte dieſelbige dem Franzöſiſchen Hof, auf ſein inſtändiges Anhalten, die Antwort: Die Italiäniſchen Angelegenheiten wären nicht alſo beſchaffen, daß Ihro Cathol. Majeſt. damit vergnügt ſeyn könnte. Sie fänden alſo, bis zur Abſtellung vieler Beſchwerden für dienſam, Dero Beytritt zu dem Frieden noch auszuſtellen; Zumahl, da ſie wegen der Irrungen mit Engelland, in Schiffarths- und Commercien-Sachen, mit ſo vielen Berathſchlagungen beſchäfftiget wären, daß man auf andere Dinge nicht denken könne.

Spanien will ſich noch nicht zum Wieneriſchen Frieden bequemen.

Die Forderungen aber der Engelländer bezogen ſich haubtſächlich auf 4. Puncten: I) auf die Zuruckgab der von den Spaniern in America weggenommenen Engliſchen Schiffe: II) auf die Freyheit der Engliſchen See-Fahrt in West-Indien: III) auf die Befreyung der Engliſchen Schiffe von dem Durchſuchen der Spaniſchen Küſten-Bewahrer, und endlich IV) auf die Abtrettung desjenigen, was die Engelländer ſonſt in America, und inſonderheit

Engellands Forderung an Spanien.

heit in der Bay von Campechja beſeſſen. Bey Entſcheidung 1738.
dieſer 4. Puncten machte die Spaniſche Verzögerung die Engelländer nur deſto hitziger; als die in dem verſammleten Parlament die Erklärung eines Kriegs wider Spanien heftig anriethen, worzu man ſich auch eifrigſt rüſtete. Ehe man ſichs aber vermuthete, kam die Nachricht, der Spaniſche Miniſter zu Londen, Geraldino habe durch einen mit Engelland getroffenen Vergleich allem bisherigen Mißverſtändniß, den 9. Nov. unter beeden Nationen ein Ende gemacht. Anfangs fügte man zwar hinzu, er habe die Ordre ſeines Königes überſchritten, denen Engelländern zuviel eingeräumet, und ſeye dahero in ſeines Königes Ungnade gefallen. Da aber dieſer Geſandte nachgehends im Dec. mit den Titel von Caſtilien, und kraft deßen mit der Ehre eines Marquis von Granata gezieret wurde; ſo ſind dieſe ausgeſprengte Zeitungen guten Theils widerleget worden.

Man redet ſtark von einem Vergleich.

Der Graf von Cordova ſtirbt,

Im Monat Merz verlies dieſe Zeitlichkeit Don Joſeph Franz Ferdinand von Cordova, Graf von Toralba und Tolara, Marquis von Fuentes; Er war Grand von Spanien, befande ſich ſonſt in Kayſerlichen Dienſten, und vertrat vom Jahr 1710. bis 1714. die Stelle eines Vice-Königs in Sardinien. Nachdem der Kayſer mit Spanien Ao. 1725. Friede ſchloß, kehrte er wieder zurücke in ſein Vatterland. Im Junio verlohr Spanien einen groſſen Mann an dem Marquis von Vilhena und Herzog von Eſcalona, Grand d'Eſpagne, Ritter des göldenen Vlieſſes, Königlichen General-Capitain der Armeen und Königlichen Ober-Hofmeiſter. Sein Vater war der berühmte Marquis von Vilhena, und Herzog von Eſcalona, welcher zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs Vice-König in Neapolis war. Dieſer ſein Sohn hieß ſonſt nur Graf von St. Eſtevan von Gormaz, ſuccedirte aber ſeinem 1725. im Junio verſtorbenen Vater in ſeinen Tituln, und in der Stelle eines Ober-Hofmeiſters. gleichwie nunmehro des lezt verſtorbenen Sohn, wel-

ingleichen der Herzog von Eſcalona.

1738. cher bisher Graf von St. Eſtevan von Gormaz geheißen, nunmehro jene Titulatur gleichfalls annimmt. Unſer Marquis und Herzog ſtund bey dem König in ſolcher Gnade, daß dieſer bey der Nachricht von deſſen Tode die Worte ſoll gebraucht haben: „Wir verliehren an ihm einen der gröſten und beſten Männer, die wir gehabt, und wir „können wohl ſagen, einen guten Freund. In eben dieſen Monath, und zwar mit deſſen Anfang, büſte Spanien auch einen noch gröſſern Miniſter und General ein. Dieſer war Jacob Franz Fiz-James, Herzog von Berwick, ſonſt auch Herzog von Liria genannt, als der ältiſte Prinz von dem ohnlängſt vor Philippsburg gebliebenen Franzöſiſchen Marſchall und Herzog von Berwick, den der König Jacob II. bekannter maſſen mit Aravela Churchil, des berühmten Herzog von Marlborough Schweſter gezeuget hatte. Wegen ſeines lebhaften Geiſtes nahm ihn ſein Herr Vatter frühzeitig mit zu Feld, und er legte ſchon in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, bey Bezähmung der Catalonier ausnehmende Proben ſeiner Klug- und Tapferkeit ab. Nachdem ſein Herr Vatter hierauf zum Herzog, Pair und Marſchall von Frankreich war erhoben worden, trat er ſeinem Sohn 1714. die beeden Städte Liria und Xerica in dem Königreich Valenzia ab. Dieſe wurden mit den Titel eines Herzogthums nebſt dem Grandat von der erſten Claſſe, für ihn und eines ſeiner Kinder begnadiget, und von ſolcher Zeit nennte er ſich Herzog von Liria, und Grand d'Eſpagne. 1720. that er bey dem mit Gros-Brittannien getroffenen Waffen-Stillſtand eine Reiſe nach Engelland, daſelbſt die Freunde und Anverwandten ſeines Herrn Vatters zu beſuchen; nach der Zuruckkunft wurde er nicht nur Brigadier und Ritter vom göldenen Vließ, ſondern auch ein Jahr darauf unter die würklichen Königlichen Kammer-Junkern; ſeine Gemahlin aber, des reichen Herzogs Peter Emanuel von Veragvas Tochter, unter die Hof-Dames der neuvermählten Princeßin von Aſturien, als nachmaligen jungen Königin aufgenommen. Von dem König Ludwig I. wurde er zum Mareſchall de Champ, und nach deſſen Ableben

Der Herzog von Liria ſtirbt.

zum

zum Ober-Hofmeiſter von deſſen Königlichen Wittib er- 1738.
nennet, die er auch in ſolcher Qualität nach Franckreich begleitete, allwo er bis 1727. ſich auch aufhielte, da er als Spaniſcher Ambaſſadeur an dem Rußiſchen Hof geſchickt wurde. Er ſolte aber zuerſt ſeinen Weg nach Italien nehmen, und bey dem Hertzog von Parma, Anton, der ſich mit einer Modeneſiſchen Prinzeßin vermählen wolte, im Namen des Spaniſchen Hofs einige Kaltſinnigkeit wegen dieſer Vermählung ſpühren laſſen. Jedoch es wurde ihm die Audienz völlig abgeſchlagen. Als er auf ſeiner Reiſe nach Dresden kam, wurde er bey dem König Auguſt II. mit vieler Diſtinction zur Audienz gelaſſen. Bey ſeinem Aufenthalt in Petersburg, wo er ſich durch ſeinen Pracht und Höflichkeit bey jedermann beliebt machte, und auch den doppelten Rußiſchen Orden erhielte, war er der vielen am Rußiſchen Hof geſchehenen Veränderungen ohngeachtet, ſo glücklich, nicht nur einen Commercien-Tractat zwiſchen Rußland und Spanien, ſondern auch eine genaue Freundſchaft mit dem Käyſerl. und andern Höfen zu errichten. Er war den 25. Febr. 1728., da er den Crönungs-Ceremonien in der Stadt Moſcau mit beywohnte, unter allen fremden Miniſtern der erſte, welcher dem jungen Kayſer in öffentlicher Audienz die Glückwünſchungs-Complimenten ablegte. Nach 3. Jahren muſte er den Geſandſchaffts-Poſten an dem Käyſerlichen Hof zu Wien antretten, auf ſeiner Reiſe wuſte er zu Warſchau die Gunſt des anweſenden Königs Auguſti ſo zu gewinnen, daß ihm der König nicht nur den weiſſen Adler-Orden nach Wien ſchickte, ſondern auch das überaus rühmliche Urtheil von ihm fällte, daß er auſſer dem ehemahligen Chur-Sächſiſchen Stadthalter, dem Fürſten von Fürſtenberg, und dem Käyſerlichen Kriegs-Raths-Präſidenten Grafen von Königseck keine Standes-Perſonen habe kennen lernen, die in die verſchiedene Gemüther der Menſchen ſich ſo wohl zu finden, und bey jedermann ſo beliebt zu machen gewuſt, als wie den Hertzog von Liria. Am Käyſerl. Hof beobachtete er zwar das Intereſſe ſeines Königs genau, konnte aber doch nicht hindern, daß man ſich mehrers von ihm ver-

1738. verſprach, daher er unter dem Vorwand daß man ſeine Dienſte zu Hauß nöthiger hätte, zuruck beruffen wurde. In dem Italieniſchen Krieg commandirte er eine von den 7. Colonnen der Spaniſchen Armee, nahm die Feſtung Gaetta mit 4000. Mann ein, wobey ſich der junge König von Sicilien, Don Carlos und des Prätendenten älti-ſter Sohn perſönlich einfanden. Als er in der Belagerung Gaetta die betrübte Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vatters erhielt, reiſte er wegen der Vätterlichen Verlaſſenſchaft auf eine kurze Zeit nach Frankreich, wo er den Titel eines Herzogs von Berwick annahm. Nach ſeiner Zuruckkunft zur Armee commandirte er mit vielem Ruhm die Belagerung von Capua, begleitete 1735. den jungen König nach Sicilien, welches Reich er vollends einnehmen half. Nach geendigtem Krieg blieb er zu Neapolis unter dem Character eines Spaniſchen Ambaſſadeurs. Er ſtarb am 1. Jun. in einem Alter von 42. Jahren, und ſein älteſter Sohn Jacob führte nunmehro den Titel eines Herzogs von Berwick.

Allerhand Geſandſchaften. Der Prinz della Rocca Villomarini, Sicilianiſcher Geſandter zu Madrit wurde zum Grand von Spanien erhoben. Dergleichen Würde nebſt dem Herzoglichen Titel erhielt auch der Graf Eſtevan. Nach Dresden wurde im December als Geſandter, der Marquis von Malespina geſchickt; von Frankreich wurde der Graf, Julius Auguſtus von der Mark, nach Madrit, als Ambaſſadeur abgefertigt. Von Venedig kam in gleicher Qualität, Petrus Andreas Capello; von Dresden traf der Königliche und Chur-Sächſiſche Cammerherr, Graf von Collobrad ein. Das Intereſſe von Dännemark beſorgte der Land-Rath von Buthwalt; und von Rom aus brachte der Prälat Altovitti dem Cardinal Infanten, den Cardinals-Hut, als auſſerordentlicher Nuntius, vor welche Mühe er vom König einen jährlichen Gehalt von 8000. Thaler bekam.

In Mexico regiert eine Seuche. Aus Mexico, welches im verwichenem Jahr die Spanier mit einem neuen reichen Silber-Bergwerk erfreute, lief die betrübte Nachricht ein, daß eine gefährliche Seu-

che aldorten regierte, welche ſchon über 180000. Indianer, ohne die Europäer mitzurechnen, aufgerieben hätte. Denen Klöſtern, welchen aufs ſtrengſte verbotten wurde, keine liegende Güter mehr an ſich zu bringen, und ihren Prieſtern wurde auferlegt, die Bekehrung der Heyden auf den Philippiniſchen Inſeln, und in Peru, der grauſamen Verfolgung gegen ſie ohngeachtet, fortzuſetzen, nicht weniger auch Sorge zu tragen, die gefangenen Chriſten aus der Sclaverey der Barbaren zu ranzioniren. Wie dann auch die P. P. der Erlöſung im Junio eine Anzahl von 166. gefangenen Chriſten aus Algier nach Carthagena zuruck brachten. 1738. Allerhand Mißionarii.

Portugieſiſche Geſchichten.

DAs Königreich Portugall hatte in dieſem unruhigem Zeit-Lauf das ſonderbahre Glück, eine ſtille und ſichere Ruhe in allen Uberfluß und Reichthum zu genieſſen. Dieſer Wohlſtand ſcheinet eine Frucht von der weiſen Staats-Klugheit zu ſeyn, nach welcher Portugall, bey allen Europaeiſchen Streitigkeiten, ſo gleich die Neutralität ergreifft, und ſich durch keine noch ſo vortheilhafte Vorſtellungen von genauer Beobachtung derſelbigen abbringen läſſet. Inzwiſchen, wie keine Glückſeeligkeit in der Welt vollkommen iſt; ſo fehlte es doch auch dieſer Krone nicht an verdrieslichen Zufällen, welche zwar keinen blutigen Krieg, doch ſonſt viel Sorg und Kummer verurſachten. Mit dem Päbſtlichen Stuhl hatte der Portugieſiſche Hof von vielen Jahren her viele bedenkliche Puncten auszumachen. Ihro Päbſtl. Heiligkeit ſuchten denſelben dadurch zu gewinnen, daß der ehemahlige Nuncius Bichi, und der Patriarch von Liſſabon, mit dem Cardinals-Purpur, auf Begehren des Königes, gezieret wurden. Es verlangten aber Se. Portugieſiſche Majeſtät, daß dieſe Würde mit dem Patriarchat unzertrennlich und beſtändig verbunden bleiben ſoll. Weil nun der Pabſt hierzu nicht gleich ſeine Einwilligung ertheilte; ſo wurde dem Nuncio zu Liſſabon die Audienz völlig abgeſchlagen. Indem aber der Pabſt ſeinen guten Willen näher an den

1734. Portugieſiſche Geſchichten.

Portugall hat Anforderung an den Päbſtl. Hof.

1734. Tag legte, in Rom die Erbauung einer neuen Kirche vor die Portugieſiſche Nation verwilligte, und den 3ten Cardinals-Hut, Jhro Königl. Majeſtät zu Gefallen aufheben wolte; ſo ſchickte der Portugieſiſche Geſandte, P. d'Evora mit dieſer Erklärung verſchiedene Couriers nach Liſſabon, und legte dadurch den Grund zu einem anſtändigen Vergleich zwiſchen beyden Höfen. Die Handlung ſtund in dieſem Jahr in Portugall in erwünſchtem Flor. Es liefen in denen Portugieſiſchen Häfen eine groſſe Menge Schiffe von allen zur See fahrenden Nationen ein. Das im Reich ſich überflüßig befindliche Salz wurde anderweit verführet; eine Flotte, mit einer Ladung von 6000. Küſten Zucker, 11000. Häuten, einer Anzahl Diamanten, ingleichen mit einer Million Cruſaden in Gold, kam von Fernambuc an, und die nach Rio de Janeiro beſtimmte Flotte, ſo aus 18. Segeln beſtunde, lief unter Bedeckung eines Kriegs-Schifs glücklich wieder aus. Bald darauf kam die Flotte von 47. Kaufarthey-Schiffen, aus dem Bay Allerheiligen glücklich wieder zuruck, und brachte auſſer vielen Gold und Diamanten, 16593. Kiſten Zucker, 1656. halbe dito, 1889. dergleichen, 7585. Rollen Toback, 115825. halbe Häute Sohl-Leder, 8980. Häute von Buenos Ayres, 444. Fäſſer mit Honig, 411. Fäſſer mit Wurzel-Meel, 804. Quintalen Braſilien-Holz, 250. Quintalen Jacaranda-Holz ꝛc. mit. Die andere Flotte von Janeiro kam den 27. Aug. in den Hafen zu Lißabon wiederum an, und führte auf 16. Kaufarthey-Schiffen einen anſehnlichen Schatz. Dann auſſer der groſſen Menge von gemünzten und ungemünzten Gold und Silber, fanden ſich auch 1246. Unzen Diamanten von verſchiedener Gröſſe. Unter denenſelben war einer, der 115 Carat wog, wovon der Portugieſiſche Geſandte in Engelland dem König und der ganzen Königlichen Famille das Modell aus Cryſtall zeigte. Durch die Menge der Diamanten ſchlug ihr Preiß merklich ab. Dieſes zu verhüten, vernahm der König von 14. der erfahrnſten Kaufleuten zu Liſſabon ihr Gutdünken, wie der Diamanten-Handel am vortheilhafteſten einzurichten. Dieſe ſchlugen die Errichtung

Flor der Portugieſiſchen Handlung.

Ein auſſerordentlicher groſſer Diamant.

Der Preis der Diamanten fällt.

tung

tung einer neuen Compagnie vor, wovon ſie 15. Artickeln aufſazten. Die beyden erſten Artickel wurden gleich in Erfüllung gebracht, maſſen der König befahl, daß die mit den Flotten angekommene Diamanten nicht ausgetheilet werden ſolten, und an dem Vice-König von Braſilien zugleich Ordre ertheilte, bis auf weitern Befehl die Aufſuchung ſolcher Steine zu verbieten, und die Minen derſelben zu ſchlieſen. So erfreulich alle dieſe Schickſale ſind, ſo nachdrücklich wurden ſie auch durch viele betrübte Abwechſelungen gemäßiget. In dem Königreich Algarbien verſpührte man ein groſſes Erdbeben; im Auguſt verzehrte das Feuer 59. Häuſer zu Lißabon; der Gouverneur von Mazagaon in Africa berichtete dem Hof, daß die Mohren in ſelbiger Gegend aufs neue anfiengen, die Portugieſen zu beunruhigen. In dieſem Jahr erhub der König einen alten treuen Miniſter, zu neuen Ehren-Stellen, nemlich Don Juan Gomes von Silva, Graf von Tarouca, ehemaligen Abgeſandten auf dem Congreß zu Utrecht, und ſeither an dem Wieneriſchen Hof, welcher zum Ober-Hofmeiſter der Königin ernennet worden, gleichwie dieſe Stelle bey der Prinzeßin von Braſilien, welche den 17. Decemb. zur Freude des ganzen Hofs zum erſtenmal mit einer geſunden Prinzeßin erfreuet wurde, Don Vaſco Louis de Gama, die Stelle aber eines Ober-Stallmeiſters Don Thomas de Lima Graf von Villanova y Cervera erhalten. Die Portugieſiſche Academie der Geſchichte, die nunmehro 16. Jahr beſtanden, erwehlte bey ihrer ſollennen Zuſammenkunft die Heil. Mutter GOttes zu ihrer Patronin, und alle Mit-Glieder derſelben, nebſt dem König und Prinzen von Braſilien beſtättigten dabey ihre unbefleckte Empfängnus mit einem theuren Eyd. Mit einem Engelländer, Namens Ardewicus ſchloß die Königl. Kammer einen neuen Tobacks-Pacht, welcher 500000. Cruſaden jährlich mehr davor verſprach.

1734.

Unglückl. Zufälle.

Wichtige Beförderungen.

Gelehrte Academie in Portugall.

Neuer Tobacks-Pacht.

Zu Ende dieſes Jahrs wurde der König ungemein erfreuet durch die nach einer Abweſenheit von 17. Jahren erfolgten glücklichen Wiederkunft des Don Emanuels, ſeines geliebteſten Herrn Bruders, welchen der König wegen

Prinz Emanuel kommt wieder nach Liſſabon.

ſeiner groſſen Erkänntnus in Staats- und Kriegs-Sachen ſeines vollkommenen Vertrauens würdigte, und deſſen Apanagen-Gelder mit 100000. Cruſaten jährlich vermehrte.

1735. Kriegs-Zurüſtungen gegen Spanien.

Es iſt bereits unter den Spaniſchen Geſchichten hinlänglich Meldung geſchehen, was mit dem Portugieſiſchen Geſandten Bellmonte in Madrit vorgefallen, wie hoch der König von Portugall, welcher die Conduite ſeines Geſandten durchgehends billigte, dieſe Beleidigung aufgenommen, und auf was Weiſe er an dem Spaniſchen Geſandten zu Lißabon Repreßalien gebraucht habe. Der Königl. Portugieſiſche Staats-Secretarius Don Mendoza Porta-Real muſte in einer beſonders verfertigten Schrifft allen frembden Miniſtern Nachricht davon ertheilen, und dieſe Beleidigung ſchiene noch die lezte Triebfeder zu ſeyn, die durch viele Klagen über den Spaniſchen Hof bereits gereizte Portugieſen vollends in Harniſch zu bringen. Die Truppen marſchirten eilends an die Grenzen, Don Antonio d'Alveadas wurde als auſſerordentlicher Geſandter nach Engelland geſchickt, um die nach den Tractaten verſprochene Hülfe zu fordern; es führte dieſer Geſandte auch eine Summa Geldes von 200000. Pfund Sterlings mit ſich, um Gewehr und andre Kriegs-Nothwendigkeiten in Engelland einzukaufen; der Portugieſiſche Miniſter in Haag Don Acunha muſte ebenfalls um Holländiſchen Beyſtand anhalten, wiewohl die General-Staaten unter dem Vorwand, ſie hätten den 1703. errichteten Tractat, niemals ratificiret, lieber die beliebte Neutralität erwehlten; der Portugieſiſche Adel und das Volk brannten vor Begierde, wider die Spanier ins Feld zu ziehen, es begaben ſich ſo gar eine groſſe Anzahl Bedienten aus ihrer Herren Dienſten, um ſich unter den Königl. Truppen anwerben zu laſſen; die Königl. Truppen wurden auf 25000. Mann vermehret, an den Kriegs-Schiffen Tag und Nacht gebauet, und zur Aufrichtung eines groſſen Magazins vieles Geld nach Alenteio geſchicket. Was aber der einheimiſchen Macht noch abgieng, das erſezte die den 20. Junii zu Liſſabon angekommene Schiffs-Flotte; dieſe be-

ſtunde,

ſtunde, auſſer dem Admiral-Schiff, in 25. Schiffen von der Linie, einer Fregatte von 20. Canonen, 2. Brandern, und 3. Advis-Jachten, alſo zuſammen aus 30. Seegeln. Es ſind dieſe Gäſte in Lißabon ſo angenehm geweſen, daß man auch 2. Tage und Nacht Freudens-Bezeugungen angeſtellet, alle Vornehme kamen in Menge herbey den

1735. Die Engliſche Flotte kommt an.

Admiral Norris zu bewillkommen. Auf Befehl des Königes wurden 100. Stück Ochſen, 400. Schaafe, 400. Gänſe, 400. Truthüner, 1000. junge Hüner, 1000. Körbe mit grünen Garten-Früchten, 50. Aroben-Confect, 100000. Citronen und Pomeranzen und 80. Pipen Wein herbey gebracht. Der Admiral Norris hatte unter Abfeurung der Canonen prächtige Audienz bey dem König, welcher die geſammte Flotte ſelbſt in hohen Augenſchein nahm, und dem Admiral mit verſchiedenen Edelgeſteinen, an Werth von 6000. Pfund Sterlings ein Präſent machte. So lang die Flotte vor Lißabon lag, wurde derſelben wöchentlich 4. gemäſte Ochſen vor jedes Schiff zum Unterhalt zugeſtanden. Um die Königl. Schätze zu bereichern, wurde auf alle Effecten der Braſilianiſchen Flotte, welche reich beladen zuruck kam, ein neuer Impoſt geleget. In-

1737. dem das glimmende Kriegs-Feuer eben losbrechen wollte, ereigneten ſich verſchiedene Umſtände, welche Hofnung zu einem Vergleich machten. Die beeden Prinzeßinnen von Aſturien und Braſilien gaben ſich alle erſinnliche Mühe, die Einigkeit unter den beeden Königl. Schwieger-Eltern wieder herzuſtellen, der Franzöſiſche Hof lies nicht nach, bis der König von Portugall ſich entſchloß, die Mediation derer 3. Puiſſancen von Frankreich, Engelland und Holland zu Beylegung dieſer Irrungen anzunehmen, die Königin in Spanien ließ an die Königin von Portugall ein freundliches Ermahnungs-Schreiben abgehen, den Frieden deſto nachdrücklicher zu befördern; die Unterhaltung der Engliſchen Flotte fiel der Krone Portugall allzukoſtbar, Spanien ſandte auch beſſere und vortheilhaftere Friedens-Vorſchläge ein, nachdem die erſten ſchlechterdings verworfen wurden.

Es wird an einen Vergleich gearbeitet.

Der Engliſche Graf Peterborough ſtirbt.

Nicht wenig mag auch zu friedliebenden Gedanken beygetragen haben der Tod des berühmten Engliſchen Grafen von Peterborough, dieſer Herr war nach Lißabon gekommen, entweder einen Vergleich zu ſtiften, oder in entſtehenden Fall das Commando bey der Portugieſiſchen Armee zu übernehmen. Er muſte aber bald nach ſeiner Ankunft den 5. Nov. in einem hohen Alter die Schuld der Natur bezahlen, und machte dadurch ſeine mit ſich dahin genommene, kürzlich declarirte Gemahlin zur Wittib und reichen Erbin, welche bald nach dieſem Fall mit dem entſeelten Cörper ihres Herrn auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff Berwick nach Engelland zuruck reiſete. Noch zu Liſſabon wurde ſein erblaßter Leichnam auf einem prächtigen Parade-Bett öffentlich ausgeſtellt, ſodann aber in zahlreicher Begleitung bis an das Ufer des Tago gebracht; der Sarg war mit koſtbaren Tuch bedecket, worauf eine Crone nebſt dem Ordens-Zeichen vom blauen Hoſen-Bande lag. Das Ende vom Leich-Tuch wurde vom Admiral Norris, dem Engliſchen Geſandten und den 5. älteſten Capitains der Flotte getragen. Auf dem Schiff Berwick wurde die ſchwarze Flagge ausgeſteckt. Das ganze Schiffs-Volk gab Salve aus dem kleinen Gewehr, worauf ſich die Canonen bis zur Sonnen Untergang tapfer

hören

1735.

hören lieſſen. Ganz Liſſabon verſammlete ſich aus Neu-Begierde an des Tago Ufer, dieſe ſo ſeltene Ceremonie mit anzuſchauen. Bald darauf lieſſen beede Cronen ihre an die Gränzen ausgeruckte Völker in die Erfriſchungs-Quartier gehen, welches man als einen Vorboten des nahen Vergleichs anſahe, der aber doch in dieſem Jahr noch nicht erfolgte. Durch dieſen Handel hatte Portugall wenigſtens ſo viele Vortheile, daß es die Schwäche ſeiner Kriegs-Macht und Zucht ſattſam einſehen und auf derſelben Verbeſſerung bedacht zu ſeyn lernte; wie dann in dieſer Abſicht der König 2. neue Adeliche Garden aufrichtete, um in denſelbigen tüchtige Officiers zur Land- und See-Macht zu erziehen, die erſte unter dem Namen der Cavalier-Garde von 50. Reutern mit Capitains-Rang und Beſoldung und von 100. jungen Edelleuten als Cadets mit Lieutenants-Character ohne Beſoldung hat die unmittelbare Wache vor des Königs Perſon; die zweyte heiſt die edle See-Garde von 150. Edelleuten mit Schiff-Lieutenants-Range, unter einem Obriſt-Lieutenant und Fähnrich, der die Chriſt-Fahne führet; Beede werden in der Mathemathic, Fortification, Schiffs-Bau-Kunſt, und andern ritterl. Ubungen unterrichtet.

Was Portugall aus dieſen Händeln vor Vortheil zieht.

Der König errichtet zwey neue Adel. Garden.

In

1736. In dem 1736ſten Jahr blieb die Engliſche Flotte noch immer in dem Hafen vor Lißabon liegen, und obgleich den 20. Merz 8. Schiffe davon unter dem Commando des Admirals Hadok nach Hauſe giengen, ſo wurde doch ihr Abgang durch neu-ankommende wieder erſetzet. Dieſer lange Aufenthalt zog allerhand üble Folgen nach ſich; die Portugieſen wurden über die Engliſchen Officiers ganz eifferſüchtig, daher dieſe bey Nachts kaum auf den Gaſſen ſicher waren; weil der Preiß der Lebens-Mittel ziemlich ſtieg, maſſen ¼ Kalb 12. Holländiſ. Gulden und ein Ochs 80. Reichs-Thlr. koſtete, an Holz und Stein-Kohlen aber gar ein völliger Mangel war, ſo wurde das mit neuen Auflagen beläſtigte Volk ſehr ſchwürig, erregte verſchiedene Tumulte, und machte Wege und Straſſen ſehr unſicher.

Was der Auffenthalt der Engliſchen Flotte nach ſich ziehet.

Das Königl. Haus wurde in dieſem Jahr durch einen gedoppelten Todes-Fall in tiefe Trauer geſetzet; Den 30. Merz verlohr der König ſeinen andern Prinzen, Don Carl, gebohren den 2. May 1716. und den 15. Julii ſeine Prinzeßin Schweſter Franciſca Joſepha, gebohren den 30. Jenner 1699. Sehr nahe gienge es auch dem König, als ſich ſein Herr Bruder, Prinz Emanuel, welcher erſt vor 2. Jahren völlig mit dem König ausgeſöhnet, vieler hohen Gnaden-Bezeigungen gewürdiget, und weil er bereits den dritten Orden St. Franciſci empfangen hatte, im Herzen zum Cardinal und Patriarchen zu Lißabon beſtimmet wurde, den 14. Sept. ganz in der Stille vom Königl. Hof, nebſt ſeinem Beichtvatter, einen andern Capuciner, einen Cavallier und 2. ausländiſche Laquayen nach vorher aufgekaufter groſſer Menge von Diamanten, wegbegab und entfernete. Unter ſo vielen vermutheten Urſachen ſeiner Entweichung ſcheinet dieſe die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, daß er ſich nicht zum Geiſtlichen Stand bequemen wollte. Gleich nach ſeiner Abreiſe lies der König Schreiben an alle frembde Miniſters deswegen ergehen, nicht weniger wurden verſchiedene Couriers nach Spanien abgeſandt, um den Prinzen anzuhalten, man lieſſe aber denſelben mit allen Fleis ungehindert mit Erhebung eines Wechſels an Gold von etlich 1000. Stück

Zwey Todes-Fälle im Königl. Haus.

Der Prinz Emanuel verläßt Portugall.

von Achten zu Valladolid nach Baionne in Frankreich fortreiſen, woſelbſt er von der åltern verwittibten Kőnigin von Spanien mit allen Ehren-Bezeugungen aufgenommen wurde. Empfindlich fiel auch dem Kőnigl. Hof der Hintritt des Premier-Miniſters, Don Diego von Mendoza Corte Real, Herr der Herrſchaften Torre du Palma, und Mendozo Arráes, Commandeurs zu St. Maria von Trancoſa, des Chriſt-Ordens, geheimen Raths, Staats-Secretarii, General-Aufſehers des Kőnigl. Bauweſens und Mitglieds der Academie der Hiſtorien, welcher in dem 78. Jahr ſeines Alters im Monat May das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; an deſſen Stelle wurde der Cardinal Motta befőrdert, dem noch 3. Staats-Secretarii zugegeben worden. Denen die fremden Miniſters den Titul Excellenz geben muſten. In Anſehung des auslåndiſchen Tobacks ergieng eine ſcharfe Kőnigliche Verordnung, daß aller frembder Tobak in die Kőnigliche Junta gebracht, oder widrigen Falls verbrannt werden ſollte. Die ſchőne Stadt Almeida hatte zu Anfang des Monats Julii das Unglůck, daß durch Zerſprengung des Pulver-Thurns bey nahe die ganze Stadt zu Grund gieng.

1736. Der Kőnigl. Secretarius ſtirbt. Tobacks-Verordnung. Unglůck der Stadt Almeida.

Das 1737ſte Jahr war ſo glůcklich, daß die zwiſchen Portugall und Spanien obſchwebende Verdrießlichkeiten abgethan wurden. Daher den 18. April die Engliſche Flotte wiederum nach Hauße kehren konnte; bey deren Abzug der Admiral Norris, und die ůbrigen Schifs-Capitain reichlich und mit koſtbaren Diamanten beſchenket wurden. Damit aber inskůnftige die Portugieſen ſich ſelbſt mit eigener Macht beſchůtzen kőnnten; ſo folgten ſie dem Exempel anderer klugen Staaten, die im Frieden auch auf den Krieg gedenken. Sie machten ſich den Gebrauch der Geſchwind-Stůcke bekannt, unter Anweiſung eines teutſchen Ingenieurs, Herrn von Weinholz, die Soldaten wurden beſſer in Waffen geůbt, mehrere Kriegs-Schiffe erbauet, und allerhand Kriegs-Nothwendigkeiten in Menge herbey geſchaft.

1737. Die Engliſche Flotte geht nach Haus.

Schon den 7. October des abgewichenen Jahrs wurde die Prinzeßin von Braſilien, zur Freude des Kőniglichen

Entbindung der Prinzeßin von Braſilien.

1737. chen Hauſes mit einer Prinzeßin entbunden. Ihre Tauf-Namen aber wurden erſt in dieſem Jahr bekannt, nemlich: Anna, Franciſca, Antonietta, Rahel, Johanna. Die Königlichen Kinder nahmen faſt ſämtlich den dritten Orden des Heil. Franciſci an: Dahero ließ der König für denſelben eine neue Kirche erbauen, welche den 24. Merz, durch Don Joſeph Corrna, Biſchof zu Conſtantina, der Haupt-Stadt Serre Morena eingeweihet wurde.

Glückliche Schiffarth der Portugieſen.

Die Schiffarth der Portugieſen war in dieſem Jahr noch ziemlich glücklich. Zu Ende des vorigen Jahrs langte wieder eine Braſilianiſche Flotte, welche im gedachten Jahr die andere war, im Tago an. Es brachte dieſelbe an Geld und Gold 6½ Million Cruſaden, davon mehr, als zwey Drittel den König gehörten. Ferner 213½ Octav Diamanten, jede Octav zu 17. Carat gerechnet, ingleichen 11000. Rollen Taback. Der Zucker-Vorrath beſtunde wegen des Miswachs nur in 40. Küſten. Bey dem Ende des Sept. in dieſem Jahr, langte wieder ein Schiff mit vielen Diamanten an. Im Nov. kame das Regiſter-Schiff, welches der Capitain Theodoſius Rodericus von Farin commandirte, aus dem Meer-Buſen von Allerheiligen in dem Tago an. Es hatte daßelbe eine Ladung von 318. ganzen, und 18. halben Küſten Zucker, und 600000. Cruſaden. Dieſen folgten noch drey andere Schiffe, deren Ladung in 12500. Rollen Toback, 700. Küſten Zucker, vielen Leder und der gleichen, wie auch 2. Millionen Cruſaden beſtunde.

Gelehrte Geſchichten.

Zur Beförderung der Gelehrſamkeit wurde in der zu Guimaranes bereits 1725. errichteten Academie der ſchönen Wiſſenſchaften, ein wichtiger Preiß vor diejenigen ausgeſetzt, welche auf die Gebuhrt der Infantin, Maria Franciſca, die drey beſten Gedichte, in Lateiniſcher, Portugieſiſcher, und Caſtilianiſcher Sprache verfertigen würden. Um große Künſtler nach Portugal zu ziehen, berief der König den berühmten Engliſchen Uhrmacher, Namens Wood, mit einer jährlichen Penſion von 1500. Gulden an den Hof, wo ihm noch überdis alle ſeine Arbeit reichlich bezahlet wurde. Am 1. Sept. dieſes Jahrs wurde zu

Lißabon

Liſabon ein ſolennes Blut-Gericht, wegen der Religion 1737.
gehalten. Der Verurtheilten waren 47, 19. Manns- Inquiſitions-Gericht.
und 28. Weibs-Perſonen. Von denſelben wurden 4. Männer und 8. Frauen, wegen des Judenthums lebendig verbrannt; die übrigen wurden theils mit ewigen, theils mit langen Gefängnißen, theils mit der Relegation angeſehen.

Das 1738ſte Jahr, welches wegen lang anhaltender Dürre, großen Wetter-Schaden, heftigen Sturm- 1738. Unglückl. Jahr vor Portugall.
Winden, und beſchädigten Schiffen, vor Portugall unglücklich war, machte auch einige Verzögerung in der völligen Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Portugall und Spanien. Keiner von beeden Höfen ſchickte ſeinen Geſandten an dem andern ab. Von America lief zuverläßige Nachricht ein, welchergeſtalt die neue Portugieſiſche Compagnie von St. Sacrament von denen Spaniern noch immer bloquirt und eingeſchloßen ſey; ingleichen daß die Spanier alle Portugieſiſche Schiffe, die ihren Weg durch den Fluß Rio de la Plata nahmen, viſitirten. Es bekamen aber die Portugieſen auch in Oſt-Indien ihre Anfechtung. Die ſogenannten Morattoen nahmen ihnen die an der Küſten von Cuncan gelegene Inſul Salſet weg. Die Portugieſiſche Beſatzung von 800. Mann, hinterließ nach genommener Flucht dem Feind bey 60. Canonen. Weil nun dieſe Inſul denen Portugieſen jährlich über 100000. Thaler eintragen ſoll, und man zugleich beſorgte, es möchten dieſe ungebetene Gäſte auch in Goa einſprechen; ſo wurden die dahin abgehende Kriegs-Schiffe vermehrt, und mit Truppen und Waffen reichlich verſehen. Es wurden auch die Portugieſiſchen Küſten von den Africaniſchen See-Räubern ſtark beunruhigt, welche nicht nur die Schiffahrt unſicher machten, ſondern auch öftere Landung thaten, bey welcher Gelegenheit einmal 17. Mohren gefangen wurden; Die wider ſie ausgelauffene Kriegs-Schiffe aber legten ihnen gar bald das Handwerk. Des Königs älteſter Bruder, Don Franciſcus, Gros-Prior von Crato, hatte das Unglück, daß, als er nach Samora auf die Jagd gereiſt war, etliche Diebe aus ſeinen Pallaſt ver- Des Königs Bruder wird beſtohlen.

1738. verſchiedene Koſtbarkeiten, von dem Werth etlicher Millionen raubten. Des Königs jüngſter Bruder, Prinz Emanuel, erhielte von ſeinem Herrn Bruder, dem König die Erlaubniß, im May, von Bajonne, wieder nach Lißabon zu reiſen, wo er ſich aufs neue wieder mit demſelben ausſöhnte. Im Nov. verlohr der König einen treuen Miniſter, ſeinen Geſandten am Wieneriſchen Hof, Don Juan Gomez de Sylva, Graf von Taroucca, welcher mit dem Prinzen Eugenio in ſonderbarer Verträulichkeit ſtund, welcher auch von der Academie der Hiſtorie in Portugall Director war. Ein Mitglied von derſelben, Don Antonius Gaetan de Souza, gab zu Ende des Jahrs den III. Theil von dem prächtigen Werk der Genealogiſchen Hiſtorie des Königlichen Hauſes, und anderer davon abſtammenden hohen Perſonen, mit einer ſchönen Zuſchrifft an den König heraus. Von denen Biſchöffen ſtarb dieſes Jahr am 28. Sept. der berühmte Cardinal, Joſeph Pereyra, Biſchoff zu Faro, in Algarbien. Er war aus dem Portugieſiſchen Hauß de la Certa, 1660. gebohren, bewies viele Geſchicklichkeit in Staats-Sachen. Von dem Pabſt Clemens XI. bekam er den Cardinals-Hut. Unter den Pabſt Innocentio den XIII. bekam er von dem König das Protectorat von Portugall. Bey ſeinem Aufenthalt in Rom muſte er beſonders die Sachen wegen der Patriarchal-Kirchen zu Lißabon, und die Bichiſchen Angelegenheiten beſorgen. Er richtete aber bey dem Pabſt Innocentio XIII. ſo wenig aus, als bey ſeinem Nachfolger Benedicto XIII. daher muſte er auf Königl. Befehl mit allen Portugieſen Rom und das Römiſche Gebiet verlaſſen, und weil man ihn beſchuldigte, er habe die Sache nicht mit gehörigem Ernſt getrieben, ſo muſte er ſich auf Königl. Ordre unverzüglich in ſeinem Biſtthum Faro einfinden. Doch dieſe Ungnade war von kurzer Zeit, er wurde bald darauf wieder zu Königl. Staats-Geſchäften und beſonders zu der gegenſeitigen Auswechslung der beeden neuvermählten Prinzeßinnen von Aſturien und Braſilien gezogen. Die Kirchen-Geſchichte von Portugall bekommen in dieſem Jahr einen neuen Periodum. Der Pabſt Clemens XII. ſahe ſich nunmehro genöthiget nach langwierigen Streitigkeiten dem Kö-

Prinz Emanuel kommt wieder nach Portugall.

Graf von Taroucca ſtirbt.

Hiſtorie des Königl. Hauſes.

Der Cardinal Pereyra ſtirbt.

Wichtige Veränderung in Kirchen-Sachen.

König einzugeſtehen, daß die Patriarchen zu Lißabon jederzeit Cardinäle ſeyn, daß die Prinzen von dem Königl. Haus für allen andern zu dieſer Würde gelangen, daß die Patriarchal-Kirche zu einem Hochſtift erhoben, und daß endlich der 4te Theil von allen Geiſtl. Beneficien in Portugall zu den Einkünften der Domherren geſchlagen werden ſollte. Durch ein Päbſtl. Breve wurde allen, ſo bey dieſen Streitigkeiten ſich an dem Pabſt verſündiget, Abſolution ertheilet. Der König that dem Pabſt hierbey den Gefallen, daß alle Domherren ihre Canonicats-Bullen wie die Biſchöffe von Rom hohlen muſten. Der Päbſtl. Nuncius, Cajetan Cavalieri ſtarb den 10. Octobr. an einem Schlag-Fluß in ſeinen beſten Jahren, welchen der Pabſt ſowohl als der König, den erſten Cardinals-Hut zugedacht hatten. 1733.

Tod des Päbſtl. Nuncii.

Das IIII. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

Es war zu Anfang des 1734ſten Jahrs bey dem angefangenen groſen Krieg in Teutſchland und in Italien ein allgemeines Verlangen und eine ſonderbare Erwartung, worzu ſich die Kron Engelland bey denen gegenwärtigen Läuften entſchlieſen würde; maſſen es das Anſehen hatte, als ob die Verfaſſung dieſer Krone dem ganzen Krieg den gröſten Ausſchlag geben könnte. Nun gieng das Bemühen Ihro Königl. Maj. zuförderſt dahin, daß Sie durch Dero hohe Vermittelung allen Unruhen gänzlich vorzubeugen ſuchten, wie Sie dann mit Genehmhaltung ihro Kayſerl. Maj. in Frankreich ſowohl, als Spanien Friedens-Vorſchläge thaten; als man aber dieſelbe an beeden Höfen zu keinem andern Ende anhörte, als nur den Kayſerlichen und Gros-Brittanniſchen Hof von einer Zeit zur andern aufzuhalten, und ſich immer nachdrücklicher und mächtiger zu rüſten; ſo muſte man endlich die gefaſten Anſchläge, einen allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten, fahren laſſen. Der Kayſerl. Miniſter, Herr Graf von Kinsky bearbeitete ſich eifrigſt, den Engliſchen Hof vollkommen nach dem Sinn Ihrer Kayſerlichen

1734. Engliſche Geſchichten.

Allgemeines Verlangen nach den Entſchlieſſungen der Krone Engelland.

Maje-

1734. Majeſtät zu lenken, und es dahin zu bringen, daß derſelbe zu Rettung der Kayſerlichen Staaten in Italien eine Flotte in die Mittelländiſche See ſchicke. Es lies auch die Krone Engelland durch ihre Miniſters in Frankreich und Spanien die Erklärung thun, wie ſie nicht geſchehen laſſen könnte, daß dem Kayſer in Italien zu viel geſchehe, auch dannenhero verſchiedene Anſtalten machte, ſowohl die Land- als See-Macht zu vermehren. Dann es beſchloßen Jhro Königl. Maj. auſſer Dero eigenen teutſchen Truppen, 20000. theils Heßiſche theils Däniſche Völker in ihre Dienſte zu nehmen, und nach Portsmouth, Pleymouth, Chattam, und andere Häfen ergieng der wiederholte Befehl, mit Ausbeſſerung der alten, und Erbauung etlicher neuen Schiffe ſchleunigſt fortzufahren, und eine gute Anzahl Kriegs-Schiffe im Seegel-fertigen Stand zu erhalten, von denen 20. bis 30. nach der Mittelländiſchen See, unter dem Commando des Admiral Steeward, auslaufen ſollten.

Engelland vermehret ſeine Macht.

Das Engliſche Parlament wurde auf den 28. Jenner zuſamm beruffen, und weil die Engliſche Nation wegen des vielen erlittenen Schadens, ohnehin auf Spanien ſehr erhizt war; ſo konnte man leicht vermuthen, daß viele, welche den Hof auch nicht gar zu gewogen, dennoch zum Beſten und Ehre der Nation ſich nach dem Sinn Jhro Maj. bequemen, und alſo die Hof-Parthey bey dem künftigen Parlament die Ober-Hand behalten werde.

Das Engliſche Parlament wird eröffnet.

Die Alliirten Kronen merkten gar deutlich, daß vielleicht das Parlament zu ſolchen Entſchlieſungen kommen dürfte, welche ihren Abſichten ganz zuwider wären: dahero ſuchten ſie den Engliſchen Hof, zur Annehmung der Neutralität theils durch Verheiſſungen, theils durch Drohungen zu bewegen. Zu den vortheilhaften Bedingungen rechnen wir, daß 1) künftighin ſtatt des einen Engliſchen Schiffes, 4. derſelben nach Weſt-Indien zu gehen die Freyheit haben, 2) Gibraltar und Porto Mahon auch von den Ständen in Spanien auf ewig abgetretten, und 3) der Hafen zu Duynkirchen von Grund aus ruinirt werden ſolte. Widrigen Falls drohete Frankreich eine ſtarke Flotte auszurüſten, welche im Stande

Die Bemühungen der ſtreitenden Alliirten Kronen.

ſeyn

ſeyn ſolte, alle den Kayſerlichen Staaten in Italien zuge- 1734.
ſchickte Hülfe zurück zu halten. Das empfindlichſte von Engelland war dabey, daß die Alliirten die Republic Holland immer mehr und mehr von den Engliſchen Abſichten abwendig zu machen trachteten, unter dem Vorwand, als ob man den Prinzen von Oranien, als den erklärten Schwieger-Sohn des Königs, durch Engliſche Hülfe empor zu bringen trachten möchte. Die Eröfnung des Parlaments geſchahe in Allerhöchſter Gegenwart Ihro Königl. Maj. Selbſt. Dieſelbe begleiteten der Herzog von Richmond Königlicher Ober-Stallmeiſter, und der Graf von Albemarle, der Herzog von Portland trug das Schwerdt, und nachdem der König in das Ober-Haus kam, wurde denen dahin beruffenen Gemeinen anbefohlen, in ihrer Kammer zur Wahl eines Sprechers zu ſchreiten, worauf zum Vergnügen des Hofs ſowohl als der geſammten Nation durch einen Vorzug von 60. Stimmen, vor allen andern Candidaten Herr Onslow erwählet worden. Der Lord Canzler leiſtete hierauf den Eyd, welchen auch der Prinz von Wallis nebſt andern Gliedern des Ober- und Unter-Hauſes ablegten. Die Kammer der Gemeinen war dazumahl ſehr zahlreich, maſſen man 553. Glieder derſelben zehlte. Wider Vermuthen wurde die Anrede des Königs an das Parlament auf acht Tage, nemlich bis auf den 3. Febr. aus verſchiedenen Urſachen, und weil man unter andern auf den lezten Entſchluß der Republick Holland, in Anſehung der vorgeſchlagenen gemeinſchaftlichen Mediations-Flotte warten wolte, aufgeſchoben. An dem beſagten Tag aber begab ſich der König um 2. Uhr Nachmittags, mit gewöhnlichen Solennitäten in das Parlament, und hielte an daſſelbige ſeine Anrede. In derſelbigen gab der König die Nachricht von ſeinen bishero angewandten Bemühungen, den Frieden wieder herzuſtellen, von der anſcheinenden guten Hofnung ſeinen Endzweck zu erreichen, von den mit der Cron Dännemarck geſchloſſenen wichtigen Tractat, und von der Nothwendigkeit, ſich auf alle Fälle in gehörige Bereitſchaft zu ſetzen. Nachdem ſich der König aus dem Parlament

Des Königes Anrede an das Parlament.

lament

1734. lament begeben, ſo erhub ſich noch an dieſem Tag in der Kammer ein groſſer Wort-Wechſel wegen der Dankſagungs-Addreſſe an den König. Die Grafen von Cheſterfield und von Nottingham, wie auch der Lord Carteret widerſezten ſich der Hof-Partey, und man war nicht einig, ob die drey lezten Periodi in der Addreſſe bleiben ſolten, oder nicht. Allein es ward ſolches mit 89. Stimen, gegen 27. bejahet, und wurde alſo von denen geſamten Gliedern des Ober-Hauſes, dem König zu St. James unverändert überreicht. Nachdem das Unter-Haus ein gleiches gethan, ſo wurde auch die Geiſtlichkeit, welche bey dieſer Gelegenheit, den D. Lisla, Deputirten des Erz-Biſchofs von Canterbury, zu ihrem Präſidenten gewählet, ebenfalls durch den Herzog von Grafton dem König präſentiret, um ihr Dankſagungs-Compliment wegen der Erhaltung der Engliſchen Kirchen abzulegen. Aus allen Berathſchlagungen des Parlaments merkte man gar deutlich, daß die Hof-Partey um ein Drittel faſt ſtärker ſey. In dem Unter-Haus wurden dem König ſehr ſtarke Subſidien ausgemacht, als zu Unterhaltung der Garniſonen in den Plantationen, ingleichen der Inſel Minorca und Gibraltar, nebſt der nöthigen Proviſion nach Annapolis, Plaiſance, Gibraltar, 215710. Pf. Sterlings, 6. Schill. 5. Sous. So iſt auch ein guter Vorrath von Kriegs- und Mund-Prviſion nach Porto-Mahon und Gibraltar geſchicket worden, weil man ſich auf der Spanier Friedfertigkeit nicht verlaſſen konnte, zumahlen dieſelbe bißher ihre Auſſenwerke, ſo ſie gegen Gibraltar aufgeworfen, mit vielen Stücken beſetzet hatten. Wegen der übernommenen Däniſchen Truppen ſezte es in dem Parlament einen heftigen Streit, da die Gegen-Partey meinte, die Däniſchen Truppen würden dem Gros-Brittanniſchen Reich eben ſo wenig nützen, als ehemals die Heßiſchen, und es ſey unrecht, ſoviel Geld um eines fremden Intereſſe wegen, aus dem Reich zu ſchaffen. Es gewann aber dennoch die Hof-Partey, und wurde durch 270. gegen 128. Stimmen, dem König eine Summa von 56250. Pf. Sterlings hierzu verwilliget. Ferner ſind 10273. Pfund Sterling 1. Schilling 7½ Sous

Streit des Parlaments wegen der Dankſagungs-Addreſſe.

Dem König werden anſehnliche Subſidien verwilliget.

Sous zu Vergütung der auſſerordentlichen Koſten im Jahr 1734, welche das Parlament nicht vorher ſehen können; 18850. Pf. Sterl. 9. Schill. 2. Sous, auf Rechnung der alten Penſionen des Hoſpitals zu Chelſea, auf das folgende 1735. Jahr, und 81568. Pf. Sterl. 5. Schill. 1. Sous zu Beſtreitung verſchiedener außerordentlichen Koſten zugeſtanden worden. So wurde auch die Macht zu Land auf 25744. Mann geſezt, zu deren Unterhaltung das Parlement eine Summa von 794529. Pf. Sterlings ausgeworfen. Gleicher Geſtalt hat die Admiralität anbefohlen, daß die ordentliche Zahl der Arbeiter in dem Königlichen Bau-Haus zu Portsmouth um 50. Mann vermehret; alle beurlaubte Matroſen vor den 8. Merz wieder herbey geſchaffet, und die Zahl der Kriegs-Schiffe ſo verſtärket werden ſolte, damit man auf das Früh-Jahr mit 3. Eſcadren an verſchiedenen Orten agiren könnte. Die Anzahl der Matroſen wurde auf 30000. erhöht, und auf jeden Mann 4. Pf. Sterl. des Monats gerechnet. Die Liſte aber der Schiffe, welche der Admiral Norris commandiren ſolte, iſt 1. Schiff vom erſten Rang Brittannia, 2. vom andern, 8. vom dritten, 18. vom vierten, 14. vom fünften Rang, 4. Branders, 4. Bombardier-Gallioten, und 4. Hoſpital-Schiffe, welche zuſammen 55. Schiffe ausmachten. Zu dieſen großen Subſidien und außerordentlichen Kriegs-Anſtalten, dergleichen man in Engeland binen 18. Jahren nicht geſehen, kam noch, daß das Parlement zur Auflage der 3. Schillings auf die Grund-Stücke ſeine Einwilligung gegeben, welche Auflage doch die ſtärkſte iſt, die man ſonſt zu Kriegs-Zeiten eingeführet. Bey ſo großen Kriegs-Zurüſtungen arbeitete man doch noch beſtändig am Frieden. Der Herr Graf Waldgrave, und der Graf von Eßex giengen wieder nach Paris und Turin ab, und der Herr Horatius Walpole fand ſich auch wiederum in dem Haag ein. Den Kayſerlichen Geſandten am Engliſchen Hof wurde die Erlaubniß zugeſtanden, ein Darlehen von 250000. Pfund Sterlings zu negociiren, welche Summa ſich nicht allein bald fand, ſondern als die Banco-Bücher zur Sub-

1734.

Flotte des Admirals von Norris.

Engliſche Friedens-Bemühungen.

1734. ſcription beſagter Summa geſchloſſen wurden, fanden ſich noch 30000. Pf. Sterlings im Uberreſt, weil man bey denen verhypothecirten Silber-Bergwerken ſeine Rechnung zu finden hoffte. Man hätte aus allen dieſen Umſtänden ſchlieſſen ſollen, es würde ſich der Engliſche Hof der Käyſerlichen Staaten in Italien mit Nachdruck annehmen. Der Erfolg aber zeigte, daß außer erſtgedachter Geld-Summa, und dem Corpo Hannöveriſcher Truppen am Rhein von 6000. Mann, in dieſem Krieg, zum Behuf der Kayſerl. Waffen, von Gros-Brittannien nichts weiters geſchehen ſey, welches ſich verſchiedene Politici gleich zu Anfang des Kriegs vorſtellten, wie man ſich dann mit der Antwort eines gewiſſen Engliſchen Miniſters lange Zeit trug, der auf die Frage: Was Engelland bey dieſem Krieg thun werde? frey verſezte: Wir werden uns in die Händel nicht mengen, wenn auch ſchon die Kayſerlichen Soldaten nach Paris, oder die Franzoſen nach Wien giengen.

Warum ſich Engelland des Kayſers nicht mit Nachdruck angenommen habe.

Ubrigens ſezte es bey dieſem Parlement noch einen heftigen Streit wegen der Wahl der 16. Schottiſchen Pairs, welche in dem Ober-Haus, ſeit der glücklichen Vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland, ſeit 1707. Siz und Stimme haben. Es beſchwerten ſich nemlich 6. Schottländiſche Lords, über einige bey beſchehener Wahl unerlaubte Mittel, und lieſen dannenhero den 24. Febr. eine Requette durch den Herzog von Bedford, dem Ober-Parlement deswegen überreichen. Als man hierauf das Urtheil abfaſte, daß man diejenigen mit Namen benennen ſolte, welche durch unerlaubte Wege die Wahl befördert: ſo wolte ſich die klagende Partey in ſolche Weitläuftigkeit nicht einlaßen, ſondern ſuchte nur durch ein Geſez, welches ſie heraus bringen wolte, allen künftigen Mißbräuchen kräftig vorzubeugen. Alleine die Requette wurde nach vorgenommener Uberlegung mit 99. Stimmen gegen 52. verworfen, und die Kläger wurden gänzlich abgewieſen.

Streit wegen der Schottländiſchen Pairs.

Sonſten ſind bey Gelegenheit dieſes Parlements noch verſchiedene Unruhen entſtanden. Es machte nicht wenig Aufſehen, als Mylord Scarborough ſein Amt als Königl. Ober-Stallmeiſter niederlegte, wel-

Noch andere im Parlament entſtandene Bewegungen.

ches

ches er weder aus Königl. Ungnade, noch eigenem Verdruß über den Hof thate. Es wurde in dem Parlament über eine gewiſſe Sache, wegen der Abdankung der Officiers, und ob man ſolches dem Hof nach eigenem Belieben ſollte anheim ſtellen, votiret, als nun Mylord Scarborough die Hof-Parthey hielte, warf ihm der Mylord Cheſterfield auf eine beiſſende Art vor, er habe es gethan, damit er ſeine Penſion nicht verlieren möchte, wenn auch gleich das Vatterland darüber zu Grund gehen ſollte. Hierauf legte Mylord Scarborough ein merkwürdiges Exempel ſeiner Standhaftigkeit und Grosmuth ab, indem er, ſeines geringen Vermögens ohngeachtet, ſeine jährliche 10000. Pfund Sterlings eintragende wichtige Bedienung freywillig niederlegte, und dem Grafen von Cheſterfield rund erklärte, daß er allezeit deſſen Parthey in billigen Dingen halten; hingegen aber auch den Hof niemals ablegen würde, wenn er völlig überzeugt ſey, daß derſelbe das Recht vor ſich habe. 1734.

Der 22. April war der Tag, da vor dem Jahr das Project von Einführung gewiſſer Acciſe auf Wein, Toback und dergleichen mehr in dem Parlament verworfen wurde, an dieſem erneuerte der Pöbel in Engelland ſeinen Eifer vor ſeine vermeynte Freyheit. Von frühen Morgen an lief das Volk häufig durch die Stadt, und lermte abſcheulich. Die zur Vorſorge an verſchiedenen Orten ausgeſtellte Wachten wurden von ihnen verjaget, der Lord Maire ſelbſt, der in Perſon herzu kam, muſte allerhand Beſchimpfungen erdulten, ſie ſchryen wie raſende Leute: Keine Acciſe, keine Sclaverey, kein Lord Maire. Auf dem Abend zündeten ſie auf den öffentlichen Plätzen von Londen Freuden-Feuer an, nöthigten alle Leute, ihre Fenſter zu illuminiren, und beſchädigten die Häuſer derjenigen, welche ſolches nicht thaten. So währte es die ganze Nacht hindurch. Ob nun gleich des folgenden Tags die Rädels-Führer bey dem Kopf genommen wurden, und Jedermann ſich eine ſcharfe Ahndung einbildete, ſo hatte doch die Regierung verſchiedene geheime Urſachen, mit möglichſter Gelindigkeit zu verfahren.

Unruhe des Engliſchen Pöbels.

1734. Von dem Prinzen von Oranien.

Das Königliche Haus ſowohl als die ganze Engliſche Nation, wurde durch die vollzogene Vermählung Ihrer Königl. Hoheit des Prinzens von Oranien mit der Königlichen Prinzeßin in ausnehmende Freude und Vergnügen geſezt. Es hätte zwar dieſelbige bereits in dem vorigen Jahr geſchehen ſollen; ſie wurde aber durch die Unpäßlichkeit des Prinzens unterbrochen. Die Aerzte verordneten, daß er nach Bath gehen ſolte, um daſelbſt die warmen Geſundheits-Bäder zu gebrauchen, und dieſe Cur hatte ihre erwünſchte Würkung, worüber auch die daſigen Einwohner ſo erfreuet waren, daß ſie eine Seule auf einem der ſchönſten Plätze ihrer Stadt zum immerwährendem Denkmahl der wiederhergeſtellten Geſundheit aufrichten ließen. Bey dieſer Gelegenheit beſuchte auch der Prinz von Oranien Briſtol und Oxfort, und überal lies man es an keinen Ehren-Bezeigungen fehlen. In Briſtol eiferten alle Inwohner um den Vorzug, wie ein jeder die Hochachtung gegen dieſen Prinzen an den Tag legen könnte. Eben ſo prächtig war ſeine Aufnahm bey der Univerſität und Stadt Oxfort, man überreichte demſelben ſogleich das Inſtrument von dem daſigen Bürger-Recht in einer ſilbern Capſel, nebſt noch andern Geſchenken.

Derſelbe wird Doctor zu Oxfort.

Am 12. Merz, wo eben der Gebuhrts-Tag der Königin einfiel, wurde Ihro Königl. Hoheit der Prinz zu Oxfort, in öffentlicher Academiſcher Verſammlung mit den prächtigſten Cerimonien zum Doctor der Rechten erkläret. Gleiche Ehre wiederfuhr auch vielen in ſeiner Suite ſich befindlichen Miniſtern. Als hierauf der Prinz wieder nach London zuruck kehrte, ſo erfolgte den 25. Merz bey Hof deſſen

Deſſelben Vermählung wird vollzogen.

Beylager mit der Königlichen Prinzeßin. Abends erhob er ſich in Begleitung des Cerimonien-Meiſters, Ritters Cotterel, und anderer vornehmer Herren aus dem Pallaſt von Sommerſet nach St. James in dem Königlichen Parade-Wagen, ſo von 6. Pferden gezogen worden, worauf viele andere Kutſchen folgten. Des Bräutigams Kleid war von Sammet mit Gold reich geſtickt, und mit Diamantenen Knöpfen, davon jeder über 300. Pfund Sterlings gekoſtet. Wegen des ſchlimmen Wetters

muſte

muſte man auch die Bedienten des Prinzen im Wagen bringen, damit die koſtbare neue Livray nicht auf einmahl zuſchanden werden mögte. Ohngeachtet des heßlichen Wetters aber befand ſich doch eine unbeſchreibliche Menge Volks mit Orange-Farben Kleidern und Bändern gezieret, auf denen Gaßen, welches ein Vivat über das andere ſchrie. Die ſolenne Proceßion geſchah Abends gegen 1734.

8. Uhr über die Gallerie nach der Franzöſiſchen Capelle. Die Prinzeßin Braut wurde mit der Crone auf dem Haupt von dem Ober- und Vice-Cammer-Herrn geführet, und von dem Prinzen von Wallis und Herzog von Cumberland unterſtützet. Die Trauung verrichtete der Biſchof von Londen. Es war in allem eine unausſprechliche Pracht, dergleichen wohl in Engelland noch niemahls geſehen worden. Von dem Parc und dem Tower wurden die Stücke gelöſet, an vielen Orten der Stadt Kunſt- und Freuden-Feuer, und in allen Gaßen Illuminationes angeſtellet. Die auf der Thems liegende Schiffe ließen ihre Flaggen und Wimpeln wehen, waren mit Oranien-Bändern gezieret, und gaben ebenfalls Salve. Die Glückwünſchungen ſind hierauf dem folgenden Tag ſehr

1734. häufig eingelaufen, unter welchen auch die bekannten Quäker dem Hof mit einer beſondern Adreſſe aufwarteten. Die Durchlauchtigſte Prinzeßin Braut fand des andern Morgens auf ihrer Toilette einen güldenen Korb mit Blumen, unter welchen ſich eine Uhr, Tabattiere, Etuy und verſchiedene andere mit Diamanten beſezte Koſtbarkeiten befanden. Das Engliſche Parlament bezeigte ſeine Hochachtung gegen dieſe hohe Vermählung durch eine beſondere Bille, wodurch der Prinz von Oranien naturaliſirt wurde, und hiedurch die Fähigkeit erlangte, nicht allein als Pair von Gros-Britannien, unter dem Titul eines Herzogs, Marquis, Grafen, Vicomte, und Barons in dem Ober-Hauße Sitz zu nehmen, ſondern auch die wichtigſten Bedienungen des Reichs, die man ordentlicher Weiſe den Prinzen von Geblüt zu ertheilen pflegt, zu bekleiden. Der Prinzeßin hingegen wurde auf ihre Lebens-Zeit eine jährliche Penſion von 5000. Pf. Sterling von dem Parlament verwilliget.

Der Hof empfängt hierüber die Glückwünſchungen.

Das Durchl. vermählte Paar reiſet ab.

Die Abreiſe des Prinzen nebſt ſeiner Gemahlin erfolgte den 3. April nach Graveſant, und den 7. darauf kamen ſie zu Rotterdam glücklich an; nach einigen Verweilen aber beliebten des Prinzen Hoheit der Campagne am Rhein beyzuwohnen, und Dero Durchlauchtige Gemahlin gieng wieder nach Engelland zuruck.

Ein fremder König aus America kommt nach Londen.

Nicht weniger wurde der Königl. Hof im Julio erfreuet, als der Herr Oglethorpe, einer von den Commiſſarien der neuen Königl. Engliſchen Colonnie von Georgien in America, welcher dahin nicht allein viel arme Nothleidende aus Engelland nebſt etlich 100. Schweitzern, ſondern auch eine gute Anzahl Salzburgiſcher Emigranten abgeführet, und vor ihre gute Einrichtung geſorget, bey ſeiner Wiederkunft aus ſolchem Land einen Americaniſchen König, deſſen Gemahlin und einen Prinzen, nebſt noch etlichen andern Vornehmen des Landes mitgebracht hat. Dieſes Land liegt der neuen Colonie ſehr nahe, die Nation, welche ſehr wohl geſittet ſeyn ſoll, nennet ſich die Creecks; ſie ſind groſe Freunde der Engelländer und deſto gröſere Feinde von den Franzoſen. Der nach Engelland gekommene König heiſſet Thomo-

Thomo-Chachi, die Königin ſeine Gemahlin, Seenaucki; 1734.
der Prinz ein Vetter des Königs, Tornakowy, und nebſt den Feld-Obriſten Helliſpily und einem Dolmetſcher waren noch einige andere in ihrer Suite, deren Namen wir übergehen. Bey Hofe ſind ſie mit beſonderer Diſtinction aufgenommen, und von dem Cerimonien-Meiſter Cotterel, bey dem König und der Königin introduciret worden. Der König Thomo-Chachi ein alter ehrwürdiger Mann, hatte bey der Audienz das Wort geführet, und in ſeiner Nation Namen ein ſehr wohlgeſeztes Compliment geſagt, daß man ſich faſt wundern ſolte, ob er es ſelbſt gemacht. Ihre Präſente haben nicht in Gold und Silber und koſtbaren Edelgeſteinen, als welches alles bey ihnen nicht wächſet, ſondern in allerhand Raritäten, aus ihrem Lande beſtanden, in ſchönen Fellen, Waffen und Rüſtungen, Adlers-Federn ꝛc. dieſe lezten ſind bey ihnen Zeichen des Friedens, und Thomo-Chachi hat es in ſeiner Anrede ſelbſt erwehnet, daß er ſie zum Zeichen des Friedens, der Freundſchaft und der unverbrüchlichen Treue zwiſchen ſeiner Nation und den Engelländern mit ſich brächte. Dieſen Fremden wurden wöchentlich zu ihrem Unterhalt 20. Pf. Sterlings ausgemacht. Einer aus ihrer Geſellſchaft ſtarb den 13. Aug. an denen Blattern, und wurde nach ihrer Landes-Art begraben. Sie verwunderten ſich über den Pracht der Engliſchen Gebäude, und lieſen ſich von dem Mahler Wahreſt abmahlen; der Prinz von Wallis bewirthete dieſelben den 11. Oct. und ſchenkte dem König unter andern eine künſtlich ausgelegte Flinte, ein Schultergeheng und einen Sebel. Vor allen gefielen dieſer ganzen Geſellſchaft die drey Regimenter Garde, welche ſie den 3. Nov. in dem Parc zu St. James muſtern ſahen, wobey ſie geſtunden, daß ſie unter allen Merkwürdigkeiten faſt nichts ſchöners geſehen hätten. Weil der Americaniſche Prinz dem Herzog von Cumberland mit einem weiſen Bärn und Adler ein Präſent gemacht hatte; ſo wurde dieſer dagegen mit einer goldenen Repetir-Uhr beſchenkt. Uberhaupts hat der König und ſeine Familie einen guten Verſtand von ſich ſpühren laſſen. Sie haben endlich im Monat Nov. ihre Ruck-

1734. Reiſe wieder angetretten, und ſind zugleich mit einer Anzahl Salzburgiſcher Emigranten abgegangen, da ſie dann nach 35. Tagen zu Carls-Towe, 12. Meilen von Savanah angelanget ſind.

Nachrichten aus Jamaica.

Aus Jamaica erhielten die Engelländer nicht die beſten Nachrichten. Im Monat Sept. kamen 200. aufrühriſche Negres aus dem Gebürg gegen die Wohnung des Herrn Bradgate, Eduarts Fort, ſo 14. Meilen von der See abgelegen, und wo ein veſtes von Steinen aufgeführtes Haus ſtehet, in voller Wuth gezogen. In dem Haus befanden ſich nicht mehr als 2. Manns-Perſonen und die Tochter des Herrn Bradgate, welche ſich 4. Stunden lang gegen dieſe groſe Menge Rebellen tapfer wehrten, ſich aber endlich bey entſtandener Feuers-Brunſt in ein anderes veſtes Gebäu retiriren muſten. Das Wohnhaus, die Werkſtätte, und 200. Acker Zucker-Rohr, nebſt 30. Oxhöffte Zucker, wurden gänzlich verderbt, und der dadurch verurſachte Schaden wurde auf 40000. Gulden gerechnet. Weil nun dieſe Wilde weitern Unfug anzurichten droheten, ſo ſind wider dieſelbe von Gibraltar 700. Mann unter Begleitung des Kriegs-Schiffes Falcand nach Jamaica unter Seegel gegangen.

Erlöſung der in der Barbarey gefangenen Engelländer.

Wegen der in der Barbarey gefangenen Engelländer haben Ihro Engliſche Majeſtät eine höchſt ruhmwürdigſte Vorſorge getragen, und dem Herrn Solikoffer, welcher zu Erneuerung der Friedens und anderer Tractaten, nach Mequinetz geſchickt wurde, zugleich Befehl ertheilt, die Gefangenen aus der Sclaverey zu ranzioniren. Es iſt auch ſolches Glück 144. an der Zahl wiederfahren, deren Ranzion dem König 74. Pfund Sterlings und 10. ß. vor jeden Mann gekoſtet, 12. davon ſind unterwegens geſtorben, die übrigen aber wurden nach ihrer Ankunft in ihren Sclaven-Kleidern in Proceßion, bis unter die Fenſter des Pallaſts zu St. James geführet, um dem König für ihre Erlöſung Danck zu ſagen, welcher unter ſie 100. Guineen, und das Königliche Haus 50. Pf. Sterlings, die Admiralität aber 50. Guineen austheilen ließ. Unter die vornehmſten Todes-Fälle in dieſem Jahr gehören, der

Lord

Lord King, ehemaliger Lord Canzler, der Biſchof von Wincheſter, D. Richard Willes, den 21. Aug. im 74. Jahr ſeines Alters, der Vicomte Fallmouth, welcher den 6. Nov. an einem Schlag-Fluß verſtorben, und der erſte Pair ſeines Hauſes war, worzu er von dem verſtorbenen König Georg I. war creiret worden. Ferner der Biſchof von Carlisle, D. John Waugh den 9. Nov. im 78. Jahr ſeines Alters. Der Graf Jacob Hamilton den 9. Dec. im 75. Jahr. Er war Baron d' Abecorn, und Paisly von Schottland, Vicomte und Baron de Strabane in Jrrland, und Pair von dieſen beeden Königreichen, hatte auch bereits unter der Regierung Jacob II. ein Regiment und eine Stelle im Geheimden Rath. Ferner der Ritter Saunders, Vice-Admiral der blauen Eſcadre, und Parlaments-Glied von Queensborough den 15. Dec. Uberhaupts ſind in dieſem Jahr in den Städten Londen und Weſtmünſter getauft, 8955. Knaben 8675. Mädgen, zuſammen 17630. Geſtorben 13016. Manns- und 13046. Frauens-Perſonen, zuſammen 26062. Perſonen, folglich 3171. weniger, als im Jahr 1733.

1734. Vornehme Todes-Fälle in Engelland.

Geburts und Todten Liſte.

Der bekannte und ſinnreiche D. Swift lies dem Marſchall und Herzog von Schomberg, welcher bey dem Commando der Flotte, die der König Wilhelm wider Jacob II. nach Jrrland geſchicket, im Jahr 1690. geblieben, und zu Dublin in der St. Patricii Kirche begraben liegt, eine herrliche Grabſchrift verfertigen, weil die Anverwandten und Freunde dieſes Herzogs dieſe lezte Pflicht gänzlich unterlieſen. Eben dieſer Swift verfertigte in dieſem Jahr ein neues Gedicht, worüber ſich ein vornehmer Jrrländer heftig angegriffen zu ſeyn, geachtet. Dieſer erkaufte 2. bis 3. Waghälſe, und drohete unter beygefügten Eidſchwüren den Herrn Swift umzubringen. Als die Sache ruchtbar wurde, fand ſich zu Beſchützung deſſelben ein Hauffen Volks ein, welche ſo gar eine beſondere Verbindungs-Formel, mit unterſchriebenen Namen drucken, und ihm überreichen lieſen, es lautete dieſelbe alſo: „Aus Trieb ihrer Hochachtung und Liebe gegen einer „Perſon, welcher das ganze Reich ſo viel Erkenntlichkeit

Denkmal des Herzogs von Schomberg.

Der berühmte Swift kommt in Lebens Gefahr.

1734. „ſchuldig wäre, verbänden ſie ſich, ſein Leben, ſeine „Gliedmaſſen, Haus und Güter gegen ſeine Feind und „Mörder zu vertheidigen. Der unvermuthete Schrecken zog gleichwohl bey ihm 2. ſchwere Zufälle, die Taubheit und die Schwindſucht nach ſich.

1735. Hohe Standes-Beförderungen.

Unter denen hohen Stands-Beförderungen, welche theils im vorigen, theils in dieſem 1735ſten Jahr ſich ereignet haben, merken wir folgende an: daß der Vi-Comte Torrington, und der Biſchof von Kildare zu Gliedern des Geheimden Raths von Irrland, der Lord Forbes an ſtatt des verſtorbenen Mighels zum Contre-Admiral von der weiſen Eſcadre, Herr Cuningham zum Gouverneur von Jamaica; der bisherige Biſchof zu Salisbury, D. Benjamin Hoadly zum Biſchof von Wincheſter, und Prälaten des Ordens vom Hoſenbande, der Herzog von Lancaſtre, zum Ober-Cammerherrn von Engelland, der Ritter Thomas Brand zum Canzler des Diſtel-Ordens, der Ritter Eduard Bellemi zum Lord Maire, oder Bürgermeiſter der Stadt London, der D. Scherlock zum Biſchof von Salisbury, und Canzler des Ordens vom Hoſenbande, der Capitain Forbes zum Gouverneur der Inſel Montſerat in America, der Herzog von Devonshire zum Vice-König in Irrland, der Herzog von Dorſet aber an ſeine Statt zum Ober-Hofmeiſter des Königs, der Graf von Granard an die Stelle des verſtorbenen Ritters Saunders zum Contre-Admiral der rothen, der Capitain Hager zum Contre-Admiral der blauen Eſcadre, der D. Mawſon zum Biſchof von Gloceſter, an D. Rundels Stelle, der D. Secker zum Biſchof von Briſtol, an D. Cecils Stelle; der Herzog von Richemond, und der Graf von Pembrok zu Geheimden Räthen, D. Flemming hingegen zum Biſchof von Carlisle ernennet worden. Und weilen auch der Graf von Godolphin die Charge als Ober-Cammerherr freywillig niedergeleget, iſt zu ſelbiger von Ihro Majeſtät der gedachte Herzog von Richemond befördert worden.

Den 19. Jenner früh um 3. Uhr kam in des Capitains Collins Haus zu Londen Feuer aus, welches dergeſtalt

ſtalt um ſich grief, daß in 3. Stunden 40. Häuſer in der Aſche lagen, und viele andere beſchädigt wurden. Um eben ſelbige Zeit entſtund auch ein heftiger Sturm, welcher durchgängig groſen Schaden verurſachte, wie denn auf denen Engliſchen Küſten über 40. Schiff, mit aller Ladung zu Grund giengen, und der dadurch verurſachte Schaden wurde auf 200000. Pf. Sterlings geſchätzet. 1735. Allerhand Feuer-Schäden und andere Unglücks-Fälle.

Unter denen Schotten und Irrländern können viele noch nicht den Prätendenten vergeſſen. Ein Capitain Namens Oneal, unterſtunde ſich gar für den Prätendenten Volk zu werben. Doch ſein Vorwitz wurde geſtraft, und er nebſt einer Geld-Buſe von 5. Mark und einem jährigen Gefängniß und zu Beſtellung hinlänglicher Caution wegen ſeiner künftigen Lebens-Art verurtheilet. Eine gewiſſe Irrländerin, Eleonora Riley, Römiſch Catholiſcher Religion, lies ſich gelüſten, am lezten Geburts-Tag des Königs die Geſundheit des Prätendenten, unter den Namen Königs Jacob III. zu trinken. Sie muſte aber auch ihre Thorheit in dem Gefängniß büſſen. Anhänger des Prätendenten.

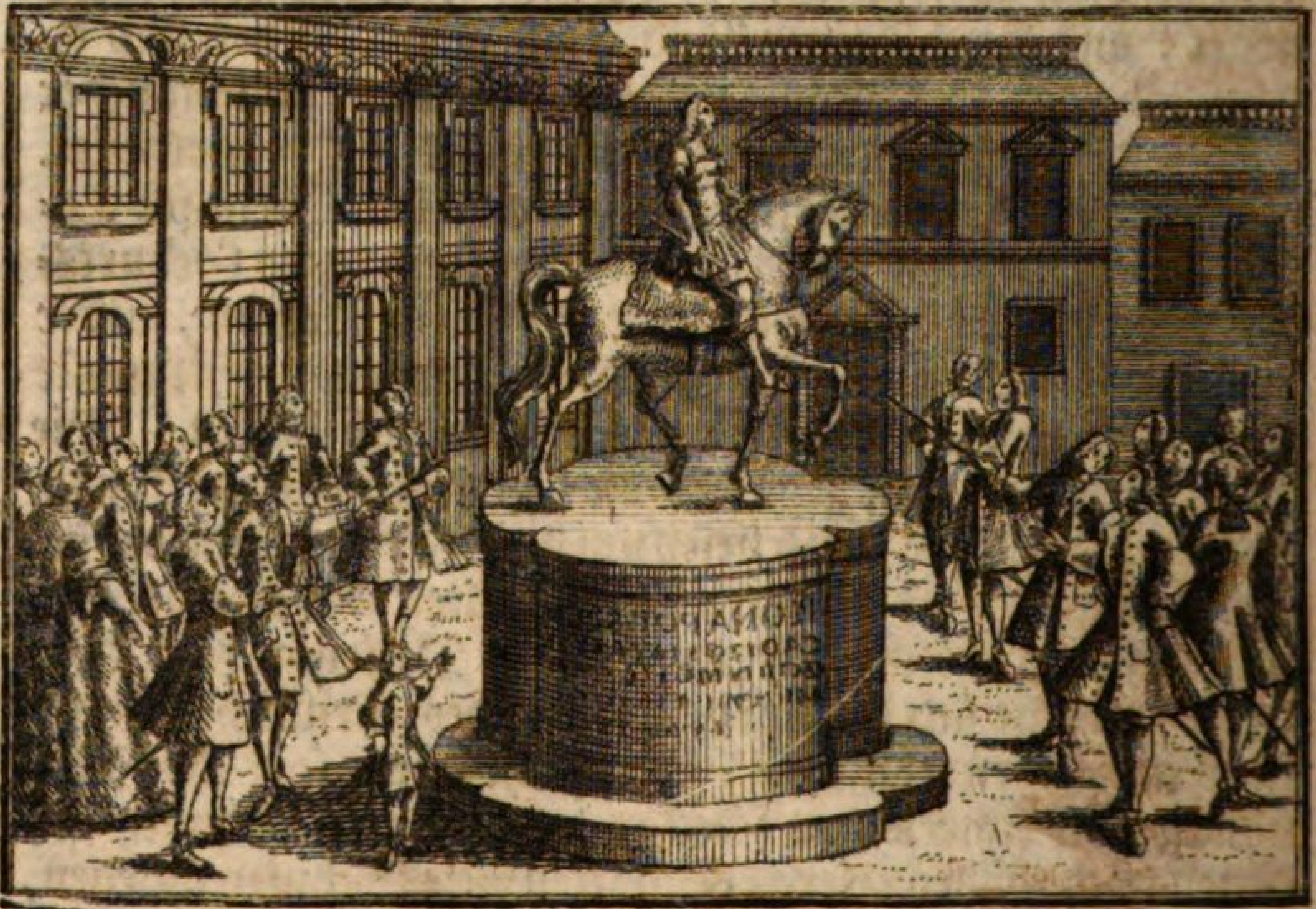
Die Non-Conformiſten ſchickten an das gegenwärtige Parlament 5. Deputirte, und lieſen um die Widerruffung der bekannten Acte des Teſts anhalten, erhielten aber auf ihre Anſuchung eine ſchlechte Vertröſtung. Anſuchen der Non-Conformiſten.

Diejenige Löbl. Societät, welche ſich die Fortpflanzung des chriſtlichen Glaubens angelegen ſeyn lieſe, fuhr nicht allein fort ihre Miſſionairs in America zu ſchicken, ſondern ſie lies auch bey denen noch wilden Berg-Schotten viele Schulen anlegen, deren Anzahl auf 121. anwuchs, worinnen über 4100. Perſonen, nach dem eingeſchickten Bericht der Ober-Aufſeher unterwieſen worden. So brachte auch der hohe Adel und andere Stands-Perſonen ein anſehnlich Capital zuſammen, um ein Hoſpital für Unehliche und Findel-Kinder aufzurichten. Ausbreitung des Chriſtl. Glaubens.

Herr Hawkomore verfertigte einen ſehr ſchönen Riß zu einer ſteinernen Brücken, welche über die Thems zu Weſtmünſter gebauet werden ſoll, der auch bereits dem Parlament vorgelegt worden. Nach dieſem Riß ſoll die Brücken 7. Bogen haben, von denen die mittelſte 120. Fuß in die Weite, und 72. in die Höhe zehlt: Eine prächtige Brücke über die Themſe.

1735. der Bogen an jeder Seite des mittelſten Bogens ſoll 100. Fuß in der Weite und 60. in der Höhe; die folgenden auf beeden Seiten achzig Fuß in der Weite, und die lezte gegen das Ufer 60. Fuß in der Weite, und nach Proportion in der Höhe bekommen. Die Koſten dazu werden nach der dabey gemachten Ausrechnung auf 100000. Pf. Sterlings geſchäzt. Das theure Andenken des groſen König Wilhelms III. immer mehr und mehr zu erhalten, wurde am Neuen Jahrs-Tag eine ſchöne Statue zu Pferd mit einer zierlichen Aufſchrift unter groſſen Solennitäten in der Banco zu Londen aufgeſtellet.

Eine ſchöne Statue Königs Wilhelms.



Ingleichen des jetzigen Königes.

Gleicher geſtalt iſt in den groſen Vorhof des Hoſpitals zu Greenwich den 12. Merz die Statue des jezigen Königs aufgerichtet, welche auf Koſten des Hrn. John Jennings, Vorſteher des Hoſpitals, aus einem Stück weiſen Marmor von 22000. Pfund durch den berühmten Künſtler Ryßbrack verfertiget worden.

Anſcheinender Tumult in Londen.

Der 30ſte Jenner iſt in Engelland jährlich ein algemeiner Buß-Tag zum Andenken der Enthauptung König Carls des I. welcher 1649. an eben dem Tag ſein Leben verlohr. In dieſem Jahr aber hätte an eben dieſem Tag gar leicht ein groſſer Tumult ausbrechen können. Es gibt

noch

noch einige Eiferer vor die Engliſche Freyheit, die ſich an 1735.
dieſem Gedächtniß-Tag noch heimlich freuen, und zur Unterhaltung ihrer Luſt gemeiniglich einen Kalbs-Kopf verzehren, und dabey rothen Wein trinken. Als nun dieſes Jahr an beſagtem Tag verſchiedene Schottländiſche Lords in einem Gaſthof miteinander ſpeißten, und ein Freuden-Feuer machten, darein ſie das übrige von der Mahlzeit, ſo ſie nicht verzehret hatten, und unter andern einen Kalbs-Kopf, welcher in einem mit rothen Wein angefeuchtetem Schnup-Tuch gewickelt war, werfen wolten, entſtund bey dem Volk, welches in der Meinung war, daß ſie hiedurch die Hinrichtung Königs Carls I. ſpotten wolten, ein zimlicher Auflauf, welches gleich die Fenſter hinein warf, und bereits zur Thür eindrang in der Abſicht, die Schottiſchen Herren ſelbſt ins Feuer zu werfen; zum groſſen Glück aber kam die Wacht darzu, und ſtillte den Lermen.

Das verſammlete Parlament verwilligte Ihro Königl. Majeſtät die allergröſten Summen, nemlich 494842. Pfund Sterling, 2. Schill. und 11. Sols, um ihn in den Stand zu ſetzen, ſeinen Handlungen den rechten Nachdruck zu geben, ſeinen Bundsgenoſſen nachdrücklich beyzuſpringen, und die Ehre der Krone zu behaupten. So ſtark die Geld-Summen waren; ſo ſtark waren auch die Zurüſtungen zum Krieg, maſſen die Flotten und die Armee um mehr als 18000. Mann verſtärket worden. Auſſer der Flotte des Admiral Norris zu Portsmouth lag noch eine Flotte aus 27. Kriegs-Schiffen zu Spithead Segel-fertig. Der Engliſchen Nation wäre auch nichts angenehmers geweſen, als mit Spanien, wegen ihres eigenen erlittenen groſſen Schadens, und mit Frankreich zum Vortheil des Kayſers zu brechen; dahero geſchahen in London groſſe Wetten, daß es in dieſem Jahr zur öffentlichen Kriegs-Ankündigung kommen würde; bey allen Zuſammenkünften war das die beſte Geſundheit: auf glückliche Wiederherſtellung der Angelegenheiten des Hauſes Oeſterreich, und der Kayſerliche Geſandte, Herr Graf Kinsky gab bey mehr als einer Gelegenheit deutlich zu verſtehen, wie Ihro Kayſerl. Maj. weniger mit dem Miniſterio, als

Dem König werden groſſe Geld-Summen verwilliget.

Engelland macht groſſe Zurüſtungen.

1735. mit dem Parlament zu frieden ſeyn kŏnten; da dieſes aus allen ſeinen Anſtalten blicken ließ, mit welchem Eifer es ihren eingegangenen Verbindungen ein Genůge leiſten wolte. Doch der kluge Engliſche Monarch wolte noch immer den Weg zu einem gůtlichen Vergleich verſuchen, ehe die Kriegs-Flamme in Europa allgemein werden ſolte; da abſonderlich die Hollånder gar nicht geſonnen waren, mit Engelland die Waffen gemeinſchaftlich zu ergreifen. Der Herr Horatius Walpole trat ſeine Reiſe nach Holland durch Frankreich an, kam den 29. Merz nach Paris, wo bey dem Gros-Britanniſchen Geſanden, Mylord Waldgrave, mit dem Hollåndiſchen Geſanden, Herrn von Hoey eine lange Conferenz gehalten wurde; tags darauf unterredete ſich derſelbe auch mit dem Kŏnig von Frankreich, Cardinal von Fleuri, und andern Franzŏſiſchen Staats-Miniſtern, und ſezte darauf ſeinen Weg nach dem Haag fort.

Was den vŏlligen Ausbruch des Kriegs gehindert habe.

Als der Kŏnig dieſes Jahr ſeine teutſche Provinzen zu beſuchen, und in ſeiner Abweſenheit die Kŏnigin zur Regentin zu ernennen, Willens war, verfůgte er ſich den 26. May. mit den gewŏhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Haus, und gedachte in ſeiner Anrede an die beyden Cammern gar deutlich, daß er die gůtliche Vergleichung vor das beſte Mittel hielte, die unglůcklichen Spaltungen zu heben; doch auch widrigenfalls die verwilligte groſe Macht und Summa zum Nachdruck ſeiner Waffen anzuwenden, geſonnen ſey. Hierauf wurde das Parlement bis auf den 23. Jun. verlångert. Der Kŏnig reiſte darauf den 28. May frůh gegen 8. Uhr ab, und langte in Begleitung des Ritter Wagers, Admirals der weiſen Eſcadre mit 5. Kriegs-Schiffen; und 2. Chaluppen bey gutem Wind innerhalb 15. Stunden in Holland an, allwo auſſer dem Prinzen von Oranien viele andere vornehme Standes-Perſonen Ihro Maj. entgegen giengen; nach einem kurzen Aufenthalt traf der Kŏnig den 1. Jun. gegen Abend zu Herrnhauſen glůcklich ein, und ſezten zu Hannover dero Bemůhungen, die ſtreitenden Parteyen wieder in Ruhe zu ſetzen, eifrigſt fort.

Des Kŏnigs Reiſe nach Teutſchland.

So bald als die Kŏnigin die Interims-Regierung antrat, lief der Admiral Norris den 7. Jun. mit 25. Kriegs-Schiffen nach Liſſabon aus.

Die Flotte des Admirals Norris ſeegelt ab.

In

In dem Parlement wurden verſchiedene Einrichtungen in dieſem Sommer gemacht, und zwar I.) in Anſehung der rohen Wolle, daß keine mehr aus Engel-Schott- und Irrland in fremde Lande verführet werden, hingegen alle zubereitete Wolle bey ihrer Ausfuhr, bey den Zoll-Bedienten, nach dem Gewicht und Güte genau angegeben werden ſoll. Ferner II.) ſuchte man auch den ſtark einreiſenden Misbrauch des ſtarken Getränks, und beſonders des Brandweins, welcher ſo groſſen Schaden an Leib und Seel nach ſich zog, durch hohe Königliche Befehle nachdrüklich einzuſchränken und er unter gewiſſen Bedingungen verboten. III.) Da auch die aus den Engliſchen Colonien nach Haus gebrachte Seide ſehr fein, und zu koſtbaren Stoffen ganz bequem befunden worden; ſo wolte die Königin die Einfuhr der fremden Franzöſiſchen Stoff nicht ſowol durch Geſeze, als durch ihr löbliches Beyſpiel einſchränken; maßen dieſelbe frey erklärte, daß ſie und das Königliche Haus inßkünftige allemahl Stoff von ſolcher innländiſchen Seiden tragen wolten.

1738. Verſchiedene Anordnungen des Parlaments.

Der bisher an dem Türkiſchen Hof als Engliſcher Ambaſſadeur ſtehende Graf von Kinnoul, wurde von Conſtantinopel zuruck beruffen, und durch den Herrn Faulkener abgelöſt. Dieſer trat den 20. Sept. ſeine Reiſe zu Land nach Hannover an, um von dem König die lezte Ordre zu holen, von welchem er auch zum Ritter ernennt wurde. Der Graf Kinnoul aber ſahe ſich als Gouverneur von Barbados erhoben. Der Ritter Young erhielt anſtatt des Ritter Strykland, der ſich wegen ſeiner Schwachheit abforderte, die Kriegs-Secretariats- und Geheimde Raths-Stelle; Der General Vinne wurde in die Stelle des verſtorbenen Lord Sanſey zum Gouverneur von Londonderry, und der Graf von Godolfin zum kleinen Siegel-Bewahrer ernennet, welcher auch, ſowol als der Graf von Fizwater, in dem Geheimden Rath Siz nahm. So folgte auch Herr Wiliam Luſtan dem verſtorbenen Herrn Sollikofer als General-Conſul zu Tettuan. Unter die verſtorbenen dieſes Jahrs gehört vornemilch der berühmte Herzog von Ormond, welcher zu Avignon im

Neuer Engliſcher Geſander nach Conſtantinopel

Andre Staats-Beförderungen.

Der Herzog von Ormond ſtirbt.

1715. 73ſten Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Weil er in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, da er als Generalißimus die Engliſche Armee commandirte, gefährliche Sachen unternommen haben ſoll; ſo wurde er des Hochverraths angeklagt, und nachdem er ohne Erlaubniß aus dem Reich entwichen, auch der Partey des Praetendenten beyſtunde; ſo wurde er vom König Georg I. völlig degradirt, da er dann als ein Verbannter theils in Spanien, theils in Frankreich herumſchweifte, und endlich zu Avignon von der Welt Abſchied nahm; Der Capitain Berkley, der ſich in den lezten Kriegen in Italien unter der Kayſerlichen Armee ſehr tapfer gehalten, iſt, als er bey Tiſche geſeſſen, von ſeinem Stuhl, in einem Alter von 78. Jahren todt zur Erden gefallen. Und der Ritter Strikland, ehemaliger Kriegs-Secretarius iſt auf ſeinen Gütern in der Grafſchaft York; der Graf von Murrey hingegen auf ſeinem Gut Donisbrisle in Schottland, in einem Alter von 76. Jahren mit Todt abgangen.

Der Capitain Berkley und andere vornehme Miniſtres verwechſeln das Zeitliche mit dem Ewigen.

Der Erb-Prinz von Modena kam zu Londen den 29. Oct. mit einem groſen Gefolg an. Gleich nach ſeiner Ankunft lies er an einer ſehr koſtbaren Livrey vor ſeine Bedienten arbeiten, um einen anſehnlichen Staat zu führen. Nach gehabter Audienz bey der Königin und dem Königlichen Haus beſahe er alle Merkwürdigkeiten, und erſchien fleißig bey aller Gelegenheit bey Hof. In dem Collegio der Königin zu Oxfort, wurde das Bildnuß der itzt regierenden Königin auf ein ſchönes Piedeſtal, in dem großen Hof aufgerichtet, wodurch beſagtes Collegium ſeine Dankbarkeit gegen Ihro Majeſtät als deßen Patronin zu erkennen geben wolte. Auf Befehl dieſer Königin wurden auch die Bruſt-Bilder aller Könige von Engelland, von Wilhelmo Conqueſtore an, bis auf den itzt regierenden König aus weißen Marmor verfertigt, welche in den neuen Gärten des Pallaſts zu Richemont aufgeſtellet werden ſolten. Vor die Cammer der Gemeinen iſt dieſen Sommer über unter der Aufſicht des Herrn Richard Arundel, ein neues Haus im Grund gelegt worden, welches Oval und ſo geraumlich erbauet wurde, daß 480.

Der Prinz von Modena komt in Londen an.

Das Bild der Königin wird aufgerichtet.

Glie-

Glieder des Parlements darinnen Platz haben, und außer dem noch eine Galerie vor die Fremden vorhanden. 1735.

Den 2. Nov. verlies Ihro Maj. der König ſeine teutſche Lande, und reiſte wiederum glücklich auf denen unter dem Admiral Wager herbeygeſchafften Jachden nach Engelland zurück.

Der König kommt aus Teutſchland zurük.

Den 1. Sept. wurden zu Londen 4. Delinquenten hingerichtet. Etliche Tage vor ihrer Hinrichtung hatte man ihnen eine große Paſtete zugeſchickt, darinnen ſich 8. Piſtolen, 4. kurze Säbel, Feilen, ꝛc. befanden, deren ſie ſich zu ihrer Entkommung bedienen ſollten. Weil aber einer von der Wache ſie feilen hören, gab dieſer dem Stockmeiſter davon Nachricht, welcher ſich mit noch andern Perſonen nach der Thüre des Gefängnißes begab, und es aufmachen wolte; Die Gefangenen aber gaben Feuer auf ſie, und verwundeten etliche. Doch als ſie ſich bey einer halben Stunde gewehret, muſten ſie ſich endlich ergeben, und hat man diejenigen, ſo ihnen die Paſtete geſchicket, bey dem Kopf genommen.

Curieuſe Begebenheit mit vier Delinquenten.

Die Engelländer haben ſich bishero alle rühmliche Mühe gegeben, ihre Americaniſche Lande in gute Aufnahm zu bringen, und dahero auch viele emigrirende Salzburger aufgenommen und dahin geſchickt. Der erſte Transport geſchahe bereits den 31. Octobr. 1733. da ſie nach dem Haag und von dar aus nach Georgien überführet worden, woſelbſt ſie auch in dem Monat Merz 1734. glücklich anlangten, ſich in einer angenehmen und ſelbſt auserſehenen Gegend niederließen, und eine Stadt Eben Ezer genannt zu bauen anfiengen. Den 18. Nov. voriges Jahrs iſt der 2te Transport von Graveſand aus Engelland mit gutem Wind abgeſegelt, und den 16. Decembr. ohnfern Carlſtadt angelanget. Der dritte Transport brach den 6. Septembr. von Augſpurg auf, und langte den 3. Octobr. zu Londen an. Nach gehaltenen Gottesdienſt und nach empfangenen reichlichen Geſchenken, ſind dieſe Emigranten den 20. Octobr. unter Anführung ihres Herrn Commißarii von Reck zu Schiff gebracht worden. Der Herr Oglethorpe gab ſich wegen Einrichtung der Georgi-

Wie wohl Engelland die Salzburgiſche Emigranten verſorget habe.

1735. ſchen Colonien gar außerordentliche Mühe, legte mit 40. Engliſchen Familien eine neue Stadt an dem Fluß Atalamatta, brachte vielen Vorrath und Munition zur Beſchützung der Colonie dahin, wie auch eine Glocke für die erſte Kirch zu Savannah. Wegen dieſer Verdienſten wurde der Herr Oglethorpe bey der Zuruckkunfft des Königs zum Gouverneur dieſer Colonie nebſt einem Gehalt von 1000. Pfund Sterlings, ernennet.

1736. Wie der Friedens-Plan in Engelland aufgenommen worden.

Mit dem 1736ſten Jahr ſtellte ſich zwar zwiſchen denen bisher ſtreitenden Parteyen der erwünſchte Friede ein; doch ſchiene es denen beeden See-Machten, Holl- und Engelland nicht allerdings genehm zu fallen, daß der Kayſer und Frankreich, mit gänzlicher Ausſchlieſſung ihrer Vermittelung unter einander ſelbſt den Frieden getroffen haben. Zwar an denen Friedens-Präliminarien fande die Crone Engelland nichts hauptſächliches auszuſetzen, nur glaubte es, daß, zur Einrichtung des völligen Friedens-Werks ein allgemeiner Congreß nöthig wäre, als auf welchem auch die häufigen Klagen der Engeländer über die von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern in America erlittenen Schaden entſchieden werden könnte. Jedoch alle dieſe Vorſtellungen waren bishero fruchtlos; dannenhero ſuchte ſich Engelland durch neue Bündniße immer mehr und mehr in gute Verfaßung zu ſetzen.

Doppelter Subſidien-Tractat.

Mit Dännemark kam ſchon im vorigen Jahr ein Subſidien-Tractat zu Stand; und in dieſem Jahr errichtete es auch dergleichen mit Schweden, wovon in den erſten Tagen des Sept. die Ratification überſandt wurde. Außer verſchiedenen geheimen Artickeln machte ſich Schweden verbindlich, auf die Handhabung der proteſtantiſchen Religion, und auf eine Anzahl von 5000. Mann Heßiſcher Truppen, welche es zum Dienſt Engelland auf gewiſſe Jahre auf den Beinen halten wolte. Die Holländer, welche zum Beytritt dieſes Tractats eingeladen wurden, wolten dieſes nicht eher thun, als bis Schweden zuvor ſeine Oſt- und Weſt-Indiſche Handlung eingeſtellet hätte.

Engelland verringert ſeine Macht.

Wegen ſo vortreflicher Bündniſſe konnte Engelland gar wohl ſeine Land- und See-Macht wieder vermindern; dahero der Land-

Kriegs-

Kriegs-Staat auf 17704. Mann, der Kriegs-Staat aber zur See auf 15000. Mann, nebſt 209. Schiffen geſezt wurde. Am 25. Jenner eröfnete der König wiederum das Parlament, und in der Anrede deßelben gedachte er der zwiſchen dem Kayſer und Frankreich getroffenen Präliminar-Artickel, ſeiner Concurrenz zu dem allgemeinen Frieden, der vorgenommenen Reduction ſeiner Macht, und des Versprechens, die Engliſche Nation von der bisherigen Laſt der Auflagen zu erleichtern. Das Ober-Haus ſtattete hierauf ſeine Danckſagungs-Adreße in den verbindlichſten Worten ab, und rühmten dabey die ausnehmende Vorſichtigkeit ihres weiſen Königs; dieſem ſtimmte das Unter-Haus vollkommen bey, mit angehengtem Verſprechen, alles dasjenige mit allen Kräften beyzutragen, was zum Glanz des Königlichen Ruhms und zum Glück der ganzen Nation zuträglich ſey. Dieſem Verſprechen kam das Parlament auch getreulich nach. Denn im Monat Febr. bewilligte es dem König 649270. Pf. Sterlings Subſidien, zu Unterhalt der Truppen auf dieſes Jahr; 216228. Pfund, zum Unterhalt der Fortificationen und Beſatzungen von Minorca und Gibraltar; 5144. Pfund zu Vergütung der auserordentlichen Ausgaben in dieſem Jahr. Ferner 797600. Pfund Sterlings, zum Unterhalt der Artillerie auf gegenwärtiges Jahr 4590. Pfund, als ein Nachſchuß wegen deß verfloſſenen Jahrs, ebenfalls für die Artillerie; 217269. Pfund zum Unterhalt der See-Artillerie; 10000. Pfund zur Unterhaltung des Spitals zu Greenwich; 24518. Pfund, für die Invaliden, die Penſionen genießen, und zu dem Spital zu Chelſey gehören. Im Merz verwilligte das Parlament wieder 56250. Pf. Subſidien auf dieſes Jahr für den Königl. Däniſchen Hof; 46788. Pf. für die Land- und See-Officiers; 3828. Pf. zu Penſionen für die Witwen der abgedankten Officiers, 21096. Pf. zur Vergütung deßen, worzu das Bewilligte im vorigen Jahr nicht zugereichet; und endlich 10000. Pf. Sterlings für die Americaniſche Colonie in Georgien, nebſt einer gleichen Summa für die Africaniſche. Die

1736.

Eröfnung des Parlamentes.

Verwilligt groſſe Subſidien.

1735. vornehmſten Acten, zu welchen der König bey dermaliger Verſammlung ſeine Einwilligung gegeben, waren folgende: Am 1. Merz beſtättigte der König die Malz-Auflags-Bille, am 16. May wurde eine Parlaments-Acte gemacht, daß von jedem Faß diſtillirter Liqueurs, die nach dem Michaelis Feſt bey den Verkäufern derſelben würden gefunden werden, 20. ß. vor den König bezahlt werden ſolten: Ferner, ſolten nach ſolcher Zeit alle Verkäufer ſolcher gebrannten Waſſer vor die Vergünſtigung zum Verkauf jährlich 50. Pf. Sterlings entrichten: wer aber ohne dieſe Vergünſtigung dergleichen verkaufen wird, ſolte 100. Pfund Straf geben. Dieſe Acte verurſachte bey dem gemeinen Mann viele Bewegung; daher man zu Verhütung aller Unordnungen die Stadt Londen mit Wachten ſtark beſezen muſte; Einer der vornehmſten Diſtillirer, Grant, erhenkte ſich darüber; ein anderer ſchnitte ſich die Kehle ab, und viele wolten ſich am 9. Octobr. als am lezten Tag, da der Brandwein noch wohlfeil war, lieber zu todt ſaufen, als die theure Zeit erleben. Den 16. May gab der König auch ſeine Einwilligung zur Bille wegen Naturaliſirung der Prinzeßin von Wallis. Es kam auch der Schluß des Parlaments zu Stand, daß die ganze Stadt Londen mit mehr Nacht-Laternen, als bishero ſolten erleuchtet werden. Ferner kam eine Acte zum Vorſchein zur Einſchränkung der Veräuſerung der Ländereyen und Grund-Stücken. Eine andere Acte wurde unterzeichnet zur Verhinderung der Beſtechung der Wahl der Parlaments-Glieder, weil es bishero öfters geſchehen, daß diejenige durchgedrungen, welche ſich am meiſten Stimmen erkauffen konnten; noch eine Acte wegen der Zölle und Acciſe, gegen welche aber 16. Lords des Ober-Hauſes eine Proteſtation überreichten.

Verſchiedene Parlaments-Acten.

Irrländiſches Parlament.

In Irrland wurde zu Anfang dieſes Jahrs ein Parlament zu Dublin verſammlet. Der Vice-König war der Herzog von Dorſet, der aber nachgehends durch den Herrn von Devonshire abgelöſet wurde. Bey dem Parlament gieng alles nach dem Wunſch des Engliſchen Hofs; die verlangten Subſidien wurden ſchleunig bewilliget, und um dieſelbe

ſelbe deſto beſſer aufzubringen, wurden die Auflagen auf Bier und Wein geſteigert. 1736.

Der Prinz von Wallis vermählet ſich.

In der Königlichen Familie ereignete ſich in dieſem Jahr nichts merkwürdigers, als die Vermählung des Prinzen von Wallis, Fridrich Ludwigs, mit der Gothaiſchen Prinzeßin Auguſta, Fridrichs II. Herzogs zu Sachſen-Gotha Prinzeßin. Man wuſte bereits zuverläßig zu Ende des vorigen Jahrs, daß der König von Engelland ſelbſt mit gedachter Gothaiſchen Prinzeßin in Herrnhauſen geſprochen hatte. Den 16. Febr. erklärte der König in einem zu St. James gehaltenen Staats-Rath, daß er beſchloſſen habe, den Prinzen von Wallis mit einer Prinzeßin von Gotha zu vermählen. Der Gros-Canzler von Engelland muſte hierauf in Begleitung einiger Glieder des Geheimen Raths den Prinzen von Wallis den Entſchluß des Königs hinterbringen. Dieſes geſchahe durch folgende 3. Fragen: Ob Jhro Hoheit eine Neigung zur Vermählung trügen? Ob ihm die Prinzeßin von Gotha, welche ihm der König zur Gemahlin beſtimmt, angenehm ſey? und ob er verlange, daß die Vermählung in der Stille oder öffentlich vollzogen werde? Der Prinz antwortete hierauf, er ſey zu einer Vermählung nicht abgeneigt; er wäre ſchuldig, auch in der Wahl der Perſon ſich nach dem Willen des Königs ſeines Herrn Vaters zu richten; endlich ſo überlaſſe er auch die Art und Weiſe der Vermählung dem Wohlgefallen des Königs. Auf dieſe Erklärung machte der König noch denſelben Tag kund, daß der Prinz von Wallis die Prinzeßin von Gotha zu ſeiner Braut angenommen habe. Der Mylord Delaware wurde hierauf ernennt, nach Gotha zu reiſen, und um die Prinzeßin Anwerbung zu thun, wovon wir bereits in den teutſchen Geſchichten gehandelt haben. Am 6. May, welches nach dem Engliſchen Calender der erſte Oſter-Feyertag war, landete die Prinzeßin Braut in dem Engliſchen Hafen zu Greenwich, zu Mittag an. Unter ſo vielen hohen Stands-Perſonen, welche derſelben entgegen kamen, befand ſich auch Jhr Durchlauchtigſter Bräutigam. Sie wurde

1734. von dem geſamten Königlichen Haus mit vieler Zärtlichkeit empfangen, und mit dem koſtbahrſten Braut-Schmuck, der ohne die faſt ohnſchätzbare Crone, über 40000. Pfund Sterlings gekoſtet, bekleidet. Die Trauung wurde den 8. May Abends um 8. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James, bey Anweſenheit des ganzen Königlichen Hauſes und 300. dazu erwählten Stands-Perſonen, durch den Biſchof von Londen, als Dechant dieſer Capelle, unter Löſung der Canonen vollzogen. Gegen 10. Uhr des Nachts hielte das Königliche Haus in dem prächtig zugerichteten Ball-Saal öffentliche Tafel. In Londen wurden faſt die ganze Nacht durch die Glocken geläutet; die Ehren-Fahnen waren aufgeſteckt; und überal ſahe und hörte man Freuden-Feuer, und Freuden-Zuruffungen des Volks. Am andern Tag war der Hof überaus zahlreich und prächtig, weil jederman eilte, ſeine Glückwünſche abzuſtatten. Der König hat bey Gelegenheit dieſes Beylagers dem Prinzen von Wallis, ein prächtiges Tafel-Servis, welches über 12000. Pf. Sterlings koſtet, und außer dem, was er vor dem gehabt, noch ein jährliches Appenage-Geld von 80000. Pf. Sterlings beygelegt. Den 17. May bekam die Prinzeßin von Wallis von dem König ein paar Ohren-Gehäng von Brillanten 4000. Pf. Sterlings werth, verehrt; und an eben dieſem Tag wurde dem Prinzen von Wallis ſein eigener Hof-Staat errichtet, und durch vorgenommene Beförderung bekannt gemacht.

wird von Jedermann hochgeachtet und geliebet.

Jederman in Engelland war bemühet, ſich dieſem Tugendvollen und Leutſeeligen Prinzen gefällig zu erweiſen, die Stadt Londen überreichte ihm ihr Bürger-Recht in einer göldenen Doſen von 200 Pf. Sterling. Auch die Sattler unterſtunden ſich demſelben in einer ganz goldenen Schachtel durch ihre Ober-Aelteſten und andere Meiſter ihr Meiſter-Recht anzutragen, welches der Prinz nicht nur gnädig annahm, ſondern auch den Sattlern ſein und ſeiner Gemahlin Bildniß ſchenkte, daß ſie ſolche in ihren groſſen Verſammlungs-Saal aufſtellen ſolten: welches auch dieſelbe thaten, und dabey ein prächtiges Feſtin anſtellten.

Bey dem Miniſterio in Engelland ereigneten ſich in 1736. dieſem Jahr verſchiedene Veränderungen. Im April ſtarb Wilhelm Hamilton, Lord Bargenty, Pair von Schottland. Den 18. Jun. ſtarb der Gros-Britanniſche General Tatten, Guverneur zu Tilburg, Graveſand, und den dazu gehörigen Forts, wie auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, im 82. Jahr ſeines Alters. Im Monat Julio verſchied in Frankreich der Vice-Admiral von Gros-Britannien, Graf von Berkeley, durch deſſen Tod nicht nur verſchiedene wichtige Bedienungen, ſondern auch das zweyte Ordens-Band vom blauen Hoſen-Band ledig wurde. Im Sept. ſtarb Heinrich Cuningham, Guverneur in Jamaica. Der Ritter Georg Walten, Admiral der blauen Eſcadre, legte wegen Alters und Unpäßlichkeit ſeine Bedienung freywillig nieder. Zu Anfang des Jahrs nahm Ihro Königl. Majeſtät eine groſſe Kriegs-Promotion vor; worinnen verſchiedene Generals der Cavallerie und Infanterie, General-Leutenants, nebſt 39. Brigadiers gemacht wurden. Es errichtete auch der König 2. neue Kriegs-Chargen nach teutſchen Fuß, worzu der Herzog von Argile, und der Graf von Orkney erhoben wurden. Der Capitain Thomas, einer von den Franzöſiſchen Flüchtlingen, wurde zum Lehrmeiſter des Herzogs von Cumberland, mit einer Beſoldung von 200. Pf. Sterlings ernennet. Der Herzog Johann von Montagu wurde unter die Mitglieder des geheimden Raths genommen. Philipp Caventiſch wurde Admiral der rothen Eſcadre, und der Herzog von Atholl wurde auf der ihm heimgefallenen Inſel Man, welche 30. Meilen lang, und 15. Meilen breit iſt, und auf dem Irrländiſchen Meer liegt, zum König ausgeruffen; und der Lord Carl Cravn wurde Guverneur von Süd-Carolina. An den Neapolitaniſchen Hof wurde als Geſandter ernennt, Thomas Peltham. Der Sardiniſche Miniſter in Londen, Graf Oſorio, fand ſich im Monat May, durch die Verwegenheit einiger Leute ſehr beleidigt, woran aber der Engliſche Hof keinen Theil nahm. Denn als am 25. May in der Haus-Capelle dieſes Geſandten die Meſſe gehalten wurde, ſo kamen

Verſchiedene Veränderungen unter den Miniſtres.

1736. Der Sardiniſche Miniſter wird beleidiget.

4. wohlbekleidete, aber betrunkene Perſonen dahin, und verſpotteten nicht nur mit Worten und Geberden dieſen Gottesdienſt, ſondern ſtieſen auch wider alle Religion viele Läſterungen aus. Das Haus-Geſind des Geſandten lief gleich zuſammen, und prügelte dieſe Beſoffene derb ab, bis endlich die Gerichts-Bedienten darzu kamen, und ſie zur wohlverdienten Straffe gefangen nahmen, wodurch dem Sardiniſchen Geſandten Genüge geleiſtet wurde.

Das Parlament wird prorogirt.

Am 31. May nahm der König, der wiederum in ſeine teutſche Erb-Lande abreiſete, von dem Parlament Abſchied, und prolongirte daſſelbe biß auf den 9. Aug. Weil ſich aber deſſelben Zuruckkunft aus Teutſchland länger hinaus verzog; ſo verlängerte die Königin als angeſetzte Regentin des Reichs, daſſelbe bis in das folgende Jahr.

Händel zu Antigoa.

Zu Antigoa, einer der Antilliſchen Inſeln in America, welche den Engelländern gehöret, wäre es bald darzu gekommen, daß alle daſelbſt befindliche Engelländer von den Schwarzen wären umgebracht worden. Zur Ausübung dieſer That war der 22. Octobr. beſtimmt, da der Gouverneur das Crönungs-Feſt des Königs zu feyern pfleget. Bey dieſem Feſt waren ſie willens, das Haus wo der Ball ſolte gehalten werden, mit Pulver in die Luft zu ſprengen, und ſich zugleich mit 400. Mann in die Stadt zu begeben, und alle Europäer ohne Ausnahm umzubringen. Weil aber das Feſt, wegen einer eingefallenen Trauer verſchoben wurde: ſo wurden von den Schwarzen 3. der Vornehmſten, mit Namen Kurzius, Tombay und Herkules, auf welche der meiſte Verdacht fiel, gefangen genommen, und nach entdeckter Zuſammen-Verſchwörung, andern zum Abſcheu, lebendig gerädert, und ihre Häupter auf die Pfäle geſteckt.

Die Weber erregen eine Aufruhr in Londen.

Am 6. Aug. entſtund auch in Londen ein groſſer Tumult, welchen etliche beſoffene Weber anfiengen, theils von Engliſcher, theils von Irrländiſcher Nation, da ſie um den Vorzug von beeden Nationen miteinander ſtritten. Es breitete ſich derſelbe unter dem geſammleten Pöbel aus, und dauerte mit groſſer Hitze bis den 13. fort; da man ſo gar, um des Streits ein Ende zu machen, unter die Unruhigen tapfer hinein ſchieſſen muſte. Die Engelländer

länder fuhren auch in dieſem Jahr fort, in ihren Americaniſchen Colonien, die Lehre des Evangelii auszubreiten, und es mangelte nicht an freygebigen Herzen zu Beförderung eines ſolchen Chriſtlichen Werks; Ein ungenannter Wolthäter vom hohen Stand, ließ in dem Junio tauſend Pf. Sterlings an die Geſellſchaft der Fortpflanzung des Evangelii in fremden Landen, tauſend Pfund zur Verbeſſerung des Gehalts bedürftiger Beneficiarien, tauſend Pfund zum Unterhalt armer geiſtlicher Wittwen, und noch fünfhundert Pfund zur Fortpflanzung der proteſtantiſchen Religion auf den Schottländiſchen Gebürgen auszahlen. Zum Behuf dieſer lezten hat auch die Königin tauſend Pfund Sterlings hergegeben. Zum Beſchluß dieſes Jahrs können wir folgende Merkwürdigkeiten nicht verſchweigen. 1.) in Edenburg als der Haupt-Stadt von Schottland, entſtund ein ſehr gefährlicher Tumult, es ſezte daſelbſt einige Unruh, als man etliche Contrabandiſten vom Leben brachte. Der commandirende Officier von den Soldaten ſuchte die Tumultuanten auseinander zu treiben, und lieſſe durch ſeine Soldaten mit ſcharfgeladenen Gewehr unter ſie ſchieſſen, wodurch viele Perſonen verwundet und getödtet wurden. Der Hauptmann kam dieſes Verfahrens wegen in das Gefängniß, und es wurde nach den Geſetzen das Todes-Urtheil über ihn gefället, welches am 20ſten Sept. ſolte vollzogen werden, es wurde aber aus gewiſſen Urſachen die würkliche Vollziehung biß auf die Zuruckkunft des Königes aufgeſchoben. Hierdurch wurde das Volk ſo erbittert, daß etliche tauſend Mann die Waffen ergrieffen, das Gefängniß erbrachen, wo ſiebenzehn Miſſethäter in ihre Freyheit kamen, den Hauptmann mit Gewalt heraus zogen, und denſelben nach entzwey geſchlagenen Arm auf den Markt ſchleppten und an einem Strick erbärmlich erwürgten. Durch verſtärkte Königliche Truppen aber, wurde der Tumult geſtillet, vierzehen Perſonen in Arreſt genommen, davon aber 11. als Unſchuldige wieder loß kamen. 2.) Am 6. Auguſti war in Londen ein Miſſethäter Namens Reinold ſo glücklich, daß er, nachdem er ſchon einige Stunden am Galgen

1736.

Sorge vor die Ausbreitung des Evangelii.

Noch andere Merkwürdigkeiten dieſes Jahrs.

Ein gehenkter Mißethäter wird wieder lebendig.

1736. gehenkt war, mit dem Leben wieder davon kam. Denn als er, wieder abgenommen wurde, ſo ſpürte das gemeine Volk noch einiges Leben an ihm. Es riſſe ihn alſo den Gerichts-Bedienten, die den Cörper einſcharren ſolten, aus den Händen, ließ ihn eine Ader öffnen und brachte ihn durch andere Mittel dahin, daß er wieder völlig zu ſich kam. Hierauf verſchafte es ihm Geld und Gelegenheit, ſein wieder erlangtes Leben durch die Flucht zu erretten.

Eine Grotte wird verfertigt.

3) Merken wir noch an, daß die Königin von Engelland zu Richmond an einer unvergleichlichen Grotte arbeiten ließ, welche von der Bildnuß des wegen ſeiner groſſen Natur-Wiſſenſchaft ehemals berühmten aber auch deßwegen zur ſelbigen Zeit der Zauberey wegen verdächtigen Engelländers Merlins insgemein ſeine Zauber-Grotte genennet wird. Es wurde dieſelbe auf Befehl der Königin mit den koſtbarſten Bildern und Buſten von auserleſenſten Marmor ausgezieret.

1737. Das 1737ſte Jahr iſt in denen Engliſchen Geſchichten allerdings ein ſehr merkwürdiges Jahr. Denn ob es gleich zwiſchen Engelland und Spanien wegen der gehäuften Mishelligkeiten noch nicht zum offenbaren Krieg kam, ſondern die Engliſche nach Lißabon abgeſchickte Flotte, unter dem Admiral Norris, ohne einige Unternehmung gegen Spanien wieder nach Haus kam, und man ſich nur damit begnügte, die Beſatzung zu Gibraltar und Porto Mahon, wie auch die Befeſtigung von Georgien gegen alle unvermuthete feindliche Anfälle durch eine mehrere Anzahl Truppen zu verſtärken; ſo ſind doch in dem Königlichen Haus und Hof groſe und zum Theil betrübte Veränderungen: in dem Parlament wichtige Handlungen, und in der Kirchen- Natur- und Kunſt-Geſchichten, ſonderbare Begebenheiten vorgefallen.

Der König iſt zur See in groſſer Gefahr.

Wir ſehen zu Anfang des Jahrs den König in der gröſten Gefahr auf dem Meer. Es langte derſelbe am 22. Dec. vorigen Jahrs nach einer beſchwerl. Reiſe in Hellevot-Sluis an, und gedachte gleich nach Engelland abzugehen. Wegen des widrigen Windes koñte man aber erſt den 31. Dec. auslaufen. Der Ritter Carl Wager aber, welcher die Jagd des Königs commandirte, wider-

widerriethe ſolches, und prophezeyete einen ſchweren Sturm. 1737.
Der König, der ein groſes Verlangen hatte, bald in Engelland zu ſeyn, entſchlos ſich unter die Segel zu gehen. Allein es geſchahe, was der Ritter Carl Wager zuvor geſagt hatte. Ein ſchwerer und heftiger Sturm zerſtreuete alle Schiffe, der König kam mit genauer Noth wieder nach Hellevot-Sluis zurück; die übrigen Schiffe wurden theis übel zugerichtet, theils ziemlich weit verſchlagen. Die kluge Aufführung des Ritter Wagers in dieſen Sturm brachte demſelben viel Lob zuwege. In Engelland ſtellte man auf erhaltene Nachricht von dieſem gefährlichẽ Sturm alle Luſtbarkeiten ein, ſchickte noch 4. Kriegs-Schiffe zur Begleitung des Königs ab, nebſt einen Vorrath von Lebens-Mitteln, weil in Hellevot-Sluis ſehr wenig, und noch darzu ſehr theuer zu bekommen war. Endlich traf der König am 26. Jenner, zur groſen Freude des geſammten Engliſchen Volks in dem Pallaſt zu St. James ein, und ließ denen Schifs-Leuten und Soldaten verſchiedene Geſchenke an Geld austheilen. Die Königin legte hierauf die bishero geführte Regierung wieder nieder, und ſuchte nun wieder ihr Vergnügen bey den Büchern, wie ſie dann ihre zu St. James angelegte Bibliothec nicht allein mit ſehr koſtbaren Büchern, ſondern auch mit vortreflichen Statuen und Bildern der alten Engliſchen Königen und Königinnen auszierte. Allein dieſes Vergnügen dauerte nicht lange. Denn am 20. Nov. äuſerte ſichs, daß die Königin einen Krampf im Magen ſpührte, welches die Leib-Aerzte gleich vor eine höchſt gefährliche Krankheit anſahen. Am 29 Nov. wurden überall in den Kirchen auſſerordentliche öffentliche Gebetter für die Königin angeordnet; ſie wurde aber am 1. Dec. ſo ſchwach, daß ſie gegen 4. Uhr die Sprach und den Verſtand verlohr, und in ſolchem Zuſtande des Abends bis um 10. Uhr verblieb, da ſie endlich an einer Beſchwehrung, welche ſie bereits 9. Jahr gehabt haben ſoll, und an dem innerlichen kalten Brand, in Gegenwart des Königes und des Königlichen Hauſes, den edlen Geiſt aufgab. Der König wurde über dieſen Todes-Fall ungemein gerühret, und

Der König kommt wieder nach Engelland.

Der Königin Tod.

1736. konnte kaum von den Medicis dahin gebracht werden, daß er um ſeiner eigenen Geſundheit zu ſchonen, in den Pallaſt zu St. James blieb. Am 3. Dec. legte man die Königl. Leiche in 3. Särge, als einen hölzernen, und 2. zinnerne, worauf das Eingeweide ohn alle Pomp in die Abtey zu Weſtmünſter zur Erden beſtattet wurde. Der Biſchof von Briſtol, D. Seker hielte Ihro Maj. die Leichen-Sermon in der Capell zu St. James über Pred. VII. 4. An dem Grab der Königin wurde ſo dann in der Capelle Heinrich VII. ohnabläßig gearbeitet. Es iſt ſolches von ſchwarz und gelben Marmor aufgeführet geweſen, und der Deckel mit einer Kayſer-Kron und 2. Creuzweis übereinander gelegten Sceptern verſehen. In der Nacht vom 27. auf den 28 wurde die Leiche aus dem Pallaſt zu St. James in das Gemach des Prinzen von Wallis neben der Cammer des Ober-Hauſes gebracht. Der Leichen-Wagen war mit Carmoſin-Sammet bedeckt, und wurde von 8. Pferden gezogen, welche gleichfalls mit ſammeten Decken von eben der Farbe verſehen waren. Der Zug gieng unter einer Muſic von Trompeten und Paucken, und einer Begleitung von verſchiedenen Königlichen Caroſſen, nach der Capelle Heinrichs VII. Bey dem am folgenden Tag angeſtellten Leichen-Begängniß ſahe man die vornehmſten hohen Standes-Perſonen, unter andern 16. Herzoginnen, der Königlichen Prinzeßin Amalia im Trauer-Habit folgen. Nach geendigten Ceremonien rief der Herold mit lauter Stimm aus: Es hat dem Allmächtigen GOtt alſo gefallen, aus dieſem vergänglichen Leben abzufordern, die Höchſte und Grosmächtigſte und Vortreflichſte Prinzeßin, **Caroline**, Von GOttes Gnaden, Gemahlin des Höchſten und Grosmächtigſten Monarchens **Georgs** II. Von GOttes Gnaden **Königs** von **Gros-Brittannien** 2c. 2c. welchen GOtt ſeegnen, und ihm ein langes Leben, Ehr, Geſundheit und anders zeitlichs Wolſeyn verleihen wolle. Oben auf dem Sarg wurde eine Inſcription angeheftet, woraus man die Lebens-Jahre der Höchſtſeel. Königin abnehmen kan, welche ſich auf 54. Jahr 8. Monat 19. Täg beliefen. Es war aber die vorſtorbene

ne Königin Wilhelmina Dorothea Carolina, den 12. 1737.
Merz 1683. gebohren. Ihr Herr Vatter war Johann Friedrich, Marggraf zu Brandenburg Anſpach; Ihre Frau Mutter Eleonora Erdmuth, eine Prinzeßin von Sachſen-Eiſenach. Am 2. Sept. 1705. vermählte ſie ſich zu Hannover mit dem jetzigen König in Engelland. Aus dieſer geſegneten Ehe ſind 2. Prinzen und 5. Prinzeßinnen noch am Leben. Der hohe Verſtand, die viele Wiſſenſchaften, die Hochſchätzung der Gelehrten, von welchen der bekannte P. Courrayer ausnehmende Proben erfahren, die Einſicht in Staats- und Regierungs-Sachen, die Grosmuth und eine ausnehmende Gottesfurcht haben dieſe Königin unſterblich gemacht. Auf dem Tod-Bette lies ſie ihre Prinzeßinnen vor ſie kommen, und ermahnte ſie zu betrachten, was Majeſtät ſey, wobey ſie ihnen vorſtellte, daß ſie auf irrdiſche Ehre kein Vertrauen ſetzen, noch das Herz daran hängen ſolten. Niemand fiel dieſer Todes-Fall wohl ſchmerzhaffter, als dem Prinzen von Wallis, als welcher nicht einmahl ſeine ſterbende Frau Mutter, wegen der Ungnade des Königs ſeines Herrn Vaters, beſuchen durfte. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben, daß der Prinz derjenigen Partey, ſo dem Hof am meiſten zuwider iſt, allzuviel Gehör gegeben, und auch mit ſeiner Gemahlin, da dieſelbe Geburts-Schmerzen empfunden, von Hamtoncourt, ohne vom König Abſchied zu nehmen, aufgebrochen. Er muſte dahero auf Königlichen Befehl gleich den Pallaſt von St. James räumen, und den Hof verlaſſen. Der König lies darauf allen Miniſters und Damen des Hofs andeuten, daß, wer den Prinzen von Wallis die Aufwartung machen würde, den Königlichen Hof meiden ſolte. Der über dieſen Zufall äuſerſt gerührten Prinzeßin von Wallis lies der König zwar anbieten, daß ſie frey nach Hof kommen könnte; ſie entſchuldigte ſich aber mit Vorſchützung derjenigen Pflichten, nach welchen ſie an ihres Gemahls Glück und Unglück gleichen Theil nehmen ſolte. Dieſe Antwort ſoll dem König nicht zum Beſten gefallen haben. Die General-Staaten würkten an einer Ausſöhnung, wiewohl in

Letzte Reden der Königin.

Der Prinz von Wallis iſt nicht bey dem Tod ſeiner Frau Mutter.

Der Prinz von Wallis fällt in des Königs Ungnade.

dieſem

1736. dieſem Jahr vergebens. Der Prinz muſte ſeinen Hof-Staat zimlich in das Kleine ziehen, zu ſeinem Winter-Quartier erwählte er ſich den Herzoglich Nordfolkiſchen Pallaſt. Mitten unter dieſer doppelten Betrübniß wurde er am 11. Aug. durch die glückliche Entbindung ſeiner Gemahlin, mit einer Prinzeßin Tochter, als dem erſten Pfand ihrer Liebe erfreuet. Die Freude über dieſe Niederkunft war allgemein. Am 8. Sept. wurde dieſe junge Prinzeßin getauft, und erhielt den Namen Auguſta, und die ſämtlichen Gros-Eltern von beeden Seiten waren Pathen, deren Stellen aber durch andere vertretten worden.

Der Prinz von Wallis wird mit einer Prinzeßin Tochter erfreuet.

Todes-Fälle im Engliſchen Miniſterio

Bey fortdaurender Ungnade des Königs gegen den Prinzen von Wallis legten verſchiedene vornehme Miniſters ihre Ehren-Aemter freywillig nieder. So wurden auch durch den Todt der Königin viele Bedienungen überflüßig, doch verſicherte der König, daß er, ſo lang er leben würde, alle von der verſtorbenen Königin gemachte Penſionen, die ſich auf 9500. Pfund Sterling beliefen, auszahlen wolte. Auſſer dieſem merken wir in dem Engliſchen Miniſterio noch folgende Todes-Fälle an. Am 25. Febr. ſtarb der Sprecher bey der Cammer der Herren und Gros-Canzler Lord Talbot. Am 14. May Jacob Jonſton von Twickenham, der als Abgeſandter an dem Preußiſchen Hof unter dem König Wilhelm geſchickt worden, zu Bat im 93. Jahr ſeines Alters. Am 10. Julii verſchied Thomas Spenzer, der beyde Beine brach, als er aus der Kutſchen ſprang, weil die Pferd durchgiengen. Am 21. Sept. verlies die Welt, Joſeph Soans, Gouverneur-Lieutenant von dem Spital zu Greenwich, in dem 90ſten Jahr ſeines Alters. Unter denen vornehmen hohen Beförderungen merken wir an. Der Lord Hartwick wurde zum Gros-Canzler von Gros-Brittannien, der Lord Delaware zum Gouverneur von Virginien, der Graf von Crawfort zum Königl. Adjutanten, der Herr Green zum Gouverneur von Penſilvanien, und der Herr Eduart Trelawney zum Gouverneur von Jamaica gnädigſt ernennet. Im Monat Auguſt nahm der König auch eine Beförderung von 16. Obriſt-Lieutenanten, 11. Major und 8. Hauptleuten vor.

Der

Der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Cambis, der in der Mitte des Sept. zu Londen anlangte, hatte gleich bey ſeiner Ankunfft am Tour die Verdrüßlichkeit, daß ſich einige Zoll-Bedienten unterſtunden, die Bagage anzugreifen, und ſich dabey ungebührlich aufzuführen. Er erhielte aber gleich die Satisfaction, daß ſich die 5. ſchuldige Zoll-Bedienten zu ſeinen Füſſen werfen, und nur durch ſeine Vorbitte bey ihrem Amt gelaßen wurden. Die Gemahlin des Spaniſchen Abgeſandten, Grafens von Montijo erhielte bey ihrem Abſchied vom König ſein mit 2. reichen Diamanten beſeztes Portrait, welches auf 2000. Pf. Sterling geſchäzt wurde. Dem Preuſiſchen Miniſter von Bork wurde Schuld gegeben, daß er vor ſeinem König einige groſe Leute, auch ſo gar von der Garde angeworben habe. Deßwegen wurde ihm der Hof verbotten. Endlich aber wurde doch ein Mittel ausgedacht, den ganzen Handel zum Vergnügen beeder Höfe zu ſchlichten. Dem Venetianiſchen Miniſter aber wurde angedeutet, unverzügl. das Reich zu meiden, weil ſeine Republic dem älteſten Sohn des Prätendenten ſo groſe Ehre, als ſonſt Königlichen Prinzen geſchiehet, erwieſen.

1737. Der Franzöſiſche Ambaſſadeur hat eine Verdrießlichkeit.

Dem Preuſiſchen Miniſter wird der Hof verbotten.

Der Venetianiſche Miniſter mus das Reich meiden.

Den 12. Febr. wurde das Parlament, bey deſſen Glieder-Wahl es zum theil zimlich hitzig zugieng, endlich eröfnet. Weil ſich aber der König wegen eines heftigen Catharrs, nicht perſönlich dabey einfinden konnte; ſo geſchahe ſolches durch die von dem König hierzu verordnete Commißarien. In der Anrede, welche der Lord Canzler, Herzog von Graffton, im Namen des Königs that, wurden die Beweg-Gründe angezeigt, welche zu Erhaltung dieſes Parlaments Anlaß gegeben. Dieſe waren, die Berathſchlagung über die Präliminar-Artickeln zwiſchen dem Kayſer und Frankreich; die Beförderung des allgemeinen Friedens, die Erneuerung und Freundſchaft zwiſchen verſchiedenen Machten von Europa, und die nöthige Zurüſtung gegen alle beſorgliche Anfälle; endlich in Anſehung des Unter-Hauſes die Vorlegung des nöthigen Beytrags zum Dienſt des gegenwärtigen Jahrs. In denen Dankſagungs-Adreſſen bezeigte das Ober-Hauß

Parlaments-Eröfnung.

ſeine

1737. ſeine geziemende Hochachtung vor des Königs Sorgfalt, und ſeinen gerechten Abſcheu vor die innerlichen Friedens-Störer im Reich; das Unter-Haus aber ſeine Bereitwilligkeit, die erforderlichen Summen anzuſchaffen; welches Verſprechen daßelbige auch getreu erfüllte, und auſſer denen ordentlichen Ausgaben, zum außerordentlichen Dienſt des Königs eine Million Pf. Sterlings bewilligte.

Berathſchlagungen des Parlaments. Eine Berathſchlagung von großem Streit und Wichtigkeit war diejenige, welche das Parlament wegen eines jährigen Gehalts vor den Prinzen von Wallis von 100000. Pf. Sterlings, und wegen eines Witthums vor die Prinzeßin von 50000. Pfund anſtellte. Nach langem Streit über die erſte Summa lies der König eine Verordnung ergehen, daß dem Prinzen von Wallis jährlich 50000. Pf. Sterlings ausgezahlt werden ſolten, mit der andern Summa vor die Prinzeßin erhielt es ſeine Richtigkeit. Es wurde auch dem König auf ſein Verlangen ein Verzeichniß der National-Schulden überreicht, welche ſich auf 47. Millionen 886598. Pf. Sterling beliefen. Dem ungeachtet hatten die Engelländer noch immer Geld zum wegleihen, und da der Kayſer 250000. Pf. Sterlings gegen 5. pro Cento von ihnen aufnehmen wolte, ſo war die Summa innerhalb 8. Tagen beyeinander. Auf das geſtempelte Papier und auf eine jede Tonne Auſtern wurde eine neue Auflag gelegt. Der im vorigen Jahr entſtandene gefährliche Tumult zu Edenburg, wurde nach einer langen Commißion im Ober-Haus, und nach gemilderter Beſtrafung der Schuldigung glücklich beygelegt. In Engelland aber war der Pöbel noch immer unruhig, wegen des ſcharf verbotenen Verkaufs der ſtarken Getränke.

Endigung des Parlaments. Am 2. Jul. wurde mit gewöhnlichen Reden und Cerimonien der Seßion des Parlaments vor dieſesmahl ein Ende gemacht.

Andere Merkwürdigkeiten. Aus denen Engliſchen Colonien liefen ſowohl wegen Ausbreitung des Evangelii, als auch wegen der Handlung vor verſchiedene Handlungs-Compagnien, erwünſchte Nachrichten ein. So war auch in dieſem Jahr der Wallfiſchfang überaus glücklich.

Von denen Engliſchen Kirchen-Geſchichten merken wir an, daß das Haupt der Engliſchen Geiſtlichkeit, der Erz-Biſchof von Canterbury, Wilhelm Wacke, den 4. Febr. das Zeitliche mit dem Ewigen im 79. Jahr ſeines Alters verwechſelte. Er war derjenige, der den jezigen König und ſeine Gemahlin crönte, die Königlichen Kinder taufte, eine Evangeliſche Mißion nach Madras anlegte, und den Armen überaus viel Guts erwies. 1737. Der Erz-Biſchof von Canterbury ſtirbt.

In dem 1738ſten Jahr dauerten zwar die Streitigkeiten zwiſchen Engelland und Spanien beſtändig fort, und man rechnete die Unkoſten zur Ausrüſtung ſo vieler Engliſchen Kriegs-Schiffe auf 1½ Millionen Pf. Sterling. Allein alle dieſe Zubereitung hatte endlich keine andere Würkung, als daß der Spaniſche Geſandte zu Londen, Geraldino, die Präliminarien zu einem Vergleich mit Gros-Britannien unterſchrieb, nach welchen die Engliſchen Schiffe bey ihrer Hin- und Herfahrt nach ihren Americaniſchen Colonien von den Spaniern nicht mehr viſitirt, das Permißions-Schiff, das die Engliſche Suyd-See-Compagnie alle Jahr nach Mexico ſchickte, mit dem Spaniſchen Paß verſehen, die Engliſchen Anforderungen, welche eine Rechnung von 1800000. Pf. Sterling ausmachten, überhaupts durch 400000. Pf. Sterling vom Spaniſchen Hof befriedigt werden ſolten, bis die übrigen Mishelligkeiten, ſonderlich über die beederſeitigen Grenzen in America auf einen beſondern Congreß ausgemacht würden. Doch als der König in Spanien dieſe Puncten ratificiren ſolte; ſo wolte er aus der Urſach ſeine Einwilligung hierzu nicht geben, weil der Geſandte dabey mehr eingeſtanden, als er würklich dieſes Vergleichs halber Commißion gehabt. Die von Frankreich angebottene Mediation ſchlug der Gros-Britanniſche Hof deswegen aus, weil er über den Franzöſiſchen Hof, theils wegen der Zauderung in der völligen Niederreiſſung des Hafens und der Feſtungs-Werke zu Duynkirchen, theils wegen des Franzöſiſchen Transportes auf der Inſel Corſica misvergnügt zu ſeyn Urſach hatte. 1738. Vergleich mit Spanien. Der König in Spanien willigt nicht im Vergleich. Die Ungnade des Königs gegen dem Prinzen iſt noch nicht getilget.

Die Ausſöhnung des Königs mit dem Prinzen von Wallis wurde auch in dieſem Jahr, aller angewandten Mühe

1738. Mühe ohngeachtet, nicht zu Stand gebracht; vielmehr erſtreckte ſich die Königliche Ungnade auch auf deſſelben Gemahlin, weil dieſelbe auf den Entſchluß ihrer Treue, mit ihrem Gemahl das Unglück zu theilen, feſt verharrete. Dieſe Prinzeßin wurde den 4. Jun. mit einem Prinzen glücklich entbunden, welcher den 15. darauf von dem Biſchof von Oxfort getauft, und mit den Namen: **Georg Wilhelm Fridrich** belegt wurde. Die Pathen waren, der König von Schweden, die Königin von Preußen, und der Herzog von Gotha. Der andere Königliche Prinz, Herzog von Cumberland, das lebendige Ebenbild von ſeiner Hochſeel. Frau Mutter, wurde von ſeinem Herrn Vater deſto zärtlicher geliebt. In ſeinem damaligen Alter von 17. Jahren hatte er es in Sprachen und verſchiedenen Wiſſenſchaften ſehr weit gebracht, wie er ſich dann in dieſem Jahr auf die Chymie und Natur-Lehre legte, worinnen er ſich der Unterweiſung des vortreflichen D. Shaw bediente. Von ſeinem Herrn Vater bekam er das Cavallerie-Regiment der verſtorbenen Königin.

Prinz von Wallis wird mit einem Prinzen erfreuet.

Todesfälle im Engliſchen Miniſterio.

Bey dem Gros-Britanniſchen Miniſterio, wo auch nach der Königin Tod der ſo berühmte Staats-Miniſter, Ritter Robert Walpole, ſehr vieles galt, giengen durch Todes-Fälle und Beförderungen verſchiedene Veränderungen vor. Den 15. Jan. verſchied zu Edenburg Georg Duglas, Graf von Morton, einer von den 16. Schottländiſchen Pairs, ſo in dem Gros-Britanniſchen Parlament Sitz und Stimm haben, und Vice-Admiral von Schottland im 77. Jahr ſeines Alters. Im May ſtarb Carl Howart, Graf von Carlile, Ober-Jägermeiſter über die Fuchs-Jagd, Lord-Leutenant von den Grafſchaften Cumberland und Weſt-Morenland. Im Julio verlies das Zeitliche Carl, Vicomte von Townshend, Ritter des blauen Hoſenbandes, und Pair von Gros-Britannien. Dieſer groſſe Staats-Miniſter hatte ſein Aufnehmen dem verſtorbenen Herzog von Marlborough zu danken. Nach des Herzogs Ungnade kam er auch bey gem Parlament in Verantwortung, wo er aber ſich beſtens zu entſchuldigen wuſte. Unter dem König **Georg** I.

be-

bekam er die wichtige Bedienung eines Staats-Secretarii, muſte aber bald darauf dis Amt, aus Königlicher Ungnade wieder niederlegen. Bey dem jezigen König kam er wieder in Anſehen, wurde nicht nur geheimder Rath und Staats-Secretarius, ſondern auch in Abweſenheit des Königs einer von den Lords, die die Regierung führen ſolten. Im Jahr 1730. zerfiel er mit ſeinem Schwager, dem Ritter Walpole, worüber er ſo misvergnügt wurde, daß er alle ſeine Chargen freywillig niederlegte, und als eine Privat-Perſon ſeine übrige Lebens-Zeit auf ſeinen Gütern zubrachte. 1738.

Beförderungen.

Durch Königliche Beförderung wurde der Graf von Albemarle Gouverneur von Virginien und Neu-York; Der junge Horaz Walpole wurde Königlicher Thürhüter, und Caſtellan des Königlichen Pallaſts zu Weſtmünſter. Die Grafen von Eßex und von Waldgrave wurden zu Rittern des blauen Hoſen-Bandes creirt. Die Verwaltung des Amts eines Ober-Admirals von Gros-Britannien wurde unter andern dem Ritter Baronet Carl Wager, und dem Nicolaus Haddok das Commando über eine Eſcadre auf der Mittelländiſchen See aufgetragen. Zu einem außerordentlichen Geſandten nach Neapolis wurde im May Carl Fane ernennt, welcher vorher Bevollmächtigter Miniſter zu Florenz war; zu Genua trat Jachſon mit großem Pracht die Bedienung eines Gros-Britanniſchen Conſuls an.

Eröfnung des Parlaments.

Als an dem 4. Febr. das Parlament mit gewöhnlichen Solennitäten eröfnet wurde, ſo war jederman begierig, zu erfahren, was doch der König inſonderheit wegen der bisher zwiſchen Engelland und Spanien obſchwebenden und immer zunehmenden Mishelligkeiten fürbringen würde, nachdem die Nation ſchon ſo lang um Krieg und Rach wider die Spanier geſchrien hatte. Allein wider alles Vermuthen kam folgende kurze Anrede heraus: „Mylords „und Edle! Ich habe Euch wegen der nöthigen Expedition „der öffentlichen Angelegenheiten zuſammen beruffen, die, „wie ich hoffe, mit der Fürſichtigkeit und dem Fleiß, ſo der „Weißheit eines Parlaments gebühren, werden abgewar„tet werden. Eben ſo kurz war des Königs Anrede an das

Kurze Anrede des Königes.

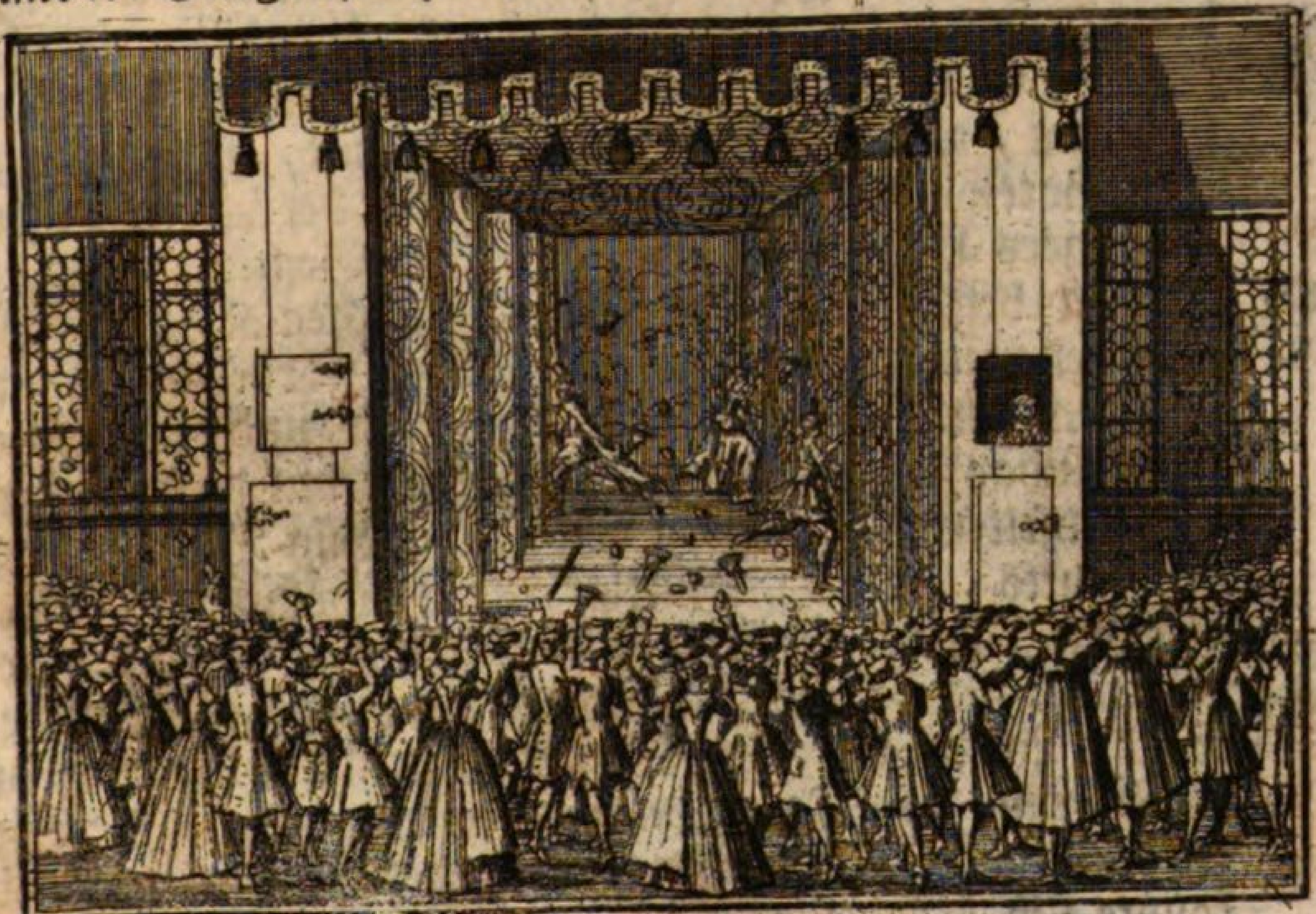
1738. Unter-Haus. Uber dieſe ungewöhnliche Kürze wurden allerhand Urtheile gefället. Einige glaubten, es habe der König dadurch der Staats-Critik, welche ſonſt Europa über ſeine Anrede gemacht, zuvorkommen und abhelfen wollen: Andere glaubten hingegen, es ſey deswegen geſchehen, weil ſichs nicht geſchickt habe, daß der König in der tiefen Trauer von critiſchen Dingen eher Meldung gethan, als bis das Parlament bey ihm die Condolenz abgelegt hätte. Dieſes beobachtete nun in der Dankſagungs-Addreſſe hierinnen ſeine Schuldigkeit, und bald darauf wurde auch von beeden Häuſern, wegen der Geburth der Prinzeßin Auguſta, dem König und dem Prinzen von Wallis die Glückwünſche abgelegt. Beedes wurde auch auf das gnädigſte aufgenomen. Das Unter-Haus beſchäftigte ſich darauf, wie ſie die erforderlichen Subſidien und andere dahin einſchlagende Materien in Ordnung bringen mögte; und was zu denen ordentlichen Ausgaben gehöret, wurde dem König reichlich ausgeſezt. Es war aber der Engliſchen Nation am meiſten daran gelegen, daß der König bey dieſem Parlament ſich zu einem Krieg wider Spanien entſchlieſſen, und ihr, wegen der vielen von den Spaniern weggenommenen Schiffe hinlängliche Satisfaction verſchaffen mögte. So bald nun der König ſich darauf erklärte, wie er den König von Spanien noch einmahl mit der Güte ſowol um die Erſetzung des den Engliſchen Kaufleuten zugefügten Schadens, als auch um die Abſtellung fernerer Hinderniſſe in dem Americaniſchen Commercio befragen laſſen, ſodann aber, wenn ſolches vergebens wäre, den Krieg anfangen wolte: ſo beſchloß das Unter-Haus in dem leztern Fall dem König eine Vermehrung von 10000. Matelots für dieſes Jahr, jedem Mann monatlich auf 4. Pf. Sterlings gerechnet, zu bewilligen, wie auch den König zu auctoriſiren, daß er 500000. Pf. Sterling gegen 3. pro Cento aufnehmen könnte: Die Admiralität aber gab ſogleich verſchiedene Schiffe in Commißion, und der Admiral Haddok gieng mit 10. Kriegs-Schiffen, um den Spaniern den Ernſt zu zeigen, auf die Mittelländiſche See. Den 31. May kam

1738.

kam der König mit gewöhnlichen Cerimonien in das Ober-Hauß, ließ die Gemeinden dahin beruffen, gab ſeine Einwilligung zu verſchiedenen Billen, und prorogirte das Parlament.

Der Pöbel machet zweymahl einen Aufruhr.

Was ſich der Pöbel in Engelland vor eine groſſe Freyheit öfters heraus nehme, davon konnte man in dieſem Jahr in dem Comödien-Hauß zwey Proben ſehen. Der Herzog von Cumberland kam etwas zu ſpat in die Comödie. Weil man nun etwas zu lang auf ihn gewartet hatte; ſo hielte ſich der Pöbel auf dem Parterre mit Ziſchen dermaſſen darüber auf, daß man die Acteurs gleich austretten, und dadurch dem Lermen ein Ende machen muſte. Eben dergleichen wiederfuhr auch dem Prinzen von Wallis bey ſeiner ſpaten Ankunft. Er machte aber dem Unfug dadurch bald ein Ende, daß er ſogleich ſeine Uhr heraus zog, und als er nach der Stunde geſehen, die Achſel zuckte, um zu verſtehen zu geben, daß er ſich ohnverſehens verſäumt habe; ſodann nahm er den Hut ab, und grüßte das Parterre, worüber man vollkommen zu frieden war und durchgängig in die Händ klatſchte. Die andere Gelegenheit, bey welcher der Pöbel in Londen ſeine



1738. Kühnheit ſehen ließ, war, als die auf Königlichen Befehl zu Londen angekommene Franzöſiſche Comödianten zu ſpielen anfiengen. Weil nun dieſes etwas ungewöhnlichs, und den Engelländern verhaßtes war; ſo entſtund unter dem Volk ein groſſer Lermen, welches mit Pfeiffen, Schellen, Klatſchen, Stampfen, einen ſolchen Unfug trieb, daß die Comödianten nicht verſtanden werden konnten, ohngeachtet eine Wacht von 60. Mann, 30. Conſtabeln, und 8. Friedens-Richtern darbey war. Die Acteurs durften ſich nicht mehr auf dem Theatro ſehen laſſen, weil ſo gleich Leuchter und Steine auf ſie geflogen kamen, die Bücher der Muſicanten wurden zerriſſen, die Inſtrumenta zerbrochen, und die Fenſter eingeworfen. Der Franzöſiſche Geſandte ſelbſt lies ſich heimlich zur hintern Thür wieder hinaus tragen, und alſo muſten die Franzöſiſchen Comödianten unverrichteter Sachen wieder nach Frankreich zu-

Groſſe Unglücks-Fälle.

ruck kehren. Sonſt hörte man in dieſem Jahr von groſſen Unglücks-Fällen, welche die Sturm-Winde, Donner-Wetter, Feuers-Brünſte, und der Menſchen eigene Bosheit gegen ſich und andere verurſachten. Was man aber von denen in Georgien verunglückten Salzburgern ausgebreitet, das hatte keinen Grund, weil ſie aus ihrer neu angelegten Stadt Eben Ezer die erfreuliche Nachricht überſchrieben, wie angenehm ſie ſich angebaut, einen öffentlichen Gottesdienſt errichtet, und unter der Aufſicht ihres Predigers Herrn Bolzens, aus einer Gemeine von 146.

Beförderungen.

Seelen beſtünden. In denen Engliſchen Kirchen-Geſchichten merken wir einige vornehme Beförderungen an, nachdem der Biſchof von Eli, D. Green, und der Biſchof von Landav, D. Harris das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelten; ſo wurden von dem König D. Harring, D. Butts, und D. Buttlar zur Biſchöflichen Würde

Catonianiſche Geſellſchaft.

erhoben. Unter ſo vielen Societäten that ſich zu Londen eine neue hervor, welche ſich die Catonianiſche nennte, weil ſie ſich die Stoiſche Sitten-Lehr und ſonderlich die Aufführung des Cato zum Muſter erwählte. Die Secte der Quaker, deren Anzahl in Engelland ſehr groß iſt, konnte ſich bishero rühmen, daß noch keiner von ihnen

wäre

wäre am Leben geſtrafft worden. In dieſem Jahr aber machte einer zu Tiburn den Anfang, weil er Guineen abgefeilt hatte. Dem berühmten D. Swift erwies man in Irrland die beſondere Ehre, daß man den 11. Decembr. als deſſen Gebuhrts-Tag, mit Läutung der Glocken, Illuminationen und Freuden-Feuern feyerte, und ſeine Bildniß in Lebens-Grös in der Dechaney bey ſeinem Leben aufſtellen laſſen. Endlich merken wir noch an, daß in dieſem Jahr ein Frauenzimmer zu London, mit Namen Stevens, ein bewährtes Mittel wider den Stein erfunden. Sie erbot ſich anfänglich, ſolches vor 5000. Pf. Sterlings bekannt zu machen. Weil ſich aber niemand zu dieſer Summa verſtehen wolte, und das Mittel gleichwohl die erwünſchte Würkung that, ſo zahlte es das Parlament, und publicirte es zum allgemeinen Nutzen.

1738. Ein Quacker wird geſtraft. D. Swift wird groſſe Ehre angethan. Ein Frauenzimmer erfindet ein Mittel wider den Stein.

Das V. Capitel.

Von den Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Die Crone Schweden befand die Erhaltung der äuſſerlichen Ruhe ihrem Staat ſo zuträglich und heilſam, daß ſie auch auf keine Art und Weiſe davon abgebracht werden konnte, obgleich bey den Polniſchen Unruhen der König in Frankreich zum Vortheil ſeines Schwieger-Vatters alle mögliche Mühe anwande, durch Schwediſche Hülfe deſſelben wankenden Thron zu befeſtigen. Der an dem Schwediſchen Hof befindliche Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Caſteja legte ſich bald auf Verſprechungen, und vermeinte bey Anerbietung der fernern Subſidien-Gelder, und einer Million Thaler Zugab, gegen 12000. Mann und 6. Schiffe, ſo die Cron Schweden zum Faveur des Allerchriſtlichſten Königs, halten ſolte, in ſeinen Anſuchungen erwünſchten Fortgang zu haben; bald legte er ſich, wie das erſte nicht angehen wolte, auf das Klagen, und ſtellte vor, wie aufrichtig man es bishero mit Schweden gemeinet, die Subſidien-Gelder von 200000. Reichsthaler jährlich und richtig bezahlet, in der

1734. Die Crone Schweden läßt ſich durch keine Vorſtellungen in den Krieg einflechten.

1734. Hofnung, es würde die Crone auch bey Gelegenheit dafür erkenntlich ſeyn, und ſich bey jetziger Zeit des Stanislai annehmen. Allein Jhro Königl. Majeſtät entſchuldigten ſich, daß Sie ohne vorher eingeholten Rath der Reichs-Stände in dergleichen wichtigen Dingen ſich nicht entſchlieſſen könnten. Es wurde dahero das Verlangen des Franzöſiſchen Hofs, auf dem Reichstag, welcher den 25. May eröfnet worden, in Vorſchlag gebracht, und der Graf von Caſteja bemühete ſich auf alle Weiſe, mit ſeinem Begehren durchzudringen. Ehe er es ſich aber verſahe, brachte der Herr Graf von Horn ihm die offenherzige Nachricht, daß: „Obgleich alle und jede verſammlete „Stände des Königreiches gleich im Anfang der Berath-„ſchlagungen ſich eidlich verbunden, vor dem völlig er-„folgten Schluß derſelben, bey Verluſt ihrer Ehre, nicht „das geringſte von dem was gehandelt worden, bekannt „zu machen; ſo wollte man ihm doch mit Genehmhaltung „des Königs und des Senats zum voraus melden, daß „die Stände ſich entſchloſſen, Seine Königl. Maj. zu er-„ſuchen, daß die mit der Crone Frankreich errichtete Allianz „noch ferner beybehalten werde, übrigens aber wolle „man ſich weder zu Waſſer noch zu Land in die Polni-„ſchen Angelegenheiten miſchen, ſondern eine genaue Neu-„tralität beobachten. Es haben übrigens die Schweden dieſen Reichstag ſo verſchwiegen tractiret, daß man von ihren geheimen Rathſchlägen nichts gewiſſes erfahren können, ob es gleich an Muthmaſſungen nicht gefehlet, daß man z. E. vor allen Dingen wegen der künftigen Reichs-Folge eine Gewisheit treffen, und vielleicht einen Heßiſchen oder Holſteiniſchen Prinzen, oder einen gebohrnen Schweden, oder ſonſt jemand zu dieſem Glück beſtimmen würde. Wenigſtens hat Jhro Hoheit, der Herzog von Holſtein-Gottorp, ſowol bey dem König als dem Reichstag durch Dero Miniſter und Staats-Rath Herrn von Pechlin anſuchen laſſen, daß im Fall wegen künftiger Nachfolge etwas im Vortrag kommen ſollte, man ſonderlich auf dieſelben, als nächſten Agnaten reflectiren würde. Gedachter Reichstag hat endlich ſein Ziel erreicht; Denn nachdem Jhro Maj. der

Was auf den Schwediſchen Reichstag in Berathſchlagung kommt.

Der Reichstag geht zum Ende.

König

König ſolchen gerne noch vor den Weyhnachts-Feyertä- 1734.
gen geendigt wiſſen wolten, und dahero zu deſſen Beſchleunigung ſich in der lezten Woche alle Vor- und Nachmittag in den Senat erhoben, wurde endlich den 23. Dec. der Schluß deſſelben durch einen Herold zu Pferd unter Trompeten- und Paucken-Schall, wie gewöhnlich bekannt gemacht. Des Tags darauf begaben ſich alle Stände in Proceßion nach der Nicolai Kirchen, wohin auch der König im Königlichen Mantel, mit Scepter und Cron in einer Caroſſe, ſo von 8. Pferden gezogen war, folgte, welchen die Königlichen und Reichs-Räthe in verſchiedenen Kutſchen begleiteten. Nach geendigten GOttes-Dienſt gieng der Zug wieder aus der Kirche in das Königliche Schloß, und dem Ritterhauſe, und wurde folglich der Reichstag mit eben den Solennitäten, wie er angefangen worden, beſchloſſen. Bey Endigung dieſes Reichstags hatten die Stände den bey denſelben gewählten Marſchall, Herrn Grafen von Löwenhaupt, ein Präſent von 15000 Reichsthlr. angebotten, wovon er aber nicht mehr als 12000. angenommen, weil ſeine als Reichs-Marſchall aufgewendete Unkoſten ſich nicht höher erſtreckten, übrigens ihm eine Ehre wäre, zum Nutzen des Reichs ſeine Dienſte anzuwenden, inzwiſchen haben Jhro Majeſt. der König demſelben einen goldenen Degen und Tabattier geſchenket.

Der Marſchall bey dieſem Reichstag wird beſchenket.

Unter den lezten Promotionen in dieſem Reich ſind die vornehmſten, daß der Präſident, Baron Eduard Dietrich Taube, zum Reichsrath und Grafen; der Admiral und Lands-Hauptmann, Baron von Philander, zum Präſidenten im Königl. Admiralitäts-Collegio; die Generals von Hamilton und Sielverhielm, zu Feld-Marſchalls; der General-Major Stål von Holſtein, zum Landes-Hauptmann über Calmar, und der Prof. Theol. Prim. D. Andr. Ridelius zum Biſchof und Pro-Canzler zu Lunden in Schonen ernennet worden.

Beförderungen im Schwediſchen Reich.

Nach dieſem hat man verſichern wollen, daß Jhro Majeſt. in bevorſtehenden May eine Reiſe nach Dero teutſche Erb-Lande thun, und um ſelbige Zeit vielleicht der König von Gros-Brittannien ebenfalls in ſeinen teutſchen Staaten eintreffen würde, bey

1734. welcher Gelegenheit eine Unterredung unter beeden Königen erfolgen dürfte.

Schweden und Dännemark ſchlieſen eine genaue Allianz.

Man hat es bishero kaum glauben können, daß 2. Nationen, die ſeit mehr als 100. Jahren keine ſonderlich guten Freunde geweſen, jezo, da ganz Europa im Feuer ſtehet, die alte Feindſchaft vergeſſen, und ſich auf einmal vertragen ſollen. Gleichwol iſt in dieſem Jahr zwiſchen Dännemark und Schweden eine Allianz geſchloſſen worden, welche, ſo viel davon bekannt wurde, folgende Artickel in ſich hielt: I.) ſoll eine beſtändige Freundſchaft zwiſchen beeden Puiſanzen ſeyn, daß eine der andern Nutzen befördere, allen Schaden abwende, und dasjenige was jede würklich beſitze, garantire: II.) bey einem feindlichen Angrief werden die contrahirende Theile einander beyſtehen. III.) der angegriffene Theil wird von ſeinen Alliirten die verſprochene Hülffe in Zeiten begehren, und dieſe ſoll zwey Monat nach erhaltener Nachricht geliefert werden, wenn die Mishelligkeiten nicht durch gütliche Wege gehoben werden können: IV.) Dieſe Hülfe ſoll beſtehen in 2000. Mann Cavallerie und 6000. Mann Infanterie und V.) ferner in 4. Feld-Stücken, die ſchwere Artillerie wird der requirirende Theil ſelbſt ſchaffen: VI.) über dieſes auch in 6. Kriegs-Schiffen, nemlich 2. von 90. und 4. von 50. bis 60. Canonen, einer Fregatte und einen Brander. VII.) wo gröſere Hülf zu Land oder zu Waſſer nöthig wäre, ſoll der angegriffene Theil die Wahl haben, die Anzahl Schiffe oder Truppen zu fordern, und ſoll ein Schiff von 80. oder 90. Canonen auf 1000. Cavallerie, und ein Schif von 50. bis 60 Canonen auf 1000. Mann Infanterie gerechnet werden. VIII.) iſt dieſe Hülfe nicht zureichend, wird man ſie verdoppeln, und binnen 3. Monat abſchicken. IX.) wäre noch gröſere Hülfe nöthig, ſo wird man nach vorher gegangener Berathſchlagung mit allen Kräften entweder gemeinſchäftlich oder ins beſondere agiren, um dem Feind eine Diverſion zu machen. X.) das Commando der Armee und der Flotte wird dem General und Admiral des Königs, unter deſſen Jurisdiction die Armee oder Flotte ſich befinden wird, anver-

trauet

trauet werden. XI.) wenn ſich einer der Könige in Perſon dabey befindet, wird er auch allein das Commando führen. XII.) wegen Diſpoſition der Truppen ſoll die nöthige Veranſtaltung gemacht werden. XIII.) die Entſcheidung der ſtreitigen Puncte bey der Armee oder Flotte, ſoll entweder auf dem Ausſpruch des Kriegs-Raths nach den meiſten Stimmen, oder auf die Entſcheidung des gegenwärtigen Königes beruhen. XIV.) der requirirte Theil wird ſeine Truppen in ſeinem eigenen Lande unterhalten, ſowol als ſeine See-Macht, überall, wo ſie ſich finden wird. XV.) die Truppen und die Schiffe des requirirten Theils ſollen nicht längere Zeit vor dem Feind gebraucht werden, als die von dem requirirenden Theil, die abgegangene Mannſchaft aber wird der requirirte Theil ſelbſt wieder erſetzen: XVI.) befinden ſich die Truppen auf feindlichen Boden, ſo ſollen ſie daſelbſt ihren Unterhalt ſuchen, und jeder Theil wird vor ſeine eigene Truppen Sorge tragen. XVII.) bey Zuſammenſtoſſung der Eſcadren ſoll die Salve Schuß für Schuß geſchehen, die Pavillons aber niedergelaſſen werden, die Auxiliar-Schiffe geben zuerſt Salve, im übrigen richtet man ſich nach dem Herkommen. XVIII.) die Schiffe mögen frey in beyderſeits Häfen einlaufen, jedoch darinnen eine genaue Diſciplin beobachten. XIX.) Woferne einer von den contrahirenden Theilen wegen gegenwärtiger Defenſiv-Allianz von jemand beunruhiget oder angegriffen werden ſolte, ſoll dieſer als ein gemeinſchäftlicher Feind angeſehen, auch nicht eher mit ihm Friede gemacht werden, als bis man beyderſeits von ihnen Satisfaction erhalten. XX.) die ſtreitigen Gränzen ſollen innerhalb 3. Jahren regulirt werden. XXI.) man wird das Commercium von beeden Seiten mit einander zu erhalten, und in beſſern Stand zu bringen trachten. Die Schiffe ſollen in allen Schwediſchen und Däniſchen Häfen ſowohl in- als auſſerhalb Europa einlaufen, und daſelbſt, was ſie für ſich nöthig haben, aufkaufen können. Allein ſie ſollen keine Gewerbe zum Nachtheil der reſpective Handels-Compagnien treiben können. Was das beederſeitige Commercium, wie ſolches auf einen beſſern Fuß 1734.

1734. zu ſetzen, anbelangt, davon wird man ſich künftig ſchon weitläuftiger gegen einander erklären. XXII.) der gegenwärtige Tractat ſoll denjenigen, welche mit andern Puiſanzen ſchon errichtet worden, unnachtheilig ſeyn. XXIII) Nach Gutbefinden wird dieſer Tractat zur beederſeitigen Sicherheit und Wohlfahrt erweitert. XXIV.) dieſer Tractat ſoll 15. Jahr dauern.

1735.

Schweden ſchlägt die Friedens-Mediation ab.

So wenig ſich die Crone Schweden in die bisherige Kriegs-Troublen eingemiſcht hatte: ſo wenig wolte dieſelbe auch die übertragene Mediation zur Schlieſung eines Friedens über ſich nehmen, ſo ſehnlich es Frankreich verlangte. Denn dieſe Crone hatte ſowol, als der König von Engelland den bisher publicirten Friedens-Plan dem König in Schweden communicirt, um deſſelben Gutachten darüber zu vernehmen. Vielmehr wurden die Geſetze der Neutralität nach dem genaueſten Verſtand beobachtet. Dahero, als der Rußiſche Hof ſich zu Stockholm beſchwerte, daß der Stanislaiſchen Partey aus Schweden viel Gewehr und Munition zugeführet würde; ſo wurde ſo fort in dem Reich ein ſcharfes Verbot ertheilt, denen Anhängern des Stanislai keine Waffen oder andere Kriegs-Bedürfnißen weder mittelbar noch unmittelbar zu verkaufen. In die Schwediſchen Häfen aber ergieng der wiederholte Befehl, daß keine nach den Preußiſchen Küſten abſegelnde Schiffer, bey Verluſt der ganzen Ladung keinen Kriegs-Vorrath zum Dienſt Stanislai dahin führen ſolten.

Dem König Stanislao darf kein Proviant oder Munition zugeführet werden.

Da auch in Holland eine Schrift in Franzöſiſcher Sprache zum Vorſchein kam, welche den Titel führte: Urſachen, warum der König und die Crone Schweden nach Innhalt der feyerlichſten Tractaten, allerdings überzeugt ſey, das Intereſſe Stanislai nicht, wie man zwar ſiehet, hindanzuſetzen; ſo wurde dem Holländiſchen Envoye, Herrn Rumpf, durch den Königlichen Staats-Secretarium Höpken das Misvergnügen Sr. Maj. darüber zu erkennen gegeben, mit dem Begehren, damit nicht allein dieſe, ſondern auch andere Schriften, darinne man die Aufführung der Crone Schweden bey den gegenwärtigen Conjuncturen beurtheilen will, ernſtlich verbotten

Was über eine Holländiſche Schrift vor Bewegungen entſtehen.

und unterdrucket werden möchten. Alle öffentliche Nachrichten verſicherten, wie der König von Gros-Brittannien der Cron Schweden auf gewiſſe ſtipulirte Jahre, eine Summa von 50000. Pf. Sterlings, als jährliche Subſidia auszuzahlen verſprochen, woferne dieſelbe dem Franzöſiſchen Intereſſe abſagen wolte. Es ſchiene auch Anfangs, als hätte dieſer Antrag, ſowol bey dem König als dem Senat, durchgängigen Beyfall gefunden. Doch ehe man ſichs vermuthete, legte man den 25. Jun. die lezte Hand an eine mit Frankreich errichtete Defenſiv-Allianz, von welcher nichts mehr bekannt wurde, als daß Frankreich an Schweden 450000. Reichsthlr. jährliche Subſidien zahlen wolle. Der Herr Graf von Horn und Graf Caſteja wurden als die vornehmſten Werkzeuge dieſer errichteten Allianz mit Ruhm und Geſchenken überhäuft. Bedenklich war es dabey, daß der Obriſt-Lieutenant von Marville bey dem Stanislao mit Briefen vom Franzöſiſ. Geſandten aus Stockholm anlangte, darinnen ihm die Vollziehung des gemeldten Tractats zu wiſſen gethan wurde. Der Rußiſche und Gros-Brittanniſche Hof aber, denen dieſe ſchnelle Veränderung ſehr wunderbar vorkam, drangen den 7. und 8. Jul. durch beſondere bey dem Senat überreichte Memorialien im Namen Ihrer Hohen Principalen, auf eine avthentiſche Copie dieſes Tractats, oder auf eine cathegoriſche Antwort. Das erſtere wurde ihnen von dem Herrn Graf Horn nach einer dabey ausgemachten kurzen Friſt verſprochen. Um allen Argwohn aber vorzubeugen, wurde von der Crone Schweden auch der alte Allianz-Tractat mit Rußland wiederum mit ſeiner völligen Kraft erneuert. Es iſt dieſer Tractat bereits im Jahr 1724. den 22. Febr. auf 12. Jahr geſchloſſen worden. Ob nun gleich der Termin noch nicht verfloſſen, ſo wolte die Crone Schweden dennoch zur Bezeigung ſeiner fortdaurenden Freundſchaft, durch eine vorläufige Erneuerung Rußland von ſeiner Aufrichtigkeit deſto kräftiger verſichern.

1735. Mit Frankreich wird eine neue Defenſiv-Allianz errichtet.

Darüber werden der Rußiſche und Gros-Brittanniſche Hof unruhig.

Der Tractat mit Rußland wird erneuert.

1735. Allgemeine Muſterung in Schweden

Aus allen Provinzen des Königreichs Schweden, wurden dem König die Muſterungs-Liſten zugefertigt, und Bericht erſtattet, daß alle und jede Regimenter in dem vorgeſchriebenen completen Stand und in auserleſener Mannſchaft befunden ſind. Die ganze Landmacht des Königreichs, mit einer Rechnung der Ritter-Pferde, nebſt denen Königlichen Garden und der Land-Miliz, machten zuſammen 46000. Mann aus, welche Macht bey gegenwärtigen Umſtänden vor hinlänglich gehalten wurde.

Aufnahm der Schwediſchen Academien,

Sonſt iſt in dem Königreich Schweden ſowol, als in dem Gros-Herzogthum Finnland, ein von denen ſämtlichen Ständen auf dem lezten Reichs-Tag beliebtes Königliches Mandat bekannt gemacht worden, krafft deßen keine Perſon, weder bey dem Bürgerlichen noch Geiſtlichen Stand verſorget werden ſoll, ſo nicht wenigſtens 3. Jahr auf den hohen Schulen des Landes, nemlich entweder zu Upſal in Schweden, oder zu Lunden in Schonen, oder Abo in Finnland ſtudirt habe. Und eben dergleichen Verordnung iſt auch in Schwediſch Pommern wegen der Univerſität Greifswald ergangen.

ingleichen der Schwediſchen Handlung.

Die Deputirten von dem Commercien-Collegio ſtellten dem König und dem Senat vor, wie ſeit dem Anfang der Schwediſchen Handlung nach China der Verkauf der daher gekommenen Waaren mit gutem Vortheil geſchehen, deßwegen erſuchten ſie den König, den Schwediſchen Kauf-Leuten ſolches Commercium als ein Monopolium, mit Ausſchlieſung anderer Kauf-Leute zu verſtatten, worgegen aber die Engliſch und Holländiſchen Miniſter eifrigſt proteſtirten, und mit einem gleichmäßigen Verbot, wegen Vertreibung der Schwediſchen Waaren in Holl- und Engelland droheten. Es wolten die Holländer auch die Schwediſche Handlung nach Oſt-Indien gar eingeſtellt wiſſen, welches der König auch, aus Liebe zum allgemeinen Frieden, auf eine Zeitlang aufgehoben, endlich aber durch den Staats-Secretair Baron von Höpken frey erklärte, er würde bey der einmahl gefaſten Entſchlieſung unverrückt verharen, und in alle Weiſe eifrig dahin trachten, wie der Schweden Schiffart, alles Widerſpruchs ohngeachtet, an alle dienliche Orte

ferner

ferner fortgeſetzet und erweitert werden könne. Es waren auch die Directores beſchäftigt, die neue Oſt-Indiſche Fahrt dergeſtalt zu vermehren, daß 3. Schiffe ausgerüſtet worden, wovon jährlich eines nach der Linie gehen ſoll, man brachte auch im Vorſchlag, auf einer kleinen Inſel unter Malabar ein Fort anzulegen. 1735.

In dem 1736ſten Jahr wurde erſt der Innhalt des den 5. Aug. vorigen Jahrs zu Stockholm mit Rußland auf 12. Jahr wiederum erneuerten Tractates bekannt, daß nemlich Schweden, welches vermög des Nyſtädtiſchen Friedens um 50000. Rublen Getraid, Zollfrey aus den Ruſſiſchen Häfen abholen könnte, jetzt noch über dieſes die Freyheit bekam, um 50000. Rublen, Hanf, Flachs und Maſt-Bäume ohne Erlegung eines Zolls zu kaufen. Dabey nahm auch Rußland die Bezahlung der 750000. Holländiſchen Gulden über ſich, welche König Carl XII. 1702. gegen Verſatz des Rigiſchen Zolls von den General-Staaten aufgenommen hatte. Da man in Frankreich über diß erneuerte Bündniß gar nicht zu frieden war; ſo ſahe ſich Schweden genöthiget, ſein Verfahren zu vertheidigen. Es kam deswegen von des Schwediſchen Canzlers, Baron von Stokheim Secretario, Arkenholz, eine Schrift zum Vorſchein, welche den Titel führte: Rechtfertigung der Cron Schweden, in dem bisherigen Polniſchen Krieg, worinnen gezeiget war, daß Schweden auch durch das erneuerte Bündniß mit Rußland nichts unternommen, welches dem bisherigen Tractat mit Frankreich zuwider wäre. Der jezige König in Schweden war ſehr darauf bedacht, daß ſein Reſidenz-Schloß in Stockholm auf das prächtigſte möchte aufgeführet werden, die Arbeit wurde in dieſem Jahr ſehr eifrig getrieben, und man verſchrieb zu dieſem Ende 2. Italiäniſche Baumeiſter, um das Schloß bald zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen. Man hatte dabey die Riße von den ſchönſten Italiäniſchen Palläſten vor Augen, welche der am Weneriſchen Hof anweſende Schwediſche Geſandte, Graf von Teßin, deſſen Vatter ſchon ehemals wegen ſeiner Bau Wiſſenſchaft ſehr berühmt war,

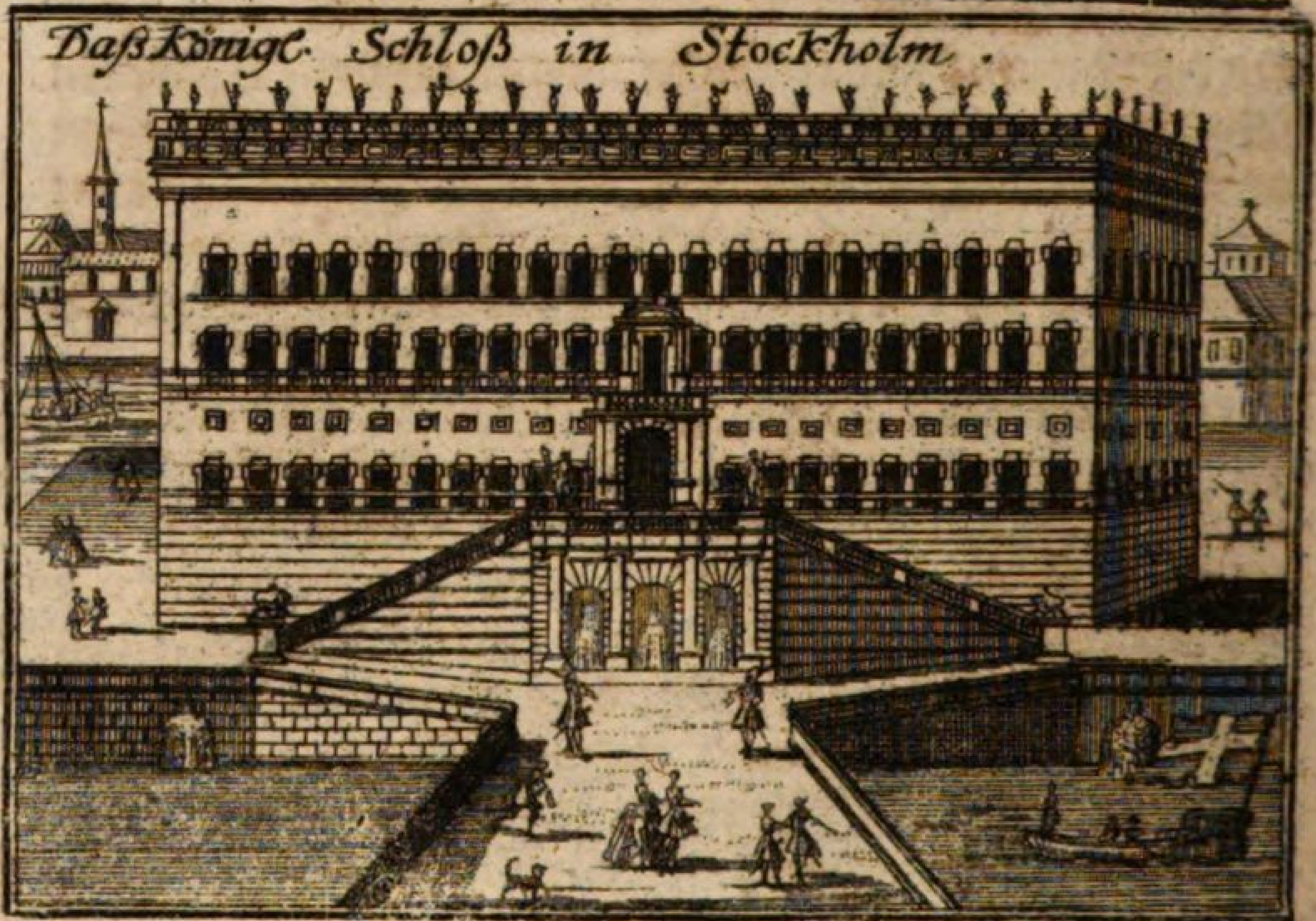
1736. Schweden erneuert den Tractat mit Rußland.

Worüber Frankreich Argwohn ſchöpfet.

Der Bau der Königlichen Reſidenz zu Stockholm wird fortgeſezt.

auf

1736.



auf ſeiner in dieſem Jahr beſonders deswegen nach Welſchland angeſtellten Reiſe geſammlet.

Allerhand Veränderungen in dem Schwediſchen Miniſterio.

In den erſten Tagen des Jun. ſtarb zu Stockholm der Graf von Fertſen, Präſident des oberſten Tribunals, und im Nov. Joh. Carl Graf von Stromfeld, Königlich Schwediſcher Reichs-Rath. Er war ein gebohrner Baron, wurde aber wegen ſeiner im Krieg und Frieden geleiſteten guten Dienſte 1731. in den Grafen-Stand erhoben, und half noch im vorigen Jahr, nebſt 4. andern Reichs-Räthen, den Allianz-Tractat mit Rusland unterzeichnen. Der bisherige Vice-Admiral, Ceyf, iſt an die Stelle des verſtorbenen Admirals; Grafens von Wachtmeiſter, zum Admiral, und Admiralitäts-Rath, und an deßen Stelle der Contre-Admiral von Garten zum Vice-Admiral befördert worden. Ihro Majeſtät der König nahmen ſich nicht nur der Evangeliſchen in Teutſchland, ſondern als ein Garant von dem Oliviſchen Frieden bey dem König in Polen; der Dißidenten in Polen auf das eifrigſte an, und ſorgten zugleich in ihrem Reich, vor dem Flor guter Künſte und Wiſſenſchafften.

Ihro Königl. Majeſtät nehmen ſich der Evangeliſchen nachdrücklich an.

In

In dieſem 1737ſten Jahr beſchloß die Crone Schweden bey ihrem Kriegs-Rath, jede Compagnie mit 4. Mann zu vermehren, in dem Schwediſchen Pommern die Werbungen eifrig fortzuſezen, hingegen alle fremde Werbungen ſcharf zu verbieten. Jhro Majeſtät der König hatten in dieſem Jahr das Vergnügen, daß ſie den ausgebauten prächtigen Königlichen Pallaſt noch vor Winters beziehen konnten. Es bedauerten Dieſelbe den Hintritt des Grafen und Reichsrath, von Dornflichts, welcher in der Nacht zwiſchen den 3. und 4. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. An die Stelle deßelben wurde der Graf von Bonde, zum Canzler von der Univerſität Upſal ernennet, gleichwie der Baron von Palmſtadt, Präſident im Commercien-Rath anſtatt des verſtorbenen Baron von Ehrenkron wurde. Der bisher am Franzöſiſchen Hof als Geſandter geſtandene Baron von Gödda gieng in dieſem Jahr nach Stockholm zurück, weil er vom König das Staats-Secretariat erhalten. Die Handlung nach Oſt-Jndien wurde in Schweden noch immer glücklich fortgeſezet; doch ſchärffte man den Schwediſchen Schiffen ein, diejenigen Oerter, wo die Engel- und Holländer ihre Handlung angelegt hätten, zu meiden. Die Eiſen-Handlung mit Eiſen, und Canonen-Kugeln, Angeln, Platten, Stangen, u. d. g. gieng in dieſem Jahr in Schweden ſo ſtark, daß ſich niemand dergleichen Abgang erinnern kan. Unweit Nordköping entdeckte man eine große und reiche Silber-Grube, davon einige Adern unter die Stadt giengen, die Steine, welche man bricht, kommen an einigen Orten denen auf dem Harz, am andern denen zu Sahlberga gleich, an welchem leztern Ort die beſten Silber-Bergwerke im Königreich Schweden ſind. So wurde auch in dem Gebürge, nahe bey Oerebroe, eine ausgiebige Silber-Grube entdeckt.

[Margin: 1737. Schwediſche Truppen-Vermehrung. Der Königl. Pallaſt iſt ausgebauet. Der Graf von Dornflicht ſtirbt. Handel und Wandel blühen in Schweden, ingleichen auch die Bergwerke]

Bey der ſo glücklichen Handlung und ergiebigen Ausbeuten, war es kein Wunder, daß Schweden die angefangene Vermehrung der Truppen, und inſonderheit der See-Macht eifrigſt fortſezte, auch Anſtalt machte, die durch die Rußen im vorigen Krieg ruinirte Feſtung Hel-

[Margin: 1738. Vermehrung der Truppen und der Seemacht.]

1738. Helſingfort in Finnland wieder aufzubauen. Alle dieſe Zurüſtungen konnten dazumahl auf nichts anders, als auf die Verſicherung der Ruhe abzielen, maſſen Schweden keinen Feind zu beſorgen hatte; welches vielmehr ſeine Freundſchaft mit Dännemark, durch ein zu Coppenhagen den 31. Merz aufgerichtetes Cartel auf das neue befeſtigte. Es ſchlug zwar auch Engelland einen Commercien-Tractat vor, und die Vollziehung deſſelben ſchiene nicht weit entfernt zu ſeyn: doch kam Frankreich durch eine ſo geſchwind als unvermuthete Erneuerung des Subſidien-Tractats im Nov. zuvor, welche der neue Franzöſiſche Geſandte, Graf von St. Severin, innerhalb 8. Tagen bewerkſtelligte. Vermög deſſen darf ſich Schweden ohne Frankreichs Willen auf 10. Jahr lang in keine neue Verbindung einlaſſen, dagegen bekommt es von Frankreich auf 3. Jahr lang, jährlich 300000. Banco-Thaler. Dem ſo weiſen als Fried-liebenden König in Schweden, der mit Recht ſowol dem Alter, als der Klugheit nach, der Europäiſche Neſtor heiſt, ſchiene dieſes Jahr ſehr gefährlich zu ſeyn. Denn das Fieber ſezte ihm im Auguſt dermaſſen zu, daß er ſich in äuſerſter Todes-Gefahr befand, und ſich dahero auch bemüßiget ſahe, die Regierung ſeiner Gemahlin, der Königin Ulrica Eleonora, den 4. Sept. zu übergeben, welche dieſelbe mit Einwilligung der Reichs-Stände auch annahm. Jedoch der todtkranke König kam durch göttliche Hülfe zur Geneſung, und es wurde deswegen im Nov. im ganzen Königreich ein Dank-Feſt angeſtellet. Hingegen verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen von Lagercrona, Königlich Schwediſcher General-Leutenant im 83. Jahr ſeines Alters, welcher den König Carl XII. auf allen ſeinen Feldzügen begleitet. Zu Ende des Auguſts gieng Olof, Graf von Tornflycht, Königlich Schwediſcher Reichsrath, und Ober-Stadthalter zu Stockholm, mit Tod ab. Er ſtammt aus einem Freyherrlichen Geſchlecht aus Schweden her, und hat ſein Aufnehmen der gegenwärtigen Regierung zu danken. Es machte ein groſſes Aufſehen, als im December der Reichs-Rath Graf von Horn, Präſident der auswärtigen Sachen

Schweden geht neue Verbindungen mit Frankreich ein.

Der König iſt gefährlich krank.

Ubergiebt der Königin die Regierung.

Verſchiedene Veränderungen im Miniſterio

chen alle ſeine Bedienungen niederlegte, und ſich zur Ruhe auf ſeine Gůter begab. Mit allgemeinem Beyfall wurde hingegen die Wahl aufgenommen, nach welcher Graf Carl Guſtav von Teßin, als Reichstags-Marſchall ausgeruffen wurde, maſſen dieſer Herr in ſeiner Perſon das Lob eines groſſen Staats-Mannes und redlichen Patrioten zugleich vereinigte. Erſtgedachter Schwediſcher Reichstag, der den 24. May durch einen Herold zu Pferd, unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Stockholm kund gemacht wurde, iſt den 31. mit gewöhnlichen Cerimonien eröfnet worden. Der König begab ſich im Königlichen Ornat, und unter Begleitung der Reichs- 1738.

Der Schwediſche Reichstag wird eröfnet.

Råthe, wie auch aller Stånde in die Nicolai-Kirche, den GOttes-Dienſt beyzuwohnen, und von dar auf den Ritter-Saal. Der erwählte Marſchall hielte 2. vortrefliche Reden, die erſte an den König, worinnen ſeine Tugenden und preiswürdiges Regiment nach Verdienſt erhoben wurde, die andere an dem Ritter-Stand, welche eine Dankſagung wegen ſeiner Erwählung in ſich hielte. Es dauerte der Reichstag dis Jahr hindurch, und die darauf abgehandelten Sachen wurden mit gröſter Verſchwiegenheit geheim gehalten.

1738. Ein Schwediſches Schiff verunglücket.

Das im December unter dem Capitain Wagerfeld nach Conſtantinopel zu Abtragung einer alten Schuld Königs Carls des XII. beſtimmte Schiff, hatte das Unglück, bey St. Petro, 4. Meilen von Cadix unterzugehen. Es hatte zu ſeiner Ladung 10000. Flinten, eben ſo viel Bajonetten, etlich 70. eiſerne, und 6. metallene Canonen, 2. Mörſer, und einen groſen Vorrath an Pulver und andern Sachen. Uber 400. Perſonen, ſo ſich darauf befunden, unter welchen 200. ſo von Adel waren, ſollen bis auf wenige, dabey verunglückt seyn.

Ein auſſerordentlicher groſſer Bär.

In dem Merz ſchoß der König einen Bären von auſſerordentlicher Gröſſe. Es ſoll derſelbe 2. Schiffs-Pfund, und alſo 5. Centner gewogen haben.

Eine Gold-Mine wird entdeckt.

In den Kupfer-Bergwerken zu Cronenburg, einem Ort, der 2. Meilen von Mexio in Smaland liegt, wurde eine Gold-Mine entdeckt, welche ſich immer ergiebiger bezeigt, je tiefer man nachgräbt, woraus man ſich groſſen Nutzen verſprach.

Von Beſezung der geiſtlichen Aemtern.

Auf dem Reichstag wurde unter andern auch der Schluß gemacht, daß künftig die in Erledigung kommende geiſtliche Aemter in allen Landen des Königreichs, mit Ausſchlieſſung aller Fremden, nur durch Lands-Kinder beſezet werden ſollen.

Ein Schwarm Separatiſten will ſich in Schweden einniſteln.

Als ſich die Separatiſten, welche vor 4. Jahren das Land räumen muſten, in ſtarker Anzahl abſonderlich zu Malmoe wieder einfanden: ſo brauchte die Schwediſche Geiſtlichkeit alle nöthige Vorſicht gegen dieſelbe.

Vortrefliches Werk von Schwediſchen Alterthümern.

Zulezt merken wir noch an, daß man in der Königlichen Buchdruckerey in dieſem Jahr den Anfang machte, den groſſen Schatz der Gothiſchen Geſchichte, nach und nach in verſchiedenen Theilen der gelehrten Welt zu liefern. In dem 1ſten Theil findet man die älteſte und fürnehmſte Geſchichte der Nordiſchen Könige, in alter Gothiſcher, Schwediſcher und Lateiniſcher Sprach mit Anmerkungen, nebſt einer richtigen Genealogie, der Könige in Schweden, welche den Reichs-Rath Graf Guſtav Bonde, zum Verfaßer hat.

1734. Däniſche Geſchichten.

Däniſche Geſchichten.

Bey Erzehlung der Däniſchen Geſchichte können wir uns der beliebten Kürze um deſto mehr befleißigen,

gen, weil wir die berühmte Hamburgiſche und Steinhor- 1734.
ſtiſche Streitigkeiten, in welche dieſe Crone haubtſächlich eingeflochten geweſen, bereits umſtändlich in den Teutſchen Geſchichten erzehlet; und die mit der Cron Schweden errichtete Verbindniſſe erſt in der Schwediſchen Hiſtorie gemeldet haben. Jhro Königl. Majeſtät entſchloſſen ſich nebſt Dero Gemahlin Majeſtät eine Reiſe nach Norwegen vorzunehmen, und Jhre Unterthanen mit Dero Allerhöchſten Gegenwart zu beehren. Sie traten auch ſelbige den 12. May an, giengen über Odenſee nach Koldingen, von dar begaben Sie ſich zu Schiff, und gelangten mit Anfang des Junii zu Chriſtiania in Norwegen an. Die Unterthanen lieſen es an keinem Zeichen der ausnehmenden Freude, einen ſo hohen Gaſt, Jhren allergnädigſten Landes-Herrn zu ſehen, und hinwiederum Jhro Majeſtät an keiner Gelegenheit, Dero getreuen Unterthanen ſich gnädig zu bezeigen, ermangeln. Es begaben ſich dieſelbe hierauf nach Friedrichs-Hall, desgleichen nach Bergen, als der Haupt-Stadt dieſes Königreichs, und endlich beſahen ſie auch die Bergwerke zu Drontheim, worauf im Monat Auguſt die Rückreiſe nach Jütland erfolgte, und Dieſelbe den 24. Sept. in Coppenhagen wiederum glücklich ankamen. Obgleich die Crone Frankreich durch ihren Miniſter, Comte de Plelo alle Bewegungs-Gründe der Beredſamkeit anwandte, den König in Dännemark dahin zu bewegen, daß er dem bedrängten König Stanislao beyſtehen ſolte: ſo haben doch Dieſelbe ſich feſtiglich entſchloſſen, bey allem neutral zu bleiben. Dahero lieſſen Sie die Franzöſiſche Eſcadre nach dem Sund frey paßiren. Dieſe kam würklich aus 18. Schiffen beſtehend, den 20. Sept. auf der Rhede zu Coppenhagen an, und nachdem ſie ſich ein wenig umgeſehen, und friſche Luft geſchöpft, ſatzte ſie ihren Weg weiters fort. Dem Kayſer bewilligten Jhro Majeſtät. 6000. Mann Hülfs-Völker unter dem General Mörner, und nahmen Selbſt eine Reiſe ins Holſteiniſche vor, die Regimenter die Muſterung paßiren zu laſſen. Bald darauf tratten auch 6000. Mann Däniſche Truppen in Engliſchen Sold, über welche des Marggraf

Der König in Dännemark reiſet nach Norwegen.

Bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral.

1734. Fridrich Ernſt zu Brandenburg Culmbach Durchl. Stadthalter in Schleswig und Holſtein zum General ernennet wurde. Es lieſen auch Jhro Majeſtät eine Verordnung in das ganze Reich ergehen, worinnen denen Geiſtlichen alles Schelten auf fremde und eigene Glaubens-Genoſſen, bey Vermeidung 50. Rthlr. und ſo es ferner geſchicht, bey 100. Rthlr. und endlich bey Straf der Remotion unterſagt worden.

Königl. Verordnung an die Geiſtl.

1735. Es haben ferner Jhro Königl. Majeſtät noch Deroſelben höchſtlöblichen Eyfer vor die Ehre des Allerhöchſten, wegen der gebührenden Heiligung der Sonn- und übrigen Feyertage, und Abſchaffung der bisher dabey vorgegangenen Misbräuche, von Friedrichsburg aus den 12. Merz eine nachdrückliche Verordnung kund machen laſſen, in welcher auf die andächtige Feyer der Sonn- Feſt- und Bet-Täge, wie auch des Grünen Donnerſtags, und Charfreytags, auf die Beſuchung des Vor- und Nachmittägigen GOttes-Dienſt, auf die Abſchaffung aller Gelachen, Kirchweyhen, Meſſen, und alles Handel und Wandels, aller Schau-Spielen, und anderer thörichten Gebräuche, ſcharf und ernſtlich gedrungen, und zugleich auch darauf gehalten wurde. Zwiſchen der Cron Dännemark und Gros-Britannien iſt bereits den 30. Septembr. vorigen Jahrs zu Londen ein Subſidien-Tractat und Defenſiv-Allianz geſchloſſen worden, derſelben Jnhalt aber wurde erſt in dieſem Jahr entdeckt, nemlich: auſſer der Verſicherung der beſtändigen und genauen Freundſchaft, und auſſer der Erneuerung der vorigen Tractaten verſprachen Jhro Königl. Majeſtät von Dännemark dem König von Engelland 5000. Mann zu Fuß, und 1000. zu Pferd zu überlaſſen, welche derſelbe frey, wo er es vor nöthig befindet, nur nicht nach Jtalien und in der Mittelländiſchen See, gebrauchen könnte. Dargegen verwilligte Jhro Grosbrittanniſche Majeſtät für einen völlig ausgerüſteten und montirten Reuter 80. für einen Musquetirer aber 30. Thaler, und an jährlichen Subſidien 250000. Rthlr. der Cron Dännemark zu bezahlen, nebſt allen ordentlichen und außerordentlichen Koſten wegen des Tractaments der

Königl. Edict wegen der Sabbaths-Feyer.

Subſidien-Tractat zwiſchen Engelland und Dännemark.

Officier

Officier und Gemeinen; ſolte aber die Crone Dännemark 1735.
ſelbſt in Gefahr eines Feindes ſchweben; ſo will Engelland nicht allein die verſprochene 6000. Mann wieder zuruck ſchicken, ſondern auch mit deßen eigenen Macht, zu Waſſer und zu Land, bis zur Erhaltung eines vortheilhaften Friedens, zu Hülfe kommen. Dieſer Tractat ſoll 3. Jahr dauern, und die Ratification in 2. Monaten nach der Unterzeichnung erfolgen.

Ein neues Cammer-Gericht.

Jhro Königlich Däniſche Majeſt. haben ferner verordnet, daß hinführo ein neues Cammer-Gericht zu Gottorp in Schleswig angelegt werden ſoll, worinnen des Herrn Marggrafen von Culmbach Durchl. präſidiren, unter ihnen aber der Cammer-Herr Carl von Holſtein, und der Cammer-Rath Behrens ſitzen ſollen. Es überkam dieſes Cammer-Gericht den Namen einer Schleswig-Holſteiniſchen Rent-Cammer, und ſollen gedachte 2. Herzogthümer von derſelben dependiren. Die Königliche Cammer in Oldenburg aber blieb auſſer dem noch in ſeinem vorigen Stand, und ein von jener abgeſondertes Gericht.

Aufnahm des Däniſchen Handels und der Colonien.

Zu deſto eifriger Fortſezung des Handels, inſonderheit nach Tranquebar und China, hat der König denen Directeurs aus der Cammer eine ſehr groſze Summa Gelds angewieſen, und zugleich Befehl ertheilt, außer dem ſchon angelegten neuen Schiffe noch ein anders zu ſolcher Fahrt zu erbauen. Wie einträglich aber der Handel nach China ſey, kan man auch daraus abnehmen, weilen gegenwärtiges Capital der Compagnie auf 200000. Rthlr. erhöhet worden. So haben ſich auch die Directores der Compagnie vereinbahret, zur Aufnahm und Fortpflanzung der zu Malabar neu angelegten Colonien eine anſehnliche Summa Geldes zu ſammlen, und verſchiedene Europäiſche emigrirte Familien, welche ſich daſelbſt niederlaſſen wolten, mit allem nöthigen, ohne das geringſte Entgeld zu verſorgen, unter der Bedingung, daß, wofern nach ſieben Jahren, ihnen nicht gefällig ſeyn ſolte, allda länger zu verbleiben, ſie mit alle dem, was ſie erworben, ſich wieder zuruck nach Europa

1735. ropa begeben könnten. Die Aſiatiſche Compagnie hat ein mit Gewürzen, Porcellan und andern Koſtbarkeiten, reich beladenes Schiff, Schleswig genannt, den 4. Jul. aus China auf der Coppenhagener Rhede glücklich erhalten, deſſen mitgebrachte Waaren auf der Compagnie Packhaus durch öffentliche Auction den 4. Aug. verkaufet wurde. Der Wallfiſch-Fang in Grönland iſt dieſes Jahr ebenfalls ſehr einträglich geweſen, maßen die Holländer 198. Fiſch, die Hamburger 24. die Altonaer aber 4. gefangen haben.

Ein Todes-Fall in der Königl. Familie.

Das Königliche Haus wurde in tiefe Trauer geſezt, als den 13. Merz früh zwiſchen 3. und 4. Uhr, die Königliche Prinzeßin, Sophia Hedwig, Ihro Majeſt. des regierenden Königs Herrn Vaters Prinzeßin Schweſter, an einem hektiſchen Fieber mit Tod abgieng. Dieſelbe ward den 28. Aug. 1677. gebohren, ihr Herr Vatter war König Chriſtian V. welcher bereits 1699. das Zeitliche geſegnet, die Frau Mutter aber Charlotta Amalia, aus dem Hauſe Heſſen-Caßel, welche 1714. geſtorben. Den 28. Merz Abends um 10. Uhr wurde die Leich der Prinzeßin in einer ſolennen Proceßion, nach dem Königlichen Begräbniß zu Rothſchild abgeführet. Den folgenden Tag Vormittag von 10. biß 12. Uhr, wurde in allen Kirchen zu Coppenhagen, eine Leich-Predigt über Pſ. 73. v. 23-26. gehalten, und den 30. verfügten ſich ihro Hoheit der Cron-Prinz in tiefſter Trauer nach dem Auditorio, eine Lateiniſche Lob- und Trauer-Rede, welche auf ſelbige gehalten wurde, mit anzuhören.

Aufrichtung eines Adelichen Cloſters.

Das 7. Meilen von Coppenhagen gelegene Schloß Wemmeldof, welches der verſtorbenen Prinzeßin gehöret, iſt nachhero zu einem Adelichen Cloſter gemacht worden, dergeſtalt, daß man eine Priorin nebſt 7. Fräulein frey, und ohne was zu bezahlen, eingeſchrieben.

Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wird fortgeſezt.

Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wurde mit allem Ernſt fortgeſezt, indem 150. Maurer, und 600. Soldaten, ohne Steinhauer, täglich daran arbeiteten. Unter die Ritter von Dannebrogh haben Ihro Majeſt. dieſes Jahr dero außerordentlichen Geſandten bey dem Reichstag von Regenſpurg, und bisherigen Etaats-Rath, von Holzen, wie auch den Bayreuthiſchen Herrn Comi-

Comitial-Geſandten zu Regenſpurg Herrn von Berg-hoffer darzu ernennet. Der Herr Vice-Admiral Schindel wurde zum Admiral, der Herr von Holzen, der Herr von Holm, und der Herr von Roſtgard zu Conferenz-Räthen; der Graf von Daneskiold zum Präſidenten im Ober-Admiralitäts-Collegio, der Geheimde Rath von Gras zum Cammer-Präſidenten; und der Herr Graf von Rhoden zum Ober-Hofmarſchall ernennet. 1735. Verſchiedene Stands-Beförderungen.

Am 2. May 1736. trat der Königl. Däniſche Hof eine Reiſe in das Holſteiniſche an. Es begleiteten den König nebſt ſeiner Gemahlin und übrigen hohen Anverwandten, ſehr viele Cavaliers und Damen, ſo daß der Zug mehr als 200. Wägen ausmachte. Am 2. Jun. langte der Hof in Altona an, und der König nahm ſein Quartier in dem Gräflich Reventlauiſchen Pallaſt. Allein gleich nach ſeiner Ankunft wurde derſelbe von einem Fluß-Fieber überfallen, welches machte, daß ohnerachtet der Gegenwart der vornehmen Gäſte, ſich der König bis in die dritte Woche nicht ſehen laſſen konnte. Den 26. Julii aber langte der König Abends zu Friedensburg glücklich und geſund wieder an. Um den Bau des Königlichen Schloſſes eiferigſt, jedoch ohne Beläſtigung der Unterthanen fortzuſezen; ſo lies der König den 13. Jan. dieſes Jahr durch ein gedrucktes Patent bekannt machen, daß unter den Däniſchen Unterthanen darzu ein freywilliges Darlehen, unter folgenden Bedingungen aufgenommen werden ſolte. Niemand darf ſich zu weniger als 500. Rthlr. verſtehen, und dis Geld in 8. Terminen von 3. Monat zu 3. Monat gerechnet, um 5. pro Cento Intereſſe, in die Königliche Particulier-Caſſa liefern. Die Obligationen werden von dem König unterſchrieben und geſiegelt, und können ohne Gebrauch des Stempel-Papiers an Fremde und Einheimiſche verhandelt werden. Sie ſind auch von allen ordentlichen und auserordentlichen Auflagen frey. Zur Sicherheit dieſes Anlehens wurden die Königliche Zölle in Norwegen verſchrieben; in 4. Jahren ſoll die Wiederbezahlung auch in 8. Terminen geſchehen. Die Einzeichnung ſoll ſich auf 400000. Rthlr.

1736. Der Däniſche Hof reiſet nach Holſtein. Der König wird krank. Ein freywilliges Darlehen zu dem Schloß-Bau.

1736. erſtrecken, und zu Coppenhagen und Rensburg geſchehen, woſelbſt ein jeder ſein Capital und Zins wieder zu erheben hat. Den 13. Septembr. verlies dis Zeitliche Chriſten Thomſen Seeheſtedt, Admiral, Dannebroghs-Ritter, Oldenburgiſcher Land-Droſt, wie auch Staats-Conferenz- und Conſiſtorial-Präſident, im 72. Jahr ſeines Alters. Im Nov. ſtarb der Conferenz-Rath Hanneken, bisheriger Amtmann zu Segeberg, wie auch der General-Leutenant Patroclus von Römling, Ritter von Dannebrogh, und Commendant der Infanterie im Königreich Norwegen, wie auch Ober-Aufſeher aller Veſtungen in dieſem Königreich. Mit dem Elephanten-Orden wurde der Adminiſtrator von Mecklenburg, Herzog Chriſtian Ludwig, beehret. Es ſind in dieſem Jahr auch viele Königliche Verordnungen zum Vorſchein kommen. Zu Anfang des Jahrs beſchloß der König das höchſte Gericht, welches bishero, (weil das Schloß zu Coppenhagen noch nicht aufgebauet iſt) auf dem Rath-Haus in gedachter Reſidenz-Stadt gehalten wurde, nach dem Schloß Charlottenburg zu verlegen. Es ordnete auch der König ein neues Collegium der Oeconomie und Commercien an, und zu beßerer Handhabung einer ſchleunigſten Juſtiz eine beſondere Caße, damit man daraus die Beyſitzer von dem höchſten Gericht ordentlich beſolden könne, und dieſe nicht nöthig haben mögen, auf Geſchenke zu ſehen. Gegen die Gewißen-loſe Procuratores und Richter bey den Unter-Gerichten, kamen ſehr geſchärfte Verordnungen zum Vorſchein. Zu beßerer Bequemlichkeit der Handlung kam die ſchon einige Zeit im Vorſchlag geweſene Banco zu Stand, worüber der König eine Octroye ertheilte. Man hat darinnen alles faſt nach dem Engliſchen Fuß eingerichtet. Das Capital beſtehet aus 500000. Rthlr. welche in 1000. Portiones, oder Actien getheilet, und ſubſcribiret worden. Uber dieſe Banco wurden 3. Ober-Directores, 2. Geſez-kundige Herren, und 5. Banco-Commißarien ernennet. Zu gleicher Zeit war der König bemüht, durch neu angelegte Fabricken, theils das Geld im Land zu behalten, theils eine gute Policey-Ordnung

Verſchiedene Todes-Fälle.

Allerhand Königliche Verordnungen.

Eine Däniſche Banco wird errichtet.

zu befeſtigen. Denn nunmehro verſahe Dännemark ſeine Einwohner nicht nur mit Tuch und allerhand Zeuchen, ſondern auch mit Sammet und Seiden. Ja der König ließ auch ſo gar einen Tapetenmacher aus Frankreich kommen, der die künſtlichſten Tapeten in Coppenhagen nachmachte. Den 16. April lies der König allen ſeinen Unterthanen ohne Ausnahm verbieten, unter beygefügter Strafe, daß nach 2. Jahren niemand kein Gold noch Silber an den Kleidern, ingleichen keine brocadene, ſeidene oder geblümte Stoffe, ohne was die Däniſche Compagnie aus China bringt, ingleichen keine Juwelen, Diamanten und Perlen tragen ſolle, wobey den gröſten Eindruck machte, daß der König ſich ſelbſt mit dem Hof der innländiſchen Zeuch bediente. Den 21. und 26. Septembr. wurde durch 2. Königliche Reſcripte, die Einfuhr alles Sammets, und aller ausländiſchen Raſch, und anderer fremden Waaren verbothen. Sehr löblich war auch die Verordnung des Königs, vermög welcher er den Befehl ertheilte, eine Wittwen-Caſſa zu errichten, damit arme Wittwen daraus einigen Unterhalt erhalten mögten, zu beſſerer Aufrechthaltung der Kirchen-Diſciplin befahl der König, daß von der öffentlichen Kirchen-Buße kein Schuldiger, ohne beſondere Königliche Erlaubniß, befreyet werden ſoll. Alle Candidati Miniſterii muſten von Univerſitäten ein beglaubtes Zeugniß, wegen ihres Fleißes und geführten Lebens-Wandels mitbringen, und die meiſten derſelben muſten in dem 3jährigen Catecheten-Amt tüchtige Proben ablegen, ehe ſie ſich einer weitern Beförderung in der Kirchen getröſten konnten. Dännemark hatte auch in dieſem Jahr das Vergnügen, das Jubiläum, wegen des vor 200. Jahren in ſeinen Grenzen aufgegangenen Lichts des Evangelii, bey den glücklichſten und frölichſten Umſtänden zu begehen. Am 30. Octobr. fand ſich der König nebſt ſeinem ganzen Hauße in der Nicolai-Kirche zu Coppenhagen ein, wo der Biſchof Worm eine Jubel-Predigt hielt. Nach derſelben wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen, die Canonen gelöſet, und Jubel-Medaillen ausgetheilet. Doch der König ſorgte nicht allein in ſeinem

1736. Ingleichen Fabriquen nebſt einer Policey-Ordnung.

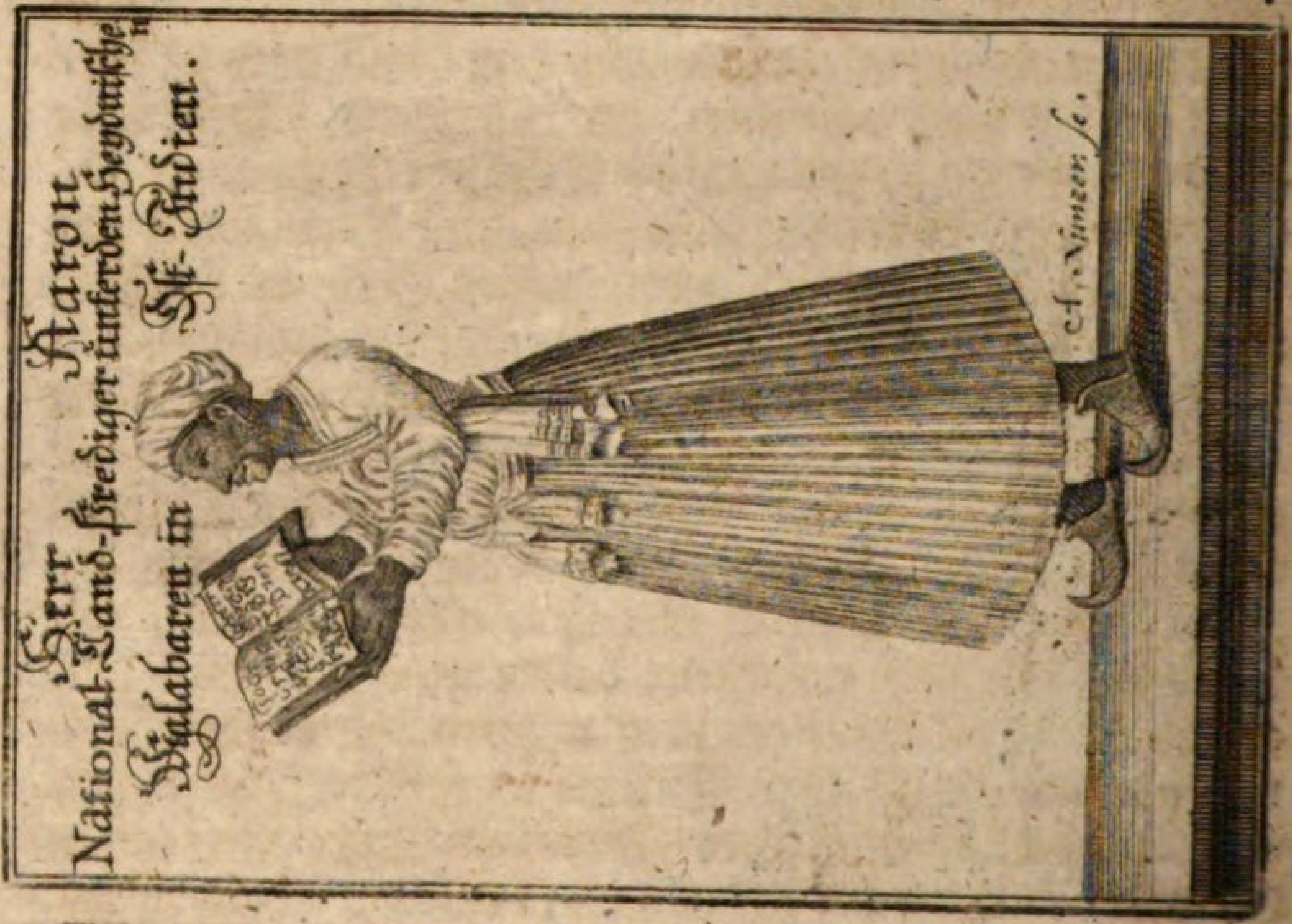
Eine Wittwen-Caße wird angelegt.

Erneuerte Kirchen-Zucht.

Däniſches Reformations-Jubiläum.

1736. Beförderung des Mißions-Werk zu Malabaren.

Königreich vor die Ehre GOttes, ſondern er beförderte auch unermüdet das Mißions-Werk in Tranquebar. Es giengen 3. neue Lehrer, Namens Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Chriſtian Widebrock, und Joh. Balthaſar Kohlhoff dahin ab. Seit 1733. iſt ſelbſt ein Malabar, Namens Aaron, für ſo tüchtig befunden worden,



daß er als ein verordneter Lehrer ſeine Brüder ſtärken kan. Man legte Malabariſche Buchdruckereyen an, aus welchen die ganze Heil. Schrifft, die Kirchen-Hiſtorie, und verſchiedene Grammatiken zum Vorſchein kamen. Der lezte Bericht aus Tranquebar vom 5. Octobr. 1735. meldete, daß die Gemeine in einem Jahr mit 319. Perſonen ſey vermehret worden. Ihre ganze Anzahl beſtehe aus 2222. Seelen, und die Anzahl der Catechumenorum aus 180. Perſonen. Damit nun ein ſo heilſames Werk noch ferner könnte glücklich fortgeſezet werden; ſo ſezte der weiſe Däniſche Salomo aufs neue 25000. Rthlr. zum Mißions-Werk aus, welchem hohen Exempel andere an unzehlichen Orten rühmlichſt gefolget ſind.

1737. In dem 1737ſten Jahr wurden die Königlichen Leichen des in GOtt ruhenden Königs Friederich des IV. und

der

der Kōnigin Louiſe, welche bisher zu Rothſchild nur noch in vorigen Sārgen ſtunden, in die darzu bereitete Alabaſterne Sārge gebracht. Sechzehn Majors von den in Coppenhagen in Beſazung liegenden Regimentern, und 12. Trabanten wurden nach Rothſchild abgeſchickt, welche unter der Direction des Herrn Marſchalls Grams die gedachte Kōnigliche Leichen in gedachte neue Sārge ſezten. Zu dieſen Kōniglichen Leichen kam in dieſem Jahr noch eine andere, da am 30. Aug. die Frau Mutter der Kōnigin in Dānnemark aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert wurde. Dieſe Fūrſtin Sophia Chriſtiana, gebohrne Grāfin von Wolfsſtein, war den 24. Octobr. 1667. gebohren, den 14. Aug. 1687. mit Chriſtian Heinrich, Marggrafen zu Culmbach in Weverlingen vermāhlet, der bereits am 26. Merz 1708. verſtorben. Sie war zugleich eine Gros-Mutter des jezt regierenden Marggrafens zu Bayreuth. Am 8ten Jenner ſtarb im 80ſten Jahr Fridrich von Eßmark, Kōniglicher Staats-Rath, bey welchem in der teutſchen Canzley die innlāndiſchen Expeditionen ūberliefert worden. Am 22. Aug. verlies diß Zeitliche der Kōnigl. Dāniſche groſe Miniſter und Canzler, Graf Ulrich Adolph von Holſtein. Ihro Kōnigl. Majeſtāt welche gerne eine Schule von geſchickten und erfahrnen Kriegs-Officiern bey ihren Armeen haben wolten, erlaubten vielen Vornehmen von Adel, daß ſie als Freywillige zu der Kayſerl. Armee von Ungarn abgiengen, welchen ſie nicht nur den ordentlichen Sold, ſondern auch jāhrlich jedem noch 500. Rthlr. und freye Fuhr bis nach Hamburg zugeſtunden. Um den ſchādlichen Duelliren mit Nachdruck vorzubeugen, erneuerte der Kōnig das ſchon ehedem gegebene Duell-Mandat, und verbot auch ſo gar das Secundiren unter Todes-Straffe. Die neuerrichtete Banco kam in dieſem Jahr vōllig zu Stand; der Einſchuß der ſubſcribirten Gelder, womit den 1. Merz der Anfang gemacht wurde, geſchahe ſo geſchwind, daß ſich am 11. die beſtimmte Summa ſchon wūrklich in Banco befunden, und ſelbige am gedachten Tag erōfnet, um mit dem Umſatz der Gelder einen Anfang zu machen. Weil auch

1737. Sorge vor die Kōnigliche Leichen.

Der Kōnigin Frau Mutter ſtirbt.

Todes-Fālle unter den Kōnigl. Miniſtern.

Viele Dāniſche Officiers wohnen den Ungariſchen Feld-Zug bey.

Das Duell-Mandat wird erneuert.

Verordnung wegen der Banco und Manufacturn.

1737. auch die angelegten Manufacturen glücklich von ſtatten giengen, und die aus Holland verſchriebene Arbeiter das ſchönſte Tuch, feinſte Strümpfe, und ſubtilſte Leinwand verfertigten, wodurch viel 1000. Einwohner ihr Stück Brod reichlich verdienen konnten: ſo verordnete der König, um diß einträgliche Werk durch ſtarken Vorſchuß zu erleichtern, vermög eines unterm 26. Aug. verfertigten Edicts, daß alle diejenige, welche von den Hof Beſoldungen genieſſen, jährlich 10. pro Cento zum Unterhalt der Manufacturen herſchieſen, und in anderthalb Jahren ſolchen Vorſchuß an verfertigten Waaren wieder bekommen ſolten. Zu Norwegen zeigte ſich ein neuer Schatz unter der Erden. Der Graf von Wadel-Jahrsberg lieſe mit einer gewiſſen Menge, von einer Materie, aus der in ſeinem Land entdeckten Bley-Mine einen Verſuch anſtellen, da dann bey 5000. Rthlr. Silber werth aus derſelben gezogen wurde. Die Däniſche Kirche verlohr im Monat October einen groſen Gottesgelehrten, den Biſchof Worm, Präſidenten der Univerſität zu Coppenhagen und vorderſten Lehrer in der Theologie. Er hatte 1728. das Unglück, daß ſeine ganze Bibliothec im Rauch aufgieng, doch ſammelte er nach der Zeit wieder eine andere, welche an Schönheit der erſten nichts nachgab. Es ergienge auch eine Königliche Verordnung, daß in das künftige der Exorciſmus bey der Taufe, und der Beichtſtuhl in der Kirche abgeſchaffet ſeyn ſoll. Doch wurde denen, die den Beicht-Vätern insbeſondere beichten wolten, die völlige Freyheit gelaſſen.

Der Biſchof Worm ſtirbt.

1738. In dem 1738ſten Jahr ereigneten ſich einige Differenzien mit Holland. Dieſes führte beſtändige Klagen über die beeden Nordiſchen Cronen, daß ſie ihre Schiffahrt nach Oſt-Indien, der Republick zum Nachtheil weiter ausbreiteten, als ſie nach dem Münſteriſchen Friedens-Schluß, welcher dißfalls zur Grund-Regel angenommen worden, befugt wären. Doch die Bevollmächtigte Miniſters beyder Cronen, wuſten die Beſchuldigungen ſo zu beantworten, daß die Republick ſich nicht weiter meldete. Hingegen hatte einige Zeit darauf Dännemarck mehrere und wichtige Urſache, ſich über die Holländer zu beſchweren;

Differenzien mit Holland.

wie dieſe in dem Sund des Zolls halber durch allerhand Unterſchleif und durch falſche Päſſe den Gerechtſamen der Crone Dännemark groſen Eintrag thäten. Die Herren General-Staaten waren auch von dem Grund dieſer Klage dermaſſen überführet, daß ſie ſich nach Wunſch erklärten, und die Abſtellung ſolcher Unordnungen verſprachen. Ferner beſchwerte ſich Dännemark, daß die Holländiſchen Schiffe, welche auf den Wallfiſch-Fang nach Grönland gehen, ſich an den Däniſchen Küſten wie auch in Island und Norwegen, wohin ſie doch kein Recht hätten, gewiſſe Prärogativen anmaſſen wolten. Der König erklärte ſich auch zugleich, er wolte disfalls ſeine Rechte auf alle Art behaupten, und kein Holländiſches Schiff ohne ausdrückliche Erlaubnis, und ohne Errichtung des gehörigen Tributs paßiren laſſen. Der Königliche Cron-Prinz, der unter erwünſchter Hofnung das 16. Jahr betrat, bekam zu Ende des Merz ſeine eigene Hof-Staat. Unter denen Däniſchen Miniſtern begleitete der Herr von Roſenkranz mit vielem Ruhm die Ober-Stelle. Der Ober-Secretarius Schulin, und der Conferenz-Rath Berkentin wurden zu Geheimden Räthen ernennet. Der Conferenz-Rath von Beulwitz bekam bey dem Cron-Prinzen die Hofmeiſter-Stelle, und der General Prätorius wurde General-Major, an ſtatt des General Mörners, der im Junio ſeinen Abſchied erhielt. Am 14. Jun. creirte der König bey Begehung ſeines Namen-Tages, den Graf von Sponeck, und den General von Schulenburg zn Rittern des Elephanten-Ordens; den Graf von Lynar als Geſandten in Schweden, nebſt andern zu Rittern von Danebrogh. Hingegen verlies den 6. Jun. diß Zeitliche ein Ritter des Elephanten-Ordens, Anton Graf von Altenburg, und zwar auf ſeinem Schloß Varel im Oldenburgiſchen. Er führte am Däniſchen Hof das Prädicat eines Geheimden Raths und erſten Cammerherrns, und der lezte Reichs-Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorſt war ſein Gros-Vatter. Am 1. Oct. beſchloß im 67. Jahr ſein Ruhm-volles Leben, Chriſtian Detlev Graf von Reventlau, Ritter des Elephanten-Ordens,

1738.

Der Cron-Prinz bekommt eine Hof-Staat

Veränderung in dem Miniſterio.

1738. dens, Ober-Cammerherr, und General en Chef, welcher ſich lang in Kayſerlichen Dienſten und in den Italiäniſchen Feld-Zügen aufgehalten und berühmt gemacht. Zu Ende des Junii kamen 2. Schiffe der Oſt-Indiſchen Compagnie, das eine von China, das andere von Tranquebar zu Coppenhagen mit reicher Ladung wieder glücklich an. Hingegen war vorher im Merz ein Schif, von eben dieſer Compagnie, welches mehr als 300000. Rthlr. baares Geld am Bord hatte, nebſt der ganzen Equipage von 150. Mann an den Küſten der Inſel Schettland zu Grund gegangen. Ihro Königl. Maj. legten auch in dieſem Jahr verſchiedene wichtige Proben von ihrem bekannten Eifer für die wahre Religion und Liebe zur Gelehrſamkeit an den Tag. Am 13. Jenner kam ein geſchärfter Königlicher Befehl heraus, da unter angedrohter ſchwehrer Straffe, allen Bedienten und Unterthanen das ſchändliche Fluchen und einreiſſende Schwören hart verbotten wurde. Dieſem folgte gleich ein anders Edict, vermög deſſen in Zukunft keine Commödianten, Seiltänzer, Taſchenſpieler, oder Leute die Glücks-Töpfe haben, in Dännemark und Norwegen mehr gedultet werden ſollen. Nachdem die vor 10. Jahren in dem groſen Brand zu Coppenhagen im Feuer aufgegangene Marien-Kirche wieder war aufgebauet worden, ſo wurde ſie am 31. April in Gegenwart des Königs feyerlichſt eingeweyhet. Am 13. May geſchahe die Inauguration des von der verſtorbenen Prinzeßin Sophia Hedwig angelegten Hohen Stifts zu Walloe, in Gegenwart der Königlichen Herrſchaft unter Paucken- und Trompeten Schall, und durch Abfeuerung neun Canonen. So wurde auch am 1. Dec. das zu Altona neuaufgerichtete Königliche Gymnaſium Illuſtre mit gewöhnlichen Cerimonien eingeweihet.

Die Schiffe der Oſt-Indiſchen Compagnie kommen an.

Verſchiedene heilſame Königl. Verordnungen.

Einweihung der neuerbauten Marien-Kirchen

eines Hoch-ſtiftes.

Einweihung des Gymnaſii zu Altona.

Das

Das VI. Capitel. 1734.

Von den Niederländiſchen Geſchichten/

Inſonderheit

I.) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Die Oeſterreichiſchen Niederlande genoſſen mitten unter denen Kriegs-Unruhen die erwünſchte Glückſeeligkeit des Friedens und der Ruhe. Denn der König in Frankreich hatte ſowol in dem mit den General-Staaten geſchloßenen Neutralitäts-Tractat, als auch durch die beſondern Verſprechungen gegen die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Gubernantin, zu wiederhohlten mahlen verſichert, daß er dieſe Lande nicht angreiffen wolte. Ja, es wurde ſogar denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Niederlande von Frankreich aus Päße ertheilt, allenthalben frey hin zu reiſen, und ihr Gewerbe abzuwarten. Weil man aber doch nicht voraus ſehen konnte, wie weitläuftig der Krieg werden dürfte; ſo ſezte man ſich in genugſame Verfaſſung, einem feindlichen Uberfall gewachſen zu ſeyn. In Brüſſel arbeitete man an denen Befeſtigungs-Werken. Die Haupt-Feſtung Luxemburg wurde mit allen Nothwendigkeiten reichlich verſehen, alle junge brauchbare Leute wurden zu Soldaten gemacht; und zu mehrerer Sicherheit wurde an den Luxenburgiſchen Gränzen ein Campement von 12. bis 14000. Mann formirt, ſo aber gröſten theils aus Land-Miliz beſtund. Dieſe Vorſicht war auch um ſo viel nöthiger, weil ſich hin und wieder viele Franzöſiſch geſinneten in verſchiedenen Niederländiſchen Städten eingeſchlichen, die theils verſchiedene von Adel, zur Ergreifung des Franzöſiſchen Schutzes bewegten, theils das Volk wider die Oeſterreichiſche Regierung aufwiegelten; wiewol bald darauf, nachdem einige Franzöſiſche Officiers deßwegen in Arreſt genommen worden, dis gefährliche innerliche Ubel ſich ſtillte. Die Niederländiſchen Stände erwieſen vielmehr ihre Treue

Die Oeſterreichiſchen Niederlande leben in Ruhe.

1734. gegen das Haus Oeſterreich, da ſie ein auſſerordentliches Subſidium von 1400000. Gulden dem Kayſer vorſchoſſen; und der Durchleuchtigſten Erz-Herzogin das unterthänige Anerbieten thaten, den neulich abgebrandten Pallaſt, auf ihre Koſten, und nach den Riß, den die Regierung ihnen geben würde, aufzubauen.

1735. Die aber zweifelhaftig zu ſeyn ſchiene.

In dem 1735ſten Jahr ſchiene es, als ob die bisherige Neutralität ihr Ende erreichen ſolte. Denn es wolte Frankreich eine Obſervations-Armee unter dem Herzog Montmorency nach Flandern abſenden. Daher man in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden nicht nur die Gegen-Anſtalten verdoppelte, ſondern am Kayſerlichen Hof den Entſchluß faßte, dem Graf Dhaun die Regierung der Oeſterreichiſchen Niederlanden, wegen ſeiner vollkommenen Erkänntnus von dieſem Staat aufzutragen, und die Durchleuchtigſte Goubernantin, mehrerer Sicherheit halber nach Wien zuruck zu ruffen. Es ſorgten aber auch die Herren General-Staaten dieſem Ubel vorzubeugen, und hielten dannenhero am Franzöſiſchen Hof um eine categoriſche Erklärung an: Ob der König Vorhabens wäre, ein fliegendes Lager auf die Grenzen von Braband und Flandern zu ſtellen? Damit man Holländiſcher Seits die erforderlichen Meßüres darnach ergreifen könne; allermaſſen Ihro Hochmögenden es als ein Unterbrechung des Neutralitäts-Tractats anſehen müſten, wann Ihro Allerchriſtl. Majeſt. gegen die Oeſterreichiſchen Niederlanden, oder in den Franzöſiſchen eroberten Provinzen, einige kriegeriſche Einrichtung machten. Das Franzöſiſche Miniſterium widerlegte hierauf die ganze Sache, und verſicherte, der König hege nicht im geringſten einige Gedanken, welche der Ruhe von den Niederlanden und dem guten Vernehmen mit Holland nachtheilig ſeyn könnte.

Die Niederländiſchen Stände erweiſen ihre Treue gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät.

Die Stände der Oeſterreich-Niederländiſchen Provinz Hennegau nahmen auf ſich, zum Dienſt Ihro Kayſerl. Majeſt. ein Darlehen von etlich Millionen anzuſchaffen; und dieſes Negocium gieng mit ſolchem Eyfer und Geſchwindigkeit von ſtatten, daß in kurzer Zeit das Capital ſubſcribirt, und über 600000. Gul. zuruck gewieſen werden muſten, weil die Summa bereits erfüllet war.

So

So bewilligten auch die Stände von Braband, ihren treuen Eifer zu bezeigen, dem Kayſer ein auſſerordentlichs Subſidium von 427000. Gulden. Damit aber das Land dieſe Summa deſto leichter, und ohne Beſchwerung der Armuth aufbringen möchte; ſo wurde eine Auflag auf ſolche Sachen gemacht, deren ſich ordentlich nur Reiche zum Pracht und Wolluſt zu bedienen pflegen. Dergleichen waren die Kutſchen, Karten-Spiele, Thee, Coffee, und Chokolate. Daß dieſe neu geſezte Auflagen zimlich Geld eingetragen haben, kan man daraus ſchlieſſen, weil die Stände von Braband bey ihrer den 21. April gehaltenen Zuſammenkunft beſchloſſen, der Regierung eine Schrifft zu überreichen, daß ſie die in ihrem Land verſezte Domainen-Güter des Kayſers einlöſen wolten. Von dieſer neu gemachten Auflage blieb auch die Geiſtlichkeit nicht frey, ja der Kayſer forderte noch überdis von derſelben in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ein freywilliges Geſchenk nach dem Werth und Preiß ihrer Güter. Die Handlung in Flor zu erhalten, wurde der Anſchlag gemacht, mit Engelland und den General-Staaten zu Antwerpen einen neuen Tarif zu errichten, und die geringhaltigen Geld-Sorten, beſonders die ganzen, halben und Viertels-Caroliner, unter ſcharfer Strafe verbothen. Im Auguſt langte Michael Odonell, Marquis von Eveniz ein Irrländer, an dem Hof der Gubernantin an, und lies ſich als ein groſſer Meiſter im Harpfen-Schlagen bey der Tafel vor der Erz-Herzogin mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit hören. Die Prinzeßin beſchenkte ihn hierauf mit einer Gnaden-Kette, an welcher eine goldene Medaille hieng, die auf der einen Seite das Bruſt-Bild des Kayſers, auf der andern Seite die Abbildung der Stadt Nürnberg hatte.

1736.

Neue Auflagen.

Ein geſchickter Harpfenſchläger.

Mit der Republick Holland ſezte es 1737. eine kleine Verdrüßlichkeit wegen eines neuen Zolls, welchen der Marquis de la Vergne, unweit Argenteau angelegt. Durch dieſen Zoll geſchahe der Handlung der Holländer einiger Eintrag; derowegen lies der Holländiſche Gouverneur zu Maſtricht, durch einige abgeſchickte Grenadiers

1737. Verdrüßlichkeit mit Holland wegen des Zolls.

1737. von demſelben Beſitz nehmen. Der Marquis beſchwerte ſich darüber bey dem Hof zu Brüſſel, und ſtellte vor, daß Argenteau mit zu den Oeſterreichiſchen Niederlanden gehörte; Jhro Hochmögenden erwieſen im Gegentheil, daß daſſelbe von der Republic dependire, und folglich der Marquis einen Eingrif in die Landes-Hoheit, durch Errichtung ſeines Zolls vorgenommen habe. Der Anſchlag wegen eines neuen Tariffs mit Engelland und Holland, wurde auf dem Congreß zu Antwerpen in die Erfüllung gebracht. Von Seiten der Oeſterreichiſchen Niederlanden wurden als Commißarii zu dem Congreß ernennt, der Graf von Maldeghen, und die Herren Talbot und Waal. Von Seiten Engellands der Herr Drumond, der Obriſt von Balden, und der Herr Tuffel. Von Seiten der Herren General-Staaten der Herr de Dieu, Buys und von Aßendelft. Der Lüttichiſche Hof hätte zwar gerne bey dieſem Congreß auch ſeine Angelegenheiten und Beſchwerden gegen Holland auf die Bahn bringen mögen, allein die Holländer ſchickten ihre Geſandten nicht eher nach Antwerpen, bis der Kayſer verſicherte, daß die Lüttichiſchen Forderungen bey ſeite geſezt bleiben ſolten. Frankreich wolte ebenfalls einen Bevollmächtigten zum Congreß abſchicken, welchen anzunehmen ſich zwar Engel- keineswegs aber Holland bequemte. Nach wieder hergeſtelltem Frieden aber drang der Kayſer darauf, daß ein Franzöſiſcher Geſandter bey demſelben erſcheinen ſolte. Die Holländiſchen Beſchwerden erſtreckten ſich faſt auf 100. Puncten, welche die Kayſerliche Bevollmächtigte völlig durchzugehen verſprachen. Dieſe hingegen forderten, daß bey erfolgten Frieden entweder die Holländer ihre Beſazung in den Barriere-Plätzen vermindern, und alſo mit weniger Subſidien-Geldern vorlieb nehmen mögten, oder der Kayſer wolte zur Erleichterung ſeiner Unterthanen eine geringere Anzahl Völker in ſeinen Niederlanden halten. Weil man auf dieſem Congreß vom Hauptwerk auf Neben-Sachen verfiel, und von denen Commißariis bald dieſer bald jener verreißte: ſo geriethen die Conferenzen in dieſem Jahr völlig ins Stecken. Zum Vortheil der

Congreß zu Antwerpen wegen eines Tariffs.

der Handlung in den Oeſterreichiſchen Niederlanden legte man auf die Einfuhr der Indianiſchen Waaren, und der fremden Tücher, und auf die Ausfuhr des Unſchlits ein Verboth. Mit der erfreulichen Botſchaft von der glücklichen Niederkunft der Gemahlin des Herzogs von Lothringen, wurde der Herzog von Ahremberg von dem Kayſer zum Generaliſsimo aller derer in den Niederlanden befindlichen Truppen, und zugleich zum Präſidenten in dem wieder von neuem aufgerichteten Kriegsrath, nebſt Beybehaltung ſeines Guvernements von Bergen, und der Stadthalterſchaft von Hennegau, erhoben. Wegen des ehemaligen General-Pachters der Finanzen des Baron von Sotelet, wurde in dieſem Jahr eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellet. Es begab ſich derſelbe, ohne Vorwiſſen der Niederländiſchen Regierung nach Wien; daſelbſt lies ihn der Kayſer gefangen nehmen, und nach Mecheln führen. Alle deſſelben Maut-Bedienten wurden abgeſchaffet, die Maut an einem andern verpachtet; und wer etwas von dem Baron Sotelet in Händen hatte, muſte ſolches bey dem Rath zu Braband anzeigen. Dieſer Proceß wurde ſowol in dieſem, als folgenden Jahren eifrigſt fortgeſezt.

1737. Der Herzog von Ahremberg wird befördert.

Proceß des Baron von Sotelet.

Den 16. Junii 1738. ſtellte die Durchleuchtigſte Gubernantin mit einer zahlreichen Hofſtaat eine Andachts-Reiſe zu dem Wunder-Bild der H. Jungfrau Maria zu Montaigu an; und überlieferte demſelben ein Gelübd von einer prächtigen ſilbernen Lampe, welche 670. Unzen ſchwer war, nebſt beygefügter zierlicher Aufſchrifft. Am 3. May gieng zu Brüſſel mit Tod ab, Conrad Albrecht Carl, Herzog von Urſel und Hoboke, Kayſerl. Geheimder Rath, wie auch Gouverneur und General-Capitain des Landes und der Grafſchaft Namur, welchen der Kayſer Ao. 1717. in dem Fürſten-Stand erhoben. In gedachtem Brüſſel erfand ein Künſtler, Namens de Wanſoul eine ganz neue Art von Porcellan, welches er aus einer gewiſſen gemeinen Erde zubereitete. Indem er ſich ein Privilegium über dergleichen Porcellan-Manufactur ausbat, überreichte er dem Premier-Miniſter, Grafen von Harrach, eine Probe von ſeiner Arbeit. Es war dieſes Porcellan von ſolcher Dauer im Feuer, daß man Bley

1738. Die Durchleuchtigſte Gubernantin ſtellt eine Wallfahrt an.

Der Herzog von Urſel ſtirbt.

Niederländiſcher neuer Porcellan.

1737. darinnen ſchmelzen konnte; wenn man es in Feuer glůend gemacht hatte, und that es wiederum in kalt Waſſer, ſo bekam es ſeine vorige Farbe wieder. Es war daſſelbe zwar ſehr fein, aber nicht ſo weis, als das Indianiſche und Meißniſche, auf welchen Grad es ſich aber der Künſtler noch zu bringen getrauete.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

1734. Wie ſich Holland bey dem Krieg aufführt.

DIe Republic der vereinigten Niederlande hatte bey den gegenwårtigen Kriegs-Unruhen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich in das Gleichgewicht von Europa einen ſolchen wichtigen Einfluß, daß jede Partey ſich eifrigſt angelegen ſeyn ließ, dieſelbe in ihr Intereße zu ziehen. Der Kayſerl. Geſandte, Herr Graf von Sinzendorf ſtellte in verſchiedenen Unterredungen und Schriften vor, daß die Republic allerdings wegen ſo vieler Verbůndniße, und der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction verpflichtet ſey, dem Kayſer die ſtipulirte Hůlfe an Geld und Volk zu liefern, zumal da es ſelbſt dem Intereße der Herren General-Staaten åuſerſt nachtheilig ſeyn würde, wenn Frankreichs und ſeiner Alliirten Macht alſo überwiegend wåre, und durch die zerrißene Oeſterreichiſche Staaten in Italien das Hollåndiſche Commercium allzuſehr geſchwåchet würde. Dieſe Vorſtellungen unterſtützte der Gros-Britanniſche Geſandte, Herr Horaz Walpole, und zeigte ganz deutlich, daß die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, die Endigung des Kriegs, und die Stiftung eines dauerhaften Friedens, lediglich auf die beeden See-Machten beruhe. Hingegen redete Marquis von Fenelon, als Franzöſiſcher Geſandter, beſtåndig von der Freundſchaft und Gewogenheit ſeines Königs gegen die Republic, und wuſte theils durch ſüße, theils durch liſtige Schein-Gründe dieſelbe zur Ergreifung der Neutralitåt zu bewegen. Es giengen auch ſeine Unterhandlungen glücklich von ſtatten, zumal als der Tractat mit Frankreich unterzeichnet wurde, der in folgenden 3. Puncten beſtehet: 1.) Die Oeſterreichiſche Niederlande ſolten von allem Anfall des Kriegs frey ſeyn, und woferne die Kayſerliche Beſazung

zung in Luxemburg, oder andere Kayſerliche Truppen auf 1734.
dem Franzöſiſchen Boden einige Feindſeligkeit ausüben würden: ſo wolte zwar der Franzöſiſche Hof Repreßalien gebrauchen, jedoch keinen Barriere-Platz angreifen, oder den Schau-Platz des Kriegs in die Niederlande wälzen. 2) die Republic will ſo ferne neutral bleiben, daß ſie weder an dem wegen Polen erwachſenen Streitigkeiten, noch an den Folgen dieſes Kriegs einigen Theil nehmen; doch dürfte ſie ihrer vorher geſchehenen Verbindung gegen den Kayſer nachkommen. 3) woferne ſich einige Irrungen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich wegen der Niederlande ereignen ſolten, wolten Ihro Hochmögenden dieſelbe zu vermitteln ſuchen. Die Unterzeichnung dieſes Tractats wurde ſowol denen Kayſerlich und Engliſchen Miniſtern in Haag bekannt gemacht, als auch den Geſandten der Republic an beeden Höfen anbefohlen, ſolches denſelben zu hinterbringen; worgegen aber die Kayſerlichen Miniſter, Herr Graf von Sinzendorf, und Herr Graf von Uhlefeld, welcher leztere, jenem in der Geſandtſchaft abzulöſen, nach dem Haag gekommen, verſchiedene Einwürfe machten. Die geheimen Urſachen aber von der erwählten Neutralität mögen wol darinnen beſtanden ſeyn, weil ſie bey derſelben vor ihre Handlung einen austräglichen Gewinn ſchöpfen, und der Furcht, den Prinzen von Oranien, als Stadthalter zu ſehen, entübrigt ſeyn könnten. Einige fügten noch hinzu, daß man in Sorgen ſtunde, die 12. Millionen, die man Frankreich vorgeſchoſſen, zu verlieren. Deme andere noch beyſetzten, daß der Penſionarius Slingeland allzuſehr dem Franzöſiſchen Hof ergeben ſey. Es muſte daher der Holländiſche Miniſter zu Regenſpurg, auf Befehl ſeiner Principalen, wegen der erwählten Neutralität mündliche Vorſtellungen thun, und zugleich verſichern, daß die Republic ihre gute Dienſte zu Herſtellung des Friedens möglichſt anwenden wolte. Daß man aber auch in Holland ſelbſt ſich keine allzulange Dauer von der Neutralität anfangs verſprochen habe, das erhellet aus denen gemachten Anſtalten. Denn der Staats-Rath ließ denen Provinzien vortragen, wie es

1734. nöthig ſey, auf Herbeyſchaffung 2. Millionen Gülden zu denken, damit man dieſelbe zu Anfüllung der Magazinen, und zur Ausbeſſerung der Grenz-Feſtungen anwenden könne. Der Brigadier Verſchnur muſte die Feld-Artillerie in Bereitſchaft halten; die Seemacht ſollte mit 18. Kriegs-Schiffen, und die Landmacht mit 20000. Mann vermehret werden.

1735. Ingleichen was daſſelbe bey den Frieden thut. Das folgende 1735. Jahr verſtrich gröſten Theils mit lauter Vorſchlägen wegen eines Friedens-Plan, eines Congreßes und verſchiedener Tractaten. Ehe aber die Präliminar-Artickel verfertiget, und allen intereßirten Cronen zu Beurtheilung und Uberlegung überſchicket worden, ruckten die Armeen beederſeits ins Feld, und wolten vielmehr durch die Gewalt der Waffen die Sachen ausmachen; zumahl da die Alliirten Cronen als einen Haupt-Punct vorausſezten, daß ihnen alles, was ſie jetzo beſitzen, völlig und ohne den geringſten Abzug gelaſſen werden ſolte. Als endlich ein Friedens-Plan in einer geheimen Zuſammenkunfft, ſo aus einigen der vornehmſten Gliedern der Republic, und den Engliſchen Herrn Horaz Walpole beſtanden, entworfen wurde: ſo hielte man doch denſelbigen noch ſo lang geheim, bis Ihro Gros-Brittanniſche Maj. denſelben geſehen und gebilliget hätten; Herr Walpole reiſte auch mit dieſem Entwurf nach Londen, wo man zwar gerne verſchiedenes nachdrücklicher geſezt hätte, wenn es die Kürze der Zeit nicht verhindert. So geheim alles dieſes tractiret wurde: ſo trug man ſich doch dazumahl mit einer Abſchrifft, wornach die Sachen bey einer Ratification eingerichtet werden ſolten. Nach demſelben ſolte das Herzogthum Lothringen in ein Königreich verwandelt, und dem Stanislao zu Theil werden. Der Herzog von Lothringen ſolte Römiſcher König ſeyn; Don Carlos ſolte eine Erzherzogin heyrathen; und mit ihr Neapolis und Sicilien überkommen; in Italien ſolten die Sachen in ihrem alten Stand verbleiben, und damit die Seemachten ihre Rechnung auch dabey finden möchten; ſolte der Hafen zu Oſtende verſchüttet werden. Dieſer Entwurf zog verſchiedene Urtheile nach ſich. Etliche hielten ihn gar

vor

vor erdichtet: Die meiſten aber hielten davor, daß weder Kayſerl. Maj. noch das Reich darein willigen würden. Unterdeſſen da dieſes Friedens-Project öffentlich an das Tages-Licht tretten ſolte, ſo langte der neue Spaniſche Geſandte St. Gilles in Haag an. Dieſer war zwar bevollmächtiget, Friedens-Gedanken anzuhören, zugleich aber auch alle Mittel anzuwenden, die General-Staaten an das Spaniſche Intereße beßer zu verknüpfen, denen er nach dem Exempel der Cron Frankreich jetzo zum erſtenmal den Titul Ihro Hochmögenden gab, und zugleich wegen der Handlung ſüße Hoffnung und einen neuen Commercien-Tractat anbot. Den lezten Februar. wurden die Miniſters der ſtreitenden Partheyen eingeladen, ſich in dem Conferenz-Zimmer zu verſchiedenen Stunden einzufinden, damit man ihnen den Plan zu einem allgemeinen Frieden communiciren mögte. Allein der Marquis von Fenelon verlangte disfalls eine Aenderung, und bat, daß ſich die Deputirten zu ihm begeben mögten, wo der Marquis von St. Gilles, und der Sardiniſche Geſandte, Graf von Canale auch zugegen ſeyn würden, denn es wolte der Französiſche Geſandte das Ceremoniel beobachten, und nicht nach den Grafen von Uhlefeld, als welcher den Character eines Ambaßadeurs noch nicht hatte, in das Audienz-Zimmer gehen. Dieſes konnten die Deputirten des Staats leicht geſchehen laſſen, ſchickten aber auch einen aus ihren Mittel, den Grafen von Lynden, an den Herrn Grafen Goloſkin, welcher ebenfalls Ambaſſadeur von Rußland iſt, um zu vernehmen, ob er auch begehrte, daß ſich die Deputirten in ſeine Behauſung verfügen ſolten: Dieſer aber antwortete aufs höflichſte, daß ihm beedes gleich viel ſey. Bald darauf entſtunde eine neue Hinderung, maſſen der Marquis von St. Gilles ſeine Meinung änderte, und wolte, daß die Deputation zu ihm käme, womit man ihm auch willfahrte. Als die Conferenzen ihren Anfang nahmen, theilte man den Rußiſchen Bevollmächtigten nur den Artickel von Polen mit, über die übrigen Puncten erſtatteten die intereßirten Theile ihr Gutachten, inzwiſchen ſahe man doch bald, daß die Allirten nur Willens wären, 1735.

1735. die Friedens-Handlungen weit hinaus zu ſpielen, um ſich deſto größere Vortheile zu verſichern. Dieſer gefaßte Argwohn wurde dadurch vermehret, als der Marquis von Fenelon plötzlich in Privat-Angelegenheiten, wie er vorgab, nach Paris reißte, und der König in Frankreich ſeine categoriſche Antwort wegen des Friedens nunmehro verzögerte. Ihro Czaariſche Majeſt. lies aber den beeden See-Machten ganz kurz erklären, daß ſie ſich weiter in keine Tractaten, wegen der Polniſchen Sache einlaſſen würde, daferne man nicht dieſes zum voraus ſezte, daß Stanislaus von dem Polniſchen Thron ganz ausgeſchloſſen würde. Man bekam hierauf verſchiedene Einſchrenkungen, Gegen-Plans, und neue Project zu ſehen, die doch alle, wie es der Ausgang lehrte, vergebens waren. Den 2. May langte der Marquis de Fenelon wieder in Haag an, ohne das Oel-Blat des erwünſchten Friedens mitzubringen. Außer der vielen Sorge vor den lieben Frieden fühlten die Herren General-Staaten noch andere Kümmernüße. Denn, weil ſie noch beſtändig von den Würmern geplagt wurden, und dieſe die Dämme in Nord-Holland ſchon meiſtentheils durchbißen hatten: ſo muſten ſie zur Ausbeßerung der Teiche große Summen Geldes haben, wie dann der von Amſterdam bis Naerden gehende Muyder-Teich allein auf 700000. Gulden zu ſtehen kam, da man denſelbigen ſtatt des Holzes mit Steinen ausſezen laſſen wolte, dahero legten ſie eine neue Tax auf die Häuſer, um dadurch die nöthigen Unkoſten zu dieſem Bau zu beſtreiten. Eine andere Sorge erweckten ihnen die Algierer, die den 10. Merz ein Holländiſches Schiff mit einer Ladung von 400000. Gulden als eine gute Prieſe erklärten. Der Holländiſche Conſul verfügte ſich zwar gleich zu dem Dey, und erhielt nach vieler Schwierigkeit, daß ihm die 14. auf dem Schiff genommene Perſonen, die bereits als Sclaven verkaufet waren, wieder zuruck gegeben worden. Drey Tag darnach brachte man auch ein Holländiſches Kaufmanns-Schiff in den Hafen, welches ein Corſar aufgebracht. Der Conſul reclamirte es zwar ebenfalls, weil aber das Schiff keinen Paß aufzeigen konnte,

Die Plage von den See-Würmern hält noch immer an.

Ausbeſſerung der Teiche.

Die Algierer bezeigen ſich feindſeelig.

konnte, und den erſten Schuß auf den Corſaren gethan; 1735.
ſo war ſeine Bemühung vergebens, vielmehr wurde dem Ober-Steyermann beyde Hände abgehauen, und er nebſt andern meiſtentheils getödtet. Hingegen hatte die Republick Tripolis mehr Neigung gegen die General-Staaten, dieſe ſchickte einen Miniſter, Mahomed Effendi, mit einem Präſent von koſtbaren Pferden nach dem Haag ab. Sein Creditiv war in Arabiſcher Sprach abgefaßt, und daher nach Leyden geſchickt, wo es der Lehrer der Orientaliſchen Sprachen, Herr Schultens überſezte. Bey ſeiner Abſchieds-Audienz den 12. May erhielt er einen auf türkiſche Art mit Diamantē beſezten Dolch, 4000. Holländiſche Gulden werth, zum Gegen-Präſent. Gegen den Prinzen von Oranien waren die Herren Staaten nicht auf einerley Art geſinnet. Einige glaubten, man ſey ihm wegen der tapfern Verdienſte ſeiner Vorfahren ewigen Danck ſchuldig; andere aber behaupteten, ſeine Hoheit und der Republic Intereße könnten nicht beyſammen ſtehen. Dahero als der Baron von der Lier, den der Prinz zum Droßart zu Breda ernennet, bishero in dem Collegio der Deputirten des Staats, Sitz und Stimme gehabt; ſo lies man ihm wiſſen, daß ein Bedienter ihres Staats nicht zugleich in des Prinzen Dienſten ſtehen, und er ſich alſo nicht mehr allda einfinden ſolte. Als er aber auf ſeinen Vorſatz beharrete, und deßwegen eine Commißion niedergeſetzt wurde, ſo wurde ihm durch die meiſten Stimmen ſein ehemaliges Recht zuerkannt. Ein Franzöſiſcher Prediger Roier wolte ſeine beſondere Hochachtung gegen dem Prinzen von Oranien dadurch an den Tag legen, daß er ihn in das allgemeine Kirchen-Gebett ausdrücklich mit einſchloß. Die Holländer aber gaben ihn einen zimlichen Verweis dafür, und kürzten noch darzu ſeine Beſoldung auf 6. Monat ab. Mit dem Spaniſchen Geſandten Marquis von St. Gilles hatte der Prinz von Oranien auch einen Streit, welcher von beeden dem andern die erſte Viſiten geben ſolte. Durch das beſtändige Zureden des Marquis von Fenelon, entſchlos ſich derſelbe dem Prinzen die erſte Viſite zu geben, jedoch mit der ausdrück-

Ankunft eines Tripolitaniſchen Geſandten.

Was mit dem Prinzen von Oranien vorgefallen

1735. lichen Bedingung, daß, wenn ein anderer Spaniſcher Geſandter nach dem Haag kåme, und der Prinz von Oranien, der dismal bey ſeiner Ankunft abweſend war, ſich zur Stelle befånde, dieſer dem Geſandten die erſte Viſite geben ſollte. Ohnerachtet der faſt allgemeine Sturm im Monat Febr. denen Schiffen groſſen Schaden gethan; wie er dann in dem Texel allein auf 2. Million Gulden geſchåtzet wurde; die Stadt Amſterdam aber rechnete 3. Million Gulden Schaden: ſo kan man doch von der Stårke des Handels in Holland ſich faſt einige Vorſtellung machen, wann man erwågt, daß in dieſem Jahr nur allein in dem Texel 1721. Schiffe eingeloffen ſind.

Groſſe Schiffart der Holländer.

1736. Am 3. Jenner des 1736. Jahrs geſchahe von dem Kayſer und Frankreich die Communication der Friedens-Praeliminarien an die General-Staaten, und die Beytrettung zu demſelben folgte in eben dieſem Monat, obgleich die Spanier Holland zuruck zu halten ſuchten. Die erſte Würkung davon Holländiſcher ſeits war die Verminderung ihrer Truppen, da ſie den 17. Jun. 15000. Mann abdankten, und hierdurch jåhrlich 1300000. Gulden erſpahrten. Die meiſte Sorge machte den Holländern, wie ſie den Prinzen von Oranien wegen der General-Stadthalterſchaft, und wegen der Marquiſate Vließingen und Terveere befriedigen mögten. Beedes begehrte der Prinz, den ſein Schwieger-Vater, der König von Engelland kråftig unterſtützte. Die Holländer erklårten ſich auch ſo weit, daß ſie den Prinzen zum Stadthalter ernennen wolten, doch ſolte ſich derſelbe in die Kriegs-Sachen nicht miſchen, und die Officier-Stellen, ohne Einwilligung der General-Staaten nicht vergeben. Dieſes aber ſtunde weder Engelland noch dem Prinzen an, welcher deſto eifriger die Stadthalterſchaft forderte, weil er die Provinzen Grönland, Weſtfriesland, Geldern, Utrecht und Ober-Yßel auf ſeiner Seiten hatte. Wegen des ſtrittigen Marquiſats, welches die Provinz Seeland ihrer Herrſchaft einverleibt, und dem Prinzen von Oranien zu ſeiner Befriedigung eine Summa von 300000. Gulden dafür angebotten, intereßirte ſich auch der Preußiſche Hof; und

Holland tritt den Friedens-Pråliminarien bey.

Anforderungen des Prinzens von Oranien.

und der Engliſche lies am 14. Octobr. ein ausdrückliches Schreiben an die General-Staaten ergehen, daß ſie als Ober-Executores Königs Wilhelm des III. den Prinzen bey ſeiner rechtmäßigen Erbſchaft ſchützen ſolten. Es folgte aber in keiner Sache eine Erklärung oder Entſchluß. Indeßen wohnte der Prinz den 4. April der Verſammlung der Stände von Geldern bey, und den 20. darauf hielt er ſeinen öffentlichen Einzug nebſt ſeiner Gemahlin zu Gröningen, die zu Ende des Jahrs im Haag mit einer todten Prinzeßin entbunden wurde. 1736.

Der Gouverneur von Batavia Teſtier, von Geburt ein Franzos, ſtarb im 80. Jahr ſeines Alters, und hinterlies ein Vermögen von 14. Millionen, und 600000. Livres. Sein Teſtament war kurz; 6. Millionen ſolten die General-Staaten zur Danckbarkeit, und das übrige ſein Vetter, Preverauld, Procurator des Pariſiſchen Ober-Parlaments bekommen. Am 1. Dec. ſtarb im Haag der Raths-Penſionarius, und vornehmſte Staats-Miniſter der General-Staaten von Holland und Weſt-Frießland, Simon von Slingeland. Er wolte ſchon 1733. wegen öfterer Unpäßlichkeit ſein Amt niederlegen, änderte aber auf vieles Zureden den Entſchluß. Es blieb dieſe Stelle einige Zeit leer, und wurde unterdeßen verſehen, von Joh. Heinrich Grafen von Waßenaer, Herrn von Opdam. Am 4. Decembr. verlohr Holland wieder einen ihrer gröſten Miniſter, nemlich Jacob Gottfried Baron von Bozelar, oberſten Mitglied des Adels von Holl- und Weſt-Friesland, Präſidenten der deputirten Räthe des mittägigen Hollands, Gros-Siegel-Bewahrern, Ober-Amtmann von Haag, der im 56. Jahr ſeines Alters ſturb. Der Cammer-Diener des Holländiſchen Miniſters bey der Pforte, des Herrn von Kalkoen hatte das Unglück, daß er einen Janitſcharen, der ohne Urſach mit einem Meßer auf ihm los gieng, mit einem Degen erſtach. Ob nun ſchon alle auswärtige Miniſters ſich bearbeiteten, das Leben dieſes unglücklichen Menſchen, der in Morgenländiſchen Sprachen ſehr erfahren war zu retten; ſo muſte er doch, die Wuth des Pöbels zu

Der Gouverneur von Batavia ſtirbt.

Der Raths-Penſionarius geht mit Tod ab.

Hintritt des Baron von Bozelars.

Der Holländiſche Geſandte zu Conſtantinopel kommt in Verdrüßlichkeit.

1736. ſtillen, den Kopf auf einem Schaffot hergeben. Die Herren General-Staaten forderten in einem an dem Groß-Vezier abgelaßenen Schreiben zur Genugthuung des verlezten Völker-Rechts, daß dem Gedächtnis des Hingerichteten eine Ehren-Erſtattung, und ſeiner Witwe und Kindern eine Penſion von der Pforte mögte gegeben werden. Die Schiffart in Holland war in dieſem Jahr ſehr glücklich; die Anzahl der angelangten Schiffe belief ſich auf 1190. ſo fiel auch der Wallfiſchfang ſehr reichlich aus.

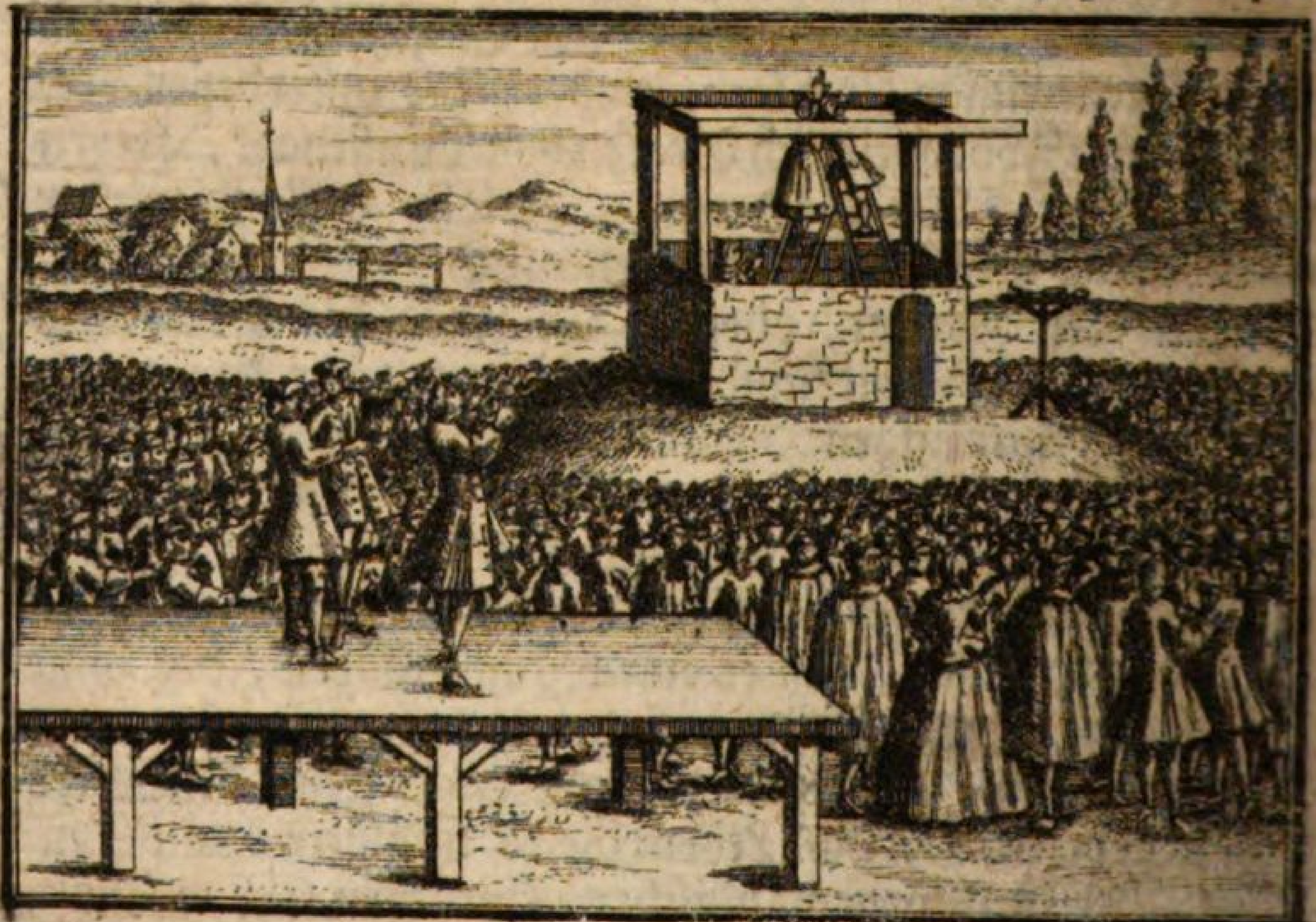
Glückliche Schiffart der Holländer.

Die berühmte Univerſität Utrecht hielte den 27. Merz mit groſem Pracht, bey einer groſen Promotion, ihr 100. jähriges Academiſches Jubel-Feſt, worbey zum immerwährendem Andenken goldene und ſilberne Münzen gepräget wurden.

Die Univerſität Utrecht feyert ihr Jubiläum.

Wie ſcharf der Betrug in Holland beſtrafft werde; davon treffen wir ein Exempel in der Perſon der Madame Douglas an. Es waren 2. Brüder Douglas, beede verheyrathet, welchen eine reiche Erbſchafft aus Oſt-Indien zufiel. Der eine erwählte zu ſeiner Erbſchafft die Legitimam, der ander nahm das Teſtament an. Beede lebten ſo ärgerlich, daß man ihnen Vormünder ſetzen muſte.

Beſtrafter Betrug.



Nach

Nach einiger Zeit ſturben die beeden Brüder, und der eine 1736.
hinterließ eine Tochter. Weil aber des andern Witwe das ganze Vermögen gerne vor ſich und ihre Nachkommen hätte haben mögen: ſo beſtach ſie eine Säug-Amme und andere Zeugen, welche endlich ausſagten, daß das Kind untergeſchoben. Die Mutter des Kindes wurde alſo ins Gefängniß geſezt, und die Schwägerin erhielte die völlige Erbſchafft. Nach genauerer Unterſuchung befand man die gefangene Frau vor unſchuldig, und die eingezogene Witwe nebſt ihren falſchen Zeugen geſtunden ihren Betrug. Dieſe hätte gerne 300000. Gulden vor ihr Leben gegeben; aber es muſte die Madam Douglas vielmehr daſſelbe am Galgen durch den Strang endigen. Ihr 80. jähriger Vater muſte auf einem Schafot der Execution der Tochter zuſehen, weil er den böſen Advocaten-Streich der Tochter angegeben. Von den falſchen Zeugen bekamen 9. den Staub-Beſen, und 7. wurden gebrandmarket. Wir merken noch einen betrübten Proceß an, in

Proceß des Herrn Peſters.

welchem der Herr Peſter, ein wolverdienter Mann, und erſter Rath des Prinzen von Oranien in groſſen Schaden kam. Dieſer hatte einen liederlichen Sohn, der viel Geld durchbrachte, und als ihm ſein Vater deswegen zur Rechenſchaft zog, ein Frauenzimmer von guter Familie und tugendhaften Wandel, aber von geringem Vermögen, zur Urſach ſeiner Verſchwendung angab; und um ſeinem Vorgeben mehreren Schein beyzubringen, falſche Brief im Namen dieſer Jungfer erdichtete, die der Vater vor richtig annahm. Unverſehens gieng der Vater im Zorn in das Haus dieſes Frauenzimmers, und drohete in Gegenwart einer ganzen Geſellſchaft, daß er ſie ins Zuchthaus wolle ſtecken laſſen, weil ſie ſeinem Sohn verführte. Die Mutter klagte hierauf den Rath Peſter an, und forderte zur Satisfaction 10000. Gulden, der Proceß wurde bis ins zehende Jahr fortgeführet. Es kam auch ſo weit, daß der alte Vater ſelbſt vor den Urheber der falſchen Brief angeſehen, in Verhaft genommen, und das ausgeſprochene Urtheil an ihm würklich vollzogen wurde, daß ihm auf dem Schafot das blanke Schwerdt, zum Zeichen

daß

1736. daß er des Lebens verluſtigt ſey, über den Kopf gezogen, er aller ſeiner Würde entſezt, und zu einer groſſen Geld-Strafe, nebſt dem ewigen Gefängniß verdammt wurde. Dieſes leztere aber wurde nachgehends gemildert.

1737. Im Jahr 1737. ereigneten ſich wegen der Handlung verſchiedene Klagen bey denen Herren General-Staaten, und zwar erſtlich mit der Crone Spanien. Denn die ſogenannten Spaniſchen Küſten-Bewahrer nahmen ein Holländiſches reich beladenes Schiff nach dem andern weg; und ob gleich der Holländiſche Geſandte zu Madrit, Herr van der Meer deswegen nachdrückliche Vorſtellungen that: ſo erfolgte doch keine hinlängliche Genugthuung, ſondern Spanien warf vielmehr denen Holländern für, daß ſelbige auch die Spaniſche Schiffe zu verſchiedenen mahlen beleidiget hätten. Engelland ſahe dieſes als eine bequeme Gelegenheit an, die Holländer dahin zu vermögen, daß ſie bey gleich erlittenem Unrecht mit gleichem Eifer, die gemeinſchäftliche Sache unterſtützen ſollten. Holland aber hoffte, von denen Spaniern zur Erkänntlichkeit ihre weggenommenen Schiffe wieder zu erhalten, wann ſie mit denen Engelländern hierinnen keine gemeine Sache machten; allein ſie erhielten weiter nichts, als daß die Spanier in Worten gegen ſie höflicher, als gegen die Engelländer waren, dabey aber dem einen ſo wenig als dem andern etwas wiederzugeben gedachten. Unterdeſſen hatten die Engelländer Urſach, da ſie ſich von den Holländern verlaſſen ſahen, gegen ſie ſich etwas kaltſinniger zu bezeigen. Hierdurch kamen die Holländer gar auf den Argwohn, als ob die Engelländer einiger maſſen Schuld daran wären, daß ihnen die Spanier einige Schiffe weggenommen. Der Holländiſche Miniſter zu Londen muſte deswegen bey dem Hof Vorſtellung thun; man kan aber leicht erachten, wie ſehr dieſer Argwohn den König in Engelland befremdet habe. Mit denen Dänen hatten die Holländer auch wegen der Handlung viele Verdrüßlichkeit. Weil aber Dännemark auf die bloßen Drohungen nichts gab, ſondern vielmehr die Freyheit der Holländiſchen Schiffe im Sund, zu ihrem gröſten Schaden, merklich einſchränkte; ſo

Holland hat wegen der Handlung viele Differenzien.

1.) Mit Spanien.

2.) Mit Engelland.

3.) Mit Dännemark.

1737.

ſo ſahen es die Holländer vor vortheilhaffter an, die Däniſche Freundſchafft zu erhalten. Dahero erboten ſie ſich, die von dem Spaniſchen Succeßions-Krieg noch ruckſtändige Subſidien-Gelder, eheſtens abzutragen, und denen Däniſchen Schiffen bey allem vorfallenden Nothfall nach Vermögen auszuhelfen. Die ſeit etlichen Jahren wegen des Franzöſiſchen Kriegs unterlaſſene Abwechslung der Beſatzung in denen Grenzen und Bariere-Plätzen, wurde in dieſem Jahr von der Republick wieder vorgenommen, und die Holländiſchen Truppen, nach jedem Ort gehöriger maſſen vertheilt. Bey ihren Truppen machten die Staaten von Holland und Weſt-Friesland das Geſetz kund, daß alle Officiers, die von der proteſtantiſchen zur catholiſchen Religion tretten, oder eine Römiſch-catholiſche Frau heyrathen würden, hierdurch ihre Bedienungen verlieren ſolten. Hingegen wurden durch ein anders Edict alle Kirchen, Spitäler, Wayſenhäuſer, und andere zu guten Werken errichtete öffentliche Gebäude vor die proteſtantiſche Religionen, worzu auch die Menoniſten gerechnet wurden, von den ordentlichen und auſſerordentlichen Auflagen frey zu ſeyn erkläret; doch ſolte bey Errichtung neuer dergleichen Häuſer erſt um einen Freyheits-Brief angehalten werden. Nachdem auch die Herren General-Staaten wahrgenommen, daß durch die auswärtigen Lotterien vieles Geld auſſer Land geführet würde: ſo verboten ſie unter einer Straf von 300. Gulden in auswärtige Lotterien Geld zu legen, hingegen ſuchten ſie die Innländiſchen zu befeſtigen und zu vermehren. Zu Haag lieſen die Bürgermeiſter und der Rath von Amſterdam für ihre Deputirte einen neuen Pallaſt bauen. Die Oſt-Indiſche Compagnie befürchtete in dieſem Jahr wegen der häufig verunglückten Schiffe, daß es gar zu keiner Austheilung kommen dürfte. Denn es iſt ein beſonderes Geſetz vorhanden, daß keine Austheilung geſchehen ſolle, wenn nicht wenigſtens 12. pro Cento gegeben werden können. Wider alles Vermuthen aber konnten doch vor dieſes Jahr 15. pro Cento ausgetheilet werden, wodurch die gefallene Actien merklich wieder geſtiegen. Doch

Die Holländiſche Beſatzung wird überall ausgewechſelt.

Verordnung wegen der Catholiſch-gewordenen Officiers.

Frembde Lotterien werden verbotten.

Flor der Holländiſchen Handlung.

1737. es zogen ſich nicht allein die verlangten Geld-Summen heraus, ſondern es ſind auch die Indianiſchen Waaren im Uberfluß heraus gekommen, maßen 37. reich beladene Schiffe wieder zuruck kamen, wodurch der Preis von allen Waaren, ſonderlich aber von Coffee, um ein merkliches gefallen iſt. So war auch der Wallfiſch- und Herings-Fang in dieſem Jahr ſo geſegnet, als er in langen Zeiten nicht geweſen. Nur von dem erſten zu gedenken, ſo ſchickten die Holländer 106. Schiffe in das Grönländiſche Meer, dieſe fiengen 350. Wallfiſche. In die Straße Davids wurden von den Holländern 88. Schiffe geſchickt, welche 149. Fiſche fiengen. Wegen der wichtigen Stelle eines Gros-Penſionarii von Holland, welche ſeit dem Tod des berühmten Slingelands noch unbeſezt war, ereignete ſich einige Zwiſtigkeit. Denn die Stadt Dordrecht maßte ſich des Rechts an zur Interims-Verwaltung derſelben jemand ernennen zu dörfen, die Ritterſchaft aber lies ſich ſolches nicht nehmen, ſondern erhielte, daß dem Grafen von Waßenaar die Begleitung dieſer Bedienung biß zu derſelben ordentlichen Beſetzung überlaſſen wurde, bald darauf aber iſt dieſer anſehnliche Poſten im Monat Merz dem Antonio van der Heim, bisherigen Rath und General-Schatzmeiſter der Union übertragen worden.

Der Herr von Heim wird Gros-Penſionarius.

1738. So geſchwind die Republick Holland anfangs geweſen, die Präliminar-Friedens-Artickel zwiſchen dem Kayſer und Frankreich für genehm zu halten: ſo viele Schwierigkeiten machte dieſelbe jetzo dem Wieneriſchen Frieden nach allen Puncten beyzutretten. Die Holländer meinten Urſach zu haben, ſich über den Kayſerlichen Hof zu beſchwehren, abſonderlich, da es der Kayſer keineswegs geſchehen lies, daß die General-Staaten bey der Kayſerlichen Commißion, die zur Abſtellung der Oſt-Friesländiſchen Strittigkeiten niedergeſezt worden, einen Commiſſarium haben ſolten. Uber die Holländer beſchwehrte ſich hingegen auch der Kayſer durch ſeinen Geſandten zu Haag, den Grafen von Uhlefeld, daß Holländiſche Kaufleuthe den Türcken, als Kayſerlichen Feinden Kriegs-Munition zuführten. Es ließen aber, inſonderheit die Deputirten der

Die Herren General-Staaten wollen dem Frieden nicht beytretten.

Verfallen in Zwiſtigkeit mit dem Kayſerl. Hof.

Pro-

Provinz Seeland in ihrer geſtellten Antwort auf dieſe Frage folgende bittere Warheiten mit einflieſſen: Wann der Kayſer ſeinen Vortheil dabey ſuchte, die Türken zu bekriegen, ſo könnte er nicht verlangen, daß die General-Staaten, welche auſſer der Mediation nichts dabey zu thun hätten, ihre Unterthanen nöthigen ſolten, einen Theil ihrer Handlung dabey liegen zu laſſen, indeme auch Frankreich bey allen ſeinen Friedens-Vorſchlägen ſeinen Unterthanen nach wie vor erlaubte, ihre Waaren nach der Türkey zu führen; worunter ſich ebenfals viele Kriegs-Munition befinde. Doch alle dieſe Zwiſtigkeiten machten der Republick nicht ſo viel Sorge, als das im April entſtandene Gerücht, als wolte der Kayſer das Herzogthum Luxemburg, gegen ein gewiſſes Aequivalent an Frankreich überlaſſen, welches Gerücht doch der Kayſerliche Miniſter als Grund-falſch erklärte. Zu Anfang dieſes Jahrs lies die Republick zur dankbarlichen Erinnerung der 25. Jahre, die ſie nunmehro nach dem Spaniſchen Succeßions-Krieg in Frieden gelebt, eine Medaille prägen, auf deren Avers die Wappen der 7. vereinigten Provinzien zu ſehen, über denen ſich die Minerva unter dem Bild einer gekrönten Weibs-Perſon präſentirt, die vor einem Altar ſitzend dem Himmel für dem Frieden die Dankopfer bringet. In der rechten Hand hält ſie eine Opfer-Schale, und in der linken das gewöhnliche Kennzeichen der 7. vereinigten Provinzen, nemlich die 7. zuſammen gebundene Pfeile, der Löw liegt ruhig zu ihren Füſſen, und zum Merkmahl der Freyheit, tritt ſie die Feſſel der Sclaverey mit Füſſen. An ihrer rechten Seite ſitzt der Friede, der einen Palmzweig in der Hand hält, an ihrer linken Seite aber ſteht die Freyheit, mit dem gewöhnlichen Speer, vor demſelben liegt ein Buch, mit der Aufſchrifft: Gottesdienſt. Uber ihrem Haupt zeigt ſich in einer hell leuchtenden Wolke der Name GOttes, durch deſſen Strahlen die Namen der vereinigten Provinzen beleuchtet werden, mit der Uberſchrifft, die aus dem Lateiniſchen alſo lautet: Stiffte o GOtt einen ewigen Frieden. Auf dem Revers dieſer Medaille ſtehen die ins teutſche überſetzte Worte: Nach-

1738.

Die Republic begehet ein Friedens-Jubiläum.

1738. dem die Freyheit ſowol in der Religion als in dem Staat durch die Tapferkeit der Vorfahren behauptet, die Gränzen befeſtiget, und die allgemeine Ruhe aufrecht erhalten worden, ſo hat die vereinigte Republick ſich und den ihrigen zu der groſſen Wolthat GOttes, nemlich zu einem 25. jährigen Frieden freudigſt Glück wünſchen wollen. Im Monat April verwechſelte dis Zeitliche mit dem Ewigen, Cornelius Sylvius, Rath und präſidirender Burgermeiſter zu Harlem, Landſchaffts-Rath von Reinland, Forſtmeiſter und Curator von der Univerſität Leyden. Hingegen gelangte der Herr von Valkenier zu der faſt mehr als fürſtlichen Würde eines General-Gouverneurs zu Batavia, an des verſtorbenen Herrn Patras Stelle. Unter denen Haupt-Gelehrten muſte dis Zeitliche den 25. Sept. der berühmteſte unter allen Aerzten, Hermann Boerhave, im 72. Jahr ſeines Ruhmvollen Lebens mit dem Ewigen verwechſeln. Sein Geburts-Ort iſt ein bey Leyden nahe gelegenes Dorf, Voorhoud, ſeine vortrefliche Schriften ſowohl als ſeine glückliche Curen, machten ihn faſt in ganz Europa bekannt und berühmt. Unter andern fürnehmen Patienten hatte er auch den König von Preuſſen, als dieſer vor 4. Jahren in dem Cleviſchen ſich befand, in der Cur. Sein Tod wurde auch inſonderheit von dem Cardinal Fleury ſehr bedauret, weil er jederzeit eine ungemeine Hochachtung vor ſeine Gelehrſamkeit gehabt hatte. An ſeine Stelle als Medicinä Profeßor und Doctor, kam der berühmte Chymicus, Gaubius.

Herr Valkenier wird Gouverneur zu Batavia.

D. Boerhave ſtirbt.

Das VII. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

1734. IN Erzehlung der Polniſchen Geſchichte machen wir billig den Anfang davon, womit der vorige Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals beſchloſſen worden. Ihro Königl. Majeſtät von Polen, Auguſtus, brachen auf erhaltene Nachricht von der rechtmäßig vollzogenen Königs-Wahl, mit ihrem anſehnlichen Hofſtaat den 6. Dec. von Dresden auf, und trafen den 6. Jenner dieſes

Polniſche Geſchichten.

Der König Auguſtus wird zu Tarnowitz empfangen

dieſes Jahr zu Tarnowitz, als den Ort, wo der Empfang geſchehen ſolte, würcklich ein. Die Sächſiſche Armee war ſchon vorher in 2. Corps nach Polen gegangen, deren eines des Herzogs von Weißenfels Durchl. das andere der General Baudiß commandirte. Die Polniſche Deputation, welche aus 6. Senatoren, und 18. Edelleuten beſtund, erhielte bald darauf zu Tarnowitz, die allergnädigſte Audienz. Der König ſtund unter einem Baldachin, von den Miniſtern und Cavalliern umgeben. Der Biſchof von Cracau that an den König in Lateiniſcher, und an die Königin in Franzöſiſcher Sprach die Anrede; und der Herr Graf von Wakerbarth antwortete in beeden Sprachen. Den 11. Jenner kamen beede Königliche Majeſtäten zu Cracau an, welchen Ort der Herr General-Leutenant von Diemar mit 4000. Mann, ſeit den 1ſten Weyhnachts-Feyertag beſezt hielte, da ihm ſowohl von dem Rath die Schlüſſel der Stadt, als auch von einem Polniſchen Officier das Schloß übergeben worden, ohne einen Mann dabey zu verlieren. Beede Majeſtäten tratten in einem in der Vorſtadt gelegenen Pallaſt ab. Den 12. hielte der Biſchof von Cracau, Lipsky, unter Läutung aller Glocken, ſeinen öffentlichen Einzug in dieſe Stadt; Nachmittags wurde dem König die Wahl-Acte überreicht, und er zugleich gebethen, die Stadt und das Schloß mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Nachdem hierauf die Römiſch- und Rußiſch-Kayſerlichen Geſandten, wie auch verſchiedene vornehme Polniſche patriotiſche Magnaten, bey Ihro Majeſt. Audienz genommen hatten; ſo hielten dieſelbe darauf den 14. dero prächtigen Einzug von der Stadt auf das Schloß. Dieſer geſchahe durch 5. Regimenter Infanterie, die in 2. Linien geſtellet waren, unter Löſung der Canonen, und Läutung aller Glocken, von 11. Uhr Vormittags bis Abends um 6. Uhr in prächtiger Ordnung; 6. Regimenter Cavallerie marſchirten theils vorher, theils ſchloßen ſie den Zug. Zuerſt kamen 24. trefliche Reit-Pferd, theils mit Tyger-Häuten, theils mit reich geſtickten Decken belegt; 24. beladene Maul-Thiere. Dieſen folgten 12. leere Caroſſen, die lezte, als

[Margin: 1734.]

[Margin: Kommt in Cracau an.]

[Margin: Hält daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug.]

1734. der Königliche Parade-Wagen, war in- und auswendig mit rothem Sammet beſchlagen, davon aber von dem daran befindlichen Maßiv-Gold wenig zu ſehen war, und von 8. Iſabell Farben, und mit geſtickten Decken belegten Pferden gezogen. Nach dieſen kamen die Pagen, und ſodann der Polniſche Adel nebſt einigen Magnaten, die beyde Biſchöffe von Cracau und Poſen giengen unmittelbar vor des Königs Auguſti Majeſt. her, welche ein koſtbares und mit vielen Juwelen geziertes Pferd ritten; auf dieſelben folgten die Römiſch- und Rußiſch-Kayſerlichen Abgeſandten, in Begleitung des Herrn Herzogs Adolphs von Weiſſenfels, und vieler andern Groſſen; nächſt dieſen die Miniſter des Reichs. Die Bürgerſchafft, ſo 12. Fahnen ſtark war, empfieng Ihro Majeſtät in der Vorſtadt; der Stadt-Magiſtrat aber an dem Thor, da dann eben der Burgermeiſter, welcher bereits den verſtorbenen König Auguſt II. bey Dero Einzug ehemals bewillkommet hat, abermals dieſer Gnade genoß, und eine wolgeſezte Rede hielt. Die darzu beſtellten Magiſtrats-Perſonen führten den König unter dem Baldachin durch die zwey aufgerichtete Ehren-Pforten nach dem Schloß. Den 15. wurden die Königlichen Leichen, als des Königs Sobiesky, und ſeiner Gemahlin und Prinzeßin, wie auch des König Auguſt des II. aus der Kirche vor dem Thor auf das Schloß, in die Biſchöfliche Kirche gebracht, allwo man ſie einige Stunden auf dem Parade-Bette ſtehen ließ, und ſie ſodann Abends um 5. Uhr, in das gewöhnliche Begräbniß, unter Abfeurung des Geſchützes beyſezte. Den 17. als an den Crönungs-Tag gegen 12. Uhr erhoben ſich beyderſeits Königliche Majeſtäten, in die Königliche Schloß-Kirche, und verfügten ſich unter den zur rechten Hand nach dem Altar aufgerichteten Baldachin, und zwar der König in Romaniſchen Habit. Als hierauf der Biſchof von Cracau hohes Amt gehalten, und der König vor dem Altar niedergekniet, wurde demſelben der Harniſch, und das Ober-Kleid, nebſt dem Orden abgenommen, und Höchſt-Dieſelben geſalbet, worauf Selbige durch den Biſchof von Cracau in die Sacriſtey geführet, mit einem Biſchöflichen Habit

Die Königl. Leichen werden beygeſezet.

Der König und die Königin werden gekrönet.

1734.

Habit angethan, und vor dem hohen Altar wiederum begleitet worden. Alsdenn empfiengen beederſeits Königliche Majeſtäten das Hochwürdige Abendmahl unter beederley Geſtalt. Nach dieſem wurde Ihro Majeſtät das Königliche Schwerdt von dem Biſchof von Cracau umgürtet, mit den Worten: **Die Religion und das Volk** damit zu beſchützen, womit Ihro Majeſtät drey Hieb Creutzweis thaten, ſolches an dem Arm abwiſchten, und in die Scheide ſteckten, ſich aber alsdenn wieder nach dem Altar wendeten. Nachdem Ihm hierauf die Königliche Crone auf das Haupt geſezet, das Scepter in die Rechte, und der Reichs-Apfel in die linke Hand, nebſt Anlegung des Königlichen Mantels gegeben wurde, ſo begaben Sich Ihro Majeſt. unter 3mahliger Abfeuerung des Geſchützes, auf den Königlichen mitten in der Kirch, dem hohen Altar gegen über aufgerichteten Thron, bis die Königin auf gleiche Art, das Schwerdt ausgenommen, gecrönet wurden. Sodann begaben Sich dieſelben beederſeits, unter allgemeinem Freuden-Zuruff, und unter Auswerffung goldener und ſilberner Münzen in das Schloß, wo an 14. groſſen Tafeln geſpeißet wurde, und die Cron-Chargen

1734. Der Reichstag nimmt ſeinen Anfang.

ihre Functiones verrichteten. Den 19. nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, und legten die Herren Senatores, andere Magnaten, und Cron-Bedienten, an Ihro Maj. den Eyd der Treue ab.

Was König Stanislaus und ſeine Parthey vornimmt.

Der König Stanislaus, und der Primas des Reichs, Potocky, ſuchten alle mögliche Mittel hervor, ihre Parthey zu verſtärken. Stanislaus gab ein Manifeſt heraus, um die Palatinate und ſämtliche Diſtricte abzumahnen, daß ſie bey der Crönung des Königs Auguſti nicht erſcheinen mögten. Er wuſte darinnen alle ſeine Schickſale ſehr beweglich vorzuſtellen, die Wahl des Königs Auguſti verdächtig zu machen, die Siege Frankreichs und ſeiner Alliirten, am Rhein und in Italien, zu erheben, und ſeinen Anhängern mächtigen Schutz zu verſprechen.

Gegen-Manifeſt der Conföderirten.

Es ermangelten aber die Conföderirten auch nicht, dieſe obige Beweis-Gründe, in einem Gegen-Manifeſt zu widerlegen, und den Grund ihrer gerechten Sache anzuzeigen. Sie beſchuldigten diejenigen, ſo in währendem Interregno die Regierung geführet, beſonders aber das Haus Potocky, daß ſie GOttes-Furcht, Treu und Lieb zum gemeinen Beſten gänzlich aus den Augen geſezt, und ſich durch Geitz und Hochmuth zur Unterdruckung der Polniſchen Freyheit verleiten laſſen. Viele Glieder der Polniſchen Nation wären mit Franzöſiſchen Geld beſtochen, oder mit Gewalt und Drohungen dahin gebracht worden, daß ſie ſich durch einem in den unlauterſten Worten abgefaßten Eyd hätten verbinden müſſen, niemand anders, als einen Polen zu erwählen. Man hätte die Inſtructiones der Land-Boten ſo wenig, als die Vorſtellungen derer vornehmſten Potenzien, im geringſten nicht geachtet, noch ſo viele von vorigen Jahren her gemachte Reichs-Conſtitutionen in Erwägung gezogen, ſondern vielmehr mit vieler Gewaltthätigkeit den Stanislaum auf den Thron geſezt. Dieſem Beginnen hätten nun die treu geſinnten Polen nothwendig widerſprechen, und um ihre Freyheit, und Gewiſſen zu retten, auf eine andere rechtmäßige Wahl bedacht ſeyn müſſen, welche dann auf den Churfürſten von Sachſen glücklich und erwünſcht ausgefallen wäre. Inzwiſchen reiſten Ihro

Königl.

Königl. Majeſt. nebſt Dero Gemahlin nach Sachſen ab, und kamen beederſeits im Merz, zu Dresden an. Die Stadt Danzig, welche dem König Auguſto ſich auf keine Weiſe unterwerfen wolte, muſte eine harte Belagerung ausſtehen. Sie merkte auch ſolches zum voraus, daher ſie ſich ſowohl in gutem Defenſions-Stand ſezte, als auch bey verſchiedenen auswärtigen Höfen, nach Rath und Beyſtand erkundigte. Von Frankreich erhielte ſie ein mit vielen Lobs-Erhebungen angefülltes Schreiben, nebſt der Verſicherung, daß der Allerchriſtlichſte König ihr Intereße, ſo wie das Seinige anſehen wolle. Der Däniſche und Preußiſche Hof boten ihre Dienſte zu einem gütlichen Vergleich an, und Schweden ertheilte den Danzigern den Rath, daß, weil man es nicht für dienlich hielte, mit den Rußen in Verdrüßlichkeit zu gerathen, die Stadt lieber dahin ſehen mögte, ſich mit denſelben beſtmöglichſt zu ſetzen. Es ruckte alſo der Rußiſche General Laſci mit 28000. Mann regulirter Truppen, nebſt 6000. Coſacken gegen die Stadt, und die Feindſeeligkeit nahm den 20. Merz ihren Anfang. In der Stadt befand ſich Stanislaus nebſt ſeinen vornehmſten Anhängern, welche alle Anſtalt zu einer Gegenwehr vorkehrten; Der General-Leutenant von Vittinghof führte die Commendanten-Stelle, und bey denen Außenwerken befanden ſich Stanislaus nebſt den Fürſten Czartorinsky, und Poniatowsky ſelbſt. Der Franzöſiſche Geſandte, Marquis de Monti lies ein neues Dragoner-Regiment anwerben, in welchem er die aus Schweden erſt neulich angelangte junge Edelleute zu Officieren machte, er zahlte vor die angeworbene Truppen, im Nahmen ſeines Königs, 30000. Ducaten, lieferte 15000. neue Flinten, und eine groſſe Menge Kugeln, und verwechſelte alſo den Poſten eines Geſandten mit den Verrichtungen eines wachſamen Generals. In der Stadt ſelbſt muſte ein jeder Einwohner, der die Waffen tragen konte, ſich mit Lebens-Mitteln verſehen, und 3. Pfund Pulver und 6. Pfund Bley zu ſich nehmen. Es wurden einige 100. freywillige Leute angeworben, als eine Art der Parteygänger, welche Schnapphahne genennet wurden.

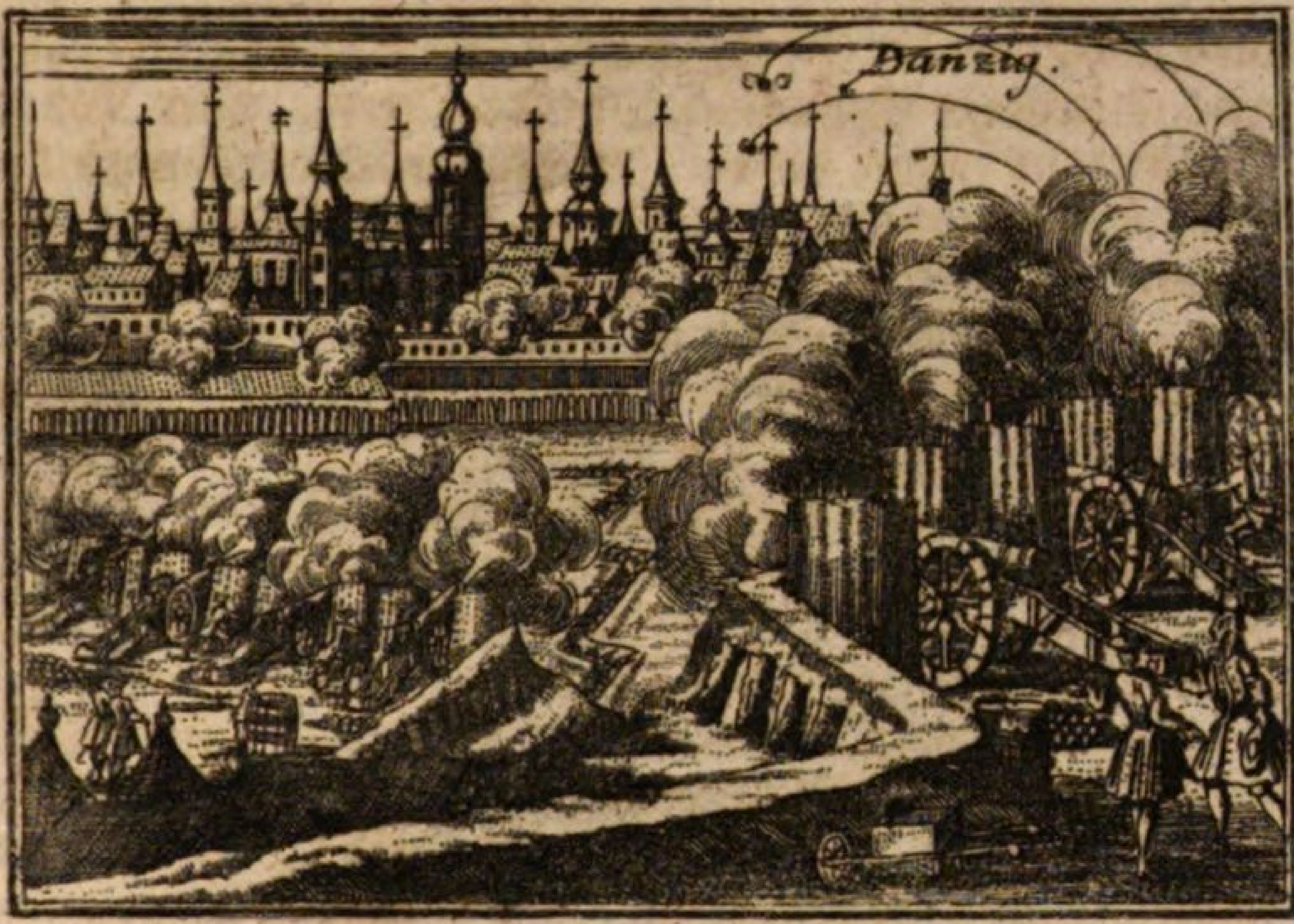
1734.

Hartes Schickal der Stadt Danzig.

1734. Der General Laſcy ſchickte noch einmahl einen Trompeter an die Stadt, mit dem Begehren, man ſolte den König Auguſtum erkennen, den Stanislaum mit ſeinem Anhang hinaus weiſen, und einige Rußiſche Truppen zur Beſatzung einnehmen. Weil die Antwort der Stadt nicht nach Wunſch ausfiel; ſo ſchnitte der Rußiſche General alle Bäche der Stadt ab, daß die Einwohner mit Hand-Mühlen, und Grütz-Brod vorlieb nehmen muſten. In dem Rußiſchen Lager kam der General-Feld-Marſchall, Graf von Münnich an, und übernahm das Commando bey dieſer Belagerung. Derſelbe ſchickte, nach einer vorgegangenen Aufforderung den 18. Merz, einen Zettel von ſeiner eigenen Hand in die Stadt, worinnen er anzeigte, daß er aufs längſte 24. Stunden Zeit einraumte, ſich dem König Auguſt zu unterwerfen, und die Schlüſſel zu übergeben; widrigen Falls wolte er die Stadt und die Einwohner ausrotten. Wäre die gute Stadt Danzig einer mächtigen Franzöſiſchen Hülf nicht ſo gewiß verſichert worden; ſo würde ſie gewiß dazumahls zu einem gütlichen Vergleich die Hände geboten haben. Da aber der Franzöſiſche Geſandte durch künſtliche Vorſtellungen ſie feſt an das Intereſſe Stanislai verknüpfte; ſo muſte dieſelbe die Würkungen der Rußiſchen Ungnade mit Nachdruck fühlen. Noch an den 18. Merz lies der Feld-Marſchall Münnich eine Batterie auf den Hagelsberg ſpielen; die Ruſſen näherten ſich immer weiter, nahmen ein Auſſenwerk nach dem andern weg, und da es die Stadt an guter Gegen-Wehr nicht ermanglen lies, ſo koſtete es auf beyden Seiten, abſonderlich bey Beſtürmung des Hagels-Berg manchen tapfern Soldaten. Endlich, da die Stadt ziemlich in die Enge getrieben wurde, ſo kam in der Mitte des May die ſo ſehnlich erwartete Franzöſiſche Hülfe an, welche aber zimlich mäßig, und gegen der Rußiſchen Macht ſehr gering war, indem ſie unter dem Commando des Brigadiers de la Mothe Perouſe, aus 3. Regimentern, und etwan zuſamm aus 2400. Mann beſtund. Sie ſtiegen in der Weichſelmünde ans Land, und thaten der Stadt durch verſchiedene Raqueten ihre Ankunft zu wiſſen. Allein,

nach-

1734.



nachdem zu gleicher Zeit die Sächſiſchen Truppen 10000. Mann ſtark, unter dem Commando des Herzogs, Johann Adolph von Sachſen-Weiſſenfels, anlangten, und die Rußen gleichfalls durch eine Flotte von 27. Schiffen von der Linie, mit Mannſchaft und Munition ſehr verſtärket wurden; ſo bekam die Sache gar bald ein anderes Anſehen. Die Franzöſiſchen Truppen waren indeſſen neugierig zu verſuchen, wie es ſich mit den Rußen fechten lieſſe, zu dem Ende fielen ſie das Retrenchement den 27. May muthig genug an, wurden aber durch den harten Widerſtand der Rußen genöthigt, den Ruckweg nach ihrem Lager zu ſuchen, nachdem ſie unter andern Todten, auch den Franzöſiſchen Geſandten am Däniſchen Hof, Grafen von Plelo, eingebüſſet hatten. Die erſten Bemühungen der Sachſen trafen die Weichſelmünde, welche aus Mangel der Mund-Proviſion durch eine geſchloſſene Capitulation an die Feinde den 23. Junii übergieng. Der Schwediſche Obriſte von Stackelberg, erhielte nebſt denen bey ſich habenden Schwediſchen Officiers, ſo bishero in der Weichſelmünde ſich aufgehalten, einen freyen Abzug nach Schweden. Nach dem Verluſt einer ſo wichtigen Feſtung muſten

die

1734. die Einwohner der Stadt Danzig, freylich im Ernſt, auf eine anſtändige Capitulation bedacht ſeyn. Der König Stanislaus konnte dieſen Entſchluß ſelbſt nicht mißbilligen, und verſicherte, der Stadt allen Schaden reichlich zu erſetzen, dieſelbige hielt bey der Alliirten Armee um einen 8. tägigen Stillſtand an, welcher aber abgeſchlagen wurde. Zwey Preußiſche Miniſter, der Herr Canzler von Grumkow, und der Herr Geheimde Rath von Brand, arbeiteten bald in dem Rußiſchen Lager, bald in der Stadt, an einem Vergleich. Endlich erlaubte man den 27. Junii der Stadt, einige Deputirten ins Haupt-Quartier bey Ohra zu ſchicken, die ſich in Tractaten einlaſſen ſolten. Es bekamen aber dieſelbe unvermuthet einen gewaltigen Stoß, woraus der Stadt ein neues Unglück leicht hätte erwachſen können. Denn, als der Herr Graf von Münnich, die Auslieferung des Stanislai, zum Grund aller übrigen Unterhandlungen zum Voraus ſezte, ſo wurde er zum äuſſerſten Zorn gereizt, als die Nachricht von ſeiner heimlichen Flucht einlief, und die Stadt muſte alle mögliche Vorſtellungen thun, auf Ehr und Gewiſſen zu bezeugen, daß niemand, auſſer allein der Franzöſiſche Abgeſandte, von der Entfernung Stanislai Wiſſenſchaft hätte. Der Graf von Münnich verlangte hierauf, daß alle verdächtige Perſohnen ſolten arretiret, der Primas Potoky aber, nebſt dem Marquis de Monty, und dem Graf Poniatowsky ſofort ausgeliefert werden. Die vielen in der Stadt Danzig gegenwärtige Polniſche Herren hielten gleichfalls vor das Beſte, ſich mit einmüthiger Entſchlieſſung, durch ein abgelaſſenes Schreiben, dem rechtmäßigen König Auguſto zu unterwerfen. Der Primas, der ſeinem erwählten König Stanislao getreu blieb, wurde als ein Gefangener von den Rußen nach Elbingen gebracht und ſcharf bewacht. Der Marquis de Montj wolte ſich zwar auf ſeinen Geſandten-Character beruffen, und das heilige Völker-Recht, zu ſeinem Schutz, in verſchiedenen Schriften vorwenden; allein man betrachtete ihn Rußiſcher Seits nicht als einen Geſandten, ſonder als einen, der die Rebellion in Polen vermehret, und ſich in Danzig

Die Stadt Danzig errichtet einen Vergleich.

Der Franzöſiſche Geſandte will auf ſeinen Character trotzen.

als

als einen Kriegs-Officier aufgeführet hatte. Die völlige Unterwerfung der Stadt Danzig erfolgte nach einer 5. Monatlichen Belagerung, als den 7. Julii die Unterzeichnung der aus 21. Puncten beſtehenden Capitulation vorgenommen wurde. Die ſchwerſten Articel in derſelben waren, daß die Stadt der Rußiſch-Kayſerlichen Armee, vor die bey der Belagerung aufgewandte Unkoſten, eine Million Species Reichsthaler; vor die Erhaltung der Glocken, die in währender Belagerung wider Kriegs-Gebrauch geläutet worden, 30000. Ducaten; und vor die Entfernung des Stanislai 1. Million Species Thaler in denen geſezten Friſten auszahlen ſolte. Den 19. Jul. kamen Ihro Königl. Maj. Auguſtus in dem Cloſter Oliva an, bey welcher Gelegenheit dieſelbe dem Rußiſchen Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Münnich, mit einem Degen und Stock mit Jubelen beſezt, ſo auf 40000. Thlr. geſchäzt wurde, beſchenkten. Der Herr General Laſcy hingegen erhielt den weiſſen Adler-Orden, nebſt des Königs Portrait, und einem Ring von 15000. Thlr. Die Generals Sangreski und Boratinski bekamen gleichfals jeder einen Ring von 6000. Thlr. Den 25. wurden die Deputirten der Stadt Danzig, nach den 3. Ordnungen, an der Zahl 13. zu Oliva zur Audienz gelaſſen. Die Sächſiſche Garniſon ſolte die Weichſelmünde bis zur Pacification beſezt halten, den 26. bezeigten auch die Polniſchen Magnaten dem König ihre Submiſſion, und wurden nach abgelegtem Eyd der Treue zum Hand-Kuß gelaſſen; Die Wiederſpenſtigen aber als Gefangene nach Elbingen gebracht. Am 2. Aug. nahm der Herr Biſchof und Canzler von Cracau Lipsky, im Nahmen des Königs Auguſt, von dem Rath und Bürgerſchaft zu Danzig die Huldigung mit groſſen Solennitäten ein.

1734.

Der König Auguſtus kommt in dem Cloſter Oliva an.

Huldigung in der Stadt Danzig.

Das Geheimnüß, wie der König Stanislaus den wachſamen Augen der Rußen und Sachſen entgangen, kam endlich mit folgenden Umſtänden heraus: daß der König den 27. Junii ſich zu dem Marquis de Montj begab, ſich daſelbſt als ein Bauer verkleidete, und um 10. Uhr des Abends, in Begleitung des General Steinflichts ſich

Von der Flucht des Königs Stanislai.

1734. ſich auf den Weg nach dem Wall begeben, daß er auf 2. Schiffen, die ihm ein Officier beſtändig bereit hielte, über dem Graben geſezt, und nach einem 6. tägigen Marſch, wobey ſeine Freyheit und ſein Leben beſtändig in Gefahr waren, den 3. Jul. deß Abends zu Marienwerder glücklich anlangte. Dieſe Stadt, ſo vormahls die Reſidenz des Biſchofs von Pommern war, nun aber würklich dem König in Preußen zugehörte, war das Ende ſeiner Unruhe. Er ruhete daſelbſt die Nacht über, und ſagte des Morgens dem General Steinflicht, ſeinem getreuen Reiſe-Gefährten, daß er in 3. Monaten nicht ſo ruhig geſchlaffen hätte.

König Stanislaus hält ſich in Königsberg auf.

Hierauf fertigte er einen Courier nach Königsberg ab, und berichtete der Regierung dieſer Stadt ſeine Ankunft im Königreich. Nach erhaltener angenehmen Antwort, begab er ſich auf die Reiſe, langte den 10. Jul. daſelbſt heimlich an, worauf ihm die Königliche Zimmer auf dem Schloß zur Wohnung eingeräumet worden. Hier hatte er überflüßige Gelegenheit, in ſtiller Sicherheit ſeinem Schickſal nachzudenken, und, weil er ſich ſorgfältig den Augen des Volks entzog, ſo wurden viele falſche Muthmaſſungen, von ſeinem Aufenthalt, ja gar von ſeinem Leben ausgeſprengt. Währender Belagerung von Danzig, weil die Rußen anderwärts zu thun hatten, verſuchten die Anhänger Stanislai an verſchiedenen Orten ihr Heil, wurden aber gemeiniglich ſchlecht empfangen.

Was ſeine Partbey in Polen unternommen.

Der Woywod von Kiow Potoky vermeinte Cracau zu überrumpeln, welches er unvermuthet an 4. Orten zugleich angrief, er wurde aber von dem darinnen commandirenden General-Major, Grafen von Löwendahl ſo empfangen, daß er mit Zurucklaſſung vieler Todten wieder leer abziehen muſte. Hierauf rückte der Herr General-Leutenant von Diemar, mit einem Corpo von 6000. Mann etwas näher gen Cracau; der zum Recognoſciren vorausgeſchickte Oberſt-Leutenant von Rex ſties mit ſeinem Corpo von 237. Mann auf etlich 1000. herum ſchwärmende Polacken, und machte demſelben, ſeiner Schwäche ohngeachtet, ſehr vieles zu ſchaffen, ja er würde ſie vollends zum Weichen genöthiget haben, wenn nicht des Oberſt-Leutenants Reit-Knecht ein Pole

von

von Geburt, zu ſeinen Lands-Leuten boshaftiger Weiß übergangen wäre, und denſelben der Sachſen geringe Anzahl, und Mangel an Pulver hinterbracht hätte; worauf die Polen einen neuen Anfall thaten, in welchen der Herr von Rex nebſt andern Officiren ſelbſt blieben, der wenige Reſt aber der Sachſen ſich mit genauer Noth retten konnte. Doch hat der Feind hiebey auch in 600. Mann eingebüßet. Der Woywode von Lublin, Graf Tarlo wolte nebſt dem Caſtellan von Czersk gemeinſchäftlich den belagerten Danzigern zu Hülfe eilen. Der Herr Graf von Münnich aber lies ein Corpo Rußen und Coßacken gegen den Caſtellan anrücken, welches ſeinen Haufen, von welchen über 200. getödtet wurden, gar bald zerſtreueten. 1734.

Nachdem die Franzöſiſchen Truppen, welche Frankreich der Stadt Danzig zu Hülfe ſchicken wolte, ſich mit Accord an die Rußen ergeben muſten, vermög deßen ſie nach einem Hafen in der Ooſt-See geführet werden ſolten, allwo ſie gemächlich auf Franzöſiſche Schiffe könnten gebracht werden; ſo wurden dieſelbe ſtatt Weſt-wärts nach Ooſten geführet, und ihnen der Hafen Cronſtadt zu einem zeitigen Aufenthalt angewieſen. Die Urſache dieſer Entſchlieſſung wurde dem Brigadier la Mothe zugeſtellet, damit er ſolche durch einen Officier an ſeinen König ſchicken könnte, welche dahin gieng: Daß Jhro Czaariſche Maj. keineswegs willens wäre, die mit gedachten Truppen geſchloſſene Capitulation zu brechen. Weil aber die Franzöſiſche Eſcadre ohne vorhergehende Kriegs-Declaration ein Rußiſch-Paquet-Boot, nebſt 2. Gallioten, und der Fregatte Mitau genannt, weggenommen, und die leztere ſo gar nach Frankreich geſchicket, ohnerachtet gedachte Schiffe nicht die geringſte Feindſeeligkeit unternommen, und die erſten 3. gar nicht einmahl bewaffnet geweſen, ſondern allein zur Unterhaltung der Correſpondenz zwiſchen Cronſtadt und Lübeck gebraucht worden, auch alle Franzöſiſche Waaren und Unterthanen in den Rußiſchen Häfen paßiret worden: ſo fänden ſich Jhro Kayſerl. Majeſt. genöthiget, Repreßalien zu gebrauchen, bis man Franzöſiſcher Seits vorgedachte Fregatte mit ihrer völligen Equi-

Schickſal der Franzöſiſchen Flotte.

1734. Equipage, dem Capitain, Leutenant, Ober- und Unter-Officiern, Gemeinen und Matroſen, nebſt den andern 3. Schiffen, wieder in einem Rußiſchen Hafen liefern würde. Indeßen wolte man die zuruckbehaltene Truppen und Officiers jedem nach ſeinem Stand gebührend tractiren, und ihnen zu ihrem Unterhalt das nöthige reichen laſſen.

Was der gefangene Primas Regni vorgenommen habe.

Der Primas Potoky blieb unterdeſſen auf ſeiner Meinung, und auf die ihm von neuen geſchehene Vorſtellung, den König Auguſtum zu erkennen, erklärte er ſich: er ſey nunmehro ſchon ſehr alt, und der König Stanislaus gleichfalls; man möchte ihn alſo in Ruhe laſſen, bis einer von beeden ſterbe. Er habe Stanislaum einmahl erkennet, und wolle bey ſeinen Lebzeiten von keinem andern König wiſſen. Dieſer Standhaftigkeit aber ohngeachtet, fiel ihm der anhaltende Arreſt ziemlich beſchwerlich. Er ſuchte dannenhero durch ein Bitt-Schreiben an Ihro Czaariſche Majeſt. los zu werden, in demſelben ſtellte er ganz beweglich vor, wie hart man ſeinem Alter zuſetze, wie groß der Schaden an ſeinen ruinirten Gütern ſey; abſonderlich aber, wie empfindlich ſein Gemüth über die Ungnade und Zorn Ihro Czaariſche Majeſt. ſey. Er bäte um nichts mehrers, als um die Freyheit, ſein Leben in Einſamkeit und Armut hinzubringen. Weil er aber von ſeinem Vorſatz nicht laſſen wolte; und zugleich ſich ſehr unpaß befand; ſo muſte er ſich auf längere Zeit den Arreſt gefallen laſſen. Der Regimentarius Kiovsky bemühete ſich zwar ebenfalls auf das äuſerſte, durch Einrichtung einer General-Conföderation, und durch einen zahlreichen Auffitz des Polniſchen und Littauiſchen Adels zum Dienſt Stanislai etwas erſprießliches zu unternehmen; es wurde aber ſein ſchwacher Anhang mit groſſem Verluſt bald zerſtreuet.

Die Parthey des Königes Auguſti wird immer ſtärker.

Hingegen aber traten die vornehmſten Magnaten auf die Partey des Königs Auguſti, der nichts unterließ, was zu gänzlicher Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe des Polniſchen Reichs gehörte. Dahero ließen Ihro Majeſt. noch vor Ihrer Abreiße aus Sachſen ein Circular-Schreiben an die Polniſchen Herren Senatores ergehen, welches mit vielen Ausdrückungen einer väterlichen Gedult und Sanftmuth

muth angefüllet, auf die Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe bedacht, und mit der Verſicherung Ihrer baldigen Allerhöchſten Gegenwart in Warſchau verknüpft war. Desgleichen haben Ihro Czaariſche Maj. in einem beſondern Manifeſt durch Dero gevollmächtigten Miniſter, dem Herrn Baron von Kayſerling ſich erkläret, daß ſie allen Aufwand ohngeachtet, im geringſten nicht auf einige Satisfaction, oder Wiedererſetzung derſelben ſehen, ſondern ſobald es die Ruhe des Reichs erlauben würde, ihre Truppen wieder heraus ziehen wolten. Die Abreiſe des Königs Auguſti von Dresden, nebſt Dero Gemahlin Majeſtät mit einer Suite von 30. Kutſchen, geſchahe den 3. Nov. den 21. aber kamen Dieſelbe zu Warſchau glücklich an. Die Freude war allgemein, und Ihro Majeſtät wurden unter Paradirung der ganzen Burgerſchaft mit beſtändigem Frohlocken und Zuruffen empfangen. Es vergieng ſelten ein Tag, da nicht verſchiedene Polniſche Magnaten, die es ſonſt mit Stanislao gehalten, ihrem neuen König die unterthänige Submißion machten. Den erſten Dec. wurde mit dem Rußiſchen General Laſcy Conferenz gehalten, um diejenigen Operationes zu verabreden, welche die Truppen den Winter über, übernehmen ſolten, um diejenige vollends zur Raiſon zu bringen, welche die theuer angebottene Gnade des Königs ſich nicht zu nutz machen wolten. Den 16. Dec. wurden die Univerſal-Ausſchreiben zur Verſammlung auf das nach Warſchau angeſtellte groſſe Conſilium publicirt, um auf demſelben wegen beſtmöglichſter Mittel, die völlige Ruhe des Reichs wieder herzuſtellen, gemeinſchäftlich zu berathſchlagen.

1734.

Der König Auguſtus kommt nach Warſchau.

Was daſelbſt vorgehet.

Den 5. Jenner 1735. erfolgte von Seiten Ihro Maj. eine Erklärung wegen des Abzugs der Sächſiſchen Truppen, worinnen dieſelbe ihre gnädige Meinung folgendermaſſen von ſich ſtellten: Sie wären bereit, ſobald nur die Stände der Republick in der Einigkeit der Gemüther, nebſt der Sicherheit zur erwünſchten Ruhe gelangt ſeyn werden, die Sächſiſche ohne den mindeſten Anſtand aus den Grenzen der Republick abzuführen, und davon nicht

1735.

Vom Abzug der Sächſiſ. Truppen aus Polen.

1735. mehr als 1200. Mann zur Leib-Garde, auf eigene Koſten zu unterhalten. Den 24. Jenner, als welcher Tag zur Eröfnung des großen Conſilii von Jhro Majeſt. angeſezt war, verſammleten ſich die anweſende Senatores und Deputirte der Landſchaften in einem der Königlichen Zimmer; wo Jhro Majeſt. auf den Thron ſaßen, und der General-Confoͤderations-Marſchall Poninski, that an dieſelben im Nahmen der Verſammlung die Anrede, welche im Namen Jhro Majeſt. der Biſchof von Cracau beantwortete, und ward die Seßion bis den 27. limitirt. An ſelbigem Tag wurden bey der erſten Seßion des großen Conſilii von dem Biſchof von Cracau, als Cron-Unter-Canzler, der Verſammlung von Seiten des Königs 3. Puncte vorgetragen, damit ein jeder ſeine Meinung darüber eröffnen könnte. 1) Vor die Sicherheit der Majeſtät, der Freyheit und Prärogativen des Reichs zu ſorgen. 2) Die Aufſuchung der Reichs-Kleinodien ſowohl, als das Jnventarium und die Adminiſtration des Schatzes ſich angelegen ſeyn zu laſſen, und 3) in den kleinen Tribunalien nach dem Beyſpiel der großen Recht und Gerechtigkeit auszuüben. Die übrigen Materien aber, welche Zeit und Berathſchlagungen erfordern, ſind bis zu bald künftiger Pacification ausgeſezt. Hierauf eröfnete der Confoͤderations-Marſchall die Seßion, und nachdem wegen der erſt angeführten 3. Puncten die Meinungen vernommen worden; ſo wurde zugleich beſchloſſen, daß, nachdem der Cron-Schatz-Meiſter, Oßolinsky, als ein eifriger Anhänger des Königs Stanislai davon gegangen, Jhro Majeſt. dieſes Amt dem Cron-Unter-Schatzmeiſter, Grafen Moszinsky auftragen könnten. Auſſer dieſem haben Jhro Majeſt. das Commando der Cron-Garde, den Fürſten Czartorinsky, Woywoden von Rußland, auf den Fuß gegeben, wie er es zu Zeiten des verſtorbenen Königs gehabt. Die Partey des Stanislai wurde von Tag zu Tag ſchwächer. Denn, ob ſich gleich verſchiedene bisher bemüheten, zu ſeinem Vortheil eine Confoͤderation zu errichten, oder ſich gar, wie es in einigen Schriften geſchah, unter dem Schutz des Königs in Frankreich zu begeben: ſo wolte es doch nirgends einen rechten Fortgang gewin-

Ein groſſes Conſilium wird gehalten.

Die auf demſelben vorgetragene Puncte.

Neuer Cron-Groß-Schatzmeiſter.

Der Anhang des Königs Stanislai wird immer ſchwächer.

gewinnen. Kiowsky, welcher allemahl ein abgeſagter Feind des Lubomirsky war, wolte auf das dieſem Fürſten zugehörige Zipſer-Lande einen Verſuch thun. Alleine, die abgeſchickte Partey wurde von deſſen angeworbenen Truppen, ſo etwa 1200. Mann ſtark, und mit 10. Canonen verſehen, waren, dergeſtalt empfangen, daß ſie mit Verluſt von 300. Mann das Reißaus nehmen muſten. Nachdem er aber darauf von dem Rußiſchen General Laſcy, mit ſeinen bey ſich habenden 16000. Mann völlig eingeſchloſſen wurde, und bey Kaliſch eine neue Tracht Schläge bekommen: ſo entſchloß er ſich endlich, den König Auguſtum zu erkennen. Eben dergleichen Antrag that auch der Woywod von Lublin, Graf Tarlo, an den Biſchoff von Cujavien, mit welchem er ſich zu Czentochow unterreden wolte, worein auch der König Auguſtus verwilligte. Man konnte aber gar bald aus denen Propoſitionen wahr nehmen, da er dem Stanislao den Königlichen Titel, ſeinen Anhängern ihre ehemalige Ehren-Stellen, und dem Herrn Primati die Freyheit und die Wiederherſtellung aller Güter vorbehalten wolte, daß es entweder dem Grafen Tarlo kein rechter Ernſt ſey, und er nur Zeit zu gewinnen ſuchte, oder doch ſonſten nichts aus dem ganzen Werk werden würde. Endlich merkte man, daß der Woywod durch dieſe Tractaten nur ſich in Poſitur ſetzen wolte, durch Gros-Polen nach Polniſch Preußen zu dringen, worgegen die Rußiſche und Sächſiſche Generalität nöthige Veranſtaltungen machten. Bald darauf fand ſich unter Anführung des Grafens von Tarlo, des Schwediſchen General Steinflichts, und des Caſtellans Czerski eine Partey von 1800. Mann um Karcha herum ein, welchen Ort ſie in Brand ſteckten, und der darin gelegenen Sächſiſ. Beſatzung freyen Abzug mit allen Ehren-Bezeugungen verſtatteten. Als aber außer denen Ruſſen auch der Prinz von Weiſſenfels im Anzug war: ſo verlies Tarlo ſeinen Aufenthalt gar bald, und begab ſich über Frauenſtadt nach Lißa. Eben dieſer Tarlo gerieth mit dem Palatin von Kiow, Joſeph Potoky, in ein Mißverſtändniß, wodurch dieſer bewogen wurde, nach einem heraus gegebenen Manifeſt und demüthigem Schreiben an Ihro Königl. Majeſt. von der Partey des 1735.

1735. Stanislai, nebſt der völligen Cron=Armee, auf die Seite des Königs Auguſti zu gehen. Die Tractaten wegen des Ubergangs der Cron=Armee, wurden den 10. Febr. zu Rzeßovie zu Stande gebracht, und der Palatin ſelbſt wurde den 1. May zu Warſchau von dem König ſehr gnädig aufgenommen. Seinem Exempel folgte der Caſtellan von Czersk, der ſich mit ſeiner Armee nach erhaltenen Waffen=Stillſtand ebenfalls auf gewiſſe Articfel verglichen hatte. Des Herrn Primatis Durchl. wolte die Reiſe nach Rußland, und wie es dazumahl hieß, gar nach Siberien, in der ſchlimſten Jahrs=Zeit, wegen der anhaltenden Gicht und Stein=Schmerzen, unerträglich fallen. Deswegen bemühete er ſich, dieſelbige durch ein aus Thoren den 2. Febr. an den Herrn Biſchof von Cracau abgelaßenes bewegliches Schreiben, und zugleich durch ein neues den 4. Febr. an Jhro Czaariſche Majeſtät abgeſendetes demüthiges Memorial, zu hintertreiben. Jn beeden ſtellet er ſich als einen durch Sorg und Krankheit abgematteten 70. jährigen Mann vor, der nichts wider GOtt und die Rechte ſeines Vaterlandes vorgenommen, ſich aber dennoch aller Sünden ſchuldig geben wolte, woferne er nur aus überflüßiger Gnade von ſeiner Gefangenſchaft befreyet werden könnte. Weil er aber im Herzen und mit dem Mund des Stanislai Partey ergeben war; ſo mochte auch dieſesmal ſein Bitten nichts helfen. Endlich aber lies der Herr Primas die Uberzeugung der Gerechtigkeit bey ſich Platz finden; und, nachdem er den 3. Junii einige Vertraute an den Herrn Biſchof von Cracau, nach verſchiedenen gewechſelten Briefen abgeſendet; ſo erklärte er ſich Jhrer Majeſtät dem König Auguſt ebenfalls zu ſubmittiren. Er hatte auch gar bald das Vergnügen, auf allerhöchſte Königliche Vorbitte bey der Czaarin die Freyheit zu erhalten, für welche Wolthat derſelbe ein überaus dankbahres Schreiben, unterm 4. Jul. ergehen lies; von welchem er die angenehme Antwort erhielt, daß Höchſt Dieſelbe nichts wünſchten, als ihn bald an Dero Hof zu ſehen, in der Zuverſicht, daß er ihnen mit ſeiner Einſicht und Credit freywillig beyſtehen würde, um zu den höchſterwünſchten Zweck einer baldigen und feſten Ruhe Dero Reichs zu gelan=

Ausſöhnung des Primatis.

gelangen. Dis gnädige Anerbieten beſchleunigte deſſelben Ankunft, da er unter Begleitung von mehr als 40. Kutſchen, die ihm entgegen fuhren, den 15. Jul. in Warſchau ſeinen Einzug hielt, des folgenden Tags dem König die Aufwartung machte, und bey der Königlichen Tafel mit Gnade und Güte reichlich überhäuft wurde. Seit dem lies auch der wieder ausgeſöhnte Herr Primas keine Gelegenheit vorbey, in allen Angelegenheiten und Conferenzen, ſeine vollkommene und aufrichtige Ergebenheit dem Königlichen Haus und dem Vaterland zu erkennen zu geben. In ſeinem Circular-Schreiben an alle Diſtricte ermahnte er alle redlich geſinnte Polen, ſich dem König Auguſt zu unterwerfen, und dem Land-Tag zu Stand zu bringen. Wie er denn ferner auch in einem gedoppelten Schreiben an den König Stanislaus und an dem Pabſt die wahrhaften Urſachen ſeines veränderten Schluſſes nachdrücklich eröfnete. Ihro Czaariſche Majeſtät würdigten denſelben einer ſehr gnädigen Antwort, und der König Auguſtus ertheilte ihm Würkungen ſeiner Königl. Gnade, da er ihm monatlich 3000. Thlr. aus dem Königlichen Schatz wegen ſeiner beſchädigten Güter auszahlen ließ. Denen Sächſiſchen Truppen wurde königlicher Befehl ertheilt, um denen Einwohnern völlige Erleichterung zu verſchaffen, den Rückmarſch nach ihren Chur-Landen anzutreten. Die Rußiſchen brachten die Rebelliſchen Korpieken, welche Schützen und Bauern ſind, in dem Herzogthum Maßovien, gegen die Lithauiſchen und Preußiſchen Grenzen, in den Diſtricten von Lombza Prasnitz, und Oſtrolenko, in groſſen durch Moräſten voneinander getheilten Wäldern wohnhaft, die man wegen ihrer Schuh von geflochtenem Baſt mit dem Polniſchen Wort, Korbie nennt, und die bishero allerhand Unfug ausgeübet, endlich zum Gehorſam. Nachdem auch ein Haufen Polen und Litthauer, welche ſich an dem Dnieſter retirirt gehabt, die Protection des Baßen von Chozin angenommen, und der Woywod von Podolien deswegen an ihn geſchrieben hatte; ſo ertheilte der Baſſa hierauf zur Antwort, daß er mit der Republick jederzeit in gutem Verſtändniß zu leben, und die geflüchteten Leute von allen Streifereyen abzuhal-

1735.
Kommt nach Hof.

Sein nachmaliges Bezeugen.

Die rebelliſchen Korpieken werden zum Gehorſam gebracht.

1735. Ein General-Conſilium wird zu Stande gebracht.

ten bemüht ſeyn wolte. Nachdem alſo die Ruhe in dem Königreich ſich auf allen Seiten wieder einſtellte; ſo wurde auch von dem König Auguſto das General-Conſilium glücklich zu Stand gebracht, welches die Sicherheit des Königs und der Stände; die Confiſcirung der contrairen Schriften; die Steurung alles Muthwillens; die Vermehrung des Cron-Schatzes; die Auffſuchung der Reichs-Inſignien; die Wiederaufbauung der Cracauiſchen Saltz-Gruben; die Reformation des Tribunals in dem Gros-Herzogthum Lithauen; und die Beybehaltung der General-Conföderation, bis zu dem Pacifications-Reichs-Tag zur Abſicht hatte, und von allen Magnaten und Senatoren aus allen Provinzen unterſchrieben wurde. Dieweil es aber dieſen heilſamen Rathſchlägen an nöthiger Vollziehung mangelte: ſo ſahe ſich der König genöthigt, ein abermahliges Senatus Conſilium anzuſtellen, welches den 6. Jun. ſeinen Anfang nahm, und ſich zum Vergnügen des Königs bald endigte.

Der Czaarin Krönungs-Feſt wird prächtig begangen.

Der den 9. May eingefallene Gedächtnus-Tag der Crönung Ihro Majeſt. der Czaarin, wurde zu Warſchau bey Hof ſehr prächtig gefeyert, und eben ſo feyerlich zu Danzig von dem daſelbſt ſich befindlichen Rußiſchen Obriſten, Herrn Baron von Urküll, mit ſonderbahren Pracht begangen.

Hof-Staat des Königs Stanislai.

Der König Stanislaus hielte ſich noch in Königsberg auf, wo der Woywod von Pomerellien, Fürſt Scarpsky, den am 7. May eingefallenen Namens-Tag deßelben herrlich begieng. Seine Tafel wurde täglich vor 40. Perſonen eingerichtet; es fehlte auch nicht an andern Luſtbarkeiten; nach Rom wurde der Abt Graf Zalusky, und nach Paris der Graf Ozarovsky, im Namen deßelben geſchickt. Daß er ſich aber ſelbſt die Hofnung, den Polniſchen Thron zu erhalten, habe ſchwinden laſſen; das ſahe man an ſeinem unter dem 12. May ergangenen Manifeſt, da er allen ſeinen Anhängern die Waffen niederzulegen, und ſein Schickſal der Vorſehung GOttes zu überlaſſen, anbefohlen.

Der König Auguſtus ſchreibt einen General-Pacification-Reichstag aus.

Hingegen arbeitete der König Auguſtus unermüdet an der Wiederherſtellung des lieben Friedens, und ließen die Univerſalien zu dem General-Pacification-Reichstag, nach vorhergegangenen Landtägen, an allen Orten anſchla-

ſchlagen, welcher auch den 27. Sept. mit gewöhnlichen Cerimonien eröfnet, und dis ganze Jahr hindurch unter vielen Streitigkeiten fortgeſezet wurde. Am 3. Auguſt wurde das Feſt des weiſſen Adler-Ordens, nebſt dem Namens-Feſt des Königs, gefeyret, 10. neue Ritter geſchlagen, davon 6. gegenwärtig waren, und endlich Abends ein prächtiges Caruſell, unter einer ſchönen Illumination gehalten. 1735.

Den 10. April 1736. machte Ihro Königl. Maj. ein Diploma kund, daß die Ruſſen alſobald, nachdem von denſelben ein groſes Corpo am Rhein marſchirt war, aus dem Königreich abmarſchiren, die noch übrigen Sächſiſchen Truppen aber, nach dem Reichstag, in ihr Vaterland zuruck kehren; indeſſen aber aus des Königs eigenem Schatz unterhalten werden ſolten. Weil ſich auch der den 27. Sept. 1735. angeſtellte Reichstag durch die Widerſpenſtigkeit einiger Land-Booten fruchtloß zerſchlug; indeſſen aber die Dzikowiſchen Conföderirten, nebſt den Ständen von Litthauen, welche es mit Stanislao gehalten, die Submiſſions-Acten unterſchrieben: ſo wurde auf den 21. Merz dieſes Jahrs zu Warſchau ein öffentliches Conſilium der Stände angeſtellet; deſſelben Schluß fiel den 24. Merz dahin aus, daß 1) auf den 25. Jun. ein aufferordentlicher Reichstag von 2. Wochen zu Warſchau anberaumet; 2) die Conferenz mit dem Päbſtlichen Nuntio, ingleichen mit dem Rußiſchen Miniſter wieder vor die Hand genommen; und 3) die Reichs-Kleinodien, welche nach langem Suchen endlich in dem Convent derer P. P. Miſſionarien, vom H. Creuz, wo nur ein einiger Layen-Bruder davon Wiſſenſchaft hatte, zum gröſten Glück gefunden worden, in der Verwahrung des Cron-Hof-Schatzmeiſters, unter Aßiſtenz des Woywoden von Trock, biß auf weitere Verfügung verbleiben ſolten. Der König lies hierauf gleich die Univerſalien zur Haltung des feſtgeſezten Reichstags ausfertigen; den 14. May wurden die Land-Täge angefangen, von welchen zwar verſchiedene zerriſſen worden, aber doch die meiſten beſtanden. Wegen des bey dem Reichstag erwieſenen Eifers, lies der König den Senatorn einem jeden eine Medaille von 20. und mehr Ducaten, dem Rang gemäß aus- theilen,

1736.

Abzug der Rußiſchen Truppen aus Polen.

Der Reichstag zerſchlägt ſich fruchtlos.

Die Stände halten abermahl ein Conſilium.

Die Reichs Kleinodien werden gefunden.

Der König beſchenket die Senatores.

1736. theilen, auf deren einer Seiten die Worte: In dich hab ich gehoffet, HErr! auf der andern aber das Königlich Polniſche und Chur-Sächſiſche Wappen zu ſehen. Die auf dieſem Pacifications-Reichstag errichtete Conſtitution beſtund in 343. Artickeln; aus welchen das neue Polniſche Staats-Recht füglich zu erſehen. Nach geendigtem Reichstag lies der König gleich die Univerſalien zu den Relations-Landtägen ergehen, welche auch im Sept. und Octob. wiewol fruchtlos angeſtellet worden. Ingleichen fertigte derſelbe ein Circular-Schreiben aus zur Beruffung eines Provincial-Landtags in Litthauen, welcher in künftigen Jahr zu Grodno gehalten werden ſolte. Als Polen innerlich beruhiget war; ſo fienge es an den Grenzen des Reichs gegen die Tartarey an, unſicher zu werden. Die Gelegenheit darzu gab der zwiſchen Rußland und den Tartarn entſtandene Krieg. Denn, da die auf allen Seiten in die Flucht getriebene Tartarn, zum Theil voll Furcht, zum Theil voll Rache hin und her ſchweifften: ſo ſuchten ſie ſich zuweilen wegen des erlittenen Schadens durch einen Streif in Polen zu erholen. Der Cron-Gros-Feldherr Potoky verfügte ſich ſelbſt an die Grenzen, und weil die Rußiſchen Officiers den Polniſchen Boden nicht zu betretten verſprachen; der Türkiſche Gros-Vezier aber die feindſeelige Unternehmungen der Tartarn höchſtens misbilligte: ſo wurden überall ſtarke Poſtierungen von Land-Fahnen, und Dragonern ausgeſtellet. Weil ſich auch zu gleicher Zeit die Haydemacken mit gröſtem Muthwillen regten; ſo muſte der meiſte Theil der Cron-Armee nach der Ukraine ziehen, die Tartarn und Coſacken aber wurden durch erhaltene Schläge von weitern Streifereyen abgeſchreckt.

Neue Polniſche Conſtitutiones.

Unruhen an den Polniſchen Grenzen.

Nach unterzeichneten Friedens-Präliminarien wurde Auguſtus auch von andern Potentaten nunmehro als König erkannt. Der Pabſt lies durch ſeinen Nuncium, Paullucci den 17. Jenner dem König ein ordentliches Breve überreichen, wofür der König in einem Schreiben an den Pabſt ſeinen Dank abſtattete. Der Hof-Bediente des Cardinals Albani, der diß Päbſtliche Breve nach

König Auguſtus wird von andern Potentaten als König erkennet.

Warſchau brachte, bekam von dem König 200. Species Ducaten, nebſt einer ſchönen goldenen Toback-Doſe, und von dem Biſchof von Poſen, Hoſio 50 Species Ducaten zum Geſchenk. Die beeden See-Machten Engel- und Holland faſten anfangs den Schluß, die Erkennung dieſer beeden Könige, an einem Tag, des einen zu Warſchau, des andern zu Meudon kund zu machen. Doch hierinnen wurde nachmals eine Aenderung getroffen, daß Auguſtus von ihnen um 8. Tage eher als Stanislaus zum König erkannt wurde, bey welcher Gelegenheit der König Auguſtus die Verſicherung that, das Intereſſe der Diſſidenten in Polen vätterlich zu beobachten. Dem Exempel der beeden See-Machten folgten Schweden und Dännemark nach; Inzwiſchen brach der König Auguſtus nach Sachſen auf, und langte den 7. Auguſt glücklich zu Dresden an. Schon vorhin im Merz brach auch der König Stanislaus von Königsberg auf, der aus beſonderer Grosmuth die Wiederherſtellung der Ruhe in Polen ſelbſt beförderte, ſeiner Anhänger gemachte Schulden erleichterte, und denen durch ihn verunglückten Danzigern, welche ihren Schaden auf 1. Million und 155000. Reichsthlr. rechneten, anſehnliche Summen auszahlen lies. Nicht weniger wolte auch der König von Frankreich gegen die Stadt Danzig die Zeichen ſeiner Gnade blicken laſſen, indem er allen Danziger-Schiffen in denen Franzöſiſchen Häfen den gewöhnlichen Zoll nachließ. Weit vortheilhafter war vor dieſelbe, daß die Rußiſche Monarchin, auf das hohe Vorwort des Königs Auguſti, in ihren Häfen in das künftige derſelben Schiffe eben die Freyheiten, wie den Engliſchen und Holländiſchen zugeſtund. Am allermeiſten aber gab ſich die Grosmuth dieſer Kayſerin dadurch zu erkennen, daß ſie der Stadt Danzig die aufgelegte Straffe von 2. Millionen Thaler völlig erließ. Im Monat May kam auch die zu Warſchau mit dem Königlich Polniſchen Hof, wegen Räumung des ſeit der Eroberung von den Sächſiſchen Truppen beſezten Forts Weichſelmünde gepflogene Handlung zu Stand. Dieſe gieng dahin, daß die Stadt dem König Auguſto den III. in allen 800000. Gulden, nem-

1736.

Abreiſe des Königs Stanislai von Königsberg.

Schadloshaltung der Stadt Danzig.

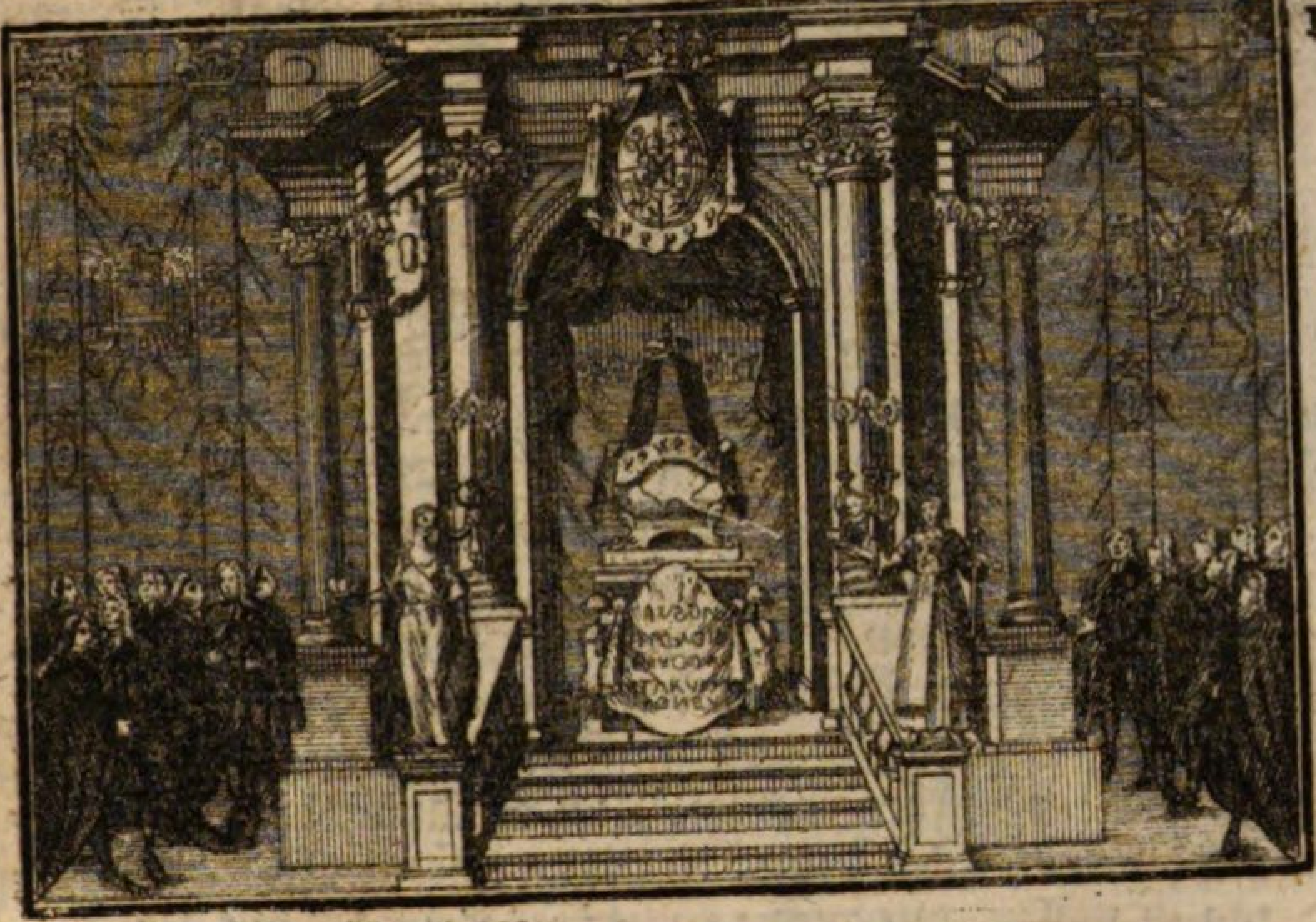
1734. nemlich 200000. vor der Räumung, das übrige aber in gewiſſen Terminen zahlen, hingegen aber von allen Kriegs-Lieferungen und Portionen frey ſeyn ſolte. Wegen der Stanislaiſchen Güter wurde eine Comiſſion zu Lißna niedergeſezt, welche aber wegen verſchiedener Hindernißen ſich bis ins folgende Jahr verzog. Alles, was auf die Leszinskiſchen Güter von Capitalien und Intereſſen liquidirt worden, betrug eine Summa von 6. Millionen, 407131. Gulden. Die Sache wegen der Opalinskyſchen Güter, worauf 643606. Gulden Schulden hafteten, wurde zwiſchen der Gemahlin Stanislai und ihren Glaubigern völlig entſchieden, und die Güter frey gegeben.

Commiſſion wegen der Stanislaiſchen Güter.

Geſandte des Auguſti bey der Pforte.

An die Ottomanniſche Pforte wurde ſchon in dem vorigen Jahr der Graf Stadniky von der conföderirten Republick Polen, und dem König Auguſto abgeſchicket. Er konnte aber die Freyheit nach Conſtantinopel zu kommen, von dem Türkiſchen Kayſer lange nicht erhalten, ſondern muſte zu Adrianopel, und zwar im Arreſt bleiben, weil der Türkiſche Kayſer Auguſtum als König von Polen nicht erkennen wolte. Endlich aber hat es ſonderlich der Holländiſche Miniſter am Türkiſchen Hof dahin gebracht, daß derſelbe am 13. May als Polniſcher Miniſter nach Conſtantinopel kommen durfte. In der Capuciner Kirche zu Warſchau wurde ein prächtiges Grabmahl aufgerichtet, die Eingeweyde Königs Auguſt des II. dahin einzulegen. Dieſes Monument iſt von einem Stuck rothen Marmor, der viereckigt gehauen, verfertigt. Vier Adler von weiſen Marmor, welche die Eigenſchaften der Königlichen Würde in den Klauen halten, tragen daſſelbe. Zwiſchen den Adler fanden ſich auf den 4. Seiten goldene Platten, mit Wappen, Aufſchriften, und den verzogenen Namen des Königes gezieret. Das Piedeſtal iſt auch von rothen Marmor, und auf jeder Seite erſcheinet ein Toden-Kopf von weiſſem Marmor. Die Decke des Mauſoläi iſt gleichfalls von rothem Marmor, und auf derſelben ein Viereck, wo eine groſe Königliche Crone von Gold, nebſt denen Bildern der Königlichen Tugenden, gleichfalls von Gold zu

Prächtiges Grabmahl Königs Auguſti II.



1736.

ſehen ſind. Die Juden hatten bishero durch viele Ubelthaten und übermäßigen Wucher ſich ſo verhaſt gemacht, daß ſie durch einen wider ſie ergangenen Schluß aus Warſchau völlig verjagt werden ſolten. Doch erlangten ſie zum Theil durch groſes Geld ihre alte Freyheit wieder. Der Herzog in Curland Ferdinand der II. machte bey ſeinem hohen Alter durch ein Teſtament die Verordnung, daß ſeine Allodial-Güter und Koſtbarkeiten nach ſeinem Tod ſeiner Gemahlin verbleiben ſolten, über welches Teſtament die Czaarin auf Erſuchen die Execution über ſich zu nehmen verſprach.

Die Juden ſollen verjaget werden.

Teſtament des Herzogs in Curland.

1737.

Bey dem Krieg zwiſchen Rußland und der Pforte beobachtete Polen eine genaue Neutralität, worüber die Türken eine ſolche Zufriedenheit bezeigten, daß der Türkiſche Kayſer dem König von Polen 2. prächtig ausgerüſtete, und mit ihren weitläuftigen Genealogien verſehene Pferde zum Präſent überſandte. Und obgleich die Coſacken und Haydemacken mit ihren Raubereyen die Polniſchen Grenzen öfters betraten, ſo ſtörte doch dieſes die öffentliche Ruhe nicht, indem ſich weder die Ruſſen noch die Türken ſolcher Räuber annahmen. Es wurde ihnen aber

Polen bleibt bey dem Türken-Krieg neutral.

Züchtiget die ſtreifende Coſacken und Haydemacken.

1737. aber auch ſelbſt diß Handwerk gar bald gelegt. Denn, nachdem ihr berühmter Partey-Gänger, Niedzwinz, an ſeinen in einem Scharmützel empfangenen Wunden ſeinen Geiſt aufgab, und zwey andere Partey-Gänger Charko, und der Coſacken Oberſt Braztawska mit einer zimlichen Anzahl der Coſacken aufgehenget wurden, ſo wurden die Grenzen von dieſen ungebettenen Gäſten zimlich gereinigt.

Pölen befällt allerley Unglück.

Zur innerlichen Einrichtung der Polniſchen Republick, welches ſonſt geſeegnete Land in dieſem Jahr mit Waſſer und Wetter-Schäden, Theurung und Krankheiten, als der betrübten Nach-Erndte des Kriegs von GOtt heimgeſucht worden, wurde von dem König ein Senatus Conſilium nach Frauſtadt ausgeſchrieben; bey deſſen den 8. Jul. gemachten Anfang folgende Puncten zur Berathſchlagung vorgelegt wurden: 1) Jhro Königl. Maj. verlangten von dem Senat die eigentliche Zeit zur Haltung eines künftigen Reichstag zu wiſſen, wie auch 2) wie die Jrrungen mit dem Römiſchen Hof in Anſehung des Juris Patronatus bald und glücklich beyzulegen; 3) was dem Rußiſch und Türkiſchen Hof auf ſein Begehren zu antworten ſey, da ſie einen Ort in Polen zur Haltung eines Friedens-Congreſſes erwählen wolten. 4) Wie die Prätenſion der Summen auf Neapolis abgethan und endlich 5) wie denen fremden Werbungen im Land Einhalt geſchehen könne. Uber dieſe vorgelegte Puncte eröfneten die Biſchöffe und Woywoden gar bald ihre Meinung: Der ordentliche Reichstag ſolte auf das nächſte Jahr verſchoben ſeyn. Mit dem Päbſtlichen Nuntio ſolte der Woywod von Sendomir alle Strittigkeiten beyzulegen, in Conferenz tretten. Auf dem zu haltenden Congreß ſolte ein Polniſcher Miniſter abgeſandt werden, und auf die Feſthaltung des Carlowitziſchen Friedens dringen. Die Sorge wegen Bezahlung der Summen von Neapolis ſolte dem Fleis des Biſchofs von Cujavien, und des Abts Vincentj ferner überlaſſen, und die fremde Werbungen durch gelinde und ſcharfe Mittel eingeſchränkt werden. Jhro Majeſtät der König lieſen ſich dieſe vorgetragene Meinungen gnädigſt gefallen, publicirten unter Königlichem Anſehen den Schluß des Con-

Senatus Conſilium zu Frauſtadt.

filii, brachen den 14. Julii von Frauſtadt auf, und langten den 15. bereits zu Dresden glücklich an. Die meiſte Bewegung unter den Polniſchen Magnaten verurſachte in dieſem Jahr die Veränderung im Herzogthum Curland. Es ſtarb nemlich der lezte Herzog von Curland, aus dem Kettleriſchen Stamm, Namens Ferdinand, den 4. May zu Danzig, in einem Alter von 81. Jahr und 6. Monat, als der ältiſte regierende Fürſt in Europa. Seine Geburt fällt in das Jahr 1655. Sein Herr Vatter war Jacob, Herzog von Curland, und ſeine Frau Mutter Louiſe Charlotte, des Churfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg Tochter. Als ein Kind von 3. Jahren wurde er mit ſeines Vatters ganzem Haus durch den Schwediſchen General Douglas nach Narva in eine 2jährige Gefangenſchaft geführet. Als Prinz Ferdinand erwachſen, hielte er ſich in Brandenburgiſchen Kriegs-Dienſten am Rhein und in Ungarn ſehr wol, daß er General-Leutenant wurde. Nach dem Tod ſeines ältern Bruders Friderich Caſimirs, wurde er 1698. Vormund über deſſelben 6jährigen Peinzen, Fridrich Wilhelm, und zugleich Adminiſtrator der Curländiſchen Lande. In dieſem Jahr bekannte er ſich auch zur Römiſch-Catholiſchen Religion. Im Krieg wider Schweden und Polen erklärte er ſich wider Schweden, muſte aber darüber aus dem Herzogthum entweichen, und ſolches den Schweden zur Beute überlaſſen. Die Schweden wurden zwar von den Ruſſen vertrieben, dieſe aber hauſten nicht beſſer, bis endlich eine Heyrath zwiſchen einer Czaariſchen Prinzeßin, Anna Jwanowna, und den jungen Curländiſchen Prinzen geſchloſſen wurde. Als dieſer junge Herzog aber im 19. Jahr ſeines Alters 1711. frühzeitig ſtarb: ſo hatte unſer Herzog Ferdinand das nächſte Recht auf Curland. Weil aber die junge verwittibte Herzogin vorgab, daß ſie ſich geſegneten Leibes befände; ſo wurde das ganze Land mit Rußiſchen Truppen beſezt; ſie wolten auch nachgehends nicht eher heraus marſchiren, biß der jungen Herzogin ihr Heyrath-Gut zurück, und jährlich 40000. Rublen Wittwen-Geld gegeben würden. Dem Herzog Ferdinand ſchiene dieſes zu-
viel,

1737.

Der alte Herzog in Curland ſtirbt.

1737. viel, derowegen blieb die Czaariſche Prinzeßin zu Mietau, die Rußiſchen Völker im Lande, und der Herzog Ferdinand muſte ſich zu Danzig aufhalten. 1726. wurde wider des Herzogs Wiſſen und Willen der Graf Moritz von Sachſen zu ſeinen künftigen Nachfolger von den Ständen erwählet. Dieſe Wahl wurde von Polen für nichtig erklärt, und eine neue Regierungs-Form entworfen, vermög welcher das Land nach dem Tod des Herzogs an die Cron Polen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und 2. Gerichts-Beyſitzern geführet werden ſolte. Dieſes gefiel dem Herzog gar nicht, und der verwittibten Herzogin Anna diente es zu einem Vorwand, daß ſie, als ſie im Jahr 1730. Czaarin wurde, die Rußiſchen Völker im Lande lies, um die Einrichtung der neuen Regierungs-Form zu hindern. Inzwiſchen heyrathete der alte Herzog im 75. Jahr ſeines Alters die Prinzeßin von Sachſen-Weiſſenfels, Johannam Magdalenam; 1731. empfieng er auch die Lehen wegen Curland von Polen, nicht zwar in Perſon, wie ſolches die andern Herzoge von Curland thun muſten, ſondern durch einen Bevollmächtigten. 1734. muſte der Herzog die ganze Belagerung von Danzig mit aushalten, und ein Jahr vor ſeinem Tod erlebte er noch das Vergnügen, daß auf den Polniſchen Reichstag die Sache wegen der Nachfolge in Curland dahin vermittelt wurde, daß daſſelbe allezeit ein eigenes Herzogthum verbleiben ſolte. Nach des Herzogs Tod lies der König von Polen ein Schreiben an die Stände von Curland ergehen, daß bis auf weitere Verordnung ein jeder ſeine Aemter und Verrichtungen fortſetzen; ein Verzeichniß von allen Gütern und Schulden des Herzoglichen Hauſſes verfertiget, und die Einkünfte eingenommen und wohl bewahret werden ſolten. Am 12. Jun. Abends um 6. Uhr erwählten die Stände von Curland den Rußiſchen Ober-Cammerherrn, Grafen Johann Ernſt von Biron, einen gebohrnen und der Evangeliſchen Lutheriſchen Religion zugethanen Curländer einmüthig zu ihren Herzog. Am 14. Jun. gieng die Auswechſelung der Wahl-Capitulation vor ſich; am 14. Jul. unterzeichnete

Wahl eines neuen Herzogs in Curland.

der

der König von Polen das Diploma für den neuen Herzog zu Frauſtadt. Niemand machte gegen dieſe Wahl einige Einwendung, auſſer der Churfürſt zu Cölln, der als Hoch- und Teutſch-Meiſter auf dem Reichstag zu Regenſpurg die Rechte des Ordens vorſchützte, und Curland wiederum an das teutſche Reich bringen wolte. Wegen der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Herzogs, und wegen der neuen Regierung wurde am 21. Octobr. dieſes Jahrs zu Danzig eine Commißion von Polniſchen Magnaten niedergeſezt, welcher der Canzler Fink, als Bevollmächtigter des Herzogs von Curland beywohnte. Am 12. November. wurden in 14. Puncten die Bedingniße, mit welchen der neue Herzog von Curland und Semi-Gallen, beſagte Herzogthümer als ein Lehen von Polen beſitzen ſoll, zur Richtigkeit gebracht, auf dem Danziger alten Rathhaus öffentlich verleſen, und beyderſeitig unterſchrieben. In dieſen Puncten wurde die Verbindung Curlands mit dem Königreich Polen, die freye Ubung der Römiſch-Catholiſchen Religion, die Wiederherbeybringung der Tafel- und Lehen-Güther und die freye Schiffarth von Riga aus feſt geſezt.

1737. Gegen welche der Churfürſt von Cölln proteſtirte. Wegen Curland wird zu Danzig eine Polniſche Commiſſion errichtet.

Den 14. Sept. ſtarb zu Warſchau der Cron-Gros-Schatzmeiſter, Graf Moſchinsky, im 40. Jahr ſeines Alters. Er diente als Page an dem Hof König Auguſts des II. und mit dem jezigen König als Chur-Prinzen, reißte er nach Italien, und Frankreich; ſodann ſtieg er von einer Ehren-Stuffen zur andern. Im Jahr 1730. den 18. Febr. vermählte er ſich mit der jüngern Comteße, Friderica von Coſel, einer natürlichen Tochter Königs Auguſt des II. Die gute Stadt Danzig muſte zu Anfang dieſes Jahrs an die Czaarin würklich 300000. Gulden abgeben, von denen einmahl zur Erſezung des Schadens ſtipulirten 600000. Gulden. Hingegen lies der König in Frankreich nebſt einem gnädigen Schreiben, anderthalb Millionen Livres auszahlen.

Hintritt des Cron-Gros-Schatzmeiſters.

In dem Jahr 1738. verharrete die Republick Polen auf ihren einmahl gefaßten Schluß bey dem annoch fortwährenden Türken-Krieg neutral zu bleiben, ohnerachtet ſich

Polen hält bey der Neutralität feſte.

1737. ſich die zwey alliirteu Kayſerlichen Cronen alle Mühe gaben, die Polen mit in den Krieg zu verwickeln, da hingegen der Türkiſche Gros-Vezier alle Freundſchaft, Dienſte und Satisfaction verſprach. Der Primas Regni ertheilte dannenhero den Rath, man ſolte ſich ſowohl innerhalb des Landes, als an den Grenzen in ſolche Poſitur ſetzen, damit man nicht mit Gewalt an der Neutralität gehindert werden könnte. Ehe dieſes aber geſchehen konnte, kam ſchon im Auguſt die Nachricht, daß der Rußiſche General, Graf von Münnich, mit einer ſtarken Anzahl Rußiſcher Truppen, in die Grenzen von Polen, um den Dnieſter zu paßiren eingerucket ſey, worüber ſich die Türken ſowol, als die Polen ſehr beſchwerten. Dieſe lezten erhielten von dem Rußiſchen Feldherrn die Antwort; er würde das Polniſche Territorium nicht betretten haben, wenn er nicht die Tartarn darinnen gefunden, die er alſo verfolgen müſte. Inzwiſchen halte er gute Diſciplin bey ſeiner Armee, und wolle allen Schaden erſetzen. Bey dieſen Unruhen kam denen Corpiecken abermahls eine Luſt an, durch einen entſtandenen Tumult ſich gegen den König aufzulehnen. Sie wurden aber durch den Oberſt-Leutenant Reberg gar bald auf andere Gedanken gebracht.

Der Graf Münnich betritt das Polniſche Gebiet.

Den 21. May wurde zu Frauſtadt ein Senatus Conſilium eröfnet, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichstag unterzeichnet. Den 27. Sept. langte Ihro Kön. Maj. nebſt Dero Gemahlin zu Warſchau an, um den Reichstag perſönlich beyzuwohnen. Am 5. October, als am Gedächtniß-Tag der Königlichen Wahl, welcher in prächtigſter Gala gefeyert wurde, verrichtete der König die Cerimonie den neuen Cardinal Lipsky das von Rom gekommene Biret aufzuſezen. Am 6. darauf, nachdem der General Graf Rutowsky, als Commendant der 1200. Mann der Sächſiſchen Garde, die ſich zu Warſchau befanden, den Eyd in die Hände des Königs abgelegt hatte, wurde in hoher Gegenwart des Königs, nach vollendetem Gottesdienſt der Reichstag eröfnet. Hier lies ſich aber gleich anfangs der Geiſt der Uneinigkeit ſchon blicken; man ſtritte 1) aus welcher Provinz der Marſchall zu wählen ſey,

Eröfnung des Reichs-Tags.

Der Biſchof Lipsky wird Cardinal.

ſey, ob er nemlich aus Gros- oder Klein-Polen, oder aus dem Gros-Herzogthum Litthauen ſolte genommen werden. Nach langem Streiten wurde des folgenden Tags der Staroſte von Kruswiz zu dieſer Würde erhoben. Hier gieng eine neue Frag an, wenn man dieſe Wahl durch eine Deputation dem König hinterbringen wolte? und dieſes geſchahe am 8. durch 4. Land-Boten. In der am 9. October angeſtellten Seßion brachten die Land-Boten ihre Beſchwerden theils über den Marſch der Rußen durch Polen; theils wegen Vergebung der erledigten Aemter, mit vieler Hitze vor. Endlich aber vereinigten ſie ſich noch am 14., giengen in dem Senat, wohin der König mit den Senatorn kurz vorher gekommen war, und vernahmen des Königs Entſchlieſſung über ihre eingegebene Puncten. Am 15. wurden in dem Senat in Gegenwart der 3. Stände der Gewohnheit nach die Pacta Conventa abgeleſen. Hierauf ſtellte der Gros-Canzler von Seiten des Königs für, aus was für Lands-vätterlicher Abſicht Ihro Majeſt. gegenwärtigen Reichs-Tag zuſamm beruffen hätten, und nichts mehr wünſchten, als die 3. Stände in einer vollkommenen Eintracht zu ſehen. Außer der Sache wegen des Patronats mit dem Römiſchen Hofe, zu deren Beylegung nur noch die Ratification des Reichs-Tags nöthig war, wurden noch folgende Propoſitiones zur allgemeinen Berathſchlagung vorgeleget: 1) Die Vermehrung der Armee; 2) die Sicherheit der Städte; 3) die Vorſorge vor die Artillerie und Kriegs-Munition; 4) die Wiedererlangung der Kleinodien der Cron, welche in Berlin verſezt waren, und einiger entäußerter Staroſteyen; 5) die Conferenz mit den fremden Miniſtern; 6) die Aufnahm der Handlung und Manufacturen; 7) die Anordnung der Oeconomie; 8) die Einrichtung der Münz-Städte; 9) die Wiederherſtellung der Bergwerke zu Olkuſch, und 10) die Neapolitaniſchen Summen. Uber dieſe Puncten wurde von denen Polniſchen Magnaten mit vieler Hize und Heftigkeit geſtritten. Als man aber zu einem heilſamen Schluß darinnen kommen ſolte, ſo erhub ſich die allergröſte Uneinigkeit. Denn einige wolten erſt

1738. Verſchiedene auf den Reichstag vorgefallene Strittigkeiten.

Puncta, ſo auf dem Reichstag abgehandelt werden ſollen.

1738. erſt die Abwechſelung des Reichstags in Polen und Litthauen in Richtigkeit gebracht wiſſen: Andere drangen darauf, daß die Ruſſen ſolten aus dem Reich geſchaft werden: andere wolten gar zuvor Privat-Sachen abgethan haben; andere wolten endlich durchaus nicht zugeben, daß diejenige Land-Boten, welche nicht angeſeſſen wären, mit zu Deputirten ernennet würden. Uber dieſen lezten Punct ſezte es groſſe Schwierigkeiten. Zu dieſen allen kam noch ein verdrießlicher Umſtand, worüber ſich die Landboten-Stuben beleidigt zu ſeyn glaubten, und Satisfactton verlangten. Es ſuchte nemlich der Bediente eines Land-Boten, der von dem kleinen Schloß-Thor gegen das Cracauer-Thor hinaus wolte, ohngeachtet er eine Equipage mit 6. Pferden hereinkommen ſahe, dennoch durchzukommen; und indem er darüber mit dem Vorreuter von den Worten zur Peitſche kam; die Wache aber, um Frieden zu gebieten, herbey geruffen wurde, eilte der Herr des Bedienten mit bloſſem Säbel herzu, und da er ſich von der Wache umringet ſahe, wuſte er ſich bis zur Land-Boten-Stube wieder durchzudringen. Allein, die Wache beſezte ſogleich alle Zugänge daſelbſt, um den Schuldigen zu erhaſchen, den man aber immittelſt ſchon zum Fenſter hinunter gelaſſen hatte. Darauf kamen verſchiedene von denen Land-Boten in die Anti-Chambre. Jhro Majeſtät beſchwerten ſich über die Hemmung ihrer Freyheit, und forderten Satisfaction. Unter ſolchen Debatten verſtrich dieſe 6. Wöchentliche, zur Dauer des Reichstags fürgeſchriebene Friſt; und ſo beweglich der Marſchall die Stände ermahnte, die auch wenigen kurze Augenblicke zur Einigkeit und heilſamen Rathſchlägen anzuwenden; ſo zerſchlug ſich doch am 17. Nov. der Reichstag fruchtlos. Tags darauf ertheilten Jhro Majeſtät den Canzler Befehl, die Puncten ſchriftlich zu entwerfen, worüber man ſich in dem Senatus Conſilio, ſo ordentlich nach dem Reichstag pflegt gehalten zu werden, zu berathſchlagen habe.

Die Land-Boten achten ſich ſehr beleidiget.

Der Reichstag zerſchlägt ſich abermals fruchtlos.

Unter die berühmten Todes-Fälle in Polen rechnen wir den am 22. Dec. vorigen Jahrs zu Zamoſc, erfolgte

Ableben

Ableben des Prinzen Jacob Sobiesky, welcher des vor- 1738.
maligen Königs in Polen, Johannes Sobiesky ältiſter
Sohn war, und in ſeinem Leben, welches ſich 1679. an-
gefangen, merkwürdige Schickſale gehabt. Den 12.
Nov. in dieſem Jahr verlies der bisherige Primas und
Erz-Biſchof von Gneſen, Theodor Potoky, dieſe Zeitlich-
keit in einem Alter von 75. Jahren. Sein Leichnam wur-
de unter Begleitung aller Stände des Reichstags und der
geſamten Cleriſey von Warſchau bis vor die Stadt mit
groſſem Pracht, nach dem Erz-Biſchöflichen Begräbniß
zu Gneſen abgeführet. Sieben Tag hernach vergab der
König dieſe vornehmſte Stelle an den neuen Cardinal und
Biſchof von Cracau Lipsky, welcher dieſe Würde auch
Anfangs willig annahm. Als aber einige Magnaten
dieſe Beförderung mit unwilligen Augen anſahen, ſo hiel-
te er es für dienlicher, dem König und der allgemeinen Ruhe
zu lieb, ſolches ihm aufgetragene Amt wieder niederzulegen.
Hierauf ernennten Jhro Majeſtät der König den Biſchof
von Cujavien, Sczembck, zum Primas Regni und Ertz-
Biſchof von Gneſen. Den 6. Merz ſtarb Michael Franz,
Graf Sapieha, Woywod von Podlachen, Senator des
Reichs und Ritter des weiſen Adler-Ordens zu Chalon
in Frankreich, wohin er ſich ſeit einem Jahr ſeiner Geſund-
heit wegen begeben hatte, im 60. Jahr ſeines Alters.
Dieſen folgte am 30. May ein weitläuftiger Vetter, Carl
Graf von Sapieha, Litthauiſcher General-Feld-Zeug-
meiſter, und gleichfalls Ritter des weiſen Adler-Ordens
an einem Schlag-Fluß zu Frauſtadt. Den 13. Octobr.
verlies die Welt Stanislaus Joſeph Hoſius, Biſchof von
Poſen und Senator des Königreichs, im 65. Jahr ſeines
Alters, welcher mit dem berühmten Cardinal Hoſius ver-
wandt, und der erſte war, der den Auguſt III. zum König
proclamirte.

Hintritt des Prinzen Sobiesky.

Der Primas Regni ſtirbt.

Wem dieſe Würde zu Theil wurde?

Tod zweyer Grafen aus dem Hauße Sapieha.

Das VIII. Capitel.

Italiäniſche Geſchichten/

I. Kurze Beſchreibung des Italiäniſchen Kriegs.

Jndem uns jetzo die Ordnung auf die Italiäniſchen 1734.
Geſchichte führet: ſo wird es nöthig ſeyn, ehe wir die-

 ſelbe

1734. ſelbe nach denen vielen zertheilten Staaten vortragen, zuvor den ganzen Italiäniſchen Kriegs-Schau-Platz überhaupts zu eröffnen, damit wir nachgehends die Erzehlung anderer wichtigen Staats-Begebenheiten in ununterbrochener Reihe fortſetzen, und in beliebter Kürze erzehlen können. Die Crone Frankreich, welche den Kayſer mit 3. Armeen zugleich anfiel, ſchickte die dritte, welche an der Rhone verſammlet wurde, über die Alpen, welche zu Ende des Octobris 1734. in der Ebene von Turin anlangte, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völkern vereinigen, und dann unter dem Commando des Königs von Sardinien und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſolte. Spanien und Sardinien hatten ſich mit dem König in Frankreich dahin vereinigt, den Kayſer mit geſammten Kräfften anzugreiffen. Jene ſuchte auf ſolche Weiße den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehriſten Staaten in Italien zu machen: Sardinien aber hoffte, nach dem von Frankreich geſchehenen Verſprechen, das Herzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, ſie wären von dem Kayſer ſo verächtlich gehalten worden, daß ſie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müſten. Einer Armee von 40000. Franzoſen und 20000. Sardiniſcher Truppen fiel es gar leicht, den vom Volk entblöſten Staat von Mayland ſich zu unterwerfen. Vigevano gieng gleich Anfangs verlohren. Pavia und die Stadt Mayland eilten den neuen Gäſten mit ihren Schlüſſeln entgegen. Pizzighitone muſte ſich nach einer kurzen Belagerung ergeben; das Caſtell von Mayland, von welchen man glaubte, daß ſich die Feinde wenigſtens etliche Wochen darfür würden aufhalten müſſen, wurde 14. Tag nach geſchehener Aufforderung den Feinden in die Hände geliefert. Der König von Sardinien brauchte alſo gar wenig Zeit dazu, das, was er wünſchte, nemlich: Sich einen **Herzog von Mayland** nennen zu können, zu erhalten. Indeſſen landete auch die Spaniſche Flotte in verſchiedenen Häfen von Italien an: ſie hatte 22000. Mann am Port, dieſe aber wuchſen bald mit der Reuterey, welche zu Land nach Italien gieng, ingleichen mit den in Italien ſchon befindlichen Völkern auf 40000. Mann

Summariſche Beſchreibung des Italiäniſchen Krieges.

In der Lombardey.

Mann an, die dann unter Anführung des Don Carlos und des Herzogs von Montemar auf Neapolis und Sicilien losgiengen, hierauf gieng das Blutvergieſſen in Italien ſtärker an, als in Teutſchland. In der Lombardey fochten 2. General widereinander, die beyde gewohnt waren, ihren Feind aufzuſuchen. Die Kayſerliche Armee, welche der Graf von Mercy commandirte, ſoll den öffentlichen Berichten nach, bey 50000. Mann ſtark geweſen ſeyn. Dieſe gieng, nachdem der General Mercy von dem Zufall, der ihn des Geſichts beraubt hatte, gröſtentheils wieder hergeſtellet war, in Angeſicht der Feinde bey St. Nicolao über den Po, und verurſachte, daß ſich die Franzoſen bis über Colorno zuruck zogen. Der alte Marſchall von Villars bekam über einen ſolchen unvermutheten Streich, den er ſelbſt bewundern muſte, das Heimwehe. Er kunte aber Paris nicht erreichen, ſondern gab den 17. Jun. 1734. im 84. Jahr ſeines Alters, zu Turin wo er gebohren, ſeinen Heldenmütigen Geiſt auf. 1734.

Unterdeſſen ruckten die Teutſchen bis an Parma. Colorno wurde unterwegens eingenommen, und weil ſich die Einwohner gegen die Kayſerliche als Feinde erwieſen, völlig ausgeplündert. An Erhaltung der Haupt-Stadt Parma war den Alliirten gelegen. Sie zogen ſich alſo dahin, und verſchanzten ſich nach ihrer gewöhnlichen Art ſehr vortheilhafftig. Dem ungeachtet bekam der Mercy Luſt, ſie, alles Vorſtellens unangeſehen, in ihrem Lager anzugreifen, unfehlbar, weil er den Grafen von Königseck, der damals ſchon unterwegens war, das Commando über ſich zu nehmen, ſolche Ehre nicht gönnen wolte. Es kam alſo den 29. Jun. bey Parma zu einem heftigen Treffen, welches von Morgen bis in die Nacht dauerte. Der Verluſt war auf beeden Seiten wichtig, indem ſonderlich viele Officier dabey ihr Leben verlohren. Der General Mercy war einer von den erſten, die da blieben. Wie dann einige Nachrichten verſichern wolten, er wäre auf die Feinde los gerennet, ehe noch ſeine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet geweſen. Man vermißte auch von Kayſerlicher Seite den Prinzen von Culmbach. Die Franzoſen zählten ebenfalls unter ihre Todten bey 700. bis 800. Ober-

1734. und Unter-Officiers. Kein Theil konnte ſich über den andern eines ſonderbahren Vortheils rühmen. Beede ſcheuten ſich auch noch einen Angriff zu wagen. Doch zogen ſich die Kayſerlichen zuerſt zuruck, und verſchanzten ſich an dem Fluß Sechia, da ihnen doch, wo ſie nur eine Nacht wären ſtehen geblieben, die Franzoſen den Sieg nicht würden ſtrittig gemacht, ſondern ſich zuruck gezogen haben. Die Franzoſen, bey denen an Villars Stelle Coigny den Marſchalls-Stab erhalten hatte, nahmen hierauf Guaſtalla weg, und der alte Herzog von Modena, der für dem Kayſer geneigt war, muſte ihnen ſein Land überlaſſen, doch ſo, daß man ihm verſprache, an ſeiner Hoheit und Einkünfften keinen Eintrag zu thun.

Bey der Kayſerlichen Armee kam den 11. Jul. Graf von Königseck an, und übernahm das Commando. Er lies die Armee 2. Monat lang ausruhen. Den 14. Sept. aber überfiel er den Marſchall von Broglio in ſeinem Lager an der Secchia, und eroberte, mit geringem Verluſt, indem auſſer dem General, Grafen von Waldeck, etwan 50. Mann blieben, das ganze feindliche Lager. Der Marſchall von Broglio hatte kaum ſo viel Zeit, in ſeinen Nacht-Kleidern davon zu fliehen. Der Graf von Königseck verfolgte die Feinde, die dann in ihrer Flucht einen zimlichen Verluſt erlitten. Den 19. Sept. kam es bey Guaſtalla wieder zu einem Treffen. Beede Theile machten ein heftiges Feuer aufeinander, keiner aber konnte ſich rühmen, eines Fußbreits Lands erobert zu haben. Der Prinz Ludwig von Würtenberg verlohre bald im Anfang der Schlacht, durch einen unglücklichen Schuß ſein Leben. Da auch ſonſt noch viele hohe Officier auf dem Platz blieben, ſo gieng die Rede, es hätten die Franzoſen ihre beſten Schützen beordert, blos auf die vornehmſten Officier zu zielen. Da der Abend herein brache, ſo machte der Graf von Königseck dem Blutvergieſſen ein Ende und zoge ſich in beſter Ordnung zuruck. Man kan ſich leicht einbilden, da ſich die Kayſerliche in den beeden erſten Treffen zuruck gezogen, daß man in Paris nicht habe ermangeln laſſen, ſich den Sieg zuzuſchreiben. Allein, es wolten ſich das

lezte mahl eben ſo wie das erſte mahl keine ſonderliche Früchte von dem eingebildeten Sieg der Franzoſen zeigen. Der Marquis von Maillebois wurde zwar mit 6000. Mann abgeſchickt, Mirandola zu belagern, worinnen nicht mehr als 300. Mann Beſatzung lagen. Er brachte 15. Canonen und 2. Mörſer von Modena mit, und eröffnete die Lauf-Gräben. Nach 3. Tagen war auch bereits Breſche gelegt, und alles zum Sturm fertig. Als aber der General Neuberg mit 8000. Mann Mirandola zu entſezen eilte, ſo hielte der Marquis vor rathſam, ſich bey Zeiten aus dem Staub zu machen. Die Franzoſen giengen hierauf über den Oglio zuruck, und überlieſen den Kayſerlichen das Modeneſiſche wieder. Dieſe zogen ſich alſo über den Oglio, und beſezten Bozzolo. Sabionetta aber eroberte der Herzog von Hilpurghauſen durch hölzerne Stücke. Die Jahrs-Zeit erlaubte nicht, weiter etwas vorzunehmen. Daher wurde die Armee in die Winter-Quartier verlegt; Graf Königseck reiſte nach Wien, und Graf von Wallis übernahm unterdeſſen das Commando. 1734.

So ſchwehr es nun denen Franzoſen und Piemonteſern in dieſem Jahr fiele; in der Lombardey etwas ſonderliches auszurichten; ſo leicht war es im Gegentheil den Spaniern, ſich Neapolis und Sicilien zu unterwerfen. Der Vice-König in Neapolis Graf von Viſconti lies es zwar, als er von der Spanier Vorhaben Nachricht erhielte, an Gegen-Anſtalten nicht ermangeln. Die Feſtungen wurden in guten Stand geſezt, man verbote die Ausfuhr des Getraids. Die Franzoſen und Sardinier muſten aus dem Land. Die Einwohner machten ein freywilliges Geſchenk von 600000. Ducaten. Und man glaubte, da man außer den Beſazungen, 20000. Mann Infanterie, und 12000. Mann Cavallerie an Land-Miliz zählte, und ſich dabey noch auf 10000. Mann, welche aus Iſtrien kommen ſolten, Rechnung machte, ſo würden die Spanier genug zu thun finden. Allein die gewöhnliche Wankelmuth der Neapolitaner, und des Don Carlos ſüße Verſprechungen gaben der Sache eine ganz andere Geſtalt. Von Seiten des Pabſts thate man den Spa- In Neapolis.

1734. niern allen Vorſchub, daß ſie bald nach Neapolis kommen möchten. Die Deutſchen ſuchten zwar den Spaniern den Eingang ſchwer zu machen. Sie beſezten die Grenzen mit 3000. Mann Fuß-Volk, und 1000. Pferden, ließen auch eine Linie ziehen, zu deren Beſatzung Land-Militz gebraucht wurde. Als aber die Spanier gegen die Kayſerliche Beſatzung bey St. Germano rückten, und der daſelbſt commandirende General Graf Traun merkte, daß er ſich mit ſeinem wenigen Volk nicht länger würde wehren können, indem von dem Land-Volk den Spaniern alles häufig zulief: ſo zog er ſich nach vorher gethaner tapfern Gegenwehr zwiſchen die Feſtungen Gaetta und Capua zuruck. Die Spanier drungen alſo ins Neapolitaniſche ein, und die Neapolitaner brachten dem Don Carlos die Schlüſſel ihrer Stadt bis nach Averſa entgegen. Durch die bey Bitonto verlohrne Schlacht gieng in kurzem alles verlohren, und die Beſatzung muſte ſich überall den Spaniern als Kriegs-Gefangene ergeben. Don Carlos hielte ſeinen Einzug in Neapolis und der Kayſerliche Vice-König, Graf von Viſconti begab ſich aus dem Reich nach Ancona. Die Beſatzung in Gaetta hielte zwar 5. Wochen eine Belagerung aus; muſte ſich aber doch endlich, weil keine Hülfe zu hoffen war, zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Das einige Capua war ſo glücklich, daß man die Beſatzung davon frey ausziehen ließ. Ehe man noch mit Neapolis völlig fertig war, ſo ſezte man in allem 20000. Mann nach Sicilien über, um die nicht gar 6000. Mann Kayſerliche Truppen daraus zu vertreiben. Die Veränderung liebende Sicilianer erwarteten ſchon mit Freuden die Spanier: kaum kamen dieſe an, ſo ſtunde ihnen Palermo ſchon offen, und der Herzog von Montemar konte gleich ſeinen Einzug daſelbſt halten, und ſeinen Principal daſelbſt ausruffen laſſen. Alles unterwarf ſich dem neuen König, auſſer das Caſtell von Meßina, und die Feſtung von Syracuſa, nebſt Trapani. Der Kayſerliche Vice-König Graf von Saſtago flüchtete ſich noch bey Zeiten nach Maltha. Zu gäntzlicher Eroberung von Sicilien thaten die Sicilianer allen Vorſchub, und ſie verſprachen ſo gar, zum

In Sicilien.

Dienſt

Dienſt des Don Carlos 20000. Mann National-Völker 1734.
zu werben. Der Prinz von Lobkowiz vertheidigte das Caſtell zu Meßina mit der gröſten Tapferkeit. Weil aber kein Entſaz zu hoffen war: ſo mußte er endlich zu Ende des Merz 1735. den Spaniern die Feſtung, unter ſehr billigen 1735.
Bedingungen übergeben. Der Kayſerliche Commendant von Syracuſa, General Roma, erwurb ſich ebenfalls durch ſeine tapfere Gegenwehr groſſen Ruhm. Zulezt aber ſahe er ſich wie auch Trapani gezwungen, indem keine Hülfe zu erwarten war, mit dem Feind zu capituliren. Auf ſolche Weiſe ſahe ſich der Don Carlos in kurzer Zeit von 2. Königreichen Meiſter; wie er dann gar bald in Meßina und Palermo ſeinen Einzug hielt, und ſich an den lezten Ort den 3. Jul. zum König cronen lies. Sobald die Spanier mit Neapolis und Sicilien fertig waren: ſo giengen ſie in dem obern Theil Italiens, um daſelbſt ſo gleich mit den Franzoſen und Savojarden die Kayſerlichen zugleich auszutreiben. Die Abſicht der Alliirten, die nun bey 100000. Mann ſtark waren, gieng dahin, die bis auf 20000. Mann geſchmolzene Kayſerliche Armee völlig einzuſchließen, und von Deutſchland abzuſchneiden. Der Graf von Königseck hatte ſich mit derſelben in dem Seraglio, welches ein von den Flüſſen Po, Mincio, und Sachetta, ingleichen von dem Mantuaniſchen See umgebener Bezirk von 15. bis 16. Stunden iſt, feſt geſezet. So bald er aber das Abſehen der Feinde merkte, ſo zog er ſich mit ſeiner Armee ſo geſchickt zuruck, daß die Feinde, ob ſie gleich nicht weit davon ſtunden, doch nichts gewahr wurden. Mit ſolcher Klugheit ſezte er ſeinen Rückzug bis in das Tyroliſche fort, wo es dem Feind einzudringen, unmöglich fiel. Man lies zwar aus den Pyrenäiſchen Gebürgen die Miquelets kommen, welche das Tyroliſche Gebürg durch ihr Klettern beſteigen ſolten. Sie wurden aber von den Tyroliſchen Scharf-Schützen mit blutigen Köpfen zuruck gewieſen. Indeſſen quartirten ſich die Franzoſen in das Venetianiſche ein, wo ſie denen Kayſerlichen ihren geſammleten Vorrath wegnahmen, und auf die Klagen der Republick, wegen gebrochener Neutralität, nichts

In der Lombardey.

1735. anders, als die Kriegs-Manier vorſchützten. Denen Spaniern, die bisher aus Mangel des Wiederſtands, und zu ſiegen gewohnt waren, kam es ſehr fremd vor, daß ſie den Fortgang ihrer Waffen nicht durch Drohen erhielten. Sie meinten den Statum Präſidi nur im Vorbeygehen mitzunehmen. Sie fanden aber bey Porto Ercole, bey Monte Filippo, und bey Orbitello einen ſolchen Widerſtand, daß ihrer gar viele die Eroberung dieſer Orte, die ſie im Anfang für nichts achteten, nicht erlebten. Mit keinem Ort gedachte der Herzog von Montemar geſchwinder fertig zu werden, als mit Mirandola. Er glaubte, nicht nöthig zu haben, währender Belagerung die Stiefel auszuziehen, indem er ſich feſt einbildete, mit 4. bis 5. Stuck-Schüßen würde die ganze Sach geſchehen ſeyn. Zu ſeinem gröſten Unwillen aber muſte er ſich bis in die 7. Wochen gedulten, und alsdenn noch dem Herrn Baron Stenz, als Commendanten der Feſtung, ſehr vortheilhaffte Bedingungen zugeſtehen. Nach der Eroberung von Mirandola ſchiene dem Herzog von Montemar nichts mehr übrig zu ſeyn als Mantua zu belagern, oder die Kayſerlichen im Tyroliſchen anzugreiffen. Das lezte wagte er mit Schaden; und das erſte ohne Fortgang.

Weil denen Kayſerlichen an der Erhaltung dieſes Schlüſſels von Italien ſehr viel gelegen ſo beſezten ſie dieſelbe mit 8000. Mann, unter dem Commando des klugen und tapfern Baron von Wutgenau, und verſahen auch dieſelbe mit allem nöthigen Vorrath, eine lange Belagerung auszuſtehen. Der König von Sardinien wolte aus politiſchen Urſachen, und der Marſchall von Noailles, aus Betrachtung der Schwierigkeit ſich nicht in die Belagerung dieſes Orts einlaſſen. Nur allein der eigenſinnige Montemar wolte mit ſeinen Spaniern einen Verſuch thun; als er ſich aber etwas zu nahe an die Feſtung wagte, ſo wurden nicht allein ſeine aufgeworfene Werke gleich verwüſtet, ſondern auch durch Eröfnung der Schleißen eine gute Anzahl der Spanier in das Reich der Toden geſchickt. Denen weitern Unternehmungen der Alliirten, machte der erfolgte Waffen-Stillſtand ein Ende. Und, obgleich

Spa-

Spanien ſich zur Annehmung derſelben anfangs nicht be- 1735.
quemen wolte: ſo ſahe ſich der Herzog von Montemar mit ſeinen häufig kranken Spaniern viel zu ſchwach, allein denen Kayſerlichen zu widerſtehen. Wie aber endlich der Waffen-Stillſtand von allen beliebet; die Friedens-Präliminarien unterzeichnet; die Strittigkeiten über dieſelben beygelegt; die Länder, nach dem Innhalt des Friedens ausgetheilet, und endlich der Friede ſelbſt zu Stand gebracht worden ſey; das iſt bereits oben in denen Teutſchen, Franzöſiſchen, und Spaniſchen Geſchichten mit mehrern erzehlet worden.

II. Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

DEr Pabſt Clemens XII. war bishero mit Beylegung 1734.
der Streitigkeiten, welche zwiſchen Ihm und den meiſten Chriſtlichen Potentaten vorgewaltet, faſt einzig und allein beſchäftigt. Mit Ihrer Kayſerl. Majeſt. ereignete ſich eine Irrung, weil man Päbſtlicher Seits das mit Kayſerlichen Flaggen verſehene Kayſerliche Schiff wegnehmen ließ; weil man ferner die Sache mit dem Herzog von Gravina und dem Erz-Biſchof daſelbſt allzuweit zu treiben ſuchte, und endlich weil man wider die Geſetze der Neutralität denen Spaniern, als lieben Kindern allen möglichen Vorſchub that, die Kayſerlichen hingegen, nicht anders als Feinde, in Noth und Mangel ſtecken ließ; die in der Grafſchaft Avignon geweſene Händel hinderten die Einigkeit zwiſchen dem Päbſtlichen und Franzöſiſchen Hof; Portugall iſt mit einer Anforderung über die andere, wegen des Patriarchats, und der Cardinal-Würde, vorgerückt; Sardinien wolte ſich auch nicht nach dem Sinn des Päbſtl. Hofes erklären; Doch alle dieſe Streitigkeiten ſind in dieſem Jahr durch einen Vergleich und durch andere Mittel auf eine Zeitlang beygelegt worden. Nur Spanien erweckte dem Pabſt groſe Sorgen. Daſſelbe forderte zu Anfang dieſes Jahrs die Wiederabtrettung der Herzogthümer Caſtro und Ronciglione, und drohete, dieſelbe gar mit Gewalt der Waffen zu ſuchen. Weil nun hierinnen der Päbſtliche Hof nachgab, ſo kam die Königin

Päbſtliche Geſchichte.

Der Päbſtliche Hof hat viele Streitigkeiten mit verſchiedenen Puißanzen.

1734. gin in Spanien immer mit neuen Prätenſionen herfür.

Widerſpenſtigkeit des Cardinals Coſcia.

Da nun der Pabſt mit ſo viel gecrönten Häuptern zu thun hatte: ſo fiel es ihm deſto empfindlicher, daß der Cardinal Coſcia ſich dem ausgeſprochenen Sentenz keinesweges unterwerfen wolte. Nach dieſem ſolte er unter andern 100000. Scudi als eine Geld-Buße erlegen, welche Strafe aber nachgehends auf 30000. iſt gemildert worden. Als aber der Anfang zur Bezahlung ſolte gemacht werden; ſo weigerte er ſich deſſen, und gab zur Antwort, er würde es nicht bezählen, wann es auch nur ein Piſtol wäre. Der Cardinal Firrau, der ſich ſeiner bishero jederzeit angenommen, fragte: ob er es denn auch nicht als ein Allmoſen geben wolte? Er antwortete aber hierauf: Nein: „Das Decret Benedictus des XIII. „ſpricht mich frey, und glaube, daß er eben ſo tugendhaft geweſen, als der regierende Pabſt immermehr. Ich „habe weiter nichts als das Leben zu verliehren, damit „kan Seine Heiligkeit nach Gefallen verfahren. Der Pabſt lies ihn hierauf wegen ſeiner widerſpenſtigen Aufführung mit der äuſſerſten Strenge drohen, und wurde wider ihm in heftigen Zorn gebracht. Daher, als der Cardinal del Giudice, im Namen Kayſerl. Majeſtät in einer Audienz denſelben erſuchte, mit dem gefangenen Cardinal gelind zu verfahren, ſo lies er ihn ſehr ungnädig mit folgender Antwort von ſich: „Er hielte einen Nuncium zu Wien, und „der Kayſer einen Miniſter zu Rom, welche zu ganz andern Verrichtungen gebraucht würden, als diejenige „wäre, welche nur domeſtique Sachen angienge.

Der Pabſt creirt zwey neue Cardinäle.

Den 28. Sept. des vorigen Jahrs beſezte der Pabſt zwey erledigte Stellen in dem Cardinals-Collegio, mit dem Herrn Marcello Paſſerj von Ariano, bisherigen Päbſtlichen Auditor, und dem Herrn Giovan Baptiſta Spinola von Genua, bißherigen Gubernator von Rom, aus welcher Famille nunmehro 3. den Cardinals-Hut trugen.

Andere Veränderungen.

An die Stelle der beyden neuen Cardinäle, iſt Herr Alldrovandj zum Gubernator, und Herr Tanara zum Auditor di Rota ernennet worden. Der Cardinal Firrau erhielte das Staats-Secretariat; nachdem der Cardinal Antonius Banchieri, welcher es bishero verwaltet,

in ſeiner Vatter-Stadt Piſtoja, den 12. Sept. aus Kümmerniß über die Päbſtliche Ungnade geſtorben. 1734.

So gewogen ſich der Päbſtliche Hof gegen die Spanier, und beſonders gegen dem Don Carlos bezeigte; ſo wenig Dank hat er wegen dieſer Gefälligkeit aufgehoben. Denn, als man zu Rom ſeinen Neapolitaniſchen Zelter nicht annahm, welchen vielmehr an Petri und Pauli Tag im Namen des Kayſers, der Fürſt de Santa Croce überreichte; ſo muſte ſich deſſelben Abgeſandter Duca Ceſarini von Rom entfernen, und der neue König in Neapolis drohete die Geiſtlichen Aemter in ſeinem Reich ſelbſt zu vergeben, machte auch ſonſt viel neue Forderungen, und lies ſogar die Päbſtlichen Poſten anhalten und viſitiren. Mit ihm vereinigte ſich ſeine Mutter, die Königin in Spanien, welche vor ihren andern Prinzen Ludwig, das Erz-Biſthum Toledo nebſt dem Cardinals-Hut eifrigſt ſuchte, und begehrte. Der Cardinal Coſcia hatte ſich auch nunmehr eines beſſern beſonnen, und machte mit 12000. Scudi den Anfang der Bezahlung, wodurch ſich der Päbſtliche Zorn in ſo weit linderte, daß der Kirchen-Bann von ihm genommen, ihm auch zugleich die Erlaubniß gegeben wurde, bis zu völligem Austrag ſeiner Sache, ſich in dem Cloſter St. Euſebii oder St. Alexii aufzuhalten. Zwar wolte man dem Abſolutions-Breve die Clauſul anhängen, daß der Cardinal bey dem künftigen Nachfolger auf Petri Stuhl, nochmahl um die Abſolution anzuhalten, ſchuldig ſeyn ſolte; als er aber bald darauf 6000. Scudi von neuem bezahlte, ſo wurde die Clauſul ausgelaſſen, und ſein Proceß immer mehr und mehr erleichtert.

Wie ſich Don Carlos gegen den Pabſt bezeiget?

Der Cardinal Coſcia unterwirft ſich.

Unter denen Fremden kam auch der beruffene Prinz Ragoczy nach Rom, wo er Anfangs ziemlichen Staat machte, nachgehends aber mit ſich heimlich eines Officiers Frau entführte. Den neulich in Rom getaufften Maroccaniſchen Prinzen kam der Luſt an, ſich zu vermählen, worzu er ſich eine Armenianerin, die ſich gleichfalls zur Catholiſchen Religion gewendet, erwählte. Weil er aber von dieſem ſeinen Entſchluß dem Cardinal Coradini, als Protectorn der Neubekehrten nichts gemeldet; ſo verſcherzte

Prinz Ragoczy kommt nach Rom.

Vermählung des Maroccaniſchen Prinzen.

er

1734. er auf einige Zeit deſſelben Gunſt. In dem hohen Cardinals-Collegio hat der Tod abermals verſchiedene Stellen erlediget. Den Anfang machte am 26. Jenner der Cardinal Alexander Falconieri, in dem 71ſten Jahr ſeines Lebens. Den 9. Febr. folgte Don Diego d' Aſtorges y Ceſpedes, Ertz-Biſchof von Toledo und General-Inquiſitor im 68. Jahr ſeines Alters. Beyde hatten ihren Purpur vom Pabſt Benedicto dem XIII. erhalten. Im Monat Junio traf ferner die Reihe den Cardinal, Michael Friedrich Grafen von Althan, Biſchof zu Weitzen, welcher Anno 1680. gebohren, und von Pabſt Clemente XI. zum Cardinal erhoben war. Endlich hat der Cardinal Pignatelli, Erz-Biſchof von Neapolis, welcher Ao. 1652. gebohren, und bereits Ao. 1703. von Pabſt Clemente dem XI. mit dem Cardinals-Hut beehret worden, den Beſchluß im vorigen Monat im 83. Jahr ſeines Alters gemachet. Dargegen hielte der Pabſt am 24. Martii eine neue Cardinals-Promotion, und beſezte verſchiedene ledige Stellen, mit dem bisherigen Gubernatore von Rom, Aldobrandinj, dem neuen Erz-Biſchof zu Benevento, Cenci; dem Secretario del' Concilio Lanfredinj und dem General der Serviten von St. Marcello P. Pieri, welche er zu Cardinälen ernennete. In der zwiſtigen Polniſchen Wahl lenkte ſich der Pabſt anfangs auf die Seite des Königes Stanislai, und es war das Gratulations-Breve an denſelben bereits ausgefertiget; auf wiederhohlte Vorſtellungen aber der Cardinäle Albani und Cinfuegos wie auch des Grafen Lagnaſco noch zurück behalten. Durch die Drohungen des Kayſerl. Hofes, den Kirchen-Staat mit Truppen zu belegen, welche ſich im Ferrariſchen bereits einquartieret hatten, und durch die beſchwerliche Gegenwart der Spanier wurde der Pabſt bewogen, ein auſſerordentliches Jubiläum auf künftiges Jahr auszuſchreiben, um den lieben Frieden von dem Himmel zu erbitten.

Todes-Fälle in dem Cardinals-Collegio.

Neue Cardinals-Promotion.

Was der Pabſt wegen der ſtrittigen Polniſchen Wahl gethan?

Schreibt ein Jubiläum aus.

Indeſſen iſt man doch denen Spaniern auf ihrer Rückreiße mit aller Dienſtbarkeit zuvor gekommen. Der Päbſtliche Baumeiſter muſte nach Monte Rotondo voraus gehen,

Denen Spaniern iſt man günſtig.

hen, um eine Brücke daſelbſt zu deſto leichterm Ubermarſch 1735.
zu verfertigen. Die Päbſtliche Garde wurde an diejenigen Orte verlegt, wo die Spaniſchen Truppen einquartirt werden ſolten, damit dieſelbe durch ſie die nöthigen Quartiere, und was ſie ſonſt bedurften, gleich finden mögten. An den Apoſtoliſchen Commißarium Clavelli wurde Geld abgeſchickt, damit er die Spaniſche Officiers tractiren könnte. So wurde auch vor dieſelben 600. Betten hergeſchafft, und von Rom aus ausdrücklich befohlen, denen Spaniern alles zu verwilligen, was ſie verlangen würden, und um Kleinigkeiten halber ſich nicht zu beſchweren, weil man ganz wolbedächtlich in Sorgen ſtund, es mögten ſich ſonſt bey der Gelegenheit dieſe Gäſte der Staaten Caſtro und Ronciglione, und vielleicht zugleich des Ferrariſchen bemächtigen. Dennoch iſt es ſo genau nicht abgegangen. Zu Perugia ſind dieſe Völker mit denen Einwohnern in einen blutigen Streit gerathen, ſo daß beede Theile aufeinander Feuer gegeben, und einige auf den Platz geblieben. Die Spanier arretirten auf dem Weg verſchiedene Perſonen, unter dem Vorgeben, daß ſie das Deſertiren unter denen Truppen beförderten; auf die deswegen eingeloffene Klagen aber erbote ſich der Herzog von Montemar billige Satisfaction zu geben. Dieſer groſſe General würdigte die Stadt Rom ſeiner Gegenwart nicht. Hingegen fiel er derſelben mit ſeinen wichtigen Anforderungen ſehr beſchwerlich. Denn, er verlangte eine Lieferung von 13000. Säck Roggen; 12000. Säck Gerſten; von 2500. Wägen mit Stroh, Heu, Holtz, Fleiſch, und anderer zum Unterhalt nöthiger Dinge. Zu gleicher Zeit fand ſich auch zu Bologna ein Spaniſcher Commißarius ein, welcher bey dem Senat daſelbſt nach 3600. Säcke Meel Anfrag that, welche die Spaniſche Armee im vorigen Jahr ihnen unter der Bedingung aufzuheben gegeben hätte, damit man ſolche auf die erſte Anfrage zuruck bekommen ſolte. Viele meinten, es wäre dieſes nur ein Schein-Grund, damit, im Fall der Verweigerung, die Spanier durch ſelbigen Staat den Durchmarſch nach der Lombardie mit Gewalt nehmen könnten. Doch, der Rath

Welche doch allerhand Unruhen erregen.

zu

1735. zu Bologna that ſogleich die Verfügung, das verlangte Getraid herbey zu ſchaffen. Hingegen ſtellte er die Unmöglichkeit vor, als die Spanier in der Haupt-Stadt Bologna ihr Haupt-Magazin anrichten, und für 2500. Maul-Thiere Proviant haben wolten. Außer denen Sorgen, welchen die feindlichen Armeen dem Pabſt verurſachten, waren auch noch zwey andere Dinge, die ein häufiges Nachdencken erweckten. I.) Die Anforderung der Königin in Spanien, ihren geliebten Ludwig das reiche Erz-Biſtthum zu Toledo, nebſt den Cardinals-Hut zu verleihen. Es hat der Pabſt dieſe Sache 3. Cardinälen zu unterſuchen gegeben, unter welchen der Cardinal Lanfredinj, welcher eine groſſe Wiſſenſchaft in dem Kirchen-Recht beſitzet, dafür hielte, daß man Gewißens halber die Diſpenſation nicht bewilligen könnte. Nach dieſem ſchickte zwar der Pabſt ein Breve nach Madrit, wodurch dem Infanten Ludwig eine jährliche Penſion von den Einkünften dieſes Biſtthums verwilliget worden. Als man aber Spaniſcher Seits daßelbe einmahl nicht annahm, ſondern es uneröfnet zuruck ſchickte, mit beygefügter Drohung, die Nunciatur in Madrit zu ſperren, und es dem Hauſe Corſini im Neapolitaniſchen entgelten zu laſſen: ſo wurde der Pabſt anders Sinnes, und gaben an dem Gedächtnis-Tag ihrer Erhebung auf dem Päbſtlichen Stuhl eine ſolche Erklärung, womit die Königin in Spanien höchſtens vergnügt war. II.) Die andere liebe Noth machte die an Petri Pauli Feſt gewöhnliche Uberreichung des Zelters, nebſt einem mit 6000. Ducaten geſpickten ſchönen Beutel, wegen des Königreichs Neapolis, das von dem Päbſtlichen Stuhl zu Lehn gehet. Bishero hatte Don Carlos das Reich eingenommen, und nun prätendirte er, daß der Pabſt ihn als rechtmäßigen Beſitzer und Lehens-Mann erkennen ſolte; Jhro Kayſerl. Majeſt. aber konnte man das beſtens gegründete Recht auf dis Königreich nicht abſprechen. Die Miniſters von beeden Höfen ſuchten mit großem Nachdruck, ein jeder ſeines PrincipalsIntereße zu beobachten; und Don Carlos drohete, das Herzogthum Benevent gar einzuziehen. Der Pabſt wuſte ſich hierinnen nicht beßer

Andere Spaniſche Anforderungen an dem Pabſt.

Was wegen des Neapolitaniſchen Lehns-Tribut vorgegangen.

zu rathen, als dieſe Cerimonie anfangs bis in dem Monat 1735.
October; nachgehends aber bis auf weitere Zeit zu verſchie-
ben, um vielleicht durch des Krieges Ausgang in einer ſo
delicaten Sache zu einer klugen Entſchlieſſung zu ſchreiten.
Zu dieſen wichtigen Puncten kam noch eine neue Unruhe,
als die Kayſerlichen Truppen in das Päbſtliche Gebiet ein-
ruckten, und daſelbſt Winter-Quartier machten. Ob nun
gleich darauf die Zeitung eines bald zu ſchlieſenden Frie-
dens einlief; ſo war ſie doch dem Pabſt nicht allzu ange-
nehm; da nach demſelben Parma und Placenz dem Kay-
ſer zu theil werden ſolte, wodurch die vermeinte Ober-
Herrſchaft des Pabſts über dieſe Staaten ſehr Noth litte.
In dem Cardinals-Collegio gieng auch einige Verände-
rung vor, indem am Oſter-Dienſtag der Cardinal Nicolo
Gantano Spinola in einem Alter von 76. Jahren mit Tod
abgieng, wordurch der 4te Cardinals-Hut erledigt worden.
Es war derſelbe ein Genueſer von Gebuhrt, 1659. den 10.
Febr. gebohren, und bereits den 6. May 1715. von Pabſt
Clemente dem XI. zum Cardinal Prieſter erhoben. In
ſeinem Teſtament machte er anſehnliche Legata. Die Rö-
miſche Congregation wegen Fortpflanzung des Glaubens
bedachte er mit einem Capital von 134000. Realen, ſo
von dem Spaniſchen Hof gezahlet, und davon alle Jahr
10000. Realen abgetragen werden ſolten. Von der übri-
gen Erbſchaft bekam ſeine Nepote 2 und deſſen Vatter ½
Der Cardinal Georgio Spinola aber wurde zum Execu-
tor des Teſtaments geſezt. Gegen das Ende des Januarii
creirte der Pabſt den neuen Erz-Biſchof von Neapolis
Spinelli zum Cardinal, und reichte ihm auch den 20.
Merz das Pallium. Weil man aber an dem Spaniſchen
Hof dis anſehnliche Erz-Biſtthum gerne dem Cardinal
Fini, oder einem andern Spaniſchen Partiſan gegeben
hätte: ſo konnte er lange Zeit nicht von ſeinem Erz-Biſtthum
Beſitz nehmen. Das Vice-Decanat im Cardinals-Colle-
gio, welches eben durch den Tod des vorigen Cardinals,
Erz-Biſchof von Neapolis, Pignatelli eröfnet worden, iſt
nebſt dem Vice-Decanat von der Erz-Biſchöflichen Wür-
de von Porto, welche 4000. Scudi trägt, dem Cardinal

Der Friede iſt dem Pabſt nicht angenehm.

Veränderungen im Cardinals-Collegio.

1735. Ottoboni zum Theil worden. Die durch den Tod des Cardinal Spinola in der Congregation von Fortpflanzung des Glaubens erledigte Stelle war an den Cardinal Paſſeri vergeben. Der Cardinal Alberoni wurde zum Legaten nach Ravenna ernennet, von welcher Bedienung er mit einem ſehr ſtrengen Regiment den Anfang machte. Er nahm etlichen von Adel den freyen Gebrauch ihrer Güther, weil ſie nicht wohl Haus gehalten. Er forderte von allen Miniſtern und Beamten eine ſtarke Rechenſchaft, und die Banditen fanden an ihm einen ſcharfen Zuchtmeiſter. Der Cardinal Cinfuegos, welcher bishero des Kayſerlichen Hofs Intereſſe zu Rom beobachtet, legte den Character eines Kayſerlichen Geſandten ab, und verfügte ſich nach Neapolis, um wieder zum Genuß ſeines von dem Don Carlos eingezogenen Bißthums, Monte Reale in Sicilien zu gelangen. Das Spaniſche Intereße, welches bis hieher der Prälat Ratte beſorget, wurde dem Cardinal Aquaviva anvertrauet, welcher bey ſeiner Ankunft in Rom zwar von dem vornehmſten Adel bewillikommet, zugleich aber in 2. verdrießliche Affairen eingeflochten wurde. Die Päbſtlichen Zoll-Bedienten wolten deſſelben Bagage durchſuchen, welches der Römiſche Hof auch ausdrücklich befahl: Der Cardinal hingegen wandte ein, daß ihm ſolches als einen Geſandten eines gekrönten Hauptes nicht zugemuthet werden könnte. Durch die Vermittelung des Franzöſiſchen Geſandten wurde endlich dieſe Sache in der Güte beygelegt. In der Sicilianiſchen Kirche zu Rom, zur heiligen Frau von Conſtantinopel genannt, war bishero noch das Kayſerliche Wappen aufgeſtellet. Der Cardinal Aquaviva aber wolte das Spaniſche an deſſelben Stelle geſezt wiſſen. Allein die Prieſter antworteten, es müſte ihr Protector der Cardinal Giudice erſt darum befragt werden; der Pabſt aber hat auf erhaltene Nachricht alle Neuerung bis auf weitern Beſcheid verbothen. Der Prätendent hat den 18. Jenner ſeine Gemahlin Mariam Clementinam eingebüſſet, nachdem ſie einige Zeit an der Schwindſucht krank gelegen. Sie war gebohren 1702. den 23. Jenner, ver-

Der Cardinal Alberoni wird Legat zu Ravenna.

Verdrüßlichkeiten des Cardinals Aquaviva.

Die Gemahlin des Prätendenten ſtirbt.

mählt 1719. im Monat September, in welcher Ehe ſie 2. Söhne gebohren, nemlich Carl Eduard Ludwig Caſimir, welcher zu Rom Prinz von Wallis genennet wird; und Heinrich Benedict Eduard, der daſelbſt den Titel eines Herzogs von York führet. Sie war eine Tochter Jacobi Ludovici Sobiesky, Königs Johannis des III. Sobiesky in Polen, ältiſten Prinzen. Ihre Fr. Mutter war Hedwig Eliſabeth Amalia, Churfürſt Philipp Wilhelm von der Pfalz Tochter. Der Cardinal Guadagni, welcher ihr den lezten Segen ertheilet, gab ihr im Namen des Pabſts die Verſicherung, daß ſie Königlich begraben werden ſolte, welches gegebene Wort auch vollkommen erfüllet wurde. Denn, nachdem den 22. Jenner der Cardinal Alberoni in der Capelle der Kirche zum Heil. Apoſteln, darinnen der verblichene Leichnam ſtund, Meß gehalten; ſo ſahe man den 23. darauf die Haupt-Kirche mit ſchwarzem Tuch und goldenen Treßen ausgeſchlagen. Auf deren Seiten hiengen die Wappen Engelland, Schottland und Irrland mit Matten-Gold gemahlet, und um dieſelbige brandten etliche 1000. Wax-Kerzen. In der Mitte der Kirchen ſahe man ein koſtbares Parade-Bett mit goldenen Stücken belegt. Die Leiche ſelbſt war mit einem Habit von Drap d'Or mit Hermelin gefüttert, und einen Mantel von Purpur-rothem Sammet, gleichfalls mit Hermelin gefüttert, angekleidet. Anbey hatte ſie eine neue verfertigte ſilberne und goldene Crone auf dem Haupt, und einen dergleichen Scepter in der Hand. Bey denen den 30. Jenner gehaltenen ſolennen Exequien waren 32. Cardinäle zugegen. Die Proceßion nach der St. Peters-Kirche, welcher 29. Brüderſchaften beywohnten, war ſehr prächtig. Die Canonen in der Engelsburg wurden gelöſet, und darauf die Leiche nach ausgezogenen Königlichen Kleidern, nach der Prinzeßin eigenem Verlangen, in einem Dominicaner-Habit eingehüllet, in einem dreyfachen Sarg gelegt, den der Päbſtliche Ober-Hofmeiſter mit dem Päbſtlichen Ring, in Gegenwart eines Notarii, der darüber ein Inſtrument verfertigen muſte, verſiegelte; und endlich an die Seite der Königin Chriſtina von Schweden, und der

1735.

Derſelben prächtiges Leich-Begängnus.

1735. bekannten Mathildis beygeſezt, kurz darauf begab ſich der Prätendent zu dem Pabſt, um ſich wegen dieſer erwieſenen Ehre, welche der Päbſtlichen Kammer 20000. Scudi koſtete, zu bedanken. In denen vornehmſten Kirchen wurden Exequien gehalten, und der Pabſt ertheilte dem Cardinal Gotti Befehl, ihr Leben zu beſchreiben, damit dieſelbe unter die Zahl der Heiligen mit der Zeit aufgenommen werden könnte. Derältiſte Sohn des Prätendenten wohnte darauf dem Feldzug bey der Armee des Don Carlos bey. Bey Gaetta verlohr er durch einen Zufall ſeinen Hut, der ins Waſſer fiel, und nach des Pasquini Scherz gerades Wegs nach Engelland zugeſchwommen ſeyn ſoll.

1736. Der Päbſtl. Hof hat Verdrüßlichkeit mit Neapolis.

Im Jahr 1736. ereigneten ſich in Rom und in deſſelben Gebiet verſchiedene wichtige und gefährliche Unruhen. So groſſe Gefälligkeit bishero der Päbſtl. Hof dem Spaniſchen Hof und dem Don Carlos erzeigt: ſo ſchlecht war der Dank, den er dafür erhielt. Der neue König in Neapolis, ob er gleich die Belehnung darüber von dem Pabſt noch nicht erlanget, ernannte nach eigenem Belieben den P. Theatiner Roßi zum Biſchof von Aleßano; und als der Pabſt darein nicht willigen wolte; ſo muſten gleich etlich 1000. Mann Spanier in das Päbſtliche Gebiet einrücken, und daſelbſt auf der Päbſtlichen Unterthanen Unkoſten leben. Der Pabſt ſuchte durch lauter Güte die Gemüther zu gewinnen, bot dem Don Carlos ſelbſt die Belehnung über das Königreich Neapolis an, mit dem einigen Vorbehalt, daß der Pabſt die Kirchen-Sachen nach ſeiner Wahl anordnen könnte. Don Carlos aber drang darauf, daß ihm die Vergebung der Bißthümer und anderer Geiſtlichen Aemter in ſeinem Reich völlig zugeſtanden würden.

Mit Spanien wegen der Werbungen.

Indeſſen fiengen die Spanier in dem Päbſtlichen Gebiet an auf das grauſamſte zu hauſen, und ohne Unterſchied die Leute mit Gewalt in ihre Kriegs-Dienſte zu zwingen. Der Pabſt beklagte ſich deswegen bey dem Spaniſchen Miniſter dem Cardinal Aquaviva, welcher ſelbſt die Unbilligkeit dieſes Verfahrens erkannte. Weil man aber die Abſtellung dieſer Unordnungen verzögerte; ſo ſchritte das Volk zu Rom den 23. Merz zu einem

Auf-

Aufruhr. Sie drangen in den Spaniſchen Pallaſt, und warfen mit Steinen nach dem Wappen des Königs beeder Sicilien. Der Pabſt lies, um den Tumult zu ſtillen, ſeine Soldaten ausrucken, er bot auch dem Cardinal Aquaviva 2. Compagnien zur Sicherheit an, welche aber dieſer nicht annahm. Der Tumult legte ſich, als die meiſten von denen, welche von denen Spaniſchen Werbern eingeſperrt gehalten wurden, ihre Freyheit wieder erlanget hatten. Als aber die Bedienten des Spaniſchen Miniſters bald darauf ein paar Gärtner mit Schlägen mishandelten: ſo fieng ſich am 25. Merz, als am Palm-Sonntag der Tumult von neuem an, mit dem allgemeinen Geſchrey: Es lebe der Kayſer. Weil der Spaniſche Pallaſt nach allen Zugängen mit Soldaten beſezt war: ſo konnte das Volk, das weiter kein Gewehr, als Steine hatte, nicht durchdringen, ſondern muſte überall mit Zurucklaſſung einiger Todten, und vieler Verwundeten zuruck weichen. Bey ſolchen Umſtänden war dem Pabſt nicht wohl zu Muth, er ſahe kein anders Mittel; die Unruhen zu ſtillen, als daß er denen Schuldigen Verzeihung anbieten ließ. Die Beredſamkeit der 2. hierzu erwählten Herren des Don Scipio Publicola von Santa Croce, Fürſten von Olivetto, und des Virgilii Creſcenzi, hatte die erwünſchte Würkung. Das Volk bat um Päbſtliche Gnade, und darbey um Loslaſſung ſeiner gefangen genommenen Cameraden. Die Werber wurden aus der Stadt geſchafft, und als man einen falſchen Werber auf friſcher That ergriff; ſo ließ der Cardinal Aquaviva zum groſten Eingriff in des Pabſtes Landes-Oberherrlichkeit denſelben öffentlich auf dem Spaniſchen Platz mit Stock-Schlägen züchtigen. Kaum aber war dieſe Unruh geſtillet, ſo ereigneten ſich 2. neue wiedrige Begebenheiten. Die erſte war die Gefangennehmung einiger Spaniſchen Officier zu Oſtia, und der neugeworbenen, welche ſie von Rom mit Erlaubnuß der Regierung weggeführet hatten, von welchen die Einwohner zu Oſtia glaubten, daß einige mit Gewalt geworbene Leute darunter wären. Das Fahrzeug, worauf ſich dieſelbe befanden, muſte ſich den

1736. Hierüber entſteht ein Aufruhr zu Rom.

Derſelbe wird geſtillt.

Spaniſche Officiers werden zu Oſtia gefangen genommen.

1736. den 18. April wegen eines entſtandenen Sturms nach Piumicino in Sicherheit begeben. Die Officiers erlaubten den Soldaten an das Land zu tretten; unter dieſen befand ſich einer mit Namen Gonzalez, der ſchon einmahl den Spaniern durchgegangen, und ſeinen guten Freunden in Oſtia eröfnete, daß viele gezwungene Leute auf dem Fahrzeug wären. Der Ruff breitete ſich bald aus, die Schiffs-Leute fiengen an zu ſchreyen, man möchte die Unſchuldigen erlöſen. Jedoch lief dieſer erſte Tumult noch ohne widrige Folgen ab; allein der andere Tumult, der hierauf entſtund, war viel gröſſer. Denn, es entliefen den Spaniern einige rechtmäßige geworbene Leute, unter dem Vorwand, ſie wären zu Spaniſchen Dienſten gezwungen worden. Drey hiervon kamen nach Oſtia, und brachten daſelbſt die Banditen auf, welche den Werbern ihr Gewehr nahmen, die 4. Officiers mit ihren Soldaten nöthigten ans Land zu tretten, und einen jeden derſelben ſcharf bewachten Der Pabſt lies durch einen abgeſandten Regiments-Richter die Sache zu Oſtia unterſuchen, worauf den 21. April die Werber mit ihren Soldaten losgelaſſen wurden. Zu dieſer Empörung kam wenig Tag darauf eine andere zu Velletri. Die armen Einwohner hatten ſchon bey dem erſten Durchzug der Spanier viel Ungemach ausſtehen müſſen. Da ſie nun jezt abermahl einen neuen Zuſpruch von denen Spaniern empfiengen, und dieſe ſich deutlich vernehmen ließen, daß ihre Abſicht wäre, alle ihre Feld-Früchte abzumähen, und dardurch ihre kranken Pferde geſund zu machen, ſo kam es hierüber zu einem Aufſtand, in welchem die Bürger auch einen Courier, der vom König von Neapolis nach Rom gieng, aufhielten, ohne jedoch demſelben ein Leyd zuzufügen. Durch die Vorſorg des Cardinals Barbarini wurde der Tumult nach einigen Tagen geſtillet. Die gröſte Schwierigkeit dabey machte, daß ſich auf Befehl des Cardinals Aquaviva einige Regimenter Spaniſche Reuterey in den Gegenden von Rom zuſammen zogen, und daſelbſt auf des Pabſts Rechnung zehreten. Die Sorge bey den Römern war hierbey nicht gering, und

Neuer Tumult zu Oſtia.

Wie auch zu Velletri.

Rom fürchtet ſich vor den Spaniſ. Truppen.

ſie vermehrte ſich noch mehr, als der Cardinal von Aqua- 1736.
viva auch einiges Fuß-Volk von Orbitello verſchrieb. Man mauerte dahero zu beßerer Sicherheit in Rom 5. Thore zu. Inzwiſchen kam ein Spaniſcher Cabinets-Courier an dem Cardinal Aquaviva von Madrit nach Rom, durch welchen der König von Spanien eine nachdrückliche Genugthuung forderte. Unter andern begehrte er die Auslieferung der Häupter von den Tumultuanten; da dieſe nun lauter Leute von gemeinen Stand waren, denen der Pabſt bereits völlig verziehen hatte, so wolte der Pabſt ſein gegebenes Wort nicht mehr zuruck ziehen.

Der König in Spanien fordert von dem Pabſt Satisfaction.

Er lies daher durch den Cardinal Corſini mit dem Spaniſchen Cardinal Miniſter tractiren; daß er die vornehmſten Tumultuanten ausliefern wolte, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihnen kein Leid zuzufügen. Es ſolten ferner die Conſervatores des Römiſchen Volks eine demüthigſte Bitte an den König von Spanien ergehen laſſen, um die Ehre ſeiner Wolgewogenheit wieder zu erlangen. Endlich ſolte von Seiten des Römiſchen Hofs der Staats-Secretarius durch ein Billet dem Cardinal Aquaviva Nachricht von der Vorſorge des Pabſts geben, damit das Volk gegen den Catholiſchen König anſtändige Kennzeichen der aufrichtigen Reue über gedachten Tumult an den Tag lege. Zwey Römiſche Bürger muſten ſich würklich als Gefangene in den Spaniſchen Pallaſt begeben, welche der Cardinal grosmüthig aufnahm, ſie aufs koſtbarſte bewirthete, und endlich mit koſtbaren Geſchenken wiederum gehen ließ. Hingegen zerſchlug ſich die ganze Sache wegen gewißer Ausdrückungen in dem gedoppelten Auffatz einer Abitte. Dann die freywillige Stellung der ſo genannten Haupt-Aufwiegler, wurde eine würkliche von dem Pabſt geſchehene Auslieferung in dem Willkühr des Königs von Spanien genennet. Weil nun der Pabſt ſeine Ehre und Hoheit beleidigt zu ſeyn glaubte; ſo gerieth die ganze Sache wiederum in Stecken.

Worüber neue Streitigkeiten entſtunden.

Gleich darauf kam ein Courier von Ildefonſo an, welcher den Befehl überbrachte, es ſolte die ganze Spaniſche Nation zu einer geſezten Zeit Rom gänzlich verlaſſen. Der Cardinal ſelbſt ſolte überall das Spaniſche Wappen abnehmen, und ſich wo an-

Alle Spanier weichen aus Rom.

1736. anders hinbegeben. Die Apoſtoliſche Nunciatur in Madrit ſolte geſchloſſen ſeyn, alle Gemeinſchaft zwiſchen Rom und Spanien ſolte aufhören, die Spaniſ. Völker hingegen ſolten in dem Kirchen-Staat einrucken. Der König von Neapolis, der vor ſich mehrere Billigkeit blicken lies, muſte doch in ſeines Herrn Vaters Ungnade einſtimmen. Er zog dahero gleich die in ſeinem Reich gelegene Güter des Cardinals Barbarini, des Connetable Colonna, des Fürſten Borgheſe, und des Herzogs Caſerta ein, weil ſie dem Cardinal Aquaviva bey dem Tumult zu Rom nicht genug beygeſtanden wären. Dem Nuncio Simonetti wurde angedeutet, ſich in 2. Tagen von Neapolis, und in 8. Tagen aus dem ganzen Königreich wegzubegeben, ja man ließ nicht einmahl mehr die Land-Kutſchen von Neapolis nach Rom fahren. Von allen Seiten her rückten die Spaniſchen und Neapolitaniſchen Truppen in das Päbſtliche Gebiet, und ließen beſonders zu Oſtia, Velletri, und Paleſtrina betrübte Würkungen ihrer Rache nach ſich. Ob ſich nun gleich der Kayſer erbot in einem vom 26. May an dem Pabſt abgelaſſenen Schreiben demſelben beyzuſtehen; welches auch die Urſach von dem Abzug der Spaniſch- und Neapolitaniſchen Truppen mag geweſen ſeyn; ſo kamen doch von Spanien ſehr harte Vergleichs-Puncten; nemlich der Pabſt ſolte ſein Lehens-Recht auf Neapolis fahren laſſen: Caſtro und Ronciglione dem Don Carlos einräumen, ihn zum beſtändigen Dictator und Senator von Rom erklären; Eben demſelben das Recht Cardinäle zu ernennen, zugeſtehen, und endlich alle aufgewandte Unkoſten erſetzen. Hierdurch wurde der Pabſt ebenfalls zum Zorn gereizt, und alle Hoffnung eines Vergleichs iſt in dieſem Jahr verſchwunden.

Spanien ſchlägt harte Vergleichs-Puncten für.

Der Pabſt vergleicht ſich mit dem Kayſerl. Hof.

Weit leichter wurde der Römiſche Hof mit dem Kayſerlichen wieder verglichen. Dieſer war misvergnügt mit dem Tractament, welches man in dem Kirchen-Staat denen Spaniern ertheilet; ließ ſich aber wieder befriedigen, als die Kayſerlichen Truppen nachgehends ein gleiches, begehrten, und auch empfiengen. Eine andere Verdrießlichkeit ſezte es mit einem Kayſerlichen Hauptmann vom Sachſen-Gothaiſchen Regiment, Namens

Donghi. Dieſer fuhr am 11. Febr. nach dem berühmten 1736.
Platz Corſo genannt, um daſelbſt die Maſcheren gewöhn-
licher maßen zu ſehen. Unzehliche Kutſchen ſtunden in ei-
ner geraden Linie hintereinander. Als ſich aber der Sohn
des Gouvernements Fiſcals mit ſeiner Kutſchen durch Ge-
walt eindringen, und ein Capo der Sbirren des Donghi
Kutſcher mit vielen Drohungen zu weichen nöthigen wol-
te: ſo nahm ſich der Hauptmann der Sache an, begnüg-
te ſich aber ſeinen Platz zu behaubten, ohne fernere Satis-
faction zu fordern. Allein den andern Tag über der Tafel
wurde ihm Haus-Arreſt angekündiget, den er deswegen
nicht annehmen konte, weil ihm ſolches allein durch den
Kayſerlichen Miniſter zu Rom, Grafen von Harrach be-
fohlen werden müſte. Indeſſen als der Hauptmann
Abends in die Opera fuhr; ſo nahmen ihn die Sbirren
ſeiner Kayſerlichen Uniform ohngeachtet, mitten unter dem
Volk, hinweg, ſchleppten ihn in das Gefängniß, und
ſperreten ihn daſelbſt zu einem Koch in die Kammer. Der
Graf Harrach ſchickte gleich einen Courier nach Wien,
der Pabſt aber lies auf erhaltene Nachricht den Hauptmann
Donghi ſogleich wieder auf freyen Fuß ſtellen. Zur Sa-
tisfaction muſte der Gouverneur mit einem öffentlichen
Aufzug zu dem Kayſerlichen Miniſter kommen, und dem-
ſelben Abbitte thun. Den übrigen darbey intereßirten
Perſonen, wurde eine ſchwere Straffe angekündigt, jedoch
wurden ſie bald wieder begnadigt. Die Streitigkeiten
mit dem König von Frankreich wegen Abnehmung des
Stanislaiſchen Wappens von der Polniſchen National-
Kirche in Rom, ſo weit ausſehend dieſelbe anfangs war,
ſo bald und glücklich wurde ſie beygelegt.

Was mit einem Kaiſerlichen Haubtmann in Rom vorgehet.

Beygelegter Streit mit Frankreich.

In dem hohen Cardinals-Collegio regierten die bey-
den Cardinäle Corſini und Fierau alles nach ihrem Gefal-
len; ja, ſie wolten alles dahin ſpielen, damit einmahl nach
Abſterben des Pabſts einer von ihnen beeden den Römi-
ſchen Stuhl beſteigen möchte, da denn einer des andern
nicht vergeßen würde. Hierüber beſchwerten ſich 23. an-
dere Cardinäle bey dem Pabſt, ſie richteten aber nichts
anders aus, als daß der Cardinal Corſini, der alle ſeine

Was im Cardinals-Collegio vorgehet.

1736. Einkünfte in des Pabſts Schatzkammer ſchenkte, ſich in des Pabſts Gunſt mehr und mehr befeſtigte. Der Cardinal Alberoni ſtiftete zu Ravenna ein ſchönes Gedächtniß ſeines Namens durch Erbauung einer Brücke von lauter Marmor, welche 670. Schuh lang, 30. breit, und 40. hoch war. Der Cardinal Ottoboni ſuchte im Gegentheil durch Erbauung einer Capell und eines Grabes für ſich und ſeine Nachkommen zu Rom ſeinen Namen unſterblich zu machen. Der Cardinal Coſcia erhielt in dieſem Jahr ſo viel, daß er auf etliche Monat die Engelsburg verlaſſen, und die Neapolitaniſchen Bäder zu Jſchia beſuchen durffte; allein nach ſeiner Zuruckkunft muſte er ſein Quartier abermahl bey dem Commendanten von der Engelsburg nehmen. Seinem Bruder den Biſchof von Targa gieng es noch ſchlimmer, denn über ſeinem unterſuchten Proceß wurde das Urtheil gefället, daß er 5. Jahr in dem Cloſter St. Franciſci di Paula alla Monti bleiben, 4. ſilberne Lampen, jede von 180. Scudi in 4. Kirchen verfertigen, und ſonſten alle gemachte Unkoſten und Schaden erſetzen ſolte. In dieſem Jahr machte der Pabſt auch neue Heiligen. Die Gemahlin des Prätendenten kam in Ruff, daß ſie nach ihrem Tod Wunderwerk verrichtete. Im Sept. wurden in der Vatican-Kirchen Vincentius von Paola, und Juliana Falconieri, wie auch Joſeph Angietti zu Heiligen geſprochen. In Bologna lies das gelehrte Frauenzimmer, die 22. Jahr alte Laura Baßi, welche ſchon auf gedachter Univerſität die Doctors-Würde erhalten, ihre Geſchicklichkeit in Gegenwart hoher Standes-Perſonen hören, indem ſie den 29. Febr. dem Profeßor Balby mit großer Wohlredenheit und ſcharfen Verſtand einen gelehrten Widerſpruch thate, da derſelbe behauptete, daß die Gebeine in dem menſchlichen Cörper ihr Wachsthum und ihre Vermehrung allein von dem Nahrungs-Safft empfiengen.

Ferneres Schickſal des Cardinals Coſcia und ſeines Bruders.

Der Pabſt macht neue Heiligen.

Ein gelehrtes Frauenzimmer opponiret.

1737. Das 1737. Jahr war in ſo ferne für den Römiſchen Hof glücklich, daß der Vergleich mit Spanien endlich getroffen und vollzogen wurde. Den 5. und 6. Merz kamen die Spaniſchen Miniſters, der Cardinal Aquaviva und Bellu-

Der Pabſt vergleicht ſich mit [Spa]nien.

Belluga von Neapolis wieder in Rom an. Der Pabſt 1737.
bezeigte ſich in allen möglichen Stücken dem Spaniſchen Hof gefällig; und weil der Cardinal Cinfuegos der Sache noch einigen Aufenthalt gab, der ſein Sicilianiſches Erz-Biſtthum Mont Reale in die Hände des Pabſts zu übergeben verzögerte, ſo lies er ſich endlich durch des Pabſts Zureden dahin bewegen, daßelbe mit Vorbehaltung einer jährlichen Penſion von 10000. Scudi zum Beſten des Cardinals Aquaviva abzutretten. Hierauf wurden die Präliminarien des Vergleichs den 26. Sept. unterzeichnet, die Nunciatur zu Madrit, und die Spaniſche Dataria zu Rom wieder eröfnet; dem Courier, der die Königliche Genehmhaltung deßelben aus Spanien überbrachte, gab der Pabſt ein ſchönes Kleinod in einem Käſtlein von Gold zum Geſchenk. Mit der Wiederherſtellung des guten Verſtändnißes zwiſchen dem Neapolitaniſchen Hof verzog es ſich etwas länger; weil Neapolis ſeine alte große Rechte wieder hervor ſuchte, und erneuern wolte. Da auch die Zeit herbey kam, daß an Petri und Pauli Tag an dem Päbſtlichen Stuhl der gewöhnliche Lehens-Tribut überreicht werden ſolte, der das vorige Jahr ganz und gar unterblieben: ſo meldete ſich niemand hierzu von Seiten des Don Carlos. Weil nun nebſt dieſem auch die Lehens-Recognition wegen der Herzogthümer Parma und Placenz ausgeſezt bliebe: ſo muſte der Commißarius der Apoſtoliſchen Cammer Lana wegen dieſer beeden Stücke proteſtiren; wogegen man aber von dem Neapolitaniſchen Hof eine Reproteſtation einlegte. Bald darauf entſtund eine neue Irrung. Zwey Päbſtliche Galeeren unter dem Commando des Ritters Bußi, die ſich an der Inſul Foggia vor Anker legten, ſchickten ihre Chaluppe ab, Proviſion zu holen. Eine Neapolitaniſche Felouque wolte dieſe durchſuchen, als dieſe aber entwich, verfolgte man ſie mit Feuer und Geſchoß. Die Soldaten auf den Päbſtlichen Galeeren antworteten auf gleiche Weiſe, und wurden einige auf beeden Seiten erlegt. Hierauf lies der König von Neapolis ſeine Schiffe auf die Päbſtlichen feind-

Noch nicht aber mit Neapolis.

1737. feindlich los gehen, die Entſcheidung dieſer Sache wurde in dieſem Jahr aufgeſchoben. Bey dieſen beſtändigen Unruhen war der Pabſt nichts deſto weniger darauf bedacht, wie er durch das von der Römiſchen Lotterie gewonnene Geld den Pracht der Stadt und des Gebiets durch neue Gebäude vermehren könnte. 10000. Scudi wurden zur groſſen Fontaine des Trevi-Platzes; eben ſo viel zu Fortſetzung des Baues zu St. Lateran; und eben dergleichen Summa zum Hafen und Lazareth zu Ancona ausgeworfen. Er erzeigte ſich auch ſonſten ſehr freygebig in ſeinem Alter gegen die Armen, welchen er nicht nur das Geld wegen der neu gemachten Heiligen, darunter in dieſem Jahr beſonders 2. Jeſuiten, der P. Vincenz da Paola, und der P. Johannes Franciſcus Regis gezählet wurden, ſondern auch über dieſes noch 9000. Thlr. austheilen. Am 15. Jan. ſtarb der Cardinal Joſeph Renatus Imperiali, der aus einem alten Genueſiſchen Geſchlecht den 29. April 1651. gebohren, und von dem Pabſt Alexander dem VIII. 1690. zur Cardinals-Würde erhoben wurde. Er war Protector des Auguſtiner und Malteſer-Ordens, wie auch des Königreichs Irrland. Weil er der Oeſterreichiſchen Partey zugethan war, ſo machte er ſich hierdurch bey Spanien ſo verhaßt, daß ihm dieſes bey allen Gelegenheiten an der Päbſtlichen Würde hinderte. Sein Alter brachte er auf 86. Jahr und 47. Jahr war er Cardinal. Durch ſeinen Tod wurde der 4te Cardinals-Hut ledig. Zu dieſem kam den 18. Merz der 5te erledigte Cardinals-Hut durch den Tod des Cardinals Curzii Origlii, der im 76. Jahr das Zeitliche geſegnet. Dieſen folgte in den letzten Tagen des Nov. der Cardinal Zondodari im 72. Jahr ſeines Alters, wodurch die 6te Cardinals-Stelle ledig worden. Wir müſſen hier auch eines ſonderbahren Medici gedenken, Namens Georg Jobbe aus der Stadt Marino, welcher im Monat Febr. zwar die Welt verlaſſen, aber doch auch nach ſeinem Tod alle diejenigen, die zu ſeinem Grab die Zuflucht nehmen, noch heilen ſoll. Uber jede Krankheit wuſte er ſehr gelehrt zu ſchreiben, dieſelben aber ohne beſondere Arzneyen nur durch Brühen und an-

Der Pabſt führt prächtige Gebäude auf.

Iſt freygebig gegen die Armen.

Veränderungen in dem Cardinals-Collegio.

Ein ſonderbarer Medicus.

dere Speiſen zu heben. Alle Belohnungen wegen ſeiner glücklichen Curen theilte er unter die Armen aus. Eine der vornehmſten Römiſchen Ehren-Stellen, welche allein noch von dem alten Römiſchen Rath heutiges Tags übrig geblieben, iſt die Stelle eines Römiſchen Senators. Dieſe wurde durch den Tod des Marcheſe Frangipani erledigt. Dieſe ertheilte der Pabſt den Schwediſchen Graf Nicolaus von Bielke. Dieſer war vorhin bey dem König in Schweden Cammer-Herr, iſt aber vor 2. Jahren zur Catholiſchen Religion getretten, als er Senator wurde, lies ihn der Pabſt außer ſeinen ordentlichen Einkünften 2500 Rthlr. anweiſen, geſtunde ihm das Recht zu, unter eben einem ſolchen Baldachin, als die Cardinäle zu ſitzen, und legte ihm auch den Titel eines Oberhaupts vom Römiſchen Adel bey. Am 20. Dec. nahm endlich der Pabſt auch eine Cardinals-Promotion vor, auf welche man ſchon lang gewartet hatte. Die neuen Cardinäle waren: Vor den Römiſchen Kayſer, Johann Dominicus, Graf von Lamberg, Biſchof zu Pauſſau. Vor Spanien, der P. Caſpar Molines, oder Molina, ein Auguſtiner, Biſchof zu Malagga, und Präſident des Raths von Caſtilien. Vor Frankreich, Heinrich Oßwald, de la Tour d'Auvergne, Erz-Biſchof zu Vienne, Abt zu Clugny, Commandeur der Königlichen Orden, Gros-Allmoſenier von Frankreich, und ein Nepote des verſtorbenen Cardinals von Bouillon. Vor Polen, Joh. Lipsky, Biſchof von Cracau. Vor Portugall, Thomas d'Almeyda, Patriarch von Lißabon. Und vor die Republick Venedig, Carl Rezzonico, ein Nobili di Venetia, und bisheriger Auditor di Rota. Die ſiebende Stelle behielt der Pabſt in Petto. Der Sardiniſche Hof war damit nicht zufrieden, daß vor ihm kein Cardinal gemacht worden. Mit dem jungen Cardinal von Burbon gab es in dieſem Jahr wieder einige Verdrüßlichkeit. Er ſchämte ſich als Cardinal den Titel Eminenz, der ſolcher Würde anklebt, zu führen. Dieſes machte der Cardinal Aquaviva denen andern Cardinälen bereits im vorigen Jahr kund. Dem ungeachtet aber behielten einige

1737.

Ein Schwediſcher Graf wird Senator zu Rom.

Neue Cardinals-Promotion.

Streit wegen des Titels Eminenz.

1737. einige in den Neu-Jahrs-Wünſchen an den Cardinal von Burbon gedachten Titel bey. Allein der Cardinal Aquaviva ſchickte ſolche Briefe nicht nach Spanien. Hierüber verſammleten ſich die Cardinäle, und beſchloſſen, bey dem Titel Eminenz an den Cardinal von Burbon zu bleiben, es mögte ihm gefallen oder nicht. Denn da er ſich der Würde nicht ſchämte, ſo dürfte er ſich auch des mit derſelben verknüpften Titels nicht ſchämen.

Allerhand Päbſtliche Verordnungen.

Der Pabſt machte auch in dieſem Jahr verſchiedene Bürgerliche Verordnungen; bey der in Italien eingeriſſenen ſtarken Vieh-Seuche wurde die Einführung des fremden Fleiſches in Rom ſehr verbotten; dem eingeriſſenen Geld-Mangel vorzubeugen, lies der Pabſt um 50000. Reichsthlr. Groſchen ſchlagen, und erlaubte allen Particulier-Perſonen, daß ſie in der ordentlichen Münz-Stätte ſo viel Silber als ſie wolten, gegen Erſetzung der Münz-Unkoſten könnten prägen laſſen. Man gieng auch damit um, eine Wollen-Fabrique zu Rom anzulegen. Um den Pracht der Lateranenſiſchen Haupt-Kirchen zu vermehren, lies der Pabſt über derſelben Porticum die alte Statue des Kayſers Conſtantin des Groſſen, als des Stifters der Kirchen, die bißher im Capitolio geſtanden, aufrichten.

Satyriſche Köpfe werden beſtraft.

Weil auch verſchiedene Satyriſche Schriften gegen den Pabſt und ſein Miniſterium zum Vorſchein kamen, ſo ſtatuirte der Pabſt ein ſcharfes Exempel an zweyen Verfaſſern derſelben, der eine war ein Canonicus, Joh. Baptiſta Jacobini, der mit genauer Noth noch die Todes-Strafe mit einer ewigen Gefangenſchaft verwechſeln durfte. Der andere war der Graf Trivelli, der am 23. Febr. ſeinen Kopf würklich hergeben muſte.

Man findet Römiſche Alterthümer;

Als man in einem Weinberg bey Tivoli, wo vor Zeiten ein Luſt-Schloß des Kayſers Adrian geſtanden, nachgrub; ſo fand man folgende ſeltene Alterthümer. I.) Einen Centaurum, XIII. Römiſche Palmen, 4½ Ellen hoch, von den feinſten Paragoniſchen Stein aus einem Stück. II.) Noch einen Centaurum, der dem erſten gleich, aber nicht mehr ganz war. III.) Eine Seule von Stein, 25. Palmen hoch; IV.) noch 2. Seulen von alter künſtlicher Arbeit und grünem Marmor; V.) ferner verſchiedene Egyptiſche Götzen-

Götzenbilder und Statuen, und endlich etliche Stücke von 1737.
den ſo genannten Moſaiques.

So ſchmerzhaft der Pabſt Clemens der XII. in ſei- 1738.
nem hohen Alter war, ſo gros war dennoch ſeine Luſt zu leben.

Des Pabſts Begierde lang zu leben.

Als der Ritter, Carl von Aſter dem Pabſt von einem am Himmel gemachten groſen feurigen Luft-Zeichen eine Beſchreibung gemacht hatte; ſo war dieſer darüber ſehr erfreuet, und ſagte, es wäre ihm ehemals prophezeyet worden, er würde nicht nur zur Cardinals- ſondern auch zur Päbſtl. Würde, gelangen, und in der Mitte ſeiner Regierung würde dieſes Luft-Zeichen zu ſehen ſeyn, zur Bezeugung ſeiner darüber gehabten groſen Freude beſchenkte er den Ritter mit einer goldenen Sack-Uhr.

Verſchiedene Cardinäle ſterben,

Unter denen Cardinälen muſte im Febr. der Cardinal Olivieri als Staats-Secretarius; im Julio der Cardinal Schrattenbach, und den 17. Aug. der Cardinal Decanus Barbarini, in einem Alter von 76. Jahren, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln. Dieſer leztere hatte in Rom ein prächtiges Leichen-Begängniß, dem 38. Cardinäle beywohnten.

und zwey neue werden gemacht.

Am 23. Junii creirte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle, Reinerius Delci, ein Bologneſer, welcher anfänglich Vice-Legat zu Avignon, und darauf 6. Jahre Nuncius in Frankreich geweſen war. Nebſt der Cardinals-Würde machte ihn der Pabſt auch zum Erz-Biſchof von Ferrara, welches der Cardinal Ruffo niedergelegt hatte. Der andere neue Cardinal iſt Dominicus Paßionei, von Foſſombrone aus dem Kirchen-Staat. Daß er ein ſehr geſchickter, gelehrter und Staats-kluger Prälat ſey, hat er nicht nur auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht, dem er in der Qualität eines Päbſtlichen Miniſters beygewohnt, ſondern auch als Nuncius in der Schweiz, und zulezt am Kayſerl. Hof zur Genüge bewieſen. Nebſt der Cardinals-Würde erhielt er auch das Secretariat der Breven. Der Pabſt war aber recht gezwungen, dieſe beede zu Cardinälen zu machen, nachdem der Kayſerliche und Franzöſiſche Miniſter zu Rom öffentlich declariren muſten, daß ihre Principals nimmermehr einen Nuncium annehmen würden, wenn die zwey beſagte jezo die Cardinals-

dinals-

1738. dinals-Würde nicht erhielten. Der Cardinal Moſca war derjenige Legatus a Latere, durch den der Pabſt die Königin von Sicilien bey ihrer Reiſe durch das Päbſtliche Gebiet mit ſo vielen Ehren-Bezeugungen bewillkommen ließ, daß der König in Polen, als ihr Herr Vater dem Pabſt ſeine Dankſagung deswegen theils ſchrifftlich, theils durch ſeinen daſigen Miniſter abſtattete. Der Cardinal Aquaviva empfienge am 12. May die Belehnung über Neapolis, und im Junio muſte der Connetabel Colonna den dabey gewöhnlichen Zelter überbringen. Hieraus lies ſich deutlich urtheilen, daß der Römiſche und Neapolitaniſche Hof endlich wieder gute Freunde worden. Der Pabſt gab auch dem König die Creuzes-Bull durch das ganze Königreich Sicilien. Indeſſen hätte ein kleiner Rang-Streit leicht wieder neue Unruhe erwecken können. Als bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehn-Tributs der ſolenne Aufzug aus dem Farneſiſchen in dem Päbſtlichen Pallaſt zu Pferd geſchah; ſo nahm der Cardinal Gravinna über den Päbſtlichen Nepoten, Cardinal Corſini die Oberhand, welcher mit vielen Proteſtiren ſich von der Straſſe hinwegbegab. Man that aber dem Cardinal Gravinna hierüber ſo nachdrükliche Vorſtellung, daß er ſich gar gerne entſchloß, ſowohl dem Haus Corſini, welches ihn prächtig bewirthete, als auch dem Pabſt ſelbſt, ſeine ſolenne Entſchuldigung zu machen. Weil auch die Strittigkeiten mit Portugall gehoben wurden; ſo ſchickte dieſer König 20000. Scudi zur Erbauung eines National-Hoſpitals nach Rom. So kam auch ein Vergleich mit dem König von Sardinien zu Stand, nach welchem nicht nur die Befreyung und Reſtitution des Prälaten Sardini, ſondern auch das Päbſtliche Verſprechen, einen vom König denominirten Cardinal zu creiren, erfolgte.

Belehnung von Neapolis. — *Kleiner Rang-Streit.* — *Vergleich mit Portugall und Sardinien*

Mitten unter ſolchen friedfertigen Rathſchlägen ereignete ſich eine neue Verdrüßlichkeit. Nachdem der Gros-Herzog von Florenz die Regierung antratt, und die von ſeinem Lande dependirende Lehen unterſuchet worden, um von denen Vaſallen den Lehens-Eyd abzufordern; ſo fande ſichs, daß unter ſolchen auch die auf der Grenze des

Florentiniſchen und des Fürſtenthums Urbino liegende Herrſchafften Carpegna und Scavolino mit begriffen waren. Hiernächſt fande man auch, daß dieſe Lehen ſchon durch den Tod des vor einiger Zeit ohne männlichen Erben verſtorbenen Fürſtens von Scavolino dem lezt-verſtorbenen Gros-Herzog als Lehens-Herrn heimgefallen waren; dieſer aber auf eine gewiſſe Art tolerirt habe, daß der Marquis Emilius Gavallieri, als ein Allodial-Erb des verſtorbenen Fürſten von den Lehen Beſitz genommen. Nachdem nun die Toſcaniſche Regierung die avthentiſchen Beweiſe des Gros-Herzogs ausfündig gemacht hatte; ſo gab ſie im Monat April Ordre mit einem Commando von 200. Mann von Scavolino und Carpegna im Namen des Gros-Herzogs Beſitz zu nehmen. Der Pabſt lies auf erhaltenen Bericht, ſogleich eine Congregation von vielen Cardinälen halten, und an dem Gros-Herzog ſchreiben, welcher geſtalt niemand anders als der Pabſt Lehens-Herr von gedachten Herrſchafften ſey. Der Gros-Herzog von Toſcana aber ſezte ſich einmahl in Poſſeßion, erlaubte aber doch, daß nach Zuruckziehung ſeiner Truppen die Sachen mögten genäuer unterſucht werden. Die Nonnen zu Viterbo faß-

1738. Der Päbſtliche Hof bekommt Streit mit dem Gros-Herzog von Florenz wegen Carpegna und Scavolino.

Die Nonnen erregen einen Aufſtand.

1738. ten ſich auch das Herz einen Tumult zu erregen. Denn als man zu dem Findel- und Wayſen-Hauß daſelbſt noch einen Flügel zu bauen anfieng, kamen die Nonnen aus ihrem daran ſtoſſenden Bernhardiner-Cloſter, mit Stecken, Gabeln, Bratſpieſſen, und dergleichen Haus-Inſtrumenten, und jagten die Maurer unter dem Vorwand, daß ſolche Neuerung ihrem Cloſter-Bau ſchädlich wäre, davon.

Der Proceß des Cardinal Coſcia wird ſchlimmer.

Der Proceß des Cardinals Coſcia, der noch immer auf der Engelsburg als ein Gefangener wohnte, und deſſen Meubles verkauft wurden, ſchiene dieſes Jahr wieder gefährlich zu werden. Denn nachdem ein Päbſtliches ſogenanntes Perquiratur wider den Grafen Peruchi und dem Herrn Flaviſori, welche vorhin die Päbſtl. Zölle und andere Einkünfte in Pacht gehabt, angeſtellet wurde, weil man ſie beſchuldigte, daß ſie die Päbſtliche Cammer um 78000. Scudi verkürzet hätten, und ſolche nunmehro wieder forderte: ſo wollte man aus des leztern Schriften ſo viel erfahren haben, daß er dem Cardinal Coſcia, der bekannter maſſen bey dem vorigen Pabſt alles vermochte, 28000. Scudi zum Recompenz verſprochen, wenn er ihm zu ſolchen Pacht verhelfen würde.

Seltſame Unglücks-Fälle.

Wir merken noch 2. ſeltſame Unglücks-Fälle an. Nahe bey Rom giengen 2. Jäger, ohne daß einer von dem andern etwas wuſte, einem Stück Wild nach, und indem daſſelbe zwiſchen ihnen vorbey lief, gaben ſie zugleich Feuer, und erſchoſſen einander ſelbſt. Seltſam war es auch, daß der Spaniſche Pallaſt zu Rom in Brand kam, und viele Briefſchaften in die Luft flogen, zu eben der Zeit als ſich ein gleiches zu Neapolis in dem Gebäude der Nunciatur zutrug.

Ein todter Cörper ſchwitzet.

Endlich machte auch der todte Cörper des wegen ſeiner exemplariſchen Lebens-Art bekannten P. Leons von Avolano ein groſſes Aufſehen, als welcher an dem Tag, da er als eine Leiche zur Schau geſezet wurde, dermaſſen zu ſchwitzen anfieng, daß groſſe Tropfen Schweis von ihm fielen, daher ihm das ganze Volk ſchon dazumahl für einen neuen wunderthätigen Heiligen hielte.

III. Geſchichte von dem Königreich Neapolis. 1734.

Sobald man in dieſem Reich von dem Vorhaben der Spanier Nachricht erhalten, und deſſen gewiß war, ließ es der Vice-König Graf von Viſconti an nöthigen Gegen-Anſtalten nicht ermangeln. Die Feſtungen, und ſonderlich Gaeta und Capua wurden in guten Defenſions-Stand geſezet, ſelbige mit nöthigen Kriegs- und Lebens-Mitteln verſehen, und allein zu Neapolis 150000. Cantars Zwieback, den Cantar zu 125. Pfund gerechnet, vor die Garniſon gebacken. Die Ausfuhr des Getreydes wurde verbotten, auch denen Franzöſiſchen und Sardiniſchen Unterthanen, ſo ſich nicht in dieſen Landen verheyrathet, oder bereits ſeit 10. Jahren geruhig da aufgehalten hatten, wurde aus dem Lande zu weichen befohlen. Selbſt die Einwohner bezeigten durch ein freywilliges Geſchenke von 600000. Ducaten und andere gute Anſtalten, daß das Andenken der vorigen Spaniſchen Regierung bey ihnen ſchlecht ſey. Man rechnete auſſer denen Kayſerlichen regulirten Truppen in denen Feſtungen, 24000. Mann Infanterie, und 12000. Cavallerie an Land-Militz, und in Iſtrien machte man Anſtalt, noch 10000. Mann hinein zu ſchicken. Es hatte alſo das Anſehen, als ob denen Spaniern der Eingang zimlich ſauer ſolte gemacht werden. Doch das gewöhnliche Naturell der Neapolitaner, welche ſich alle Jahr mit einem neuen Calender eine neue Regierung wünſchen, erleichterte das Unternehmen des Don Carlos merklich, welcher auch an guten Verſprechungen nichts ermangeln ließ, dieſe wankelmüthige Nation deſto mehr auf ſeine Seite zu bringen. Er lies dahero bereits vor ſeiner Ankunft ein Manifeſt ausſtreuen, worinnen er meldete, daß er mit nächſten kommen und das Reich einnehmen würde. Er verſprach denen Einwohnern ihre Freyheit nicht allein zu beſtättigen, ſondern auch zu vermehren, ſeine Reſidenz beſtändig zu Neapolis zu haben, auch alle Aemter des Königreichs an Landes-Kinder zu vergeben. Nachdem er zu Civita Caſtellana angekommen, ließ er ein neues Manifeſt an denen Gränzen dieſes Reichs bekannt machen, darinnen ihm ſein Herr Vater

Neapolitaniſche Geſchichte.

Kaiſerliche Verfaſſung gegen einen Uberfall.

Die aber wenig helfen.

Don Carlos kommt in das Neapolitaniſche.

1734. die Einräumung der beeden Königreiche zugeſtund. Es war ihm auch ein leichtes, als die Spaniſche ſämtliche Armee das Kayſerliche Retrenchement bey St. Germano über den Haufen warf, in die Mitte des Reichs einzudringen. Sobald der Infant Carlos zu Averna angelanget war, kamen die wankelmüthige Neapolitaner unter der Anführung des Herzogs Montalona, übergaben demſelben die Schlüſſel, und unterwarfen ſich ihm als ihren neuen König freywillig. Der Prinz war auch ſo höflich, daß er der Stadt Neapolis die Grandezza vom erſten Rang ſchenkte, auch deswegen ihre Abgeordnete bedecken hieß.

Hält in Neapolis ſeinen Königlichen Einzug.

Im Monat May erfolgte die Spaniſche völlige Erklärung, daß Don Carlos König beeder Sicilien vor ſich und ſeine männliche Deſcendenten ſeyn ſolte, worauf er ſeinen ſolennen Einzug in Neapolis hielte, und Münzen auswerfen ließ mit ſeinem Bildniß und der Uberſchrifft: Carl, von GOttes Gnaden König beeder Sicilien, auf der andern Seite ſahe man die Worte: Du haſt mir das Reich meines Vaters gegeben. Verſchiedene von den Vornehmſten muſten ſich in die Zeit ſchicken, und um den Ruin ihrer Häuſer vorzubeugen, den neuen König huldigen.

Errichtet ſeinen Hof-Staat.

Dieſer errichtete ſobald ſeine neue Hof-Staat. Die erſte Staats-Miniſter-Stelle blieb ledig. Zum andern Staats-Miniſter aber hat er den Fürſten Bartholomäo Corſini; zum Capitain der Schweitzer-Garde den Fürſten della Torella Carraccioli; zum Commendanten der Schlößer zu Neapolis, nebſt einer Penſion von 50000. Ducaten, den Grafen von Montemar; und zum General über die ſämtliche Armee den Grafen Charny erhoben. Auſſer dieſen machte er noch eine zimliche Menge Cammer-Herren und Cammer-Junkern. Dem Schutz-Patron von Neapoli dem H. Januario verehrte er ein Präſent über das andere.

1735. Wie auch den Kriegs-Statt.

Nach geſchehener Einrichtung des Hofs wurde auch ein Plan von dem künftigen Kriegs-Staat verfertigt, vermög deſſen Don Carlos allemahl 30000. Mann in dem Königreich Neapolis, und 20000. Mann in Sicilien, auf den Beinen haben ſolte. Weil aber hierdurch denen

Neapo-

Neapolitanern und Sicilianern allzuſtark am Geld-Beutel gegriffen wurde: ſo thaten ſich allerhand Spuren herfür, daß dieſelbe mit dem neuen Regiment nicht zum beſten zufrieden waren. Der Verdruß mehrte ſich noch ſtärker, als der Hof eine Junta del Inconfidenti niederſezte, welche wider diejenigen, ſo ſich nur einiger maſſen durch geheime Correſpondenz, oder durch freye Reden verdächtig machten, mit aller Strenge verfuhr. So wurde der Ritter Blagio auf das Schloß Blaye feſt geſezt, als er ſich im Reden frey heraus gelaſſen, da er der ihm aufgetragenen Direction zufolge die Wege zu des Don Carlos Reiſe nach Sicilien ausbeſſern ſolte. Der Graf von Policaſtro Carraſſa della Spina, ein Enkel des Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls muſte, um dergleichen Verbrechens willen, mit ſeiner ganzen Familie nach Burgos in Spanien eine Reiſe antretten. Eben dergleichen wiederfuhr dem Herzog von Monte Leone und andern mehr. Als Don Carlos eine Reiſe nach Sicilien vornahm, wurde der Graf Charny Stadthalter von Neapolis. Zu Palmi in Calabrien wiederfuhr dem König Carl ein unverhofftes Glück. Denn, als er ſich daſelbſt auf der Jagd beluſtigte, wurde er wegen eines plözlich entſtandenen Ungewitters genöthigt, in eines Hirten Wohnung einzukehren. Weil nun des Hirten Weib eben einen jungen Sohn zur Welt gebracht, befahl der Infant, daß ſolcher alsbald getauft werden ſolte. Wobey er denn nicht nur Pathen-Stelle vertretten, und dem Kinde ſeinen Namen beylegen laſſen, ſondern auch der Sechswöchnerin 50. Doppien, dem Pathgen aber 2000. Ducaten verehret. Auſſer dem hat er zum Unterhalt des Kindes monatlich 25. Ducaten ausgeſezt, bis es das ſiebende Jahr erreicht, nach welcher Zeit er es an ſeinen Hof zu nehmen verſprochen. Es ſoll dem König Philippo, des Infanten Herrn Vater ehedeſſen eben dergleichen Zufall begegnet ſeyn. Währender Abweſenheit deſſelben arbeitete man zu Neapolis mit aller Macht an der Ausbeßerung des Königlichen Pallaſts, und hat ein reicher Kaufmann daſelbſt Aniello Ponta 2000. Elln Carmeſin-farbigen Sammet, und

1735.

Die Neapolitaner ſind misvergnügt

und werden darüber beſtraft.

Don Carlos reißt nach Sicilien.

Steht zu Gevatter.

Der Königl. Pallaſt wird ausgebeſſert.

1735. und 3000. Ellen Dammaſt zur Ausmeublirung deſſelben geliefert. Damit auch alles, was Kayſerlich iſt, möchte ausgefeget werden, ſo ſind auch ſo gar die Portraits der Vice-Könige, die währender bisherigen Kayſerlichen Regierung zu Neapolis geweſen, aus dem Saal des Königlichen Pallaſts hinweg genommen, und dargegen das Bild des Grafen von Charny dahin aufgeſtellet worden, alſo, daß er unmittelbar nach dem Duca Eſcalona, welcher der lezte Vice-König unter der Spaniſchen Regierung geweſen, folget. Weil aber nunmehro Don Carlos auf Befehl ſeiner Frau Mutter auch gerne thun wollte, wie andere Könige, ſo hat er den Duca di Sora Buoncompagni zum Geſandten bey dem König Philipp V. ſeinem Herrn Vatter ernennet, demſelben auch bereits, auſſer einem Präſent von 18000. Ducaten, auf jeden Monat 1800. Ducaten, und zwar 8. Monat lang ausgeſezt. Zu Wiederherſtellung des Handels, als wozu Neapolis ganz wohl gelegen iſt, hat man bereits ein beſonders Collegium aufgerichtet, und hat der Spaniſche Hof anbefohlen, daß der Intendant Brancaccio wieder über das daſige Finanz-Weſen geſezt werden ſoll.

Neapolitaniſches Commercium.

1736. Damit ſich aber der neue König in Neapolis und Sicilien in ſeinen Königreichen deſto feſter ſetzen mögte; ſo nahm er erſtlich den Waffen-Stillſtand an, ſchafte alle im Krieg gefangene Kayſerliche Officiers aus dem Reich, lies das Lager bey Peſcara auseinander gehen, und tratt endlich nach langem Zaudern, die Spanien machte, den Friedens-Präliminarien bey, kraft welchen er Parma und Placenz, nebſt Toſcana abtretten muſte. Er hatte auch das Vergnügen, daß ihn nicht nur ſeine Bunds-Genoſſen, Frankreich, Spanien und Sardinien, ſondern auch die Republick Venedig, und dann Engel- und Holland als König erkannten. Bey dem Antritt ſeiner Regierung wuſte er ſo wol zu ſparen, als auch wieder freygebig zu ſeyn. Durch neue Auflagen auf das Getraid und andere Acciſe ſammlete er einen Schatz von 3. Millionen. Die Stadt Neapolis machte ihm im Monat Merz ein freywilliges Geſchenk von 1. Million, und von Spanien liefen von einer Zeit zur andern groſſe Summen ein.

Der König tritt dem Frieden bey.

Wird von andern Machten als König erkannt.

Iſt ſparſam und auch freygebig.

ein. Hingegen verſäumte er auch keine Gelegenheit, ſeinen Miniſtern und dem Volk anſehnliche Verehrungen zu machen. Unter das Volk wurden bey ſeinem Einzug in Neapolis ſowol göldene als ſilberne Münzen ausgeworfen. An dem Ferdinandi-Feſt, als dem Namens-Tag des Prinzen von Aſturien wurden folgende Geſchenke ausgetheilet: Dem Grafen von St. Stefano 6000. Ducaten; dem Prinzen Corſini, 2000; dem Marcheſe Solera, 2000; dem Grafen Arion, 2000; dem Capitain der Leib-Garde, Lelio Caraſſa, 2000; dem Prinzen Trivoulzi, 500 mit dem Grafen-Titel; dem Juſtiz-Secretario Marcheſe von Monte Allegro, 2000; 4. Spaniſchen Edelleuten, einem jeden 1000; und andern Fremden, theils 800. theils 700. theils 500. welches in allen eine Summa von 40000. Ducaten ausmachte. Der Graf von Charni bekam ebenfalls 3000. Ducaten mit dem Titel eines Herzogs über das Caſtell de Mare. Zu des Königs Luſtbarkeit wurde bey Neapolis ein Thier-Garten angelegt, und daſelbſt durch Hinpflanzung großer Wald-Bäume ein Wald gemacht. Man erkaufte hierzu um 85000. Ducaten Grund-Stück, wobey es dem König geglücket, daß man bey Abtragung eines Land-Hauſes einen Schatz von 14000. Ducaten gefunden. Was ſonſt die Regierung des Don Carlos anbetraff, ſo war dieſelbe ſehr ſtreng. Das von dem König errichtete Bon Guberno ſchrenkte den Staat und den Pracht, den ſonſt die Neapolitaner zu treiben pflegten, ziemlich ein. Die Prinzen von Canoſa und Marſico kamen wegen des Vorfahrens ihrer Caroſſen ſo hintereinander, daß ſie auf Piſtolen einander heraus forderten. Ob nun gleich das Duell vor beede glücklich ablief; ſo muſten ſie doch beede eine Zeitlang in das Gefängniß wandern. Weil ſich der König allerhand Unruhen in Neapolis befürchtete, ſo wurde dem Volk alles Gewehr abgefordert, unter dem Vorwand, damit dem häufigen Meuchelmord Einhalt gethan würde. Und weil die Neapolitaner ſo frey im Reden als in Waffen ſind: ſo wurden auch alle fremde Zeitungen ſehr ſcharf verboten; und um ſich gegen innerlichen Unruhen ſowohl als gegen äuſſerliche Anfälle in beßern Stand zu ſetzen, ſo wurden die

1736.

Ein Thier-Garten wird angelegt.

Von der Regierung des Don Carlos.

1736. Feſtungen ſonderlich aber Gaetta, welches der Waffen-Platz ſeyn ſolte, wohl verſehen, die Regimenter in vollkommenen Stand geſezt, von welchen aber die meiſten Soldaten wieder durchgiengen. Das Caſtell St. Elmo zu Neapolis wurde erweitert, und der König von Spanien überließ ſeinem Sohn 14. Bataillon von ſeinen Truppen, ja, da das Gros-Herzogthum Florenz geräumet werden muſte, ſo ſchenkte er ihm die Beſazung von Porto Ferajo, welche aus einem Irrländiſchen Regiment beſtund. Zur See war man auch beſchäftigt, einige Kriegs-Schiffe auszurüſten. Zwey von 90. Canonen verehrte der König von Spanien; 4. andere von 70. bis 80. Canonen lies er ſelbſt bauen. Mitten unter ſolchen Zurüſtungen vergaß der König der gelehrten Künſte nicht. Er ſtifftete zu Neapolis eine neue Academie der Wiſſenſchaften, und ließ dieſelbe mit den geſchickteſten Perſonen und anſehnlichſten Wohlthaten verſehen. Denenſelben verehrte der Cardinal Aquaviva zur Beförderung der phyſicaliſchen Unterſuchungen, ein jährliches Einkommen von 300. Species Ducaten. Dieſe Glieder bekamen bald darauf eine Aufgab, woher die große Viehe-Seuche im Neapolitaniſchen herrühre? Der König glaubte, man könnte dieſem Ubel dadurch am ſicherſten Grenzen ſezen, wenn man die damit geplagte Provinzen durch eine 60. Italiäniſche Meilen lange Linie von den andern abſonderte. Doch konnte man zur Beſezung derſelben nicht genug Volk auftreiben. Wegen der vielen Erdbeben in Neapolis wurde der Heilige Emidio zum Protector dieſer Stadt angenommen, und deßen koſtbare ſilberne Statue bey einer ſolennen Proceſſion in die Minoriten-Kirche daſelbſt geſezt.

Der König ſtiftet eine Academie der Wiſſenſchaften.

Seuche und Erdbeben in dem Neapolitaniſchen.

1737. Den 15. Jenner 1737. lief in Neapolis die angenehme Zeitung ein, daß Ihro Majeſt. der Kayſer durch eine ordentliche Acte die beeden Königreiche an den jezigen König überlaſſen habe. Der König ſchrieb hierauf wegen ſeiner Gelangung zum Thron an die beeden See-Machten Engel- und Holland, und erhielte darauf von beeden vergnügte Antwort-Schreiben. Hierauf wurde mit den Kayſerlichen Unterthanen Handel und Wandel wieder eröffnet;

Der König ſetzet ſich mit dem Kayſerl. Hof.

eröffnet : aber auch nach wenig Tagen wieder geſchloſſen: 1737.
wie dann auch dem Cardinal Cinfuegos die kurze Freude wegen der Einkünffte von ſeinem Erz-Biſtthum Mont Reale bald wieder geſtöhret wurden. Denn da er das Kayſerliche und Päbſtliche Wappen über ſeinen Pallaſt wieder aufgehenkt; ſo wurden Spanien und Sicilien dardurch ſo beleidigt, daß die Einkünfte und noch eine andere Summa von 50000. Thlr. geſperret wurden, der Cardinal wurde darüber ſo aufgebracht, daß er den Staats-Secretarius Marquis von Montallegre in den Bann that, welchen Bann aber der Pabſt gleich wieder aufhub. Der König beluſtigte ſich am Bauen, in ſeinem Pallaſt wurden neue Zimmer aufgeführet, und der Pallaſt des Herzogs von Monte Leon Pignatelli, den er dem König geſchenkt, darzu geſchlagen. In dem Königlichen Garten wurde ein neues und gröſeres Theatrum aufgerichtet, und 3. Logen für dem König angerichtet. In den Thier-Garten zu Capo de Mont, dem es an Waſſer fehlte, wurde durch eine koſtbare Waſſerleitung der Fluß Avella hingeleitet, man kaufte auch allerhand ſeltene Thiere auf, und brachte ſie dahin. Dem Neapolitaniſchen Schutz-Patron und Martyrer, Januarius zu Ehren, beſchloſſe der König einen neuen Ritter-Orden zu ſtiften. Der König ließe zu dem Ende eine Anzahl Ordens-Ketten verfertigen, welche 60000. Gulden koſteten, ohne noch andern weit koſtbaren Ordens-Ketten vor ihm ſelbſt, ſeinen Herrn Vatter, und ſeine Herrn Brüder. Die Ordens-Ritter, welche am Januarius-Feſt darzu gemacht worden, ſind vermög der davon eingelauffenen Nachrichten, folgende: Der König von Spanien, der König von Frankreich, der Dauphin, die Infanten von Spanien, der Fürſt della Roccavilomarini, della Torella, und della Rocella, und der Fürſt di Sora. In dieſem Jahr kamen verſchiedene heilſame Königliche Verordnungen zum Vorſchein, und alle dieſe kluge Anſtalten lehren uns was man ſonſt nicht leicht geglaubet, nemlich daß ein König von beeden Sicilien nicht nur ſeinen Stand vollkommen gemäß leben, ſondern auch nebſt ſeinem prächti-

Affaire des Cardinals Cinfuegos.

Der König beluſtiget ſich mit bauen.

Ritter-Orden St. Januarii.

Kluge königliche Veranſtaltungen.

1737. gen Hof-Staat eine anſehnliche Kriegs-Macht auf den Beinen halten könne. Gleich zu Anfang des Jahrs wurde dem Commercien-Rath befohlen, die Vergröſſerung des See-Hafens zu Neapolis, ingleichen die Umſchmelzung der Kupfer-Münz auf das neue im Vorſchlag zu bringen. Der König ſuchte auch verſchiedene Lehen wieder einzulöſen, und zu dieſem Ende bekam er 1½ Million Stück von Achten aus Spanien. Allen Einwohnern in den Provinzen wurde Befehl ertheilt, ihre Rechnung inskünftige nicht mehr bey der Königlichen Kammer, ſondern bey dem Königlichen Controlleur abzulegen. Im Junio wurde das Tribunal der Inconfidenten wieder abgeſchaft, und der König begnadigte auch alle diejenige, die wegen eines Verdachts entweder das Land räumen, oder in das Gefängnus wandern muſten. Im Auguſt verbot der König, die Officier-Stellen unter den Soldaten in das künftige ferner zu verkaufen, ſondern es ſolten dieſelbe nach Verdienſten beſezt werden. Ferner wurde das Geld in Neapolis und Sicilien auf einerley Fuß geſezt; dem Kriegs-Commiſſariat eine Rechnung von 30. Jahren abgefordert; ein neues Collegium angeordnet zur Unterſuchung der Allmoſen Stiftungen und der Spitäler. Es wurde eine neue Lotterie angerichtet von denen Kirchen-Gütern der Zehende eingenommen, und die Geiſtlichkeit darzu angehalten, das überflüßige Silber-Werk in ihren Kirchen in die Münz zu lieffern, und Geld daraus prägen zu laſſen. Endlich wurden gegen alle Betrüger und Diebe die ſtrengſten Urtheile gefället und auch vollzogen. Um auch von denen Natur-Geſchichten etwas zu gedenken, ſo rechnen wir hieher die groſſe Entzündung des Berges Veſuvius. Am 19. May fieng derſelbe an, Pech und Schwefel auszuwerfen, und in den benachbarten Gegenden groſen Schaden, zu Neapolis ſelbſt aber bey den Einwohnern groſe Furcht zu verurſachen. In der Nacht zwiſchen den 21. und 22. May eröfnete ſich in dieſen Berg eine neue Kluft, 80. Schritte weit; Flammen Pech und Steine brachen mit ſolchem Ungeſtümm hervor, daß es nicht anders lautete, als ob ein Donner-Schlag auf den andern geſchehe. Der Berg glühete über und über, die Aſchen,

Natur-Geſchichte in Neapolis.

Steine

Steine und das Harz flogen bis an das Meer, und alle 1737.
Städte, Schlöſſer und Dörfer wurden damit gleichſam zugedeckt. In den Städten Ottajano, Nola und Livori wurden faſt alle Kirchen und vornehme Häuſer ruinirt. Der Schaden auf dem Land war unbeſchreiblich, die Sonne war von der Aſche ganz verdunkelt. Zu Neapolis wurde das Haupt des Heil. Januarii ausgeſtellet, und täglich öffentliche Gebether und Proceßionen gehalten, der König blieb wegen dieſer Land-Plage etliche Tage in ſeinem Pallaſt; nach ein paar Monathen hörte der Berg wieder völlig auf Feuer zu ſpeyen.

Mit dem erſten Tag des 1738ſten Jahrs publicirte 1738.
der König von beeden Sicilien ſeine mit der ältiſten Königlich Polniſchen Princeßin Maria Amalia beſchloſſene Vermählung, worauf die Canonen von den Caſtellen der Stadt Neapolis und daſigen Galeeren abgefeuret, von allen hohen Collegiis die Gratulations-Complimente abgelegt, die ganze Stadt 3. Abend nacheinander illuminirt, und viele Gefangene auf freyen Fuß geſtellet wurden. Hierauf erwählte der König diejenigen Damen, welche ſeiner künftigen Gemahlin zur Hof-Staat und Bedienung ſeyn ſolten, worunter die fürnehmſten die Fürſtinnen von Colombano und Cerviſano, die Herzogin von Madalona, die Fürſtin von Stigliano, und andere, an der Zahl 14. waren. Der Herzog von Sora wurde zu ihrem Obriſt-Hofmeiſter, und der Marcheſe von Salari zu ihrem Secretair und Staats-Rath ernennet. Damit es auch nicht an Service mangeln möchte, ſo gab der König verſchiedenen Goldſchmieden 8. Centner Silber, um 60. paar Leuchter und 30. Dutzend Teller davon zu machen. Hingegen verſtunden ſich die Unterthanen zu einem Don gratuit von etlichen Millionen Ducaten, wordurch die viele auſſerordentliche Koſten, welche der König bey ſolcher Gelegenheit aufwande, erleichtert wurden. Dieſes Geld deſto eher wieder aufzutreiben, legte man auf Salz und Zucker eine beſondere Taxe. Als die Königliche Braut nach geſchehener Vermählung zu Dresden ungeſäumt ſich auf die Reiſe machte, ſo gieng Derſelben

Der König publiciret ſeine Vermählung.

Der neuen Königin Hof-Staat.

1738. ihr Herr Gemahl bis nach Portello entgegen. Hier empfieng ſie der König am 19. Jun. in einem zu dem End von Brettern aufgerichteten Zimmer, und indem ſie im Begrif war ſich auf die Knie niederzulaſſen, verhinderte es der König, und embraßirte ſie auf das lieblichſte. Von dar fuhren ſie nach Gaeta, und bald darauf den 2. Julii geſchahe der öffentliche Einzug in die Haupt-Stadt Neapolis, nachdem alles gehörige zu demſelben veranſtaltet war. Auf den ganzen Weg biß nach dem Königl. Reſidenz-Schloß zu Neapolis waren 5. Infanterie-Regimenter zu beeden Seiten geſtellet. Hier ſtunden 22. königliche mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen, worunter der Leib-Wagen von 8. Pferden gezogen wurde, und woran alles von maßiv verguldeten Silber glänzete. Der König trug ein weiſes Kleid von Brocad, woran die Knöpfe von koſtbaren Brillanten, und die Ordens-Ketten vom goldenen Vlies und H. Geiſt waren. Der Königin Kleidung beſtund gleichfalls aus einem Silber-Stück, und das Haupt und die Bruſt und das Kleid ſelbſt war faſt mit Juwelen bedeckt. Unter währendem Einzug, da alles Geſchütz losgebrandt wurde, warf man vor mehr als 6000. Ducaten groſe und kleine goldene Münzen unter das Volk aus; 15. Täge nacheinander wurde eine groſe Quantität Fleiſch, Meel und andere Lebens-Mittel um einen ſehr geringen Preiß verkauft. Am folgenden Tag beſuchten beede Majeſtäten die Haupt-Kirche und Capell des H. Januarii, allwo der König den geſtifteten Januarii-Orden aufs neue beveſtigte. Das Ordens-Creutz ſolte nemlich das Bild dieſes Beſchützers im Biſchöflichen Habit, nebſt der Phiolen ſeines Bluts, und in jedem der 4. Winkel des Creutzes eine Lilie mit der Aufſchrift: **Das Bündnüß im Blut;** vorſtellen. Es ſolte daſſelbe an einem Leib-farben gewäſſerten Band ſchief von der rechten Schuldern gegen die linke Seite getragen werden. Die Ceremonien-Tracht ſoll ein Purpur-farbener Mohraner-Mantel ſeyn mit goldenen Lilien durchſtreut, mit Perlen-farben Taffet gefüttert, und auf Hermelin-Art mit Flecken untermiſcht, mit 2. langen über den Leib herunter gehenden Bändern von Seide

Der König empfängt ſeine Princeßin Braut.

Königl. Einzug in Neapolis.

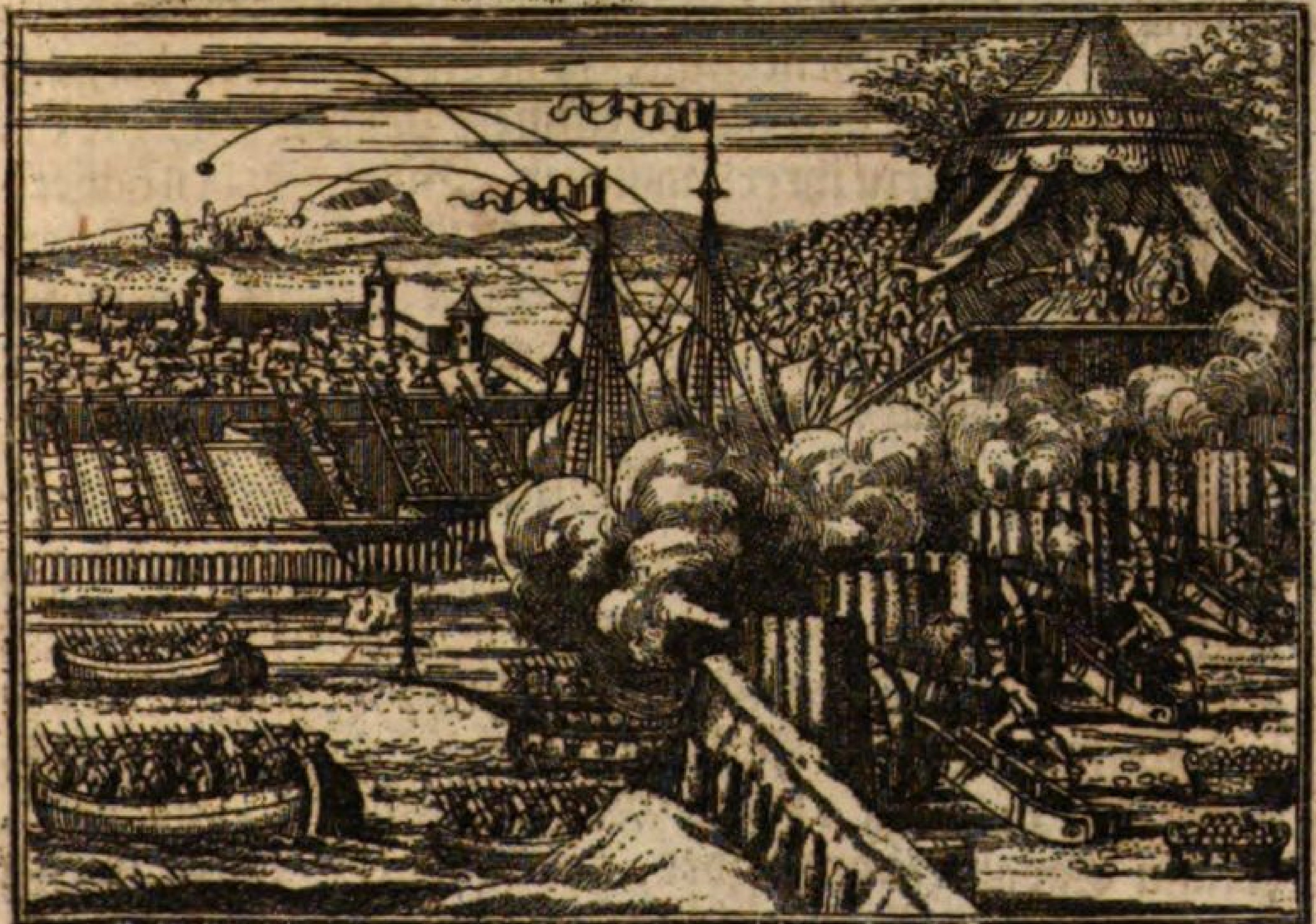
Beſchreibung des Januarii Ordens.

und

und Gold. Der Hut ſoll ſchwarz und mit einer weiſen Feder ſeyn, die ordentliche Anzahl der Ritter ſoll ſich auf 60. erſtrecken, und die Geſetze des Ordens zielten mehrentheils auf Tugend, Erbarkeit, abſonderlich aber auf die Vertheidigung des Römiſch Catholiſchen Glaubens. Am 6. Jul. darauf erfolgte die General-Promotion derer Herren Ritter, unter welchen der anweſende Chur-Prinz von Sachſen, nebſt 50. andern neuen Rittern ſich befanden. Den 4. Jul. wurde ein Götter-Aufzug von neun Triumph-Wägen durch die vornehmſte Straſſen der Stadt nach dem Schloß gehalten; 8. Tage lang dauerten die öffentlichen Masqueraden, und durch 5. Nächte durch eine allgemeine Illumination. Viele Wägen mit Eß-Waaren und Früchten wurden dem Volk Preiß gegeben. Ferner, als auf dem Meer bey Chiaja, das Gebäude der groſen Machine, welche eine mit Brod, Käſen, Schinken, Speck, eingeſalzenem Fleiſch, ingleichen lebendigen Hünern, Gänſen, Kälbern und Kühen angefüllte Feſtung fürſtellte, war fertig worden, und ſich die Neapolitaniſche und Malteſiſche Galeeren-Eſcadren um dieſe Feſtung in Schlacht-Ordnung geſtellet hatten; ſo erhuben ſich beede

1738.

Eine curieuſe Feſtung.



Maje-

1738. Majeſtäten mit dem ganzen Hof nach gedachtem Ort Chiaja, woſelbſt die ſämtliche Militz in Ordnung ſtunde, und nachdem ſie ſich auf dem daſelbſt aufgerichteten Thron geſezt hatten: ſo fienge man bey denen Schiffen an, aus denen Canonen, welche mit Aepfeln und Citronen geladen waren, auf ſolche Feſtung zu ſchieſen, wie auch Granaten, und allerhand Luſt-Feuer zu werfen. Darauf kamen 60. Chaluppen hinter denen Galeeren vor, gegen die Feſtung zu; und die darauf befindliche 1200. Mann, welche alle nichts als Hoſen, Hemder, und rothe Mützen trugen, beſtiegen dieſelbe, vermittels eines von Brettern gemachten Weges, und plünderten ſie unter beſtändigem Spielen der Luſt-Feuer und Minen. Die darauf befindliche Lebens-Mittel und Thiere hätten wohl 10000. Mann ſättigen können, damit aber nicht ſo leicht Unordnungen und Unglück dabey fürgehen mögten, ſo wurden nur 1200. zur Plünderung gelaſſen. Und dieſe Feſtungs-Machine ſoll aufs wenigſte 30000. Ducaten gekoſtet haben. Die Königin lies gleich bey ihrer Ankunft öffentlich anſchlagen, daß diejenigen armen Mägdlein, welche 16. Jahr oder etwas drüber hätten, und Glaubwürdige Zeugnüſſe von ihrer guten Aufführung beybringen könnten, ihren Namen hergeben ſolten, welche man in einem Glücks-Topf warf, und ſie hernach ziehen ließ, welche nun eine bezeichnete Nümer zog, die bekam 50. Ducaten zu ihrer Ausſteuer. Billig wurden dahero die Unterthanen in die gröſte Betrübnuß geſezt, als bald hernach ihre ſo gnädige Königin auf einige Zeit mit einem gefährlichen Fieber befallen wurde, bey welcher Krankheit der König faſt niemal aus den Zimmern kam.

Freygebigkeit der Königin.

Dieſelbige fällt in eine Krankheit.

IV. Geſchichte des Königreichs Sicilien.

1734. WAs die Spanier gleich bey Anfang des Kriegs ſich vorgeſezt hatten, nemlich Sicilien unvermuthet anzufallen; das haben ſie auch treulich erfüllet. Die dazu beſtimmte Spaniſ. Flotte, aus 300. Schiffen beſtehend, nahm den 24. Aug. 18000. Mann Infanterie, und 2000. Mann Cavallerie am Port, und wanderte unter gutem Wind, nach den Sicilianiſchen Küſten zu. Weil die Kayſerl. nur

Sicilianiſche Geſchichte.

Einfall der Spanier.

nur 5600. Mann ſtark waren, und die Nobleſſe nebſt an- 1734.
dern Einwohnern denen Spaniern mit offenen Armen ent-
gegen lief, ſo war es ſehr leicht, ungehindert anzuländen.
Der Herzog von Montemar gieng gerade auf Palermo los,
und hielte den 2. Sept. daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug,
worbey er auch im Namen ſeines Principals die Privile-
gien der Stadt beſchwuhr. Der Graf Marſilliac eilte mit
ſeinem Corpo nach Meßina, welche Stadt durch Depu-
tirte denen Spaniern ſich gleich unterwarf. Ob ſich nun
gleich der Fürſt Lobkowitz, und der General Roma, jener
in dem Caſtell zu Meßina, und dieſer zu Syracus tapfer
wehrten: ſo muſten ſie ſich doch, weil alle Hoffnung zu ei-
nem Succurs abgeſchnitten war, wiewohl unter ſehr bil-
ligen Bedingungen ergeben.

Den 9. Merz kam der Spaniſche Infant, in Beglei- 1735.
tung von mehr als 200. Schiffen zu Meßina an; den 10.
hielte er ſeinen öffentlichen Einzug; und ertheilte der Stadt
herrliche Privilegia. Bald darauf begab er ſich nach Pa-
lermo, allwo der 15. Jun. zum Crönungs-Tag angeſetzet
war. Es verzog ſich aber bis zum 30. Der Einzug durch
lauter Trumphs-Bögen, und die Crönung waren ſehr
herrlich. An der Crone befand ſich ein Diamant von 168.
Gran, oder 42. Carrat. Die ganze Crone wog 19. Un-
zen, koſtete 1200000. Stück von Achten, und wurde zu
Avignon verfertigt.

Don Carlos kommt nach Sicilien.

Wird prächtig gekrönet.

Bald darauf wurde die Statue dieſes Königs, un- 1736.
ter 3maliger Abfeurung des Geſchützes aufgerichtet. In
Meßina ſezte es einen kleinen Streit zwiſchen den Zoll-Be-
dienten, und einigen Schiffs-Leuten von dem Holländi-
ſchen Schiff, Concordia. Dieſe tractirten im Anfang
einige von den Zoll-Bedienten ſehr übel, als ſich aber von
dieſen mehr verſammleten; ſo wurden die Schiffs-Leute
zuruck getrieben, und bis in das Haus des Holländiſchen
Conſuls Flottard verfolget. Die Zoll-Bedienten muſten
ſich hierauf auf Befehl des Prinzen von Calvaroßa, als
des Ober-Aufſehers von dem Zoll-Weſen bey dem Conſul
entſchuldigen. Die Matroſen aber, wurden auf Geheiß
des Conſuls und Schiff-Capitains Syderpliet gezüchtiget.

Die Holländiſche Schiffe haben einen Streit mit den Zoll-Bedienten.

Der

1737. Der Frühling dieſes Jahrs führte viele Krankheiten mit ſich, und war ſonderlich in Catanea eine groſe Seuche zu ſpühren.

1738. Von Meßina wurde eine ſeltſame Begebenheit folgender maſſen erzehlet. Als nemlich 2. Engliſche Matroſen von dem Schiff Goodſellow ſich in der See bey dem Wach-Thurn gebadet, und der eine wieder in die Chaluppe geſtiegen, weil er nicht ſo wie der andere ſchwimmen konnte, ſo hörte er den Schwimmenden entſezlich ſchreyen, und wie er auf der Chaluppe auf ihn zueilte, ſahe er dieſen ſeinen Cammeraden in dem Rachen eines See-Fiſches Vielfraß genannt, welcher von andern dergleichen Fiſchen mehr umgeben war, und dieſem Boots-Knecht ſchon den Bauch zerriſſen hatte. Durch die angewandte Müh verſuchte man ſeinen Leib mit einem Haken hervor zu ziehen, und es ſteckte nur noch der untere Theil dem Fiſch im Rachen. Ehe man ſichs aber verſahe, fiel ein anderer Fiſch über den obern Theil her, und führte den Cörper in den Abgrund.

Ein Vielfraß läßt ſich ſehen.

V. Geſchichte des Königreichs Sardinien und des Herzogthums Savoyen.

1734. SO glücklich vor dem König von Sardinien des Krieges Anfang war; da er nach leichten und geſchwinden Eroberungen ſich gar bald in dem Beſitz des ſchönen Herzogthums Mayland ſahe, ſo ſchwer muſten die Laſt des fortgeſezten Kriegs ſeine alte Unterthanen ſowohl, als die neuen empfinden. Gleich im erſten Jahr nahm er von ſeinen Unterthanen 6. Millionen Livres gegen 6. pro Cento entlehnt auf; auf alle Güter und Vermögen wurde eine groſe Taxe gelegt, wovon auch die Geiſtlichen nicht ausgeſchloſſen wurden; alles im Land ſich befindliche Silber-Geſchirr wurde auf gewiſſe Conditionen in die Münz geliefert, und eine Lotterie auf Leib-Renten geſtiftet. Die Mayländer muſten ihm alle Tag 16000. Lirien zahlen, welche Anlag man Diaria nennet; ſie baten zwar ſehr um Erlaſſung derſelben, und verwilligten gern monatlich 28000. Lirien; ſchickten auch 2. Deputirten nach Paris, durch die Vor-

Sardiniſche und Savoyiſche Geſchichte.

Der König empfindet die Laſt des Krieges.

Die Mayländer ſind hart angelegt.

bitte

bitte des Allerchriſtlichſten Königes einigen Nachlaß zu erhalten; kunten aber nicht einmal zur Audienz gelangen, und alſo war alles Bitten vergebens. Selbſt dem Königlichen Hauß war dieſer Krieg nicht allzuglücklich, maſſen der König ſeine tugendhafte und ſchöne Gemahlin durch einen frühzeitigen Tod den 13. Jenner einbüſſete; es war dieſelbe eine Prinzeßin von Heſſen-Rheinfels Namens Polixena Chriſtiana Johanna, gebohren den 21. Sept. 1706. worüber er ſo beſtürzt wurde, daß er 9. Tage lang in einem Carthäuſer-Cloſter die Einſamkeit ſuchte. Auf dem Reichstag zu Regenſpurg trug das Oeſterreichiſche Directorium es dahin an, daß man ihm Sitz und Stimm im Reichs-Fürſten-Collegio als einen declarirten Reichs-Feind nehmen ſolte. Doch wurde dieſer Vorſchlag verworfen. Den 23. April hatte der König abermahls das Unglück, daß er ſeinen andern Prinzen Joſeph Carl Immanuel, Herzog von Aoſta, zu Turin muſte erblaſſen ſehen, welcher den 7. Auguſt 1731. gebohren war. Der Tod dieſes Prinzen gieng ihm deſto näher zu Herzen, da der ältiſte Victor Amadeus Maria, Prinz von Piemont eben nicht von ſtarker Leibs-Conſtitution iſt. Wegen dieſer doppelten Trauer lies der König in allen ſeinen Landen alle Luſtbarkeiten einſtellen. Doch würden auſſer dem Verbot die Unterthanen nicht allzufrölich geweſen ſeyn, maſſen in Savoyen die Lebens-Mittel ſehr rar und in ſehr hohem Preis zu ſtehen kamen; die Mayländer aber durch eine neue Königliche Anforderung von 4. Millionen in neuem Schrecken geſezt wurden. Sonſten gab ſich der König in Engelland alle Mühe durch ſeinen Miniſter zu Genef den König von Sardinien von der Allianz abzuziehen. Es gieng derſelbige verſchiedenemale in Geheim nach Turin und Chambery, und unterredete ſich daſelbſt mit denen Miniſtern. So muſte auch der Graf von Eßex ſeine Reiſe nach Turin beſchleunigen. Denen Alliirten kam bald darauf des Königs Aufführung ſo wunderbar vor, daß der Marſchall von Noailles ihm am 1. October in einer Unterredung frey fragte, weſſen man ſich zu ihm zu verſehen habe? und da man alliirter Seits mit der Belagerung Mantua umgieng, wollte

1734.

Der König verliehrt ſeine Gemahlin.

Ingleichen ſeinen zweyten Prinzen.

1735.

Schlechter Zuſtand von Savoyen.

Engelland ſucht den König von der Allianz abzuziehen.

1735. er in dieſem Rath niemals willigen. Er war demnach froh, als die Friedens-Präliminarien zu erſt bey ihm eintrafen; und ob er gleich bey demſelben ſeine vermeinte Rechnung gar nicht fand, ſo verehrte er doch dem überbringenden Courier 200. Louis d' Or.

Der König freuet ſich über die Friedens-Präliminarien.

Durch dieſe Präliminarien kam er zu den Beſitz der Langhen, des Novariſchen und des Tortoneſiſchen. Gegen die nach Haus kehrenden Franzoſen bezeigte er ſich ſehr gnädig; wie er dann den Herzog von Noailles mit einem koſtbaren Degen, und ſeinem reich mit Diamanten beſezten Bildnüß beſchenkte. Als er ſich nun hierauf völlig in Ruhe ſahe; ſo dankte er über 10000. Mann von ſeinen Truppen ab. Denen Genueſern, welche auf einige Tortoneſiſche Stücke einen Anſpruch machten, und würklich auf dieſen Boden eine Mühle anlegten, jagte er dadurch einen Schrecken ein, daß er nicht nur durch 400. Reuter dieſe Mühle dem Erdboden gleich machen ließ; ſondern auch Finale und Savona begehrte; denn auf dieſe leztere Stadt hatte er ſonderlich als Marquis von Montferrat ein Recht. Hierauf entſchloß ſich der verwittibte König aufs neue zu vermählen. Hierzu erwählte er Eliſabetham Thereſiam des Herzogs von Lothringen ältere Prinzeßin Schweſter, welche den 15. Octobr. 1711. dieſe Welt erblickte. Nach geſchehener Einwilligung des Kayſers, und der Frau Herzogin Mutter, geſchahe die würkliche Vermählung, durch Procuration des Prinzen von Carignan, Victor Amadei, den 5. Merz 1737. Die Anſtalten, die der König zum Empfang ſeiner künftigen Gemahlin machte, waren ſehr prächtig. Die Zimmer der Königin wurden zu Turin koſtbar ausgezieret, worzu 22000. Elln Carmeſin-rother Sammet, wovon der Grund von Gold, angewandt wurden. Der Marquis von Spada wurde zum Obriſt-Hofmeiſter der künftigen Königin; die Herren von Ludre und von Hahn zu Cammer-Herren; und die Gräfin von Lenoncourt zur erſten Ehren-Dame ernennt. Der König reiſte bis Chambry ſeiner neuen Gemahlin entgegen, und den 21. April geſchahe der prächtige Einzug zu Turin. Bey der 4. nächtigen Illumination thaten

1736. Beſchenkt den Herzog von Noailles.

Hat mit Genua Verdrüßlichkeit.

Vermählet ſich wieder.

1737.

thaten ſich ſonderlich die Juden herfür, welche das alte Jeruſalem vorſtellten. Bey Gelegenheit dieſer Vermählung nahm der König eine groſſe Beförderung vor; machte 8. neue Ritter von dem Orden del Annunciada; ingleichen 16. Gros-Creutze, von dem Orden St. Moritz und St. Lazari. Hingegen erhielte der Obriſt-Leutenant von dem Teutſchen Regiment, Schulenburg, die Entlaſſung von ſeinen Dienſten, jedoch mit einer jährlichen Penſion von 2700. Livres. Auf der Inſel Sardinien ereignete ſich in dieſem Jahr ein kleiner Aufruhr, der aber, da man die Rädelsführer beym Kopf genommen, und ſcharf beſtraffet, bald wieder geſtillet wurde. Zu Campo Maggiore in Lomelina, wollte der Magiſtrat auch die Befehle des Königs nicht reſpectiren, ſondern zerriße dieſelbe auf eine verächtliche Art. Der König ſchickte deswegen Soldaten dahin, die etliche von den vornehmſten gefangen nahmen, und in den Häuſern der übrigen auf Diſcretion lebten.

1737. Vorſtellung von dem alten Jeruſalem. Aufruhr in Sardinien.

In dem 1738ſten Jahr wurde der König von ſeiner Gemahlin mit einem Prinzen erfreuet, Namens Carl Franz Maria, welchem gleich der Titel eines Herzogs von Aoſta und Gablais beygelegt wurde. Zu mehrer Befeſtigung ſeiner Grenzen bauete er Tortona als eine Feſtung auf, und um ſolche bald in Stand zu bringen, muſten 2000. Mann ſeiner Truppen daran arbeiten. In dem Dorf Chaſtelein nahe bey Ceva in Piemont, ſtarb im Jan. ein Maurer von 118. Jahren, Namens Cora, welcher vor ſeinem Ende noch verſicherte, daß er niemahls die geringſte Unpäßlichkeit an ſich verſpühret hätte.

1738. Geburt eines Königl. Prinzens. Hohes Alter.

VI. Geſchichte der Republick Venedig.

Venetianiſche Geſchichte.

OBgleich die Republick Venedig gleich zu Anfang des Kriegs die beliebte Neutralität erwählte; ſo war es doch eine natürliche Folge, daß wegen der nahen Nachbarſchaft des Kriegs ihre Ruhe auf eine vielfache Art gekränkt wurde. Alliirter Seits lieſſe man es an Careſſen nicht fehlen, ſie auf die Partey zu lenken, ja, man hat ihr zum Voraus das Herzogthum Mantua verſprechen wollen; Doch, weil überhaubts das Intereſſe der Republick Venedig mehr auf die Erhaltung als auf die Erweiterung

1734. Venedig empfindet die Beſchwehrlichkeit des Kriegs.

1734. ihres erworbenen Eigenthums gehet, die von Frankreich ausgekünſtelte Theilung Italiens keinen Grund hatte, die anwachſende Macht des Königes von Sardinien ihnen allzubedenklich fiel, uud endlich die Aufrechthaltung der Republick mit dem Kayſerl. Intereße feſt zuſammen hieng: ſo ließ ſich ihre Wachſamkeit hierdurch nicht einſchläffern. Vielmehr machte ſie allerhand Anſtalten ihre Land- und See-Macht zu vermehren, um bey überwiegender Macht der Alliirten ſich auf die ſchwächere Seite zu legen; muſte aber wegen dieſer Neigung gegen dem Kayſer viel Verdruß von den Franzoſen und Sardiniern leiden. Im Monat Nov. iſt daſelbſt der Procurator von St. Marco Anton Lando im 63. Jahr ſeines Alters verſtorben, weswegen drey Tag hintereinander, Vormittags und Abends geläutet worden. Zu gleicher Zeit verſammlete ſich der Patriarch daſelbſt, Marco Gradenigo, im 71. Jahr zu ſeinen Vätern, und wurde eben dieſelbige Cerimonie in Läutung der Glocken beobachtet. An deſſen Stelle iſt ſogleich gegen das Ende des Nov. der P. Franciſco Antonio Correr, ein Capuciner, erwählet worden.

Berühmte Todes-Fälle in Venedig.

1735. Gleich in dem erſten Monat des folgenden Jahrs büſte die Republick ihren bisherigen Dogen Carlo Ruzzini, ein. Er brachte ſein Alter auf 81. Jahr 1. Monat und 15. Tag, und ſeine Regierung auf 2. Jahr 7. Monat und 3. Täge. Der Todes-Fall wurde mit Läutung der Glocken durch 3. Tage hintereinander, zu Mittag und Abends kund gemacht. Es wurde hierauf in dem Saal Dello Scudo ein Parade-Bett aufgerichtet, und des verſtorbenen Herzogs Bild mit dem Herzoglichen Mantel und Hut, nebſt den Degen auf der Bruſt, und verkehrt angelegten Spornen, darauf geleget. Abends darauf wurde es in dem Audienz-Saal gebracht, allda wurden 3. Tag hintereinander die gewöhnliche ſolenne Exequien, und darauf eine zahlreiche Proceßion zu den Dominicanern gehalten. Nach Anlangung in derſelben Kirche, ward das Bild auf ein prächtiges Caſtrum Doloris geſezt, und dem Verſtorbenen eine zierliche Leichen-Rede gehalten. Der groſſe Rath verſammlete ſich 3. Tage hintereinander, um 41.

Der Doge ſtirbt.

Deſſelben Leich-Begängnus.

Senatores zu erwählen, welche die Wahl eines neuen Herzogs beſorgen. Dieſe fiel glücklich auf die Perſon des Herrn Aloyſii Piſani, bisherigen Procuratoris di St. Marco. Nachdem dem Volk dieſe Wahl durch Ablåutung aller Glocken, und Abfeurung des Geſchützes bekannt gemacht, und von dem neuen Doge ſelbſt der ordentliche Eid abgelegt, die gewöhnliche Incoronation und der übliche Gottesdienſt vollzogen wurde: ſo ſind unter häufigen Illuminationen und Freuden-Feuern dem Volk 3. Tag hintereinander Geld, Brod und Wein, im Uberfluß ausgetheilet worden. Den 20. Jenner darauf ward an ſtatt des neu erwählten Dogen Don Daniel Bragadin zum Procuratore di St. Marco wieder erwählt. Nachdem auch der Ritter und Procurator Hieronymus Fenier den 17. April in einem Alter von 85. Jahren mit Tod abgegangen, ſo iſt an deſſen Stelle Herr Zacharia Canal, welcher als ordentlicher Geſandter der Republick, in Frankreich, Spanien und Rom geweſen, an deſſen Stelle erwählet worden. Weil die Republick in Sorgen ſtunde, daß die Errichtung eines freyen Hafens zu Ancona ihrer Handlung groſſen Schaden thun dürfte: ſo wurde der Rath ſchlüßig, auf die Vorſtellungen einiger der vornehmſten Kaufleute eine Commißion nieder zu ſetzen, um die Frage zu entſcheiden: Ob nicht eben dergleichen freyer Hafen zu errichten wäre? Venedig und Uriza wurden zwar in Vorſchlag gebracht, aber die Sache ſelbſt blieb unentſchieden, bis endlich nach langem Wiederſpruch im Monat May des folgenden Jahrs dieſe Ehre dem Hafen Venedig zu theil wurde, dem man die Freyheit gab, daß ein ordentlicher Kaufmanns-Ballen für die Einfuhr nicht mehr als einen Ducaten, und für die Ausfuhr nur ein und ein halben bezahlen, alle Nation aber frey dahin handeln ſolten. Doch die Republick mußte ſich noch eines andern Schadens erhohlen. Die Franzoſen, und nach deren Exempel auch die Spanier, legten wegen der Umſtände des Kriegs einen Theil ihrer Truppen in das Venetianiſche Gebiet, mit dem Verſprechen, alle Unkoſten ſolten bezahlet werden. Nun hatten die Franzoſen nach der Venetianiſchen Rech-

Randbemerkungen: 1735. Ein neuer Doge wird erwählet. — Venedig wird ein freyer Hafen. — 1736. — Eingeſchickte Rechnung von dem Kriegs-Schaden.

1736. Rechnung 100000. Ducaten, und die Spanier 18000. Piſtolen verzehrt. Es wurden aber von der eingeſandten Rechnung überall nicht nur viel abgekürzt; ſondern die Bezahlung ſelbſt bis auf beſſere Zeiten verſchoben. Zu Anfang des Jahrs beſchwehrte ſich der Venetianiſche Ambaſſadeur am Kayſerlichen Hof, daß durch einige Schiffe von Trieſte 7. Venetianiſche Schiffe unter dem Vorwand wären weggenommen worden, als ob ſie den Spaniern allerley Nothwendigkeiten hätten zuführen wollen. Der Kayſer lies die Sach gleich unterſuchen, und nach erkannter Unſchuld die Schiffe denen Venetianern wieder geben. Mit den Maltheſern bekamen die Venetianer auch einen Streit durch folgenden Zufall. Ein Malteſiſches-Raub-Schiff, welches die Neapolitaniſche Flaggen aufgeſtellt hatte, fiel ein Venetianiſches Schiff an, weil es wuſte, daß ſich auf demſelben 50. Türkiſche Kauf-Leute mit vielen Waaren befand. Es nahm auch die Türkiſche Kaufleute mit ihren Effecten hinweg, und lies das Schiff wieder los. Der Gros-Sultan begehrte zur Genugthuung von Venedig 200000. Ducaten. Venedig wandte ſich an den Gros-Meiſter von Maltha, und nöthigte demſelben, mit Bedrohung, alle Einkünften und Güter des Ordens auf den Venetianiſchen Boden einzuziehen, daß der Raub wieder zuruck gegeben werden muſte. Weil Rußland mit den Türken in einen Krieg verwickelt war, und der Kayſer ſich als ein Bundsgenoß des Rußiſchen Reichs, zu einem Angriff bereit hielt; ſo muſte auch Venedig, vermög des Bündnißes, welches es mit dem Kayſer hat, durch Vermehrung ſeiner Land- und See-Macht ſich ebenfalls in Verfaßung ſetzen. Den 26. Febr. hielte der Päbſtl. Nuncius, Prälat Oddi, ſeinen öffentlichen Einzug, und beſchenkte ſowol die Senatores, als den Doge, mit herrlichen Geſchenken.

Irrung mit dem Kayſerl. Hof.

Mit den Maltheſern.

Vermehrung der Venetianiſchen Land- und See-Macht.

Einzug des Päbſtl. Nuncii.

1737. In dem 1737ſten Jahr gebrauchte der Kayſerl. Hof zu Wien alle Arten der Vorſtellungen, die Republick Venedig in einen Krieg mit den Türken einzuflechten, es wurden auch alle Anſtalten hierzu getroffen, man nahm Teutſche und Franzöſiſche Officier in Dienſte auf, man

Venedig nimmt an dem Türken-Krieg keinen Antheil.

machte große Zurüſtungen zur See, und es verlautete, ob wolte die Republick eine Flotte von 30000. Mann auslauffen laſſen. In der That hatten die Venetianer auch Urſachen genug, mit dem Türcken zu brechen; ihre Schiffe wurden an verſchiedenen Orten von den Türken ſehr übel tractirt, und dem Venetianiſchen Bailo zu Conſtantinopel gab man ganz trozig zu verſtehen, daß dem Türken nicht viel daran gelegen wäre, ob die Republick den Krieg oder Frieden erwählen wolte. Es warteten aber die klugen Venetianer, ob die Kayſerlichen Waffen in Ungarn einen glücklichen Fortgang haben würden, und als üble Zeitungen von den Kayſerlichen Waffen einliefen, ſo ſuchten ſie allerhand Ausflüchten, dem Kayſer den verſprochenen Beyſtand zu entziehen. Als ſich der ältere Sohn des Prätendenten einige Zeitlang in dem Venetianiſchen aufhielte, und ihm daſelbſt groſſe Ehren-Bezeugungen erwieſen wurden, ſo nahm dieſes der Engliſche Hof ſo übel, daß er nicht allein ſeinen Geſandten von Venedig eilends zuruck berief, ſondern es muſte auch der Venetianiſche Reſident zu Londen Buſinello in 3. Tagen aus dem Königreich gehen. Doch wurde die Sache durch Vermittelung des Franzöſiſchen Hofs wieder beygelegt. Dieſen Hof als einen guten Freund beyzubehalten, muſte der Venetianiſche General der Galeeren Grimani zu Zante einen der vornehmſten Herren daſelbſt, der dem Franzöſiſchen Conſul empfindlich beleidigt, und das Franzöſiſche Wappen ſo gar mit Unflath beſudelt, gleich auf der Stelle zur Satisfaction aufknüpfen laſſen.

1737. Hat Verdruß mit Engelland. Giebt Frankreich Satisfaction.

Wegen der in Ungarn graßirenden Seuche muſten alle daher und aus Tyrol herkommende Perſonen und Güter, unter welchen auch der Gros-Herzog von Toſcana mit ſeiner Frau Gemahlin war, eine Zeitlang Quarantaine zu Verona halten. Eine Gärtners-Tochter, Namens Jeromina Duringhelle, 47. Jahr alt, die von Kindheit an ſehr elend und kränklicht, mit dem Krebs an der Bruſt, Geſchwulſt am Leib, und Geſchwär am Halß behafftet war, wurde, da ſie bereits alle Aerzte verlieſen, und man ſtündlich ihres Endes erwartete, dem Vorgeben nach, durch

1738. Thut Vorſicht wegen der Seuche. Wunderbare Cur.

1738. Würkung des Wetter-Strahls. durch die Fürbitte des H. Hieronimi Miani, von aller Krankheit, auf eine Miraculöſe Art im Schlaf befreyet. Den 10. Aug. ſchlug der Wetter-Strahl einer in dem Pallaſt des Ritters Foſcarini am Fenſter ſtehenden Cammer-Jungfer, das Gold, welches ſie eben ausbutzte, zerſchmelzt aus den Händen, ohne derſelben die geringſte Verletzung zuzufügen. Neue Kutſche. Endlich wurde eine vierräderige Kutſchen erfunden, worinnen 2. Perſonen ſitzen, und ſie durch eine Machine ſelbſt regieren konnten.

VII. Geſchichte der Republick Genua.

1734. und 1735. Genueſiſche Geſchichte. Corſiſche Unruhen. DIe Republic Genua nahm ebenfalls wie Venedig an dem Krieg, der in Italien geführet wurde, keinen Antheil, hatte aber deſtomehr mit den innerlichen und ſonderlich denen Corſiſchen Unruhen zu thun. Allhier waren die erſten Unruhen kaum unter Kayſerl. Garantie beygelegt; als ſich bald eine neue hervor that. Sie nahmen unter Anführung des Ginaſtro und Don Petro d'Ornano ihr altes Retranchement zu Veſcovado wieder ein, und machten ſich von der Provinz Bologna Meiſter. Und als die Genueſiſchen Commiſſarien die gewöhnlichen Contributionen eintreiben wolten, fanden ſie bey den Einwohnern wenig Belieben. Ja als ſie dieſelbe mit Gewalt holen wolten, fielen die Einwohner in der Tiefe ohnweit Ruſtino heraus, und nahmen die Herren Commiſſarien nebſt ihren Soldaten gefangen. Hierüber entrüſtete ſich zwar der Gouverneur zu Baſtia nicht wenig, und dachte gleich alles beyzulegen und zu endigen; allein die deßwegen ausgeſchickte 300. Mann, wurden gleichfalls von ihnen im Arreſt behalten. Im Monat April belagerten die Corſen das Caſtell Corte, und machten nach erfolgter Ubergab, darinnen anſehnliche Beute. Die Genueſer ſtunden in Furchten, Spanien möchte den Mißvergnügten heimlich einen Beyſtand leiſten. Sie ernannten alſo im Auguſt die Herren Pietro Marco Giuſtiniano und Ugo Fueſco zu Abgeordneten, die Sache in der Güte beyzulegen. Es konnten aber dieſe nicht viel ausrichten. Denn die Genueſer wolten gar wenig nachgeben, die Corſen hingegen wolten von keinem Vergleich etwas hören, wo man ihnen nicht alle ihre Freyheiten wie-

der

der zugeſtünde, und die auf der Inſul befindliche Biſtthümer [1735.
mit Einheimiſchen beſezte. Ferner ſolte man ihnen ein Zeughauß bewilligen, alle gefangene Corſen losgeben, und den Vergleich durch eine gecrönte Macht garantiren laſſen. Dieſe Puncten ſtunden den Genueſern nicht an: ſie forderten alſo ihre Abgeordneten zuruck, und ſchickten ein paar andere auf die Inſel, nemlich die Herren Giovani Lucca Spinola und Ottavio Grimaldi, mit billigern Vorſchlägen. Die Corſen aber traueten der Republick Genua nicht mehr, und als ein Spaniſcher Hauptmann mit viel Unter-Officieren zu ihnen übergieng, und ihnen 500. Flinten mitbrachte: ſo ſteckten ſie an verſchiedenen Orten Spaniſche Fahnen aus; ja ſie ſchickten den Canonicum Orticono nach Madrit, den Spaniſchen Hof um Schutz anzuflehen und ihm die Inſul anzubieten. Spanien aber hielt es damals nicht für dienlich, ſolchen Antrag anzunehmen; die Corſen kamen alſo auf dem Einfall, ein eigenes Reich aufzurichten, verfaßten zu dem Ende die Reichs-Grund-Geſetze in XXII. Artickeln, erwählten einen Namens Aittili zu ihrem General, und ſezten den Krieg mit vieler Grauſamkeit gegen die Genueſer fort, maſſen ſie dieſelbe nackend theils auszogen, theils in Stücken zerhieben, und das Fort della Polludella eroberten. Uberall nahmen ſie die Glocken ab, um Stücke daraus zu gießen, und von fremden Orten erhielten ſie 1000. Flinten nebſt dem gehörigen Vorrath von Pulver und Bley. Dieſes war der Zuſtand in Corſiſchen Sachen im Jahr 1734. 1735. da es ſchon mit den Genueſern ſchlecht genug ausſahe, und wann der Commiſſarius Pinelli nicht wäre bey Zeit zuruck geruffen worden: ſo würde ſeine unzeitige Strenge alles verderbet haben. Der Herr Rivarola löſte denſelben ab, wiewohl mit gröſten Widerwillen des Hauſes Pinelli; es war aber deſſen Vollmacht ſo eingeſchränkt, daß ſich nothwendig im Jahr 1736. die Sachen der Genueſer auf der 1736.
Inſul Corſica verſchlimmern muſten. Die Beſatzung von Baſtia war einmahl ſchon in Furcht, und getrauete ſich nicht im Feld gegen die Misvergnügten zu erſcheinen. Hierdurch wuchs dieſen der Muth, daß ſie in denen gütlichen Handlungen mit den Herrn Rivarola folgende Bedingun-

Ein Spaniſcher Hauptmann komt nach Corſica.

Die Misvergnügte ſchlagen Puncte zum Vergleich für.

1736. dingungen vorſchlugen; 1) die Republick Genua ſolte auf der Inſul kein anders Recht mehr haben, als Provedi- tores dahin zu ſchicken, welche die Steuer erheben, die Freyheit der Einwohner handhaben, und die Criminell-Sachen urtheilen mögten. 2) Auf die Erkenntniß aber der Bürgerlichen Sachen im Land ſolte die Republick ab- ſagen, denn dieſe ſolten durch einen zu Baſtia niederge- ſezten und von Genua independenten Rath entſchieden wer- den. 3) Solte ausgemacht werden, wie viel Truppen die Republick auf der Inſel halten, und was für Oerter ſie beſetzen ſolte. Den Genueſern klangen dieſe Vorſchläge zu hoch; weil ſie nun ſich keiner fremden Hülfe getröſten konn- ten, und auch nicht wuſten, woher die Corſen Kriegs-Munition bekämen: ſo ſtellten ſie ſelbſt Werbungen an, die Ungehorſamen zu Pahren zu treiben. Dieſe aber fuh- ren in ihren Eroberungen fort, nahmen den feſten Poſten Campoloro weg, und belagerten mit 4000. Mann die Fe- ſtung St. Pelegrino. Der Herr Rivarola machte, ſo gut er konnte Gegen-Anſtalten, indem er aber damit be- ſchäftigt war, ſo bekamen die Sachen in Corſica ganz eine an- dere Geſtalt. Denn an dem 5ten April vernahm man aus Baſtia folgende ſeltſame Nachricht. In dem Hafen Aleria lief ein Engliſches Schiff ein, und ſezte eine Perſon ans Land, die ein roth ſcharlachenes langes mit Pelz gefüttertes Kleid, Stock, Degen, groſe Peruquen und groſen Hut trägt; ſein Gefolg beſtunde in 12. Perſonen; nach ſeiner Anlan- gung lies er 6. Canonen von gröſtem Calibre und 4. mit- telmäßige, 1000. ohngeſchäfte, und 3000. geſchäftete Flinten, 2000. paar Schuh, eine groſe Menge Cofres, viele Tonnen Butter, Pulver und andere Proviſion, nebſt einer groſen Menge kleiner Kiſtlein Gold- und Silber-Geld, welches zuſammen über 2. Millionen Stück von Achten ausmachten, austheilen. Als die Oberhäupter der Cor- ſiſchen Misvergnügten ſeine Ankunft vernommen, begaben ſie ſich bis an die See-Küſte entgegen, ihn zu empfangen Er ernannte hierauf 4. Oberſten, von welchen jeder mo- natlich 100. Stück von Achten zur Beſoldung hat, und lies 24. Compagnien aufs neue werben. Jedermann war

Theodor kommt auf die Inſul.

begierig, zu erfahren, wer dieſer neue Ankömmling wäre, der in der That einen Königlichen Staat machte. Bald ſolte es ein Engliſcher Mylord im Namen des Prätendenten; bald der junge Ragoczy; bald Riperda; bald Bonneval; bald der bekannte Goldmacher, Baron Syburg ſeyn. Endlich aber wurde die Sache kund, daß es der Baron Theodor Antonius von Neuhof, ein gebohrner Teutſcher und Unterthan des Königs von Preuſſen, aus der Grafſchaft Mark in Weſtphalen wäre. Hierinnen ſind alle Nachrichten einig, was aber die Erzehlung ſeiner Schickſale betrift, darinnen ſind die Nachrichten ſehr unterſchieden. Wir wollen von zweyen den Auszug hieher ſetzen, deren die erſte mit vielen mündlichen Berichten ſolcher Leute; die Theodorum wollen in Holland gekannt haben, zimlich überein kommt; die andere aber ſcheinet mehr zum Vortheil Theodori aufgeſezt zu ſeyn. Nach jener hat ſich ſein Vatter auſſer Stand mit einer Burgers-Tochter verheyrathet, weßwegen er, um den Verdruß ſeiner Famillie zu vermeiden, in Franzöſiſche Dienſte gieng, und das Commando über ein Fort von der Stadt Mez erhielt. Allda zeugte er in ſeiner Ehe zwey Kinder, nemlich unſern Theodor, und eine Tochter, welche den Grafen von Trevoux geheyrathet. Der Graf von Mortagne, Chevalier d'Honneur bey der verſtorbenen Herzogin von Orleans, welcher in Madam de Neuhof ſehr verliebt war, und alſo vor die Erziehung ihrer Kinder Sorge trug, brachte den Sohn unter die Pagen der Herzogin, wo er in den nöthigen Exercitien, Künſten und Wiſſenſchaften wohl unterrichtet worden. Hierauf verſchafte ihn der Marſchall von Courcillon eine Compagnie unter dem Cavallerie-Regiment, worüber er Obriſter war. Als er ſich mit dieſem zerfiel, legte er ſich aufs Spielen, wo er unglücklicher weiſe alles verlohr, und vieler Schulden wegen Frankreich heimlich verlaſſen muſte. Hierauf wandte er ſich zu dem bekannten Baron von Görz. Dieſer Miniſter gebrauchte ſich ſeiner an verſchiedenen Höfen, beſonders an dem Spaniſchen. Der Baron von Neuhof befand ſich eben zu Madrit, als der Baron von Görz in Stockholm enthauptet wurde. Dieſe Nachricht war in

1736.

Nachrichten von ſeinem Leben.

1736. ſeinen Ohren ein Donnerſchlag; doch zu allem Glück nahm ihn der Spaniſche Premier-Miniſter, Cardinal Alberoni im Schutz, gab ihm die Stelle eines Obriſten, und noch überdis eine Penſion von 600. Piſtolen. Weil ihn der Cardinal vieler Vertraulichkeit würdigte, und ſich deßwegen jedermann, der was zu ſuchen hatte, an ihm wandte: ſo ſammelte er in kurzer Zeit über 12000. Piſtolen. Nachdem aber ſein Wohlthäter in Königliche Ungnade fiel, ſahe er ſich ebenfalls wegen ſeines Hochmuths von allen Freunden verlaſſen. Indeſſen that ihm der Herzog von Ripperda den Vorſchlag, eine Anverwandtin des Herzogs von Ormond, welche der Königin Cammer-Fräulein war, zu heyrathen. Theodor ließ ſich den Vorſchlag gefallen, ward aber ſeiner neuen Gemahlin bald überdrüſſig; dannenhero er bey ereignender Gelegenheit, in ihrer Abweſenheit, allen Schmuck und Koſtbarkeit zuſamm packte, und durch die Flucht glücklich nach Paris kam. Nachdem er ſich mit ſeinen Glaubigern in der Güte geſezt, wurde er durch die Freundſchaft mit dem berühmten Lauw, einer der vornehmſten Actioniſten, und führte einen übergroſen Staat. Doch alle ſeine eingebildeten Reichthümer verſchwunden mit den Banco-Zetteln. In ſeiner Armuth ernährte ihn ſeine Schweſter die Gräfin von Trevoux: als aber ſeine Glaubiger durch einen verſiegelten Brief des Königs, auf ſeine Perſon greiffen wolten: entwich er nach Engelland, wo er ebenfalls verſchiedene Avanturen gehabt. Von dar kam er nach Holland, wo er Mittel fand, von den reichſten Kaufleuten und Juden groſe Summen Gelds auf Credit zu bekommen, womit er ſich nach der Levante wendete. Allda brachte er etlich Jahr hintereinander zu, biß er endlich in Corſica wieder auf den Schauplatz tratt. Die andere Nachricht iſt von dieſem Innhalt: Sein Vater war ein Hauptmann unter der Leib-Garde des Biſchofs von Münſter. Alldort kam er im 10. Jahr ſeines Alters in das Jeſuiter Collegium, allwo er wegen ſeines fähigen Kopfs in Studien groſe Progreſſen machte. Nach ſieben Jahren kam er als ein Student nach Cölln, verliebte ſich in eines daſigen Profeſſors Tochter, und weil er aus Eyfer-

ſucht einen jungen Grafen, der bey dieſem Frauenzimmer 1736.
gröſere Gunſt hatte, entleibte; ſo muſte er darüber Landflüchtig werden. Er ſezte ſeinen Wander-Stab nach Spanien, und durch Recommendation des Spaniſchen Miniſters im Haag wurde er Leutenant, und in wenig Jahren erreichte er den Poſten eines General-Adjutanten. Die Spaniſchen Truppen muſten dazumal zu Oran von den Mohren eine Belagerung ausſtehen, als er allhier einen Ausfall beywohnte, fiel er in einem hizigen Gefecht den Mohren in die Hände, die ihn als einen Gefangenen nach Algier brachten. Der Dey nahm ihm hierauf zum Dollmetſcher an, würdigte ihn ſeiner beſondern Gnade, und in einer Zeit von 10. Jahren, die er bey ihm zubrachte, that er ihm groſe Dienſte. Als hierauf die mißvergnügten Corſen von neuem Luſt bekamen, ſich des Jochs der Genueſer zu entſchütten, verlangten ſie unter der Hand Hülfe von den beeden Deys zu Tunis und Algier. Man willigte in ihr Verlangen, und fiel auf den Baron Theodor die Sache auszuführen. Er war 50. Jahr alt, als er nach Corſica gieng. Die Genueſer wiſſen ſeinen Lebens-Lauf nicht ſchwarz genug zu beſchreiben. Inzwiſchen war es ihnen

Was die Genueſer von ihm halten.

doch

1736. doch nicht wohl zu Muth, als ſie ſeine Ankunft in Corſica vernahmen. Am 15. April hielte Theodor zu Alezano eine allgemeine Verſammlung der Corſen, die ihn dann auf freyem Feld mit einer Crone von grünem Laub krönten, und zum König ausruften. Die Wahl-Acte, die er beſchwören muſte, beſtund aus 19. Artickeln. Der vornehmſte Innhalt derſelben war: Das Reich ſolte dem Theodor und ſeiner Famillie, wenn ſie würde der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan ſeyn, erblich verbleiben, Dem König ſolte ein großer Reichs-Rath von 24. Perſonen an die Seite geſetzet werden. Kein Ausländer ſoll in dem Reich zu Ehren-Stellen gelangen können; man ſoll alle Genueſer aus dem Königreich vertreiben, und ihre Güter einziehen; auch ſolten keine fremde Völker angenommen werden, außer währendes Kriegs 1200. Mann, und vor dem König eine fremde Leib-Wacht die aus 1500. Mann beſtehen ſollte. Die übrigen Puncte betrafen die Auflagen, die Aufrichtung einer Univerſität, und eines Land-Adels. Sobald Theodor zum König gecrönt war; ſo fieng er an gegen die Genueſer zu Feld zu ziehen. Seine Unternehmungen waren auch glücklich, und er nahm den Genueſern einen Ort nach dem andern weg. Seine Reſidenz legte er nach Corte, den 2. May ruckte er vor Baſtia mit einer Armee von 20000. Mann. Baſtia aber förmlich zu belagern, waren die Corſen nicht ſtark genug; dannenhero begnügten ſie ſich, daſſelbe genau einzuſchlieſſen, und das Land umher weit und breit zu verheeren. Der neue König ließ auch Münzen ſchlagen, auf deren einen Seite ſein Bildniß mit der Umſchrift zu ſehen war: Theodor der I. Von Gottes Gnaden, durch einmüthige Wahl erwählter König des Corſiſchen Reichs, auf der andern Seite ſtehen die Worte: „Durch Klugheit und Fleiß, wird die Tyranney beſiegt. Auf einer andern Art Münzen zeigt ſich eine Cron, die von 3. Palmen getragen wird, in deren Mitten die Buchſtaben: T. R. und im Revers die Worte zu leſen ſind: „Zum allgemeinen Wohl der Corſen. Man kan leicht denken, daß hierdurch die Genueſer wider ihn aufs äuſerſte erbittert worden; ſie erklär-

Theodor wird zum König gecrönt.

Zieht gegen die Genueſer zu Felde.

Läßt Münzen ſchlagen.

klärten ihn des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchul- 1736.
dig, und ſetzten eine Belohnung von 2000. Thlr. dem, der ihn lebendig bringen würde. Bey allen Europäiſchen Puißanzen arbeiteten ſie durch ihre Geſandten, daß denen Corſen nicht die geringſten Hülfs-Mittel zugeſendet würden. Nichts deſtoweniger ſchlug der neue König Theodor bey Iſola Roßa 2000. Genueſer den 29. Jul. aus dem Feld, eroberte 2. reich beladene Genueſiſche Schiffe, und auf ſeine eigene Rechnung langte wieder ein Schiff von Livorno mit Geld an, mit 4. 8. Pfündigen Canonen, 60. paar Piſtolen, 30. Tonnen Pulver, 500. Flinten, und einer großen Menge Salpeter, Schwefel, und andern Sachen an. Unterdeßen erlitte auch Theodor den 10. Aug. bey Calenzano einigen Verluſt. Weil er nun auch dabey ſehr ſcharf regierte, und doch die verſprochene Hülfe nicht ankam: ſo gerieth er mit einigen Häuptern der Mißvergnügten in einige Zwiſtigkeit. Die Genueſer fiengen darüber ſchon ein Frohlocken an, und ſuchten ſich mit den Corſen, jedoch mit Ausſchließung des Theodors, zu vergleichen. Allein dieſer fand Mittel, die Einigkeit wieder herzuſtellen; indem er den Corſen verſprach, wenn bis zu Ende des Octobers die verheißene Hülfe nicht erſchiene, ſo ſolten ſie von der Pflicht gegen ihm los ſeyn. Uber dieſen neuen Vergleich feyerten die Corſen ein Freuden-Feſt. Der Tanz gieng alſo wieder von neuen an, 500. Genueſer wurden in eine Ebene gelocket, und faſt alle niedergehauen, und viele von ihren Truppen giengen Haufen-weis zu dem Theodor über. Mitten unter dieſen Unruhen langte der in Franzöſiſchen Dienſten geſtandene Vetter des Theodors in Corſica an, und brachte demſelben 6. Batterie-Stuck, 4. Feld-Schlangen, 600. Bomben, viele Stück-Kugeln, Flinten, und andern Kriegs-Geräth, nebſt 30000. Luis d'Or an Geld mit. Das ſchlimmſte aber war, daß die Genueſer die feſten Plätze und Thürme an denen Küſten wohl beſezt hielten, und denen Misvergnügten wehrten, daß ſie daſelbſt nicht ſäen oder ihr Vieh weiden konnten. Weil aber die Hülfe, welche der König Theodor den Corſen verheißen, allzulang ausblieb, ſo wolte er dieſelbe

Erhält einen Vortheil nach dem andern.

Stillt die innerliche Uneinigkeit.

Bekommt neuen Succurs.

1736. ſelbe perſöhnlich hohlen, und gieng den 3. Nov. als ein Abbe gekleidet, auf einem Franzöſiſchen Schiff nach Livorno, mit einer anſehnlichen Geſellſchaft, von dar reißte er den 14. Nov. nach Florenz. Seine Bagage beſtund in 3. Reiß-Truhen, und in einem kleinen Felleiſen von Schriften. Die erſten verkaufte ſein Hofmeiſter zu Livorno um 32. Ducaten, und behielte gleich 14. davon als ſeinen ruckſtändigen Sold. Unterdeßen überließ er die Regierung etlichen der vornehmſten Oberhäuptern in Corſica, welche auch durch eine öffentliche Schrift erklärt, daß Theodor mit gutem Vorwißen und Willen von ihnen gereißt ſey, und daß ſie nimmermehr von ihm laſſen würden. Dahero war das Anerbieten der Republick Genua umſonſt, als ſie einen General-Pardon und Befreyung von allen Auflagen auf 10. Jahr verſprach, wann ſich die Mißvergnügten unterwerfen würden. Viele wunderten ſich, warum die Genueſer wider die Corſen nicht eine größere Macht ſie zu bändigen, abgeſchickt. Es war aber der Geld-Mangel die Urſach; maßen die Republick ſich genöthiget ſahe, von der Wechſelbank St. Georgii 100000. Cruſaden aufzunehmen. Im Jenner ſtarb zu Genua der berühmte Rathsherr, Clemens Doria, der im Jahr 1716. bey dem Kayſer im Namen der Republick Abbitte thun muſte; und am 5. Febr. wurde Nicolaus Cattamer auf 2. Jahr zum Doge erwählet.

Reißt von der Inſul ab.

Warum Genua nicht eine größere Macht angewendet.

1737. In dem Jahr 1737. bekamen die Sachen der Genueſer in Corſica keine beſſere Geſtalt. Niemand wuſte im Anfang, wo ſich Theodor hinbegeben hatte; die Genueſer ſezten aufs neue 2000. Cruſaden auf ſeinen Kopf, die Entfernung des Königs erweckten bey den Corſen keine gröſere Neigung nach den Genueſern, ſondern ſie blieben nach wie vor derſelben Feinde. Sie ruckten bis vor Baſtia, ſchlugen die Genueſiſche Mannſchaft, verwarfen allen Vergleich, und zündeten überall die Landhäuſer derer Genueſer an. Dieſe entſchloſſen ſich von neuem bey der Wechſelbank St. Georgii 500000. Cruſaden zu entlehnen; und theils vor ſich neue Mannſchaft anzuwerben, theils 12. Compagnien Graubünder und 3. Regimenter

Fortſezung der Corſiſchen Unruhen.

Schwei-

Schweitzer in ihre Dienſte zu nehmen. Der König Theodor unterließ inzwiſchen nicht, ſeine Anhänger durch Schreiben und Verſprechungen einer baldigen Hülfe zur Standhaftigkeit zu ermahnen. Um dieſe Zeit wurde auch die Verfaſſung von einem Ritter-Orden kund, welcher von der Erlöſung den Namen führet, und von dem König Theodor zur Sicherheit und Beſchützung des Reichs errichtet worden. Die Ritter ſolten Himmel-blaue Kleider tragen, mit dem Creuz und einem Stern in Gold emalliert, benebſt dem Bild der Gerechtigkeit, und darunter ein Drey-Eck mit dem Buchſtaben T. in der Mitten. Dieſe Ritter ſolten den gröſten Adel, Titel und die höchſten Aemter überkommen. So vortheilhaftig aber die Geſetze dieſes Ritter-Ordens abgefaſſet waren; ſo gering war die Anzahl derer, die ſich in denſelben aufnehmen laſſen wolten. Seine übrige Verordnungen, die er nach Corſica ſchickte, hatten auch eine ſchlechte Krafft, und es ſchiene alles krebsgängig zu werden. Unvermuthet kam Theodor zum Vorſchein, aber nicht als König in ſeinem Reich, ſondern als Gefangener in Holland. Die Urſach ſeiner Gefangenſchaft war eine Schuld von ungefehr 17000. Holländiſ. Gulden, die er noch als Baron von Neuhof gemacht. Er hielte ſich lange Zeit als ein Kaufmann zu Amſterdam auf, um Schies-Gewehr einzuhandeln, wurde aber den 19. April entdeckt, und aus dem Wirthshauſe in Verwahrung gebracht. Wie ſtark man ſeiner Perſon nachgeſtrebt, kan man unter andern daraus ſehen, weil zu Paris, als er mit einem ſeiner Anverwandten in einer Kutſche gefahren, 2. Schuß nach ihm geſchehen. In Italien bekam er Gift, wovon er ſich auch noch in ſeinem Gefängniß etwas unpaß befunden. Ob er nun gleich bald hierauf in das öffentliche Gefängniß geſezt war: ſo veränderten ſich doch ſeine Umſtände ſo geſchwind, daß er ſich mit ſeinen Glaubigern ſezte, und den 7. May wieder auf freyen Fuß kam. Als er aus dem Gefängniß in das Zimmer, wo der Magiſtrat der Stadt verſammlet war, geführet wurde, ſo erſchien er vor demſelben mit dem Hut auf den Kopf, den Degen an der Seite, und den Stock und Handſchuh in der Hand. Es wurde ihm auch ein Stuhl

1737.

Corſiſcher Ritter-Orden.

Theodor ſizt gefangen.

komt aber bald wieder los.

1737. zum Niederſitzen gegeben, dergleichen Exempel zu Amſterdam noch niemal vorgekommen. Beym Heruntergehen vom Stadthauß fand er eine Caroſſe vor der Thür, die ihn in ein vertrautes Hauß führte, zu gleicher Zeit erhielt er von den Häuptern der Corſen Briefe, in welchen ſie ihn ihrer Standhaftigkeit und ihres Verlangens nach ſeiner Wiederkunft verſicherten. Er erhielt auch einen Wechſel von 100000. Gulden, und verſchiedene Kaufleute erboten ſich in die Wette, ihn mit Geld, Munition und andern Nothwendigkeiten an die Hand zu gehen. Inzwiſchen fuhren die mißvergnügten Corſen fort, denen Genueſern allen Tort anzuthun. Dieſe verlohren durch Scharmützel, Krankheiten, und Deſertiren ſo viel Volk, daß ſie endlich eine fremde Macht zu Hülfe ruffen muſten. Dieſes war nun die Crone Frankreich, welche den Marſchall von Boiſieux beorderte, mit 7. Bataillon nach Corſica zu gehen. Die Kriegs-Munition beſtund aus 12. 4. Pfündigen Canonen, 2400. Kugeln, etlich 1000. Tonnen Pulver, und andern Kriegsgeräth. Doch wegen einer kleinen Verdrüßlichkeit, da zu Genua die Franzöſiſchen Flaggen beleidigt wurden, gieng die Einſchiffung der Franzöſiſchen Truppen in dieſem Jahr noch nicht vor ſich. Mit dem Kayſer bekam die Republick ebenfalls einen Streit, als ſie einige Kayſerliche deſertirte Soldaten unter ihre Truppen nahmen, und nicht wieder heraus geben wolten. Dahero muſte eine Kayſerliche Bataillon von dem Regiment Pallavicini zu Sarzana ſo lange auf Diſcretion leben, bis ſich die Genueſer dazu verſtunden, die aufgenommenen Deſerteurs auszuliefern.

Genua erlangt Franzöſiſche Hülfe.

1738. Im Jahr 1738. den 11. Febr. wurde zu Genua ein neuer Doge erwählt, Namens Conſtantinus Balby. Die Republick lehnte zwar dem Kayſer eine Million; allein ſie hatte hernach bey fortwährenden Corſiſchen Unruhen ſo wol als bey verſchiedenen Schiffbrüchen, das Geld ſo nöthig, daß die daſige Wechſelbank St. Georgii der Regierung abermahls eine Million vorſchieſen muſte. Ferner wurde ein Tax auf jeden Centner Waaren gelegt. Die Republick ſchmeichelte ſich bishero zwar noch immer mit der Hoffnung, die mißvergnügten Corſen würden bey Entfernung

Wahl eines neuen Doge.

Schlechter Zuſtand in Genua.

fernung des Theodors ſich endlich zum Ziel legen: allein 1736.
weder er noch die Corſen lieſen den Muth ſinken; und wie jener des vorigen Jahrs zu Ende, da die Franzöſiſchen Hülfs-Völker zum Auslaufen zu Antipes ſchon parat ſtunden, ſeine Corſen ſchriftlich ermahnte, daß ſie ſich nicht wieder unter die Knechtſchaft begeben, ſondern ſeines verſprochenen Beyſtandes gewiß verſichert ſeyn ſolten: alſo verſprachen dieſe in einem nach einer allgemeinen Verſammlung verfertigten Antwort-Schreiben ihn ihre ewige Treue aufs neue. Dieſe Liebe ſoll ſich aber Theodor dadurch bey den Corſen erworben haben, dieweil er in dem Königreich ſolche Anſtalten machte, wodurch Corſica, zumal bey erlangter Ruhe, nicht anders als in Flor kommen konnte. Dahin gehören 1) daß er die 5. Biſtthümer auf der Inſel mit lauter Corſen beſezte, und ihre Einkünfte auf 6000. Livres einſchränkte; 2) daß er die Corſiſche Cleriſey, die vormals gröſtentheils aus Genueſern beſtund, aus lauter Corſen errichtete; 3) alle übrige Einkünfte der Stifter zu Schulen, Spitäler, Invaliden und Wayſenhäuſer anlegte. 4) den Geiſtlichen Zehenden und andere Abgaben abſchafte; 5) alle verpfändete Güter und Häuſer ihren Beſitzern wiedergab, und die vornehmſten zu Marquiſen, Grafen, und Freyherren machte. 6) den Corallen-Fang denen Einwohnern verſtattete. 7) die Salz-Werke und das ganze Commercium in beſſerm Flor ſezte, auch in Anſehung der Religionen eine völlige Gewiſſens-Freyheit einführte. Je beliebter ſich nun dieſer Herr hierdurch machte: deſto ungeneigter waren die Corſen denen Genueſern wieder beyzutretten, da abſonderlich der neuangekommene Commiſſarius, Marquis von Mari ſehr ſtreng herrſchete. z. E. er bekam einen Secretair des Theodor, Namens del Agathe gefangen, und lies ihn ohne Bedenken zu Baſtia aufhengen. Hierdurch wurden die Corſen ſo erbittert, daß ſie nachgehends von denen Genueſern 10. Grenadiers und 11. Bootsknechte ohne Verzug aufknüpften, und dabey droheten, es allen Genueſern, die in ihre Hände kommen würden, ſo zu machen. Als endlich am 6. Febr. die Franzöſiſche Armee in Corſica ankam: ſo meinten zwar die Genueſer,

Was Theodor für Anſtalten in Corſica machet.

Die Franzöſiſche Hülfe kommt an.

1738. nueſer, die misvergnügten Corſen würden nunmehr aus einem ganz andern Ton ſingen. Alleine obgleich der Marſchall von Boiſieux, einen Waffen-Stillſtand, und billige Abthuung aller Klagen vorſchlug, ſo bekam er doch von denen Misvergnügten die Antwort, daß man ihnen ein halb Jahres-Friſt Zeit laſſen müſte, biß ſie hierüber den Willen ihres Königs Theodor, den ſie einmahl den Eyd der Treue geſchworen, eingehohlet hätten. Endlich ſchickten ſie verſchiedene Deputirten an den commandirenden Grafen Boiſieux ab, welcher ſie mit aller Höflichkeit empfieng, bey der Tafel behielt, und ihnen beweglich zuredete. Es lieſſen ſich auch hierdurch die Corſen ſo weit gewinnen, daß ſie ihren Deputirten die Inſtruction ertheilten, ſie wolten die Waffen gleich niederlegen, wenn Corſica entweder unter Frankreich oder unter einer andern Macht ſtehen ſolte. Dieſes ſahen aber die Genueſer ſehr ungerne, und Spanien, Neapolis und Sicilien befürchteten einen Eintrag in ihre Schiffahrt, die dannenhero die mißvergnügten Corſen und den Theodor auf alle Weiſe unterſtützten. Dieſer Theodor kam endlich mit vieler Lebens-Gefahr den 13. Sept. wieder in Corſica mit vielen teutſchen und andern Officiers, wie auch mit viel Gewehr und Munition an. Etliche Tage darauf war er in groſer Lebens-Gefahr, maſſen ein Capitain auf Anſtiften der Genueſer, ſein Schiff im Brand ſtecken wolte. Dieſes ahndete dem Theodor des Nachts im Traum, worauf er einen Verdacht auf den Capitain warf, und denſelben, da er bey Durchſuchung der Bagage die Inſtrumente eines Mordbrenners gefunden, andern zum Abſcheu vor dem Schiff ſpieſſen laſſen. Es konnte aber doch Theodor nicht recht anländen, weil ihm ſeine Anhänger das abgeredete Signal nicht gaben, daher gieng er wieder in die offene See, und wurde zu Neapolis den 2. Dec. arretiret, nach Gaeta gefangen geſezt, aber bald darauf auf eine ſehr honorable Art wieder losgelaſſen. Inzwiſchen übergaben die Corſen denen Franzoſen Geiſſeln zur Verſicherung, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ſich in einem Vergleich einzulaſſen. Dannenhero legte ihnen der Franzöſiſche General 8. Puncten zum Vergleich vor, die der Kayſer ſowol, als der

Theodor ſucht anzuländen.

Der angetragene Vergleich zerſchlägt ſich.

der König in Frankreich zu garantiren verſprach. Es wurden aber dieſe Puncten von den wenigſten angenommen, ſondern es kam bald darauf zwiſchen den Franzoſen und Corſen zu einem ſcharfen Scharmützel, worbey auf beyden Seiten 400. Mann blieben. Währendem Gefecht riefen die Corſen: Es lebe unſer König Teodor, und die Crone Spanien, die uns Pulver gibt. Frankreich ſchickte hierauf noch 4. Bataillons auf die Inſul, und an ſtatt des Grafen von Boiſieux, der ſelbſt nach Haus verlangte, den Marquis von Maillebois als commandirenden General. 1738.

VIII. Geſchichte des Gros-Herzogthums Florenz.

1734. und 1735. Florentiniſche Geſchichte.

BEy denen Italiäniſchen Kriegs-Troublen befand ſich der Florentiniſche Hof in gröſter Gelaſſenheit. Der Gros-Herzog ſahe die Spaniſche Truppen in ſeinen Häfen debarquiren, durch ſeine Lande hin und her marſchiren, die Artillerie, Proviant und alles andere aus denſelben ziehen, und konnte ſich doch alles ohne Ausnahm gefallen laſſen. Ja es gieng ſogar einmahl das Gerücht, als ob er geſonnen ſey, dem Infanten Don Carlos völlig die Regierung abzutretten. Den Herzog von Montemar empfieng er auf das freundlichſte, und lies auch dieſen Spaniſchen Helden vor ſein Cabinet abmahlen.

1736. Freude über den zukünftigen Regenten.

Nach geſchloſſenen Friedens-Präliminarien freueten ſich die Florentiner, den Herzog von Lothringen, als ihren zukünftigen Regenten zu ſehen. Der Gros-Herzog wegerte ſich auch nicht, denſelben als einen künftigen Nachfolger unter eben den Bedingungen zu betrachten, die ehemals den 25. Jun. 1731. mit Spanien geſchloſſen worden. Er ſchickte auch deswegen zu Ende des Jahrs den Marquis Bartholomäi, als auſſerordentlichen Geſandten nach Wien, daß er daſelbſt mit dem Herzog von Lothringen einen Familien-Tractat errichten ſolte. Nun wünſchte zwar der Kayſerliche Hof, der Gros-Herzog ſolte dem Herzog von Lothringen die Regierung abtretten, worein aber jener nicht willigte. Denen Spaniern kam

1736.

Die Spanier wollen Florenz nicht verlaſſen.

Ein Tripolitaniſcher Geſandte.

es ſehr hart an, dis ſchöne Land zu verlaſſen, und ſie verzögerten, unter allerhand Vorwand und Prätenſionen bis den 29. Decembr. ihren Abzug. Es kam auch in dieſem Jahr ein Geſandter von dem Dey zu Tripoli nach Frankreich, und überbrachte dem Gros-Herzog ein Cameel zum Präſent, nebſt einem Schreiben, darinnen die Tripolitaner verſicherten, daß ſie unter allen Italiäniſchen Prinzen, allein mit dem Gros-Herzog ein vollkommen gutes Verſtändniß zu erhalten wünſchten. Das Gegen-Geſchenk beſtund aus 123. Eln Sammet, eben ſo viel Damaſten, aus einem Bett, und verſchiedenen andern Galanterien.

1737.

Kaiſerliche Truppen beſetzen Florenz.

Der Gros-Herzog ſtirbt.

Anſtatt der Spanier ruckten 5000. Mann Kayſerliche ins Florentiniſche ein, und beſezten ſonderlich Piſa, Livorno und Porto Ferraio. Das Commando wurde dem General Wachtendonk aufgetragen, der den 5. Febr. dem Gros-Herzog huldigte, und nachgehends auch den Familien-Tractat zwiſchen Lothringen und Florenz zu Stande brachte, nachdem am 8. Jenner zu Pentremoli die Ceßions-Acten, und Garantien zwiſchen den Kayſerlichen und Spaniern ausgeliefert wurden. Am 3. Jun. kam der Fürſt von Craon, als Bevollmächtigter von dem Herzog von Lothringen, nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinem Prinzen, zu Florenz an. Er befand ſich aber nicht lang daſelbſt, als der Gros-Herzog, an ſeiner alten Beſchwehrung, die von dem ſich verhaltenden Urin herrührte, den 9. Jul. zum allgemeinen Betrübniß, da ſo gar die Juden in ihren Synagogen Faſt- und Bett-Täge hielten, ſein merkwürdiges Leben endigte. Bey Oefnung des entſeelten Cörpers fand man in der Blaſen 7. Steine, gegen das Herz zu 2. Polypos, den Magen vertrocknet, und die Eingeweide verwelkt. Am 14. Jul. wurde das Leich-Begängniß des Gros-Herzogs mit einer Proceßion und prächtigen Exequien in der St. Lorenz-Kirche gehalten. Gleich nach ſeinem Tod begab ſich der Fürſt von Craon nebſt dem General Wachtendonk in den Gros-Herzoglichen Pallaſt, und hielten mit der Schweſter des verſtorbenen Gros-Herzogen, der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz eine lange Unterredung. Am 12. Jul. legte der Senat und die

Vor-

Vornehmſten vor dem Fürſten von Craon den Eid ab, dem 1737.
Herzog von Lothringen getreu zu ſeyn. Zu Livorno geſchahe eben dieſer Actus in die Hände des Obriſten von Breitwitz, und am 27. Jul. wurde zu Florenz der Wappen-Schild des neuen Gros-Herzogs Franz des II. über das Thor des alten Pallaſts aufgeſtellet, bey welcher Gelegenheit man auch den Truppen Geld, Brod, und blaue Bänder auf die Hüte gegeben. Es war aber der verſtorbene Herzog Johann Gaſton, der lezte regierende Herr aus dem Mediceiſchen Hauß, den 24. May 1671. zu Florenz gebohren. Sein Vater war Coſmus III. und die Mutter Margaretha Louiſe, eine Tochter des Herzogs Gaſtons, Johann Babtiſta von Orleans, des Königs Ludwigs des XIII. von Frankreich leiblichen Bruders. Der berühmte Cardinal Heinrich Noris war ſein Lehrmeiſter. Nach vollendeten Reiſen durch Frankreich, Engel-Holland und ſonderlich Teutſchland, vermählte er ſich 1697. den 2. Jul. zu Dyßeldorf mit Anna Maria Franciſca, einer Prinzeßin von Sachſen-Lauenburg, und Witwe des Pfalzgrafens Philipp Wilhelms von Neuburg. Es war aber dieſe Ehe nicht nur unfruchtbar, ſondern auch ſo misvergnügt, daß beede Theile ſich nach einigen Jahren wieder von einander ſonderten, und die Gemahlin auf die von ihrem Vater ererbte Güter in Böhmen zog. 1726. trat er die Regierung an, und ſuchte vor allen Dingen den durch die Quadrupel-Allianz beſchloßenen Punct wegen der Erb-Folge, da die 3. Herzogthümer Toſcana, Parma, Placenz, dem ältiſten Sohn des Königs von Spanien aus der andern Ehe zugedacht worden, zu nichte zu machen, und ſelbige auf ſeine Frau Schweſter zu bringen. Er muſte aber vielmehr das Gegentheil erfahren, denn die Spanier trugen es vielmehr auf den Congreß zu Soißons dahin an, daß man erlauben möchte, Spaniſche Völker nach Italien zu ſchicken, und als 1731. der lezte Herzog von Parma mit Tod abgieng, ſchloß der Kayſerliche Hof mit Gros-Brittannien zu Wien einen Tractat, kraft deßen ſowohl die Uberführung der 6000. Mann Spanier auf Engliſchen Schiffen, und zugleich die Ankunft des Infanten Don Carlos ſelbſt bewilliget

Deſſelben kurze Lebens-Beſchreibung.

1737. wurde. Durch den lezten Krieg muſte der Gros-Herzog eine neue Veränderung erleben, und mit Vergnügen den Eydam des Kayſers, als ſeinen künftigen Nachfolger annehmen. Der verſtorbene Herzog liebte gerne die Einſamkeit, war ein beſonderer Freund der Teutſchen, und hatte ein durch viele Krankheiten ſehr beſchwerliches Alter.

Was wegen der Mobiliar-Erbſchaft vorgehet.

Wegen der Florentiniſchen Mobiliar-Erbſchaft kam es ſo weit, daß ſich die Chur-Fürſtin erboten, ſolche dem Gros-Herzog zu überlaſſen, dargegen aber mußte ihr auf Herzogliche Koſten ihr Staat gehalten, und jährlich 40000. Scudi ausgezahlet werden.

Verordnungen des neuen Gros-Herzogs.

Hierauf wurde im Namen des neuen Gros-Herzogs allerhand Veränderungen vorgenommen; alle Penſionen und Anwartſchaften auf gewiſſe Dienſte wurden aufgehoben; alle Bediente des verſtorbenen Gros-Herzogs, wie auch alle Garden wurden abgedankt; an ſtatt der alten Leib-Wacht ließ der neue Gros-Herzog ein neues Regiment von auserleſenen Leuten in Teutſchland werben. Wegen der Unkoſten, die die Spanier bey ihrem Aufenthalt in dem Toſcaniſchen verurſachten, wurde eine neue Vermögen-Steuer aufgerichtet, und zu Livorno die Freyheit der Juden genauer eingeſchrenkt.

1738. Weil der neue Gros-Herzog von dem Kayſer das Commando in Ungarn überkam, und alſo von dem Toſcaniſchen nicht in eigener Perſon Beſitz nehmen konnte: ſo trug er mit dem Anfang dieſes Jahrs der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz die Regierung bis zu ſeiner Ankunft an, welche ſie aber nicht annahm.

Die verwittibte Churfürſtin hält ihren eigenen Hof-Staat.

Inzwiſchen muſte doch die aus Lothringen angelangte koſtbare Leib-Garde guten theils bey derſelben die Wache verſehen. Sie legte ſich auch ihre eigene Hof-Staat bey, von lauter Florentinern, denen es eben deswegen fremd und ungelegen vorkam, daß viele Lothringer nach Florenz in die wichtigſten Aemter gezogen wurden.

Der Gros-Herzog bekommt ein freywilliges Geſchenk.

Um ſich aber bey ihrem neuen Gros-Herzog deſto beßer zu recomendiren, ſo brachten ſie ihm ein freywilliges Geſchenk vom ganzen Land, das ſich auf 300000. Ducaten belief. Auf Befehl des neuen Gros-Herzogs wurde eine groſe Quantität Silber aus der Garderobbe des Hau-

ſes Medicis zu Geld geſchlagen, und damit 30000. Scudi 1738.
an des leztverſtorbenen Gros-Herzogs Trauer-Koſten, die
ſich auf 80000. Scudi erſtreckten, abgetragen. Den 24.
Jul. empfieng der Fürſt von Craon auf Befehl des neuen
Gros-Herzogs in ſeinen Namen von den Toſcaniſchen Vaſallen die Huldigung, worauf Nachmittags ein Wettlauffen mit Barbariſchen Pferden erfolgte. Am 30. Sept. wurde der Abt Ginni, und deſſen Bruder, in der St. Magdalen-Kirchen zu Rittern des St. Stephan-Ordens gemacht. Die Würde eines Grosmeiſters von dieſem Orden hat der Gros-Herzog mit dem Land ererbt. Coſmus der Groſe ſtiftete denſelben im Jahr 1500. dem Pabſt Stephano dem IX. zu Ehren. Die Ritter tragen ein roth-Carmeſin mit Gold beſeztes 8 Eckigtes Creuz auf der Bruſt, ihre Pflicht iſt, mit ihren Galeeren die See von den Türkiſchen Corſaren zu reinigen. Ihren Schutz haben ſie zu Coſmopolis auf der Inſel Elba und Piſa.

Stephans-Orden.

IX. Geſchichte des Herzogthums Mayland.

1734.

Mayländiſche Geſchichte.

Mißvergnügen über das Sardiniſche Regiment.

WAs dieſes ſchöne Herzogthum in dem Italiäniſchen Krieg ausgeſtanden habe; iſt bereits oben in denen Sardiniſchen Geſchichten gemeldet worden. Der König von Sardinien glaubte gewiß, daß er den Mayländiſchen Staat behalten werde, dahero ſezte er ſeinem Titel allzeit Herzog von Mayland bey; er vergab die Aemter nach ſeinem Gefallen, wie er dann dem Marcheſe Olivazzi die Stelle eines Gros-Canzlers verliehe, den Senat und alle andere Gerichte ad interim in ihrer Gewalt beſtättigte, unterſchiedliche Verordnungen ergehen lies, und die Güter aller derjenigen, ſo ſich bey Einnehmung dieſes Herzogthums fortgemacht, ohne Unterſchied einzog. Man kan
1735.
leicht urtheilen, wie angenehm die neue Regierungs-Form denen Mayländern müſſe gefallen haben. Die Lebens-Mittel nahmen in der Stadt immer mehr und mehr ab; hingegen die Anzahl der Diebe und Räuber auf allen Straſſen immer mehr und mehr zu. Durch die graßirende Seuche wurde faſt der 4te Theil der Einwohner weggeriſſen, es blieb faſt kein Mittel übrig, die allzugroſſen Auflagen zu erſchwingen. Nun erboten ſich zwar einige reiche Juden,

1735. wichtige Summen darzu vorzuſchieſen, wenn man ihnen erlauben wolte, daß ſie ſich in Mayland eigene Häuſer kaufen dürfen, es wurde aber dieſer Vorſchlag nicht angenommen.

1736. Uber die Franzoſen desgleichen. Nach den Präliminar-Artickeln des Friedens kam zwar das Herzogthum Mayland, bis auf wenige Stücke, die dem König von Sardinien abgetretten wurden, wieder zu ihren ehmahligen Herrn und Kayſer, muſte aber doch nachhero bey dem Abzug der Franzoſen allerhand wiedrige Schickſale ausſtehen. Denn die Franzoſen genoſen nicht nur von den Mayländern, was ſie brauchten; ſondern ſie wolten auch Italien nicht eher verlaſſen, bis ihnen von dem Staat von Mayland 9. Millionen Livres wäre bezahlet worden. Ob nun gleich in dem II. Artickel der andern Wiener-Convention die Einkünfte des Herzogthum Maylands den Franzoſen bis auf den Tag ihres Abzugs verwilliget worden, ſo ſchiene doch dieſe Forderung ſtark zu ſeyn. Dahero gab dieſes in dem Friedens-Werk einen neuen Aufſchub, bis es endlich ſo weit vermittelt wurde, daß ſich die Franzoſen mit 2½ Millionen Reichs-Geld begnügen lieſen.

1737. Was mit dem Erz-Biſtthum vorgehet. Im Jahr 1737. gieng in dem Erz-Biſtthum zu Mayland eine ſehr wichtige Veränderung vor. Der Cardinal Odoſchalki, welcher dieſes einträgliche Biſtthum beſaß, entſchloß ſich dieſe Würde niederzulegen, und lies durch ſeinen Nepoten zu Rom die Reſignation in des Pabſts Hände thun, mit Vorbehaltung einer jährlichen Penſion von 4000. Scudi. Der Rath zu Mayland ſchickte den Grafen Viſconti nach Rom und lies bey dem Pabſt Anſuchung thun, daß er dieſes Biſtthum an einem gebohrnen Mayländer vergeben möchte. Hierzu kam der Herr Stampa im Vorſchlag, den auch der Kayſerliche Hof unterſtützte; der Pabſt aber wolte ſich anfangs hierinnen nichts vorſchreiben laſſen, ſondern übertrug ſolches Erz-Biſtthum dem Prälaten Coiro, Guverneur von Rom; jedoch dieſer entſchuldigte ſich, und ſchützte ſein 73.jähriges Alter für. Hierauf wurde dieſe Würde dem Herrn Stampa angetragen; nun wolte auch dieſer das Biſtthum nicht eher annehmen, als bis er zuvor Verſicherung, den Cardinals-Hut zu über-

kom-

kommen, hätte; er bekam aber von dem Pabſt Befehl, 1737.
ſein bisheriges Secretariat der Biſchöffe und Regularen abzulegen, und ſein Erz-Biſthum anzutretten. Durch die Abtrettung des Tortoneſiſchen Gebiets an Savoyen wuchs den Mayländiſchen Kaufleuten, die nach Genua handelten, die Beſchwerung zu, daß ihre Waaren durch Piemonteſiſche Zoll-Städte gehen muſten. Dieſes nun zu vermeiden, wurde ein anderer Weg durch die Land des Prinzens von Doria geſucht, und zu einer bequemen Land-Straſſe ausgebeſſert. Den Salz-Handel im Mayländiſchen verpachtete der Kayſer dem Herrn Mollo und Compagnie. Daß dieſer Pacht etwas anſehnliches austrage, iſt daraus abzunehmen, weil vorher der Herr Philipp Tanzi ſelbigen gegen 3. Millionen, und 20000. Livres nebſt einem Vorſchuß an die Kayſerliche Camer von etlich 100000. Gulden gegen 6. pro Cent übernehmen ſollen. Den 15. May wurden zu Pavia die neuen Fahnen des Sachſen-Gothaiſchen Regiments eingeweihet und angeſchlagen mit vielen Cerimonien und groſem Gepränge.

Neuer Weg zur Handlung bequem.

Der Salz-Handel wird verpachtet.

Nachdem Ihro Kayſerl. Maj. zu dem Beſitz von Mayland völlig wieder gelangt, ſo war das erſte, ſo darinnen fürgenommen wurde, die Abſchaffung des aufgerichteten auſſerordentlichen Tribunals und die Aufhebung aller Befehle und Begnadigungen, welche der König von Sardinien unterdeſſen ertheilet. So hart nun in dem lezten Krieg die Mayländer ausgeſogen wurden: ſo konnte doch der Kayſer nicht umhin, bey dem erneuerten Antritt der Regierung von dem Herzogthum Mayland 2. Millionen aufs neue zu verlangen. Im Auguſt gieng der Mayländiſche Canzler, Graf von Perlongo mit Tod ab. Hingegen kam der bisher zu Paris geſtandene Kayſerliche Miniſter, Baron von Schmerling an ſeine Stelle. Paralta wurde zum Queſtor von Mayland; der Graf Trotti aber zum Vice-Gouverneur der Herzogthümer Parma und Placenz ernennet; der Graf von Althan erhielt die Stelle eines General-Adjutanten in der Lombardey. Weil die Mayländer glaubten, daß ſie ihre Erhaltung dem H. Anshelmo, als ihrem Schutz-Patron zu danken hätten: ſo richteten ſie 1738.

Der Kaiſer fordert neue Anlagen.

Eine ſilberne Statue des H. Anshelmi.

ihm

1738. ihm eine ſilberne Statue zur Dankbarkeit auf, welche 1223. Loth wog.

X. Parmeſaniſche Geſchichte.

1734. 1735. und 1736. Parmeſaniſche Geſchichte. Parma hat in dieſem Periodo nichts merkwürdigers gemacht, als das daſelbſt gehaltene blutige Treffen, worinnen die Kayſerlichen mit denen Franzoſen und Sardiniern, um die Behauptung des Herzogthums Maylands heftig ſtritten. Nach den Präliminär-Puncten ſolte Parma und Placenz dem Kayſer eingeraumt werden, worzu ſich die Franzoſen willig finden lieſen, die Spanier aber von einer Zeit zur andern zauderten. Die Königin in Spanien und ihr getreuer Patinho ſuchten alle Mittel hervor, die Ceßion von Parma und Placenz an den Kayſer zu hintertreiben. Endlich kam es noch dazu, daß dieſe beeden Herzogthümer im April ſolten geräumet werden. Sie forderten aber doch noch zuvor folgende Puncten: 1) ſolte ihnen erlaubt ſeyn, alle Koſtbarkeiten aus den Herzoglichen Palläſten mit ſich zu nehmen: 2) dem Don Carlos ſolten alle Farneſiſche Allodial-Güter ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, gelaſſen werden. Dieſe 2. Puncten wurden ihnen eingeräumt; der dritte aber, daß ſie alles Geſchütz mit ſich abführen dörften, wurde nur auf dasjenige eingeſchrenkt, welches die Spanier hinein gebracht; und der vierdte Punct, was die verwittibten Herzoginnen aus Parma genieſen ſolten, biß auf weitern Vergleich ausgeſtellt. Auf die erhaltene Antwort gab der Herzog von Montemar an den Gouverneur zu Parma, Ladron, und an den General zu Placenz, General Gonzaga die Befehle, den Kayſerlichen die Herzogthümer einzuräumen, welches denn mit Anfang des May geſchahe, da die Kayſerlichen Völker einruckten; die Kayſerlichen Anſtalten in dieſen beeden Herzogthümern wurden von der Regierung zu Mayland beſorgt.

XI. Modeneſiſche Geſchichte.

1734. Modeneſiſche Geſchichte. Der Herzog von Modena hatte über die Beſchwerlichkeiten des Kriegs ebenfalls zu klagen Urſach. Die Kayſerlichen ſowol als die Alliirten legten in ſeinem Land

Maga-

Magazinen an, ja, Frankreich wolte dem Hof zu Modena 1734.
aus gewiſſen aufgefangenen Schreiben überzeugen, daß er etwas Arges im Schild führe, und dem Franzöſiſchen Intereſſe zuwieder des Kayſers Freund ſey. Daher, als nach dem Treffen bey Parma die Teutſchen aus ſelbiger Gegend wieder ab- und die Franzoſen dagegen wieder eingezogen, ſo begab ſich der Herzog nach Bologna in das Päbſtl. Gebiet. Die Franzoſen, welche Modena, Reggio, Carpi, und andere Orte beſezten, forderten darauf eine Contribution von 30000. Zechinnen, um welchen Preiß das Land die vorige Neutralität wieder erkaufen ſolte.

Ubler Zuſtand in Modena.

Doch dieſes war noch nicht genug; man verwilligte 1735.
dem Herzog zu ſeinem Unterhalt von ſeinen Einkünften nur eine gewiſſe Summa; das übrige legten die Franzoſen in die Kriegs-Caßa. Die armen Modeneſiſchen Unterthanen muſten an Lebens-Mitteln über 2. Millionen ohne Entgelt denen Franzoſen liefern. Hierdurch wurden ſie ſo erbittert, daß ſie verbotenes Gewehr und Wind-Piſtolen bey ſich trugen, und manchen Franzoſen unverſehens des Lebens beraubten; dargegen ließ der Franzöſiſche General die Garniſon verſtärken, und auf öffentlichen Markt Galgen aufrichten.

Dem alten Herzog war es in dem Jahr 1736. ſehr 1736.
erfreulich, als er zu Ende des Aprils wieder in ſeine Reſidenz, welche die Franzoſen nebſt dem übrigen Land geräumet, wieder anlangen, und daſelbſt ſein Alter, welches bereits das 82. Jahr erreicht hatte, in Ruhe beſchließen konnte. Er hatte noch das Vergnügen, ſich in dem Beſitz des Fürſtenthums Novellara durch einen Ausſpruch des Kayſerlichen Reichs-Hofraths, geſezt zu ſehen. Der Marggraf Sigmund von Gonzaga, ſuchte zwar durch eine Proteſtation dieſes Werk zu hintertreiben; es wur- 1737.
den aber dem ungeachtet, dem Herzog von Modena, in Anſehung ſeiner für das Haus Oeſterreich geleiſteten treuen Dienſte, gedachte Lehen zuerkannt. Doch genoß er dis Vergnügen nicht lange. Denn am 26. October ſtarb der Herzog von Modena Reinaldus im 83. Jahr ſeines Alters. Er ſtammte von dem uralten Eſtiſchen

Der Herzog bekommt Novellara.

Der Herzog ſtirbt.

Ge-

1737. Geſchlecht, und war gebohren 1655. ſein Vater war, Herzog Franz II. Anfangs war er dem Geiſtlichen Stand gewidmet, wie er dann bereits die Cardinals-Würde erhalten. Er erhielt aber vom Pabſt Innocentio dem XII. wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten, die Erlaubniß, daß er 1695. im öffentlichen Conſiſtorio durfte den Cardinals-Hut wieder zuruck geben. Hierauf erwählte er ſich zur Gemahlin die Prinzeßin Charlotta Felicitas, eine Prinzeßin von Hannover, und Schweſter der verwittibten Römiſchen Kayſerin Wilhelmina Amalia, durch welche Verbindung der Herzog von Modena jederzeit, auch öfters mit ſeinem gröſten Schaden, es mit der Oeſterreichiſchen Partey gehalten. Er hinterlies 5. Kinder. Der Erb-Prinz und jezige Herzog Franciſcus, wohnte eben dem Feldzug in Ungarn bey, als er die Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vaters erhielte. Dieſer gieng gleich hierauf nach Wien, allwo er reichlich beſchenkt wurde, langte den 2. Decembr. zu Modena an, und beſorgte ſelbſt

Ihm folgt ſein Erb-Prinz.

1738. die Regierungs-Geſchäffte. Seine erſte Sorge war, ſeinem Herrn Vater am 10. Febr. in der Haupt-Kirchen zu Modena ein ſolenne Leichen-Begängniß zu halten, wobey in Gegenwart des fürnehmſten Adels, ein Jeſuit Goanelli, eine wohlgeſezte Lob-Rede hielt; der berühmte Modeneſiſche Bibliothecarius Herr Muratori aber verfertigte eine zierliche Grab-Schrifft.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten von Guaſtalla.

DAs Herzogthum Guaſtalla kam gar bald in Franzöſiſche Hände, und wurde auch durch ein blutiges Treffen in dieſem Krieg berühmt. Die Befriedigung des Herzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde nach dem V. Artickel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen. Es iſt aber von der würcklichen Befriedigung bis hieher noch nichts erfolgt.

Vom Maltheſer-Orden.

Die Maltheſer-Ritter waren 1736. im Novembr. ſo glücklich, daß ſie 3. Algieriſche See-Räuber antrafen, 2. Schiffe davon mit vielem Geld und Leuten eroberten, das dritte davon konnte ſich mit genauer Noth noch ſalviren.

ren. Im Jenner des 1737. Jahrs ſtarb der Maltheſiſche Grosmeiſter, Anton Emanuel von Vilhena, aus dem Portugieſiſchen Haus von Vilaſtor, im 74. Jahr ſeines Alters, und im 15. ſeiner Regierung. Seine Stelle wurde gleich wieder durch Raimund des Puis, einen Spanier erſezt. So wurden auch in dieſem Jahr verſchiedene neue Ritter in den Orden aufgenommen, und ihre Expedition wider die See-Räuber war beſtändig glücklich und vortheilhaft. 1738. gieng bey dem Maltheſer-Orden am 15. Febr. eine ſtarke Beförderung vor. Dem verſtorbenen Grafen von Dietrichſtein, der Gros-Prior des Ordens in ganz Böhmen war, ſuccedirte der Graf Franz Anthon zu Königseck Rotenfels; und an deßen Stelle kam der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein. Der Ritter Tencin, des Erzbiſchofs zu Embrun Bruder wurde zum General der Galeeren ernennet, und der Baillif von Vignancourt als außerordentlicher Geſandter nach Neapolis geſandt.

Das IX. Capitel.

Von den Moſcowitiſchen Geſchichten.

Mit was rühmlichen Eyfer Ihro Czaariſche Majeſt. 1734.
ſich der gedruckten Wahl-Freyheit der Republick Moſcowitiſche Geſchichte.
Polen angenommen, ihre Truppen in dieſes Königreich einmarſchiren laſſen, die Stadt Danzig auf beſſere Gedanken gebracht, und ſonſt auf verſchiedene und unintereßirte Art ſich bemühet, die in dem Reich ſo nöthige Ruhe wieder herzuſtellen; iſt bereits in denen Nachrichten von Polen gezeigt worden. Die unternommene Arretirung des Marquis de Monti, deren Unbilligkeit der an dem Schwediſchen Hof ſich befindliche Franzöſiſche Geſandte Graf Caſteja in einer beſondern Schrift darthun wolte, wurde bey denen beeden See-Mächten durch eine vollſtändige Deduction Rußiſcher Seits gerechtfertiget, aus welcher man nicht undeutlich abnehmen konnte, wie weit man es in Rußland in dem Natur- und Völker-Recht bishero gebracht habe. Die Franzöſiſchen Truppen wurden

Was wegen des Marquis von Monti vorgehet.

1734. Ingleichen wegen der Franzöſiſchen Truppen.

den ſo lang zu Narva in Verwahrung gehalten, bis von Frankreich die den Rußen weggenommene Schiffe an ihren gehörigen Ort reſtituirt waren. Anbey bezeugten dennoch die Rußiſche Kayſerin gegen dieſe fremde Gäſte ein gnädiges Mitleiden, und lieſen ihnen wegen der ungewohnten Kälte Pelze reichen, über welche beſondere Vorſorge man ſich in Frankreich ſelbſt hoch verwunderte. Endlich im Nov. bekamen die gefangene Franzoſen Erlaubniß, in ihr Vaterland zu kehren. Sie machten dahero den Anfang ihrer Reiſe nach Coppenhagen, von wannen endlich im Monat Jenner 11. Compagnien von dem Regiment Bleſois, welche noch geſund waren, zu Schiffe giengen, aber nach einem bey 6. Wochen lang anhaltenden heftigem Sturm nahe bey Grevelingen einen ſo goſſen Schiffbruch erlitten, daß nur 70. Mann gerettet werden konten. An ſüßen Lockungen ſpahrete der Franzöſiſche Hof nichts, die Rußiſche Kayſerin von Dero Entſchluß, zu Behauptung der rechtmäßigen Wahl Auguſti die Polniſche Freyheit zu ſchützen, abzuziehen. Doch alle dieſe Lockungen waren vergebens.

Beförderungen am Rußiſchen Hof.

Sonſt haben Ihro Rußiſche Majeſt. den Prinzen von Heßen-Homburg zum Stadthalter von Kiow, Smolensko und der Rußiſchen Ukraine; den Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Münnich aber, nach deßen Zuruckkunft aus Polen, zum Kriegs-Raths-Präſidenten würklich ernennet Vermög einer an alle Erz-Biſchöffe, Archimandriten, und andere Geiſtliche der Rußiſchen Monarchie ergangenen Verordnung, ſolte im Merz eine Verſammlung der Geiſtlichkeit in der Haupt-Stadt Moſcau gehalten werden, darinnen allerhand Veränderungen, inſonderheit die Abſchaffung aller in der Griechiſchen Kirche entſtandenen Misbräuche vorgenommen werden ſolte.

Vortheilhafter Handlungs-Tractat.

So iſt auch mit dem Bochariſchen Tartar-Chan, Seit Ebul Feis Mrammed Baggadir Chan, welcher ſeinen Vezier Beg als Geſandten nach Petersburg geſchicket, ein Tractat geſchloſſen, woraus ſich der Hof der Handlung wegen groſſen Vortheil verſpricht. Gedachte Nation liegt zwiſchen Rußland, Perſien, China, und dem Reich des großen Moguls, und ſoll in der Handlung alle übrige

Nati-

Nationen in Aſien übertreffen. Mit den benachtbarten 1734.
Perſien ſuchte man ebenfalls bey jetzigen Läuften in gutem Gutes Verſtändnus mit Perſien.
Vernehmen zu bleiben, wie den deswegen der zu Petersburg angekommene Perſianiſche Geſandte, Huſſain Kulichan, den 16. Decembr. mit ganz beſonderer Diſtinction eingeholet wurde, den 19. Dec. hatte derſelbe bey Jhro Rußiſch-Kayſerl. Majeſt. Audienz, worbey es ebenfalls ſehr prächtig zugieng. Seine mit vielen ſchwülſtigen Wörtern angefüllte Rede, hatte zur Abſicht, die Feſthaltung der Freundſchaft zwiſchen beeden Monarchien zu ſtiften. Es ſoll anbey dieſer Geſandte die Verſicherung gegeben haben, daß man Perſiſcher Seits den Krieg wider die Ottomanniſche Pforten eifrigſt fortſetzen, und nicht eher einen Frieden eingehen würde, bis alle dem Perſiſchen Reich ehedem entriſſene Länder derſelben wieder abgenommen worden wären. Jndeſſen unterlies Rußland doch nicht, ſich in gehörige Verfaſſung zu ſezen, obgleich die Friedens-Verſicherungen noch ſo ſüß waren, wie dann vermög einer gehaltenen Liſte die Rußiſche Macht zu Land auf 242585. Mann ſich erſtreckte. Daß die Handlung ebenfalls in einem guten Stand gebracht worden, kan man daraus abnehmen, daß allein in dem Hafen zu Petersburg 145. Holländiſche, 65. Engliſche, 35. Däniſche, 25. Schwediſche, 20. Lübeckiſche, 9. Bremiſche, 3. Stettiniſche, 3. Danziger und 14. Riegiſche Schiffe angekommen, hingegen 319. wieder abgegangen ſeyn.

Rußland ſezt ſich in gehörige Verfaſſung.

Es legten ſich die Ruſſen auch auf die Bergwerks-Sachen. 30. Werſte von der Wercho-Jaizkiſchen Peiſtan hat man vor kurzem einen reichen Bruch von rothen Steinen entdeckt, die dem Porphyr am nächſten kommen. Auch iſt auf dem Gebürge Ural eine Art von feinem weiſen Marmor gefunden worden, deſſen Anbrüche einen faſt unerſchöpflichen Schatz verſprechen. Es zeigten ſich auch viele Kupfer, und andere Erzhaltige Adern; ſo wurde auch die Arbeit an denen durch den Kriegsrath Tamillow bey dem Ochta-Fluß angelegten weitläuftigen Werken mit groſem Fleiß fortgeſezt. Es beſtehen ſelbige 1) in einer Pulver-Mühl von beſonderer Invention, ſo durchs Waſſer getrieben wird, 2) in einer Fabrique, Ca-

Rußiſche Bergwerke.

Allerhand nüzliche Machinen.

1734. nen zu drehen, zu boren und zu polieren; 3) in einer ſehr ſchönen Seegmühle.

1735. Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften.

Die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften ſind in Rußland ebenfalls angenehm, nachdem man derſelben Nutzen bey einer wohleingerichteten Schiffarth gar deutlich begreift. Es lieſen ſich in dieſem Jahr Ihro Maj. die Kayſerin eine bey der Academie verfertigte Univerſal-Sonnen-Uhr präſentiren, dieſelbe beſtehet aus einer hohen Kugel von übergüldeten Kupfer, aus etlichen Zirkeln, die um die Kugel herum gehen, ſo von Meßing und gleichfalls vergüldet ſeyn, in einem Fuß-Geſtell, worauf die Kugel mit ihren Cirkeln ruhet. Gedachtes Inſtrument hat darinnen was beſonders vor andern Sonnen-Uhren, daß die meiſten von ihnen nur an demjenigen Ort können gebraucht werden, auf deſſen Polus-Höhe ſie gemacht ſind; dieſes aber an einem Ort wie an dem andern gleiche Dienſte thut; und wenn die Stunde des Tags von demjenigen Ort, wo man ſich befindet, bekannt iſt, kan man zu gleicher Zeit durch Hülfe dieſes Inſtrumentes erfahren, wie hoch die Uhr an allen Orten in der Welt ſey.

Schöne Cabinet-Stücke.

Die Kayſerliche Kunſt-Kammer wurde mit 3. ungemein ſchönen Cabinet-Stücken von Elfenbein vermehrt; das erſte; welches 2½ Fuß hoch iſt, ſtellt den Erz-Vater Abraham vor, wie er ſeinen Sohn Iſaac opfern will: das andere iſt eine Statua, die den König Auguſt den II. in Polen, zu Pferd präſentirt, das dritte iſt eine ſtehende Juno.

Die Steuren werden nachgelaſſen.

Die Rußiſchen Unterthanen erfuhren in dieſem Jahr die beſondere Würkungen der Kayſerlichen Gnade, daß denen Bauern die Kopf-Gelder, von den erſten 6. Monaten, welche einige Millionen austragen, erlaſſen, und indeſſen die Gelder zur Verpflegung der Armee, und Unterhaltung der Garniſon aus Dero Reichs-Caße gehoben werden ſolten. Mit dem Perſiſchen Feldherrn Kulichan wurde ein Tractat geſchloſſen, darinnen derſelbe verſprochen, daß er keinen Frieden mit der Ottomañiſchen Pforten zum Nachtheil der Czaarin ſchlieſſen wolte. Dargegen hat auch die Czaarin demſelben alle unter dem Kayſer, Peter dem I. gemachte Conqueten über Perſien, wieder abgetretten, der Rußiſchen Handlung

lung aber ausnehmende Vortheile nach Perſien ausge- 1735.
dungen. In Polen fanden die Rußiſchen Truppen, wegen fortdaurender Unruhe, noch die Hände voll zu thun, und ein Theil muſte, wie oben gedacht, dem Feldzug am Rhein, zum Dienſte des Römiſchen Kayſers mit beywohnen. Der bißher am Rußiſchen Hof geſtandene Polniſche Envoye Herr Graf Zawiza, iſt auf Begehren verſchiedener Polniſchen Magnaten, von dem Rußiſchen Hof zuruck beruffen worden, weil deſſen Gegenwart, in Betrachtung der genauen Erkänntniß der Geſetze und des Staats, bey dem ausgeſchriebenen Pacifications-Tag vor ſehr nöthig gehalten wurde. Bey ſeiner Abſchieds-Audienz wurde er mit der Czaarin koſtbaren Bildniß beſchenkt, welches auf 10000. Rubeln geſchätzet wurde. Die Abſchieds-Audienz des Bucharischen Geſandten, Vezier Bec, welche den 28. April erfolgte, war wegen ſonderbarer Orientaliſchen Cerimonien ſehr prächtig, und die Kayſerin verſicherte ihm in der ertheilten Antwort, daß ſie ſowol mit ſeiner Aufführung als Verrichtungen am Hof vollkommen zufrieden geweſen ſey. Der Prinz von Heſſen-Homburg wurde in dieſem Jahr General-Feld-Zeugmeiſter; Der Reichs-Vice-Canzler, Graf von Oſtermann Protector von der zu Dörpt in Liefland neu errichteten Univerſität, wohin er ſich auch auf eine kurze Zeit begab; und der Graf Jaguſchinski Cabinets-Miniſter. Dargegen iſt im Monat May der Herr Obriſt-Stallmeiſter Graf von Löwenwolde, auf ſeinem in Liefland gelegenen Gut Ripin, mit Tod abgegangen. Ihm folgte in der Ordnung der Sterblichkeit den 11. Jul. der Rußiſche Contre-Admiral Martin Goſeler, im 62. Jahr ſeines Alters, welcher allen Reiſen und Feldzügen des groſen Kayſers Peter des I. beywohnte, und von Stiftung der Rußiſchen Flotte an, bis auf das Abſterben Peter des Groſſen, die Gnade genoſſen, auf Ihro Kayſerl. Maj. Schif am Steuer zu ſitzen.

Abſchieds-Audienzen.

Allerhand Beförderungen

und Todes-Fälle.

Im Jahr 1736. wurde Rußland mit der Pforte in 1736.
einem ſchweren Krieg verwickelt. Nachdem die Rußiſchen Truppen bey wiederhergeſtellter Ruhe von Polen und von dem

Rußiſcher Krieg mit den Türken.

1736. dem Römiſchen Reich wieder nach Hauß beruffen, und man ſich von Seiten Perſien nichts feindſeeliges zu befürchten hatte: ſo griff man endlich, nach langem Beſchwehren über dem Türkiſchen Hof, zu dem Recht der Waffen.

Gelegenheit und Urſach darzu. Der lezte Punct, worüber es zum Bruch kam, war der Tartarn Unternehmen, welche mit Gewalt durch das Ruſſiſche Gebiet dringen, und wie ſie vorgaben, in die Perſiſchen Provinzen einen Einfall thun wolten. Weil aber Rußland ein ſo rauberiſches Volk, welches ſeinen Unterthanen ſo vielen Schaden bereits ohne einige Genugthuung zugefüget, keineswegs in ſeine Grenzen laſſen konnte; weil überdiß den Ruſſen nicht unbekannt war, daß der Crimmiſche Tartar-Chan der Pforte den Vorſchlag gethan, die Provinz Dageſtan mit 80000. Mann den Ruſſen zu entreiſſen, welches der Divan nicht nur wohl aufgenommen, ſondern dem Chan auch darzu eine Summa von 200000. Sequins, nebſt vieler Kriegs-Munition und Proviant reichen laſſen, ſo konnte es nicht mehr anders ſeyn, es muſten die Ruſſen auch mit dem Schwerd drein ſchlagen.

Deſſelben Anfang und Vorſpiele. Im Anfang kehrte zwar Rußland nur alle Gegen-Anſtalten vor, um die Tartarn von ihrem Vornehmen abzuhalten. Man lies dahero einige Truppen unter dem Commando des General-Feld-Marſchalls von Weisbach an die Grenzen rücken, und bot zugleich die Coſacken auf, als der Türken und Tartarn abgeſagte Feinde. Allein, die Tartarn fielen dem ohngeachtet in die Ukraine ein, und nöthigten die daſelbſt poſtirte Rußiſ. Truppen, welche zu ſchwach waren, daß ſie ſich zuruck ziehen muſten. Der General Weisbach wurde dabey mit einem Pfeil tödtlich verwundet, und bey 20000. Einwohner von den Tartarn in die Sclaverey geſchleppt. Ob nun gleich die Pforte gegen den Rußiſ. Abgeſandten hierüber ihr Misfallen bezeigte, und zugleich verſicherte, daß nicht allein der Schaden erſezt werden, ſondern auch der Tartar-Chan durch einen ſeiner Söhne die Czaarin um Vergebung bitten ſolte: ſo konnte man doch in dieſe Verſicherung wenig Vertrauen ſetzen, ſondern der Graf Münnich bekam Befehl, mit ſeiner Armee in die Tartarey einzubrechen, und Aßoph zu belagern. Um aber die Welt

von

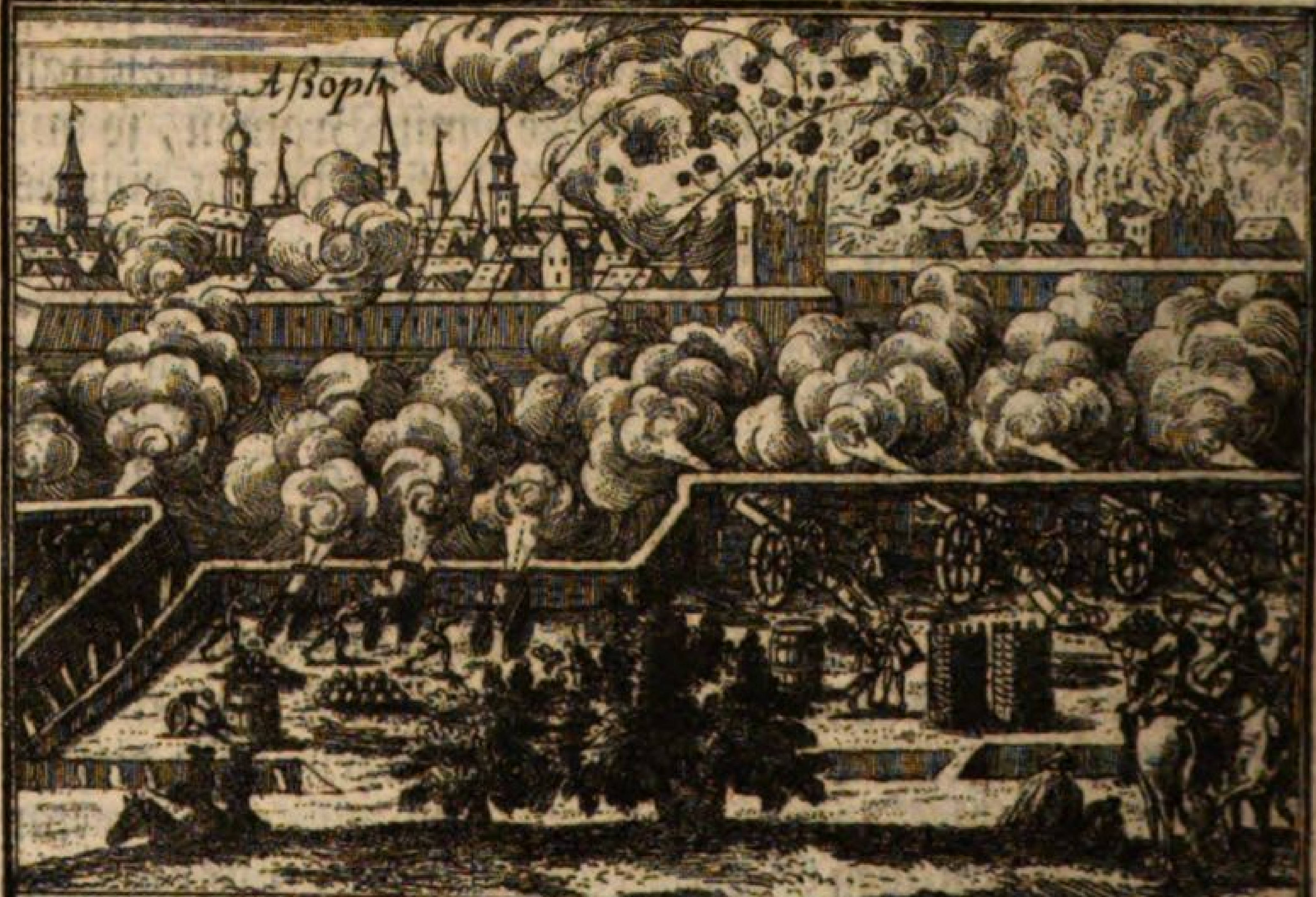
von der Gerechtigkeit der Rußiſchen Waffen zu überzeugen, ſo eröfnete der Rußiſche Reichs-Vice-Canzler Graf von Oſtermann, die Urſachen des Kriegs in einem an dem Gros-Vezier abgelaſſenen weitläuftigen Schreiben, worinnen nach der Zeit-Ordnung von dem Pruthiſchen Frieden an, bis auf gegenwärtige Zeit die vielen Beleidigungen des Türkiſchen Hofs gegen Rußland umſtändlich erzehlet werden. So gründlich aber und ſo beſcheiden dieſes Schreiben abgefaßt war, ſo ſchlecht und hochtrabend war im Gegentheil das Circular-Schreiben, welches der Türkiſche Hof durch den Gros-Vezier an die meiſten Europäiſchen Staaten ergehen laſſen. Er beſchuldigte die Ruſſen eines offenbaren Friedens-Bruchs, und gab vor, daß die Türken ehemals den Ruſſen nur aus Barmherzigkeit und auf ihr Bitten den Frieden angedeihen laſſen. So gerecht nun der Krieg von Seiten Rußlands war, ſo glücklich war er auch angefangen. Der General Münnich ſchloß Aßoph ein, und formirte den 16. Merz die Bloquade längſt den Dniper gegen die ſchwarze See, mit Bramen, ſo mit Canonen beſezt waren, dergeſtalt, daß nicht ein einiges Schiff den Strom hinauf kommen konnte. Der in der Veſtung commandirende Baßa hielt um einen Waffen-Stillſtand an, bis er von der Pforte Befehl erhalten könnte, was er zu thun hätte. Dieſen geſtund ihm der General Münnich zu, doch ſolten ſich die auf 100000. Mann bereits angewachſene Tartarn 25. Werſte weit, davon entfernen, und keinen Proviant in die Feſtung bringen. Inzwiſchen ſuchte Engelland als eine von dem Türken ſelbſt erwählte Mittels-Perſon, einen gütlichen Vergleich zwiſchen den kriegenden Parteyen auszuwürken. Zu dieſem bequemte ſich die Czaarin unter den Bedingungen, wenn der Tartar Chan allen Schaden erſetzen, 2. ſeiner Söhne als Geißel nach Rußland ſchicken, und wenn man Aßoph auf ewig an Rußland abtretten würde. Weil aber die Türken dieſes nicht einwilligen wolten, ſo fuhr man mit der Belagerung von Aßoph fort. Der General Münnich richtete dieſelbe vornemlich auf die groſe Schanze am untern Don-Fluß gegen die ſchwarze See, damit dem Baßa alle Hof-

1736. Rußiſches Kriegs-Manifeſt.

Des Gros-Veziers Antwort darauf.

Belagerung und Eroberung von Aßoph.

1736. nung wegen eines Succurſes abgeſchnitten würde. Damit aber der General Münnich den Tartarn beſſer zu Leib gehen könnte, ſo wurde dem General-Feld-Marſchall Laſci aufgetragen, die Belagerung fortzuſetzen. Der Han aller unter dem Rußiſchen Schutz ſtehenden Calmucken verſtärkte die Rußiſche Armee mit 25000. Pferd, unter Anführung ſeiner 2. Söhne. Ein anderer Calmuckiſcher Ober-Befehlshaber Donkuk Omba, welcher in Czarizni und Aſtrakan ſeinen Aufenthalt hat, marſchirte mit 40000. ſeiner Leute, die Cubaniſchen Tartarn in ihrer dreyfachen Wagenburg anzugreifen. Am 8. May kam der Contre-Admiral Bredal mit 15. Galeeren und vielen Fahrzeugen den Don herab, und brachte das ſchwere Geſchütz in das Lager; Die Belagerung dauerte bis den 19. Jun. da durch eine Bomben der groſe Pulverthurm in der Stadt angezündet, viele Häuſer zerſchmettert, und ein groſer Brand



erregt wurde. Der Baßa dachte alſo nach einer 42tägigen Belagerung auf eine Capitulation, welche ihm auch den 20. Jun. zugeſtanden wurde. Nach derſelben ſolte die Türkiſche Beſatzung jedoch ohne Honneurs abziehen, und ein ganzes Jahr gegen Rußland nicht dienen.

Die

Die Artillerie, Munition, und das Magazin, wo ſich alles 1736.
im gröſten Uberfluß befand, ſolte den Ruſſen überliefert
werden. Um die Stadt herum fand man 10. Minen,
und in denſelbigen 10: Cammern mit Pulver. Nachdem
hierauf der General Laſci 10000. Mann Fuß-Volk, und
1500. Doniſche Coſacken zur Beſatzung in Aßoph gelaſſen,
ſo vereinigte er ſich mit der groſen Armee des General Mün-
nichs. Die Türken erklärten hierauf den 28. May mit ſo-
lennen Cerimonien den Krieg wider Rußland, und der
Muth wuchs bey dem Volk zu Conſtantinopel anfangs
ſehr ſtark, bis die betrübte Zeitung einlief, daß die Preco-
penſiſchen Linien von den Ruſſen waren erobert worden. Die-
ſes geſchahe unter der Anführung des klugen und tapfern
General Münnichs. Kurz vorher unterwarfen ſich alle
Coſacken bis unter Kudack freywillig der Czaarin, wodurch
ihr Reich durch einen Strich Landes von 80. Werſten in
die Länge, und 36. in die Breite erweitert wurde. Am
15. May ſahe man die Rußiſche Armee auf allen Seiten
von dem Feind umringt, der aber blos durch die Geſchwind-
Schüße aus den Canonen abgetrieben wurde. Hierauf
rückte der General Münnich bis unter die Canonen von
Perekow, machte 2. Tage eine falſche Attaque, bis er endlich
den 19. May mit anbrechendem Tag bey einem ſehr hitzi-
gen Angriff die Linien überſtieg. An denſelben hatten 5000.
Tartarn eine ziemliche Zeit beſtändig gearbeitet, ſie hatten
einen Graben vor ſich, der 48. Ellen breit, 16. tief, und
7. Werſte lang war. Durchgehends war ſie mit ſteiner-
nen Thürnen beſezt, auf welchen die Janitſcharen fochten.
Der General-Major von Biron war der erſte der die Li-
nien überſtieg; ihm folgte der General von Münnich ſelbſt,
in Begleitung des Prinzen von Heſſen-Homburg. Auf
ſolche Weiſe wurde die 100000. Mann ſtarke Armee des
Chans, der ſelbſt kaum mit dem Leben darvon kam, aus
ihrer Linie heraus geſchlagen. Von den Ruſſen blieben
nicht mehr als 6 Mann; 6. Mann wurden aber ſchwer,
und 170. leicht verwundt. Des andern Tags als den 21.
May ergab ſich die Beſatzung in der Feſtung Perekow,
2554. Mann ſtark zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf ſchickte

Erſteigung der Precopenſiſchen Linien.

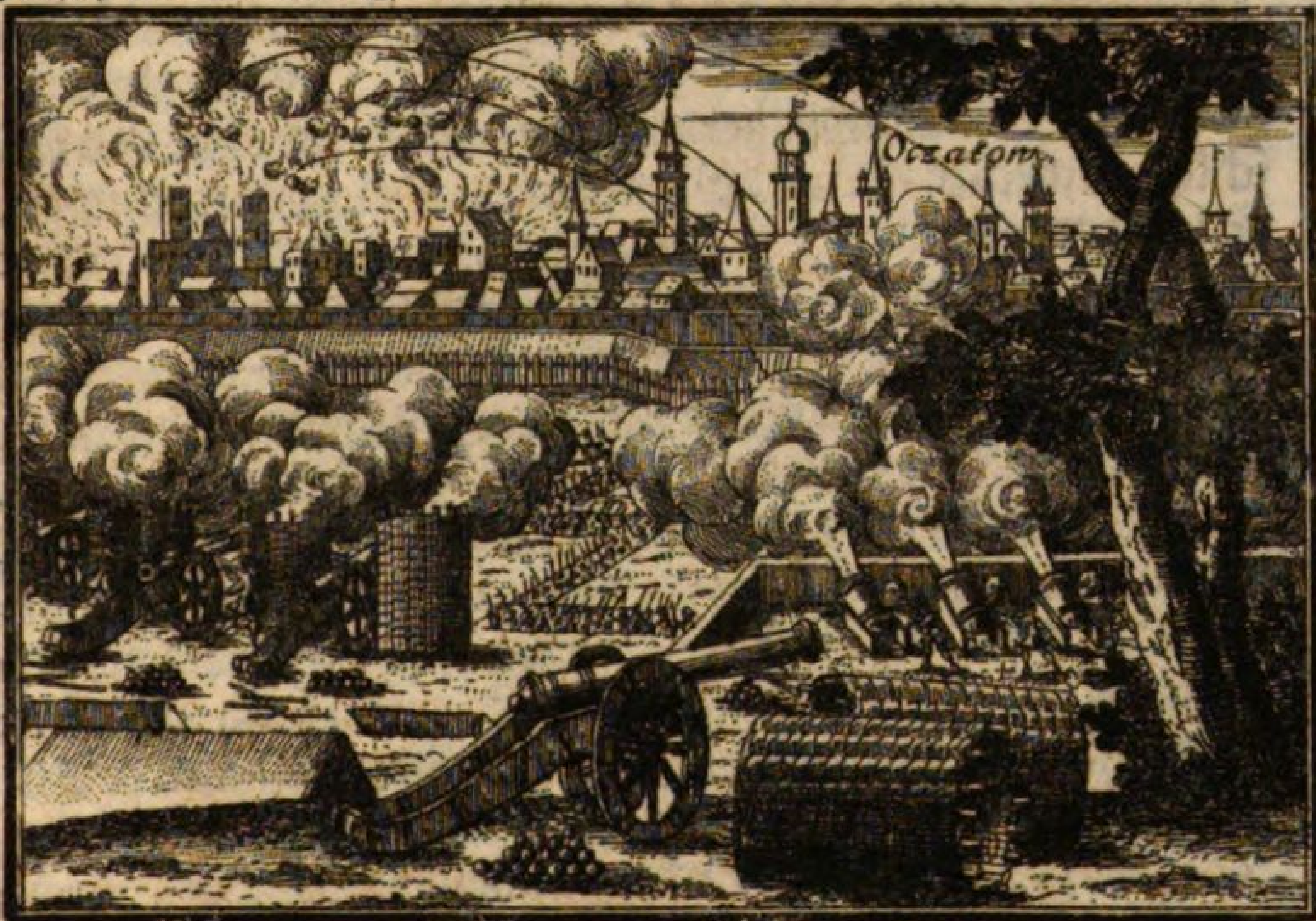
1736. der General Münnich einen anſehnlichen Theil der Armee nach der Seite von Oczakow, um den Türken und Tartarn den Ubergang über den Dniper zu verwehren. Er ſelbſt aber gieng mit der Haupt-Armee auf die Reſidenz des Crimmiſchen Chans, Bacziaſerai los, und auf den Weg nach Koßlow erlitten die Feinde abermals blutige Niederlagen. In der eingenommenen Stadt Koßlow, wie auch in der Reſidenz fand man groſen Vorrath. Die Ruſſen hatten überhaupts in dieſem Feldzug 317. metallene Canonen, und 17. metallene Mörſer erbeutet, und konnten alſo, nachdem ſie die Feſtung Perekow und Kinburn geſprenget, ſiegreich im Sept. die Winter-Quartiere beziehen. Die Türken ſprachen in dieſer vielfachen Noth die See-Machten und den Römiſchen Kayſer zu Mittels-Perſonen an, weil aber die Pforte die von der ſiegenden Ruſſiſchen Kayſerin vorgelegte Puncten nicht annehmen wolte, ſo ſtellte nicht allein der Römiſche Kayſer in Ungarn eine Armee von 80000. Mann auf, ſondern die Rußiſche Kayſerin, deren Armee ohnehin aus 120000. Mann regulirter Truppen, 60000. Coſacken und Calmucken, und 8000. Tartarn beſtunde, brachte in kurzer Zeit 40000. Recrouten, viele neuerbaute Schiffe, und groſe Magazin zuſammen. An dem Rußiſchen Hof fieng der Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig in dieſem Jahr an, im Kriegs-Rath zu präſidiren. Zur Aufnahm der Manufacturen wurden aus fremden Landen alle Künſtler unter vielen Belohnungen eingeladen. Für das Cadetten Corpo wurde zu Petersburg eine Lutheriſche Kirche erbauet, welche Stadt den 23. Aug. über 1000. Häuſer in einem Brand verlohr.

Bacziaſerai wird erobert. *Anſehnl. Rußiſche Beute* *und Truppen-Vermehrung.*

1737. Die ſiegreichen Rußiſchen Waffen legten im 1737ſten Jahr noch gröſere Proben ihrer Tapferkeit ab, und der Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig Wolfenbüttel wolte durch ſeine Gegenwart im Lager ihren Muth ſtärken und vermehren. Es ſezte zwar ſchon den Winter durch verſchiedene Scharmützel, worbey aber die Türken und Tartarn gröſtentheils den Kürzern zogen. Der heurige Feldzug aber ſelbſt wurde in denen Gegenden von Oczakow eröfnet.

Neuer ſiegreicher Rußiſcher Feldzug.

öfnet. Die Canonen und Kriegs-Geräthſchaft wurden der Armee auf den Dniper-Strom nachgeführet, 60000. Wägen folgten mit Proviant, und mit denſelben kamen auch 42000. Ochſen. Am 29. Jun. fieng das Scharmuzieren mit den Feinden an; denn, da bey 20000. Türken in Oczakow lagen, ſo ſchickten ſie 5000. Reuter davon den Ruſſen entgegen, auf welche die Coſacken zwar gleich losgiengen, weil aber die Türken von der Feſtung aus immer verſtärket wurden, ſo konnten ſie eher nichts ausrichten, bis 2. Rußiſche Infanterie-Regimenter mit einigen Canonen anruckten. Noch an ſelbigen Tag ruckte die Rußiſche Armee unter groſem feindlichen Feuer vor Oczakow, und fiengen an, ohne eine Batterie aufzuwerfen, die Stadt zu bombardieren, durch welches Feuer ein groſer Theil der Stadt in Brand gerieth. Die Ruſſen droheten zugleich 1737. Blutige Erode-rung von Oczakow.



einen General-Sturm, weil alſo die Feinde das Feuer nicht löſchen konnten, ſo flogen 2. groſe Magazin in die Luft. Inzwiſchen ruckte der rechte und linke Flügel der Ruſſen bis an den Fuß der Contreſcarpe; der Feind, der hinter den Palliſaden ſtunde, und Schanz-Körbe vor ſich hatte, machte ein entſetzliches Feuer, welches die Ruſſen ebenfalls nicht

1737. nicht ſpahrten. Wie es aufs äuſſerſte kam, ſteckten zwar die Feinde eine weiſe Fahne aus, und begehrten einen 24ſtündigen Stillſtand; allein es war zu ſpät, die Feſtung wurde mit Sturm erobert, was noch lebte, muſte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben, unter welchen der commandirende Seraskier ſelbſt war. Von beeden Theilen blieben an dem Tag dieſer Wunder-vollen Eroberung über 20000. Mann. Den Ruſſen wurde die Stadt Preiß gegeben; die Beute war ſehr anſehnlich, und man fand allein 107. metallene, nebſt 7. eiſernen Canonen und neun Mörſer. Hierauf verwüſtete der General Laſci einen groſſen Theil der Crimm, die Rußiſche Flotte bohrte 2. Türkiſche Galeeren zu Grund, und der gefangene Seraskier wurde nebſt andern Sieges-Zeichen nach Petersburg geſchickt, worüber die Czaarin ſo vergnügt war, daß ſie der Armee einen Monats Sold auſſerordentlich auszahlen ließ.

Türkiſcher Anſchlag auf Oczakow.

Die Türken konnten den Verluſt vor Oczakow gar nicht verſchmerzen, dannenhero hatten ſie noch im Oct. den Anſchlag, mit etlich 60000. Mann dieſen Ort zu überrumpeln. Sie wagten dannenhero den 17. 18. 19. und 28. Oct. einen Sturm. Der tapfere Rußiſche Commendant aber, nemlich der General-Major von Stoffeln, wuſte die Türken durch glücklich geſprungene Minen, Steinwerfen und Ausfälle jederzeit zuruck zu weiſen. Als endlich der Ruff kam, daß ein Rußiſcher Entſatz im Anmarſch wäre, ſo ſteckten die Türken ihr Lager ſelbſt im Brand, und zogen mit Hinterlaſſung der Bagage und der Verwundeten, in gröſter Eilfertigkeit davon. Auf ſolche Weiſe wurde auch in dieſem Jahr der Feldzug rühmlich vor die Ruſſen geendiget.

Der Prinzeßin Eliſabeth begegnet ein Unglück.

Am Rußiſchen Hof hätte am Neuen Jahrs-Tag der Prinzeßin Eliſabeth ein groſes Unglück begegnen können, als bey einem Feuerwerk eine Granade einige Glas-Scheiben zerſchmetterte, durch deren Stücke die Prinzeßin um die Stirn, Augen, und ſonſt im Geſichte ziemlich verwundet worden. Die Prinzeßin Anna wurde von der Czaarin beſchenkt mit einer goldenen mit Diamanten beſezten Uhr, 20000. Rubeln werth. Jhro Czaariſche Maj. belohnten die Tapferkeit ihrer Officiers durch anſehnliche Standes-

Erhöhun-

Erhöhungen. Der General Münnich bekam viele Güter, und die Würde eines Generaliſſimi aller Rußiſchen Völker. Unter denen Todes-Fällen dieſes Jahrs merken wir den General Lesly lan, einen Schottländer. Im May ſtarb auch der alte Fürſt von Georgien, und im Oct. der Admiral der Galeeren Gallowin. Die ſonſt ſo berühmte Galliczinische Famille fiel in die äuſſerſte Ungnade. Es wurde nemlich entdeckt, daß dieſelbe nebſt andern, den Prinzen Anton Ulrich heimlich aus dem Weg räumen wolten. Nach genauerer Unterſuchung wurde dem alten Fürſten Demetrius Galliczin das Todes-Urtheil zuerkannt, welches aber die Czaarin in eine ewige Gefängnuß, wo er bald ſtarb, verwandelte. Hingegen wurde der Baron von Schafirof, der unter Peter dem I. in Ungnad gefallen, nach erkannter Unſchuld begnadiget, und zu wichtigen Ehren-Stellen gezogen. Nichts ſchadete in dieſem Jahr Rußland mehr als die vielen Feuers-Brünſte, und man kam gar auf die Gedanken, als hätten die Türken eine Bande Mordbrenner ausgeſchickt. Am 9. Jun. entſtunde zu Moſcau ein Brand, der 12000. Häuſer, Kirchen, und Gebäude nebſt dem Schloß verzehrte. Zum gröſten Glück wurde noch das Archiv und der Schatz gerettet. Zu Jaroslow giengen 3000. Häuſer, 25. Kirchen, und 4. Clöſter im Rauch auf. Am 6. Jul. brandten in Petersburg etliche Gaſſen, und gleich darauf den 18. Jul. 500. Häuſer ab.

1737. und Todes-Fälle. Fall der Galliczinischen Familie. Begnadigung des Baron von Schafirof. Viele groſe Feuers-Brünſte.

Obgleich die Türken durch allerhand liſtige Vorſtellungen die Rußiſche Kayſerin zu einem Particulier-Frieden, mit Ausſchlieſung des Römiſchen Kayſers, zu bereden ſuchten: ſo konnten ſie doch an ihrer Standhaftigkeit nichts gewinnen, ſondern der General Münnich muſte ſeine aus 180000. Mann regulirter Mannſchaft, und aus 80000. Mann Coſacken und Tartarn beſtehende Armee in 2. Hauffen theilen. Den erſten führte er ſelbſt in die Ukraine, ſo dann an dem Fluß Bog und Dniſter in 3. Colonnen an, in der Abſicht, entweder Bender oder Bialogrod zu belagern. Bey dem kleinern Fluß Kodimena kam es am 30. Jun. zu einer hitzigen, aber nicht lang anhaltenden Action, die

1738. Rußland ſchlägt den Particulier-Frieden aus. Rußiſche Kriegs-Operationes.

1738. zum Vortheil der Ruſſen ausſchlug. Den Grafen von Münnich wurde dabey ein Pferd unter dem Leib erſchoſſen, am 8. Jul. kam es wieder zu einem Treffen bey dem Fluß Savran mit Nachtheil der Türken; und mit gleichem Glück fochten die Ruſſen am 23. Jul. an dem Fluß Belokiſch. Wegen Abgang des Proviants aber und der beſchwerlichen Reiſen muſte der General Münnich wieder im Sept. in die Ukraine zuruck marſchiren. Nicht viel glücklicher war der andere Haufen unter dem General Laſci in der Crimmiſchen Tartarey. Er eroberte zwar abermals Perekow, gewann auch ein Treffen, konnte aber ſeinen Sieg nicht weiter verfolgen, ſondern muſte ſich zuruck ziehen, und die Feſtungs-Werke vor Oczakow ſchleifen.

Die Rußiſche Flotte iſt unglücklich.

Die Rußiſche Flotte verlohr durch Sturm 300. Chalouppen, und durch ein Treffen mit der Türkiſ. Flotte abermals 100. mit den wenigen Reſt retirirte ſich der Admiral Bredal nach Aßoph.

Eine Rußiſche Bergwerks-Schule.

Ihro Czaariſ. Maj. ſuchten ihrem Reich aufzuhelfen, durch Anlegung der Bergwerke. Zu dem Ende kam der Sächſiſche Ober-Berg-Amtmann, Herr von Schönberg, mit 150. geſchickten Bergleuten nach Rußland, um allhier gleichſam eine Schule von Bergleuten anzulegen. Zur Fortſetzung des Kriegs gegen den Erbfeind zahlte die Ruſſiſche Geiſtlichkeit eine Summa von 4. Millionen Rubels. In Oczakow fand man in einem Brunnen ein groſes und mit vielem Gold und Edelgeſteinen angefülltes Türkiſches Gefäß, hingegen lief die traurige Nachricht ein, daß den 29. Jun. die groſe Stadt Wiburg völlig in die Aſche gelegt worden.

Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchafften.

Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchaften bekam von Lißabon in etlich 30. Folianten koſtbare Bücher, fieng in dieſem Jahr an, öffentliche Collegia zu leſen, verlohr aber auch ein geſchicktes Mitglied, nemlich Hrn. Bayer, Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen und Alterthümer.

Das X. Capitel.

Türkiſche Geſchichte.

1734. Je weiter dieſer mächtige Staat von uns entfernet iſt; deſto ſparſamer und unrichtiger ſind auch davon die Nach-

1734.

Nachrichten von dem Türkiſchen Reich

Nachrichten von denen davon vorfallenden Merkwürdigkeiten. Von der Zeit an, da Mahomed der V. auf den Thron geſezt wurde, war alles in beſtändiger Unordnung, theils, weil die Parteyen bey Hof einander zu ſtürzen ſuchten; theils, weil die üblen Nachrichten von dem unglücklichen Krieg mit Perſien bey den ſchwierigen Unterthanen groſe Bewegung verurſachten.

Darinnen herrſcht groſſe Unordnung.

Dem ohngeachtet arbeitete der Franzöſiſche Miniſter bey der Pforte Tag und Nacht, die Türken wider die Kayſerlichen und Rußiſchen Lande aufzubringen, um dadurch dem Stanislao einige Hülfe zu verſchaffen. Der Gros-Vezier wurde auch auf den am Rhein, in Italien und Polen geführten Krieg ſehr aufmerkſam, und gab in verſchiedenen Unterredungen mit denen Geſandten derer beeden See-Machten ſein Misvergnügen über der Rußen Unternehmen bey Danzig, und überhaupts über den Polniſchen Zuſtand deutlich zu verſtehen, worauf aber die Geſandten die Billigkeit des Rußiſchen Verfahrens und die gerechten Abſichten der Rußiſchen Waffen zeigten und mit beyfügten, daß im Fall die Pforte mit Rußland brechen wolte, der Römiſche Kayſer vermög der Allianz nothwendig mit im Krieg gezogen würde.

Der Mufti ſtirbt.

Das Haupt der Türkiſchen Geiſtlichkeit, der Mufti Iſaac Effendi ſtarb in einem hohen Alter, zu ſeinem beſondern Glück auf dem Kranken-Bett, weil er ſich ſchwerlich länger in des Sultans Gnade würde erhalten haben. An des verſtorbenen Stelle wurde ein Mann von 90. Jahren aber von groſen Verſtand, Duri Effendi erwählet.

Diſtinction der Venetianiſchen Geſandten.

Als der Venetianiſche Geſandte Emo bey dem Gros-Vezier ſeine Abſchieds-Audienz, und deſſen Nachfolger Contarini ſeinen öffentlichen Einzug hielt, ſo merkte man an, daß denen Geſandten dieſer Republick einige Zeit her beſondere Ehre an dem Türkiſchen Hof wiederfahren, um vielleicht dieſelbe bey erfolgter Ruptur mit dem Römiſchen Kayſer, zur Neutralität zu bewegen.

Der Pforte unglücklicher Krieg mit Perſien

In dem 1735. Jahr waren die Nachrichten von dem Krieg mit Perſien vor die Türken ſehr betrübt. Der berühmte Perſiſche Kulichan, der Liſt und Tapferkeit mit einander vereinigte, machte ſich von ganz Georgien faſt

Mei-

1735. Meiſter durch die glückliche Eroberung der Haupt-Stadt Tiflis. Von dar breitete er auch ſeine Waffen in der Provinz Turcomannien aus, nahm Erivan weg, lockte den commandirenden Türkiſchen Seraskier Abdallah Baſſa, an unbequeme Orte, indem er ſich flüchtig ſtellte, unverſehens aber ſtellte er ſich in Schlacht-Ordnung, und erfochte innerhalb 7. Stunden einen vollkommenen Sieg. Der Seraskier blieb ſelbſt, nachdem ihm 2. Pferd unter dem Leib erſchoſſen worden, und 5. andere Baßen, unter welchen auch des Gros-Sultans Schwieger-Sohn Muſtapha Baſſa ſich befand, betraf gleiches Schickſal. Mehemet Baßa hingegen, welcher kurz vorher mit einer groſſen Summe Geldes von Conſtantinopel bey der Armee angelanget war, wurde nebſt mehr andern gefangen. Ferner wurde die Türkiſche Artillerie, ſo aus 32. Canonen beſtund, nebſt aller Munition, Bagage, und der Kriegs-Caßa, denen Perſern zu Theil. An Todten, Verwundeten und Gefangenen, hat man den Verluſt auf 60 bis 70000. angeben wollen, indem von der Infanterie faſt niemand, von der Cavallerie aber durch Flüchtigkeit der Pferde noch wenige davon kommen, wie auch denn 6000. Mann, ſo aus Genge ihnen entgegen geeilet, bis auf den lezten Mann niedergeſebelt worden. Aus der groſen Zahl der Cörper hat Kulichan den Cörper des Seraskier Abdallah, nebſt der Baſſen hervor ſuchen, und jenen mit 4. dieſen aber mit 2. Beuteln nach Kars bringen laſſen, da-
1736. mit ſie nach Würden begraben werden konnten. Die Perſiſche Armee hat man hierbey auf 140000. Mann gerechnet, unter welche der Feldherr 180000. Türkiſche Löwenthaler als eine Beute zur Ermunterung ihrer Tapferkeit austheilen lies. Die Stadt Gengis ergab ſich hierauf an Kulichan, ein gleiches thaten die Fürſten von Georgien und Turcomannien, welche er bey ihrer Würde lies. Auf dieſe ſchlechte Poſt entſtunden in Conſtantinopel verſchiedene Aufruhren. Selbſt der Gros-Sultan kam in äuſſerſte Gefahr; er muſte ſeine Wacht mit etlich 1000. Janitſcharen nicht nur vermehren, ſondern ſich ſo gar aus Conſtantinopel nach dem Helleſpont in Sicherheit begeben. Etlich

Aufruhr in Conſtantinopel.

lich 1000. Türken wurden die Köpfe vor die Füſſe gelegt, 1736.
der Janitſcharen Sold mit 36. Aſpers vermehrt. Es wurde bey Lebens-Straffe verbothen, etwas von den Perſiſchen Sachen zu reden. Dem ohngeachtet redete das Volk von Abſetzung des Gros-Sultans, und von Ermordung der vornehmſten Miniſters; daher man von neuem etlich 100. der Rädelsführer gebunden, theils den Hunden fürgeworfen, theils in lebendigen Kalk geſchmiſſen, oder auf andere grauſame Art hingerichtet hat. Währender dieſer Unruhe kam in Conſtantinopel 5mal Feuer aus, welches über 400. Häuſer verzehrte, und ſelbſt der Brand diente dem Tumult zu einer neuen Gelegenheit, daß man endlich um denſelben einigermaſſen zu ſtillen, den Gros-Vezier abſchaffen muſte, welcher jedoch durch Vermittelung ſeines Freundes, des Obriſten der Verſchnittenen, das Gouvernement von Candien, und kurz darauf von Babylonien erhielt, nachdem der daſige Baſſa Iſmael an ſeine Stelle zum Gros-Vezier ernennet wurde. Da dieſer ſeinen prächtigen Einzug gewönlicher maſſen gehaltē, ſo fieng er ſein Regiment mit vieler Ernſthaftigkeit an, er lies 3. Beamten wegen ihrer Untreue ſogleich erdroſſeln, er verſezte auch den Hoſpodar in der Wallachey, wegen ſeiner allzugroſen Strenge auf ein ſchlechteres Gouvernement; doch ehe man ſichs verſahe, entſtund ein neuer Aufſtand wider den neuen Gros-Vezier. Weil er ein abgeſagter Feind der Juden war, ſo brachten 3. Conſtantinopolitaniſche reiche Juden, durch vieles Geld die Janitſcharen wider ihn auf, und würde es ihm bey der erſten Hitze vielleicht den Kopf gekoſtet haben, wenn nicht die Mutter des Gros-Sultans vor ihn gebetten, worauf er nach der Inſel Scio religirt worden. An ſeine Stelle gelangte der Baßa Achmet Kaimakan zu dieſer höchſten Würde des Türkiſchen Reichs, bey dem die Juden alles auszuwürken vermogten. Gegen die Rußen wurde eine Türkiſche Eſcadre auf dem ſchwarzen Meer ausgerüſtet von 6. Caravellen, 10. Alexandriniſchen Schiffen, 16. Galeeren, 40. Galliotten, und 50. platte Barken, unter dem Comando des Admirals Coggia. In der Türkiſ. Druckerey zu Conſtantinopel fuhr man mit der Herausgab neuer

Der Gros-Vezier wird abgeſetzet.

Seinem Nachfolger betrift ein gleiches Schickſal.

Türkiſche Buchdruckerey.

Bücher,

1736. Bücher, die ſowohl zur Sprach als Hiſtorie dienten, fleiſſig fort. Auf der Inſel Cypern, und zu Famaguſta ſind durch groſe Erdbeben groſe Schäden entſtanden.

Der Friede mit Perſien.

Weil den Türken die Laſt eines doppelten Kriegs allzuſchwer fiel, ſo bothen ſie hierauf dem Kulichan Frieden, und zugleich dieſes an, daß ſie ihn als Regenten des Perſiſchen Reichs anſehen, und ihm alle von Perſien abgeriſſene Provinzen abtretten wolten. Weil aber Kulichan auch die Erſetzung der Kriegs-Unkoſten forderte, die ſich über 40. Millionen Thaler beliefen, ſo wurden die Friedens-Handlungen wieder abgebrochen, und Türkiſcher Seits friſche Völker an die Perſiſche Grenzen geſchickt. Es fiele alsdenn bald ein Scharmützel vor, in welchen der Verluſt von beeden Theilen gleich war. Die Türken ſuchten zwar durch innerliche Unruhen den glücklichen Fortgang der Perſiſchen Waffen zu hindern; allein vor dieſesmal wolte es ihnen nicht gelingen, weil Kulichan den Aufwieglern, die ſich 30000. Mann ſtark verſammlet hatten, auf den Hals kam, und ſie aus dem Feld ſchlug. Alsdenn wendete er ſich mit ſeiner ganzen Macht gegen die Türken. Es glückte ihm auch ein Türkiſches Corpo, welches von Tripoli di Syria, 16000. Mann ſtark zur Türkiſchen Armee marſchirte, abzuſchneiden, und in die Pfanne zu hauen. Bald darauf empfieng der Türkiſche Seraskier eine neue Vollmacht den Frieden zu ſchlieſen, auf den Fuß wie unter Amurath den VI. der Friede errichtet worden. Weil nun Kulichan in ſeinem Reich Unruhen zu dämpfen hatte, ſo ſchickte er den Bachi Chan mit einem Gefolg von mehr als 100. Perſonen an die Pforten, daſelbſt 40. Tag lang wegen des Friedens zu handeln, auf folgende Bedingungen: 1) der Gros-Sultan ſolte den Kulichan als Schach erkennen, 2) alle von Perſien abgeriſſene Plätze auf ewig wieder zuruck geben, 3) er ſolte das Recht haben, nach Mecca und an andere heilige Oerter Wallfahrten zu ſenden, und 4) das Rußiſche Reich mit in den Frieden einſchlieſen. Den lezten Punct lies der Perſianiſche Geſandte, von Türkiſchen Gold beſtochen, weg, dafür er ein Präſent von 100000. Gulden nebſt einem reich beſezten Säbel,

und

und noch täglich 750. Piaſters Tafel-Geld erhielt. Alleine, dem Kulichan war dieſer Friede nicht recht, wie er denn demſelben niemahls ratificirt hat. Der abgeſezte Kayſer, Achmed der III. der bishero in ſeinem Gefängniß ſehr leidlich gehalten, und von dem jezigen Sultan öfters zu Rath gezogen wurde, ſtarb den 23. Jun. im 66. Jahr ſeines Alters am Schlag, und wurde von den Türken ſehr betrauret.

1736. Den Kulichan nicht genehm hält. Der abgeſezte Kaiſer ſtirbt.

Im Jahr 1737. ſezte die Pforte ihre Kriegs-Zurüſtungen gegen Moſcau eifrigſt fort. Gegen 16000. Mann Janitſcharen und Albanier wurden den Tartarn zu Hülfe geſchickt, in Ungarn wurden hin und wieder Abſchnitte gemacht, und Schanzen aufgeworfen. Es verlautete auch, als hätte es der beruffene Bonneval durch ſeine Vorſtellungen dahin gebracht, daß den Türkiſchen Soldaten zu Erweckung ihres Muths erlaubt würde, Wein zu trinken. Mit dem Gros-Vezier wurde in dieſem Jahr auch wieder eine Veränderung getroffen. Der Gros-Stallmeiſter des Sultans langte am 7. Sept. in dem Lager des Gros-Veziers an, mit dem Kayſerlichen Befehl, er ſolte ſeine Würde niederlegen, doch alle ſeine Schätze und Güter behalten. Hingegen dem Kiaia, einem Mann von 55. Jahren, gieng es härter, weil er vor den Urheber des unglücklichen Kriegs mit Moſcau gehalten wurde; ſo verlangte der Gros-Sultan, daß ihm der Kopf vor dem Gezelt des Scharfrichters, wo man die Mißethäter hinrichtet, ohne vorhergegangene Erdroßelung abgeſchlagen werden ſolte. Der Kiaia nahm dieſen Befehl mit der größten Ehrerbietung an; als er aber auf den Platz kam, ſo erklärte er ſich für einen Janitſcharen, und begehrte alſo die Vorrechte eines Janitſcharen noch im Tode zu genießen. Dieſem zu folge gabe der Janitſcharen-Aga Befehl, daß man ihn ins Gezelt führte, und daſelbſt erdroſſelte. Nachdem er tod war, zoge man ihm die Haut von ſeinem Kopf ab, welche eingeſalzen, und nach Conſtantinopel geſchickt wurde, um ſie daſelbſt im Serail zur Schau auszuſtellen. An dem langen Bart, welchen der Kiaia hatte, war die Haut ganz kenntbar. Den Rumpf legte

1737. Kriegs-Rüſtungen gegen Moſcau. Veränderung mit dem Gros-Vezier. Der Kiaia fällt in Todes-Strafe.

1737.

man auch öffentlich hin, daß ihn die ganze Armee ſehen kunnte, doch wurde wegen des greßlichen Anblicks der Kopf davon abgeſondert. Die Güter des unglückſeeligen Kiaia wurden confiſcirt, und alle ſeine Bedienten gefangen geſezt.

Brand in Smirna.

Die berühmte Handels-Stadt Smirna betraf das Unglück, daß daſelbſt 4. bis 500. Häuſer eingeäſchert worden.

1738.

Türkiſcher Kriegs-Eyd.

Um die Türkiſchen Truppen zur Tapferkeit zu ermuntern, wurde dem gemeinen Mann ſowol als denen Officieren ein außerordentlicher beſonders ſcharfer Eid vorgeleget. In Ungarn wider die Kayſerlichen commandirte der Baßa von Zwornick, und der Baßa von Boßnien. Gegen die Rußen führte das Commando der Seraskier von Bender, deſſen Vorfahrer Abdallah Baßa zur Gros-Vezier-Stelle gezogen wurde, und der Sultan von Biallogrod. Indem aber die Pforten mit ihren auswärtigen Feinden die Hände voll zu thun hatte: So bekam ſie auch innerhalb ihrer Monarchie zwey Feinde; der eine war der Rebell in Natolien, Namens Saribey Oglow, welches ein Menſch von ohngefehr 30. Jahren, und den ſeine Mutter von Jugend auf, zur Rachbegierde gegen die Pforte, deswegen aufgemuntert haben ſoll,

Zwey Türkiſche Rebellen.

ſoll, weil ihm der Gros-Sultan einen groſſen Theil der 1738. Reichthümer, die ſein Vater in Türkiſchen Dienſten erworben, genommen, und ſeine Schweſter in das Serail geſtecket hatte. Mit ſeinen wenigen noch übrigen Gütern machte er ſich einen Anhang von Misvergnügten, welcher anfangs kaum in 80. Mann beſtunde; ſich aber nach und nach auf 8. andere ſagen gar auf 20000. der beherzteſten Leute vermehrte. Mit dieſen erpreßte er groſſe Contributionen, und wo er hinkam, jagte er durch Eroberung und Plünderung groſſen Schrecken ein. Gegen ihn ſchickte die Pforte einige 1000. Mann regulirter Truppen aus, in der Meinung dieſes Geſindel leicht zu zerſtreuen; allein, dieſe Meinung ſchlug fehl; denn der Rebell ſpielte, wenigſtens in dieſem Jahr, den Meiſter. Der andere, welcher den Gros-Sultan ſich nicht unterwerfen wolte, war der Baßa zu Bagdad, Achmet Baſſa. Er nahm zwar noch nichts feindliches wider die Pforte für, weigerte ſich aber, derſelben Befehl zu folge, 40000. Mann nach Europa zu ſchicken. Weil man wuſte, daß er mit dem Perſiſchen Schach in einem gewiſſen Verſtändniß lebte; ſo war die Pforte um deſto mehr in Sorgen, er mögte dem Gros-Sultan endlich allen Gehorſam aufkündigen. Weil indeſſen die Türkiſchen Waffen in dem Ungariſchen Krieg glücklich waren; ſo ſazte ſich der Kayſer Mahomed der V. in ſeiner Regierung feſte, und wurde von dem ſchmeichleriſchen Pöbel nur der Schatten Gottes genennet. Dahero die Prophezeyung ganz und gar nicht eintraf, welche der P. Angelicus Maria Müller, in ſeiner Reisbeſchreibung aus einem Griechiſchen Scribenten Europalates genennt, anführte, des Innhalts: „Das H. Creutz in „Conſtantinopel würde nach 285. Jahren von der Zeit, „da dieſe Stadt eingenommen worden, die Monds-„Finſterniß verliehren, und in dem hellen Glanz der Chri-„ſtenheit, wieder hell erſcheinen ꝛc. Wenn man nun dieſe Zahl 285. zu der Jahrzahl 1453. worinnen Jeruſalem von denen Unglaubigen eingenommen worden, ſezet: ſo kommt zwar 1738. allein noch keine Erfüllung der neuen Prophecenyung heraus. Der Renegat Bonneval bekam

Hochmuth der Türken bey ihrem Glück.

Falſche Prophezeyungen.

1738. Bonneval muß ins Exilium. den neuen Gros-Vezier, wegen ſeines vielen Widerſpruchs zum Feind, und muſte darüber ins Exilium wandern. Damit ſich aber die Pforte ihres Siegs nicht allzuſehr erheben mögte; ſo wurde die Stadt Conſtantinopel empfindlich mit Hunger, Theurung und Peſt, in dieſem Jahr heimgeſucht.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

1734. bis 1738. Geſchichte der andern Welt-Theile. Perſiſche. Die Geſchichte des Königreichs Perſien von dieſem Jahrhundert ſind überhaupt voller merkwürdigen Veränderungen. Das Reich wurde durch innerliche Unruhen zerrüttet; Die ſchon über 200. Jahr auf dem Thron geſeßene Famillie der Sophi, wurde von demſelben geſtoßen, die benachbarten Machten ſuchten verſchiedene Länder von demſelben zu reiſſen, und doch hat es endlich demſelben wieder geglücket, ſich aus ſeinem Verfall wieder aufzurichten, ja zu noch gröſſerer Hoheit zu ſchwingen. Der vorige Theil des Hiſtoriſchen Bilder-Saals blieb bey der Abſetzung des untüchtigen Schach Thamas, und bey der Proclamation ſeines 3. Monat alten Sohn, unter dem Namen Abbas der III. ſtehen. Was nach dieſem im Perſiſchen Reich vorgefallen, das wollen wir, ſo weit es in dieſem Periodum einſchlägt, in beliebter Kürze erzehlen. Kulichan wird Stadthalter. Weil Abbas der III. minderjährig war; ſo wurde dem Kulichan die Reichs-Stadthalterſchaft überlaſſen. Von dieſen Kulichan wurden bishero verſchiedene Nachrichten bekannt gemacht. So gar Europäiſche Reiche machen ſich eine Ehre daraus, einen ſolchen Helden unter ihre Landes-Kinder zu zehlen, künftig wird noch wohl gar ein Streit deßelben entſtehen; bald ſoll er ein Brabander, bald ein Schottländer, bald ein Italiener, und endlich auch bald ein Franzos ſeyn. Sobald er Stadthalter war, fieng er den Krieg mit dem Türken wieder an, den er ſo glücklich führte, daß er, nach vielen gemachten Eroberungen, ſie, um Frieden zu bitten, zwang, wie wir bereits in dem vorigen Capitel gezeiget.

Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſchwung er ſich endlich ſelbſt auf den Perſiſchen Thron. Denn, als er die Groſen des Reichs nach Iſpahan beruffen, ſo ſtellte er denſelben in einer Rede für, wie vieles er bishero zum Beſten des Perſiſchen Reichs gethan habe, und wie er nunmehro geſonnen ſey, nach nieder gelegter Würde ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen. Die Perſer wolten hiervon nichts hören, ſondern trugen ihm vielmehr Cron und Scepter auf, welche er nach einer langen Weigerung und verſtellten Beſcheidenheit auch annahm. Seine erſte Sorge war, mit Rußland und mit dem Gros-Mogul in gutem Vernehmen zu ſtehen, die Sophiſche Familie hingegen auszurotten. Er nennet ſich nun Schach Nadyr, und auf den Münzen, die er ſchlagen ließ, wird er ein unvergleichlicher König und Herr der 4. Theile der Welt genennet. Man beſchreibet ihn als einen Herrn von ungefehr 50. Jahren, von einer majeſtätiſchen Mine, und einer abgehärteten dauerhaften Natur. Er iſſet viel, liebt dabey den Wein und das Frauenzimmer. Er hat 2. Söhne, die er bereits zu Guverneurs gemacht, und 3. Töchter, die ihm in ſeinen erſten Stand gebohren worden; zum andernmal vermählte er ſich mit einer Prinzeßin aus dem alten Königlichen Haus, mit welcher er wieder zwey Söhne und 2. Töchter erzeuget. Seine Mutter ſoll noch am Leben ſeyn. Seine beede Brüder hat er über anſehnliche Provinzen als Stadthaltere geſezt. Bey ſeiner Armee, die er nach Europäiſchem Fuß einzurichten ſuchet, iſt er theils wegen ſeiner Freygebigkeit, theils weil er alle Kriegsbeſchwerlichkeiten mit den Soldaten theilet, ſehr beliebt. Seine Billigkeit und ſeine Grosmuth haben ihn vielen Ruhm zuwegen gebracht. Doch fehlte es nicht im Anfang an innerlichen Feinden. Es verſammelten ſich bey 30000. Tartarn wider ihn, deren Haupt ſich für den Schach Thamas ausgab; ſie wurden aber durch die Armeen des Schach Nadyrs völlig zerſtreuet. In der Provinz Candahar erregte einer mit Namen Miry Islan, der ein Bruder des bekannten Miriweys ſeyn ſoll, ziemliche Unruhen, und man glaubte, daß derſelbe von dem groſen Mogol unterſtützet würde. Gegen den-

und endlich ſelbſt Sophi.

Beſchreibung deſſelben.

Innerliche Unruhen in Perſien.

ſelben brach Schach Nadir mit einer Armee von 200000. Mann auf, mit welcher er die Rebellen ſchlug, und die groſe Stadt Candahar belagerte. Weil ſich der Ort durch Gewalt nicht ergeben wolte, ſo ſuchte er ſolches durch Verrätherey zu bewerkſtelligen, und dieſes glückte ihm auch, da ein Officier von der Garniſon, das Thor wo er eben die Wacht hatte, denen Perſern eröfnete. Für ſolche Untreue bekam er aber auch ſeinen wohlverdienten Lohn, indem ihm der Uberwinder ſelbſt den Kopf abſchlagen ließ. Er legte aber doch die Waffen noch nicht nieder, ſondern wandte ſich ſogleich mit ſeiner Armee gegen den groſen Mogol. Dieſer ſuchte ihn durch koſtbare Präſenten zu beſänftigen; die er aber ausſchlug, und ihm vielmehr den Krieg ankündigte. Er gieng gerades Wegs nach Cabul, welches die Haupt-Stadt in dem an Perſien grenzenden Mogoliſchen Reich gleiches Namens, und der einzige haltbare Ort war, wodurch ihme der Marſch gegen Delly die Reſidenz des groſen Mogols, ſchwer gemacht werden konnte. Cabul muſte ſich mit andern Orten gar bald ergeben, ſeine übrige Progreſſen aber gehören in den folgenden Periodum.

Bekriegt den Gros-Mogol.

Perſiſche Geſandſchaft an dem Pabſt.

Im Sept. kam der Ambaſſadeur des Schach Nadirs, den er nach Frankreich ſchickte, in Rom an, hatte bey dem Pabſt Audienz, und überreichte ihm ein Schreiben, worinn ſein Herr Thamas Kulichan, dem Vornehmen nach, den Pabſt verſicherte, daß er den Mißionarien der Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens, an die er auch deswegen ein Schreiben mitbrachte, in ſeinen Staaten allen Schutz wolte angedeihen laſſen.

2) Chineſiſche Geſchichte.

Das vornehmſte, was wir von China anführen können, iſt der Tod des Kayſers daſelbſt. Es war dieſer Jungs-China, oder wie ihn andere nennen, Yon Techim. Er wurde im Jahr 1682. gebohren. Den 20. Dec. 1722. kam er zur Regierung, und ſtarb in der Nacht, zwiſchen den 7. und 8. Oct. 1735. Er war ein groſer Feind der Chriſtlichen Religion, und belegte die von den Jeſuiten nach China geſchickte Mißionarien theils mit Gefangenſchaft, theils jagte er ſie in das Elend, und viele Chriſten

ſüchte,

flüchteten ſie aus Furcht in das Gebürg. Ihm folgte in der Regierung ſein vierdter Bruder, unter welchem ſich die Chriſtliche Religion in China wieder ein gelinderes Schickſal verſpricht; wie denn der neue Kayſer denen Miſſionarien erlaubte, die Kirchen, ſo ſie vorher gehabt, wieder zu eröffnen, den Chriſtlichen Glauben zu predigen, und noch viele andere Jeſuiten dahin zu beruffen.

Wir wenden uns zu denen Africaniſchen Geſchichten. Hier eröfnet uns das groſe Königreich Marocco einen Schauplatz von blutigen Unruhen, wo das Schwerd des einen Bruders den andern aufzureiben ſuchte. Muley Iſmael, der berüchtigte Tyrann im Maroccaniſchen Kaiſerthum, hat zwar durch ſeinen Tod ein Ende ſeiner Tyranney, aber zugleich einen Anfang der innerlichen Zerrüttungen gemacht. Er ſoll eine unzählbare Menge Kinder hinterlaſſen haben, wie dann einige behaupten, daß er bey 700. Söhne nur ſoll gezeuget haben. Unter dieſen zankten ſich im Anfang ſonderlich 4. um das Reich. Muley Hamed ließ ſich zu Fetz zum König ausruffen, er wurde aber mit Gift vergeben, nachdem er zuvor ſeinen andern Bruder, Muley Abdemelech, den König von Suſan und Marocco umgebracht hatte. Der dritte Sohn Muley Achmed, der ſich zu St. Croix zum König machte, wurde von dem vierdten Sohn Muley Abdallah auf das Haupt geſchlagen, und ſoll nach einiger Meinung derjenige ſeyn, der ſich zu Rom aufgehalten. Dieſer Abdallah, der zu Mequinez ſeinen Sitz hatte, behielte alſo die Oberhand, allein es fanden ſich wieder andere, von denen Söhnen des Muley Iſmael, welche auf die Cron Anſpruch machten. Denn die Schwarzen fielen von Abdallah wegen ſeiner Grauſamkeit ab, und erhoben den Muley Ally auf den Thron. Ein Theil war zwar dieſes auch überdrüßig, und hieng ſich an den Muley Lariba. Doch behielt Aly den ſtärkſten Anhang, zwang den Baßa von Tetuan, daß er ſich mit ihm vergleichen, und 50. Centner Silbers als einen Tribut bezahlen muſte. Nach der Hand erregten die Schwarzen einen Aufſtand, wider den Muley Aly zum Vortheil des vertriebenen Abdallah, welcher mit ſeiner Armee die feſte Stadt Fetz er-

3) Africaniſche Hiſtorien.

oberte. Seines Siegs gebrauchte er ſich auf eine ſehr grauſame Art, um ſeinen Thron zu befeſtigen. Der Dey von Tunis wolte ſich dieſer Unruhen gleichfalls bedienen, und ſich der Maroccaniſchen Botmäßigkeit völlig entziehen. Indem er aber damit umgieng, ſo rebellirte die Stadt, und machte einen neuen Dey, der den alten verjagte. Hierüber entſtund zwiſchen den beeden Dey ein weitläuftiger Krieg. Die Republicken der See-Räuber zu Algier, Tunis, und Tripolis, welche Frankreich auszurotten vergeblich drohete, giengen zwar mit denen Holländern einen Tractat ein, daß ſie alle ihre Schiff wolten frey paſſiren laſſen; doch haben ſie denſelben nachgehends ſchlecht gehalten.

Ein Heiliger unter den Mohren macht ſich zum König.

Im Jahr 1737. dauerten die Kriegs-Unruhen zwiſchen Muley Abdallah und Muley Lariba beſtändig fort. Mitten unter denſelben that ſich von denen Mohren ein ſogenannter Heiliger hervor, ein Mann, der durch ſeine ſtrenge Lebens-Art ſich bey andern in eine Hochachtung zu bringen geſucht, in der Abſicht; ſich einen Anhang zu machen. Dieſer predigte im Anfang, daß man weder Getraid noch Kupfer in die Chriſtlichen Häfen abführen ſolte, und verkündigte den Widerſpenſtigen die göttliche Rache. Man hielte ihn im Anfang für wahnwitzig; es ſtunde aber nicht lange an, ſo hatte er eine Armee von 30000. Mann beyſammen, eroberte damit die Stadt St. Cruce, und unvermuthet wurde aus einem vermeinten Heiligen ein König der Mohren. Der vertriebene alte Dey zu Tunis muſte dem neuen Dey überall weichen, und in denen hohen Gebürgen ſeine Sicherheit ſuchen. In dieſer Noth begehrte er von denen Malteſer-Rittern Hülfe, unter vortheilhafter Verheiſung. Dieſe verſagten ihm auch die Hülfe nicht, ſondern ſchickten verſchiedene Galeeren aus, welche einen Ort nach dem andern einnahmen, ſo daß dem neuen Dey faſt nichts auſſer Tunis übrig blieb. In eben dieſem Jahr ſtarb auch im Maroccaniſchen der ſo berühmte Spaniſche Herzog von Riperda, in ſo ſchlechten Umſtänden, daß er zulezt nichts anders als einen Schwefel-Krämer vorſtellte. Im

Der Dey ruft die Maltheſer zu Hülf.

Ripperda ſtirbt.

Jahr 1738. wurde der neue Mohren-König, und ehemalige Heilige, Namens Santon, von dem Abdallah auf das Haupt geſchlagen, doch half dieſem der erhaltene Sieg nichts, indem die Schwarzen einen neuen König, Namens Muley Muſtady, erwählten, welcher ſeinen Thron befeſtigte, ſo, daß Abdallah mit ſeinen noch übrigen Schätzen nach Guinea ſich retiriren muſte. Bey dieſen Unruhen war es kein Wunder, daß in Marocco, bey gänzlich darnieder liegenden Handel und Wandel eine große Theuerung das Elend vergrößerte. Die Chriſten in Africa hatten viele Verfolgungen auszuſtehen; denen Franciſcaner-München zu Cairo in Egypten, rieß der tumultuirende Pöbel ihr angefangenes Cloſter und Kirche nieder, raubte die Kirchen-Gefäße, Ornat, und was ſonſt vorhanden war, tratten die Hoſtie mit Füßen, und übten noch viele andere Gewaltthätigkeiten aus, bis die Janitſcharen herbey kamen und Ruhe ſchaften: die Patres aber retirirten ſich zu dem Franzöſiſchen Conſul. Die Chriſten in Africa werden hart verfolget.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und beſondern Begebenheiten.

Ob wir gleich bishero bey der Geſchichte eines jeden Landes deſſelben Natur- und Kunſt-Merkwürdigkeiten jederzeit beygefüget haben: ſo iſt uns doch eine kleine Nachleſe übrig geblieben, welche wir anjezo kürzlich nachholen wolen. In der Grafſchaft Suffolk hatte ein Bauer einen 14. jährigen Sohn, den er wegen verſchiedener ſeltſamen Umſtände nach Londen vor die Königliche Societät brachte. Dieſes jungen Menſchen Haut war einer dunkel-färbigen dicken Rinden gleich, mit Schweins-Borſten an einigen Orten, ſie gieng ſo genau über alle ſeine Gliedmaßen, außer am Geſicht, der flachen Hand und der Fußſolen, daß der übrige Leib gleichſam in einem Futteral zu liegen ſcheinet. Dieſe rauhe Rinde blutet nicht, obgleich darein geſchnitten wird, ſondern iſt ganz hart, ohne einiges Gefühl. Solche Haut warf er jährlich gegen dem Herbſt einmal ab, da ſie ¼ Zoll dick iſt, Natürliche Begebenheiten. 1734. bis 1738. Wunderbare Menſchen-Haut.

und durch eine neue darunter hervor gewachſene abgeſtoßen wird.

Eine beſondere Maſchine zum Dreſchen.

In Schottland, und zwar in der Provinz Lothiana hat man an einer Waſſer-Mühl ein Hebe-Zeug erfunden, vermittelſt deßen man alles Korn ohne Hand-Arbeit aus-dreſchen kan. In einer Minute geſchehen 1320. Schläge, ſoviel nemlich 33. Knechte, wenn ſie aus vollem Leib dreſchen, geben können. Es kommt auch durch dieſelbige jederzeit, $\frac{1}{8}$ Getreid mehr heraus, als durch das ordentliche Dreſchen.

Ein Meer-Wunder.

Die Trapaniſchen Fiſcher auf den Sicilianiſchen Küſten, haben 1735. ein beſonders Meer-Wunder gefangen. Es hat ein ſehr weites Maul mit Zähnen beſezt, die wie Hundes-Zähne geſtellet, aber ſchwarz ſind; die Augen ſind klein und tief im Kopfe; die Naſe erhoben; das Kien iſt ſehr klein; die Ohren ſind hingegen ſehr groß, und die Haare des Kopfes ſehr kurz und Caſtanien-braun; der Kopf hanget nach der Bruſt; es hat groſſe Schultern, abhangende Brüſte, dürre Armen, Hände mit 5. Fingern, jeder von 5. Gliedern, mit ſehr langen Nägeln, die vermögend ſind diejenigen übel zu kratzen, ſo ihm zu nahe kommen; es iſt auf dem Rücken mit einer dicken und veſten Haut gleich einem Mantel bedeckt, der ſich auf den Achſeln bewegt, und man vergleicht ſolches Gewand mit denen Robes Volanten derer Damen.

Groſſer Wurm.

Als zu Londen eine Frau, nach einer langen denen Aerzten unbekannten Krankheit mit Tod abgienge, ließ ihr Medicus, der ſie in ihrem elenden Zuſtande öffters beſuchet, aus löblicher Begierde, ihren Zuſtand zu erforſchen, den erblaſten Cörper eröffnen: da fande man in demſelbigen einen entſetzlichen groſſen Wurm, der 12. Fuß lang war, und bey 700. Gelenke hatte.

Durchgang des Mercur durch die Sonne.

Im Jahr 1736. beobachtete man den 11. Nov. an verſchiedenen Orten den Durchgang des Mercurii durch die Sonne, welche Obſervation, nachdem Petrus Gaſſendus den 7. Nov. 1631. dieſelbige zu erſt gemacht, nunmehro zum 8ten wiederholet worden.

Zu Wolfenbüttel erblickte man an dem Himmel aller- hand feurige Kugeln, deren eine immer gröſſer wurde, und endlich mit einen ſtarken Knall zerſprang. Feurige Kugeln.

Von Darmſtadt wurde berichtet, daß eines Schrei- ners Mägdlein von 18. Monaten, ein Kind den 7. Sept. eines Fingers lang zur Welt gebohren habe, es zeigten aber die Aerzte, in einem darüber ausgeſtellten Bedenken, daß es blos ein häutig-fleiſchigtes Weſen geweſen ſey. Embryo in Embryone.

Ein Schiffer brachte aus der Gegend der Straße Davids einen Grönländer nach Holland. Er war einer der kleinſten aus ſeinem Land, und nur 33. Zoll hoch, ſeine Glieder hatten eine vollkommene Aehnlichkeit mit den an- dern, nur daß der Kopf zu groß und zu dick war. Oben und unten im Mund hatte er zwey Reihen Zähne, es fehlte ihm aber das Naſen-Bein, ſo daß man die Naſen hin und Ein Grönländer.

her drehen; die Füße konnte er ſitzend bis zum Kopf erhe- ben; ſeine Kleider waren Felle von See-Hunden; ſeine Speiſe Speck vom Wallfiſch, und die Haut von den Stock-Fiſchen; ſein Trank der Tran. Nachdem er 2. Jahre in fremden Ländern herumgeführet, und ums Geld gezeiget worden, muſte man ihn wieder in ſein Vater- land bringen.

Nicht

Ein See-Einhorn. Nicht weit von Hamburg, und ohngefehr 4. Meilen von der offenbahren See, fand man ein See-Einhorn am Strand liegen, ſeine Länge war ohne das Horn 17. Fuß, und 9. Zoll, und das gewundene Horn 3. Ellen lang. Es hatte keine Schuppen, ſondern eine glatte, mit kleinen bräunlichten Flecken, faſt nach Art der Wachtel-Hunde, beſtreute Haut; die Augen und das Maul waren verſteckt, daß man ſie kaum wahrnehmen konnte.

Groſſer Hirſch. Der Herzog zu Saalfeld Franz Joſias pürſtete einen ungemeinen großen Hirſchen; es hatte derſelbe mehr als 40. Ende, und am Gewicht 6. Centner.

Rare Gewächſe. Zu Pappenheim und Würtenberg blüheten Americaniſche Cerei, und zu Breßlau eine Lilie, die an einem Stock 102. Lilien trug.

Von der Frey-Maurer-Geſellſchaft. Wir übergehen andere ſeltſame Zufälle, und machen den Schluß von unſerm erſten Periodo mit einer wunderbahren Geſellſchaft, welche in der Welt zu unſern Zeiten viel Aufſehens macht. Es iſt ſolches die ziemlich bekannte Geſellſchaft der Freymäurer. Die Verſchwiegenheit, mit welcher dieſe Geſellſchaft ihre Ordnung und Geſetze verheelet, macht, daß man faſt nichts gewiſſes und zuverläßiges von derſelben ſagen kan. Und obgleich von derſelben eine ziemliche Menge Schriften herausgekommen ſind, ſo können ſie doch in der Haupt-Sache ein gar ſchlechtes Licht geben. Es bleibt dieſe Geſellſchaft bey der alten Gewohnheit, und will, ihr Anſehen zu vermehren, aus Adams Kopf, wie Pallas aus dem Gehirn des Jupiters entſprungen ſeyn. Den vornehmſten Sitz erwählte ſie ſich in Londen, wo ſie jährlich eine groſſe Zuſammenkunft halten; ſie hatte ſich aber nachher in Holland, Teutſchland, Italien und andere Länder ausgebreitet, und iſt in einigen geduldet, aus andern aber vertrieben, ja vom Pabſt gar im Bann gethan worden. Ihre Pflichten ſind folgende: 1) Ein Freymäurer ſoll ein redlicher tugendhafter Mann ſeyn, ohne Unterſchied der Religionen; das Frauenzimmer aber iſt von dieſem Orden ganz ausgeſchloſſen. 2) Ein treuer Unterthan ſoll er auch ſeyn, unter welcher Obrigkeit er lebt;

lebt; ſie haben einen Gros-Meiſter, Deputirte, Aelteſten, Meiſter, Geſellen und Lehrlinge. 3) Die Kraft ihrer Geſellſchaft welche auch gekrönte Häubter und verſchiedene Prinzen zieren, beſtehet in einem ſtandhaften Stillſchweigen. 4) Zum Behuf der armen Brüder haben ſie

Allmoſen. 5) Sie haben auch beſondere zum Lob der Geſellſchaft eingerichtete Lieder, und in den meiſten Ländern ihre Logen. Bey Aufnahm eines neuen Bruders geben ſie demſelben ein weiſes Schurz-Fell, einen Handſchuh, eine Mauer-Kelle, und einen kleinen Seßel. Der Gros-Meiſter ſitzt auf einen vergöldeten Stuhl, trägt auf dem Haupt eine Crone von Epheu, und in der Hand eine ſilberne Kelle. Wir wollen indeſſen kürzlich von den Schickſalen dieſer Societät, ſo weit ſie in unſere fünf Jahre von 1734. biß 1738. einſchlagen, aus verſchiedenen gedruckten Nachrichten, das nöthige allhier beybringen. Es hatte dieſe Geſellſchaft ihren erſten und ſtärkſten Sitz in Engelland und dauerte daſelbſt verſchiedene Jahre, ohne, daß man von derſelben ein groſſes Aufheben machte. Als ſie ſich aber 1734. auch in Holland und anderwärts hervorthun wolte, ſo merkte man genauer auf dieſelbe, und betrachtete ihre

Welchem Schickſal die Freymäurer-Geſellſchaft bishero unterworfen geweſen ſey.

Zuſam-

Zuſammenkunft, als eine Sache, welche üble Folgen nach ſich ziehen könte. Man entdeckte, daß ſie nicht nur in Haag zwey Logen aufgerichtet, eine vor die Holländer, die andere vor die Engelländer, ſondern daß ſie ein gleiches auch in Amſterdam gethan, woſelbſt eine vor die Engliſche, und die andere vor die Franzöſiſche Nation angelegt worden. Das Volk wurde dadurch ſehr erregt, und wolte eine von dieſen Logen verbrennen, weil dergleichen Verſammlungen den Landes-Ordnungen zuwider wären. Man erkundigte ſich weiter und wurde gewahr, daß ihrer eine groſſe Zahl wären, die ſich in den vornehmſten Städten der Republic ausgebreitet, und daß nicht nur geringe, ſondern auch Perſonen von hohen Stand und Character darzu gehörten. Die Herren Staaten von Holland und Weſt-Friesland machten unterdeſſen Anſtalt dieſe Geſellſchaft zu zerſtören: Man confiſcirte ihre Caſſe und Laden, darinnen unterſchiedliche bedenkliche Dinge gefunden worden. Es war darunter ſonderlich der Eyd ihrer Glieder, wenn ſie angenommen werden, und der war folgenden Inhalts: „Ich bezeuge „feyerlichſt und ſchwöre in Gegenwart des allmächtigen „GOttes und dieſer Societät, daß ich niemalen weder „durch mündliche Worte, noch durch Zeichen entdecken „wolle, einiges Geheimniß, welches dieſen Abend, oder zu „einiger Zeit mir hiervon wird bekannt gemacht werden; „daß ich dieſelben nicht ſchreiben oder ſtechen wolle, weder „auf Papier, noch in Kupfer, Erz, Holz, oder Stein, „oder daß ich vor etwas bewegliches oder unbewegliches, „auf einige andere Weiſe, an niemanden offenbaren oder „mittheilen wolle, bey Pön keiner geringern Strafe, als „daß mein Herz durch die Warze meiner linken Bruſt, und „meine Zunge an der Wurzel des Bodens meines Mundes heraus geriſſen, daß mein Leib verbrannt, und meine „Aſche in den Wind geſtreuet werden ſolle, um dadurch „mein Andenken, ein Bruder geweſen zu ſeyn, zu vertilgen.

Eyd der Frey-Maurer.

Der Magiſtrat der Stadt Amſterdam ließ hierauf eine Verordnung öffentlich anſchlagen, nach welcher alle Zuſammenkünften unter dem Namen der Freymaurer auf das ernſtlichſte verboten wurden. In Italien that ſich eine gleiche Geſellſchaft hervor, die in der Italiäniſchen Sprach la Cucchiara, welches Wort eine Mauerkelle bedeutet;

Die

Die Congregation des heiligen Officii zu Rom hat dieſelbe ſonderlich entdeckt, und man hat unterſchiedliche aus ſolchen Familien, die derſelben beygethan ſind, gefangen genommen, um zu ſehen, ob man etwas mehrers von ihren Abſichten, durch dieſelben entdecken könte, es ſind aber dieſe Unterſuchungen vergeblich geweſen. Zu Florenz wurde auf dem Mylord Earl Sackville, Herzog und Grafen von Midddelſex, einem Sohn des jetzigen Vice-Re von Irrland, ein Freymauer-Medaille geſchlagen, als welcher zu gedachten Florenz auch eine Innung der Freymaurer geſtifftet. Auf der erſten Seite ſtehet das Bruſtbild deſſelben auf Römiſche Art mit der Umſchrifft: Carolus Sackville Magiſter Florentinus. Auf der andern Seite ſiehet man den Harpocrates oder den Heydniſchen Gott des Stillſchweigens als eine nackende Mannsperſon, welche eine Blume auf dem Haupte hat, einen Finger der rechten Hand auf die Lippen leget, und in der linken Hand ein mit Blumen und Früchten gefülltes Horn des Uberflußes hält. Neben demſelben ſind auf einer Seite allerhand Inſtrumenta der Mäurer; auf der andern aber der Geheimnus-volle Kaſten mit der Schlange. In Londen hielte dieſe Zunft den 26. April 1736. ein beſonders Feſt, um die Vermählung des Herzogs von Lothringen, als ihres hohen Mitglieds feyerlichſt zu begehen. Sie hielten dabey einen prächtigen Aufzug aus dem Haus des neuen Großmeiſters, Grafens von Loudoun, in Witehall, bis in das Haus der Fiſchhändler, bey der Brucke zu Londen, und alſo durch viele der vornehmſten Straſſen, bey einer Meile weit in folgender Ordnung: 1) ein Paucker. 2) zwey Trompeter. 3) zwey Waldhorniſten. 4) vier Hautboiſten. 5) zwey Baſſons. 6) die zwölf Intendanten der Societät in offenen Caroſſen. 7) der Meiſter und 2. Hüter der Loge des Ober-Intendantens in einer Caroſſe. 8) Die Frey-Mäurer ſelbſt in ihren eigenen Caroſſen. 9) zwölf Perſonen welche die zwölf Intendanten, der groſſen Loge vorſtellten. 10) die vornehmen Herrn und Cavalliers die mit den vornehmſten Bedienungen bey der Societät verſehen ſind. 11) die Ober-Hüter in einer Caroſſe. 12) der Unter-Groß-Meiſter ganz allein. 13) der Secretarius und der Schwerdt-Träger zuſammen in einer Caroſſe. 14) der Vicomte von Weymouth, als abtrettender Groß-Meiſter, und der Graf vrn Loudoun, als neuantrettender Groß-Meiſter, in der Caroſſe des erſtern von dieſen zweyen Herren, und endlich 15) die ledige mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen des Grafen von Loudoun: Die zwölf von dem Amt abtrettende Intendanten hatten in dem Gaſt-Haus der Fiſch-Händler ein ſehr herrliches Tractament zurichten laſſen, auf welches ein Ball folgte, der an auſſerordentlichen Pracht jenem völlig gleich kam. In Teutſchland fiengen die Frey-Maurer an, ſich in Mannheim und Hamburg hervorzuthun, doch wurden dieſelbe durch Obrigkeitliche Verordnungen gar bald zerſtreuet. Ein beſſeres Wachsthum hatte dieſe Geſellſchaft in Frankreich, wo ſie ihre Anzahl in kurzem ſo ſehr vermehrte, daß man bald zu Paris fünf Logen zehlte, ohneracht ein jedes Mitglied zehen Louis d'Or zum Einſtand geben muſte. Ein gleiches

Curieuſe Medaille auf einen Freymaurer.

Glück

Glück hatten ſie in Engelland, allwo ſie den 8. und 9. Maji ein prächtigs Feſtin gehalten. Einen gleichen Pracht trieben ſie den 12. Februarii 1738. zu Luneville in Lothringen, woher die Berichte alſo lauteten: Sie wären alle überein in weiſſen Taffent gekleidet geweſen: Es ſey ihnen aber vom Hof verbotten worden, weder ihre Schurz-Felle dabey zu tragen, noch auch bey dem Deſſert, oder Nachtiſch Kellen, und andere von Zucker zubereitete Maurer-Inſtrumente zu haben. Ferner hieß es, daß alle gebetene Gäſte an Damen und Cavaliers verkleidet geweſen wären; Das Feſtin habe ſich Abends um acht Uhr mit einem ſchönen Concert angefangen, worauf ein herrliches Mahl gefolget, und alles ohne die geringſte Unordnung abgegangen ſey, obgleich die Tafel von 50. Couverts geweſen, und eben ſoviel Perſonen darhinter geſtanden waren; Um Mitternacht habe man in einem groſſen Saal den Ball eröfnet, und ohngeachtet die Menge der Zuſchauer auſſerordentlich gros geweſen, ſo wären dennoch die Erfriſchungen an alle ausgetheilt, und in 2. Neben-Sädlen geſpielet worden. Die Frey-Maurer ſollen auch den König dabey erwartet, und zu dem Ende ſchon einen Arm-Stuhl für ihn beygeſchafft haben; allein er ſey nicht gekommen. In eben dieſem 1738ſten Jahr hielten ſie zu Paris wiederum eine Verſammlung, bey welcher ihr Canzler eine zierliche Rede hielte von den Eigenſchaften eines Mitgliedes, welches in die Geſellſchaft aufgenommen werden ſoll; es ſind aber dieſelbe die Leutſeeligkeit, die ächte Sitten-Lehre, die unverlezte Verſchwiegenheit, und der Geſchmack von guten Künſten und Wiſſenſchafften. In eben dieſer Franzöſiſchen Haupt-Stadt ereignete ſich ein gewiſſer Zufall, welcher dieſer Geſellſchaft nicht anders als zuwider ſeyn konnte; maſſen eine Operiſtin, Namens Carton, das Geheimnus dieſer ſonſt ſo verſchwiegenen Glieder bey einem ihrer Galans, als einem Freymaurer durch Liſt erfahren haben ſoll. Ihre ganze Auſſage aber war mit ſolchen albernen Dingen und Cerimonien angefüllet, daß man dergleichen Poſſen ſolchen anſehnlichen und vernünftigen Perſonen ſchwerlich zutrauen kan. Vielleicht ſind die künftigen Zeiten glücklicher, mit gröſſern Licht und ausführlicher Gewißheit, dieſe berühmte Geſellſchaft zu beſchreiben und zu beurtheilen.

Bayerische Staatsbibliothek München